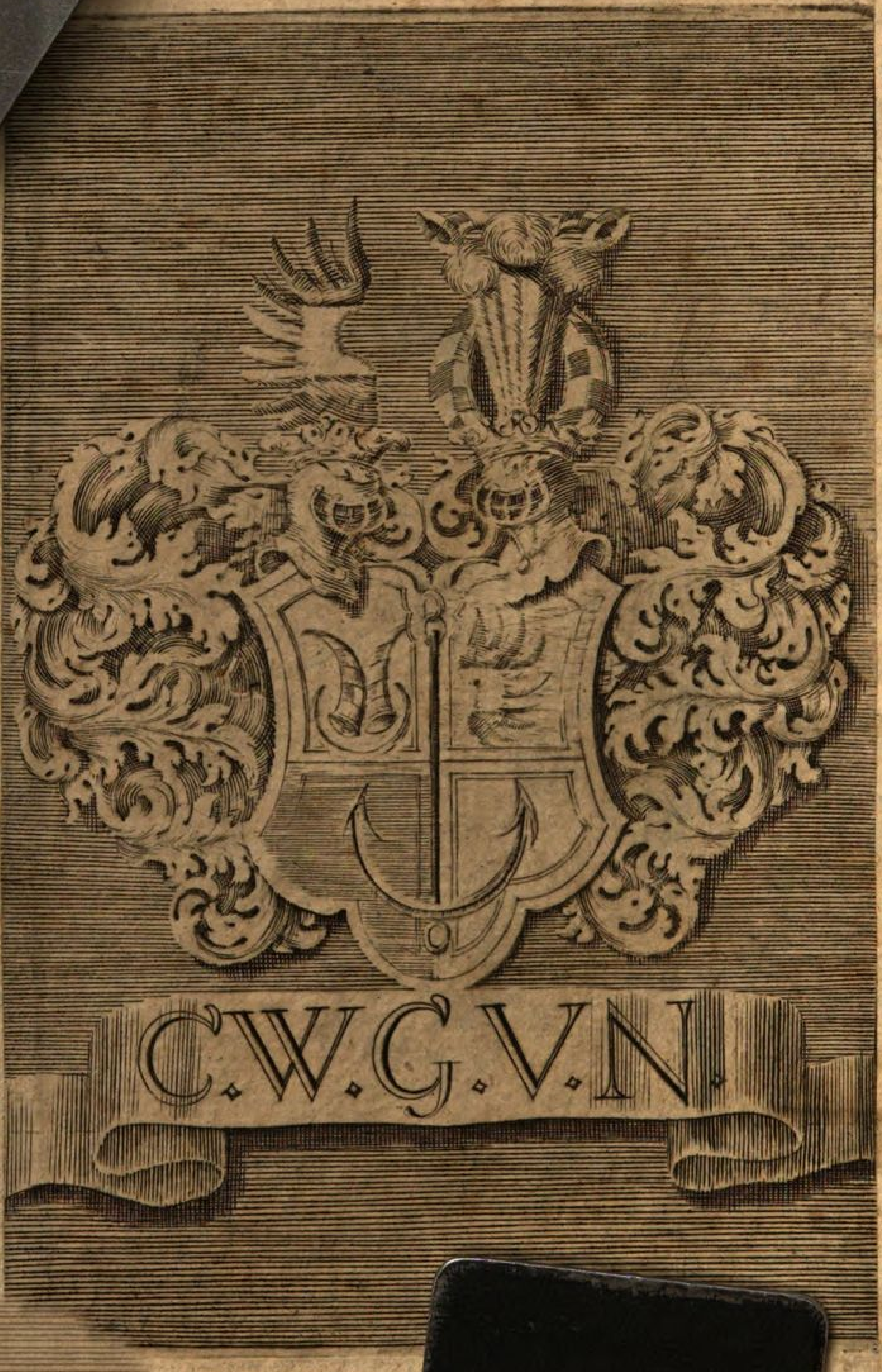
C.W.G.V.N.

8° 8003

Lebensspiegel

H. Do. 529

ℳ 24.-

Bio 45.23

Carolus M.
I. Cæsar.
Utramq; in partes armatus
S.P.Q.R.
Hinc Teutonum Gloria.
Hinc Cæsaris Nomen.
Hinc venit origo.

Lebens-Spiegel
Der
Römiſchen
König / Burgermeiſter / und Kayſer /

Das iſt /

Nach einer kurtzen Anmerckung
von Anfang und Herkommen deß
Römiſchen Reichs;
Eine kurtze / doch gründliche Be-
ſchreib- und Entwerffung

Deren

Römiſchen Königen / Burgermei-
ſter / und Kayſern vornehmſter Verrichtun-
gen / ſo wohl zu Friedens- als Kriegs-Zeiten / dann deren
Tugend- und Untugenden / wie auch deren Vermäh-
lungen / und erzeugten Kindern

Biß auf

Dermahlen Glorwürdigiſt regieren-
den Kayſer Josephum den Erſten / worinnen
ſonderbahr auch dieſer letztere annoch wehrende blutige
Krieg bis auf dieſe Stund außführlich
beſchriben iſt.

Geſtellet durch

J. J. P. U. J. D.

AUGSPURG /
Zu finden bey Georg Schlüter / und Martin
Happach / im Jahr 1707.

Stadtbibliothek
Augsburg

1961.453

Vor-Rede.

An den Gelehrt-und geehrten groß-günſtigen Leſer.

Es iſt eine auß denen ſchönſten Wiſſenſchafften/ von alt-und ſchon längſt vergangenen Geſchichten zur gelegenen Zeit / mit Wahrheits-Grund / einen wohl-geordneten Diſcurs bey andern führen können / dann dardurch kommen uns die vorhin begangene Tugend und Untugend ſo lebhafft widerumben vor unſere Gemüths-Augen / als ob wir gleichſamb in einem Spiegel die Sachen ſelbſt vor Aaugen ſehen; zumahlen dann einem Teutſchen Lands-Mann auß allen vergangenen Geſchichten keine mehrers zuwiſſen gezimmet / als wie unſer Römiſches / Uhr-altes Kayſerthumb ſeinen Anfang genommen / gewachſen / bißhero erhalten/und durch deſſen unterſchid-

liche Regenten gut / oder böß verwaltet worden; Als ſolle meines wenigen Erachtens ein Großgünſtiger Leſer gegenwärtige Lebens= und Regierungs=Beſchreibung der Römiſchen König / Burgermeiſter / und Kayſer / auß mehr dann 50. bewehrten Hiſtoricis zuſamen getragen / mit geneigtem Gemüth zu leſen annehmen / und / ſo fehr ihme in einem oder anderen nicht ſattſames Begnügen geſchehen ſolle / der allgemeinen Menſchlichen Gebrechlichkeit ingedenck ſeyn.

Erſtes Buch
Vom
Anfang und Zunehmen deß Römiſchen Reichs.

1. Titul.

Von Erbauung der Stadt Rom / ꝛc.

GEwiß und Welt-bekandt iſt es / daß / wañ man von denẽ Anfängen der uhr-alten Sachen reden will / faſt nichts gewiſſers ſeye / als die Ungewißheit ſelbſt: Ein ſolches iſt bey vilen ſich in Fabel-hafften Schrifften ergötzenden Schrifft-Stellern auch in diſer von uns vorhabenden Matery beſchehen: dann / theils wollen / die Stadt Rom hätte ihren Anfang von denen flüchtigen Leibaignen der Tuſcier: Andere aber vermeinen von denen

Hütheren deren Aboriginum : Noch andere von denen aberglaubigen Sabinern : Etwelche glauben / ſie kommen her von denen Vertriebenen der Corinthier. Viel halten darvor von den Griechen : Der gemeinere Hauff aber behauptet / daß die Romaner von Ænea, welcher ſambt ſeinem Vatter Anchiſe, und ſeiner Geſellſchafft / bey Zerſtöhrung Troiæ denen wüthenden Griechen entronnen / ihren Urſprung und Herkommen haben : Welcher Æneas nach vilen umbſchweiffigen Reiſen / und groſſen Gefahren letztlich in Latium kommen / allda deß Königs Tochter Laviniam geheurathet / und hierdurch nach ſeines Schwähers / deß Königs / Todt auch die Königliche Würden erworben / welche Würde auff Aſcanium, Silvium / beyde deß Æneæ Söhne / und auf noch 12. andere von ſeinem Geſchlecht und Herkommen nach und nach gefallen / biß den grauſamen Amulium die Ordnung getroffen / welcher auß teufliſcher Regier-Sucht und Forcht / es möchte ſein Reich nicht veſt ſtehen / ſo lang von ſeinem Bruder Numitore einiger Erb verhanden wäre / nicht allein denſelben in das Elend verſtoſſen / ſondern auch deſſen Sohn Sergeſtum ermordet / und die Tochter Rheam Sylviam denen Veſtaliſchen Jungfrauen / welche bey Straff deß Todts ihre Jungfrauſchafft rein behalten müßten / mit Gewalt zugeſellet.

Aber

Aber die Rhea ware nicht lang unter diſer Jungfräulichen Geſellſchafft / daß ſie einſtens auß dem Bann oder Götzen-Wald deß Kriegs-Gotts Martis zu gewiſſen Opffern ein pures Waſſer ſchöpffen wollte / da wurde ſie von einem Soldaten / oder wie ſie / villeicht ihr Straff dardurch abzuwenden / vorgabe / von dem Gott Marte ſelbſt nothgezwungen / allweilen ſie dann von demſelben empfangen / und nach der Zeit zwey Knäblein zugleich gebohren / wurde ſie / ungeacht ihres Vorwands / mit Ruthen geſtrichen / und zum Todt verurtheilet / die zwey Kinder aber in die Tyber geworffen.

Antho, deß Königs Amulij Tochter / erhielte dannoch mit vielen Bitten Rheæ das Leben / doch daß ſie in harter Gefangenſchafft die Zeit ihres Lebens verbleiben ſolle. Da indeſſen / weilen die Knäblein von der Tyber / die ſich damahlen hoch ergoſſen hatte / wenigſtens nit erträncket / ſondern noch gantz ſanfft dieſelbe auf einer Auen / oder grünen Waaſen außgeſetzet / allda von einem Hirten Amulij, mit Nahmen Fauſtulo, gefunden / und auß Mitleyden gegen denen Kinderlen von ſelbem nacher Hauß getragen worden / allwo er alsdann ſeiner Hauß-Frauen Laurentiæ, die Kinder zu erziehen / übergeben / weilen dann diſe Lucretia, wegen unerſättlicher Geilheit / und ungewohnlich groſſen Brüſten / Lupa,

 oder

oder Wölffin genennt wurde / als gabe ein ſolches den Anlaß zu ſagen / daß diſe beyde Knäblein von einer Wölffin wären mit Milch ernähret worden / wiewohlen etwelche behaupten / es habe Fauſtulus bey Findung der Knäblein ein Wölffin darbey angetroffen / ſo dieſelbe mit ihrer Milch erquicket / und wäre auch diſer Urſachen den Kinderen von der Ruma, oder Mutter der Nahmen Rumus und Remus gegeben worden / welchen Nahmen Rumus alsdann / umb Lieblichkeits willen / das Volck in das Wort Romulus verändert.

Nachdem nun die Knäblein in etwas erwachſen / ſo gaben ſie bald einige Anzeigung ihres Königlichen Stammen und Geblüths / dann ſie wolten keines wegs mit Hüthung deren Vieh-Heerden / gleich ihres Zucht-Vatters / ihre Jugend und Zeit zubringen / ſondern / ſie fangten an zu jagen / und das in groſſer Menge erhaltene Wildbräth unter ihre Spießgeſellen außzutheilen / mit Ringen und Balgen machten ſie ſich ſolcher geſtalten geübet / daß ſie in kurtzem darinnen es allen bevor thätten; Wann dann in denen benachtbarten Orthen etwelche Mörder und Straſſen-Rauber ſich aufhalten wolten / waren ſie embſig befliſſen / der Nachbarſchafft mit Vertreibung derſelben einen angenehmen Frieden zu ſchaffen. Nun hatte der vom Reich verſtoſſene Numitor, als diſer beyder Jüngling von

der

der Mutter Groß-Vatter in ſeinem Elend zu ſeinem Auff- und Unterhalt etliche Heerden und Hüther / welche zum öfftern mit denen Königlichen Hirthen in Zanck und Hader geriethen / weilen dann diſen beyden friſch- und Krieg-begierigen Jünglingen leicht gepfiffen / als machtē ſie einen Hauff viler behertzten jungen Burſch / uñ beraubten / nach vil ermordeten Hüthern / ihren unbekandten An-Herren ſeines Viehs / welcher ſich alsdann auß billichem Zorn zur Gegenwehr ſchickte / und einsmahls in Abweſenheit deß Romuli den ſich zu weit hinauß laſſenden Remum gefangen bekommen.

Allwo alsdann auf Entdeckung deß Fauſtuli Numitor erkennet / daß diſe zwey Jüngling / die von ſeiner Tochter Rhea gebohren / auf Befelch ſeines Bruders Amulij in die Tyber geworffene Knäblein ſeyn müßten / darumben ſo machen ſie / als Numitor, Romulus, Remus, Fauſtulus, und andere ihre gute Mit-Geſpahnen einen Anſchlag / fallen unverſehens in das Königliche Schloß / ſchlagen dem ungerechten Wüterich Amulio das Haupt ab / erlöſen ihre Mutter von der langen Gefangenſchafft / und ſetzen Numitorem, ihren An-Herrn / in das Reich.

Nicht lang hinnach beſchloſſen diſe beyde Helden / eine neue Stadt anzulegen / und aufzubauen / darzu ſie ihre vormahlige Hir-

then und Streitt-Geſellen / ſambt anderen vielen Frembdlingen zu Gehülffen genommen / und wurde zu diſem Bau eben der jenige Platz außgeſehen / an welchem vor Jahren diſe beyde von dem Fauſtulo gefunden worden.

Das Orth ware ſehr tauglich / dann es mit ſchönen Hüglen verſehen / nicht zu weit von dem Meer / damit es von dar unterſchidliche Nutzungen zu hoffen hätte / auch nicht gar zu nahend darbey / damit die ſtreiffende Meer-Rauber nicht zu viel zu beförchten / anſonſten aber bey einem trefflichen Fluß der Tyber / und mitten deß fruchtbariſten Welſchlands entlegen.

Der aller Orthen ſich eindringende Neid wolte auch bey diſen zweyen Brüdern ſeine Wohnung machen / dann / weilen ſie in Erbauung der Stadt bald in Außſteckung deß Gebäus / bald in Vorſchreibung der Geſätz / ſich nicht allerdings Brüderlich vereinigen kunten / auch ohne deme nicht bewußt ware / welcher auß beyden durch die Natur und Erſt-Geburth den Vorzug hätte / als wolte keiner dem andern nachgeben und weichen: Darumb ſie auf Einrathen ihres An-Herrns Numitoris die Sachen diſes Præcedentz-Streits auf die Vogel-Wahrſagerey kommen laſſen / allwo nach verrichtetem gewohnlichem Opffer Remus den Berg Aventinum, Romulus aber Palatinum beſtiegen / weilen dann Remus nur

ſechs /

ſechs / Romulus aber zwölff Gayer fliegen geſehen / und folglich diſer den Vorzug hatte / als ware diſes nur zu gröſſerm Neyd und Eyfferſucht ein Zundel. Darumben dann / als Remus auß ſpöttlicher Verachtung über die von Romulo aufgeführte Stadt-Mauren hinüber ſprunge / wurde derſelbe alſo gleich von ſeinem Bruder ermordet.

Alldieweilen dann Romulus die Stadt alleinig zu Ende erbauet / als hat er auch dieſelbe nach ſeinem Nahmen Romam genennet: Welche Stadt Rom nach gemeiner Außrechnung der Scribenten in dem Jahr der Welt 3302. den 21. April / 750. vor Chriſti Geburth zu erbauen / und folgender Zeit einer ſo groß erwachſenden Monarchiæ der Anfang gemacht worden.

2. Titul.

Von Bevölckerung und Staats-Ordnung der neu-erbauten Stadt Rom.

NAchdem Romulus geſehen / daß ſeine ſo weitſchichtig erbaute Stadt viler Innwohner bedurffte / als machte er einen allgemeinen Verruff / daß / wer ſich ſeiner Miſſethaten halber anderer Orthen nicht dörffte

ſehen laſſen / bey ihme eine ſichere Aufenthalt und Schutz-Stadt haben könne: Damit aber auch ſolche zuſamen geloffne Flüchtling in einer Burgerlichen Zucht leben möchten / als hat er ihnen nicht allein heylſamb- und taugliche Geſätz vorgeſchriben / ſonder unter denſelben eine ſolche Ordnung geſtellet / daß er das Volck in drey Theil / und folglich in unterſchiedliche Zunfften eingetheilet: Auß denen Reichern und anſehnlichern machte er etwelche / ſo man die Vätter nennete / unter welchen er widerumb hundert herauß nahme / und darmit den Rath beſetzte / welche dann auf alle Anordnungen / Befelch / und Satzungen ſich lencken / auch dem Volck mit Lieb / Forcht / und Gerechtigkeit mußten vorſtehen: Die Tapfferſte aber und Streitbariſte drey hundert ſuchte er ihme zu Kriegs-Leuthen herauß / welche Anfangs die Celeres, oder Geſchwinde genennet wurden / von welchen hernach die Equites, oder Ritter herkommen: Die übrige Gemeine aber / ſo ſich mit Handwerck und Feld-Bau ernähreten / wurden Plebs, oder Pövel genannt. Damit nun die Vorſteher und die Gemeine mit mehrer Vertreulichkeit gegen einander verbunden wurden / als nennete man die Obere durchgehends Vätter / die Untergebne aber Kinder / dardurch ein Vätter- und kindliche Treue in denen Gemüthern zu pflantzen. Nunmehro hat-

ro hatte Romulus ſeine Stadt ſowohl mit Beveſtigung / als ſchönen Anordnungen in einen herrlichen Stand gebracht: alleinig zeigte ſich ein Mangel an denen Weibs-Bildern / welchen eintweders abgeholffen / oder die Stadt wegen ermanglender Fortpflantzung der Burger nothwendig in kurtzem vergehen mußte.

Derohalben wurden ſie deß einigen Raths / ein offentliches Schau-Spiel anzuſtellen / darzu der benachbarten Städten Burgerſchafften Hauffen-weis / Mann und Weib / ſambt Söhnen und Töchtern zuzuſehen heranluffen / ſonderlich aber die gantz nahend gelegene Sabiner; als nun die anweſende Frembdling diſen Schau-Spiel etlich Täg mit Freuden zugeſehen / da kame auch der letzte Tag heran / an welchem abgeredter maſſen / die Römiſche Jüngling auf einmahl unter das zuſchauende Volck gefallen / und ein jeder eine Jungfrau ihme zu einen Weib geraubet / alſo daß deren 683. gezehlet wurden / welche Romulus mit ſolcher beweglicher Annemblichkeit beredete / daß ſie ſich gar bald zu frieden gaben / auch mit denen Jünglingen zur Ehe verbunden / welche junge Männer dann ihren Neuvertrauten ſolcher Geſtalten aufzuwarten und zu liebkoſen wußten / daß die Weibs-Bilder geraubt zu ſeyn / mehrers vor ein Glück / als Unglück ſchätzten.

3. Titul.

Von denen erſten Kriegen der Stadt Rom.

Die verübte Raubung der Weibs-Bilder / machte denen Benachbarten eine ſolche Begierd / die angethane Schmach zu rächen / daß der nächſt gelegene Cænenſer König Acron, alſo gleich denen Römern mit ſeinem Kriegs-Heer über den Halß gezogen / mit Schwerdt / Mord und Feur auf das grauſambſte wüttete / welchen Romulus zu vertreiben alſo gleich mit denen Seinen außgefallen / nicht allein das gantze Cænenſiſche Kriegs-Heer zerſträuet / ſondern auch den König ſelbſt ertödtet / auch die ihme abgezogene Königliche Kleider und Waffen dem Abgott Jovi auf dem Capitoliniſchen Berg in ſeinem gantz neu-erbauten Tempel als ein ſonderliches Angedencken der erhaltenen Victori geopffert / wobey auch etliche Täg groſſe Freuden und Danck-Feſt denen Göttern gehalten wurden.

Weil nun die Römer in diſen Freuden-Feſten beſchäfftiget waren / da rotteten ſich zuſammen die Fidenates, Cruſtumeni, und Antemnates, vermeinten gleichwohlen / ſie wolten die in Freuden vertiеffte Römer überfallen/

fallen / aber Romulus zeigte ihnen mit den Seinen das Widerſpiel / dann er nicht allein obgeſieget / ſondern noch der Feind ihre Stådt begwåltiget / theils derſelben gar zerſchlaipfſet / theils aber ſeinen Rômern zu bewohnen eingegeben.

Nun hatte Romulus ſchon zwey mahl obgeſieget / doch wolten die Sabiner, als denen am meiſten Jungfrauen und Tôchter geraubet worden / ihr Glůck auch probieren / und den erlittenen Schimpff durch die Waffen eyfferigiſt rechnen / damit ſie aber deſto beſſer Liſt mit Liſt bezahlen môchten / als machten ſie vorhin einen verråtheriſchen Anſchlag mit Tarpeia deß Rômiſchen Schloß-Hauptmanns Tochter / daß ſie ihnen umb die gedungene und verſprochene guldene Armb-Band / ſo die Sabiner zu tragen pflegten / die ſonſt wohl-verwahrte Schloß-Porten heimblich erôffnete; allein weilen die Sach nicht ſo ſtill und geſchwind vorbey gienge / daß nicht die wachtſame Rômer ſolches gewahr wurden / und nebſt dem tapffern Hoſtilio dem eintringenden Feind vil ſich entgegen ſetzten / als geriehte die verråtheriſche Tarpeia mitten unter die ſtreittende Heer / und wurde von ihnen mit denen Schilden verdruckt; da nun den erſt und andern Tag ſehr hitzig beyderſeits gefochten wurde / auch Romulus ſich von denen måchtigen Feinden einer Schlap-

pen

penbefördhtete / machte er dem Jovi Statori ein Gelübd / ihme einen herzlichen Tempel auf dem Berg Palatino, wo er damahls in währenden Streitt ſtunde / zu erbauen / und fielle darauf abermahls behertzt unter die Feind / alleinig wurde beyderſeits ſo eyffrig gefochten / daß nichts dann Blut und todte Cörper zu ſehen waren; diſem ſo blutigen Gefecht ein End zu machen / auch ihre gantz liebe und junge Männer bey dem Leben zu erhalten / wagten ſich die geraubte Sabinerinen / theils mit ihren noch ſaugend und erſt neulich gebohrnen Kindern / theils aber mit geſpanten ſchwangeren Leibern vor die ſtreittende Sabiner, und wußten allda ihren Vättern / Brüdern / auch andern Befreundten ſolcher Geſtalten zu zureden / daß beyderſeits die Waffen zur Ruhe gelegt wurden.

Hierauf vergliche ſich Romulus mit Tacio dem Sabiner König ſolcher Geſtalten / daß ſie auß ihren beyden Reichen eins machten / doch daß Rom die Haupt-Stadt / und ſie beyde zugleich regierende König ſeyn ſollen / hierdurch wurde die Stadt Rom umb viel verſtärckt / beyde Bühel Quirinalis und Cælius, die groſſe Ebne bey dem Capitolio, wie auch ein Platz von einem außgetruckneten See oder Pfitzen / dann ein außgereuttetes Wäldlein alles annoch zur Stadt mit Mauren eingeſchloſſen und angebauet.

Diſe

Diſe zwey König regierten 5. Jahr in guten Frieden mit einander / aber nach Verflieſſung deren begabe ſich / daß Tacij Befreundte die Legaten der Laurentier ſo nach Rom wolten / nicht allein gewaltätig beraubten / ſondern noch wider alles Völcker-Recht umb das Leben brachten: Weilen nun die Laurentier umb die ſo groſſe wider gemeinen Völcker-Gebrauch angethane Schmach gegen denen Römern ſich beklagten / als gabe Romulus die Thäter und Freund Tacij deren umbgebrachten geſambten Befreundten und Anverwandten / umb ſich gleichwohlen gebührend daran rächen zu können / aber Tacius kame mit Gewalt / und erledigte von denen Laurentiern ſeine Freund / verſprechend in anderweg ihnen eine Genugthuung zu geben / allweilen aber nachmahlen die Freund der Erſchlagenen dieſelbe keineswegs erhalten konten / als unterſtunden ſich die Laurentier Tacium, da er mit Romulo zu Lavinio dem Götzen-Dienſt abwartete / zu ermorden: Ob nun zwar Romulus den Todt-Schlag ſeines Mit-Königs wohl hätte rächen können / thäte er doch ſehr lau darzu / und gabe dardurch nicht einem geringen Verdacht Urſach / als ob er ſelbſt wegen Neid und Regiers-Eyferſucht darzu Gelegenheit gemacht hätte.

Kurtz hinnach juckte der Buggel abermahl die Fidenates, daß ſie die Veientes aufwicklen/

ten/

ten / und geſambter Hand über die Römer zu ziehen beſchloſſen / alleinig wurden ſie ſehr übel empfangen / dann zu deme / daß ſie gäntzlich geſchlagen / mußten ſie noch ihre Feldungen und Land Gütter denen Römern auf ewig überlaſſen / und die Römiſche Colonien zu bevölckern 2500. Perſohnen überſchicken.

Nachdem nun Romulus 55. Jahr ſeines Alters und 37. ſeiner Regierung erreichet hatte / derſelbe aber bey denen Raths-Herren / theils daß er ſich zu hoch aufführte / theils daß er ſich auf ſeine Soldaten und Trabanten zu viel verlaſſend manchen überläſtig machte / in einen Argwohn und Verhaſſung gerathete / ſo wurde er einsmahls / da er bey der Capreiſchen Pfitzen das Kriegs-Heer muſterte / unverſehens verlohren / und muthmaſſeten viel / die Raths-Herren ins geſambt hätten ihn ermordet / in viel Stucken zerhauen / auch ein jeder das Laſter oder die Mord-That zu verdecken / unter denen Kleideren ein Stuck ſeines zerfetzten Cörpers darvon getragen. Sie aber die Raths-Herren ſelbſt nebſt andern / ſo die Stadt Rom gern mit groſſen Ehren erhöchet wünſcheten / gaben vor / wie daß Romulus ihr Stadts- und Regierungs-Stiffter ſeye unverſehens von der Welt abgefordert und unter die Götter verſetzet worden / welches im Jahr der Welt 3339. geſchehen.

4. Titul.
Von denen Königen nach Romuli Todt.

NUMA POMPILIUS.

ROMULUS hatte keinen Sohn / ſo hatte er auch nur eine eintzige Tochter Sabinam auß ſeiner Gemahlin Herſilia, welche Sabina dem tapffern Hoſtio Hoſtilio verehelichet ware / ſein geweſter Mit-König Tacius hatte ebenfahls nur eine Tochter / welche Numæ Pompilio verheurathet worden: Weil dann von beyden Königen kein mannlicher Erb verlaſſen wurde / als blibe die Oberherrſchafft ein gantzes Jahr bey denen 100. Raths-Herren / welche umbwechslens-weiß alle 5. Täg unter ihnen 10. außſchuſſen / und dieſelben über die gantze Herrſchafft die Ober-Aufſicht hatten / doch daß ſich jedermahlen nur einer als derſelben 10. der Vornehmſte mit der gewöhnlichen Bewachung und andern Herrlichkeiten durffte bedienen laſſen.

Alldieweilen aber jezumahlen diſe viel und unterſchidliche Köpff ſich in ihren Rath-Schlägen nicht leichtlich vereinigen konten / auch zu Zeiten nach Gunſt und Ungunſt verfahren wolten / als ware das gemeine Volck mit diſer Regierung nicht beſtens zu frieden /

und

und begehrten alles Ernſts einen König / hierinnen verglichen ſich nun die Raths-Herren in ſo weit / daß ſie die Königliche Würde einem auftrugen / welcher nichts minders dann regieren / ſondern in der einſamben Ruhe zu leben gern gewunſchen håtte / nemblich deß Tacij Aydam Numæ Pompilio, und weilen er ſeiner Ruhe beſſer zu pflegen ſchon långſten von Rom hinweck ſich nacher Curien ſeinem Vatterland begeben håtte / als wurde er zu diſer Würde durch zwey Geſandte Voleſium und Julium Proculum geziemend beruffen / welche beyde aber ſeine Einwilligung ſo lang nicht erhalten konten / bis daß ſein Vatter Pomponius und ſeine drey älteſte Brüder ihne dahin beredeten; welcher dann bey angetrettner Regierung / alſo gleich mit denen benachbarten Vöckern Fried / mit denen gewohnlichen Götzen-Dienſten auch Anſtellung unterſchiedlicher ſolcher Pfaffen und Tempel-Diener eine gewiſe Ordnung / auch denen Burgern viel ſchöne Hand-Wercks- und wohl-geordnete Zunfft-Geſatz machete; damit er auch den allgemeinen Widerwillen gegen die ſo genannte 300. Celeres, oder geſchwinde Leib-Wacht bey denen Burgern aufhebte / als danckte er dieſelben ab / machte die Satzung / daß der Tempel deß zwey geſichteten Abgotts Jani zu Krigs-Zeiten offen / und zu Friedens-Zeiten

ten geſchloſſen ſeyn ſolle / welches er auch ſelbſt bey ſeiner friedlichen Regierung das erſte mahl gethan / er regierte das Reich mit jedermanns Zufriedenheit 43. Jahr / uñ ward 82. alt: Wurde nach ſeinem Hinſcheidē in einen ſteinern Sarck nach ſeinem eignen Begehren auſſer der Stadt beygeſetzet / im Jahr der Welt 3383.

TULLIUS HOSTILIUS.

NAchdem der Fried-liebende Numa mit Leyd der Burger verſchiden / wurde kurtz hinnach wegen ſeines tapffern Helden-Muth / und hohen Herkommens Tullius Hoſtilius auß der Tochter Sabina ein Urenckel Romuli zur Königlichen Würde erhoben / diſer lieſſe ihme nichts mehrers angelegen ſeyn / als die tapffere Römiſche Jugend mit möglichiſten Fleiß auf alle Kriegs-Ubungen abzurichten / auch alle andere Veranſtaltungen hierzu beyzuſchaffen: Es ereignete ſich auch gar bald eine Gelegenheit die Waffen zu gebrauchen / weilen die Albaner muthwillig die Römer auf ihren Feldern beraubten / auch den Raub widerumben heimbzugeben / hartneckig verwaigerten; Derohalben geriethen die Römer mit ihnen in einen Krieg / darinnen kame C. Lucilius der Albanorum König gleich Anfangs in einer Schlacht umb / an deſſen ſtatt die Feind alſo gleich einen andern

Befelch-Geber und Kriegs-Herrn Metium Suffetium geſetzet / worauf man beyderſeiths ſehr hitzig gefochten / alſo zwar / daß man nicht wußte / wer verliehre / oder obſiege ; Derohalben wurde man lëtztlich von beyden Theilen dieſes Schluſſes / daß von beyden Seithen drey tapffere leibliche Gebrůder / als von denen Römern drey Horatij , von denen Albanern drey Curiatij in einem ſonderlichen Streit / in Anſehen beyder Kriegs-Heeren / ſich einlaſſen ſollten / welche nun von denen Gebrůdern überwunden wurden / deren Kriegs-Heer můßte ſich auch denen Uberwindern untergeben. Nachdeme dann diſer ſondere Kampff angefangen / und bereiths zwey von denen Römiſchen Gebrůdern zu Boden lagen / die drey Albaner aber ſich alleinig verwundet befanden / da machte ſich auß ſonderlichem Liſt der letzte / und noch unbeſchädigte Horatius auf die Fůß / als ob er ſeinen Feinden entlauffen wollte / weilen ihme dann die Curiatij alle drey nacheyllten / ihne auch zu erlegen / doch / deren einer geſchwinder als der andere / wendete er ſich umb / und erlegte deren jeden in beſonders / denen er ins geſambt villeicht wohl hätte unterligen dårffen / dardurch hat er ſeinem Vatterland die Ober-Herrſchafft / ihme aber ſelbſt einen groſſen Ruhm erhalten / allein mit ſeiner eignen Schweſter-Mord hat er diſe großmůthige

Thať

That viel verduncklet / dann / als ihme / da er von diſem Sieg in die Statt Rom prächtig hinein fahrte / ſeine Schweſter ihren angehenden und verſprochnen / in diſem Krieg aber ermordeten Geſponß beweinend entgegen gienge / brachte er ſelbe auf der Stelle umb / nicht gedulden wollend / daß ſeine Schweſter in mitten der groſſen Sigs-Freuden trauren ſolle.

Alldieweilen aber nach würcklich gemachten Frieden die Fidenates und Veientes, mit Zuthun deß Metij Sufferij, und ſeiner Albaner, abermahlen Rom bekriegten / als rüſteten ſich die Römer alſo gleich beſtens zur Gegenwehr / und ſchlugen ihre Feind behertzt / Metius wurde wegen mainaydiger Weiß gebrochnen Friedens an zwey Heer-Wägen geſpannet / und ſolcher Geſtalten verriſſen / die Stadt Alba und Fidenas, als rebellirende Orth / geſchlaiffet / und deren Herrſchaffts-Gezirck denen Römern völlig beygelegt; Kurtz hernach überwande Tullius Hoſtilius auch die aufwigliſche Sabiner, deßgleichen die Latinos, und vermehrte das Reich umb ein nahmhafftes.

Nachdeme aber es zu Rom auf dem Berg Albano Stein geregnet / die grauſame Peſt und andere Kranckheiten eingeriſſen / wurde der König verdroſſen und bekelhafft / ſuchte ſeinen Beſchwerdten durch allerhand

Aberglauben auch Zaubereyen abzuhelffen / worauf er durch das Donner-Wetter / ſambt ſeiner Gemahlin / Kindern / und gantzem Haußweeſen verbrannt wurde / ſeine Regierung hat getauret 32. Jahr / biß in das 3414. Jahr der Welt.

ANCUS MARTIUS.

NAch dem Todt Hoſtilij wurde alſo gleich mit einhelliger Stimme erwählet Ancus Martius, Numæ Pompilij auß ſeiner Tochter Pompilia Enickel / diſer befliſſe ſich vor allem / den in etwas verfallnen Götzen-Dienſt widerumben aufzurichten / die auſſer Acht gelaſſene Geſätze zu erneuren / und die zerfallene Gebäu zu ergäntzen; Er überwunde die Rebelliſche Latinos, Fidenates, Sabinos, übergwältigte die kriegeriſche Hætrurier, Veientes, und Volſcos, machte auch deren Bezirck und Landſchafften denen Romanern unterthan. Die Stadt Rom veveſtigte diſer König aller Orthen auf das beſte / dauete eine Brucken über die Tyber / legte nahe dem Meer / zu Vermehrung der Kauffmanſchafft / eine neue Stadt und Meerhaafen zu Oſtien an: Er bauete der Erſte zum Schröcken der unartig- und liederlichen Burger mitten in Rom ein Gefängnuß / nach ſolchen Verrichtungen ſtarbe er im Jahr der Welt 3438. nachdem er 24. Jahr wohl regiert hatte / hinter-

terlieſſe zwar zwey Söhne / welche aber / ihrer Unthaten halber / ſich deß Reichs gantz unwürdig machten.

L. TARQUINIUS PRISCUS.

NAch dem Hintritt Hoſtilij kame zu dem Reich Lucumo, zwar ein Auß-Länder / doch denen Romanern / wegen Reichthumen / Wiſſenſchafften / und Tugenden / gantz beliebt / er wurde von ſeiner Geburths-Stadt Tarquinia genannt Tarquinius: Nach angetrettner Regierung vermehrte er vor allem die Zahl der Raths-Herren / der Ritter und deß Römiſchen Kriegs-Volck / ware der Erſte / ſo die Jährliche Ring-Rennen zur Krieges-Ubung aufbrachte; Er beſiegete die abermahlen rebellirende Latinos, Sabinos, und 12. Tuſciſche Völcker; Nachdeme er dann auch die Hætrurier überwunden / bekame er von ihnen ſambt der angetragnen Ober-Herrſchafft / eine guldene Cron / Helffenbeinenen Thron / einen Purpur-Mantel / Scepter / und andere mehr Königliche Zierden / deren ſich hernach die Römiſche Könige gebrauchten. Eben diſem Tarquinio brachte die Cumaniſche Sybilla die 9. Bücher der Sybillen, und bothe die umb 300. Doppel-Ducaten / da man ihr aber ſolche Summa nicht geben wolte / verbrante ſie in Anſehen deß Königs drey darvon / fragte alsdann / ob er nunmehro nicht die 6. noch

übrige Bücher umb die alte Summa kauffen wollte / da er dann ſolches verneinte / verbrannte ſie abermal drey / und bothe ihme alsdann die einige drey noch immer vor die vorige Summa / worauß der König letztlich muthmaſſete / es müſſe was ſonderliches hinter diſen Büchern ſeyn / kauffte derohalben die drey noch übrige umb das Gelt / welches er vorhin vor alle neun nicht geben wollen; Diſe 3. Bücher wurden alsdann bey denen Römeren jederzeit in höchſten Ehren gehalten / und darinnen in höchſten Angelegenheiten / durch gewiß darzu beſtellte gelehrte Götzen-Pfaffen / auß deren Weiſſagungen Rath gehollet.

Als Tarquinius bereiths 38. Jahr regieret hatte / wurde er von etwelchen erkaufften Mördern in Hirthens-Verkleidungen / ſo von denen Söhnen Anci Martij beſtellet waren / ermordet / im Jahr der Welt 3477.

SERVIUS TULLIUS.

DEß Servij Tullij Vatter ware ein Fürſt zu Cornicula, welcher allda gegen denen Römern ſo lang geſtritten / biß er erlegt wurde / wornach ſeine ſchwangere Gemahlin Ocriſia von Tarquinio gefangen nacher Rom geführt wurde / allwo ſie in dem Königlichen Hoff diſen Tullium gebohren / ; weilen dann umb diſes ſchlaffenden Kindes Häuptlein einmahl ein übernatürlicher Glantz geſehen wurde /

de / er auch bey zunehmenden Jahren genugſambe Anzeigen ſeines tapffern Gemůths und Sinn-reichen Verſtands an den Tag gabe / als hat Tanaquil, deß Tarquinij Gemahl/ denſelben in allen Ritterlichen Ubungen beſtens unterweiſen laſſen/ wornach er dann mit Tarquinio ſelbſt mit gröſtem Ruhm unterſchidliche Feld-Züg gethan / alſo zwar / daß er in kurtzem nicht allein unter die tapfferſte Ritter gezehlet / ſondern auch deß Tarquinij Tochter ſelbſten zur Gemahlin zu haben gewůrdiget wurde; Darumben dann Tarquinius auf alle Weiß dahin getrachtet / ihme auch das Reich in die Händ zu ſpihlen / welches er auch mit Bewilligung deß Raths erhalten ; In ſeiner Regierung ware ſein vornehmſtes Abſehen / die Gemeind mit einer liebreichen Arth in Treue zu erhalten. Dieſer König überwande die rebellirende Veientes , Cæretier, und Tarquinienſer dreymahlen ; Zu der Stadt Rom hat er nicht allein die drey Bůhlen Quirinalem , Viminalem , und Exquillinum noch mit Mauren eingefangen / ſondern noch durgehends die gantze Stadt mit Mauren und neuen Gräben umbfangen.

Servius Tullius ſolle der Erſte unter denen Römiſchen Königen geweſen ſeyn / welcher auf das Gelt ein Gepräg geſchlagen: Er machte auch mit Einforderung deren Gemeinds-Anlagen und Steuren ein richtige

Anordnung; Wie nicht minder ordentliche Rechts-Geſätz/ wie man in Schmach-Händlen/ Kauffen/ Verkauffen/ Verträgen/ und anderen dergleichen vorfallenden Sachen ſich hinfüro zu verhalten hätte.

Letztlich wurde Servius von ſeinem Aydam Tarquinio Superbo, welcher ihme ſambt ſeiner Tochter Tullia nach dem Reich ſtrebete/ von dem Raths-Hauß über die Stiegen ab/ und halb todt geworffen/ da er ſich aber nach Hauß wollte tragen laſſen/ kamen die nachgeſchickte Soldaten ſeines Aydams/ und ermordeten ihn auf offentlichem Platz/ allwo ſie auch deſſen todten Cörper ligen laſſen/ ſeine Treu- und kindlicher Pflicht vergeſſene Tochter/ als ſie die Ermordung ihres Vatters mit Freuden vernohmen/ lieſſe alſobald ihren Leib-Wagen beſpannen/ fahrte darmit/ als nunmehro regierende Königin/ in vollem Pracht dem Rath-Hauß/ und ihrem Mörderiſchen Gemahl zu. Als ſie nun auf den Platz kame/ da ihres Vatters ermordeter Leib lage/ fahrte ſie gantz ruchloß mit denen Pferdten und Wagen über denſelben/ als über ein ungefähr im Weeg ligendes Holtz hinüber/ welches billich eine der grauſambſten Thaten unter den Menſchlichen Begebenheiten kan genennt werden. Diſes geſchahe im 3521. Jahr der Welt/ und 44. der Regierung Servii Tullij.

TAR-

TARQVINIVS SVPERBUS.

DJſer durch ſo grauſamben Mord ſeines Schwähers zum Reich gelangte Tyran wußte und kunte nichts anders / als die gute Rechts-Geſätz zu verwerffen / zu vernichten / und gäntzlichen abzubringen / die Ehr- und Tugend-liebende Gemüther unter allerhand Vorwandt / wie ein Blut-durſtiger Tyger / auß dem Weeg zu raumen / die Burger mit unterſchiedlichen Aufflagen / mit Eyſen und Banden / mit abſcheulichen Kerckern / grauſamen Torturen / Verſchickung in das Elend / auf das äuſſerſte zu untertrucken. Damit aber ſein Reich gegen die aufrührende Burger beveſtiget wurde / machte er mit denen Latinern eine heimbliche Bündnuß / gibt deren Fürſten Mamilio ſeine leibliche Tochter zur Ehe ; Nachdem fienge er einen Krieg mit denen Volſciern und Pometinern an / welche von ihme glücklich überwunden worden.

Zu denen Gabiis ſchickte er ſeinen Sohn Sextum unter dem Vorwand / als ob er von Rom flüchtig wäre / welcher dann mit unterſchiedlich gewunnenen kleinen Scharmitzlen gegen denen Römern bey denen Gabiis ſich ſolcher Geſtalten beliebt machte / daß er allbereith die völlige Regierung in Handen hatte / darumben ſchickte er zu ſeinem Vatter eine

heimbliche Bottſchafft / wie er ſich weiters in dem Regiment zu verhalten hätte / ſein Vatter nimbt den abgeordneten mit ſich in den Garten / und ſchlagt allda in dem Auf- und Abgehen denen höchſten Stenglen von denen Magſamen-Blumen die Köpff ab / ſchicket alsdann denſelben ohne andere Antwort widerumben zu ſeinem Sohn zuruck: Diſer / nachdem er verſtanden / was ſein Vatter in Anſehen ſeines Abgeſandten in dem Garten gethan / verſtunde alſo gleich den Tyranniſchen Rath / und lieſſe alsdann unter den Vorwand einer angeſponnenen Rebellion viel von denen Gabiniſchen Fürſten / und andern vornehmen Geſchlechtern ermorden / theils in das Elend vertreiben: Nachdeme aber die Mächtigſte der Gabiner vertilget / und das gemeine Weeſen genugſamb geſchwächet ware / ſpielte er deren gantzes Reich ſeinem Vatter und denen Römern in die Händ.

Indeſſen begabe ſich ein wunderlicher Zufall / daß eine Schlangen unverſehens gegen dem Wütterich Tarquinio auß einer hiltzenen Saulen zu Rom herauß ſprange / welches er vor ein übles Anzeigen außlegte / auch darumben alſo gleich ſeine zwey Söhn Titum und Aruntem zu dem Delphiſchen Götzen-Bild abgeſchicket / alldorten zu erfragen / welcher unter ihnen beyden in dem Reich dem Vatter

nach-

nachfolgen wurde; als ſie nun dahin kamen/ gabe das Götzen-Bild in Antwort/ der jenige wurde das Römiſche Reich regieren/ welcher der erſte auß ihnen der Mutter wurde einen Kuß geben. Junius Brutus, welcher bey Hof ſich vor einen Narren brauchen lieſſe/ bey diſer Reiß aber von König diſen beyden aufzuwarten zugegeben/ neigte ſich alſo gleich/ und gabe der Erden/ als der erſten Mutter deß gantzen menſchlichen Geſchlechts/ einen Kuß/ da indeſſen die beyde Königliche Söhn zu ihrer natürlichen Mutter nacher Hauß eileten/ ihr den Glück-bringenden Kuß zu geben/ wärend diſer Hin- und Wider-Reyß aber ware der Vatter mit Bekriegung der Rutulen und Ardeer beſchäfftiget.

Zu derſelben Zeit begabe ſich der jüngere Sohn Tarquinius Sextus nach Collatin, ſchwächet allda die edle Matron deß Tarquinij Collatini Gemahl Lucretiam mit Gewalt/ machet ſich nach verübter That auß dem Staub; Lucretia aber ruffet zu ſich ihren Gemahl/ ihren Vattern/ auch beyde gute verwandte Publium Valerium, und Junium Brutum, erzehlet ihnen den gantzen Verlauff ihrer gewaltthätiger Weiß erlittenen Schwächung/ und ermordet ſich alsdann auß Leyd in Anſehen deren mit einem Dolch: L. Junius Brutus erwecket alſo gleich zu Collatin eine Verſamblung der Burger/ kommet darmit nach Rom/

ma-

machet die Burger gegen Tarquinio aufrühriſch / und vertrieben ſeine Söhn auß der Stadt / Tarquinius kommt von dem Feind mit ſeinem Kriegs-Heer zuruck / wurd aber nicht allein in Rom nicht eingelaſſen / ſondern auch von ſeinen bey ſich habenden Völckern verachtet / und von dem Reich verſtoſſen; nachdeme er das Römiſche Volck mit ſeinem grauſamben Ubermuth 25. Jahr beläſtiget hat; entflohe alſo im Jahr der Welt 3545. nachdeme er von allen denen ſeinen verlaſſen worden / mit ſeinen zwey ältern Söhnen zu denen Tuſciern, der jüngere Sohn Sextus ſuchte ſeine Sicherheit bey denen Gabinern, diſe aber ſeiner vormahligen gegen ihnen gebrauchten Liſten ingedenck / gaben ihme ſeinen verdienten Lohn / und machten ihme den Garauß.

5. Titul.

Von Abſchaffung der Königen / und Einführung der Burgermeiſterlichen Regierung.

Die Römiſche Regierung ware nunmehro unter Königlicher Würde 244. Jahr beherſchet worden: Alldieweilen aber das Volck an dem grauſamben Wütten deß hoffärti-

färthigen Tarquinij einen Abſcheuhen truge / er und die Seinige auß der Stadt bereiths verjagt waren / als wolte das Volck hinführo nicht mehr durch König / ſondern durch die Burgermeiſter regiert werden / welche / damit ſie ihren Gewalt niemahlen zu hoch bringen konten / alle Jahr widerumben abgeſetzet wurden / und regierten deren jederzeit von Jahr zu Jahr zwey und zwey mit einander.

Die erſte Burgermeiſter im Jahr der Welt 3546. der Stadt Rom 245. wurden erkiſen L. Junius Brutus zur Danckbarkeit ſeiner Höldenmüthigen Befreyung deß Römiſchen Volcks von der grauſamben Tyranney deß wüttenden Tarquinij Superbi: Dann L. Tarquinius Collatinus, umb ihme die erlittene Schmach ſeiner ſo leichtfertig und Gewaltthätig geſchwächter Frauen Lucretiæ, wie auch deren hierauß erfolgten eigenhändigen Todt in etwas zu erſetzen: Diſe Beyde lieſſen ihnen die Freyheit deß gemeinen Weeſens ſolcher Geſtalten angelegen ſeyn / daß ſie ſelbſt dem Volck einen Eyd auflegten / wormit ſie ſich verſchwören mußten / nimmer mehr einem König zu gehorſamben / ja da der hailoſe vertribene König Tarquinius ſich widerumben in das Reich durch Beyhülff deren Gebrüder Vitelier und Aquilier, welche auch die Söhn deß Burgermeiſter Bruti mit in ihre Geſellſchafft gezogen / mit Gewalt ſich eintringen

wolte /

wolte/ hat Brutus mit unveränderten Angeſicht/ und ohne eintziges Anzeigen eines väterlichen Mitleydens/ vor ihme ſeine Söhn/ als Frieden-Stöhrer mit Ruthen züchtigen/ und letztlich gar enthaupten laſſen: Nachdeme aber Tarquinius Collatinus in einen Ungunſt bey denen Burgern kommen/ hat er ſein Jahr nicht gar in der Burgermeiſterlichen Würde vollendet/ ſondern weitere Ungelegenheit zu verhüten/ ſolche ſambt der Stadt Rom freywillig verlaſſen/ und ſich beſſerer Ruhe Willen nacher Lavinium begeben/ an deſſen Statt ſetzten die Burger P. Valerium Poplicolam.

Indeſſen bemühete ſich Tarquinius der hoffärtige mit Beyhülff der Veienter und Tarquinienſer auf möglichiſte Weiß/ das Römiſch verlohrne Reich vor ſich widerumben zu erobern/ überziehet derowegen die Römer mit einer groſſen Macht; die Burgermeiſter ſambt ihrem Volck begegneten ihme aber mit ſolcher Tapfferkeit/ daß der Burgermeiſter Brutus und Aruns deß hoffärthigen Tarquinij Sohn auf einander ſtoſſend ſich beyde ſo lang und tapffer gewehret/ bis ſie einer den andern zu Boden geleget/ und die Römer nach einem langen Gefecht ihre Feind ſambt dem Tarquinio zur Flucht getrungen/ weilen dann das Jahr noch nicht geendet/ als wurde an

ſtatt

ſtatt deß Bruti in der Burgermeiſterlichen Würde geſetzet / M. Horatius Pulvillus.

Im Jahr der Welt 3547. der Stadt Rom 246. der Burgermeiſterlichen Regierung in andern / wurde Publius Valerius Poplicola beſtättiget/ und ihme zugegeben T. Lucretius Tricipitinus: der geſchwächten Lucretiæ Vatter: Aber Valerius, weilen er ein zu prächtiges Hauß vor ſich erbauete / kame bey dem Volck in groſſen Verdacht / als ob er nach der Königlichen Würde heimblich ſtrebete / diſen Wahn dem Volck zu benemmen / laſt er alſo gleich ſein neu-erbautes Hauß bis auf den Grund niderreiſſen / und gibt dem Volck unterſchidliche groſſe Freyheiten / wordurch er ſich höchſtens beliebt gemachet.

Ob nun ſo wohl das Volck / als die Burgermeiſter die Römiſche Freyheit veſt zu erhalten möglichiſt trachteten / ſo kame ſie doch in die gröſte Gefahr / zumahlen der verſtoſſene König Tarquinius den Hætrurier König Porſenam dahin brachte / daß er ihme mit all ſeiner Macht zu Hülff kame / Rom überzohe / und ſchon würcklich den Berg Janiculum in ſeinem Gewalt hatte / weilen dann die Römer auß Forcht ſich meiſtens zuruck begeben / und der nachfolgende Feind ihnen auf den Fuß nachſetzete / dardurch gar glaublich die gantze Stadt in deß Feinds Händ gerathen wäre / als ſtellte ſich der tapffere Held

Hora-

HoratiusCocles noch alleinig dem Feind zu Anfang einer Brigl-Bruggen ſo lang entgegen / bis gleichwohlen ihme auf dem Rucken dieſelbe mit eiſenen Hacken / Axten und Feur ſolcher Geſtalten verderbt worden / daß dem Feind der weitere Zugang zu der Stadt benommen wurde; wornach er ſambt ſeinen Waffen und Harniſch unbeſchädiget in die Tyber geſprungen / und glücklich zu denen Seinen übergeſchwummen.

Als nun Porſena die Stadt fehrners belagerte / unterſtunde ſich Mutius Scævola in Hætrurier Kleidung in das Hætruriſche Lager zu gehen / allda Porſenæ dem König von dem Leben / und ſeiner Vatter-Stadt Rom von der Belagerung abzuhelffen; aber er wurde in ſeinem Vorhaben ſehr betrogen / indeme er an ſtatt deß Königs einen Schreiber ermordet / und hierüber gefangen worden: Als nun der König vil von ihme erfahren wolte / da legte er freywillig ſeine rechte Hand in das Feur / und verbrandte dieſelbe ohne eintziges Anzeigen eines Schmertzens / bekennete auch dem König nicht das geringſte / auſſer daß er demſelben betrohete / daß noch 300. ſeines gleichens ſich in Rom befanden / ſo ihme dem König das Lebens-Liecht außzublaſen zuſamen geſchwohren hätten / derohalben er gewißlich ehender vor Rom ſein Leben dargeben / als die Stadt erobern wurde.

Es lieſſe auch Clælia eine tapffer-müthige Römiſche Jungfrau / welche ſambt andern an Geiſels-ſtatt / umb gewiſſen Waffens-Still-Stand ſich in dem Hætruriſchen Lager befande / genugſamb ſehen / was vor behertzte Weiber in Rom ſeyen / dann ſie unterſtunde ſich nebſt ihren gefangenen Mit-Geißlen / auß dem feindlichen Lager zu Nachts zu entgehen / auch in die Stadt zu kommen hertzhafft über den groſſen und ſchnellen Fluß die Tyber zu ſetzen / welches auch ihr und deren Nachfolgern / ungeachtet deß feindlichen Nachſetzens / und unzahlbar auf ſie geſchoſſener Pfeilen glücklich gelungen.

Porſena der König der Römiſchen Innwohner ſo wohl Weibs- als Manns-Bilder Tapfferkeit ſehend / entſetzte ſich darüber / und machte ihme leicht die Rechnung / daß eine ſolche Stadt zu erobern / es noch viel Volck / oder wohl gar ſein eignes Leben koſten durffte / derohalben machte er mit denen Römern einen Frieden / Tarquinium aber verlieſſe er / welcher ſich alsdann gantz Hülffloß nacher Tuſculo zu ſeinem Schwäher Mamilio Octavio begabe.

Im Jahr der Welt 3548 der Statt Rom 247. der freyen Regierung im Dritten / wurde P. Valerius Poplicola abermahlen im Burgermeiſter-Ambt beſtättiget und ihme P. Lucretius beygeſetzet. Es wurde aber dieſes

C Jahr

Jahr auſſer der gäntzlichen Beſtättigung deß Frieden-Schluſſes mit Porſena dem Hætruriſchen König wenig denckwürdiges gehandlet.

Im Jahr der Welt 3549. der Stadt Rom 248. waren zu Burgermeiſter erkiſen Marcus Valerius Voleſius, Valerij Poplicolæ Bruder/ und P. Poſthumius Tubertus, welche die rebellierende Sabiner nicht allein zu dem vorigen Gehorſamb mit Waffen gebracht/ ſondern auch von ihnen eine unbeſchreibliche Beuth erobert.

Im Jahr der Welt 3550 der Stadt Rom 249. wurden zu Burgermeiſter erwöhlet/ P. Valerius Poplicola zum vierdten mahl und Tullius Lucretius Tricipitinus zum andern mahl: Weilen dann die Sabiner abermahlen ſich aufleineten/ und die Römer denenſelben mit Kriegs-Macht über den Halß zohen/ da fiehle Appius Claudius von Regillien ſambt ſeinen Söhnen/ Anverwandten/ guten Bekandten/und anderen 5000. beſten und ſtreittbariſten Männern von denen Sabinern zu denen Römern hinumb/ diſe wurden zwar zur Danckbarkeit zu Rom unter die Raths-Verwandte an-und aufgenommen/ die Sabiner aber auf das Haupt geſchlagen.

Im Jahr der Welt 3551. der Stadt Rom 250. der Burgermeiſterlichen Regierung im ſechsten/ waren Burgermeiſter

Agrippa Menenius Lanatus, und P. Poſthumus Tubertus zum anderten mahl / welche die abermahlen rebellirende Sabiner nochmahlen beſieget. Denckwürdig iſt / daß in diſem Jahr verſchieden / der zu viermahlen Burgermeiſter geweſene Valerius Poplicola, welcher doch auß ſeinen ſo vielfältig glücklichen Kriegen / auch groß-gehabten Verwaltungen / ihme ſelbſten nicht ſo viel zu Nutzen gemacht / daß er umb ſein eigen-hinterlaſſene Baarſchafft hätte können zur Erden beſtattet werden / ſondern die Begräbnuß-Unköſten mußten von der gemeinen Stadt-Caſſa bezahlet werden.

Im Jahr der Welt 3552. der Stadt Rom 251. hatte Rom zu Burgermeiſteren Opiterum Virginium / und Sp. Caſſium Viſcellinum, welche die unfriedſame Sabiner auff das Haupt geſchlagen / und letztlichen denenſelben auf gar harte Bedingnuſſen / nach langem Bitten / den Frieden ertheilet.

Im Jahr der Welt 3553. der Stadt Rom 252. waren Burgermeiſter Poſthumius Cominius Auruncus, und T. Largius Flavus. unter deren Regierung brachte Octavius Mamilius Tuſculanus, ſambt ſeinem Tochter-Mann Tarquinio dem Hoffärtigen / die Latiner gegen denen Römern in die Waffen / es wurden aber nicht allein die Latiner auf eine Zeit mit gütlichen Verträgen geſtillet / ſondern auch die aufrühriſche Römiſche Leibeigne

gedämmet / auch deren Anführer mit unterſchiedlichen Peynen und Martern getödtet.

Im Jahr der Welt 3554. der Stadt Rom 253. als der hoffärtige Tarquinius von Rom vertrieben ware / wurden Burgermeiſter Servius Sulpitius Camerinus, und Marius Tullius Longus, welcher letztere die rebellirende Fidenates und Sabiner, ſo durch den vertriebnen Tarquinium aufgewieglet waren / ſtarck bekrieget / Servius Sulpitius aber hatte eine mächtige Aufruhr der Römiſchen Leibeigenen und Knechten / welche auf Anhetzen der Latiner ihre Freyheit durch Rebellion zu erhalten gedachten / hatte alſo in Stillung und Unterdruckung diſes einheimiſchen gefährlichen Auffſtands ſehr vil zuthun.

Im Jahr der Welt 3555. der Stadt Rom 254. verſahen das Burgermeiſter-Ambt T. Ebutius Helva, und C. Vetuſius Geminus. Ebutius bliebe in der Stadt / allda auf die Rebelliſche Römer ein wachtſames Aug zuhaben / Vetuſius aber wurde beordret / die aufrühriſche Fidenates noch weiters zu bekriegen / welche er auch mit Hunger / nachdeme er den mit Tarquinij Sohn anruckenden Succurs zuruck geſchlagen / zur Ubergab und Gehorſamb gezwungen.

Im Jahr der Welt 3556. der Stadt Rom 255. erwählte das Römiſche Volck zu ihren Burgermeiſtern T. Largium Flavum zum

an-

anderkenmahl / und Q. Clælium Siculum.
Zumahlen aber die Latiner auf Anhetzen Tarquinij und Mamilij, wie nicht minder ein groſſe Menge liederlich-verdorbner aufrühriſcher Burger / ſowohl in als auſſer der Stadt ſehr viel zu ſchaffen gaben / als wurde vor gut angeſehen / noch zu denen Burgermeiſteren einen andern mit einer ſonderlichen Würde und Ambt / ſo Dictator genennet wurde / aufzuſtellen / welcher in Krieges-Sachen einen freyen und ungebundenen Gewalt hätte. Der Erſte ware T. Largius, welcher das Kriegs-Heer in vier Theil getheilet / einen bey ſeinem Brudern Largio zu Hauß gelaſſen / drey mit ſich in das Feld genommen / und mit Beyhülff Clælij die Latiner zu einem jährigen Stillſtand gezwungen / nach welchen Verrichtungen Largius / ſo der Erſte mit dem Titul eines Dictatoris gepranget / ſeine herrliche Würde ſelbſt aufgegeben.

Folgendes Jahr waren Burgermeiſter A. Sempronius Atratinus, und M. Minutius Augurinus. Rom ware damahlen / wegen gemachten Stillſtands mit denen Latinern, ganz ruhig / und mit innheimiſchen Staats-Sachen alleinig beſchäfftiget.

Im dreyzehenden Jahr nach Tarquinij Vertreibung wurden Burgermeiſter A. Poſthumius Albus, und Virginius Tricoſtus; Weilen dann die Latiner ſambt dem Tarquinio ſich

mächtig in das Feld begaben / als wurde abermahlen ein Dictator erwählet / und zwar auß denen beyden Burgermeiſtern einer A. Poſthumius Albus, welcher denen Latinern, nebſt dem Tarquinio Sexto, bey dem Regilliſchen See 30000. Mann erleget / und mithin die Latiner, umb Frieden zu bitten / gezwungen. Als nun Tarquinius geſehen / daß er von allen ſeinen Bunds-Genoſſen verlaſſen / und nunmehro die verlohrne Römiſche Cron in die 14. Jahr widerumb zubekommen umbſonſt geſuchet hatte / begabe er ſich flüchtig zu Ariſtomedo, dem Cumaniſchen Tyrannen / bey welchem er im 90. Jahr ſeines Alters gar bald hinnach geſtorben.

Im 3560. Jahr der Welt / der Stadt Rom 259. waren Burgermeiſter A. Claudius Sabinus, und Publius Servilius Priſcus, zu welcher Zeit man abermahlen mit denen liederlichen / auch mit Schulden beladenen gemeinen Pövel vil zuthun hatte / aber Servilius, welchem das andere Volck ſehr anhienge / dämpffte die Auffruhr mit wachtſamber Vorſichtigkeit.

Folgendes Jahr ware unter denen Burgermeiſtern A. Virginio Cælimontano, und Tito Virginio Gemino eine ſolche Auffruhr bey dem Römiſchen Volck / daß ſie nicht allein mit gewaffneter Hand alle Obrigkeiten verjagten / ſondern auch auf viel angebottene

Genugthuung ſich nicht wollten ſtillen laſſen / biß gleichwohlen Menenius Agrippa von dem Rath abgeordnet / mit ſeiner Freundlichkeit die Gemůther zur Ruhe bewegte / dem gemeinen wůthenden Pövel aber ein Genůgen und Gefallen zu thun / zwey deren Rådlfůhrer L. Albinus Brutus, und C. Sicinus Pellutus; ſambt noch drey andern ihres Gleichens von dem Rath zu allgemeinen Zunfft-Meiſtern erhebet worden / welche dann diſe eintzige Verrichtung hatten / daß ſie in allen Handlungen deß Raths genaue Obſicht haben mußten / daß die Burgermeiſter und Raths-Verwandte die Freyheit der Burgerſchafft zu ſchmåhlern ſich nicht unterſtunden / dardurch dann der Burgermeiſterliche und Rathsherrliche Gewalt umb ein mercklichtes geſchmålleret / der Burger ihr Freyheit aber vil unterſtitzet worden.

Im Jahr der Welt 3564. der Stadt Rom 263. ware wegen vor-jåhrig Burgerlichen Aufſtands der Römer ein groſſer Abgang deß Getråids / weilen dardurch die umbliegende Aecker låer gelegen / derowegen die Burgermeiſter T. Geganius Macerinus, und P. Minutius Augurinus allenthalben um Lebens-Mittel außgeſchicket / aber doch wenig Vorrath hieran erhalten; Marcius Coriolanus thut einen glůcklichen Einfall gegen die Antiates, bringt nebſt ſeinem Kriegs-Heer an anderen

Beuthen / und vorderiſt Geträid / einen groſſen Vorrath nach Hauß / welches / weilen er es nicht nach deß Pövels willen umbſonſt unter ſie außtheilen lieſſe / ihme einen ſolchen Haß aufbürdete / daß er von denen durch die Gemeind aufgeſtellte Zunfftmeiſter auf ewig von der Stadt Rom verwieſen wurde.

Marcius Coriolanus diſe Schmach zu rächen ſchluge ſich zu denen Volſciern, führte dieſelbe ſambt Tullo Atio in groſſer Anzahl vor Rom / verhergte und verderbte auf denen herumb gelegnen Feldern alles / doch mit diſer Behutſambkeit / daß er nur der Gemeinen ihre Güter angriffe / der Raths-Herrn aber die ihre unbeſchädiget lieſſe / dardurch die Gemein in einen Argwohn geriethe / als ob die Obere ſelbſt es mit ihme hielten / die Raths-Herren aber ruckten dem Pövel ihre unbedachtſambe Mißhandlung vor / daß ſie einen ſo tapffern Soldaten / als Coriolanum, ſo liederlicher Urſachen willen auß der Stadt verbannet hätten / dahero dann zwiſchen denen Obern und der Gemein / zu deß Feindes beſten Vortheil / groſſe Zwytrachten entſtanden.

Ob zwar in diſen Verwirrungen die Römer ſich allenthalben umb Hülff beworben / fanden ſie doch ſehr wenig / und giengen ihre eigne Bunds-Genoſſene / theils offent-

fentlich / theils heimblich zu ihren Feinden / und ob ſie ſich ſchon möglichiſt zur Gegen-Wehr rüſteten / waren ſie doch ſehr ſchwach / alſo daß Marcius Coriolanus ihnen viel nahend herumb gelegene Orth hinweck nahme / dahero ſie Noth gezwungen / 5. auß ihnen abſendeten / Frieden zu erbitten / welche aber Marcius trefflich wußte abzufertigen / und doch letztlich auf faſt ohnmögliche Bedingnuſſen / worzu er ihnen 30. Tåg Bedenck-Zeit gabe / den Frieden einzuwilligen zuſagte.

Da indeſſen er nach 7. übergwåltigten Orthen der Latiner allweilen nåcher vor Rom ruckete; als der Rath abermahlen 10. Geſandte an ihne abſchickte / ſchaffte er ſolche alſo gleich von ſich / mit Betrohung ſie nicht als Geſandte / ſondern als Außſpeher zu halten / wofern ſie nicht gleich nach Hauß zuruck gehen wurden.

Als nun die Römer ihren Feind immer nåhener anzurucken vermerckten / ſchickten ſie ihme all ihre Götzen-Prieſter und Tempel-Diener / nebſt denen Wahr-Sageren / und dergleichen Waar in ihren gewöhnlichen Feſt- und Kirchen-Kleidern / umb Frieden zu bitten / entgegen / aber ſie erhielten nichts anders / als wann ihme wurde ſattſames Begnügen auf ſein erſtes Begehren geſchehen / wolte er letztlich Frieden geben / anſonſten ſollen weder ſie / noch andere Römer ſich nicht

mehr vor ihme blicken laſſen. Letztlich da die höchſte Gefahr vor Augen ſtunde / kammen alle adeliche Matronen zu Veturia deß Marcij Coriolani Mutter / und Volumnia deſſen Gemahl / dieſelben mit vielen Weinnen bittende / daß ſie ſich zu ihrem Sohn und Ehe-Herrn wolten hinauß begeben / ſein Gemüth dahin erwaichen / daß er doch ſein Vatterland ſo gefährlich zu verfolgen möchte unterwegen laſſen; dieſe zwey / wiewohlen ſehr ungern / begaben ſich in das Lager hinauß / fiehlen vor deß Marcij Füſſen nider / und vermelden / daß ſie ehender vor ſeinem Angeſicht nicht wolten aufſtehen / auch nit aufhören zu bitten / ehe ihnen dann vor die Römer der Frieden verſprochen wurde: Die kindliche Treu überwunde die Begierd zu rächen / daß er ſeiner liebſten Mutter und Gemahl den Frieden zuſagte / ſie umbfangete / und von der Erden aufhobe / mit dem Beyſatz: Mutter / du haſt zwar überwunden / aber weder dir noch mir zum guten; das Vatterland haſt du zwar erhalten / aber mich deinen gehorſamben Sohn verlohren: Daß aber diſe ſeine Wort wahr geweſen / hat ſich bald in der That erwieſen / dann die Volſcier / denen mit Kriegen mehrers bedienet / als mit Frieden / haben ihne auf Anreitzen Atij Tullij, nachdeme ſie unverrichter Sachen von Rom abzohen /

hen / in einer offentlichen Zuſammenkunfft ge-
ſteiniget.

Im Jahr der Welt 3568. der Stadt Rom 267. unter denen Burgermeiſtern C. Aquilio Tuſco, und T. Sicinio Sabino, beſiegten die Römer durch Sicinium nach harten Streitt die Volſcier, und durch Aquilium ohne viel angewendete Mühe die Hernicier.

Nachgehendes Jahr darauf waren Burgermeiſter Proculus Virginius Tricoſtus, und Sp. Caſſius Viſcellinus, zum dritten mahl / beyde bekriegten mit gutem Glück / die Æquos, Volſcos, und Hericos, darumben ſich Caſſius ſeines Kriegs-Glück und dreymahlig Burgermeiſterlichen Würde heimblich übernommen / auch von dem Volck etwelche Einkunfften an Früchten mit zimmlichen verwirrten Strittigkeiten gefordert.

Als nun im Jahr der Stadt Rom 269. Servius Cornelius Caſſius, und Q. Fabius Vibulanus Burgermeiſter waren / wurde Caſſius von dem Volck in Verdacht / als ob er ſich zum Römiſchen König aufwerffen hätte wollen / bey dem Rath verklagt / auf Befindung ſeiner heimblichen Anſchläg / verurtheilet / enthaupt / und über den Tarpeiſchen Felſen abgeſtürtzet.

Im Jahr der Welt 3576. der Stadt Rom 275. unter denen Burgermeiſtern Cæſone Fabio Vibulano und T. Virginio Tricoſto hatten die Römer mit denen Veientern und

Hætru-

Hætruriern gefährliche Krieg / alſo daß ſie ihre Landſchafft beſſer zu bedecken / eine neue Veſtung Cremeram bey dem Fluß diſes Nahmens erbauen mußten.

Im andern Jahr darauf bey denen Burgermeiſtern C. Horatio Pulvillo, und T. Menenio Lanato, wurden die tapffere Helden Fabij von Ritterlichem Geſchlecht 306. ſo auf eignen Koſten / ihrem Vatterland zu lieb / wider die Veienter und Hætrurier lang mit groſſem Vortheil gekrieget / auch viel Beuth von denen Feinden öffters erhalten / da ſie ſich letztlich gar zu keck und zu weit hinauß gelaſſen / von dem Feind unverſehens umbringet / und alle erlegt / alſo daß von dem gantzen Geſchlecht nur einer / welcher zu dem Streitt wegen ſeiner jungen Jahren nicht tauglich / zu Hauß gebliben / noch übrig ware.

Im Jahr der Welt 3579. der Stadt Rom 278. wurde die Stadt Rom von dem Hunger wegen vorgehender Krieg / und Miß-Wachs der Felder ſehr geplaget / derowegen fiehlen ſie in Anführung ihrer Burgermeiſter A. Virginij Rutuli, und Sp. Servilij Priſci hertzhafft auß der Stadt / ſchlugen die Hætrurier glücklich hinweck: Wie dann nicht minder folgendes Jahr der Burgermeiſter Publius Valerius Poplicola denen Hætruriern zwey unterſchiedliche Kriegs-Heer gäntzlichen geſchlagen.

Im

Im Jahr der Stadt Rom 280. überwande der Burgermeiſter Cajus Manlius die rebellierende Veienter, und gabe ihnen nach groß erlegten Summen Gelts einen Frieden auf 40. Jahr.

Im Jahr der Welt 3597. der Stadt Rom 296. zoge der Burgermeiſter Q. Minutius Augurinus, wider die rebellierende Sabiner, und Æquos; Grachus Clælius deren Heer-Führer ſtellte ſich / als wolte er fliehen / und da ihne die Römer bis in ein Thal verfolgten / wo viel der Seinen verborgen lagen / bekame er ſie in die Mitten / darumben die Römer in höchſter Gefahr und Aengſten / auf Einrathen deß zu Hauß geblibenen Burgermeiſters / C. Nautij Rutuli, L. Quintium Cincinnatum einen alten und erfahrnen Soldaten von dem Pflug hinweck nahmen / ihne zum Dictatore oder Feld-Herrn machten; diſer verſamblete / was immer zu Kriegs-Dienſten taugen möchte / gehet zu Nachts dem Feind auf den Rucken / und verſchantzet ſich gegen demſelben wohl mit Erden / alſo daß der Feind zum Schlagen / und letztlich auß groſſer Forcht umb Frieden zu bitten getrungen wurde.

6. Titul.

6. Titul.

Von denen zehen Männern / ihrer Auf- und Abſtellung / dann der übrigen Burgermeiſter von Jahr der Welt 3604. bis 3700.

IM Jahr der Welt 3604. der Stadt Rom 303. bey Sp. Tarpeio Capitolino, und A. Aterio Fontinali Burgermeiſtern / wurden zu unterſchiedlich wohl-geordneten Republiquen und Städten / Römiſche Geſandte geſchicket / umb von dar deren Geſatz und Ordnungen ein Abſchrifft mitzubringen / damit das Römiſche Staats-Recht auch darnach eingerichtet werdẽ konte; welche unterſchiedliche Regierungs-Geſatz zu durchgehen / und zuſammen zu ſchreiben 10. gelehrte Männer erwöhlet waren. Als nun die gemachte Geſatz / ſo wohl von dem Rath / als der Gemein bewilliget waren / wurden dieſelbe auf 10 Ertzene Taflen eingegraben / und bey dem Hoſtiliſchen Raths-Hauß offentlich angehefftet / welchen kurtz hinnach noch zwey beygeſetzet worden / alſo daß der Römer Rechts- und Policey-Ordnung in

zwölff

zwölff Taflen beſtunde. Als nun die Geſatz verbeſſert waren / gefiehle auch die Regierung zu veränderen / darumben wurden ſtatt der zwey Burgermeiſter / 10. Männer erwöhlet / bey welchen aller Gewalt / und mit viel mehrer Freyheit / als bey denen Burgermeiſtern forthin ſtehen ſolle.

Diſe 10. Männer waren 1. Appius Claudius. 2. T. Genutius. 3. P. Sextius. 4. Sp. Vetrurius. 5. C. Julius. 6. A. Manlius. 7. Ser. Sulpitius, 8. P. Curiatius. 9. T. Romulius. 10. Sp. Poſthumius. Diſe / wiewohlen ſie Anfangs ihre Regierung ſehr löblich führeten / ſo unterſtunden ſie ſich doch gar bald / alle Raths-Herꝛn allgemach zu unterdrucken / hatten einen mächtigen und faſt Königlichen Pracht / und unterſtunden ſich viel durch Gewalt hinauß zu tringen: Derohalben / als die andere gegen die Æquos und Sabinos mit der Kriegs-Macht hinauß gezogen / Appius Claudius aber die Stadt zu regieren allein zu Hauß blibe: Diſer aber ſchon lange Zeit ſeine Geilheit mit einer ehrlichen Burgers-Tochter / welche ſchon mit einem andern wackern Jüngling verſprochen ware / deren Vatter L. Virginius nunmehro auch in das Feld gemußt / zu verüben trachtend / gedachte dermahlen eine gute Gelegenheit zu haben / derowegen ſtellete er einen an / welcher unter erdichten Vorwand / diſe Jungfrau zu Appio dem

Zehen-Mann vor fordern laſſen / damit gleichwohlen alsdann er dieſelbe in ſeinen Gewalt bekommen / und ſeine teufliſche Luſt mit ihr büſſen möchte / aber die Tochter ſchickte ihrem Vatter in das Lager alſo gleich Nachricht hiervon / dieſer eylte ſo viel er konte in die Stadt / und da er die gröſte Gefahr / daß ſeine Tochter geſchwächet werden ſolle / ſchon vor Augen ſahe / nahme er ein Meſſer / durchſticht dieſelbe offentlich / vor andern mit diſen Worten: mit diſem eintzigen Mittel liebe Tochter / kan ich deine Ehr von Gefahr erretten; worauf er aller Orthen durch die Stadt umb Rach geſchryen / und die Sach ſo weit gebracht / daß / weilen die 10. Männer ohne dem gantz verhaſſet waren / ein völliger Aufſtand in der Stadt und auch in dem Lager entſtunde; Alſo zwar / daß der zehen Männer 9. von der Stadt verwiſen / Appius aber in den Kercker gelegt / und allda hinnach todt mit einem Strick erwürget / gefunden worden / unwiſſend / ob er es ihme ſelbſt / oder die Zunfft-Meiſter gethan hatten. Alſo namb der Gewalt der 10. Männer im dritten Jahr / auß Urſach deren Hoffarth und Geilheit / gleichwie vormahls die König / ein End.

An ſtatt deren abgeſetzten 10. Männer / wurden widerumb Burgermeiſter aufgeſtellet / deren die erſte L. Valerius Potitus, und Marcus Horatius waren.

Im

Im Welt Jahr 3612. der Stadt Rom 311. werden die Volſci von M. Geganio Burgermeiſtern unter das Römiſche Joch gebracht / und wurden ſo wohl die hoche Raths-Verwandten / als die Gemain in guten Sitten zu erhalten / zwey Cenſores oder Sitten-Verbeſſerer / welche in allen ſittlichen Sachen über alle und jede die Aufſicht haben ſollen / zum erſten mahl geſetzet: nemblich Papyrius Mugillanus, und Sempronius Atratinus.

Im vierdten Jahr darauf entſtehet zu Rom ein ſolcher Hunger / daß ſich viel auß Noth in der Tyber ertrencket: Spurius Melius brachte dem Ubel abzuhelffen auß Hætrurien viel Getraid / dardurch er ſich bey dem Volck ſolcher Geſtalten beliebt gemachet / daß er zur Burgermeiſterlichen Würde beruffen wurde; weilen er ſich aber ſeines Glücks übernommen / auch gar die Königliche Hochheit widerumben einzuführen / und die Römiſche Freyheit zu unterdrucken gedachte / wurde er von T. Quintio Cincinnato dem 80. jährigen Mann / ſo vormahls von dem Acker zum Dictatore beruffen worden / verfolget / umbgebracht / und ſein Hauß der Erden gleich gemacht.

Im Jahr der Welt 3618. der Stadt Rom 317. rebellieren die Fidenates und Veientes, ſo das folgende Jahr unter dem Burgermeiſter L. Sergio, und dem Dictatore Æmi-

lio Mamerto, nachdem ſie deren König Tolumnium erleget / durch das Schwerdt zum Gehorſamb gebracht worden.

Aber zwey Jahr hernach / weilen die leydige Sucht der Peſt in Rom eingeriſſen / thäten ſich die Fidenates aber auf / welche der Dictator Servilius glücklich beſieget / und die Stadt Fidenam gantz außgebrandt hat.

Im Jahr der Welt 3636. Rom 335. hatten die Leibeigne eine heimbliche Zuſamenſchwörung / Rom zu verhergen / und ſich frey zu machen; nachdeme aber ſolches offenbahr wurde / ſeynd ſie nach Verdienen an Leib und Leben hart geſtrafft worden.

Folgendes Jahr beſiegte L. Servilius Priſcus Dictator die Lævicaner.

Im Jahr der Welt 3642. der Stadt Rom 341. werden Burgermeiſter M. Cornelius Caſſus, und L. Furius Medulinus, welche ſehr ſtreng verfahren gegen denen Mörderen deß Tribuni Poſthumij Regillenſis, ſo voriges Jahr von ſeinen eignen Soldaten geſteiniget worden.

In dem Welt-Jahr 3659. Rom 358. erwählten die Römer in groſſen Kriegs-Gefahren Furium Camillum zum Dictatore, welcher die Faliſcos ſchlaget / und die ſchon zehen Jahr belagerte Stadt Veios eroberte.

Im Jahr der Welt 3665. der Stadt Rom 364. nahmen die Gallier oder Frantzoſen

die

die Stadt Rom ein / und als ſie zu Nachts das Capitolium oder Schloß ſchon beſtiegen hatten / wurden ſie durch das Schnadern der Gånſen verrathen / von M. Manlio und anderen tapffer widerumben zuruck geſchlagen; Furius Camillus, welcher zwar voriges Jahr / ungeacht ſeines Wohlverhaltens / auß Haß deß Volcks ſich von Rom hinweck begeben mußte / kame doch / weilen er widerumb zum Dictatore erbetten wurde / ſeinem Vatterland eyllends zu Hůlff / ſchlug die Frantzoſen zweymahl / und triebe ſie nach 6. Monat auß der Stadt.

Folgendes Jahr ſtunden die Voſci, Æqui, Hætruſci und Hernici wider die Rômer auf / wurden aber von Furio Camillo mannlich gedåmmet.

Als man zåhlete 3670. Jahr der Welt / der Stadt Rom 369. ward Dictator Cornelius Caſſus, welcher den aufrůhriſchen M. Manlium, ſo durch das gemeine Volck zur Kôniglichen Wůrde kommen wollen / zwar gefangen genommen / hernach aber / wegen deß Volcks / widerumb entlaſſen: Folgends Jahr aber / als die Sach ſeines Vorhabens klar genug an den Tag kommen / wurd er nach geſprochnem Recht über den Tarpeiſchen Felſen geſtürtzet. Fünff Jahr hinnach werden die Preneſtiner vom Dictatore T. Quintio Cincinnato überwunden.

Im dritten Jahr darauf werden die rebellirende Volſci, Latini, und Antiates zum vorigen Gehorſamb gebracht.

Im 3686. Welt-Jahr/ der Stadt Rom 385. ware zu Rom ein groſſer Aufſtand / weilen das Volck die Ober-Herrſchafft/ ihren Muthwillen beſſer üben zu können / ſelbſten zu verwalten verlangte/ aber Camillus, und nach ihme P. Manlius, Dictatores, dämten deß Volcks ungezaumbtes Aufflainen mit guter Vorſichtigkeit.

Das anderte Jahr darauff ſchluge Camillus die Frantzoſen in dem Albaniſchen Feld.

Im Jahr der Welt 3688. / der Statt Rom 387. erhaltete die Gemein durch immerwehrendes Rebelliren / daß hinfüro nicht nur von denen Patritiis und vornehmen Raths-Geſchlechtern / wie bißhero allein / ſondern auch auß der Gemein die Burgermeiſter müßten genommen werden; Derohalben wurde von denen Raths-Geſchlechtern / L. Æmilius Mamercus, auß der Gemein aber Lucius Sextus Lateranus erwählet.

Folgendes Jahr darauf fangte zu Rom ein abſcheuliche Peſt an / welche 3. gantze Jahr taurete / nach deren Verflieſſung ſich auf mitten deß Platzes ein erſchröckliche / Feurs-Flammen / und grauſamb ſtinckenden Rauch außwerffende Gruben aufthätte / dardurch ein noch weitheres Unheyl getrohet wurde / wofern

wofern ſich nicht / wie die Götzen ſich verneh-
men laſſen / ein Menſch lebendig in diſe Gru-
ben vergraben wurde.

Darumben Quintus Curtius, auß Lieb einer eytlen Ehr / und auch ſein Vatterland zu erhalten / nachdeme er vorhero eine geraume Zeit ſich in unterſchiedlichen Uppigkeiten geletzet / ſambt ſeinem Pferd in völliger Kriegs-Rüſtung darein geſprungen / wornach ſich das Loch zugeſchloſſen / und auch die üble Seuchen geendet.

Nechſtes Jahr darauf überwanden die Römer die Hernicos, Tyburtes, und Gallos, unter dem Burgermeiſter Fabio: worbey auch T. Manlius in einem ſonderbahren Streit den Allerſtärckeſten auß allen Frantzoſen erlegt / welchem er hernach ſein ungemein-groſſes Halßband abgezogen / ſelbſt angelegt / und dardurch er / ſambt ſeinen Nachkommen / den Zunahmen Torquati bekommen.

Die zwey folgende Jahr hatten die Römer bald mit denen Gallis, bald mit denen Tiburtinis, Tarquinienſern, und Faliſcis, ſehr harte und gefährliche Krieg. Darumben ſie im vierdten Jahr auß dem gemeinen Volck den erſten Dictatorem machten / C. Martium Regulum, welcher dieſelbe gar mannlich bekriegte.

7. Titul.

Von denen Denckwürdigkeiten der Stadt Rom / von dem Jahr der Welt 3700. biß 800.

DJe zwey erſte Jahr diſes Sæculi wurden die auffrühriſche Tarquinienſer, Tyburtiner, Cærites, und Faliſci von dem Dictatore T. Manlio gedämmet. Im vierdten Jahr darauf / überwande Popilius Lænas, ein Burgermeiſter auß dem gemeinen Volck / die Frantzoſen zweymahl / und negſtes Jahr hinnach erlegt M. Valerius durch Beyhülff eines Rabens in einem Zwey-Kampff einen überauß ſtarcken und Riſen-mäßigen Frantzoſen; Dann / als beyde ihren Streitt mit einander anfangten / ſetzte ſich ein ungewöhnlich groſſer Raab auf deß Valerij Beckelhauben / floge alsdann von dar auf den Frantzoſen zu / und ihme unabläßlich umb den Kopff herumb / dardurch er im Streitt ſo viel verhindert wurde / daß ihne Valerius glücklich überwunden; die ohne dem ſehr abergläubiſche Römer hielten diſes vor eine ſonderliche Hülff von denen Göttern / dero-

wegen

wegen ſie auch Valerium folgendes Jahr / als einen ihren Göttern höchſt angenehmen Menſchen / ungeachtet er erſt 23. Jahr alt / zum Burgermeiſter-Ambt beruffen.

Im Jahr der Welt 3711. der Stadt Rom 410. erhube ſich der Samnitiſche Krieg / welcher lange Jahr taurete / und denen Römern ſehr viel zu ſchaffen gabe; Folgendes Jahr wollte das Römiſche Kriegs-Volck / in Ermanglung richtiger Bezahlung / ihre eigne Städt und Landſchafften Capuam und Campaniam blindern / aber M. Valerius Dictator brachte ſie noch mit guten Worten zufrieden.

Im vierdten Jahr darauff überwande Manlius Torquatus die rebellirende Latiner, und lieſſe ſeinen eignen Sohn / welcher ſich wider Kriegs-Recht / ohne Befehl / in einen Streitt eingelaſſen / obwohlen er obgeſieget / zum Schröcken anderer Ungehorſamen / enthaupten.

Im Jahr der Welt 3716 Rom 415. überwunden beyde Burgermeiſter Furius Camillus, und Manias Coſſus die Latiner, derohalben wurden ihnen zu Ehren in Rom Statuen oder Ehren-Bilder aufgerichtet.

Im Welt-Jahr 3722. Rom 421 machte der großmüthige Held König Alexander zu Epiro mit denen Römern einen Friedens-Bund.

Siben Jahr hinnach wurde der unvergleichliche Held Papyrius wider die Samniter zum Dictatore gemacht; Deſſen untergebner Feld-Obriſter / ob er zwar die Feind überwunden / doch aber / weilen er ohne Befehl oder Erlaubnuß in das Treffen ſich eingelaſſen / in groſſer Gefahr ſtunde / daß er nicht / wegen ſeines Ungehorſambs / zum Todt verurtheilt wurde.

Als man zehlet 3733. Jahr der Welt / der Stadt Rom 432. wurden die Römer von denen Samnitern hart geſchlagen / viel der Waffen beraubt / und in die Dienſtbarkeit hinweggeführet; Aber das folgende Jahr samblete L. Papyrius ſein Heer / ſchluge die Samniter tapffer auß dem Feld / machte deren gegen 7000. Gefangene zu Leibeigen / und erobert Luceriam; Das anderte Jahr ſchluge er / mit Behülff deß Burgermeiſter Q. Æmilij, die Samniter abermahlen auf das Haupt / wie nicht minder die Tarentaner und Satricaner, dardurch ſie alle / umb Friden zubitten / gezwungen worden / aber ſie rebellireten bald wider / und müßten mit dem Schwerd zum Gehorſamb gebracht werden.

Im Jahr 3740. der Welt / der Stadt Rom 439. wurden die Capuaner, weilen ſie von denen Römern ab- und denen Samnitern zugefallen / ſehr hart geſchlagen. Folgendes Jahr darauff machten die Römer zum Dictatore

tore

tore C. Patilium Libonem, welcher Nolam eingenommen / und nachgehends wider die Samniter, wie auch Hætruſcos bey Cluvia, Poviano, und Sutrio ſehr glückliche Schlachten erhalten.

Im Welt-Jahr 3745. Rom 444. überwunden die Römer durch Papyrium Dictatorem die Samniter: die Hetrurier aber durch Fabium den Burgermeiſter / eroberten auch Peruſiam, und folgendes Jahr durch Quintum Decium die Umbros, Pelignos, Marſos, und Tarquinienſer.

Fünff Jahr hinnach wurden die rebelliſche Samniter mit ſambt denen Hernicis abermahlen durch das Schwerdt zum Gehorſamb getriben / wie auch denen Æquis in wenig Tägen 40. Orth abgenommen / und hinnach bis in das vierdte Jahr ſehr hart mit ihnen gefochten.

Im Jahr der Welt 3753. der Stadt Rom 452. werden an ſtatt der Burgermeiſter zwey Dictatores, oder Groß-Feld-Herꝛn gemacht / welche die Hetruſcos und Marſos bekriegen mußten.

Folgendes Jahr darauf werden durch Aufruhr deß Volcks auch denen Götzen-Pfaffen / von dem Gemainen Volck 4. wie nicht minder denen Wahr-Sagern 4. beygeſetzet; nachgehendes Jahr erobern die Römer durch

Verrätherey Narniam in Umbria; welches vormahlen Nequinium genennet wurde.

Im Jahr 3758. der Welt / der Stadt Rom 457. werden die Samniter von Decio und Volumnio denen Burgermeiſtern geſchlagen; und folgendes Jahr / als wider die Samniter Hetrurier, uñ Frantzoſen das Römiſche Kriegs-Heer in groſſer Gefahr ſtunde / ſetzte ſich Decius den gemainen Mann beſſer anzuführen / ſelbſt in die Spitze deß Heers / dardurch er zwar denen Römern das Feld erhalten / aber doch ſein Leben verlohren.

Im andern Jahr darauf / erhielte M. Attilius Regulus gegen die Samniter eine Schlacht / bekame 7300. gefangen / verlohre aber auch von denen Seinen 7000. Diſes Jahr wurden nach Beſchreibung der Römiſchen Innwohner 270000. Menſchen gezehlet.

Im Jahr der Welt 3762. der Stadt Rom 461. wird Pontius der Samniter Hertzog gefangen: Folgendes Jahr darauf wird die gefährliche Peſt in Rom zu ſtillen / deß Æſculapij Bildnus von Epidauro in Geſtalt einer Schlangen nach Rom gebracht.

Nachgehendes Jahr hat M. Curius Dentatus die Samniter zwey mahlen geſchlagen.

Im Jahr der Welt 3771. nachdeme die Frantzoſen vorhin Arretium in Tuſcia erobert / und die Römer geſchlagen / auch Cæcilium

Præto-

Prætorem mit 13000 erlegt / die Römiſche Geſandte / ſo umb Außwechslung der Gefangenen abgeſchicket wurden / wider aller Völcker-Recht hochmüthig erwürget / ſamblete Dolabella der Burgermeiſter alles Volck zuſammen / ſchluge die Frantzoſen / tringet ihnen Senam ab / und erleget bey dem Vadimoniſchen See die Bojos ſambt denen Hetruſcis, dardurch ſie folgendes Jahr von denen Römeren Frieden zu bitten / getrungen worden. Aber mit denen Tarentinern fangte ſich ein neuer Krieg an / welcher 4. Jahr taurete / darinnen zwar die Tarentiner gleich folgendes Jahr von Æmilio Barbulo dem Burgermeiſter einen harten Streich bekommen.

Im Jahr der Welt 3779. der Stadt Rom 478. nachdem mit denen Tarentinern und Pyrho / ſo auß Griechenland den Tarentinern zu hülff kommen / vielmahlen mit umbwechslenden Glück geſchlagen worden / bekamen doch letztlich die Römer die Oberhand / ſchlugen ihre Feind durch M. Curium und Fabricium bey Benevent auß dem Feld / dardurch ſie die Tarentiner gezwungen flehentlich umb Frieden zu bitten.

Es wurde auch drey Jahr hinnach dem 72. jährigen Samnitiſchen / wie nicht minder denen Lucaniſchen und Brutiſchen Kriegen durch Spurium Corvilium, und L. Papyrium, ein glückliches Ende gemachet.

Im

Im Jahr der Welt 3793. der Stadt Rom 492. Nachdem die Mamertiner wider ihre Feind die Hierones und Carthaginenſes die Römer umb Hülff gebetten / ihnen der Krieg allda ſehr wohl gelungen / ſie aber zu Waſſer bishero nur der geliehenen Schiff von denen Rheginenſern und Tarentinern ſich gebrauchten / fangten ſie diß Jahr an ſich ſelbſt mit Schiffen und Kriegs-Rüſtungen zu Waſſer zu verſehen; worauf ſie gleich folgendes Jahr / durch C. Duillinm die Pœnos zu Waſſer geſchlagen / und den erſten Sieg zur See oder Waſſer erhalten.

Nachgehendes Jahr hielten ſich C. Aquilius Florus in Sicilia, und L. Cornelius Scipio wider die Sardinier, Corſicos und Pœnos, mit Erſchlagung deren Heer-Führer in Sardinien ſehr wohl: Aber das heyloſe Geſind der Leibeigenen unterſtunde ſich dieſer Zeit die Stadt zu verbrennen / weilen keine Soldaten in der Stadt / doch wurde der Anſchlag zeitlich entdecket / und das Ubel verhüttet. Nächſt folgende vier Jahr ſtritten die Römer in Sicilien und andern herumbligenden Inſlen mit umbwechslenden Glück ſehr hitzig / rüſteten ſich auch immer mehr und mehr zu denen See-Fahrten mit Schiffen und anderen angehörigen Sachen auß.

8. Tit.

8. Titul.

Von denen Begebenheiten der Stadt Rom von Jahr der Welt 3800. bis 900.

IM Jahr der Welt 3802. der Stadt Rom 501. erobert Aurelius Cotta der Burgermeiſter die Inſul Lipariam: Folgende Jahr überwindet L. Cæcillius Metellus der Burgermeiſter / Aſtrubalem bey Panormo: Worauf die Römer den Krieg zu Waſſer bis in das 3807. Jahr mit umbwechslenden Glück fortſetzeten / erlitten aber durch Ungeſtümme etlich ſehr harte Schiff-Bruch / alſo daß ihnen viel hundert Kriegs-Schiff verſuncken / dardurch ſie letztlich bewegt worden / ihre See-Fahrten gar einzuſtellen / doch müßten ſie nothwendig gegen die Africaniſche Flotten im andern Jahr widerumb zu Schiff gehen / worbey dann ſich M. Fabius Buteo ſo wohl gehalten / daß er den Feind glücklich geſchlagen / und groſſe Beuth erobert / brachte aber ſehr wenig nach Hauß / weilen ihme in der Ruck-Reyß / durch Sturm-Gewitter viel Schiff verſuncken.

Im Jahr der Welt 3812. der Stadt Rom 511. erhalten durch C. Lutatium den Bur-

Burgermeiſter die Römer einen herꝛlichen Sieg von denen Carthaginenſern, denen ſie 70. Schiff ſambt 10000. Gefangenen abgenommen / 50. Schiff ſambt 13000. Mann verſencket / eroberten auch hierdurch die Stadt Erycem. Derohalben folgendes Jahr die Pœni gezwungen worden / nach 24. jährigen Krieg von denen Römern den Frieden zu bitten / welchen ſie auch / wiewohlen mit ſehr harten Conditionen erhalten.

Es hatten die Römer auch ſonſt noch diſes Jahr ein herꝛliche Victori gegen die Faliſcos, denen ſie durch Anführung Cerconis Lutatij und Manlij Torquati der Burgermeiſter 15000. erſchlagen / und ſie dardurch zum Frieden gezwungen.

Im andern Jahr hinnach hat Lutatius die Regierung in Sicilien eingerichtet / und ſelbe Inſul dem Römiſchen Reich unterworffen; Hieronem aber wegen ihrer denen Römern treu-geleiſteten Hülff bey ihrer eigenen Regierung und Freyheit gelaſſen; es wurden auch zu dieſer Zeit denen Mercenarijs und Carthaginenſern von Rom groſſe Hülff geſchicket zu denen Lybiſchen Kriegen.

Im Jahr 3816. der Welt / der Stadt Rom 515. erobern die Römer Sardinien; Entgegen fanget der Frantzöſiſche Krieg widerumb an / werden die Römer von ihnen geſchlagen / aber ſie rächen ſich alſo bald / und

ſchla-

ſchlagen dieſelben entgegen ſehr hart: Dieſer Zeit fiengen auch die Liguſter an / die Römer zu beunruhigen; wurde alſo mit umbwechslenden Glück gegen die Pœnos, Ligures, Sardinier, und Frantzoſen / von denen Römeren / bis in das 3832. Jahr zu Waſſer und Land ſehr eyffrig gefochten / zu welcher Zeit hernach Marcellus die Frantzoſen auf das Haupt geſchlagen / Viridomarum deren König erleget / ſeine abgenommene Waffen in dem Tempel Jovis aufgehencket / und die Frantzoſen zum Frieden getrungen.

Im Jahr der Welt 3836. der Stadt Rom 535. kame Hannibal / welcher in ſeiner Jugend / von ſeinem Vatter denen Römern ein ewiger Feind zu ſeyn / mit einem Eyd-Schwur verpflichtet wurde / mit 100000. Mann zu Fuß und Pferdt auß Spanien / über die ſonſt unwegſame Alp-Gebürg in Welſchland / welcher die ihme mit Kriegs-Macht entgegen kommende Burgermeiſter P. Cornelium Scipionem bey Ticino, T. Sempronium aber bey dem Fluß Treba geſchlagen; folgendes Jahr aber hatte er denen Römern 15000. ſambt dem Burgermeiſter C. Flaminio erleget. Q. Fabius Maximus wurde derowegen den Feind aufzuhalten / Prodictator oder Oberſter Feld-Herr ernennet / welcher auch deß Feinds weitere Vornehmen zimmlich hintertrieben.

Im

Im Jahr der Welt 3838 Rom 537. ſchluge Hannibal bey Canna in Apulien der Römer 45000. ſambt dem Burgermeiſter Paulo Æmilio und 80. Raths-Herꝛn / hieran ware Urſach die Unbehutſambkeit deß Burgermeiſter Terentij Veronis. Aber M. Claudius Marcellus der Römer-Oberſter ſchluge Hannibalem noch ſelbes Jahr bey Nola.

Hinnach ſambleten die Römer all ihre Völcker zuſammen / und kriegten gegen ihre aller Orthen ſich auffragende Feind / durch Anführung der Scipionum, ſonderlich aber deß Jüngern / ſo mit 25. Jahren Burgermeiſter worden / ſehr eyffrig und mit zimmlich gutem Glück; Marcellus eroberte Capuam, und Syracuſam nach harten Belagerungen. Philippo Macedoni wurde ſein Heer geſchlagen / die Schiff verbrand / und er mit ſeinem Volck in ſein Land zuruck getriben. L. Martius Eques kame auch dem Feind unverſehens auf den Halß / und ſchluge ihn ſehr hart: Agrigent ergabe ſich ſambt gantz Sicilien widerumben Lavinio dem Burgermeiſter: Q. Fabius aber eroberte Tarent.

Im Jahr 3846. der Welt / der Stadt Rom 545. vertreibt Scipio mit ſeinen Spaniſchen Bunds-Genoſſen Asdrubalem, den Bruder Hannibalis, auß Spanien / und als Asdrubal zu ſeinem Bruder in Welſchland mit

ſeinem Volck ſich vereinigen wollte/ wurde er bey dem Fluß Merauro von M. Claudio Nerone überfallen/ gäntzlich geſchlagen/ auch er ſelbſt erlegt/ deme Claudius das Haupt abſchlagen/ und gegen das Lager Hannibalis hinauß werffen laſſen. Als Hannibal ſeines Bruders Haupt erſehen/ iſt er in höchſter Forcht mit völliger Flucht zu denen Brutiern geeylet; Es ſchluge auch diſer Zeit Scipio Magonem in Yhrigien/ und fangete Hannonem, ſchiffet alsdann in Africam, macht allda eine Bündnuß mit Syphace der Maſſylier, dann auch mit Maſſaniſſa der Maſæſulorum Königen/ kommet hernach nacher Hauß/ und überliffert der Römiſchen Schatz-Cammer 14000. Pf. Silber/ wie nicht weniger ein groſſe Menge geprägten Gelts.

Im vierdten Jahr darauff begabe ſich Hannibal der Römer groſſer Feind/ auf der Carthaginenſer Begehren gar auß Welſchland/ nachdeme er ſolches 16. Jahr ſehr betrangt hatte.

Hierauf belagerte Scipio die Carthaginenſer, und zwange die Pœnos deren Bunds-Genoſſen umb Frieden zu bitten: worauf auch die Carthaginenſer, ein gleiches zu thun gezwungen worden. Hannibal entrinnet von dar gar zu Antiocho: Scipio kommet nach ſo glücklichen Verrichtungen triumphierend nach Rom/ wird allda/ wegen ſeiner herrli-

chen Siegen / die er in Africa erhalten / ins gemein Africanus genannt.

Im Jahr 3855. der Welt / der Stadt Rom 554. unter dem Burgermeiſter Sulpitio erlegen die Römer / mit Beyhülff der Griechen / deß Philippi Macedonis Kriegs-Heer durch öfftere Schlachten zu Land / und zu Waſſer.

Folgendes Jahr treibet T. Quintius Flaminius der Burgermeiſter Philippum, nach einer Haupt-Schlacht / gar in die Flucht / zwinget ihn auch das andere Jahr darauff durch abermahlige Schlacht von denen Römern den Frieden zu erbitten / welcher ihme auf ſehr harte Bedingnuſſen endlich verwilliget worden.

Im Welt-Jahr 3859. Rom 558. dämmet der Burgermeiſter M. Claudius Marcellus die Rebellirende Inſubrier, Commenſer, und Bojos.

Folgendes Jahr befreyet M. Cato Burgermeiſter die betrangte Römiſche Spanier / nachdeme er deren Feind die Celtiberes geſchlagen.

Das andere Jahr hinnach beſiegen die Römer abermahlen die rebellirende Bojos, und weilen ſich Antiochus darein gemiſchet / als wurd er im dritten Jahr von Acilio Glabrione und C. Livio zu Land und Waſſer hart geſchlagen / wie auch nicht minder die Galli und Boji

durch

durch P. Naſicam einen üblen Streich bekommen.

Im Welt-Jahr 3877. Rom 576. erſchlaget Claudius Pulcher der Burgermeiſter denen Rebelliſchen Iſtriern und Lyguriern 15000. Mann / bringet ſie auch dardurch zum Gehorſamb.

Vier Jahr hinnach machet es Appius Claudius denen Rebelliſchen Celtiberien eben alſo.

Im Jahr der Welt 3883. der Stadt Rom 582. fangen die Römer einen Krieg mit Perſeo an / welcher biß in das vierdte Jahr gewehret / allwo L. Æmilius Paulus die Macedonier auf das Haupt geſchlagen / Cn. Octavius aber den flüchtigen König Perſeum, ſambt ſeinen Söhnen Philippo und Alexandro, in Samothracien gefangen bekommen / und alſo dem Macedoniſchen Krieg ein End gemacht; Hierauff lieſſe L. Æmilius Paulus 70. Städt / ſo viel deren Mauren und Bollwerck betraffe / völlig ſchlaipffen / und machte auß Macedonien eine Römiſche Provintz.

Im Welt Jahr 3891. der Stadt Rom 590. werden in Rom 327022. Menſchen gezehlet.

Folgendes Jahr hinnach werden die Juden auf Anhalten deren damahligen Hertzogen Judæ Machabæi von denen Römern / als Bunds-Genoſſen aufgenommen.

Im ſechsten Jahr hinnach fangen die Römer mit denen Dalmatiern einen Krieg an/ und beſiegen ſie im dritten Jahr durch den Burgermeiſter P. Scipionem Naſicam, machen ihnen auch die Landſchafft unterthänig.

9. Titul.

Von denen merckwürdigen Römiſchen Geſchichten/ von 3900. biß in das 4000. Welt-Jahr.

IM Welt-Jahr 3900. Rom. 599. fanget der Celtiberiſche Krieg an/ und tragen die Römer von denen Luſitanis einen groſſen Sieg darvon durch L. Mammium.

Nachfolgendes Jahr haltet ſich Marcus Claudius Marcellus in Spanien ſehr wohl/ und das anderte Jahr darauf P. Scipio Æmilianus deßgleichen; Wie dann nicht minder durch glückliche Waffen eben zu der Zeit Marcellus die Celtiberos zum Friden gezwungen.

Im Welt-Jahr 3904. Rom 603. bekamen die Römer durch einen/ Nahmens Andriſcum Adramythenum, welcher ſich vor den

mit Perſeo ſeinem Vattern König in Perſien von denen Römern gefangnen Philippum außgabe / auch aller Orthen Hülff aufbrachte / einen ſehr harten Krieg / fochten auch in Wälſchland / Spanien / und Africa mit gar wancklendem Glück / biß in dem vierdten Jahr hiñach Scipio Carthaginem begwältiget / L. Mumius Burgermeiſter aber Corinthum einnahme / und Q. Metellus die Bœotos zweymahlen geſchlagen.

Im Welt-Jahr 3912. Rom 611. erleget Trebellius den verſtellten Philippum, und das dritte Jahr darauf machet Q. Servilius Cœpio dem unruhigen Viriatho mit Liſt den Garauß.

Im Welt-Jahr 3920. Rom 619. ſtarbe Attalus der König zu Pergamo, und machte die Römer zu ſeinen Reichs-Erben / welches Anfangs Tiberius Grachus unter ſich zu bringen gedachte / er wurde aber im Capitolio ermordet / und in die Tyber geworffen; Hinnach maßte ſich deſſen auch Ariſtonius an / welcher auch Anfangs die ihme unter Licinio widerſtehende Römer überwindet / und Licinium tödtet; Aber im vierdten Jahr verjaget M. Perpenna der Burgermeiſter Ariſtonium mit völliger Macht.

Im Welt-Jahr 3929. Rom 628. fangen die Römer einen Krieg an wider die Frantzoſen / Salyer und Allobrogier; wie dann fol-

gendes Jahr C. Sextus Calvinus der Burgermeiſter die Salyer gäntzlich geſchlagen / und legte alsdann zu Aquas Sextias eine neue Colonien an.

Im Jahr der Welt 3934. Rom. 633. erſchlaget Fabius Maximus, nachdem die Allobrogier gedämmet waren / den Avernis 12000. Mann: Es beſiegten auch die Römer in folgenden zweyen Jahren die Numidier, Cretenſer, Dalmatier, und Frantzoſen.

Im Welt-Jahr 3939. Rom 638. überwindet M. Æmilius Scaurus die Ligurier; folgendes Jahr wurden in Rom bey allgemeiner Beſchreibung bey 400000. Köpff gezehlet.

Im Welt-Jahr 3941. Rom 640. kamen die Cimbri, oder Dänen / ſambt denen Teutſchen über die Gebürg / und erlegten deß Römiſchen Kriegs-Heers einen groſſen Theil; Die negſte vier Jahr hatten die Römer mit Jugurtha, und denen Numidiis viel Scharmützlen / biß Q. Metellus der Burgermeiſter Jugurtham in die Flucht geſchlagen. Marius aber denſelben zwey Jahr hinnach / ſambt dem König der Mauritanier Poccho abermahlen geſchlagen / beyde in die Flucht gejagt / und letztlich von Pocho ſeinem Tochtermann / fernerm Krieg zu entgehen / Jugurtham ſelbſt in ſeine Händ bekommen.

Im Welt-Jahr 3947. Rom 646. wurden denen Römern unter Q. Servilio Cæpio,

und

und C. Manlio von denen Teutſchen und Cimbriern 80000. deren Bunds-genoſſenen aber als denen Lixern und Colonen 40000. erſchlagen. Derowegen wurd Cæpio, als der durch ſein liederliches Anführen hieran ſolle Urſach geweſen ſeyn / in den Kercker geworffen / und / nachdem er darinnen todt gefunden worden / ſein Cörper durch den Scharffrichter zur Stat hinauß geſchleppet.

Im Jahr der Welt 3953. Rom 652. erſchlugen die Römer unter dem Burgermeiſter C. Mario denen Cimbriern 14000. und nehmen 60000. gefangen.

Im Jahr 3966. der Welt / Rom 665. als die Römer etliche Jahr vorhero unterſchidliche Uneinigkeiten unter ſich hatten / auch bald diſen / bald jenen auß Neyd und Haß vertrieben / oder ſonſt mit Schmachen beleydigten / darunter der Vornehmſte C. Marius, welcher ſechsmahl Burgermeiſter / und umb das gemeine Weeſen in beſt-verdienter Mañ geweſen / wie dann auch der Burgermeiſter L. Cornelius Cinna, Carbo, Sertorius und Octavius, als ſambleten diſe nebſt andern noch Gemeinern in Africa aller Orthen Volck / ſich der gelittenen Schmachen willen zu rächen / zohen mit ihrem Kriegs-Heer auf Rom / eroberten die Stadt / und hauſſeten mit Hinrichtung der tapfferſten Leuth ſehr grauſamb / Sylla kame auß Aſien mit dem

Römiſchen Kriegs-Heer / und trunge ſich gegen die Feind widerumb in die Stadt ein / verjagte deß Marii, ſo bereiths verſtorben / ſeinen Sohn / und Carbonem, hauſete auch in Aufſuchung und Verjagung der Rebellen durch gantz Wälſchland ſo Blut-durſtig und grauſamb / daß es nicht genug zu beſchreiben / welches biß in das vierdte Jahr taurete; ungeachtet diſes innheimiſchen Kriegs wurden doch 463000. Köpff in Rom gezehlet.

Im Jahr 3971. Rom 670. erſchlaget Sylla bey Canuſio in Apulien mit 30000. Römern bey 260000. der Africaniſchen Feinde / welcher Sylla im fünfften Jahr hinnach an einer gar harten Kranckheit in Rom mit groſſem Leyd deß gemeinen Weſens geſtorben.

Neun Jahr hinnach wieglete Sertorius wider ſein Vatterland Mithridatem auf / und gabe dardurch vilen Gelegenheit zu rebelliren / alſo / daß die Römer bald dort bald da in Glück und Unglück etlich Jahr zu kriegen hatten.

Im Welt-Jahr. 3985. der Stadt Rom 684. erſchlaget Lucullus Mithridati und Tigrani 200000. zu Fuß / und 60000. zu Pferd. Es wurde aber eben darumben noch nit Fried / ſondern taurete der Krieg mit denen Creticis biß in das 3988. mit Mithridate aber biß 3991. Jahr / welcher endlich von ſeinem eigenen Sohn Pharnace, ſo ihme nach dem Reich ſtre-

ſtrebete / verfolgt wurde / worauf er in der Flucht erſtlich Gifft in ſich geſchlungen / weilen aber daſſelbe / wegen ſeiner jederzeit wider das Gifft gebrauchten Medicinen / ihme nichts thate / durchſtache er ſich mit aignen Handen / und tödtete der Römer groſſen Feind.

Eben in diſem Jahr brachte Pompeius Hieruſalem und gantz Judeam unter der Römer Gewalt / und wird auch unter dem Burgermeiſter Cicerone die Aufruhr Catilinæ geſtillet / folgendes Jahr aber Catilina von Petreio überwunden und erleget.

Im Welt-Jahr 3993. kommt Pompejus glücklich nacher Rom / und C. Julius Cæſar wird als ein Land-Pfleger in Luſitanien verſchicket.

Folgendes Jahr bekommt Pompejus, weilen viel argwohneten / er wolte ſich vor einen König eintringen / unterſchidliche Mißgönner unter denen Raths-Verwandten / dieſe ſchmellerten ſein gutes Anſehen bey dem Volck wo ſie nur konten; Julius Cæſar kame auch widerumben auß ſeiner Provinz zuruck / und bemühete ſich möglichiſt umb das Burgermeiſter-Ambt.

Nächſtes Jahr darauf wurde Cæſar nach ſeinem Verlangen Burgermeiſter / bekame von Aulete dem König auß Æpypten 6000. Talent zur Verehrung / umb die erhaltene Bunds-Tractat / ſo zwiſchen ihme Aulete,

und denen Römern aufgerichtet worden; mit dieſem Gelt legte Cæſar ſeinen erſten Grund zu dem Kayſerthumb / weilen er trefflich wohl wußte die Gemüther durch dieſes Gelt zu gewinnen: Machte ſich auch durch allerhand gegebene Freyheiten bey dem Volck beſtens daran; und weilen ſein Burgermeiſterlicher Würden-Jahr zu End gienge / bemühete er ſich umb die Stadthalterſchafft in Gallien, welche er auch auf 5. Jahr erhalten: Damit dann Pompejus in ſein deß Cæſaris Abweſenheit ihme nicht einen Eintrag thun möchte / ſo gibt er dem A. Gabinio, welcher vor und nach ihme Burgermeiſter wurde / ſeine Tochter Juliam zur Ehe / deſſen Mit-Burgermeiſters aber L. Calphurnij Piſonis Tochter nimbt er Cæſar ſelbſt zur Ehe.

Im Jahr 3996. Rom 695. wurde auff Anſtifftung Pompei auch unterſchiedlich angeſtellte Bubenſtuck deß Zunfftmeiſters Clodij, der umb das gemaine Weeſen ſo wohl verdiente Cicero in das Elend verſchicket; der Rath ruffte ihn aber nach erkandt ſeiner Unſchuld / nach einem Jahr widerumben in die Stadt: Eben in dieſem Jahr ſchlagt Cæſar die ſich in die Römiſch Gränitzen eintringende Schweitzer / und Zürcher bey dem Fluß Ararim oder Aar ritterlich zuruck: Alsdann ſuchet er Arioviſtum, welcher die Hæduos der Römer Bunds-Genoſſen angegriffen / mit

völliger Macht auf / erleget demſelben 80000. Teutſche / alſo daß Arioviſtus mit wenig der Seinen durch den Rein kümerlich mit dem Leben entflohen: Hinnach begabe er ſich zu ſeiner Provintz in Galliam oder Franckreich End deß Gebürgs entlegen / von da er die gemachte reiche Beuthen / und andere Reichthummen / mit vorſichtiger Klugheit nach Rom ſchickte.

Nachgehendes Jahr ſchlug Cæſar die Niderländer bey der Ax und Schelde auf das Haupt / machte dardurch denen Römern viel Orth underthänig.

Im Welt-Jahr 3998. Rom 697. kommt Cæſar in dem Winter nach Luca in Welſchland / alldahin viel der vornehmſten Raths-Herrn ſonderlich aber Pompeius und Craſſus ihne zu beſuchen von Rom kommen ſeyn / allwo ſie ſich ſo viel mit einander unterredet / daß auf künfftiges Jahr Pompeius und Craſſus Burgermeiſter erwöhlet / dem Cæſari aber ſeine Lands-Verwaltung in Franckreich auf 5. Jahr verlängert werden ſolle.

Negſtes Jahr darauf wurden Burgermeiſter Cn. Pompeius Magnus, und M. Licinius Craſſus, welche ſich ihres Gewalts ſolcher Geſtalten mißbrauchten / daß man dieſelben mit Manier von der Stadt zu bringen / Pompeio Spanien / Craſſo aber Syrien auf fünff Jahr zu verwalten übergabe / und

zwar

zwar mit ſolcher Freyheit/daß ſie Volck ſamblen/ und Krieg fuhren konten/ nach ihren Belieben. Eben diſes Jahr wurde Pompei prächtiger Schau-Platz/ oder Hätz-Ring außgebauet/ in welchem er zu einen herzlichen Anfang 500. Löwen/ und 18. Elephanten erhätzet.

In dem obigem Jahr ſchluge Cæſar die Teutſche End deß Reins; greiffet die Engelländer (dahin vormahls die Römer niemahlen kommen) mit ſolchem Glück an/ daß ſie ihme Geißlen und Gelt geben mußten.

Im 4000. Jahr der Welt/ Rom 699. krieget Craſſus gegen die Parther mit gutem Glück: Deß Pompei Ehe-Gemahl/ Cæſaris Tochter/ welche lang zwiſchen ihren Ehe-Herzn/ und Vatter gute Freundſchafft erhalten/ ſtarbe dieſes Jahr: Cæſar ſchluge die Trierer, und andere umbligende Teutſche: Schiffet in Engelland/ und machet ſelbes denen Römeren Zins-bar/ erhaltet auch manchen guten Vortheil gegen die jenſeittigen Frantzoſen.

Das folgende Jahr wird Craſſus von denen Parthis ſpöttlich geſchlagen/ und ſambt ſeinem Sohn ſelbſt ermordet: Zu Rom aber wurden nach vielen Uneinigkeiten/ Cn. Domitius Calvinus, und M. Valerius Meſſala Burgermeiſter erwöhlet. Cæſar ſchluge abermahlen die Teutſchen End deß Reins/ legte

Beſatzungen in Engelland / und verreyſet in Welſchland.

Im Jahr der Welt 4002. Rom 701. nachdeme das Volck in Erwöhlung der Burgermeiſter ſich nicht vereinigen konten / wird Pompeius alleinig erkiſen / welcher hernach Corneliam Metelli Tochter geheurathet / und diſen ſeinen Schwäher zu einen Mit-Burgermeiſter angenommen.

Diſer Zeit / als Cæſar in Welſchland ware / thate ſich Vercingentorix, der noch nicht bezwungenen jenſeittigen Frantzoſen König / welcher an Stärcke und Geiſt faſt unüberwindlich ware / ſolcher Geſtalten auf / daß er auch andere denen Römern Zins-bare zur Rebellion brachte / aber Cæſar kame eylends / ſamblete ſein Heer / ſchluge den König und all ſeinen Anhang. Machte alsdann das gantze Franckenland denen Römeren Zins-bar / überlegte ſie auch ſolcher Geſtalten / daß ſie alleinig faſt mehr geben mußten / dann die andere Zins-bare Landſchafften alle.

Das Jahr darauf wurden Burgermeiſter M. Marcellus, und Sulpitius Ruffus: Marcellus Pompeio zu gefallen / trachtete zwar auf alle Weiß / daß Cæſar möchte ſeines groſſen Gewalts und Kriegs-Macht beraubet werden / aber Cæſar wußte ihme durch ſeine Freund ſolches zubehaupten / aller Orthen beſtens zu begegnen.

Das

Das andere Jahr hinnach werden Burgermeiſter L. Æmilius Paulus, und C. Claudius Marcellus, beyde Cæſaris Feind / und Pompei beſte Freund: Æmilium hatte ihme zwar durch Gelt Cæſar zu einen Freund erkauffet / Marcellum aber kont er nicht überwinden.

Im Jahr 4005. der Welt / der Stadt Rom 704. unter denen Burgermeiſtern C. Claudio Marcello, und L. Cornelio, wurde durch Pompeium und ſeine Gönner bey dem Römiſchen Rath ſo viel außgewürcket / daß Cæſari ein gewiſer Tag beſtimmet wurde / an welchem er ſein Kriegs-Volck ſambt der Frantzöſiſchen Provintzen-Verwaltung ſeinem Nachfolger L. Domitio Ænobarbo überlaſſen ſolle: Entgegen verlangten die Freund Cæſaris, daß man Pompeio eben dergleichen zu thun auftragen ſolle; da aber ſolches nicht geſchahe / Cæſar entgegen bey dem Volck allenthalben in groſſen Anſehen ſtunde / begaben ſich M. Antonius und Q. Caſſius zwey Zunfftmeiſter der Gemain / als höchſt beleydiget von Rom flüchtig zu dem Cæſare, dardurch das Volck wider den Rath / und vor Cæſare günſtig zu ſeyn noch mehrers beweget wurde.

Cæſar wohl ſehend / daß er nunmehro ſein Glück fehrners mit Waffen ſuchen und behaupten mußte / ſchriebe an den Rath einen gantzen höflichen / aber doch ſehr nachtrucklichen Brieff / in welchem er die groſſe Unbillich-

billichkeit / ihme auß Haß angethane Schmachen / trefflich hervor ſtriche / tragete auch ſeinen Soldaten dieſe gewaltthätige Verfolgungen ſolcher Geſtalten vor / daß ſie gantz willig ſich erklärten / ſeine Ehr ihme möglichſt verfechten zu heiſſen.

Derowegen gehet er mit ſeiner Macht über den Fluß Rubiconem, nimmt gleich das gantze Picennium ein / machet dardurch in Rom eine ſolche Forcht / daß die Burgermeiſter nach Dyrrhachio, und Pompeius nach Brunduſio ſich flüchtig begaben; Ja nachdem Cæſar Brunduſium wegen Pompei belagerte / entflohe er von dar gar nach Macedonien.

Cæſar nahme innerhalb 60. Tägen gantz Welſchland ohne Blutvergieſſung ein / begabe ſich hernach in Spanien / überwindet allda die zwey Heer-Führer deß Pompeianiſchen Volcks / Aſcanium, und Petrejum, und nimmt auch deren untergebene Soldaten in ſeine Pflicht / erobert in ſeinem Zuruckgehen Maſſiliam: Alldieweilen er dann von dem Volck / wie auch dem Stadt-Pfleger M. Lepido zum Dictatore indeſſen zu Rom ernennet worden / als begibt er ſich dahin / haltet allda eine groſſe Verſamblung der Raths-Herrn / leget die hohe Würde der Dictatur nach eylff Tägen ſelbſt widerumb ab / iſt alleinig zu frieden mit dem Burgermeiſterlichen Ehren-Ambt / und erkiſet ihme zum

Mit-

Mit-Burgermeiſter Servillium: Alsdann ſchicket er Ariſtobulum in Judæam / deß Pompei ſeine Macht allda zu ſchwächen / aber Ariſtobulus wurde von denen Pompeianiſchen mit Gifft / und ſein Sohn Alexander auß Befelch Pompei durch das Schwerdt hingerichtet.

Hierauf ſuchte Cæſar noch in ſelben Jahr Gelegenheit ſich mit Pompeio zu vergleichen / gehet derohalben nach Brunduſio, alldieweilen er aber geſehen / daß es kein Anſehen zu einen Frieden gewinnen wollen / hat er auch ſein Volck dahin genommen / in Willen die Sachen noch fehrners durch das Schwerdt mit Pompeio außzutragen.

Im Welt Jahr 4006. der Stadt Rom 705. Nachdem Cæſar und Pompeius bey Dyrrachio ſo nahe zuſamen kommen / daß zwiſchen beyden Lagern allein der Fluß Apſus durchronne / ſuchete Cæſar nochmahlen einen gütlichen Vertrag / aber es ware umbſonſt / derohalben rüſtet man ſich zur Schlacht / welche auf Seiten Cæſaris ſo übel abgeloffen / daß er 4000. Gemaine / und 30. Haupt-Leuth auf dem Platz gelaſſen / derowegen er ſich in Theſſaliam zuruck gezogen / Pompeius verfolgete ihne mit 110. Rotten / das iſt 44000. Mann zu Pferdt / dagegen Cæſar nur alleinig 80. Rotten zu Pferdt / das iſt 32000. Mann hatte / ohne ihr beyderſeits habendes Zahlreiches Fuß-Volck; Cæſar ſchickete ſich gegen

dem

dem nachkommenden Pompeio abermahlen zur Schlacht / und erhaltet in dem Pharſaliſchen Feld den 19. Auguſti, ſo wohl durch das Glück / als ſeiner Teutſchen Soldaten Tapfferkeit / den völligen Sieg ; es verluhre zwar Pompeius nur 15000. Mann / alleinig wurffen die übrige die Waffen ſelbſt hinweck / und ergaben ſich ohne weiteres Fechten an Cæſarem ; der überwundene Pompeius fliehet mit denen zweyen Raths-Herren Lentulis in Ægypten zu dem König Ptolomeo , welcher ihne auß Einrathen Theodoti und Achillæ hinrichten laſſet. Cæſar kame an dem dritten Tag hinnach / da ihme Pompei abgeſchlagenes Haupt überbracht wurde / über welches er geweinet / und Photinum den Mörder Pompeji bracht er umb das Leben.

Im Welt-Jahr 4007. Rom 706. wurde Cæſar , wiewohlen abweſend von Rom / nachdem er nunmehro Pompeium überwunden / und die gantze Macht ſeiner Feinden zernichtet / nicht allein mit der höchſten Würde der Dictatur zum andern mahl geehret / ſondern auch der höchſte Prieſter / wie auch ein Herr deß Friedens und Kriegs ernennet ; alldieweilen er aber mit dem Alexandriniſchen Krieg beſchäfftiget / ſetzet er in Rom zu ſeinen Verwalter M. Antonium.

Nach vollendtem Alexandriniſchen Krieg gehet er in Paleſtinam / machet Antipatrum,

 wegen

wegen Treu-geleiſteter Hülff / zum Verwalter deß Judæiſchen Landes / und erlaubet Hyrcano, die zu Hieruſalem eingeriſſene Mauren widerumben aufzuführen. In ſeinem Zuruckgehen treibet er Pharnacem, Mithridatis deß Groſſen / Sohn / ſo in Aſien die Römiſche Provintzen angefallen / alſo gleich mit gewaffneter Hand zuruck: Setzte alsdan in Ponto und Aſien alles in eine rechte Staats-Ordnung / und begibt ſich widerumben nach Rom / ernennet allda zu Burgermeiſter Q. Suſium Calenum, und P. Vatinium.

Im Welt-Jahr 4008. der Stadt Rom 707. gehet Cæſar in Africam / verfolget allda deß Pompei Anhäng / Jubam und Petreium ſo lang / biß ſie von ihren Soldaten verlaſſen ſich ſelbſt ermordet / kehrete alsdann widerumb nach Rom / und triumphirete wegen ſeines groſſen Kriegs-Glücks 4. Tag nach einander.

2. Buch

2. Buch

Vom
Denen Regierungen und Lebens-Geſchichten der Röm. Kayſer biß zur jetzigen Zeit.

1. Titul.

Von denen alten Röm. Haydniſch. Kayſern biß auf Conſtantinum Magnum.

Julius Cæsar Erſter Kayſer.

NAchdeme in vorigem Buch von Anfang und Wachsthumb deß Römiſchen Reichs unter denen Königen / Burgermeiſtern / und Dictatorn genungſamb gehandlet worden / als kommen wir anjetzo zu der Zeit / allwo der Kayſ. Ehren-Titul in Rom zum erſtenmahl gebraucht worden.

Im Jahr der Welt 4009. der Stadt Rom 708. wurde Cæſar zum vierdten mahl als Dictator beſtättiget / Burgermeiſter ware nebſt Cæſare M. Lepidus; als ſich aber Pompei Söhn / Cneus und Sextus, in Spanien zimblich zu Feld riſteten / deß Cæſaris dahin geordnete Stadthalter Pædius und Fabius, zu widerſtehen ſich zu ſchwach befanden / kommet Cæſar mit dem Kriegs-Heer ſelbſt dahin / und erleget bey Munda zu Berica, nachdeme er ſchon ſchier an dem Sieg verzweifflet / dem Feind 30000. zu Fuß / und 3000 zu Pferdt / Attius Vanus und Labienus wurden neben 13. anderen Kriegs-Obriſten gefangen / Cneus verwundet wollte nach Cajetta fliehen / wird aber unter Weegs in einer Höhlen ermordet / Sextus entkame mit der Flucht in Celtiberien; Nach diſen Verrichtungen ſetzet Cæſar Antonium zum Stadthalter in Spanien / und begibt ſich nach Rom.

Nachdeme Cæſar in Rom widerumben ankommen / bißhero aber ſich eine groſſe Verwirrung in dem Römiſchen Calender zum öfftern ereignet hatte / weilen derſelbe nach der Sonnen Lauff nicht allzurichtig eingerichtet ware / hieran aber dem gemeinen Weeſen unter einer wohl-geordneten Regierung ſehr vil gelegen iſt / als lieſſe Cæſar diſer Zeit durch Fleiß und Kunſt viler erfahrner Sternſeher / ſonderlich aber deß Ægyptiſchen

Soſi-

Soſigenis einen ſicherern / und mit der Sonnen Lauff beſſer einſtimmenden Calender verfertigen / welcher nach Julio Cæſare biß auf heutigen Tag Calendarium Julianum genennet wird.

Alldieweilen Cæſar (nachdeme auch Pompei Söhn ſambt deren Mit-Helffern geſchlagen / und zerſtreuet) nunmehro alle ſeine Feind überwunden / auch von dem Volck alle Gunſt und Gewogenheit vor allen anderen hatte / machten die Raths-Herren einen ſolchen Schluß / daß Cæſar hinfüro nicht mehr eines Burgermeiſters / oder nur gemeinen Dictatoris, welcher alle Jahr widerumben neu zu erwählen ware / führen ſolle / ſondern ſie tragten ihme eine immer- und Lebens-lang wehrende Dictatur auf / legten auch noch dem Dictatoriſchen den groß-mächtigen Titul eines Imperatoris / oder Beherrſchers / und Gebiethers / oder Käyſers zum erſtenmahl bey.

Wiewohlen nun etwelche den Anfang deß Kayſerthumbs von der Zeit hero rechnen / als ſich Cæſar mit gewaffneter Hand zum Burgermeiſter eingetrungen / ſo iſt doch / meines Erachtens / viel eigentlicher der Kayſerlichen Würde in diſer der Anfang gemacht worden ; Hat alſo Cæſar nach ſo vielen herrlichen Siegen / und manchen harten außgeſtandenen Strauß / ſein Ehr-geitziges Gemüth zu vergnügen / ſeinem längſt außgeſonnenen

nenen Anſchlag gemäß / die höchſte Gipffel der Ehren / doch nicht ohne heimbliche Neyder / erſtigen.

Im Welt-Jahr 4010. Rom 709. fangte die kaum erhaltene Kayſerliche Würde bey Cæſare ſchon viel in die Augen zuſtechen an / dann Cæſar ſeines Glůcks ſich gar zu viel ůbernehmend / wollte nicht mehr erkennen / daß er diſe hohe Würden durch Gunſt deß Volcks und Erwählung deß Raths erhalten hätte / erzeigte denen Rath-Verwandten die vorhin gewohnliche Ehren nicht mehr / ſetzte die gemeine Zunfftmeiſter deß Volcks von ihrem Gewalt / den ſie zur Beſchůtzung der gemeinen Freyheiten ſonſt hatten / gar ab / lieſſe auch zu / daß ihme Antonius in dem Lupercaliſchen Schau-Spihl vor allem Volck eine Kayſerliche Cron aufſetzte / auß welchem allem man ſeine allzugroſſe Ehr-Sucht genugſamb verſpůhrete / und die Raths-Herren wohl erachten konten / Cæſar hätte nichts anders in ſeinem Vorhaben / als nach und nach ſich vor einen völlig / abſolut, und freyen Regenten ůber das Römiſche Reich zu machen / ihnen aber allen Gewalt zu nehmen / und abzuſetzen / wie nicht minder das Volck ihrer Freyheit gäntzlich zu berauben.

Derowegen machten ihrer 60. eine geheime Verbůndnuß unter denen Rädlfůhreren M. Bruto, C. Caſſio, Marcello, und De-

cimo

cimo Bruto, daß ſie Cæſari auf den 15. Mertz wollten den Garauß machen.

Als nun auf beſtimbten Tag Julius Cæſar ſich auf das Capitolium begabe / und die Raths-Herren / ihrer Gewohnheit nach / umb ihne herumb ſtunden / fiellen ſie ihne unverſehens gantz raſend an / und erlegten ihn mit 23. Wunden. Cæſar hat unter wehrenden Ermorden ihnen ihre Treuloſigkeit ſehr hart vorgerucket / ſonderlich aber Bruto, welchem er / gleich als ſeinem eignen Sohn / vil Gutes gethan.

Doch iſt von allen Mördern deß Cæſaris keiner über drey Jahr in dem Leben geblieben / und ſeynd theils in dem Krieg / theils auf dem Meer / oder auch durch Mörderiſche Händ umkommen / etwelche aber haben ihnen ſelbſt mit eben jenen Dolchen / durch welchen ſie Cæſarem entleibet / auß Verzweifflung das Leben genommen.

Der Denck- oder Regierungs-Spruch Julij Cæſaris ware:

Semel, quàm ſemper.

Beſſer iſt mit Muth einmahl entgegen gehen
Dem Unglücks-Fall / als ſtäts im Schröcken ſtehen.

2. Octavius Augustus.

Ob zwar Cæſar viel Mißgönner hatte / ſo waren doch weit mehr / welche an diſer grauſamen Mord-That gar keinen Theil haben / ja die Mörder gäntzlich verfolgen wollten. Derohalben M. Antonius vor Cæſare / entgegen aber Cicero, als der auch zu dem Mord gerathen / vor die Mörder ſehr eyfferig mit ihrem Wort-Gezänck vor dem Volck geſtritten / dardurch das Volck / ſonderlich aber / als Antonius Cæſaris blutiges Kleid mit ſo vilen Wunden offentlich aufgezeiget / und die groſſe Thaten Cæſaris herfür geſtrichen / ſolcher Geſtalten bewögt worden / daß die Vornehmſte auß ihnen / wegen beſorgenden Auffſtands / ſich von Rom hinweck / und nach denen kurtz vorhero ihnen von Cæſare angewiſenen Stadthalterſchafften in die Römiſche Provintzen begaben.

Indeſſen kombt Cæſaris Schweſter Acciæ Sohn Octavius nach Rom / die ihme von C. Julio Cæſare verlaſſene Erbſchafft anzutretten / welcher dann auch die Verbitterung gegen die Mörder bey dem Volck vil vermehret.

Im Welt-Jahr 4011 der Stadt Rom 710. wurden widerumben Burgermeiſter erwählet / Hirtius und Panſa, und weilen Marcus Antonius, deme Macedonia zu verwalten

auß-

außgezeigt ware / ſich mit Gewalt in Franck-reich eingetrungen / auch würcklich mit denen Römern etwelche Scharmitzel gewaget / als wurde gegen denſelben zu ſtreitten / zu einem Feld-Herrn geſetzet Octavius, welcher nit allein Antonium überwunden / ſondern ſich bey dem Römiſchen Volck in ſolches Anſehen geſetzet / daß bey ſeiner Zuruckkunfft nacher Rom er das Burgermeiſter-Ambt theils mit Liebe / theils mit Schröcken erhalten / und ihme zu einem Mit-Burgermeiſter Q. Pœdium ſelbſten erkieſen.

Kurtz hinnach / machte Octavius ſo viel / daß die Regierung der gantzen Römiſchen Republic ihrer dreyen / nemblich ihme Octavio, Antonio und Lepido überlaſſen wurde / welche insgemain Triumviri, oder Drey-Männer genennt worden; dieſe Drey-Männer ſtellten eine gar ſcharffe Nachfrag an / in die jenige / welche Cæſarem ſollen ermordet / oder darzu gerathen haben; verjagten auß dieſer Urſachen allein 130. auß denen Raths-Herren in das Ellend.

Im Welt-Jahr 4012. Rom 711. waren Burgermeiſter Æmilius Lepidus, und Lucius Munatius Plancus; Octavius aber und Antonius verfolgeten die in denen Provintzen ſich befindende Mörder Cæſaris, unter welchen ſich auß Forcht und Schröcken Brutus, wie auch Caſpius ſelbſt ermordet.

Im Welt-Jahr 4013. Rom 712. gehet Antonius widerumben zuruck in Welſchland/ ſtreittet allda wider L. Antonium und Fulviam, deſſen Helden-müthiges Weib / deme zu entweichen/ begibt ſich Antonius in Aſien, und bleibet allda über Winter / machet mit Cleopatra eine ſolche Lieb und Bekandtſchafft / daß ſie ihren eignen Mann mit Gifft/ wie auch ihren Brudern und Schweſter ihme zu Lieb ermordet.

Im Welt-Jahr 4014. Rom 713. kommet Antonius mit Heers-Krafft in Welſchland/ worauf ſich Octavius auch zu Feld richtete/ nachdem es aber bald zum Ernſt kommen ſollen/ vergleichen ſich beyde mit einander ſolcher Geſtalten / daß Antonius die Römiſche Provintzen gegen Sonnen-Aufgang / Octavius aber gegen Sonnen-Untergang beherſchen ſollen.

Im Welt-Jahr 4015. Rom 714. bekrieget Octavius den Sohn Pompei, Sextum Pompeium, als derſelbe zum öfftern wider gemachten Frieden / denen Römern die Meerfahrt ſehr unſicher gemachet / und viel Raubereyen verübet hatte.

Folgendes Jahr hatte Octavius mit obgemelten Pompeio in Aſien viel zu ſchaffen / maſſen derſelbe etlich mahl mit gutem Glück wider die Römer gefochten. Derohalben in nächſtem Jahr ſich Octavius mit allem Ernſt

wider

wider Pompeium zu Land und Waſſer außgerüſtet.

Im Welt-Jahr 4018. Rom 717. überwindet Octavius Pompeium, welcher kaum mit der Flucht entkommen; Lepidum aber/ welcher ſich in ſeiner Abweſenheit wider ihne mit Volck vorſahe/ nimmt er nach ſeiner Zuruckkunfft/ als Lepidus von ſeinen Soldaten gantz verlaſſen umb Gnad gebetten/ gantz freundlich auf/ und gibt ihme noch darzu die höchſte Prieſterliche Verwaltung in Rom.

Antonius aber ware diſes Jahr ſehr unglücklich in ſeinem Krieg mit denen Parthis.

Im Jahr der Welt 4819. Rom 718. verzehrte Antonius in tolſinniger Liebe gegen der Ægyptiſchen Königin Cleopatra die mehrere Zeit deß Jahrs/ ungeachtet ſeine Gemahl Octavia deß Octavij Schweſter ihne zum öfftern zu ſich geruffen. Da entgegen Octavius ſeine Schantz zu Rom beſtens in acht/ auch zu ſeinem beſſern Vortheil ein oder andere Staats-Ordnung und Veränderungen vorgenommen.

Im Welt-Jahr 4020. Rom 719. wurde Antonius zum Burgermeiſter-Ambt beruffen/ er aber entſchlug ſich deſſen/ und überlaſt ſolches L. Sempronio Aruntio: Uberwindet den König Armeniæ Artavaſdem mit Liſt/ haltet zu Alexandria ſambt Cleopatra einen Triumph/ und theilet ſeinen Kindern unter-

terſchiedliche Reich zu / zwiſchen denen Flüſſen Euphrate und Indo.

Im Welt-Jahr 4021. Rom 720. waren Burgermeiſter C. Octavius Cæſar zum andern mahl / und L. Voleatius Tullus. Antonius dem Glück Octavij immer heimblich mißgönnend / machte wider ihne mit dem Medier König eine Bündnuß / denſelben mit Krieg zu verfolgen.

Im Welt Jahr 4022. Rom 721. bricht die bishero verdeckte Feindſchafft Antonij und Octavij offentlich auß / und unterſtunde ſich Antonius mit ſeinen Bunds-Genoſſen Octavium von der Römiſchen Regierung durch die Waffen gäntzlich außzuſchlieſſen.

Antonio hingen an die zwey damahlige Burgermeiſter Cn. Domitius Ænobarbus, und C. Soſius ſambt vielen mächtigen Raths-Herren / ſo hatte er auch vor ſich gantz Aſien. An Schiffen zehlete er 800. darunter 500. Kriegs-Schiff / und zwar 200 einer ungewöhnlichen Gröſſe; an Mannſchafft 100000. zu Fuß / und 12000. zu Pferdt / zu diſen allen verſchaffte Cleopatra alle Nothwendigkeiten an Gelt / und anderen.

Entgegen hieltens mit Octavio, gantz Welſchland / Spanien / Francken / Illyrien, Africa, Sardinien, Sicilia, und andere gräntzende Inſlen. Schiff hatte er zum ſtreitten

250.

250. 80000. Mann zu Fuß / und 12000. zu Pferd.

Das erſte Jahr vergienge alleinig mit Hin- und Wider-Ziehen / weilen ein jeder ſich vor den anderen hüttete / und eine gute Gelegenheit ſeinen Feind ein rechtes zu verſe- tzen / erwarten wolte.

Im Jahr der Welt 4023. Rom 722. waren Burgermeiſter C. Octavius Cæſar zum dritten mahl / und M. Meſſala Corvinus. In dieſem Jahr kamen Antonius und Octavius mit ihren Schiff-Armeen bey Actio in Epiro zuſammen / Antonium verlaſſten viel der Seinigen / und giengen zu Octavio über: als ſie nun lang und hart geſtritten / begabe ſich Cleopatra auf die Flucht / welcher Antonius auß blinder Liebe nachfolgete / und mithin denen Soldaten allen Muth bename; Octavius eroberte 300. Schiff / erlegte dem Feind ein groſſen Theil ſeiner Armee / bekame aber an Gefangenen / und freywillig zu ihme Ubergangenen noch viel mehr.

Im Welt-Jahr 4024. wird Octavius zum vierdten mahl Burgermeiſter / ſchlaget Antonium abermahlen zu Waſſer und Land / indeme Cleopatræ ihre Schiff-Armee ſelbſt zu Octavio übergangen: Antonius auß falſcher und erdichteter Zeitung vernehmend / Cleopatra ſeye todt / gibt ihme ſelbſt einen tödtlichen Stich / ſtirbt alſo in blinder und geiller Liebe

end-

endlich in Cleopatræ Schoß. Worauf Cleopatra ſich und ihr Reich an Octavium ſelbſt ergabe; nachdeme ſie aber vermercket / daß ſie mit ihren geillen Liebkoſen / Schmeichlen / und dergleichen Fall-Stricken Octavium nit wie Antonium bezauberen könne / auch ſich befürchtete / daß ſie gefangen nach Rom möchte geführt werden / ſetzet ſie zwey Vipern an ihre Brüſt / durch deren vergiffte Biß ſie auch geſtorben / und auf Anordnung Octavij zu Antonio in das Grab gelegt worden; nach diſem wurden auch deß Antonij Söhn Octavio zugefallen von ihren eignen Leuthen ermordet.

Im Jahr der Welt 4025. Rom 724. erhaltet Octavius, nachdeme er alle ſeine Feind überwunden / und glücklich nach Rom kommen / von dem Rath eines Imperatoris oder Kayſers-Nahmen / mit dem Gewalt / alle wichtige Sachen deß Reichs unter ſeinem Nahmen zu handlen / doch mußte er die Burgermeiſter und Raths-Herren bey ihren gewiß-bedungenen Freyheiten verbleiben laſſen.

Zwey Jahr hinnach bekame er von dem Rath den herrlichen Titul Auguſti, welches ſo vil iſt / als Vermehrer deß Reichs: wie dann diſer Titul noch biß heutigen Tag denen Römiſchen Kayſern gegeben wird.

Drey Jahr darauff gabe ihme der Rath und das Volck den Lieb-reichen Ehren-Nahmen

men / Pater Patriæ, ein Vatter deß Vatter-lands.

Diſer Octavius Auguſtus regierte von angenommner Kayſerlicher Würde biß zu der Glorwürdigſten Ankunfft und Geburth unſers Heylands / 26. Jahr / unter welcher Zeit er nicht allein dem Volck mit gröſtem Ruhm vorgeſtanden/ſondern auch wider ſeine rebellirende inländiſche / wie auch andere außländiſche Feind mit ſeinem Feld-Obriſten Agrippa ſolcher geſtalten aller Orthen obgeſieget / daß er der gantzen Welt Frieden verſchaffte.

Im Jahr der Welt 4052. Rom 751. nachdeme auß Allmächtig-Göttlicher Vorſichtigkeit ein allgemeiner Fried in der gantzen Welt ſich ereignet / wird unter Regierung C. Octavij Cæſaris Auguſti der unendliche Friedens-Fürſt JESUS CHriſtus unſer gütigſter Erlöſer auß Maria der ſeeligſten Jungfrauen und Geſpons Joſephi in Bethlehem gebohren / werden alſo hinfüro die Jahr nit mehr von Erſchaffung der Welt / ſondern von der Gnadenreichen Geburth CHriſti gezehlet.

Octavius Cæſar Auguſtus regierte nach CHriſti Geburth noch 14. Jahr / und brachte mit ſeinen herrlichen Thaten unter das Römiſche Reich gantz Cantabrien / Aquitanien / Hungarien / Dalmatien / Griechenland / item/

item / das Rieß / die Lechfelder / Schwaben / Nordgau / oder Bayrn / die Marcher / und die Teutſchen / End der Elb: Er ware ein Liebhaber aller ſchönen Künſten / bauete in Rom viel herrliche Gebäu / und machte unterſchidliche treffliche Stadts-Ordnungen.

Als er nun das 76. ſeines Alters / und 57. Jahr ſeiner Regierung / vom erſten Burgermeiſter-Ambt an zu zehlen / erreichet / wurde er von dem Alter und Unpäßlichkeit ſchon eine geraume Zeit geplagt / letztlich gar Bethligerig / und verſchiede zu Nola mit groſſem Trauren der Burgern / welche ihne ſo ſehr geliebet / daß ſie noch ferners von Kayſeren regiert zu werden verlangten; Sein Sinn-Spruch ware / ſeinen wohl-bedachten Anſchlägen gemäß:

Feſtina lente.

Ein Sach faſt übereylen /
Bringt groſſen Schad zuweilen.

3. Cl. Tiberius Nero.

ANNO Chriſti 14. nach Hintritt Auguſti kame Claudius Tiberius Nero, deß Auguſti ſeiner Tochter Juliæ Ehe-Herr / welchen ſowohl / wegen ſeiner behertzten Jugend / als viler anderer Anzeigen ſonderlicher Gemüths-Gaaben / das Volck auff

Ein-

Einrathen Auguſti, vor allen tauglich erachtete / das Kayſerthumb zu regieren. Nero wußte Anfangs ſeine angebohrne Schalckheiten zimblich zu verbergen / ſtellete ſich / als ob er das Reich gar nicht verlangete / ja / auf Begehren / gar nicht annehmen / und andern überlaſſen wollte ; nachdeme er aber ſolches / auf vieles Bitten angenommen / lieſſe er ihme die Reichs-Geſchäfften ſolcher Geſtalten angelegen ſeyn / daß er zwey Jahr nicht auß der Stadt kommen / in dem dritten Jahr kame er allein in die negſt herumb gelegene Orth / ordnete durchgehends ſchöne Geſatz / verjagte die Mörder / Rauber / und alles müßiges Geſind ; Da ihme aber ſein verſtändige Mutter Livia zu Rom / Germanicus ſein angenommener Sohn in Syria, und Druſus, ſein natürlicher Sohn zu Rom mit Todt abgiengen / und er keinen Reichs-Erben hatte / begabe er auß Verdruß ſich von Rom in Campanien, alldorten ſeinen lang im Zaum gehaltenen Gelüſten beſſer abzuwarthen / verzehrete allein die Zeit mit Schlemmen und Demmen / auch was ihme nur ſonſten beliebte. Seinen vornehmſten Miniſter Sejanum, den er / wegen unterſchidlich ihme Neroni zu lieb verübten Buben-Stücken und Mord-Thaten / zum höchſten erhebt / auch gar zu einem Nachfolger in dem Reich außgeſehen hatte / lieſſe er unverſehens ermorden ; und /

G nach-

Stadtbibliothek Augsburg

nachdeme er 78. Jahr erlebt / 22. und 7. Monat regieret hatte / ſturbe mit Freuden der Burgerſchafft zu Luculana, nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts / hatte zum Denck-Spruch:

Melius tondere pectus, quàm deglubere.

Nimb dem Schaaf die Woll / und nicht
das Leben /
So kan es dir öfftters Nutzen geben.

4. Caius Caligula.

ANNO Chriſti 37. Cajus Caligula, Germanici deß Neronis angenommenen Sohns erzeigter Sohn / aber von ſeines Helden-müthigen Vatters Tugenden gar weith entfernet; dann er bemailigte die Kayſerliche Würde mit denen grauſambſten Bruder- und anderer Befreundten Mord-Thaten / eigner Schweſtern Agrippæ, Brusillæ und Juliæ Blut-Schanden / ware einer ſolchen Gailheit / daß er ſich auch von nackenden Weibs-Bildern bedienen lieſſe / auch / ſeinen Schleppſäcken zugefallen / ſich meiſtentheils weiblicher Kleider-Trachten gebrauchte. Die Bücher / ſo von anderer Regenten Tugenden ſchrieben / lieſſe er aller Orthen auffſuchen / und gäntzlich verderben / dann er allen anderen umb ihr gutes Lob neydig ware;

ſein-

ſeine Blut-durſtige Grauſambkeit zu erſättigen wünſchte er öffters / daß das gantze Römiſche Volck nur einen Halß hätte / und er ſolchen mit einem Streich könte abhauen; Der Ubermuth und auch narrende Lieb gegen ſeinem Leib-Pferdt verblendete ihn ſo weith / daß er ſolches auß guldenen Geſchirren futtern und träncken lieſſe / ja / er wollte ſolches gar zum Burgermeiſter machen. Letztlichen wurde er von Chærea, und anderen mit 30. Wunden erſtochen. Sein Denck-Spruch gabe ſeines tyranniſchen Wandels genugſames Anzeigen / welcher lauthet:

Oderint, dum metuant,

Jch acht nicht viel der Burger Haſſen /
Weil ſie's nicht dårffen mercken laſſen.

5. Cl. Tiberius Drusus.

ANNO Chriſti 41. Tiberius Claudius Druſus der Fünffte Römiſche Kayſer / hatte in der Jugend zu denen freyen Künſten einen zimblichen Luſt / nachdeme er aber das Reich erlanget / begabe er ſich völlig auf die Schlemmerey und Gailheit; Anſonſten führete er vil groſſe und koſtbahre Gebäu / ſonderlich den Meer-Hafen zu Oſtien, und eine groſſe Waſſer-Laithung auf drey tauſend Schritt von Rom durch Berg und

Thal das Waſſer in die Stadt zu bringen/ welche hinnach Aquæ Claudiæ genennet worden/ daran immerhin 3000. Menſchen arbeiteten; auf andere Regierungs-Sachen aber hatte er/ auß allzugroſſer Trägheit/ ſehr wenig acht; Letztlich wurde er von ſeiner dritten Gemahlin Agrippina mit vergifften Schwammen hingerichtet. Als er alt war 44. und regiert hatte 13. Jahr 8. Monat/ gebrauchte ſich deß Lehr-Spruchs:

Generis Virtus Nobilitas.

Deß Adels Gſchlecht ererben wir/
Doch eigne Tugend gehet für.

6. DOMITIANUS NERO.

ANNO Chriſti 54. der Sechste in Keyſerlicher Würde ware Domitianus Nero, ein Stieff Sohn Claudij, und rechter Sohn ſeiner dritten Gemahlin Agrippinæ, welchen ſie bey ihrem vorigen Eheherren Domitio Ænobarbo erworben/ und hatte ſeines Stieff-Vatters Claudij Tochter Octaviam zur Ehe.

Als er in die Regierung kommen/ fangete er ſolche gar löblich zu verwalten an/ führte auch die erſte 5. Jahr ein ſolch eingezogenes Leben/ unter Anführung ſeiner Hoff-Meiſter Pyrrhi und Senecæ, daß er allen die

beſte

beſte Hoffnung einer glückſeeligen Regierung machte. Aber hernach brachen ſeine mit Liſt verborgene Laſter auf einmahl auß / dann er mit ſeiner eigenen Mutter und vilen Bluts-Befreundinen Blut-Schand getriben / lieſſe auch alsdann / auß recht unmenſchlicher Blutgierigkeit ſeine eigene Mutter / zwey Gemahlinen / Octaviam und Poppæam / Brudern Britannicum / Schweſter / ſeinen Lehr-Meiſter Senecam, und Lucanum, ſambt anderen vilen Gelehrten / anſehnlichen Männern und Raths-Verwandten ermorden; Der Gailheit ware er höchſtens ergeben / wie nit minder dem Schlemmen und Demmen / dann ſeine Verſchwenderey nicht zu beſchreiben iſt.

Das Feuer deß abgebrennten Trojæ ihme vorzuſtellen / lieſſe er Rom an etlichen Orthen haimblich anzünden / und ſahe mit Freuden / auf der Lautten darbey ſpihlend / dem fünfftägigen Feur auf einer höhe zu; legte alsdan die Schuld auf die Chriſten / als ob ſie diſes Feur verurſacht hätten / und ſtellet unter diſem Vorwand das erſte und ſehr grauſame Wüthen wider die unſchuldige Chriſten an; Er lieſſe die Chriſten in unterſchiedlicher wilder Thieren Häut einnähen / alsdann von denen Löwen / Tigern / und Bäeren alſo zerreiſſen; dann lieſſe er dieſelbe mit Flax überziehen / alsdann Pech / Unſchlicht / und andere dergleichen brennende Sachen darüber ab-

ſchitten / und alſo anzünden / auch was er nur ſonſt Grauſambes erdencken konte. Wie dann auch unter ihme die zwey Fürſten der Apoſtlen / Petrus durch das Creutz / doch mit dem Kopff unterſich / und Paulus mit dem Schwerdt zu denen Himmliſchen Freuden durch die Marter geſchicket worden.

Als nun das Römiſche Volck über ſein Grauſambkeit erbittert ihme nach dem Leben trachtete / hat er ſich auß Forcht eines grauſamen Todts ſelbſt ermordet / welches geſchehen in dem 30. Jahr ſeines Alters / der Regierung in dem 13. und 8. Monat. Sein gewohnliches Devis ware:

Artem quævis alit terra.

Ein wohlerfahrne Künſtlers Hand
Die findet Brod in allem Land.

---

7. SERVIUS SULPITIUS GALBA.

ANNO Chriſti 68. tratte die Regierung an der Sibende Römiſche Kayſer Servius Sulpitius Galba, ein Herr von 73. Jahren: Er machte ſich durch viel erhaltene Sieg und annehmliche Freundlichkeit gegen dem gemeinen Mann ſolcher Geſtalten beliebt / daß er nach Nerone, als dem Letzten von der Freundſchafft Cæſaris, zur Kayſerlichen Würde beruffen

ruffen warde / aber ſein groſſer Geitz / welchen er mit der Cron ererbet / machte ihn ſo verhaßt / daß ihne das Volck bald unter die Todten zuzehlen eyfferig wünſchte ; Derohalben auch Otto ihme nach dem Reich ſtrebend / im ſiebenden Monat ſeiner Regierung ihn und ſeinen angenommnen Sohn Piſonem erwürget. Sein Symbolum ware:

Miles legendus, non emendus.

Der Muth und nicht das Gelt
Stellt tapffre Leuth ins Feld.

8. M. SALVIUS OTTO.

ANNO Chriſti 69. kame der Achte zur Kayſerlichen Würde M. Salvius Otto, welcher ihme die Soldaten in Wälſchland durch Gelt günſtig machte / und die Cron dardurch erhielte; Allweilen aber die Teutſche Soldaten Vitellium erkieſen hatten / als mußte er mit demſelben umb das Reich ſtreitten / und / obwohlen er zweymahlen das Feld erhalten / wurde er doch das dritte mahl von ſeinem Feind gäntzlich geſchlagen. Worauff er ſich auß Uberdruß im vierdten Monath ſeiner Regierung ſelbſten ermordet. Sein Todt ware umb ſo viel weniger zu bethauren / weilen er

von vilen Untugenden beſchreyet ware. Gebrauchte ſich deß Denck-Spruchs:

Unus pro multis.

Schön iſts / ſich in Todt ergeben /
Zu Erhaltung and'rer Leben.

9. Aulus Vitellius. AUlus Vitellius der Neunte Römiſche Kayſer ware von Jugend auf ein allen Laſtern ergebner Tropff / doch brachte er mit ſeiner Argliſtigkeit / daß er denen Soldaten alle Gutwilligkeit erzeigte / das Teutſche Kriegs-Volck / welches er eine lange Zeit unter ihme hatte / dahin / daß ſie ihn zum Kayſer machten; Worauff er dann dem Fraß ſolcher Geſtalten oblage / daß er auch nur auf ein Mahlzeit 7000. Stuck von Feder-Wildprät / und 2000. rare Fiſch aufftragen lieſſe / übrigens aber Tag und Nacht nichts anders thäte / dann Praſſen und Schlemmen; Er tyranniſirte auch ſo grauſamb unter denen Burgern und Raths-Verwandten / daß es das Anſehen hatte / als wollte er allen von dem Brod helffen; Sabinum, Veſpaſiani Brudern / verbrannte er ſambt dem ſchönen Capitolio zu Rom; Derohalben Veſpaſianus,

ſambt

ſambt anderen Soldaten / den hailloſen Kayſer ergriffen / ihne in dem achten Monat ſeiner Regierung offentlich in der Stadt herum geſchleppet / uñ nach vil-angethanen Schimpff jämmerlich zerhauen. Es zeigte ſein Denck-Spruch genugſamb / was Blutgierigen Gemüths er geweſen ſeye / alldieweilen derſelbe alſo lauthet:

Bonus odor hoſtis, melior civis occiſi.

Der Feind im Feld erlegt / ein lieblich Rauchwerck gibt /
Doch mich viel beſſer freut / ein Burger-Mord verübt.

10. Fl. Vespasianus.

ANno Chriſti 69. der 10. Kayſer ware Flavius Veſpaſianus vormahls ein tapfferer Soldat / lieſſe ihme nichts mehrers angelegen ſeyn / als die bey ſeinen Vorfahrern gantz verwirrte Regierung in einen ordentlichen Stand zu ſetzen / zwiſchen denen uneinigen Gemüthern Fried / und gute Verſtändnuß zu ſtifften / den überflüſſig / und ſchädlichen Pracht abzuſchaffen / und die Tugenden möglichiſt einzuführen. Hatte allein diſen Tadl / daß er zu viel auf das Gelt einnehmen gefliſſen ware / doch gabe er deſſen viel widerumben

zum gemainen Beſten auß / wann es die Nothwendigkeit erforderte.

Diſer Veſpaſianus belagerte / eroberte / und verbrandte die Stadt Jeruſalem / machte in Judæa 1100000. Juden nider / und nahme deren 100000. gefangen / brachte auch die koſtbare ärtzene Geſchier deß Jüdiſchen Tempels durch ſeinen Sohn Titum nach Rom.

Endlich ſtarbe er ſtehend / und ſchertzend an dem Durchlauff / da er denſelben vor nichts achtend / ſich ſelbſt verwarloſete / in dem 49. Jahr ſeines Alters / und 10. der Regierung: Gabe mit ſeinem Denckſpruch ſeine Gelt-Lieb genug an dem Tag.

Lucri bonus odor eſt ex re qualibet.

Ich ſchau nit viel durch was vor Sachen /
Wann ich nur G'winn und Gelt kan machen.

11. T. VESPASIANUS.

ANno Chriſti 79. der 11. Kayſer Titus Veſpaſianus / Obigen Flavij Veſpaſiani Sohn / war in ſeiner Jugend eines zimmlich üblen Ruffs / nachdem er aber zu dem Thron kommen / verändert er ſeine Sitten ſolcher Geſtalten / daß er gegen jederman eine ſonderliche Freundlich- und Freygebigkeit gebrauchte / alſo

alſo zwar / daß er den jenigen Tag vor verloh-
ren gehalten / an dem er niemand was Gutes
gethan. Wurde derohalben insgemain Amor
& *Deliciæ* generis humani, das iſt / die Lieb
und Luſt deß menſchlichen Geſchlechts genen-
net; als er nun 2. Jahr / und ſo viel Monath
regiert / ſtarbe er mit groſſem Leyd deß Rö-
miſchen Volcks / in allgemainen Ruff / daß
ſein Bruder deſſen Todt befürdert hätte.
Hatte das liebreiche Devis:

Princeps orbis amor bonus.

Ein guter Fürſt die Welt ergötzet /
Bey allen ſich in Liebe ſetzet.

12. T. Fl. Domitianus. ANno Chriſti 81. der 12. Kay-
ſer Titus Flavius Domitianus,
obigen Flavij Veſpaſiani un-
gerathener Sohn / verdeckte Anfangs
ſeine grauſambe Laſter zimmlich / und hielte
ſich Anfangs meiſtens zu Hauß in ſeinem Zim-
mer auf / allwo er das ſchöne Kayſerliche Rit-
ter-Spiel übete / daß er mit einer Nadl die
Fliegen zu ſpiſſen / offt gantze Täg verzehre-
te. Endlich lieſſe er ſeinen muthwilligen Lü-
ſten den Zaum / ergabe ſich der Geilheit /
Geitz und Tyranney auf das ärgſte; fangete
die andere Verfolgung wider die Chriſten an /
darinnen er Clementem ſeines Vatters Bru-
dern

dern und Burgermeiſtern tödten / die herzliche Jungfrau Domicillam ins Ellend ſchicken / den heiligen Joannem den Evangeliſten (welcher doch unverletzt gebliben) in Oel ſieden / alsdann in die Inſul Pathmos vertreiben / und viel tauſend Chriſten auf das grauſambſte marteren laſſen; doch hatte er unter allen ſeinen Laſtern noch dieſes lobwürdiges an ihm / daß viel verfallene Gebäu von ihme ergäntzet / die zergangene Bibliothecen widerumben aufgerichtet / auch die in allerhand Wiſſenſchafften gelehrt und erfahrne Männer bey ihme in groſſen Ehren gehalten wurden. Dannoch wurde er wegen ſeiner Tyranney ſo verhaßt / daß ſeine eigene Gemahl zugelaſſen / daß er in ſeinem Gemach von Stephano dem Kämmerling erſtochen worden / als er eben an einen Brieff laſe; der Leib wurde von unzahlbar zufliegenden Fleder-Mäuſen / unzweiffentlich von hölliſchen / in die kleinſte Stücklein verbiſſen / und vertragen. Da er bereits 15. Jahr die Römer beſchwert / und 35. erlebet hatte. Führte den allzuwahren Lehr-Spruch:

Fallax bonum, regnum.

Wie falſch Betrug mitbringe das Regieren /
Erfahren die / ſo Cron und Scepter führen.

13. C. Ner-

13. C. NERVA. ANno Chriſti 96. der 13. Kayſer Cocceius Nerva ward in ſeinem höchſten Alter zur Kayſerlichen Würde gezwungen; befliſſe ſich gar eyffrig / daß von ſeinen Vorfahren verderbte gemaine Weſen in allen zu beſſern / brachte auch zu wegen / daß alle grauſambe Gebott Domitiani vernichtiget / und viel Verkribene widerumben zu den Jhrigen gelaſſen wurden; weilen er dann Alters halber ſehr ſchwach / als nahme er mit Verwilligung deß Raths zu einen Sohn und Reichs-Erben auf den herzlichen Traianum. Starbe in dem andern Jahr ſeiner Regierung / gebrauchte ſich deß Spruchs:

Nihil feci, quò minùs poſſim privatus tutè vivere.

Niemalen habe ich begangen ſolche Sachen /
Die in dem neid'rern Stand mir konten Unruh machen.

14. U. TRAIANUS. ANno Chriſti 98. der 14. Kayſer Ulpius Traianus ein ſolcher vortrefflicher Regent / daß er nicht allein in ſeinen Ländern aller Orthen den lieben Frieden / und gute Anordnungen verſchaffte / ſondern auch noch viel Provin-

zen

tzen in allen 3. Theilen der Welt zu dem Römiſ. Reich mit dem Schwerdt gewane. Liebete ſehr die Gelehrten/ und wagte viel Gelt zu Beyſchaffung der Bücher/ belohnete die Wohlverdienten alſo gleich; ware auch gegen männiglichen ſehr freundſeelig; dem gemainen Beſten wurden von ihme viel mächtige Gebäu aufgeführet/ darunter gewiß ſeine groſſe und nach ihme die Traianiſche Bruggen genannt/ welche er zu Severin in Pannonia oder Hungern über die Tonau gebauet/ vor ein Welt-Wunder zu halten/ darvon aber dermahlen nur alleinig noch etwelche Merck-Mahl zu ſehen.

Es wurde diſer Kayſer glaublich einer unter den allerbeſten zu zehlen ſeyn/ wann nit ſein grauſambes Wütten in die unſchuldige Chriſten ihme ein ſo ſchwartze Mackel angehänget hätte/ dardurch alle ſeine andere Tugēden verdunckelt worden. Dan es wurden von ihme in der dritten Verfolgung der 120. jährige Simeon gecreutziget/ der tapffere Kriegs-Oberſt Euſtachius ſambt ſeiner Gemahlin und zweyen Söhnen in den glüenden Ofen/ Ignatius der Biſchoff von Antiochia durch die wilde Thier/ auch faſt unzahlbar andere/ auf das grauſambſte gemartert und getödtet. Darumben ihn GOtt auch geſtrafft/ daß zu Antiochia ein grauſamber Erdbidem die Stadt ſolcher Geſtalten erſchittet/ daß unſäglich vil Men-

Menſchen verſchittet worden / er der Kayſer entrone zwar auß der Stadt / erſchracke aber hierüber alſo / daß er kurtz hinnach an ſtätem Blut-Fluß deß Leibs geſtorben zu Selevcia in Iſaurien: Seine Aſchen wurden von dar nach Rom gebracht / und allda unter einer Saul 140. Schuh hoch vergraben / er regierte 19. Jahr. Mit dem Lehr-Spruch:

Qualis Rex, talis grex.

Leichtlich kennt man an den Schafen /
Wie da ſey ihr Hirt beſchaffen.

15. Æ. ADRIANUS. ANno Chriſti 117. der 15. Kayſer Ælius Adrianus haltete ſich von Jugend auf ſehr tugendſamb und ritterlich / alſo daß er von Traiano an Sohns ſtatt ware an- und aufgenommen worden / auch von ihme zu ſeinen Reichs-Nachfolger mit Einwilligung der Römer erkiſen worden / er trachtete allenthalben den lieben Frieden einzuführen / lieſſe ihme ſehr angelegen ſeyn alle Landſchafften ſeines Reichs zu durchreyſen / damit aller Orthen zu Wohlfahrt der Unterthanen von ihme ſchöne Anordnungen konten gemacht werden / bauete auch viel herrliche Gebäu / ſonderlich in Rom die Adrianiſche Burg und Bruggen / heute zu Tag die Engell-Burg und Brug-

Bruggen genannt. Nachdem er alſo faſt bey jederman beliebt / fanget er grauſamblich an wider den Chriſtlichen Nahmen durch die 4te Verfolgung zu wütten / und dieſes nicht nur allein in der Stadt Rom / ſondern auch in allen Ländern / alſo daß viel tauſend gemartert worden; doch lieſſe er Endlich von ſeiner wilden Wütterey gegen die Chriſten ab / und verfolgte die heyloſe Juden; dann als er Jeruſalem widerumben aufgebauet / und nach ſeinen Nahmen Æliam genennet / mußten die Juden alle von da hinweck; nachdem aber die Juden rebellierten / ſich mit Gewalt in ſelbe Stadt eintringen wolten / wurden deren 580000. erleget / und alle die übrige auß gantz Judæa vertriben. Diſer ware der erſte unter denen Kayſern / welcher ihme einen Bart wachſen laſſen / damit etliche Maaſen ſeines Geſichts zu verdecken.

Nachdeme Adrianus ſein hohes Alter und annahenden Todt vermercket / nahm er zu einen Sohn Antonium Pium auf; ſtarbe an der Waſſerſucht in 72. Jahr ſeines Alters / als er 20. und auch 11. Monat regiert hat. Sein Denck-Spruch führte mit ſich:

Non mihi, ſed populo.

Nit mein / das g'maine Wohlergehen /
ab ich zu m einen Zweck außg'ſehen.

16. M. An-

16. M. Antonius Pius. Anno Christi 138. der 16. Kayſer M. Antonius Pius deß verſtorbenen Adriani Tochter-Mann / ware ein Fried-liebender Herr / derohalben er auch allen Fleiß anwendete / in allen ſeinen Landſchafften den lieben Frieden beyzuſchaffen / und wider die ereignende Krieg / die nothwendigſte Mittel zu verordnen / ware wegen ſeinen höchſt löblichen / und Welt-bekandten Tugenden / in ſolchen groſſen Anſehen / daß auch andere König auf ſein Zuſchreiben / die höchſt verderbliche Waffen / gegen einander ablegten / und ſich nach ſeinen Gutbeduncken / verglichen; den Burgern / welchen durch Ubergüſſung der Tyber viel verderbt worden / gabe er viel Gelt: Ware auch ein ſonderlicher Feind der Müſſiggänger: Wegen ſeiner ſonderlichen Freundlichkeit gegen jederman / wurde ihme der Titul Pius, oder der Frome geben: Doch wurden unter ſeiner Regierung etliche deß Chriſtl. Glaubens halber getödtet: Aber auf Zureden Juſtini eines Weltweiſen Manns und eyffrigen Chriſtens / verſchaffte Antonius denen Rechtglaubigen ſicheren Frieden. Er ware kein Liebhaber viel Herumbſchweiffens / blibe die meiſte Zeit zu Hauß / der Regierung beſſer abwarten zu können; haltete durchgehends mehr

H auf

auf ein hochachtbares Anſehen / uud tugendſamben Wandel / als auf groſſe Kriegs-Rüſtungen / ſtarbe in 22. Jahr und 8.ten Monat ſeiner Regierung / da er 70. alt war. Hatte den ſchönen Denck-Spruch:

Melius eſt ſervare unum, quàm mille occidere.

Beſſer iſt es einen Burger bey dem Leben
zu erhalten/
Als vom Feinde tauſend Männer durch
das Krieges-Schwerdt zerſpalten.

17. M. Aurelius Antoninus. ANno Chriſti 161. der 17. Kayſer M. Aurelius Antoninus, von wegen ſeiner Welt-Weißheit genannt Philoſophus, hatte zum Gehilffen der Regierung L. Verum, welcher ſich die Reichs-Geſchäfften aber gar in geringſten nichts angehen lieſſe / ſondern lage alleinig denen fleiſchlichen Wollüſten und dem Praſſen ob / ſtarbe hernach an dem Schlag / und lieſſe das Reich Aurelio alleinig überig / welcher mit harten Kriegen die Teutſche / Marcomanos, und Sarmatier, auch die Hungarn glücklich überwunden / ſonderlich aber durch Beyhülff einer Chriſtlichen Legion / ſo Legio fulminatrix genennet wurde; Er gedenckte aber deſſen ſehr wenig / und ſtellte die fünffte Verfolgung an wider das arme Häuflein der Chriſten/

ſten / deren er vil tauſend durch die Marter zum ewigen Leben geſchicket; Er wurde aber diſer Verfolgung halber von GOtt mit ſo vil unterſchiedlichen Kriegen und anderen zufallenden Unglücken / als Erdbiedem / Feuers-Brunſten / Hungers-Noth / Rebellionen / und dergleichen / in allen Orthen deß Reichs geſtraffet / daß er nothtrünglich von ſeiner Grauſambkeit gegen die Kinder GOttes ablaſſen mußte. Wurde letztlich / auß Verhängnuß GOttes / von ſeinem eignen Sohn mit Gifft hingerichtet / im 19. Jahr ſeiner Regierung; zu ſeinem Denck-Spruch gebrauchte er:

Regni Clementia Cuſtos.

Ein Reich regiert mit Lindigkeit /
Bringt denen Fürſten Sicherheit.

18. L. Aurelius Commodus.

ANno Chriſti 180. der 18. Kayſer Lucius Aurelius Commodus, Antonij Aurelij, auß Fauſtina ſeiner Gemahlin (oder / wie andere wollen / eines verhurten Fechters Ehebrecheriſcher Sohn) gabe ſeiner unehlichen Geburt durch ſein liederliches Leben Anzeigen genug: überlieſſe die gantze Regierung Perreni und Cleandro, damit er ſeinen Gelüſten deſto beſſer abwarthen könte; Ergabe ſich gäntzlich

lich dem Freſſen und Sauffen / haltete im Kayſerlichen Hoff 300. Beyſchläfferinnen / ſchändete ſeine eigne Schweſter / und andere Bluts-Befreundinen mehr / gienge meiſtentheils nur in Weibs-Kleidern / alſo / daß er auch öffters in ſolchem Auffzug in den Rath kame; Er fechtete in offentlichen Schauplatz mit anderen beſoldeten Fechtern: Ermordete/ verjagte vil von denen gelehrtiſten Männeren und Raths-Verwandten / viel hoch-anſehnliche Perſohnen erlegte er mit eigner Hand; Lieſſe auch zu mehrerer Prob ſeiner Wütherey die Stadt Rom in den Brand ſtecken/ welche zwar durch groſſen Fleiß der Inwohner errettet/ der Tyrann aber bey jederman verhaßt worden. Letztlich wurde diſes Unthier von Narciſſo, einem Fechter/ in offentlichen Schau-Platz (oder / wie andere ſagen) in dem Baad erlegt / nachdeme die Römer unter ihm geſeufftzet 12. Jahr uñ 9. Monat. Diſes unartigen Kayſers Lehr-Spruch ware:

Pedetentim, paulatim:
Mit Zeit und Weil fein nach und nach
Ein weiſer Mann ſtellt an ſein Sach.

19. P. Helvius Pertinax.

ANno Chriſti 192. der 19. Kayſer P. Helvius Pertinax wurde auß einem Schulmeiſter ein Soldat/

auß

auß einem Soldaten Stadt-Pfleger / und letztlich / wegen ſeines Wohlverhalten / gar Kayſer: ware eines aufrichtigen und Tugendreichen Wandels: nur allein ware er dem Geitz / einem groſſen Herꝛn ſehr übel anſtehendem Laſter / ergeben / diſer Urſachen ihne auch ſeine Ritter und Hoff-Bediente ſehr haßten / und in dem vierdten Monat durch Lætium Julianum auß dem Weeg raumeten / als er regiert 4. Monat; der Rath uñ die Burgerſchafft haben ihn / wegen ſeiner Auffrichtigkeit / ſo er in denen Kayſerlichen Verrichtungen erzeigte / ſehr hart bethauret / und offentlich geſchryen: da Pertinax regierte / haben wir ruhig gelebt / uns vor niemand geforchten / ach leyd umb den frommen Vatter deß Raths und deß Volcks. Hat ihme zum Denck-Spruch erkieſen:

Militemus.

Brüder! laßt uns tapffer wehren /
Nie dem Feind den Rucken kehren.

20. M. Didius Julianus. Anno Chriſti 193. der 20. Kayſer M. Didius Julianus kauffte das Reich durch ſeine herrliche Mittel offentlich an ſich / mit und bey denen Soldaten / allein das Volck ware hiermit nicht beſtens zufriden; Weilen er dann gleich zu Anfang

fang ſeiner Regierung in die abſcheulichſte Laſter ſich verſenckte / als wurde von dem Rath und Volck wider ihne Severus erwählet / er aber jämmerlich ermordet / nach 66. Tägen ſeines Kayſerthumbs / hatte das Symbolum von ſeinem erkaufften Reich:

In pretio pretium.

Durchs Gelt kan mancher werden
Ein groſſer Herr auff Erden.

21. L. SEPTIMIUS SEVERUS. ANno Chriſti 193. der 21. Kayſer L. Septimius Severus hatte zu Gegen-Kayſern Peſcenium Nigrum, und Clodium Albinum, deren Erſtern hat er im Krieg überwunden / gefangen / und getödtet / Byſanz, oder Conſtantinopel aber / als Peſcenij Hülff-Stadt lieſſe er durch das Feur verhörgen / und das noch übergebliebene gäntzlich zu Boden ſchlaipffen: Albinum entgegen nahme er mit verborgner Liſt / unter dem Deck-Mantel guter Freundſchafft / zu einem Mit-Kayſer auf / biß daß er ſeinen Vortheil erſehen / und ſelben auch zu denen Todten ſchickete; Anſonſten ware er in ſeiner Regierung gar mäßig / und eingezogen / ſo wohl in Kleider-Pracht / als Eſſen und Trincken: Führte vil nutzliche Gebäu / überwindet die Arabier, Adiabenier, und Parther,

unter-

unterwirffet ſie dem Römiſchen Reich mit Zinß; Nachdeme er aber angefangen die Chriſten zum ſechsten mahl zu verfolgen / und deren viel tauſend martern lieſſe / wurde er nicht allein von vilen Kriegen in ſeinem Reich / ſondern auch mit einer ſchmertzlichen Glieder-Kranckheit von GOtt gezüchtiget / daran er auch ſtarb im 17. Jahr / und 8. Monat ſeines Kayſerthumbs / hatte zum Devis:

Laboremus.

Niemahlen träg und müßig ſeyn /
Ziehrt Fürſten / und nutzt der Gemein.

22.
M. ANTON. BASSIANUS CARACALLA.

ANno Chriſti 211. der 22. Kayſer M. Antoninus Baſſianus Caracalla, ein Sohn S. Severi, welcher / damit er allein regieren könte / ſeinen Bruder Gettam in ſeiner Mutter Schoß ermordete / und ſein Stiff-Mutter ſelbſt Blut-ſchänderiſcher Weiß zur Gemahl nahme: Er lieſſe 20000 Burger und andere anſehnliche Männer ermorden / die ſeines Bruders Ermordung nicht billichen wollten / unter welchen auch der vortreffliche Juriſt Papinianus, welcher von mäniglichen bethauret wurde / dann Cilon ſein Hoff- und Lehr-Meiſter geweſen.

Anſonſten / ſo lebte diſes Monſtrum in aller teufliſcher Tyranney und Gailheit ohne Scheuhen / lieſſe auch ſeinen Soldaten alles ungeſtrafft hingehen / damit er nur auf deren Gunſt ſich verlaſſen könnte ; Ubrigens / ſo hielte er keinem Menſchen Trauen oder Glauben / überliſtete viel mit ſeinem betrüglichen Verſprechen / verfolgte die Gelehrte / wo er nur könte.

Nachdeme nun durch ſeine Unthaten der Kayſerliche Thron 7. Jahr bemacklet worden / da ſtifftete ſein Kriegs-Obriſter Macrinus einen ſeiner Leib-Wacht an / daß er den Kayſer auf dem haimblichen Gemach in Parthen ermordete ; Sein toll-ſinniger Spruch ware:

Omnis in ferro ſalus.

All mein Vertrau'n auf Waffen ſtehet /
Ohn diſe bald mein Glück vergehet.

23. M. Opilius Macrinus. ANno Chriſti 217. der 23. Kayſer M. Opilius Macrinus nahme ſeinen Sohn Albinum Diadumenum zu einem Regierungs-Gehülffen und Mit-Kayſer an ; Ware in ſeiner Regierung etwas ſtreng / derohalben ſich dann die Soldaten leichtlich von Julia und Semiamira mit Gelt erkauffen lieſſen / daß ſie beyde den

Vat-

Vatter und den Sohn in einer Auffruhr er=
mordeten / damit Juliæ Enickel / Semiamiræ
und deß vorigen Caracallæ Sohn Antonius
ans Reich kommen möchte.

Regierte alſo diſer Macrinus mit ſeinem
Sohn nicht mehr dann 14. Monat / mit dem
ſtandhafftigen Sinn=Spruch:

Ferendum ac Sperandum.

Das Böß ſoll man gedultig leyden /
Und hoffen beß're Zeit und Freuden:

24. M. A. ANTONIUS HELIOGABALUS. ANno Chriſti 218. der 24. Kayſer Marcus Aurelius Antonius Heliogabalus, Antonij Caracallæ deß Kayſers auß ſeinem ſchönſten Zuweib Semiamira erzeigter Sohn / bekame das Reich mit 15. Jahren durch Liſt ſeiner Anfrauen und Mutter / nach Ermordung ſeines Vorfahrers; er war ein außbündiges Muſter eines liederlichen Tropffens / hienge der Geilheit ſolcher Geſtalten an / daß er ſich von nackenden Weibs=Bilderen bedienen lieſſe; ſchwächte viel ehrliche Jungfrauen mit Gewalt: Lieſſe ſeine Mutter wider alle Gewohnheit der Römer in dem Rath ſitzen / und urtheilen: richtet ihr auch einen beſondern Weiber=Rath auf / darinnen allerley Lumppen= und Weiber=Händl / als

Kleider-Pracht / Vorgangs-Streitt unter denen Weibern / und andere dergleichen vorgebracht und abgehandlet wurden: Die verſtändige und Gewiſſen-haffte Männer ſchaffte er von ihren Ehren-Aemptern ab / und ſetzte an deren ſtatt allerley ſeines gleichen liederliche Burſch: Hatte ein ſonderliche Freud mit Zuſammenſuchung der Spinweben; lieſſe ſich von Hunden in der Stadt herumbführen / gleich einem Kind: Ware der Erſte unter denen Kayſern / welcher allen Hauß-Rath von Silber haben wolte: Letztlich wurden die Römer ſeines liederlichen Lebens überdrüſſig / ſtellten eine groſſe Aufruhr an / ſchleppeten den Kayſer ſambt ſeiner Mutter durch die gantze Stadt / auch in denen grauſambſten Koth- und Unflatts-Wincklen / biß ſie beyde endlich erſtochen / und in ein Gruben / wo alle Unſauberkeit der Stadt zuſammen geronnen / verſencket; ſeine Regierung hatte die Römer 3. Jahr und 9. Monat betrübet. Deſſen Symbolum kame mit ſeiner Regierung wohl über eins.

Suus ſibi quisque hæres optimus.

All's verthu ich / eh ich ſterbe /
Und bin ſelbſt mein beſter Erbe.

25. M. Aurelius Alexander. ANno Chriſti 222. der 25. Kayſer M. Aurelius Alexander, wegen ſeiner Strenge

Seve-

Severus genannt; ware von ſolchen Tugend-Wandel/daß er die Gerechtigkeit von ſich ſelbſt allen ertheilete/die Raths Gelehrte/ ſonderlich Julium Frontinum, Vlpianum und Paulum ſehr liebte/in groſſen Ehren hielte/auch in allen Sachen ihres weiſen Raths pflegete: Das Unrecht ſtraffete er mit ſonderlicher Ernſthafftigkeit: Die Ohrenblaſende/ Schmäichler/ und Fuchsſchwäntzer hatten bey ihme keinen Gunſt; ſeine Mutter ware eine Chriſtin Mammea genannt/ derohalben er auch denen Chriſten ſelbſt ſo wohl geneigt ware/ daß er Chriſto einen Tempel zu bauen/ und ſelben unter die andere Götter der Römer zu zehlen Willens geweſen/ darvon ihn ſeine Krieg verhinderten/ welche er doch mit ſolcher Tapfferkeit außführte/ daß er Xerxem den Perſier König/ und die Africaner in Mauritania glorreich überwunden: Durch dieſes bekame er auch einen Muth ſich an die Teutſche zu wagen/ welchen er auch ſeine Tapfferkeit etlichmal mit gutem Sieg gezeiget/ allein fiehle er letztlich bey ſeinen eigenen Soldaten/ weilen er ihnen nicht allen Muthwillen ungeſtrafft hingehen lieſſe/ in groſſe Ungunſt/ alſo daß ſie ſich nicht geſcheuhet ihren eigenen Herꝛn nebſt ſeiner Mutter bey Mayntz zu ermorden/ nachdem er in die 13. Jahr regiert hat. Hatte das löbliche Devis:

Quod

Quod tibi, hoc alteri.
Was du wilſt dir geſchehen ſeyn /
Entgegen thu dem Nächſten dein.

26. MAXIMINUS THRAX. ANno Chriſti 235. der 26. Kayſer Maximinus Thrax, Anfangs ein Schaf-Hirt / hernach ein Soldat und Hauptmann / letztlich auß Gunſt der Soldaten gar Kayſer / ware einer ſolchen ungewöhnlichen Gröſſe / und ſtarcker Natur / daß er manchen Tag von 40. biß 60. Pfundt Fleiſch und einen Emer Wein aufzehrete: Seine Länge erſtreckte ſich über acht Schuh: Wellen er dann allein von denen Soldaten / welche er damahls in Teutſchland als Oberſter Feld-Herr commandirte / erkiſen worden / dem Römiſchen Rath aber auß Verachtung keine Ehr erweiſen wolte / erwöhlten die Römer wider ihne Gordianum, einen 80. jährigen / aber ſehr tapfferen Mann / allein diſer Gordianus wurde durch eine traurige Zeitung ſeines unverhofft verblichenen ältern Sohns ſolcher Geſtalten beſtürtzt / daß er ſich vor Unmuth ſelbſt entleibte.

Worauf der Rath zur andern Wahl geſchritten / und deſſen jüngern Sohn Gordianum zur Kayſerlichen Würde erkiſen / deme ſie Papienum und Albinum zu Reichs-Gehülffen zugaben; welche beyde aber bald in dem

Pal-

Pallaſt ermordet worden; als nun Maximinus auß Teutſchland/ allwo er ſo übel gehauſet/ und über die 40000. Dörffer verbrennet/ nacher Rom zu gehen/ und allda alles zu verhörgen Willens geweſen/ auch zu Aquilea ankommen/ ſelbe Stadt aber ſich ihme und ſeinem Vorhaben widerſetzte/ gedachte er ſolche Stadt mit allem Gewalt zu ſtürmen/ und gäntzlich zu ſchleipffen; allein GOtt der Allmächtige (welchen er durch ſeine grauſambe/ und ſibende Verfolgung der Chriſten höchſtens erzürnet) gabe ſeinen Waffen gar einen ſchlechten Fortgang/ worüber die Soldaten unwillig wurden/ und ihne ſambt ſeinem Sohn erſchlugen/ als er 2. Jahr und 6. Monat die Kayſerliche Würde behauptet unter dem wahren Lehr-Spruch:

Quò major, eò laborioſior.

Groſſe Ehr- und Würden/
Bringen groſſe Bürden.

27. MARCUS ANTONIUS GORDIANUS.

ANno Chriſti 237. der 27. Kayſer Gordianus 16. Jahr alt/ damit er in ſeinen Reichs-Geſchäfften einen getreuen und verſtändigen Helffer hätte/ nimbt er Miſithæi eines vortrefflichiſt gelehrtiſten Manns eheliche Tochter zur Gemahl/ und gebrauchte ſich

ſei-

ſeines Schwähers verſtändigen Raths in allen Begebenheiten/zu ſein und deß Reichs beſten Nutzen. Die Perſier / welche in Welſchland einfallen wolten / ſchluge er mit einem herꝛlichen Sieg zuruck. Der hohen Wiſſenſchafften ware er ein ſonderlicher Liebhaber/alſo daß er bey die 62000. Bücher zuſammen geſamblet. Letztlich wurde er in dem ſibenden Jahr ſeiner Regierung von Philippo, welcher ihme nach dem Reich ſtrebte / getödtet. Gebrauchte ſich deß Denck-Spruchs:

Princeps miſer, quem latet veritas.

Ein Fürſt die Wahrheit wiſſen ſoll /
Sonſt kan er nit regieren wohl.

28. M. PHILIPPUS ARABS.

ANno Chriſti 244. der 28. Kayſer M. Philippus Arabs, ſo eines geringen Herkommens ware/kame alleinig durch Gunſt der Soldaten zum Kayſerlichen Thron / welchen er neben ſeinem Sohn fünff Jahr beſeſſen: Ware eines ſehr ſchlimmen Wandels / ſetzte ſein gantze Freud auf groſſe koſtbare Schau-Spiel / haßte die Gelehrten; ſein Sohn ware eines ſolchen harten und ernſtlichen Gemüths / daß er mit keiner Sach jemahlen hätt können zum Lachen bewegt werden; Decius, welchen er mit dem Kriegs-Heer gegen die Hungarn geſchickt

hat.

hatte / gebrauchte ſich der Gelegenheit zu ſeinem Nutz / dann da er überwunden / und das Volck mit Lieb gewunnen hatte / wurffe er ſich gegen ſeinem Herrn ſelbſt auf / erlegte ihn bey Verona, und hinnach ſeinen Sohn zu Rom; es wollen etwelche / dieſe zwey ſollen die erſte Chriſtliche Kayſer geweſen ſeyn / allein deren Leben gibt deſſen kein Anzeugen. Das Devis ware:

Malitia regno idonea.

Durch Boßheit zu der höchſten Macht /
Hat ſich mancher Fuchs aufgebracht.

29. Q. TRAJANUS DECIUS.

ANno Chriſti 250. der 29. Kayſer Q. Trajanus Decius, ein Heldenmüthiger Soldat / aber ein grauſamber Tyrann wider die unſchuldige Chriſten / welches ſeine wüttende achte Verfolgung / darinnen viel tauſend (darunter auch der adeliche / und kaum 10. Jahr alte Jüngling Clemens, ſo anjetzo in der Bayriſchen Stadt Landſperg an dem Lech ruht) jämmerlich gemartert worden / genugſamb gezeiget; der Urſachen dann auch die Göttliche Rach nicht außblibe / und wider ihne die Frantzoſen zu einer allgemeinen Rebellion bewegte / welche er zwar geſtillet; als aber auch die Hungarn aufſtunden / gedachte er

ſelbe

ſelbe gleicher Weiß zu dåmmen / mußte aber ſeinen eigenen Sohn vor ihme niderſåblen ſehen / und da er den antringenden Feind zu entfliehen gedachte / verſancke er in einem tieffen Moraſt / alſo daß man auch den todten Córper nicht mehr fande. Der Denck-Spruch ſeiner 1. Jahr und 3. Monat langen Regierung ware.

Apex Magiſtratûs Autoritas.

Wann mit Anſehn regiert die Obrigkeit /
So bringt's dem Reich Glůckſeeligkeit.

30. C. Vibius Trebonianus Gallus,

Anno Chriſti 251. der 30. Kayſer C. Vibius Trebonianus Gallus und ſein Sohn regierten mit einander das Rómiſche Reich / darzu ſie durch Gunſt der Soldaten kommen: Machten mit denen Gothen Frieden / darzu ihnen die grauſambe Peſt / welche damahlen faſt durch die gantze Welt jåmmerlich wůttete / Anlaß geben / nachdem ſich aber dieſe leydige Sucht gelegt / ſtunde der Rómiſche Land-Pfleger in Hungarn wider ſeine Herꝛn ſelbſt auf; als nun hinnach beyde Kayſer ſolchen Aufſtand zu dåmen / ſich in Hungarn begeben / wurden ſie

von

von ihren eignen rebellierenden Soldaten erlegt / im andern Jahr ihrer Regierung / welche ſie geführt unter dem Symbolo:

Nemo amicus idem & adulator.

Ein Schmeichler iſt nit vor ein Freund zu halten / ſondern vor ein Feind.

31.
AURELIUS VALERIANUS.

ANno Chriſti 253. der 31. Kayſer Aurelius Valerianus, und ſein Sohn Gallienus. Ob nun zwar zwiſchen Vibio Treboniano, und deſſen Sohn / dann diſem Valeriano Æmilius Æmilianus 2. Monat regiert / ſo wird er doch wegen der Kurtzen Zeit / auch daß er ſich nur ſelbſt aufgeworffen / und gleich widerumben ermordet worden / nicht unter die Kayſer gezehlet.

Aurelius Valerianus regierte Anfangs in zimblich guten Frieden / nachdeme er aber auf Einblaſen Marciani deß Stadt-Pflegers / und eines andern Ertz-Zauberers / nicht allein in Rom / ſondern durch das gantze Reich in der neunten Verfolgung vil tauſend Chriſten auf das grauſambſte hinrichten laſſen / verhenget GOtt / daß aller Orthen Krieg wider ihne ſich ereigneten; So vilen Feinden einen Widerſtand zuthun / begabe ſich Valerianus ſelbſt in das Feld / und lieſſe ſeinen Sohn indeſſen

zu Rom regieren; Weilen dann unter allen Feinden keiner mächtiger ware / dann Sapor, der Perſier König / als begabe er ſich wieder ihne in das Lager / wendete allen Fleiß und Ernſt an / ſeinen Feind zu überwinden / allein die gerechte Anordnung GOttes verſchafft / daß diſer Chriſten-Feind von Sapore gefangen / in einem eyſernen Kercker aller Orthen herum-geführet / und jedes mahl / wann Sapor zu Pferdt ſitzen wollte / gezwungen wurde / auf allen Vieren knockend ſeinem Uberwinder für einen Fußſchemel zu dienen. Letztlich wurde er lebendig geſchunden / und eingeſaltzen / nachdeme er ſiben Jahr die Kayſerliche Hochheit genoſſen / unter dem verſtändigen Lehr-Spruch:

Non acerba, sed blanda.

Die Schmeichel-Wort thun offt viel
Schaden mit ſich bringen /
Die harte aber nicht / weil ſie die Wahrheit ſingen.

32. P. LICINIUS GALLIENUS

ANno Christi 260 der 32 Kayſer. Nachdeme Valerianus der Vatter gefangen worden / erfreuete ſich Gallienus ſein Sohn vielmehr darob / als daß er traurete / dann er nun-

nunmehro ſeinen fleiſchlichen Gelüſten deſto ungehinderter abwarthen könnte. Von der angefangnen Verfolgung deß armen Chriſten-Häufleins lieſſe er / wegen augenſcheinlicher Straff GOttes zwar ab / alleinig der Göttliche Zohrn ſuchte an dem gantzen Römiſchen Reich / wegen ſo vieler vorhin verübter Grauſambkeiten gegen ſeine Außerwählte / die wohl-verdiente Rach ſolcher Geſtalten / daß die Teutſchen biß nacher Ravenna eingefallen / alles verherget / und verderbet; Ja / die Römiſche Land-Pfleger in denen unterſchidlichen zinßbahren Provintzen hin und wider wurffen ſich in ihren anvertrauten Landſchafften ein jeder ſelbſt vor einen freyen Herrn und König auf / alſo zwar / daß zu einer Zeit / nebſt Gallieno dem Kayſer / noch 30. König in dem Römiſchen Reich waren; Gallienus aber / welcher alleinig ſeiner Gailheit abwarthete / lieſſe ſich diſe Unruhen wenig angehen / und ware mit der Regierung über Wälſchland begnüget; Nachdeme er aber durch ſeine unmäßige Unzucht vil ehrliche Jungfrauē uñ Frauē mit Gewalt geſchwächet / wurde er endlich im achten Jahr ſeiner Regierung von ſeinen eignen Soldaten bey Mayland erwürget / führte zum Denck-Spruch:

Propè ad ſummum, propè ad exitium.

Auf die höchſte Ehren-Spitzen
Viel mehr Unglücks-Strahlen blitzen.

33\. M. AURELIUS CLAUDIUS.

ANNO Chriſti 268. der 33. Kayſer M. Aurelius Claudius, ein Herr dem Rath/dem Volck/ und denen Soldaten beliebt / wegen ſeiner Gerechtigkeit und tapffern Hölden Muth ; Erſchluge denen Teutſchen und Gothen zu unterſchiedlichen mahlen 320000. Mann / und verderbte über 2000. Schiff / dardurch er ſich bey dem Römiſchen Volck in ſolche Achtbarkeit geſetzet / daß ſie ihme in dem Capitolio zu Rom eine guldene Ehren-Saulen geſetzet. Wurde im anderten Jahr ſeiner Regierung / da er wider die Chriſten zu tyranniſiren Vorhabens ware / von der Göttlichen Vorſichtigkeit durch ein ſtarckes Fieber hinweck geraumet / hatte zum Devis:

Rex viva Lex.

Ein Fürſt mit ſeinem Tugend-Leben/
Kan die beſte Rechts Sätz geben.

34\. AURELIUS QUINTILIUS.

ANno Chriſti 270. der 34. Kayſer Aurelius Quintilius deß vorigen Bruder / wurde zwar mit allgemeiner Wahl erkieſen / weilen er aber

auf

auf die Soldaten ſehr ſtreng ware / verfolgten ſie ihn / und ſuchten alle Gelegenheit zu ſeinem Todt; Derohalben / auß Forcht gröſſerer Peyn / laßt er ihme ſelbſt die Adern öffnen / und endet ſein Leben den 17. Tag ſeiner Regierung / ſein Denck-Spruch kame mit ſeinem freywilligen Todt übereins / weil es lauthet:

Honeſta mors, honeſta turpitudo.

Es iſt ein Schmach / doch ehrlich noch /
Sich ſelbſt ergebn deß Todtes Joch.

35. L. DOMITIUS AURELIANUS.

ANNo Chriſti 270. der 35. Kayſer L. Domitius Aurelianus, ein tapfferer Held / ſchluge die Teutſchen an der Donau / und am Lech / überwandte die Allerheldenmüthigſte aller Frauen / die mächtige Königin Zænobiam, auß Orient bey Antiochia, führete ſie mit ſich nacher Rom in einem Triumph / und behielte ſie in Gefangenſchafft / allwo ſie auß Göttlichen Gnaden / an ſtatt deß zeitlichen Reichs durch Annehmung deß Chriſtlichen Glaubens / umb das Ewige ſich bewerbete. Canabius der Gothen König hat Aureliani Tapfferkeit auch erfahren / dann er ihme nicht allein viel Tauſend erſchlagen / ſondern nach

tapffern Gefecht endlich gar überwunden/ und neben vielen Gefangnen (darunter ſonderlich 10. Weiber waren/ welche in Manns-Kleidern ſehr behertzt gefochten) in einem Triumph nach Rom geführt. Sonderlich merckwürdig iſt/ daß/ als Valerianus vor der Stat Thyana in Bithinia lage/ und ſolche zu erobern faſt zweiflete/ er ſich gegen ſeine Soldaten vernehmen laſſen/ daß/ wann er die Stadt einbekäme/ wolle er keinen Hund leben laſſen; Die Soldaten diſes hörend/ gedachten gute Beuthen zu bekommen/ aber/ nachdem ſie die Stadt eroberet/ und nicht allein blinderen/ ſondern alles niderſablen wollten/ ſprache der Kayſer/ er habe alleinig geſagt/ keinen Hund wolle er leben laſſen/ können alſo die Soldaten die Hund/ und nicht die Menſchen nidermachen. Ob er nun durch ſeine Krieg und ſonſt viel Chriſten-Blut vergoſſen/ gedachte er doch/ eine rechte Verfolgung wider die Kinder GOttes anzuſtellen/ allein ſein auß Schickung GOttes unverhoffit erkrümpter Arm helte ihn von ſeinem grauſamen Vorhaben ab; Mneſteus aber ſein Secretarius beſtellte ſeine Soldaten/ daß ſie ihn unverſehen ermordet/ nach 5. Jahr und 6. Monat ſeiner Regierung. Deſſen Symbolum ware:

Quò major, eò placabilior.
Ein'm Fürſten ſteht die Milde an/
Erzörnen auch ein Narr ſich kan.

36. M. CLAUDIUS TACITUS.

ANno Chriſti 275. der 36 Kayſer M Claudius Tacitus, ware wegen ſeiner Tugenden und Tapfferkeit/ mit allgemeiner Wahl erkieſen; Das Gelt/ welches er einſamblete/ legte er widerumben an zu Erhaltung tapfferer Ritterſchafft/ und Auffführung ſchöner Gebäu auch zu noch anderen Nutzbarkeiten deß Reichs; Ware ein trefflicher Bau-Verſtändiger/ erluſtigte ſich ſonderbahr mit Jagen/ führte gar keinen Pracht/ alſo daß/ nachdeme er Kayſer worden/ nicht einmahl ſein Kleid verändert/ ſondern immerhin das jenige getragen/ welches er vorhin gehabt. Ware mit gemeiner Speiß und Tranck zufriden/ möchte villeicht dem Reich ſehr vil Gutes verſchaffet haben/ wann er nicht in dem ſiebenden Monat durch ein ſchwere Kranckheit von dem Thron wäre geriſſen worden/ deſſen Lehr-Spruch ſollen alle Fürſten wohl mercken/ weil er lauthet:

Sibi bonus, aliis malus.
Ein Herr der ſelbſt zu viel ſich liebt/
Unfehlbar die Gemein betrübt.

37. M. ANNIUS FLORIANUS.

ANno Chriſti 276. der 37. Kayſer M. Annius Florianus, deß Vorigen Bruder / trange ſich ſelbſt in das Reich ein; Derowegen / ob er ſchon ſonſt ein tugendhaffter und tapfferer Herꝛ / wurde er doch nach 66. Tägen ermordet / hatte das Devis:

Injuria unius, minæ multorum.
Der einmahl einem unrecht thut /
Hat ſolch's zu wagen öffters Muth.

38. M. AURELIUS PROBUS.

ANno Chriſti 276. der 38. Kayſer M. Aurelius Probus, ein Bauren Sohn auß Hungarn / überwande die tapffere Teutſche / und jagte ſie auß Franckreich / deren bey Worms / Straßburg / Speyr und Maintz über viermahl hundert tauſend erſchlagen / und die Reichs-Gräntzen gegen Allemanien umb ein gutes erweitert. Beſiegte Saturnium in Ægypten, Bonoſum und Proculum in Engelland / machte dem Reich allenthalben Frieden: Gebotte auch dem gemeinen Mann ſein Nahrung dardurch zu verbeſſeren / durch Franckreich / Spanien / Teutſchland / ſonderlich

an dem Rein / wie auch in Hungarn den biß-
hero nicht viel geachten Wein-Bau einzufüh-
ren / ja er hat in Hungarn auf dem Berg Al-
ba ſelbſt Reben geſetzet. Zohe alsdann in
ſein Vatterland / gegen Syrmiam in Hun-
garn / allda ſein Geburts-Orth mit herzli-
chen Gebäuen zu ziehren. Allweilen er aber
denen Soldaten nicht alles ohngeſtrafft hinge-
hen lieſſe / wurde er von ihnen ermordet / in
ſibenden Jahr ſeiner Regierung. Gebrauch-
te ſich deß Lehr-Spruchs:

Pro ſtipe labor.

Wer arbeit / iſt deß Lohns auch werth /
Die Faulkeit einen ſelten nährt.

39.
M. AURELIUS CARUS.

Anno Chriſti 283. der 39. Kayſer M. Aurelius Carus, nahme zu Reichs-Gehülffen ſeine zwey Söhn Numerianum und Carinum: Gleich zu Anfang ſeiner Regierung machte er ſich gegen die abtrinige Polacken / welche Hungarn und Thracien verwüſtet / ſchlagt ihnen 16000. Mann / und nimmet deren 2000. gefangen. Als er dann wider die Perſier zu Feld gezogen / muſte Numerianus mit / nachdeme aber der Vatter vor Creſiphone in Meſopotamien auf dem Feld von einem Don-

ner-Wetter erſchröckt / erkrancket / und geſtorben; betriebte ſich Numerianus über ſeines Vatters Todt ſolcher Geſtalten / daß er an beyden Augen erblindet; wurde alsdann von ſeinem Schwäher Appio, welcher gern die Kayſerliche Cron hätte / in einer Sänfften erſtochen: Carinus aber dem Vatter und Bruder an Sitten gantz ungleich / als ein abſcheulicher Ehe-Brecher / vieler Tugendhafften Frauen Gewalt-thätiger Schänder / zoge wider Diocletianum, denſelben zu bekriegen / wurde aber von ſelbem überwunden / und ermordet; nachdem der Vatter ſambt beyden Söhnen nicht länger dann ein Jahr regiert hatten / gebrauchten das Symbolum:

Bonus dux, bonus comes.

Ein Fürſt mit Frombkeit wohl geziehrt /
Die G'meinen auch zur Tugend führt.

40. und 41. AULUS VALERIUS DIOCLETIANUS, und MAXIMINIANUS.

ANno Chriſti 284. der 40. Kayſer Aulus Valerius Diocletianus von gemeinen Geſchlecht / weilen er hin und wider mit vielen Kriegen beſchäfftiget ware / nahme er zu einen Reichs-Gehülffen Maximinianum, und beſiegten / der eine in Orient / der andere in Occident / die Ægyptier, Francken /

cken / Teutſchen / und Engelländer: Als ſie nun allenthalben Fried geſchaffet / übernahmen ſie ſich ihrer Macht / und bekriegten durch die ſchweriſte und letzte Verfolgung das arme Chriſten-Häufflein mit ſolcher Wuth / daß ſie ſo gar alle Bücher und Zeichen deß Chriſtlichen Glaubens mit Feur verhergten / und verderbten. In dem eintzigen Ægypten allein wurden 14000. gemartert / und 700000. in das Ellend verwieſen / darauß man leichtlich erachten kan / was vor eine faſt unbeſchreibliche Menge durch alle Römiſche Landſchafften ſeyen von denen armen Chriſten gemartert / und vertriben worden. Darumben die Göttliche Gerechtigkeit widerumben unterſchiedliche Krieg denen Römern zuſchickte / alſo / daß ſie mit einander zugleich auß Verdruß das Reich völlig von ſich ſchuben / obwohlen Maximinianus ſolches hernach widerumben annahme / regierten beyde mit und nach einander 20. Jahr. Hatten ihnen zu Denck-Sprüchen erwöhlet:

Diocletianus.

Nihil eſt difficilius, quàm benè imperare.

Nichts ſchwerer iſt / als recht regieren /
Und mit Verſtand den Scepter führen.

Maximinianus.

Melius mori, quàm benè imperare.

Ein Fürſt kan eh das Leb'n aufgeben /
Als allen in dem Reich recht leben.

42. CON-

42.
CONSTANTIUS CHLORUS.

Anno Chriſti 304. der 42. Kayſer Conſtantius Chlorus, nahme zum Reichs-Gehülffen Galerium, welches ſie in guter Verſtändnuß mit einander regierten / hatten doch Maximinianum und Maxentium, immerhin zu förchten / und mit ihnen ſtäts zu kriegen / biß Maximinianus bey Maſilien mit einem Strick ertroſſlet / und Maxentius in die Flucht getriben worden: Verrichteten anſonſten beyde nicht viel denckwürdiges / weilen deren Regierung ſich über zwey Jahr nit erſtreckte. Gebrauchten zum Devis:

Virtus, dum patitur, vincit.

Die Tugend kommt durch Leyden /
Am End zu Sieges-Freuden.

2. Titul.

Von Conſtantino Magno dem Erſten Chriſtlichen Kayſer / und ſeinen Succeſſoren biß auf Anaſtaſium.

Biß anhero haben wir gehandlet von denen Römiſchen Kayſern in der grauſamben Finſternuß der Abgötterey: Nunmehro aber folgen die erſte Chriſtliche / und meiſten theils Griechiſche Kayſer / biß auf Anaſtaſium den Orientaliſchen Kayſer.

43.
FL. CONSTANTINUS MAGNUS.

ANno Chriſti 306. der 43. Kayſer Fl. Conſtantinus Magnus, Conſtantij deß Kayſers auß Helena der gottsförchtigen Matronen ehelich erzeigter Sohn: Hatte Anfangs wider die zwey Teuffels-Brutten Maxentium und Maximinum, welche ihne ſeiner Kayſerlichen Würde zu berauben trachteten / viel Krieg und Streitt / biß daß GOtt diſe zwey abgeſagte Chriſten-Feind auß dem Weeg geraumet / und zwar wurde Maxentius von dem

Fluß

Fluß Milvio, oder wie andere wollen/ von der Erden verſchlungen/ Maximinus aber endete ſein ſchmertzliches Leben nach unbeſchreiblich viel außgeſtandenen übernatürlichen Kranckheiten/ und Leibs-Gepreſten zu Tharſo in Cicilien: Wornach Conſtantinus guten Fried bekommen/ doch wehrete ſolcher auch nicht lang/ dann Licinius ſein Schwager fienge an nicht allein wider die unſchuldige Chriſten/ ſonder auch wider den Kayſer ſelbſt das Volck zu verhätzen/ ihme ſelbſt einen groſſen Anhang deß liederlichen Pövels zu machen/ und Conſtantino nach der Cron zu ſtreben/ aber der Kayſer überwande/ und bekame ihn gefangen/ doch ſchenckte er ſeiner leiblichen Schweſter zu Lieb/ als deren Gemahel er ware/ ihme das Leben: Diſer aber erkannte diſe erzeigte Gnad ſo wenig/ daß er ſich zum andern und dritten mahl einer Rebellion unterſtunde/ worüber er letztlich bey Theſſalonica zum wohl verdienten Lohn ermordet wurde.

Als nun der Kayſer von GOtt mit dem lieben Frieden begabt ware/ ſo wurde er von einer außſätzigen Kranckheit angeſtoſſen; ſolche zu curiren/ ratheten ſeine Leib-Medici, auß einem Blut etlich ertödteter kleinen Kinder ein Baad zu machen/ und darinnen zu baaden/ aber die zwey Himmels-Fürſten/ die heilige Petrus und Paulus erſchienen ihme

zu

zu Nachts / zeigten ihme an / daß diſes Blut-Baad ihme zu ſeiner Geſundheit nicht das geringſte / wohl aber die Annehmung deß Chriſtlichen Glaubens / und der heilige Tauff alles nach ſeinen eigenen Wunſch außzuwürcken vermöchten; wolten ihme alſo auß Göttlicher Anordnung hiemit ermahnet haben ſich durch den H. Tauff nicht allein von deß Leibs / ſondern auch der Seelen Auſſatz dem abſcheulichen Götzen-Dienſt reinigen zu laſſen / welches er durch Silveſtrum Chriſti Stadthaltern / der ſich ohne dem in Rom befunde / alſo gleich erlangen kunte.

Conſtantius ware auf ſolche Erſcheinung gantz auſſer ſich ſelbſt / und kame ihme alsdann widerumben zu Gemüth jene herzliche Erſcheinung deß heiligen Creutzes / welches er in dem Himmel ſchwebend nebſt einen unaußſprechlichen Glantz geſehen hatte / als er wider Maxentium zu Feld gelegen / wobey er auch von denen Englen ſingen gehört / in hoc ſigno vinces, in dieſem Siegs-Zeichen wirſt du überwinden.

Auß ſolchen Urſachen wird er bewegt / durch den heiligen Silveſtrum oberſten Biſchoff und Pabſten zu Rom ſich und die Seine im Chriſtlichen Glauben unterweiſen / und tauffen zu laſſen: Worauf gabe er ſeiner Frauen Mutter Helenæ alle herzliche Mittel an die Hand / daß ſie in das heilige Land reyſen / alldort

dort das heilige Creutz ſuchen / und nach Erfindung nebſt andern heiligen Oerthern mit ſchönen Kirchen-Gebäuen und allerhand koſtbariſten Ornaten verſehen konte.

Er aber ſelbſt bauete in Rom die herꝛliche Kirchen zu denen heiligen Apoſtlen Petro und Paulo, ſambt der Lateraniſchen / machte darmit einen Anfang in Rom (als die bißhero eine Mutter aller teufliſchen Abgötterey gewesen) Chriſto dem Herꝛn und ſeinen lieben Heiligen / offentliche Ehr zu beweiſen / worinnen auch biß zu End der Welt die unverfälſchte Chriſtliche Religion unverſtöhrt mit Göttlicher Gnad verbleiben wird.

Conſtantinus ſehr gut zu ſeyn erachtend, daß hinfüro in der Haupt-Stadt aller aberglaubiſchen Abgötterey / das Haupt der wahren Religion der Pabſt und Stadthalter Chriſti allein regieren ſolle / reſolvirte ſich ſeine Reſidentz gäntzlichen von da hinweck / und an ein anders Orth zu ſetzen; kame alſo in ſolchem Vorhaben nacher Byzanz, fanget allda an eine neue Stadt anzulegen / welche er nach ſeinen Nahmen Conſtantinopel nennete / darinnen er viel herꝛliche Gotts-Häuſer / und andere vortreffliche Gebäu aufgeführet: Ja wo er nur immer in herumbgelegenen Ländern was von ſonderlicher Zierde und Seltzſambkeit in Bauweſen wußte / mußte ſolches alles zu Außzierung ſeiner neuen

Stadt

Stadt dienen und beygeführet werden: ſonderlich aber befliſſe er ſich / auß dem heiligen Land unterſchidlich der vornehmſten Heiligthumber in ſeine Stadt zu ſamblen/ wordurch Conſtantinopel in kurtzer Zeit zu einer der herrlichſten Städten auf Erden worden/alſo/ daß ſie gar wohl vor eine Haupt- und Reſidentz-Stadt der Kayſerlichen Würde taugete; wornach dann dem Kayſerthumb in Griechenland ein Anfang gemacht wurde. Ob nun Conſtantinus ein Außbund aller Tugenden/ ſo wurde er doch durch das Ohrenblaſen ſeiner ſchalckhafften Gemahl Fauſtæ dahin beredet/ Priſcus ſein Sohn / welcher nunmehro die rebellirende Teutſche glücklich überwunden hatte / ſtelle ihme heimblich nach dem Leben/ darburch die Kayſerliche Cron an ſich zu reiſſen/ ſolle alſo diſen ſeinen Sohn/ dem Ubel vorzukommen / auß dem Weeg raumen. Conſtantinus der Weiber Liſt und Falſchheit zu wenig betrachtend trauet ſolchen argläſtigen Lügen / und laſſet ſeinen unſchuldigen Sohn alſo gleich tödten; Wornach er aber auf ſeiner Gemahl Betrug kommen/und die Gottloſe Stieff-Mutter / zur Straff ihrer Boßheit / in einem warmen Baad ertrencken laſſen.

Endlich wurde diſer fromme Kayſer zu Nicomœdia durch eine ſanffte Kranckheit von der Welt hinweg genommen in dem 30. Jahr

ſeiner Regierung / welche er glücklich geführet unter dem Symbolo:

Immedicabile vulnus enſe recidendum.
Man ſoll mit einem kecken Schnidt
Abhauen das unhailbar Glid.

44
CONSTANTIUS.

ANno Chriſti 337. der 44. Kayſer Conſtantius. Dann / ob zwar Conſtantinus ſelbſt das Reich unter ſeinen 3. Söhnen ſolcher Geſtalten getheilet / daß Conſtantinus ſein ältiſter Sohn Spanien / Franckreich / und Engelland: Conſtans Africam / Griechenland und Jllyrien: Conſtantius aber Aſien / Egypten / und Thracien regieren ſollen: So ware doch Conſtantinus mit ſeinem Theil nicht zufriden / überzohe ſeinen Bruder Conſtantem / und wurde vor Aquileia, zum Lohn ſeines Neyds und Regier-Sucht erleget: Conſtans aber wurde von dem rebellirenden Magnentio, einem Frantzoſen / ermordet.

Derohalben fiehle das gantze Reich und Kayſerthumb auf Conſtantium alleinig / welcher doch mit Magnentio und Vetranione, denen Rebellen / noch darumben zu kriegen hatte.

Vetra-

Vetranio ware zwar bald überwunden/ indeme ſeine Soldaten durch gute Verheiſſungen auf Conſtantij Seithen gebracht/ und dardurch Vetranio verlaſſen worden. Mit Magnentio aber ware ein härterer uñ dreyjähriger Krieg/ biß er bey Murſia 36000. Mann verlohren/ und alsdann in Franckreich flüchtig gangen/ allwo er ſich endlich zu Lugdun ſelbſt erſtochen: Sein Bruder Decentius aber/ hat ſeinem Bruder nachzufolgen/ ſich ſelbſt erhencket.

Nach diſen Begebenheiten hat Conſtantius ſeines Vatters Brudern Gallum zum Mit-Gehülffen deß Reichs in Orient angenommen/ und ihme ſeine Schweſter Conſtantinam zur Gemahlin geben/ allein/ weilen Gallus ſambt deß Kayſers Schweſter das Land auß Ubermuth mehr betrangten/ als regierten/ auch alles verderbten/ Conſtantinum nichts mehr achteten/ ruffte der Kayſer ſie von ihrer Verwaltung in dem vierdten Jahr zuruck/ Conſtantia ſtarbe auß Unmuth an einem Fieber/ Gallus aber wurde/ zum Lohn ſeines Ubermuths/ enthauptet.

Hinnach nahme Conſtantius zu einem Reichs-Gehülffen Julianum, den Brudern Galli, welcher zwar Anfangs die rebellirende Francken gedämmet/ nachdeme er aber geſehen/ daß ihme das Kriegs-Weeſen geglü-

cket / hat er ſich ſelbſt wider Conſtantium aufgelainet.

Alldieweilen dann auch die Parther einen ſtarcken Krieg mit dem Kayſer führten / als wurde er auß lauter Aengſtigkeit und Betrübnuß von einem ſtarcken Fieber angegriffen / und dardurch denen Verſtorbnen zugeſellet / in dem 24. Jahr ſeiner Regierung. Von dem Gottsförchtigen Glaubens-Eyffer ſeines Herrn Vatters hatte Conſtantius ſehr viel nachgelaſſen; dann / ſeiner Gemahlin Euſebiæ zugfallen / hat er der Ketzeriſchen Sect Arij, zum höchſten Nachtheil der Chriſtlichen Religion / viel Schand- und Laſter-Thaten ungeſtrafft hingehen laſſen. Gebrauchte anſonſt den loblichen Lehr-Spruch:

Patiens ſit Principis auris.

Es zimmet ſich auf groſſe Herren /
Die Gmeine mit Gedult anhören.

45. FL. CLAUDIUS JULIANUS.

ANno Chriſti 361. der 45. Kayſer Fl. Claudius Julianus, welcher von Natur mit ſo edlen Tugenden und Geſchicklichkeiten begabt ware / daß / wann er dieſelbe / mit Beyſtand deß wahren GOttes / hätte brauchen wollen / er leichtlich

lich alle ſeine Vorfahrer an Lob und Ehren-Thaten überwunden hätte; Dann/ ehe er einmahl Kayſer worden/ ſo hat er ſchon unter Conſtantij Regierung/ als Feld-Oberſter/ Gundomarum den König auß Teutſchland gefangen/ und 60000. Mann ſeiner Völcker bey Straßburg erlegt/ auch denen Teutſchen vorige Stådt/ neben Weiſſenburg/ Bergzabern/ Rheinzabern/ Speyr/ Mayntz/ und Wormbs/ wider abgenommen; Aber er mißbrauchte ſeine Gemüths-Gaaben ſolcher Geſtalten/ daß er ſeinen Chriſtlichen Glauben verlaugnete/ (darumben er auch ins gemein Julianus Apoſtata genennt wird) hinnach die Chriſten aller Orthen mit Liſt/ Schmaichlen und Betrug verfolgte/ daß er alle Chriſtliche Schulmeiſter abſchaffte/ die Aempter durchgehends mit Abgötteriſchen/ und Juden beſetzte/ die Chriſten entgegen/ wann ſie ihren Glauben nicht verlaugneten/ aller Würden und Güther beraubete/ denen Mainaydigen aber alle Ehr Reichthumb und Gnaden ertheilte; Ja/ er kame in ſeiner Boßheit ſo weit/ daß er denen Juden ihren Tempel ſelbſt widerumb aufbauete/ aber die Erden wurffe feurige Kuglen von ſich/ verhergte alles Gebäu/ und fielen auff der arbeitenden Juden Kleider rothe Creutz von Himmel herab/ welche ſie von denen Kleidern nicht kunten hinweck bringen.

Als nun GOtt diſes ruchloſen Kayſers ſeiner üblen Regierung ein Genügen hatte / führet er die gewaffnete Perſier gegen ihme / von welchen er in dem Streitt / oder vilmehr / wie andere ſagen / von dem Himmel ſelbſt / durch einen Pfeil ſolcher Geſtalten getroffen worden / daß ſein Blut gegen dem Himmel aufgeſpritzet / und er unter den Gottsläſteriſchen / doch allzuwahren Worten (du Galilæer / Chriſtum vermeinend / haſt doch noch überwunden) ſeine verruchte Seel in den hölliſchen Abgrund geſchicket. Durch ſeinen Todt wurden die Chriſten allenthalben ſolcher Geſtalten erfreuet / daß ſie mit allgemeinem Jubel durch das gantze Reich offentlich aufgeruffen: Nunmehro hat GOtt und ſein Chriſtus überwunden. Es wüthete diſes Abentheur 1. Jahr / und 8. Monat / unter dem Devis:

Pennis ſuis feriri grave.

Ein Wund von eignen Waffen g'macht /
Hat allzeit mehrer Schmertz gebracht.

46. FL. JOVIANUS.

ANno Chriſti 363. der 46. Kayſer Fl. Jovianus ware von Jugend auf ein gelehrt - tugend - und hertzhaffter Herr; Als ihne die Ritterſchafft / und

und das Volck zum Kayſer erwählet hatten / wollte er ſolche Würde nicht annehmen / es hätten dann anvor alle ſeine Untergebne den Chriſtlichen Glauben angenommen. Mit denen Perſiern / welche das von Juliano wider ſie angeführte Kayſerliche Kriegs-Heer ſolcher Geſtalten umbrungen / daß es unmöglich ware / ſolche von der Niderſäblung zuerhalten / machte er einen ſolchen Vertrag / daß ſie / gegen Uberlaſſung etlicher Landſchafften / ſein Volck ungehindert abmarchiren laſſen / obwohlen etwelche ſeiner Räthe ſolches nicht allerdings guthaiſſen wollten. Starbe frühzeitig in Gallicien / als er in einem neu-gebauten Zimmer / mit Kohl-Feur gehitzet über Nacht lage / von Schärffe deß Kalchs und Dunſt der Kohlen / eines gähen und unverſehenen Todts. Im 33. Jahr ſeines Alters / und 8ten Monat ſeiner Regierung / hatte den Lobwürdigſten Lehr-Spruch:

Scopus vitæ meæ Chriſtus.

Meins Lebens außgeſteckres Zihl /
Iſt Chriſtus / den allein ich will.

47. FL. VALENTINIANUS.

ANno Chriſti 364. der 47. Kayſer Fl. Valentinianus ware auß Hungarn gebürthig / ein Haupt-Mann der Schildtra-

ger unter Juliano dem Abtrinnigen; Als er nun Juliano, wegen ſeines Chriſtlichen Glaubens/ angegeben/ und von ihme dahin angehalten worden/ eintweders ſeine Ehren-Stelle/ oder den Chriſtlichen Glauben zulaſſen/ verlieſſe er/ ſeinem wahren GOtt zulieb/ den Kayſer ſambt dem Kriegs-Heer; Aber GOtt ſchickte/ daß er nach ſeines Feinds/ und auch Joviani Todt/ von dem Kriegs-Heer/ ſeiner Tapfferkeit willen/ zum Kayſer erwählet wurde/ welche Würde er zwar mit aufrechten Tugend-hafften Gemüth/ wie es einem Chriſten gezimmen will/ allzeit verwaltet/ auch dem wahren ſeelig-machenden Glauben ſtarck aufgeholffen/ doch hatte er wider das rechte Gebott zwey Ehe-Frauen/ und geſtattete ſolches auch anderen.

Anſonſten machte er ſeinen Brudern Valentem zu ſeinem Reichs-Gehülffen/ welcher aber denen Arianern ſehr anhienge/ und darmit vil Länder verführte/ die Biſchöffe deß wahren Glaubens/ ſambt denen Prieſtern/ Mönchen/ und Einſidlern auf das grauſambſte töotete/ und vertriebe; Bevorab/ weiln Valentinianus in dem 12ten Jahr ſeiner Regierung geſtorben; Aber die Göttliche Rach verhengte über ihn die gebührende Straff/ dann die Hunnen fielen mit unzahlbarer Menge die Gothen an/ uñ als ihnen Valens zu Hülff kame/ waren ſie ſelbſt gegen ihne verbittert/

zün-

zündeten ein Bauren-Häuſel / darein er in einem Aufl auff geflohen / an / und verbrenn-ten ihn jämmerlich in dem 14. Jahr / und vier-ten Monat ſeiner Regierung; Hatten beyde Brüder zu ihrem Symbolo:

Princeps ſervator juſtus.

Das Reich ſoll jeder ſo verwalten /
Daß er die Seinen thu erhalten.

48. FL. GRATIANUS.

ANno Chriſti 375. der 48. Kayſer Fl. Gratian. Valentiniani Sohn / ein Chriſtlich tugendhaffter gelehrter Herr / ward von Auſonio ſeinem Præcptore in allen Wiſſenſchafften beſtens un-terwiſen / welchen er hernach zum Lohn ſeines groſſen Fleiß mit der Burgermeiſterlichen Würde beſchancket: Ware ſo guthertzig / daß er ſeine Untergebene / wann ſie erkrancket / nicht nur allein beſuchte / ſondern auch ſelbſt ihnen Artzneyen zutragte / dardurch er viel Arme und Verlaſſene mit Chriſtlicher Auffer-bäuligkeit an Leib und Seel geſtärcket. Hat-te auch annebens ein ſonderliches Belieben zum Bogen-Schieſſen: Nahme ſeinen Brudern Valentinianum freywillig zum Reichs-Gehülffen in Orient auf.

Als nun die Alemaner ſich gegen das Reich mit Waffen aufthäten / zoge er ihnen

mit einem gantz kleinen / und gegen ihrer Menge ſehr ungleichen Häufflein entgegen / ſich alleinig auf die Stärcke ſeines gecreutzigten JEſu verlaſſend / erſchlaget ihnen bey Straßburg über 30000. Mann / und tribe ſie völlig zuruck.

Aber kurtz hinnach rebelliret Maximus wider ihne / und als Gratianus gegen ihme zu Feld gezogen / wurde er von ſeinen Soldaten ſchändlich verlaſſen / auch bey Lugdun auf der Bruggen deß Rhodani durch Andragathium Maximi Kriegs-Oberſten erleget / nachdem er ſiben Jahr regiert hatte. Unter dem Lehr-Spruch.

Non quàm diù, ſed quàm benè.

Wie gut / und nicht wie lang ich hab regiert /
Der Höchſte mich einmahl verurthlen wird.

49.
FL. VALENTINIANUS II.

ANno Chriſti 382. der 49. Kayſer. Nachdem Gratianus verſchieden / kame das Reich auf Valentinianum, der da genennet wurde der Jüngere / welcher zwar ein ſo trefflicher Tugend, und ſtandhaffter Herr geweſen wäre / daß er wenig ſeines gleichens ſolle gehabt haben; allein lieſſe er ſich durch ſeine Mutter

Juſti-

Juſtinam zu der leydigen Arianiſchen Ketzerey verführen / woriñen er ſich auch alſo vertieffet / daß er in dem gantzen Reich die rechtglaubige Biſchöff vertriben / und an deren ſtatt Arianer aufgeſetzet / welches ſonderlich durch Welſchland geſchehen / allwo dann der heilige Ambroſius Ertz-Biſchoff von Mayland ſonderlich viel erdulden müſſen. GOtt ſeiner wahren Religion widerumben aufzuhelffen / und den abtrinnigen Kayſer zu ſtraffen / Maximum wider zu rebelliren verhengte / welchem auch das Kriegs-Glück ſo wohl gelunge / daß er Valentinianum auß Welſchland verjagte.

Derohalben dann der Kayſer Noth gezwungen / Theodoſium einen Tapfferen Kriegs-Helden zum Reichs-Gehülffen angenommen / und ihme ſeine Schweſter Gallam zur Ehe gegeben.

Diſer hat nicht allein Maximum auß Welſchland vertriben / und Valentinianum wider eingeſetzet / ſondern auch noch zu dem wahren ſeeligmachenden Glauben gebracht. Alſo daß hinnach die Arianer abgeſchafft / und die Catholiſche aller Orthen in ihre vorige Ehren-Stellen eingeſetzet wurden; Ambroſius kame auch in ſo hohes Anſehen / daß ihn der Kayſer nicht anderſt / dann ſeinen Vatter nennete. Doch unterſtunde ſich kurtz hinnach Arbogaſtes in Franckreich von dem Kayſer abzufallen / deme Valentinia-

nus mit Kriegs-Macht entgegen gezogen / allein er wurde bey Wien in Franckreich überfallen / und heimblich aufgehencket; mit Außgeben / der Kayſer hätte ſich auß Verzweiflung ſelbſt erhencket / welches geſchahe in dem anderten Jahr ſeiner vollmächtigen Regierung. Es hatte dieſer Kayſer zu ſeinem Devis erkiſen:

Amicus veterrimus optimus.

Die alt und lang probirte Freund /
Auß allen g'wiß die beſte ſeynd.

---

50. FL. THEODOSIUS MAGNUS.

ANno Chriſti 384. der 50. Kayſer Theodoſius der Groſſe / ein Spanier zu Lauca in Gallicia gebohren / bekame nach dem Todt Valentiniani alleinig das Reich: Hatte Anfangs gegen die 2 rebellirende Mörder Gratiani und Valentiniani, Maximum und Arbogaſtem: dann auch Andragathium und Eugenium ſtarcke / doch glückliche Krieg.

Maximum erlegte er bey Aquileia: Andragathius an ſeinem Glück verzweiflend / erſäuffte ſich ſelbſt: Eugenium aber ſambt Arbogaſte, welche aller Orthen die ſchändliche Abgötterey einführen wolten / bekriegte er mit recht Chriſtlichem Muth in denen Welſchen Alpgebürgen / durchgehends in Anfüh-

rung

rung ſeines Kriegs-Heers / das glorwürdigiſte Sieg-Zeichen deß heiligen Creutzes in denen Händen haltend: Worvor ihme GOtt ſein Volck ſolcher Geſtalten geſegnet / daß durch einen übernatürlichen Wind alle von dem Feind abgeſchoſſene Pfeil widerumben in ſie ſelbſt zuruck geflogen / und mithin ihme den herzlichſten Sieg verurſachet.

Zur Danckbarkeit gegen GOtt lieſſe er ihme die Einführung deß wahren ſeeligmachenden Glaubens ſolcher Geſtalten angelegen ſeyn / daß er auß ſonderlichem Eyfer zu Verdammung der Ketzer das Conſtantinopolitaniſche Concilium anſtellte / allwo durch 150. heilige Vätter und Biſchöff wider Macedonium der wahre Glaub von GOtt dem heiligen Geiſt widerumben eingeſetzet worden.

Da entgegen ihme GOtt auch ſolchen Seegen zuſchickete / daß er alle ſeine Feind mehrers mit Anſehen und Forcht / als mit dem Schwerdt von dem Orientaliſchen ſowohl / als von dem Occidentaliſchen Reich abtribe / auch hinnach als der anſehnlichiſte Monarch beyder Reich in gewünſchten Frieden regierte.

Als nach der Zeit die Antiochener Placillæ deß Kayſers Gemahlin in ihrer Statt aufgerichtete Ehrn-Saulen / oder Bild auß einem unbedachtſammen Frevel umbgeſtoſſen / die Theſſalonier aber ſeinen Land-Pfleger ermor-

mordeten / wurde er auß einem zu gähen Zorn bewegt / daß er befalche / Antiochiam die ſchöne Stadt gäntzlich zu ſchleipffen / der Theſſalonier aber ſiben tauſend nider zu hauen; diſe That deutete ihme Ambroſius der Biſchoff zu Mayland ſehr übel auß / alſo zwar / daß er ihme biß zur verrichtung genugſamber Buß / den Eingang in die Kirchen verbotte.

Der Kayſer wider allgemeinen Brauch ſolcher groſſen / und anſonſten hartnäckigen Gemüther / demüthigte ſich zu denen Füſſen der Kirchen / und erbotte alle beliebige Genugthuung.

Anſonſten iſt von dieſem Kayſer ſehr denckwürdig / daß er auß groſſem Eyfer ſeine Söhn recht unterweiſen zu laſſen / darumben ihnen Arſenium den hochgelehrtiſten Mann zu einem inſtructore gegeben; Als nun der Kayſer wehrender Studier-Zeit in der Printzen Zimmer kommen / beyde Söhn ſitzend / und Arſenium bey ihnen ſtehend angetroffen / hat er ſolches ſehr geandet / und gebotten / daß hinfüro Arſenius ſitzen / ſeine Printzen aber ſtehen ſollen / wann ſie Arſenius inſtruirn wurde / weilen er in Unterrichtung derſelben einen Vatter vertretten thäte / welches fürwahr dermahlen ſehr wenig Eltern betrachten/und manichsmahl ihre Liebe Aefflein denen gelehrtiſten Männeren vorziehen / auch wohl gar von ihnen gleich als verächtlichen

Die-

Dieneren bedienen laſſen: Dann ſo ware *Amphilochius* der Biſchoff zu *Conſtantinopel* etlich mahl zu *Theodoſio* kommen / bittend / er ſolle doch mit Kayſerlicher Macht die *Ariani*ſche Ketzerey außrotten; Der Kayſer thäte etwas langſamb darzu / da kame der Biſchoff einmal nach Hof / erzeigte dem Kayſer alle Ehr / seinen Söhnen aber gar keine; Hierüber erzörnete *Theodoſius* häfftig / aber der Biſchoff ſagte: verdrüſſet Euer Majeſtät / daß ich deren Söhne nicht ehre / O wie viel mehr wird es dem himmliſchen Vatter verdrüſſen / daß durch die *Arianiſche* Ketzer Chriſtus der Sohn GOttes veracht und vernichtet werde. Der Kayſer nahm ſolche ſinnreiche Ermahnung gantz gütig auf / und verfolgte die abſcheuliche Ketzerey nach Möglichkeit.

Als er nun ſein Reich mit beſtem Lob und Tugend-Wandel 11. Jahr regiert hat / wurd ſein Leben durch eine Waſſerſucht abgekürtzet in dem 50. Jahr ſeines Alters. Hat ihme zum Lehr-Spruch erwöhlet:

Eripere telum, non dare, irato decet.

Nicht geben / ſondern nehmen / dem / der Zornig iſt / die Waffen /
Iſt weiß und klug / auf ſolche Weiß kan man den Frieden ſchaffen.

51. ARCADIUS. ANno Christi 395. der 51. Kayſer Arcadius und Honorius beyde deß tapfferen Theodoſij Söhn. Von diſer Zeit an ſeynd faſt durchgehends zwey Kayſer geweſen / zu Rom und Conſtantinopel / biß auf Carolum Magnum den erſten teutſchen Kayſer.

Dieſe zwey Brüder theileten das Reich ſolcher Geſtalten unter ſich / daß Arcadius zu Conſtantinopel und durch gantz Orient / Honorius zu Rom und in denen Occidentaliſchen Landſchafften regierte.

Alldieweilen ſie aber ſehr jung / und die ſo ſchwere Reichs-Bürden ihnen leichtlich unerträglich hätten ſeyn können / als hat deren Herr Vatter ihnen bey ſeinen Lebs-Zeiten ſehr tapffere und erfahrne Männer ernennet / deren Rath und Beyſtand ſie ſich in allen ſchweren Reichs-Angelegenheiten gebrauchen ſollen: Rufinus ware bey Arcadio, Stilico bey Honorio, und Gildo verwaltete Africam.

Allein waren diſe Stadthalter ihren Herren ſehr untreu / und ſtelleten ihnen ſelbſt nach dem Reich / Thron / Cron und Leben: Solches deſto leichter in das Werck zu richten / hetzte Rufinus Alaricum den Gothen

Kö-

König wider ſeinen Kayſer Arcadium auf / alſo daß gantz Griechenland mit Schwerdt und Feur verderbt wurde; Arcadius hatte Hülff von ſeinem Bruder Honorio, welcher auf Einrathen Stiliconis alſo gleich Gainam einen Gothen mit Volck Arcadio zu Hülff ſchickte; Stilico aber / der wohl wußte / daß Rufinus dieſes Kriegs ein Urſach / und ſolches umb das Reich an ſich zu ziehen angeſtellet ware / gabe Gainæ einen heimblichen Befelch / daß er Rufinum, wo möglich / auf die Haut legen ſolle / damit gleichwohlen alsdann ſo wohl in Orient / als Occident / er vor einen gemeinen Rathgeber und Verwalter der Regierung gebraucht werden möchte / auch folglich er mit beſſerer Gelegenheit / und gröſſerer Macht beyde Kayſer zugleich ihres Scepters berauben / und ſich in deren Reich eintringen kunte.

Gainas tringet mit ſeinen Völckern in Griechenland gegen Alarico / und vertreibet den durch ſeine Tapfferkeit: Rufinum aber erlegt er in Angeſicht deß Kayſers; deſſen Haupt zu Conſtantinopel auf die Stadt-Porten geſtecket / ſeine Händ aber Spot-weiß herumb getragen / männiglich gezeigt / und darbey geruffen worden / gebt dem unerſättlichen Geitzhalß ein Allmoſen; und kurtz hinnach auch Eutropium Rufini Spieß-Geſellen: Nach diſer beyder Mord / gedachte er den Kay-

ſer ſelbſt auß dem Weeg zu raumen / es wurde aber ſein Anſchlag entdecket/und als er mit ſeinen Völckern gegen Conſtantinopel im Anzug ware / überwande ihne Fruvitta, wornach er zwar zu dem Hunnen-König geflohen / allda aber ermordet worden.

Wehrend diſer Zeiten gebrauchte ſich Eudoxia, Arcadij Gemahl / das boßhaffte Weib/ ihres Kayſerlichen Gewalts ſehr übel/ dann ſie verfolgete Joannem Chryſoſtomum, den Conſtantinopolitaniſchen Biſchoffen/ unverſchuldeter Weiß / auß purem Hochmuth / ſolcher Geſtalten / daß ſie durch allerley zuſammen geklaubte liederliche Biſchöff / die Joanni, umb ſeines auferbaulichen Wandels / und daß ſie von ihme / wegen ihres sträfflichen Verhaltens / zum öfftern ermahnet und geſtraffet worden / ſehr auffſetzig waren / eine Verſamblung halten / und den unſchuldigen Joannem ſeiner Würden entſetzen lieſſe; Aber diſe Sach wurde alsdann auß Befelch deß Päpſtlichen Stuhls von anderen tugendſamben und Gottsförchtigen Biſchöffen beſſer unterſuchet / und Joannes, der Kayſerin zum höchſten Schimpff / unſchuldig erkläret/ doch gienge Gewalt vor Recht / und mußte der unſchuldige Seelen-Hirth / auß Verfolgung der teufliſchen Kayſerin / in das Elend ſich begeben / weilen der Kayſer ſeiner Gemahlin vil zu vil durch die Finger zuſahe / und

das

das Unrecht ungeſtrafft hingehen lieſſe; Allein konte GOTT ſeine Gerechtigkeit länger nicht mehr aufſchieben / ſondern straffte Eudoxiam, daß ihre Leibs-Frucht in ihr abgeſtanden / und ſie eines jämmerlichen Todts ſterben müſſen / ja / der König ſelbſt wurde von vilen ſchwären Kranckheiten überfallen / und im 13. Jahr ſeiner Regierung / 31. alt / durch den Todt von der Welt hingeriſſen / gebrauchte ſich deß Symboli:

Summa cadunt ſubitò.

Die höchſte Sachen diſer Erden
Im Augenblick vernichtet werden.

52. HONORIUS.

ANno Chriſti 408. der 52. Kayſer Honorius regierte nach dem Tod ſeines Bruders noch 15. Jahr in Occident / da indeſſen Theodoſius der Andere / Arcadij Sohn / ein Herrlein von 8. Jahren / unter Vormundſchafft Iſdigerdis der Perſier König / und Pulcheriæ ſeiner Schweſter regierte.

Honorius hatte mehr den Nahmen als die Regierung / dann Stilico machte alles nach ſeinem Gefallen / und / damit er jederzeit bey ſeinem hohen Anſehen verbleiben möchte / trachtete er immer nach Krieg. Gildonem,

welcher Africam regierte / und hinnach wider den Kayſer rebellirte / bekriegte er / und brachte deſſen Brudern Meſcezelem mit Verſprechen dahin / daß er ſeinen Brudern Gildonem ſelbſten erlegt / aber Stilico brachte Meſcezelem mit haimblichen Liſten hernach auch umb das Leben.

Rhadoguiſum, welcher mit 200000. Scythier und Gothen gegen Wälſchland gezohen / thäte Stilico in denen Feſulaniſchen Thälern ſolcher Geſtalten einſchlieſſen / daß / was nicht mit dem Schwerdt erlegt worden / durch Hunger und Peſt ſterben müßte.

Stilico, von ſolchen herrlichen Victorien aufgeblaſen / gedachte nunmehro gäntzlich / das Reich auf ſich und ſeinen Sohn Eucherium zu bringen / ſamblete diſer Urſachen ein mächtiges Kriegs-Heer / allein / als er ſich mit ſeinem Volck gegen Ravenna begeben / wurde er allda von haimblich angeſtellten Getreuen deß Kayſers ermordet / ſein Sohn aber zu Rom hingerichtet.

Es hatte diſer Kayſer ein ſehr übel anſtehende Gewohnheit / daß er alle ihme vorgebrachte Decreta, ohne vorhergehendes Uberleſen / alſo gleich unterzeichnete / und fertigte; ſein Schweſter Placidia diſen Fehler dem Kaiſer verſtehen zu geben / verfaſſet einen Befelch / worinnen der Kayſer ſie einem der Schlechteſten an ſeinem Hoff zur Ehe verſpricht /

ſpricht / laßt ſolchen dem Kayſer vortragen / und von ihme unterſchreiben / der Kayſer fertiget ſolchen / ohne Wiſſen / was darinn ſtehe ; Hierauf kommet die Schweſter / und beklaget ſich Fuß-fallend bey dem Kayſer wegen ſeines Befehls / daß ſie einen ſo verächtlichen Bedienten heyrathen ſolle ; diſer will nichts darvon wiſſen ; Nachdem er aber den von ihme eigenhändig unterſchriebnen Befehl geſehen / erkennet er dero kluge Ermahnung / und ſeinen Fehler / welchen er dann verbeſſeret.

Nach diſem kame Alaricus der Gothen König mit einem mächtigen Heer ins Welſchland / übergwältigte die Stadt Rom ſelbſt / beraubte das Land und die Stadt aller Orthen ; Honorius nahme ſich deſſen im geringſten nicht an / ja lachte nur darzu / und kame ihnen im geringſten nicht zu Hülff / weilen er an deren alt-eingewurtzleten und ſo hartnäckig behaupteten Abgötterey ein groſſes Abſcheuhen und Widerwillen hatte / dann er ein guter Chriſt ware. Derohalben er ſich ſelbiger Zeit in Franckreich enthielte / und gleichwohlen / biß die Römer genugſamb gezüchtiget wurden / durch die Finger ſahe / hinnach aber bemühete er ſich / daß er durch Fridens-Schluß und Vertrag widerumben alles einbekommen : Sturbe hinnach bald darauf in dem 39. Jahr ſeines Alters / und in dem 29. ſeiner

ner Regierung / in welcher er zum Lehr-Spruch gebrauchet:

Malè partum malè diſperit.

Was man durch Unrecht an ſich ziehet/
Gleichwie ein lährer Dunſt hinfliehet.

53. THEODOSIUS II. ANno Chriſti 423. der 53. Kayſer Theodoſius der Anderte bekame nach Abſterben ſeines Vaters Honorij beyde Reich zuſammen; Hatte zu Gemahlin Eudoxiam, eines klugen Athenienſers Tochter / die er aber / auß einem Verdacht gegen einem Hoff Herrn / weilen ſie ſelbem einen ihr von dem Kayſer gar raren verehrten Apffel gegeben / als wann ſie ſonſt mit ihme zuhielte / und wegen neydiger Uneinigkeit ſeiner Schweſter Pulcheriæ, welche Eudoxiam ihrem Brudern verheurathet / und zur Kayſerlichen Würde gebracht / nunmehro aber von ſelber verachtet wurde / auf der Schweſter Anhetzen verſtoſſen / und den verdächtigen Paulinum ermorden laſſen / wordurch er / als ſonſt gar ein Gerechtigkeit liebender Herr / doch einen groſſen Fehler begangen / daß er / wegen ſo ſchlechten und ungründlichen Argwohn / gar zu ſchnell verfahren.

Arba-

Arbaranes, der Perſier König / ein abgeſagter Feind der GOtt-geliebten Chriſten / machte ſich / auß Haß deß Glaubens / mit groſſer Macht wider den Kayſer auf / aber der Kayſer ſchickte ihme Ardaburium mit ſeinem Volck entgegen / welcher mit Göttlichem Beyſtand nicht allein den Feind geſchlagen / ſondern auch zu einer ſolchen Flucht getrieben / daß deren bey 100000. in dem Fluß Euphrate, dardurch ſie ſetzen wollen / erſoffen ſeynd. Der Kayſer hatte indeſſen mit Unterdruckung der Gottloſen Ketzereyen Neſtorij ung Eutichis faſt mehr zu thun / als mit allen anderen Reichs-Geſchäfften / der Urſachen er auch Valentinianum zum Reichs-Gehülffen annahme / und ihme die Landſchafften gegen Nidergang zu verwalten überlieſſe.

Als der Gottloſe Neſtorius, Biſchoff zu Conſtantinopel / wider GOtt / unſern Seeligmacher / und die heiligſte Mutter GOttes Mariam / ketzeriſche Lehren aufgebracht / hat er das dritte allgemeine Concilium nach Epheſo angeſtellt / worauf 200 Biſchöff den Ketzer verdammet / zu ſonderlichem Troſt der Rechtglaubigen.

Es iſt diſer hochverſtändige Herr ein ſehr groſſer Liebhaber der gelehrten Männern geweſen / wie er dann auch ſelbſt ſehr fleiſſig denen Büchern oblage / alſo / daß er in eigner Perſohn ein Rechts-Buch verfaſſet / welches

nach ihme Codex Theodoſianus genennt wurde/ ſo ware er auch ſonſt ein tugendſamber und mäßiger Herr / liebte den Frieden / als der Unterthanen beſten Schatz ſo hoch / daß er auch mit Genſerico der Wenden / und Attila der Hunnen König lieber in gütlichen Verträgen / als durch ungewiſſe Krieg / ſeinem Reich hat wollen Frieden ſchaffen. Wurde endlich in dem 50. Jahr ſeines Alters auf einer Jagd von ſeinem Pferd abgeworffen / worvon er erkrancket und geſtorben / nachdem er mit und nach Honorio regiert hatte 41. Jahr / hatte zum Devis:

Tempori parendum.

Zeit und Weil muß man nachgeben /
Wann man will verſtändig leben.

54.
FL. PLACIDIUS VALENTINIANUS.

ANNO Chriſti 450. der 54. Kayſer Valentinianus der III. nahme Theodoſij Tochter zur Gemahlin / hatte Bonifacium und Aëtium zu ſeinen vornehmſten Staats-Räthen / mit welchen / wie auch durch Beyhülff Ardaburij und Aſparis ſeines Sohns / er die zwey ihme nach dem Reich ſtellende Rebellen Joannem und Caſtinum glücklich überwunden / und verjaget; Bonifacius

facius wurde alsdann in Africam / alldort die Regierung zu führen / verſendet: Aëtius aber bliebe bey Hoff / umb denen vorfallenden Kriegen vorzubiegen; weilen er dann Bonifacio haimblich auffetzig / als verhetzte er den Kayſer immerhin gegen ihne auf / Bonifacium aber durch Argliſtigkeit und verſtellte Freundſchafft gegen dem Kayſer / alſo daß Bonifacius letztlich rebellirte / und / ſein Vorhaben leichter außzuführen / Genſericum der Gothen König ſelbſt in Africam zum Gehülffen lockte; Genſericus kame gar willig / behauptete aber Africam, wider die Meinung Bonifacij, vor ſich ſelbſt.

Bonifacius überwunde zwar Aëtium in Welſchland / ſtarbe aber kurtz hinnach eines unverhofften Todts / wordurch Aëtius nunmehro den Kayſerlichen Hof allein nach ſeinen Gefallen zu regieren / die lang gewünſchte Gelegenheit bekommen. Als nun die Kayſerlichen Kriegs-Völcker mit Genſerico genug zu thun hatten / machte ſich Attila der Blut-gierige Hunnen König auch auf / und gedachte bey ſo guter Gelegenheit gantz Teutſch- und Welſchland ihme dienſtbar zu machen.

Aber Aëtius ſetzte nicht auß / biß daß er von Genſerico durch Hinlaſſung viler herzlichen Landſchafften Frieden erhalten: Worauf er dem Attilæ, welcher mit 700000. Mann in dem Anzug ware / mit einem von Francken /

cken / Gothen / Burgundern / Sachſen / und andern Teutſchen / und Welſchen Völckern zuſammen geraſpleten Kriegs-Heer auf den Catalauniſchen Feldern in Franckreich begegnete / allda ſolcher Geſtalten beyder Seits gefochten worden / daß den erſten Tag 90000. den anderen aber 180000. Mann auf dem Platz geblieben / und Attila zur Flucht getrungen worden.

Indeſſen daß die Kayſerliche Völcker und Kriegs-Oberſten mit Hinweckſchlagung der Reichs-Feind beſchäfftiget waren / lage der Kayſer alleinig ſeinen Gelůſten ob / und befleckte den Kayſerlichen Purpur mit unterſchiedlichen Macklen der Geilheit: Unter anderen rufft̃e er Maximi eines ſeiner vertrauteſten Hof-Herrns ſchöne Ehe-Gemahl mit Argliſtigkeit / als ob ſie zu ihrem Herrn nach Hof kommen ſolle / heimblich zu ſich / und ſchändete ſolche mit Gewalt: Als aber Maximus ſolches vernommen / ſtellete er ſich an / gleich ob er das geringſte hiervon nicht wußte / ſondern gedachte immerhin / wie er ſich mit Gegenliſtigkeit an dem Kayſer rächen konte / letztlich gedachte er / wie daß dem Kayſer kein gröſſerer Schaden geſchehen wurde / als wann Aëtius ſeine eintzige Grund-Saulen deß Reichs / ſo wohl zu Friedens- als Kriegs-Zeit / möchte auß dem Weeg geraumet werden / zumahlen aber ſich deſſen keiner

un-

unterſtehen konte / noch durffte / als ſtellte er etliche heimblich an / welche Aëtium bey dem Kayſer ſolcher Geſtalten / doch in gröſter Verborgenheit / verkleinerten / als ob er ſein gröſter Feind wäre / und ihme vor gewiß nach dem Reich ſtellete / worauf der Kayſer gantz unbedachtſamb ſeinen vornehmſten Miniſtrum ſelbſt eigenhändig ermordet / dardurch ſehr viel dem Kayſer auffſätzig worden / alſo daß hinnach Maximus ſeine Rach wider den Kayſer vorzunehmen / die Befreundten Aëtij ſelbſt aufgehätzt / und nicht nachgelaſſen / biß daß er von ſelben ermordet worden: Nachdem ſeine Regierung mit und nach Theodoſio bey dreyſſig Jahr gewehret / in welcher er zum Symbolo gehabt:

Omnia mea mecum porto.

Ich trage all das mein bey mir /
Vermeine Witz / der Fürſten Zier.

NAch diſem eroberte zwar Maximus das Reich / und weilen ſeine Gemahlin bereits auß Unmuth der gelittenen Schändung verſchieden / verheurathet er ſich an Eudoxiam die hinterlaſſene Kayſerin; nachdeme er aber derſelben vertrauet / wie daß er an ihres vorigen Ehe-Herrn zu Rach der angethanen Schmach in Schändung ſeiner Ehe-Frauen/ eintzige Urſach geweſen ſey / hat ſie wider ihne

einen ſolchen Haß geſchöpffet / daß ſie Genſericum den König auß Africa wider ihne zum Krieg verhetzet / von welchem der Kayſer in einer Schlacht überwunden / und in der Flucht ermordet worden. Nachdem er erſt drey Monat regiert / und auch der Urſachen von denen mehreſten nicht unter die Zahl der Kayſer gezehlet wird.

55. FL. MARTIANUS.

ANno Chriſti 455. der 55. Kayſer Martianus heurathete Pulcheriam / deß Kayſers Theodoſij Schweſter / und bekame durch derſelben mächtigen Freundſchafft Beyhülff / die Kayſerliche Würde; ware ſo wohl ein verſtändiger / als auch hertzhaffter Kayſer: Derohalben er in ſeinem Reich mit Beyſtand GOttes allenthalben Fried machte / und die liebe Ruhe ſeine Unterthanen genieſſen lieſſe; ware sehr gottsförchtig / und halffe ſambt ſeiner Gemahlin ſehr eyffrig zur Außreutung unterſchiedlicher Ketzereyen: Zu dem Ende er das allgemeine Chalcedoniſche Concilium Anno 451. verſamblet / allwo durch 600. Biſchöff die heyloſe Ketzerey Eutychis deß abtrinnigen Mönchs verdammet worden / welcher die beyden Naturen in Chriſto zertheilen wolte:

Star-

Starbe in vollen Alter / nach vorgehenden Hintritt ſeiner verſtändig und tugendſamben Gemahl; ware nach gemeiner Meinung mit Gifft durch Aſparem einen edlen Land-Mann mörderiſcher Weiß hingerichtet / in dem andern Jahr ſeiner Regierung. Sein Denck-Spruch lautete:

Pax bello potior.

Den Krieg weit übertrifft der Fried /
Weil Krieg viel Unheyl bringet mit.

56.
FL. LEO THRAX

ANno Chriſti 457. der 56. Kayſer Leo Thrax mit dem Zunahmen Macelles, bekame das Reich in groſſer Verwürrung der Ketzereyen / weilen er aber ein gottsförchtig und tugendſamber Herr / straffte er die Abtrinnig und Schuldige mit Elend / wohl auch / nach Geſtalten deß Verbrechen / und verſtockten Gemüther / mit ſcharpffen Todts Urthlen / dardurch die wahre Kirchen guten Frieden bekame. Sein öffterer Wunſch und Begehren ware / daß das Gelt / welches auf die Soldaten angewendet wurde / zu Erhalt- und Beyhülffung gelehrter Männer möchte gebraucht werden: Es hatte Leo diſes groſſe Unglück / daß zu ſeiner Zeit in Conſtantinopel ein groſſe Feurs-Brunſt entſtunde / wordurch neben einen groſ-

ſen

ſen Theil der Stadt auch ſein herzliche Biblíothec von 120000. Bücheren verbronnen. Obwohlen nun der Kayſer in denen Orientaliſchen Ländern / als wo er jeder Zeit ſelbſt wohnte und herzſchte / ſehr guten Frieden hatte / ſo waren doch die Occidentaliſche Länder mit faſt unzahlbaren Kriegen und Rebellionen beſchwert / alſo zwar / daß ſich in Zeit ſeiner Regierung / Majoranus, Severus, Anthemius, Recimer, Olybrius, und noch mehrer theils vor Kayſer / theils vor König / andere aber vor freye Hertzogen aufgeworffen / deren doch keiner insgemein in die Ordnung der Kayſer geſetzet wird.

Seine Regierung erſtreckte ſich in die 18. Jahr / wornach er an dem Durchlauff geſtorben. Deſſen Lehr-Spruch ware:

Regis clementia virtus.

Die Sanfftmuth iſt ein Tugend Zierd /
Ein Fürſt dardurch beliebet wird.

57. ZENO ISAURICUS.

ANno Chriſti 474. der 57. Kayſer Zeno Iſauricus. Ob zwar Leo verordnet / daß nach ihme ſein Enickel Leo noch gar jungen Alters regieren ſolle / ſo wurde doch das Reich nach frühezeitigen Abſterben deß kleinen Leonis, deſſen

Vat-

Vattern Zenoni zu theil / welcher ein grauſamber Wütterich / und der Füllerey unmäſſig ergeben ware / derowegen er von Baſiliſco ſeinem Schwager verjagt wurde / in dem andern Jahr ſeiner Regierung / und mußte ſich bey denen Iſauren mit ſchlechten Kräutern / ſambt ſeiner Gemahlin Ariadna betragen.

58. BASILISCUS. Anno Chriſti 476. der 58. Kayſer Baſiliſcus, bekame das Reich / theils mit Rebellion und Argliſtigkeit / theils aber mit Willen deß Volcks / welches verhoffete an ihme einen beſſern Kayſer dann an Zenone zu haben / aber er machte es umb kein Har beſſer; Derowegen das Volck abermahlen Zenonem zu haben wünſchete / ja Armatus, Baſiliſci Feld-Obriſt / gienge mit ſambt dem Kayſerlichen Kriegs-Heer auf groſſe Verſprechungen zu Zenone über.

Alsdann bekriegten ſie Baſiliſcum, welchen ſie auch gefangen bekommen / und ſambt ſeinen Kindern in einem Schloß erhüngert haben. Es hat ihme diſer Kayſer das Devis belieben laſſen:

Non nocet invidia.

Was ſchads / wann mich ſchon neidet jederman /
Indeſſen mir doch keiner ſchaden kan.

Zeno

ZEno ware nach ſeinem außgeſtandenen Elend nichts milders dann vorhin / machte mit Armato, durch deſſen Hülff er wider zum Reich kommen / den Anfang / dann er ſolchen ertödtet / und deſſen Sohn in ein Cloſter geſtoſſen / damit er vor ihme ſicher seyn möchte.

Aber GOtt verhengete über diſen Tyrannen / daß ſeine eigene Gemahl einen Unwillen auf ihne faſſete / und einsmahls in einem ſtarcken Rauſch / oder / wie andere wollen / in einer Schlaf-Sucht lebendig begraben lieſſe / wornach er gleichwohlen gar ſterben müſſen. Liebte den Denck-Spruch / welcher an ihm wahr worden.

Malo nodo, malus cuneus.

Wer andre bringt mit Liſt zum fallen /
Den ſoll mann auch mit Liſt bezahlen.

ZU diſen Zeiten regierten zu Rom als Kayſerliche Verwalter / oder vielmehr ſelbſt aufgeworffene Kayſer / Glycerius, Julius Nepos, und Auguſtulus, welche aber ſo wohl wegen kurtzer Regierung / als auch / daß ſie von dem Volck vor keine Kayſer erkennet worden / unter die Zahl der Römiſchen Kayſer nicht gerechnet werden.

Es ſtunde damahlen mit Welſchland ſehr übel / dann Odoacer der Herulen König kame auf Anhetzen der Befreundten Julij Nepotis, mit vielen Kriegs-Volck in Welſchland /

land / Auguſtulus ſchickte zwar Oreſtem ſei-nen Kriegs-Oberſten entgegen / aber der wurde überwunden / und ſelbſt umbgebracht / Auguſtulus vertriben / und Odoacer nahme die Stadt Rom ſelbſt ein / verlegte von dar die Regierung nach Ravenna, und machte dem Welſchen Königreich einen Anfang / dem Kayſerthumb zu Rom aber ein Ende.

Odoacer wurde abermahlen durch Theodoricum der Oſtrogothen Königs Sohn mit Kriegs-Macht vertriben / und ſetzte ſich Theodoricus durch ſeine glückliche Waffen zum andern König in Welſchland / da indeſſen die Kayſerliche Würde und Regierung in denen Orientaliſchen Landen allein ſtunde.

3. Titul.

Von denen übrigen Kayſern biß auf Carolum Magnum den Erſten von Teutſchem Geblüth.

59. ANASTASIUS DICORUS.

ANno Chriſti 491. der 59. Kayſer Anaſtaſius, wurde von der verwittibten Kayſerin Ariadna zugleich in das Ehe-Beth und zur Kayſerlichen Würde erhoben; Ga-

M be

de Anfangs die ſchönſte Anzeigungen eines gar frommen Chriſtlichen Lebens: Schaffete die offentliche Huren-Häuſer / unterſchidlich noch alt-Abgöttiſche Bräuch / wie auch die Arianiſche Ketzerey allenthalben ab. Beſchenckte Clodoveum König in Franckreich mit groſſen herrlichen Gaaben / weilen er denen Arianern bey denen Viſigotten einen Widerſtand gethan; Longinum, Senonis Brudern / und Cabadem Perſam überwindet er / bauet die herzliche Stadt Anaſtaſiopolim auf das herzlichſte / und führet noch vil andere ziehrliche und nutzliche Gebäu.

Nachdeme er aber bereiths ein groſſes Lob geſamblet / verſchittet er ſolches gantz unbehutſamb auf einmahl / dann er lieſſe ſich durch den Gottloſen und abtrinnigen Patriarchen Achatium und ſein Gemahlin verführen / daß er der Eutichianer Ketzerey anhanget / dieſelbe allenthalben befördert / und die Rechtglaubige ſehr verfolget; Verjaget Euphemium und Macedonium die Gottsförchtige Patriarchen von Conſtantinopel / und ſetzet an deren Stadt den abtrinnigen Timotheum, und Severum, einen Ertz-Ketzer / tringet er zu Antiochia ein: Denen Geſandten deß Papſts Hormisdæ verbiethet er Griechenland.

GOtt wollte durch eine Zucht-Ruthen diſes irzende Schäflein widerumben auf den rechten Weeg bringen / ſchickte ihme alſo Vi-

talia-

talianum mit einem unbeſchreiblichen groſſen Kriegs-Heer über den Halß / alſo / daß mit einer ungewohnlichen Schiff-Armee die Reſi-dentz-Stadt Conſtantinopel ſelbſt gar ſehr eingeſchloſſen / und beängſtiget wurde; Aber Anaſtaſius kehrte ſich gar wenig daran / und ſuchte bey Proclo, einem beruffenen Mathematico oder Zauberer / Hülff / mit deſſen Einrathen er die feindliche Schiff verbrennet hat.

Allweilen er dann die Göttliche Ermahnungen verachtete / und in ſeiner Halßſtarrigkeit unbußfertig verharrete / erſchiene ihme in dem Schlaff ein erſchröcklicher Mann / haltete ein Buch in der Hand / und ſagte: Wegen deines verkehrten Glaubens durchſtreiche ich 14. Jahr deines Lebens; Er wurde gar bald nach diſem Geſicht im 27. Jahr / und 3. Monat ſeiner Regierung von dem Donner-Wetter erſchlagen. Sein Symbolum ware:

Mellitum venenum blanda oratio.

Das falſche Gſchwätz mit Hönig überzogen
Iſts ärgſte Gifft / hat manchen ſchon betrogen.

60. JUSTINUS THRAX.

ANno Chriſti 519. der 60. Kayſer Juſtinus Thrax, wurde auß einem Schwein-Hirthen ein Sol-

Soldat / und alsdann durch das Gelt / mit welchem er vor Theocritianum, auf Befehl Amantij, das Reich erkauffen ſollen / gar Kayſer.

Seine Reichs-Geſchäfften fangte er mit GOtt an / ſchickte alſo gleich dem heiligſten Vatter Hormiſdæ Geſandten / ſich und ſein Reich dem Römiſchen Stuhl zu unterwerffen / von wannen ihme auch ein anſehnliche Legation geſändet wurde / worunter der hocherleuchte Biſchoff Germanus geweſen / welcher bey dem Kayſer gantz inſtändig darob ware / daß die eingeriſſene Ketzereyen außgerottet / die mit Gewalt eingetrungene Eutichianiſche Biſchöff abgeſchaffet / und der reine wahre Catholiſche Glauben durchgehend eingeführt wurde.

GOtt entgegen ſeegnete die Waffen diſes frommen Kayſers ſolcher Geſtalten / daß er Zeliobem den Hunnen König verjaget / und Cabadem zum anderten mahl ſehr glücklich beſieget.

Zumahlen dann auch Theodoricus der König in Wälſchland nicht allein den Papſt ſondern auch andere frome aufrichtige Biſchöf ſehr betrangte / der Kirchen viel Ubles anthäte / als kame Juſtinus denen Betrangten ſehr ſtattlich zu Hülff / und därffte der Kirchen wohl völlige Freyheit verſchaffet haben / wann er nicht durch ſein hohes Alter in dem

10. Jahr ſeiner Regierung von der Welt wäre gefordert worden. Sein Lehr-Spruch iſt geweſen:

Quod pudet, hoc pigeat.

Deſſen ſich einer ſchämen wollt/
Daſſelbe er auch nicht thun ſollt.

61. JUSTINIANUS. MAGNUS.

ANno Christi 527. der 61. Kayſer Juſtinianus Magnus, Juſtini Schweſter Kind/ kame nach ſeines Vetters Hintritt durch ſein Einrathen und Hülff zum Kayſerthumb.

Ware Anfangs ſeiner Regierung ein ſtrenger Verfolger der Ketzer/ ein groſſer Verehrer der Göttlichen Majeſtät/ deren er zu Conſtantinopel den herꝛlichiſten Tempel in der Welt gebauet/ und den Nahmen Agia Sophia, das iſt/ die heilige Weißheit gegeben. Durch Beliſarium den unvergleichlichen Kriegs-Oberſten ernidriget er die mächtige Perſier: Goliſinerum der Wenden König vertilget er ſambt ſeinem Reich: Africam, ſo ſchon 96. Jahr vom Römiſchen Reich abgeſöndert war/ widerbringet er: Attilam den König der Mauren ſambt ſeinen Landen wurffe er über den Hauffen: Vitigem den König

in Welſchland ſchluge er auf das Haupt/ und bekame Ravennam, Rom / und das gantze Welſchland widerumben unter die Kayſerliche Bottmäſſigkeit. Nachdeme aber Beliſarius auß Welſchland ſich in Perſien begeben müſſen / da unterſtunde ſich Totila das Welſche Königreich widerumben aufzurichten / darzu ihme ſeine glückliche Schlachten und Scharmitzlen ſehr viel verhülfflich waren; und weilen Beliſarius bey dem Kayſer bereits ſchon ſolcher Geſtalten verſchwärtzet ware / daß er in groſſen Mißtrauen ſtunde / ſo ſchickte der Kayſer Narſetem einen gantz unerfahrnen Jüngling / als einen Kriegs-Oberſten in Welſchland / das Verlohrne widerumben zu erhalten / welcher wider allgemeines Verhoffen / die tapfferſte Helden überwunden / vertriben / und gantz Welſchland erobert. Wehrend diſer Kriegen ware Juſtinianus zu Hauß ſehr beſchäfftiget / mit ordentlicher Beſchreib- und Einrichtung der Römiſchen Geſatz / dann weilen dieſelbe in mehr / als 2000. Büchern zerſtreuet waren / lieſſe er ſolche durch Tribonianum, und andere Rechts-Gelehrte in eine geringere und beſſer eingerichte Anzahl der Bücher zuſammen bringen / wordurch dem Römiſchen Reich biß auf heutigen Tag ein unbeſchreiblicher Nutzen entſtanden.

Juſti-

Juſtinianus hatte bißhero bald vor allen Kayſern das beſte Lob verdienet / aber in ſeinen letzten Zeiten verſchittet er faſt alles; dann ſeiner hochmůthigen Gemahl Theodoræ zu gefallen / verfolget er den unſchuldig und heiligen Pabſt Silverium, jagt ihn in das Elend nach Palmiram, allwo er auch verſchiden. An deſſen ſtatt aber ſetzet er / oder viel mehr die Kayſerin Vigilium mit Gewalt zum Pabſten / welcher gleich einem Leibeigenen Knecht alles nach deß Kayſers und Kayſerin Wohlgefallen / handlen und wandlen mußte.

Ja ſeiner heyloſen Gemahlin zu Lieb / hangt er in ſeinen hohen Alter der Severianiſchen Ketzerey an / welche er doch vor ſeinem End mit groſſer Reu widerumben ſolle verworffen haben.

Starbe endlich in dem 38. Jahr und 7. Monat ſeiner Regierung / in welcher er zum Devis gehabt:

Summum jus, ſumma injuria.

Das allerſchårpffſte Recht / offt unrecht
bringt mit ſich /
Wilſt du regieren recht / vor Schårpffe
håte dich.

62. JUSTINUS II. ANno Christi 565. der 62. Kayſer Juſtinus II. ein Mann von unbeſchreiblichen Geitz; welcher in allen Sachen ſich von ſeiner Gemahlin Sophia regieren laſſen; ihr zu Lieb ſetzte er Narſetem den glückſeeligen Kriegs-Helden / welcher bißhero gantz Welſchland als Stadthalter regierte / von ſeiner Würde / ohne eintzige Urſach ab / derohalben Narſetes den Schimpff zu rächen / Alboinum auß Hungarn zum Gehülffen geruffen / welcher alſobald mit einer groſſen Macht ankommen / und das Welſche Königreich widerumben aufzurichten / angefangen / der Urſachen der Kayſer End deß Fluß Ticini noch etwas zu erhalten / groſſe Kriegs-Macht in Welſchland ſchicken mußte / und Longinum als einen Exarchum, oder Kayſerlichen Stadthalter / das in Welſchland noch wenig Ubrige zu erhalten / aufzuſtellen / getrungen wurde.

Nachdeme bekame der Kayſer einen ſonderlichen Geitz-Hunger nach denen Reichthumben deß Perſiſchen Königreichs / alſo daß er einen unnöthigen Krieg ohne Urſach angefangete / welchen er auch unter Anführung Martiani ſeines Kriegs-Oberſten ſo glücklich hinaußbrachte / daß er die Perſianer etlich mal /

ja

ja auch auf das Haupt geſchlagen / und die gewaltige Stadt Niſiben ſehr hart belagert: Nachdeme er aber gemeldten Martianum ohne Urſach nach Hauß geruffen / und an deſſen Stell Acacium aufgeſetzet / da wurden die Soldaten zu groſſen Unwillen beweget / alſo daß deren viel tauſend durchgangen / und dem Feind ſeines Gefallens in die Kayſerliche Landſchafften einzufallen Gelegenheit geben.

Der Kayſer kame letztlich in ſeinen Gelt-Hunger ſo weit / daß er gar ſeiner Sinnen beraubet / und nur zu Zeiten mit einem wenigen Vernunffts-Liecht begabet ware. Derohalben Sophia alles nach ihren Belieben und weiblichen Paſſionen ſchlichtete / aber die Reichs-Stände waren hiermit ſehr übel zu frieden; Derowegen ſie auch Juſtinianum beredeten / daß er Tiberium ſeinen Aydam / einsmahls / als er bey guten Verſtand ware / mit einer ſchönen Rede vor dem gantzen verſambleten Kayſerlichen Hof zu einen Regierungs-Gehülffen und Reichs Erben ernannte.

Anſonſten hat diſer Kayſer die Zeit ſeiner Regierung gar wenig lobwürdiges verrichtet / zumahlen ſo wohl ſein unmäſſiger Geitz / als auch / daß er der Pelagianiſchen Ketzerey angehangen / nichts dann übels nach ſich gezogen.

Sein Leben endet er in dem 13. Jahr und 9. Monat ſeiner Regierung. Hat ihme zum Denck-Spruch erwöhlet:

Libertas res inæſtimabilis.

Die Freyheit iſt ein unſchätzbahre Sach/
Darumben jederman nur tracht dar-
nach.

63.
TIBERIUS
CONSTAN-
TINUS.

ANno Chriſti 578. der 63. Kayſer Tiberius Conſtantinus II. ware ein Herz von allen Tugenden / ſonderlich aber einer mildreichiſten Barmhertzigkeit gegen alle Bedürfftige und das gantze Römiſche Volck; er liebte alle ſeine Underthanen wie ein Vatter ſeine Kinder / erzeigte jhnen allen / wo ſie es bedürfften / die möglichſte Hülff / darumben befliſſe er ſich vor allem dieſelben vor ſchädlichen Kriegen zu behütten. Es gab ihme auch GOtt ſehr groſſes Glück / dann die Aufruhr in Welſchland ſtillete er gäntzlich / und bekame den reichen Schatz Narſetis, welchen er alſo gleich under die Arme außtheilen laſſen: Denen Perſiern nahme er nach einer glücklich eroberten Schlacht ſo vil Reichthumben ab / daß 20. Elephanten nur an Gelt und rariſten

Edel-

Edelgeſteinen zu tragen hatten / aber auch diſes gab er alſo gleich widerumben denen Armen.

Einsmahls als er in ſeinem Pallaſt auff einem mit Stein gepflaſterten Saal auff- und ab ſpatzierte / erſahe er unverhoffet in einem Stein das heilige Creutz Zeichen / worauff er alſo gleich befohlen / ſolchen Stein von der Erden auffzuheben / ſprechend: Es ſeye ſehr unzimblich / das heilige Creutz mit Füſſen zu tretten / aber auch der andere und dritte Stein / ſo an deß vorigen Platz hinein geſetzt worden / wurden jederzeit mit dem Creutz bezeichnet / ohne daß man wiſſen könte / woher ſolches kommen müßte; derohalben befilcht der Kayſer am ſelben Orth beſſer nachzuſuchen / und wurd ein unbeſchreiblicher / ja wie etwelche ſagen / von tauſend Zentner Gold koſtbariſter Schatz gefunden / welcher alſogleich denen Armen widerumben gegeben wurde.

Alſo ſtritte diſer fromme und freygebige Kayſer mit GOtt die gantze Zeit ſeiner Regierung / ob GOtt jhme mehr Schätz zu ſchicken / oder er mehr under die Arme vertheilen möchte; wann er dann jezuweilen von der Kayſerin oder andern wegen der gar zu groſſen Freygebigkeit angeredet oder geandet wurde / ſprache er: ich getrau in den HErrn / daß unſerm gemeinen Seckel niemahlen an

Gelt

Gelt gebrechen werde / denen Armen Allmoſen zu geben / und die Gefangene zu erledigen / dann diſes iſt der gröſte Schatz.

Starbe letztlich voll der guten Werck in dem 5.ten Jahr ſeiner Regierung / welche er mit dem löblichen Devis gezieret;

Stips pauperum theſaurus divitum.

Das Gelt den Armen dargereicht /
Den Geber immer mehr bereicht.

64.
F. MAURITIUS TIBERIUS.

ANno 583. der 64. Kayſer Mauritius Tiberius auß Capadocien gebürtig / ein Tochtermann Tiberij, von welchem er wegen ſeiner Fromb- und Tapfferkeit zum Reichs-Erben erklärt wurde. Es hatten nunmehro die Longobarder in Welſchland durchgehends den Meiſter geſpilet / und noch andere jhnen benachbarte Länder mit vilen Ungelegenheiten bekräncket / derohalben hatten ſich der Kayſer und Sigibertus König in Franckreich zuſamen verbunden denenſelben mit geſambter Hand zu begegnen / aber ſie waren ſehr unglücklich / wurden auff das Haubt geſchlagen / und denen Feinden Gelegenheit an die Hand gegeben / noch übler als zuvor in Welſchland zu hauſen / wie ſie dann die Statt Rom ſelbſt eine geraume Zeit

belg-

belagert / und in jhrem Abzug umb die gantze Gegend herumb alles verderbt.

Mauritius hatte an Soldaten einen groſſen Abgang / derohalben machte er ein Geſatz / daß hinfüro keiner zu einigen geiſtlichen Beneficio oder Pfründ ſolle gelaſſen werden / er hätte dann zu vor wider die Reichs-Feind in dem Feld gedienet / und könte ſolches mit einer erlittenen Verwundung beweiſen.

Aber Gregorius der Groſſe und heilige Papſt verweiſet ſolches dem Kayſer / wie auch / daß er einen allgemeinen Patriarchen / welcher dem Römiſchen Stuhl nicht underworffen ſeyn wolte / zu Conſtantinopel auffgeſtellet hätte.

Der Kayſer widerſetzte ſich Anfangs dem Papſt ſehr hartnäckig / doch underwarffe er ſich letztlich demſelben / und der Kirchen mit gebührendem Gehorſamb.

Durch Romanum und Philippicum ſeine Kriegs-Oberſten ſchluge er die Perſier etlich mahl auff das Haubt / und ſetzte jhnen letztlich Coſroe zu einen König.

Mit Gagano dem Hunnen König ware er entgegen ſehr unglücklich / dann derſelbe nahme jhme 12000. Mann gefangen / welche der Kayſer theils auß Geitz / theils zu einer Straff / daß ſie vorhin wider jhn rebellirt haben / gar umb eine ſchlechte Summa nicht löſen wollen / der Urſachen ſie Gaganus ſament-

mentlich niderhauen laſſen ; wordurch die andere Soldaten gegen Mauritio ſo verbittert wurden / daß ſie ſamentlich rebellirten / und Phocam zum Kayſer auffwurffen / welcher alsogleich nacher Conſtantinopel gezogen / allda mit einer groſſen Macht und Ubereylung den Kayſer ſambt 5. Söhnen gefangen / und grauſamb ermordet / welches doch der Kayſer alles mit gantz willig und demütigen Hertzen von der Göttlichen Hand angenommen / dardurch die wenige Fehler ſeiner Regierung abzubüſſen ; Es müßte auch nach 5. Jahren Mauritij Gemahlin zu Calcedonia ſambt dreyen Töchtern auß Befelch deß Phocæ das Leben laſſen / damit nur niemands von dem Geſchlecht Mauritij überbleiben möchte.

Man ſchreibet / daß nach Hinrichtung der 12000. Mann / welche der Kayſer auß Geitz nicht hatte los kauffen wollen / jhme in dem Schlaff CHriſtus an dem Creutz erſchinen ſeye / zu welchem die Seelen der umbgebrachten Soldaten hinzu gangen wären / und Rach begehrt hätten ; als nun Mauritius ſich zu Chriſto genahet / und umb Gnad gebetten / habe der Heyland gefragt / ob er lieber hier / oder in dem andern Leben wolle geſtrafft werden ; weilen Mauritius umb eine Straff auff Erden gebetten / habe GOtt verſetzet / ſo ſolleſt du mit deinem gantzen Geſchlecht von Phoca umb das Leben gebracht werden ; dero

rowe-

rowegen ſo ſolle der Kayſer in Anſehung der Ermordung ſeiner Kinder / und auch vor ſeinem eignen Todt nichts anders geſprochen haben / als: HErr du biſt gerecht / und alle deine Gerichte ſeynd auch gerecht.

Es hat diſer Kayſer 20. Jahr mit folgendem Lehr-Spruch regirt:

Quod timidum, idem crudele.

Ein unbeſonne Forchtſambkeit /
Verurſacht manche Grauſambkeit.

65.
PHOCAS.

ANno Chriſti 602. der 65. Kayſer Phocas, ein grauſammer Tyrann / machte ſich durch ſeine Wütterey / Unzucht / und andere abſcheuliche Laſter bey GOtt und denen Menſchen verhaſſet.

Derohalben auch GOTT verhänget / daß Coſroe den Todt Mauritij zu rächen mit einer unerhörten Kriegs-Macht das Reich überfallen / Jeruſalem mit ſtürmender Hand eingenommen / den alldortigen Patriarchen Zachariam gefangen / und das heilige Creutz mit ſich hinweck genommen: über das ſo wurde von ihme mit vilen Schlachten / Feur und Schwerdt das gantze Land verhergt und verderbt.

Diſen groſſen Ublen abzuhelffen forderten die Räth und Land-Herrn den tapffern

Heraclium Stadthalter in Affrica, damit er den grauſammen Phocam verjagte / welcher dann auch mit einem Kriegs-Heer ungeſaumet ankommen / deß Kayſers Anhang zernichtet / jhne ſelbſt gefangen bekommen / und hernach zum wohlverdienten Lohn ſeiner Laſter in einem feurigen Ofen verbrennen laſſen / nachdeme das Reich von jhme 8. Jahr betranget geweſen.

Sein Symbolum ware:

Fortunam citiùs reperias, quàm retineas.

Das Glück kan man vil leichter finden /
Als zur Beſtändigkeit verbinden.

66. HERACLIUS. ANno Chriſti 610. der 66. Kayſer Heraclius, fangte ſeine Regierung allerdings mit GOtt an / lieſſe jhme den gemeinen Nutzen der Underthanen ſehr angelegen ſeyn / verſchaffete derohalben / wo es jhme nur möglich / aller Orthen den lieben Friden; ſchickte Euleuptherium, als einen erfahrnen Kriegs-Oberſten mit groſſer Macht ins Welſchland / allda die Feindliche Vorhaben der unruhigen Longobarder zuverhindern.

Mit Coſroe dem Perſier König kriegte er eine Zeit ſehr unglückſeelig / alſo daß die Statt Conſtantinopel zu Waſſer und Land ſehr hart belagert wurde: Aber nachdeme

man

man die ſeeligſte Mutter GOttes und Him-
mels-Königin flehentlich angeruffen/ machte
dieſelbe under die Feind ein ſolchen Schröcken
und übernatürliche Forcht/ daß ſie alle von ſich
ſelbſtē entflohē: Worauf ſich dañ das Blat mit
Coſroe ſolcher Geſtalten gewendet / daß ihne
Heraclius etlichmahl ſchluge / und zu Seleu-
cien gar belagerte; Ja Siroe der jüngere
Sohn Coſroe ermordet endlich ſo wohl ſeinen
Vatter / als auch ſeinen åltern Brudern /
und machet mit Heraclio einen Frieden / laßt
ſich tauffen / und gibt das unſchåtzbahre
Creutz Chriſti / welches ſein Bruder entfüh-
ret / widerumben zuruck.

Der Kayſer ob ſolchen Victorien voll
der Freuden / reyſet ſelbſt nach Jeruſalem /
begibt ſich in einer groſſen Proceſſion/ das hei-
lige Creutz tragend / auf den Berg Calvariå/
und ſetzet ſolches widerumben in ſein voriges
Orth ein; alldieweilen dann wehrend dieſer
Kriegen die heilige Orth und Kirchen allent-
halben gantz geſchleipffet worden / als opffert
der fromme Kayſer all ſeine in denen Perſiſchen
Landen eroberte Schåtz GOtt dem Allmåch-
tigen zu Erbauung der GOtts-Håuſer auf.

Ohngeachtet dieſer frommen und Gotts-
förchtigen Thaten / ſo lieſſe der Kayſer doch
in ſeinem Alter von ſeinem vorigen Eyffer ſehr
viel nach / dann er verfiehle ſelbſt in die grau-
ſambe Ketzerey der Monotheliten / welche in

Chriſto nur einen Willen zulaſſeten/ bekehr-te ſich zwar darvon widerumben/ und ſchaff-te Pyrrhum, der ihn darzu verführt/ auß ſeinen Landen/ noch mehr verderbte er ſein Lob/ daß er ſich mit ſeines Bruders Tochter vereheliche hat/machte auch durch ſeine ſaum-ſeelige Nachläſſigkeit/ dem Propheten deß Teufels Machomet eine ſchöne Gelegenheit/ ſeiner ruchloſen Sect nit allein einen Anfang/ ſondern auch einen ſchleunigen Fortgang zu machen.

Derowegen ihne GOtt mit der waſſer-ſüchtigen Kranckheit heimbgeſuchet/ und von der Welt hinweck genommen in dem 31. Jahr ſeiner Regierung. In welcher er ſich an dem wahren Chriſtlichen Spruch erfreuet:

A Deo victoria.

Wir ſchlagen bloß durch GOTT die Feind/
Durch Ihne wir Obſieger ſeynd.

67. HERACLIUS CONSTANTINUS.

Anno Chriſti 641. der 66. Kayſ. Heraclius Conſtantinus III. bekame nach ſeinem Vatter die Regierung/ lieſſe die Cron von ſeines Vatters Haupt auß der Begräbnuß hervor hollen/ und ſich darmit crönen/ damit er ein groſſes Anzei-

Anzeigen gabe ſeiner kurtzen Regierung / dann er wurde auf Anſtifften deß ketzeriſchen Patriarchen Pyrrhi in dem vierdten Monat ſeiner Regierung von ſeiner Stieff-Mutter mit Gifft hingerichtet. Gebrauchte das verſtåndige Sprůch-Wort:

Inſania læta voluptas.

Bey vieler Luſt und Uppigkeit /
Iſt manchsmahl groß Unſinnigkeit.

DEr 67. Kayſer. Noch in dem ſelbigen Jahr brachte Martina ihren rechten Sohn Heracleonem durch Liſt und Mord deß vorigen Kayſers zur Kayſerlichen Wůrde / und Regierung: Aber ſie regierten mit einander ſehr ůbel / alſo daß der Rath ſambt dem Volck auffſtunden / und in dem ſechſten Monat Heraclioni die Naſen / der Mutter aber die Zungen abgeſchnitten / ins Elend verjaget / und Pyrrhum todt geſchlagen. Sein wahrer Denck-Spruch iſt ihme in ſeinem Elend wahr worden:

Mali principij, malus exitus.

Wie der Anfang / ſo das End /
Selten ſich die Sach verwendt.

Heracleo wird aber ins gemein unter die Zahl der Kayſer nicht gezehlet / weilen er nur mit Gewalt ſich eingetrungen.

68. CONSTANS II.

ANno Chriſt 642. der 68. Kayſer Conſtans II. Heraclij Conſtantini Sohn: Bekame durch gemeine Hülff deß Volcks und Raths zu Conſtantinopel die Kayſerliche Würde. Aber er ware ein Laſter-voller Mann / dann er verfolgte den frommen Pabſten Martinum, weilen er die Ketzer Monothelitas verdammet / durch ſeinen Exarchum in Welſchland Colliopam ſehr hart / alſo daß er ihn in das Elend nacher Cherſonam verjaget / allda der gute Herr vor groſſem Leyd und Hunger ſterben müſſen.

Es legte diſer Tyrann auch an ſeinen leiblichen Brudern Theodoſium ſeine Blut-durſtige Händ / und erwürgte ihn; aber derſelbe erſchine ihme zu Nachts / und brachte ihm eines zu / auß einem Becher voll Bluts / ſeine unchriſtliche Thaten vorruckend / und vil zukünfftige Ubel andeutend.

Wie dann die Göttliche Rach nicht lang außgebliben / dann die Saracener waren in völligen Anzug gegen Conſtantinopel / mit 1700. Schiffen / verhörgten unterwegs alles / was ihnen zur Hand kommen / es wurde auch der Haupt-Stadt eben alſo ergangen ſeyn / wann ſich nicht zwey Gebrüder / welche von dem Feind gefangen worden / ihrer eiſenen Bänder entlediget / und die gantze

Flotten

Flotten mit heimblich gelegten Feur verbrand hätten.

Weilen nun die ſo mächtige Feind dem Kayſer ſo unverhoffet von dem Halß kamen / ſo übernahme ſich der ſtoltze Tyrann ſeines erhaltenen Siegs / rüſtete ſich mit aller Macht zu Feld / und fanget einen gantz unnöthigen Krieg mit denen Longobarden an / aber er wurde bey Benevent von Grimoaldo dem König ſo übel empfangen / daß er nach hinterlaſſung vieler tapfferer Soldaten von dem Krieg mit denen Longobarden nachzulaſſen gezwungen worden.

Hierauf begab er ſich nacher Rom / allwo ihne der Pabſt Vitalianus mit der gantzen Prieſter- und Burgerſchafft auf das herrlichiſte emp angen / in St. Peters und andere Kirchen mit allen Ehr-Bezeugungen herumb geführet / und allda alle die Schätz gezeiget.

Als nun der Kayſer 5. Täg in Rom zugebracht / und von allen Koſtbarkeiten der Stadt Rom ſichere Nachricht eingehollet / da befalche er / nicht allein alle Kirchen-Schätz / ſonder auch andere Seltzamkeiten von allen Häuſern zu rauben / auch wo an einem Gebäu von Aertz und Metal zu finden ware / alles herabzureiſſen / und auf ſeine Schiff zu bringen / damit er ſolches alles mit ſich hinweck nehmen konte ; durch dieſe Rauberey hat er der Stadt auf einmahl mehr

Schaden gethan / als die würckliche Feind in 258. Jahren.

Als er nun mit ſo groſſen Raub von Rom hinweckſchiffete / kame er nacher Neapl / machet es allda auf gleiche Weiß ; eben alſo auch in Sicilien und aller Orthen / wo er nur hinkommen / dardurch er einen unbeſchreiblichen Schatz erobert.

Nachdem er aber zu Siracus angelanget / wurde er von einem Armenier Miſeſſo, oder wie andere wollen / gar von einem Weib mit einem Waſſerſchäfflein in dem Baad erſchlagen / in dem 27. Jahr ſeiner Regierung. Deſſen Symbolum iſt geweſen:

Parendum neceſſitati.

Mit Muth man tragen ſoll die harte Sachen /
So mans nicht ändern kan / noch anderſt machen.

---

69. CONSTANTINUS POGONATUS.

Anno Chriſti 669. der 69. Kayſer Conſtantinus IV. wegen ſeines groſſen Barts genannt Pogonatus, nahme nach dem Todt ſeines Vatters das Reich an / ſambt ſeinen zweyen Brüdern Heraclio und Tiberio, aber auß all zu groſſer Regierſucht / verjagte er ſie bald in das Elend /

lend / nachdeme ihnen zuvor die Naſen abge- ſchnitten worden / lieſſe auch viel von ihren guten Freunden und Gönnern durch den Todt auß dem Weeg raumen. GOtt ſeine Grau- ſambkeit zu straffen / ſchickte ihme einen Feind Miſeſſum, welcher ihme mit Hülff der Sicilianer nach der Cron trachtete / welchen er zwar glücklich überwunden; aber hinnach kamen ihme die Saracener mit unbeſchreiblicher Kriegs-Macht über den Halß / alſo daß ſie auf Conſtantinopl ſchon würcklich in dem An- zug waren / derohalben bereuet er ſeine Grau- ſambkeit von Hertzen / ruffet zu GOtt / und mit groſſem Vertrauen auf deſſen Barmher- tzigkeit / rüſtet er ſich nach Möglichkeit dem Feind zu begegnen / welche auch den Kürtze- ren gezogen / und ſich mit der Flucht salviren müſſen.

Doch ſammleten ſie in kurtzer Zeit aber- mahlen ein groſſe Macht / und hatten eine ſchier unglaubliche Menge unter Anführung eines tapffern und erfahrnen Heer-Führers Saphiani, doch ſchickte GOTT dem Kayſer zum Troſt einen erfahrnen Mathematicum Gallinicum, welcher mit einem neuen erfun- denen Feur-Werck die gantze Schiff-Flot- ten alles verbrennt und verſenckt / dardurch wurden die Saracener getrungen / nicht allein umb Frieden zu bitten / ſondern auch dem Kayſer jährlichen Tribut zu reichen.

Letztlich ſtunden auch die Bulgarier auf/ und machten viel zu thun/ bevorab/ weilen der Kayſer in dem Lager erkrancket/ ſich nacher Hauß mußte bringen laſſen/ worauf denen Soldaten der Muth entfallen/ alſo daß man ſich nicht allein mit dem Feind vertragen/ ſondern auch einen Tribut zu geben verſprechen mußte.

Als nun hierauf das Reich mit Frieden beglücket ware/ lieſſe der Kayſer ſeinen Chriſtlichen Eyfer ſehr verſpühren/ alſo daß er die groſſe Verbrechen ſeines Vatters in zimmliche Vergeſſenheit brachte; dann er bauete aller Orthen alt verfallene/ oder gantz neue Kirchen und Clöſter von Grund auf; verfolgte die Ketzer mit groſſer Beſtändigkeit; beſchützte die Arme und Untertruckten mit vätterlicher Sorge; verſamblete auch mit zuthun deß Pabſts Agathonis ein Concilium, wider hin und wider eingeſchlichene Ketzereyen; gabe auch dem Pabſt und allen Prieſtern durch offentliche Gebott auß freywilliger Guthertzigkeit durch das gantze Reich/ groſſe Freyheiten und Einkonfften: Starbe letztlich im 17. Jahr ſeiner Regierung/ in welcher er zum gewohnlichen Devis gehabt:

Quod citò fit, citò perit.

Was g'ſchwind und ohne Müh geſchicht/
Wird leichtlich und gar bald vernicht.

JUSTI-

70. JUSTINIANUS II.

ANno Chriſti 685. der 70. Kayſer Juſtinianus II. beſaſſe nach dem Todt ſeines Vatters den Kayſerlichen Thron: Tratte Anfangs allerdings in die löbliche Tugend-Fußſtapffen ſeines Herrn Vatters; Bekame Africam und Lybiam von denen Saracenen / und noch vile Bedingnuſſen groſſer Jährlichen Tributen / aber er übernahme ſich ſeines Glücks / und brache die gemachte Frieden ohne billiche Urſach; Derohalben die Saracenen und Bulgarier von allen Orthen ihme in das Reich fielen / alſo / daß er ſelbſt auch in das Feld zu gehen gezwungen wurde / da indeſſen ſein Stadthalter zu Conſtantinopel und andere Beambte die Gemeind mit vielen Gelt-Expreſſungen und Grauſambkeiten ſehr betrübten / und das Volck gar zu einer Aufruhr bewegten.

Weilen dann der Kayſer auß Hochmuth von ſich ſelbſt ein Concilium außgeſchrieben / darinnen vil wider die Geiſt- und Chriſtliche Satzungen ordnete / verwurffe ſolches Papſt Sergius; Derohalben lieſſe ihn der Kayſer durch ſeine Stadthalter in Welſchland gefangen nehmen / und befahle / ſolchen vor ſich zu bringen; Aber die Welſche Ritterſchafft

ſchafft beſchützet den Papſt wider diſen Frevel / und Gallinicus der Patriarch zu Conſtantinopel gibet dem Kriegs-Obriſten Leontio, wie auch dem ohne diß aufrühriſchen Volck der Stadt Anlaß / daß ſie den Kayſer überfallen / die Naſen ihme abgeſchnitten / und alsdann nacher Cherſonam in das Elend verſchicket; nachdem er 9. Jahr regieret / unter dem allgemeinen Denck-Spruch:

Multi nimiùm, nemo ſatis.

Viel haben Gut und Gelt zu viel /
Doch keiner ſich begnügen will.

71. LEONTIUS. ANno Chriſti 694. der 71. Kayſer Leontius, ware ein tapfferer Soldat / führte wider Abimelech den Saraceniſchen König / welcher Africam dem Reich abnehmen wollte / durch Joannem ſeinen Kriegs-Oberſten ſehr glückliche Krieg.

Allweilen er aber ſich ſeiner Würde und Glücks etwas übernahme / als ware er auch gegen ſeine Miß-Gönner / und andere ſehr hart / dardurch das Volck zu einem Aufſtand bewegt wurde / welches Tiberium Abſimarum, einen Conſtantinopolitaniſchen Burger zum Kayſer erwählte / der auch alſo gleich die Burg überfallen / Leontium deß Kayſerlichen

chen Purpurs beraubet / und nach abgeſchnittener Naſen in den Kercker geworffen / welches geſchehen in dem vierdten Jahr ſeiner Regierung / in welcher er den löblichen Lehr-Spruch geführet:

Pulchra eſt Concordia cordis & oris.

Ein jeder Menſch ſoll gfliſſen ſeyn /
Das Mund und Hertz ſtimm überein.

72.
TIBERIUS ABSIMARUS.

ANno Chriſti 698. der 72. Kayſer Tiberius III. Abſimarus, ein Edler Conſtantinopolitaniſcher Burger / verwaltete das Kayſerthumb mit guter Vorſorge / und wurde villeicht viel Gutes dem Reich geſchaffet haben / wann er nicht ſo vil haimbliche Nachſtellungen umb die Cron gehabt hätte; Dann der verſtoſſene Juſtinianus machte erſtlich einen haimblichen Anſchlag durch etlich liederliche zuſammen gerottete Burſch / Tiberium auß dem Weeg zuraumen / und das Reich widerumben an ſich zureiſſen / aber die getreue Burger / welchen diſer Anſchlag zeitlich entdecket worden / nahmen ſich ihres lieben Kayſers hertzhafft an / und lauſterten gar eyfferig / ob ſie Juſtinianum möchten gefangen bekommen; Derowegen / als ihme der Anſchlag gefehlet / er ſich auf die

Flucht

Flucht und nach Bayrland begeben / allwo er hinnach deß Königs Tochter allda geehelichet / und mit deſſen Hülff die Bulgarier ſo weit beredet / daß ſie ihme / auf den Thron zu helffen / eine groſſe Macht zuſammen gebracht / Conſtantinopel mit groſſem Gewalt beſtürmet / und ihne Juſtinianum, wider Willen der Burger / zum Kayſer geſetzet.

Juſtinianus, ſeinen Thron zu beveſtigen / griffe alſo gleich nach ſeinen zwey Vorfahren / Leontio und Tiberio, und lieſſe ſie enthaupten / welches geſchehen in dem 7ten Jahr der Regierung Tiberij, welcher zum Denck-Spruch gehabt:

Nimiùm boni, nihil mali.

Allzeit im Wohlſtand umbher gehen /
Iſt gar zu gut / kan nicht beſtehen.

ANno Chriſti 704. Juſtinianus fangte ſeine anderte Regierung widerumben an mit eben ſolcher Weiß / wie er die erſtere verlaſſen müſſen.

Die Bulgarier, durch deren Hülff er zu dem Thron widerumb kommen / bekrieget er / zur Danckbarkeit / ſehr hart; weilen aber indeſſen die Saracener in Africa bey Carthago gar übel hauſeten / lieſſe er ihnen Fried / und ſchluge die Saracener mit aller Macht zuruck.

Die

Die Cherſonenſer, bey welchen er die Zeit ſeines Elends ſich aufgehalten / lieſſe er durch ein geſchicktes Kriegs-Heer alle verderben / und auf das grauſambſte ermorden.

So offt / als er an ſeine geſtimblete Naſen gedachte / lieſſe er einen von denen gefangenen Befreundten und Räthen Leontij vor ſeinem Angeſicht in Stucken zerhauen / machte ſo viel grauſame Procedurn auch gegen die Allerunſchuldigſte / daß zu beförchten geweſen / wann ſeine Regierung noch länger taurete / möchte er gar alles aufreiben ; Derohalben ſich das Volck zuſammen gethan / und unter Anführung Philippici Bardanis das Kayſerliche Kriegs-Volck geſchlagen / auch den Kayſer ſambt ſeinem Sohn Tiberio Heracolio gefangen bekommen / welchen beyden Helias der Land-Pfleger / deſſen Söhne der Kayſer vorhin ermorden laſſen / wol-verdientermaſſen / die Köpff herunter geſchlagen / nachdeme diſe anderte Regierung 8. Jahr gewehret hatte.

73. PHILIPPICUS BARDANES.

Anno Chriſti 712. der 73. Kayſer Philippicus Bardanes behauptete nach Juſtiniano den Thron durch Beyhülff der Burgerſchafft ; Aber er ware ein ſehr ſchlech-

ſchlechter Haußmann / dann er verſchwende-
te die Reichs-Güter gantz freventlich / lieſſe
die Feind / ohne Widerſtand / in dem gantzen
Reich / ihres Gefallens / rauben und ſtehlen/
was ſie wollten / fienge an die heilige Bild-
nuſſen auß denen Kirchen zu werffen / unter-
ſchidliche Geſatz wider den Papſt und ſeine
Geiſtlichkeit zumachen / auch ketzeriſche Leh-
ren und Bücher unter ſeinem Schutz außge-
hen zu laſſen.

Diſer Urſachen ihne Papſt Conſtantinus
nach eyferiger Ermahnung zur Buß / aber
gantz und gar verwaigerten Genugthuung /
in den Kirchen-Bann geſchlagen / auch mä-
niglichen ihne vor einen Kayſer zu erkennen /
oder unter denen anderen Kayſern zu nennen/
auch die von ihme ergehende Geſatz anzunem-
men / auf das ſchärpffeſte verbotten. Wor-
auf das Volck ihn nicht mehr achtete / ja /
ſein Secretarius, deme die Gemein ſehr ge-
naigt ware / beraubte ihn ſeiner Augen /
wurffe ihn auch in die Gefängnuß / nachdem
er 1. Jahr und 6. Monat getobet unter dem
Devis:

Fortuna citò repoſcit, quod dedit.

Was dir das Glück erſt geſtern gab/
Holts morgen unverſehens ab.

74. ANASTASIUS II. ARTEMIUS.

ANno Chriſti 713. der 74. Kayſer Anaſtaſius II. zugenannt Artemius, machte gleich Anfangs bey ſeiner Regierung ſchöne Anzeigen eines Gottsförchtigen Kayſers / dann er unterwarffe ſich durch aigens abgeſchickte Geſandten dem Römiſchen Papſt / und verlangte von ihme die Beſtättigung ſeines Kayſerthumbs.

Alsdann nahme er einen mächtigen Heers-Zug vor wider die haydniſche Saracenen zu Land und Waſſer / dardurch er dem Reich vil Gutes hätte ſchaffen können; Allein weilen er zum öfftern ein und andern auß Gunſt zu hohen Würden beförderte / auch dardurch unter ſeinen Kriegs-Officiren und Beambten groſſen Neid und Widerwillen verurſachte / wurden ſie letztlich einer gegen dem andern gantz uneinig / und warffen ihnen die Widergeſinnte ſelbſt einen Kayſer auf / mit Nahmen Theodoſium, welcher Anaſtaſium verſtoſſen / und ihne zur Annehmung der Kayſerlichen Würde gar untauglich zumachen / die Prieſterliche Weyhe anzunehmen gezwungen / als er ein Jahr regiert hatte mit dem Lehr-Spruch:

Si

Si non das, accipit ultrò.
Wer nemmen will / nimbts mit Gewalt/
Wann mans nicht gibt mit gutem bald.

75. THEODOSIUS III.

ANno Chriſti 714. der 75. Kayſer ware ein Zoll-Schreiber / und gantz von keinem Adel / wurde aber zum Kayſer erwählet durch das Volck / als man in groſſer Uneinigkeit gegen Anaſtaſio geſtanden; Er lieſſe ſich vor allem angelegen ſeyn / die zerfallene Kirchen widerumben zu bauen / und die heilige Bilder zur offentlichen Verehrung in die Kirchen zuſtellen. Als er aber die Unbeſtändigkeit deß Glücks / und anderer Nachſtellung umb die Kayſerliche Würde betrachtete / entſchluge er ſich deren ſelbſt / und begabe ſich / ſambt ſeinem Sohn in ein Cloſter / allwo er ſehr einſamb lebte; Hat doch anvor 3. Jahr regieret mit dem Symbolo:

Patientia remedium malorum.
Gedult die beſte Medicin /
Treibt alles Ubel von uns hin.

76. LEO ISAURICUS.

ANno Christi 716. der 76. Kayſer Leo Iſauricus wurde durch Gunſt der Soldaten zum Kayſerthumb beruffen; die Saracener belagerten jhn in ſeiner Haubtſtatt Conſtantinopel mit 3000. Schiff / und über 300000. Mann zwey gantzer Jahr / ungeachtet ſo wohl der wüttende Himmel / als das ungeſtimme Meer / auch die tapffere Gegenwehr der Kayſerlichen / jhnen nicht allein die Schiff / ſondern auch die ſo groſſe Mannſchafft faſt gäntzlich ruinirt / ſo wichen ſie doch vor nicht ab / bis daß jhnen nicht mehr dann 5. unbeſchädigte Schiff übrig waren.

Artemius der mit Gewalt geweichte Prieſter und abgeſetzte Kayſer rebellirte auch wider Leonem, aber er wurde von denen Bulgaren verrathen / und umb das Leben gebracht.

Ungeachtet Leo vor diſe abgewendete Gefahren GOtt dem Allmächtigen sehr verpflichtet geweſen wäre / ſo underfangte er ſich doch gantz eines andern / dann er gabe offentliche Befelch / die heilige Bildnuſſen aller Orthen und Enden in- auch auſſer denen Kirchen mit Feur und Schwerdt ſambt deren Verehrern zu verderben / wolte auch kurtzumb haben / Papſt Gregorius der dritte ſolle ſeine Befelch durchgehends bekräfftigen: aber der

heilige Vatter ſchluge es rund ab / und betrohet den Kayſer mit dem Bann.

Worauff Leo mit all zuſamen geſuchter Macht ſich rüſtete in das Welſchland und nacher Rom zu gehen / alles zuſverhergen / und die Kirchen-Schätz mit ſich hinweck zu führen.

Der Allmächtige GOtt entgegen nahme ſich ſeiner Kirchen an / dann er ſchickte die Saracener dem hoffärtigen Kayſer mit groſſer Kriegs-Macht über den Hals / alſo daß er das Welſchland unbetrübt ſeyn laſſen müßte; und weilen der Kayſer doch auff ſeiner Gottloſigkeit verharzete / ſo erklärt jhn der Papſt vor einen von der Kirchen verworffenen und ungehorſamben Verachter deß wahren Glaubens / derohalben er auch alle Völcker und Landſchafften von jhrem Gehorſamb frey und ledig ſprache / worauff die ſamentliche Occidentaliſche Länder von dem Orientaliſchen Kayſerthumb ſich abſönderten / theils jhnen eigene König und Hertzogen auffſtelten / theils aber / ſonderlich Welſchland / ſich der Päpſtlichen Verwaltung undergabe.

Der grauſambe Wütterich wurde hierdurch nichts bekehrt / ſondern wurde vor Unmuth raſend / und ſtarbe auff ſeinem verfluchten Vorhaben in dem 24. Jahr ſeiner Gottloſen Regierung / in welcher er das Devis gehabt:

Occulti inimici peſſimi.

Die

Die heimblich und verſtelte Feind /
Fürwahr die allerärgſten ſeynd.

77.
CONSTANTINUS V.
COPRONYMUS.

ANno Chriſti 741. der 77. Kayſer Constantinus V. von wegen daß er in dem heiligen Tauff das Waſſer mit ſeinem natürlichen Gang verunreiniget / Copronymus, wegen der tollſinnigen Lieb aber gegen denen Pferdten / alſo daß er auch Pferdts-Miſt vor Balſam gebrauchte / Caballinus genannt: folgete ſeinem Vatter in aller Boßheit ſehr eyferig nach / ſtellete von allerhand zuſammen gerotten Lumpen / und Ketzern ein recht teufliſches Concilium an; erdenckte die grauſambſten Marter und Peynen / die Verehrer der heiligen Bilder / ſambt allen frommen / anſächtigen / und gelehrten Männern auff das unbarmhertzigſte zu tödten / under welchen ſonderlich der fromme und hochanſehnliche Abbt Stephanus, welcher vil Jahr lang hart gepeiniget wurde.

Damit er dann ſeine Boßheit gar auff das höchſte bringen möchte / ſo erklärte er ſich einen offenen und abgeſagten Feind der allerſeeligſten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariæ / alſo zwar / daß er dieſelbe nur zu

nennen vor das gröſte Laſter ſeiner beleydigten Majeſtät hielte.

Die heilige Reliquien und Gebein lieſſe er aller Orthen auffſuchen / verwerffen / verbrennen / und deren ſchöne Gedächtnuſſen gantz vertilgen.

Alldieweilen dann diſem Gottloſen Beginnen Conſtantius der heilige Patriarch zu Conſtantinopel ſich eyfrig widerſetzte / lieſſe er jhn jämmerlich martern / und ſetzte an ſeine Statt den heyloſen Nicetam: wordurch der Papſt gezwungen wurde den liederlichen Kayſer unter Betrohung deß Kirchen-Banns von ſeinen Boßheiten abzuſtehen zu ermahnen / Conſtantinus aber achtete diſes eben ſo wenig als nichts / und verharzete auff ſeinen Laſtern immer wie zuvor.

Endlich ſo kame die gerechtiſte Hand GOttes mit denen wolverdienten Straffen / dann erſtlich kamen die Hunnen / nahmen mit gewaffneter Hand gantz Pannonien hinweck / und nenneten ſolches nach jhrem Nahmen Hungarien; Welſchland und alle Occidentaliſche Provinzien warffen das Kayſerliche Joch gar von ſich / das Exarchat oder Römiſche Statthalterſchafft / welches in Italien von 200. Jahren hero geweſen / nahme völlig das End; Peſt / Erdbidem / Hunger / Hitz / und Kälte / machten die ſchönſte Landſchafften und Stätt / ſonderlich die Haubtſtatt Con-

Conſtantinopel ſelbſt zu gantz erödeten und außgeſtorbenen Wüſteneyen.

Weilen aber ungeachtet diſer Straffen weder der Kayſer / noch ſein ruchloſer Patriarch von jhren Verfolgungen der wahren Kirchen nicht ablaſſen wolten / verhängte GOtt erſtlich über Nicetam, welchem das Koth zum Maul außgienge / und ſein verfluchte Seel in den Abgrund der Höllen hinab fuhre.

Conſtantinus aber wurde mit einem ſolchen Feur gebrennt / daß alle angewendete Mittel das geringſte nicht halffen / darzu ſchluge ein ſolch abſcheulicher Geſtanck / daß jhn alle ſeine Bediente und gute Freund gäntzlich verlaſſen; als es dann zu ſeinem End kommen / heulet und brüllet er mit erſchröcklicher Stimm / offentlich bekennend / daß wegen der groſſen Schmach / welche er der Himmels-Königin Mariæ angethan / ſeye er noch bey lebendigem Leib dem Abgrund der Höllen von der Göttlichen Gerechtigkeit zugeſprochen / endete alſo ſein unglückſeelige 35. jährige Regierung / in welcher er zum Lehr-Spruch gehabt:

Quid ſine pectore corpus?

Gleich wie ohn Hertz kein Leib beſteht/
Alſo ohn G'ſatz das Reich vergeht.

 78. LEO

78. LEO IV. Anno Christi 775. der 78. Kayſer Leo der IV. wegen daß er in der Jugend von ſeinem Vatter Constantino zum Reichs-Erben ernennt worden / Porphyrogenitus, das iſt / zum Regieren gebohren / genannt / anſonſten hatte er auch den Zunahmen Impius, oder der Gottloſe: dann obwohlen er einer verſtändigen Frauen Irene von ſeinem Vatter vermählet ware / ſo achtete er doch deren gute Ermahnungen ſehr wenig / ſondern verfolgte die Kirchen wie ſein Vatter / der Urſachen auch GOtt das Reich von allen Orten mit Krieg betrangte.

Aber der Kayſer achtete ſolches nicht vil / machte ſich zwar endlich mit einem Kriegs-Heer in Syrien / kame aber von da widerumben unverrichter Sachen nach Hauß / allwo er alsdann allein ſeiner Boßheit und Wollüſten abwartete.

Anſonſten ſo lage er eintzig dem Geitz ob / alſo daß er köſtliche Edelgeſtein aller Orthen zuſamen ſuchte und raubte / derohalben er auch auß der hochanſehnlichen Kirchen Sophiæ eine überauß ſchöne Cron mit den ſtattlichſten Steinen beſetzt / entfrembdet / ſolche auff ſein Haubt geſetzt / und darmit durch die gantze Statt herumb gefahren; aber GOtt

GOtt ſtraffte diſen Kirchen-Raub alſobald / dann ſein gantzes Haubt wurde voll der ůbleſten und feurigen Geſchwår / Carfunckel genannt / an welchen er gantz elend verdorben / in dem 6 ten Jahr ſeiner Regierung / in welcher er den Denck-Spruch gebraucht:

Quò fortuna? ſi non uteris.

Was nutzt das Glůck / wann wir es
nicht recht brauchen /
Und laſſens gleich dem ſchnöden Dampff
verrauchen.

79.
CONSTANTINUS VI. PORPHYROGENITUS.

ANno Chriſti 780. der 79. Kayſer / Conſtantinus VI. wurde auß eben denen Urſachen wie ſein Vatter Porphyrogenitus genannt. Regierte die erſten zehen Jahr under Anweiſung und Verwaltung ſeiner verſtåndigen Mutter; Nicephorum, jhres Sohns Vettern, ſo jhme nach dem Reich ſtrebete / verjagte ſie mit Waaffen durch jhre Lobwůrdige Vorſichtigkeit als einen Rebellen gar auß Griechenland.

Verſamblete mit Zuthun deß Papſts ein Concilium zu Nicæa, allwo 350. Biſchöff die bishero eingefůhrte Bildſtůrmerey ſambt andern ketzeriſchen Mißbråuchen und Lehren

abſchafften: Hierauf wurwiden derumben aller Orthen die Kirchen und H. Bilder mit Hülff und Vorſchub der Kayſerin aufgerichtet / und das Land durchgehends widerumben beglückt.

Nachdeme bishero die Tugenſambe Mutter allen Fleiß angewendet / ihren lieben Sohn in guten Sitten zu erziehen / und von denen Laſtern ſeiner grauſammen Vor-Eltern abzuhalten / můßte ſie letztlich erfahren / wie derſelbe ſeine angebohrne Liſt auch wider ſie ſelbſt außlaſſen wolte; dann die Regierung ſeiner treu-meyntenden Mutter von ſich zu ſchieben / machte er mit vilen liederlichen Tropffen eine Anſtalt / Mauritium den hochverſtändigen Hof-Meiſter / der alles regierte / umb das Leben / und ſeine eigene Mutter in Gefängnuß zu bringen; aber die Sachen wurden verrathen / und auf Befelch Irene vil der Rädlführer gepeyniget / in das Elend verjagt / und der Sohn nicht allein eingeſperzt / ſondern auch / wiewohlen ſchon 20. Jahr alt / mit Streichen geſchlagen.

Diſes letztere verdroſſe die Soldaten ſo vil / daß ſie under einem Weib nicht dienen wollend / den Kayſer ſelbſt auß der Gefängnuß herauß nahmen / die Mutter an ſeine ſtatt verſchloſſen / und Mauritium auch gefangen ſetzten.

Conſtantinus regirte ohne ſeine Mutter

ſehr

ſehr übel / dann auch die unſchuldigſte / und ſeine getreueſte Freund tödtete er ohne alle Urſach / ſeine Gemahl Mariam verſtoſſet er gantz unverſchuldet in ein Cloſter / und nimbt an deren ſtatt eine auß denen Hof-Mägden / Theodatem genannt / ſetzet ihr auch die Kayſerliche Cron als einer Kayſerin auff.

Seinen Vettern den König in Bulgarien beſtreittet er ohne rechtmäßige Urſach mit ſehr harten Kriegen / und nachdem er ſelben gefangen bekommen / laßt er jhme gantz unbarmhertzig beyde Augen außſtechen / dann er hatte ins gemein eine ſonderliche Freud / daß er auß tyranniſchem Gemüth auch den Allerunſchuldigſten öffters die Augen außſtechen lieſſe.

Als nun die Burgerſchafft / und ſeine Hof-Herrn diſes grauſammen Wüttens müd waren / ſtunden ſie zuſamen / erlößten deß Kayſers Mutter auß der Gefängnuß / und ſetzten ſie auf den Thron / welche alſogleich jhren ungerathenen Sohn gefangen nemmen / und jhne beyder Augen berauben lieſſe / worauf er auch bald vor Unmuth geſtorben / hat 18. Jahr regiert / under dem Devis:

Mulieri imperare res deſperata.

Verzweiflet und vergebens iſt /
Regieren über Weiber Liſt.

IRene regirte nach jhrem Sohn noch 5. Jahr/ und obwohlen anjetzo die Linea der Griechiſchen Kayſer noch weiter fortgehet / ſo laſſen wir ſie doch auß / weilen ſie eigentlich unſer Teutſches Reich nichts angehet; ſondern fahren fort denen Occidentaliſchen Römiſchen Kayſern mit Carolo Magno widerumben einen Anfang zu machen.

4. Titul.

Von Carolo Magno und übrigen Römiſchen Kayſern Caroliniſcher Lini.

80. CAROLUS MAGNUS.

OB zwar das uralte Römiſche Reich/ wie wir bißhero genugſamb geſehen / von der Stadt Rom ſeinen Urſprung und Anfang gehabt / ſo iſt doch ein ſolches durch die Orientaliſche Kayſer gäntzlich von dar hinweck/ und nach Conſtantinopel verlegt worden: Alſo zwar / daß in Welſchland von Zenone Iſaurico, als A. 474. biß anhero als in 330. Jahr / nur alleinig ein Exarchus oder Stadthalter deß Kayſers das Land regierte: Worauß letztlich erfolget / daß nach

nach Abfallung unterſchidlicher Provintzien in dem Occidentaliſchen Reich / das Römiſch und Welſche Volck / auch die Exarchos, wegen der Kayſer Gottloſigkeit verjaget / und ſich dem Römiſchen Pabſt alleinig unterworffen; allweilen ſie aber ſo wohl von denen Longobardiſchen Königen / als auch denen Orientaliſchen Kayſern unablåßlich mit Kriegs-Macht überzogen wurden / als gedachten ſie endlich an ihre uralte Macht und Herzlichkeit / und wie ſie mit Antragung der Römiſch Kayſerlichen Würde einen Beſchützer ihres Lands bekommen möchten.

Zumahlen dann Carolus Pipini Sohn König in Franckreich / (welcher die Hunnen / Dacier, Hyſtrier, Liburnier, Sachſen / Teutſchen / und Spanier mit ſeiner tapffermüthigen Fauſt allbereit zu ſeinem våtterlichen Königreich gewunnen hatte) denen Römern den erwünſchten Frieden zu erhalten / allerdings der tauglichſte geachtet wurde: Bevorab / weilen er auf Anhalten deß Pabſt Adriani ſchon einmahl den Longobardiſchen König Deſiderium, deß Pabſts und Römer Feind / ſamt ſeiner Gemahlin und Kindern / in der Stadt Papia belagert / gefangen genommen / und nacher Leyden verſchicket / auch ſolcher Geſtalten dem Longobardiſchen Reich / welches ſchon über 200. Jahr taurete / zum höchſten Troſt der Römer ein Ende gemacht. Als

wurde

wurde er auch von Leone dem III. und dem gantzen Römiſchen Volck wider Aldegiſium, Deſiderij deß gefangenen Longobardiſchen Königs Sohn / welcher allein vor Papia entronnen / und zu denen Griechen entflohen / nunmehro aber mit deren Hülff das vätterliche Reich widerumben aufzurichten gedachte / mithin das Welſchland ſehr hart betrangte / wie nicht minder gegen andere aufrühriſche Feind (welche Leonem wegen ſeiner Gottsforcht von dem Pabſtumb verſtoſſen wolten) umb Hülff angeruffen / und eyfrig gebetten.

Carolus kommet denen Bekümmerten alſo gleich zu Hülff / ſchlaget Aldegiſium mit angebohrner Tapfferkeit auß dem Feld / welcher hernach in der Flucht von denen Soldaten auf das grauſambſte gemartert worden / begibt ſich alsdann triumphierend nach Rom / und ſetzte Leonem mit freyer Macht wider alle ſeine Feind glücklich ein.

Hierdurch wurden alle Feind deß Welſchlands erſchröckt / dann die Gegenwart Caroli ware ihnen allen entſetzlich / alſo das Rom ſambt allen umbligenden Landſchafften die beſte Friedens-Ruhe genoſſen / derowegen dann das Römiſche Volck auf An- und Zureden Leonis beſchloſſen / diſen großmächtigen Fried-Fürſten und König ehender nicht mehr zu entlaſſen / er hätte dann anvor die Kayſerliche Würde ſambt der Beſchützung

der

der Welſchen Landen vor ſich und ſeine Erben auf ewig angenommen.

ANno Chriſti 801. der 80. Kayſer Carolus Magnus. Dann nachdem die Römer die ſo viele Anſtöß und Gefährlichkeiten / welche ſie bißhero ohne Haupt erlitten / entgegen aber die groſſ Gutthaten / welche ſie ſo wohl von Caroli Vattern Pipino, als von ihme ſelbſt empfangen haben / zu Gemüth gezogen / wurden ſie deß einhelligen Schluſſes / diſen Carolum mit der Kayſerlichen Cron zu ziehren. Derohalben als Léo der Pabſt in Gegenwart Caroli an dem heiligen Chriſttag das hohe Ambt ſelbſt geſungen / und nach vollendten GOtts-Dienſt Carolus von ſeinem Gebett vor der Cathedra Petri aufſtunde / nahme Leo die Kayſerliche Cron / und ſetzet ſolche Carolo auf das Haupt.

Worauf das Römiſche Volck mit allgemeiner Stimm und unaußſprechlichen Freuden zuſammen geſchryen / Carolo Auguſto, à Deo coronato, magno & pacifico Imperatori Romanorum, vita & victoria. Zu Teutſch alſo: Carolo dem Mehrer deß Reichs / von GOtt gecrönten groſſen und Fried-machenden Kayſer der Römer / ſeye das Leben und Uberwindung der Feinden / und diſes wurde zum drittenmahl widerhollet: Worauf er auch von dem Volck in der Kirchen wie andere

dere alte Kayſer mit gebogenen Knyen verehrt worden.

Irene die Griechiſche Kayſerin hörete ſolches mit ſehr betrübten Hertzen / weilen ſie aber wohl ſahe diſem mächtigen Helden zu ſchwach zu ſeyn / als ſchickte ſie zu Carolo eine mächtige Bottſchafft / darbey einen beſtändigen Frieden erbittend: Carolus willigte nicht allein in ſolches gantz geneigt / ſondern erklärte ſich auch durch entgegen geſchickte Geſandte / daß er Irenem zur Gemahl nemmen wolte / welches ihr dann auch gar angenehm ware.

Aber Nicephorus ihres verſtorbenen Gemahls Bruder / welchen Irene vormahls in das Elend vertriben / machte mit Aëtio dem Kriegs-Oberſten / und andern einen Bund / überfallen Irenem, und ſtoſſen ſie Anfangs in ein Cloſter / hinnach aber gar auf die Inſul Lesbon in das Elend / und Nicephorus behauptet das Orientaliſche Reich vor ſich ſelbſt.

Indeſſen kamen die Geſandte Caroli nacher Conſtantinopel / Irenem allda zu begrüſſen / welche Nicephorus nicht allein mit allen Ehren-Bezeugungen empfangen / ſondern auch bey deren Abreyß zu Carolo ihrem Principalen viel Biſchöff als ſeine Geſandte mit ihnen abſchickte / welche mit dem Kayſer Carolo zu Säls an dem Fluß Saal von einem beſtändigen Frieden zwiſchen beyden Kayſern für-

ters

ters hin zuhalten handleten. Aventinus ſagt in Annal. Boicis l. 4. p. 263. daß diſer Vertrag zu Saltzburg im October geſchehen ſeye / und zwar vermeldet er / daß diſer Vertrag zwiſchen Carolo, dann Michaele einen Biſchoff / Petro einen Vorſteher der Münch / und Caliſto Candidato als Geſandten deß Kayſers Nicephori auf folgende Puncten ſeye gemacht worden.

1. Solle Carolus / ſambt ſeinen Erben / jederzeit ſeyn und genennt werden / ein Römiſch / Lateiniſch / Occidentaliſcher Kayſer. Nicephorus entgegen und ſeine Erben Conſtantinopolitaniſch / Griechiſch / und Orientaliſcher Kayſer.

2. Sollen Carolo zu ſeinem Reich in perpetuum gehören Rom / gantz Welſchland / Calabrien / Neapel / Pannonien / Dacien / Hyſtrien / Lyburnien / Dalmatien / Nordgau / Vindelitien / Rhetien / Bayrn / Schwaben / Teutſchland / Franckreich / die Baleariſche Inſuln / Spanien / und was zwiſchen diſen benanten Ländern entlegen. Da entgegen Nicephoro alle noch übrige Landſchafften gegen Aufgang und Mittag in Europa ligend auch erblich bey dem Orientaliſchen Kayſerthumb verbleiben / nebſt allen anderen Provintzien in Africa und Aſia / ſo bißhero zu dem Reich gezehlet worden.

Diſe obgemeldte Friedens- und Vertrags-

trags Puncten haben ſie zu beſſerer Bekräff- tigung Leoni dem Papſt zu unterſchreiben überlieffert / und von deme abermahlen gefertigter zuruck bekommen.

Als hierauf im Jahr 812. Nicephorus in Bulgarien geblieben / und Michael / deſſen Tochtermann / das Reich angetretten / hat er durch aigens abgeſchickte Geſandten von Carolo zu Aach diſes Vertrags eine Bekräfftigung verlanget / und in Anſehen deß Volcks in der Kirchen von dem Kayſer empfangen / welche Geſandte diſe Abſchrifft abermahlen nach Rom gebracht / dieſelbe von dem Papſt unterſchriben und gefertiget in der Kirchen deß Heil. Petri öffentlich zuruck erhalten.

Eben dergleichen / und auf ſolche Weiß erneuerte diſe Verbündnuß mit Carolo, Leo der V. Orientaliſcher Kayſer / und Nachfolger Michaelis.

Durch welche Verträg dann das Occidentaliſche Kayſerthumb von dem Orientaliſchen völlig abgeſöndert / und das aigentliche Römiſche Reich Carolo dem Groſſen und ſeinen Erben aufgetragen worden.

Carolus hatte zur erſten Gemahl Hermingardem, deß Longobarden Königs Severi Tochter / welche er Anno 771. verſtoſſen. Zur andern hat er Hildegardem, deß tapffern Godofredi der Alemannier Hertzogens Tochter / welche ihme gebohren 1. Carolum, der

Orien-

Orientaliſchen Francken König/ welcher Anno 811. geſtorben. 2. Pipinum / welchen der Vatter zum König in Wälſchland gemacht / ſtarb aber ſchon Anno 810. und alſo verſchieden diſe beyde vor ihrem Herꝛn Vatter. 3. Ludovicum, welchen der Vatter zum König in Aquitanien / und letztlich zum Reichs Erben ernennet. Dann noch 3. Kayſerliche Princeſinen / als Rottrudem, Perlam, und Giſlam.

Die dritte Gemahl ware Foſtrada, ein Franckin / gebahre Theodradam und Hildrudem. Die Vierdte Luitgardis, ein Teutſche / ware unfruchtbar. Diſe richtete die von denen Gothen gantz zerſchlaiffte Stadt Florentz auf ihren Unkoſten widerumben auf.

Zu Aach / allwo Carolus ſeinen Kayſerlichen Sitz gemacht / bauete er / GOtt dem Allmächtigen / zu Ehren der ſeeligſten Jungfrauen Mariæ / einen gar herꝛlichen Tempel / ſetzet darein / zu gröſſerer Verehrung / das Schwaiß-Tuch CHriſti deß HErꝛn / das Hembdt Mariæ / ſambt anderen vilen vornehmſten Heiligthumberen; ware auch ansonſt ein ſehr embſig und Gottsförchtiger Herꝛ / lieſſe ihme die Zierd der GOtts-Häuſer / Spithäler / und auch die Arme allenthalben wohl befohlen ſeyn / begabte ſie freygebigſt mit unterſchidlichen Kayſerlichen Gaaben; Stifftete viel Biſtthumber / als Hal-

berſtadt / Breemen / Münſter / Paderborn / Oßnabruck / und Minden / und hohe Schulen / als zu Paris / Bononien / und Pavia / dardurch pflantzete er den wahren Chriſtlichen Glauben in allen ſeinen Landen.

Als nun diſer fromme Kayſer ſein hohes Alter / und annahende groſſe Schwachheiten betrachtete / berüffte er Ludovicum, ſeinen jüngſten / und allein noch übrigen Sohn / zu ſich nacher Aach / machet denſelben mit Auffſetzung der Kayſerlichen Cron / und Anlegung anderer Zierden / in Beyſeyn der vornehmſten Hertzogen / und Land-Ständen ſeines Reichs / zum Nachfolger und Erben deß Kayſerthumbs / worzu dann alle Gegenwärtige dem Vatter und Sohn tauſendfältiges Glück gewunſchen. Bernardum aber ſeines Sohns Pipini Sohn machet er zum König in Welſchland / doch daß er Ludovico dem Kayſer in gewiſſer Maaß untergeben ſeye.

Nachdeme dann die Weltliche Geſchäfft nach Möglichkeit veranſtaltet waren / ſchickte ſich der gute Kayſer zu der ewigen Reiß / und lieſſe ſich mit denen hochheiligen Sacramenten verſorgen; Verſchiede alſo in GOtt dem HErrn / als er 71. Jahr alt / und das Kayſerthumb 14. Jahr regiert hatte / in dem Jahr Chriſti 814. wurde begraben zu Aach in der Haupt-Kirchen mit folgender Grab-Schrifft:

Sub

Sub hoc Conditorio ſitum eſt
CORPUS
CAROLI MAGNI, atque Orthodoxi
IMPERATORIS,
Qui Regnum Francorum nobiliter
ampliavit,
Et per Annos XLVII. feliciter
tenuit.
Deceſſit Septuagenarius
Anno Domini DCCCXIV.
Indictione VII.
V. Calendas Februarij.

Zu Teuſch:

In diſer Begräbnuß ligt der Leichnam Caroli deß Groſſen und recht-glaubigen Kayſers / welcher das Fränckiſche Reich adelich erweittert / und durch 47. Jahr glücklich beſeſſen / iſt verſchieden Siben-zig-Jährig / in dem Jahr deß HErrn / 814. der Römer Zinß-Zahl 7. den 28. Febr.

Carolus ware erzeigt von Pipino, dem mächtigſten König in Francken / auß ſeiner Königin Bertha, einer Tochter deß Orientaliſchen Kayſers gebohren / in Thüringen an dem Fluß Unſtrut / und zu Ingelhaimb in ſeiner Jugend erzogen von ſeinem hoch-verſtändigen Præceptorn Petro Piſano, und Alcoino, in allen Wiſſenſchafften auf das beſte

unterrichtet / ware ein ſolcher Liebhaber deß Studierens / daß er allenthalben Bůcher bey ſich hatte / und darauß ihme das Beſte zuſammen notirte; wurde gleich in ſeiner Jugend von Papſt Stephano zum Kȯnig in Francken geſalbet. Die widerſpånnige Sachſen hat er nicht allein / auß Befehl ſeines Vatters / gedåmmet / ſondern ihnen zu dem Chriſtlichen Glauben Anlaß gegeben / deren Gȯtzen-Bilder aller Orthen niedergeriſſen / ſonderlich aber ihr vornehmſtes / den Abgott Irmenſul / welcher zu Ers- oder Mersburg den herrlichſten Tempel hatte; ſtifftete durch das gantze Land viel ſchȯne Clȯſter und Kirchen. Es gebrauchte diſer Kayſer / ſein grȯſtes Vertrauen auf GOTT zu zeigen / diſen herrlichen Denck-Spruch:

Chriſtus regnat, vincit, triumphat.

Chriſtus regiert / und ůberwindt allein /
Durch ihn allein wir auch Obſiger ſeyn.

81. LUDOVICUS PIUS. ANno Chriſti 814. der 81. Kayſer Ludovicus Pius, oder der Fromme / ererbte nebſt dem Reich auch ſeines Vatters Frombkeit / und Gottsforcht; Hatte zur erſten Gemahl Irmengardem, Ingrami deß Hertzogen von

Andien Tochter / erzeigte mit ihr drey Söhn / Lotharium, welchen er zum Reichs-Gehülffen und Erben angenommen / auch ihme das Welſche Königreich zugeeignet hat. 2. Pipinum, diſen machte er zum König in Aquitanien. 3. Ludovicum, welcher in Bayrn die Regierung angetretten. Nachdeme die erſte Gemahl verſchieden / nahme er zur anderten Juditham, Welfi deß Boiariſchen Hertzogen Tochter / welche ihme Carolum Calvum gebohren.

Diſer Ludwig wurde von Bonifacio dem Papſt zu Rems auf das herzlichſte gekrönet / und geſalbet / er hatte die Zeit ſeiner Regierung gegen denen Päpſten / Biſchöffen / und anderen Geiſtlichen eine ſonderliche Neigung / beſchirmbte ſie / wie auch alle ſeine Untergebene / wo es nur möglich / von allen unrechten Betrangnuſſen.

Bernardus, König in Welſchland / und Pipini ſeines Bruders Sohn rebellirte wider Ludovicum, ſeiner zugeſagten Pflicht vergeſſend; derohalben ihn Ludwig gefangen / ihme und ſeinen Helfferen den Proceß machen laſſen / und / nachdeme das Urthel ergangen / daß ſie deß Laſters belaidigter Majeſtät / und einer Rebellion ſchuldig wären / ſeynd ſie Anfangs geblendet / und / wie etliche wollen / Bernardus kurtz hinnach gar getödtet worden. Hinnach / Anno 829. rebellirte ſein eigner

Sohn Pipinus König in Aquitanien / aber Ludwig nahme die Anführer und Aufhetzer gefangen / und ſtraffet ſie mit dem verdienten Todt / ſeinen Sohn aber ladet er zu ſich / mit ihme einen gütlichen Vertrag zu machen / allein der Sohn ware nicht erſchienen / ſondern unterſtunde ſich freventlicher Weiß eine neue Rebellion anzuſtellen in dem 832. Jahr. Worauff Ludovicus mit allem Gewalt ſich entgegen geſetzet / den Sohn gefangen bekommen / und nacher Trier ſetzen laſſen / aber der Sohn entkame auß der Gefängnuß / wegen Unachtſambkeit ſeiner Wächter.

Als hinnach Ludovicus Lothario ſeinem ältiſten Sohn von denen ihme vorhin zugeeigneten Ländern was abnehmen / und Carolo Calvo ſeinem jüngſten Sohn zutheilen wollte / auch Juditham ſeine Gemahl / deß Caroli Calvi Mutter / etwas zu viel liebte / und regieren lieſſe / unterſtunden ſich ſeine drey Söhne von der erſten Frauen Lotharius, Pipinus, und Ludovicus im Jahr 833. ihren eignen Vatter zu bekriegen / welcher ſich dann zur Gegenwöhr möglichſt außriſtete. Nachdeme dann die Kriegs-Heer beyderſeiths gegen einander ſtunden / verſtellten ſich die Söhn / als ob ſie ſich mit ihrem Vatter vergleichen / auch / nach Außſag ihres Verſprechens / weder dem Vatter / noch der Stieff-Mutter / oder dem Stieff-Bruder Carolo das geringſte Unge-

mach

mach nicht thun / ſondern ſie widerumben unbelaidiget hinziehen laſſen wollten.

Der gute Vatter diſen argliſtigen Söhnen gar zu viel trauend / begibt ſich zu weit von ſeinem Heer / gibt ſeinen Söhnen den Vätterlichen Kuß / und beſorgte ſich deß geringſten nichts. Aber Ludwig der Sohn nimbt die Stieff-Mutter alſo gleich gefangen / und verſchickte ſie ins Welſchland nach Cortona in das Elend. Lotharius aber nahme den Vatter und den Stieff-Bruder Carolum, verſchickte beyde nach Sueſſion in das Cloſter S. Medardi, allwo der gute Herz von Geiſt- und Weltlich / auf Befelch ſeines Sohns / vil Ungemach gelitten / dann er aller ſeiner Kayſerlichen Zierden beraubt / beſchoren / mit rauhen Kleideren bedeckt / und bald von iedem Troßbuben mit denen ärgſten Laſter-Worten angefahren wurde.

Als nun die vornehmſte Biſchöff / Herzogen / und Grafen deß Reichs die groſſe Schmachen / ſo ihrem gefangnen Kayſer geſchahen / vernommen hatten / machten ſie / mit Zuthun der Francken / Burgunder / Aquitanier / und Teutſchen / einen haimlichen Bund / den Kayſer zu erödigen / ja / brachtens mit unterſchiedlichen Bottſchafften dahin / daß auch ſeine Söhn Ludwig und Pipinus ſelbſten ſich eines andern beſonnen / und ihren Vattern widerumben in die alte Ehren zu ſetzen / ihren

ihren Brudern zu beſtreitten / ſich gäntzlich erbotten / derowegen ſie auch unverſehens eingefallen / den guten Kayſer / ſambt dem Sohn Carolo erlediget / und nacher Pariß gebracht: von dannen ſich der Kayſer nacher Aach begeben / alldahin er die Reichs-Ständ / wider ſeinen Sohn Lotharium zu ſtreitten beruffen / und auch ſeine Gemahl auß dem Elend kommend / mit gröſtem Frolocken empfangen.

Alldieweilen dann deß Kayſers Kriegs-Heer ſehr mächtig / Lotharius aber ſich zu ſchwach befunde / bittete er bey dem Vatter / umb Verzeyhung ſeines Verbrechens / und Gnad / welche ihme endlich der Kayſer / doch auf ſehr hart geſchworne Conditionen verwilliget. Wornach Lotharius ſich mit dem Welſchen Reich mußte vergnügen laſſen / wohin er ſich auch Anno 835. mit ſeinem Hoff begabe.

Ludovicum aber und Pipinum ſchickte er nach vielen Ehren-Bezeugungen / und erwieſenen Gnaden / wegen ihrer letzt erzeigten Treu / in ihre Königreich Bojariam und Aquitanien.

Nachdeme aber kurtz hinnach Pipinus verſchieden / da gabe der Kayſer ſeinem Sohn Carolo Calvo Neuſtriam, und ruffet Lotharium mit Gnaden widerumb auß Welſchland / ihme die Obſorg über den noch jungen Carolum,

lum; und auch über das Reich befehlend/ in dem Jahr 839.

Der Kayſer zertheilte alsdann das Reich in zwey Theil/ und nahme Lotharius das Land jenſeiths der Moſel/ welches Auſtraſia, das andere aber Caroli Land/ diſſeiths der Moſel/ Neuſtria genennet wurde. Daß aber beyde Brüder mit diſer Theilung wollten zufrieden ſeyn/ beſchwuren ſie in Beyſeyn deß gantzen Hoffs/ welcher auch mit offentlichem Zuſchreyen ihnen Fried und Einigkeit wünſchte.

Aber Ludwig der Bruder befande ſich durch diſe Theilung ſehr belaidiget/ riſtet ſich alſo mächtig in das Feld/ und ziehet biß über den Rhein/ alles vor ſich behaupten wollend.

Worauf der Kayſer Lothario ſeinem Sohn die Cron/ das Schwerdt/ und ein Evangelium mit Gold und Edelgeſtein verſetzet/ überſchicket: Mit bedeuten/ daß er ſich ſeines Stieff-Brudern Caroli, und Judith ſeiner Stieff-Mutter getreulich annehmen/ und den ihme zugeeigneten Theil/ wie er ſich ſelbſt mit ihme verglichen/ treulich beſchützen ſolle.

Welches zu thun Lotharius gar willig und bereit ware/ auch auß allen ſeinen Kräfften ſich zu dem Krieg ſchickte/ worauf Ludovicus der Sohn ſich zu ſchwach ſehend/ seinem Vatter Fuß-fallend umb Verzeyhung gebetten/ welche er auch gantz leichtlich erhalten/

P 5

ten / doch aber anvor von ſeinem Vatter ſehr ſcharpffe Straff-Wort und Verweiſungen anhören müſſen.

Zeit ſeiner Regierung ſtifftete dieſer Kayſer das Stifft Hidelsheimb / und machte auß dem Hamburgiſchen Biſtumb ein Ertz-Biſtumb.

Die groſſe Widerwärtigkeiten und Uneinigkeiten / zwiſchen ihme und ſeinen Söhnen / verurſachten Ludovico dem Kayſer eine groſſe Schwachheit / alſo daß er ſeinen Todt herbeyzunahen vermerckend / ſich mit denen heiligen Sacramenten verſehen laſſen / und in dem Herꝛn verſchiden iſt / in dem 27. Jahr ſeiner betrangten Regierung. Hatte zum Symbolo:

Omnium rerum viciſſitudo.

Aller Sachen Unbeſtändigkeit /
Lehrt uns täglich die Erfaheenheit.

82. LOTHARIUS. ANno Chriſti 840. der 82. Kayſer Lotharius, bekame nach ſeines Vatters Todt das Kayſerthumb; alldieweilen aber Ludovicus ſchon bey Leb-Zeiten ſeines Vatters / wegen Abtheilung der Landſchafften / gevortlet zu ſeyn / vermeinte / als brachte er auch Carolum auf ſeine Seiten / über-

überzugen Lotharium mit aller ihrer Macht / und ſchlugen ihn auf dem Antiſiorenſiſchen Feld auf das Haupt / ungeachtet ſie auch ſehr viel Volck verlohren / derowegen dann auf Vermittlung unterſchidlicher Fürſten alle drey Gebrüder zu Eingehung eines Friedens ſehr geneigt waren / und endlich auf folgende Puncten ſich zu einen Vertrag eingelaſſen im Jahr 844.

1. Solle Carolus die Landſchafften gegen Mitternacht zwiſchen dem Britanniſchen Meer und der Moſel haben.

2. Ludwig das gantze Teutſchland biß an dem Rhein.

3. Lotharius aber ſoll haben die Narboniſchen Porvintzen / Lothringen / welches auch von ihme den Nahmen hat / Rom und gantz Welſchland / ſambt der Kayſerlichen Würde; auf welchen Vertrag ſie dann mit ihren Kriegs-Heeren von einander gezogen / und den Frieden beſtättiget.

Lotharius hatte Anno 821. zur Gemahl genommen Irmengardem eine Graffens-Tochte. / welche eine ſehr fromme und gottsförchtige Frau ware / mit welcher er gezeiget / 1. Ludovicum, welcher Kayſer und König in Welſchland worden. 2. Lotharium, diſem fielle Lothringen zu. 3. Carolum, welcher die Provintz bekame.

Nach-

Nachdem Lotharius dieſe Theilung zwiſchen ſeinen Söhnen gemachet / und die Unbeſtändigkeit dieſer weltlichen Ehren betrachtete / legte er freywillig die Kayſerliche Würde ab / begab ſich in das Cloſter Pulviers / lieſſe ſich beſcheren / und gabe einen gar frommen Mönchen ab. Nachdeme er anvor 15. Jahr regiert hat / unter dem Lehr-Spruch:

Ubi mel, ibi fel.

Die gar zu groſſe Süſſigkeit /
Führt offt bey ſich viel Bitterkeit.

83 LUDOVICUS II. ANno Chriſti 855. der 83. Kayſer Ludovicus II. wurde vom Pabſt zu Rom gecrönet und geſalbet / ware ein gottsförchtig und tugendſamber Herr / machte mit ſeinem Brudern Lothario einen Bund / die Saracener auß Italien zu ſchlagen / als aber ſeine eigene Hertzogen dem Feind in Abweſenheit ſeiner zufiellen / abſonderlich Adalgiſius der Beneventiſche Hertzog / welcher von dem Kayſer ſelbſt das Ober-Commando hatte / doch ſambt ſeinen Samniern, Campaniern, und Lucanern treuloß übergienge / wurde der Kayſer getrungen / ſich und die Seinige verzweiflet zu wehren / damit ſie nur dem Feind nicht als leibeigene Gefangne zu theil wurden; GOtt gabe ihnen auch ſeinen Seegen ſolcher Geſtalten / daß ſie den

den Feind ritterlich auß dem Feld geſchlagen / und überwunden. Hatte Zeit ſeiner Regierung einen Schrifften-Streitt mit Baſilio dem Griechiſchen Kayſer / welcher ihme den Kayſerlichen Titul und Würden beſtreitten wolte / aber Ludovicus mit Zuhelffen deß Pabſt Hadriani gewañe die Oberhand. Die Gemahlin dieſes Kayſers ware Luitgardis, welche ihme allein eine Princeſſin Hermingardem gebohren / die hernach Boſoni dem König in Provenß verehelichet worden.

Endlich ſtarbe der Kayſer in dem 20. Jahr ſeiner Regierung / in welcher er zum Devis gehabt:

Par ſit fortuna labori.

Nachdem der Menſch ſein Arbeit thut /
Soll ſeyn das Glück / böß oder gut.

84. CAROLUS CALVUS.

ANno Chriſti 875. der 84. Kayſer Carolus Calvus. Als Ludovicus das Zeitliche geſegnet / und keinen Männlichen Erben hinterlaſſen / zoge Carolus Calvus ſeines Vatters Bruder alſo gleich nach Rom / bekame allda durch Schanckungen / welche er ſo wohl Pabſt Joanni dem VIII. als auch denen Vornehmſten der Stadt und Burgerſchafft gegeben / die Kayſerliche Würde.

Aber

Aber Ludovicus der König in Bayrn und Teutſchland/ Caroli älterer Bruder vermeinte ein beſſeres Recht zu haben/ fielle derowegen in Franckreich/ und verhörgte alles/ und obwohlen er während diſen Krieg verſchiden/ führten doch ſeine Söhn Corolomannus, Ludovicus, und Carolus Craſſus, welche er auß Hemma ſeiner Gemahel hinterlaſſen/ den Krieg ſehr eyffrig fort: Gegen welchen ſich zwar Carolus Calvus mit allen Kräfften und groſſer Hochmuth wehrte/ doch aber wenig Verſtand darbey gebrauchte/ und noch minder Glück hatte.

Endlich wurde diſer Kayſer von ſeinem Leib-Artzten Sedechia einem Juden zu Mantua durch Gifft hingerichtet in dem dritten Jahr ſeiner Regierung.

Auß ſeiner erſten Gemahl Hermentrude deß Grafen Ottonis Tochter/ erzeigte er 1. Ludovicum Balbum, 2. Lotharium, 3. Carolum und Carolomannum. Auß ſeiner andern Prichilde deß Grafens Bovini Tochter/ hatte er aber keinen Erben/ deren Brudern Boſonem machte er zum König in Welſchland. Sein Lehr-Spruch iſt geweſen:

Injuſtitia juſtitiam parit.

Unrecht bringt offt das Recht hervor/
Auß Ubel kommt auch Guts empor.

85. LUDOVICUS III. BALBUS.

Anno Chriſti 878. der 85. Kayſer Ludovicus III. Balbus. Nachdem Carolus verſchiden / trachtete zwar deſſen Bruders Ludovici Bavari Sohn Carolus Craſſus ſtarck nach dem Thron / aber der Pabſt gabe die Cron diſem Ludovico Balbo, Caroli Calvi Sohn / wurde wegen ſeiner ſtammlenden Zungen Balbus genannt / zwar ein frommer / aber anſonſten zu ſolcher groſſen Regierung faſt untauglicher Herr.

Hatte zwey Gemahlinen / erſtlich Anſcadim deß Grafen Harduini Tochter / auß welcher gebohren seyn / 1. Ludovicus, 2. Carolomannus; und zur anderen Gemahl hat er gehabt Adelhaidem, welche er ſchwanger hinterlaſſen / ſo hernach gebohren Carolum Simplicem den König in Franckreich. Ludovicus ſtarbe in dem andern Jahr ſeiner Regierung nicht ohne Argwohn empfangenen Giffts. Hatte zum Denck-Spruch:

Nemo placet omnibus.

Niemand iſt / der könne allen /
Mit ſein Thun und Laſſen g'fallen.

86.
CAROLUS
III.
CRASSUS.

ANno 880. der 86. Kayſer Carolus III. Craſſus zugenannt wegen ſeiner Leibs-Dicke / zoge nach Hinleiben Ludovici ſeines Vatters / alſo gleich mit einem groſſen Kriegs-Heer auß Bayrland gegen Rom / und wurde allda ſo wohl von dem Pabſt / als auch dem Volck mit groſſen Freuden zum Kayſer gecrönet.

Worauf Welſchland / Franckreich / und Teutſchland zuſammen ſich ihme alſobald untergaben / dardurch er ſehr mächtig worden.

Hatte anbey ein ſonderliches Lob / daß er die Gottsforcht fleißig beförderte / und den Frieden zu erhalten / gar geneigt ware: Der Urſachen er auch denen Normannen, ſo in Franckreich eingefallen / ehender ein Stuck Lands einraumen / als einen gefährlichen Krieg mit ihnen anfangen wollen.

Zur Gemahlin hat er gehabt Richardam, ein Tochter deß Schottländiſchen Königs / hatte aber bey ihr keinen Erben / ja verſtoßte ſie endlich auß Verdacht verletzter Ehelicher Treu; dann weilen ſie mit Luthardo dem Biſchoff von Verzell / welcher ein trefflich gelehrter Mann ware / öffter Underredung pflegte / bezüchtigte er beyde gantz unbeſun-

nen

nen was unrechtes / verlangte in Beyſeyn der Reichs-Stånd jhre Unſchuld darzuthun / und nach damahligem Gebrauch / mit bloſſen Füſſen über glüende Pfluegſcharzen zu gehen / aber der Kayſer verblibe in ſeiner gefaßten Meynung / und Unwillen ; worauf ſie zur Rach die Vornehmſte der Reichs-Stånd verhetzte / daß ſie under dem Vorwand / als ob der Kayſer dem Reich genugſamb vorzuſtehen zu ſchwach / und gar zu alt wåre / einen andern Kayſer zuerwöhlen trachteten.

Derohalben als Carolus einen Reichs-Tag außgeſchriben / beruffen die Stånd dahin heimblich Arnulphum , einen unehelichen Sohn Leitwindæ, Carentanæ und Carolomanni auß Bayren / ſo die Hertzogthumber Carnthen und Steurmarck beſaſſe. Nachdeme dann der Kayſer und die Vornembſte deß Reichs zu St. Martin bey Triburien zuſammen kommen / verlieſſen ſie unverſehens ſammentlich den Kayſer / und hiengen Arnulpho an / alſo zwar / daß kaum einer auß deß Kayſers geringſten Dienern treu verblibe : derohalben der Kayſer ſich allenthalben verlaſſen ſehend / Arnulphum durch ſeinen unehelichen Sohn Bernhardum wenigſtens nur umb die tågliche Nahrung / und daß er diſen Bernhardum ſeinen Sohn mit Gnaden anſehen möchte / gantz demütig / gleich einem ar-

men Bettler bitten lieſſe / worauf Arnulphus jhme etwelche Gelder zu ſeinem Underhalt in Teutſchland erheben zu dörffen Erlaubnuß gabe / welches der gute Kayſer in groſſer Gedult / in gantz geringem und erniedrigtem Stand ein gantzes Jahr genoſſen / und endlich zu Reichenau in dem Cloſter bey Coſtantz geſtorben / auch allda begraben worden; ſein Grabſchrifft lautet wie folgt:

Carolus Craſſus III.

Ein König der Schwaben / und Uhr-Encklein

Caroli Magni.

Iſt mit groſſem Gewalt in Italien kommen / welches er überwunden / und nachdem er zum Kayſer gecrönet worden / das Römiſche Reich bekommen / auch nach Abſterben ſeines Bruders Ludovici gantz Teutſchland und Franckreich erblich an ſich gebracht. Endlich / da er ſo wohl an Verſtand / als Leibs-Kräfften abgenommen / iſt er mit groſſem Spott vom Reich verſtoſſen / und von allen denen Seinen nichts mehr geachtet worden; diſer ligt hier an diſem ſchlechten Orth begraben. Iſt geſtorben Anno 888.

Hat anſonſten 8 Jahr regirt under dem Symbolo:

Os garrulum intricat omnia.

Ein

Ein g'ſchwätzigs Maul kan all's verwirren/
Vil Ubles in ein Reich einführen.

87. ARNULPHUS. ANno Chriſti 888. der 87. Kayſer Arnulphus. Nachdeme Carolus Craſſus, ſo/wie obgemelt/ unverſehens abgeſetzt worden/ machten vil underſchidliche Landſchafften jhnen ſelbſt König/ und entzogen ſich dem Römiſchen Reich; in Welſchland aber ſtunden zwey Hertzog gegen einander auff/ als Guido Spoletanus, und Berengarius Foro Julianus, deren ein jeder nicht allein das Welſche Königreich/ſondern auch die Kayſerliche Würde ſelbſt verlangte/ deren endlich nach vilen ſcharpffen Scharmützlen Guido victoriſirt, und von Formoſo dem Papſt gekrönet worden: als aber diſer bald nach der Crönung geſtorben/ kame Lambertus deſſen Sohn auch nach Rom/ und lieſſe ſich wie ſein Vatter allda crönen; weilen er aber hinnach den Papſt und den Kirchen-Staat in vilen Sachen betrangte/ ſchribe der Papſt Arnulpho heimblich zu/ und begehrte Hülff von jhme/ entgegen die Kayſerliche Cron vor einen Danck jhme antragend.

Arnulphus ſaumbte ſich nicht lang/ kombt mit einer groſſen Anzahl Sachſen/

 Schwa-

Schwaben / Bayren / und andern Teutſchen in Welſchland / eroberte Bergamum, und lieſſe deſſelben Orths Graffen vor dem Statt-Thor an einen Baum aufhencken / weilen er ſich zur Gegenwehr geſtelt hat; diſes machte denen Welſchen groſſen Schröcken / alſo daß ſich eine Statt umb die andere an Arnulphum ergeben.

Nachdem er dann mit ſeinem Volck vor Rom angelangt / und diſes zur Belagerung umb die Statt herumb verlegte / ſahen die Soldaten ungefähr einen Haaſen umb die Statt-Mauren herumb lauffen / diſem eyleten ſie Hauffenweis nach; die Römiſche Soldaten bey denen Thoren vermeynten / man ſtürmte auff ſie / und weilen ſie von der Forcht ſchon eingenommen waren / entluffen ſie / die Soldaten deß Arnulphi diſes vermerckend / verlieſſen den Haaſen / und behaubteten das Statt-Thor / worauf alsdann die gantze Armee in Rom eingedrungen / und ſich der Statt Meiſter gemacht.

Als nun die Statt gäntzlich erobert worden / hielte Arnulphus ſeinen Einzug / ſetzte den verjagten Papſten widerumben ein / der Papſt aber entgegen crönet jhn zum Zeichen der Danckbarkeit mit gewöhnlichen Gebräuchen zum Römiſchen Kayſer.

Da indeſſen Lambertus in der Flucht begrif-

griffen / von Hugone dem Hertzogen von Mayland erlegt worden.

Arnulphus hatte nach Zuruckkunfft in Franckreich ſehr harte Krieg / dann die Hunnen machten ſich gar ſtarck auff / ſchlugen die Böhmen / und kammen in Mitten deß Teutſchlands / darzu ſchlugen ſich noch die Normanner in groſſer Anzahl / und durchſtreifften faſt gantz Franckreich / alles verderbend: derohalben jhnen der Kayſer mit allem Gewalt begegnete / und nach vilen Scharmützlen deren bey 100000. auf einmahl erlegte / worauf ſie ſich widerumben zuruck gezogen / und zur Ruhe begeben.

Nachdeme Arnulphus ſeine mächtige Feind überwunden / da überhebte er ſich ſeines Glücks / verachtete die Geiſtlichkeit / erwiſe ihnen underſchidliche Schimpff und Trangſahlen / derohalben ſtraffet jhn GOtt / daß vil kleine Würmlein / oder Läus in ſeinem Leib wachsten / ſonderlich auf dem Haubt / welche kein Doctor, oder Apotecker mit ihrer Kunſt vertreiben kundten / diſe verurſachten jhme groſſe Schmertzen und Schwachheiten / daran er auch geſtorben in dem 12.ten Jahr ſeines Reichs.

Seine Gemahlinen waren / die erſte Agnes, deß Griechiſchen Kayſers Tochter / von welcher Arnolphus Malus Hertzog in Bayren; etwelche aber ſagen / daß ſie unfrucht-

 bar

bar geweſen. Die andere Juditha / ein Tochter Gwelfi, deß Hertzogen in Bayrn; von welcher Ludovicus IV. Kayſer / und Luitgarda deß Hertzogen Ottonis in Sachſen Gemahl. Auß einem Neben-Weib Helingarda hatte er Zuntebaldum König in Lothringen / Rapoldum den Stamm-Vattern der Graffen von Andex in Bayrn / und Bertham, welche Graffen Ludhardum von Clivien geheurathet.

Sein gewohnliches Devis ware:

Facilis deſcenſus Averni.

Der Eingang zu der Höll iſt leicht /
Wann man vom Tugend-Weeg abweicht.

88. LUDOVICUS IV. ANno Chriſti 900. der 88. Kayſer Ludovicus IV. Nach Hintritt Arnulphi, kamen die Reichs-Fürſten und Grafen zu Forchheim zuſammen / und machten allda zum Kayſer Ludovicum, Arnulphi Sohn / weilen er aber noch gar jung / als gaben ſie ihme zu Reichs-Verwaltern Ottonem der Sachſen König / oder vilmehr ſeinen Schwäher Ludolphum Hertzogen in Sachſen / und Hattonem den Ertz-Biſchoffen von Mayntz.

In

In diſer Zeit unterſtunden ſich Ludovicus Boſonis Sohn / und Berengarius eines groſſen Kriegs gegen einander umb das Welſche Reich / Ludovicus überwande / aber / nachdem er ſein Kriegs-Volck von ſich gelaſſen / und zu viel trauete / wurde er unverſehens zu Verona von Berengario durch Verrätherey der Burger gefangen / und jämmerlich geblendet. Alsdann begabe ſich / daß Zunebaldus deß Kayſers unehelicher Bruder / König in Lothringen ſich ſeines Gewalts mißbrauchte / und ſeine Landſtänd gewaltthätig unterdruckte / derowegen die Landſtänd von Ludovico dem Kayſer Hülff begehrten / Zunebaldus ſetzet ſich gegen dem Kayſer / verderbet das Land mit Krieg ſo lang und viel / biß er von Manfredo und Gerardo zweyen Grafen erſchlagen worden. Es entſtunde auch unter dieſem Kayſer ein verwirzte Uneinigkeit zwiſchen denen Grafen Conrado auß Francken / und Alberto von Bamberg. Weilen dann der Letztere den Erſten erlegt / als nahm ſich der Kayſer umb die Grafen auß Francken an / und belagerte ſelben auf der veſten Burg zu Bamberg; nachdeme aber der Kayſer an Eroberung diſes damahlen faſt unüberwindlichen Schloſſes zweiflete / gedachte er den Grafen mit Liſt herauszubringen / ſchicket derohalben Hattonem den Ertz-Biſchoff von Maynß zu ihme hinein / welcher

den Grafen dahin beredet / daß er mit ihme in das Kayſerliche Lager ſich begeben / und allda mit dem Kayſer ſich verſöhnen ſolle; als aber der Graf nicht trauete / ſchwure ihme Hatto, daß er ihn unbeſchädiget widerumben zuruck in das Schloß ſtellen wolte. Albertus ritte mit ihme auß dem Schloß / nachdeme ſie einen Weeg hinauß kommen / vermeldete Hatto, daß ſie zur Taffel in das Lager glaublich zu ſpatt kom̃en möchte / ſie wolten alſo umkehren / und ſich in dem Schloß mit dem Mittagmahl verſehen / worauf ſie widerumben der Burg zugeritten / allda zur Taffel geſeſſen / und erſt hinnach ſich zur Reyß in das Lager begeben; Als ſie darauf in dem Lager ankommen / wurde Albertus alſo gleich gefangen genommen / und als ſelber Hattonem ſeines Eyds erinnerte / daß er ihn unbeſchädiget in die Burg zuruck zu bringen verſprochen / verſetzte derſelbe / er hätte ſolches nur auf einmahl / und nicht öffters verſprochen / er hätte ihn ja widerumben unverletzt zu Einbringung deß Mittagmahls zuruck in das Schloß gebracht / ſolle alſo er ſo vorſichtig geweſen ſeyn / und das andermahl ohne eine neue Verſicherung nicht mehr mit ihme ſich herauß begeben haben / er vor ſeinen Theil habe ſeinem Eyd ein Genügen gethan / und könte nunmehro dem Kayſer nicht einreden / was er mit ihme machen wurde; worauf auß

Be-

Befelch deß Kayſers gleichwohlen Alberto das Haupt abgeſchlagen worden.

Diſe einem Kayſer ſehr übel anſtehende Rachgierigkeit und Betrug gefiellen denen Reichs-Ständen ſehr übel / alſo daß ſie ſo wohl dem Kayſer ſelbſt / als Hattoni wenig Gunſt und Freundlichkeit erzeigten.

Ja als kurtz hinnach die Hungarn in Bayrn / Francken und Schwaben eingefallen / alles mit Feur und Schwerdt verderbten / waren die Reichs-Stånd in Erzeigung einer Hülff gegen dem Kayſer ſehr ſaumbſeelig / und erzeigten ihme viel Widerwillen / dardurch der Kayſer auß Uberdruß in ein Kranckheit gefallen / und in dem 12. Jahr ſeiner Regierung verſchiden / ward alsdann zu Regenſpurg begraben. Allweilen ſeine Gemahl / Mechtildis, oder wie ſie andere nennen / Ludgarda deß Hertzogen in Sachſen Ludolphi Tochter unfruchtbar ware / als ſturbe mit ihme die Catholiſche Frantzöſiſche Königliche Linien ab / welche bißhero 112. Jahr den Kayſerlichen Thron beſeſſen. Zu einem Symbolo hat er erwöhlet:

Multorum manus, paucorum conſilium.

Wenig / doch gute Råth / und viel Soldaten /
Verrichten allzeit groß und tapffre Thaten.

5. Titul.

Von denen Römiſchen Kayſern biß auf Conradum III. den Schwaben.

89. CONRADUS I. ANno Chriſti 912. der 89. Kayſer Conradus I. ein Hertzog in Francken. Nachdem Ludwig ohne Leibs-Erben verſchiden / ware der allgemeine Will aller verſambleten Reichs-Ständen / daß Otto von Braunſchweig der tapffere Held die Kayſerliche Würde haben ſolle. Aber dieſer entſchuldigte ſich mit ſeinem groſſen Alter / und ſchluge ihnen von ſich ſelbſt Conradum, Conradi deß von dem Bambergiſchen Grafen Alberto erſchlagenen Grafens auß Francken tapfferen Sohn vor / in welche Wahl die Ständ mit Freuden verwilligten / und Conradum zum Kayſer ernennten.

Aber Conradus hatte ſich der Regierung kaum unterfangen / ſo underſtunden ſich vil unter denen Reichs-Fürſten ihme nach der Cron zu trachten / und ſelbe vor ſich zu behaupten / derowegen er Anfangs mit ſeinen Reichs-Glidern und Fürſten / als Arnoldo

auß

auß Bayrn/ Burgharden auß Schwaben/ Everhardo auß Francken/ Gileberto auß Lothringen / und Henrico auß Sachſen und Thüringen/ welcher auß allen der Mächtigiſte / ſehr harte Krieg hatte/ biß daß er ſo wol durch Macht / als Klugheit ſeine Feind geſtillet / auch alle rebellierende Fürſten zu Gnaden aufgenommen/ als allein Arnoldum auß Bayrn nicht/ welcher Conrado nicht trauend/ mit Weib und Kindern zu denen Hunnen geflohen / dieſelbe alsdann öffters in das Reich einzufallen/ angehetzet; wie ſie dann ihren benachbarten Landſchafften deß Römiſchen Reichs groſſen Schaden zu mehrmahlen verurſachet / derohalben ihnen auch der Kayſer mit Volck entgegen gezogen/ ſie auß ſeinem Reich ritterlich hinaußgetriben/ und die Gräntzen ſo wohl mit unterſchidlichen Veſtungen/ als genugſammer Mannſchafft verſehen/ die weitere Unruhen dardurch zu verhüten.

Als nun Conradus die ſchnödeZergänglichkeit dieſer Weltlichen Ehren reiffer betrachtete/ und das Reich bey annahenden Schwachheiten einem anderen zu überlaſſen gedachte; er auch ohne deme bey ſeiner Gemahlin Cunigunda Placentia, Ludovici Germanici Tochter keine Leibs-Erben nicht hatte / achtete er unter allen dem Reich zum tauglichſten zu ſeyn/ welchen er unter ſeinen

Feinden

Feinden den ſtärckeſten erfahren hatte / nemlich Henricum den Sachſen / übergabe alſo denſelben mit Einwilligung der Stånd das Reich / worauf er bald verſchiden. Hat 7. Jahr regiert mit dem Lehr-Spruch:

Fortuna, cùm blanditur, fallit.

Trau nicht zu viel dem falſchen Glück /
Es ſchmeichlet ſelten ohne Tück.

90. HENRICUS AUCEPS.

ANno Chriſti 919. der 90. Kayſer Henricus, zugenannt Auceps, oder Vogel-Fanger / von ſeiner ſonderlichen Erluſtigung / welche er in Fangung der Vöglen hatte / ware deß tapffern Ottonis, Hertzogen in Braunſchweig und Sachſen / dann deſſen Gemahlin Luitgardis, Kayſers Arnulphi Tochter Sohn / welcher vor Conrado das angetragene Kayſerthumb freywillig abgeſchlagen / und Conrado überlaſſen.

Wurde ſolcher Geſtalten zum Kayſer angenommen. Henricus wurde unterwiſen / daß er zu dem mit einer Schwachheit begriffenen Kayſer Conrado die Reichs-Stånd ſolle zuſamen ruffen / gewiſſe Reichs-Geſchäfften mit ihnen abzuhandlen. Als nun diſe vor deß Kayſers Beth ſich verſamblet hatten / da

fienge

fienge der Kayſer an von denen Tugenden Henrici ihnen viel zu ſagen / auch anbey anzudeuten / wie daß er / mit deren Bewilligung/ ihme das Reich zu übergeben geſinnet wäre ; Weilen dann die Ständ nichts darwider hatten / ſo gabe er ihme die Cron / Scepter / und andere Kayſerliche Kleinodien / ihme anbey das Reich beſtens befehlend.

Henricus befliſſe ſich alſo gleich von Anfang ſeiner Regierung ſeinen Untergebnen in allen Tugenden vorzuleuchten / allen und jeden die angenehmſte Freundſeeligkeit zu erweiſen.

Indeſſen kame der flüchtige Arnoldus auß Bayrn / ſo ſich bißhero bey denen Hunnen enthalten / nachdem er Conradi Todt vernommen / ſambt ſeinem Weib und Kinderen / widerumb in ſein Land / wurde nicht allein von denen ſambtlichen Bayrn / ſondern auch von vilen Francken / und anderen Teutſchen mit gröſtem Frolocken empfangen / ja auch von etlichen unruhigen Köpffen / daß er Henricum zu vertreiben / und das Kayſerthumb vor ſich zu behaupten ſich unterſtehen ſolle / aufrühriſch verhetzet / welches Arnoldo alſo gleich gefallen / und er ſich alſo bald möglichſt zu Feld gerüſtet.

Henricus bekame hiervon bald Wind / feyrete auch nicht / und ſchickte ſich zur Gegenwöhr / ſo vil er nur kunnte.

Als

Als ſie nun mit ihren Kriegs-Heeren zuſamen kommen / und bereiths zu einer blutigen Schlacht es gäntzlich das Anſehen hatte / ratheten etliche Biſchöff Arnoldo, ſich ehender in Güthe mit Henrico zu vertragen / als einen gefährlichen Außgang deß Kriegs zuerwarthen.

Henricus ware hierzu auch nicht ungeneigt; derowegen kommen ſie beyde ſelbſt zu einer Unterredung zuſamen / vergleichen ſich ſolcher Geſtalten / daß Henricus Römiſcher Kayſer / Arnoldus aber Hertzog in Bayrn / auch denen darzu gehörenden Landen / und zwar mit vil grösserer Macht / auch Freyheit / als ſeine Vorfahren / verbleiben ſollen.

Abſonderlich aber wurde Arnoldo die groſſe / und ſonſt durch das gantze Römiſche Reich niemand / als dem Kayſer allein zuſtehende Gerechtigkeit vergünſtiget / daß er die in ſeinen Landſchafften vacirende Biſtthumber mit tauglichen Biſchöffen verſehen durffte.

Bey diſem gütlichen Vertrag iſt es auch verblieben / und ſeynd beyde Kriegs-Heer ohne feindliche Verrichtungen widerumben von einander gezohen.

Diſe Unruhe waren kaum geſtillet / da hatte der Kayſer einen noch mächtigern Feind / welcher ihm weit mehrer zuthun gabe; dann Carolus der König auß Franckreich unterſtunde ſich

de ſich ſo viel / daß er Lothringen mit gewaff⸗neter Hand von dem Römiſchen Reich hin⸗weggeriſſen / und ſelbes ſeinem Reich mit Gewalt einverleiben wollen / mit diſem Vor⸗wandt / daß ſolches auch vormahlen zu Franckreich gehört habe.

Henricus entgegen konnte ſich zu nichts minders verſtehen / als ſeine Länder vertrüm⸗mern zu laſſen ; Derohalben machte er alle möglichſte Anſtalt / diſer Unbillichkeit mit de⸗nen Waffen vorzubiegen.

Nachdeme nun beyderſeiths zimblich eyf⸗ferig eine Zeit gefochten worden / und Henri-cus genugſamb erwieſen / daß ſowohl ſeine gerechte Sach / als aigene Tapfferkeit / dem Carolo ſeinen Hochmuth mit der Zeit genug⸗ſamb unterdrucken möchten / da wurde der König endlich / auf Einrathen ſeiner Land⸗Ständ und gehaimen Räthen / eines ſolchen Schluſſes / daß er ſich mit dem Kayſer in ei⸗nen gütlichen Vertrag einlieſſe / alſo / daß er dem Kayſer / oder vilmehr / dem Römiſchen Reich / alles unrechtmäßig an ſich gezogenes abtretten / und ſich fürtershin allein mit A⸗quitanien / Lugdun / und dem Celtiſchen Franckreich begnügen laſſen wolle.

Nunmehro hatte der Kayſer ſchon zwey⸗mahlen ſeine Feind mit gutem Vergleich ge⸗ſtillet / alſo / daß er alleinig mit ſeiner Freund⸗lichkeit mehr außgerichtet / als mit dem

Schwerdt.

Schwerdt. Anjetzo aber entſtunde ein anderer und ſchärpfferer Krieg.

Dann die Hunnen kamen mit einer ſehr Volck-reichen Macht / durchſtraifften Franckenland / Elſas / Franckreich / Sachſen / Bayrn / und gantz Teutſchland / verbrennten / verderbten mit Feur und Schwerdt alles / wohin ſie nur kamen / verlangten auch / das gantze Reich ihnen zinßbahr zu machen / biß das Henricus ſeine Macht auch zuſamen gezogen / ihnen entgegen gerucket / und dieſelbe bey Mörßburg in Ober-Sachſen zum Schlagen getrungen / allwo dann deren bey 80000. von denen tapfferen Teutſchen auf die Haut ſeynd gelegt / und 50000. gefangen worden. Den von ihnen eroberten reichen Raub wendete der fromme Kayſer allen zu der Ehr GOttes / und Nutzen ſeines bedürfftigen Neben-Menſchens an. Dieſe vortreffliche Schlacht iſt in dem 934. Jahr geſchehen.

Nach diſer erhaltenen Victory hat der Kayſer das edle Ritter-Spihl / den Turnier angeſtellet / und zu Mörßburg das erſtemahl gehalten.

Nachdeme der Kayſer von diſem mächtig-erhaltenen Sieg widerumben ſich auß Sachſen begeben wollen / das Sachſen-Land aber damahlen ohne Hertzog ware / da gedachte der Kayſer / was vor getreuen Beyſtand ihme Burchardus Hertzog in Thüringen / ſowohl in

diſen als anderen vorher gehenden Kriegen erwiſen habe; Derowegen verleihet er ihme das Sachſen-Land zu Lehen / und vereinbahret beyde Länder / Sachſen und Thüringen / zur Belohnung ſeiner Tapfferkeit.

Als nun der Kayſer vernommen / wie die Geiſtlichkeit von denen Welſchen Grafen durch gantz Welſchland ſehr betrangt wurde / als begabe er ſich auß Sachſen auf die Reiß / willens nacher Rom zu kommen / ſowohl die Unbilden / ſo die Geiſtlichkeit erleyden müßte / abzuſtellen / als auch ſich von dem Papſt crönen zu laſſen; Nachdeme er aber auf Hamelen kommen / in den Thüring- und Sächſiſchen Gräntzen / ſtoſſet ihn ein harte Kranckheit an / wird darauf gar von einem Schlag getroffen / daran er zu dem HErrn verſchieden in dem 19. Jahr ſeiner Regierung / worauf ſein Leichnamb begraben worden / mit jedermanns Betauren / in die Cloſter-Kirchen zu Quedlinburg.

Sonſten wird von diſem Kayſer denckwürdig geſchrieben / daß er denen Hunnen / welche von ſeinen Vorfahren alle Jahr ein groſſe Gelt-Summa zur Contribution eingehollet / ſolches der Erſte widerumb verwaigeret / ihnen einen alten gröſſen Schaaf-Hund / welchem die Ohren und der Schwaiff abgeſtutzet / und die Haar gantz hinweck geſchert waren / durch ihre Geſandte geſchickt habe /

R mit

mit diſem Bedeuten / diſes ſeye der Teutſchen Contribution / wollen ſie darmit nicht zufrieden ſeyn / ſollen ſie was beſſers mit dem Schwerdt hollen / welches ſie zwar durch etliche Einfäll verſucht / aber allzeit glücklich abgewieſen worden. Und wurden zu diſes Kayſers Zeiten die Reichs-Gräntzen und Marchen / auß ſonderlicher Vorſichtigkeit der Marggrafen von Meyſſen und Oeſterreich / aufgeſtellet.

Seine Gemahlinen waren / die Erſte Hathburgis, Erwini deß Grafen von Mörßburg Tochter / von welcher Danckwerdus, ſo vor dem Vatter verſtorben. Die Anderte / Mathildis, deß Ringelhaimiſchen Grafens Tochter / auß welcher 1. Otto der Groſſe / Kayſer und Nachfolger ſeines Vatters. 2. Henricus, Hertzog in Bayrn. 3. Bruno, der Cöllniſche Ertz-Biſchoff / und 5. Princeßinen / als Gerbirga, die Gemahlin Gisleberti auß Lotharingen / und nach deſſen Todt Ludovici Königs in Franckreich. 2. Harwida, Hugonis deß Franckiſchen Hertzogen. 3. Rixa, deß Hertzogen auß Bayrn. 4. Adelheida, deß Eberſteiniſchen Grafens Gemahl. Und 5. Mechtilde, die Abbtiſſin zu Quedlinburg. Sein gewohnlicher Denck-Spruch ware:

Tar-

Tardus ad vindictam, ad benevolentiam velox.

Wer nicht bald zörnd / und leicht verzeicht /
Ein's g'ſcheiden Fürſten Zweck erreicht.

91. OTTO MAGNUS

ANno Chriſti 938. der 91. Kayſer Otto I. wegen ſeiner groſſen Thaten / Magnus, oder der Groſſe genannt. Als ſein Herr Vatter verſchieden / und die Reichs-Stånd zu Aach auf einem Reichs-Tag zuſamen kommen / nahme der Mayntziſche Ertz-Biſchoff Ottonem, ſetzte ihn unter den Vorſchopff der Haupt-Kirchen auf einen mit Gold und Silber gezierhrten und zubereitheten Thron / ſprache denen anweſenden Fürſten allda ſowohl mit zierlich als verſtåndigen Worten zu / wie ſie nunmehro einen Fürſten vor ſich ſehen / welcher nicht allein durch die Geburth ſeines Vatters Vorſchlag und Erb-Recht / ſondern auch durch ſeine groſſe Gemüths-Gaben und Tugenden / zu der Kayſerlichen Würde der Allertauglichſte wåre; Derohalben / wann ſie nichts darwider einzuwenden håtten / ſollen ſie / nach alt-gewohnlichem Gebrauch / ihre rechte

Händ gegen dem Himmel aufheben. Die Ständ und das Volck erhuben alſo gleich ihre Händ / und ſchreyten mit allgemeiner Stimm: GOtt gebe ein lange und glückſeelige Regierung unſerm neuen Kayſer! Darauf giengen die Fürſten und Ständ hinzu / und gaben ihme die Händ / darmit die Wahl / nach alt hergebrachten teutſchen Brauch / zu beſtättigen / und ſo ware er in der Kayſerlichen Würde mit allgemeinem Frolocken eingeſetzet. Der Biſchoff von Mayntz gabe ihme hierauff das Schwerdt Caroli Magni in die Hand / und ſprache: Nemmet hin diſes Schwerdt / mit dem ihr alle Feinde Chriſti / alle barbariſche Völcker / und die / welche böſe Chriſten ſeynd / vertreiben ſollet / weilen euch / durch Göttlichen Gewalt / alle Macht deß gantzen Teutſchen und Fränckiſchen Reichs gegeben worden.

Die erſte Krieg / welche diſer Kayſer führen mußte / waren gegen Henricum, den Hertzogen in Bayrn und Francken / ſeinem leiblichen Brudern / und Gislebertum, Hertzogen zu Lothringen / welche beyde ihme nach der Cron ſtrebeten / Gislebertus wurde / nach einer verlohrnen Schlacht bey Andernach / zur Flucht getrieben / worauf er in dem Rhein erſoffen.

Hierauf gedachte Henricus, er möchte ſeinem Brudern nicht genug gewachſen ſeyn / und

und ſuchte/ ſich mit ihme zu verſöhnen/ der Kayſer nahme ihn zu Gnaden/ und ſchaffte dardurch ſeinem Reich einen annehmlichen Frieden.

Aber Boleslaus, König in Böheimb/ fienge von freyer That/ ohne Urſach/ mit Ottone einen Krieg an/ darwider ſich der Kayſer zur möglichſten Gegenwöhr geſtellet/ den übermüthigen König durch ſeine Waffen ſolcher Geſtalten gedemüthiget/ daß er/ von ihme Frieden zu bitten/ getrungen worden. Es ware die Großmütigkeit deß Kayſers bereiths in der gantzen Welt erſchollen; Derohalben/ ſo wollten auch die bißhero betrangte Welſche Ständ ſambt dem Papſt und der Geiſtlichkeit von ihme Hülff und Erleuchterung ſuchen. Dann/ nachdeme Lotharius der König in Welſchland Anno 950. verſchieden/ unterſtunden ſich die Veroneſer/ Berengarium ſambt ſeinem Sohn Adelberto vor einen König aufzuwerffen/ welcher alſo gleich Papiam überzogen/ Lotharij hinterlaſſene Gemahl Adelhaidem gefangen genommen/ und in gantz Welſchland/ ſonderlich gegen der Geiſtlichkeit/ ſehr grauſamb gehandlet; batten alſo der Papſt Agapitus, die gantze Geiſtlichkeit/ und andere Ständ/ daß Otto ihnen ehiſtens zuhülff käme. Der Kayſer ware hierzu umb ſo vil mehr geneigt/ weilen Berengarius und ſein Sohn nicht allein das Welſche

ſche Königreich wider rechtlich an ſich geriſſen/ ſondern noch darzu auch den Kayſerlichen Titul ihnen ſelbſten beyzulegen / gantz frevent-lich unterſtanden.

Derowegen fertiget Otto ſeinen ältiſten Sohn Ludolphum, welchen er auß ſeiner erſten Gemahlin / Eduardi deß Königs in Engelland / Tochter erzeuget / mit 50000. der beſten Teutſchen Völcker gegen Welſchland/ und folgt auch ſelbſten bald hinnach / ſchlagt Berengarium und Adelbertum auß dem Feld / und nimbt gantz Welſchland in Beſitz / ſtellet auch den Papſt / ſambt denen anderen betrangten Geiſtlichen und Ständen / in ihre alte Freyheit / erlödiget die Gefangene verwittibte Königin Adelheidem, und ehelichet ſie ſelbſt. Als er ſich dann von dar begeben wollen / übergibt er die Verwaltung deß Welſchlands Conrado, dem Hertzogen auß Francken / ſeinem Tochtermann.

Nachdeme der Kayſer widerumben in Teutſchland angelangt / da verſamblete er einen Reichs-Tag nach Augſpurg in Rhætien, als nun die Fürſten und Stände beyſammen waren / da kame auch Berengarius, und batte den Kayſer vor allen Ständen demüthig umb Vergeben wegen ſeiner verübten Frevlen im Welſchland / deme der Kayſer / als ein ſehr gütiger Herr / nicht allein gantz willig vergeben / ſonder ihme noch darzu das welſche Könnig-

nigreich eingeraumet: doch ſolcher Geſtalten / daß er die Veroneſiſche und Aquileiſche March dahinden laſſen ſolle.

Indeſſen hatte Otto mit einem mächtigen Feind zu thun / dann die Hungarn mit einer unglaublichen Menge in das Teutſchland eingefallen / auch alles mit Schwerdt und Feur verderbt / derohalben die Stånd und Fürſten deß Reichs mit aller Macht ſich gegen dem Feind außrüſteten / endlich denſelben Anno 955. auf dem Lechfeld bey Augſpurg zu einer Schlacht gezwungen; allwo mit Göttlichem Beyſtand durch Vorbitt deß heiligen Biſchoffen Udalrici (welchem zum Zeichen deß Sigs ein Engel ein mit Gold geziertes Creutz von Himmel den Tag zu vor gebracht) ſie die Feind ſolcher Geſtalten geſchlagen / daß ſie deren die meiſten erlegten / 3. Hertzogen von ihnen gefangen bekommen / und ſelbe zu gröſſerm Schimpff auffgehenckt haben: vil aber von denen Gefangenen ſchickten ſie nach abgeſchnittenen Naſen und Ohren / dem Feind zu mehrerm Schröcken / nach Hauß. Es bliben aber auch der tapffern Teutſchen ſehr vil / ſonderlich der Heldenmüthige Hertzog Conrad auß Francken / und der Hertzog von Worms.

Alldieweilen der Kayſer mit Bekriegung der wüttenden Hunnen begriffen / da gebrauchte ſich Berengarius in Welſchland ſeines

Vortheils / dann er ware kaum widerumben in ſein Land kommen / da gedachte er nichts anders / als wie die Reichs-Stånd und Geiſtlichkeit / welche dem Kayſer angehangen / von jhme gnugſamb möchten betrangt werden / und machte durch ſeine grauſamme Tyranney jhme gantz Welſchland auffſätzig.

Derohalben wurde Otto abermahlen umb Hülff gebetten / welche er auch nicht verſagte / ſondern ordnete Anno 956. Ludolpho ſeinem Sohn ein ſtattliches Kriegs-Heer zu / welcher unverzüglich dahin gerucket / und gantz Welſchland bald ehender eingenommen / als bekrieget / auch hinnach ſo wohl mit deß Kayſers ſeines Vatters / als der ſamentlichen Reichs-Stånd / das welſche Königreich vor ſich ſelbſt behaubtet.

Nachdeme aber Ludolphus noch das nächſte Jahr darauf geſtorben / bedienten ſich Berengarius und Adelbertus abermahlen der Gelegenheit / und trangen ſich mit Gewalt in das Reich ein / verübten widerumben gegen männiglich ihre vorige Tyranney. Auß welchen Urſachen der Papſt / die Welt- und Geiſtliche Stånd auß Welſchland in dem Jahr 960. ſehr anſehnliche Pottſchafften zu dem Kayſer verſendet / von jhme gegen diſe Gewaltthätige Tyrannen eine zulängliche Hülff inſtändig zu begehren.

Otto,

Otto, welcher nichts mehr / dann die Gerechtigkeit liebte / entgegen die Unbillichkeit haßte / zohe ſeine Kriegs-Völcker unverzüglich zuſamen / und machte ſich darmit in Welſchland / ſchluge der Tyrannen Armeen etlich mal ſehr glücklich / und nahme ein Statt nach der andern hinweck / alſo zwar / daß Berengarius entflohe / und ſich alleinig verborgen in Welſchland auffhielte / Adelbertus aber der Sohn begabe ſich gar zu denen Saracenen nach Fraxineto, und verſchwur umb mehrer Sicherheit willen den Chriſtlichen Glauben.

Als nun die Feind verjagt waren / kame der Kayſer ſelbſt nach Rom / allwo er vom Papſt Joanne dem 12. zugenannt Octaviano, und der gantzen Römiſchen Burgerſchafft auf das herzlichſte empfangen worden: der Kayſer beherzigte der Welſchen groſſe Betrangnuſſen / und gabe nicht allein denen Römern / ſondern allen und jeden in gantz Welſchland / ſonderlich aber dem Papſt und Kirchen-Staat / welchen von Berengario etwas abgetrungen worden / alles widerumben zuruck / ja ſchenckte noch darüber zu denen Gotts-Häuſern und Clöſtern vil an Gold / Silber und Edelgeſteinen.

Dardurch wurden Joannes der Papſt / und das Römiſche Volck bewogen / Ottoni die Kayſerliche Cron- und Salbung anzubie-

ten / welche Ehr zwar von ihme nicht außge⸗ ſchlagen wurde / doch begehrte er von dem Papſt / und auch dem Volck / daß weilen er ſich in ſeiner Crönung nach alten Brauch verbünden müßte / ſie jederzeit nach Mög⸗ lichkeit zu beſchützen / ſo ſollen auch ſie / der Papſt und das Volck auf dem Altar deß H. Petri ſich jhme mit einem Eyd verſchwören / daß ſie Berengarium zu ewigen Zeiten / ſambt ſeinem Sohn in Welſchland nicht mehr gedul⸗ den / ja möglichiſt als abgeſagte Feind ver⸗ folgen / ihme aber dem Kayſer treu und auff⸗ richtig zu allen Begebenheiten ſich erzeigen wolten ; ſie erfüllten in allem deß Kayſers Befelch / worauf Joannes den Kayſer nach al⸗ ter Gewonheit gecrönet und geſalbet under gemeinem Frolocken deß Volcks / ſo geſche⸗ hen in dem 964. Jahr.

Nach verrichteten Geſchäfften gedachte der Kayſer widerumben ſich nach Hauß zube⸗ geben / kame derohalben auf die H. Oſtern nach Papia, allwo er eine Zeit ſtill lage / und weilen er verſichert vernommen / daß Beren- garius ſambt ſeiner Gemahl auf dem Berg⸗ Schloß Leonis verborgen lagen / als machte er gute Anſtalt dieſelben in ſeinen Gewalt zu⸗ bekommen.

Indeme der Kayſer mit diſem beſchäffti⸗ get / da kamen zuverläßige Bottſchafften von Rom / den Papſten viler Unthaten / und

ſon⸗

ſonderlich daß er wider geſchwornen Eyd Adelberto anhange/ bezüchtigend/ alſo zwar/ daß Adelbertus auf Anlaſſen deß Papſtens ſchon würcklich in dem Anzug/ und der Papſt jhme allen möglichen Beyſtand wider den Kayſer zu leiſten geſinnet wäre.

Der Kayſer gantz billich zum Zorn bewegt/ kehrte alſo gleich widerumben nach Rom/ eroberte die Stadt nach geringem Widerſtand/ weilen ſo wol der Papſt/ als Adelbertus von dar entflohen waren/ jhr Leben darburch zuerhalten.

Worauf der Kayſer alſobald ſo wohl die Raths-Verwandte/ als Burgerſchafft/ wie auch die Geiſtlichkeit vor ſich geruffen/ jhnen den geſchwornen/ und ſo liederlich gebrochnen Eyd mit ernſtlichem Nachtruck verwiſen/ auch zur Straff ihres Meineyds/ und Abſtellung underſchidlich bishero eingeſchlichner Ublen/ wordurch der Römiſchen Kirchen vil Schaden zum öfftern verurſacht worden/ hat er ihnen einen ſolchen Vorhalt gethan/ daß hinfüro ſie ohne deß Römiſchen Kayſers Vorwiſſen/ und Gutheiſſen/ eigenmächtig einen neuen Papſt/ wie bishero/ nicht mehr erwöhlen und ſetzen ſollen; und damit ſie ſolches unverbrüchlich hielten/ verlangte der Kayſer einen allgemeinen Eyd von jhnen/ welchen ſie auch geſchworen.

Joan-

Joannes aber der entwichene Papſt / wurde ſo wol wegen ſeines Meineyds / als auch vieler anderer ſchwerer Laſter Bezüchtigung auf das vom Kayſer wider jhne angeſtellte Concilium vor die Biſchöff und Geiſtliche gefordert / ſeine Unſchuld gegen ſeinen Anklägern / deren manche ſehr anſehnliche Biſchöff und andere Stands-Perſohnen waren / ſo er ſich getraute offentlich darzuthun.

Joannes ſich nur gar zu ſchuldig wiſſend / lieſſe ſich nichts minders traumen / als nach Rom zu kommen / derowegen er von denen verſambleten Vättern als ein ungehorſamber / und in denen angeklagten Laſtern ſchuldig zu ſeyn / verurtheilet / auch als ein Unwürdiger eines ſolchen hohen Ambts abgeſetzet und verbannet worden.

Worauf der Kayſer mit Gutbefinden der Geiſtlichkeit / doch ungefragter deß Römiſchen Volcks / welches ſonſt jederzeit zu geſchehen pflegte / einen andern Pabſt Leonem den VIII. mit gewohnlichen Brauchen eingeſetzet: Weil dann die Römiſche Burgerſchafft hierumben nicht zu Rath gezogen worden / befunden ſie ſich beleydiget / und in ihren alten Freyheiten bekräncket / lieſſen ſich derohalben von Joanne und Adelberto mit Gelt beſtechen / daß ſie dem Kayſer heimblich nach dem Leben ſtellten; dann als der Kayſer widerumben ſich nach Hauß begeben wolte / und

und zu dem Ende das meiſte ſeiner Völcker ſchon vorauß geſchicket hatte / da fiellen die Römer den Kayſer unverſehens an / erlegten ihme viel ſeiner beſten Leuth; der Kayſer ſtellte ſich ſambt ſeiner Leib-Wacht in einige Sicherheit / indeſſen verſamblen ſich ſeine noch anweſende Völcker auch ſo geſchwind / als möglich / worauf ſich der Kayſer zur Gegenwehr geſtellt / ſich der Tyber-Bruggen bemächtiget / der Rebellierenden ſehr vil erlegt / auch die Stadt zum andernmahl behauptet / ſo geſchehen in dem vorigen 964. Jahr.

Als nun der Kayſer veſtiglich glaubte / die Römer wurden ſich wider ihne oder die Seinen nicht mehr aufleinen / reyßt er von dar nach Spoleto und Camerino / Adalbertum, welcher ſich allda aufzuhalten / und neue Krieg anzuſtifften getrauete / aufzuſuchen / wie er dann von einer Kayſerlichen Parthey gemeiner Meynung nach überfallen / in dem Scharmitzl ſolle gebliben ſeyn: Hinnach verfügte ſich der Kayſer nach dem Schloß / worinnen Berengarius und Witta von ſeinen Soldaten bißhero eingeſchloſſen waren / worauf er mit Ernſt ſich daran machte / den Orth eroberte / beyde gefangen nahme / und nach Bayrn in das Elend verſchickte.

Indeſſen mußte der Kayſer mit Schmertzen vernemmen / wie die Römer nach ſeiner

Ab-

Abreyß zu ſeiner gröſten Verſchimpffung / nicht allein Joannem zuruck geruffen / ſondern auch / weilen derſelbe auf der Reyß verſchiden / ſie eigenmüthig einen andern Pabſt / Nahmens Benedictum V. aufgeſtellet / ihme alle Hülff wider den Kayſer verſprochen / und Leonem verſtoſſen haben.

Derowegen ergrimmete der Kayſer wider die hoffärtige Römer zimmlicher maſſen / ziehet mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer vor die Stadt / belagert ſie mit allem Ernſt (alſo daß die Noth ſo groß wurde / daß man einen Metzen Kleien umb 30. Gulden kauffete / bekommet ſie letztlich nach viel erlegter Burgerſchafft in ſeinen Gewalt; der Pabſt Benedictus demüthigte ſich / und erhielte zwar Vergebung / doch mußte er ſich der Päbſtlichen Würde verzeihen / und wurde Leo in dem 965. Jahr widerumben als Pabſt vorgeſtellet / nach diſen Verrichtungen begabe ſich der Kayſer widerumben nach Teutſchland.

Nachdeme der Kayſer in Teutſchland angelangt / da kommen kurtz hinnach von Rom im Nahmen der Prieſterſchafft zwey Geſandten Azo Protoſcriniarius, und Marinus Sutrienſiſcher Biſchoff / Anno 966. an den Kayſerlichen Hof / mit dem Bedeuten / daß Leo der Pabſt zu dem HErrn verſchiden / ſie aber geſchworner maſſen die Benennung eines andern von Ihro Kayſerlichen Majeſtät er-

erwarten wollten: Der Kayſer erzeigte ihnen alle Ehr/ und beneñete zu ſeinen abgeordneten Gewalt-Habern der Päbſtlichen Wahl beyzuwohnen/ Otgerum den Biſchoff von Speier/ und Linzonem den Biſchoff von Cremona: Als nun dieſe zu Rom angelangt/ wurde durch gemeine Wahl Joannes der Narnenſiſche Biſchoff erwöhlet/ und mit denen gewohnlichen Gebräuchen auf den Päbſtlichen Thron geſetzet.

Als nun diſer Joannes bey dem Stadt-Pfleger Petro in Ungunſt kame/ da ſtifftete derſelbe Ratfridum den Grafen auß Campanien an/ daß er ihne fangte/ und etlich Tag auf der Engelburg verwahrte/ alsdann aber gar von Rom mit ſich hinweck/ und nacher Campanien führte.

So bald ſolches Ottoni vor Ohren kommen/ hielte ers vor einen groſſen Schimpff/ ziehet zum drittenmahl mit dem Kriegs-Heer in Welſchland Anno 967. belagert und erobert Rom/ laßt 13. der Vornehmſten allda aufhencken/ ſetzet Joannem abermahlen in ſeine Würde/ richtet das gantze Welſchland in gute Ordnung/ und kommet von dar wider nach Hauß; ſolcher Geſtalten/ ſo hat dieſer Kayſer mit vielen Kriegen dem Welſchen Königreich ein End/ und dieſelben Landſchafften dem Römiſchen Reich wider vereinbahrt gemachet.

An-

Anſonſten hat er auch in ſeiner Regierung Heraldum den König auß Dennenmarck nicht allein / weilen er ſich das Reich anzugreiffen unternommen / glücklich zuruck geſchlagen / ſondern durch harten Krieg ſo weit getriben / daß er den Frieden zu erhalten / den Chriſtlichen Glauben neben ſeinem Land anzunemmen / geloben müſſen. Dann ſo hat er die unruhige Sclavonier ſolcher Geſtalten bekrieget / daß er ſie auf das Haupt geſchlagen / deren gefangenen Fürſten Haupt herunterſäblen / auf ein Lantzen ſtecken / und alſo denen Feinden zum Schröcken herumbtragen laſſen. Zur Danckbarkeit vor ſolche erhaltene Sieg / hat er GOtt zu Ehren das Ertz-Stifft Magdenburg aufgerichtet.

Anno 962. ſolle ſich zugetragen haben / als Otto zu Pavia Hof hielte / da wurde wegen deß Oſter-Feſts nach alter Gewohnheit auf deß Kayſers Taffel ein Ayr-Fladen aufgeſetzet / diſen unterſtunde ſich auß luſtigen Vorwitz ein junger Hertzog auß Schwaben heimblich anzubrechen; als ſolches deß Kayſers Truckſes erſehen / ſchlug er den Hertzog mit ſeinem Stab auf den Kopff / und verwundet ihn; deß Hertzogs Hofmeiſter Heinrich von Kempten erzürnet / und erſtoſſet den Truckſes auf der Stell; der Kayſer kommet eben darzu / und befilcht den Hofmeiſter mit dem Schwerdt hinzurichten / der hatte den Kayſer /

ſer / er ſolle vor ſeine Verantwortung anhö-
ren / als ſolches Otto abgeſchlagen / fallt ihn
der Hofmeiſter ſelbſt an / ſchlagt ihn zu Bo-
den / und rauffet ihme den Bart auß / die
Umbſtehende halffen dem Kayſer widerumben
auf / und behielten den Thäter biß zu weitte-
rer Reſolution deß Kayſers in verwahr / als
dann dem Kayſer der Zorn was wenigs ver-
gangen / lieſſe er den Hoffmeiſter /
welcher fußfallend umb Verzeyhung gebet-
ten / loß / ſagend / GOtt hat mich hier innen
ermahnen wollen / daß ich keinen verurthei-
len ſolle ohne Verantwortung.

Otto hatte zwey Gemahlinen / die erſte
hieſſe Editha, Eduardi deß Königs in Engel-
land Tochter / auß welcher er erzeugte 1. Lu-
dolphum den Hertzogen in Alemanien, und
hernach König in Welſchland / wie oben ge-
ſagt worden. 2. Wilhelmum den Ertz-Bi-
ſchoffen zu Mayntz / Luitgardem die Gemahl
Conradi Hertzogens zu Francken / und Mech-
tildem die Abtiſſin zu Quedlinburg. Die
andere Gemahl hieſſe Adelheidis, Rudolphi
Königs zu Burgund Tochter / dann Lotharij
deß Königs in Welſchland hinterlaſſene Wit-
tib / von welcher Henricus, Bruno, und Otto
II. Dann Adelhaidis Königs Hugonis Cape-
ti in Franckreich Gemahlin.

Als dann dieſer groſſe Otto durch 37.
Jahr die Kayſerliche Würde ſolcher Geſtalten

löblich verwaltet / daß er ein Grund-Saulen der Kirchen / ein Handhaber der Gerechtigkeit / ein Beſchützer der Betrangten / ein Vatter der Armen billich von allen hat können gehalten werden: So iſt er letztlich auf einer Reiß nach Quedlinburg zu Memelen in einem Cloſter mit dem Schlag-Fluß berührt in GOtt verſchiden / von wo er nach Magdeburg gebracht / und allda bey St. Mauritio begraben worden; auf ſeinem Grab-Stein wurden dieſe Verß eingegraben:

Tres luctûs cauſæ, ſunt hoc ſub marmore clauſæ,
Rex, decus eccleſiæ, ſummus honor patriæ.

Drey Ding von dieſem Stein bedecket ſeynd /
Die billich jetzt das gantze Land beweinnt;
Ein Kayſer / und der Kirchen Schutz-Patron /
Deß Teutſchen Landes höchſte Zierd und Sonn.

Zu ſeinem Denck-Spruch hat er erwöhlet:
Aut mors, aut vita decora.
Ein b'hertzter Todt / und löblich's Leben /
Die können gutes Nachlob geben.

92. OTTO

92. OTTO II. ANno Chriſti 973. der 92. Kayſer Otto II. wurde von ſeinem Vatter Ottone dem Groſſen noch als 6jährig denen Reichs-Ständen ſolcher Geſtalten recommendiert / daß ſie ihn zum Reichs-Erben und Römiſchen König auf dem Reichs-Tag zu Worms einhellig annahmen / auch zu Aachen mit denen gewöhnlichen Ceremonien ſalbten und crönten.

Weilen die Reichs-Geſchäfften Ottonem den Vatter nach dieſer Crönung alſo gleich in Welſchland abgefordert / als befalch er ſeinen jungen Sohn / Brunoni ſeinem Vettern / und Wilhelmo ſeinem Brüdern / denen Ertz-Biſchöffen von Cölln und Mayntz: Da er hinnach den letzten Kriegs-Zug nach Rom gethan / nahme er ihn mit ſich / lieſſe ihn auch durch den Pabſt nach alten Brauch mit der Kayſerlichen Cron crönen / und ſalben.

Otto II. hatte ſeinen erſten Krieg / nachdem ſein Herr Vatter verſchiden / und er die Regierung angetretten / mit Hertzog Heinrich auß Bayrn / welcher wider ihne und das Reich rebellierte / Aber Otto hatte von ſeinem Vatter / als einen der tapfferſten Helden in ſeinen immerwehrenden Kriegen von Jugend auf

nichts als Heldenmuth erlehrnet / derowegen muſte Heinrich gar bald ſeine Unbehutſambkeit bereuen / und dem Kayſer den ſchuldigen Gehorſamb anbietten / welches im Jahr 978. erfolgt. Aber noch ſelbiges Jahr entſtunde ein härterer Krieg / dann Lotharius der König in Franckreich fallet in Lothringen / wolte daſſelbe vor ſich behaupten / ſtreiffet biß auf Aach / und machet dem Kayſer viel zu ſchaffen; dann als der Kayſer ihme mit ſeinem Kriegs-Heer entgegen kommen / da ſchluge der König deß Kayſers Volck; worauf der Kayſer die Seinigen abermahlen verſamblet / und alsdann den König nicht allein in einer Haupt-Schlacht überwunden / ſondern noch biß auf Pariß verfolget; alsdann wendete ſich das Glück abermahlen / und muſte der Kayſer weichen: Weilen dann beyde ſaheten und erkenneten / wie das Glück ſehr wanckelbar / und dieſer Krieg nur ihre beyde Länder verderbte / kamen ſie zu einen Vergleich / daß ein jeder mit ſeinen vorigen Gräntzen wolte befriediget leben.

Nachdem der Kayſer in Teutſchland Frieden hatte / machte er ſich in Welſchland / wolte allda denen Griechen / Apulien und Calabrien hinweck nehmen / aber dieſelben nahmen die Saracener zu Gehülffen / und machten Ottoni viel zu ſchaffen / dann ob er ſchon Anno 982. die Saracenen mit ſolchen Glück geſchlagen /

ſchlagen / daß ſich von dem vielen Blut das Meer ſolle roth gefärbt / und er der Urſachen den Nahmen deß bleichen Todts der Saracenen ſolle bekommen haben / ſo kamen aber die Griechen auch an ihne / und brachten die Seinen in eine ſolche Verwirrung / daß er ſelbſt dem Feind zu entrinnen / auß dem Schiff geſprungen / alsdann unbekandten Schiff-Leuthen unter die Händ gerathen / und von denenſelben gefangen hinweckgeführt worden: Als ihn aber ein Sclavoniſcher Schiff-Patron erkandt / ſo machte derſelbe heimbliche Anſtalt / daß durch die Kayſerin zu ſeiner Erlöſung ein groſſes Stuck Gelt dargeſchoſſen / und er von denen Schiff-Leuthen unbekandt entlaſſen wurde.

So bald der Kayſer von ſeiner Gefangenſchafft zuruck kommen / wolte er ſich an denen Römern mit Waffen rächen / weilen ſie durch Verrätherey an der unglückſeeligen Schlacht und ſeiner Gefangenſchafft ſollen Urſach geweſen ſeyn: Allein / weilen er aber ſeinen eigenen Soldaten nicht recht trauen durffte / lieſſe er ſolches auf anderer Einrathen unterwegen; doch mußte Benevent, als auch in Verdacht der Verrätherey ſeine Untreu jämmerlich büſſen: Ja / damit er denen andern Verrätheren / welche an das vergoſſene Chriſten-Blut ſchuldig waren / die Sachen nicht gar ungeſtrafft hingehen lieſſe /

ſo machte er eine Anſtalt zu einem groſſen Pangu-et in dem Vaticano, darzu ladete er die Vornehmſte auß Rom und durch Welſchland / ſo wohl ſchuldig / als unſchuldig. Nachdeme nun die Gäſt erſchinen / lieſſe er einen Befelch ableſen / daß vor Endung der Mahlzeit ſich keiner von dar begeben ſolle; hierauf tratten etliche gewaffnete Soldaten in den Saal / und wurde der gantze Verlauff wegen der angeſtellten Verrätherey mit denen Saracenen abgeleſen / hernach die auf geheimbe Inquiſition ſchuldig Befundne benamſet / ihnen das Urtheil geſprochen / und in anweſen aller Gäſt die Häupter herunter geſchlagen.

Diſe erlittene Niderlag und Gefangenſchafft verurſachte dem Kayſer ſo viel Verdrüßlichkeit / daß er endlich erkrancket / und Anno 984 zu Rom verſtorben / auch allda begraben worden.

Von ſeiner Gemahl Theophania, Joannis Themiſcis Kayſers von Conſtantinopl Tochter erzeigte er 1. Ottonem III. Kayſern. 2. Hugonem Marggrafen zu Sachſen / 3. Aloyſiam, ſo erſtens den Ringelhaimiſchen Grafen / nach deſſen Ableiben den Montferratiſchen Marggrafen zur Ehe gehabt. 4. Adelhaidam Abtiſſin zu Quedlinburg. 5. Sophiam Abtiſſin zu Gandersheimb. 6. Giſelam, ſo Henricum Rixoſum auß Bayrn geheurathet /

heurathet / aber die mehrern vermeinen / Otto habe nicht mehr dann drey Töchter gehabt / und zehlen diſe letztere nicht unter ſeine Kinder. Zum gewohnlichen Symbolo hat er in ſeiner eylff-jährigen Regierung gehabt:

Pacem cum hominibus, cum vitijs bellum.

Mit Menſchen ſoll man friedlich leben/
Und denen Laſtern widerſtreben.

93. OTTO III. ANno Chriſti 984. der 93. Kayſer Otto der Dritte / genannt das Welt-Wunder / wegen ſeiner fruhezeitig und ungewohnlichen Weißheit. Hatte zu Anfang ſeiner Regierung groſſe Anſtöß / dann ob ſchon ſein Herr Vatter annoch in ſeinen Leb-Zeiten mit denen Reichs-Fürſten ſo viel abgeredet / daß ſie nach ſeinem Todt die Kayſerliche Würden ſeinem Sohn Ottoni auftragen wolten / in welches ſie gar geneigt eingewilliget / ſo ware doch nach ſeines Vatters Hinſcheiden / weilen der Sohn erſt 12. Jahr alt geweſen / zwiſchen denen Fürſten und Ständten ein groſſer Zwiſpalt entſtanden.

Dann etwelche wendeten deß Printzens zartes Alter vor / und verlangten / daß deſſen Vetter Henricus Rixoſus auß Bayrn / et-

welche aber / daß deſſen Frau Mutter Theophania mit dem Printzen das Reich verwalten ſollen.

Henricus nicht nur allein die Verwaltung / ſondern das Reich ſelbſt verlangend / bekame durch Liſt den jungen König in ſeine Händ / führte ſolchen nach Bayrn / verwahrte ihn alldort ſehr wohl / unterſtunde ſich alsbald darauf der völligen Regierung deß Römiſchen Reichs. Die Fürſten und Ständ waren hiermit gar übel zu frieden / trachteten alſo ſo wohl mit heimblichen Anſchlägen / als auch Gewalt ſehr eyffrig dahin / biß ſie den Printzen in ihre Händ bekamen / welchen ſie dann gantz ſicher behüteten / biß ſie einen Reichs-Tag auf Aach außgeſchriben / allwo hernach Joannes der Ravennatiſche Biſchoff den jungen Ottonem geſalbet / und gecrönet: Nach eme dann Henricus die Sachen ſchon geſchehen zu ſeyn / vernommen / und ſich wohl einbildete / daß er ihm ferners zur Cron keine Hoffnung machen durffte / gabe er ſich gleichwohlen auch zu frieden / und erkennte Ottonem ſelbſt vor einen Kayſer.

Seinen erſten Krieg hatte diſer Kayſer mit Lothario dem König in Franckreich / welcher wider den vor 5. Jahren gemachten Frieden Anno 985. in Lothringen eingefallen; aber er wurde durch der Teutſchen Gegen-

wehr

wehr widerumben zuruck zu weichen / und den alten Friden zu erneuern gezwungen.

Anno 969. verſchide zu Rom der Pabſt Joannes, worauf der Kayſer ſeinen Vettern Brunonem deß Hertzogen in Alemanien Sohn zur ſelben Hochheit beförderte / welcher ſich hernach Gregorium den Fünfften genannt / als dann gemeldter Bruno nach Rom kommen / und die Päbſtliche Regierung antretten wollen / da wurde er von Creſcentio dem Stadt-Pfleger / dann auch denen vornehmſten Raths-Herren und Burgerſchafft verſtoſſen; dann ſie Joannem einen Griechen auf viel ihnen gegebnes Gelt zu diſer Würde erhoben / Gregorius aber begehrt von dem Kayſer Hülf.

Der Kayſer verſamblet alſobald ſein Kriegs-Heer / und reiſet darmit nach Rom / da indeſſen Creſcentius und Joannes alle Anſtalt zur Gegenwöhr gemacht / allein die Burger den Gewalt deß Kayſers vor Augen ſehend / machten unverſehens die Thor auf / und lieſſen den Kayſer mit ſeinen Leuthen ein.

Creſcentius, Joannes, und andere die vornembſte Rädlführer entflohen auf die Engelburg / und wöhrten ſich verzweiflet / nachdeme ſie aber geſehen / daß es nunmehro an deme / daß die Burg ſolle von denen Kayſerlichen erobert werden / giengen ſie mit der Hoffnung / Gnad zu erlangen / freywillig heraus / und ergaben ſich demüthig dem Kayſer.

Der Kayſer entgegen deren Vermeſſenheit zu ſtraffen / lieſſe Joannem den Affter-Papſt blenden / und in das Elend führen ; Creſcentium hinderwärts auf einen Eſel ſetzen / durch die gantze Stadt herumb führen / dann von einem hohen Thurn herunder ſtürtzen / und endlich mit 12. der vornembſten Rädlführer in der Stadt aufhencken.

Nachdeme die Aufruhr geſtillet / wurde Gregorius mit denen herzlichiſten Ceremonien zur Päpſtlichen Regierung eingeſetzt / und entgegen Otto von ihme mit gewohnlicher Prächtigkeit zum Kayſer gecrönet / und geſalbet.

Otto hatte von ſeiner Gemahl Maria / deß Königs in Arragonien Tochter keinen Erben / und weilen er ſie kurtz zuvor wegen gebrochner Ehelicher Treu zu Mutina verbrennen laſſen / auch ſich zu verehelichen kein Belieben truge / doch aber gern geſehen hätte / daß nach ſeinem zeitlichen Hintritt widerumben die Kayſerliche Würde auf einen Teutſchen fiele / als machte er mit dem Papſt / als auch einen Teutſchen / und ſeinen Vettern / wegen Erwöhl- und Crönung eines Kayſers folgende Geſatz / welche zu ewigen Zeiten ſollen beobachtet werden.

1. Solle hinfüro keiner ſich underſtehen das Kayſerthumb von Erbſchaffts wegen an

ſich

ſich zu reiſſen / ſondern ſolle allzeit bey freyer Wahl der Reichs-Ständen beruhen.

2. Weilen bishero bey Erwöhlung eines Kayſers / wegen der gar zu vilen Stimmen der Reichs-Ständen unzahlbare Uneinigkeiten entſtanden / und bald ein jeder einen andern vorſchlagen wollen / als ſolle hinfüro eine gewiſſe Ordnung under denen Reichs-Ständen gemacht und gehalten werden.

Die Erſte und Vornembſte deß Reichs / bey denen haubtſächlich die Macht einen Kayſer zu erwöhlen ſtehen und verbleiben müſſe / ſollen ſeyn:

Die ſiben Churfürſten.

Die Geiſtlichen.

Die Ertz-Biſchöff Von

1. Mayntz. 2. Trier. 3. Cölln.

Welche alle drey deß Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cantzler und Sigill-Verwalter ſeyn ſollen / als: Mayntz durch Germanien, oder Teutſchland. Trier durch Franckreich / und das Arelatenſiſche Reich / wovon dermahlen / auſſer Savoyen und Burgund wenig mehr bey dem Reich. Cölln durch Italien, oder Welſchland.

Die

Die Weltlichen.

1. Der König in Böheimb. 2. Pfaltz-Graf bey Rhein. 3. Hertzog zu Sachſen. 4. Hertzog zu Brandenburg.

Welche vier Weltliche Churfürſten bey einer Kayſerlichen Crönung / und ſonſten in dem Römiſchen Reich folgende vier Erb- oder Ertz-Aembter verrichten ſollen.

Der König von Böheimb

Iſt deß heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Schenck / und pflegt dem Kayſer bey der Tafel den erſten Trunck in einem 12. Marck Silber ſchweren Becher / nachdem er ſolchen vor credenzet, zu überreichen ; under währender Ambts-Verrichtung ſtehet ihme bevor ſeine Königliche Cron aufzuhalten / oder abzulegen.

Sein Ambts-Verwalter / oder Under-Erb-Schenck iſt / der Herr von Limpurg / deß heiligen Römiſchen Reichs ſemper Freyer.

Der Pfaltzgraf bey Rhein

Iſt deß heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Truchſes / tragt dem Kayſer den Reichs-Apffel vor / und wann der Kayſer zur Tafel ſitzt / tragt er ihme in vier ſilbern Schüßlen / 12. Marck ſchwer / underſchidliche Speiſen vor.

Sein

Sein Erb-Truchſes iſt der von Zeil und Waldburg.

Der Hertzog auß Sachſen

Iſt deß heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall / tragt dem Kayſer das Schwerdt deß Kayſers Carls vor / bey einer Crönung reittet er mit ſeinem Pferdt in einen groſſen Hauffen Haber / und nimbt ein ſilbernes Haber-Maß 12. Marck ſchwer / voll Habern / ſtreicht es mit einem Streichholtz ab / und gibt ſolches dann widerumben von ſich.

Sein Erb-Marſchall iſt Pappenheim.

Der Hertzog zu Brandenburg

Iſt deß heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Kämmerer / tragt in offentlicher Verſamblung dem Kayſer den Scepter / und bringt dem Kayſer bey Verrichtung ſeines Ambts in einem 12. Marck ſchweren ſilbernen Gefäß ein Waſſer zu dem Händ waſchen / überreicht auch alsdann ein reines Handzwell.

Sein Erb-Kämmerer iſt Hohenzollern.

Nach diſen ſollen die andere Ständ in dem Reich in folgende underſchidliche Ordnungen eingetheilt ſeyn / als erſtlich:

Die vier Hertzogen.

1. Bayrn. 2. Braunſchweig. 3. Schwaben. 4. Lothringen.

Die

Die vier Marggrafen.

1. Meiſſen. 2. Brandenburg. 3. Baaden. 4. Mähren.

Die vier Landgrafen.

1. Thüringen. 2. Heſſen. 3. Leuchtenberg. 4. Elſaß.

Die vier Burggrafen.

1. Magdenburg. 2. Nürnberg. 3. Reineck. 4. Starnberg.

Die vier Freygrafen.

1. Claphen. 2. Sophoi. 3. Schwartzenburg. 4. Zilli.

Die vier Semper Freyen.

1. Limburg. 2. Tuſſis. 3 Weſterburg. 4. Alwalden.

Die vier Ritter.

1. Weiſſenbach. 2. Strundeck. 3. Andelau. 4. Fraunberg.

Die vier Haubtſtätt.

1. Augſpurg. 2. Aach. 3. Metz. 4. Lübeck.

Die vier Dörffer.

1. Bamberg. 2. Ulm. 3. Hagenau. 4. Schlettſtatt.

Die vier Baurn.

1. Cölln. 2. Saltzburg. 3. Coſtantz. 4. Regenſpurg.

Dieſe Ordnung ward von Ottone dem Dritten damahlen gemacht / welche ſich aber bißhero in ſehr vielen verändert / wie die zu End angehengte Ordnung von den jetzigen Reichs-Ständen deß mehrern zeigen wird. jetzo aber gehen weiters hin die von Ottone gemachte Reichs-Geſätz.

3. Solle zukünfftigen Zeiten kein anderer können zur Kayſerlichen Cron gelangen/ als einer von Teutſchen Geblüt.

4. Ein erwöhlter Kayſer ſolle ſo lang kein gecrönter Kayſer genennet werden / ſo lang und viel ihme nicht von dem Pabſten ſelbſt die Kayſerliche Cron aufgeſetzet worden.

Diſe Geſatz hat der Kayſer ſowohl mit Päpſtlich- als auch der Stände deß Reichs Einwilligen / verfaſſet / und allenthalben zu ewiger Veſthaltung derſelbẽ publiciren laſſen.

Als hernach Anno 900. Gregorius verſchieden / machet der Kayſer ſowohl durch ſeine Geſandte / als auch Vermittelung anderer hochverſtändigen Männern / daß zu dem Päpſtlichen Gewalt Silveſter, der Ravennatiſche Biſchoff kommen / welcher vorhin einmahl ſein Præceptor geweſen / deme er zu beſ-

ſerer

ſerer Unterhaltung ſeines nothwendigen Hoff-Stabs auf Lebenlang die Anconitaniſche Marck geſchencket.

Es hatte diſer Glorwürdige Kayſer ſich bißhero in allen Sachen ſehr vorſichtig gehalten / doch begunnten ihn die falſche Weiber-Liſt in einen Fallſtrick zu bringen / dann Crescentij deß Stadt-Halters von Rom welcher / wie oben geſagt / wegen ſeiner Rebellion hingericht worden / ſeine hinterlaſſene Gemahl ſuchte unterſchidliche Gelegenheiten / daß ſie den Kayſer / ſowohl durch ihre Schönheit / als andere Gemüths-Gaaben / durch falſch-verdeckte Schmeichlereyen / mit Liebes-Fäßlen binden kunnte / der Kayſer ohne dem einen Erben wünſchend / lieſſe ſich endlich in ſolche Bekandtſchafft mit ihr ein / daß er ſie zu lieben begunnte / und auch ſich mit ihr zu verehelichen gedachte; ſie aber hatte noch immer einen verdeckten Haß wider ihne / weilen er ihren vorigen Ehe-Herꝛn hatte hinrichten laſſen; Bedienet ſich alſo deß groſſen Vertrauens / welches der Kayſer auf ſie hatte / und brachte zur Rach ihm haimblich einen ſolchen Gifft-Trunck bey / oder / wie andere ſagen / verehrte ſie ihme ein paar Handſchuch / welche ſo ſehr vergifftet waren / daß er darvon ſo lang in ein und andere Kranckheit gefallen / biß er gantz und gar an denen Kräfften abgenommen / und endlich auch zu Rom verſtorben / in

in dem 19. Jahr ſeiner Regierung / ward nacher Aachen geführet / und allda begraben / wie er es ſelbſt verordnet. Seine Gemahlin ware Maria / deß Königs auß Arragonien Tochter / dieſe warffe ihre unzüchtige Augen und Gedancken auff einen der Kayſerlichen Hoff-Herꝛen / gabe auch endlichen demſelben ihre unziembliche Lieb zu erkenne / und begehrte von ſelbem / daß er mit ihr die Liebe pflegen ſolle. Diſer ſowohl die Treue / welche er dem Kayſer / als auch ſeiner eignen Ehegemahl / (dann er ſelbſt auch verheurathet ware) ſchuldig / betrachtend ſchlagt der Kayſerin ihr teufliſches Begehren ſtarckmüthig ab / dardurch wurde das teufliſche Liebes-Feur in die ungeſtiemeſte Zohrn und Rachs-Flammen verändert / dann ſie gabe den guten Herꝛn bey dem Kayſer an / als ob er das Kayſerliche Ehe-Beth zu bemacklen hätte ſuchen wollen. Otto, auß gar zu gähen Zohrn bewögt / laßt ſeinen getreuen Diener unverantwortlich alſo gleich hinrichten / aber deß Hoff-Herꝛns Gemahl / welche ihres Herꝛns Unſchuld / und der Kayſerin Schalckheit beſtens bewußt / kommet einsmahls vor den Kayſer / als er offentlich zu Gericht geſeſſen / und begehrt / der Kayſer ſolle urthlen / was einer verdienet / der einen gantz Unſchuldigen umb das Leben gebracht. Der Kayſer ſpricht alſo gleich: ein ſolcher hat den Todt verdienet.

Hierauff ziehet die verwittibte Gräfin ihres unſchuldig hingerichteten Grafens Haupt hervor / zeiget ſolches dem Kayſer / und betheuret deſſen Unſchuld mit vilem / ja / zum Wahrzeichen / nimmet ſie / in Anſehen deß Kayſers und ſeiner Hoffſtatt / glůende Eyſen / ohne Schmertzen in die Hand. Der Kayſer / ſeine gähe Weiß bereuend / laßt der Sachen beſſer nachforſchen / und da er ſeiner Kayſerin Boßheit erkennet / laßt er ſie / wie oben vermeldet / verbrennen / der Gräfin aber ſchencket er / nebſt einer groſſen Summa Gelts / in Welſchland viel Herzſchafften. Hierauß erkennet man der Weiber Falſchheit / und gäher Urthlen Betrůglichkeit. Sein Kayſerliches Devis iſt geweſen:

Unita Virtus valet.

Der Fůrſten Macht und Einigkeit
Die ſchafft dem Reich ein Sicherheit.

94. HENRICUS II. ANno Chriſti 1002. der 94. Kayſer Henricus II. wurde wegen ſeiner groſſen Gottsforcht Sanctus, der Heilige / wegen ſeines hinckenden Gangs aber / weilen er einen Fuß verletzet / als er von denen Saracenen gefangen worden / und ihnen zu entgehen / über einen Thurn abgeſprungen / Claudus, oder der Krumme / genannt.

Er

Er ware dem vorigen Kayſer nahend verwandt / ein Hertzog auß Bayrn / Nordgau / und Bamberg / Hezilonis, oder Henrici Rixoſi deß Hertzogen Sohn.

Nach Abſterben Ottonis wurde er von Wiligiſo, dem Ertz-Biſchoffen zu Mayntz und Chur-Fürſten / wie auch anderen zum Kayſer erwählet; Weilen aber Heribertus, der Ertz-Biſchoff und Chur-Fürſt zu Cölln eine Feindſchafft gegen Henricum truge / machte derſelbe mit anderen Ständen eine Verbündnuß / und erwählten Anfangs Hermannum, den Hertzogen auß Schwaben. Nachdeme aber diſer mit Waffen gedämmet ware / kame Heinrich auß Sachſen / ſo auff der widerſinnigen Stände Anhetzen / das Reich Henrico abnehmen wollte / welcher aber noch Anno 1003. von dem Kayſer zur Ruhe gebracht worden. Ob nun diſe zwey von dem Kayſer glücklich geſtillet worden / ſo unterſtunde ſich doch noch der Dritte / die Kayſerliche Cron mit Gewalt an ſich zu reiſſen / nemblich Ekardus, der Landgraff von Thüringen / allein / welche Henrici Parthey hielten / ſtunden ihme mit allen Kräfften bey / und machten / daß er von Wiligiſo, dem Mayntziſchen Ertz-Biſchoff und Chur-Fürſten zu Mayntz / zum König gekrönet / und geſalbet worden.

Anno Chriſti 1004. hatte der Kayſer einen Krieg mit Balduino dem Grafen auß Flandern / welcher nach Hintritt Ottonis ſich mit Gewalt in Lothringen eingetrungen / und daſſelbe vor ſich behaupten wollte / aber der Kayſer überwande / und ſchluge ihn / nach vilem Gefecht / Anno 1006. und belehnete mit denen Lothringiſchen Landſchafften Godefridum von Ardenen / als einen Reichs-Lehen-Mann.

Anno Chriſti 1003. nahme der Kayſer einen ſtarcken Krieg vor / begab ſich in Welſchland wider die Griechen und Saracenen / ſchlagt ſie von denen Reichs-Provintzen Campania / Neapel / und Capua / ſambt andern vilen Orthen hinweck / und erobert auch noch darzu Troja von dem Orientaliſchen Reich.

Sobald als die Reichs-Feind in Welſchland gedämmet worden / begibt ſich der Kayſer in dem 1014. Jahr nach Rom / ſambt ſeiner heilig- und Jungfräulichen Gemahl Cunigunda, wird allda mit gewohnlicher Solennität von Papſt Benedicto, nach Verordnung Gregorij, zum Römiſchen Kayſer gekrönet / und geſalbet.

Henricus hatte zur Gemahlin Cunigundam, Mathiæ deß Königs auß Franckreich / und Ludovici Uhr-Aehnen erzeigte Tochter / mit welcher er in reiner Keuſchheit lebte / auch folglich keinen Erben erworbe. Als dann Cunigun-

nigunda, einsmahls verletzter Treu bey dem Kayſer angegeben worden / gienge ſie zur Prob ihres reinen Gewiſſens unverletzt über glüende Pflug-Scharen mit bloſſen Füſſen.

Gislam, ſeine Schweſter / gabe er König Stephano in Hungarn zur Gemahlin / bekehrte dardurch den König und das gantze Königreich zu dem Chriſtlich-Römiſch Catholiſchen Glauben.

Mit ſeiner heiligen Gemahl lieſſe er ihm nichts mehr angelegen ſeyn / als die Zierd der Gotts-Häuſer / und Einpflantzung deß wahren Chriſtlichen Glaubens / ſtiffter aller Orthen / diſer Urſachen / viel herzliche Thumb-Stiffter / unter welchen ſonderlich Bamberg / Hildesheimb / Magdeburg / Straßburg / Meiſſen / Mörsburg / bauet viel Cöſter / theils von neuem / theils die Verderbte verbeſſert / und bereichert er.

Endlich verſchiede diſer fromme Kayſer in dem 23. Jahr ſeiner Regierung / den 13. Julij Anno 1024. und ward begraben zu St. Peter in Bamberg / als in welcher Stadt er auch ſein Reſidentz und Hoffhaltung gehabt / ſein gewohnlicher Lehr-Spruch ware:

Ne quid nimis.

Keiner Sachen thu zu vil /
So trifſt du der G'ſcheiden Zihl.

95. CONRADUS II. ANno Chriſti 1024. der 95. Kayſer Conradus II. Salicus darumben genannt / wie etwelche wollen / daß er viel Rechts-Geſätz / wegen der Reichs-Lehen / und anderer Fürſtlichen Freyheiten / hoch-verſtändig gemacht / und dieſelbe zuſamen geſchrieben in ein Buch / welches das Saal-Buch / oder / Leges Salicæ genannt worden. Diſer Kayſer ware ein Sohn Henrici deß Hertzogen auß Francken / und Adelheidæ deſſen Gemahlin / von welchen er ſowohl ein lobliche Frombkeit / als mannbare Tapfferkeit ererbet. Nachdeme ſich dann nach Hintritt Henrici die Chur-Fürſten zu Wormbs verſamblet / einen neuen König zu erwählen / da gedachten ſie / wie Henricus noch bey ſeinen Leb-Zeiten diſen Conradum öffters ſehr gelobt / und zu ſeinem Nachkömbling den Würdigſten zu ſeyn / ihnen vorgeſchutzet ; Derowegen dann Aribo, der Mayntziſche Ertz-Biſchoff und Churfürſt / ihne zum erſten erwählet / worauff alle die andere Chur-Fürſten mit ihren Wahl-Stimmen ihme beygefallen / das Volck aber durch gemeinen Zuruff ihre Freud darbey verſpühren laſſen ; Wurde alſo ohne Verzug gleich

darauff zu Mayntz zum Römiſchen König gecrönet.

Es hatte Conradus gäntzlich beſchloſſen / alſobalden bey dem Papſt zu Rom die Kayſerliche Cron ſelbſt abzuhollen / allein wurde er von ſeiner Raiß / wegen anderer Reichs-Geſchäfften biß in das dritte Jahr aufgehalten; Da indeſſen die Welſchen wider ihn einen Bund gemacht / ſeine Raiß nach Rom zu verhinderen / aber er ſamblet ſein Heer zuſammen / kombt nach Papia / bauet allda ein neues Schloß / ängſtiget die Ravennater ſehr übel; die Mayländer belagert er auf das äuſſerſte; raiſet nach Rom / und zwinget ſeine Feind umb Vergebung zu bitten; wird auch letztlichen allda 1027. von Joanne dem 20. Papſt an dem Feſt der Aufferſtehung Chriſti mit der Kayſerlichen Cron beehret / und begabe ſich alsdann widerumben nacher Hauß.

Nachdem er in Teutſchland angelangt / ware er beſchäfftiget / die rebellirende Hertzogen Erneſtum auß Schwaben / Conradum auß Francken / Fridericum auß Lothringen / und Ulricum auß Böheim mit Waffen zu dem gebührenden Gehorſamb zu bringen / welches er auch glücklich bewerckſtelliget. Mit gleicher Tapfferkeit hat er Boleslaum den König auß Pohlen / und Stephanum auß Hungarn / welche mit groſſer Macht in das Reich gefal-

ſen/ nicht ohne groſſen Verluſt der Ihrigen/ zuruck geſchlagen.

Odonem, welcher das Burgundiſche Reich wollte von dem Römiſchen hinweck nehmen/ und Robertum den König in Franckreich/ welcher Lothringen zu ſich reiſſen wollte/ ſchluge er Anno 1026. ritterlich von denen Reichs-Landen hinweck. Denen Griechen und Saracenen gabe er mächtig viel zu ſchaffen/ trange ihnen Apulien ab/ und beſetzt es mit Normahnen.

Als er nun in ſeinem Reich aller Orthen Frieden verſchaffet/ und fürhin in dem gewünſchten Frieden zu leben gedachte/ da wurde er zu dem ewigen Reich abgefordert in dem 15. Jahr ſeiner Regierung/ und ward zu Speyr begraben/ allwo er in ſeinen Leb-Zeiten zwey herzliche Kirchen/ die Erſte oder Thumb-Kirchen zu Ehren der Seeligſten Jungfrauen Mariæ/ die Ander/ zu Ehren deß Heil. Evangeliſten Johannis/ erbauet/ hat auch das Cloſter Limburg geſtüfftet/ vil arme Clöſter und Kirchen hin und wider durch das Reich mildiglich bereichet. Seine Gemahlin ware Giſelam, eine Tochter Hermani deß Hertzogen in Schwaben/ bey welcher er Henricum den Dritten Kayſer/ und Mathildem, die Gemahlin Henrici deß Königs in Franckreich/ erworben. Es beliebte anſonſten dieſer Kayſer zum öfftern zu ſagen:

Om-

Omnium mores, tuos imprimis obſervato.
Ein Fürſt auf aller Sitten ſoll acht
geben /
Vor allem aber auf ſein eignes
Leben.

96.
HENRICUS
III.

ANno Chriſti 1039. der 96. Kayſer Henricus der Dritte / wegen ſeines ſchwartzen Angeſichts und Haaren Niger, oder der ſchwartze genannt / ward auf Vorſchub ſeines Vatters Conradi noch bey deſſen Leb-Zeiten gantz jung von Jahren / von denen Churfürſten und Ständen vor einen Römiſchen König erwöhlet / und auch zu Aach von Pelegrino dem Cöllniſchen Churfürſten unter jedermanns Frolocken Anno 1028 gecrönet.

Er ware ein gelehrter / frommer und Heldenmüthiger Herr; als er dann nach ſeines Herrn Vattern Todt die Regierung angetretten / gabe er ſonderliche Befelch / alles liederlich müſſiges Geſind zur Arbeit anzuhalten / oder auß dem Reich zu ſchaffen / verbotte die Schalcks-Narren / Gauggler / und alle ſolche unnutze Poſſen-Reiſſer an ſeinem Hoff / und wendete das Gelt darvor zu Unterhaltung der Armen an.

Anno 1040. zoge er wider Oldeticum, oder Uratislaum den König in Böheimb / ſo ſich wider das Reich aufgeleinet / ſchlaget ſolchen in dem andern Jahr auf das Haupt / und treibet ihn dardurch zu dem Fri-den.

Anno 1042. kommet er Petro dem vertribenen König in Hungarn zu Hülff / vertreibet den eingetrungenen Affter-König Ubanum auß Hungarn / nachdem er ſelben Anno 1044. ſambt ſeinen Anhängern bis auf das Haupt geſchlagen.

Als indeſſen zu Rom eine groſſe Verwirrung entſtanden / alſo daß ſich viel GOtt-vergeſſene Geſellen unterfangen / die Päbſtliche Würde eintweders mit Gelt an ſich zu kauffen / oder gar mit Gewalt an ſich zu reiſſen / da gedachte der Kayſer ſo wohl diſem Ubel abzuhelffen / als auch die Kayſerliche Cron abzuhollen / ſich ſelbſt nacher Rom zu begeben / machte ſich alſo mit ſeinem Kriegs-Heer auf die Reyß / und ziehet Welſchland zu.

Die Päbſtliche Irrung ware alſo beſchaffen. Benedictus der Neundte ein Ungelehrter / ſo das Pabſtumb mit Gewalt ſolle an ſich gebracht haben / weilen er die Vornehmſte der Stadt mit Gelt beſtochen / wurde von dem Volck wegen ſeiner Ungeſchicklichkeit abgeſetzet / und an ſeine Statt Sylveſter promoviert / welchen aber nach 49. Tägen obiger

Bene-

Benedictus mit Beyhülff anderer widerumben vertriben; nach dieſem hat Benedictus ſelbſt reſigniert / und aber Gregorium zu ſeinen Nachkommen ernennet / welches geſchehen in dem 1046. Jahr.

Nachdem nun der Kayſer zu Papia angelangt / ſchreibet er allda eine Verſamblung der Vätter auß / und laßt ſie die ſchwere Trangſaal der Kirchen nach Genügen unterſuchen / empfanget allda den Pabſten Gratianum oder Gregorium ſehr freundlich / rucket alsdan gegen Rom / haltet alldorten abermahlen eine Verſamblung vieler Biſchöffen zu Voreinanderbringung dieſer Verwirrung; alldieweilen dann die verſamblete Vätter alle drey Päbſt ihrer hohen Würde entſetzet / als vertreibet der Kayſer dieſelben / und gedencket / wie er einen tauglichen Hirten bekommen möchte; derowegen ſchlaget er Sigebertum den Bambergiſchen Biſchoff vör / und als die Vätter ein allgemeines Wohlgefallen und Belieben darüber erzeigten / wurd er / wiewohlen wider ſeinen Willen / nach Rom gefordert / allda zum Pabſten gemacht / und Clemens der Ander genannt; von welchem hernach der Kayſer gecrönet worden / und alsdann widerumben nach Teutſchland verreyſet iſt.

Nachdeme er auß Welſchland nach Hauß kommen / ordnete er in dem gantzen Reich / wo

wo es nur möglich / einen guten / Chriſtli-chen / wohlgeordneten / ruhigen Stand / biß daß er in dem 17. Jahr ſeiner Regierung in dem HErrn entſchlaffen / und zu Speier be-graben worden.

Zeit ſeiner Regierung hat er mit König Aba auß Hungarn groſſe Krieg gehabt / wei-len derſelbe auß purem Hochmuth den Kay-ſer angegriffen / worauf er ihme dann mit ſeiner Teutſchen Macht ein und andere zimm-liche Schlappen angehengt; weilen aber Aba noch nicht nachlaſſen wolte / hat er ihn end-lich Anno 1044. bey Jaurino zu einer Haupt-Schlacht gezwungen / und der Hungarn 26000. auf dem Platz erlegt / worzu ſonder-lich der Himmel ſelbſt geholffen; weilen ſich ein ungewöhnlicher Sturm-Wind erhebt / welcher denen Feinden den Staub und Sand in die Augen gewähet / und dardurch denen Kayſerlichen groſſe Hülff gethan.

Seine Gemahlinen waren Chunelinda, Cnitonis deß Königs in Engelland Tochter / welche er Anno 1036. geehelichet / aber ſie verſchide ohne erzeigten Erben in dem andern Jahr darauf ſchon widerumben. In dem vierdten Jahr darauf nahme Heinreich die andere Gemahlin Agnetem, deß Pictavienſi-ſchen Fürſten Wilhelmi Tochter / von welcher Henricus der Vierdte Kayſer: Conradus Hertzog zu Bayrn. Juditha, welche vermäh-

let worden Salomoni dem Königs Sohn in Hungarn / Mathildis die eine Gemahlin Rudolphi deß Hertzogen in Schwaben geweſen / und Itta die verheurathet worden an Leopoldum den Marggrafen von Oeſterreich. Zu ſeinen Denck-Spruch hat ihme ſonſt dieſer Kayſer erwöhlet:

Qui litem aufert, execrationem in benedictionem mutat.

Wer Zanck und Hader macht ein gutes End /
Den Seegen GOttes überkommet behend.

79.
HENRICUS IV.

ANno Chriſti 1056. der 79. Kayſer Henricus der Vierdte deß obigen Sohn: Diſen hatte kurtz vor ſeinem Hintritt ſein Herr Vatter denen Churfürſten ſolcher Geſtalten recommendiert / daß ſie mit gemeiner Verwilligung / ihn noch als ein kleines Kind / zu ihren künfftigen König erwöhlten / auch alle ſchuldige Treu zuſagten / wovor ſie von ihme entgegen das jenige zu gewarten haben ſollen / was ein Römiſcher König ſeinen getreuen Ständten von alten Brauch zu halten ſchuldig wäre. Worauf er auch von Hermano dem Cöllniſchen Ertz-Biſchoff zu Aach gecrö-

net

net worden / nicht ohne vieles Widerſprechen Luipoldi deß Mayntziſchen Churfürſten / als welcher ihme die Crönung vorzunemmen / gebührlich zu ſeyn behauptete.

Als nun ſein Herꝛ Vatter verſchiden / da nahme biß zu Erwachſung deß Sohns ſeine hochverſtändige Frau Mutter die Reichs-Verwaltung auf ſich / dieſe fromme Matron lieſſe ihr nichts mehrers angelegen ſeyn / als deß gemeinen Weſens friedlichen Wohlſtand; ſie diente GOtt auß allen Kräfften / ihres Hertzens / damit Er als ein Konig aller Königen ohne Kriegs-Heer und Waffen allei-nig durch ſeinen Göttlichen Willen / alles Ubels von ihrem Reich abwenden möchte: Die Armen hatten an ihr gar ein liebreiche Mutter: Die Kirchen wurden aller Orthen geziehret: Die Clöſter und Spittäller bereichet: Der gemeine Burgers-Mann vor allen Unfall beſchützet: Auch die Fürſten und Ständ in löblicher Einigkeit erhalten.

Der hölliſche Feind hatte bey dieſer Regierung gar einen ſchlechten Gewinn; derowegen hetzet er etwelche auß ſeiner Roth unter denen Hof-Herren an / welche den nunmehro erwachſenen König verhetzten / daß er das Joch ſeiner Frau Mutter von ſich zu werffen / und allein zu Regieren ſich erkühnen ſolle.

Henrico ware leicht geholffen / dann die

Frey-

Freyheit gienge ihme ohne dem beſſer ein / als unter der ſorgfältigen Auffſicht ſeiner Frauen Mutter leben; derowegen söndert er ſich von ihr ab / und unterfanget ſich zu ſeinem gröſten Schaden der Regierung allein.

Die gute Frau Mutter verwandlete ihr zeitliche Regierung alſo gleich in ein geiſtliches Cloſter-Leben / begibt ſich auch mehrerer Andacht halber nach Rom / allwo ſie nach vilen geübten herrlichen Tugenden / voll der guten Werck zu dem HErrn verſchiden / und in dem gröſten Ruhm der Heiligkeit in St. Petri Kirchen / neben der heiligen Petronellæ Altar begraben worden.

Henricus ſeiner Jugend den Zaum recht laſſen zu können / begibt er ſich nach Dreßden / fanget allda an ſich aller Uppigkeiten zu ergeben / vertreibet die meiſte Zeit mit Jagen / und dergleichen denen Reichs-Geſchäfften verhinderlichen Ergötzlichkeiten; unterſtehet ſich auch dem alten Sächſiſchen Adl ihre Freyheiten zu nemmen / auch in vielen Sachen wider alle Reichs-Geſätz zu handlen; dieſer Urſachen wurde ihme der Sächſiſche Adl sehr auffſätzig / alſo daß ſie gedachten durch heimbliche Zuſammenrothung / wie ſie Henricum entſetzen / und Ottonem ihren Marggrafen zur Kayſerlichen Regierung bringen möchten / doch getraueten ſie ſich wegen anderer mächtigen Fürſten Treue / gegen dem

Kay-

Kayſer ein ſolches noch nicht in das Werck zu ſtellen / ſondern verſchoben ſolches Vorhaben auf ein gelegnere Zeit.

Indeſſen begabe ſich / daß die Römer zu zweymahlen / bey ereignender Vocatur deß Päbſtlichen Stuhl / ohne vorhergehendes Anfragen / bey dem Kayſer alſo gleich nach ihren Gefallen die Päbſt anſtelleten / der Kayſer gabe ihnen zu verſtehen / wie ſolches zu höchſten Præjuditz ſeiner alten Gerechtigkeit gelangte / derohalben er hinfür zur Sachen nicht mehr länger ſtillſchweigen konte / ſondern ſeine hergebrachte Gerechtigkeiten vor ſich und ſeine Nachkommen fehrners beyzubehalten geſinnet ſey / und weilen ohne deme Stephanus der Neundte verſchiden / und die Römer abermahlen Anno 1059. Benedictum erkiſen / ſchickte der Kayſer mit Verwilligung der ſammentlichen Reichs-Ständ / wie auch der Cardinaln und Prieſterſchafft Gerardum den Florentiniſchen Biſchoff nach Rom / und ſetzte ſolchen zum Päbſten / wider den After-Pabſt Benedictum: Aber durch dieſes machte ihme der Kayſer ſo wohl zu Rom / als auch ſonſt durch Welſchland viel Feind / welche heimblich ſich ſehr eyffrig bewerbten / ihne in ein Widerwärtigkeit zu bringen / darzu ſie mit Verlangen ein Gelegenheit erwarteten.

Dieſer Gerardus wurde nach angetrettener Päbſtlichen Würde Nicolaus der Ander

genannt /

genannt / welcher die Groſſe Angelegenheiten betrachtete / welche ſich in Erwehlung eines Pabſts öffters ereigneten / und der Kirchen groſſen Schaden verurſachten / derohalben machte er viel ſchöne Geſatz / wie man ſich fürohin in dergleichen Wahl zu verhalten hätte / bekräfftigte aber auch anbey mit vielen nachtrucklichen Worten / und zwar unter Betrohung deß Kirchen-Bans / daß die Wahl eines Pabſts nicht ſolle giltig ſeyn / es geſchehe dann mit Gutheiſſen und Einwilligung deß Römiſchen Kayſers / nach vielen andern dergleichen guten Verordnungen / und vorſichtigen Regierung / iſt der Pabſt Anno 1060 verſchiden.

Allweilen dann eben zur ſelben Zeit zu Baſel ein allgemeines Concilium verſamblet geweſen / kamen im 1061. Jahr die Römiſche Geſandten dahin / nicht allein Nicolai Hintritt zu notificieren / ſondern auch deß Kayſers Verordnung zu erwarten / wie ſie ſich in vornehmender Wahl eines andern Pabſts zu verhalten hätten / und weilen der Kayſer verlangte / auf dem Concilio gecrönet zu werden / ſo brachten ſie auch die Kayſerliche Cleynodien von Rom mit ſich.

Der Kayſer ſambt allen anweſenden Biſchöffen und Ständen deß Reichs auf dem Concilio, ernennten Chadelonem den Parmenſiſchen Biſchoffen zum Pabſt / welcher ſich

Honorium nennte / aber doch zur würcklichen Beſitzung deß Päbſtlichen Stuhls niemahlen kame / dann die Römer von diſer Wahl zu Baſel nichts wiſſend / weilen ihnen von dem Kayſer keine Reſolution erfolget / erwöhlten mit Zuthun etlicher anderer Welſcher Ständ 27. Täg zu vor Anſelmum den Biſchoffen von Luca / welcher Alexander der Ander genennet wurde.

Der Kayſer wolte zwar Chadelonem mit allem Gewalt bey der ernennten Würde beſtättigen / und berueffte ſich immerdar auf ſeine Gerechtigkeit; Päbſt ſetzen zu können. Die Römer aber entgegen gaben jederzeit zur Antwort / ſein Gewalt erſtrecke ſich nicht weiter / als daß er mit und geſambt denen Römern einen Pabſt erkieſen / keineswegs aber alleinig / und ihrer unbefragt einen zu dieſer Würde erheben könte / auch ſo gehörete ihme viel mehr die Beſtättigung / als würckliche Benennung; welches alleinig darumben wäre verordnet worden / damit ein allzeit regierender Kayſer ſehen und erkennen möchte / ob die Römer mit billicher Wahl zur ſolchen hohen Dignität / ohne Eigennutz oder ſonſt eingeſchlichenen Mißbrauch ein würdiges Haupt erkieſen hätten oder nicht.

Wann dann der Kayſer in ſolchen Fall ihnen ihre Recht zu ſchwächen geſuchet / als hätten ſie gleichwohlen nichts dahinden zu laſ-

ſen

ſen gedacht / und dieſen ſehr würdigen Herrn Anſelmum ihnen zum Pabſten erkohren.

Der Kayſer ſchickte den Ertz-Biſchoff von Cölln nach Rom / diſe Streitt Sach zu ſchlichten / aber diſer wußte in der gröſten Gefährlichkeit einer Aufruhr kein beſſeres Mittel / dann daß er Alexandrum beſtättigte.

Endlich kamen beyde Competenten gar zu denen Waffen gegen einander / doch weilen die Römer Alexandro mehr zuhielten / mußte Urbanus ſich mit der Flucht ſalviren / er unterlieſſe aber doch noch nicht / mit etlich ſeiner anhangenden Biſchöffen Hülff / allerley Päpſtliche Verrichtungen hin und wider vorzunehmen; Derohalben wurde im 1067. Jahr zu Mantua eine groſſe Verſamblung der Cardinälen und Biſchöff gehalten / worbey Anno der Cöllniſche Ertz-Biſchoff im Namen deß Kayſers geſeſſen / worauf endlich beſchloſſen worden / daß Alexander billich und rechtmäſſiger Weiß erwählter Papſt confirmirt verbleiben / Chadelo aber / als ein durch heimbliche Liſt und Betrug Eingetrungner / vertriben ſeyn ſolle.

Anno 1068. hatte der Kayſer mit Bertha ſeiner Frau Gemahlin einige Aufſtöß / welche er auß einig / unzeitig / und nicht genugſamben Urſachen zu verſtoſſen gedachte; Nachdeme aber viel Fürſten in dem Reich ſich ihrer Unſchuld annahmen / und der Kayſer beförchte-

te / es möchte ihme hierauß ein gröſſere Ungelegenheit zuſtehen / laſſet er ſolches unterwegen.

Anno 1070. unterſtunde ſich der Kayſer ohne genug erhebliche Urſachen / den mächtigen Hertzogen Ottonem auß Bayrn in die Reichs-Acht zu erklären / und deſſen ingehabte Landſchafften Welfoni, deß Eſtenſiſchen Marggrafen Sohn / als heimbgefallene Reichs-Lehen / zu verleihen. Eben alſo machet ers auch Anno 1072. Bertholdo, dem Hertzogen auß Cärnthen / und gibt deſſen Fürſtenthumb Marquardo; dergleichen ungeziemliche Sachen unterſtunde er ſich noch vil mehrers / wider alles Recht / und ohne gebührende Urſach. Derohalben ſowohl gemeldte Hertzogen / als andere Ständ deß Reichs / sehr über ihn erbitterten / und ins geſambt viel Klagen nach Rom ſchickten / mit dem Begehren / der Papſt ſolle auß angeklagten Urſachen den Kayſer ſeiner Würde undüchtig / und ſie ihrer ſonſten einem Kayſer ſchuldigen Pflicht frey und loß erklären.

Die Sachſen / als welche ſich zum maiſten belaidiget befanden / und ſchon lang auf gute Gelegenheit gewarthet hätten / wollten die Päpſtliche Erkanntnuß gar nicht erwarthen / ſondern machten einen Aufflauff / und ſchlugen auß dem gantzen Land alle Kayſerliche Soldaten hinauß / und / wo ein Veſtung

anzu-

anzutreffen ware / darinnen Kayſerliche Sol-
daten gelegen / machten ſie ſelbe nider / die
Wäll und Schantzen aber ſchlaifften ſie der
Erden gleich.

Nachdeme dann der Papſt die vile Kla-
gen über den Kayſer behertziget / da begehrt
er / der Kayſer ſolle ſich vor ihme wider ſo vil
eingelangte Klagen gegen denen Reichsſtän-
den verantworten.

Der Kayſer vermerckte wohl / daß /
wann er ſich vor dem Papſt verthätigen ſolte /
er gar gewiß / wegen ſeiner unbedachtſamen
Verfahren / den kürtzern ziehen müßte; De-
rohalben gedachte er / durch eine anſehnliche
Geſandſchafft ſich mit dem Papſt in anderweg
zu verſöhnen / und ſchicket Annonem den Ertz-
Biſchoff von Cölln / und Hermannum, den
Biſchoffen von Bamberg / als ſeine Abge-
ordnete / nach Rom / allein ſie könnten an-
ders nichts außrichten / als daß ſie von dem
Papſt eine Citation mitbrachten / Krafft
deren der Papſt den Kayſer mit geſchärpfften
Ernſt ſich vor ihme ſelbſt zu ſtellen begehrte /
aufdaß er ſich allda von dem Laſter der Simo-
ni, oder Geiſtlichen Wuchers / dann viler
anderen Ubelthaten / deren er bezüchtiget
worden / genugſamb reinigen / und ſeine Un-
ſchuld / ſo er es ſich getrauete / vor mänig-
lich an den Tag geben konnte. Diſe Stel-
lung verlangte der Papſt mit ſolchem Ernſt /

daß er keines wegs darvon nachlaſſen wollte / allein er verſtarbe ſelbſt bald darauf An. 1073. worüber ſich der Kayſer ſehr erfreuet. Kaum ware Alexander verſchieden / ſo machten die Römer / ohne eintzige Anfrag bey dem Kayſer / alſo gleich einen andern Papſt / Hildebrandum, hinnach Gregorium den Sibenden genannt / einen hochgelehrten Mann / welcher ſich ſchon bey denen vorigen Päpſten in denen Kirchen-Sachen einen wachtſamen Hüther und Beſchützer der Geiſtlichen Rechten erwiſen. Derohalben die Fränckiſche und andere Biſchöffe / denen viel daran gelegen ware / wann ſie in bißheriger Freyheit ihres Gefallens leben möchten / nunmehro aber auf diſes Papſts Strenge und Eyffer ſich ſehr beſorgten / alſobalden einen gemeinen Bund gemacht / und den Kayſer mit nachdrucklichen Worten beredet / daß / wann er diſem Papſten nicht gleich anfangs vorkomme / und ihn entſetze / wurde er von demſelben vil Uneinigkeit und Bekränckung ſeiner Freyheiten zu gewarthen haben.

Der Kayſer zu diſen Sachen gantz willig ſchicket alſobalden Grafen Eberhard / ſeinen mächtigen und vertrauten Miniſter von Hoff nach Rom / und laßt Hildebrando bedeuten / welen er ohne Vorwiſſen deß Kayſers zu der Päpſtlichen Würde erhoben worden / ſo müßte er eintweders dem Kayſer Satisfaction

tisfaction geben / dardurch ſvon ihme den nöthigen Conſens zu erhalten / oder deß Päpſtlichen Stuhls müſſig gehen.

Hildebrandus wußte der Sachen eine gute Farb zugeben / gabe dem Grafen mit vilen zu verſtehen / daß er die Würde im geringſten niemahlen verlangt / auch / nachdem das Volck und die Geiſtlichkeit mit allgemeiner Wahl ihn erkieſen hätten / er ſich derſelben gäntzlich entſchlagen wollen / ſeye aber darzu mit Gewalt gezwungen worden / doch hätte ihn bißhero kein Menſch dahin bereden können / daß er ſich hätte conſecriren laſſen / biß daß er die würckliche Einwilligung deß Römiſchen Kayſers und deß Reichs erhalte / welche er auch mit ſchuldiger Reverentz annoch erwarthen wolle.

Nachdeme dem Kayſer die höfliche Verantwortung deß Papſtens hinterbracht worden / verwilligte er alſobald / daß der Papſt mit denen gewohnlichen Ceremonien möchte geweyhet werden / welches auch das darauff folgende Jahr mit groſſen Frolocken geſchehen.

So bald Gregorius in ſeiner Päpſtlichen Würde beſtättiget worden / verſamblete er Anno 1074. einen Synodum, verwieſe darauff denen Geiſtlichen ihren faſt aller Orthen eingeſchlichnen Eheſtand / wie auch andere unzüchtige Beywohnungen / wie nicht minder

den teuffliſchen Wucher und Kauff der Geiſtli-
chen Einkommen; Derohalben ſchickte er auch
zu dem Kayſer Bottſchafften / ihne ſowohl zu
ermahnen von unterſchiedlichen Laſtern / de-
ren er zu Rom angeklagt worden / abzuſtehen /
als auch ſeine auf dem Synodo gemachte Geſatz
dem Kayſer ſolcher Geſtalten zu recommendi-
ren / daß er durch Kayſerlichen Gewalt dieſel-
be in allen ſeinen Landen gegen die Ungehorſa-
me beſchützen und verthätigen möchte; Son-
derlich aber lieſſe er ihme vortragen / daß er /
der Kayſer / ſich hinfüro der Simoniſchen Auf-
ſtellung der Biſchöffen enthalten ſolle / weilen
er bißhero meiſtentheils nur unwürdig und
eingebettlete Biſchöff promovirt habe.

Der Kayſer untergibet ſich durchgehend
dem Päpſtlichen Gutachten / und verſpricht /
in allem eine gäntzliche Beſſerung / auch die
Simoniacos ſamentlich von ihren unbillich be-
ſitzenden Aemptern abzuſchaffen; Aber er bli-
be immerhin bey ſeiner alten Gewohnheit / und
ſetzte / wie vor / die Unwürdige zu Biſchöff-
lich- und anderen Geiſtlichen Aempteren ein.

Der Papſt ware derentwillen mit dem
Kayſer ſehr übel zufriden / ſchicket der Urſa-
chen abermahlen Geſandte von Rom / welche
den Kayſer auf dem zu Goßlar Anno 1076.
angeſtellten Reichs-Tag angetroffen / auch
ihne vor den Papſt und allgemeiner Ver-
ſamblung der Vätter auf Rom citirten / mit
ſolchem

ſolchem Innhalt / daß / wann der Kayſer in der Faſten den anderten Montag nicht erſcheinen / und ſich der beklagten Laſter / ſonderlich Simoniæ, entſchuldigen wurde / wider ihne / als einen Ungehorſamen / unfehlbar verfahren werden ſolle.

Derohalben der Kayſer in einer ſo wichtigen Sach / ſich mit denen Stånden mehrers zu unterreden / einen allgemeinen Reichs-Tag nacher Wormbs widerumben anſtellet / darauf erſchienen auch Hugo Plancus der Cardinal / nebſt anderen Påpſtlichen Geſandten / dann faſt alle Geiſtliche Stånd deß Reichs / als Ertz- und Biſchöffe / Pröbſt / und Prælaten.

Nachdeme dann der Kayſer denenſelben die Verordnung deß Papſts vorgetragen / und ſich einer Unbillichkeit beſchwårt / da beſchloſſen die Stånd faſt alle / der Papſt / welcher ſich (wie ſie vorgaben) ſelbſt mit vilen Laſtern bemacklet hätte / wåre ſeiner Würde unfåhig / und folglich weder etwas zu binden / noch aufzulöſen nicht måchtig ; Derohalben ſie auch unnöthig zu ſeyn erachten / daß ihme der Kayſer den geringſten Gehorſamb erzeigen ſolle.

Kaum ware diſe Antwort dem Papſt hinterbracht worden / ſo ſchlagt er alſobald erſtlich die vornehmſte Grafen und Råthe deß Kayſers / hinnach die Ertz- und Biſchöffe /

Pröbſt und andere Geiſtliche / letztlich auch den Kayſer ſelbſt mit dem Kirchen-Bann / entlödiget entgegen alle Weltliche Fürſten / und Reichs-Stånd ihres Ayds und angelobten Gehorſambs / ja / unterſaget durch allenthalben offentlich angeſchagene Decreta allen und jeden durch das gantze Römiſche Reich alle Gemeinſchafft mit dem Kayſer und ſeinen Helffern.

Alldieweilen dann durch diſe Begebenheiten ſich ſehr vil Uneinigkeiten in dem Reich ereigneten / als hielten die Fürſten und andere Weltliche Stånd deß Reichs als gleich Anfangs zu Brixen / dann zu Ulm / und letztlich zu Dreßden / drey Reichs-Verſamblungen / worauff ſie einhellig beſchloſſen / man müſſe denen bißhero zwiſchen der Kirchen und dem Reich ſo vilfåltig ſchwebenden Strittigkeiten dermahleins mit allem Ernſt ein End zumachen / möglichſten Fleiß anwenden; Zu dem Ende dann ſo ſolle der Kayſer ſich mit dem Papſt vergleichen / oder die Kayſerliche Regierung abtretten.

Zumahlen dann der Kayſer ſich eines allgemeinen Auffſtandes deren Weltlichen Fürſten beſorgte / ſchickte er alſo bald ſeine Geſandten zu dem Papſt / erbiethet alle billiche Genugthuung / und bittet umb die Påpſtliche Abſolution von der ergangnen Excommunication. Allein der Papſt zweiffelte an deß

Kay-

Kayſers ernſtlicher Beſſerung / und verlanget / er ſolle ſelbſt vor ihme erſcheinen.

Hierauf begabe ſich dann der Kayſer ſelbſt nacher Canuſium / allwo ſich der Papſt damahlen bey der Gräfin Mathilde aufgehalten / alldort hat er in Härinen Buß-Kleideren / ohne Scheuch / in dem Schloß-Hoff drey Tag nach einander den Papſt umb die Ledigſprechung gebetten / auch dieſelbe letzlich auf ſehr harte Bedingnuſſen alſo erhalten:

1. Daß er ſich ohne vorhergehende genugſame Darthuung ſeiner Unſchuld / auch Verbeſſerung ſeines bißher geführten Wandels / der Kayſerlichen Würde nicht mehr unterfangen ſolle.

2. Daß er von dato an ſich alles Kayſerlichen Gewalts und Ehren enthalten wolle.

3. Daß er dieſelbe ohne Verwilligung deß Papſts nicht mehr anzunehmen ſich unterſtehe.

Als der Kayſer / diſe Puncten zuhalten / verſprochen / hat ihn der Papſt alſo gleich abſolvirt / mit groſſer Höflichkeit zu der Tafel geladen / und mit allen Ehren-Bezeugungen geſpeiſet.

Kaum ware der Kayſer von dem Papſt hinweck / da beſuchten ihne viel Welſche Biſchöff / und ruckten ihme ſehr hart vor / wie er ſeiner Majeſtät ſo gar vergeſſend / ſich vor einem von ihnen ſchon längſt vorhin verworffenen

ſenen Papſten ſo gar zu viel und verächtlich hätte demüthigen mögen / welches fürwahr dem Reich einen groſſen Schimpff verurſache. Der Kayſer ſich nunmehro in einem ſolchen verwirrten Irr-Garten befindend/daß er nicht wußte / wie ſeinen Sachen mit Fug abzuhelffen wäre / widerruffet alles / und bezüchtiget den Papſten durch offentliche Brieff viler Laſter / dardurch machte er ihme alle die jenige zu Freunden/ welche mit dem Papſt nicht beſtens zufriden waren.

Entgegen machten vil Teutſchen/ Geiſt- und Weltlichen Ständen / auf die Beſchehene Widerruffung / weilen der Kayſer noch in Welſchland / einen groſſen Auffſtand durch das Römiſche Reich / dann ſie verordneten/ auf Begehren deß Papſts / alſo gleich einen Reichs-Tag nacher Forchheimb / mit diſem Begehren / der Kayſer ſolle ſich allda vor denen Päpſtlichen Geſandten und Ständen deß Reichs auf die vorgehaltene Fragen verantworten / oder deß Reichs gäntzlich entſetzet werden.

Hierauf gabe der Kayſer zur Antwort: er ſeye auf eine ſo kurtze Zeit / und von ſo fernen Landen / als auß Italien nacher Forchheimb in Teutſchland begehrt worden / daß ihme / wegen Weithe deß Weegs / auch mit den ſchnelliſten Pferdten / die Reiß zu vollbringen / unmöglich wäre.

Als

Als nun die Stånd Anno 1076. zuſammen kommen / der Kayſer aber nicht erſchine / ſchritten ſie ohne weitere Umbſchwaiff auf Antreiben deß Pabſts zur neuen Wahl eines Römiſchen Königs: Werden auch letztlich ſo viel eins / daß ſie Rudolphum den Hertzogen auß Schwaben einhellig ernennen / welchem auch der Römiſche Pabſt eine Cron zugeſchickt haben ſolle / mit dieſer Auf-oder Umbſchrifft:

Roma dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho.
Petrus empfangt von Rom die Cron /
Rudolphus nimbts von Petro an.

Hierauf wurde Rudolphus zu Mayntz von Sigefrido dem Ertz-Biſchoff und Churfürſten gecrönet.

Der Kayſer machte ſich indeſſen auß Welſchland gegen Teutſchland / und ſamblete zu ſeinem bey ſich habenden Kriegs-Heer noch viel / ſo ihme anhiengen / und Rudolphum bißhero noch nicht vor einen Kayſer erkennet hatten: Derowegen rüſtete ſich auch Rudolph zu aller möglichen Gegenwehr.

Der Pabſt und die Reichs-Stånd das augenſcheinliche Verderben deß Reichs vor Augen ſehend / ſetzten auf das neue einen Reichs-Tag nach Goßlar an / allwo beyde Kayſer erſcheinen / ihre Recht gegen einander verthätigen / der verluſtig oder ungehor-

ſamb

ſamb Außbleibende aber deß Reichs entſetzet werden ſolle.

Heinrich lieſſe ſich dieſe Forderung wenig anfechten / erſchine keineswegs und begehrte die Sach alleinig mit dem Degen außzutragen / derohalben er von denen Anweſenden Päbſtlichen Geſandten abermahlen excommuniciert / und Rudolphus in dem Reich beſtättiget wird. Worauf Henricus faſt das gantze Schwaben mit Feur und Schwerdt zum Gehorſamb zwange; derohalben dann viel / welche vorhero umbgeſattlet / widerumben zu Henrico ſich wendeten / derowegen dann lange Zeit von beydē Partheyen / bald in Schwaben / Francken / und ſonderlich in Sachſen mit umbwechslenden Glück hart und offte gefochten wurde.

Als hinnach der Pabſt in Anno 1080. zu Rom eine groſſe Verſamblung der Prieſterſchafft hatte / und darinnen den Kayſer abermahlen aller Würden entſetzte / ihne und ſeine Anhäng von der Gemeinſchafft der heiligen Römiſchen Kirchen außſchluſſe: Da ergrimmte der Kayſer / verſamblet alle ſeine noch getreue Ständ deß Reichs Geiſt- und Weltlich zu Brixen / entſetzet allda mit gemeiner Ubereinſtimmung der gegenwärtigen Stände Gregorium der Päbſtlichen Würde / und ſtellet an deſſen ſtatt Guibertum den

vorhin

vorhin geweſt / und abgeſetzten Biſchoffen zu Ravenna.

Nach Endung dieſes Reichs-Tags begibt ſich Heinrich mit ſeinen Völckern in Sachſen / darinnen ſeinen Gegen-Kayſer aufzuſuchen ; als ſie nun bey dem Fluß Alſter nicht weit von Mörßburg ein ſehr hartes und langwühriges Treffen gehalten / da wird Rudolpho von Godefrido Grafen zu Buillion die rechte Hand abgehauen / und noch darzu eine harte Wunden in dem Leib verſetzet / woran er bald darauf geſtorben iſt.

Heinrich hatte numehro einen ſtarcken Feind auß dem Weeg geraumet / und vermeinte ohne weitteren Widerſtand das Reich zu behalten / derowegen ſeinen Unwillen gegen dem Pabſt und ſeinem Anhang außzulaſſen / begibt er ſich mit ſeinem Volck nach Rom / und belagert die Stadt mit allem möglichen Ernſt.

Aber die widerſinnige Stånd machten ihme indeſſen einen andern Gegner / dann ſie erwöhlten alſo bald einen andern Kayſer in dem 1082. Jahr / und crönten ſolchen kurtz hinnach zu Goßlar / nemblich Hermanum den Hertzogen von Lothringen und Lützlburg / welcher ſeine Reſidentz zu Eißleben anſtellte / und weilen umb ſelbe Stadt ſehr viel Knobloch herumben wachſet / ſo wurde er von ſeinen

nen Mißgönnern insgemein der Knobloch-König genannt.

Der Kayſer ſetzte deſſen ungeachtet die Belagerung Rom mit möglichſten eyffer fort/ und als er im 1083. Jahr die Leoniſche Stadt erobert/ ſetzet er alſo gleich Guibertum (welcher ſich Clementem den Dritten nennen lieſſe) völlig zum Pabſten ein/ welcher hinnach/ als der Kayſer die Stadt Rom gäntzlich erobert hat/ ihne zum andern mahl gecrönet.

Nachdem der Kayſer dieſe Sachen in Welſchland vollführet/ begibt er ſich nach Teutſchland/ und bekrieget allda zum erſten Bertholdum den Hertzogen von Schwaben/ weilen er ein Anhang Hermani ware.

Hierauf widerholte Anno 1085. Gregorius der Pabſt wider Heinrich und alle deſſen Helffer den Kirchen-Bann/ welcher Bann in Gegenwart Hermani und aller deſſen verbundenen Ständen/ von denen Päbſtlichen Geſandten zu Quedlinburg offentlich verruffen wurde.

Heinrich entgegen haltete in ſelben Jahr zu Mayntz eine Verſamblung/ verwürffet Gregorium, und beſtättiget Guibertum in dem Pabſtumb zum andern mahl/ und kurtz hinnach verſchide Gregorius zu Salerno, allwo er ſich die Zeit ſeiner Flucht aufgehalten.

Kaum ware der Todt deß Pabſts erſchollen/ ſo verſambleten ſich die Cardinäl und

andere

andere Prieſterſchafft / erwöhlten Deſiderium den Caſſinenſiſchen Abbten und Cardinalen, und weilen ſie auß Forcht deß eingetrungenen Guiberti alles in Geheimb verrichten mußten / haben ſie die Wächter der Peters-Kirchen mit Gelt beſtochen / Deſiderium zu Nachts hinein geführet / und / wie gewohnlich / als einen Pabſten gecrönet / und beſtättiget. Es verſchiede aber Deſiderius in dem anderten Jahr darauff / nachdeme er auch zuvor den Kayſer Heinrich in die Kirchen-Acht erclärет.

Anno 1086. belagerte Hermannus Würtzburg / weilen die Stadt ihn für keinen Kayſer erkennen wollte / da kame Heinrich / denen Seinen zu helffen / aber er wurde nach einem harten uñ langen Gefecht auf dem Blaich-Feld geſchlagen / und zur Flucht getrieben.

Worauff der Kayſer ſeine Völcker widerumben geſamblet / und möglichiſt verſtärcket / alsdann in Sachſen eingerucket / allda mit Feur und Schwerdt alles verderbet / dieſer Urſachen dann viel auß Forcht und Schröcken / welche vor von ihme abgefallen / nunmehro widerumben zu ihme übergiengen / und Hermannum verlaſſen haben; Darumben Heinrich ſich immer mehr verſtärcket / und ſeine Feind allenthalben aufſuchet; Allweilen dann Hermannus ſich zu ſchwach befande / begab er ſich in ſein Land / als Lothringen / zuruck / allwo er von einem Weib mit einem

Stein von einem hohen Thurn ſolle ſeyn erworffen worden; aber andere wollen / es hab ihn Anno 1088. eine Kranckheit ergriffen / und von der Welt hinweggenommen.

Zu diſer Zeit wurde auch von dem Volck und Prieſterſchafft zu Rom Urbanus der II. Pabſt erwählet und beſtättiget / welcher mit Heinrich auch vil Widerwärtigkeiten hatte.

Kaum erſchallte der Todt Hermanni, da machten die Stånd / ſo dem Kayſer zuwider waren / alſo gleich Ecbertum, den Sächſiſchen Marggrafen / zum König / welcher aber im 1089. Jahr durch Heinrich bey Gleichen / unweit Erforth / mit denen Seinen auf das Haupt geſchlagen / und in der Flucht bey einem Müller angetroffen / von denen Kayſerlichen ermordet worden.

Bißhero hatte der Kayſer mit frembden Feinden zuthun gehabt / hinfůro aber mußte er von ſeinen eignen Kinderen ſich verſpottet / und verſtoſſen ſehen. Worzu der erſte Anlaß ware / daß Heinrich ſeine anderte Gemahl / Adelhaidam, unnůtzer Urſachen halber / eingeſperret / und vilen / unter anderen aber auch Conrado, ſeinen erſtgebohrnen Sohn / welchen er bey Wertha, ſeiner erſten Gemahlin / erzeiget / befohlen / ſeine Stieff-Mutter in der Gefängnuß / gleich anderen / außzu ächten / und ůbel zu halten. Conradus aber verſagte das / und weilen er auch ſonſten in vilen Sachen / welche ſein Herr Vatter vor-

nahme

nahme / ein Mißfallen erzeigte / ſchöpffte der Kayſer einen Unwillen und Argwohn auf ihne / als ob er nach dem Reich haimblich ſtellte / und warffe ihm etlichmahl vor / wie daß er nicht ſein / ſondern eines andern gewiſſen Schwäbiſchen Grafens / deme Conrad gantz gleich ſahe / unehrlich erzeigter Sohn ſeye.

Indeſſen entkame die Kayſerin auß ihrer Gefangenſchafft / und begabe ſich zu Urbano dem Pabſt / und klagte demſelben alle ihre unbilliche Schmachen / und viel andere Verbrechen deß Kayſers; worauf der Pabſt deß Kayſers Excommunication abermahlen erneurte / ſo geſchehen Anno 1095.

Conradus ſöndert ſich auch von ſeinem Vattern ab / kommet in das Welſchland / wird allda auf Vorſchub deß Pabſts vom Mayländiſchen Ertz-Biſchoff zum Longobardiſchen König gekrönet / worauff er zu Piſa ſich mit Rogerij, deß Siculiſchen Königs / Tochter verheurathet / und ſeinen Vatter in Welſchland / biß auf ſeinen Abſchid / in das 1101. Jahr viel Abbruch und Widerſtand gethan.

Anno 1098. ſtellte Heinrich zu Mayntz einen Reichs-Tag an / tragt denen verſambleten Ständen deß Reichs bewöglich vor / wie er denen ſo vielfältigen Reichs-Geſchäfften / auß angehendem Alter / nicht lang mehr werde können vorſtehen / damit alſo das ohne dem ſehr verderbte Reich / wann etwann viel umb die Kayſerliche Würde ſich bewerben

 wollten /

wollten / noch mehr durch innerliche Unruhe verderbt wurde / ſo wäre ſein Bitt und Einrathen / daß mit der Ständen Verwilligung ſein jüngerer Sohn Heinrich ihme zum Reichs-Gehülffen und Cron-Erben möchte zugegeben werden / doch mit diſer Bedingnuß / daß er ſich mit einem Aydſchwur verpflichten ſolle / daß er von ſeinem Vattern ſich niemalen abſöndern / uñ ihm in keinem Weeg etwas zuwider ſeyn wolle / auf welche Weiß er dann endlich an- und aufgenomen worden.

An. 1099. verſtarbe Pabſt Urbanus der II. und wurd an deſſen ſtatt Rogericus, ſo hernach Paſchalis der II. genañt worden / zur Päbſtlichē Hochheit erhoben / welcher alle die jenige Urthel / Bann und Befehl / ſo wider den Kayſer und deſſen Helffer / von ſeinem Vor-Pabſten ergangen / widerumb erneurt; Guibertus aber der Widerpabſt ſtarbe zu diſen Zeiten in ſehr elendem Stand.

Anno 1105. söndert ſich Heinrich der Jüngere von ſeinem Vatter ab / und weiln die jenige / ſo es mit dem Pabſt hielten / ihme unabläßlich in denen Ohren lagen / mit ſeinem Vattern / als einem von der Kirchen Verworffnen / die geringſte Gemeinſchafft nicht zu haben / unterfanget er ſich der Regierung von ſich ſelbſt wider ſeinen Vatter: Rottet alſobald ein Kriegs-Heer zuſammen / und nimmet das Schwaben-Land in Beſitz.

Der Vatter riſtete ſich auch zur Gegen-

Wöhr /

Wöhr / und kommen endlich beyde bey Regenſpurg zuſammen / alſo / daß zwiſchen beyden Armeen allein der Fluß Regen eine Schaidung machte. Weiln es dann ein ſehr übles Anſehen hatte / daß ein ungemeines Blut-Baad erfolgen möchte / ſo bemüheten ſich die Reichs-Stånd ſehr viel / biß ſie endlich den Vatter und den Sohn ſo weit beredet / daß ſie ihre Strittigkeiten zur Erkanntnuß eines allgemeinen Reichs-Tags gelangen zulaſſen verwilligten / den Außſpruch von dar erwarten / und nach ſelben ſich reguliren wolten.

Anno 1106. wurde zu Mayntz ein allgemeine Verſamblung der Stånden gehalten. Als nun der Kayſer dahin kommen / wurde er von ſeinem Sohn mit Liſt dahin gehalten / daß er ſich / umb mehrer Sicherheits willen / gegen die übel-geſinnte Stånd nach Bingen in das Schloß begeben ſolle / er / der Sohn aber wolle die uneinige Gemüther dahin zubereden gedencken / damit ſie mit einander in gutem Frieden regieren möchten. Der Kayſer nichts Böſes argwohnend kommet dahin / und wird durch haimblich angeſtiffte Soldaten allda alſo gleich in dem Schloß verwahret / daß er nicht mehr außkonte. Worauff ihme alſo gleich vorgetragen wurde / daß / wann er ſein Leben erhalten wollte / müßte er dem Sohn das Reich freywillig überlaſſen. Darumben dann der Kayſer ſich in höchſten Nöthen ſehend alles verſprochen / und / da er auf

Begehren der Stånd nach Mayntz geführet worden / hat er allda in Anweſen der Påbſtlichen Geſandten ſich deß Kayſerthumbs auff Ewig verziehen; Er batte auch alle und jede Anweſende umb Vergeben / ſo er jemand beleidiget / fallet denen Påpſtlichen Geſandten zu Füſſen / bittet umb Auflöſung deß Banns / erhaltet aber zur Antwort: daß diſes in eines Legaten Måchtē nicht ſtunde / ohne Vorwiſſen und Erlaubnuß deß Pabſts ſelbſten.

Worauf der Kayſer ſich von dar nach Ingelheimb begabe / dahin ihme ſehr geringe Einkonfften zu Erhaltung ſeines noch übrigen Lebens verſchaffet wurden / derohalben der Kayſer ſich leichter hindurch zubringen / zu Speyr bey U. L. Frauen ein Chor-Herr zu werden / inſtåndig begehrt / aber dannoch von dem Stifft die Aufnehmung nicht erlangt haben ſolle; worauf er nach Côlln verreyſet / allda ihme in ſeinem Elend groſſe Ehren und Lieb erzeiget worden / welches bey ſeinem Sohn ein ſolche groſſe Eyfferſucht verurſachet / daß er ſich gåntzlich beſorget / ſein Vatter trachte nochmahlen nach dem Reich; aber GOtt machte ein Mittel / daß der alte Heinrich auf der Reyß erkrancket / und zu Littich den 7. Auguſti Anno 1107. verſchiden iſt / ſein Leib wurde von Littich nach Speyr in einer Sarch gebracht / und allda blibe ſein Leichnam in St. Afræ Capelln 5. Jahr unbegraben /

ben / nur alleinig beygeſetzet. Seine Gemahlinen hieſſen / die erſte Bertha Ottonis deß Marggrafen in Welſchland Tochter / von welcher I. Conradus Hertzog in Lothringen / und hinnach König in Welſchland. 2. Heinrich der fünffte Kayſer. 3. Agnes an Hertzog Friderich in Schwaben verheurathet. 4. Bertha die Gemahel Marquardi Hertzogens in Carnthen: Die andere Gemahl hieſſe Adelheida, die Tochter deß Königs auß Reuſſen / von welcher kein Erb verhanden ware.

Zu dem Denck-Spruch ſeiner 50. jährigen und ſehr unruhigen Regierung gebrauchte er:

Multi multa ſciunt, ſe autem nemo.

Viel finden ſich die zwar mit groſſen
Wiſſenſchafften prangen /
Ihr eigene Erkandtnuß doch nur wenige erlangen.

98.
HENRICUS
V.

ANno 1106. der 98. Kayſer Heinreich der V. ware deß Regiments ſo begierig / daß er ſeinen eigenen Vatter / da er ihn ſchon würcklich von dem Thron verſtoſſen / umb etwelche geringe Ehren / ſo ihme einige Reichs-Städt erwieſen / ſehr beneidete / und dieſelben / ſonder-

derlich aber Cölln und Littich mit Krieg beängſtigte; alleinig machte GOtt das Mittel/ nahme ſeinen Vatter hinweck/ und machte den Sohn dieſer eytlen Regierſucht dardurch befreyet/ wiewohlen er auch nach ſeines Vatters Todt Unruhe genug außzuſtehen bekame/ wie wir in ſeinem folgenden Leben genugſamb erſehen werden.

Der Anfang ware/ als er Anno 1107. zu Goßlar einen Reichs-Tag gehalten/ da ſchluge das Donner-Wetter in das Kayſerliche Gemach/ und nimmet dem Kayſer die Spitzen ſeines an der Seiten hangenden Schwerdts hinweck/ darob der Kayſer nicht allein hefftig erſchrocken/ ſondern auch vor ein Zeichen einer üblen folgenden Regierung von männiglich gehalten worden.

Es hatten die Römiſche Kayſer von Carolo Magno her allzeit die in dem Römiſchen Reich neugeſetzte Ertz- und Biſchöff/ Pröbſt und Prälaten mit ſonderlicher Macht und Gewalt eingeſetzet und bekräfftiget/ auch ihnen zum Zeichen den Ring und den Stab behändiget/ weilen aber die Kayſer zu Zeiten auß Gunſt und Gewogenheit/ oder wohl gar wegen heimblich vorgeſchoſſenen Gelts undichtige Telppel zu denen Geiſtlichen Würden befürderten/ darauß denen Kirchen und Stifftern groſſer Schaden verurſachet wurde/ als trachteten die Päbſt immerhin darauf/

wie

wie ſie diſen Gewalt denen Kayſern entnem-men konten / wie wir in vorigen Leben erſt geſehen.

Darumben dann zu diſer Zeit Pabſt Paſchalis der Ander in zweyen Anno 1106. und 7. gehaltenen Verſamblungen der Biſchöffen und anderer Geiſtlichkeit / mit allem Gewalt diſes Recht dem Päbſtlichen Stuhl beylegen wolte / ja die jenige / ſo darwider handlen ſollen / ſo wohl den Geber als den Annehmer mit dem würcklichen Kirchen-Bann ſchluge.

Derohalben der Kayſer dieſe alt hergebrachte Freyheiten zu behaupten / Anno 1108. einen Reichs-Tag zu Mayntz verſamblet / worinnen er mit allen Ernſt dahin trachtete / wie diſe Gerechtigkeit möchte behauptet werden / ſchicket der Urſachen Geſandte nach Rom / allda ſein Gerechtſame dem Pabſten darzuthun / worauf endlich die Sach auf ein allgemeines Concilium verſchoben wurde.

Anno 1109. ereignete ſich zwiſchen dem Kayſer und Uladislao dem Pohlniſchen König ein Krieg / welchen ſie mit ſolchem umbwechslenden Glück gegen einander führten / daß bald diſer / bald jener obſiegete / biß ſie gleichwohlen den Frieden beyderſeits erwöhlten / und beſchloſſen.

Anno 1110 begab ſich der Kayſer mit einem groſſen Heer in das Welſchland / alſo

daß er nur alleinig 30000. Teutſche zu Pferdt ohne die andere / und das Fuß-Volck mit ſich genommen / nahme darmit gantz Lambardey ein / und tribe den Pabſten / daß er allenthalben bey denen Welſchen Fürſten und Grafen herumb reyſend umb Hülff gegen dem Kayſer ſich bewerben mußte / doch ungeachtet deſſen wider den Kayſer ſich zu ſchwach befande / bevor ab / weil ſelber ſchon würcklich in dem Anzug ware / ſich der Stadt Rom zu bemächtigen / darumben der Pabſt ſeine Geſandte Heinrich entgegen ſchickte / und mit ſelb m einen ſolchen Vertrag t affe / daß dem Kayſer die Inveſtitur oder Einſetzung der Biſchöffen / alle hohe Fürſtliche Gerechtigkeiten bey den Stifftern verbleiben / und die Stiffter die Zechend / auch alle alt hergebrachte Einkonfften zu genieſſen haben ſollen.

Anno 1111. den vierdten Februari kame der Kayſer nach Rom / hielte allda ſeinen Einzug / und wurde mit offentlicher Proceßſion begleitet in St. Peters Kirchen / allwo der Pabſt den gemachten Vergleich verruffen lieſſe / darwider die vornehmſte verſamblete Biſchöff und andere Geiſtlichkeit ſolcher Geſtalten murrten / daß der Vabſt genöthiget wurde / dem Kayſer alles Verſprochene widerumben abzuſchlagen.

Worauf der Kayſer alſo bald nach dem Pabſt / und vilen der Vornehmſten Geiſtlichen

chen greiffen laſſen / dieſelben gefangen / mit denen Burgern viel und lang herumbgeſchlagen / letztlich durch die Stadt-Maur ein Loch hinaußgebrochen / und dardurch den Pabſt ſambt denen anderen Gefangnen zu der übrigen Armee hinauß geführet.

Der Pabſt widerſetzte zwar ſich in ſeiner Gefangenſchafft dem Kayſer ſehr lang / und wolte das Geringſte wider den Willen der Geiſtlichkeit dem Kayſer nicht überlaſſen; Doch vergliechen ſie ſich letztlich / daß dem Kayſer die Inveſtitur verbleiben ſolle; Derohalben der Kayſer den Pabſt ſambt allen Gefangnen entlaſſen / welche von der Römiſchen Burgerſchafft mit groſſen Freuden empfangen wurden.

Worauf Heinrich auf das Oſter-Feſt nach Rom kommen / allda / nach altem Herkommen / zum Römiſchen Kayſer gecrönet / und von dem Pabſt unter dem Heiliger Ambt mit der halben heiligen Hoſti und dem halben heiligen Blut (weilenden anderten halben Theil allzeit der Pabſt ſelbſt genoſſe) verſehen worden. Bey diſem herrlichen Actu wurde der Vertrag zwiſchen dem Pabſt und dem Kayſer abermahlen verruffen / und / zu gröſſerer Beſtättigung / GOtt der Allmächtige zu einem Zeugen genommen; zumahlen dann Heinrich alle ſeine Sachen in Rom auf das beſte gerichtet zuhaben vermeinte / begab er ſich widerumb nach Teutſchland.

Kaum

Kaum ware Heinrich auß Welſchland hinauß / nöthigten die welſchen Ertz- und Biſchöffe den Pabſt mit Gewalt zu Lateran ein Concilium anzuſtellen / worauf 21. Cardinalen / über 300. Ertz- und Biſchöffe / dann eine groſſe Menge Prälaten und Pröbſte erſchinen / welche alle einhellig beſchloſſen / daß der mit Gewalt von dem Pabſt herauß gezwungene Vergleich keines Weegs ſtatt haben kunte / ſonder vilmehr widerruffen / verworffen / auch alle die von Gregorio und Urbano wider der Kirchen Freyheit Verletzer ergangene Excommunicationen erneuert werden ſollen / wie dann alle die jenige / ſo ſich Vermög diſes herauß gepreßten Privilegij was zu gaudirn, oder werckſtellig zu machen underfangen wolten / ſonderlich aber der Kayſer / mit dem Kirchen-Bann alſobald geſchlagen wurden.

So bald der Bann wider den Kayſer in dem Reich erſchollen / waren ſehr vil / welche ſich gegen Heinrich aufleineten / ſonderlich aber die Sachſen / welche mit dem Kayſer Anno 1114. bey dem ſo genannten Wald Wolffsholtz / glücklich und hitzig gefochten / alſo zwar / daß die Kayſerliche in die Flucht getriben worden; derohalben zu Verhüttung weiteres Ubels die andere Ständ deß Reichs die innerliche Unruhen zu ſtillen ſich äuſſerſt bemüheten.

Doch

Doch ungeachtet deſſen wurde der Kay-
ſer von der Burgerſchafft zu Mayntz an dem
heiligen Oſter-Feſt getrungen/ den von ihme
vertribenen Ertz-Biſchoff Albertum einzuſe-
tzen/ oder ſie hätten ihn an der ſtatt erwürget/
weilen alles Volck im Auffſtand/ und wider
Heinrich gantz verbittert ware; diſer Albertus
ware vorhero deß Kayſers vertrauteſter Rath
und Helffer/ nachdeme er aber dem Pabſt
wider den Kayſer zugelegt/ wurde er von ih-
me auf das äuſſerſte verfolgt.

Nachdeme Albertus widerumben einge-
ſetzt worden/ ware er der Schmach ſo ihme
Heinrich angethan/ ingedenck/ und bewar-
be ſich under der Hand ſehr vil/ wie er den
Kayſer gar von dem Reich helffen möchte/
brachte auch vil der Ständen auff ſeine Sei-
ten.

Anno 1116. ware zu Lateran abermahlen
ein Concilium, worauf widerumben under
dem Bann dem Kayſer die Inveſtituren verbot-
ten wurden.

Umb diſe Zeit verſtarbe auch die mächti-
ge und fromme Gräfin Mathildis, welche all
das Ihre an Landſchafften dem heiligen Petro
geſchencket/ derohalben dieſelbige Herrſchaff-
ten noch bis auf den heutigen Tag das Patri-
monium Petri genennt werden/ (welche der
welſchen Fürſten und Grafen/ welche diſe
Herrſchafften lieber ſelbſt zu ſich geriſſen hät-
ten

ten / waren mit diſer Schanckung nicht beſtens zu friden / derohalben lockten ſie den Kayſer / er ſolle diſe Länder vor ſich / und das Reich behaubten.

Derowegen auch der Kayſer ein Kriegs-Heer verſamblet / und nach Welſchland verreiſet; der Pabſt wolte zwar vil der welſchen Fürſten / und auch die Römer zur Gegenwöhr ermahnen / befande aber ſeine / und ſeiner Helffer Kräfften zu ſchwach / der Urſachen machte er ſich von Rom hinweck / und entfliehet nach dem Berg Caſſino. In Anno 1117. kombt der Kayſer nach Rom / und laßt ſich allda von dem Bracharenſiſchen Ertz-Biſchoff Mauritio zum andern mahl mit der Kayſerlichen Cron crönen.

Anno 1118. begibt ſich der Kayſer widerumben gegen Teutſchland / und suchet durch etwelche Freund heimblich den Pabſt zu bewögen / daß er möchte von dem Bann ledig geſprochen werden; aber der Pabſt verſchide zur ſelben Zeit / und wurde Joannes von Cajeta under dem Nahmen Gelaſij deß Andern von denen Römern zum Pabſten erkiſen; derohalben der Kayſer alſobald mit ſeinem Volck nach Rom kame / und Burdinum einen Spannier zum Pabſten ſetzte / welcher ſich Gregorium nennte; Gelaſius aber ware dem Kayſer mit harter Mühe nach Cajeta enttrunnen / von da er ſich endlich wegen beſſerer

Si-

Sicherheit gar in Franckreich begeben / allwo er mit ſeiner verſambleten Prieſterſchafft den Kayſer ſambt ſeinem eingedrungenen Affter-Pabſten mit dem Bann geſchlagen.

Anno 1119. kame der Kayſer in Teutſchland / allwo er die erfreuliche Zeitung vernommen / daß Gelaſius der Pabſt zu Cluniaco verſchiden ſeye; derohalben Heinrich in ungezweifleter Hoffnung ſtunde / Burdinus wurde nunmehro ohne Widerred das Pabſtthumb behaubten; aber die Cardinalen ſo mit Gelaſio in Franckreich entflohen / erwöhlten einhellig Guidonem den Vienenſiſchen Ertz-Biſchoffen und Cardinalen, ſo hernach Caliſtus der Ander genennt wurde; diſer hielte alſogleich zu Rems eine Verſamblung der Cardinäle / Biſchöffe / und anderer gelehrter Männer auß der Prieſterſchafft / und excommunicirt den Kayſer ſambt Burdino.

Hierauf hielte der Kayſer zu Mayntz auch eine Verſamblung ſeiner Reichs-Stände / zu Berathſchlagung / wie denen langwürigen Strittigkeiten zwiſchen denen Päbſten und Kayſern einmahl abgeholffen werden möchte; aber er fande auf Anſtifften / und Beredung der Ertz-Biſchöffen Alberti von Mayntz / Friderici von Cölln / und Conradi von Saltzburg / alles vor den Pabſten geneigt / und wider ſich verhetzet / derowegen er denſelben Reichs-Tag ohne einen Schluß

zu

zuerwarten / verlaſſen hat / und ſeynd der Urſachen diſe Strittigkeiten in ihrer alten Verwürrung verbliben.

Anno 1120. kame Caliſtus auß Franckreich nach Welſchland / wurde von denen Städten durchgehends mit groſſem Frolocken empfangen / derohalben er dann alſo gleich mit denen Welſchen einen Bundt machte / Sutrium, allwo ſich der Affter-Pabſt Burdinus aufhielte / zu belagern; aber die Burger wolten nicht vil Gefahr außſtehen / ſondern ergaben ſich / und liferten Burdinum Caliſto in die Händ / welcher ihn zu jedermanns Spott auf ein Camel hinderwärts ſetzen / und allenthalben herumb führen laſſen / hernach aber in ein Cloſter verſchloſſen.

Anno 1121. ware faſt das gantze Reich wider den Kayſer bewögt / ſonderlich aber Albertus von Mayntz / welcher ſchon würcklich in denen Waaffen ſtunde / derohalben wurde zu Würtzburg ein Reichs-Tag angeſetzet / allwo von denen Ständen geſchloſſen worden / daß ſich der Kayſer dem jenigen / was ſie zu deß Reichs Nutzen beſchlieſſen wurden / gäntzlichen undergeben / oder alle Verfolgung von ihnen zu gewarten haben ſolle; worauf ſie zu beſſerer Beförderung der Sachen / und genauerer Abredung Brunonem den Biſchoffen von Speyer / und Arnulphum

den

den Abbten zu Fulden nach Rom zu dem Pabſten verſchickten.

Anno 1122. kamen die Reichs-Geſandten zu dem Pabſt in der Verſamblung deß Lateranenſiſchen Concilij; vorbringend / wie ſie zur Einträchtigkeit deß Reichs mit der Kirchen alles zu veranſtalten gedachten / derohalben einen Reichs-Tag angeſetzet / und nunmehro Seiner Heiligkeit aigene / oder doch Dero Gevollmächtigten Geſandten Gegenwart höchſtens vonnöthen hätten; der Pabſt gabe ihnen Lambertum den Oſtienſiſchen Biſchoffen / ſambt noch zweyen andern Cardinälen / welche ſich mit denen Reichs-Geſandten unverzüglich nach Würtzburg begaben: nachdeme ſie allda angelangt / weyhten ſie nebſt dem Ertz-Biſchoffen von Mayntz / Ruggerum (ohne Vorwiſſen deß Kayſers) zu einem Biſchoffen deſſelben Orths / welches dem Kayſer einen ſolchen Widerwillen verurſachet / daß er ohne eintzige Abhandlung der Sachen den Reichs-Tag verlieſſe / und ſich weiter begabe; worauß dann allem Anſehen nach die Sach eines gütlichen Vertrags gäntzlich vergebens zu ſeyn ſcheinete.

Doch wurde hierauf abermahlen ein Reichs-Tag nach Worms angeſtellet / auff welchem durch Zureden der Stände der Kayſer erſchinen / denen Päbſtlichen Geſandten die Inveſtitur, oder Einſetzung von

denen Biſthumben und Abbteyen freywillig vor ſich und ſeine Nachkommen abgetretten / auch hierauf von dem Oſtienſiſchen Cardinalen deß Kirchen-Banns ledig geſprochen worden: wordurch endlich das Reich mit der Kirchen verglichen / und in guten Ruheſtand geſetzet geweſen.

Nach diſem regierte Heinrich noch drey Jahr / und verſtarbe endlich Anno 1125. den 22. May zu Utrecht / wurde von da nach Speyer gebracht / und allda begraben.

Seine Gemahlin ware Mathildis, Königs in Engelland Tochter / bey ihr hatte er zwey Töchtern / deren die Erſte Ptolomæo dem Stadtpfleger zu Rom / und Chriſtina die Ander Vladislao dem König in Pohlen ſollen verehelicht ſeyn worden.

Die Regierung diſes Kayſers erſtreckte ſich auff 19. Jahr / welchs er geführt under dem Symbolo:

Mortem optare malum, timere peius.

Der ihm den Todt ſelbſt wünſchet / iſt ein Thor /
Noch mehrer aber / der ſich förcht darvor.

99. LOTHARIUS II.

ANno 1125. der 99. Kayſer Lotharius II. Sein Vatter ware Gebhard der Ander / Herr zu Querfurth / Graf zu Supplenburg / und Armſpurg / ſeine Mutter Hedwig, Friderici deß Burggrafen von Nürnberg Tochter.

Nachdeme Heinrich der 5.te ohne Männlichen Erben verſchieden / die Reichs-Stånd aber auf Außſchreiben Alberti deß Ertz-Biſchoff von Mayntz verſamblet waren; da entſtunde under denen Wöhlenden Anfangs ein groſſe Zwytracht / dann ſie hatten vier der tapfferſten Helden / deren ein jeder der Kayſerlichen Cron wol würdig ware; als Lotharium den Hertzogen auß Sachſen / Fridericum den Hertzogen auß Schwaben / Leopoldum den Marggrafen zu Oeſterreich / und Carolum Grafen von Flandern.

Fridericus hatte ſonderlich vil Stånd auff ſeiner Seiten / weilen er deß Kayſers Schweſter Sohn ware / aber eben darumben ware ihme der Mayntziſche Ertz-Biſchoff deſtomehr entgegen / und brachte durch ſeine heimbliche Beredungen ſo vil auß / daß Lotharius, welcher doch gar nicht einwilligen wolte / gleichſamb von denen verſambleten Stånden das Kayſerthumb anzunemmen gezwun-

zwungen wurde; derohalben er ſich auch Anno 1126. zu Aach in Anweſen aller Ertz- und Biſchöffen / auch viler Fürſten und Grafen nach alter Gewonheit durch den Cöllniſchen Ertz-Biſchoff Fridericum hat zum König crönen und ſalben laſſen.

Es ſolle diſer Lotharius in währenden Strittigkeiten zwiſchen ſeinem Vorfahrer / und dem Römiſchen Stuel jedermahlen deß Pabſts Parthey gehalten haben / dardurch er ſich bey ſelbem ſo beliebt gemacht / daß er under der Hand die Churfürſten und Stånd ſo weit bewegt / daß ſie keinen andern als diſen zum Kayſer erkiſen ſollen.

Je höher die Ehr / je mehrer der Neyder / Lotharius ware kaum erwöhlet / ſo machte Fridericus auß Schwaben / und andere / welche lieber ſelbſt die Kayſerliche Cron auf ihren Haubt getragen hätten / eine groſſe Verbündnuß / kommen auf einem geſondern Orth zuſamen / und erwöhlen Conradum den Hertzogen auß Francken / Friderici deß Schwaben Brudern zum Römiſchen König.

Diſer verſamblete ſo geſchwind als er kundte ein kleines Kriegs-Heer / gienge darmit durch die Schweitz in das Welſchland / und kame allda denen Mayländern / welche ſchon 10. Jahr die Stadt Como belagerten / zu Hülff / dardurch er nicht allein den Krieg geendet / ſondern ſich bey denen Mayländern

ſo

ſo beliebt gemacht / daß ſie ihne nicht allein aller Orthen auf das herzlichſte empfangen / ſondern auch durch ihren Ertz-Biſchoff Anſelmum zum König in Welſchland krönen laſſen; worauf der Pabſt nicht allein Conradum, ſondern auch Anſelmum den Ertz-Biſchoff mit dem Kirchen-Ban geſchlagen.

Lotharius ware zwar wohl geſinnet denen weitern Vornehmen Conradi vorzubiegen / und ihne auß dem Reich zu jagen / bevor er ſich recht veſt ſetze in dem Welſchland / allein konte er mit einem genugſamben Kriegs-Heer nicht gleich aufkommen / weilen er erſt von Verico dem Hertzog auß Böheimb eine groſſe Schlacht erlitten: Nachdeme er aber auß Böheimb zuruck kommete / lagerte er ſich vor Nürnberg / weilen ſelbe Stadt mit Conrado hielte; aber Anno 1127. wieche er ohne ſonderliche Verrichtug von dannen nach Speyr / belagerte ſelbes auch hart / mußte doch endlich ohne Einnahm ſich von dannen begeben; worauf der Kayſer mehr Volck verſamblet / und Anno 1129. nochmahlen vorkame / ſolches mit allen Ernſt beängſtigte / auch Fridericum auß Schwaben / welcher denen Belagerten mit einem mächtigen Kriegs-Heer zu Hülff kame / ritterlich zuruck ſchluge / und endlich Anno 1130. die Stadt mit Accord einbekame.

Eben ſelbiges Jahr verſchide Honorius der Pabſt / die Römiſche Geiſtlichkeit erwöhlte mit faſt allgemeinen Willen Gregorium Cardinaln S. Angeli unter dem Nahmen Innocentij des Andern / etwelche aber Petrum einen Sohn Leonis deß Römiſchen Raths-Herzn / ſo Anacletus genannt wurde / welcher durch Gewalt und Macht ſeiner Freundſchafft ſich alſobald der Stadt Rom bemächtigte / und Innocentium vertribe; derohalben derſelbe mit vilen Cardinalen und andern anſechlichen Geiſtlichen ſich in Franckreich begabe / allda zwey Concilia zu Piſa und Rems haltete / auf denenſelben mit gemeiner Einſtimmung der Teutſch- und Frantzöſiſchen Biſchöffen / Petrum als einen eingetrungenen Mißbraucher der Päbſtlichen Würde / in den Kirchen-Ban erklärte.

Als hinnach Innocentius vernommen / daß der Kayſer nach Gandersheimb kommen ſolle / ſchicket er Gerhardum den Cardinalen dahin / dem Kayſer ſein und der gantzen Römiſchen Kirchen betrübten Stand vorzutragen / welches bey dem Kayſer ſo viel vermöchte / daß er den Pabſt (mit ihme umbſtändig abzureden / wie diſem Ubel abzuhelffen wäre) ſelbſt nach Littich zu kommen / einladete.

Anno 1131. kommt der Kayſer ſambt denen Geiſt- und Weltlichen Ständen deß

Reichs nach Littich / allwo der ankommende Pabſt mit allen Höflichkeiten empfangen wurde / aber bald nach ſeiner Ankonfft verlangte der Kayſer von ihme / er ſolle ihm und allen ſeinen nachfolgenden Kayſern das uralt hergebrachte Recht / die Biſchöff in dem Reich mit dem Stab und Ring einzuſetzen / wie ſie es vor gehabt / verleihen und beſtättigen / ſo wolle er entgegen wider Petrum alle möglichſte Kräfften anwenden: Innocentio und ſeiner bey ſich habenden Prieſterſchafft ware bey diſen Sachen ſehr ängſtig / dann ſie beſorgten ſich / wofer ſie dem Kayſer in ſein Begehren nicht einwilligten / wurde er nicht allein Petro anhangen / ſondern auch mit ihnen / als die dermahlen gäntzlich in ſeinem Gewalt wären / nach eigenen Wohlgefallen handlen und verfahren; ſolten ſie es aber verwilligen / ſo wurden vil von der Geiſtlichkeit / die noch bißhero Innocentio anhiengen / von ihme ab / und Petro Leonis dem Wider-Pabſten zufallen: Derowegen nahmen ſie in ihrer äuſſerſten Noth zu GOtt durch gar eyfriges Gebett ihre Zuflucht / und ſchickten alsdann Bernardum den heiligen von GOtt erleuchteten Mann über den Kayſer / denſelben mit Guten dahin zu bereden / daß er von diſem Begehren wolle abſtehen / und dannoch anſonſten dem Pabſten und der Kirchen billiche Hülff leiſten möchte: GOtt gabe darbey Bernardi

Worten ſolche durchtringende Krafft / daß er in allen deß Vabſts Verlangen erhalten / dann der Kayſer entlieſſe den Pabſt ſambt allen denen Seinen in höchſter Friedſambkeit / und verſprache ihnen in kurtzem mit zulänglicher Hülff an die Hand zu gehen.

Anno 1132. kame der Kayſer mit ſeinem Volck / und der Pabſt mit ſeiner Geiſtlichkeit in der Lombardei zuſammen / halten allda eine groſſe Verſamblung ihrer getreuen Helffer und Räth / berathſchlagen darbey / wie die Sachen mit Vortheil möchte anzugreiffen ſeyn / ſo wol deß Kayſers als deß Pabſtens Sachen durch Welſchland in einen guten Stand zubringen: Als nun die Mayländer deß Kayſers Macht verſtanden / und ihnen leichtlich einbilden konten / weilen ſie vormahlen von dem Kayſer und dem Reich ab- und Conrado aber zugefallen / und ihnen ſolchen ſelbſt vor einen König aufgeworffen haben / ſo durffte der Kayſer allerdings an ihnen ſeine Waffen probieren wollen / verlieſſen ſie Conradum unverſehens / untergaben ſich dem Kayſer / und batten umb Gnad / wordurch Conradus in ſo verlaſſenen Stand geſetzet wurde / daß er gar hart mit dem Leben ſich durch die Flucht ſalviren können.

Hierauf eroberte der Kayſer die gantze Lombardey / und kommt endlich Anno 1133. mit dem Pabſt Innocentio nach Rom / ſetzet

ihn

ihn allda in ſeiner Herꝛlichkeit ein / wird auch entgegen von ihme als Kayſer gecrönet / doch hat er ſich zuvor mit einem Ayd verſchwören müſſen / Petrum den Affter-Pabſt auf das äuſſerſte zu verfolgen: Es wurden aber weder die Einſetzung deß Pabſts / noch die Crönung deß Kayſers in St. Peters Kirchen / ſonder in St. Salvators Kirchen darumben verrichtet / weilen die Kayſerlichen die Stadt Rom noch nicht völlig eingenommen hatten / ſondern der andere Theil / worinnen St. Peters Kirchen entlegen / ware noch in Petri Leonis Gewalt / und mit ſeinen Soldaten beſetzet: Derowegen der Kayſer einen Theil ſeines Volcks die Stadt zu erobern hinterlaſſen / er ſelbſt aber verreyßte mit den übrigen ſeines Kriegs-Heers nach Teutſchland.

Dann es iſt dem Kayſer hinterbracht worden / wie in ſeinem Abweſen der auß Welſchland entronnene Conradus nebſt ſeinem Brudern Friderico ein zimmliches Volck verſamblet / ſich der Stadt Speyer abermahlen bemächtiget / und der Kayſerlichen Regierung zu unterfangen gäntzlich entſchloſſen haben: Derohalben der Kayſer nach ſeiner Zuruckkunfft alſo bald ſich vor Speyer begeben / die Stadt / und die darinnen ſich befindende zwey Gebrüder mit ſolchem Ernſt beängſtiget / daß ſie letztlich ſich auf Gnad und Ungnad An-

no 1134. dem Kayſer ergeben mußten; welche doch der Kayſer auf Zuſprechen deß heiligen und Fried-ſtifftenden Manns Bernardi auf dem kurtz hinnach zu Mayntz gehaltenen Reichs-Tag nicht allein zu Gnaden aufgenommen / ſondern ihnen noch darzu ihre Länder eingeraumet / ja Conradum gar vor seinen vertrauteſten Freund gehalten / und ihne zum Reichs-Panier-Herꝛn / oder Hauptfahnen Trager gemacht / doch daß er ſich anvor auf ewig mit einem Eyd-Schwur deß Welſchen König-Reichs verzeihen mußte.

Kaum hatte der Kayſer die Teutſche Unruhen geſtillet / entſtunden in Welſchland wider Innocentium auf Anhetzen Petri auf das neue ſolche ſtarcke Verfolgungen / daß Rogerius der König von Sicilien mit groſſem Kriegs-Heer den Pabſt und die Seinige zur Flucht tribe: Derowegen dann der Kayſer Anno 1136. abermahlen in Welſchland kommen / Rogerium ſambt andern Anhängern Petri vertriben / Apulien Rogerio und denen Saracenern hinweckgenommen / und Reginaldum allda zu einem Hertzogen geſetzet; auch den Pabſten in eine beſſere Ruhe geſtellet / und ihn in ſeiner Würde beſtättiget.

Nachdeme nun der Kayſer auf der Reyß nach Teutſchland begriffen ware / da kommt eine Kranckheit unter das Kriegs-Heer / welche nicht allein viel der tapfferſten auch edlen Män-

Männer hinweckgenommen / ſondern auch endlich den Kayſer ſelbſt ergriffen / alſo daß er ohne langes Bethligen bey Verona, oder wie andere wollen / bey Trient zu dem Herrn verſchiden: Von da ward er nach Kayſerslauthern in das herliche Cloſter / welches er bey Leb-Zeiten ſelbſt geſtifftet / gebracht / und allda Anno 1138. begraben / nachdem er 13. Jahr regiert hat. Als einſtens lang hinnach ſein Grab eröffnet wurde / fande man bey dem Leichnamb folgende in Bley eingegrabene Lob-Schrifft:

LOTHARIUS DI: GRATIA: ROMANORUM IMPERATOR: AUGUSTUS, REGNAVIT ANNOS XII. OBIIT AUTEM III. NONAS DECEMBRIS. VIR IN CHRISTO FIDELISSIMVS, VERAX, CONSTANS, PACIFICVS, PIVS, MILES IMPERTERRITVS, MORT: REDIENS AB APVLIÆ TERRIS SARACENIS OCCISIS ET EIECTIS.

Wel-

Welche zu Teutſch alſo lauthet:

Lotharius von GOttes Gnaden
Römiſcher Kayſer /
Ein Mehrer deß Reichs / hat regiert
12. Jahr / iſt aber verſchieden an
dem 3. December: Ein Mann von
eyffrigem Glauben in Chriſto / wahr-
hafft / ſtarckmüthig / Fried-liebend /
fromb / und ein unerſchrockner Sol-
dat. Iſt verſtorben / als Er auß
Apulien / nach geſchlagnen und ver-
triebnen Saracenen nach Hauß
raiſete.

Sein Gemahlin Richſa oder Richinſa, Henrici deß faiſten Hertzogen auß Bayrn Tochter / von welcher er erzeigte Lotharium, ſo in der Jugend geſtorben / Gertrudem, welche Henrico dem ſtoltzen Hertzogen in Bayrn und Sachſen vermählet worden / und Hedwigem, welche Graf Ludwig der Dritte auß Thüringen geehlichet / darumben dann der Kayſer ihn und ſeine Nachkommen zu Marggrafen gemacht.

Diſer Kayſer brachte / Zeit ſeiner Regierung / durch Irnerium den Rechts-Gelehrten die ſchon bald gar verfallene Römiſche Rechten widerumben in die Ubung / und lieſ-

ſe ſolche

ſe ſolche in denen Schulen offentlich lehren; Darumben man dann ins gemein ſagt / der Urſprung der Rechten komme her von Theodoſio dem Jüngern / die ordentliche Eintheilung von Juſtiniano, und die Erhalthung von Lotario. Anſonſten führte diſer Rechts-liebende Herr auch einen denen Rechten gemäſen Denck-Spruch:

Audi alteram partem.

Ein Richter / ſo will urthlen wohl /
Die beyde Theil anhören ſoll.

6. Titul.

Von denen Sechs Kayſeren auß Schwäbiſcher Lini / und noch fünff anderen / biß auf Rudolphum von Habſpurg.

100. CONRADUS III. ANno Christi 1138. der 100. Kayſer Conradus der III. Nach Hintritt Lotharij wurde zu Erwählung eines Römiſchen Kayſers ein Reichs-Tag nach Mayntz außgeſchrieben / welcher auf das Feſt der Heil. Pfingſten ſolte gehalten werden. Es gewahne aber allerdings das Anſehen / daß / wann

wann auf ſelbigem Reichs-Tag ſollen die Ständ deß Reichs verſamblet werden / wurde Heinrich der hoffärtige Hertzog zu Bayrn und Sachſen vor allen das Kayſerthum behaupte / weilen er von ſeinem Schwäher / dem Kayſer / vor ſeinem Hintritt alle die Reichs-Zierden / als das Creutz / die Lantzen / die Cron / und anders / zu diſem Ende empfangen / daß er deſto ehender möchte zum Kayſer erwöhlet werden; Zudeme / ſo wäre er ſehr mächtig an Landſchafften / hatte über diſes nicht allein die verwittibte Kayſerin Richinſam, ſondern auch alle vormahlen Lothario zugethane und affectionirte Fürſten auf ſeiner Seithen / alſo / daß er gar nicht mehr zweiffelte / den Kayſerlichen Thron ſchon beſtigen zu haben.

Aber Fridericus und Conradus Hertzogen zu Schwaben und Francken / zwey leibliche Gebrüder / machten ihnen bey den Teutſchen viel Gönner / bevorab / weilen ſie ſchon vor Lothario / als nächſte Bluts-Freund / der vorhin verſchiedenen beyden Kayſeren Heinrich deß Vierdten / und auch deß Fünfften / nach ihren Aehnen und Vettern Ableiben ſehr ſtarck umb die Cron beworben; Sie machten aber meiſtentheils mit denen Geiſtlichen Fürſten ihre Bündnuſſen / werden endlich mit denen Chur-Fürſten von Cölln und Trier / auch anderen Fürſten deß Reichs / welche es mit ihnen hielten / in ſo viel eins / daß ſie gleich

gleich umb mitte Faſten zuvor einen Reichs-Tag nach Coblentz auf das Feſt Peter Stuhl-Feur anſetzten / allda in Gegenwarth Theoduini, deß Römiſchen Stuhls Cardinalen und Legaten (welcher zu diſer Wahl ſonderlich mit Rath und That halffe / und darbey nicht allein Jhro Päbſtliche Heiligkeit / ſondern aller anderer Welſchen Fürſten und Ständ Genehmhaltung verſicherte) obbemeldten Conrad erwählten; Worauff ſie alſo gleich ſich nach Aach begaben / und erſt-benannter Päbſtlicher Legat / weilen der Ertz-Biſchoff von Cölln / welchem es ſonſten gebührte / als Neu-erwählt das Pallium von Rom noch nicht hatte) den König in den Thron Caroli deß Groſſen geſetzet / und mit gewohnlichem Gepräng gecrönet / wie dann nicht minder ihme hierauf die anweſende Ertz-Biſchöff / Fürſten / und andere Ständ ihre Treu verlobet.

Kaum hatte Heinrich auß Bayrn diſes vernohmen / machte er wider diſe Wahl alle möglichſte Gegen-Würff / als weilen nicht alle / ſondern nur theils deren Chur- und Reichs-Fürſten verſamblet geweſen / könnte die Wahl im geringſten nicht gültig ſeyn / gabe auch zu verſtehen / daß er diſer Urſachen halber die Reichs-Geſchmuck nit mehr wolte von ſeinen Handen geben / ſondern beſtändig behalten;

Wei-

Weilen es dann ein gefährliches Außſehen hatte / es möchten / dem Reich zu ſchaden / groſſe innerliche Unruhen entſtehen / gedachten die Reichs Fürſten / diſem Ubel vorzukommen / und verordneten abermahlen eine allgemeine Reichs-Verſamblung nach Bamberg: Nachdeme aber Heinrich vermercket / daß auf ſelbem Reichs-Tag ſehr wenig Stimmen vor ſich / die maiſte aber vor Conrado fallen möchten / bliebe er unter allen Reichs-Fürſten alleinig auß / der Urſachen / dann die geſambte Reichs-Ständ Conradum mit allgemeiner Freüd zum andertten mahl in dem Kayſerthumb beſtättigten: wie dann nicht allein die verwittibte Kayſerin / ſondern andere vorhin Henricò anhangende Ständ ſich mit Conrado gäntzlich verſöhneten.

Hierauff ſetzet der Kayſer einen Tag / auf welchen Heinrich zu Regenſpurg erſcheinen / ihme und dem Reich die bißhero gewaltthätig behaltene Reichs-Kleinodien außliffe-ren / oder auf weiteres Verwaigern durch die Waffen darzu getrungen werden ſolle.

Hainrich verlieſſe ſich auf ſeine Macht / und lachte deß Kayſers Ermahnungen nur auß. Nachdeme aber der Kayſer Albertum den Marggrafen von Sultzbach mit einem Theil der Reichs-Armee in Sachſen verſchicket / und allda mit Feur und Schwerd alles verderben laſſen / Heinrich aber wohl ſahe /

daß

daß er eintweders Sachſen oder Bayrland müßte ruiniren laſſen / wann er ſich dem Kayſer nicht ſubmittiren wurde ; weilen diſe ſeine zwey Erbland eins von dem andern zu weith entlegen ware / als beſchloſſe er endlich nachzugeben / kommet nach Regenſpurg / und übergibt allda dem Kayſer die Reichs-Kleinodien / darbey verhoffend / der Kayſer wurde nicht allein alle vorgehende Feindſchafft in Vergeſſenheit ſtellen / ſondern auch ihme vil Gnaden erweiſen / aber er wurde mit ſehr ſchlechten Ehr-Bezeigungen / nachdeme die Uberlifferung geſchehen / widerumben nacher Hauß gelaſſen. Ja / etwelche ſonderliche Freund deß Kayſers brachten es letztlich dahin / daß abermahlen ein Reichs-Tag angeſetzet / und auf ſelbem Heinrich / als ein Reichs-Rebell / beyder ſeiner Hertzögthumb Sachſen und Bayrn gäntzlich entſetzet wurde / worauß hinnach eine groſſe und langwürige Zwytracht entſtanden. Die / ſo dem Kayſer anhiengen / nennten ſich von deß Kayſers Geburths-Orth Geblingen (welches Wort ſie auch vor ihre gewohnliche Loſung gebrauchet) Gibelinos, die / welche es mit Heinrich halteten / nennten ſich nach ſeinem Brudern und ihrem Heerführer Gwelfone, die Welffen oder Gwelffen. Ob nun wohl während diſem Krieg Heinrich verſchieden / ſo fahrte doch Gwelfo noch immer fort / wider den

Kayſer zu kriegen. Nachdeme ſie dann eine geraume Zeit mit umbwechßlendem Glück ihre Krieg geführet / erhaltete endlich der Kayſer die Oberhand / treibet Gwelfonem ſo weit / daß er ſich in die Veſtüg Winds- oder Weinsberg ſalviren mußte / worinnen ihn der Kayſer ſo hart belägert / daß er endlich auf Gnad und Ungnad ſich zu ergeben gezwungen wurde. Auf vieles Bitten der Gemahlin Gwelfonis, und anderer Frauen in dem Orth wurde von dem Kayſer bewilliget / daß eine jede Frau / was ſie ſelbſt auf dem Rucken auß der Veſtung tragen wolte / frey und ungehindert / ohne eintzige Verletzung herauß tragen durffte; Worauf die Hertzogin / und nach ihr alle Weibs-Bilder / eine jede ihren Ehe-Herrn auf den Rucken genommen / und ſo / in Anſehen deß Kayſers / ſeines Hoffs / und gantzen Kriegs-Heers abgezohen. Als der Kayſer das Schau-Spihl einer ſo aufrichtigen Treu und Liebe geſehen / wurde er ſolcher Geſtalten bewogen / daß er allen und jeden / ſowohl Manns- als Weibs-Perſohnen Kayſerliche Huld und Gnad erzeigte / mit ihnen beſtändige Freundſchafft machte / worauff hernach in dem gantzen Reich der liebe Friden erfolget.

Weilen dann GOtt das Römiſche Reich mit Frieden beglücket / verſamblete der Kayſer / auf vielfältiges Anhalten Bernardi, die Reichs-Ständ zu Speyr / und hinnach zu

Franck-

Franckfurt / ermahnte ſie allda ſehr bewög-
lich zu einem allgemeinen Feldzug wider die
Gottloſe Saracenen / welche bißhero in dem
gelobten Land/ und anderen Orthen faſt durch-
gehends ihres Gefallens handleten / brachte
endlichen / mit ſeinem beweglichen Zureden /
200000 Mann / worunter 75000 zu Pferd
waren / beſtens außgerüſtete Soldaten zu-
ſammen / verruckte darmit durch Hungarn /
und denen Saraceniſchen Grantzen zu / aber
Emanuel der Griechiſche Kayſer in Orient be-
neydete die Teutſche / wann ſie ſollten victo-
riſiren/ſtellte ſich einen der beſten Freüd/ſchick-
te ſeine Geſandten entgegen/welche dem Kay-
ſer auß verborgner Liſt durch unterſchiedliche
Wüſten ſeinen Kriegs-Zug zunemmen einra-
theten / wordurch endlich der Kayſer ſambt
ſeinem Volck an allen Lebens-Mittlen vor
Menſchen und Pferdt groſſen Schaden erlei-
den müſſen; Emanuel lieſſe zwar endlich al-
les zuführen / aber das Brod wurde mit
Kalch heimblich vermiſchet / und dardurch faſt
das gantze Kriegs-Heer gar unverrichter Sa-
chen aufgerieben/alſo zwar /daß/ nachdem und
die Saracenen ankommen / die noch übrige
gantz krafftloſe Soldaten letztlich jämmerlich
ermordet worden / auch der unglückliche Kay-
ſer mit harter Mühe ſambt wenig der Seinen
entronnen / und Anno 1149. ſich widerumb
in das Teutſchland begeben.

Nachdeme Conradus ſeine abgemattete Leibs-Kräfften in etwas erhollet / gedachte er / ſich in das Welſchland und nach Rom zu begeben / ſo wohl die Kayſerliche Crönung von dem Pabſt zu erlangen / als auch Rogerium den König auß Sicilien / welcher ſich in Welſchland vor einen König aufgeworffen / zu vertreiben ; aber er wurde unverſehens mit einer Kranckheit (welche / wie man vermuthet / durch beygebrachtes Gifft ſeiner Welſchen Leib-Doctorn / auß Anſtifftung Rogerij, verurſachet worden) nit allein ſehr hart gequälet / ſondern auch gar umb das Leben gebracht / ſo geſchehen in dem 1152. Jahr zu Babenberg / wurde von dar nach Speyr gebracht / und allda / oder / wie etliche wollen / gar zu Lorch begraben.

Unter anderen Denckwürdigkeiten diſes Kayſers löblichen Verrichtung iſt auch ſonderlich dieſe / daß er die von Heinrich dem Fünfften faſt gäntzlich geſchlaiffte Stadt Nürenberg in dem 1139. Jahr widerumben aufgebauet / ſolche mit vielen herzlichen Gotts-Häuſern und anderen anſehnlichen Gebäuen geziehret / auch ſich manchesmahl lang allda aufgehalten hat.

Seine Gemahlin ware Gertrudis, Beringeri von Sultzbach Tochter / von welcher 1. Juditha dem Land-Grafen auß Thüringen vermählet. 2. Heinrich / welcher auf Anhal-

halten ſeines Vatters von denen Ständen deß Reichs zum Nachkommen ſeines Vatters wäre benennet geweſen / wofern er nicht ſelbſt gar jung 2. Jahr vor ſeinem Vatter verſchieden wäre. 3. Friderich / welchen ſein Vatter zum Hertzogen in Francken gemacht.

Es führte aber Conradus zum Denck-Spruch ſeiner 14. jährigen Regierung:

Pauca cum aliis, tecum multa.

Wer nach der Klugheit wohl und weißlich handlen will /
Mit anderen wenig red' / und mit ſich ſelber vil.

101. FRIDERICUS BARBAROSSA.

Anno 1152. der 101. Kayſer Fridericus Barbaroſſa, oder der Rothbartende. Ware deß verſtorbenen Conradi ſeines Bruders Friderici Hertzogens zu Schwaben Sohn / welchen die Kayſer annoch in Lebzeiten (weilen ſein aigner Sohn Friderich noch gar zu jung ware) denen Reichsſtänden ſolcher Geſtalten recommendirt / daß ſie alleinig diſen / als den tauglichſten / nach ſeinem Hintritt zum Kayſer erwöhlen ſollen / derowegen dann auch auf dem verſambleten Reichs-Tag zu Franckfurth die

Churfürſten und Ständ ſich einhellig vergli-chen / daß ſie Fridericum mit groſſer Freud zum Römiſchen Kayſer erwöhlet.

Gleich Anfangs ſeiner Regierung machte Friderich zwiſchen Henrico Leone, und Henrico Auſtriaco, weilen ſie in groſſen und verwürrten Strittigkeiten waren / einen ſolchen Vergleich und Lands-Abtheilung / alſo / daß der Erſtere Bayrn behalten / der Andere aber Oeſterreich beſitzen ſolle / machte alſo zu grösserer Vergnügung deß Letztern ſelbes Land zu einem beſondern Hertzogthumb.

Im 1155 Jahr begabe ſich der Kayſer in das Welſchland / dämmet der rebelliſchen Mayländer Hochmuth / und ſchleiffet die aufrühriſche Stadt Terdonam der Erden gleich / wurde alsdann zu Pavia under allgemeinem Frolocken deß Volcks mit der Lombardiſchen Cron gezieret / kame hinnach auch auf Rom / allwo ihme Adrianus der IV. in St. Peters Kirchen die Kayſerliche Cron auffſetzte.

Es verblibe aber zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſt nicht lang eine gute Verſtändnuß / dann nachdeme der Magdeburgiſche Ertz-Biſchoff das Zeitliche geſegnet / das Capitl in Erwöhlung eines andern in zwey Theil ſich vertheilte / deren eine ihren Probſten Gerardum, andere aber den Dechant erwöhlten / und ſich im geringſten nicht verglei-

chen

chen kundten / lieſſen ſie die Sachen vor den Kayſer kommen / dem Streitt ein Ende zu machen; diſer hat ihnen lang zu einem Vergleich gerathen / letztlich aber den Dechant ſambt ſeiner Parthey dahin beredet / daß ſie Cuicmanum den Cicienſer Biſchoff neben denen andern vor ihren Ertz-Biſchoff angenommen; diſe Vergleichung der ſtrittigen Capitularn, und Mitheiffung zur Election wurde von dem Pabſt ſehr hoch / und vor einen Eingriff in der Kirchen Freyheit aufgenommen / darauß groſſe Uneinigkeiten zwiſchen dem Kayſer und Påbſtlichen Stuhl entſtanden / und ihren Anfang genommen: wiewolen etwelche ſagen / es ſolle die erſte Strittigkeit geweſen ſeyn / daß Friderich ſich gewaigert habe / dem Pabſt in dem Auffſitzen auf das Pferdt den Steigbůgel / wie es ſeine Vorfahren gepfleget ſollen haben / zu halten: oder noch andere wollen / daß von etwelchen Stånden deß Reichs der durch das Rômiſche Reich reiſende Biſchoff von Londen auß ſchlechten Urſachen ſeye gefangen worden / der Kayſer aber nicht nur allein wohl darumben wiſſend / ſondern auch von dem Pabſt ſelbſt erſucht / daß er demſelben zu ſeiner Freyheit helffen ſolle / nahme ſich der Sachen im geringſten nichts an / und lieſſe die Stånd ihres Gefallens hierinnen handlen / dardurch ſich

der Pabſt dann höchſtens beleydiget befunden haben ſolle.

Diſer vorgehenden Urſachen ſchickt der Pabſt an den Kayſer eine Legation, mit einem Creditiv-Schreiben / worinnen dem Kayſer ſeine groſſe Undanckbarkeit vorgeruckt wurde / daß er ſo wenig erkandte die groſſe Gutthat / ſo er von dem Pabſt empfangen / indeme er ihm das Römiſche Reich verliehen hätte: die Geſandte kamen mit diſem Brief nach Byzanz auf den verſambleten Reichstag / nachdeme dann der Kayſer / und umbſtehende Fürſten ſehr hart zu Gemüth namen / daß der Pabſt ſich zu ſchreiben und ſagen getrauete / der Kayſer hätte das Kayſerthumb von ihme / da wurden die Päbſtliche Legaten mit Worten ſehr hart gehalten / ja da ein Cardinal under ihnen verſetzte / ſo fern der Kayſer es nicht von dem Pabſt habe / von wem er es dann ſonſten haben müßte / ergrimmeten die Fürſten und Ständ ſolcher Geſtalten / daß ſie ſich kaum von dem Schlagen enthielten / ſonderlich aber ware Otto von Wittelſpach / als Pfaltzgraf ſehr erzörnet / dann weilen er ohne deme dem Kayſer das Schwerdt haltete / ware er ſchon an deme / daß er mit ſelbem dem Cardinaln eins verſetzen wolte / aber der Kayſer iſt ihme eingefallen / und ſolches / wiewohlen ſehr hart / verhindert; der Urſachen dann ſo wurde denen Päbſtlichen Geſand-

ſandten aufgetragen / ohne Zeit Verliehrung ſich von da hinweck / und zwar graden Weeg durch das Römiſche Reich hinauß nach Rom zu begeben / auch keines wegs in der Ruckreiß auff die Stüffter und Clöſter umbzuſchweiffen.

Als nun die Geſandſchafft nach Rom kommen / und deren ſchlechte Verrichtung hinderbracht / vermeynte der Pabſt auch sehr offendirt zu ſeyn / ſchribe an die Teutſche Biſchöffe und andere geiſtliche Stånd / ſich wider deß Kayſers Unfreundlichkeit beklagend / aber diſe gaben dem Pabſten in Antwort / wie daß ſie dermahlen in diſer Sachen vil zu ſchwach wåren / denen Weltlichen Stånden zu widerſtehen / als welche nebſt dem Kayſer ſich entſchloſſen / das Aeůſſerſte zu thun / ehe und bevor ſie gedulden wolten / daß ſolle außgeben / und behauptet werden / ein Römiſcher Kayſer håtte von dem Papſt ſein Reich / dann der Kayſer verbleibe ein für allemahl auf diſem Schluß / daß er zwar der Römiſchen Kirchen als ein gehorſamer Sohn untergeben ſeyn müßte / im geringſten aber könn- und wolle weder er / noch die Reichs-Stånd zulaſſen / daß er von dar ſein Reich empfangen haben ſolle; dann umb das Reich ſeye er alleinig der Göttlichen Vorſichtigkeit / vor die Erwählung denen Chur-Fürſten und Stånden deß Reichs / umb die Königliche Crönung dem Chur-Fürſten von Cölln / und dann umb

 die

die höchſte Kayſerliche Crönung auch ihme dem Pabſt zu dancken ſchuldig / keines wegs aber umb das Reich oder die Regierung ſelbſt.

Als nun der Pabſt geſehen / daß bereits das gantze Römiſche Reich bewegt ware / entſchloſſe er widerumb / eine andere Geſandſchafft zu dem Kayſer zuſchicken / welche auch Fridericum (als er eben auß Pohlen / ſo er ihme mit Kriegs-Macht zinßbar gemacht) anheimb kommen / Anno 1158. zu Augſpurg angetroffen / allwo dem Kayſer durch die Päbſtliche Geſandte die vorige Brieff mit ſolcher Höflichkeit erläutert wurden / daß der Kayſer und die Ständ den geringſten Verdruß nicht mehr haben konten / dann ſie verſicherten / daß der Pabſt in allem nur die Crönung allein / uñ nit die Regierũg oder das Reich dem Kayſer gegeben zuhaben vormals verſtanden hätte; derowegen wurden auch die Geſandten in geziemenden Ehren gehalten / und beyderſeiths / wegen anderer unterlauffenden unterſchidlichen Strittigkeiten ſich in Güte zu vergleichen bewilliget.

Diſer Zeit beſtättigte auch der Kayſer die von ſeinen Vorfahren gemachte Königreich Böheimb und Dennemarck: Denen Burgundern aber / ſo die Königliche Würde auch verlangten / ſchlagt er ſolches ab. Nach diſen Verrichtungen riſtete ſich der Kayſer widerumben zu Feld wider die aufrühriſche

Wel-

Welſchen / ſonderlich aber wider Maylan d/ als welche das geſchlaiffte Terdonam, wider deß Kayſers Verbott / erbaueten: wie nicht minder ſo gedachte er Wilhelmo, dem König auß Sicilien / der dem Reich gantz Welſchland abnehmen / und zu ſich reiſſen wollte / ſeinen Hochmuth zubenehmen. Kaum ware er in Welſchland ankommen / eroberte er gleich der Mayländer Bunds-Genoſſene Städt / Brechiam, Veronam, und Cremonam, belagerte alsdann Mayland ſehr hart / und nahme letztlich die ſich ergebende Burger / auf hohe Interceſſion ſeiner vornehmſten Hertzogen / wiewohlen ſehr ungehrn / zu Gnaden auf.

Anno 1159. hielte der Kayſer in denen Roncaliſchen Feldern bey Placentz eine Verſamblung der Welſchen Fürſten und Stånd / welche ihr vormahlige Widerſpennigkeit widerrufften / den Kayſer als ihren rechtmäſſigen Ober-Herrn erkennten / alle ſchuldigſte Treu bey Ayds-Pflicht verſprachen / und ihme in allen freyen Stådten deß Welſchlands die Burgermeiſter und Stadt-Pfleger nach ſeinen Gutgeduncken auf-und abzuſetzen zueigneten / welches auch der Kayſer durch ſeine zu dieſem Ende hin und wider verſchickte Geſandten werckſtellig zu machen getrachtet.

Als aber der Kayſer nach Mayland Rainaldum ſeinen Cantzler und Churfürſten von

Cölln/

Cölln / Ottonem den Pfaltzgrafen von Bayrn / und Gozwinam einen Grafen auch dieſer Urſachen nach Mayland verſchickte / da wurden die Burger aufrůheriſch / lauffen nach denen Häuſern der Geſandten / läſterten ſie mit den ſpättlichiſten Worten / und machten mit Zuſammenklopffung der Stein und anderer Sachen ein groſſes Getůmmel / alſo daß die Geſandten mit der Flucht ihrem Leben vorſehen mußten; durch dieſen Muthwillen wurde der Kayſer ſolcher Geſtalten bewegt / daß er mit allem Gewalt die Schmach zu rächen / Mayland ſambt ihren Anhängern zu verderben gedachte.

Nun begabe ſich / daß in dieſem Jahr Adrianus der Pabſt das Zeitliche geſeegnet; worauf die Cardinaln ſich in der Kirchen deß heiligen Peters verſamblet / die Gnad deß heiligen Geiſtes angeruffen / und nach dreytägigen Berathſchlagungen ſich dahin verglichen/daß die anweſende Cardinaln alle biß auf drey Rolandum der Römiſchen Kirchen Cantzlern und Cardinaln Tit. Sti. Marci Presbyterum zum Römiſchen Pabſt erwählten / denſelben unter allgemeinen Frolocken der Geiſtlichkeit und deß Volcks in St. Peters Kirchen führeten / der gewohnlichen Weich = Bekleid = auch Crönung einen Anfang machten / und ſelben Alexandrum den Dritten nenneten. Aber Joannes Tit. S. Martini, und Guido Tit. S.

Cal-

Calliſti Presb. Cardinalen erwöhlten alleinig Octavianum den Cardinaln Tit. S. Cæciliæ, welcher ſich dann mit allem Gewalt einzutringen trachtete / auch würcklich (wie Gewohnheit iſt) den Nahmen veränderte / und ſich Victorem nennete.

Als nun zwiſchen denen zweyen Päbſten Alexandro und Octaviano Victore viel Strittigkeiten ſich ereigneten / beyde ihnen groſſe Partheyen und Anhäng machten / und es ſich allerdings anſehen lieſſe / als ob viel Unheyl darauß entſtehen möchte / da gefiele denen Römern / und andern dieſe Sach an den Kayſer kommen zu laſſen / gleichwohlen verhoffend / es wurde Fridericus die Billichkeit Hand haben / Alexandrum bekräfftigen / und Octavianum verjagen.

Anno 1160. bekame der Kayſer / ſo ſich damahlen in der Lombardey aufhaltete / Cremonam nach harter Belagerung in ſeinen Gewalt / er lieſſe auß ſonderlichen Gnaden 20000. der rebelliſchen Innwohner unbekräncket von dar hinweckziehen / die Stadt aber / weilen ſie ſchon mehrmahlen rebellirt hatten / befalche er gäntzlich niderzureiſſen / und der Erden gleich zu ſchlaipffen. Eben zur ſelben Zeit erhaltete er von denen Römern die Nachricht der zwiſpaltigen Päbſtlichen Wahl / und auch die gezimmende Anſuchung / ob er denen Verwirrungen möchte Rath ſchaffen;

der

der Kayſer ſtellte ſich Anfangs ſehr eyffrig / als ob er der Kirchen Heyl ſich beſtens wolte annehmen / ſchribe allenthalben ſo wohl an die benachbarte Chriſtliche König / als Ertz- und Biſchöff / und andere Ständ in dem Römiſchen Reich / daß ſie ſich nach Pavia begeben / und allda in ſeiner Gegenwart erkennen möchten / welchem doch auß beyden erwöhlten die Päbſtliche Würde gebühre: Zu welchem Ende er auch beyde Erwöhlte dahin gefordert / ihre Gerechtſamb allda außzutragen: Alexander aber als an deſſen rechtmäſſiger Wahl niemahlen zu zweiflen geweſt / wolte keines-wegs erſcheinen / ſondern gabe vor / wie daß es ſehr unbillich wäre / daß er als ein canonicè erwöhlter Pabſt von einem Weltlichen Haupt ſein Recht der Päbſtlichen Wahl zu behaupten vorgefordert / oder wohl gar geurthlet werden ſolle: Zumahlen er von der Kirchen / als welche ihne ſchon erkennet / allein müßte zum Pabſten gemacht und beſtättiget werden; derohalben er weder in Perſohn / noch durch abgeordnete ſeine Recht zu beſchützen vor dem Kayſer und der Pavienſiſchen Verſamblung erſchinen.

Der Kayſer befande ſich dieſer Urſachen halber von Alexandro beleydiget / brachte mit Conrado und Rainoldo denen Ertz-Biſchöffen von Mayntz und Cölln die Sachen ſo weit / daß die Anweſende theils auß Ehrenbiethig-

keit /

keit / theils auß Forcht wegen deß Kayſers Macht Victorem vor den rechtmäſſigen Pabſte erkenneten / wie ihme dann der Kayſer ſelbſt alle Ehr gleich einem würcklichen Pabſten mit gewohnlicher Reverentz erzeigete.

Hierauf fangeten beyde Päbſt mit ihren Anhängen an Concilia zu verſamblen / und gegen einander den Ban zu verruffen / Alexander ermahnete den Kayſer unterſchidlich mahl / er ſolle vom Beſchütz und Erkennung Victoris ablaſſen / die Gerechtigkeit Hand haben / und ihne als einen rechtmäſſigen Pabſt andern Chriſtlichen Königen und Fürſten gleich erkennen : Dann Alexander hatte noch über die Cardinaln und Römiſche Prieſter / auch Burgerſchafft / die Patriarchen von Jeruſalem und Antiochia / wie nicht minder den Kayſer von Conſtantinopl; die König in Franckreich / Engelland / Spanien / und Dännenmarck ſambt vielen andern / dann ſonderlich den gantzen Ciſtercienſer Orden vor ſich / welche letztere auch von dem Kayſer (als welcher von ſeiner gemachten Erkandtnuß nicht weichen wolte) ſamentlich auß dem Römiſchen Reich vertriben wurden.

Nachdeme dann der Pabſt deß Kayſers Beſtändigkeit geſehen / verſamblete er zu Anagnia ein Concilium , und ſchlaget allda auf dem Grünen-Donnerſtag Victorem den Wider-

der Pabſten zum andern den Kayſer aber zum erſtenmahl mit dem Kirchen Ban: Entbindet entgegen alle dem Kayſer verpflichte Ständ ihres Ayds / und deß ſchuldigen Gehorſambs / erkläret ihn vor einen Haupt-Feind und Verfolger der Kirchen; auf welches dann in kurtzem gantz Welſchland von dem Kayſer abgefallen.

Anno 1161. bezwange der Kayſer Placentz / Mantua / und andere Orth mehr / belagerte auch Mayland ſehr hart / erobert ſolches in dem Jahr darauf / verbrennt und ſchlaipffet alles der Erden gleich / ja verbietet bey höchſter Straff die Statt nicht mehr zu erbauen / begabe ſich alsdann widerumben nach Teutſchland / die vorfallende Reichs-Geſchäfft allda zu verſorgen: Rucket nach ſeiner Ankunfft gegen Pohlen / und bezwange dieſelben / daß ſie denen Kindern ihres verſtorbenen Königs Uladislai Schleſien überlaſſen müſſen / nach welcher Verrichtung er ſich bald widerumben in Welſchland begabe.

Anno 1165. verſtarbe Octavianus Victor der Wider-Pabſt / worauf deſſen After-Cardinaln ſambt anderen deren Anhäng alſobalden zur andern Wahl geſchritten / und Guidonem den Biſchoff von Cremona unter dem Nahmen Paſchalis zum Pabſten erwöhlet / welchen auch der Kayſer alſo gleich vor einen rechten Pabſten erkennet / Conradum

aber

aber den Ertz-Biſchoff und Chur-Fürſten von Mayntz verfolgte er / umb daß er Alexandro anhienge auf das äuſſerſte / erklärte auch Paſchalem auf dem Reichs Tag zu Würtzburg offentlich vor einen Pabſten / wordurch die Welſchen abermahlen veranlaſſet wurden / von dem Kayſer auf das neue abzufallen.

Derowegen dann Fridericus Anno 1166. mit einem groſſen Kriegs-Heer vor Anconam kommen / ſchlaget denen Römern / welche ihnen zu Hülff kommen wollten / 15000. Mann / und erobert die Stadt nach harter Belagerung: Begibt ſich von dar nach Rom / welches er nicht allein ſehr beängſtiget / ſondern auch endlich mit ſturmender Hand eingenommen; Alsdann ziehet er mit ſeinem Volck gegen das Gebürg / allwo ihn die Mayländer / ſo die vorhin zerſchlaifſte Stadt wider ſein Verbott erbauet / mit allerley zuſammen geſambleten Volck angegriffen / aber er ſchlagt ſie zuruck / und laſſet viel von denen / ſo er gefangen bekommen / aufhencken.

Anno 1167. lieſſe ſich der Kayſer ſambt ſeiner Gemahlin Beatrice von dem Wider-Pabſten Paſchale mit der Kayſerlichen Cron crönen / aber die Welſchen verbunden ſich indeſſen zuſammen / fallen von allen Orthen die Kayſerliche Völcker an / erſchlagen deren ſehr viel / alſo / daß der Kayſer in dem Jahr darauf ſein Kriegs-Heer verlaſſen / und umb

mehrer Volck ſich zu bewerben / in Teutſchland verreiſen müßte; Wornach Alexander, der ſich bißhero in der Flucht enthalten / auf Begehren der Welſchen Stånd abermahlen nach Rom ſich begeben: Anno 1168. zu Lateran ein Concilium gehalten / auch den Bann wider den Kayſer und ſeine Helffer erneuert.

Anno 1169. ſtarbe der Affter-Pabſt Paſchalis, deſſen und deß Kayſers Parthey machten alſo gleich Joannem, den Abbten von Struma, unter dem Titul Calliſti, zum Pabſten/ der Urſachen die Welſche / welche dem rechtmäſſigen Pabſt Alexandro gantz getreu waren / gegen dem Kayſer ſehr erbitterten / und von ihme gäntzlich abfiellen. Dardurch wurde Fridericus bewögt / ehiſtens ein Kriegs-Heer zu samblen / und ſich in Welſchland zu begeben; kommet vor Alexandria, welche Stadt die Mayländer Alexandro dem Pabſten zu Ehren von neuem aufgebauet / und auch nach ſeinem Nahmen getauffet / belagert das Orth mit allem Ernſt / weilen er aber an der Eroberung verzweiflete / zohe er Anno 1171. von da ab und vor Pavia / brachte endlich doch mit Schröcken ſeines Kriegs-Volcks ſo viel zuwegen / daß ſich die Welſche Städt zu dem vorigen Gehorſamb gegen dem Kayſer erklärten / und auch der Krieg in Welſchland geſtillet wurde / wie dann der

Kay-

Kayſer ohne weitere Verꝛichtung ſich widerumb anheimb begabe.

Anno 1174. verſamblete der Kayſer wider Alexandrum und deſſen Bunds-Genoſſene in Welſchland abermahlen ein groſſe Menge teutſche Soldaten / kommet mit ſolchen vor Alexandriam / erlaidet aber / wegen der Innwohner tapffern Gegenwöhr / groſſen Schaden; Derowegen ſtellet er einen Reichs-Tag nach Cleven in dem Bündner-Land an / vermahnet allda die Reichs-Fürſten zu einem Beytrag der Kriegs-Koſten und Hülffs-Völcker gegen dem Pabſt und denen abgefallnen Welſchen / aber die Reichs-Ständ / welche deß Kayſers Unrecht wohl erkannten / nahmen alle unterſchiedliche Außfluchten; der Urſachen der Kayſer gegen ſie groſſen Widerwillen faſſete / ſonderlich aber wider Henricum Leonem, der Sachſen und Bayrn Hertzogen / als welchen der Kayſer ſowohl wegen ſeiner Tapfferkeit als groſſen Macht / vor allen anderen gehrn in ſeinem Bund gehabt hätte.

Anno 1175. erlitten die Kayſerliche vor Alexandria groſſen Schaden / weilen der H. Petrus auf denen Mauren herumb gehend / die Stadt beſchützend / geſehen worden / und alſo ſowohl durch übernatürlich eingejagte Forcht / als Zuruckereibung der feindlichen Vornehmen denen Teutſchen öfftere Niderla-

gen verurſachte / alſo / daß der Kayſer nach groſſem Verlurſt abzuziehen / und ſeine Völcker zuſammen zu bringen gezwungen wurde / worüber ihne noch die Päbſtliche Bunds-Genoſſen bey Lignano angefallen / auf das Haupt geſchlagen / und den Kayſer ſelbſt ſo weit getrieben / daß er / zu Errettung ſeines Lebens / mit gar wenig der Seinen entfliehen müſſen.

Hierauf verſtärckte ſich der Kayſer widerumben ſo viel / als ihme möglich / machte auch dem Pabſt ſo viel Forcht / daß er entflohe / und ſich nach Venedig begabe / welchen dann Fridericus durch ſeinen Sohn Ottonem mit 75. Haupt-Schiffen verfolgen / und Venedig / wegen deß dahin entflohenen Alexandri, hart belagern lieſſe; Aber Hertzog Sebaſtian nahme ſich deß Pabſts ſehr eyferig an / ſetzte ſich mit möglichſter Gegen-Wöhr gegen dem Feind / und bekame durch ſeine Leuth Ottonem ſelbſt gefangen / wornach der Kayſer ſein groſſes und allenthalben herkommendes oder anfallendes Unglück betrachtete / ſich ſelbſt nach Venedig begabe / allda durch den Pabſt in der Kirchen St. Marci von dem Bann loßgeſprochen / auch mit ihme und deſſen Bundsgenoſſenen verſöhnet wurde. Caliſtus aber legte die bißhero gebrauchte Päbſtliche Hochheit ab / und erkennte ſein Unrecht reumüthig / darumben ihn der Pabſt nicht al-

lein

kein zu Gnaden aufnahme / ſondern noch zu einem Biſchoff von Benevent ernennte.

Nun iſt ein groſſer Streitt zwiſchen denen Geſchicht-Schreibern / wie diſe Loßſprechung vorbey gangen ſeye; dann / etwelche ſagen: Als der Kayſer vor dem Pabſt knyend umb die Ledigſprechung gebetten / hätte der Pabſt / in Anſehung deß gantzen Volcks / auf deß Kayſers Halß ſeinen Fuß geſetzet / und auß dem 91. Pſalm diſe Wort geſprochen: Auf Attern und Löwen wirſt du gehen / und zertretten die junge Löwen und Dracken. Der Kayſer aber ſolle bey ſeiner Erniderung geſagt haben: Nicht dir / ſondern Petro. Worauf der Pabſt verſetzt hätte: Mir und Petro / und zugleich nochmahlen auf deß Kayſers Hals ſolle getretten haben; So gewiß / als diſes hitzige Geſpräch etwelche behaupten / ſo gewiß verneinen ſolches andere / und ſagen: Daß nicht allein der Kayſer / ſondern auch der Pabſt in allem ſich gegen einander gantz freundlich erzeiget haben; Ob aber die erſte oder andere Meinung der Wahrheit gemäſſer / laß ich dahin geſtellet ſeyn / und glaube doch vor meinen Theil / daß ſowohl der Pabſt als der Kayſer / beyde deß Kriegens müd / nicht leichtlich durch ſolche Biſſigkeiten neue Urſachen zu ferneren Feindſeeligkeiten ſollen gegeben haben.

Indeſſen / als der Kayſer in Welſchland mit Kriegen beſchäfftiget geweſen / waren die Reichs-Stände ſelbſt wider einander gerathen / und haben Henrico Leoni (als ſelber die einfallende Slaven von dem Reich abzutreiben zu thun hätt) auß altem Neid gegen ſeiner Macht und Tapfferkeit / in ſeine Sächſiſche Länder einen harten Streiff gethan / auch mit Schwerd und Feur vil verderbet; Derohalben er dann auch zur Gegenwöhr gegriffen / Philippo und Ulrico, denen Ertz-Biſchöffen von Cölln und Halberſtadt / auch entgegen in deren Landſchafften groſſe Schäden gethan.

Anno 1178. Als der Kayſer widerumb in Teutſchland kommen / beklagt ſich Henricus Leo wider die Fürſten umb den zugefügten Schaden / aber dieſelbe machen eine Verbündnuß / und tragen Henricum mit unterſchidlich heimblichen Vorwänden bey dem Kayſer ſolcher Geſtalten an / als ob er deß gemeinen Reichs-Friedens ein offner Zerſtöhrer und allgemeiner Auffhetzer der Unterthanen wäre; der Urſachen der Kayſer denſelben / ſich zu rechtfertigen / erſtlich auf einen Reichs-Tag nach Wormbs / hinnach auf Magdeburg gefordert / aber Henricus Leo kame auff kein Orth / weilen er als ein Schuldiger und Verbrecher vorgefordert worden / da doch vilmehr er ſelbſt Kläger hätte ſeyn / und die ande-

andere / wegen ſo groſſen unrecht verurſachten Schaden ſich hätten verantworten ſollen / doch begehrte er mit dem Kayſer ſich ſelbſt zu unterreden / zu welchem Ende er ſich auch zu ihme nach Haldesleben verfüget / allweilen aber der Kayſer auß Partheyiſchem Gemüth durchauß ihn dahin bereden wolte / denen Gegnern vor deren erlittenen Schaden 5000. March Golds zu geben ; Henricus entgegen / als unſchuldig / ſich gar nicht darzu verſtehen wolte / verreiſete er endlich unverrichter Sachen widerumb von dannen ; wornach ihn der Kayſer abermahlen nach Goßlar gefordert / und / nach ſeinem dritten Außbleiben / mit denen Reichs-Fürſten beſchloſſen / daß / weilen er auf dreymahlige Citation ungehorſamb außgeblieben / die Reichs-Acht wider ihne ſolcher Geſtalten erkläret werden ſolle / daß / wann er auf negſte Reichs-Verſamblung zu Würtzburg / dahin er zum letzten mahl begehrt wurde / nicht erſcheinen wolte / ohne weitern Proceß / aller ſeiner Länder entſetzet werden müſſe.

Nachdeme dann Heinrich abermahlen außgeblieben / weilen er wohl ſahe / daß ſeine Feind deß Kayſers Gemüth ſchon gäntzlich eingenommen haben / auch er ſich folglich nichts Gutes zu getröſten hatte / ſo wurde er dann in die Reichs-Acht erkläret / und ſowohl auß denen Sächſiſch-als Bayriſchen Landen ver-

ſchrieben; Hierauf belehnete Fridericus mit Bayrn Ottonem von Wittelſpach / Bernardum von Anhalt mit Sachſen / und den Ertz-Biſchoff von Cölln mit Ungarn und Weſtphalen.

Heinrich wolte ſich Anfangs zu nichts minders verſtehen / als ſich ſeiner Länder ſo gar unrechtmäßig berauben laſſen / ſtreittete derohalben bey 4. Jahr ſehr hart / weilen aber endlich alles dem Kayſer Beyſtand laiſtete / reſolvirte er ſich ſo weith / daß er alles verlieſſe / nach Braunſchweig verraißte / allda GOtt und der Kirchen in einem ſehr auffͤerbäulichen Leben biß an ſein End dienete.

Nachdeme unterſtunden ſich Hermann / ein Pfaltzgraff / mit noch anderen 10. Grafen / unter welchen die Vornehmſte Gottfrid von Spanheimb / Heinrich von Katzenelenbogen / und Conrad Graf von Kirchberg / den gemeinen Friden zubrechen / wurden dann von dem Kayſer verdammet (nach altem Gebrauch) zur Straff einen Hund ein Meil Weegs an dem Halß hangend zutragen.

Anno 1184. Rebellirten die Römer wider den Pabſt Lucium, welcher den Kayſer umb Hülff anruffte / der ihme auch nach Veronam entgegen kommen / allda ſowohl von Züchtigung der Römer / als auch ſeinen vorhabenden Zug in das gelobte Land / mit dem Pabſt ſehr vil abhandlete; begabe ſich alsdann

dann nach Cremonam, und bauete ſelbe vor Jahren von ihme verwüſtete Stadt ſehr herꝛlich widerumben auf; verſöhnet hinnach die Römer mit dem Pabſt gäntzlich / allein hat ſelber nicht lang mehr gelebt / ſondern den Weeg der Ewigkeit bald darauf raiſen müſſen.

Anno 1186. gerathete der Kayſer mit dem Pabſt in groſſe Uneinigkeit / weilen Fridericus etliche Orth / ſo zu dem Kirchen-Staad gehörten / innen hatte / und auf Begehren Urbani deß neu-erwählten Pabſts / nicht wolte von ſich laſſen; Derohalben dann Urbanus dem Kayſer mit dem Bann gedrohet / wornach ſich endlich Fridericus zur Billichkeit bequemet / und die unrecht beſeſſene Güther abgetretten; Doch eraignete ſich gleich das anderte Jahr darauf zwiſchen Urbano und Friderico eine andere Mißverſtändnuß / weilen der Kayſer den vom Pabſten aufgeſtellten Ertz-Biſchoffen von Cölln Volmarum in vilen Sachen betrangte / biß gleichwohlen zwiſchen ihnen allerſeits ein gütlicher Vergleich auffgerichtet wurde.

Anno 1188. machte auf Zuſprechen der Geiſtlichkeit Friderich mit vilen Fürſten deß Reichs zu Mayntz auf dem Reichs-Tag eine Bündnuß / die heilige Stadt Jeruſalem denen Saracenen widerumben abzunehmen / dann Wido der König von Jeruſalem wurde

ſambt dem Antiochenſiſchen Fürſten Reinaldo durch Saladinum der Saracenen König gefangen / Jeruſalem / und das gantze gelobte Land / auſſer wenig Orthen / eingenommen / und wider das unſchuldige Chriſten-Häufflein gar Blut-durſtig gewüthet ; Derohalben dann auf Zuſprechen deß Päbſtlichen Hofes und anderer Geiſtlichkeit die teutſche Fürſten nach aller Möglichkeit mit dem Kayſer wider Saladinum zu ſtreitten beſchloſſen.

Anno 1189. Kame der Kayſer mit ſeinem Sohn Friderico, dem Hertzogen auß Schwaben / und vilen anderen tapffern Teutſchen in Ungarn / (und ſagen etwelche / daß deß Kayſers Kriegsheer ſich biß auf 600000. Mann ſolle erſtrecket haben / welche alle auff ihren Waffen eine guldene Welt-Kugel mit einem Creutz gehabt / dardurch anzudeuten / daß ſie vor den einigen König der gantzen Welt / welcher uns durch das Creutz erlöſet hat / zu ſtreitten bereith ſeyen) hielte alsdan zu Preßburg mit ſeinen Kriegs-Helden und anderen eine außführliche Berathſchlagung / wie der Feind mit Vortheil anzugreiffen ; ziehet hinnach mit einem gewaltigen Heer nach Griechen-Land / nimmet Philippopolim und Themulum, nebſt vilen anderen Orthen dem Feind glücklich hinweck / und verleget endlich / wegen heran nahender Winters-Zeit / ſeine Soldaten in die Winter-Quartier.

Fol-

Folgends Jahr darauf als er ſein Volck widerumben zuſamen gezogen / nimmet er Iconium die Haubtſtatt deß Cicliſchen Soldan hinweck / begibt ſich alsdann in nider Armenien mit ſehr groſſem Vortheil der Seinigen / und mächtigen Abbruch der Feind ; als er aber gegen Tarſo zu reiſete / und in einem Thal zwiſchen groſſen Bergen über einen Fluß ſetzte / darnach neben ſelben zu Mittag aſſe / und nach dem Eſſen ſich zu erkühlen darinnen baden wolte / wurde er von der groſſen Kälte und Schnelle deß Waſſers ſolcher Geſtalten erſchröcket / daß er wiewohlen deß Schwümmens ſonſt wol kündig / ohne daß ihme die Seinige helffen kunten / gantz unverſehens / zu gröſtem Leyd der Seinigen / ertrancke : der unglückliche Fluß ſolle Saleph , Caleph , oder Cidrus heiſſen / und nach Meinung etlicher Geſchicht-Schreiber auch eben der jenige ſeyn / in welchem Alexander der Groſſe ſich zu todt gebadet. Diſer unglückſeelige Todt ſolle ſich in dem Junio ereignet haben / als Fridericus 38. Jahr regiert hatte / ſein Inngewayd wurde zu Tarſo , ſein Leichnamb aber zu Antiochia von ſeinem Sohn under groſſer Leyd-Bezeugung der Soldaten begraben.

Fridericus hatte zwey Gemahlinen / die erſte ware Adelheid deß Marggrafen von Voburg Tochter / welche er aber auf Einrathen deß Pabſts wegen gar zu naher Verwandt-

ſchafft

ſchafft zu Conſtantz Anno 1156. verlaſſen: die andere Beatrix, Rheinoldi deß Fürſten auß Burgund Tochter / durch welche er Burgund ererbet / und mit ihr erzeuget / Fridericum den Hertzogen auß Schwaben / ſo mit dem Vatter in Griechenland gezogen / und bald nach ihme an einem Fieber geſtorben; Henricum den VI. und Philippum den II. ſo einer nach dem andern Kayſer worden; Otto, welcher bey denen Venetianern gefangen geweſen / wurde Hertzog zu Burgund; die Töchtern waren Sophia, die Gemahlin Conradi deß Marggrafen auß Meiſſen: Beatrix Abbtiſſin zu Quedlinburg:: und wie etwelche wollen / ſolle noch eine geweßt ſeyn / ſo dem Soldan zu Iconio auf inſtändiges Anhalten mit der Bedingnuß ſeye zur Ehe verſprochen worden / wann er und die Seinen wurden den Chriſtlichen Glauben annemmen / allein wäre die Princeſſin in währendem Braut-Stand verſtorben.

Von diſem Kayſer hat die vormahls under Ottone dem Dritten ſchon zu einer der vornembſten Reichs-Städten / gemachte Stadt Augſpurg / nicht allein ihrer vorigen Freyheiten Beſtättigung / ſondern Anno 1162. noch vil neue und herrlichere Freyheiten bekommen / alſo daß ſie gleichwie an Schönheit / alſo auch an Privilegien faſt allen andern Reichs-Städten vorgehen möchte.

Zu

Zu ſeinem gewohnlichen Devis brauchte diſer Heldenmůthige Kayſer:

Qui neſcit diſſimulare, neſcit imperare.

Sich der Regierung keiner ſolle nemmen an/
Der nicht zu weilen durch die Finger ſehen kan.

102. HENRICUS VI. ANno 1190. der 102. Kayſer Henricus der VI. Friderici Barbaroſſæ Sohn/ wurde nach Ableiben ſeines Herrn Vatters zu deſſen Nachfolger erkiſen/ und zu Aach gecrönet/ begabe ſich gleich Anfangs ſeiner Regierung Anno 1191. mit ſeiner Gemahlin Conſtantia nach Rom/ und wurde allda vom Pabſt Cæleſtino zum Kayſer/ und Conſtantia zur Kayſerin gecrönet: bey welcher Crönung/ wie etwelche ſagen/ der Pabſt dem Kayſer die Cron zwar aufgeſetzt/ aber gleich widerumben von dem Haubt geſtoſſen/ die Cardinalen aber die Cron aufgehebt/ und Henrico zum andern mahl ſollen aufgeſetzt haben/ und hätte der Pabſt dardurch anzeigen wollen/ daß er nicht allein einen Kayſer zu crönen/ ſondern auch ſo ſich derſelbe nicht gebührlich ver-

verhalte / auch abzuſetzen Gewalt habe ; al-leinig weilen gar vil in ihren Geſchichten hier-von nichts melden / iſt es glaublich nur eine erdichte Fabel.

Henricus hatte zur Gemahlin Conſtantiam, Rogerij deß andern Königs zu Sicilien, Apulien, und Calabrien Tochter / welche nach Abſterben ihres rechten Bruders Wilhelmi deß Erſten / dann auch deſſen Sohns Wilhelmi deß Andern / ſo Anno 1189. verſchieden / ein eintzige Erbin aller Siciliſchen Ländern ware: aber Tancredus ihres Vatters unehelicher Sohn trange ſich in deren Abweſenheit mit Gewalt in das Reich / und ware auch mit Verwilligung Pabſtens Clementis deß Dritten zum König gecrönet worden.

Derohalben als Heinrich ohne deme in Welſchland umb die Kayſerliche Cron verreiſet / nahme er ſein gewaltiges Kriegs-Heer mit ſich / und nachdeme die Crönung vorbey / verreißte er von Rom nach Neapel / belagert das Orth ſehr hart / müßte aber wegen einreiſſender Peſt widerumben abziehen / behaubtete aber doch gantz Apulien ; indeſſen erſahen die Salernitaner (welche es gar eyfrig mit Tancredo halteten) ihren Vortheil / nahmen deß Kayſers Gemahlin liſtiglich gefangen / und ſchickten ſolche Tancredo zu ; darumben dann der Kayſer durch den Pabſt ſich bemühete / ſeine Gemahlin widerumben zu

bekommen / welches auch endlich Anno 1192. zuwegen gebracht wurde; wornach der Kayſer ſich mit vil Volck auß Teutſchland verſtärckte / Salernitanum begwältigte / und zur Rach wegen ſeiner gefangenen Gemahlin mit denen Innwohnern ſehr übel umbgehen lieſſe; indeſſen als Tancredus die groſſe annahende Macht deß Kayſers betrachtete / fiele er in eine Traurigkeit / und endlich gar in eine Kranckheit / daran er auch geſtorben: worauf ſich Apulien, Calabrien, und Meſſona an den Kayſer / als ihren rechtmäßigen Herrn ergeben / doch waren etwelche Städt / als Neapolis / Cajeta / und andere / welche ſich auf ihre ſtarcke Mauren und Wercker verlaßten / dem hinderlaſſenen Sohn Tancredi anhiengen / und Henrico widerſtrebeten / welche er zwar leichtlich wurde erobert haben / wann nicht die groſſe in Teutſchland entſtandene Unruhen deß Kayſers Gegenwart erfordert hätten / und er ſich dahin begeben müſſen / dann vil der Reichs-Fürſten haben in Abweſenheit deß Kayſers einer dem andern mit Rauben und Plündern die Länder verderbt.

Anno 1191. waren Philippus Auguſtus, König in Franckreich / und Richardus König in Engelland nach einigen Widerwärtigkeiten durch den Pabſt dahin verglichen / daß ſie beyde mit ihren Kriegs-Heer ſich in das gelobte Land begeben / und allda Saladini, auch aller

an-

andern Saracener Hochmuth dämmen / anbey auß deren Gottloſen Gewalt das heilige Land erobern ſollen: ſie machten zwar Anfangs eine groſſe Zurüſtung / und weilen ſie ſich auff ihre Macht verlaſſeten / auch an dem gewiſſen Sig gar nicht zweifleten / ſpotteten ſie in ihrem Hineinzug vil der Teutſchen Fürſten / und underſtunden ſich / manchen mit Schimpff zu beleydigen: nachdeme ſie nun in das Jüdiſche Land angelangt / gienge zwar Anfangs ihr Sach zimblich wol von ſtatten / alſo daß ſie auch Ptolomæi das veſte Neſt dem Feind abjagten / aber in Kurtzem entſtunde under ihnen beyden eine Eyfer- und Ehrſucht / alſo daß einer dem andern ſein habendes Glück mißgunte / derohalben dann Philippus ſich verſtellete als ob er gar gefährlich erkrancket / und ſich umb beſſerer Ruhe willen nach Hauß begabe: Richardus vermeinte ſeine Waffen allein gegen den Feind zu brauchen / befande ſich aber zu ſchwach / und weilen er ſein Volck faſt alles verlohren / trachtet er Anno 1193. nach Hauß / weilen er aber wol wußte / daß ſo wol der Kayſer / als andere Reichs-Fürſten von ihm beleydiget worden / wolte er gantz unbekandt durch das Römiſche Reich durchreiſen / aber Leopoldus auß Oeſterreich hatte hiervon ſchon Nachricht / und nimmet ſolchen gefangen / berichtet hiervon alſo gleich den Kayſer / welcher dann Richardum in ſeine

ne Verwahrung übernommen / und ſolchen nicht mehr entlaſſen wolte / bis er ihme viler Urſachen willen genugſamben Abtrag gethan hätte / welche vornemblich in diſem beſtanden ſeyn; 1. daß er Tancredum zur Rebellion / und Einnemmung der Königreich Sicilien und Apulien aufgehetzet. 2. Daß er ohne rechtmäßige Urſach den König auß Cypern gefangen genommen / von dem Königreich entſetzt / und ſolches einem andern ohne billiche Urſach übergeben: 3. Daß er den Marggrafen von Monte Ferrato, deß Kayſers Freund / habe umbringen laſſen; 4. Daß er das Wappen Leopoldi deß Hertzogen auß Oeſterreich / als deß Kayſers Blutsfreund / habe in eine Kottlachen werffen laſſen. Als nun die Sachen an den Pabſten gelangt / nahme er ſich Richardi ſehr eyffrig an / und betrohete den Kayſer mit dem Kirchen-Bann zu ſchlagen / wann er ihne nicht entlaſſen wurde; derowegen ihn dann endlich der Kayſer entlaſſen / doch nicht ohne angebottene Genugthuung.

Nach diſer Begebenheit / und als andere Teutſche Unruhen geſtillet waren / in Apulien und Sicilien aber ſich die Parthey deß jungen Wilhelmi ſehr vermehrte / trachtete Heinrich widerumben in Welſchland; eroberte Anno 1194. Cajetam und Neapolim, ſambt denen bishero widerſpännigen andern Städten der Sicilianiſchen Landſchafften; Es ergaben ſich auch auf gute Verheiſſungen dem Kay-

ſer Sybilla, und Wilhelmus, Tancredi Gemahel und Sohn / ſambt zweyen Tochtern / welche Heinrich wider Verhoffen gefangen hinweck führen / ja den Sohn hernach gar blenden laſſen; bey Eroberung Neapel bekame der Kayſer einen ungewöhnlich reichen Schatz welchen die König von Sicilien durch lange Jahr hindurch mit ſonderm Fleiß geſamblet hatten / und nicht allein an Silber und Gold / ſondern auch auß denen rariſten Perlen nnd Edelgeſteinen beſtunde.

Als nun der Kayſer ſeine Gemahlin in Apulien hinderlaſſen / und ſich denen Reichs-Geſchäfften abzuwarten nach Teutſchland begabe / da ereignete ſich / daß Conſtantia mit Jordano einem Sicilier, zu vil Bekandtſchafft machte / demſelben nicht allein die Reichs-Kleynodien und Königliche Zierden einhändigte / ſondern auch ihme das Reich in die Händ zu ſpihlen verſprochen: darumben dann Jordanus ſich allenthalben umb Hülff bewarbe / auch an Erlangung deß Königreichs / und Ehelichung der Kayſerin gar nicht mehr zweiflete / zu welchem Richardus einer der vertrauten Hof-Bedienten Henrici mit groſſen Gelt-Summen beſtochen worden / daß er dem Kayſer in einem Trunck vergeben hätte ſollen: aber Heinrich bekame hiervon Nachricht / kommet Anno 1196. unverſehens in Apulien, laßt Jordanum auf einen glüenden

eyſenen Stuhl ſetzen / mit dergleichen Cron crönen / und einen ſolchen Scepter ihme in die Hand geben; Richardum aber durch die Gaſſen herumbſchleipffen / und alsdann aufhencken / die Kayſerin entgegen / welche in Sicilien entflohen / nahme der Kayſer ſambt deren Helffern / und rebellierenden Sicilianern auf Anhalten zu Gnaden auf.

Anno 1179. ſchickte der Kayſer wider die Saracener ein groſſes Kriegs-Heer / denenſelben ihren groſſen Hochmuth (allweilen ſie den König von Caſtilien und Spanien ſehr betrangten) möglichiſt zu demmen: Läſſet auch Conradum ſeinen Cantzler / Churfürſten von Mayntz / deß verſtorbenen Königs Guidonis auß Cypern Brudern Almarico als ſeinen Vetter das Reich übergeben / und als König crönen; dardurch machte er vilen eine gute Hoffnung / daß er denen Saracenen viel abgewinnen möchte / bevorab / weil Anno 1194. der mächtige Tyrann Saladinus verſchiden: wäre auch ſchon an deme geweſen / daß ſich Heinrich ſelbſt zu Eroberung deß heiligen Lands in das Feld begeben hätte / wann nicht die rebellierende Sicilier ihne darvon abgehalten hätten.

Weilen dann Heinrich nunmehro die Sicilianiſche Reich in Beſitz bekommen / ſo ſchicktet er auch eine Geſandtſchafft an den Griechiſchen Kayſer Alexium Angelum, oder

oder Comenum, denſelben bedeutend / ent-
weders die jenige Landſchafften / welche vor-
mahlen König Wilhelmus in Sicilien von E-
pidauro biß Theſſalonicam in Orient beſeſſen
(nunmehro aber die Griechen durch Gewalt
an ſich geriſſen hatten) in Güte widerumben
abzutretten / einen jährlichen Tribut zu rei-
chen / oder deß Kriegs gewärtig zu ſeyn;
hierüber erſchracke der Kayſer ſambt dem gan-
tzen Conſtantinopolitaniſchen Reich ſehr hart /
weilen ſie ſonſten an denen Saracenen Feind
genug hätten / und beſchloſſen lieber Henrico
den jährlichen Tribut mit 17. Talent Gold
(ein Talent aber iſt ſiben hundert und 50.
Gulden) willig zu geben / als ſich in einen
neuen Krieg einzulaſſen.

Der Kayſer ware ein groſſer Liebhaber
der Jagten / als er nun einsmahls ſich gar
ſehr erhitzet hatte / trincket er zur Abkühlung
ſchnell einen Trunck Waſſer / und ſchreckte die
Natur ſolcher Geſtalten dardurch / daß er ein
ſtarckes Fieber bekame / und zu Meſſana Anno
1197. oder wie andere wollen / 1198. in dem
achten Jahr ſeiner Regierung verſchiden.
Wehrender Regierung Henrici iſt zu beſſerer
Unterdruckung der unglaubigen Saracenen
durch deſſen groſſen Vorſchub und Beyhülff
der mächtig- und annoch ſo herzlich blühen-
de Teutſche Ritter Orden aufgerichtet und
von

von Pabſt Cælestino dem Dritten beſtättiget worden.

Es ſchreiben etwelche / daß diſer Kayſer ſolle ſtarck darauf getrachtet haben / vielen Ungelegenheiten / ſo ſich bey Erwöhlung der Kayſer ereigneten / wordurch das Reich offt groſſen Schaden und Krieg erleyden mußte / die Cron auf ſich und ſeine Nachkommen erblich zu bringen / in welches dann faſt alle Reichs-Stånd auſſer der Såchſiſchen Hertzogen verwilliget haben / diſe aber haben ſolches durch ihre Widerſtrebung gåntzlich hintertriben; andere entgegen behaupten / der Kayſer habe niemahlen das Reich auf die Seinen erblich zu bringen verlanget / wohl aber ſo viel bey denen Reichs-Stånden außgewůrcket / daß ſie ſeinen Sohn nach ihme zum Kayſer zu machen verſprochen / welches doch wegen gar zu frůhezeitigen Todt Henrici, und zu jungen Jahren ſeines Sohns zimmlich lang verſchoben worden.

Heinrichs Gemahel ware Conſtantia Rogerij in Sicilien Königs Tochter / welche der Kayſer ſchon in zimmlichen Alter auf Einrathen deß Pabſt / nachdem ſie ſchon ein geraume Zeit in dem Cloſter-Leben zugebracht / wegen Erbſchafft und Erlangung deß Sicilianiſchen Reichs geheurathet hat / mit welcher er ohngeachtet ihres hohen Alters einen Sohn Fridericum II. erzeiget.

Der gewöhnliche Lehr-Spruch dieſes Kayſers ware:

Qui neſcit tacere, neſcit loqui.

Verſchwigen ſeyn zu rechter Zeit /
Das iſt die beſt Wohlredenheit.

103. PHILIPPUS II. Anno 1198. der 103. Kayſer Philippus II. deß verſtorbenen Kayſers Bruder: Es hatte Henricus die Churfürſten und andere Reichs-Ständ bey ſeinen Leb-Zeiten ſchon dahin bewogen / daß ſie verwilliget / nach ſeinen Hintritt ſeinen einzigen Sohn Fridericum vor ihren Kayſer anzunehmen: Nun ſtarbe aber der Kayſer unverhoffet allzufrühe / alſo daß der Printz erſt 4. oder 5. jährig die Regierung anzutretten / vor gar zu jung gehalten wurde: Es ware zwar Philippus deß Heinrichs Bruder dem jungen Herrn vor einen Vormund / oder Reichs-Verwalter verordnet / alleinig wolten die Reichs-Ständ lieber einen ſelbſt regierenden Herrn haben / ja Philippo wäſſerten die Zähn ſelbſt nach dem Reich / und der Kayſerlichen Cron / wornach er ſich auch nit wenig bewarbe ſolche zu bekommen. Es wurden derohalben die Reichs-Ständ in unterſchidliche Theil getheilet / dann etwelche beſtättigten Fridericum den jungen Printzen / andere

andere erwöhlten Philippum, die dritte Parthey verlangten Bertholdum den Hertzogen von Zäringen / welcher es aber ſelbſt rund abgeſchlagen / dann waren noch einige / und nicht wenig / die Ottonem deß vertribenen Henrici Leonis Hertzogen auß Bayrn und Sachſen Sohn durchauß zum Kayſerlichen Thron erheben wolten.

Philippi Parthey kame in Thüringen zu Arnſperg zuſammen / und erwöhlten ihn biß daß ſein Vetter erwachſen möchte zum Kayſer / welcher ſich alsdann zu Mayntz in Abweſenheit deſſelben Ertz-Biſchoffs Conradi durch den Tarentaniſchen Ertz-Biſchoff auß Calabrien zum Römiſchen König crönen laſſen.

Ottonis Freund kamen zu Cölln zuſammen / und erkiſeten ihn abweſend (dann er ſich bey ſeinem Vetter Joanne Königs Eduardi in Engelland Sohn aufhielte) zum Kayſer / wornach er bald ankommen / und zu Aach gecrönet wurde.

Diſe zwey Kayſer machten ihnen Gehülffen ſo viel ſie konten: Philippo hienge an Philippus II. auß Franckreich / der König in Böheimb / die Hertzogen auß Sachſen / Bayrn / Oeſterreich / und Mähren / Marggraff von Ravenſpurg / die Ertz-Biſchöff von Trier / Magdenburg / Saltzburg / Diſantz / die Biſchöff von Regenſpurg / Freyſing / Augſpurg / Conſtantz / Aichſtätt /

Worms / Speyer / Brixen / und Hildes-heimb / neben vilen anderen Reichs-Prälaten / Pröbſten / und Grafen: Welche ſich von der alten Kayſerlichen Parthey Gibellinos nenneten.

Entgegen hatte Otto vor ſich den König in Engelland / den Ertz-Biſchoffen von Cölln / die Biſchöff von Paderborn / Münden / auch etwelche Pröbſt und Prälaten / dann Heinrich den Hertzogen auß Lothringen / und einige Grafen auß Sachſenland / und Thüringen / dieſe nenneten ſich von Ottonis alten Bayriſchen Stammen hero die Guelfen.

Anno 1199. gienge zwiſchen beyden Partheyen der Krieg in Elſaß ſehr eyffrig an / worinnen Otto den Kürtzern ziehen müſſen / und Philippus hierauf deſſen Helffer die Straßburger belagert / auch die Stadt in ſeinen Gewalt bekommen hat. Worauf er die Heſſen und Thüringer mit Feur und Schwerdt zimmlich verderbet; Otto verſamblete Volck / ſo viel er konte / und kamen endlich beyde Partheyen bey Cölln zuſammen / allwo nach einen harten Gefecht Otto zuruck weichen / die Stadt Cölln aber ſich Philippo zum Gehorſamb untergeben mußte; ſolcher Geſtalten Stritten beyde mit umbwechslenden Glück in die ſechs Jahr / verderbten viel ſchöne Clöſter / und Stiffter / derowegen auch Philippus mit dem Pabſt in

groſſe

groſſe Uneinigkeit gerathen; aber ſich mit demſelben zu vereinigen und auf ſeine Seithen zu bringen / verſpricht er ihme Tuſcien einzuraumen.

Als nun die Stänð deß Reichs den elenden Zuſtand betrachtet / machten ſie einen ſolchen Vertrag / daß Otto nach Philippo das Reich haben / bey Leb-Zeiten deſſen aber ſich darvon enthalten ſolle / und zu beſſerer Verſicherung eines beſtändigen Friedens / ſo verſprache Philippus Ottoni ſeine Tochter zur Gemahlin.

Anno 1208. hielte ſich Philippus zu Bamberg auf / und hatte zu Ader gelaſſen / da kame mit Einrathen deß Marggrafen von Andex Otto Pfaltz-Graf von Wittelſpach (welcher auf den Kayſer einen alten Grollen hätte / umb weilen er ihme ſeine Tochter zur Ehe verſprochen / hernach aber wegen Vorwand gar zu nacher Freundſchafft verweigert hatte) begabe ſich in die Kayſerliche Burg / ſtellte ſich an / als ob er mit dem Kayſer allein was wichtiges abzureden hätte; aber nachdem er vorgelaſſen wurde / und ſeinen Vortheil erſahe / zucket er einen verborgenen Degen unter ſeinen Kleidern herauß / verwundet den Kayſer tödtlich / und entfliehet alsbald / Philippus verblutete ſich / uñ ſtarbe bald dahin: Worauf er von dar nach Speyr gebracht / und alldort begraben worden.

Seine Gemahlin iſt geweſt Irene Cæcilia, deß Kayſers vor Conſtantinopl Iſacij Angeli Tochter / welche Wilhelmo, Tancredi von Sicilien Sohn / vor ſeiner Blendung verſprochen geweſen; mit diſer erzeigte er 1. Cunigundam, Königs Wenceslai auß Böheimb Gemahlin. 2. Etiſſam, dem König in Spanien verheurathet. 3. Mariam, an Richardum Grafen in Tuſcien verehelichet. 4. Beatricem Eliſam, Ottoni dem Kayſer vermählet.

Er hat ſein unruhige zehen jährige Regierung geführt unter dem Symbolo:

Satiùs recurrere, quàm malè currere.

Vil beſſer iſt von Weitergeh'n ablaſſen /
Als lauffen fort auf der unrechten Straſſen.

104. OTTO IV.

ANno 1208. der 104. Kayſer / Otto IV. nach Hintritt Philippi verſambleten ſich die Stände deß Reichs in einer ſolchen ungewöhnlichen Menge zu Franckfurth / daß faſt niemahlen ſo vil zuſammen kommen / bekräfftigen allda mit einhelligem Schluß Ottonem zum Kayſer.

Anno

Anno 1209. Hielte der Kayſer zu Nürnberg einen Reichs-Tag / und erkläret allda Ottonem von Wittelſpach / auch den Marggrafen von Andex / wegen Ermordung ſeines Vorfahren / in die Reichs-Acht / belehnet entgegen mit deren Landſchafften andere Reichs-Stände / ja / GOtt verhengte über Ottonem von Wittelſpach / daß er durch den Marſchallen von Kallindin gar ermordet wurde.

Noch ſelbiges Jahr begab ſich der Kayſer nach Welſchland / wurde zu Verona / Mayland / Bononien / und anderen Orthen ſtattlich empfangen / kommet letztlich nach Rom / und wird umb das Feſt St. Michaelis vom Pabſt Innocentio zum Kayſer gecrönet / nachdem er zuvor dem Pabſt mit einem Ayd angelobet / die Zeit ſeines Lebens Wittwen und Waiſen / ſambt anderen Betrangten / beſt-möglichſt zubeſchützen.

Nachdeme die Crönung vorbey / und der Kayſer von Rom ſich hinweck begeben / kame er auf der Reiß an unterſchidliche Päbſtliche / oder vielmehr der Kirchen zuſtehende Orth / an diſe begehrt er / unter dem Vorwand / als ob ſie vor dem Reich zuſtändig geweſen / daß ſie ſich ihme und dem Reich untergeben ſollen / nahme auch deren etwelche in würcklichen Beſitz: unterſtehet ſich auch / die Sicilianiſche Landſchafften anzugreiffen / nim-

mit

met Flaminien, Faliſcien, ſambt Apulien hin-
weck/ verzucket alsdann gar auf Neapl/ und
bemächtiget ſich viel herumb gelegener Or-
then; Derohalben ſchlaget ihn der Pabſt mit
dem Kirchen-Bann/ und alle ſeine Mit-
Helffer/ entgegen enlaſſet er alle die Reichs-
Stände und Beambte ihrer Pflicht. Durch
diſes wurde der König auß Böheimb/ der
Land-Graf zu Thüringen/ die Ertz-Bi-
ſchöff zu Mayntz und Trier/ der Hertzog von
Oeſterreich/ und viel ſeiner vornehmſten Feld-
Obriſten ſo weith bewogen/ daß ſie/ nebſt ih-
ren Hülffs-Völckern/ den Kayſer verlaſſen/
welches dann ihn ſo weit gezwungen/ daß er
Welſchland verlaſſen/ und ſich in Teutſchland
begeben müßte.

So bald Otto in dem Reich ankommen/
wolte er ſich an dem Marggrafen auß Thü-
ringen/ weilen er ihn in Welſchland verlaſ-
ſen/ rächen/ fanget derowegen mit ſelbem
einen Krieg an/ konte ihme aber nicht vil ab-
gewinnen/ und mußte auß Beſorgung/ daß
nicht etwann mehrere Reichs-Ständ ſich wi-
der ihne aufleinen möchten/ gleichwohlen die
Waffen ablegen; Doch ergriffe er ſie bald
widerumben gegen Philippo, dem König auß
Franckreich/ diſer bereithete ſich aber zu einer
ſolchen Gegen-Wöhr/ daß der Kayſer/ nach
etlich außgeſtandenen Schlachten/ ſich willig
zur Ruhe begabe. Was eigentlich die Urſach
diſes

diſes Kriegs wider Franckreich geweſen ſeye/ iſt ſehr ungewiß; dann etwelche ſagen: Als Otto auß Engelland (allda er eine Erbſchafft vom verſtorbenen Vettern dem König abgehollet) durch Franckreich in das Teutſchland verraiſet/ weilen er vernohmen/ daß ihn die Reichs-Stånd zum Kayſer erwählen wolten/ ſo habe er bey dem König in ſeiner Ruckraiß eingekehret/ demſelben der Teutſchen Willen zuwiſſen gethan; worauff der König verſetzet håtte: daß er ihme den 50. Theil ſeiner erlangten Erbſchafft hinterlaſſen ſolle/ welcher ihme dem König ſolle gäntzlich verfallen ſeyn/ wann er Otto nicht Kayſer wurde/ ſo bald er aber Kayſer wurde/ ſo wolle er von ſeinem Reich ihme drey der vornehmbſten Stådten einraumen/ als nemblich Paris, Stampes, und Orleans. Nachdeme dann wider Philippi auß Franckreich Verhoffen Otto Kayſer worden/ habe er die drey verwettete Stådt gefordert/ ſolche aber mit gutem nicht erhalten können/ und der Urſachen die Waffen ergriffen; Entgegen ſagen andere/ der König in Franckreich habe auf Begehren deß Pabſts die Reichs-Stånd/ zu Verlaſſung Ottonis/ aufgehetzet/ und ihme dardurch zu diſem Krieg Anlaß geben.

Anno 1211. Kame Fridericus II. Kayſer Heinrichs deß VI. Sohn/ König in Sicilien/ auf Anſtifften deß Pabſts/ mit groſſer Macht

in

in Teutſchland / ſowohl das ihme bey Lebs-Zeiten ſeines Vatters verſprochene Kayſerthumb zu behaupten / als auch die von Ottone gantz unbillich erlittene Schmach / durch deſſen unverſehene Uberfallung / zu rächen / und ihme ſeinen Hochmuth zu dämmen. Kaum ware er ankommen / falleten ihme vil Chur- und andere Fürſten zu / alſo / daß er bald von ihnen zum Kayſer erkläret wurde.

Otto rüſtete ſich zwar zur Gegenwöhr / nachdeme er aber wohl geſehen / daß er zu ſchwach ſeyn wurde / verlaßt er das Kayſerthumb / / begibt ſich in Braunſchweig auf Hartzburg / lebet allda biß 1218. in ſo geringen / andächtig / und bußfertigen Stand / daß er auch öffters von ſeinen Bedienten verlanget / ſie ſollen ihme auf dem Boden ligend mit ihren Füſſen auf den Halß tretten / dardurch ſeine vorige Hoffarth abzubüſſen / wünſchte auch inſtändig von GOtt / daß er das Volck immerhin mit guten Regenten beglücken möchte / nacheme er dann verſchieden / wurde er zu Braunſchweig in St. Blaſij Kirchen / nebſt ſeinem Vettern Henrico Leone, begraben.

Otto ware Anfangs verſprochen mit Maria / Hertzog Heinrichs zu Braband Tochter / aber er heurathete / wegen gemachten Frieden-Schluſſes / zum erſten Beatricem, Philippi deß Kayſers Tochter / weilen aber ſelbe

wenig

wenig Täg nach dem Beylager verſchieden / heurathete er obgemeldte Mariam / erhielte doch bey ſelber keine Erben. Uber diſe zwey ſchriben ihme etwelche noch die dritte Gemahl zu / welche N. Joannis deß Marggraffen von Brandenburg Tochter geweſen ſeyn / und ihme zwey Töchtern gebohren haben ſolle / als: Mechtildem, die Gemahl Alberti Hertzogen auß Sachſen / und Mariam, welche an den Hertzog von Schleßwick verheurathet worden.

Die Regierung diſes Kayſers erſtreckte ſich kaum auf 4. Jahr / in welcher er zum Lehr-Spruch gebrauchet:

Anſer ſtrepit inter Olores.
Gleichwie die Ganß will unter denen Schwanen ſingen /
Alſo viel Narren den Gelehrten ſich beytringen.

105. FRIDERICUS II.

ANno 1212. der 105. Kayſer Fridericus II. Henrici VI. und ſeiner Gemahlin Conſtantiæ Königs Tochter auß Sicilien eintziger Sohn. Als ſich Heinrich an Conſtantiam die eintige Tochter Rogerij deß Königs in Sicilien verheurathen wollen / dardurch die Sicilianiſche Länder zu

ererben /

ererben / ware ſie nicht allein eine Cloſter-Frau / ſondern ſchon eines ſolchen hohen Alters / daß ſie von vielen untauglich geachtet wurde / noch einen Erben zu bekommen; als ſie aber dannoch / auf Guthaiſſen und Einrathen deß Pabſts / geheurathet / und wider alles Verhoffen ſchwanger wurde / auch bereiths die Zeit der Geburth herzu nahete / da lieſſe der Kayſer auf offenem Platz zu Panormo ein Gezelt aufſchlagen / die Kayſerin alldort hinbringen / und der Geburth / unter Beyſeyn faſt aller Weiber der Stadt abwarthen / damit nur von niemand gelaugnet werden kônte / daß ein rechtmâſſiger Erb von Conſtantia gebohren ſeye. Getaufft wurde diſer Printz hinnach zu Aſis, in Beyſeyn 15. Cardinâln auch viler Ertz- und Biſchôffen / dann viler anderer Fûrſten deß Welſchlands. Nachdeme dann Heinrich ſo unverhofft verſchieden / und der Printz gantz jung ware / wurde er von dem ſchon verſprochenen Kayſerthumb von beyden vorhergehenden Kayſeren ſo lang außgeſchloſſen / biß er zu einem beſſern Alter erwachſen / auch Otto ſein Vorfahrer von dem Pabſt mit dem Kirchen-Bann geſchlagen in dem Reich verhaſſet wurde / wornach er ſeinen Vortheil erſehen / auff Beyhûlff INNOCENTII deß Dritten / ſich auß Sicilien auf / und in das Teutſche Reich gemacht / ſeinen Gegner vertrieben /

trieben / und ſich deß Kayſerthumbs bemäch-
tiget.

Alldieweilen dann die Reichs-Stände Ottonem alſo gleich verlaſſen / und Friderico nicht allein angehangen / ſondern vor ihren Kayſer erkennet / lieſſe er ſich zu Aach / als einen Römiſchen König crönen / verſamblete zu Maynß einen Reichs-Tag / und belehnet / nach altem Gebrauch / die Reichs-Ständ allda mit denen Reichs-Lehen.

Fridericus ware ein ſehr Gelehrter in Latein-Teutſch-Griech-Frantzöſiſcher / wie auch der Saracener Sprach über alle maſſen wol erfahren / anſonſten von beſten Gaben der Natur geziert / hatte von eigenen und erblichen Ländern Sicilien ſambt denen zugehörigen Orthen / anſonſten vil Herrſchafften in Welſchland / Sardinien, Teutſchland / Schwaben / und wegen ſeiner Gemahlin Jola, deß Jeruſalemitaniſchen Königs Tochter / das Königreich Jeruſalem.

Als diſer Kayſer die Regierung antratte / fande er das Reich in zimblich verderbten Stand / derohalben machte er zu Aufrichtung deſſen Anfangs vil gute Verordnungen / hielte ſich lang in Teutſchland auf / mit gutem Vergnügen der Reichs-Ständ die Regierung verſorgend.

Anno 1220. begabe ſich der Kayſer auß Teutſchland / verreißte nach Rom / wurde da

von Honorio III. dem Pabſt gebührend empfangen / und alsdann mit der Kayſerlichen Cron gecrönet / welcher herzliche Actus an dem Tag der heiligen Cæciliæ geſchehen.

Nach diſem begab er von Rom ſich in ſeine Erb Länder in Sicilien / allda ſeiner aufgeſetzten Statthalter und anderer Beambten Treue zu underſuchen / befande / daß Thomas und Richardus, deß verſtorbenen Pabſts Innocentij Freund / ſich underfangen / ihme noch dem Reich zu ſtreben / und ſolches ihnen ſelbſt zuzueignen / wie ſie dann auch mit ihren Bundsgenoſſen bey ſeiner Ankunfft ſich zu Wehr geſtellet / aber der Kayſer ſaumete ſich nicht / legte allen Ernſt an / und verjagte ſie mit all ihrer Macht; derowegen Thomas mit vilen rebellirenden Biſchöffen ſich nach Rom / als einen ſichern Orth / begeben / allwo ſie mit vilem Geſchwätz den Kayſer (als ob er die Biſchöff von ihren Biſtumben unbillich / und gewaltthätig verſtoſſen hätte) bey Pabſt Urbano verklagten / diſer nahme ſich der Sachen an / und ſchribe dem Kayſer zu / daß er hierdurch denen Kirchen Freyheiten einen groſſen Eintrag gethan hätte / zumahlen ihme dem Pabſt allein gebührte die Biſchöff auff- und abzuſetzen; entgegen ermanglete der Kayſer auch nicht / dem Pabſten zuverweiſen / daß er die rebellirende Biſchöff keines Weegs vertriben / ſondern alleinig zu dem gebührenden Gehor-

Vorſamb anhalten wollen / welches ſie aber als Eyd- und Pflicht-vergeſſene verwaigert / und gleichwohlen / nach dem er ſie mit Waffen darzu zwingen wollen / auß Forcht der wolverdienten gebührenden Straff entflohen; zu welchem allem er als ein rechtmäßiger Herr und König / ja hoffentlich beſtens befuegt geweſen / auch ehender ſeine Kayſer- und Königliche Würde fahren zu laſſen / als ſolche Rebellen zu gedulden geſinnet wäre. Der Pabſt verfahrte alſo gleich mit dem Bann gegen dem Kayſer / welcher auß andern Urſachen damahlen dem Pabſt nachzugeben vor beſſer erachtete / auf Anhalten Joannis Breni ſeines Schwähers / deß vertribenen Königs von Jeruſalem, mit Kriegs-Macht in das gelobte Land gegen die Saracener zu ziehen verſprache / und alſo von der Excommunication abſolvirt wurde.

Anno 1221. brachte Fridericus bey denen Reichs-Ständen ſo vil zu wegen / daß ſie ſeinen Erſtgebohrnen Sohn Henricum zu einem Römiſchen König / und ſeinem Nachfolger erwöhlten / auch / wie gewohnlich / zu Aach crönten.

Das Jahr darauf lieſſe Frideric alle Anſtalt machen zu einem gewaltigen Zug in das gelobte Land / brachte zu dem End ſehr vil Volck zuſamen auß allen Landſchafften deß Römiſchen Reichs: als aber in Welſchland

 vil

vil Städt wider den Kayſer rebellirten / underlieſſe er den Zug nach Jeruſalem, nahme ſein Volck / begabe ſich darmit in Welſchland / und brachte die Widerſpännige zum Gehorſamb.

Anno 1227. wurde nach Abſterben Urbani Gregorius IX. zum Römiſchen Pabſt erwöhlet / welcher den üblen Stand deß gelobten Lands betrachtete / Fridericum ermahnete / ſeinem Vorfahrer gethanen Verſprechen gemäß / mit Kriegs-Macht in das gelobte Land zuverreiſen / ſolches dermahlen werckſtellig zu machen / oder er wolle den Kirchen-Bann / welcher diſer Urſachen von ſeinem Vorfahrer widerruffen worden / widerumben auf das neue ergehen laſſen; weilen ſich dann der Kayſer nicht hierzu verſtehen wollen / wurde er zum andern mahl excommunicirt; damit nun mehrers Ubel verhüttet wurde / machte der Kayſer alle Anſtalt / ſich mit groſſer und außerleſner Macht nach Syriam zu begeben / fangt auch endlich die Reiß mit underſchidlichen tapffern Helden auß Teutſchland an / kommet Anno 1229. mit denen Seinen über das Meer / nimmet denen Saracenern Jeruſalem ſambt einem groſſen Theil deß heiligen Lands hinweck / laßt ſich auch als König zu Jeruſalem crönen. Nachdeme er aber verſtanden / wie daß auf Anhetzen deß Pabſts vil Welſche Städt rebellirt / und ſich un-

under deß Pabſts Herꝛſchafft begeben haben / auch würcklich mit Päbſtlichen Soldaten ſeyen beſetzt worden / macht er mit dem Soldan einen Stillſtand der Waffen / und wendet ſich nach Welſchland / die alldortige Unruhen mit Waffen zu ſtillen.

Als nun Anno 1230. der Kayſer in das Welſchland kommen / begehrte er von dem Pabſt / daß er ihn deß Banns los ſprechen ſolle / weilen er bereits ſeinem Verſprechen ein Genügen gethan / und wider die Saracener geſtritten habe / aber der Pabſt warffe ihme vor / daß er ſein groſſes Glück / welches er wider die Unglaubige gehabt / hätte weiters verfolgen / denen Saracenern das gelobte Land gäntzlich abnemmen / und keines Weegs ſo bald zuruck kehren ſollen. Der Kayſer deß Pabſtens Kaltſinnigkeit erkennend / machte alſobalden Anſtalt die hin- und her durch Welſchland Rebellirende zu bekriegen / bekame auch under denen Welſchen ſelbſt ſehr vil / welche ihme wider den Pabſten anhiengen / worunder ſo gar die Römiſche Burgerſchafft begriffen ware / der Urſachen dann der Pabſt ſich zu Rom nicht genug verſichert zu ſeyn vermeynt / nach Peruſio verreiſete / dann faſt durch alle Provintzen ſeine Legaten (welche meiſten theils Dominicaner Ordens-Brüder geweſen) hin- und wider außſchickte / und durch ſie den Kayſer als excommunicirt ver-

ruffen lieſſe / auch von ſeinen Bunds-Genoſſenen endlich ſo viel Volck zuſammen brachte / daß er eine Armee in das Feld ſtellete / dieſelbe Joanni Brenno, dem vertriebenen König von Jeruſalem / deß Kayſers eignem Schwäher / übergabe; Aber Fridericus ſchlagt mit ſeinen tapfferen Teutſchen die Päbſtliche Völcker / ſambt deren Heer-Führer ſeinen Schwäher / in die Flucht / nimmet alle Städt deß Welſchlands / außgenommen Bononien und Parma, glücklich ein / und verurſachet dardurch / daß auf Vermittelung Ludovici IX. Königs in Franckreich / und Leopoldi deß Hertzogen von Oeſterreich / der Pabſt die Excommunication nicht allein widerruffen / ſondern auch alles das Seinige durch die Sicilianiſche Erb-Länder / wie ers vor beſeſſen / eingeraumet / doch / daß auch der Kayſer dem Pabſt 12000. Ducaten umb den zugefügten Schaden geben müßte. Kaum als der Kayſer in die Sicilianiſche Landſchafften verraiſet / die in ſelben Landſchafften ſich aufhaltende Rebellen abzuſtraffen / vermainten die unruhige Mayländer / eine ſchöne Gelegenheit zu haben / ſich zu empören / aber der Kayſer ſaumete ſich nicht lang / kame bald zuruck / beängſtiget die Ungehorſame ſehr hart / erobert endlich die Stadt / vertreibet viel der aufrühriſchen Burger / und ſchlaiffet die Stadt faſt gäntzlich der Erden gleich zu einem ewigen Angeden-

dencken der groſſen widerhollten Meinaydigkeit der hailloſen Mayländer.

Anno 1234. bewegten ſich in Abweſenheit deß Kayſers die Sachſen wider unterſchidlich angräntzende Reichs-Glieder; Derowegen gedachte der Kayſer widerumben in Teutſchland zu gehen / und ſtellte in Welſchland zu einem Stadthalter Ezelinum, einen grauſamen Blut-durſtigen Tyrannen / wider welchen Heinrich deß Kayſers Sohn und Römiſcher König die Longobarder ſelbſt heimblich verhetzte.

Anno 1235. haltete Fridericus zu Regenſpurg einen Reichs-Tag / ſetzet ſeinen Sohn / welcher die Longobarder wider ihne ſolle verhetzet haben / als einen Rebellen / von der Römiſch-Königlichen Würde ab / und beredet die Reichs-Ständ dahin / daß ſie Conradum, ſeinen jüngern Sohn / zu Speur zum Römiſchen König erwählten / nimmet hierauff Heinrich gefangen / ſchicket ihn nach Apulien / allwo ſelber vor Leyd geſtorben.

Folgendes Jahr darauf rebellirte Fridericus der Hertzog auß Oeſterreich; Derohalben der Kayſer ihm mit Waffen begegnete / die vornehmſte Veſtungen / worunter auch Wienn / ſelbſt einnahme / und dem Reich unterwarffe / ſtifftete auch damahls zu Wienn die hoch-anſehnliche Accademy oder Hohe-Schul.

Anno 1237. kame der Kayſer / die abermahlen rebellirende Lombarder zu bezwingen / widerumb in das Welſchland / vereinigte ſich mit denen Mantuanern / und ſchluge die Mayländer durch eine blutige Niderlag / nahme alsdann / mit Beyhülff Ezelini, Mayland / Padua / Verona / Vicentz / Verceili / Placentz / Favent / Bononia / und alle andere veſte Orth der Lambardey durch drey-jährige Krieg völlig ein; Allweilen er aber mit denen Uberwundenen / auß Anſtifftung Ezelini, ſehr unbarmhertzig umbgienge / und / auf Ermahnung deß Pabſts / von der Grauſambkeit nicht nachlaſſete / erhielte er Anno 1239. zu Padua die Nachricht / daß er von dem Pabſt an dem Heiligen Palm-Sonntag von der Gemeinſchafft der Kirchen völlig außgeſchloſſen worden ſeye. Worauff Fridericus vor ſeinem gantzen Kriegs-Heer die ergangene Excommunication vernichten / durch ſeinen Cantzler aber Petrum de Vineis dem Pabſt die Verß zuſchreiben laſſen:

Roma diu titubans longis erroribus acta,
Corruet, & Mundi deſinet eſſe caput.

Die Römiſch Macht wanckt immerdar /
Und duldet ſchon viel lange Jahr /
Gefährliches Verwirren /
Gantz gwiß wird ſie bald fallen gar /
Und die ein Haupt der Welt vor war /
Ihr Herrſchungs-G'walt verliehren.

Wor-

Worauff der Pabſt mit gleichen Verſen antwortete:

Niteris in caſſum navem ſubmergere Petri,
Fluctuat, aſt nunquam deſinet eſſe caput.

Umbſonſt fürwahr bemühet biſt/
Deß Peters Schiff zutrãncken/
Obs gleich mit Well'n umbgeben iſt/
Wirſt es doch nicht verſencken.

Der Kayſer widerſetzte abermahlen:

Fata volunt, ſtellæque docent, aviúmque volatus,
Quod Fridericus ego malleus Orbis ero.

Die Glücksfäll ſambt dem Himelsg'ſtirn/
Der Vögel Flug genug probirn/
Und ſattſamb Zeichen geben/
Daß Friderich der Hammer ſey/
Welcher die Erd zerſchlage frey/
Niemand kans widerſtreben.

Der Pabſt wolte auch nicht nachgeben/ und widerſetzte die Kayſerliche Antrohungen nommahlen mit folgendem:

Fata volunt, ſtellæque docent, peccata loquuntur;
Quòd tibi vita brevis, pœna perennis erit.

Das Glück/ die Stern/ und deine Sünden/
Die zeigen an dein kurtzes Leben/
Du thuſt dir GOttes Zohrn aufbinden/
So dich der Höll wird übergeben.

Indeſſen aber ruckte der Kayſer immer nächner auf Rom; Derohalben der Pabſt die Creutz-Bullen allenthalben verruffen / und jedem Mann / welcher vor ihne und die Kirchen wider den Kayſer ſtreitten wurde / vollkommnen Ablaß ſeiner Sünden verſprechen lieſſe / wordurch ſich vil zu denen Päbſtlichen geſchlagen / dannoch überwande der Kayſer die Creutz-Brüder / und lieſſe denen Gefangnen / zu einem Zeichen deß Meinayds / daß ſie von ihme ab- und dem Pabſt zugefallen / glüende eyſene Creutz auf die Stirn brennen.

Indeſſen / als der Kayſer mit Welſchland beſchäfftiget / da verbunden ſich wider ihne die Böheimen / Bayrn / und Oeſterreicher. Aber / nachdeme Friderich von Oeſterreich die vormahls ihme abgenommene Stadt Wienn / und anders von dem Kayſer erhalten / verlanget er von dem Kayſer ſelbſt / widerumben in Gnaden aufgenommen zu werden / welches er auch / wegen ſo verwirrten Zuſtand (weilen ein Orth umb das andere rebellirte) gar leicht erhalten; Dann der Kayſer in Welſchland genug zuthun hatte / alldort ein ſtättes wachtbahres Aug auf die Päbſtliche Unternehmungen zu haben.

Als Anno 1241. Gregorius verſchiede / wurde an deſſen ſtatt Cæleſtinus IV. erwählet / welcher dem Kayſer / ſo damahlen Benevent bela-

belagerte/ alſo gleich eine Bottſchafft zuſchickte / und / zu Beyſchaffung eines Friedens / alles Gutes erbothe / aber der gute Pabſt ſtarbe ſelbſt / ehe und bevor eine Antwort von dem Kayſer zuruck kame / gleich auf den 14. oder 18. Tag ſeiner hohen empfangnen Würde. Nach diſem wurde 21. Monat kein Pabſt erwählet / weilen der Kayſer viel von denen Cardinäln gefangen / ohne welche die übrige/ einen Pabſt zu erwählen / ſich nicht unterſtehen wolten; letztlich entlieſſe ſie der Kayſer / und ſie erwählten Anno 1244. Senobaldum, hernach Innocentium IV. genannt / welcher ebenfahls zu dem Kayſer eine Legation abordnete / und denſeben erſuchte / ſich nach Caſtellano zu begeben / allwo ſie von Beyſchaffung eines beſtändigen Friedens mehrers abhandlen wolten. Aber / als der Kayſer / dahin zu kommen / in dem Anzug ware / bekame der Pabſt / ab dem groſſen Gefolg deß Kayſers / ein Mißtrauen / argwohnte einige feindliche Vornehmen / und machte ſich eylends darvon / begabe ſich auch / beſſerer Sicherheit willen / zu Ludovico IX. dem König in Franckreich / welcher den Pabſt auff das ehrenbiethigſte empfangen / ihn nach Lyon begleithet / und mit aller Nothwendigkeit verſorgen ließ. Dahin verſamblete hernach 1245. der Pabſt ein Concilium, und forderet

auch

auch den Kayſer / ſich allda zu rechtfertigen / auß Päbſtlichem Gewalt.

Der Kayſer erſchine nicht / ſondern ſchickte ſeines Außbleibens Urſachen vorzubringen Thadæum den Rechts-Gelehrten / und andere dahin ab / welche vor dem Pabſt folgende Urſachen / der nicht Erſcheinung deß Kayſers vorbrachten: Erſtlich gehöre das Recht ein allgemeines Concilium außzuſchreiben / und zu verſamblen dem Kayſer / und nicht dem Pabſt. 2. könne der Pabſt in diſen Sachen als Kläger nicht auch zugleich Richter ſeyn. 3. Seye der Kayſer keines-wegs ſchuldig auf einem auſſer deß Reichs verſambleten Concilio zu erſcheinen. 4. So ſeyen die Geſchäfft deß Reichs vor denen geſambten Ständen deß Reichs abzuhandlen; ungeachtet diſer vorgewendten Urſachen / wurde der Kayſer wegen ſeines Außbleibens als ein Ungehorſamber an dem Feſt deß heiligen Jacobi von dem Pabſt nicht allein excommuniciert / ſondern auch ſeines Kayſerthumbs gäntzlich entſetzet / alle ſeine Untergebene ihrer ſchuldigen Pflicht entlaſſen; darwider haben zwar die ſammentliche Reichs-Fürſten Proteſtirt; auch der Kayſer an den König in Franckreich ein offentliches Manifeſt ergehen laſſen / darinnen hauptſächlichen wider den Pabſt ſich darumben beſchwerdt / daß er ſich ſolchen groſſen Gewalts unterfan-

ge / und ſeines Gefallens die Kayſer und König auf- oder abzuſetzen Gewalt zu haben behaupten welle / da doch die Erwöhl- Auf- und Abſetzung eines Kayſers alleinig denen Reichs-Fürſten / ſo dann die Crönung dem Pabſten gebühre: In dem übrigen aber / ſo hätte der Pabſt nur alleinig Macht / die Sünder uñ Irrende zu binden / uñ aufzulöſen / keineswegs aber Kayſer und König ihrer Regierung zu entſetzen: Der Pabſt indeſſen arbeitete unter der Hand / ſo viel er konte / ein und andern Reichs-Fürſten auf ſeine Seiten zu bringen / ſolches dann endlich erfolgete / alſo daß viel von dem Kayſer ab- und dem Pabſten beyfiellen / auch auf Päbſtliche Veranlaſſung einen andern Kayſer zu erwöhlen gedachten / da unter der Zeit Fridericus und Ezelinus ſein Stadthalter gantz Welſchland mit Krieg in Grund verderbten.

Anno 1246. kommen die Ertz-Biſchöff und Churfürſten von Mayntz / Trier / und Cölln / dann die Biſchöff von Straßburg / Mertz / und Speyer / ſambt vilen Geiſtlichen Ständen zu Würtzburg / oder wie andere ſagen / zu Winsberg zuſammen / erwöhlen zu einem Römiſchen Kayſer Henricum Raſponem Landgrafen zu Thüringen / einen Herrn / mit allen einem Kayſer wohlanſtehenden Tugenden beſtens geziehret / auſſer daß er auß Ehrſucht ſich zu frühe in ſolche

Wahl

Wahl eingelaſſen / dann Conradus, Friderici Sohn / welcher / wie oben gemeldet worden / ſchon Anno 1235. von denen Reichs-Stånden zu Regenſpurg und Speyer vor einen Rômiſchen Kônig erwôhlet worden / ſambelete eylends viel Volck / und trachtete die verſprochene Cron mit Waffen zu behaupten / wurde zwar von Henrico und deſſen Bunds-Genoſſenen bey Franckfurt in die Flucht geſchlagen. Dann der Ertz-Biſchoff von Mayntz hatte auß Befelch deß Pabſtens / vermôg einer Creutz-Bullen viel Volck vor den neu-erwôhlten Kayſer zuſammen gebracht: Aber / nachdeme Heinrich Reutlingen lang umbſonſt belagert / von dar ab / und nach Ulm gezogen / wurde er in der Belagerung diſer Stadt / welche ihre vorhin Conrado geſchworne Treu nicht brechen wolte / in tapfferer Gegenwôhr durch einen Pfeil ſehr hart verwundet / und ſtarbe auch bald darauf / wurde alsdann zu Eyſenach begraben; umb weilen er dann nur von denen Ertz- und Biſchôffen zu einem Kayſer erwôhlet worden / ſo wurde er ins gemein der Pfaffen-Kônig genannt.

Nachdeme der Pabſt Henrici frůhezeitigen Todt vernommen / gedachte er alſo bald / wie er Fridericum dardurch auß dem Welſchland zu bringen / die Reichs-Fůrſten dahin bereden môchte / daß ſie nochmahlen einen andern

dern Kayſer erwöhlten / der Urſachen ſchicket er Anno 1247. Petrum Capucium de aureo velo Cardinal Diaconum als einen Geſandten nach Teutſchland / welcher dann die Geiſtliche Churfürſten dahin vermögt / daß ſie ſich zu Cölln und Franckfurt verſambleten / allda wegen Erwöhlung eines andern Kayſers viel abredeten / allein wolte auß Forcht Friderici deß Kayſers / und Conradi deß Römiſchen Königs ſich keiner der Kayſerlichen Regierung unterfangen / biß letztlich der Hertzog in Braband ſeiner Schweſter Sohn / den Grafen auß Holland vorgeſchlagen / welchen er allen möglichen Beyſtand verſprochen: Diſer neu-erwöhlte Kayſer hielte ſich eine geraume Zeit bey Franckfurt auf / und lieſſe ſich auch hinnach in Gegenwart ſeiner Bunds-Genoſſenen zu Aach crönen; aber nachdeme Conradus mit einer ſolchen Macht angerucket / daß er ihme weit überlegen ware / mußte er zuruck weichen / und ſich eine Zeit in Flandern gedulden.

Anno 1249. bekriegte Fridericus der Parmenſer mit ſehr ſchlechten Glück / dann er wurde etlich mahl zuruck geſchlagen: Ja die Bononienſer erſchlugen ihme in einer Schlacht Jordanum ſeinen unehelichen Sohn / und Enzium Jordani Brudern nahmen ſie gefangen / legten ihn in einen eyſenen Keffig / worinnen er mit ſehr ſchlechter Koſt und groſ-

ſer

ſet Verſchimpffung biß an ſeinen Todt verharren mußte / der Kayſer wurde hierdurch mit groſſem Leyd überfallen; dahero er auch folgendes Jahr vor Betrübnuß (oder wie andere wollen / durch Manfredum ſeinen unehelichen Sohn mit einem Beth-Kiſſet erſtecket) in Apulien geſtorben iſt.

Es hatte diſer Kayſer drey rechte Gemahlinen / als Mariam Conſtantiam Königs von Arragonien Tochter / von welcher Henricus erwöhlter Römiſcher König / wegen Verdacht aber einer Verſtändnuß mit denen Longobardern verſtoſſen. Die Andere war Jola, oder Iſabella, Königs Joannis Brenij von Jeruſalem Tochter / welche gebohren Conradum IV. von welchem daroben / und noch in folgenden gehandlet wird / dann Henricum den jüngern ernennten König in Sicilien. Die Dritte Mechtildis, die Tochter Joannis Königs auß Engelland / ſo ohne Kinder verſchiden. Dann ſo hatte er ein Beyſchläfferin / mit Nahmen Blanca, ein Tochter Bonifacij, Herzn Agliano, auß der gebohren 1. Enzius oder Henricus. 2. Jordanus, welcher von denen Bononienſern erlegt / und gefangen worden. 3. Manfredus Hertzog zu Tarent / welcher ſeinen Vattern / Conradum ſeinen Brudern / und ſeines Bruders Henrici Söhn ermordet / und dardurch das Sicilia-

niſche

niſche Reich an ſich geriſſen. Dann letztlich Fridericus Fürſt zu Antiochia.

Es eignen aber etwelche diſem Kayſer noch drey Frauen zu / als 1. Agnetem, deß Hertzogen ſvon Meran Tochter / welche er ſolle verſtoſſen haben: 2. Ruttinam deß Grafen Ottonis von Wolfahrtshauſen in Bayrn Tochter. 3. Iſabellam, Ludóvici Hertzogen in Bayrn Tochter / von welcher Agnes oder Margaretha die Gemahlin Alberti Landgrafen zu Thüringen gebohren seyn ſolle / allein iſt es mit diſen 3 Letzteren ſehr ungewiß.

Zum Denck-Spruch ſeiner 38. jährigen ſehr unglücklichen Regierung führte Fridericus:

Minarum ſtrepitus, aſinorum crepitus.

Wer ſich da förcht für läerer Troh-Wort
Eytelkeiten /
Dem ſolle man zum Grab mit Eſels-
Fürtzen leuten.

106. CONRADUS IV. ANno 1258. der 106. Römiſche Kayſer Conradus der VI. deß vorigen Friderici und Jolæ ſeiner Gemahlin Sohn / ware zwar noch bey Leb-Zeiten ſeines Herꝛn Vattern zum Römiſchen König und Reichs-Erben von denen Reichs-

Ständen ernennet / wurde aber auf Verfolgung der Päbſt durch zweymahlige Wahlen von denen Geiſtlichen Chur- und Fürſten darvon verſtoſſen; als erſtlich durch Heinrich den Land-Grafen von Thüringen / welcher aber bald verſchieden / und andertens durch Wilhelmum den Grafen von Holland; Derohalben ſo mußte er dann ſeinen Thron mit Waffen beſchützen; obwohlen aber obgemeldter Wilhelmus ſich zimblich verſtärckte / mußte doch Conradus nothgezwungen ſeinen Erblanden / Sicilien und Apulien / zu Hülff kommen / wann er ſelbe nicht gar verliehren wolte; begibt alſo ſich in Welſchland / kommet / mit Beyhülff Ezelini, in Apulien / wird nach gedämbter Rebellion von allen mit Freuden / als rechtmäßiger Herr / empfangen / auſſer Neapl / Capua / und Aquino / welche ſambt anderen kleineren Orthen / auf Anſtifftung deß Pabſts / ſich nicht ergeben wolten; Derohalben der Kayſer zu Neapl und Capua / nachdem er dieſelbe durch harte Belagerung Anno 1251. erobert / die Stadt-Mauren / Thor / und vornehmſte Palläſt völlig darnider werffen laſſen / Aquinum aber hat er gäntzlich in die Aſchen gelegt. Indeme Conradus mit Welſchland ſolcher Geſtalten beſchäfftiget ware / daß er die Ungetreue / ſo es mit dem Pabſt haimblich halteten / unterſuchte / und verjagte / machte ihme indeſſen Wilhel-

helmus einen groſſen Anhang in Teutſchland/ bevorab/ weilen Pabſt Innocentius der IV. Hugonem den Cardinalen/ Tit. S. Sabinæ, als Päbſtlichen Legaten/ mit ſolcher Inſtruction an die Reichs-Fürſten abgeſchicket/ daß ſie/ auß Päbſtlichem Befehl/ alle von Conrado abfallen/ und Wilhelmo alleinig anhangen/ oder die Widerſpänige von Gemeinſchafft der Kirchen außgeſchloſſen ſeyn ſollen.

Derohalben machte ſich Conradus Anno 1253. auß Sicilien mit ſeinem Volck hinweck/ und kommet zu ſeinem Schwager/ Hertzogen Heinrich in Bayrn/ von deme er mit allen Ehren empfangen wurde; worauff er ſein Kriegs-Heer mit allem möglichſten Fleiß außgerüſtet/ und verſtärcket/ ruckete alsdann vor das Wilhelmo zugefallene Regenſpurg/ und bezwange ſelbes zur Ubergab/ ſtraffete auch vil andere ungehorſame Orth/ nach Geſtalt deß Verbrechens/ mit Feur und Schwerdt.

Wilhelmus verſamblete ſein Krieges-Volck auch ſo geſchwind/ als er konnte/ und ruckte darmit Conrado entgegen/ allein der Kayſer wurde/ wegen unverhofften Abfalls der Sicilianer/ ſambt ſeiner Armee widerumb in Welſchland zugehen gezwungen/ alſo/ daß er Wilhelmi Ankunfft nicht erwarthen konnte. In ſeinem Durchzug nach denen Sicilianiſchen Ländern hat er in deß Pabſts

Herꝛſchafften ſehr übel gehauſet / weil ſelber der Rebellion ſolle Urſach geweſen ſeyn.

Kaum ware er da angelanget / ſo iſt er (und zwar / wie etliche vor gewiß ſagen / auf Anſtifften ſeines unehelichen Bruders Manfredi von denen mit Gelt beſtochnen Medicis Gifft / an ſtatt einer Medicin / bekommend) erkrancket / und Anno 1254. verſchieden / alsdann zu Fungia begraben worden. Vor ſeiner Hinſcheidung hat er ſeinen Sohn Conradinum zum Reichs-Erben / und weilen er ſehr jung / ihme den Treu-loſen Manfredum zu einem Vormundern oder Reichs-Verwaltern geſetzet.

Seine Gemahlin ware Eliſabetha, Ottonis von Wittelſpach / Hertzogen in Bayrn Tochter / von welcher er Conradum, oder Conradinum, ſo zum König in Sicilien / und Hertzogen in Schwaben / als Erb-Ländern / von ſeinem Herꝛn Vattern ernennet worden / aber er wurde von Carolo Andegavienſi, welcher auf Anhetzen deß Pabſts ſich in das Sicilianiſche Königreich gewaltthätig eingetrungen / Manfredum erleget; und als Conradinus ſein Vätterliches Erb mit dem Schwerd gewinnen wolte / unglücklich geſchlagen / gefangen / und alsdann auf offenem Platz / ſambt Friderico von Oeſterꝛeich / ſeinem Helffer / zu Neapl enthauptet / wormit die Schwäbiſch-Hertzoglich-Hohenſtauffiſche

Lini

dini völlig erloſchen. Zu diſer Mordthat ſolle Pabſt Clemens der IV. Carolo, als derſelbe umb Rath gefragt/ was mit denen Gefangenen zu thun wäre/ mit folgenden Worten Anlaß gegeben haben:

Vita Conradini, mors Caroli.
Vita Caroli, mors Conradini.

Das Leben Conradins möcht Carols
Todt leicht ſeyn/
Damit dann Carol leb/ laid Conrad
Todtes Peyn.

Diſes nun ware der elende Außgang Friderici Barbaroſſæ ſeiner Nachkommen/ weilen Conradus der Kayſer keinen andern Erben hinterlaſſen. Conradus hatte zum Devis ſeiner unruhigen Regierung gebraucht:

Fortuna & inconſtantia idem.

Glück und Unbeſtändigkeit/
Die ſeynd gleich zu aller Zeit.

107. WILHELMUS. ANno 1254 der 107. Kayſer Wilhelmus, Graf von Holland/ Florentis deß vierten Grafen zu Holland/ und Mechtildis ſeiner Gemahlin/ einer Tochter Henrici deß Hertzogen in Braband/

ehelich erzeigter Sohn / bekame letztlich nach Abſterben Conradi das Reich: Aber gleich in dem anderten Jahr mußte er wider die rebellirende Frießländer ſich in den Krieg begeben / kame allda unverſehens von ſeinem Gefolg / wurde alſo allein von denen wüthenden Bauren angetroffen / umbringet / und jämmerlich ermordet / alsdann haimblich vergraben. Sein gewohnlicher Denck-Spruch iſt geweſen:

Delectat bona guſtâſſe.

Wann man das Gut verkoſten kan /
Wird manches G'müth vergnüget ſchon.

Seine Gemahlin ware Eliſabetha, Ottonis deß Hertzogen von Braunſchweig und Lüneburg Tochter / von welcher er einen Sohn Florentem, den fünfften Grafen zu Holland / und eine Tochter Beatricem, deß Königs in Caſtilien / Ferdinandi deß Dritten Gemahl / erzeiget.

Anno 1255. Nachdeme Wilhelmus, wie obgemeldt / von denen Frießländiſchen Bauren erſchlagen worden / kamen die Chur- und Fürſten deß Reichs zu Franckfort zuſammen / in Meinung / einen Römiſchen Kayſer zu erwählen / aber ſie wurden von dem Unfrieds- oder vielmehr / weilen ſie ſich das Gelt verblenden laſſen / von dem Geitz-Teuffel gantz

eingenommen / in der Wahl ſo uneinig / daß ſie ſich unvertragner Sachen von einander begaben. Die Ertz-Biſchöffe von Trier und Cölln / der Pfaltz-Graff bey Rhein erwählten Richardum, den Grafen von Cornubien / Königs Johann in Engelland Sohn / die übrige Chur-Fürſten aber Alphonſum, den König von Caſtilien. Richardus wurde von denen Seinen alſobald beruffen / und kame mit übergroſſem Reichthumb in das Reich / worauf ihme von allen Reichs-Fürſten / Grafen und Städten / wo er hinkame / alle Ehr erwieſen wurde / wegen ſeiner herzlichen Schanckungen / die er aller Orthen außgabe / dardurch er es endlich auch dahin gebracht / daß er / ungeacht der Alphonſiſchen Parthey / Anno 1257. zu Aach von denen Seinen gecrönet wurde. Aber / nachdeme der Beutel allgemach zuſammen ſchnurpffte / und Richardus auch von dem ſo theur erkaufften Reich entgegen was zu erhollen gedachte / da verlieſſe ihn alles / alſo / daß er gantz erarmet / ſich widerumb in Engelland zu begeben / gezwungen wurde / allwo er auch Anno 1264. in ſeiner Armuth verſchieden.

Obwohlen nun Richardus das Reich verlaſſen / ſo nahme ſich doch deſſen Alphonſus ſo wenig an / daß er nicht einmahl die Mühe haben möchte ſolches zu beſuchen.

Derohalben ſtunden die Reichs-Stånd ſelbſt bald dort / bald da gegen einander auf / verurſachten vil Blutvergieſſen / verhörgten und verderbten das Land mit Morden / Rauben und Brennen auf das jämmerlichiſte; zu diſer Zeit nahme dann ihren Anfang die freye Reichs-Ritterſchafft in Schwaben / Francken und Elſaß / dann wer ſich nur ſeinen rechtmäſſigen Herrn zu entziehen getrauete / der machte ſich mit Waffen ſelbſt frey / welches auch von vilen Städten geſchehen. Weilen dann biß zu Erwöhlung Kayſers Rudolphi 17. gantzer Jahr verfloſſen / ſo entſtunde das höchſt ſchädliche Fauſt-Recht / worinnen vil von Adel / ſo in dem Kriegs-Weſen erfahren waren / ihnen veſte Raub-Schlöſſer erbauet / die herumbligende Dorffſchafften Zins- und dienſtbar gemacht / auch ein jeder / was er ſolcher Geſtalten dem andern abtringen konte / vor ſich behauptet.

Anno 1258. ſtritte Gerardus Ertz-Biſchoff zu Mayntz mit Alberto in Braunſchweig / der ihn aber überwunden / und gefangen.

Anno 59. hatten etwelche harte Scharmitzlen gegen einander die Braunſchweiger / und Heſſen.

Anno 60. fielen die Hungarn in Böheimb / welche Ottocari deß Böheimbiſchen

Kö-

Königs Marſchall Rudolpus von Habſpurg ritterlich zuruck geſchlagen.

Anno 61. fallet der König von Dennenmarck in das Hertzogthumb Schleßwick / wird aber von denen Holſteiniſchen Grafen geſchlagen / und ſambt der Königin gefangen.

Anno 62 ware zwiſchen Heinrich Hertzogen in Bayrn / und dem Ertz-Stifft Saltzburg ein Lands verderblicher Krieg.

Anno 63. wurde Albertus von Braunſchweig durch Hermanum auß Thüringen durch lang jährig blutigen Krieg verwundet / und gefangen.

Anno 64. hatte Graf Rudolph von Habſpurg mit dem Grafen von Regenſperg einen Krieg.

Anno 65. überwindet Rudolph den Grafen von Regenſperg / und behauptet deſſen Herꝛſchafften.

Anno 66. fanget Ottocarus König in Böheimb einen Krieg mit Bayrn an / werden aber folgendes Jahr mit einander verglichen.

Anno 67. krieget Rudolph von Habſpurg mit dem Grafen von Tockenburg / überwindet / und nimmet ihme viel von ſeinen Herꝛſchafften hinweck.

Anno 68. hatte Rudolph mit denen von Baſel einen harten Krieg / und bezwange ſie

auf ſeine vorgeſchlagene Bedingnuſſen ſich ihme zu ergeben.

Anno 69. 70. 71. und 72. hatten bald die Teutſchen / bald die Böheimb denen vilen verderblichen Einfällen der Hungarn abzuwöhren / biß ſie letztlich einen Frieden erhandlet.

Diſe und weit mehrer Unruhen begaben ſich der Zeit / weilen kein Kayſer in dem Reich ware / dann Richardus ward niemahlen beſtättiget / und Alphonſus verblibe jeder Zeit in ſeinem Erb Reich / das Römiſche gleichſamb verachtend: Derohalben dann diſe beyde unter die Zahl der regierenden Römiſchen Kayſer nicht gerechnet werden.

7. Titul.

Von Rudolpho von Habſpurg / biß auf den annoch Glorwürdigſt regierenden Kayſer JOSEPHUM. I.

108. RUDOLPHUS von Habſpurg.

ANno 1273. der 108. Kayſer Rudolphus Alberti IV. Grafens zu Habſpurg / und

Ittæ,

Ittæ, oder Iudittæ deſſen Gemahlin einer gebohrnen Gräfin von Bregentz Sohn / hielte ſich von Jugend auf in allen ſeinen Thun und Laſſen ſo wohl / daß er von Ottocaro König in Böheimb nicht allein zu einen Feld-Marſchall / ſondern auch zu einen Oberſten-Hofmeiſter deß gantzen Königreichs geſetzet wurde; durch ſeine Mannliche Thaten hat er vil ſeinen Landen angräntzende Nachbarn auch mit gar weniger Macht gedemüthiget / und gabe der gantzen Welt durch viel Jahr zu erkennen / daß GOtt durch ſeine herzliche Thaten anzeigen wolle / wie er ihn mit ſonderlichen Gemüths-Gaben und Tugenden begabet hätte / wordurch er einmahl zu dem Kayſerlichen Thron ſolle erhoben werden: Unter vilen andern ware aber ſonderlich folgende. Anno 1266. ritte Rudolphus bey zimmlich regneriſchen Wetter auf das Gejayd / da begegnete ihme ein Pfarr-Herr / welcher zu einem Todtkrancken das Hochwürdigſte Sacrament deß Altars über Land tragte; kaum erſahe ihn der Graf / ſprange er auß angebohrner Andacht von dem Pferdt eylends herunter / und erzeiget ſeinem Erlöſer mit abgedeckten Haupt / auch gebogenen Knyen die gebührende Ehr / nöthiget alsdann den Prieſter auf ſein Leib-Pferdt zu ſitzen / und reutend ſeinen übrigen Weeg biß zu deß Krancken Hauß zu vollbringen; dann er ſagte / es wä-

re

re ſehr unbillich / daß er der Graf zu Pferdt reuten / entgegen der Prieſter / den wahren GOtt / König der Königen tragend / zu Fuß gehen ſolle / begleitete alſo gehend den Prieſter biß zu deß Krancken Wohnung / hinnach ſchenckte er das Pferdt dem Prieſter gar / welcher vor eine ſo andächtige Demuth und Freygebigkeit / auß eingeben GOttes den Grafen ſo vil verſicherte / daß er zur höchſten Kayſerlichen Würde gelangen / und ſein Geſchlecht von GOtt jeder Zeit mit ſonderlichen Seegen werde angeſehen werden: Wie dann die bald darauf folgende Wahl Rudolphi, und deß gantzen glorwürdigiſten Ertz-Hauſes Oeſterreich großmächtiges Aufnehmen biß an den heutigen Tag genugſamb zeiget.

Dann nachdeme das Römiſche Reich durch ſo viel Verwirrungen in ſo langen Jahren / als es ohne Kayſer geweſen / faſt gäntzlich vergangen / alſo daß hierdurch denen heyloſen Heyden die ſchönſte Gelegenheit gegeben wurde / ihre Macht immer mehr und mehr zu verſtärcken / da behertzigte Gregorius X. der Römiſche Pabſt den elenden Zuſtand deß Reichs / ordnete derohalben zu denen Reichs-Fürſten ſeine Legaten / und laſſete ihnen den üblen Zuſtand ihres Reichs mit ſehr beweglichen Worten vor Augen legen / auch dieſelben mit Ernſt dahin bereden / wie ſie groſſen erlittenen Gefährlichkeiten / und

noch

noch mehrern zufallenden Ubleu nicht beſſer abhelffen konten / als wann ſie zu der Wahl eines Kayſers ſich verſambleten / zu dieſer Würde einen ſolchen außſuchten / welcher an Tugenden / Verſtand / und Heldenmuth dem allgemach verfallenden Reich widerumben aufhelffen möchte.

Die Reichs-Stånd nahmen diſe våtterliche Ermahnungen gehorſamblich an / verſambleten ſich Anno 1273. zu Franckfurt / allwo ſie zwar anfangs gar nicht übereinſtimmeten / dann bald einer diſen / jener einen andern vorſchluge: Aber Wernherus Ertz-Biſchoff und Chur-Fürſt von Mayntz (welcher als er nach ſeiner Erwöhlung umb die Beſtåttigung und Weyh ſelbſt nach Rom gereyßt / und in ſeiner Hin- und Herauß-Reyß von Rudolpho ſehr groſſe Ehren und Höflichkeiten empfangen) gedachte ſolche Ehren-Bezeugungen zu erſetzen; derohalben lobte er vor allen verſambleten Chur-Fürſten Rudolphi tugendſamben Wandel / hohen Verſtand / und Welt-bekandte Tapfferkeit / vermeinend / daß diſer allein der jenige wåre / welcher nit allein das ſchier vergehende Reich erhalten / ſondern auch vermehren konte; deme fiellen alſo bald die Chur-Fürſten von Cölln und Trier bey / Ludovicus Severus Pfaltz-Graf und Hertzog in Bayrn / ware auch nicht ungeneigt / doch weilen er kurtz vorhin ſeine

Gemah-

Gemahlin Mariam von Braband (welche Rudolpho etwas befreundt ware) auß unbegründeten Verdacht gebrochner Treue unſchuldig hinrichten laſſen / beförchtete er / wann Rudolphus Kayſer wurde / möchte er den Todt Mariä rächen wollen; derowegen unterredet er ſich mit dem Burggraffen von Nürnberg (welcher Rudolphi Schwager ware) ob Rudolphus keine Töchter hätte / deren er eine zur Gemahlin nemmen / und dardurch eine beſtändige Freundſchafft machen konte / wann diſes zu hoffen / ſo wolte er Rudolphum zum Kayſer erwöhlen helffen / der Burggraf antwortete / Rudolph habe 6. Töchter / und er wolle ihm bey Verpfändung ſeiner Güter verſicheren / daß ihme Rudolphus gewiß nicht allein eine Tochter zu der Ehe geben / ſondern auch als einen vertrauteſten Freund halten wurde / wann durch ſeine Beyſtimmung ihme das Kayſerthumb zukomme; die Chur-Fürſten auß Sachſen und Brandenburg / ſo ebenfahls damahlen ohne Gemahlinen waren / verlangten von dem Burggraffen von Nürnberg eine gleiche Verſicherung / und gaben hierauf ſamentlich Rudolpho ihre Wahlen.

Der Burggraff wurde alſobalden zu Rudolpho, welcher damahlen mit denen Baßlern einige Kriegs-Händel hatte / abgefertiget / demſelben diſe Wahl anzudeutten / deme

Rudolphus Anfangs kaum einen Glauben beymeſſen wollte / hinnach aber der unendlichen Vorſichtigkeit GOttes ſich untergebend / ſich alſobalden zu denen verſambleten Chur-Fürſten verfügte / alsdann mit ihnen und anderen vornehmen Ständen deß Reichs in 20000. Pferdten ſtarck nacher Aachen verraiſete / allwo er ſambt ſeiner Gemahlin die gewohnlich Königliche Crön- und Salbung empfangen / hinnach denen anweſenden Reichs-Fürſten / gegen geſchworner Treue / mit Darreichung eines heiligen Creutz-Zeichens (welches an ſtatt deß gebräuchlichen Scepters die Ständ geküſſet / die Reichs-Lehen verliehen; Es ware aber darumben ein Creutz zur Küſſung dargereichet / weilen die Reichs-Kleinodien Alphonſus von Caſtilien in Handen hatte / und ſelbe / weilen er vorhin zum Kayſer erwöhlet worden / wie wir oben gehandlet / nicht außfolgen laſſen wolte; Derohalben nahme der Gottsförchtige Kayſer / an ſtatt deß Königlichen Scepters / das allgemeine Sieg-Zeichen unſerer Erlöſung / und verliehe darmit die Lehen.

Hierauff verehelichte der Kayſer ſeine 3. Princeſſinen / verſprochner maſſen / an die drey Chur-Fürſten / Pfaltz / Sachſen / und Brandenburg.

Anno 1274. beſtättiget Gregorius X. die Wahl deß Kayſers / und empfieng ihn

zu

zu Loſanna gar höflich / Alphonsum von Caſtilien aber / welcher wider diſe Wahl darumben proteſtirte / weilen er ſchon vor erkieſen worden / beredete der Pabſt mit gutem / daß / weilen er ja deß Reichs vorhin ſo wenig ſich angenommen / als ob er ſolches im geringſten nicht achtete / dardurch vil Unordnungen und Schaden entſtanden / als ſolle er gleichwohlen ſich deſſelben anjetzo gäntzlichen entſchlagen / damit noch ferneres Unheyl möchte verhütet werden / welcher dann endlich denen guten Einrathungen nachkommen / und das Kayſerthumb Rudolpho willig überlaſſen; Worauf der Kayſer alſo gleich einen Reichs-Tag nach Franckfort außgeſchrieben / und allda vile Uneinigkeiten / ſo bißhero zwiſchen denen Reichs-Ständen geweſen / glücklich aufgehebet.

Anno 1275. erclärte der Kayſer den König Ottocarum auß Böheimb / ſo ſeiner Wahl widerſtrebte / auch die Reichs-Lehen von ihme darumben nicht empfangen wollte / ja / der Urſachen den Kayſer gleichſamb verachtete / weilen er vormahlen als ſein Miniſter und Hoff Meiſter in ſeinen Dienſten geweſen / zu Augſpurg auf dem Reichs-Tag vor einen Feind; Bevorab / weilen derſelbe nach Hintritt Friderici deß Hertzogen auß Oeſterreich / ſo keine Leibs-Erben verlaſſen / das Land alſo gleich / als ob es kein Reichs-Lehen / ſon-

ſondern Erb-Land wäre/diſer Urſachen an ſich geriſſen/allweilen er gemeltē Friderici Schweſter Margaretham zu der Ehe hatte: Dan ſo hat auch Ottocarus von dem regierenden Hertzog Ulric in Kärnten / Crain / und Windiſchmarck / weilen ſelber auch keine Erben hatte / deſſen Landſchafften umb ein groſſe Summa Gelts an ſich erkauffet / darumben der Kayſer dieſelbe Länder alle / als unerblich und nicht verkauffliche / folglich den Rechten gemäß / als verfallene Reichs-Lehen zuruck gefordert.

Anno 1277. zogen der Kayſer und Ottocarus mit ihren Kriegs-Heeren gegen einander zu Feld / aber der König erkennte ſeine Macht zu ſchwach / laſt ſich in einen ſolchen Vertrag ein / daß er ſich vor dem Kayſer in einem Gezelt demüthigte / allwo es ſolcher Geſtalten ſolle angeſtellt geweſen ſeyn / daß / ſo bald ſich Ottocarus in ſeinem prächtigen Aufzug vor dem Kayſer ernidriget / aber von niemand wolte geſehen werden / waren Leute welche beſtellet / welche unverſehens alle Seiten-Wänd deß Gezelts darnider geriſſen / und deß Königs Demüthigung vor dem Kayſer von allen Volck geſehen wurde. Alsdann verliehe der Kayſer Ottocaro Böheim zu Lehen / Oeſterreich aber / Kärnten / Crain / und die Windiſche March mußte der König anlaſſen; ſo verſprache der König auch / daß

Wenceßlaus ſein Sohn / bey erhaltenem rechten Alter / Juttam deß Kayſers Tochter heurathen ſolle.

Als nach diſen Verrichtungen der König anheimb kommen / da ward er von ſeiner Gemahlin / wegen ſeiner Demüthigung / der angelaſſenen Hertzogthumben / und ſo unvortheilhafft getroffenen Friedens höchſtens beſchümpffet / alſo / daß durch dero unablåßliches Spöttlen Ottocarus dahin bewögt wurde / daß er wider alle geſchworne Treu abermahlen gegen dem Kayſer ſich zu Feld begabe.

An. 1278. wurden Ottocaro von Rudolpho in dem Marchfeld / nahe bey Ciſtercoff / 14060. Mann erlegt / und er ſelbſt in der Flucht mit einem Degen erſtochen. Ob nun der Kayſer mit beſtem Fug gantz Böheim / als mit dem Schwerdt gewunnen / an ſich hätte ziehen können / ſo übergabe er doch Wenceßlao das Königreich / und zohe alleinig die haimbgefallene Hertzogthumben im Nahmen deß Reichs ein.

Anno 1280. und 81. hatte der Kayſer verſchiedene Reichs-Verſamblungen / worauf er / mit Verwilligung der Reichs-Fürſten / Alberto I. ſeinem Sohn / die haimbgefallene Hertzogthumber / Oeſterreich / Karnten / Crain / und Wündiſch March / als Reichs-Lehen / verliehen / welche Landſchafften dann biß noch auf heutigen Tag bey dem

Glor-

Glorwürdigſten Ertz-Hauß Oeſterreich verblieben.

Anno 83. und 84. dämmet der Kayſer die aufrühriſche Burgunder / Würtenberger / und Savoyer / reiniget das Reich von denen ſich darinn an vilen Orthen aufhaltenden Raubern / und vereiniget vil wider einander verbitterte Reichs-Ständ.

Anno 86. machten die noch wenig übrige Reichs-Städt und Stände in dem Welſchland ein allgemeine Verbindnuß / ſich dem Kayſerlichen Gewalt gäntzlich zu entziehen; Der Kayſer wolte keines wegs ſich dermahlen in einen gefährlichen und ungewiſſen Krieg einlaſſen / bevorab / weilen das Reich noch vilen alten Unruhen unterworffen ware / ſondern gedachte / eine beſſere und gelegnere Zeit zu erwarthen.

Anno 88. überzohe der Graff von Burgund den Biſchoff von Baſel / und ſchluge die Biſchöffiſche auf das Haupt; aber folgendes Jahr kame der Kayſer dem Biſchoff ſelbſt zu Hülff / und / obwohlen ihme Rudolpho ſein Pferdt unter dem Leib erſtochen worden / ſtreittete er doch zu Fuß ſo lang / und ſehr behertzt / biß er die Feind überwunden / und zur Demüthigung gezwungen.

Anno 1290. wurde zu Erfort ein Reichs-Tag gehalten / und in Sachſen / auf Befehl

deß Kayſers / über 60. alte Raub-Schlöſſer verſtöhret.

Anno 91. ſtarbe der gute Kayſer (ſo billich ein Erhalter und Vatter deß ſchier zergehenden Römiſchen Reichs zu nennen iſt) zu Gemersheimb bey Speyr / auß Alter / und Leibes-Schwachheit / wurde von dar nach Speyr gebracht / und allda mit ſonderm Leyd deß gantzen Reichs begraben / nachdem er 17. Jahr und 9. Monath in ſchönſten Tugenden und beſter Vorſichtigkeit regieret; Er gebrauchte den höchſt-verſtändigen Lehr-Spruch:

Melius benè imperare, quàm Imperium ampliare.

Viel beſſer iſt ja es / das Reich in Fried regieren /
Als umb ein frembdes Land verderblich Kriege führen.

Rudolphus hatte zwey Gemahlinen. Die Erſte ware Anna, ein Tochter Alberti deß Grafen von Hochberg / von welcher 1. Albertus I. Hertzog zu Oeſterreich / Karnten / Crain / und Wündiſch March / und endlich auch Kayſer. 2. Rudolphus ſtarbe als ein Kind. 3. Hermannus mit Eduardi II. Königs in Engelland Tochter verſprochen / ertrancke in dem 18. Jahr ſeines Alters 1288. in dem Rhein. 4. Fridericus ſtarb als ein Kind / und wur-

wurde zu Tulln begraben. 5. Carolus ſtarbe auch in der Jugend. 6. Rudolphus der Ander wurde Hertzog in Schwaben / und bekommet letztlich durch Heurath Agnetis, der Tochter Ottocari Königs in Böheimb, einen groſſen Theil von denen Böheimiſchen Landſchafften; dann waren ſie auch mit 8. Princeſſinen geſegnet / als: 1. Mechtild Ludovico Severo dem Hertzogen in Bayrn / Chur-Fürſten und Pfaltz-Grafen verehelichet. 2. Hedwig / ſo eine Gemahlin ware Ottonis deß Chur-Fürſten von Brandenburg. 3. Agnes / Alberto Chur-Fürſten in Sachſen vermählet. 4. Jutta / Wenceslai Königs in Böheimb / Gemahlin. 5. Clementia / Carolo Martello König zu Neapl und Hungarn vertraut. 6. Margaritha / Theodorici Grafens zu Cleven Gemahlin. 7. Catharina / Ottoni Hertzogen auß Bayrn / und König in Hungarn verheurathet. 8. Euphemia / ein Cloſter-Frau zu Tulln / oder Tulm.

Die andere Gemahlin ware Agnes, oder / wie ſie etliche nennen / Eliſabetha, Ottonis deß Hertzogen auß Burgund Tochter / von welcher keine Erben / wie glaublich / verhanden geweſen.

Bevor ich diſes Allerdurchleuchtigſten Stamm-Vatters ſo viler Glorwürdigſten Kayſeren / Königen / und Ertz-Hertzogen beſchlieſſe / ſo muß ich auch deſſen Leibs-Sta-

tur / und angebohrne Gemüths-Gaben in etwas beſchreiben. Seinem Stamen nach iſt er von denen Königen auß Oſt-Francken entſproſſen / und von ſeinem Schloß Habs- oder Habichsburg Graf von Habßburg genannt. Er ware ein vorſichtig- und verſtändiger Herr / in ſeinen Verrichtungen gar behutſamb / in denen Kriegen wachtſamb und unermüdet / liebte die Gerechtigkeit / lieſſe die geringſte Perſohnen vor ſich / und hörete deren Beſchwerdten willig an. Ware gegen männiglich ſehr freundlich / achtete den übrigen Pracht gar nicht viel / liebte vor allem die Andacht und Gottes-Forcht / ware ſonderlich in der Stern-Kunſt wohl erfahren / und ein ſonderlicher Hochachter unſer lieben Teutſchen Mutter-Sprach; Dann er ſeinen erſten Reichs-Abſchied in derſelben Anno 1287. zu Würtzburg verfaſſen laſſen / welche Abſchied anſonſten bißhero allzeit in Latein verfaſſet worden. Von Perſohn ware er ſehr groß / 7. Schuh lang / nicht dick / hatte ein kleines Haupt / blaiches Angeſicht / und lange Naſen.

109. ADOLPHUS NASSOVIUS.

ANno 1292. der 109 Kayſer / Adolphus Graf von Naſſau. Als nach dem Hintritt Rudolphi die

Chur-

Chur-Fürſten zu Franckfort verſamblet wa-
ren / in Willen / einen andern Kayſer zu er-
wählen / mochten etwelche Alberto, Rudolphi
Sohn / eine groſſe Hoffnung / welcher dann
biß nacher Hagenau mit groſſem Pracht und
vilen aufgewandten Unkoſten ankommen /
aber / auß Einrathen deß Chur-Fürſten von
Mayntz / wurde Adolphus von allen erkieſen;
darumben ſich Albertus höchſtens belaidiget
befande / doch von dem neu-erwählten Kay-
ſer die Lehen empfangete / und / wegen inlän-
discher Auffruhr der Oeſterzeicher ſich unver-
züglich nach Hauß begabe; Adolphus aber
lieſſe ſich zu Aach mit denen gewohnlichen Ge-
bräuchen zum Römiſchen König crönen.

Es ware Adolphus ein Herz von mitterer
Perſohn / verſtändig / heldenmüthig / und
freundlich / verſtunde auch etliche Sprachen/
zeigte Anfangs ſeiner Regierung / daß er das
Reich mit embſiger Wachtſambkeit beſchü-
tzen / und vermehren wolte.

Anno 93. verkauffte der Land-Graf von
Thüringen / auß Haß gegen ſeinen Söhnen/
dem Kayſer ſeine Landſchafften / welche der
Kayſer ſo dann folgendes Jahr / mit Waffen
einzunehmen / trachtete / aber nicht vil ge-
wanne / und der Reichs-Fürſten Widerwil-
len / weilen er die rechtmäſſige Erben durch
unbillichen Kauff verſtoſſen wolte / ſich auff
den Halß ladete.

Anno 1295. bringet der Kayſer in dem Reich neue Zollen und Mauthen auf / dardurch machet er vil Stånd deß Reichs dergeſtalten ihme mißgünſtig / daß ſie Albertum von Oeſterreich dahin verhetzten / Adolpho nach dem Reich zu trachten / und ſelben zuvertreiben. Albertus aber wolte noch beſſere Gelegenheit erwarthen; Indeſſen bezwange Adolphus den König Wenceslaum in Böheim ſo weith / daß er das Meißner-Land / ſo von ihme / als ein aigenthumbliches Erbland / mit Gewalt beſeſſen wurde / dem Reich / als ein Lehen / abtretten / und von dar ſelbes Land hinfüro dependiren müßte.

Anno 1296. empfanget der Kayſer von Eduardo König in Engelland / und Guidone Grafen zu Flandern 300. Marck Gold / umb daß er ihnen wider Philippum König in Franckreich ſolle zu Hülff kommen / welches er auch mit einem groſſen Kriegs-Heer zu bewerckſtelligen verſprache / aber in der That wenig erzeigte / und das Gelt vor ſich allein behielte / worvon doch die Fürſten deß Reichs / vermög aufgerichteter Tractaten / den dritten Theil verlangten. Albertus von Oeſterreich wurde derohalben von denen Reichs-Ständen aufgehetzet Adolphum zu verjagen / und ihme das Reich ſelbſt zu eroberen / hierauf entſtunden in dem Reich groſſe Verwirrungen / dann viel Fürſten wolten durchauß

Adol-

Adolphum abgeſetzet / und Albertum erhöhet haben / doch etwelche neben denen meiſten Reichs-Städten wolten ihre geſchwohrne Treu ſo leichter Urſachen willen nicht brechen / auch keineswegs zulaſſen / daß der Kayſer entſetzet werden ſolle.

Anno 1298. ruffeten die Ertz-Biſchöff und Churfürſten von Mayntz / Sachſen / und Brandenburg die Reichs-Stånd auf Mayntz zuſammen / verlaſſeten allda bey zwantzig zuſammen geſuchte Puncten offentlich vor allen Volck / durch welche der Kayſer ſich der Regierung unwürdig gemacht haben ſolle / derohalben ſie ihme dann auch völlig abſagten / und Albertum an deſſen ſtatt zum Kayſer ernenneten.

So bald der Kayſer ſolches vernommen / verſamblete er nach aller Möglichkeit von allen ſeinen Freunden und getreuen Stånden Hülff-Völcker an ſich / hatte auf ſeiner Seiten Rudolphum Churfürſten und Pfaltzgrafen bey Rein / Ottonem Hertzogen in Bayrn / und Reichs-Stådt faſt alle. Alberto entgegen hiengen an neben obbemelten dreyen Churfürſten der Biſchoff von Straßburg / und andere Biſchöff / die Grafen von Zweybruck / Leiningen / Hohenlohe und Oxenſtein.

Nachdem ſich nun beyde Kriegs-Heer zu Feld begeben / kamen ſie nahe bey Worms

zuſammen / hielten zwiſchen dem Dorff Gelheimb / dann denen Clöſtern Münſter / und Roſenthal auf dem Orth der Haſenbühel genannt ein ſehr blutiges Treffen / allwo letzlich Adolphus Albertum ſelbſt angetroffen / und ihme zugeruffen / allhier werd ihr mir nicht entgehen / ſondern das Reich anlaſſen müſſen / Albertus gabe zur Antwort / dieſes ſtehe noch in GOttes Macht / ruckte auf den Kayſer an / erſahe ſeinen Vortheil / und verſetzte dem Kayſer mit dem Degen eine Wunden bey dem Aug / worauf ihn die Waldgrafen ferners verfolgten / und von dem Pferdt ſtoſſeten / wornach ein Waffen-Trager gar von ſeinem Pferdt abſtunde / deß Kayſers Beckel-Hauben eröffnete / und ihn mit einer kleinen Wunden in dem Halß endlich ertödtete.

Die Feind deß Kayſers frolockten hierauf in vollen Freuden / doch hatten alle / ſo an deß Kayſers Todt Schuld hatten / ſehr wenig Glück / dann der Churfürſt von Maytz ſtarbe eines gähen Todts / Conradus Biſchoff zu Straßburg wurde bey Freyburg von einem Baurn umbgebracht / der Graf von Zweybruck ertrancke in der Glais / der von Leinigen kame von Sinnen / Graf Albert von Hohenlohe wurde auf der Reyß von Ottone Hertzogen in Bayrn erlegt / der Graf von Oxenſtein aber kame in ſelber Schlacht

noch

noch umb / wie es aber hinnach Alberto ſelbſt ergangen / werden wir in nachfolgenden Leben bald hören. An dem Orth / wo Adolpus erlegt worden / ſolle vor Jahren ein ſteinene Saulen geſtanden ſeyn mit diſer Uberſchrifft:

Adolphus à Naſſau Romanorum Rex,
Interficitur ad Gellenhaim.

Zur Gemahlinen hatte diſer Kayſer Imaginam, eine von Limburg / von welcher 1. Adolphus Graf von Naſſau. 2. Henricus, ein Tochter-Mann deß Burggrafen von Nürnberg. 3. Rupertus, ein Tochter-Mann Wenceslai deß Königs in Böheimb. 4. Gerlacus, ein Tochter-Mann deß Pfaltzgrafen bey Rein. 5. Mechtild, an Rudolphum den Pfaltzgrafen verehelichet.

Zum Symbolo ſeiner 6. Jahr / und 6. Monat langen Regierung gebrauchte ſich Adolphus:

Animus eſt, qui divites facit.

Ein freyes G'müth / ſo weiß und klug /
Veracht das Gelt / iſt reich genug.

110. ALBERTUS I.

ANno 1298. der 110. Kayſer Albertus I. Rudolphi deß Kayſers Sohn. Obwohlen ſchon vor Adolphi Todt ihn etwelche Churfürſten zu einem Kayſer erwöhlet haben / ſo

maſ-

maſſete er ſich doch (viel Ungelegenheiten / und Unruhen in dem Reich zu verhütten) er Regierung ſo lan nicht an) biß daß die Churfürſten alle ſich zu Franckfurt verſambleten / ihn nochmahlen einhellig erwöhlten / und in Begleitung eines Zahl-reichen Volcks ihn nach Aachen führten / allwo er / unter ſolchen groſſen Zulauff der Frembden gecrönet worden / daß der Churfürſt von Sachſen von dem Volck ſolle verdrucket worden ſeyn: Nach der Crönung hielte er alſobald noch in ſelben Jahr einen Reichs-Tag zu Nürnberg / und lieſſe ſeine Gemahlin auch zur Römiſchen Königin crönen.

Anno 99. bezwange Albertus die annoch widerſpänige Reichs-Städt / und etwelche Grafen zur Huldigung / haltet indeſſen bey Bonifacio VIII. lang vergebens an / umb Beſtättigung ſeiner Wahl / welcher aber ſolche durchgehends verweigerte / weilen Albertus ſeinen Kayſer und Herrn ermorden helffen.

Anno 1300. ſtunden wider Albertum, weilen er von dem Pabſt ſeine Beſtättigung nicht erhalten kunte / mit gewaffneter Hand auf die Churfürſten von Mayntz / Trier und Cölln / ſambt Rudolpho dem Pfaltzgrafen bey Rhein / wurden aber von ihme mit tapfferer Gegenwöhr bald geſtillet / doch machten die Churfürſten dem Kayſer ſeine gar zu freye Macht in etwas zu beſchräncken / den Pfaltzgra-

graſen zu einen beſtändigen Pfaltz-oder Hof-Richter deß heiligen Römiſchen Reichs / welcher deß Kayſers Thun und Laſſen hinfüro zu urthlen Macht / und Gewalt haben ſolle / ſo auch dem Nahmen nach noch biß heutigen Tag gebliben: Folgendes Jahr darauf ertheilet der Pabſt auß Widerwillen gegen Franckreich die bißhero verweigerte Confirmation der Kayſerlichen Wahl / und hetzet ihn gegen Franckreich zu kriegen.

Anno 1302. bekrieget der Kayſer Andream den König in Hungarn / welcher ſeine Tochter Agnetem verſprochner maſſen nicht heurathen wolte.

Anno 1303. begehrten die Schweitzer / daß der Kayſer ihnen ihre uralte Freyheiten beſtättigen / handhaben / und die ſich zu viel Gewalts unterſtehende Land-Pfleger von ihren Ubermuth nachzulaſſen ermahnen möchte / aber der Kayſer thate faſt nichts darzu / derohalben ſtunden die Schweitzer auf / machten eine groſſe Verbindnuß / erſchlugen alle Land-Pfleger / und andere Obrigkeiten / entzugen ſich dem Römiſchen Reich / und machten eine eigne freye Republic / dardurch nicht allein dem Reich an Macht / Reichthumben / auch Landſchafften viel entgangen / ſondern ſchwäre / langwihrige / gefährliche Krieg angewachſen ſeyn.

Anno

Anno 1306. wurde nach Ermordung Wenceslai III. König auß Böheimb / Heinrich Hertzog auß Kärnthen / welcher Wenceslai Schweſter Annam zur Gemahlin hatte / von denen Böheimben zum König erwöhlet / aber Albertus kommt mit Kriegs-Heer in das Land / verjaget Henricum, und tringet Rudolphum, welcher Wenceslai deß andern hinderlaſſenen Wittib heurathete / in das Königreich ein / aber diſer lebte nicht lang / dann er in einem Jahr verſchiden / an einem gefährlichen Durchbruch / ſo damahlen ſtarck eingeriſſen / worauf gleichwohlen wider Willen deß Kayſers Heinrich die Böheimbiſche Cron behauptet.

Der Kayſer hatte ſeines Bruders Rudolphi Hertzogen zu Schwaben Sohn Joannem von Jugend auf bey ſich / und verwaltete deſſen Landſchafften Vormunds-weiß; nun ware aber Joannes ſchon zimmlich erwachſen / wolte ſeine Erb-Länder ſelbſt beſitzen / und lage dem Kayſer inſtändig in den Ohren / ihme das Seine außfolgen zu laſſen / allein verſtunde ſich der Kayſer zu nichts minder / als ſo erträgliche Landſchafften auß Handen zu geben / wie er dann auß eignen / und ſeiner Gemahlin unerſättlichen Geitz nicht allein Joanni, ſondern vielen andern Reichs-Grafen und Ständen / ſo wohl an Gütern / als andern Freyheiten ſehr viel entzohen / dardurch

mach-

machte er ſich aber dergeſtalten verhaſſet / daß ſich etliche mit Joanne verſchwohren / den Kayſer mit erſter guter Gelegenheit umb das Leben zu bringen.

Anno 1308. als der Kayſer zwiſchen Reinfelden und Schaffhauſen über Feld ritte / und mit dem von Caſteln einem Oberſten allein ſein Geſpräch hielte / da kame Joannes, und ſtoßte Alberto ein Meſſer in den Halß / Rudolph Baron von Warth rennet dem Kayſer mit dem Degen durch den Leib / Ulrich von Palma ſpaltet ihme den Kopff / Waltherus von Eſchenbach hat zwar kein Hand angelegt / doch aber mit Rath darzugeholffen / und dem Todtſchlag beygewohnet; der Kayſer wurde anfangs an dem Orth / allwo er ermordet worden / beygeſetzet / und allda ein Cloſter Waten / oder Königsfeld genannt / erbauet / in dem dritten Jahr hinnach aber nach Speyer gebracht / und alldorten neben Adolpho ſeinem Vorfahrer begraben: Die Kayſer-Mörder wurden von GOtt auch nicht ungeſtraffet gelaſſen / dann ſie alle eines frühezeittigen und gewaltthätigen Todts geſtorben.

Alberti Gemahlin ware Eliſabetha Menardi deß Hertzogen auß Kärnten / Grafen zu Görtz / und Tyroll Tochter / mit welcher er 21. Kinder erzeugt / deren 10. gantz jung verſchiden / die andere aber waren / 1. Fridericus Pulcher Hertzog zu Oeſterreich / welcher

cher Ludovico Bavaro nach dem Kayſerlichen Thron trachtete. 2. Rudolphus Mitis, König in Böheimb. 3. Leopoldus Glorioſus, oder ein Zierd der Ritter. 4. Otto. 5. Henricus. 6. Albertus II. Sapiens, ward wegen beygebrachten Giffts contract / derohalben wurd er Geiſtlich / und weilen ſeine Gebrüder alle ohne Manns-Erben abgiengen / mußte er / doch auß Påbſtlicher Zulaſſung / ſich verheurathen / die Princeſſinen waren 1. Agnes, Königs Andreæ in Hungarn Gemahlin. 2. Eliſabetha, Friderico Hertzogen in Lothringen verehelichet. 3. Anna, heurathete erſtens Hermanum von Brandenburg / anderns Henricum Hertzogen von Wratislau. 4. Catharina, Carolo Hertzogen von Calabrien vertrauet. 5. Gutta, die Gemahlin Ludovici deß Grafen von Oetingen. Der gewohnliche Denck-Spruch Alberti iſt geweſen:

Quod optimum, idem jucundiſſimum.

In gutem Stand / aufrechtem Gmüth allein /
Kan / und ſoll nur der Menſch recht fröhlich ſeyn.

HEN-

III. HENRICUS VII. Lützlb.

ANno 1308. der 111. Kayſer Henricus VII. Graf von Lützelburg / ſein Vatter ware Heinrich der V. Graf von Lützelburg / ſein Mutter Beatrix, Gräfin von Hanau. Nach Ermordung Alberti trachtete Philippus König in Franckreich nach der Kayſerlichen Cron / derowegen er dann etliche Teutſche Fürſten mit groſſen Gaaben beſchenckt / und entgegen von denſelben alle gute Verſprechungen erhalten / damit aber die Sach deſto gewiſſer vor ihn außſchlagen möchte / ſo gedachte er auch wie er den Römiſchen Pabſt Benedictum IX. welcher damahlen mit vilen Cardinälen und Biſchöffen zu Avignon ſich aufhielte / ſo weit auff ſeine Seiten bringen kundte / daß er in ſein / und der gantzen Geiſtlichen Verſamblung Nahmen / vor ihne den König eine Recommendation an die ſamentliche Churfürſten abgehen zu laſſen Belieben tragen möchte / und zwar verlangte Philippus, daß der Pabſt ſolches durch einen ſolchen Biſchoff möchte verrichten laſſen / welchen er der König ſelbſt vorſchlagen wurde ; weilen er aber wegen viler vorhin dem Römiſchen Stuhl erzeigten Widerwärtigkeiten billich zweiflen kundte / daß ein ſolche Recommendation von

dem Pabſt / und denen Seinen ſo leichtlich mit Gutem nicht zu erhalten ſeyn wurde / als wolte er heimblich Soldaten in Avignon hinein practicirn, und ſein Intent durch Schröcken erhalten / aber der Pabſt bekame hiervon Nachricht / verſamblete ſeine Cardinalen alſobald / und zeigte ihnen an / was Philippus vor ein Anſchlag habe / welche ins gemein der Kirchen Freyheit ſehr ſchädlich zu ſeyn erachteten / wann Philippus ſolle Kayſer werden / alſo vor gut und höchſt nothwendig erachteten / daß ohne Verzug (zu denen in Franckfurt wegen Erwöhlung eines Kayſers verſambleten Churfürſten) eine Legation im Nahmen deß Pabſts und der Cardinälen abgeſchicket wurde; es gabe auch der Oſtienſiſche Cardinal denen abgeordneten Legaten mit Beyſtimmung deß Pabſts und der andern Cardinälen ſolche Inſtruction, daß ſie möglichiſt dahin trachten ſollen / wie Henricus Graf von Lützelburg / ein Tugendhafft- und Heldenmüthiger HErr / zum Kayſer erwöhlt werden möchte: die Legaten reiſeten ihren Weeg ſo geſchwind als ſie kundten / und kamen bald nach Franckfurt / allwo ſie dann ſo vil außgerichtet / daß die Churfürſten mit gemeiner Zuſammenſtimmung / an dem Feſt Aller Heiligen Henricum zum Kayſer erkiſen / welches auß allgemeinem Frolocken / alſobald in gantz Teutſch- Welſchland und Franckreich erſchollen: dardurch

durch wurde der König in Franckreich ſehr erzörnet / daß er dem Pabſt und denen Seinen vil Uberdruß verurſachte / gegen dem Römiſchen Reich aber getrauete er ſich derentwillen keine Feindſeeligkeiten zu verüben / weilen er gedachte / die gute Einträchtigkeit der Fürſten mit ihrem Kayſer möchte ihme groſſen Schaden verurſachen / gedachte alſo auf glegnere Zeit zu warten / diſes Schimpffs willen ſich an dem Reich zu rächen.

Anno 1309. kommet Henricus ſambt ſeiner Gemahlin nach Aach / empfanget allda die Königliche Cron; und von dar begabe ſich der Kayſer gegen Württemberg / zwange den Hertzog / die von ihme bishero betrangte Reichs-Stādt im Ruheſtand zu laſſen.

Anno 1310. bekamen die Böheimen an Henrico, ihrem damahligen König / einen groſſen Verdruß / weilen derſelbe gar zu vil Gelt von ihnen erpreſſete; derowegen gedachten ſie / wie Joannes, deß Kayſers Sohn / welcher Eliſabetham, deß verſtorbnen Königs in Böheim Wenceslai Tochter / zur Gemahlin hatte / auf den Thron zu bringen wäre / welcher dann auf der Böheimiſchen Landſtände / und ſeines Vatters Hülff Henricum ohne vil Blutvergieſſen vertriben / und vor ſich das Königreich behauptet.

Anno 1311. verſamblet der Kayſer ein Kriegs-Heer / und begibt ſich darmit in

Welſchland / ſowol die bishero dem Reich ungehorſambe Reichs-Städt zu dem ſchuldigen Gehorſamb zu bringen / als auch die Kayſerliche Crönung zu erhalten.

Von Rudolpho von Habſpurg / bis auf diſen Henricum waren ſchon drey erwöhlte Römiſche Kayſer / deren keiner wegen zu vil obhabenden Geſchäfften in Teutſchland / ſich hätten in das Welſchland begeben können / derohalben fielen die Welſche Städt ſamentlich von dem Reich ab / und machten ihnen ſelbſt ihre aigene Herꝛſcher / und Erb-Herꝛn / als die zu Verona Canem von der Laitern / die Paduaner Marſilium den Cararier, zu Mantua herꝛſchten die Paſſerini, und zu Ferrara der Aſtienſiſche Marggraf / derohalben dann Henricus die abgefallene Städt dem Reich widerumben einzuverleiben trachtete.

Anno 1312. bekame der Kayſer Mayland / Cremonam, Parmam, Vincenz, Plalenz, Paduam, Breſciam, Genuam, und Piſam, begibt ſich alsdann nacher Rom / und wird allda an dem Feſt der Heiligen Petri und Pauli in Abweſenheit deß Pabſts durch die darzu verordnete Commiſſarios dem Oſtienſiſchen Biſchoff / Fliſcum, und Arnoldum, als drey Cardinälen / under groſſem Frolocken deß Volcks zum Kayſer gecrönet.

Als nun der Kayſer von Rom ſich wider nach Florenz begabe / und den Orth hart belager-

lagerte / Robertus aber König in Sicilien (welcher auch mit andern Welſchen Städten / die der Kayſer bereits überwunden / groſſe Bündtnuſſen hatte) kame denen Florentinern wider den Kayſer zu Hülff; derowegen forderte Henricus Robertum nach Piſam, ſich der unbefuegten Feindſeeligkeiten halber zu verantworten / aber Robertus blibe auß / und wurde der Urſachen endlich von dem Kayſer vor einen Reichs-Feind erklärt / alſo daß Henricus ihme vorgenommen / Robertum mit aller Macht auß ſeinen Ländern zu verjagen; der Urſachen beſtellet Robertus ein oder andern / ſo dem guten Kayſer heimblich Gifft beybrachten / daran er Anno 1313. verſchieden / und zu Piſa in der Thumb-Kirchen begraben worden. Es gienge auch das gemeine Geſchrey / als ob dem Kayſer durch ſeinen aigenen Beicht-Vatter / einem Dominicaner Fratrem Bernardum de Monte Peluciano in dem Hochheiligiſten Sacrament deß Altars wäre vergeben worden / allein iſt ein offenes Patent datirt von Magdun in Böheim / den 17. May Anno 1346. von Joanne dem König in Böheim / als Henrici Sohn / in offenen Truck gegeben worden / worinnen er durch GOtt den Allmächtigen alle Menſchen bittet zu glauben / daß dißfahls obbemelten Patri, und dem gantzen heiligen Dominicaner Orden gantz unrecht geſchehe. Diſer Heinrich

rich hatte zur Gemahlin Margaretham, Henrici deß Hertzogen von Braband Tochter / auß welcher er erzeuget 1. Joannem, von welchem wir oben gehandlet / König in Böheim / 2. Beatricem, Königs Carlen in Hungarn Gemahlin / Mariam Carolo König in Franckreich vermählet / Agnetem an Rudolphum den Pfaltzgrafen vertrauet / etwelche aber zweiflen / ob er Beatricem und Agnetem zu Töchtern gehabt / und aignen ihme nur Mariam die eintzige Tochter zu: widerumben andere nennen die beyde vor ſeine Töchter / und ſagen / Maria ſeye nur ſeine Schweſter geweſen; es regierte diſer Kayſer 4. Jahr und 8. Monath / welchem man ſeines Todts wegen diſes Devis zuſchreibet:

Calix vitæ, calix mortis.

Im Kelch deß Lebens gibet man den Todt /
Zur Schalckheits-Decken brauchet man auch GOtt.

112. LUDOVICUS BAVARUS.

ANno 1313. der 112. Kayſer Ludovicus Bavarus. Nachdeme der Trauer-würdige Todt Henrici in dem Römi-

Römiſchen Reich erſchollen/ bewarbe ſich Fridericus auß Oeſterreich/ Kayſers Alberti Sohn/ auf alle Weis/ die Kayſerliche Cron an ſich zu reiſſen / da entgegen Ludovicus von etlichen Churfürſten mit Ernſt darzu erbetten wurde. Derowegen machte ſich Fridericus mit einem groſſen Kriegs-Heer vor Franckfunt / und bracht mit ſeiner Macht ſo viel zu wegen / daß auß Forcht der Waffen auch Rudolphus, Ludovici älterer Bruder Pfaltzgraf und Churfürſt bey Rhein ſelbſt ſich nicht getrauete / Ludovico ſeine Wahl-Stimm zu geben / ſonder Fridericum erkieſete.

Ludovicus ware Ludovici Severi in Bayrn jüngſter Sohn / auß Mechtilde, Rudolphi von Habſpurg Tochter/ gebohren ; Diſer wurde von Ottone, Hertzogen in Nider-Bayrn/ ſeines Sohns Henrici Vormund beſtellet / und hierüber noch in Leb-Zeiten Ottonis die Landſchafften Landshut und Straubingen mit einem Ayd belegt / daß ſie biß zu denen vogtbahren Jahren Henrici keinem andern gehorſamen ſollen / als Ludovico allein ; ungeachtet deſſen waren doch etwelche in dem Land / die / ihres eignen Nutzens willen / Ludovicum verdringen / und Fridericum von Oeſterreich zu einem Vormunden Henrici haben wolten ; Derowegen dann Fridericus ſich mit Gewalt wider Ludovicum einzudringen / alle erdenckliche Weeg ſuchte. Ludovicus den

Landverderblichen Krieg zu vermaiden / ſtellete mit Friderico eine gůtliche Unterꝛedung zu Landau in Bayrn an / legte demſelben mit allen bewöglichen Beweißthumben vor Augen / welcher Geſtalten / ſowohl wegen nåchſter Verwandſchafft / als auch wegen Verordnung deß verſchiedenen Hertzogs Ottonis, biß zu Erwachſung Henrici, einig und allein er Ludwig der rechtmåſſige Vormund und Lands-Verwalter ſeye; allein fanden auch die beſt-gegründte Erinnerungen keinen Platz / ſondern Fridericus wolte durchauß die Lands-Verwaltung in ſeinen Handen haben; Derowegen die gůtliche Unterꝛedung alſobald verworffen / und beyder Seiths die Waffen ergriffen worden. Die Oeſterꝛeicher kamen mit einem groſſen Kriegs-Heer auf Gåmelſtorff bey Moßburg / lagerten ſich allda ſehr vortheilhafft / und machten denen Bayrn ein groſſe Forcht. Ludovicus verſamblete / ſo geſchwind als er nur kunte / ſein Volck zuſamen / zoge dem Feind entgegen / und fielle ſolchen Anno 1312. den 10. November mit einer ſolchen Hertzhafftigkeit morgens frühe in ſeinem Lager an / daß die Oeſterꝛeicher / ungeachtet ihrer tapfferſten und verzweifleten Gegen-Wöhr / gegen Abend Ludovico nachgeben / und ihme ihr Lager preiß laſſen mußten / dann es hat ſie Ludovicus totaliter geſchlagen / viel in die Flucht getrieben / deren doch die meiſte

in der Amber ertruncken / auch über das gar vil gefangen bekommen / worunter alleinig nur von Adelichem Geblüth ſich 448. befunden. Die Moſpurger und Landshuter haben in diſer Action Ludovico eine groſſe Hülff und Treu erzeiget / entgegen aber auch eine herrliche überreiche Beuth darvon bekomen. Diſer erhaltene Sieg machte Ludovicum durch das gantze Reich ſehr berühmet / bevorab / weilen die Bayrn an der Zahl weit ringer / als die Oeſterreicher ſollen geweſen ſeyn. Der Urſachen dann viel auf Ludovicum, als welcher auch ſonſten mit einer ungemeinen Freund- und Leuthſeeligkeit prangete / ein beſtändiges Abſehen hatten / daß er zur Römiſchen Cron vor anderen der Tauglichſte ſeyn möchte.

Derowegen ſo geſchahe dann / daß die Chur-Fürſten / wegen Forcht deß Friderici Kriegs-Heers / damahlen faſt alle mit bewaffnetem Volck zur Kayſerlichen Wahl ankommen / und ſowohl ſie gegen einander / als auch gegen die Werber umb die Kayſerliche Cron / groſſes Mißtrauen eines zu leiden habenden Gewalts hegeten.

Als ſie endlich zur Wahl geſchritten / konten ſie ſich keines Weegs vergleichen / ſondern Petrus Chur-Fürſt von Mayntz / Balduinus von Trier / Joannes König und Chur-Fürſt von Böheim / dann Woldemari Chur-Fürſtens von Brandenburg mit gewöhnlichem

Gewalt anweſender Geſandter zu der Kayſer-lichen Wahl Nicolaus à Bock erwählleten Ludovicum; Entgegen Henricus von Cölln / Rudolphus von Pfaltz / Ludovici Bruder / und Rudolphus auß Sachſen erkiſeten Fridericum auß Oeſterreich; Beyde Erwöhlte begaben ſich alſobald mit ihren Bunds-Genoſſen von Franckfurt hinweck / und lieſſe ſich Ludwig zu Aach durch die Chur-Fürſten von Mayntz und Trier / Fridericus aber durch den von Cölln zu Bonn crönen / weilen keiner dem andern in gutem weichen wollte / ſo wurde das Reich in vil Verwirrungen verwicklet / und mußte die Sach mit dem Schwerdt auß-getragen werden.

Friderich hatte noch über die Chur-Für-ſten / die ihne erwöhlet / Leopoldum ſeinen Bruder / Hertzogen in Schwaben / die Kö-nig auß Franckreich und Hungarn zu Ge-hülffen: Ludwig entgegen die übrige Reichs-Fürſten / Stånd / und Stådt faſt alle / der Urſachen gabe es bald in allen Orthen deß Reichs heut da / morgen dort etwelche kleine Scharmützlen. Die Schweitzer / welche ohne deme ſchon lange Zeit ſich gäntzlich von dem Reich abzuſöndern geſinnet ge-weſen / hatten nunmehro bey diſen Zwy-trachten deß Reichs eine ſchöne Gelegen-heit / ihre ſchon lang gewünſchte Frey-heit gäntzlichen zu erlangen / wie ſie es dann

Anno

Anno 1314. durch Anführung Wilhelm Tell nunmehro würcklichen werckſtellig machten / auch Leopoldum auß Schwaben / Friderici Brudern / ſo ihrem Vorhaben widerſtehen / und die in der Schweitz entlegene dem Hertzoglichen Hauß Oeſterreich zuſtändige Erb-Länder er retten wollen / Anno 1315. in einer Schlacht die Flucht zu ergreiffen getrungen.

Eben in diſem Jahr kamen Ludwig und Friderich mit ihren Armeen bey Speyr zuſamen / giengen aber dannoch ohne einige hauptſächliche Schlacht widerumben von einander / ja / Ludwig gar zu vil trauend / danckte vil ſeiner Soldaten gar ab / und vermeinte / in ſeinem Land Bayrn gantz ſicher zu ſitzen / aber Leopoldus auß Schwaben nahme ſeinen Vortheil in acht / fielle alſobald über den Lech in Bayrn ein / und hauſete ſehr übel. Ludovicus kame nach Fridberg / und von dannen nach Augſpurg / von da auß er die herumb gelegene Ständ deß Reichs / welche es mit ihme halteten / ſeines elenden Zuſtands berichtete / und bäldeſte Hülff verlangte / welche / ſo viel es möglich / ihre Hülff beſchleiniget / und in kurtzer Zeit mit einer guten Anzahl Volcks zu Augſpurg angelanget; Worauff ſich Leopoldus mit denen Seinigen widerumb eylends auß Bayrn zuruck gezohen.

Ludwig nunmehro gewitziget / entlieſſe die Soldaten nicht mehr / damit ſie aber auch

nicht

nicht feurend in dem Sold ſäſſen / gedachte er ſeinen Bruder Rudolphum abzuſtraffen / daß er nicht allein wider ihn Fridericum erwöhlen helffen / ſonder gar demſelben Hülff-Völcker zugeſchicket / Ludwig ware hierinnen ſo glückſeelig / daß er Rudolphum überwunden / und alle ſeine Landſchafften in ſeinen Gewalt bekommen: Frideric wolte ſeinen Bunds-Genoſſen zu Hülff kommen / belagerte die bißhero Ludovico getreue Stadt Eßlingen an dem Neckar / als man zehlete 1316. Ludwig wolte die Seinen auch nicht laſſen / rucket derohalben mit ſeinem Volck auch bald dahin / lagerte ſich dem Feind ſo nahend / daß alleinig der Neckar zwiſchen ihnen ware / als nun einsmahls von beyden Seiten etwelche zuſammeu kommen / in dem Fluß ihre Pferdt zu träncken / da geriethen ſie anfangs zu Schmach- nnd Schimpff-Worten / letztlich aber zu denen Waffen / darzu kommen von beyden Lagern Gehülffen / letztlich gerathete es ſo weit / daß alles Volck ohne einigen Befelch und Anordnungen Hauffenweiß zuſammen lauffete / und eine völlige Schlacht gehalten wurde / welche biß in die tieffe Nacht getauret / und ſeyn hierinnen von beyden Theilen 1700. Pferdt gebliben / doch konte ſich keine Parthey der Victory berühmen / auſſer daß Fridericus von Eßlingen ab / und ſeinem Feind auß denen Augen gezogen /

zogen / auch ihme folgende vier Jahr nicht vil zu ſchaffen gegeben.

Anno 1317. verlangte Ludwig an die Welſche Städt / daß ſie ſich dem Römiſchen Reich gehorſamblich untergeben ſollen / gleichwie ſie vor ihren Empörungen allzeit dem Reich unterthänig geweſen / aber dieſe ſchutzten lähre Außflüchten vor / als ob ſie ihre Freyheit unter Regierung Rudolphi mit deſſen Freyer Bewilligung gäntzlich erhalten hätten / und folglich dem Reich nichts mehr beyzutragen ſchuldig wären: Ludwig ihre Vorhaben wohl ſehend / daß mit Gutem wenig außzurichten wäre / ſchicket in Welſchland viel tapffere Soldaten / bezwange die rebelliſche Städt / und ſetzte ihnen von Reichs wegen eigene Stadthalter / welche doch in vielen ihren Gewalt mißbrauchten / die Unterthanen unterdrucketen / und dardurch Ludovico viel Ungunſt in Welſchland verurſachten / wie dann unter anderen auch Mathæus Vice-Comes zu Mayland / und Galeatius ſein Sohn ſich an denen Kirchen Freyheiten vergriffen / und dem Päbſtlichen Stuhl allen Gehorſamb verweigerten / derowegen ſie dann beyde wegen ihrer halßſtärrigen Widerſpennigkeit von dem Pabſt excommunicierſt worden.

Unter dieſer Zeit hatten ſo wohl Friderich / als Ludwig ſo wohl von eigenen / als

Hülffe

Hülff-Völckern / zu beyden Seiten eine ſchö-
ne Armee zuſammen gebracht / und gedach-
ten ſie nunmehro mit einer ernſtlichen
Schlacht außzutragen / weme das Reich zu-
kommen ſolle / da anſonſten bißhero beyde ſo
wohl deß Kayſerlichen Tituls / als auch der
Kayſerlichen Gerechtigkeiten ſich gebrauchten /
wie dann Anno 1319. Ludovicus ſeinem
Sohn Ludovico die March-Brandenburg /
weilen ſie dem Reich heimbgefallen / ſambt
der Chur-Würde als ein Kayſer verlihen.

Anno 1320. ruckete Ludwig mit denen
Seinen gegen Oeſterreich / als er aber be-
reits ſo weit kommen / daß er folgenden Tag
mit dem Feind ſchlagen wolte / wurde eine
groſſe Verrätherey in dem Lager offenbahr /
dann viel ſeiner Bedienten waren vom Fride-
rich heimblich beſtochen geweſen / ihn auß
dem Weeg zuraumen / deroxwegen wolte er
nicht fehrners trauen / und begabe ſich auß
dem Lager nach München / ſo bald diſes un-
ter dem Volck ruchbar worden / nahmen die
Meiſten den Reißauß / und gaben dem Feind
genugſamben Platz / in Baÿrland nach ſei-
nen Gefallen zu hauſen: Friderich als nun-
mehro die Oberhand habend / trange gar
ſtarck darauf / daß der Pabſt ihne als Kay-
ſer beſtättigen ſolle / doch wolte der Pabſt
nicht einwilligen / ſondern ſchobe die Confir-
mation der Kayſerlichen Wahl immerhin auf /
biß

biß er gleichwohlen ſehen möchte / welcher von beyden das Reich gäntzlich behaupten wurde: Als nun das Bayrland ſchon zimmlich verderbt worden / da ſamblete Ludwig ſein Kriegs-Heer widerumben zuſammen / und gehet darmit gegen Friderichs Brudern Leopoldum den Hertzog in Schwaben / und Elſaß / Friderich eylete / was er nur kunte / und kame ſeinen Brudern zu hülff; als dann Ludwig geſehen / daß er beyden Gebrüdern zu ſchwach ſeyn möchte / hebet er ſein Lager in der Still auff / und ziehet ſich widerumben in ſein Land zuruck.

Anno 1322. kame Friderich mit einer groſſen Menge von Oeſterreichern / Hungarn / und andern Hülffs-Völckern gegen die Bayriſche Gränitz an dem Inn bey Mildorff / und lagerte ſich allda / ſtellete auch die Sachen mit Leopoldo ſeinem Brudern alſo an / daß er über den Leech in Bayrland einfallen / das Land durchſtreiffen / und alsdann mit ihme ſich conjungiren ſolle / damit ſie ſolcher Geſtalten mit geſambter Hand Ludwigen deſto leichter überwinden / und etwann gar / eintweders erlegen / oder gefangen bekommen möchten.

Ludwig hatte Joannem König in Böheimb / Henricum Hertzogen in Unter-Bayrn / und Friderich den Burggrafen von Nürnberg / ſambt deren und viler Reichs-Städten

ten Hülffs-Völckern / welche er nunmehro auch ſchon verſamblet / und mit aller Kriegs-Nothdurfft verſehen hatte: Alldieweilen ihme dann der Anſchlag beyder Gebrüder gar wohl bewußt ware / auch leichtlich erachten konte / wann er ihnen ſo viel Zeit lieſſe / daß ſie mit ihren Völckern zuſammen kommen kunten / er viel mehr gegen ſie zu thun haben wurde / als wann er einen alleinig angriffe / ſo ſaumete er ſich gar nicht / ſondern zohe alſo gleich auf Friderichs Lager zu / kame letztlich dem Feind ſo nahend / daß nur allein der kleine Fluß Iſen zwiſchen beyden Lagern durch lauffete / auch Friderici Volck in dem Pfeilſchieſſen beſtens geübet / ſeinen Soldaten in dem Lager viel Ungelegenheiten verurſachten / alſo daß Ludwig gezwungen wurde / ſein Lager was mehrers zuruck gegen Aempfingen zu verſetzen. Friderico wurde von denen ſeinen Eingerathen den Feind ſo lang aufzuziehen / biß daß ſein Bruder auch ankommen möchte / aber er wolte ſich nicht aufhalten laſſen / und ware eben ſo begierig zu ſchlagen / als Ludwig / derowegen rucketen ſie immer näher zuſammen / biß daß ſie an dem 29. October alle Anſtalt zu einer Schlacht / und dem Angriff machten.

Es hielten ſich anfangs die Oſterreicher ſo tapffer / daß würcklich Ludovico das Pferdt unter dem Leib erſchoſſen / viel ſeiner beſten

Leuth

Leuth erlegt / und dardurch die Bayrn zur Flucht getriben worden / aber deren Feld-Marſchall Seifrid Schweppermann / ſambt denen zweyen tapffern Helden Rindmaul und Bayrbrunn / brachten ſie widerumben in eine Ordnung / ſetzten mit allem Ernſt in die Feind / ſonderlich aber hatten ſie alle Befelch auf Fridericum (welcher an ſeinem überauß ziehrlichen Aufbutz gar leicht zu erkennen ware) alleinig zu tringen ; derowegen dann Rindmaul nicht nachgelaſſen / biß er ihme ſein Pferdt unter dem Leib erſtochen / mit ſeinen Bayrn ihn umbringet / und dann ſambt ſeinem jüngern Brudern Henrico gefangen bekommen / worauf ein ſolche Forcht unter die Oeſterreicher kommen / daß ſie alle durchzugehen getrachtet / derowegen die Bayrn in vollen Grimmen ihnen nachgehauen / von denen Oeſterreichern 20000. von denen Hungarn aber 10000. erleget ; Ludwig empfienge Fridericum und Henricum , welche ihnen nichts anders / dann den gewiſen Todt einbildeten / gantz freundlich / verſicherend / daß ſie ſich ihres Lebens halber das geringſte nicht zu förchten haben ſollen. Friderich wurde auf Ludwigs Befelch in das Schloß Traußnitz hinter Regenſpurg in Verwahr gebracht / Heinrich aber wurd Joanni dem König in Böheimb überlaſſen / welcher ihn aber gar bald gegen Verſchreib- und Einraumung etwelcher

an Böheim anſtoſſenden Herrſchafften entlaſſen; es wurden auch bey diſer Schlacht neben einer faſt unbeſchreiblichen Beuth an Gelt und Gelts werth allein an Officirn und Adels-Perſohnen 1400. gefangen / doch hat es die Bayrn auch nicht wenig gekoſtet / dann es haben ſich die Oeſterreicher gleich denen Löwen gewöhrt / und hat nur Friderich allein mit eigner Hand 50. erleget.

Diſen herzlichen Sieg ſchribe Ludwig nebſt GOtt und ſeinen Heiligen / vor allen ſeinem tapffermüthig- und wachtſamen Marſchallen Seifrid Schweppermann zu / derowegen dann / als man nach gehaltener Schlacht zu der Taffel geſeſſen / und wegen groſſen Mangel auſſer wenig Ayr nicht viel zu haben ware / nahme der Kayſer die Ayr / und legte jedem an der Taffel eins / dem Schweppermann aber mit diſen Worten zwey vor;

Gebt jedem ein Ay /
Dem frommen Schweppermann zwey.

Dardurch ſeinen dopplet verdienten Sold anzuzeigen / welcher Spruch dem Schwepperman zu Ehren an vilen Orthen offentlich angeſchriben / von dem gemeinen Mann in täglichen Geſängern und Sprüchwort gebraucht / auch letztlich in Schweppermanns Grabſchrifft geſetzet worden.

Ludo-

Ludovici Armee hatte nicht lang zu feyren / ſondern es müßte alles Leopoldo, welcher underdeſſen ſchon zu Fürſtenfeld angelangt / zu eylen / aber / nachdeme er nicht allein ſeines Bruders unglückliche Gefangennemmung / ſondern auch die groß erlittene Nderlag verſtanden / und gewiſſe Nachricht hatte / daß der Feind mit allen Kräfften nunmehro auf ihn los gienge / gedachte er auf alle Mittel und Weeg wie er widerumben auß Bayrn hinauß und in ſein Schwabenland kommen kundte / welches er auch / ehe und bevor die Bayriſche ankommen / gar ſicher erlanget.

Anno 1323. machte der Vice-Comes zu Mayland Gallatius in Welſchland vil Ungelegenheiten / dann weilen er mehrmahlen von Ludovico beſchützet worden / ſo verlieſſe er ſich auff ſeine Hülff / und verurſachet vilen gantz unverſchuldet groſſen Schaden / dann er verſamblete vil Mißgönner / und Verfolger der Geiſtlichkeit / ſambt andern Lothers-Buben / und heylloſen Geſindel / macht ſich ſelbſt zu einem Heerführer derſelben / und ſchmälerte der Kirchen Freyheit in vilen Sachen;

Derowegen Pabſt Joannes XXII. folgendes Jahr auf Anhetzen deß Königs in Franckreich und Leopoldi auß Schwaben Ludovicum auf Avignon citirte, daß er ſich allda vor dem Pabſt / denen Cardinälen / und andern

 dern

dern verſambleten Vättern ſtellen ſolle/ umb ſich auff folgende Frag gebührend zu verantworten/ als:

1. Warumben er ohne vorhergehende würckliche Päbſtliche Beſtättigung ſeiner Wahl ſich der Kayſerlichen Regierung underfangen.

2. Warumben er in Welſchland under ſeinen Stadthaltern Ketzer gedulde.

3. Warumben er denen Feinden der Römiſchen Kirchen mit Rath / Gelt / und Soldaten an die Hand gehe.

Und wurde diſer außtruckliche Zuſatz hinbey geſetzet / daß wann Ludwig ſich über diſe Puncten in drey Monathen nicht verantworten / ſondern ungehorſamb außbleiben wurde / ſolle gegen ihme mit dem Kirchen-Bann verfahren werden.

Ludwig ſchribe alſobald einen Reichs-Tag nach Regenſpurg auß / berathſchlagte ſich allda mit denen Fürſten / was in diſen gefährlichen Sachen zu thun; diſe wolten nicht zulaſſen / daß Ludwig dem Reich zum höchſten Præjuditz ſich in eine ſo gefährliche Reiß begebe / derowegen ſendet er eine Geſandtſchafft ab / ſeine Unſchuld und Gerechtſambe vor dem Pabſt / denen Cardinälen und andern zu verthädigen / aber diſe richteten nichts anders auß / als daß über die vorige drey dem Kayſer noch zwey Monath zugegeben wurden;

dero-

derowegen der Kayſer wol vermerckend/ daß diſes allein auf Anhetzen ſeiner Feind geſchehe/ ein allgemeines Concilium begehrte/ und allda ſeine Unſchuld an den Tag zu legen ſich erbotte. Der Pabſt aber verfahrte indeſſen mit der würcklichen Excommunication.

Anno 1325. kame Ludwig zu Friderichen nach Trauswitz/ halt t eine lange und geheime Underredung mit ihme/ worinnen ſie ſich ſolcher Geſtalten verglichen/ daß Friderich ſein Freyheit ſambt ſeinen Erbländern haben/ deß Kayſerthumbs aber ſich im geringſten bey Lebzeiten Ludwigs nicht mehr underfangen ſolle; Ludovico entgegen ſolle das Kayſerthumb ohne einige Feindſeeligkeit in ruhigem Beſitz bleiben; auf welche Bedingnuſſen ſie beyde nicht allein vor dem Hochwürdigiſten Gut geſchworen/ ſondern auch zu mehrer Beſtättigung einer ewig-währenden Freundſchafft eine conſecrirte Hoſti in zwey Particlen zertheilen/ und ſolcher Geſtalten zur Genieſſung ihnen durch einen Prieſter raichen laſſen/ worauf dann Friderich ohne einzіges Loßgelt ſeiner Gefangenſchafft entlaſſen worden.

Anno 1326. waren in Welſchland zwiſchen denen Gwelfen (alſo wurden deß Pabſts Anhänger genannt) und dann denen Gibellinern (die halteten deß Kayſers Parthey) groſſe Verwürzungen/ diſen abzuhelffen erſuch-

ten ſie Anfangs den Pabſt / als aber ſelbiger ſich der Seinigen nicht vil annahme / wurde deß Kayſers Parthey vil ſtärcker / und ſie ſchickten auch an den Kayſer / und verlangten daß er denen innerlichen Unruhen deß Welſchlands abhelffen ſolle: Der Kayſer verſamblet die Reichs-Ständ zu Regenſpurg / traget ihnen vor / wie daß dem Reich an Erhaltung der Welſchen Städt ſehr vil gelegen wäre / derowegen hätte er vor gut erachtet / denenſelben zu Hülff zu kommen / weilen anſonſten dieſelben von denen Päbſten gar undertrucket werden möchten / doch hätte er an dem ein groſſes Bedencken / weilen ihn der Pabſt ſchon einmal excommunicirt, ſo dürffte villeicht anjetzo mit dem Pabſt ihme eine noch gröſſere Ungelegenheit entſtehen; die Ständ beſchloſſen einhellig / der vormahls ergangene Päbſtl. Bann wäre vor nichts zuachten / weilen der Kayſer zu ſeiner Rechtfertigung ein allgemeines Concilium verlangt / ein ſolches aber ihme abgeſchlagen / und er allein auß unwahrhafften Verſchwärtzungen ſeinrr Feind bey dem Pabſten in Mißverſtändnuß kommen ſeye. Ja wer under denen Reichs-Ständen ihn vor excommunicirt halten thäte / ſolle eben darumben vor einen Feind deß Reichs / und Vatterlands zu halten ſeyn: da entgegen der Kayſer dem allgemeinen Reichs-Nutzen zum beſten

heſten ſich der Welſchen Stådt möglichiſt an-
zunemmen verbunden ſeyn ſolle.

Anno 1327. kame der Kayſer mit ſeinen Völckern nach Trient / dahin kamen auch von denen Stadthaltern in Welſchland / als von Gallucio Vice-Comite zu Mayland / Cane von der Laitern / Stadthalter zu Verona, Paſſerino von Mantua, Caſtrucio von Luca, und noch andern mehr abgeſchickte Bottſchafften an den Kayſer / welche denſelben umbſtändig berichteten / wie ſie von denen Påbſtlichen Stadthaltern / welche alles under ſich zu bringen trachteten / ſo groſſe und unbilliche Betrangnuſſen zu leyden hatten / derentwillen håtten ſie ihn umb Hülff und Beyſtand allerunderthänigiſt bitten wollen; der Kayſer ruckte alſobald beſſer in Welſchland hinein / verjagte die Widergeſinnten / kame nach Mayland / ward allda erſtens mit der eyſenen / dann mit der ſilbernen Cron becrönet / von dar begibt er ſich nach Rom / und langet under groſſen Freuden deß Volcks allda an.

Anno 1328. berufften die Römiſche Rathsherzn den Pabſten nach Rom / daß er allda Ludovicum mit der Kayſerlichen Cron crönen ſolle / aber der Pabſt wolte gar auf keine Weis nicht kommen / derowegen wurden die Römiſche Rathsherzn und Burger auff den Pabſt ſehr unwillig / und ſagten / wie daß einem Pabſt allein auß ihrer Vergünſti-

gung die Crönung eines Kayſers zu ſtehen ſolle / er hätte ein ſolches keines Weegs auß aigner Macht / ſuchten dardurch allerley alte Freyheiten hervor / welche vorhin der Römiſche Rath bey der Heydenſchafft gehabt / ſagten auch / weilen der Pabſt ohne erhebliche Urſach auf ihr geſchehenes Erſuchen die Crönung nicht wolte vornemmen / ſo hätten ſie Fug und Macht diſe Ambts-Verrichtung einem andern aufzutragen / machten alſo alle Anſtalt zu der Kayſerlichen Crönung / und beſtelleten an ſtatt deß Pabſts den Cardinalen Columinum, welcher mit Beyhülff deß Stadt-Pflegers / und Stadt-Cantzlers / in Gegenwart deß Römiſchen Raths den Kayſer und die Kayſerin Margaretham in St. Peters Kirchen den 17. Januarij gecrönt.

Nach geſchehener Crönung verſamblete der Kayſer ſo wol die in- als auſſer Rom in Welſchland ſich enthaltende Cardinälen / Biſchöffe / und andere gelehrte Männer / traget ihnen vor / wie daß er von dem Pabſt ſo gar unbillich verfolget wurde / begehre alſo in diſer Sach ihr allgemeines Urtheil und Erkanntnuß / ob er oder der Pabſt unrecht habe; die verſamblete Prieſterſchafft / welche ohne dem mit dem Pabſt nit beſtens zu friden ware / weilen er immerhin von Rom und auß Welſchland abweſend zu Avignon in Franckreich ſich aufhielte / erklärten den Kayſer unſchul-

ſchuldig / den Pabſt aber ſchuldig / brachten auch anſonſten ein- und andere Klag hervor / als ob ſich der Pabſt mit einiger Ketzerey ſolle bemailiget haben / dardurch er ſich dann der Päbſtlichen Würde gantz unwürdig gemacht / und ſie einen andern Pabſt zu erwöhlen allen Fug und Gewalt hätten.

Der Kayſer willigte etwas zu geſchwind ein in diſen Schluß / und halffe Nicolaum dem Affter-Pabſten / vormahls Petrus Corbarienſis genannt / ein Paarfüßer-Mönch / wider Joannem auf den Päbſtlichen Stuhl ſetzen / welcher alſobalden als Pabſt den Kayſer zum andern mahl crönete.

Anno 1329. müßte der Kayſer widerumben in Teutſchland / dann Pabſt Joannes hatte in Abweſenheit deß Kayſers zu denen Reichs-Fürſten und Ständen underſchidliche Legaten verſchicket / deren inſtändiges Verlangen ware / Ludovicum ab / und an ſeine ſtatt einen andern Kayſer zu ſetzen / ſonderlich hat ſich der Pabſt / die Ertz-Biſchöff Mathiam von Mayntz / und Henricum von Cölln darzu zu bereden möglichiſt bemühet / es wurde auch dem Pabſt ſein Vorhaben glaublich in das Werck gerichtet ſeyn worden / wann ſich nicht Balduinus Churfürſt von Trier / und Joannes der König in Böheim dem Päbſtlichen Begehren ſo ſtarck widerſetzt hätten.

Endlich underſtunde ſich Friderich von

Oeſterreich (welchen der Pabſt von ſeinem vormahlen geſchwornen Fridens-Eyd/ weilen ſolcher nur auß Zwang geſchehen wäre/ ſolle absolvirt haben) nicht allein den Kayſerlichen Titl widerumben zu führen / ſondern ruckte auch mit ſeiner Armee gegen das Bayrland / und griffe ſelbes feindlich an.

Als nun der Kayſer in Teutſchland angelangt/ machte er alle Anſtalt ſo wol denen Päbſtlich- als Oeſterreichiſchen Vorhaben vorzubiegen / er hatte ein ſehr wachtſames Aug auf die geſambte Fürſten deß Reichs / daß ſie nit etwann wider ihne ſich verbinden möchten: indeſſen machte er mit Joanne König in Böheim / ſeinem Bundsgenoſſenen diſe Anſtalt/ daß er Friderico in ſein Land gefallen/ und darinnen ſehr übel gehauſet/ mit Feur und Schwerdt alles verderbt / dardurch Friderich gezwungen worden / widerumben in ſein Land zu gehen / wornach er bald darauf ein heimbliches Gifft bekommen / und darvon ſo übel zugerichtet worden / daß ihme vil Würm auß dem Leib gekrochen / und er endlich hieran ſterben müſſen.

Indeſſen war der Kayſerliche Wider-Pabſt Nicolaus von denen Piſanern gefangen / Joanni überantwortet / und von ihme zu der ewigen Gefängnuß verurtheilt worden / worinnen er auch nach drey Jahren geſtorben.

Anno 1330. nahme König Joannes auß Böheimb ſowohl die von dem Kayſer abgefal-

lene

lene Städt in Welſchland widerumb zu ero-
bern / als auch perſöhnlich den Pabſt mit dem
Kayſer zu verſöhnen / einen Heerzug in das
Welſchland vor / aber er richtete bey dem
Pabſt ſehr wenig auß / eroberte entgegen die
rebellirende Städt faſt alle / und ſetzte Caro-
lum ſeinen Sohn ihnen zu einem Stadthal-
ter. Eben in diſem Jahr kame Otto, Fride-
rici auß Oeſterreich Bruder / vor Collmar /
und belagerte die Stadt / auß Haß gegen
Ludovicum, wurde aber von dar hinweck ge-
ſchlagen / und bey dem Kayſer Gnad zu ſu-
chen gezwungen / welche er auch / mehr / als
er verhoffet / gefunden.

Anno 1331. bezwinget der König auß
Böheimb die noch übrig rebellirende Welſche
Städt / und machet alsdann Carolum ſeinen
Sohn zu einem allgemeinen Adminiſtratore
deß Welſchlands / welches bey Ludovico ei-
nen ſtarcken Argwohn verurſachte / als ob Jo-
annes und Carolus auß Böheimb under der
Decken einer freundlichen Hülff ſich ſelbſt vor
König in Welſchland aufwerffen wollten.

In diſem lauffenden Jahr übergabe der
Kayſer denen Söhnen ſeines Bruders Ru-
dolphi das Unter-Land Bayrn / ſelbes mit ein-
ander zu genieſſen / weilen ſie ſich aber nicht
vergleichen konten / theilet er folgends durch
das Loß ihnen das Land in drey Theil / und
gibt jedem einen Theil beſonder ; doch wollte
Heinrich

Heinrich mit dem Seinen nicht zufriden ſeyn/ ſondern unterſtunde ſich / ſeinen Brůderen von ihren Bezirck ein und anderes mit gewaffneter Hand hinweck zu nehmen. Diſe ruffeten den Kayſer umb Hülff an / welche er ihnen auch erzeiget / dann er hat den Heinrich zu Straubing hart belagert/und ihn zu einem Frieden gezwungen.

Anno 1332. Begabe ſich Joannes König auß Böheimb / weilen ihme die Welſche ſehr auffſetzig waren / und vil Widerwärtigkeiten verurſachten / auß Welſchland / und kame in Teutſchland.

Anno 1333. Ware Ludwig geſinnet / nur allein die groſſe Widerwärtigkeiten mit dem Pabſt zu enden / Henrico ſeinem Vettern und Hertzogen in Unter-Bayrn / mit Verwilligung der Chur-Fürſten / die Kayſerliche Würde zu übergeben / und vor ſich ein ruhſames Leben zu führen. Aber Heinrich konte biß zu gelegner Zeit nicht ſchweigen / und verurſachte dardurch der gantzen Sach einen Krebsgang ; derohalben er dann bey dem Kayſer in groſſe Ungnaden kommen.

Anno 1334. Verlangte der Kayſer durch Geſandten inſtändig / mit Pabſt Joanne vergliechen zu werden / konte aber nichts erhalten / biß gleichwohlen Joannes verſchieden / und Ludovicus verhoffte / durch deſſen

Todt

Todt eines ſtarcken Feinds / auch viler Unruhen / befreyet zu ſeyn.

Anno 1335. Schicket der Kayſer zu dem neu-erwählten Pabſten Benedicto dem XII. den Thumb-Probſten / und auch Marquardum von Randeck / einen Thumb-Herzn von Augſpurg / zwey Grafen von Oettingen / und Ulricum Groildonem ſeinen Cantzler / bey demſelben ſo viel außzubringen / daß er von dem Kirchen-Bann den Kayſer abſolviren möchte / damit denen langwürigen Strittigkeiten zwiſchen dem Päbſtlichen Stuhl und denen Kayſerlichen ein End gemacht wurde. Der Pabſt erzeigte ſich gantz genaigt / ja / wünſchte ihme ſelbſt Glück / daß er der jenige ſeyn ſolle / unter welchem ein ſo edles und mächtiges Glied widerumben mit der Kirchen möchte vereinbahret werden; da entgegen die König auß Franckreich und Sicilien ſolches / wegen ihres eignen Nutzens / zu verhinderen / allen Fleiß anwendeten / und dem Pabſt immer in denen Ohren lagen / er ſolle den Kayſer keines wegs abſolviren / weilen er den Bañ wegen ſeines Ungehorſams / und Aufſtellung eines Wider-Pabſtens gar wohl verdienet hätte. Denen aber der Pabſt folgende Formalia (welches doch vil verneinen) ſolle zur Antwort ertheilet haben: nicht der Kayſer / ſondern wir haben wider ihne gehandlet / dann er wäre zu denen Füſſen unſers Vorfah-

rers

rers mit einem Stecken in der Hand gehend kommen / wann er nur gewolt hätte / aber er hat ihn nicht wollen aufnehmen / alſo / was der Kayſer gethan hat / hat er alles gleichſamb herauß gefordert gethan. Doch ungeachtet deſſen allen lieſſe der Pabſt / auß eytler Forcht der zweyen Königen von Franckreich und Sicilien / die Kayſerliche Geſandte unverrichter Sachen widerumben nach Hauß.

Anno 1336. Halteten die Reichs-Ständ zu Speyr einen Reichs-Tag / beſchloſſen allda / daß / obwohlen der Kayſer ſo wohl bey diſem als vorigen Pabſt / nach ſo viel abgeſchickten Geſandtſchafften / aller angetragner Genugthuung / keine Billichkeit nicht erhalten können / ſo wollen ſie doch / zu allem Uberfluß / ſowohl in deß Kayſers / als ihrer aller Nahmen / nochmahlen umb die Gerechtigkeit anhalten / alsdann aber / ſo fehr es nichts fruchten ſolle / gleichwohlen andere Mittel an die Hand nemmen. Zu denen Geſandten wurden erkieſen der Biſchoff von Cur / und Gerlacus Graf von Naſſau.

In diſem Jahr ſtarbe Henricus Hertzog in Carnten / Crain / und Tyrol / welcher keinen mannlichen Leibes-Erben hinterlaſſen / ſondern nur eine eintzige Tochter Margaretham wegen ihres groſſen Mauls / Maultaſchin genandt / welche ſich an Joannem, deß Königs Jo-

auß

annis auß Böheimb Sohn/ verehelichet; Derowegen dann Joannes ſeiner Gemalin Herzn Vatters Erb-Länder erblich an ſich zu bringen getrachtet/ aber der Kayſer gabe dieſelbe denen Oeſterzeichiſchen Fürſten/ biß zu weiterer Reſolution und Reichs-Erkantnuß zu verwalthen; Derowegen machte Joannes König in Böheimb eine groſſe Bündnuß mit Hungarn und Pohln/ dann Henrico Hertzogen in Unter-Bayrn/ daß ſie ſeinem Sohn/ zu Eroberung diſer Landen/ mit gewaffneter Hand ſollen zu Hülff kommen; diſe verhergten die Grafſſchafft Görtz/und vertriben auch Ottonem den Oeſterzeicher/ weil ers mit dem Kayſer haltete/ auß ſeinen Landen.

Indeſſen verſamblete der Kayſer auch ſein Volck/ vertribe darmit die Feind erſtlich auß Bayrn/ alsdann auß Oeſterreich/ machte denen Hungarn und Böheimen einen ſolchen Schröcken/ daß ſie ſich freywillig einen Friden anzunemmen/ und die Länder abzutretten erbotten/ worauf der Kayſer mit Joanne und ſeinen Bundsgenoſſen einen Friden geſchloſſen/ und ihn zu voriger Freundſchafft angenommen.

Anno 1337. machte der Kayſer wider den König in Franckreich mit Eduardo dem König in Engelland eine Verbündnuß/ und groſſe Kriegs-Verfaſſungen/ wird aber von denen Churfürſten und Ständen deß Reichs

ab-

abgehalten / auch die Sach auf einen 3. jähꝛigen Stillſtand verglichen. Nach diſem ſchicket der Kayſer zu Pabſt Benedicto Rupertum den Hertzogen auß Bayrn / und den Grafen von Gilch / denen Zwytrachten mit dem Päbſtlichen Stuhl ein End zu machen: welchen der Pabſt in Geheimb ſo vil vertrauet haben ſolle / daß er dem Kayſer gantz wohl geneigt wäre / allein dörffte er ſolches wegen deß Königs in Franckreich offentlich nicht erzeigen / welcher ihme und der Kirchen das äuſſerſte gedrohet / wann er ſich mit dem Kayſer vereinigen / und ihne von dem Bann abſolviren wurde; ſolcher Geſtalten kamen die Geſandte widerumb unverꝛichter Sachen nach Hauß.

Worauff Anno 1338. der Kayſer zu Franckfurt einen Reichs-Tag gehalten / allwo auß offenen Decreten / mit Bewilligung der Reichs-Stände / verꝛuffen / und kundbahr gemacht wurde / daß ein rechtmäſſig erwählter Kayſer deß Pabſts Bekräfftigung nicht bedarffe / auch die wider Ludovicum auß ſchlechten Urſachen von Pabſt Joanne dem XXII. ergangene Excommunicationen vor das geringſte nicht zu achten ſeyn ſollen / der Geiſt- und Weltliche Gewalt ſeye weit unterſchieden / und der Kayſer niemands / dann GOtt / unterworffen / es gebihre GOtt / was GOttes iſt / dem Kayſer aber / was deß

Kay-

Kayſers iſt : Ja / ſie unterſtunden ſich deß ſchuldigen Reſpects gegen dem oberſten Hirthen zu vil vergeſſend / gar zu ſagen : Die Päbſt thäten ihnen / auß Anſtifftung deß Teufels / den Gewalt nur ſelbſt zueignen / die Kayſer zu beſtättigen / welches doch vor alten Zeiten nie geweſen wäre ; Derowegen ſolle hinfüro allzeit der Jenige alſo gleich vollmächtiger Kayſer ſeyn / welcher von allen / oder doch den mehreren Chur-Fürſten wurde rechtmäſſig erwählet werden / einem ſolchen ſollen alſo gleich alle die Reichs-Ständ / ohne Erwarthung einiger Confirmation / den ſchuldigen Gehorſamb zu laiſten ſchuldig ſeyn / dann durch die Wahl allein ſeye einer ſchon ein würcklicher König oder Kayſer ; Dann ſo wurden auch alle die jenige / ſo auf deß Pabſts Excommunication dem Kayſer nicht wollten gehorſamen / durch offene Patent zu dem ſchuldigen Gehorſamb ermahnet / und / im fahl ſie nicht denen Reichs-Geſätzen nachkommen wurden / ihnen die Beraubung aller ihrer Lehen-Güther und anderer Freyheiten angetrohet. Diſe von denen Reichs-Ständen verfaßte Decreta und Patenta wurden an den Pabſt ſelbſt geſchickt / mit einer angehengten weitläufftigen Berichts-Verfaſſung / darinnen deß Kayſers Unſchuld / und ihre Schuldigkeit angeführt wurde / warumben ſie ſich deß Kayſers / als ihres Herrns und Ober-

Haupts

Haupts annehmen müßten. Durch diſe zu weith außſehende biſſige Schrifften wurde der Pabſt noch mehr in Unwillen bewögt.

Anno 1339. Fulminirte der Pabſt wider obgemeldte Decreta, mit Betrohung deß Kirchen-Banns / ſehr hart / aber er richtete darmit nichts anders auß / als daß noch ſelbiges Jahr die Stånd auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt alles voriges confirmirten / und noch außtruckendlich darzu ſetzten / der Pabſt håtte in dem Reich / das Weltliche belangend / das geringſte nicht zuſchaffen / auch in währender Vacatur nicht einmahl das Vicariat oder Regierungs-Verwaltung / noch minder die Beſtåttigung eines erwählten Kayſers / die Churfürſten alleinig håtten Gewalt und Macht / einen zu erwählen / und der von ihnen erkieſen iſt / der ſeye ohne eintzige Beſtåttigung deß Pabſts würcklich regierender Kayſer.

Anno 1341. Schaidet ſich Margaretha Maultaſchin von ihrem Ehe-Herrn Joanne, dem König in Böheimb / auß Vorwandt / daß ſelber impotens ſeye / und verheurathet ſich an Ludovicum Marggrafen zu Brandenburg / deß Kayſers Sohn; derohalben er auch uxorio nomine die Landſchafften Karnten / Crain / und Tyrol an ſich gezohen. Weilen dann zu diſer Eheſchaidung der Kayſer ſolle geholffen haben / wurden die Uneinig-

keiten

keiten mit dem Pabſt immerhin erneuert und vermehrt.

Anno 1342. Starbe Pabſt Benedictus, welchem ſuccedirt Petrus Rogerius, Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Rottenmagen / ein Frantzoß / welcher Clemens VI. genannt wurde / diſer citirte den Kayſer nach Avignon / ſich allda vor ihme zu verantworten / nachdeme er aber nicht erſchienen / wurde er / als ein Ungehorſamer / von der Kirchen verworffen.

Anno 1343 erſuchte der Kayſer den König in Franckreich / daß er bey dem Pabſt die Sachen dahin vergleichen möchte / daß die langwirige Strittigkeiten einmahl geendet / und zwiſchen der Kirchen dann dem Römiſchen Reich einſtens ein lieber Frieden konte eingeführt werden / allein der König ſahe lieber die Uneinigkeit deß Kayſers mit dem Pabſt / als die Einigkeit / derohalben ſo nahme er ſich der Sachen mit ſehr geringen Ernſt an.

Hierauf ſo ſchickte der Kayſer Humbertum Delphinum ſeinen Vöttern / die zwey Domb-Pröbſt von Augſpurg und Bamberg / dan Ulricum ſeinen Cantzler zu dem Päbſtlichen Hof / mit vollmächtigen Gewalt / dem Pabſten alles / was er nur verlangen kunte / zu verwilligen / damit nur diſen gefährlichen Strittigkeiten abgeholffen werden konte. Der Pabſt begehrte: Erſtlich ſolle ſich der

Kayſer aller vorgeworffenen Laſter / und ſonderlich der Ketzerey ſchuldig geben / 2. das Reich reſigniren / 3. daſſelbe ohne Påbſtliche Erlaubnuß nicht mehr annehmen / 4. ſich / ſeine Söhn / und all das Seine völlig in deß Pabſts Håanden ergeben. Kein Menſch glaubte / daß der Kayſer in ſolche Bedingnuſſen einwilligen ſolte / doch unterſchribe er in Gegenwart eines Påbſtlichen Notarij alle dieſe Puncten / und ſchwure noch darzu einen Ayd / daß er ſie nicht widerruffen wolte: worůber ſich der Pabſt ſelbſt ſamt dem Collegio der Cardinålen hőchſtens verwundert / und ſagten / es můße der Kayſer auß Verwirrung nicht mehr wiſſen / was er gethan håtte.

Anno 1344. verſamblete der Kayſer einen Reichs-Tag zu Franckfurt / von denen Stånden allda die Einwilligung über die vorgetragene Påbſtliche Bedingnuſſen zu erhalten / wie er ſie dann hierzu ſehr freundlich erſuchet: Allein die Ständ deß Reichs waren insgeſambt darwider / und antwortete in aller Nahmen dem Kayſer Wigkerus Churfürſt von Trier mit einer ſehr nachdrucklichen Red. Daß ſie die von dem Pabſt vorgeſchlagene Bedingnuſſen ſehr verdåchtig / und wider deß Reichs allgemeine Freyheit zu ſeyn erachten / derohalben auch der Kayſer ohne groſſen Nachtheil ſeiner dem Reich geſchwohrnen

Treue dem Pabſt zu Lieb und Gefallen dieſelben keineswegs eingehen durffte: Der Urſachen/ ſo wolten ſie ſelbſt nochmahlen an den Pabſt ſchreiben / die Unmöglichkeit dieſer Einwilligung ihme darthun / dann ſo sehr er und ſein Collegium der Cardinaln ſich nicht wolten befriedigen laſſen / mit ihme dem Kayſer von anderen Mittlen/ welche man ergreiffen wolle/ ſich weiters berathſchlagen.

Gleich darauf hielte man zu Rehnen eine Verſamblung / und ſchickte von dar die Brieff an den Pabſten ab / darinnen die Reichs-Ständ durchgehends dem Pabſt ſeine Bedingnuſſen verworffen / und ihre alte Freyheiten zu beſchützen / das euſſerſte zu thun ſich erklärt haben; worauf der Pabſt wider den Kayſer einen noch gröſſern Unwillen gefaſſet / und ſo wohl ihn / als ſeine Ständ zu beſtraffen gedachte.

Anno 1346. erklärte Pabſt Clemens den Kayſer an dem grünen Donnerſtag vor einen Abtrinnigen / und Ketzer / verfluchte / verwarffe / und entſetzte ihn aller ſeiner Würden/ ermahnte anbey die Churfürſten / daß ſie ehiſtens einen tauglichen Kayſer und Beſchützer der Kirchen erwöhlen ſollen / anſonſten er und die Römiſche Kirchen ein ſolches zu thun geſinnet wären.

Der Urſachen verſambleten ſich zu Rehnen die Churfürſten von Mayntz / Cölln und

Trier / Joannes König in Böheimb / und Rudolphus auß Sachſen / erwöhlten allda Carolum, deß Königs Joannis auß Böheimb Sohn wider Ludovicum, welchen der Pabſt alſo gleich beſtättiget / und der Churfürſt von Cölln zu Bonn gecrönet / dann die Aacher und Cöllner waren Ludovico noch getreu / und lieſſen Carolum zu crönen weder ihn / noch die Seinigen in ihre Stădt; Ludovicus verſamblete alſobalden die übrige Fürſten und Stănd deß Reichs nacher Speyer / befragt ſich / ob auch deren Willen geweſen / ihne ab- und einen andern Kayſer aufzuſetzen / diſe wolten weder eines / noch das andere billichen oder gutheiſſen / ſondern verſprachen dem Kayſer noch alle fehrnere Treue / verbotten durch das gantze Reich / ſo wohl von deß Kayſers Excommunication, als Erwöhlung eines neuen Kayſers bey Vermeidung höchſter Straff deß geringſten nicht zu melden / derowegen ſich auch der neu-erwöhlte Carolus der Kayſerlichen Regierung nicht unterfangen durffte / ſondern ſich in Böheimb zuruck begeben mußte.

Anno 1347. ritte Ludovicus von ſeiner Reſidentz auß München nach Fürſtenfeld / erluſtigte ſich allda mit Jagen / wurde aber unverſehens mit einem Schlag-Fluß berühret / daß er vom Pferdt fielle / und erſt nach langer Zeit ſich was weniges erhollete / worauf

er zu

er zu GOtt dem Allmächtigen / und der ſeeligiſten Jungfrauen umb ein ſeeliges End ſeines Lebens ſehr inſtändig gebetten / letztlich iſt er mit denen heiligen Sacramenten verſehen worden / und alſo den 9. October auß dieſer Welt verſchiden.

Nun ſagen etwelche / es ſeye einen Tag zu vor die Hertzogin Anna auß Oeſterreich zu dem Kayſer kommen / und von ihme ſehr ſtattlich tractiert worden / welche in ihrem Trinckgeſchier / auß welchem der Kayſer öffters ſolle getruncken haben / ihme heimblich mit Gifft ſolle vergeben haben / allein iſt diſes / wie andere Geſchicht-Schreiber wollen / glaublich nur ein Fabel.

Die herzliche Begräbnuß diſes glorwürdigiſten Heldens iſt zu ſehen in deſſen Reſidentz-Stadt München / in Unſer Lieben Frauen Kirchen / mit einem gar herzlichen Mauſolæo von MAXIMILIANO I. Churfürſten in Bayrn hochſeeligiſten Angedenckens geziehret.

Ludwig hatte ſich erſtlich verheurathet an Beatricem, Heinrichs Hertzogen zu Gloggau Tochter / von welcher 1. Ludovicus Churfürſt zu Brandenburg. 2. Mechtild / dem Marggraffen Friderich von Maiſſen verehelichet / 3. Beatrix, Caroli Martelli Königs in Hungarn Gemahel / 4. Stephanus Fibulatus, Hertzog zu Landshuet. Nach Abſterben

Frauen Beatricis hat Ludwig getrauet Margaretham, Wilhelmi Grafens zu Holland und Zell Tochter / mit welcher er erzeugte 1. Wilhelmum, der hernach Graff in Holland und Zell worden / 2. Annam, Guntheri Grafen von Schwartzburg / hinnach erwählten Kayſers Gemahlin / 3. Eliſabetham an Joannem Hertzogen in Bayrn verheurathet / 4. Ludovicum, welcher Romanus zugenannt wurde / weilen er zu Rom gebohren worden. Diſer wurde auf frühzeitiges Abſterben ſeines älteſten Brudern Ludovici, ohne Manns-Erben / in deſſen Landſchafften / als Churfürſt in Brandenburg / von dem Kayſer eingeſetzet. 5. Albertum, welcher nach Hintritt ſeines Bruders Wilhelmi, ohne Erben / Graf zu Holland und Zell worden.

Von diſem Ludwig ſchreiben vil ſehr unglümpflich / und verwerffen ihn / als einen der allergottloſeſten Kayſern / weilen er mit denen Päbſten ſo viel Uneinigkeiten gehabt / aber in Wahrheit / ſo ſeynd hieran meiſtens nur ſeine Feind und Mißgönner Urſach geweſen / welche die Päbſt durch allerley erdichte Geſchwätz wider den Kayſer alſo verhetzet / daß / obwohlen er ſich auch zur Genugthuung anerbotten / dieſelbe aber theils durch Schröcken / theils durch andere Argliſtigkeit die gütliche Vertragungen zwiſchen Ludovico und denen Päbſten allzeit verhinderet: Sonderlich aber

ſolle

ſolle auß allen die meiſte Urſach Ulricus ſein Cantzler geweſen ſeyn / wie er ſelbſt an ſeinem Todt-Beth bekennet ; dann er / unwiſſend deß Kayſers / doch unter deſſen Nahmen und Fertigung Pabſt Joanni die ſchmählichſte Brieff zugeſchrieben / und ihne unter anderen vilen Schmach-Worten eine grauſame / von dem Meer auffſteigende wilde Beſtia genennet hat.

Ubrigens ſo hat Ludwig / zugeſchweigen anderer neu-geſtiffteter / erneurter / verbeſſerter / und reichlich begabter vieler Clöſter und Kirchen / in Erbauung deß hochloblichen Cloſters Etthal (allwohin er ein Frauen-Bild mit dem lieben JEſu-Kindlein / auß weiſſem unbekandten Stein gemacht / zur Stiffterin und Patronin eingeſetzet) und reichlicher Begabung an mächtigen Herrſchafften ſeine mildreiche Gutthätigkeit und innbrünſtige Andacht zur ſeeligſten Mutter GOttes genugſamb gezeiget. Es iſt aber gemeldtes Marien-Bild zu Ethal (welches dermahlen eines der Wunderthätigſten Frauen-Bilder in dem Römiſchen Reich iſt) Ludovico Anno 1329. als er ſeinem Gebett zu Rom oblage / von einem himmliſchen Geiſt in Benedictiner-Ordens-Kleid zu ſonderlichem Troſt gebracht worden / mit dem Befehl / wann er in ſein Land kommen wurde / dem Orth / Amphorang genannt / nachzufragen/

und allda ein Cloſter zu erbauen. Diſes Orth ware aber vorhin ein grauſame Wildnuß / und von denen Mördern bewohnet / wie man dann in Grabung der Fundamenten zu dem Kirchen- und Cloſter-Gebäu eine unglaubliche Menge todter Leiber gefunden.

Ludwig hatte zum Kayſerlichen Devis ſeiner drey und dreyſſig-jährigen Regierung:

Sola bona, quæ honeſta.

Nichts iſt wahrhafftig gut auf diſer
gantzen Erden /
Als was für recht und billich kan geſprochen
werden.

113. CAROLUS IV.

ANno 1347. der 113. Kayſer Carolus IV. Joannis deß Grafen von Luzenburg / und hinnach Königs in Böheimb / dann Eliſabethæ, Wenceslai Königs in Böheimb Tochter Sohn, ware ſchon bey Leb-Zeiten Ludovici / auf Einrathen deß Pabſts / von etlichen Chur-Fürſten zum Kayſer erwählet / doch waren viel / die ihne für ihren Kayſer nicht erkennen wollten; darumben: Als Ludwig todts verſchieden / verſambleten ſich zu Franckfurt die Churfürſten / Heinrich von Mayntz / Ludwig auß Brandenburg / Rupert Pfaltz-Graf und

Her-

Hertzog in Bayrn / dann Ericus auß Sachſen / und erwählten wider den bey Leb-Zeiten Ludovici erwählten Carolum, Eduardum den König auß Engelland / berufften auch ſolchen durch eine anſehnliche Geſandtſchafft zur Kayſerlichen Würde / diſer bedanckte ſich aber wegen der Churfürſtlichen Hochachtung gegen ſeiner Perſohn / erbothe ihnen alle Willfährigkeit in anderweeg hingegen; das Kayſerthumb wolte er aber darumben nicht annehmen / weilen er mit dem König in Franckreich in einem Krieg beſchäfftiget war / und auch in dem Römiſchen Reich von Carolo vil Unruhen zu beförchten hatte.

Hierauf berufften obbemeldte Churfürſten Fridericum den Marggrafen von Meiſſen / tragen ihme zugleich die verwittibte Kayſerin und das Kayſerhumb an; diſem gefielle das Churfürſtliche Anerbiethen / gedachte alſobald auf Mittel und Weeg / wie er ſich in dem Reich veſt ſetzen konnte / allein Carolus laſſet ihme die groſſe Gefahr / welche er in Behauptung der Cron haben wurde / bevorab / weilen Carolus ſchon vorhin von dem Pabſt beſtättiget ware / durch etwelche ſeiner Freund vor Augen legen / und zu Gemüth führen / erbiethet ſich auch / daß / wann er ſich deß Kayſerthumbs entſchlagen wurde / ihme nicht allein die Inveſtitur über ſeine Länder / ſondern auch an paarem Gelt 10000. Marck

Marck Silber zu geben. Friderich gedachte / es wåre beſſer / etwas im Frieden und gewiß zu haben / als das ungewiſſe mit Gefahr und groſſer Unruhe zu ſuchen; bevorab / weilen Carolus ſchon mehr dann das halbe Reich auff ſeine Seithen gebracht.

Die vier Chur-Fürſten gedachten alſo gleich widerumben auff einen andern / und erwählten Anno 1348. Guntherum den Grafen von Schwartzburg auß Thüringen / diſer ware ein berühmbter und tapfferer Held / der ſchon vielmahlen groſſes Lob in unterſchiedlichen Schlachten erhalten. Guntherus willigte in ſo weit in die Wahl / daß / wann der mehrere Theil von denen Reichs-Stånden ſich zu Franckfurt verſamblen / und allda erklären wurden / daß die vorgenommene Wahl Caroli nichtig / das Reich vacirend / und nunmehro die Macht einen Kayſer zu erwählen bey obgemeldten vier Chur-Fürſten wåre / ſo wolle er das Reich annehmen.

Anno 1349. Kommen dieſelbe Chur-Fürſten / viel von denen Reichs-Grafen / Freyherren / auch Abgeordnete von denen Reichs-Städten zu Franckfurt zuſamen / und erwählten allda obgemeldten Guntherum / welcher dann vor Franckfurt mit ſeinen geſambleten Hülffs-Völckern ein Lager aufgeſchlagen / und allda Carolum, oder einen andern / der ihme die Kayſerliche Cron disputiren wolte /

te / erwarthete. Nachdeme aber Carolus / welcher zwar in dem Anzug ware / doch von vielen Städten / abſonderlich Nürnberg / kaum in die Stadt gelaſſen wurde / alſo billich einen Aufſtand zu beförchten hatte / ſich nicht gern in ein gefährliche Schlacht einlaſſen wolte / folglich mit denen Seinen zuruck gezohen; da begabe ſich Guntherus letzlich widerumben in die Stadt / und lieſſe ſich allda von dem Mayntzer crönen / auch vor einen würcklichen Kayſer allenthalben außruffen.

Alsdann verſamblete Carolus die Seinige zu Speyr / und gienge von dar Mayntz zu / da indeſſen Guntherus erkrancket / umb einen berühmbten Medicum, Fridanck genannt / geſchicket / welcher ihme einen Trunck beraithen / und doch ſelben / weilen er einen Verdacht auf ihn hatte / anfangs ſelbſt verkoſten mußte; worauf gleichwohlen Guntherus ſolchen gar außgetruncken; der Medicus ſtarbe an dem dritten Tag / Guntherus aber wurde an allen Gliedern erlähmt und untaugſamb.

Carolus handlete indeſſen mit dem Pfaltzgrafen und Churfürſten / daß er ſeine Tochter heurathen wolte / wann er von Gunthero ab- und ihme zufielle / welcher dann die Unbäßlichkeit Guntheri betrachtete / und Caroli Parthey ſich zugeſellete: Ludwig von Brandenburg ſattlete auch umb / und brachte

Gun-

Guntherum dahin / daß er dem Carolo vor 220000 Marck Silber von dem Reich abzuſtehen verſprache; wiewohlen es Guntherus gar lang nicht thun wollen / auch gewiß gar nicht eingewilliget hätte / wann er geſund geweſen wäre: Der Kayſer aber / welcher nicht gewußt / daß die Kranckheit ſo gefährlich / hat ſich in diſen Contract gar gern verſtanden / und ſolcher Geſtalten das Reich völlig an ſich gebracht; Guntherus aber ſtarbe ein Monath nach diſem Vertrag auf dem Schloß Altdorff bey Mayntz / wurde alsdann zu Franckfurt in die Pfarr-Kirchen in beyſeyn Caroli begraben.

Nun hatte Carolus ſeine Feind/und Wider-Kayſer mit Gelt überwunden / alſo daß er fürterhin die Kayſerliche Würde ohne Hindernuß alleinig hatte / derowegen lieſſe er ſich vor allen angelegen ſeyn / wie er den lieben Frieden aller Orthen erhalten konte / zu dem Ende er dann die ſchönſte Verordnungen und Anſtalten machte.

Anno 1354. kame Albertus Hertzog auß Oeſterreich / begehrte von dem Kayſer Hülff wider die abgefallene / und rebellierende Schweitzer / ſonderlich aber die Zürcher / der Kayſer kame zwar mit ſeinem Volck ſamt Alberto vor Zürch / allein zohen ſie ohne viel Verrichtung widerumben von dar ab.

Eben

Eben diſes Jahr ſetzte der Kayſer auf dem Reichs-Tag zu Metz ſeinen Brudern Wenceslaum in den Fürſten-Stand / alſo daß die vorhin geweſene Graffſchafft Lutzenburg von da an ein Hertzogthumb iſt.

Anno 1355. verreiſete der Kayſer nach Mayland / wurde allda von dem Ertz-Biſchoff erſtens mit der eyſenen / dann mit der ſilbernen Cron in St. Ambroſi Kirchen gecrönet: Von dar kame er nach Rom / wurd neben ſeiner Gemahlin Agnete von dem Oſtienſiſchen Cardinalen zum Kayſer gecrönet.

Anno 1356. leinete ſich der Würtenberger wider den Kayſer auf / mußte ſich aber bald zu dem ſchuldigen Gehorſamb bequemen.

Eben ſelbes Jahr verſamblete der Kayſer zu Nürnberg einen allgemeinen Reichs-Tag / allwo mit Verwilligung der Ständen zu Vermeidung aller Unordnungen in dem Reich / die vornehmſte Reichs-Satzungen in ein Buch (ſo die guldene Bull genannt wird) verfaſſet worden / wornach ſich das Römiſche Reich in allen zweiffelhafftigen Sachen in perpetuum zu lencken haben ſolle.

Anno 1359. befahle der Kayſer Ruperto Hertzogen in Bayrn / den Würtenberger / welcher dem Hertzog in Oeſterreich / und ſonſt in dem Reich viel Unruhe verurſachte / mit gewaffneter Hand zu demüthigen / weilen aber

ſelber

ſelber nicht viel außrichten konte / kame Carolus ſelbſt / und brachte ihn mit Krieg zum Gehorſamb.

Anno 1360. wolte der Kayſer zu Eßlingen einen Reichs Tag halten / mußte aber ſolches wegen Aufruhr der Burger unterwegen laſſen; derohalben befilcht er dem Würtenberger die Stadt mit gewaffneter Hand abzuſtraffen.

Anno 1361. ſtifftet er die Univerſitet zu Prag / dann er ware ein ſehr gelehrter Mann / redete fünff Sprachen / vor allen aber gut Lateiniſch / man ſaget von ihme / daß er einsmahls denen Doctorn zu Prag auf der hohen Schuhl vier gantzer Stund zugehört habe / wie ſie diſputirten / und nachdeme ſeine Hof-Herrn ihne ermahnet / es wäre Zeit ſich nacher Hauß zur Taffel zu begeben / habe er geantwortet / er habe allda bey der Diſputation die Herrlichſte Mahlzeit.

Anno 1365. fielen die Engelländer mit 40000. Mann in Teutſchland; nachdeme ſie aber verſtanden / daß der Kayſer und die Reichs-Ständ ihr Macht verſambleten / und ſie hinaußzuſchlagen in dem Anzug wären / rucketen ſie widerumben zuruck: Folgendes Jahr verreiſete der Kayſer in Franckreich / denſelben König mit dem König in Engelland zu vergleichen.

Anno

Anno 1368. wird der Kayſer vom Pabſt Urbano zu einer Unterredung nach Rom eingeladen / dahero er auch dahin verreiſet / und ſeine Gemahlin Annam, oder Johanam zur Kayſerin crönen laſſen: Als er dann ſich zu Rom bey dem Pabſt aufhaltete / tribe er ſtarck und inſtändig an / daß man die verborgene Häupter der heiligen Apoſtlen Petri und Pauli hervorſuchen möchte; nachdem ſie dann gefunden worden / gäbe er zu Einfaſſung derſelben viel Gold / Silber / und Edelgeſtein.

Anno 1369. kame der Kayſer mit Ludovico König in Hungarn in eine Zwytracht / wurden aber durch Päbſtliche Legaten in Güte verglichen.

Anno 1373. hatte der Kayſer mit denen Reichs-Städten / von denen er gar zu viel forderte / groſſe Ungelegenheiten / deren er theils ſelbſt als Ulm / theils aber durch den Würtenberger mit Krieg beängſtigte / und zur Einwilligung in ſeine Forderung bezwange.

Hierauf verſamblete er die Churfürſten zu Franckfurt / beredete ſie dahin / daß ſie ſeinen Sohn Wenceslaum vor einen Römiſchen König / und ſeinen Nachfolger in dem Kayſerthumb erklärten / er verſprache jedem Churfürſten eine groſſe Summa Gelts / ſo ſie ſolches bewilligten / derohalben ſie endlich auß Geitz überwunden / dem Kayſer nach

ſeinem Willen thäten / und Wenceslaum zum Römiſchen König crönen lieſſen: Allweilen aber der Kayſer die verſprochene Summen Gelts nicht in Paarſchafft hätte / verſetzte er denen Churfürſten viel Reichs Städt / und Zoll-Häuſer / dardurch er dem Reich einen groſſen Schaden verurſachet / und mit diſen ſein habendes Lob ſehr verfinſtert hat.

Anno 1374. wurde zu Mayntz Adolphus von Naſſau zum Ertz-Biſchoff erwöhlt / wider welchen ſich mit gewaffneter Hand Ludwig Marggraff auß Meißen einzutringen trachtete / welchen auch der Kayſer Hülff leiſtete / und darauß ein zwey jähriger harter Krieg entſtunde.

Anno 1378. ſtarbe Carolus zu Prag / und wurde allda begraben.

Seine vier Gemahlinen ſeyn geweſen: 1. Blanca, Caroli von Valeſio Tochter. 2. Agnes, Ruperti Pfaltzgrafen bey Rhein Tochter / von welcher Wenceslaus hernach Kayſer. 3. Anna oder Johana, eine Tochter Balconis Henrici Swidnicenſis Hertzogen in Schleſien. 4. Eliſabetha, ein Tochter Bogislai Hertzogen in Pommern: von der Sigismundus hernach Kayſer / und Joannes Hertzog zu Lutzenburg / auch Marggraff zu Laußnitz gebohren.

Es regierte diſer Kayſer 23. Jahr / und hatte zum Denck-Spruch:

Opti-

Optimum alienâ inſaniâ frui.
Wer weißlich will angehen ſeine Sachen /
Muß frembde Thorheit ſich zu Nutzen machen.

114. WENCESLAUS. ANno 1378. der 114 Kayſer Wenceslaus, deß vorigen Caroli Sohn / ware ſeinem Vattern an Verſtand und Tugenden ſehr ungleich / er gabe ſich allein denen eytlen Ergötzlichkeiten / lieſſe ihme deß Reichs Wohlfahrt im geringſten nicht angelegen ſeyn: Dieſe Nachläſſigkeit deß Kayſers brauchten viel Fürſten und Ständ deß Reichs zu ihren Vortheil / dann weilen der Kayſer immerhin zu Prag ſeinen Wollüſten abwartete / unterdruckten die Mächtigere ihre benachbarte ſchwächere Mit-Ständ / beraubten die Underthanen / und machten eine groſſe Aufruhr in dem Reich.

Anno 1380. hielte der Kayſer einen Reichs-Tag zu Aach / welcher meiſtens wegen damahliger Spaltung der Kirchen gehalten wurde / weilen wider Urbanum VI. den rechtmäſſigen Pabſt / von etwelchen Clemens ein Genffer zum Wider-Pabſten erwöhlet worden / welchem auch Franckreich anhienge / und derentwillen in den Bann erklärt wurde;

die verſamblete Reichs-Stånd verwarffen den Wider-Pabſten / und erkenneten Urbanum vor den wahren Stadthalter Chriſti.

Eben diſes Jahr fiengen die Bayriſche Hertzogen einen ſchwåren / und fünff-jåhrigen Krieg an wider die benachbarte Reichs-Stått / in Meinung dieſelben zu Unterdrucken / und ihnen untergeben zu machen: Auß eben ſolchen Urſachen bekriegte auch Pfaltzgraff Rupert das Ertz-Biſtumb Mayntz.

Anno 1382. wurde der Kayſer von denen Reichs-Ståndten (welche den lieben Frieden in dem Reich gern beygeſchafft håtten / und die verderbliche vielfåltige Verwirrungen / auch Einfåhl der Reichs-Stånd ſelbſt gegen einander abgeſtellet zu werden verlangten) erſuchet / daß er ſich in das Reich begeben / einen Reichs-Tag anſtellen / und denen nothwendigen Verhandlungen / wie dem Reich zu helffen wåre / abwarten ſolle / aber er lachete nur darzu / pflegte ſeiner Wolluſt / und blibe zu Hauß.

Das folgende Jahr fiellen die Bayrn in Böheimb / hauſeten darinnen mit Rauben und Stehlen / ohne eintzigen Widerſtand / ihres Gefallens.

Anno 1388. Schriebe Wenceslaus in dem Römiſchen Reich und auch Böheimb auß / daß er Willens nach Rom zu raiſen / und ſich allda crönen zu laſſen / verlangte alſo zu

ſo zu denen groſſen darzu erforderten Unkoſten von allen eine Beyſteur / welche ihme gantz willig / und ſo gar von denen Geiſtlichen Einkunfften der zehende Theil geraichet wurde ; er nahme das Gelt an / lieſſe aber die Raiß unterwegen / und verzehrte die Beyſteur mit anderen liederlichen Unkoſten und Verſchwendungen.

Anno 1390. Fanget Albertus auß Oeſterreich einen Krieg gegen Böheimb an / ſtarbe aber unverſehens / und gaben ſich die Seine widerumben zufrieden. Dierhardus, Graf zu Katzenelenbogen überfallet die Cöllniſche Landſchafften / und verurſachet groſſen Schaden.

Anno 1391. Bringen die Reichsſtände den faulen Kayſer letztlich mit vil angewenter Mühe dahin / daß er zu Eger einen Reichs-Tag gehalten / zwiſchen denen Fürſten und Reichs-Städten / biß zu weiterer Unterſuchung der Sachen / einen Waffen-Stillſtand gemacht / und denen / ſo widerumben die andere mit Waffen beläſtigen wurden / harte Straffen geſetzet.

Es ware vor kurtzer Zeit auß Engelland ein Edelmann in Böheimb kommen / welcher vil ketzeriſche Bücher mit ſich gebracht / von Johann Wikleff / der Anno 1382. auf dem Synodo zu Londen / als ein Ketzer / verurtheilet / und / weilen er ſchon vorhin geſtorben / auß-

gegraben / dann durch den Scharffrichter verbrennt worden. Diſe mitgebrachte Bücher theilete der Edelmann hin und wider auß/ darduch das ketzeriſche Gifft in die Catholiſche Gemüther zu bringen / darzu fande er ſonderlich geneigt einen ohne deme aufwiegleriſchen und hochſinnigen Menſchen/ Joannem, welcher von dem Orth Hutz / allwo er gebohren worden / Johann Huſs genennet wurde. Diſer/ ſambt anderen ſeinen Spieß-Geſellen / brachten es endlich bey dem ohne diß gantz liederlichen Wenceslao dahin / daß er alle außländiſche Doctores, Magiſtros, und Profeſſores bey der Prageriſchen Univerſität abſchaffte / dann an deren Stell Joann Huss, Hieronymum ſeinen Spieß-Geſellen / und noch andere ihres Gleichens / vor ſie aufſtelleten / welche dann bald anfangten / ihre verdambte Lehren unter ihre Diſciplen außzugieſſen; Derohalben gleich das erſte Jahr 2000. Doctores, Magiſtri, und Studenten/ das anderte Jahr aber 3000. von Prag ſich hinweck / und nach Leipzig begeben / allwo ſie auf erhaltene Privilegia Alexandri deß Pabſts / mit Beyhülff der Sächſiſchen Fürſten / eine Univerſität aufgerichtet.

Nun hatten die Ketzer in Böheimb ſchon weit umb ſich gefreſſen / alſo zwar / daß ſie gäntzlich den Meiſter ſpihleten / ja den König ſelbſt / in Anführung eines Edelmanns

Nico-

Nicolai, überfielen / und ihne nöthigen wolten / ihnen aller Orthen / nach ihren Gefallen / die ſchönſte und gröſte Kirchen im Königreich Böheimb einzuraumen. Der König ware ihnen mit harter Mühe entronnen / ſie aber bewegten das Volck / ſturmeten das Raths-Hauß / ergriffen den Stadt-Richter und 7. Raths-Herren / stürtzten ſie / nebſt noch mehreren Burgern / zu denen Fenſtern hinauß / die übrige 11. Raths-Herren aber / ſambt andern / haben ihr Leben mit der Flucht erhalten müſſen. Die Geiſtliche Stände deß Königreichs Böheimb / ſambt anderen von Adel / welche noch bey dem wahren Catholiſchen Glauben veſt beyhielten / nahmen die Nachläſſigkeit Wenceslai höchſtens zu Gemüth / berathſchlagten ſich / wie doch der Sachen zu helffen wäre / und befanden endlich / daß / dem Königreich zu einer Ruhe zu helffen / kein beſſeres Mittel wäre / als den liederlichen Kayſer und König von ſeiner Königniglichen Regierung abzuſetzen / und gefangen zunehmen; Derohalben machten ſie eine Verbündnuß zuſamen / und nahmen Wenceslaum Anno 1393. gefangen / verwahrten ihn biß in 17. Wochen / da begehrte er / daß man ihme / zu baden / erlauben ſolle / allwo er alsdann / mit Beyhülff der Baad-Magd / welche ihn in einem Schifflein über die Moldau geführet / entronnen. Dieſe Baad-

Magd / Suſannam genannt / ſagen etwel-
che / habe der Kayſer hinnach / zur Danck-
barkeit / vor eine Beyſchläfferin gebraucht ;
ſo bald er auß der Gefängnuß entkom̃en / hat
er ſich zu denen Hertzogen / Johann von Lauß-
nitz / und Procopio auß Mähren / begeben /
welche ihn endlich / durch ihre Unterhandlun-
gen / widerumb zur Regierung gebracht.

Er ware kaum in das Reich eingeſetzet
worden / ſo fangte er ſein Leben widerumben
an / wo ers vor gelaſſen hat / er machte es
umb kein Haar beſſer / als vorhin / ſondern
nur ärger / warthete allein der Trunckenheit /
und anderm liederlichen Leben ab / hatte ſeine
beſte Gemeinſchafft mit dem Hencker / den er
unabläßlich bey ihm an der Seithen gehend
hatte / welcher auf allen Wanck und Befehl
deß Kayſers Geiſt und Weltlich / Schuldig
und Unſchuldig / nach deß Kayſers Belieben /
anfallen / und aufreiben mußte. Es ermah-
neten den Kayſer zwar ſo wohl die Römiſch-
als Böheimiſche Reichs-Stände / ein Chriſt-
liches Leben anzuſtellen / ſich der Reichs-Ge-
ſchäfften beſſer anzunehmen / die groſſe Ver-
wirrungen hinzulegen / und ein ſolches Leben
an ſich zu nehmen / wie es einem ſolchen groſſen
Regenten gebührte / und wol anſtunde ; aber er
achtete weder deren / noch ſeines Herꝛn Bru-
dern Sigismundi, Königs in Hungarn / ſo
treumeinende Ermahnungen / bliefe alles
über

über ein Tach hinauß / und lieſſe ſich nichts minders / dann deß Reichs Regierung / angehen.

Anno 1394. nahme ſich deß ellenden Zuſtands in Böheimb Wenceslai Bruder Sigismundus auß Hungarn ſelbſt an / nimmet Wenceslaum auf einer Jagd gefangen / gibt ſolchen dem Hertzog Alberto in Oeſterreich zu verwahren / welcher ihn zu Wienn in einem ſchönen Pallaſt gefangen hielte / aber nicht gar zu ſicher verwachen lieſſe: Derowegen der Kayſer Gelegenheit bekommen / ſich mit einem Fiſcher / Nahmens Hanß Gründl öffters heimblich zu unterreden / und denſelben mit groſſem Verſprechen ſo weit zu bewegen / daß er einen 60. Klaffter langen Strick umb den Leib herumb gebunden / und ſelben unvermerckt der Wächter zu dem Kayſer hinein gebracht / wormit ſich alsdann Wenceslaus umb Mitternachts-Zeit von dem Fenſter herunter gelaſſen / dann durch obbemeldten Fiſcher über die Donau geführt worden / und ſolcher Geſtalten ſeiner Gefangenſchafft zum andern mahl entkommen.

Hierauf ſolle zwar Wenceslaus durch zweymahlige Gefangenſchafft gewitziget / und das Reich hinfüro von ihme beſſer verwaltet ſeyn worden / aber er begabe ſich widerumben auf ſein gewohnliche Tyranney / ſo bald er nach Prag kommen / hat er mit etlichen

 ſeiner

ſeiner Favoriten ſich heimblich deß Wiſche-radt / oder Königlichen Schloß zu Nachts bemächtiget / den Hauptmann / welcher ſol-ches zu verwachen / von dem Rath dahin ge-ordnet worden / gefangen genommen / und ſelben gezwungen / daß er an den Rath einen Brieff geſchriben / es ſollen zu Abhandlung gewiſer gantz geheimber und höchſt nothwen-diger Sachen die Raths-Herren ſich alſo gleich zu ihme in den Wiſcheradt begeben / di-ſe von deß Kayſers Ankonfft das geringſte nicht wiſſend / kamen alſo bald / da indeſſen der Kayſer den Scharffrichter ſchon beſtellet / und nachdeme die Raths-Herrn faſt alle an-kommen / ſelbe binden / alsdann neben dem Hauptmann deß Schloſſes mit dem Schwerdt hinrichten laſſen.

Anno 1395. unterſtunde ſich Joannes Ga-leatius, welcher faſt alle Welſche Reichs-Städt mit Waffen unter ſich gebracht / durch ſeinen Abgeſandten den Biſchoff von May-land / von dem Kayſer den Hertzoglichen Ti-tul zu begehren / welches die Churfürſten auf keine Weiß bewilligten / der Kayſer aber thä-te es wegen deß groß anerbottenen Gelts wi-der deß gantzen Reichs Willen und Gutheiſ-ſen / überſchicket Galeatio einen Hertzoglichen Scepter und Hut / gibet ihme den Titul ei-nes Hertzogen von Mayland / und Grafens zu Papia.

Anno

Anno 1397. fallen die Hertzogen von Bergen/ und Gülch dem Hertzogen von Cleven in ſein Land/ werden aber von ihme überwunden/ und gefangen.

Anno 1398. verſamblen ſich in dem Reich ein groſſe Menge liederliches Geſindlein/ legen ſich offen zu Feld/ verderben das Land mit Rauben und Blindern/ derowegen die Fürſten/ weilen ſich der Kayſer der Sachen nicht annahme/ ein Heer verſamleten/ die Rauber in ihrem Lager überfiellen/ und gäntzlich verhergten.

Anno 1399. machten die Reichs-Fürſten eine Verbündnuß mit einander/ Wenceslaum, weilen er ſich der Reichs-Geſchäfften ſo gar nicht annahme/ von der Kayſerlichen Regierung ab- und einen andern aufzuſetzen.

Anno 1400. wurde Wenceslaus auf einem Reichs-Tag zu Franckfurt von den Churfürſten/ Fürſten/ und andern Ständen deß Römiſchen Reichs ſeiner Kayſerlichen Würde auß folgenden Urſachen entſetzet.

1. Weilen er als ein aufgeſtellter Beſchützer der Römiſchen Kirchen dieſelbe in damahlig 30. jähriger Spaltung gegen denen Wider-Päbſten nicht beſchützet/ und denen rechten Päbſten kein Hülff erzeiget.

2. Daß er wider der Churfürſten/ und Ständ Willen das reich mercklich geſchmällert/ Galeacium zu einem Hertzogen/ und ihme

me viel freye Reichs-Städt in Welſchland untergeben / gemacht.

3. Daß er auch ſonſten in Welſchland / Schwaben / und Francken / viel Reichs-Städt verſetzet.

4. Habe er Gelt zu machen / viel mit dem Kayſerlichen Sigill verfertigte / doch ungeſchribene Brieff verkauffet / worauf ein jeder ſchreiben können / was ihme beliebt / dardurch viel Streitt und Uneinigkeiten in dem Reich erwachſen.

5. Daß er denen innerlichen Unruhen / Rauben / Morden und Brennen / durch welches faſt gantz Teutſchland jämmerlich verderbt worden / auch auf öffters Ermahnen nicht abgewöhret habe.

6. Daß er wider alles Recht / viel Geiſtliche / Adels / oder andere ehrlich- und unſchuldige Perſohnen mit eignen / oder durch andere Händ mit ſeinem Befelch ermordet.

7. Daß er zum öfftern wegen ſeines liederlichen Lebens treulichiſt ermahnet / doch ſeine Sitten nicht gebeſſert.

Diſe Puncten wurden offentlich verleſen / und darauf erkläret / weilen ſich der Kayſer alſo verhalten / ſollen hinfüro alle und jede / ſo ihme eine Treu geſchwohren / ihres Eyds entlaſſen / er würcklich deß Kayſerthumbs entſetzet / die Churfürſten einen andern zu erwöhlen / auf Gutheiſſen und Anbefeh-

befehlen deß Pabſts / nicht allein beſtens befugt / ſondern auch dem gemeinen Weſen zu Nutzen im Gewiſſen ſchuldig / und verbunden ſeyn.

Dem Kayſer wurde zwar diſes alſo gleich hinderbracht / aber er achtete es gar nichts / ſondern ſagte / wir ſeyn deß Laſts von dem Römiſchen Reich gantz gern überhoben / und verhoffen / wir wollen nun mit beſſeren Nutzen das Königreich Böheimb verwalten.

Hierauf erwöhlten die Churfürſten Fridericum Hertzogen zu Braunſchweig und Lineburg; aber diſer wurde auf der Reiß / ehe und bevor er die Kayſerliche Würde angenommen / bey Fritzlar durch Henricum Grafen von Waldeck / Friderich von Garlingshauſen / dann Cunomannum von Falckenberg heimblich überfallen / und jämmerlich ermordet. Daß diſen Mord meiſten theils Joannes Churfürſt von Mayntz ſolle angeſtellt haben / ware der allgemeine Argwohn / aber die Thäter ſelbſt bekannten durch ein offenes Manifeſt, daß er hierumben kein Wiſſen gehabt / wie dann Joannes von nachfolgenden Kayſer Ruperto vor unſchuldig erklärt wurde.

Nachdeme dann die Churfürſten Friderici Todt vernommen / ſchritten ſie zur andern Wahl / konten aber darinnen nicht einig

wer-

werden / dann ein Theil erwöhlte Jodocum Marggrafen in Mähren / der andere Theil Rupertum Pfaltzgrafen bey Rhein / alldieweilen aber Jodocus in dem ſechſten Monath hierauf verſchiden / ſo kame die Regierung gleichwohlen auf Rupertum allein.

Wenceslaus hatte zwey Gemahlinen / Johanam, eine Tochter Alberti Hertzogen in Bayrn / und Sophiam, eine Tochter Joannis Hertzogen in Bayrn / hatte aber bey ihnen keine Erben erworben.

Sonſten ſagt man von diſem Kayſer / daß er in den Rhein-Wein ſo gar verliebt geweſen / daß / als man ihm hinterbracht / wie ſein Königliches Schloß Wiſcheradt zu Prag abgebronnen / er alleinig gefragt habe / ob ſein Rhein-Wein auch zu grund gangen ſeye / und als er verſtanden / daß diſem nichts geſchehen ſeye / habe er den anderen Schaden allen vor nichts geachtet / und als die Nürnberger von ihme ihrer Pflicht gern wären ledig geweſen / hat er hiervor alleinig vier Fuder Bacheracher Wein zur Ablöſung gefordert.

Endlich iſt diſer Wenceslaus Anno 1418. ungefähr erkrancket / und geſtorben. Er gebrauchte zum Denck-Spruch ſeiner 22. jährigen Regierung:

More-

Moroſophi moriones peſſimi.

Verſtellte Narren bringen offt /
Viel in Gefahr gantz unverhofft.

115. RUPERTUS. ANno 1400. der 115. Kayſer Rupertus Hertzog auß Bayrn / und Pfaltzgraf bey Rhein. Seine Eltern waren Rupertus tenax, Churfürſt und Pfaltzgraf / und Beatrix eine Tochter Königs Petri auß Sicilien.

Er ward erwöhlet wider Wenceslaum den nachläßigen Kayſer / wie oben gemeldet worden / darumben auch etwelche STädt deß Reichs ihme Anfangs nicht gehorſamben wolten / under dem Vorwand / daß ſo lang ſie von Wenceslao ihrer Pflicht nicht entlaſſen wären / wider den geſchwornen Eyd einen andern Kayſer zu erkennen ihnen nicht erlaubt wäre / under diſen Städten ware auch Aach / allwo der Kayſer ſolle gekrönet werden / diſe lieſſen ihn aber nicht ein / darumben wurde er zu Cölln von demſelben Churfürſten gecrönet / worauf er die zu Aach und andere Ungehorſame in die Reichs-Acht erklärt / wordurch ihnen vil Ungemach von andern Reichs-Stänten

den zugeſtanden / und ſie ſolcher Geſtalten zu gehorſamben gezwungen worden.

Anno 1401. ladete Pabſt Bonifacius den Kayſer nach Rom / ihne allda zu crönen / begehrte auch zugleich / der Kayſer ſolle wider Galleatium den von Wenceslao neugemachten Hertzog zu Mayland (welcher den Kirchen-Staat ſehr betrangte) einen Krieg anfangen / demſelben ſeinen Hochmuth dämmen / und die Päbſtliche Herꝛſchafften in beſſere Freyheit ſetzen / zu diſem erbotten die Florentiner, als welche von Galleatio auch immer hart getruckt wurden / eine groſſe Summa Gelts / welche ſie dem Kayſer alſogleich erlegen wolten / ſo bald er nur mit ſeinem Kriegs-Heer an die Mayländiſche Gränitzen wurde angelangt ſeyn.

Der Kayſer lieſſe ſich dahin bereden / kame mit ſeinem Volck nach Breſcia, lagerte ſich gegen Galleatij Armee / da kamen zwar die Florentiner, brachten aber nur den halben Theil ihres verſprochenen Gelts / wie ſie dann ebenfahls ſo vil Volck nicht hatten / als ſie neben dem Pabſt aufzubringen verheiſſen; derowegen waren die Teutſchen gar übel zu friden / und als der Kayſer angefangen mit denen Mayländern zu ſtreitten / giengen ſie in gröſter Unordnung faſt alle außeinander; wie dann der Churfürſt von Cöln / und Leopold auß Oeſterreich mit ihren Hülffs-Völckern

ckern geraden Weegs nach Teutſchland gangen.

Anno 1402. kame der Kayſer nach Venedig / handlete allda mit denen Florentinern, Venetianern, und dem Pabſt / wie ſie geſambter Hand Galleatij Hochmuth zudämmen / einen Krieg führen wolten / nachdeme aber der Kayſer geſehen / daß ſie ihnen die Sachen gar ſchlecht angelegen ſeyn lieſſen / verreiſete er mit denen Seinen unverſehens nach Teutſchland. Worauf ſich Galleatius erſt recht aufgethan / auch glaublich das verlangte Welſche Königreich widerumben aufgericht haben wurde / wann ihn nicht ſein ſchneller Todt darvon verhindert hätte.

Nachdeme der Kayſer in Teutſchland angelangt / lieſſe er ihme nichts mehrers angelegen ſeyn / als den lieben Friden in dem gantzen Reich ſteiff zu erhalten / den er auch / ohneracht et damahlen in gantz Europa bald da / bald dort underſchidliche Krieg entſtanden / bis zu ſeinem Hinſcheyden glücklich erhalten / anſonſten aber wurde under ſeiner fridlichen Regierung nicht vil denckwürdiges verhandlet.

Anno 1410. verſchide der Kayſer zu Oppenheim / wurde von da nach Heydelberg gebracht / und in der heiligen Geiſts Kirchen begraben.

Seine Gemahlin ware Eliſabetha deß

Burggrafen Friderici von Nürnberg Tochter / auß welcher er erzeuget / 1. Rupertum Pipan- oder Pipinum, der ohne Erben vor dem Vatter verſtorben. 2. Ludovicum Barbatum, Churfürſten und Pfaltzgrafen. 3. Joannem Hertzogen zu Sultzbach. 4. Stephanum Fürſten zu Simmern. 5. Ottonem Fürſten zu Mosbach und Neůmarck an dem Neckar. Dann 1. Margaretham, Caroli Hertzogen von Lothringen Gemahel. 2. Agnetem, Adolpho von Cleven verehelichet. 3. Eliſabetham, an Fridericum Hertzogen in Oeſterreich vertrauet / etwelche aignen ihme vor diſer ſeiner erſten Gemahlin Eliſabetha von Nůrnberg noch eine Gemahlin zu / wiſſen aber deren Nahmen nicht / von welcher der erſte Sohn Rupertus, dann noch einer mit Nahmen Joannes Fridericus, ſo ein Thum-Herr zu Augſpurg geweſen wåre / gebohren ſeyn ſollen.

Es regierte Rupertus das Reich in dem lieben Friden 10. Jahr / nennete den Krieg einen guldenen Angel / der vil zum Verderben lockte / gebrauchte zum Denckſpruch:

Miſeria res digna miſericordiâ.

Wer elend und betrůbt muß leben auf der Erden /
Barmhertzig jederzeit ſoll angeſehen werden.

116. Si-

116. SIGISMUNDUS.

ANno 1410. der 116. Kayſer Sigiſmundus, Wenceslai deß Kayſers Bruder / und Caroli IV. deß Kayſers auß Eliſabetha von Pommern erzeugter Sohn.

Diſer Sigismundus ware ein Tugendſamber / gelehrt- und hertzhaffter / doch in Kriegen nicht allzu glückſeeliger Herr / an Ländern ware er ſehr mächtig / dann ohne daß er Churfürſt zu Brandenburg ware / ſo kame ihme auch das Königreich Hungarn / durch Mariam Ludovici Königs in Hungarn Tochter / ſeine erſte Gemahlin / mit Verwilligung der Hungariſchen Ständen zu / Böheim bekame er auch / nach dem Wenceslaus ſein Bruder ohne Erben verſchiden iſt / doch müßte er darumb ſtreitten. Ehe und bevor er zu dem Kayſerthumb kame / ware er ſchon durch manchen Glück- und Unglücks-Fahl underrichtet / wie / und auf was Weis ſich ein groſſer Regent in ſeinen Angelegenheiten zuverhalten hätte / dann Anno 1396. erlitte er wegen unordentlichem Angriff der Frantzoſen ſeiner Hülffs-Völcker den 28. September von denen Türcken eine grauſamme Niderlag / alſo daß er durch zwey Schiff / ſo er ungefähr an der Donau antraffe / mit wenig der Sei-

 nen

nen ſchwärlich enttranne: hierauf ware er von denen Hungariſchen Ständen ſehr übel angeſehen / welche ſich dann kurtz hinnach underſtanden / als zu Hatwan ein Land-Tag ware / auß altem Haß wegen der von ihme enthaubteten Edelleuten / welche vormahlen wider ſeine Gemahlin Mariam rebellirt hatten / ihn nicht allein gewaltthätig anzufallen / ſondern auch würcklich gefangen hinweck zu führen; wie er dann von denen zwey Söhnen deß enthaubteten Nicolai de Gara, Groß-Grafens in Hungarn auf deren Schloß Socklios in ein finſtere Gefängnuß 80. Schuch tieff gelegt / und allda bis ein halb Jahr mit ſehr ſchlechter Außwart verpfleget worden: die Mutter diſer zweyer Brüder erbarmete ſich letztlich über den König / brachte ſo vil zu wegen / daß nachdeme er ſich verſchworen / ſie die verwittibte Gräfin die Zeit ſeines Lebens vor ſeine Mutter / die zwey Söhn aber als ſeine Brüder zu lieben / und in Ehren zu halten / er durch die Söhn nicht allein ledig gelaſſen / ſondern in der Still bis an die Gränitzen deß Reichs begleitet / und alsdann mit Beyhülff deß Grafen von Cilli, und anderer getreuen Stände widerumben in das Reich eingeſetzet worden.

Seine Kayſerliche Wahl geſchahe zu Franckfurt / allwo / nach etlicher Sag / die Churfürſten ihme (weilen er als Churfürſt

zu

zu Brandenburg auch in dem Churfürſtlichen Wahl Conclavi zu gegen ware) als einen König in Hungarn in Gebung der Wahlſtimm die Ehr und Præcedentz gelaſſen / worauf er zum erſten ihme ſelbſt die Wahl mit folgenden Worten ſolle gegeben haben:

Es iſt kein Fürſt im Reich / den ich beſſer kenne / als mich ſelber / es iſt auch keiner / der mir an Macht der vilen Länder vorgienge. Ich bin ſchon 25. Jahr ein König / und noch länger ein Regierender Herr zweyer Fürſtenthumber. Ich bin nun bey Jahren / in Regierungs-Erfahrenheit / und habe durch mein Lebens-Lauff auf Gewinn und Verlurſt / mit Gemach und Ungemach / Regieren gelehrnet / ſo ſihe ich auch gegenwärtige Spaltung der Römiſchen Kirchen mit ſolchen wehelendigen Gemüths-Neigungen an / die da Mittel ſetzen / und wachtſamb ſeyn wurden / ſolchem gefährlichen Zwyſpalt möglichiſt abzuhelffen / im Fahl es mir von Kayſerlichen Ambts wegen obligen ſolle. Ich habe zwar genug zu regieren an denen Ländern / die mir die Gnad GOttes zugewendet / ja die Reichs-Würde an ſich ſelbſt / und nur allein ſonderlich bey diſen verwürrten Zeiten / iſt mehr eine Burde / als etwas Verlangbahres. Jedannoch auß ſonderlicher Vorſorg vor die Kirchen / und das Römiſche Reich / bin ich erbietig diſen Laſt auf

meine Schuldtern zunemmen; demnach ſo gib ich als Churfürſt zu Brandenburg/ König Sigiſmundo in Hungarn die Stimm/und will mich ſelbſt hiemit zum Römiſchen Kayſer erwöhlet haben.

Durch diſe Reden wurden die Churfürſten/ welche ohne deme keinen beſſer anſtändigen dann Sigiſmundum wußten/ alle zu dem Ja-Wort bewögt/ und der König in Hungarn zum Kayſer erwöhlet.

Nun iſt aber die gemeinere Meynung/ daß zu der Zeit als die Churfürſten zu Franckfurt verſamblet waren/ Sigiſmundus nicht ſelbſt gegenwärtig/ ſondern damahls in Hungarn geweſen ſeye/ an ſeine ſtatt aber habe er Fridericum den Burggrafen von Nürnberg mit gewohnlicher Vollmacht zur Kayſerlichen Wahl abgefertiget/ müßten alſo obgemelte Formalia im Nahmen ſeines Principalen von Friderico in dem Churfürſtlichen Collegio vorgebracht ſeyn worden; deme ſeye nun wie es wolle/ ſo iſt gewiß/ daß er ordentlich zum Römiſchen Kayſer erwöhlet und gecrönet worden.

Sigiſmundus nahme ſich gleich von Anfang ſeiner Regierung umb das gemeine Beſte der Kirchen ſehr eyfrig an/ derowegen lieſſe er nichts ermanglen an ſeinem wachtſamben Fleiß/ wie er ſo wol Pabſt Joannem, als auch die Fürſten deß Reichs/ dann alle Chriſt-

liche

iche Könige durch ſeine Bottſchafften dahin bewegen möchte / daß ein allgemeines Concilium angeſetzet / und die vilfältige Strittigkeiten darauf möchten beygelegt werden.

Anno 1414. Nahme das Concilium zu Coſtantz / auß Bewilligung deß Pabſts / Kayſers / der Cardinälen / und anderer Fürſten / einen Anfang / dahin dann der Pabſt und Kayſer / in herzlichſter Begleithung der Cardinälen und Fürſten / in höchſter Perſohn ſelbſt ankommen.

Alldieweilen dann vor allem erforderet wurde / daß die Kirchen mit einem wahren Haupt und Hirthen verſehen wäre / damahlen aber ſich drey befanden / deren ein jeder der Päbſtlichen Herzlichkeit und Würde ſchon vil Jahr ſich bedienten / da bemüheten ſich die verſamblete Vätter allererſtens / die Sachen dahin zu bringen / daß nur einer alleinig auf- und die andere abgeſetzt werden ſollen. Gregorius ein Venediger / vormahls Angelus Cornarus genannt / zu zeigen / daß er die Einigkeit einzupflantzen gedachte / entſchlaget ſich deß Päbſtlichen Tituls ſelbſten / und gabe denen Vättern / einen andern zu erwählen / freyen Gewalt. Benedictus, vormahls Petrus Hiſpanus von Luna / wurde als ein Simoniacus abgeſetzet / Joannes aber mußte letztlich auch / wider ſeinen Willen / das Pabſtthumb fahren laſſen / weilen er die Cardinäln

vormahls zu ſeiner Påbſtlichen Wahl/ gleichſamb nur mit Forcht / ſolle bewegt haben: Alsdann wurde/ mit gemeiner Verwilligung/ Martinus V. ein Römer / vorhero Otto Columnenſis genannt/ von adelichem Geſchlecht/ unter ungewohnlichem Frolocken erwåhlet.

Zu diſer Einigkeit der Kirchen hat Sigiſmundus ſo vil beygetragen / daß mit Göttlicher Gnad niemand ſo vil bey der Sachen gethan / als der Kayſer; dann / zugeſchweigen ſeiner tåglich hin und wider außgeſchickten Bottſchafften / eigner Gegenwarth / und groſſer Bemühung in dem Concilio, ſo iſt er auch in eigner Perſohn in Franckreich / Engelland / Spanien / und Arragonien verraiſet / nur die König leichter zu einer Einigkeit zu bewegen.

Als nun Martinus von denen Chriſtlichen Potentaten vor einen Pabſt erkennet worden / ſchraitete man zur Außreithung der ſchändlichen Ketzerey / ſo vormahls Johann Wiklef in Engelland / nunmehro aber Johann Huß und Hieronymus von Prag/ durch Nachlåſſigkeit Wenceslai, in gantz Böheim/ und anderen angråntzenden Orthen/ mit höchſtem Schaden der Kirchen und deß wahren Glaubens / unter das gemeine Volck außgeſtreyet / und dardurch vil tauſend Seelen verführet.

Dero-

Derowegen wurde Johann Huß ſambt ſeinen Geſellen vor das Concilium geruffen / ihre Lehr allda / ſo fehrn ſie ſich getrauten / mit klaren Beweißthuhmben auß Heil. Schrifft zu behaupten / oder aber zu widerruffen.

Johann Huß nahme die Außred / daß er auß Böheimb in ein ſo weithe Raiß ſich nit einlaſſen konte / zumahlen er leichtlich von denen Päbſtlichen / als ſeinen abgeſagten Feinden / eintweders auf der Hin- und Her-Raiß / oder wohl gar zu Coſtans groſſe Gefahr außzuſtehen / ja ſich deß Lebens zu beſorgen haben möchte. Nachdeme ihme aber Kayſer Sigiſmundus einen offnen geſchwornen Gelaiths-Brieff ertheilet / kame er gar bald dahin / diſputirte Anfangs mit denen Vättern ſehr eyferig herumb / mußte aber letztlich unterligen / weilen ſeine in bloſem Menſchen-Gedicht beſtehende Lehr keinen Stich halten kunte / und weilen er auß hartnäckigen Hochmuth nicht widerruffen wolte / wurde er zu dem wohl-verdienten Schaitter-Hauffen / als ein Ertz-Ketzer / verurtheilet. Er beſtiege den Schaitter-Hauffen / und ſtunde die brennende Flammen biß in den Tod mit einem ſolchen verſtockten Gemüth auß / daß man auch das geringſte Zeichen eines Schmertzens von ihme nicht ſehen kunte / ſange aber biß zu ſeinen letzten Schwachheiten / ſo lang er nur kunte einen Hymnum von dem Hochwürdigen

Guth. Hieronymo wurde noch länger Zeit zugelaſſen / ſich von ſeinen Irrungen zu bekehren / aber er blibe beſtändig auf ſeiner verkehrten Lehr ; Derowegen ihme faſt ein Jahr / nach ſeines Lehrmeiſters Hinrichtung / auch der Schaitter-Hauffen zutheil worden / welchen er mit gleicher Unbeweglichkeit und groſſer Verwunderung der Zuſchauenden außgeſtanden / die Aſchen von beyden wurden in den Rhein verſtreuet / aber ihrer Lehr Nachfolger und teufliſche Jünger kamen dahin / holleten Erden von dem Platz / da man ſie verbrennet / hatten auch ſolches gleichſamb vor Heiligthumb in groſſer Hochachtung / begiengen auch in Böheimb jährlich deren Martertag mit ſonderlichen feyrlichen Gebräuchē / denen vornehmſten Feſten gleich. Uber den Kayſer aber wurde von denen Ketzeren ſehr übel geredet / daß er wider ſein gegebnes und geſchwornes Gelaith dieſe zwey Ketzer verbrennen laſſen / allein er ſagte / wie daß er ihnen nur das Gelaith / ſicher hinzukommen / nicht aber zur Ruckraiß ertheilet hätte.

Auf diſem Concilio wurden mit Verwilligung der Churfürſten Friderico dem Burggrefen von Nürnberg die Brandenburgiſche Länder / ſambt der Chur-Würde verliehen / doch mit dem Beding / daß / wann Sigiſmundo ſollen ſelbſt Erben gebohren werden / mußte er alles ſelben überlaſſen ; dann / ſo wurde

An-

Andreas der VIII. auß Savoyen zu einem Hertzog erklåret.

Anno 1419. ſtarbe der långſt abgeſetzte Kayſer und bißhero Kônig in Bôheimb Wenceslaus ohne Erben; Derowegen ſein Bruder Sigiſmundus das Kônigreich / als erblich / an ſich zu bringen prætendirte / welches auch die Catholiſche Stånde gern geſehen håtten / allein die Hußiten / welche wohl geſehen / was vor einen Gottſeeligen Eyffer der Kayſer zu Erhaltung deß wahren Glaubens bißhero erzeiget hatte / alſo / daß ſie anders nichts / dann ihre åuſſerſte Verfolgung unter ſeiner Regierung zugewarthen hatten / wurffen ihnen ſelbſten einen andern Kônig auf / Johannem von Troßnova oder Trautenau / in gemein aber / weilen er nur ein Aug hatte / Ziſca genannt / unter welchem ſie ein groſſes Heer verſambleten / und Sigiſmundo den Eingang in Bôheim zu verwehren gedachten.

Anno 1420. verſamblete der Kayſer ſo wohl auß Hungarn als auch dem Rômiſchen Reich ein Kriegs-Heer von 150000. Mann / gienge darmit in Bôheimb / langte den 30. Julij / ungeachtet der Hußiten Gegenwôhr / in Prag glůcklich an / lieſſe ſich allda zum Kônig crônen / gleichwohlen der Hoffnung / die Land-Stånde wurden ſich bequemen; Nachdeme er aber erfahren můſſen / daß ſie ſeiner mit offentlichem Schreyen und Schmach-

Wor-

Worten nur ſpotteten / auch ſich von ihnen mehr ſchlimmes als gutes zu getröſten hätte / begabe er ſich widerumben von dar / weilen die Widergeſinnte ſich mächtig verſambleten / in Hungarn die vorfallende Nothwendigkeiten deſſelben Reichs zu verhandlen.

Anno 1421. Wurde Kayſers Sigiſmundi einige Tochter und Erbin Eliſabeth an Hertzog Friderich in Oeſterreich mit ſolchen Conditionen zur Ehe verlobet / daß nach Abſterben deß Kayſers alle ſeine Erb-Länder / Hungarn / Böheimb / Mähren / und Schleſien / auf die von Friderico und Eliſabetha erzeigte Erben / erblich kommen / und verbleiben ſollen. Folgendes Jahr darauf wurde das Beylager zu Wienn auf das prächtigſte vollzohen.

In obigem Jahr wurden deß Kayſers Völcker durch Zauberey geſchlagen: Anno 1422. ware auf vielfältiges Bemühen deß Päbſtlichen Legaten in Teutſchland deß Vitovienſiſchen Cardinalen / welcher auß Königlichen Engliſchen Geblüt entſproſſen / von denen Reichs-Ständen ein mächtiges Heer auf die Bein gebracht / der Kayſer theilete das Volck in drey Theil. Die Hertzogen von Sachſen / und die See-Städt häten den erſten Theil / der Marggraff zu Brandenburg mit denen Francken das ander Theil / Otto Ertz-Biſchoff zu Trier die Bayriſche / Rheiniſche / Schwäbiſche Reichs-Städt / das drit-

dritte: Diſe zugen ſich alsdann widerumben zuſammen / aber die Huſſiten mit ihrem Heer-Führer Ziſca verſtärckten ſich auch / und giengen denen Teutſchen entgegen / als die Teutſchen ſolches vernohmen / gaben ſie ſich in die Flucht / ehe dann der Feind einmahl recht ankommen / der Päbſtliche Legat / deme die Fliehende begegneten / wolte ſie gegen dem Feind zu ſtreitten / ermahnen / aber es ware alles vergebens / und nahmen die ſamentliche Hülffs-Völcker den ſpöttlichen Reißauß / alſo daß denen Böhmen das gantze Kayſerliche Lager ſambt allen Kriegs-Bereithſchafften zu theil worden / Ziſca fielle alsdann in Meißen / hauſete darinnen mit Rauben und Brennen ſehr übel.

Anno 1423. machet der Kayſer Fridericum Marggrafen in Meißen zum Churfürſten in Sachſen / weilen Albertus der letzte von Anhaltiſchen Stammen ohne Erben verſchiden.

Anno 1424. ſtarbe der grauſambe Wüterich Ziſca an der leydigen Peſt / befalche vor ſeinem Hintritt / daß man nach ſeinem Todt ihme die Haut abziehen / und ſelbe über ein paar Baucken ſpannen ſolle / damit / weilen er in ſeinen Lebs-Zeiten ein Schröcken der Catholiſchen geweſen / auch noch nach ſeinem Todt ein Forcht ſein konte / wann man

die

die Baucken mit ſeiner Haut gegen die Catholiſche in dem Feld ſchlagen wurde.

Anno 1425. wurden der Kayſerlichen von denen Huſſiten 12000. erſchlagen: Das folgende Jahr darauf fallen die Huſſiten in Schleſien / brennen / rauben / und hauſen darinnen ſehr übel.

Anno 1427. kommen auf Veranlaſſung obgemeldten Päbſtlichen Legaten nach Nürnberg zu Kayſer Sigismundo die mehrſte Stånd deß Römiſchen Reichs / beſchloſſen abermahlen ein groſſe Macht in das Feld zu ſtellen / welches ſie auch in kurtzen in dem Werck erfüllet / aber die Böhmen bekamen bald Nachricht hiervon / ſtelleten ſich in gute Gegenwöhr / ruckten dem Feind entgegen / verjagten die Kayſerlichen / und bekamen das gantze Lager der Teutſchen zum Raub.

Anno 1430. kommen die Huſſiten mit 80000. Mann gegen Teutſchland / fallen in Sachſen / verderben das Land wie ſie nur konten / der Churfürſt brachte zwar gegen 15000. Mann zuſammen / wurde aber in die Flucht geſchlagen / worauf die Ketzer noch behertzter worden / ruckten alsdann gar gegen Brandenburg / und Nürnberg / welche letztere aber ſich mit einer groſſen Summa Gelt deß Feinds Wütten entzohen.

Anno 1431. verreiſete der Kayſer in Welſchland / umb allda denen täglich mehr

und

und mehr verfallenden Reichs-Glidern Rath und Mittel beyzuſchaffen / wie dieſelben beybehalten / und von dem Reich in ſo gefährlichen Unruhen Hülff geleiſtet werden möchte / wurde auch zugleich zu Mayland / und dann Anno 1432. vom Pabſt Gregorio IV. auf das Pfingſt-Feſt zu Rom zum Kayſer gecrönet. Von Rom reiſete er nach Venedig / von dar nach Baſel / Ulm / und Regenſpurg / dahin kommeten die Böhmiſche Catholiſche Reichs-Stånd / rufften ihn in das Land; alsdann ſaſſe er auf die Donau / fahrte in Hungarn / dahin kommeten nach Offen und Stullweiſſenburg die Böheimben widerumben / und handleten von Dämmung der Huſſiten.

In diſem Jahr unterſtunde ſich auß Anſtifftung der Huſſiten deß Kayſers Stahl-Meiſters ſeinen Leib-Sattel zu vergifften / daß / wann der Kayſer darauf geſeſſen / und erwarmet wäre / er deß gähen Todts hätte ſterben müſſen / aber der Kayſer wurde gewahrnet / und der Stahl-Meiſter auf den Sattel zu ſitzen gezwungen / allwo er dann nach Erwahrmung ellend dahin geſtorben.

Anno 1434. ſchlugen die Kayſerliche die Pohlen und Huſſiten. Das ander Jahr darauf ſchlaget der Kayſer die Huſſiten auf das Haupt / deren mehr dann 12000. auf dem Platz gebliben / die andere aber alle entflohen

ſeyn;

ſeyn; derowegen rucket der Kayſer in Böheimb hinein / bemächtiget ſich deß Königreichs/verdilget die Rädl-Führer der Huſſiten allenthalben / und vereiniget ſich mit denen Land-Ständen ſolcher Geſtalten / daß ſie ihn vor ihren rechten König erkandten / worauf dann widerumben durch Hülff deß frommen Kayſers / die verbrandte und erarmte Kirchen / Clöſter / auch andere dergleichen Gebäu verbeſſert / die Catholiſche Prieſterſchafft aller Orthen widerumben eingeführt / und ihnen den wahren unverfälſchten Glauben zu predigen befohlen worden / deſſen ſich die Fromme / und bißhero Betrangte höchſtens erfreuet.

Anno 1437. als der Kayſer ſeines Lebens End herbeyzunahen vermerckte / ihme auch nicht verborgen ware / daß ſeine Gemahlin Barbara ſich ſchon lang auf ſeinen Todt freuete / und alsdann einen jungen Fürſten zu ehelichen / dann demſelben ſeine Königreich und Fürſtenthumber in die Händ zu ſpielen geſinnet ware / Sigismundus aber ſolche Erbländer Alberto ſeinem Tochtermann dem gethanen Verſprechen gemäß zu überlaſſen gedachte / ſo begabe er ſich von Prag hinweck / verreiſete nach Mähren / auf Znaim ruffete dahin Albertum, ſeine Tochter / die Hungariſch- und Böheimbiſche Reichs-Ständ / beredet ſie mit vielen beweglichen Worten ſo vil /

daß

daß ſie Albertum und ſeine Gemahlin / als ihren König und Königin in Beyſeyn deß Todtkrancken Kayſers erkandten / ihnen die ſchuldige Treu zuſagten / und verſchwuren. Worauf der Kayſer den andern Tag / als den 9. December unter den Armben Alberti, ſeiner Tochter / und beyder Reichen / Land-Ständen / gleich einem Liecht außgeloſchen / und zu dem ewigen verſchiden. Er ſtarb ſeines Alters im 70. ſeiner Reich deß Römiſchen im 28. deß Hungariſchen im 52. und deß Böheimbiſchen im 17. Jahr.

Deß Kayſers Gemahlin Barbaram / nahme Albertus gleich nach deß Kayſers Tod / vil Unruhen dardurch zuverhüten / gefangen / und haltet ſie lang in Arreſt / biß ſie letztlich entlaſſen / in Böheimb auf gewiſe Einkunfften angewiſen worden / allwo ſie dann im ketzeriſchen Wuſt / groſſer Unzucht (welche ſie auch im Leben deß Kayſers ungeſcheuhet getriben) ihr übriges Leben verzehrte.

Albertus und ſeine Gemahlin lieſſen die Kayſerliche Leich nach Königlichen Gebrauch in einen Sarg legen / führten ſelbe nach deß Kayſers Begehren in Hungarn auf Groß-wardein / und begruben ſie in die Königliche Begräbnuß / allda nebſt St. Ladislao.

Die Gemahlinen deß Kayſers waren / Maria, Ludovici Königs in Hungarn Tochter / mit welcher er eine eintzige Tochter / Eliſabetham,

ſabetham, Alberti Hertzogen zu Oſterreich Gemahlin / erworben. Nach gemelter Mariä Hintritt / verheurathet ſich der Kayſer an Barbaram / Hermani Grafens von Cilli Tochter / von welcher kein Erb verhanden ware.

Sein gewohnliches Symbolum iſt geweſen:

Sic cedunt munera fatis.

Wer GOtt gefällt / dem gibt er ſeine Gaben /
Das Glück kommt nicht / wie es der Menſch will haben.

117. ALBERTUS II. ANno 1438. der 117. Kayſer Albertus II. vorgemelten Sigismundi Tochtermann: Seine Eltern waren Albertus IV. Hertzog zu Oeſterreich / und Johanna eine Tochter Alberti Hertzogens in Bayrn. Nachdeme Albertus die Kayſerliche Leich Sigismundi ſeines Schwächers (wie obgemeldet) zu Wardein beygeſetzet / beggabe er ſich nach Stullweiſſenburg / allwo die Hungariſche Ständ nach alten Gebrauch einen Land-Tag gehalten / Albertum vor ihren König außgeruffen / und darauf nebſt ſeiner Gemahlin Anno 1438. an

dem

dem neuen Jahrs-Tag unter groſſen Freuden gecrönet.

Die Böheimben entgegen wolten ihres abgeleibten Königs Sigismundi treuhertzige Ermahnungen / wie auch das Erbrecht der eintzigen Königlichen Tochter Alberti Gemahlin nicht viel achten / ſondern viel derſelben / als die ſchon vorhin noch bey Leb-Zeiten mit der verſchmitzten Kayſerin ihre heimbliche Verſtändnuſſen hatten / auch ſich beſorgten / Albertus möchte ihnen ein und andere Untreu / welche ſie bey Sigismundo begangen haben / wohl entgelten laſſen / beſonders aber Heinrich Ptarʒko / Alexius von Sternberg / und Georg Podiebrad / widerſtunden Alberto mit völliger Macht / und berufften zu einen König Caſimirum ein Herzlein von 13. Jahren / deß Königs Uladislai in Pohlen Brudern / derohalbē / ſo muſte Albertus ſeiner Frauen Erbreich mit dem Schwerdt gewinnen / welches ſich biß auf den ſechſten May Anno 1438. verzohen / allda er endlich zu Prag gecrönet worden / worauf er ſeine Feind auß Böheimb gäntzlich vertriben / und ſich in dem Reich veſt geſetzet: Diſes ſeye vor jetzo genug von ſeinen zweyen Königreichen Hungarn und Böheimb.

Die Churfürſten hatten ſich nach Hintritt Sigismundi zu Franckfurt verſamblet / einen neuen Römiſchen Kayſer zu erwöhlen /

 ſie

ſie kunten aber keinen finden / der dem Reich beſſer anſtehen durffte / als Albertum den König in Hungarn / derowegen ſtimmen ſie alle auf ihne / fertigen alſo bald ihre Geſandten nacher Wienn / und laſſen ihme die Kayſerliche Würde antragen. Albertus hatte von ſich ſelbſt einen ſchlechten Luſt darzu / zu deme / ſo hat er denen Hungariſchen Ständen verſprechen müſſen / daß er der Kayſerlichen Cron nicht nachtrachten / oder auch angetragen / nicht annehmen wolte / ſie wurden dann darein verwilligen / weilen ſie ſchon unter Sigismundo erfahren / daß in Abweſenheit deß Königs das Land groſſen Schaden zu leyden hätte. Derohalben bedanckte ſich Albertus anfangs gegen denen Geſandten / vermeldend / er hätte mit Regierung ſeiner Königreich und Erb-Länder über genug zu ſchaffen / könne alſo ſich weiter nicht einlaſſen; demnach wäre er denen Herꝛn Churfürſten höchſtens obligirt vor die groſſe Ehr / und das gute auf ihn geſetzte Vertrauen / daß ſie ihn zu ihren Kayſer erwöhlen wollen / welches er nach Gelegenheit in anderen Dienſten zu erſetzen verlangte / und wünſchte. Als aber die Geſandte / und ſeine anweſende Vetter die Hertzogen auß Oeſterreich innſtändig umb das Jawort anhalteten / auch die Hungarn auf der Geſandten und Hertzogen Unterhandlung darein verwilligten / da befahle er GOtt

ſein

ſein Angelegenheit mit eyffriger Demuth/ nahme der Geſandten Anerbieten an/ und ordnete alsdann/ weilen er damahlen in Eroberung deß Königreichs Böheimb noch beſchäfftiget ware/ wie ſich ſeine getreue Böheimben gegen denen untreuen in ſeiner Abweſenheit verhalten ſollen/ kame endlich mit denen Geſandten nach Franckfurt/ und von dannen nach Aach/ allwo er mit groſſen Freuden aller Ständ deß Reichs den 20. Mertzen gecrönt worden/wurden ihm alſo in einem halben Jahr 3. Cronen aufgeſetzet/ derowegen er ſelbſt ſolle geſprochen haben; ein wunderbahres/ und gewiß nicht lang tauerhafftes Glück/ drey Cronen in einem Jahr/ gleich ob er ſein kurtzes Leben ſchon vorgeſehen hätte.

Anno 1438. hielte Kayſer Albertus einen Reichs-Tag zu Nürnberg/ auf welchem er das Römiſche Reich in ſechs Kraiß/ als den Oeſterreichiſchen/ Rheiniſchen/ Sächſiſchen/ Bayriſchen/ Fränckiſchen/ Schwäbiſchen eingetheilet.

Anno 1439. als der Kayſer vernommen/ daß der Groß-Türck Amurath das Land Servien überfallen/ und von dar gar in Hungarn zu gehen geſinnet wäre/ ſamblete Albertus ſeine Völcker/ ziehet eylends darmit in Hungarn/ Amurath hatte Zandrow die vornehme Veſtung in Servien erobert/ die zwey Söhn deß daſelbſtigen Deſpoten Georgii,

Georgium und Stephanum, welche von ihrem Vattern das Orth zu beſchützen / darinnen gelaſſen wurden / mit einem glůenden Eyſen zu blenden befohlen / deren ſchöne Schweſter aber wegen ihrer Schönheit mit ſich hinweckgeführt / und zu einer Sultanin angenommen; nachdem er aber Alberti Ankunfft vernommen / wolte er deſſen nicht erwarthen / ſondern begabe ſich widerumben zuruck; Albertus hätte ihn zwar in der Flucht verfolget / aber die rothe Ruhr riſſe gar ſtarck unter ſeinen Soldaten ein / derowegen mußte er auch den Ruckweeg nehmen / bevor ab / weilen ihn ſelbſten einige Mathigkeiten anzugreiffen begunten; als er in ſeiner Reyß nach Offen kommen / wurd er noch mehr kranck / derohalben ihme ſeine Medici allda zu verbleiben eingerathen / aber er verlangte immerhin nach Oeſterreich / und ſagte öffters / er zweiffle nicht / daß er bald werde geneſen / wann er nur die Mauren von ſeinem lieben Wienn könne anſichtig werden / er wurde aber in dem Fortreiſen ſo ſchwach / daß er zu Gran außzuruhen etliche Tag ſtill ligen mußte; doch kunte ihn niemand aufhalten / daß er nicht widerumben verreiſete / kame letztlich in die Inſul Schütt bey Comorn / allwo er wegen der Hitz deß damahligen haiſſen Nach-Sommers ſich in denen Gärten zu erfriſchen herumbſpatzierte / und zu Abkühlung Melo-

nen

nen geeſſen / durch welche aber ſeine Kranck-
heit ſolcher Geſtalten vermehrt worden / daß
er ſein End herbeyzunahen vermerckend / ſich
mit denen Hochheiligſten Sacramenten ver-
ſehen laſſen / darauf er ſolche Anordnug ge-
macht / daß / wann ſeine Gemahlin / die er
ſchwanger zu Wienn verlaſſen / einen Sohn
gebähren wurde / ſolle Hertzog Friderich auß
Oeſterreich als ſein nächſter Vetter / dann
Graf Ulrich von Cilli ſein Schwager deſſen
Vormunden ſeyn / Joannes Huniades aber biß
zu deß Printzens erwachſung / als Stadthal-
ter das Königreich Hungarn verwalten;
nach diſem reiſete der Kayſer widerumben
fort / auß Begierd Wienn zu ſehen / in Hoff-
nung daſelbſt gewiß zu geneſen / oder doch ge-
tröſter / als auf dem Land zu ſterben / ver-
ſchide aber unterwegs zu Langendorff den 27.
October: Etwelche ſagen / er ſolle zu Offen /
als er einen Pfauen geeſſen / Gifft darinnen
bekommen haben / welches er gleich vermer-
cket / die Kranckheit aber täglich zugenom-
men hätte / derohalben er auch GOtt vor ſei-
ne Meuchel-Mörder in ſeiner Kranckheit in-
ſtändig gebetten / und dann unter denen
ſchönſten Seufftzer zu GOTT verſchiden.
Sein trauriger Hintrit geſchahe in dem an-
dern Jahr ſeiner Regierungen / als er 45.
Jahr alt / und ein Herr ware / von deme
viel Gutes gehoffet wurde / wann nicht der

fruhzeitige Todt ein ſolches verhindert hätte: Die Leich wurde von ſeiner Gemahlin mit groſſem Wehklagen zu Stullweiſſenburg andern Hungariſchen Königen beygeſetzet.

Von ſeiner Gemahlin Eliſabetha, Kayſers Sigismundi Königs in Hungarn und Böheimb eintziger Erb-Princeſſin erzeugte er Eliſabetham, die Gemahlin Königs Caſimiri in Pohlen / Annam dem Hertzogen Wilhelmo in Sachſen vermählet / Georgium, der gar jung verſchiden / dann Ladislaum, der nach ſeines Vatters Hinſcheiden gebohren / und noch in der Wiegen als König in Hungarn / hinnach aber / auch als König in Böheimb gecrönet worden.

Zu ſeinem Denck-Spruch hatte dieſer Kayſer:

Amicus optima vitæ poſſeſſio.

Ein wahrer Freund von GOTT beſchert /
Iſt mehr dann Gold und Silber werth.

118.
FRIDERICUS
III.

Anno 1440. der 118. Kayſer Fridericus III. ware ein Sohn Erneſti, zugenannt deß eyſenen Hertzogens in Oeſterreich / und Cimburgæ / oder nach anderer Meinung Cunigundæ,

gundæ, einer Tochter Zemoviti Hertzogen in Maſſovien; er ware von Jugend auf nicht allein allen Tugenden / ſondern auch vor allen einer ſonderlichen Begierd nach loblichen Wiſſenſchafften ſolcher Geſtalten ergeben / daß er billich ein Außbund eines Königlichen Gemüths zu nennen geweſen / damit er dann auch die Sitten außländiſcher Völcker ſehen / und erkennen kunte / hat er in ſeiner Jugend manche Landſchafften / ſonderlich aber das heilige Land (mit ſonderbahrer dem Oeſterreichiſchen Durchleuchtigſten Hauß angebohrner Andacht) beſuchet / und durchreiſet.

Als dan der glorwürdigiſte Albertus von diſer Welt abgeſchiden / verſambleten ſich die Churfürſten zu Franckfurt / erwöhleten allda auf dem andern Februari mit einhelligen Stimmen diſen unvergleichlichen Fridericum zum Römiſchen Kayſer / ſeine Beſtättigung / wie auch die Erönung wurde wegen damahliger Spaltung (welche ſich zwiſchen Pabſt Eugenio, dann dem Baßliſchen Concilio, und dem allda aufgeworffnen Wider-Pabſt Felice von Savoien ereignet) biß auf das 1442. Jahr verſchoben / zu welcher Zeit er endlich von Eugenio IV. confirmirt / dann durch den Churfürſten von Cölln zu Aach den 17. Juni gecrönet worden; gleich hierauf haltete er zu Regenſpurg einen Reichs-Tag /

traget allda denen Ständen mit ſorderlichem Eyffer die gefährliche Weitſchichtigkeiten deß Baßliſchen unordentlichen Concilij vor / derohalben er dann daſſelbe aufzuheben eintrachtete / und hierzu auch allen Fleiß anwendete / welches letztlich durch ſeine Sorgfalt glücklich erfolget. Eben in diſem Jahr verglichen ſich die Zürcher (als welche vor Jahren unter die Habſpurgiſche Herrſchafften angehörig geweſen / und durch eine Rebellion mit andern Schweitzern ſich dem ſchuldigen Gehorſamb entzohen) mit dem Kayſer ſeines rechten Zuſpruchs halber / den er an ſie hatte / ſolcher Geſtalten / daß ſie den lieben Frieden zu erhalten / ihme die Graffſchafft Kymburg übergaben; aber die andere Bund-Genoſſene wurden dieſer Urſachen denen Zürchern aufſätzig / überzohen ſie mit Krieg / und beängſtigten ſie zimmlicher maſſen; derohalben der Kayſer ſambt dem Delphino auß Franckreich denen Zürchern zu hülff kommen / und ihren Feinden Anno 1444. etwelche ſehr empfindliche Streich verſetzet.

Anno 1445. Nach Abſterben Uladislai auß Pohlen / Königs in Hungarn / kamen von denen Hungariſchen Ständen Abgeordnete an den Kayſer / und begehren ihren ſchon längſt gecrönten König Ladislaũ, ihres vormaligen Königs und Kayſers Alberti nachgelaßnen Sohn von dem Kayſer (welcher ihn biß-

hero

hero in ſeiner Verſorgung gehabt) ab / und in Hungarn / als ſein Königreich zu führen / mit ſolchem Vorwandt / daß / ob zwar Albertus den Kayſer zu einem Vormunden ſeines Sohns ernennet / ſo gebühre ſich doch vil beſſer / daß ein Printz in ſeinem eignen / als einem frembden Orth erzohen werde / damit er von Jugend auf deß Lands Sitten gewohnen möchte; zudeme / ſo hätten ſie auch ſchon einen getreuen und tapffern Vice-König Joannem Huniadem Corvinum, bitteten alſo ihne / ſowohl den jungen König / als auch die von ſeiner Frauen Mutter mit ihr auß dem Reich geführte / und nunmehr bey dem Kayſer verwahrte Hungariſche Cron ihnen außfolgen zu laſſen. Der Kayſer gabe ihnen zwar gar beſcheidene Antwort / kunte doch nit unterlaſſen / denen Hungarn ihre groſſe Untreu gegen ſeinem Vettern Ladislaum ihnen vorzuhalten / daß ſie / ungeachtet er ſchon in der Wiegen gecrönet worden / und ſowohl von Geburth / als ihrer eignen Erkieſung der einige rechtmäſſige König ware / dannoch wider ihne Uladislaum auß Pohlen zu einem König beruffen / fügte anbey / daß der junge Printz bey ſo zarthen Jahren dem Reich nicht allein nichts nutzen / ſondern nur zu unterſchiedlichen Unruhen / wann er in dem Land wäre / Gelegenheit geben wurde; Dann / die Cron belangend / ſo gebühre ſich

nichts

nichts beſſers / als daß ſelbe bey ihrem König verbleibe / welche er / biß zu Erwachſung deß Königs / gar fleiſſig bewahren / den jungen König aber mit möglichſter Sorgfalt erziehen / alsdann aber beyde mit einander gar gern wolle folgen laſſen ; indeſſen könnten ſie doch den von ihnen ſehr anſtändig beſtellten Vice-König das Königreich! mit ſchuldiger Treue gar wohl verwalten laſſen. Die Hungarn waren mit diſer Antwort nicht zufriden / befehlen Corvino, ein Kriegs-Heer von 12000. Mann zu ſamblen / den jungen König ſambt der Cron mit Gewalt abzuhollen. Der Kayſer hatte kein Volck beyſamen ; Derohalben Corvinus bey Oedenburg und Neuſtadt biß gar gegen Haimburg alles blinderte / den Kayſer in der Neuſtadt ſelbſt belagerte / doch wegen einfallenden Winters widerumen abzohe / und mit groß-erhaltnen Beuthen ſich zuruck begabe. Hierauf wurd auf Unterhandlung deß Grafen von Cilli zwiſchen beyden Theilen auf 2. Jahr ein Stillſtand der Waffen zu Räckelſpurg aufgerichtet.

Anno 1451. Machte der Kayſer zwiſchen denen zweyen Brüdern Friderico und Wilhelmo, Hertzogen auß Sachſen und Meiſſen / welche ſchon ſiben Jahr durch blutige Krieg umb das Fürſtenthumb Thüringen zancketen / ſich öffters verglichen hatten / doch gleich widerumben die Waffen gegen einander ergriffen / endlichen einen ſolchen Friden / daß

daß er dem nochmahlen einen Krieg Anfan-genden die Reichs-Acht und gäntzliche Vertil-gung von dem gantzen Reich antrohete / wor-durch dann ihre verbitterte Gemüther gezäu-met worden.

Anno 1452. Verzaiſet der Kayſer auff Weyhnachten nacher St. Veith in Karnten/ dahin kommen vil von denen Hungarn / Bö-heimen / und Oeſterzeichern / auß deren vor-nehmbſten Adel / welche mit dem Kayſer Welſchland durchraiſen wollten / ſonderlich aber Ladislaus, der junge König auß Hun-garn / und Albertus Hertzog in Oeſterzeich / deß Kayſers Bruder. Von dar raiſeten ſie nacher Villach/ und ſo dann nach denen Wel-ſchen Gränitzen. Auf den Neuen Jahrs-Tag ward er von denen Venedigern in deren Territorio auf das ſtattlichſte empfangen/ und alsdann in der Republic-Landen mit allen Ehren-Bezeugungen durchgehends bewür-thet. Nachdeme er dann von Tervis auff Padua, von dar nach Ferara kommen / da wartheten ſeiner viel deß vornehmſten Teut-ſchen Adels / auß Schwaben / Francken / und anderen Orthen deß Reichs / welche den Kayſer auf ſeiner Raiß begleithen zudärffen / ihnen vor eine höchſte Gnad außbitteten. Sie verzuckten von dar nach Bononia, Florenz, und Senis, an welchen Orthen ihnen die Päbſtliche Stadthalter / Cardinäln / Ertz-

und

und Biſchöffe / ſambt jedes Orths Burger-ſchafft auf das herzlichſte entgegen gezogen / mit Freuden empfangen / und unter groſſem Frolocken in ihre Städt eingeführet. Zu Senis kame ſeine angehende Gemahlin Leonora von Portugall zu ihme / mit welcher er alsdann von dar nach Viterbio verraiſet / allwo ihme auß Befehl deß Pabſtens / gleich wie anſonſten in dem gantzen Kirchen-Staad alle Höflichkeit erzeigt wurde. Endlich kame er gar nach Rom / und wurde allda von denen entgegen gehenden Cardinäln / Biſchöffen / der gantzen Prieſterſchafft / denen von Adel / und der Römiſchen Burgerſchafft prächtigſt in die Stadt begleithet.

Den 15. Tag deß Monats Mertz ward er von Pabſt Nicolao V. weilen damahlen zu Mayland die Peſt regierte / mit der eyſernen und Silbernen Cron zum Lombardiſchen König gecrönet / wie dann auch zwey Täg hernach er von gemeldtem Pabſt / welcher ſelbſten das Hohe Ambt gehalten / mit ſeiner Geſpons Eleonora vermählet / und bald darauf beyde zum Kayſer und Kayſerin gecrönet worden. Alsdann begabe ſich der Kayſer nach Neapl / weilen der alldortige König Alphonſus ſeiner Gemahlin Mutter Bruder ihn gar inſtändig erſuchet / ihme die Ehr anzuthun / und in ſeinem Land zu beſuchen / allda wurde er mit vielen hochanſehnlichen Freuden-Bezeugun-

zeugungen empfangen / und biß zur Abraiß möglichſt erluſtiget. Der Kayſer kame von dar widerumben nach Rom / und von ſelber Stadt begab er ſich auf die Raiß nach Venedig / unter welchem Weeg er den Marggrafen von Eſten, Borſum genannt / zu einem Hertzogen zu Modena und Regio machte. Zu Venedig waren dem Kayſer ſambt ſeiner Gemahlin ſolche Ehren erwieſen / daß er ſich alles Gutes gegen der Republic verpflichtet / wie auch offentlich bezeugte / daß er anders nichts wünſchte / dann daß zwiſchen ſeinen Erben und der Republic allzeit eine ſolche vertreuliche Freundſchafft möchte erhalten werden / als er in ſeinem Gemüth / veſt beyzuhalten / geſinnet ſeye.

Unter der Zeit / als der Kayſer in Neapl ware / hatte er den jungen König auß Hungarn / Ladislaum ſeinen Vettern / biß zu ſeiner Widerkunfft / dem Pabſten anbefohlen. Die Hungarn / welche immerdar ihren König in ihrem Land zu haben wünſchten / machten mit deſſen Inſtructore, Nicolao von Krottendorff ſeinen Anſchlag / daß er den König ſchon dahin beredet / mit denen Hungaren durchzugehen / aber der Pabſt / ſo hiervon Wiſſenſchafft bekommen / hat ſolches / biß zur Ankunfft diß Kayſers / weißlich verhinderet.

Als

Als nun der Kayſer mit dem jungen Ladislao widerumben in Teutſchland angelangt/ da begehrten ein Theil Oeſterreicher/ welche von Alberto ſeinem Vatter Ladislao erblich zugefallen/nebſt den Hungarn von dem Kayſer ihren jungen Erb-Herrn mit allem Ernſt/ weilen aber der Kayſer die Außfolglaſſung verwaigerte/ belagerten ſie ihn Anno 1453. zu Neuſtadt/ worauf er endlich ſich dahin reſolvirte/ daß er ihnen Uladislaum folgen lieſſe/ denſelben Grafen Ulrich von Cilli überantwortete/ und dardurch den Friden erhaltete.

Anno 1453. beſchenckte der Kayſer durch ein ſtattliches Diploma das gantze glorwürdigſte Hauß Oeſterreich mit vielen und groſſen Freyheiten/ welche ſie in deren Erb-Landen ſollen zu gaudiren haben/ und erhebt ſie mit ſonderlichem Ehren-Titul als Ertz-Hertzogen vor allen anderen Fürſten deß Reichs/ welches geſchehen auf den 6. Januarij zu Neuſtadt.

Anno 1457. Nach frühezeitigem Hintritt Ladislai, Königs in Hungarn/ deß Kayſers Vettern/ ereigneten ſich widerumben groſſe Uneinigkeiten; dann erſtlich ſo kunten ſich der Kayſer/ ſein Bruder Albertus, und deren Vetter Ertz-Hertzog Sigiſmund in Abtheilung der von Ladislao ererbten Oeſterreichiſchen Landſchafften gar nicht vertragen/ biß daß endlich die 2. Brüder gar zuſamen geholffen/ und mit Gewalt Sigiſmundum gar außgeſchloſ-

geſchloſſen; worauß dann endlich ein Land-verderbliche Verwirrung entſtanden / zu vilen kleinen Scharmitzlen / Einfällen und Blinderungen deß armen Unterthanen Gelegenheit gegeben worden. Anderns / ſo erwählten die Hungariſche Stände einen neuen König Mathiam, obgemeldten Vice-Königs Corvini ſeinen Sohn; etliche aber / welche an diſes Mathiæ ältern Bruders unſchuldiger Hinrichtung Urſach waren / deren an der Zahl 45. / beförchteten ſich / wann Mathias ſolle zu der Regierung kommen / möchte er ſie / ihrer Unthat halber / bey denen Köpffen nehmen / und ihnen thun laſſen / was ſie nicht gehrn hätten; tragten derowegen Friderico dem Kayſer ihre Königliche Regierung an. Der Kayſer / welcher damahlen eben in Widerbringung der von Ludovico dem Reichen Hertzogen in Bayrn mit Gewalt eingenommenen freyen Reichs-Statt Donawerth beſchäfftiget ware / hatte zwar ein groſſe Begierd / ein ſolches benachbart- und wohl-gelegenes Reich an die Hand zu bekommen; weilen er aber wohl wußte / daß die maiſte Ständ in Hungarn es mit Mathia halteten / und er das Königreich durch Waffen zu erobern zu vil zu thun haben möchte / wollte ſich zwar / das Land zu bekriegen / und die Cron zu behaupten / nicht unterſtehen / doch nennete er ſich einen König in Hungarn / wollte auch

die annoch in ſeinen Handen habende Cron nicht von ſich geben.

Anno 1459. Hatte Fridericus mit König Mathia in Hungarn einen Krieg / welcher die Cron von dem Kayſer mit denen Waffen abzuhollen beſchloſſen. Anfangs ſpihlten die Kayſerliche den Meiſter. Nachdeme aber auf haimblich-anerbottene Gnaden die zwey Mächtigſte unter denen fünff und viertzig / ſo Friderico anhiengen / ſambt ihrem Volck Mathiæ zugfallen / wendete ſich das Glück / wurden die Oeſterreicher in ihrem Lager überfallen / auf das Haupt geſchlagen / und in die Flucht getrieben. Worauf der Kayſer auff ſehr höflich und nachtruckliches Zureden deß Hungariſchen Geſandtens / Biſchoffen von Wardein / ſich dahin reſolvirt / daß / wann ihme die Unköſten (welche er in Aufferziehung Ladislai, und dann durch unterſchiedliche feindliche Einfäll auch die Hungarn gemacht hätten) in Gelt erſetzet wurden / wollte er die Cron ihnen außfolgen laſſen. Weilen aber die Forderung ſo groß / daß die Hungarn / welche damahls mit denen Türcken und Böheimen viel zuthun hatten / das Gelt nicht gleich aufbringen konten / ſo verzohe ſich die Sach biß Anno 1464. allwo die Hungarn letztlich gegen Darlegung 60000. Hungariſchen Ducaten / Uberlaſſung etwelcher an Oeſterreich gräntzenden Orthen / und diſer außtrucklichen

lichen Bedingnuß (daß / wann Mathias ohne Erben verſturbe / das Reich auf Fridericum fallen ſolle) ihrer ſo lang gewünſchten Königlichen Cron widerumben habhafft worden.

In obigem Jahr wurde dem Kayſer Printz Maximilianus den 12. Mertz in Neuſtadt / zur höchſten Conſolation / auf den grünen Donnerstag zur Welt gebohren.

Anno 1462. Unterſtunde ſich Albertus, deß Kayſers Bruder / wider die vormahlen beliebte Abtheilung der Oeſterꝛeichiſchen Landen in Friderici Länder einzudringen / derowegen er ſchon lange Zeit vorhin ſowohl die von Adel als auch die Burger und Baurſchafft / mit haimblichen Schanckungen und Verſprechen / von dem Kayſer abwendig gemacht / alſo / daß ſie ſich diſes Jahr einer offentlichen Aufruhr unterſtunden / den Wieneriſchen Magiſtrat / weilen ſelber es mit dem Kayſer haltete / ab- und einen neuen aufſtelleten / ja den Kayſer ſelbſt ſambt ſeiner Gemahlin und dem drey-jährigen Printzen Maximiliano / in der Kayſerlichen Burg ſehr hart belagerten / beſchoſſen / und letztlich / weilen ſie nicht viel außrichteten / die Mauren zu untergraben angefangen / wordurch ſie auch gewiß die Burg erobert hätten / wann nicht ein getreuer Sibenbürger / Thomas genannt / der ſich in deß Feindes Lager aufhaltete / durch drey in die Burg hinein geſchoſſene Pfeil / die

mit Pergament umbwicklet / und deß Feindes Vorhaben darauf geſchrieben ware / die Belagerte zur Vorbauung ermahnet / und das Unglück dardurch verhüthet hätte.

Während dieſer Belagerung hatte der Kayſer mit denen Seinen groſſe Noth an Lebens-Mittlen / welches ſonderlich den jungen Maximilianum hart ankommen / dann ſie mußten ſich alleinig mit was weniges Waitzen-Brod und Gerſten begnügen laſſen / einer in deß Feindes Lager / Sigmund von Schaumberg / erbarmete ſich über das junge Herzlein / ſchickte von Früchten uñ anderen Eß-Waaren / was die Jugend pflegt zu lieben / an die Burg-Porten / ſolche vor den kleinen Maximilianum hinein zu bringen / welches weder Albertus, noch der neu-aufgeworffene Burgermeiſter Holtzer verwehrten / und auß Mitleyden gegen dem zarthen Alter deß Printzens zulieſſen. Aber die hailloſe Bauren / ſo die Porten von auſſen zu bewachen hatten / nahmen deme / der es hinein hätte bringen ſollen / alles hinweck / warffen es zur Erden / und zertratten es mit Füſſen; Doch ware in der Stadt ein getreuer Franck / Nahmens Cronberger / welcher ſonſt unter deß Kayſers Hoff-Schneidern geweſen / diſer unterſtunde ſich / in der Stadt vor das junge Herrlein Rebhüner und anders Geflügel aufzukauffen / ſpringet darmit zu Nachts in den Schloß Graben / und laſſet

ſich

ſich hinauff ziehen. Durch welches er/ wegen ſeiner groſſen Treue/ groſſe Ehr aufgehebt. Deſſen Sohn/ welcher annoch in der Stadt verblieben/ kame etlich Tag darnach/ nachdeme er auch vor 4. fl. welches ſeine gantze Barſchafft ware/ allerley Geflügel zuſamen gekaufft/ und ſelbes unter den Mantel verborgen hatte/ zu Nachts vor die Burg/ gabe ſeinem Vattern/ abgeredter maſſen/ ein gewiſſes Zeichen/ welcher ihn alsdann ſambt ſeinen Eß-Waaren hinaufgezogen/ welcher dann/ gleich ſeinem Vattern/ ihme den Kayſer/ die Kayſerin/ und den jungen Printzen durch diſe Treu ſehr hoch verbunden/ alſo zwar/ daß ſich der Kayſer in gar freundlicher Bedanckung gegen dem Vatter und Sohn vernehmen laſſen: hätten wir mehr dergleichen treue Leuth in Wienn/ wollten wir diſer Belagerung bald befreyet ſeyn. Der Urſachen machte auch der Kayſer den Cronberger zum Edelmann und Burggrafen in Wienn/ Maximilianus aber erzeigte dem Sohn Lebens lang gar groſſe Gnaden/ machte ihn zum Thumb-Herrn/ und beſchenckte ihn/ durch Påbſtliche Zulaſſung/ wie der gemeine Ruff/ mit 16. Præbenden. Alsdann hierwider etwelche murrten/ und vermeinten/ 16 Præbenden auf einen allein zu vil zu ſeyn; ſprach der Kayſer: Ich wollte/ daß Cronberger gar Pabſt wurde/ ſo er wohl umb uns verdienet/

und daß alle Geiſtliche Güther in ſo treuer und frommer Leuthe Händen wåren / es wurde deſſen der Apoſtoliſche Stuhl und das gantze Römiſche Reich zu genieſſen haben.

Nachdeme diſe Belagerung ſchon zwey Monath angehalten / da kame König Georg auß Böheimb dem Kayſer mit 9000. Mann außerleßnen Volck zu Hülff; worauff Hertzog Albert zu Kornneuburg ſich in einen ſolchen Vergleich eingelaſſen / daß die Gefangene beyder Seiths gegen einander außgewechßlet / und die Länder / nach alter Vertheilung / widerumben jedem zugeeignet wurden / doch daß Alberto von dem Kayſer die Regierung der Nider-Oeſterreichiſchen Landſchafften auf acht Jahr überlaſſen worden. Worauff er mit denen Seinen von der Burg ab / der Kayſer aber ſambt denen Seinen ihrem Erretter König Georgio zu Fuß durch das Burg-Thor hinauß entgegen gezogen / ihne allda empfangen / mit vielen erzeigten Ehren freundlichiſt / umb die erzeigte Hülff / gedancket / und zu ſonderlichem Zeichen einer Danckbarkeit Georgij Söhne Fürſten zu Münſterberg gemacht. Die rebelliſche Burger entgegen wurden Anno 1436. verdienter Weiß / ſonderlich der Holtzer / ſo geviertheilet worden / durch den Scharffrichter einer nach dem andern hingerichtet.

Es

Es ware kaum der Liebe Friden gemacht/ da ſuchte Albertus auß unterſchiedlich hervor gebrachten Urſachen/ ſchon widerumb Gelegenheit/ die Waffen zu ergreiffen / wordurch / allem Anſehen nach/ der arme Land-Mann auf das äuſſerſte wäre verderbt worden; Aber GOtt machte diſem Bruder-Haß und Krieg ein End/ indeme Albertus durch ein unverſehene Kranckheit Anno 1464. den 2. December auß diſer Welt verſchieden/ doch hatte der Kayſer mit denen rebellirenden Oeſterreichern biß Anno 1467. dieſelbe zu ſtillen immer zu thun.

Anno 1467. Kame Ertz-Hertzog Sigismund mit anderen Kayſerlichen Geſandten nach Baſel/ allda mit denen Burgundiſchen Geſandten das erſtemahl von einer Verehelichung deß Ertz-Hertzogen Maximiliani mit Maria deß Hertzog Carls von Burgund Tochter zu handlen.

Eben in diſem Jahr den 1. September verſchiede die fromme Kayſerin Eleonora zu Neuſtadt/ wurde Anfangs allda in der von ihr geſtiffteten Ciſtercienſer-Kirchen der HH. Dreyfaltigkeit / nebſt ihren drey vorhin geſchickten Kindern begraben / nach Jahren aber widerumben außgehoben / und ihrem Herꝛn Gemahl in St. Stephans-Kirchen zu Wienn beygeſetzet.

Von Anno 1468. biß 73. ware der Kayſer beſchäfftiget / die innheimiſche Unruhen der Reichs-Stände gegen einander zu ſtillen / als zwiſchen der Burgerſchafft der Stadt Cölln / wider ihren Ertz-Biſchoff Rupertum / Hertzogen auß Bayrn; dann zwiſchen Friderico, dem Pfaltz-Grafen und deſſen Vettern Ludovico, dem Hertzogen und Grafen zu Veldentz / wie auch mit Uberziehung deß Königs Georgii auß Böheimb / welcher von dem Pabſt / wegen Ketzerey / in den Bann gethan / dem Kayſer aber und Mathiæ in Hungarn / ihn zu züchtigen / der Krieg wider ihn augeſchaffet worden.

Anno 1473. hielte der Kayſer zu Regenſpurg einen Reichs-Tag / umb allda zu handlen / wie man ſowohl denen innerlichen Unruhen deß Reichs / als auch dem Erbfeindlichen Einfallen gegen die Chriſten vorbiegen möchte; hatte allda bey ſich ſeinen 14. jährigen Printzen Ertz-Hertzogen Maximilianum / welcher ſich bey denen Ständen / wegen ſonderlichen Gemüths-Gaaben / allerdings in hohes Anſehen geſetzet. Von dar verraißte der Kayſer / ſambt Maximiliano, nach Augſpurg / von Augſpurg auf Ulm / allwo er von der Burgerſchafft mit ſchuldiger Ehren-Bezeugung empfangen worden; Von dannen reiſete er nach dreyen Tagen wider ab / nach Baaden / deß Marggrafen ſeine Schweſter

zu be-

zu beſuchen / allwo ihn Hertzog Carl durch ſeine Bottſchafften begrieſſen / und bitten lieſſe / daß er nach Trier kommen / und ihme allda die Inveſt.tur über das Fürſtenthumb Geldern verleyhen möchte / welches ihme dan der Kayſer gefallen laſſen / und reiſete den 3. Auguſti gegen Straßburg ab. Als er allda angelanget / war er ſowohl von der Burgerſchafft / als dem alldaigen Biſchoff / herrlichſt bewürthet. Von da kamen ſie über Freyburg nach Baſel / und endlich an St. Michels-Tag gar nach Trier / allwo der Kayſer mit 2500. Pferdten ſeinen Einzug gehalten. Nachdeme dann der Kayſer vernohmen / daß Hertzog Carl mit ſeinen 3000. wohl-gebutzten Curaſiern / 5000. andern Reuthern / und 6000. Schützen zu Fuß in der Nähe wäre / machte er ſich auf / ihme entgegen zu reuthen. Als ſie nun den 5. October zuſammen kommen / wollte Hertzog Carl (welcher über ſeinen verguldten Küras ein koſtbahres Mänteleín von klaren gezohenen Gold / mit Diamant / Rubinen / Schmaragd und Perlen / auch anderen Steinen beſetzet / und auff 200000. Ducaten geſchätzet / antruge) von ſeinem Pferdt abſteigen / welches aber der Kayſer nicht geſtattet / ſondern zu ihme hinzu geritten / bey der Hand ergriffen / und diſe Höflichkeit zu unterlaſſen befohlen / welches dann Carl / ohne dem gar Ehrgeitzig / willigſt

angenommen. Bey ſolcher Empfahung ware auch der außbündige Maximilianus, welchen der Hertzog mit ſonderlicher Freundlichkeit empfangen / und ſeine treflich von GOtt und der Natur / mit allen Fürſtlichen Gaaben beſt verſehene Perſohn ihme treflich wohl gefallen laſſen.

Hierauf geſchahen viel freundliche Beſuchungen zwiſchen diſen hohen Perſohnen / und wurde die Verheurathung zwiſchen Maximiliano und Caroli Erb-Princeſſin Maria ſo weit abgeredet / daß ſie beyde eins dem andern zuſchriben / und gegen einander die Ehe zu verloben von beyden Herzn Vättern befelch wurden / es verſprache auch Carl / ſo bald nur das Alter beyder verlobten Perſohnen ſes zulaſſen wurde / das Beylager anzuſtellen / welchen Heurath er auß zweyen Urſachen / ungeachtet ſonſt noch viel Werber umb ſeine Princeſſin verhanden waren / verwilliget: Erſtlich / weil er verhoffte dardurch von dem Kayſer den Königlichen Titul zu erhalten; anderens / wellen er ſeinem Feind dem König in Franckreich keinen mächtigern entgegen zu ſetzen wußte / welcher ſeine ſo herzliche Erb-Länder beſſer beſchützen konte; dann diſer Carl ware ein Hertzog von Burgund / Braband / Lothringen / Limburg / Artois / Hennegau / Holland / Seeland / Namur / Zutpfen und Charolois / Marggraff deß heiligen

ligen Reichs zu Antorff / Herꝛ zu Mechlen und Salins / und hatte doch nur eine eintzige Erb-Princeſſin / die er mit ſeiner erſten Gemahlin Iſabella Hertzog Carls / deß Erſten von Bourbon Tochter erzeuget.

Wehrend diſer Zeit / als ſich der Kayſer / ſein Sohn / uud Hertzog Carl in Abredung künfftiger Heurath zu Trier befunden / wurde auch Hertzog Carl von Friderico mit dem Hertzogthumb Gelden verlangter maſſen belehnet / vor welche Belehnung er dem Kayſer 80000. Gulden verehrt / und anbey bey dem Kayſer immer angehalten / daß er ihme den Königlichen Titul zu führen erlauben mächte; der Kayſer / welcher anders nichts wünſchte / als ſeinen Maximilianum an eine ſolcher herꝛlichen Länder eintzige Erb-Pr'nceſſin verheurathen zu können / ſchluge Anfangs dem Hertzogen ſein Begehren nicht ab / darumben dann der Hertzog ihme alle Königliche Zierden / als Cron / Scepter / Reichs-Apffel / und dergleichen ſchon auf das zierlichſte zurichten laſſen; aber / nachdeme der Heurath beſchloſſen worden / entſchuldigte ſich Fridericus, daß er ein ſolche hochwichtige Sach ohne allgemeines Gutachten der Reichs-Ständ allein nicht vornehmen durffte / worauf er ſich auch bald von Trier hinweck / und auf der Moſel nach Cölln begeben / wornach Hertzog Carl ſolcher Geſtalten

ten erzöhrnet / daß er in ſeinem Gemüth ſeine Tochter Maximiliano auf ewig verſagte / und auf alle Weiß trachtete/wie er ſich an dem Kayſer zu rächen / einen Krieg in das Reich bringen möchte / worzu er dann gar bald eine erwünſchte Gelegenheit gefunden; dann das Ertz-Stifft / und die Stadt Cölln wurden mit ihrem Ertz-Biſchoff Rupert dem Pfaltzgrafen uneinig / weilen dann Rupert Hertzog Carln vor einen Schirm-Vogten angenommen / als ſchickte Carl Anno 1474. ſeinen Ehrnhold nach Cölln / und lieſſe allda andeuten / daß ſie ihren verſtoſſenen Ertz-Biſchoff annehmen / und ihn vor einen Schirm-Vogt deß hohen Ertz-Stiffts erkennen ſollen / welches aber das Domb-Capitl / und der Stadt-Rath zu Cölln gäntzlich widerſprochen / auch lieber das äuſſerſte zu leyden / als ihre Freyheiten zu vergeben / beſchloſſen. Worauf beyder Seits zu denen Waffen gegriffen worden / dann Carl kame mit 60000. Mann vor die Cöllniſche Stadt Neuß / wohin ſich kurtz zuvor Landgraff Hermann von Heſſen deß Ertz-Stiffts Adminiſtrator mit 3000. zu Fuß / und etwas Reuterey begeben hatte / Carl ſetzte der Stadt gar hart zu / weilen aber Landgraff Hermann ſich mit ſeinen Soldaten durch einen Ayd verbunden / beyſammen zu leben und zu ſterben / wurd er mit tapfferer Gegenwöhr begrüſſet / alſo daß er

in

in 11. Monath 56. Sturm mit groſſen Verluſt der Seinen umb ſonſt gethan / biß endlich der Kayſer mit 80000. Mann zu einem Entſatz ankommen / worauf durch die Vermittlung deß Pabſts auf folgenden Puncten ein Frieden beſchloſſen wurde. Erſtlich. Daß Carl mit ſeinem Volck unbeſchädiget / und ſicher von Neuß abziehen ſolle. 2. Daß die Ehe zwiſchen Maximiliano und Maria Hertzogen Caroli Erb-Princeſſin confirmirt / und ſo bald es möglich / vollzohen werden ſolle.

Anno 1477. fienge König Mathias auß Hungarn wider den Kayſer einen Krieg an / die erſte und älteſte Urſach ware / ein alt eingewurtzte Feindſchafft wider den Kayſer / daß er ihnen vormahls ihren Erb-König Ladislaum, und die Königliche Cron ſo lang nicht folgen laſſen / alſo daß ſie zu Erhaltung deren ſo wohl an Kriegs-Koſten / als paar hergeſchoſſenen Gelt / groſſe Unkoſten aufwenden müſſen; dann ſo prætentirte König Mathias von dem Kayſer verſprochner maſſen einen Beytrag zu denen Kriegs-Koſten / welche er wider Georgium auß Böheimb aufgewendet / als er mit dem Kayſer auß Befelch deß Pabſts denſelben bekrieget: Noch eine Urſach ware / daß der Kayſer bey Erledigung der Böheimbliſchen Cron ſelbe Uladislao auß Pohlen zngeſpihlet / die doch dem Corviner ſchon verſprochen geweſen: Darzu / ſo hat

der

der Kayſer den König Mathiam wegen ſeines geringen Herkommens verachtet / und ihme ſein Tochter / als er ſolche zur Ehe begehrte / verſaget / dieſe und andere Urſachen waren denen Hungarn ein täglicher Antrib zu einem Krieg / da indiſſen der vormahlen bey dem König in Hungarn gar wohl angeſehene / hinnach aber auß Neid der Hof-Herꝛn fälſchlich verſchwärtzte / und endlich mit groſſen Reichthumben auß Hungarn zu dem Kayſer entflohene Ertz-Biſchoff Johann von Gran / den Kayſer wider die Hungarn auch immer verhetzte; König Mathias hat ſeine Beweg-Urſachen wegen deß Kriegs bey einem allgemeinen Land-Tag zu Preßburg verruffen / und alle Ständ zur nachtrucklicher Beyhülff erſuchen laſſen / Stephan Batori / und die Geiſtliche Ständ ermahnten den König lieber den nutzlichen Frieden zu erhalten / als deß Kriegs groſſen Gefahren ſich freyzugeben: Aber Paul Kiniſius und andere / welche im Krieg gute Beuthen zu erhaſchen gedachten / ratheten zu dem Krieg / und ward alſo der Krieg wider Oeſterreich beſchloſſen: So bald als Fridericus die Anſchläg der Hungarn vernommen / ſuchte er bey denen Reichs-Ständen Hülff / welche ihm zwar allen guten Willen zuſagten / in dem Werck aber gar wenig thäten / und ſehr Spatt mit denen Ihren ankommeten / dahero gleichwohlen der Kayſer

ſer mit denen Wenigen / die er hatte / alle Gränitz / Veſtungen / zu einer Vorſorg beſetzte / Mathias eroberte zwar nicht ohne zimmliche Stöß die zwey herrliche Orth Trautmanſtorff / und Petersdorff / wordurch das gantze Geländ / ſo zwiſchen Neuſtadt und Wienn entlegen / ſolcher Geſtalten erſchrocken / daß ſich auf dem eintzigen Tag den 17. Juli 14. Städt ſelber zur Ubergab anerbotten. Der Zug gienge zwar hierauf gerad Wienn zu / weil aber das Orth zu eroberen zu viel Zeit erfordern wurde / giengen die Hungarn gerad auf Cloſter-Neuburg / welches ſie den 18. Juli zu Nachts angefallen / und geblindert: Von da theilete er ſein Kriegs-Heer in zwey Theil / er gehet vor Tuln / und eroberts in ſiben Tagen / der ander Theil aber bekommet Kornneuburg in 10. Tagen / allda verblibe er mit ſeinem Hoff-Stab / und ſchicket ſeine Armee nach Krems und Stein / verlegte auch denen Wiennern alle Zufuhr / die betrangte Städt und Ständ in Oeſterreich verlangten täglich von dem Kayſer Hülff / er vertröſtete ſie zwar auf Ankunfft der Reichs-Völcker; nachdeme er aber derſelben Wenigkeit / und langſambes Ankommen / auch ſeiner Underthanen täglich mehr anwachſende Betrangnuſſen zu Gemüth gezogen / ſchickte er von Lintz / allwo er ſich damahlen aufgehalten / ſeine Geſandten /

zu

zu Erhandlung deß Friedens in das Hungariſche Lager / von da ſie endlich gar nach Kornneuburg zu dem König kommen / welchen ſie mit beweglichen Worten der Hungarn und Rätzen grauſambes Verfahren vorgetragen / denen aber der König geantwortet / daß er durch ſo viel ihme und denen Seinen angethane Schmachen Noth gezwungen / den Krieg ergreiffen müſſen / weilen aber der Kayſer den Frieden wünſchte / ſo wäre er auch nicht ungeneigt / ſolchen einzugehen / wann man / was billich iſt zu thun / geſinnet ſeye. Als man den andern Tag von denen Bedingnuſſen gehandlet / begehrte der König vor Abtrag der Kriegs-Koſten 300000. Gulden / die Kayſerlichen wendeten der Hungarn groſſe gemachte Beuth / und Unmöglichkeit diſe Summ aufzubringen vor / brachtens auch endlich dahin / daß ſie alleinig 100000. erlegen ſollen / nach deren Entrichtung Mathias alle die eingenommene Plätz abzutretten verſprochen / wurde auch zwiſchen beyden Theilen ein zwey-jähriger Stillſtand aufgerichtet und beſchwohren: Nachdeme alsdann der Kayſer Mathiæ das Königreich Böheimb ſambt der Chur-Würde / als ein angefallenes Reichs-Lehen verlihen / iſt Mathias von denen Oeſterreichiſchen Städten / ohnerachtet das gedungene Gelt noch nicht erlegt

legt ware / freywillig ab/und mit denen Seinen in Hungarn gezogen.

Indeſſen als der Kayſer mit denen Hungariſchen Kriegen beſchäfftiget ware / geſchahe / daß Hertzog Carl auß Burgund in einem unglücklichẽ Krieg mit denen Lothringern und Schweitzern Anno 1477. auf den 6ten. Januari vor Nancy in einer harten Schlacht gebliben / worauf die Princeſſin unter dero Frauen Stieff-Mutter Margaretha / und der vornehmſten Hof-Herrn deß Burgundiſchen Hoffs Schirm / und Auffſicht als eintzige Erbin die ſo viel Hertzogthumber zu verwalten hatte: derohalben dan/ kaum als Caroli Todt erſchollen / umb diſe reiche Princeſſin ſich 12. der vornehmſten Kayſer / König / und Fürſtlichen Printzen beworben / deren doch keiner ein näher und beſſeres Recht hatte / als Maximilianus wegen deß zweymahlen widerholten Verſprechens / der Urſachen er dann nicht feuerte / und bey ſeiner verlobten Geſponß umb Vollziehung deß geſchloſſenen Verſprechens eyffrig anmahnte / er hatte aber keinen ſtärckern Competenten, als Carolum den Dauphin auß Franckreich / welcher doch endlich / als Kayſer Friderich den Churfürſten von Trier / den Biſchoff zu Metz / Hertzog Ludwigen in Bayrn / Georg Hößler ſeinen Cantzler / und noch viel anſehliche Grafen als ſeine Geſandten abgeſchicket/

der Princeſſin / und denen Reichs-Ständen die Obligation deß geſchehenen Verſprechens vortragen lieſſe / mit Zuthun / der Princeſſin Stieff-Mutter Margarethæ Eduardi IV. deß Königs in Engelland Tochter zuruck ſtehen mußte / und die Sachen wider den Willen vieler gut Frantzöſiſch geſinneten Land-Ständen dahin gerichtet wurde / daß Carolus Dauphin, auch alle andere abgewiſen / und allein Maximilianus diſes hochgeſchätzten Ehe-Beths würdig erklärt wurde: Wie dann hierauf den 20. Auguſti das lang gewünſchte Beylager hochfeyerlichiſt zu Gent und Brugg etliche Tag lang mit gröſten Pracht gehalten worden / worauf Maximilianus alſobalden ihme als regierenden Fürſten von ſeinen Ständen huldigen laſſen / es wurde aber derſelben Treu von manchen durch unterſchidliche Liſt ſolcher Geſtalten geſchwächet / daß der wackere Held ſeine Underthanen durch viel Jahr mit dem Schwerdt lehren mußte / weme ſie von GOtt zu gehorſamben verbunden ſeyen / alſo daß er immerwehrende Krieg von Anfang ſeiner Hertzoglichen Regierung haben mußte / deren wir doch allhier der Wenigſten / ſondern alleinig nur der jenigen gedencken wollen / die uns zu Erhaltung der Connexion höchſt nöthig ſeyn / damit die übrige Länge dem großgünſtigen Leſer nicht verdrüßlich falle.

Anno

Anno 1478. auf den 23. Junii wurde zu Brugg Ertz-Hertzogen Maximiliano ſein erſter Sohn Philippus gebohren / welcher hernach ein Stamm-Vatter der Allerdurchleuchtigiſten Königlich-Spaniſch- und Ertz-Hertzoglich Oeſterreichiſchen Häuſer worden.

Anno 1480. fienge König Mathias mit Kayſer Friderico abermahlen einen Krieg an / nahme mit einem mächtigen Heer in Oeſterreich viel Städt und Schlöſſer hinweck / kamen auch die Hungarn mit ihren Straiffen biß vor die Städt Fürſtenfeld und Grätz in Steurmarck / hauſeten aller Orthen mit Rauben / Morden / Brennen und Sengen ſo übel / daß es faſt unbeſchreiblich.

Nachdeme der Kayſer mit ſeinen Soldaten / die er hin und wider zuſammen gebracht / denen Hungarn entgegen gezogen / und es nunmehro zu einer Haupt-Schlacht ein Anſehen hatte / da waren ſo wohl von Hungariſch- als Kayſerlichen Seithen viel / welche lieber ſich in Frieden zu vertragen / als das Volck ſo unnutzer Weiß aufzureiben einratheten / darbey dann König Mathiæ Frau Gemahlin Beatrix ſonderlich viel gethan / weilen ſie ihren Ehe-Herrn ſo lang gebetten / biß ſie ihn dahin beredet / daß er mit dem Kayſer ſich folgender Geſtalten verglichen: Erſtlich wolle er dem Kayſer alle die abgenohmene Orth widerumben einraumen / entgegen ſolle ihme

der Kayſer die noch vorhin ſchu ›ige 50000. Gulden an paaren Gelt oder Cleinodien bezahlen. Es wehrte aber diſer Frieden auch nicht lang / indeme auf Anhetzen deß Ertz-Biſchoffs von Saltzburg und anderer der Kayſer gar bald darauf König Mathiæ gegen der Steurmarck ein Gräntz-Schloß Reuerling unvermuthet abnehmen wollen / worauf die Hungarn gleich widerumben zu Feld gezogen / alſo daß ſie noch Anno 1781. nach dem Auffahrts-Tag mit denen Teutſchen bey Brugg ein Treffen wagten / worinnen ſie aber durch die Tapfferkeit der Schwäbiſchen Reichs-Städten / Hülffs-Völcker / als Augſpurg / Franckfurt / Baſel / Memmingen / den Kürtzern gezogen / und nicht allein viel auf dem Platz gebliben / ſondern auch 70. deren an Haupt-Leuthen und Adels-Perſohnen gefangen worden / alſo zwar / daß / nachdeme diſer unglückliche Streich der Seinen König Mathiæ in das Haupt-Lager berichtet worden / er / wiewohlen damahlen an dem Podagra ligerhafft / eylends mit allen denen Seinen aufgebrochen / und ſein gantzes Lager denen Teutſchen zn blindern preiß gelaſſen. Doch kame Mathias Anno 1483 vor Haimburg an der Donau / und weilen ſelbes nicht wohl verſehen ware / machte er denen Burgern groſſe Angſt / biß ſie ſich gleichwohlen ergeben mußten / denen kurtz hinnach groß Entzersdorff

nach-

nachgefolget / wie dann nicht minder zwar nach langer und tapfferer Gegenwöhr die Schlöſſer Seldenheimb und Dietrichſtein in Kärnthen an die Hungarn übergangen.

Anno 1484. machte König Mathias mit dem Großſultan Baiazeth auf etliche Jahr einen Frieden / damit er all ſeine Macht gegen dem Kayſer anführen / und ihme Oeſterreich hinweck nehmen kunte / wie er dann nicht allein biß auf Wienn / ſondern noch biß auf Crems und Stein alles hinweckgenommen / und denen Wiennern alle Zufuhr an Proviant verhindert / damit er dieſelben deſto leichter zur Ubergab der Stadt ohne Verliehrung viel Volcks bezwingen möchte; Kayſer Friderich hatte indeſſen von dem Reich auch Volck bekommen / und wolte die Belagerer vor Kornneuburg vertreiben / aber es waren die Hungarn / als ſie ſchon durch der Teutſchen tapfferen Angriff in die Flucht getriben worden / nachdem ſich die Teutſchen auf den Raub ihres Lagers begeben / ſo behertzt / daß ſie ſich widerumben unverſehens zuſammen ſamleten / und denen Teutſchen nicht allein die eroberte Beuthen abjagten / ſondern viel derſelben erlegten und gefangen nahmen; nachdeme alſo der Kayſerliche Entſatz geſchlagen / iſt denen Kornneuburgern vor groſſer Noth Hund- und Katzen-Fleiſch ein rahres Wildprät worden / alſo daß ſie endlich ſich

Anno 1485. an die Hungarn ergeben mußten: Gleich hierauf ſamblet Mathias ſein Volck zuſammen / begibt ſich darmit vor Wienn / erobert die St. Niclas Vorſtadt / ſenget und brennet umb die Stadt herumb alles hinweck / trange die Burgerſchafft durch groſſen Hunger / daß ſie auf den 21. May mit ihme ſolcher Geſtalten capitulirten / wann der Kayſer ihnen inner Monaths Friſt kein Hülff zuſchickte / wolten ſie ihme die Stadt ſolcher Geſtalten übergeben / daß die Kayſerliche Beſatzung mit aller Kriegs-Rüſtung frey abziehen konte / und er ihnen ihre alte Burgerliche Freyheiten ungekränckt zu laſſen ſchuldig ſeyn ſolle: Als nun kein Entſatz ankommen / da ward die Stadt König Mathiæ übergeben / welcher an dem heiligen Vor-Abend deß Fronleichnam-Tags ſeinen Einrit allda gehalten / wehrend diſen Einrit lieſſe ſich in der Stadt ein Erd-Beben vermercken / welches vor ein Göttliches Vorzeichen außgedeutet wurde / daß der König ſeinen Todt allda finden und nicht lang leben ſolle.

Anno 1486. ware König Mathias beſchäfftiget mit Eroberung deren jenſeiths der Donau gelegenen Oeſterreichiſchen Orth / Cuſtendorff / Laa / Rätz / und Egenburg / das folgend Jahr darauf laßt er Neuſtadt mit allem Ernſt beſtürmen / und beſchüſſen / kan aber mit Gewalt nichts außrichten / biß

endlich

endlich der Hunger die Burger zur Ubergab getrungen / daß ſie ihme auf den 13. Auguſti auf ſolche Weiß wie die Wienner ihre Stadt einraumbten; diſen verderblichen Krieg der Reichs-Gränitzen ſahen die Reichs-Fürſten mit Schmertzen an / und erbotten ſich / daß wann Mathias auf leydentlich-angetragene Bedingnuſſen den Frieden nicht annehmen / und den Krieg fehrners fortſetzen wurde / ſie dem Kayſer eine ſolche Hülff an Volck ſchicken wolten / daß Mathias nicht allein was er gewunnen / ſondern auch wohl von ſeinem Reich ein zimmliches herzulaſſen gezwungen werden möchte: Derohalben / ſo wurde auf den 22. November ein ſolche Fridens-Handlung vorgenommen; Erſtlich ſolle König Mathias alle Oeſterreichiſche Orth / die er erobert / ſo lang in Beſitz behalten / biß ihme der Kayſer ſeiner Anforderung halber wegen aufgewendten Kriegs-Koſten befriediget hätte / doch inzwiſchen alle Edel-Leuth / Burger und Baurn bey ihren alten Rechten / und Freyheiten laſſen; wann König Mathias mit Todt abgienge / ſolle alles an den Kayſer zuruckfallen / dann ſo ſollen die alte zwiſchen ihnen vormahlen aufgerichte Tractaten hiemit widerumben erneuert / auch dem Kayſer unverwehrt ſeyn / ſich deß Königlichen Tituls auß Hungarn zu gebrauchen; alſo vergiengen etliche Jahr im Frieden / biß gleichwohlen

Ano 1490. König Mathias zu Wienn ſeinen Geiſt aufgabe.

Indeſſen / als Fridericus mit denen Hungariſchen Kriegen beſchäfftiget ware / da iſt Ertz-Hertzogin Maria Maximiliani Gemahl Anno 1482. nachdem ſie vor auf einer Raigerbeitz ruckwerths über das Pferdt abgefallen / und ihren Leib zimmlich zerſchittet / erkrancket / und auf den 28. Mertz / 25. Jahr alt / verſchiden: Welches bey denen unruhigen Niderländern ſolche Verwirrungen verurſachet / daß immer ein Stadt umb die andere rebellirte / und faſt alle ſich dem Gehorſamb Maximiliani / oder viel mehr deß rechten Erb-Printzens ſeines Sohns Philippi entziehen wolte / welches dann Maximiliano ſo viel zu ſchaffen gabe / daß er ungeachtet ſeiner groſſen Macht / und vieler Länder / ſeinem Herꝛn Vattern keine Hülff ſchicken kunte / ſondern das Seine zu erhalten / genug zu thun hatte; Als aber ſo wohl in Niderland / als Oeſterreich der liebe Frieden erfolgt / gedachte Fridericus, wie er bey denen Reichs-Ständen die Sachen dahin bringen möchte / daß ſie Maximilianum vor einen Römiſchen König / und ſeinen Reichs-Nachfolger erwöhlen möchten / zu welchem Ende der Kayſer ſeinen geheimben Rath Graf Haugen von Werdenberg zu denen Chur- und anderen Fürſten abgeſandt / welcher es auch endlich

ſo weith

ſo weith gebracht / daß ſie hierein verwilligten; derohalben dann der Kayſer und Maximilianus, welche ſchon 9. Jahr einer den andern nicht geſehen / erſtlich zu Aach zuſammen kommen / dann ſich auf den zu Franckfurt angeſtellten Reichs-Tag Anno 1486. auf den 6ten. Februari begeben / worauf den 16. hinnach die Wahl vorgenommen / und Maximilianus Römiſcher König mit jedermanns Freud erkieſen worden / ungeachtet ſo wohl der König in Franckreich / als der auß Hungarn ſolches zu verhindern ſich äuſſerſt bemüheten: Wie dann gleich darauf die Reyß nach Aachen in Begleitung aller anweſenden Churfürſten/Fürſten/und Ständen/und dan allda die Crönung vorgenommen wurde; worauf nach abgelegtē gewonlichē Ayd/uñ erhaltener Huldigung Maximilianus auf Caroli Magni Stuhl geſeſſen / und außruffen laſſen / daß wer Ritterlichen Würde fähig ſich zum Ritter ſchlagen laſſen wolte / der ſolle ſich zu ihme hinzuverfügen/wie er dan von denen vornehmſten Fürſten / Grafen / und andern von Adel 200. mit Caroli Magni Schwerdt zu Ritteren geſchlagen.

Nach vollendeten Crönungs Ceremonien verreyſen der Kayſer und der König nach Cölln / allwo ſie den 20. May von einander geſchiden / und Fridericus ſeinen Sohn nächſtens in denen Niderlanden heimbzuſuchen

verſprochen: Nachdeme dann Maximilianus zu Antorff / Mechlen und Brüſſel / ſeinen prächtigen Einzug gehalten / und zu Empfahung ſeines Herrn Vattern alle Anſtalten machte / da kame Fridericus bereiths an die Niderländiſche Gräntzen / deme Maximilian ſambt ſeinem Sohn Philippo von Brüſſel biß nach Löven mit einem herrlichen Comitat entgegen gezogen / der Kayſer empfienge ſeinen Sohn mit recht Vätterlicher Liebe / und nachdem er ſeinen liebſten und eintzigen Enckel Philippum anſichtig worden / hat er ſelben mit ſolchen Hertzens Freuden empfangen / daß er ſich unter dem liebreichiſten Küſſen deß Weinens nicht enthalten kunte / wornach ſie dann von dar aufgebrochen / und den 22. Julij mit groſſem Einhollungs-Pracht zu Brüſſel angelangt. Als nun der Kayſer die vornehmſte Niderländiſche Städt durchreyſet / und in drey Monath faſt alles beſehen / begibt er ſich widerumben nach Teutſchland.

Anno 1487. hatte König Maximilianus, auf Anhetzen Caroli deß VIII. welcher denen rebelliſchen Flandern mit Rath / Volck und Gelt an die Hand gienge / groſſe Verwürrungen außzuſtehen; die Haupt-Rädelführer waren / Adrian von Vilain / der von Raſingen / und Johann Coppenoll / durch deren Anſtifftung ſich die Flandriſche Ständ ſo weit erkühneten / daß ſie Maximilianum aller

ler falſchen und vortheilhafften Lands-Verwaltung bezüchtigten / als ob er mehr ſeinen aignen / als ſeines Sohns (welcher doch rechter Erb-Herr wäre) oder deß Lands und der Unterthanen betrachtete; derohalben waren ſie ſo keck / daß ſie Maximilianum auf Gendt forderten / und begehrten Anno 1488. allda denen dreyen Ständen der Provintz umb alles Rechenſchafft zu geben; weilen aber Maximilianus ſich keines wegs dahin verſtehen wollte / daß er ſeinen Unterthnen ſolle ſich untergeben / und ihnen Rechnung machen / verbunden ſich die ſambtliche Stände / ihren regierenden Fürſten in negſter Stadt / wo er hinkommen wurde / gefangen zu nehmen. Hierauff ſchickten die von Brugg einige Geſandte zu ihm / und ladeten ihn ein / bey ihnen das hohe Feſt der Liechtmeſſen zubegehen. Maximiliano traumete ſchier nichts Gutes von der Stadt Einladen; Aber Peter Langenhalß / ſein Schatz-Meiſter / redete ihme alles auß / ungeachtet / daß auch die andere Räth denen Bruggeren nicht trauen wolten; doch entſchloſſe er endlich / ſich dahin zubegeben. Nachdeme er nun vor St. Catharinæ-Porten allda angelanget / da ritte Kuntz / deß Königs verſtändig / behertzter / und doch ſehr lächerlicher Tiſch-Rath / zu ihme hinzu / und ſagte zu ihme in aller Gegenwarth: Lieber König! ich ſihe wohl / daß du mir und deinen getreuen

Räthen

Räthen nicht folgen / ſondern lieber gefangen ſeyn wilſt / ſo ſag ich dir / daß ich nicht will gefangen werden / ich will dir zwar das Gelaith in die Stadt / mich aber alſo gleich widerumben hinauß begeben / wann du nun ſehen oder hören wirſt / daß vor der Stadt die Luſt-Häuſer und Dörffer brennen / ſo gedencke / dein närriſcher Kuntz habe ſolches angerichtet. König Maximilianus ſagte / ich ſihe wohl / daß du meinen Söhnen zu Brugg nit viel traueſt / die uns doch alles Gutes verſichert und verſprochen haben. Worauf Kuntz ſagte / das glaub ihnen der Teuffel / Trau wohl / reith manchem ſein Roß weck / alſo iſt er den 31. Januarij mit dem König in die Stadt / zum andern Thor aber hinauß geritten. Deß andern Tags nach ſeiner Ankunfft bekame der König Zeitung / wie die Genter Cortrück erobert; derowegen machte er ſich gleich auf / wo möglich / doch noch das Schloß alldorten zu entſetzen / und ritte mit denen Seinen dem Thor zu / er fande aber den Schußgattern nidergelaſſen; die Zunffte / deren daſelbſten / ohne die Kauff-Leuthe / 60 gezehlet werden / lieffen alſobald zuſammen / beſetzten alle Thor und Gaſſen / richteten 52. Fahnen der Zunfften auf / zogen darmit auf den Marck / legten ſich hinter eine Wagenburg / verwahrten ſich ringsumbher mit Stucken / ſchlugen Gezelt auf / und

machten gleichſamb ein Heer-Lager in der Stadt. Es kame der König mit ſeiner höchſten Lebens-Gefahr zum drittenmahl zu ihnen auf den Marckt / kunte aber weder die Rebellen zu einem Stillſtand bereden / noch eine wahrhaffte Urſach ihres Frevels von ihnen vernehmen; ja / ſie unterſtunden ſich / denſelben das drittemahl nicht mehr zuruck in die Burg zu laſſen / und ihn an dem äuſſerſten Winckel deß Marckts in ein Gewürtz-Kramers-Hauß / die Cronen-Burg genannt / gefangen zu ſetzen / allda mußte er die erſte Nacht mit denen von Anhalt und Naſſau / Martin von Polheimb / Georgen von Wolckenſtein / und anderen ſeinen Hoff-Bedienten ſich auf denen Bäncken behelffen / die in der Burg zuruck geblieben Herren wurden theils auch gefangen genommen / theils aber kamen verkleidter darvon. Sie verwachten den König ſo hart / daß er keinen Tritt vor das Zimmer herauß konte / unterfangeten ſich auch endlich / auf Anhetzen der Genter / nach denen Königlichen Hoff-Bedienten zu greiffen / nahmen auch die bey dem König ſich befindende auß ſeinem Zimmer / in deſſen Anſehen / hinweck / und legten ſie alle in die Gefängnuß / der Stein genannt / alſo / daß nur allein der Graff von Zollern / und Philipp von Naſſau bey dem König verblieben. Hierauf fienge die ungehoblete Zunfft der Zimmerleuth

merleuth an / auf dem Marckt ein Gerüſt 14. Schuch hoch aufzurichten / machten eine Reck-Banck darauf / und follterten viel der Königlichen Bedienten grauſamblich. Nachdeme die unruhige Rebellen beſorgten / die dermahlige Gefängnuß deß Königs wäre zu wenig verſichert / und er möchte ihnen durch Liſt entkommen / machten ſie in Philipps von Cleven Behauſung bey St. Jacob / ein wohl-verwarthes Orth / verſicherten alles mit eyſernen Gättern auf das fleiſſigſte / und deuteten ihme / ſich dahin zu begeben / an. Der König redete ihnen mit ſolchem Ernſt zu / daß ſich viel darüber beſtürtzten / doch gienge der Gewalt vor / und begabe er ſich in Mitten deß Mertzens / mit einem ſeidenen Kleid und damaſtenen Rock angethan / auf dem Haupt ein purpur-färbige Mützen tragend auß der Cronenburg hervor / gienge in das Gezelt der Zunfft-Meiſter / und begehrte von ihnen / daß ſie ihme drey Sachen nicht wolten abſchlagen: Erſtlich / daß ſie ſich an ſeiner Perſohn nicht vergreiffen: Andertens / daß ſie ihn nicht in die Händ der Frantzoſen oder der Genter liffern / und letztlich ihme wenigſtens 10. oder 12. von ſeinen Hoff-Bedienten zulaſſen wolten. Nachdeme alle drey Begehren verwilliget worden / ſaſſe er auf ein mit Goldſtuck bedecktes Pferdt / und ritte nach ſeiner neuen Herberg / allda er mit 16. von der Stadt

Gent /

Gent / 12. von Brugg / und 8. von Ypern verwachet wurde; an diſem Orth ſaß er ein gute Zeit nicht ohne groſſe Forcht deß Todts / weilen er ſelbſt einmahl unter dem Fenſter ſtehend ungefähr einen erſehen / der mit einem Armbruſt auf ihn zihlete.

Endlich machten die Genter und Brugger einen Schluß / dem König ſeiner Gefangenſchafft Urſach zu wiſſen zu machen / und ihme Vergleichs-Puncten zu ſeiner Entlaſſung vorzutragen / wie folget: 1. Solle er die ihnen verdächtige Räth abſchaffen. 2. Solle er in einer benannten Zeit keine Steur auf Flandern legen. 3. Alle Krieges-Leuthe auß denen Provintzen abführen. 4. Den Anno 1482. mit Franckreich geſchloſſenen Frieden erneuren / und veſt halten. 5. Die Verbündnuß mit dem Hertzog von Britanien aufheben. 6. Denen von Gent Ertz-Hertzogen Philippum überantworten. 7. Er ſolle ſein Vormundſchafft aufgeben. 8. Sich der Regierung in Flandern nich mehr anmaſſen. 9. Solle dann zugeben / daß der junge Printz dem König in Franckreich / oder ſonſt einem Fürſten von Geblüth zu erziehen überlaſſen werde. 10. So ſolle er ſein Königliches Hoff-Lager an keinem andern Orth / als zu Gent / Brugg / oder Ypern halten / auch allda vor ſeine Hoff-Bediente alle Kleidungen verfertigen laſſen.

Der

Der König lieſſe ſich verlauthen / es wären ihme alle diſe Vorſchläg nicht gar unanſtändig / doch durffte er / als Römiſcher König / ohne Gutheiſen deß Römiſchen Kayſers / der Chur-Fürſten / und deß gantzen Reichs nichts bewilligen. Weilen ſie dann diſe Conditiones nicht erhalten konten / ergrimmeten ſie / daß ſie die Burg beraubten / 10. Königliche Bediente / welche ſie bezüchtigten / daß ſie das gemeine Gut zu ihrem Nutzen verwendet hätten / offentlich folterten / und endlich ihnen die Köpff abſchlugen. Unter diſer Zeit haltete der höchſt-betrübte Sohn Philippus zu Mecheln einen Land-Tag mit denen Niderländiſchen Ständen / welche allen treuen Gehorſamb anerbotten / aber durch ihre Geſandte bey denen Gentern nichts außrichten kunten.

Kayſer Friderich ſo bald er diſe Rebellion vernommen / erſuchte alle Reichs Ständ zu einer allgemeinen Hülff / und rüſtete ſich / wiewohlen ſchon 73. Jahr alt / ſelbſt in das Feld zu gehen ; Entzwiſchen lieſſen die von Gent viel unſchuldige / ihrem Herꝛn getreue Bürger enthaupten / ſolcher Geſtalten machten es auch die Brugger dem Peter Langhalſen / welcher doch mit ſeinem unbeſonnenen Einrathen / und gar zu gutem Trauen / an all diſem Unglück ſchuldig ware.

Nach-

Nachdeme die Rebellen aber vernohmen/ wie daß die Hennegauer/ Antdorffer / die von Mecheln/ Hertzogenbuſch/ Rüſſel und andere Niderländiſche Stävt ſich zuſammen verbunden / den Römiſchen König mit Güte/ oder mit Gewalt auß der Gefängnuß zu erledigen / auch die von Gent ſchon würcklich von denen getreuen Ständen bey Hulſt eine groſſe Niderlag erlitten hatten / da fienge ihnen allgemach an zu ſchwinden. König Maximilian aber bekame durch ſeinen Kuntzen (welcher ſich in einer Franciſcaner-Kutten zu ihme hinein practiciret hatte / auch dem König anerbothe / mit ihme Kleider zu tauſchen / und an ſeiner ſtatt in der Gefangenſchafft zu bleiben / welches doch der König nicht annahme / ſondern die Göttliche Erlöſung erwarthen wolte) wenigſtens indeſſen ſo viel getröſtet / daß der Hertzog Chriſtoph in Bayrn/ die Grafen von Sonnenberg / von Eberſtein und Naſſau mit getreuer Beyhülff ſeiner deß Kuntzen/ 6000. Frantzoſen und Genter bey Hulſt geſchlagen / dann / ſo wären der Graff von Zöllern/ und der Herr von Jſelſtein mit 4000. zu Fuß/ und 300. zu Pferdt/ ihme zur Hülff/ in dem Anzug / deß geſambten Reichs Hülff wurde unter dem allgemeinen Reichs-Oberſten/ Hertzog Albrechten auß Sachſen / auch nicht lang mehr außbleiben / und / was das meiſte / ſo hätten Pabſt

Innocentius der VIII und der Kayſer die drey Städt in den höchſten Kirchen-Bann und Reichs-Acht erkläret / der Herz von Ravenſtein aber habe die zwey Schlösser / neben der Stadt und dem Thurn / Burgund genannt / in ſeinem Gewalt / dardurch er die Burger ſolcher Geſtalten ängſtige / daß ihnen nicht ein Fiſchlein auf dem Waſſer zukommen könne. Nachdeme Kuntz diſes alles dem König zum beſten Troſt hinterbracht / und ihn nicht bereden konnte / daß er mit ſeinen angelegten Mönchs-Kleidern zu entkommen ſich unterſtanden hätte / gienge er endlich mit weinenden Augen von ihme hinweck / und zur Thür hinauß. Als er nun durch die Wacht gienge / fragte ihn der Haupt-Mann / (welcher ihn darumben hinein gelaſſen / weilen er den König Beicht zu hören von ſeinen Obern abgeordnet zu ſeyn außgabe) wie er den König befunden / da ſagte Kuntz / fromb / weilen der Haupt-Mann weiter fragte / wie dann ſeine Räthe / ſagte Kuntz / das waißt GOtt; hierauf verſetzte der Haupt-Mann / das iſt eben unſer Klag ; Kuntz aber machte ſich dardurch / und kame glücklich nach Middelburg.

Endlich wurde mit denen Burgern eine Friedens-Handlung nach dem Oſter-Feſt vorzunehmen beſchloſſen ; derowegen ſie auch auf den heiligen Abend / deren bißhero allzeit 17000. in dem Harniſch geweſen / von dem

Marckt

Marckt abgezogen / und ſich in ihre Häuſer begeben. Worauf König Maximilianus beförchtend / wann ſein Herz Vatter / und die Allirte ankommeten / möchten die Burger gar in Verzweiflung gerathen / und an ihme Hand anlegen / nicht allein ihre Bedingnuſſen unterſchrieben / und mit einem Eyd beſchworen / ſondern bey ſeinem Herzn Vattern ſie gäntzlich außzuſöhnen / allen möglichſten Fleiß anzuwenden verſprochne. Es waren aber die Erledigungs-Puncten diſe: Es ſollen einige Königliche Begiente / als Geiſeln / zu Brugg und Gent verbleiben. Das frembde Kriegs-Volck ſolle auß dem Land geführet werden. Der König ſolle mit Franckreich einen beſtändigen Frieden machen. Die Flandern entgegen wollten gleichfahls ihr Volck abdancken / ihme dem König aber / wegen ſeiner erlittenen Ungelegenheiten und Schäden / in dreyen Friſten 50000. Cronen bezahlen. Alſo wurde der König den 16. May / in der ſechzehenden Wochen ſeiner Gefangenſchafft / auf freyen Fuß geſtellet. An die Cronenburg aber / wo der König erſtens gelegen / haben ſie folgende Schrifft ſetzen laſſen:

reX non eſt hIC: eCCe LoCVs, VbI
poſVerVnt IpſVM.

Welches nach ihrer Arth zu zehlen / weilen ſie nach Arth der Frantzoſen / welche das Jahr

nach Oſtern anzufangen pflegten / juſt die Jahr-Zahl deß lauffenden Jahrs außweiſete / in welchem ſie den König gefangen genommen.

Nachdeme nun der König ſeiner Gefangenſchafft entlaſſen ware / da machte er ſich reißfertig / verſprache denen Rebellirenden nochmahlen alles Gutes / nach ſeinem Vermögen / bey ſeinem Herꝛn Vattern außzubringen; ritte alsdann / nach einer nachtrucklichen Ermanung wegen der begangenen Frevel-That / von Brugg durch die heilige Creutz-Porten hinweck / und kame / in Begleithung ſeiner Fürſten und Grafen / bey Mecheln zu ſeinem höchſt erzürnten Herꝛn Vattern / welcher mit anderen vilen Fürſten 32000. außerleſene Mann bey ſich hatte. Diſer / obwohlen Maximilianus inſtändig vor die Rebellen gebetten / wollte ſich doch nichts beſänfftigen laſſen / ſondern ſagte / es müßte dieſer Schümpff / ſo ihme / uñ hierdurch dem gantzen Römiſchen Reich angethan worden / nothwendig / anderen zu einem Schröcken / gebüſet werden / ruckte alſobald gegen Gent / welchen er Anfangs 400. hinnach 1000. erſchlagen / und noch 766. gefangen genommen / doch dieſelbe / gegen Erlegung 50000. Gold-Gulden / widerumben entlaſſen; ungeachtet deſſen wurde einer unter denen hinterlaſſenen Geiſeln Maximiliani / Philipp von Cleven / noch

noch zu einem Rebellen / und warffe ſich ſelbſt vor einen Haupt-Mann der Rebelliſchen Genter auf; weilen er dann mit gutem nicht könte zurecht gebracht werden / wurde er von dem Kayſer zu Antorff den 7. September in die Reichs-Acht / als ein offenbahrer Rebell / erkläret; diſer achtete alles nicht / ſondern nahme Brüſſel ein / und machte / daß faſt halb Braband von denen Kayſerlichen abfiele / wie dann der Frantzöſiſche Feld-Herr Cordæus in gleichem mit 6400. Mann zu Fuß / und 600. Reuthern vor Wavern gezogen / und allda von dem Beſatzungs-Haupt-Mann (welcher hernach zu Camerich ſeinen verdienten Lohn bekommen) eingelaſſen worden.

Es unterſtunde ſich auch / Frantz Brederode / auß dem alten Stammen der Grafen von Holland / mit der rebellirenden Holländer Zuthun / die Grafſchafften See- und Holland Maximiliano ab / und bey diſer guten Gelegenheit an ſich zu reiſſen / wie er dann die zwey importante Orth / Siedam und Rotterdam / ſchon würcklich erobert hat: wornach Maximilian mit ihme und denen rebelliſchen Holländern zwey Jahr zu thun gehabt / biß ſie durch den Königlichen Stadt-Halter / und dem von Polheim etlich mahl wacker geklopffet / und endlich Brederode ſtarck verwundet gefangen / nach Dortrecht gebracht worden / allwo er auch geſtorben / und die

Holländer ihren rechtmäſſigen Herꝛn widerumben erkennet haben.

Nachdeme Maximilianus geſehen / daß in Niderland ſo bald nicht Fried werden möchte / viel Reichs-Geſchäfften aber ſeine Gegenwarth in Teutſchland erforderten / macht er Hertzog Albrechten auß Sachſen zum Stadt-Halter in Niderland / und zu ſeines Sohns Vormundſchaffts-Verweſern / verreiſet auß Niderland / in welchem er zwölff Jahr vil Gutes und Böſes erfahren / kommet mit ſeinen Reyß-Gefährten Chriſtoph und Wolffgang / denen Hertzogen auß Bayrn / und anderen vornehmen Perſohnen deß Reichs-Adels auf dem Weeg zu der Hertzogin von Gülch und Cleven / wie auch dem Pfaltz-Grafen und Chur-Fürſten bey Rhein; Von dar begab er ſich durch Würtenberg und Schwaben nach Ynſprugg / allwo er neben ſeinem Herꝛn Vattern / Hertzogen Georgen in Bayrn / bey ſeinem Vettern / dem regierenden Ertz-Hertzogen Sigmunden in Tyroll angetroffen / und die ſambtliche hohe Häupter ſich ein geraume Zeit beſtens erluſtiget haben; Unterdeſſen hat Ertz-Hertzog Sigmund / mit Verwilligung ſeiner Land-Ständ / Maximilianum vor einen Sohn und Lands-Erben aufgenommen / ihme die völlige Regierung übergeben / und nichts / als ſeine Stands-gemäſſe Unterhaltung auf ſeine noch

wenig

wenig übrige Lebens-Zeit außgetragen. So bald die Venediger diſe Ubergab vernohmen/ ſchickten ſie alſo gleich ihre Geſandte zu ihme / und erbothen ſich / gute Nachbarſchafft zu erhalten/ etliche vorhin dem Ertz-Hauß abgenommene Plätz einzuraumen/ ſtelleten ſich anjetzo/ als wären ſie die beſte Freund / die doch vorhin durch ihr Anhetzen nicht wenig zu ſeiner Gefangennehmung ſollen Urſach gegeben haben.

Nach diſem kame Maximilianus auf den nach Franckfurt außgeſchriebenen Reichstag/ (auf welchem diſes ſonderlich zu bemercken) daß allda das erſte mahl die Chur-Fürſten ein beſonderes Collegium gemacht / weilen dann allda die begehrte Hülff gegen Franckreich von denen Reichs-Ständen ſehr ſchwach ſich erzeigte/ als wurde mit denen Frantzöſiſchen Geſandten auf den Auguſti ein Frieden beſchloſſen/ welches auch auf den October hinnach mit denen neuen Städten in Flandern erfolget.

Nachdeme nun Maximilianus mit dem Frieden beglücket/ und der Reichs-Tag ein Ende hatte / verraiſte er mit ſeinem Herrn Vattern nach Nürnberg / empfienge allda groſſe Ehren und Freuden-Bezeugungen / kame alsdann nach Lintz. Hierauff kame die Zeitung/ daß König Mathias in Hungarn verſtorben/ ſolglich das gantze von ihm beſeſ-

ſeye Nider-Oeſterreich nunmehro widerumen an Kayſer Fridericum zuruck gefallen ſeye / neben einem mächtigen Schatz / welchen er zu Wienn und Neuſtadt hinterlaſſen hatte.

Nach diſem Todtfahl halteten die Hungarn alſogleich bey Ofen auf dem Feld Rakos an der Donau einen Landtag / einen andern König zu erwöhlen; hierbey gaben ſich vier Cron-Werber an / als Joannes Corvinus, welchen aber ſeine uneheliche Geburt außgeſchloſſen; Printz Albrecht / König Caſimirs auß Pohlen Sohn / Uladislaus König in Böheimb / und Maximilianus der unvergleichliche Held: die verwittibte Königin Beatrix hatte ihr Abſehen auf Maximilianum, in denen Gedancken / wann ſie ihme zur Cron helffen wurde / daß er ſie vor ſeine Ehe-Gemahl annemmen möchte / derohalben ſie ihme durch einen Geſandten zu wiſſen gemacht / er ſolle nur bald in Hungarn kommen / er werde allda vil Freund finden; nachdeme aber Maximilianus ihr zuſchribe / und in ſeinen Briefen ſie eine Mutter nennete / gedachte ſie / daß ſie ihme zu alt wäre / wendete alsdann ihre Gedancken auf den König Uladislaum in Böheimb / weilen ſelber auch noch unverheurathet lebte / bracht es auch dahin / daß er nach langer Berathſchlagung in dem Julio zum König in Hungarn gemacht worden.

Indeſſen hat Maximilianus einiges

Volck

Volck in Schwaben zuſammen gebracht / und iſt darmit nach Wienn kommen / allda er den 22. Auguſti vor das Thor bey dem rothen Thurn angelangt / von dem Rath der Prie- ſter- und der gantzen Burgerſchafft mit gröſtem Frolocken in die Stadt und St. Stephans Kirchen begleitet / auch ihme alsdann auf offenem Platz die Huldigung nach alter Gewonheit abgelegt worden / und weilen noch zu dato in der Burg ſich eine alte Beſatzung von König Mathia auß Hungarn befande / welche denen alten Verträgen gemäß ſich nicht von dannen begeben wolte / ſo wurde das Schloß oder Burg von Maximiliano etlich Stund lang beſtürmet / worbey er dann ſelbſt / weilen er in eigner Perſon die andere angeführt / verwundet worden / und obwolen ſchon etlich ſeiner Fahnen auf den Mauren ſteckten / doch den Sturm abblaſen laſſen / weilen aber auch die Hungarn ſolcher Geſtalten übel zugerichtet waren / daß ſich die meiſte zum Streitt untaugſam befanden / ſo machten ſie endlich mit dem Römiſchen König ſolchen Vergleich / daß ſie mit all ihrer Zugehör den zehenden Tag der Belagerung freyen Abzug begehrten / und erlangten / wornach auch bald die übrige Oeſterreichiſche Städt / Neüſtatt / Brugg an der Leütha / und andere Orth von denen Hungarn verlaſſen / und

Maximiliano das gantze Land eingeraumbt wurde.

Ob nun zwar die Hungarn König Maximilianum mit Abtrettung der Oeſterreichiſchen Landen befridiget zu haben vermeinten / ſo ware er doch weit ein anders geſinnet / und hat Uladislao zu entbieten laſſen / daß er zwar ſein guter Nachbar / und Freund ſeyn wolle / aber von ſeinen zur Cron Hungarn habenden beſten Rechten könne er nicht abweichen; worauf er dann mit ſeinen Teutſchen / und deren heimblich an ſich gezogenen Hungariſchen Landſtänden Hülffs-Völckern in Hungarn hinein getrungen / gleich etliche Städt erobert / auch bald darauff den 18. September die berühmbte und veſte Stadt Stulweiſſenburg mit ſtürmender Hand eingenommen; weil dann diſe die alte Crönungs-Stadt der Königen in Hungarn ware / ſo lieſſe ſich Maximilianus von Zeit diſer Eroberung einen Hungariſchen König nennen: er hätte auch gar leicht ſein Glück weiter verfolgen / und dem gemachten Vorhaben nach die Statt Ofen auch begwältigen können / wann nicht in Theilung der zu Stulweiſſenburg eroberten Beuth under ſeinen Leuthen / als denen zu Fuß / und denen zu Pferdt / ein ſolcher Zwytracht ſich ereignet hätte / daß das Fuß-Volck gantze Rotten weis ſich von dem Lager hinweck nach Teutſchland begeben / wor-

durch

durch Uladislaus ſo vil ſich erhollet / daß er Stulweiſſenburg mit Accord widerumben erobert / und alsdann König Maximilianus auf folgende Puncten Anno 1491. ſich mit ihme verglichen: 1. Solle beeden Königen der Titl von Hungarn gemein ſeyn. 2. Wann König Uladislaus ohne Erben abgehen wurde / ſolle das Reich Maximiliano, oder ſeinen Erben heimb fallen. 3. Sollen Maximiliano und ſeinen Erben die Oeſterreichiſche Landſchafften als erblich ungekränckt verbleiben. 4. Solle Uladislaus König Maximiliano vor ſeine Forderung und gemachte Kriegs-Unkoſten 100000 Gulden bezahlen; von diſen bewilligten Puncten wurde ein Vertrags-Brief aufgerichtet / und mit 70. Sigillen gefertiget Maximiliano behändiget.

Eben diſes Jahr rebellirten die Burger zu Brugg in Flandern / machten einen Bundt mit denen von Gent / und dem von Cleven / dann ſie nunmehro zu der ſchon längſt verdienten Straff von GOTT zeitig zu ſeyn erkennt wurden; worauf ſie under Anführung Graf Engelbrechts von Naſſau mit Königs Maximiliani Feld-Gardi 3000. zu Fuß / und 1500. zu Pferdt nicht allein gedämmet / ſondern der meiſte Theil von denen Rebellen gehenckt und geträncket worden / die übrige wurden gefangen / und nicht ohne groſſe Geltſchätzung entlaſſen / ja man wolte ihnen gar keinen Friden

mehr

mehr vergonnen / ſondern gäntzlich außzureuten allen Fleiß anwenden / wann ſie nicht endlich ſich 150000. Gulden zu bezahlen anerbotten hätten: wornach dannoch noch zum Schröcken der andern 60. der vornembſten Aufrührer auß denen Burgern zu Verhafft gezogen / 40. derſelben / die den Römiſchen König in der Gefangenſchafft meiſtens beleydiget / mit dem Schwerdt hingerichtet / die andere aber nach Darlegung alles ihres Vermögens entlaſſen worden.

Anno 1492. begabe ſich ein ſonderliches Prob-Stuck / alt-gebräuchlich Frantzöſiſcher Hof-Poliquen; Maximilianus hatte ſich ſchon vor geraumer Zeit mit Anna / Franciſci auß Britanien eintziger Erb-Tochter / in Heuraths-Bedingnuſſen eingelaſſen / welche erſt vorgehendes Jahr durch eigenhändige Brieff nach ihres Herzn Vattern Ableiben widerumben erneuert worden / wie dann die Brieff auf den damahlen zu Nürnberg verſambleten Reichs-Tag in St. Sebald Kirchen offentlich abgeleſen wurden / in Beyweſen aller ſich allda befindenden Churfürſten / Fürſten / und andern Reichs-Ständen: Darumben dann diſes Jahr Maximilianus den Printzen von Uranien / und Wolffgang von Polheimb mit 2000. Teutſchen Fuß-Knechten zu ihr nach Renes geſandt / allda der Printz im Nahmen deß Römiſchen Königs / nach Fürſtlichen

Gebrauch

Gebrauch halb geharniſcht / mit ihr Beylager gehalten (König Carl hatte ſchon vorhin umb ſie geworben / hatte aber den Korb darvon getragen / alſo gedachte er mit Gewalt und Betrug das jenig zu haben / was er mit Lieb und Recht nicht haben kunte) derohalben als man die Königliche Braut zu Maximiliano durch Hennegau führen wolte / lieſſe er durch bede Hertzogen von Bourbon und Orleans ihr mit Kriegs-Volck auf dem Weeg vorwarthen / auch ihr andeuten / ſie möchte belieben zu ihme nach Tours ſich zu bemühen / ihre Geleitſchafft aber ſolle biß zu ihrer Zuruckkunfft zu Amiens ihrer warthen / alſo wurde ſie wider Willen und weinend nach Tours gebracht / allwo ihr ein anders Jawort und Einwilligung ſich mit König Carl in ein Ehe einzulaſſen mit vielen Betrohungen und unbeſchreiblichen Verſprechen abgetrungen wurde / worauf dann die würckliche Trauung alſo gleich geſchehen; hierdurch wurde Maximilian zweymahlen auf das ärgſte beſchimpffet / dann erſtlich ware Carolo auß Franckreich Maximiliani Tochter Margaretha ſchon vor etlichen Jahren in ſo weit ehelich verlobt / daß ſie würcklich in Franckreich geſchicket / und allein biß zu ihrer manbahren Erwachſung die Vollziehung aufgeſchoben worden / welche auf diſe Weiß mit höchſtem Schimpff verſtoſſen ſeyn mußte / anderens / ſo ware ihm ſeine

König-

Königliche vertraute Braut ohne alles Recht hinweck genommen / derohalben ſo wohl ſein Herr Vatter Kayſer Friderich / als auch Maximilianus diſen groſſen Schimpff / ſo ihnen / und folglich und dem Römiſ. Reich angethan worden / gantz wehemüthig geklagt / auch auf dem zu Coblentz angeſtellten Reichs-Tag eine eylende Gelt-Hülff zum Krieg wider Franckreich erhalten / allein / nachdeme er der Braut Unbeſtändigkeit (daß ſie ſelbſt gar zu bald eingewilliget hätte) verſtanden / hat er die Sachen ohne Rach ſo verrauchen laſſen.

Obiges Jahr zu End deß May geriethen die Genter abermahlen in eine Aufruhr / darinnen über 50. unſchuldige Burger / nebſt andern Zunfftmeiſtern das Leben eingebießt / wordurch endlich nicht allein ihr Anfänger Nahmens Reiner ein Schuſter / ſondern auch andere gegen einander gerathen / daß die muthwillige Rebellen ſich ſelbſt einer den andern umb das Leben brachten / alſo daß Reiner nidergeſäblet / und dann ein anderer ärgerlicher Bößwicht / der ſchon viel übels geſtifftet / Nahmens Copenoll umb einen Kopff kürtzer gemacht wurden; worauf die übrige König Maximilianum umb Gnad gebetten / auch ſolche ſolcher Geſtalten erhalten / daß ſie künfftig hin Philippo ſeinem Sohn und rechten

ten Erb-Herꝛn unveränderlich treu zu seyn mit einem Ayd ſich verbinden mußten.

Eben zu diſer Zeit wagten auch die Holländer eins / dann die zu Harlem / und andere Orth deß Kenemerlands verbunden ſich zuſammen / und wolten dem Rentmeiſter Niclas Pynſen keine Steur mehr geben / darbey waren mehrern Theils nichts als Bauren / diſe lieſſen auß ihren scharſſſinnigen Gedancken ihre Armuth zu bedeuten / in ihren Fahnen einen Heiligen / der auf einer Seithen einen grünen Käß / und auf der anandern ein Stuck Brod gemahlen hatte / mit Farben als ihren Schutz-Patronen aufmahlen / dahero ſie dann auch die Käß- und Brod Krieger genennt wurden; allein Hertzog Albrecht / Maximiliani Stadthalter / lieſſe dieſe ungeübte Tölpplen durch ſeine Oberſten und Soldaten allenthalben aufſuchen / auch wo er deren eine bekommen konte / wacker niderſäblen / dardurch ſie umb Friden zu bitten getrungen worden / welcher ihnen ſolcher Geſtalten verſprochen wurde / daß die Rädel-Führer ihren verdienten Lohn empfangen / die übrige aber gegen Erlegung 250000. Gulden den Frieden zu genieſſen haben ſollen.

Nachdeme auch zu diſer Zeit die Türcken zum ſibenden mahl durch Croatien in die Hertzogthumb Kärnten / Crain / und Steuer

ein-

eingefallen / alles / was ſie angetroffen / ermordet / geſengt / und gebrennet / auch noch weiters in das Römiſche Reich einzufallen im Willen hatten / als ſchickten Kayſer Albertus, und König Maximilianus Graff Georgen von Herberſtein mit andern tapffern Anführern / und einem Corpo von Oeſterreichern und Tyrolern denen Türcken entgegen / welche dann / wiewohl'en viel minder als die Feind auf GOtt trauend / einen Angriff gewagt / und weilen die Vorſichtigkeit GOttes eben zur ſelben Zeit 15000. gefangene Chriſten ledig gemacht / auch die Waffen ergriffen / und dem Feind auf den Rucken gegangen / erlegten ſie der Türcken 10000. nahmen 7000. gefangen / machten den Ali-Baſsa ihren Feld-Herrn nider / und eroberten von ihnen eine unſägliche Beuth.

Indeſſen als die Kayſerlichen gegen dem Türcken beſchäfftiget waren / machte Kayſer Friderich mit denen Schwaben / und andern Reichs-Ständen einen Bund / die von Alberto Hertzogen in Bayrn mit Gewalt eingenommene freye Reichs-Stadt Regenſpurg / weil es mit Gutem nicht geſchehen wolte / durch Waffen Alberto abzunemmen / und in ihre alte Freyheit zu ſetzen; derowegen dann der Bundsgenoſſenen Volck ſchon würcklich zu Augſpurg als dem beſtimmten Sammel-Platz zuſammen kommen / aber Maximilia-

nus,

nus; welcher das Verderben ſeines Schwagers / und eines dem Reich Lehen-bahren Lands / auch die Vergieſſung ſo vilen Chriſten-Bluts nicht gern ſahe / tratt in das Mittel / und machte (als eben beyde Kriegs-Heer bey Landſperg gegen einander lagen / und zu dem Angriff bereiths fertig ſtunden) zwey Verträg / einen zwiſchen Hertzog Albrecht und der Stadt Regenſpurg / den andern zwiſchen Kayſer Friderich / und Hertzog Albrechten.

Als nun das gantze Römiſche Reich mit dem lieben Frieden von GOtt begnadet ware / auch alle Reichs-Stände mit ihrem alt-erlebten Kayſer beſtens vergnügt lebten / fielle der gute Herr in eine gefährliche Kranckheit; er hatte von Jugend auf den Gebrauch / daß er die Thüren der Zimmer / wann er hineingienge allzeit mit dem rechten Fuß aufſtoſſete / derowegen ihme dann an demſelben Anfangs eine Geſchwulſt / und endlich ein ſchwartze Blatter in ſeinem Alter aufgefahren / welche / daß es allein von diſem Aufſtoſſen herkommete / die Medici einhellig judicirten / mit diſem Schaden kame es ſo weit / daß man auß Einrathen der Leib-Doctorn / und Barbierer den Fuß gar abnemmen mußte / als nun ſolches geſchehen / nahme er den abgeſchnittenen Fuß in die Händ / und fragte ſeine umbſtehende Räth / auch andere An-

 weſen-

weſende / was ſie vermeynten / wie ein groſ-
ſer Unterſchid ſeye zwiſchen einem Römiſchen
Kayſer / und einem Bauren ? Worauf er
gleich widerumben ſelbſt geantwortet / ein
geſunder Bauer ſeye in weith beſſeren Zu-
ſtand und glückſeeliger / als ein krancker
Kayſer. Es wurde nach diſem täglich mit ih-
me beſſer / aber / nachdeme er an dem heili-
gen Mariä Himmelfahrt-Feſt durch den Tag
hindurch gefaſtet / und dann zu Nachts Me-
lonen geeſſen / und Waſſer darein getrun-
cken / bekame er neben einen groſſen Magen-
wehe einen ſtarcken Durchbruch / worvon er
ſo ſchwach worden / daß er den 20. Auguſti
zu Lintz zu GOtt dem HErrn verſchiden / in
dem 78. Jahr ſeines Alters / nachdem er 53.
Jahr / 6. Monath / und 17. Täg höchſt löb-
lichiſt regiert hat.

König Maximilianus ware damahlen zu
Ynsbrugg / machte ſich im gröſten Trauren
alſo gleich nach Wien / und lieſſe den Leichnamb
in St. Stephans Kirchen / in Anweſen deß
Päbſtlichen Nuntij und anderer Königlichen
Pottſchaffter vieler Fürſten und Ständen deß
Reichs mit gebührenden Ehren beſtatten.

Die gelehrte Leuth ſtunden bey diſem
Kayſer in ſonderbahren Ehren / derowegen
er dann viel hochgelehrte Doctores, unter di-
ſen aber ſonderlich Franciſcum Bratium, einen
vornehmen Rechts-Gelehrten / und Johann

Abbo-

Abboſium, einen berühmten Medicum nur allein wegen ihrer hohen Wiſſenſchafften mit Ritterlicher Würde begabt: Wie er dann auch unter ſeiner Regierung zu Aufrichtung der hochen Schuhlen zu Trier und Freyburg Anno 1450. zu Gripswald. Anno 1457. zu Baſel 1456. zu Ingolſtadt 1474. zu Tübingen 1477. zu Mayntz 1482. alles das Seine möglichiſt beygetragen; GOtt wolte auch diſen ſo ſchätzbahren Hochachter der Gelehrten mit einer ſonderlichen Gnad in ſeiner Regierung erfreuen / indem Anno 1441. durch Joannem Gutenberg die unvergleichlich und niemahlen genug ſchätzbahre Kunſt der Truckerey zu Mayntz erfunden worden / welche fürwahr allein eine Urſach iſt / daß dermahlen in kurtzer Zeit ſo bald kan erlehrnet werden / was ſonſten mit ſo langen Zuſammenſchreiben und Studiren mußte verrichtet werden / diſe nemblich die Buchtruckerey iſt eine Mutter ſo vieler tauſend und aber tauſend gelehrter Köpffen.

Friderich ware verehelichet mit Leonora einer Tochter Königs Eduardi auß Engelland / von welcher gebohren worden / 1. Chriſtoph / ſo bald verſtorben / 2. Maximilian I. der Kayſer / 3. Johann / 4. Helena / welche zwey gleich in der Jugend verſchiden. 5. Cunegunda, die an Albertum Sapientem den Hertzogen auß Bayrn verehelichet / und

nach deſſen Hintritt ein Cloſter-Frau worden.

Zum gewohnlichen Devis hatte Fridericus:

Rerum irrecuperabilium felix oblivio.

Der iſt glückſeelig und ein weiſer Mann/
Der die verlohrne Sach vergeſſen kan.

119. MAXIMILIANUS I. ANNO 1493. der 119. Kayſer Maximilianus I. deß vorigen Kayſers Sohn/ wurde nach ſeines Herꝛn Vattern Hintritt von denen Chur- und anderen Fürſten durch Empfahung der Reichs-Lehen alſo gleich vor einen regierenden Kayſer erkennet.

Gleich nach der Beſincknuß und andern nothwendigen Reichs-Verrichtungen begabe ſich Maximilianus widerumben nach Ynßprugg / allda der Ankunfft ſeiner neuen Braut der Princeſſin Plancæ Mariæ von Mayland zu erwarthen / diſe ware Galeatij Mariæ Hertzogs von Mayland Tochter / brachte dem Kayſer von ihrem Herꝛn Vattern / und deſſen Herꝛn Brudern Ludovico Sfortia zu einer Heimbſteur ohne ihren höchſt-

ſchätzbahren Braut-Schmuck / ſo über die 400000. Ducaten geſchätzet worden / noch andere 400000. Ducaten mit / die Vermählung geſchahe den 16. Mertz Anno 1494. zu Ynßprugg / in Beyſeyn vieler Fürſten deß Reichs mit allen erdencklichen Freuden: Nach Vollendung deß Beylagers begabe ſich der Kayſer mit ſeiner neuen Gemahlin widerumben nach denen Niderlanden / wurden zu Maſtricht von denen vornehmſten Ständen mit allen Ehren-Bezeugungen empfangen / und ihnen ſo wohl zu der Kayſerlichen Würde / als neuer Gemahelſchafft alles Wohlergehen angewunſchen; nachdeme mußte der ſich mit Gewalt Anno 1491. in das Gelder-Land eingetrungene Carl von Egmond mit ſeinen Waaffen zu Ruhe / und zu deß Kayſers Gehorſamb begeben / deme doch der Kayſer ſo viel verwilliget / daß ſie die vier Rheiniſche Churfürſten vor unpartheyiſche Schids-Leuth annehmen / ihnen ihre Recht vortragen / und nach deren Spruch / wem ſie auch das Gelder-Land zuſprechen wurden / willig nachleben wolten / aber Carl zohe das Kürtzere / und Maximiliano wurde das Land von Rechts-wegen zuerkandt.

In obigem Jahr wurde von dem Kayſer ſeinem nunmehro das 17. Jahr erlebten Printzen Philippo die freye Regierung ſeiner Mütterlichen Erb-Länder übergeben / und wurde

zu Löven als ältester Stadt in Braband von denen Ständen ihme gehuldiget.

In diſer Zeit hat Carolus König in Franckreich die zwey König zu Neapel Alphonſum und Ferdinandum auß ihrem Reich vertriben / und das gantze Königreich innerhalb 15. Tägen eingenommen; derohalben haben Babſt Alexander der VI. Kayſer Maximilianus, der König in Hiſpanien / die Herrſchafft Venedig / und Hertzog Ludwig von Mayland eine Verbündtnuß aufgerichtet / und ſo vil beſchloſſen / daß ſie Carolum auß Welſchland jagen / König Ferdinando aber das Königreich Neapl erobern wolten / wie dann hinnach Maximilianus mit 6000. zu Fuß / und 500. zu Pferdt vor Piſa angelangt / und von da nach Livorno gangen / allwo er aber ſelbſt ſambt den Seinen von kaltem Wetter und Wind hart belagert wurde / weilen er nun wider GOtt und Menſchen zu gleich nit kriegen kundte / auch der andern Hülffs-Völckern Ankommen ſehr ſchwach und langſamb hergienge / als hube er die Belagerung auf / und begab ſich mit denen Seinen nach Teutſchland.

Anno 1495. Machte ſich Maximilian auß denen Niderlanden nach Wormbs / allwohin er einen Reichstag außgeſchriben / worbey nebſt denen Churfürſten vil Fürſten / Prælaten / und andere Reichs-Ständ erſchi-

nen / ihme auch als würcklichen Kayſer den 15. Julij gehuldiget / allda wurde berathſchlaget / wie die Reiß in Italien umb die Kayſerliche Crönung anzuſtellen; wie dem Türcken / welcher abermahlen in Kärnten und Steürmarck hinein ſtreiffte / vorzubiegen; wie der König auß Franckreich auß Italien kundte vertriben werden: wohin das Kayſerliche Cammer-Gericht am füglichiſten möchte angeordnet werden. Er hat auch auf ſolchem Reichstag denen hohen Wiſſenſchafften zu Lieb angeordnet / daß jeder der ſiben Churfürſten in ſeinem Land ſolle eine hohe Schul aufrichten; Ludovicum Sfortiam zum Hertzogen in Mayland / und Reichs-Fürſten gemacht: Graf Eberhardt den bartigen von Würtenberg wegen ſeines hohen Verſtands ohne ſein Begehren in den Fürſten-Stand erhoben / und Heinrich Freyherrn von Preuſchenck zu einem Grafen von Hardeck gemacht.

Eines / ſo auf diſem Reichstag iſt vorbey gangen / iſt fürwahr würdig daß es under die denckwürdigiſte Sachen der Römiſchen Geſchichten gezehlet werde: nemblich während diſem Reichstag kame nach Wormbs ein Burgunder / welcher von dem König in Franckreich ware den Teutſchen zum Spott dahin geſchicket worden / Nahmens Claudius von Batne, ein Kerl von unglaublicher Stärcke / und ſonſt in dem Tournieren wol geübt / ſo

ſo bald er ankommen/hängte er ſeinen Schildt in ſeiner Herberg zu dem Fenſter auß / und lieſſe durch einen mit ſich gebrachten Herold außruffen / daß wann ein Teutſcher Ritter auf Leib und Leben / auf Gefängnuß oder auf eine Ritter-Gaab / mit ihme zu kämpffen Luſt hätte / wolte er einen ſolchen Kampff mit einem jeden gar gern annemmen / und außführen; jedermann förchtete ſich vor diſem Wagenhals / keiner getraute ſich mit ihme in ein Gefecht einzulaſſen ; Kayſer Maximilianus betrachtete den groſſen Schimpff/der dem gantzen Römiſchen Adel geſchehen wurde / wann keiner mit diſem Praller zu fechten ſich getraute / ſchickte derowegen ſeinen Ehrenhold / und lieſſe ſeinen Schildt mit dem Wappen von Oeſterreich und Burgund neben deß Ritters ſeinen aufhängen : worauf abgeredet wurde / daß der Kampff umb ein Ritterliche Gefängnuß von 9. Tägen ſolle gehalten werden ; hierauf kamen beede Ritter wolgerüſt / und neben der Läntzen mit einem langen Küras-Schwerdt verſehen / in die Schrancken / keiner redete kein Wort mit dem andern / und als die Trompeter zum dritten mahl aufblieſen / legten ſie beederſeyts ein / und traffen wol aufeinander / doch daß die Lantzen an denen Harniſchen abweichten / nach diſem griffen ſie zu denen Schwerdtern / und hämmerten einander ein gute Weil umb

die

die Köpff/ under andern führte der Frembde auf Kayſer Maximilianum einen harten Stoß/ womit er ihme den Pantzer getrennet / und ein wenig verwundet/ als ſolches der Kayſer vermercket/ ward er erſt recht muthig / und weilen er ſich bishero angeſtellet/als ſpihlete er nur / fienge er anjetzo mit Ernſt an / mit harten Stöſſen und Streichen ſeinem Widerpart ſo häfftig zu zuſetzen / daß ſelbiger denſelben nicht allen begegnen und aufhalten kundte / bis endlich der Kayſer ſeinen Vortheil erſahe / und nunmehro ſchon an dem ware / daß er bereits mit einem Stoß dem Ritter begunte nach dem Hertzen zu tringen / da dann derſelbe ſich ergab / und ſich an deß Uberwinders Hof gefangen zu ſtellen verſprache / wornach der Streitt aufgeblaſen / und ein allgemeines Vivat ihrem höchſten Haubt und Ehren-Retter von denen Teutſchen zugeſchryen wurde.

Anno 1496. verſtarbe den 4. Mertz zu Innsbrugg Ertz-Hertzog Sigmund von Oeſterreich/ ſeines Alters 70. Jahr. Derohalben alle Oeſterreichiſche Länder widerumben auf ein Haubt / nemblich Maximilianum, zuſammen gefallen / welche doch von den Zeiten 1362. als Hertzogs Albrechts Söhne dieſelben under ſich vertheilet / bis anhero 134. Jahr zertheilet geweſen.

Eben diſes Jahr kommet Philippus auß

Nderland ſeinen Herꝛn Vattern den Kayſer zu beſuchen nach Wienn / allwo ſie in ihren underſchidlichen Reichs-Angelegenheiten eins und anders ſich underredet; nach dem begabe ſich der Ertz-Hertzog widerumben nach Niderland / und laßt ſich erſtlich zu Lier mit einem kleinen Gepräng vermählen / mit Joanna einer Tochter Ferdinandi deß Aeltern zugenannt der Catholiſche / Königs in Arragonien, und deſſen Frauen Gemahlin Iſabellæ, einer Tochter Königs Joannis zu Leon und Caſtilien: hinnach aber wurde das Beylager-Feſt mit Königlichem Pracht gehalten; auß diſer glückſeeligen Ehe ſeyn unſerm Römiſchen Reich und dem Königreich Spannien ſo vil höchſt-preißwürdige Regenten entſproſſen; dann von ihnen waren erzeugt Carolus Quintus Römiſcher Kayſer / in Spannien und anderer 27. Königreichen König; Ferdinandus Kayſer / König in Hungarn / und Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / welche der zweyen Glorwürdigiſten Häuſer Carolus von Hiſpanien / und Ferdinandus von Oeſterreich Stammen-Vätter worden.

Anno 1497. hielte der Kayſer im Auguſt einen Reichstag zu Freyburg im Breißgau / auf welchem mit denen Reichs-Ständen von Beſchirmung deß Hertzogthumb Maylands / und dem Krieg wider Franckreich gehandlet wurde.

Anno 1498. hatte der Kayſer einen Reichstag zu Lindau / in der Meynung / die abgefallene Schweitzer mit Gutem widerumben zu dem Reich zu bringen / welche ſich aber hierzu gar nicht verſtehen wolten / ſondern noch mit denen rebellierenden Graubündtern ſich zuſamen verſchwuren / weder dem Reich / noch dem Ertz-Hauß Oeſterreich den geringſten Gehorſamb nicht zu erweiſen / und ſich wider dieſelben geſambter Hand auf das äuſſerſte zu wöhren: derohalben wurde im 1499 Jahr zu einer ſonderlichen Reichs-Verbindnuß wider die Schweitzer und Bündtner ein Reichstag nach Coſtantz angeſetzet / worauf dann der Krieg beſchloſſen worden / wornach das Gefecht alſobald angegangen / und bey Mayenfeld / Treiſen / Hardt bey Baſel / Schwedenloch bey Coſtantz / Faſterich im Rheinthal / auf der Malſerheyd / vor Lauffenberg und bey Dornick zimblich blutige Gefecht vorbey gangen / worbey ſonderlich in der zu Mayenfeld gehaltenen Schlacht merckwürdig / daß ein Fändrich von Ulm ſchon mit vilen Spieſſen durchſtochen das Fähnlein anderſt nicht halten könnend / ſolches mit denen Zähnen gefaſſet / und denen Feinden nit anlaſſen wollen; allweilen aber diſer Krieg denen Reichs-Ständen ſo unglücklich abgienge / daß ſie faſt allemahl den Kürtzern gezogen / und von beyden Theilen in 10. Monathen bey

20000.

20000. gebliben / 2000. Dörffer / Schlöſſer / und Flecken verbrennt / und das Land auf 30. Meil Weegs verhergt worden / als gedachte man von beyden Partheyen auf den lieben Friden / welcher auf endliche Vermittlung deß Hertzogen von Mayland zu Baſel den 22. September geſchloſſen worden. Underwährender diſer Fridens-Handlung kame die Kayſerin auß Niderland ihren Herrn zu beſuchen / welche er zu Villingen Hertzfreundlichiſt empfangen / von dar ſich mit ihr und dem gantzen Hofſtaab nach Donauöſchingen begeben / und allda bey dem Sehenswürdigen Urſprung deß ſo berühmbten Fluß Donau allerley Freuden-Mahl und andere Luſtbarkeiten angeſtelt; weilen auch eben dahin Bilibald Pirckheimer Haubtmann von Nürnberg dem Kayſer von der Stadt Hülffs-Völcker und 10. Stuck mitgebracht / hat der Kayſer denen Büchſen-Maiſtern ein Geſchenck aufgeworffen / ſelbſt mit ihnen wett geſchoſſen / und auß allen den beſten Schuß gethan.

Anno 1500. wurde von dem König in Franckreich das gantze Hertzogthumb Mayland in 7. Monathen erobert / und Ludovicus Sfortia gefangen genommen / welches Unglück ſeines Schwagers dem Kayſer ſo zu Hertzen gienge / daß er auf möglichſte Weiß trachtete / wie diſem Ubel abgeholffen werden konte / allein

allein waren die Reichs-Stände mit ihrer Hülff ſehr ſaumbſelig / und wurde der gute Hertzog in Franckreich nach Roan gebracht / allwo er auch geſtorben.

In diſem Jahr ſtarb Leonhard der letzte Graff zu Görtz / worauff die Graffſchafft / ſo vor Zeiten an Tyroll gehört / widerumb an Maximilianum kommen / allwo er auch durch die Grafen von Naſſau-Zollern / und Fürſtenberg die Erb-Huldigung einnehmen laſſen.

Anno 1502. reiſete der Hertzog Philippus mit ſeiner Gemahlin Johanna in Hiſpanien / und wurden von dem König und der Königin nach freund-hertzlicher Empfahung / mit der Reichs-Ständen Bewilligung / beyde Ertz-Hertzogliche Perſohnen / und deren Nachkommen Spaniſche Reichs-Erben ernennet / auch ihnen hierauf zu Toledo unter allgemeinem Jubel gehuldiget / welches dem ſchon ſo viel Widerwärtigkeiten erlebten Kayſer ein ſolcher Hertzens-Troſt ware / daß er / GOTT zur Danckbarkeit / eine Raiß nach Rom zuthun / und zugleich auch die Kayſerliche Cron zu erlangen / alle Anſtalt machen lieſſe / allein ein liederlicher Baurn-Aufſtand / welcher ſich in dem Speyriſchen ereignet / und von ihren auf Stangen / an ſtatt der Fahnen / angebundenen Bundſchuchen / der Bundſchuch genannt wurde / verhinderte den Kayſer hieran /

weilen er ſolche Unruhe in mitten deß Reichs/ vor allem abzuſtellen/ ſich bemühen mußte / welches auch endlich / nach etlichen ihnen angehengten Schlappen / glücklich erfolget.

Anno 1503. Kame Hertzog Philippus zu ſeinem Herꝛn Vattern nach Ynſprugg / allwo er einen gantzen Monat verblieben / und endlich wider in Niderland verꝛeiſet.

Anno 1540. Setzte der Kayſer einen Reichs-Tag an nacher Augſpurg / umb allda die Bayriſche Erbs-Strittigkeiten beyzulegen. Als er dahin ankame / wurde er im Nahmen deß hochanſehnlichen Raths ſelber Stadt von Juliana / deß hochgelehrten Conradi Beutingeri vier-jährigen Töchterlein / in Anweſen der Chur- und anderen Fürſten / auch viler Reichs-Ständen / mit einer gar zierlichen Lateiniſchen Red empfangen. Uber welches / wie billich / ſich ſambt dem Kayſer alle Anhörende höchſtens verwundert / und der Kayſer ſowohl den Vatter als die Tochter mit ſonderbahren Gnaden angeſehen. Die hauptſächliche Verꝛichtung aber ſelber Zuſamenkunfft ware / wie gemeldt / die Bayriſche Erb-Schlichtung; Dann / nachdeme in Nider-Bayrn Hertzog Georg / zugenannt der Reiche / ohne Manns-Erben verſchieden / wollte Rupertus / Pfaltziſcher Chur-Printz / welcher deſſen eintzige Tochter Eliſabetham zur Gemahlin hatte / in allen ſeinen Landen / als

als Erb / ſuccediren / da entgegen ein ſolches auß einem alten Geſchlechts-Vertrag die Hertzogen in Ober-Bayrn / Albrecht und Wolffgang / ihnen zuzuſtehen vorgaben ; derowegen dann die Sach auf den zu Augſpurg von dem Kayſer und anweſenden Chur-Fürſten ergehenden Raths-Spruch außgeſtellet wurde. Nachdeme aber nach reiſſer Durchſuchung die zwey Hertzogen / durch einen den 20. Aprill ergangenen Rechts-Bſchaid / vor die nächſte Erben erkennet worden / ware Rupert hiermit gar nicht zufrieden / ſondern wollte lieber die Sachen mit dem Degen außtragen. Hierdurch gienge es eine gute Zeit wacker in unterſchidlichen Scharmitzlen mit dem Säbel über einander / in welchen der Kayſer bey Regenſpurg/ als er wider die Böhmen/ Ruperts Hülffs-Völcker / geſtritten / auß dem Sattel kommen / und in groſſer Gefahr geſtanden / weilen er hienge / von dem Pferdt geſchlapffet zuwerden/ aber Hertzog Erich von Braunſchweig halff ihme in den Sattel / und ſetzten dan beyde mit einander ſo behertzt in die Böhmen / daß ſie bey 1800. erlegt / und 600. gefangen bekommen. Hierauff hat er Hertzogen Erich / zum Danck / die Einkunfften der Grafſchafft Görtz auf Leben-lang geſchencket / und ſein Woppen mit einem guldenen Stern in einem Pfauen-Schwantz geziehret / auch ihn zum Ritter geſchlagen. Hierauf gienge

Kayſer

Kayſer Maximilian nach Roſenheim / dahin kame Hertzog Albrecht auß Bayrn / und berathſchlagten ſich / wie ſie das Schloß Kueffſtein / welches Hanß Pienzenauer gegen 30000. Reichs-Thaler an Ruprecht übergeben / ſeine Beſatzung eingenommen / und nunmehro auch ſein comandirender Officier darinnen ware / erobern möchten. Der Kayſer lieſſe durch ſeinen Herolden das Orth auffordern / die Burger wollten ſich gleich ergeben / aber Pienzenauer hielte ſie ab / lieſſe in deß Kayſers Lager mit ſeinen Stucken einen grauſamen Hagel hinauß ſchieſſen / wordurch der Kayſer genöthiget wurde / mit ſeinem Lager was wenigs zuruck zu weichen; worauf er auch befohlen / auß ſiben Haupt-Schlangen das Schloß zu beſchieſſen / aber die Mauren waren ſo ſtarck und dick / daß diſer Gewalt ihnen nicht ſchadete / und kehrte Pienzenauer / dem Kayſer zu Spott / die Orth / wohin die Kuglen getroffen haben / mit einem Beeſen ab. Der Kayſer diſes erſehend erzörnete / und ſagte: Wir hoffen / es ſolle auß diſem Reiſerbund ein Peyel hervor ſpringen / diſem Frevler den Schedel darmit abzuſchlagen; lieſſe alſobald von Ynſprugg die zwey gröſte Stuck in Teutſchland / das eine Weckauff / und das andere Purlepauß genannt / dahin bringen / mit diſen blitzte man ſolcher Geſtalten hinein / daß die 14. Schuch dicke Mauren

ken durch und durch durchboret / auch wohl von etlichen Kuglen der lebendige Felſenſtein einen halben Schuch tieff zerſchmettert wurden / alſo / daß alles zu Trümmern gienge / und kein Menſch mehr droben ſicher ware. Worauf zwar Pienzenauer ſich zur Aufgab erbothe / und umb freyen Abzug batte; aber der Kayſer wollte mit einem ſolchen Spöttler keinen Vertrag eingehen; alsdann die Belagerung 17. Täg gewehret / haben die Soldaten das Schloß erſtigen / und alles gefangen genommen. Worauf der Kayſer alle zum Schwerdt verurtheilt / und wider ſeine ſanfftmüthige Natur mit einem Schwur beſchloſſen / daß / wer vor einen der Gefangnen bitten wurde / den wollte er mit einer Maulſchelln abfertigen; alſo wurde vor allen Pienzenauer / und nach ihme 22. der Vornehmſten enthauptet. Ein Böhmiſcher von Adl wehrte ſich mit Händ und Füſſen / wollte gar nicht ſterben / und ruffte mäniglich umb eine Vorbitt an. Durch diſen wurd Hertzog Erich von Braunſchweig bewegt / daß er ſich unterſtunde / vor ihn / und noch 20. andere den Kayſer zu bitten / und ſagte / weilen man die Anführer ſchon mit dem Todt geſtraffet / ſo wollen Euer Majeſtätt / umb aller dero getreuen Fürſten und Grafen willen / diſen das Leben ſchencken. Der Kayſer gabe ihm einen ſanfften Backen-Streich /

 und

und ſagte: ſo laßt ſie dann lauffen. Dieſe Herrſchafft Kueffſtein iſt alsdann / wegen der aufgewendten Kriegs-Unkoſten von Bayrn hinweck / und Tyrol zugemarchet worden.

Als nun alle Reichs-Stånd diſen innheimiſchen Krieg gar nicht gern ſahen / und beyde Partheyen genug hatten / wurden durch die benachbarten Ertz- und Biſchöffe alle Intereſſenten zu einem Waffen-Stillſtand beredet / und der Sachen Außtrag auf einen allgemeinen Reichs-Tag verſchoben.

Anno 1505. wurde zu Cölln ein Reichs-Tag gehalten / allda endlich der allgemeine Reichs-Schluß dahin ergangen / daß zu Hinlegung eines ſo verderblichen Kriegs / in Nordgau eine neue Pfaltz / nachmahls die Obere genannt / ſolle angerichtet / und denen Söhnen Pfaltzgraf Ruperts zugeleget werden / die übrige Bayriſche Länder ſollen die zwey Brüder Albrecht und Wolfgang vor ſich und ihre Erben behalten; Aber / weilen die Vollziehung diſer Länder Theilung biß in das dritte Jahr verſchoben / indeſſen doch der Frieden bewilliget worden / ſo machte der Kayſer auf dem Reichs-Tag zu Coſtantz eine andere Endſcheidung / in welcher deß verſtorbenen Hertzog Georgs Länder in drey Theil getheilet wurden / worvon der gröſte Theil Hertzog Albrechten / die andere denen Pu-

pil-

pillen deren Hertzogen von Bayrn und Pfaltz zugeeignet wurden.

Anno 1506. verſtirbt in Spanien die Königin Iſabella; derohalben Ertz-Hertzog Philippus/ deß Kayſers Sohn/ mit jedermanns Freuden/ nach denen vorhin aufgerichteten Erbs-Tractaten/ das Königreich Spanien/ mit allem Angehör/ zu regiren bekommen/ aber die Freud wehrte nicht lang/ indeme er gleich das anderte Jahr darauf/ nicht ohne allgemeines Trauren deß Lands/ gleich widerumben verſchieden. Sobald der Kayſer den ſchmertzlichen Abgang ſeines Sohns vernohmen/ begab er ſich in Niderland/ ein und anders allda dem Land zum beſten anzuordnen. Nachdeme ſie ſich aber ſehr widerſinnig erzeigten/ machte er ſich widerumb nach Teutſchland.

Anno 1507. ware zu Coſtantz ein Reichs-Tag/ auf welchem die groſſe Unbillichkeiten/ die der Frantzos gegen das Reich immer verübte/ ſonderlich aber/ daß er gantz Mayland hinweggenommen/ auch mit denen Venedigern einen Bund gemacht hatte/ den Kayſer/ wann er nach Rom umb die Crönung raiſen wollte/ nicht durchzulaſſen/ ja alle ſeine Anſchläg dahin richtete/ wie er die Kayſerliche Cron von der teutſchen Nation gar hinweck/ und auf die Frantzoſen bringen möchte/ nachtrucklich vorgetragen wurde. Derohalben

verlangte der Kayſer an die Reichs-Stände ein zulängliche Hülff/ auf Rom zu raiſen/ und ſich crönen zulaſſen/ auch ſonſten dem Frantzöſiſchen Hochmuth ein Biß einlegen zu können: nicht allein die anweſende Chur- und Fürſten/ auch andere Reichs-Ständ erbotten ſich alles Gutes/ ſondern es wurden auch/ zu mehrerer Sicherheit/ die 13. vereinigte Orth deß Schweitzerlands/ welche ebenfahls eine groſſe Hülff durch ihre Anweſende Verordnete zuſagten/ mit in die Bindnuß genommen; doch wurde ſowohl auß der Raiß als auch dem Krieg vor dißmahl nichts.

Nachdeme der Kayſer von dem Reichs-Tag nach Ynſprugg ankommen/ traffen von denen Niderländern bey ihme Abgeordnete ein/ welche vor- und anbrachten/ wie daß nach ſeines Herrn Sohns Ableiben der Carl von Egmond ſchon vorhin einmahl angemaßter Hertzog von Geldern/ auf Anſtifften deß Frantzoſen/ nunmehro wider den mit Philippo gemachten Vertrag/ das gantze Braband hinweck zu nemmen trachtete; Derholben erſuchten ſie ihn/ ſich ſeiner Encklen anzunehmen/ und deren Landſchafften vor denen einfallenden Feinden zuſchützen. Der Kayſer begabe ſich alſobald dahin/ und richtete die Sachen in beſten Stand/ ſetzte ſeine Tochter Margaretham zu einer Stadthalterin/ gabe denen hinterlaſſenen Printzen zu einem Hoff-

mei-

meiſter Wilhelmum von Croy / und zu einem Lehr-Meiſtern Adrianum Florentini von Utrecht / der hernach Pabſt worden.

Anno 1508. Nahme der Kayſer ſeine Raiß nach Rom vor / weilen aber die Venediger ihme den Durchzug verwehren wollten / ſchickte er ſich mit denen ſeinen zu einem Krieg gegen dieſelben / haltete mit denen Seinen einen Sammel-Platz zu Trient / allwo ihme / nach gehaltnem eyfferigen Gebett / die anweſende Fürſten / Grafen / und Haupt-Leuthe bey ihme / zu Vollführung ſeines Römer-Zugs / Ehr / Gut / und Blut aufzuſetzen / anerbotten. Hierauf hat er den Hertzog Laurentium Loredanum, ſambt dem gantzen Senat von Venedig / in deß Reichs Acht und Ober-Acht erkläret. Als diſes geſchehen / beförchteten ſich die Welſche einiger Unruhe / und zeigte der anweſende Päbſtliche Legat dem Kayſer eine mit guldenenen Buchſtaben geſchriebene Bull / Krafft dern der Pabſt zu Verhüthung ſo vilen Blut-vergieſſens / dem Kayſer die Rom-Reiß nachzuſehen / ſeinen Legaten / ihne als Kayſer zu beſtätten / und als einen gecrönten Kayſer zu erklären / Erlaubnuß ertheilte / welches dann in der Domb-Kirchen zu Trient den 10. Februarii geſchehen / und hernach ein ſolches durch die Ehrenhold in der gantzen Stadt Trient mit jedermans Frolocken außgeruffen worden.

Doch ungeachtet deſſen nahme er denen Venedigern das gantze Cadober-Thal hinweck; weilen er aber vernohmen / daß die Venediger von denen Frantzoſen groſſe Hülff hatten / auch die Schweitzer ihnen ſtarck zugiengen / als verreißte er ſelbſt nach Ynſprugg / und von da nach Ulm / von denen Schwäbiſchen Bunds-Genoſſen mehr Hülff-Volck zu erhalten; ja / er lieſſe ſich endlich mit dem König in Franckreich in einen Frieden ein / damit er nur die Venediger leichter bekriegen konte / wornach endlich gar zu Camerich zwiſchen dem Pabſt / Kayſer / Franckreich / Spanien / Engelland / und Neapl wider Venedig ein Kriegs-Verbindnuß aufgerichtet wurde.

Anno 1509. war zu Wormbs im Auguſt ein Reichs-Tag / worauf der Kayſer Hülffs-Völcker begehrte / aber von denen Ständen nichts / als Entſchuldigungen / erhielte / darumben der Reichs-Tag noch ſelbes Monath geendet worden.

Nachdeme die Venediger die groſſe Bindnuß wider ſich vernohmen / ſuchten ſie allenthalben Hülff / fanden aber nichts / rüſteten doch auß ihrem eignen 30000. zu Fuß / und 1000. zu Pferdt in das Feld / verſahen die Veſtungen mit aller Nothwendigkeit an Mannſchafft und andern Kriegs-Vorrath / ſchickten ſich auch mit vilen Schiffen zur See / aber ſie hatten vil üble Vorbotten ihres Krie-

ges /

ges; ein Schiff nach Ravenna abgeſchicket/ gienge mit 100. Pfund Golds zu Grund; ihre Staats-Cantzley fielle unverſehens ein; in dem Zeug-Hauß entſtehet an dem Orth/ allwo der Salpeter aufbehalten wurde/ unverſehens ein Feur/ und verbrennen 12. ungebaute Galleeren.

Den 14. May kame der König in Franckreich bey Ripalto und Vaila, über den Venediſchen Feld-Herrn Livianum, welcher in ſeinem Haupt-Fahnen einen Reichs-Adler/ über demſelben aber einen Venediſchen Löwen/ der den Adler zerriſſe/ und ihme den Kopff abbiſſe/ mit Gold ſticken laſſen/ ſchluge ihme 8000. Mann/ nahme ihn verwundter gefangen/ und lieſſe den Spott-Fahnen zu Mayland in der Thumb-Kirchen aufſtecken/ nahme auch alsdann alle zu Mayland gehörige Orth gar bald ein.

Der Kayſer ſetzte indeſſen eine Bunds-Verſamblung nach Augſpurg an/ und erſuchte die Reichs-Ständ umb Hülffs-Völcker/ allein diſe wolten wider die Venediger nichts Beytragen/ derohalben/ weilen auch ſeine Cammer gantz erſchöpffet/ war er gezwungen von ſeinen Bunds-Genoſſen/ den Krieg fortſetzen zu können Gelt zu entlehnen/ brachte alſo von dem Pabſt 40000. von Ferdinando in Hiſpanien 60000. und von König Ludwig in Franckreich 70000. Ducaten an

Wechſel zu lehen auf / weilen aber ſolche Wechſel nicht gleich kunten von denen Wechſel-Herren erlegt werden / ſo hat Jacob Fugger in Augſpurg dem Kayſer den guten Dienſt gethan / und ihme das Påbſtliche Vorlehen in 14. Tagen / das andere aber in 6. Wochen an Gelt vorgeſchoſſen. Darmit rüſtete der Kayſer 15000. Mann auß / und begabe ſich von Ynßbrugg / nachdem er das Land / und ſeine Gemahlin dem Biſchoff von Trient befohlen / nach denen Venediſchen Grånitzen / erobert auch alle dißſeiths gegen Friaul gelegene Orth / auſſer Tervis allein / welches die Venediger getriben / daß ſie den Kayſer durch Antonium Juſtiniani ihren Geſandten zu Baßan Fuß-fållig umb Friden bitten laſſen; nachdem ſie aber nichts außgerichtet / ergriffen ſie nochmahlen auß Verzweifflung die Waffen / eroberten auch die Stadt Padua mit Liſt / welche der Kayſer zwar wider belagert / doch nicht erobert.

Anno 1510. hatte der Kayſer zu Augſpurg eine Reichs-Verſamblung / darbey vier Churfürſten / 32. Fürſten / ſambt vilen Grafen / und Frey-Herren erſchinen / welche endlich wider die Venediger dem Kayſer eine Hülff von 6000. zu Fuß / und 1800. zu Pferd aufzuſtellen / auch Jahr und Tag zu unterhalten bewilligten / dahin kame dann in unannembliche Zeitung / daß der Pabſt

gantz verſehens auß der Bündnuß getretten / und zu einem Feind worden / welches dem Kayſer an ſeinem Verlangen viel Verhindernuß gemacht.

Anno 1511. erneuert der Kayſer mit dem König in Franckreich die Bündnuß wider die Venediger / und deren Helffer den Pabſt / bekommt von dem König mit diſem Beding / daß er 10000 zu Fuß / und 3000. Reutter gegen die Venediger Anführen ſolle / 100000. Cronen ; unterdeſſen bewarbe ſich der Pabſt und König Ferdinand den Kayſer und den König auß Franckreich mit Venedig in Güte vertragen zu könnnen / aber es ware umbſonſt ; alſo giengen die Kayſerlichen 15000. ſtarck gegen die Venediger / machten ihnen ſehr angſt / aber ſie bekamen endlich durch Verrätherey faſt gantz Friaul widerumben ; worauf der Kayſer Georg von Herberſtein mit mehrern Völckern / zu ſeinem in Friaul ſtehenden Obriſt Feld-Hauptmann Graf Niclas von Salm abgeſchicket / ſo den Venediſchen Feld-Herzn Veniero angegriffen / geſchlagen / und neben vielen andern gefangen genommen / auch Friaul widerumben erobert / endlich erhielten die Venetianer durch Vermittlung deß Pabſts / einen Anſtand auf 6. Monath / mit diſem Beding / daß ſie in zwey Friſten 400. Pfund Gold dem Kayſer erlegen mußten.

Nach diſem Anſtand gienge es Anno 1512. gleich widerumben an / und wurden denen Venedigeren / auch ihren Bunds-Genoſſen bey Eroberung der Stadt Preſcia 15000. Mann erlegt / und gefangen: Nachdem aber auch der Kayſer ſich mit ihnen vertragen / da waren die Venediger dem König in Franckreich ſo weit überlegen / daß er auß Welſchland weichen mußte; aber er brachte es mit denen Venedigern ſo weit / daß ſie auß ſeinen Feinden Freund wurden / und gegen Erlegung groſſer Summen Gelt ihme das verlohrne Mayland denen Päbſtlichen Bunds-Genoſſen abzunehmen Hülff leiſteten / allein er verlohre vor Mayland vergebens 10000. Mann.

Obiges Jahr wurde zu Trier ein Reichs-Tag angefangen / hernach aber zu Cölln geendet / worauf der Kayſer denen Ständen vorgetragen / wie daß zu Eroberung deß abermahlen vom Carl Egmond eingenommnen Gelderlands / als eines Reichs-Lehens / dann zu Beſtreittung deß Venediſchen Kriegs / und zu Bezahlung der gemachten Schulden / eine Summa von 400000. Gulden nöthig wäre / erſuchte ſie alſo dieſelbe einzubringen / wurde auch zu dem Reichs-Hofrath allda ein Anfang gemacht.

Anno 1513. als ſich der Kayſer in Tyrol befande / kamen zu ihme die Geſandten deß

Kö-

deß Königs in Engelland / und im Nahmen der Niderländiſchen Stadthalterin der Fürſt von Croy / welche wider Franckreich eine Kriegs-Bündnuß aufrichteten / worzu auch die Schweitzer gezogen worden / alſo daß ſie das Hertzogthumb Burgund mit 16000. Mann angreiffen / und vor deß Kayſers Enckel Carolo eroberen / entgegen monathlich von dem Kayſer 16000. Gulden empfangen ſollen; hierauf begab ſich der Kayſer ſelbſt in Niderlanden / kame bey Arien zu König Heinrich auß Engelland / unterredeten ſich gar freundlich / wie ſie den Frantzoſen gelegenlich angreiffen / und ihme eines abgewinnen konten / wie ſie dann bey Terrovan den Feind angegriffen / worbey der Kayſer mit einer Lantzen alſo bald einen der vornehmſten Frantzoſen erlegt / und dardurch den Feindlichen einen ſolchen Schröcken gemacht / daß ſie alle den Reißauß nemmen wollen / dardurch faſt alle Fähnen / 150. Proviant-Wägen / das gantze Geſchütz erobert / 2000. Frantzoſen erlegt / und 350. gefangen worden / wornach ſie dann auch die Stadt Terrovan an den Kayſer ergeben / der nicht lang hinnach die Stadt Dornyk auch gefolgt; nach diſem begab ſich der Kayſer mit dem König nach Rüſſel / allwo ſie ſich mit Printz Carl von Caſtilien / und Margaretha deß Kayſers Princeſſin etliche Tag erluſtiget / endlich von

einander geſchiden / und der Kayſer nach Augſpurg verreyſet.

Im obigen Jahr / als ſich der Kayſer in Niderland befande / haben die Kayſerliche und Spaniſche bey dem Dorff Geraria / zwey Welſche Meilen von Vicenz die Venediger geſchlagen / 400. Reutter / und 5000. Fuß-Gänger erlegt / 22. Stuck ſambt allem Feld-zeug / und den General Ballion gefangen bekommen. Der Venediſche Feld-Herr Livianus hat ihme den Siegſgewiß eingebildet / und viel von Venediſchen Raths-Herren / Patritien / ſambt ihren Frauen der glücklichen Schlacht zu zuſchauen / eingeladen / welche vorwitzige Waar ſich dann auf die Reyß gemacht / von denen Teutſchen aber bey Verona gefangen genommen / und ihren Vorwitz mit viel tauſend Ducaten bezahlen müſſen.

Anno 1515. den 17. Julij kamen nach Wienn zu dem Kayſer die König Uladislaus zu Hungarn und Böheimb / und Sigismundus auß Pohlen / diſe erneuerten alle zwiſchen dem höchſt-preißwürdigen Ertz-Hauß / und denen Hungarn vorhin gemachte Friedens- und Erb-Tractaten / machten auch anbey eine ſolche Freundſchafft durch Heurath gegen einander / daß der Königliche Printz Ludwig auß Hungarn deß Kayſers Enicklein Infantin Mariam ihme antrauen lieſſe / da entgegen

gegen auch der Kayſer im Nahmen Ferdinandi ſeines Enckſein Annam die Königliche Princeſſin auß Hungarn gehelichet / welches in St. Stephans Kirchen in Beyſeyn obgemelter zweyen König deß Päbſtlichen Legaten / deß Ertz-Biſchoffs von Gran / und einer faſt unzahlbaren Menge anderer Fürſten / Grafen und Ritter geſchehen / auf den 22. Tag Julij: Nach diſen begleitet er die König biß nach Neuſtadt / beurlaubet ſich allda von ihnen / und verreyſet nach Lintz / und von da nach dem Reich.

Indeſſen / als dieſes zu Wienn vorbey gienge / machte König Franciſcus auß Franckreich in Mayland gute Progreſſen, alſo / daß er der Schweitzer als deß Kayſers Bund-Genoſſene bey Marignano 24000. Feld-flüchtig gemacht / und deren 5000. erlegt; alsdann Maximilianum den Hertzogen zu Mayland ſo weit getriben / daß er gegen einer jährlichen Penſion von 30000. Ducaten ihme das Hertzogthumb abzutretten ſich entſchlüſſen müſſen.

Anno 1516. hatte der Kayſer eine Bunds-Verſamblung zu Conſtantz / allwo ihme die Schwaben 3000. zu Fuß / und 300. zu Pferdt zu ſtellen verſprochen / ſolche auch alſo gleich aufgebracht / und dem Kayſer überliffert / welcher ſie ohne Verzug auf Preſcia ſchickte / ſelbes Orth von der Venediger

Be-

Belägerung zu befreyen / aber ſie wurden gleich Anfangs mit Verlurſt 300. Mann zuruck getriben. Eben allda zu Conſtantz erbieteten ſich die Schweitzer dem Kayſer 14000. Mann in Welſchland zu geben / welchen er noch 6000. von ſeinem Fuß-Volck / und 2000. Reutterey zugeſellet / und ſich ſelbſt darmit vor Mayland begeben / die Stadt aufgefordert / oder ſo fehrn ſie ſich in Gutem nicht ergeben wurden / nach Eroberung alles der Erden gleich ſchlaipffen laſſen / angetrohet; allein weilen die Schweitzer ſo wohl denen Frantzoſen / als dem Kayſer Volck gegeben / und viel derſelben zu Mayland in Beſatzung lagen / ſagten deß Kayſers Schweitzer / ſie wolten wider ihre Lands-Leuth nicht ſtreitten / dann ſo ware ein allgemeines Murren in dem Kayſerlichen Lager / weilen die Bunds-Verwandten die Bezahlung allzulangſamb überſchickten; derohalben der Kayſer ſich eines ſchlechten Außgangs beförchtend / ſich mit ſeinem Lager in guter Ordnung nach Verona und Preſcia zuruck gezogen / und alsdann er ſelbſt gar nach Tyrol ſeine Reiß genommen.

Anno 1517. ward von allen intereſſirten Bunds-Genoſſenen mit denen Venedigern ein Frid geſchloſſen / welche mit einem dreytägigen Gebett durch ihre gantze Herrſchafft in allen Kirchen GOtt danckten / daß

diſer

diſer acht jährige Krieg einmahl geendet worden / welches ſie 5000000. oder 5. Millionen Ducaten / und über 100000. Mann gekoſtet.

Weilen in vorigem Jahr König Ferdinandus in Spannien verſtorben / nunmehro aber die Regierung auf Carolum und ſeine Frau Mutter gefallen / alſo Carolus ſeine Reiß nach Spannien nemmen / und die Niderland beurlauben wolte / ſo nahme der Kayſer / wiewohlen ſchon alt / unermüdet doch noch eine Reiß nach Niderland vor / ſeinen liebſten Enckel Carolum das letzte mahl noch zu ſehen / kame zu ihme nach Gent in Flandern / underwiſe ihn in vilen Sachen / wie er mit der Hülff GOttes ſeine und deß Ertz-Hauß Oeſterreich abgeſagte Feind allzeit ſolle wohl in Obacht nemmen / denenſelben bey Zeiten vorkommen / dann ſeine Land mit Frid / Lieb und Einigkeit regieren ſolle ; nach vilen freundlichen Underredungen küſſet er ihn / und ſcheyden widerumben von dannen nach Teutſchland.

Under diſer Zeit fiengen die Bauren im Windiſchen Land ein Rebellion an / und waren 80000. Mann ſtarck / weilen ſie von denen Kayſerlichen Beambten zu vil getrucket wurden / wolten kurtzumb alles todt haben ; weilen aber der Kayſer ihren zu ihme nach Augſpurg abgeſchickten Botten alle Unbilden

bey

bey ſeinen Beambten abzuſchaffen ſich erbotten / wann ſie ſich zu friden / und ſeiner Verordnung nachzuleben bereit widerumben nach Hauß begeben wurden / als giengen die Vernünfftigere und Angeſeſſene zwar im Friden nach Hauß / der heylloſe Pövel aber fienge an alle die von Adel und Beambte zu überfallen / zu blündern / und todt zu ſchlagen / wie ſie dann auch der Clöſter ſo gar nit verſchoneten / bis der Lands-Haubtmann Sigmund von Dietrichſtein bey Rhein / mit ſeinem underhabenden Volck gegen dieſelbe geſtreiffet / vil erlegt / gefangen / und nachmahls Dutzet-weis an die Bäum hencken laſſen.

Anno 1518. wurde zu Valladolit in Spannien deß Kayſers Enckel Carolus mit ſeiner Frauen Mutter zum König in Spannien gecrönet.

In diſem Jahr iſt auf den Sonntag Miſericordia ein Reichstag nach Augſpurg angeſtellet worden / worbey der Kayſer / 6. Churfürſten / vil andere Fürſten und Stände erſchinen / welche alle von dem Päbſtlichen Legaten Cardinal Thoma Cajetano im Päbſtlichen Nahmen Freund-Vätterlich erſuchet worden / eine nahmhaffte Mannſchafft aufzubringen / und darmit wider den Türckſchen Erb-Feind zu ſtreitten ; worauf von denen Ständen alſogleich durch das gän-

zę

tze Reich eine allgemeine Kopffſteuer verwilli-
get / und die weitere Verordnung wie der
Heerzug gegen dem Erb-Feind vorgenommen
werden ſolle / auf einen Reichstag nach
Wormbs verſchoben wurde ; weilen dann
der Kayſer ſelbſt in aigner Perſohn gegen dem
Feind zu ziehen Willens ware / ſo lieſſe ihme
der Pabſt ein köſtliches Schwerdt in einer
zierlichen Scheiden ſambt einem mit raren
Steinen verſetzten Helm verehren ; auf di-
ſem Reichstag hat die Reichs-Hülff ſonderlich
ſtarck urgirt durch ſeinen Geſandten Eraſmum
Vitellium, der von dem Türcken ſehr betrang-
te König in Pohlen: nachdeme dann ſo wohl
die Reichs-Geſchäfften / als auch die Ein-
weyhung zum Ertz-Biſchoffen zu Mayntz Al-
berti von Brandenburg / und ſeine Erhöhung
zum Cardinalat, wie dann auch das hochan-
ſehnliche Beylager Marggrafen Caſimirs
von Brandenburg / mit der Princeſſin Su-
ſanna Kayſers Maximiliani Schweſter Toch-
ter auß Bayrn mit allen erdencklichen Freu-
den beſchloſſen worden / machte ſich der Kay-
ſer Reißfertig / und begabe ſich von Aug-
ſpurg hinweck / als er nun auf das Lechfeld
hinauß kommen / wendete er ſich gegen der
Stadt / machte ein Creutz darüber / und
ſagte (Segne dich GOtt du liebes Aug-
ſpurg / und alle fromme Burger darinnen /
wir haben manchen guten Muth in dir ge-

 habt /

habt / aber wir werden dich villeicht nicht mehr ſehen) welches auch in der Wahrheit erfolget.

Als nun der Kayſer zu Ynßprugg angelangt / erwiſen ihme die Burger einen groſſen Schimpff / dann weilen ſeine Bediente ſich ſeiner Güte mißbrauchten / machten ſie ein und andere Schuld / und ſteckten deß Kayſers Gelt in ihre Taſchen / derohalben wolten die Burger von denen alten Schulden vorhin bezahlt ſeyn / oder ſie lieſſen von denen Kayſerlichen Wägen keine in ihre Behauſung / deren dann vil mit denen Fuhr-Knechten und Roſſen über Nacht auf der Gaſſen verbleiben müßten; als der Kayſer ſolches den andern Tag erfahren / machte ihm diſer Schimpff eine groſſe Alteration, daß er endlich ein Fieber bekommen / welches ihn ohne deme ſchon vorhero angeſtoſſen hat / dardurch er von Tag zu Tag an Leibs-Kräfften abnahme / doch wolte er ihm ſolches nicht anſehen laſſen / ſonder begabe ſich auf den Ynnfluß / und wolte nach Wienn / in Meynung mit Aenderung deß Luffts die Kranckheit zu vertreiben / nachdem er in Ober-Oeſterreich ankommen / begab er ſich auf Jagen und Boitzen / endlich wurde ihme zu unrechter Zeit ein Purgier-Tranck gereichet / welches ihme den Durchlauff verurſachte / und die Schwachheit ſo vil vermehrte / daß er zu Wels Bethligerig wurde;

de; nachdem er ſeinen annahenden Todt ver⸗merckte / lieſſe er ſeinen vormahls geweßten Beicht⸗Vatter Georgium Reſch einen Car⸗thäuſer zu ſich hollen / ſchickte auch nach Wienn umb die zwey berühmbte Medicos auf der Univerſität allda / Guilielmum Polym-nium, und Georgium Polimitium, die ihme Tag und Nacht mit Rath und That auß⸗warten müßten / er verbiſſe doch die Kranck⸗heit ſo vil / daß er frembde Geſandte / und ſeine Räth vor ſich lieſſe / auch ihnen in allem Red und Antwort gabe; als nun der Car⸗thäuſer von Freyburg auß Breißgau ange⸗langt / iſt der Kayſer in dem Beth aufgeſeſ⸗ſen / ihn mit der Hand gantz freundlich em⸗pfangen / und geſprochen: diſer Mann muß mir den Weeg zur Seeligkeit weiſen; hierauf hat er ſich in vilen Sachen mit ihme underre⸗det / alsdann eine reumüthige Beicht abge⸗legt / und das Hochwürdigſte Sacrament deß Altars / und der H. Oelung empfangen / wornach er ſich von ſeinem Beicht⸗Vatter kei⸗nen Kayſer mehr / ſondern nur allein Maxi-milian nennen laſſen: hierauf hat er ſeine Räth vor ſich geruffen / und ihnen ſeinen letz⸗ten Willen angezeigt: als erſtlich / daß alle ſeiner Erb⸗Länder hohe und nidere Bediente ſo lang ſollen ihre Dienſt behalten / bis ſeiner Enckel einer ankommen wurde. Daß man ſeinen Leichnamb nicht außziehen / noch wa⸗

ſchen ſolle / weilen er nicht haben wolte / daß man ſeinen Leib bloß ſehen ſolle / wie er dann die Zeit ſeines Lebens ſo ehrbar und ſchamhafft ware / daß ihme niemahlen ein Cammer-Diener ein Hand angelegt / oder außgezogen / er hat auch ein Niderkleyd ſelbſt vor ſeinem End angelegt / ſolches ihme außzuziehen / oder zu entweiden höchſtens verbotten. Dann ſo befahle er / man ſolle ſeinen Leichnamb nach Neuſtatt führen / allda in der Schloß-Capellen under dem Hoch-Altar St. Georgens ſolcher Geſtalten begraben / daß Bruſt und Haubt dahin kommen möchten / wo der Prieſter under der heiligen Meß zu ſtehen pflegt: hierauf botte er allen ſeinen Räthen und Dienern zur Letze die Hand / und weilen ſie ſehr weinten / tröſtete er ſie ſelbſt / griffe alsdann in die Zügen / ſprache ſeines Beicht-Vatters Zuſprechen ſo lang nach / als er kundte / bis er endlich den 11. Jenner umb 3. Uhr in der Frühe Anno 1519. zu GOtt dem HErrn verſchiden / nachdem er 59. Jahr / 9. Monat / 21. Täg gelebt; als Römiſcher König 7. Jahr / 5. Monath / und 22. Täg mit ſeinem Herrn Vattern / hinnach aber als Kayſer allein 25. Jahr / 4. Monat / 23. Täg höchſt-löblichiſt regiert hat.

Nach ſeinem Ableiben wurde ſeinem Befelch gemäß der Leichnamb in die ſchon vor vil Jahren gemachte eiſerne Sarch (welche der

Kay-

Kayſer allenthalben mit ſich führte / und darbey öffters ſeine Sterblichkeit betrachtete) hinein geſchloſſen / von dar nach Wienn / auch endlich nach Neuſtatt gebracht / und wie er befohlen / ohne Pracht beſtattet.

Aber Kayſer Ferdinandus I. ſein Enckel hat ihn erhoben / nach Ynßprugg bringen / und allda in die von ihme erbaute Kirchen zu dem heiligen Creutz / under ein gar herrliches von Alexander Colin auß ſchwartzen und weiſſen Marmor verfertigtes Mauſolæum beyſetzen laſſen / auf welchem Grab-Mahl ſonderlich hoch geſchätzet werden 24. weiſſe ſteinerne Taflen / worinnen alle Maximiliani vornembſte Thaten auf das zierlichiſte außgearbeitet / und faſt lebhafft entworffen ſeyn / wie dann diſes Werck eines der beſten Stucken in dem Römiſchen Reich geſchätzet wird.

Die Grabſchrifft mit guldenen Buchſtaben eingegraben / lautet wie folgt:

Imperatori Cæſari Maximiliano,
Pio, Felici, Auguſto,
Principi tum Pacis, tum Belli artibus,
Omnium ſuæ ætatis Regum
Longe Clariſſimo:
Sub cujus felici Imperio
Inclyta Germania, dulciſſima ipſius Patria,
Tam armis quam litterarum ſtudijs,

 Plus

Plus quam antehac florere,
Capútque ſuper alias nationes
Extollere cœpit.
Cujus inſignia facta tabellis inferioribus,
Quamvis ſub compendio,
Expreſſa conſpiciuntur,
Imperator, Cæſar Ferdinandus,
Pius, Felix, Auguſtus,
Avo paterno,
Perquam colendo, ac bene merito,
Pietatis atque gratitudinis ergo
Poſuit.
Natus eſt XXII. Martij Anno Domini
M CCCC LIX.
Obijt Anno Domini M D XIX.
XII. Menſis Januarij.

Welches zu teutſch lautet wie folgt:

Dem Herrſcher und Kayſer Maximiliano, dem Frommen/ Glückſeeligen / allzeit Mehrer deß Reichs / einen Fürſten ſowohl in Kriegs- als Staats-Wiſſenſchafften zu ſeiner Zeit über alle König erfahren / under deſſen glücklicher Regierung das hochanſehnliche Teutſchland / ſein lieb-

liebſtes Vatterland / ſo wol in Waffen / als hohen Wiſſenſchafften empor zukommen / und über andere Königreich ſich zu erheben angefangen / deſſen herrliche Thaten in beygeſetzten Taflen / wiewolen nur in einem kurtzen Begriff zu ſehen ſeyn; hat Kayſer Ferdinandus der Erſte / der Fromme / Glückſeelige / und allzeit Mehrer deß Reichs / als ſeinem Anherrn Vatter / auß Ehr und Danckbarkeit diſes verfertigen laſſen; er iſt gebohren worden den 22. Mertz 1459. geſtorben 1519. den 12. Jenner.

Auf dem Grab knyet Maximilianus im Kayſerlichen Habit von Mettal gegoſſen / auf den 4. Ecken deß Grabs ſtehen die vier Haubt-Tugenden / deßgleichen auß Glockſpeis gemacht, Dann ſo ſtehen von beyden Seiten deß Grabs nach Länge der Kirchen 28. ſehr groſſe / trefflich außgearbeitete mettalline Bilder / welche alle Maximiliani nächſte Anverwandte Hochfürſtliche Perſonen darſtellen / und meines Erachtens dem geneigten Leſer nit unangenehm ſeyn ſolle / wann ſie von mir nach der Ordnung beſchriben werden:

1. Johanna, ein Tochter deß Königs Ferdinandi von Arragonien / ein Gemahl Philippi deß Sohns Kayſers Maximiliani, und ein Mutter der Kayſer Carl deß Fünfften / und Ferdinand deß Erſten.
2. Ferdinandus der V. König zu Arragonien / obiger Johannæ Herr Vatter.
3. Kunegundis, ein Ertz-Hertzogin / Kayſers Maximiliani Schweſter / eine Gemahlin Alberti deß Hertzogen auß Bayrn / welche nach ihres Ehe-Herrn Todt ein Cloſter-Frau worden.
4. Margaritha, Hertzogen Heinrichs auß Karnten / und Grafens zu Tyrol Tochter.
5. Maria, deß Hertzogen Carls auß Burgund Tochter / und Maximiliani erſte Gemahel.
6. Eliſabetha, deß Kayſers Sigiſmundi Tochter / und deß Kayſers Alberti Gemahlin.
7. Godofridus von Bullion, Hertzog zu Lothringen / und König zu Jeruſalem.
8. Albertus der erſte Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / und Römiſcher Kayſer.
9. Fridericus Ertz-Hertzog von Oeſterreich / und Erbauer deß guldenen Dächlein zu Ynßprugg.
10. Leopoldus Ertz-Hertzog von Oeſterreich / Alberti Sapientis Sohn / wurde ſonſt Probus, oder der Aufrechte zugenannt.

11. Ca-

11. Carolus V. Römiſcher Kayſer / und König in Spannien.
12. Ferdinandus I. Römiſcher Kayſer / und König in Hungarn.
13. Fridericus III. Römiſcher Kayſer / und Maximiliani Vatter.
14. Albertus II. Römiſcher Kayſer.
15. Clodovæus der erſte Aller-Chriſtlichiſte König in Franckreich.
16. Philippus I. König in Spannien / Kayſers Maximiliani Sohn / und der Kayſern Caroli V. und Ferdinandi I. Vatter.
17. Rudolphus I. Römiſcher Kayſer / und deß Oeſterreichiſchen Ertz-Hauſes haubt Stammen-Vatter.
18. Albertus, ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich / zugenannt Sapiens, oder der Weiſe.
19. Theodoricus Amalus, nach Odoacro der andere König in Welſchland.
20. Erneſtus Ferreus, oder der eiſene Ertz-Hertzog von Oeſterreich / Kayſers Maximiliani von dem Vattern Anherr.
21. Theobertus Graf von Provenz, Hertzog zu Burgund / und Graf von Habſpurg.
22. Artus, oder Arturus König von Engelland.
23. Sigiſmundus Ertz-Hertzog von Oeſterreich / und Graf zu Tyrol / von welchem Maximilianus Tyrol ererbet.

24. Blanca Maria, deß Kayſers Maximiliani andere Gemahlin / eine Tochter Johannis Galeatij Sfortiæ, Hertzogens zu Mayland / ein Frau von unglaublicher Schöne.

25. Margaritha, Kayſers Maximiliani Tochter.

26. Cymburgis, Erneſti deß eiſenen Ertz-Hertzogen Gemahlin / Friderici deß Dritten Mutter / und Kayſers Maximiliani Anfrau.

27. Carolus der Hertzog auß Burgund / zugenannt Bellator, oder der Krieger.

28. Philippus Valeſius, Hertzog zu Burgund / Caroli deß Kriegers Vatter.

Die Gemahlinen diſes Glorwürdigſten Kayſers waren die Erſte / Maria / Caroli deß Kriegers / Hertzogens zu Burgund Tochter / von welcher Philippus König in Spanien / und Margaretha, erſtlich Carolo VIII. König in Franckreich verſprochen / aber nicht geehlichet; alsdann widerumben Joanni deß Königs von Caſtilien Sohn / welcher vor der Heimbführung geſtorben; Endlichen hat ſie Philibertum, den Hertzogen auß Savoyen / geheurathet / welcher aber an dem Hochzeit-Tag gähling erkrancket / und kurtz darnach verſchieden; Alſo ware diſe Princeſſin mit dreyen vertrauet / und verbliebe doch eine Jungfrau / weilen ſie nach Hinſcheiden Philiberti ſich in kein Ehe-Verlobnuß einlaſſen wol-

wollte / wurde alsdann Stadt-Halterin in Niderland / und verſtorbe im Jungfräulichen Stand zu Mecheln Anno 1530.

Die anderte Frau Gemahlin ware Blanca Maria, Galeatij Sfortiæ, Hertzogens von Mayland über alle maſſen ſchöne Tochter / welche ohne Leibs-Erben verſchieden / den 1. Januarij Anno 1511. zu Ynſprugg / als Kayſer Maximilian zu Freyburg in Breyßgau wate. In ſeinem zwantzig-jährigen Wittib-Stand hatte auſſer der Ehe diſer Kayſer 3. Kinder / als Georgen / welcher ſich von Auſtria ſchribe / der wurd Anno 1525. Biſchoff zu Brixen / hernach Ertz-Biſchoff zu Valencia in Spanien / letztlich Cardinal und Biſchoff zu Lüttich / allda er Anno 1557. verſchieden. Fridericum von Amberg / ware unter Kayſer Carl ein Oberſter / und ſtarb zu Mayland 1553. und Margaretham, oder / wie andere wollen / Dorotheam, eine Gemahlin Graf Johann in Oſt-Frießland / dieſer gabe der Kayſer die Grafſchafft Falckenburg zur Außſteur.

Es hat dieſer Kayſer 7. Sprachen gar expedit geredet / und iſt ein ſonderlicher Liebhaber der hohen Wiſſenſchafften geweſen / hat die hohe Schulen / wo er hinkommmen / ſelbſt beſuchet / und mit denen Gelehrten ſich allda unterredet / wie er dann auch viel Unkoſten aufgewendet / daß in dem Römiſchen Reich die Griech- Hebræiſch- und Lateiniſche

Spra-

Sprachen allenthalben gelehrt wurden. Ware gegen mäniglich ſehr ſanfftmüthig / doch auch / wo es die Gerechtigkeit erforderte / gegen die Ubelthäter ernſthafft.

Er hat / Zeit ſeiner Regierung / den 21. Junii 1495. zu Wormbs auf dem Reichstag Graf Eberhardum von Würtenberg zum Herzogen gemacht ; Auch im ſelben Jahr das Reichs-Cammer-Gericht den 31. October angeſtellet / und ſelbes nach Franckfurt verordnet / von dar es nach Speyr / und in negſten Kriegen mit Franckreich nach Wetzlar verſetzet worden.

Anno 1500. hat Kayſer Maximilianus, dem Reich zum beſten / ſelbes in 6. Circul / oder Kreiß eingetheilet / als den Fränckiſchen / Bayriſchen / Schwäbiſchen / Ober-Rheiniſchen / Weſtphäliſchen / und Unter-Sächſiſchen ; dann hat er Anno 1512. denen noch sechs beygeſetzet : als den Oeſterreichiſchen / Burgundiſchen / Ober-Sächſiſchen / und Unter-Rheiniſchen / daß alſo 10 Kreiß in dem Reich geordnet / und jedem ſeine Kreiß-Directores / oder außſchreibende Fürſten vorgeſetzet wurden / damit die Reichs-Nothwendigkeiten mit beſſerer Komblichkeit abgehandlet / und denen entſtehenden Unruhen leichter vorgebogen werden konnte.

Es wird von Maximiliano ins gemein ein Glück- und Unglücks-Fall geſchrieben und erzehlet /

ehlet / welcher ſich doch nicht in ſeiner Kö- nig- oder Kayſerlichen Regierung zugetra- gen / ſondern anvor in ſeiner Jugend; doch/ weilen ein oder anderer an diſer Sach keinen Verdruß haben möchte / ſo habe die Bege- benheit hier einrucken wollen. Nemblich: Maxmilianus hatte ſich auf eine Gämbſen- Jagd begeben / an dem Orth / den man die Mar- tins-Wand nennet; weilen die Berg / wie Mauren und Wände / daſtehen; nachdem er dann ein oder mehr Gämbſen erſe- hen / wolte er ſelbe verfolgen / verſtiege ſich aber endlich ſolcher Geſtalten / daß er weder hinder noch vor ſich kunte; und / obwohlen er ſeinen Bedienten zugeſchryhen / ſie ihn ge- hört / und geſehen / ſo konte ihme doch nie- mand helffen / aller Verſtand / und alle an- gewendte Mühe ware umbſonſt / und wäre es bereiths an deme / daß er ſich zu dem Todt ſchicken mußte. Da verlangte er mit Schrey- en / man ſolle doch wenigſtens / zum Troſt ſeiner Seelen / ihme ſeinen Heyland in dem Hochwürdigſten Gut durch einen Prieſter zei- gen laſſen. Als nun der Prieſter hiemit ſo nahend / als er kunnte / ſich hinzubegeben / das gantze Volck aber allenthalben / wo diſer Unglücks-Fall erſchollen / eyfferig umb ſeine Erzettung GOtt batten / und er vor ſeinem GOtt auf ſeine Knye darnider fallete / GOtt auß allen ſeinen Kräfften umb Hülff anruffte /

da hörte er ungefähr hinter ihm ein Geräuſch/ und ſahe einen in Baurn-Kleidern unbekanten Jüngling / diſer ſagte: Maximilian, dein GOtt wird dich nicht verlaſſen / folge nur mir nach / gienge auch vorhin / und raumbte manchen groſſen Stein auß dem Weeg / deme dann Maximilian, in gutem Vertrauen auf GOtt / gefolget / und glücklich zu denen Seinen kommen / der Jüngling aber wurde unverſehen verlohren; und / obwohlen man ihn / gebührend zu beſchencken / allenthalben geſuchet / doch nicht gefunden / daß man alſo anderſt nichts muthmaßte / als es müſſe ſein H. Schutz-Engel geweſen ſeyn. Derowegen dann Maximilianus, GOtt zur Danckbarkeit / zu der Höhlen deß Bergs / wo er geſtanden / einen Weeg hinauf machen / und ein Crucifix / von 40. Schuch hoch / darneben unſer Lieben Frauen / und St. Johannis Bildnuß / nach Proportion ſetzen laſſen / welche Bilder von denen Vorbey-reiſenden mit Verwunderung geſehen / und kaum / 5. Schuch hoch zu ſeyn / von weithem herauß kommen. Man ſicht aber diß Denck-Zeichen / wann man von Ynſprugg auf Zierl reiſet / gar nahend bey dem Ynn-Fluß.

Unter diſes Kayſers Regierung fienge Doctor Martinus Lutherus an / ſeine widerſpännige Lehr außzuſtreyen / wordurch nicht nur allein der wahren / ſeelig-machenden / Römiſch-

miſch-Catholiſchen Kirchen / ſondern auch unſerm lieben teutſchen Reich durch die bißhero verfloſſene Jahr unbeſchreibliche Verwirzungen verurſachet / und viel tauſend an Leib / Ehr / Gut / ja ſo gar an der Seel verderbt worden / und zu Grund gangen. Es begabe ſich aber die Sach alſo: Die von Conſtantino Magno zu Rom erbaute Peters-Kirchen begunnte allgemach völlig an / vor Alter zu verfallen; Derowegen hat Pabſt Julius eine neue aufzubauen angefangen; Nachdeme aber derſelbe vor Vollendung deß Baus verſchieden / und die verhandene Mittel / zu Außführung diſes herzlichen Tempels / nicht erklecklich ſeyn wolten / lieſſe Leo X. ſein Nachfolger / in der gantzen Chriſtenheit denen jenen groſſe Ablaß verkündigen / welche auß Chriſtlicher Freygebigkeit zu diſem Kirchen-Bau was an Gelt beytragen wurden. Diſe Ablaß zu verzuffen / wurden von dem Pabſt die Dominicaner-Ordens-Brüder verordnet / und ſonderlich durch das Römiſche Reich / Johann Tetzl. Aber auf diſe Commiſſion (dardurch eine eytle Ehr zu erhaſchen / und in Predigen ſich allenthalben hören laſſen zu können) hat ſich Johann Staupitz / deß Auguſtiner-Ordens / durch Teutſchland General-Vicarius, neben Martin Luther / ſchon lang getröſtet / auch ſolche zu erhalten / zu Rom und anderer Orthen ſich ſelbſt anerbot-

ten.

ten. Nachdeme aber diſe zwey / welche hie-ran gar nicht gezweiffelt / unverhofft müßten dahinden ſtehen / wurden ſie über den Pabſt in ihren hochmüthigen Gedancken dergeſtalten erhitzet / daß ſie ihn und die gantze Römiſche Kirchen über einen Hauffen zu werffen keinen Scheuhen getragen hätten / wann ihnen nur die Göttliche Vorſichtigkeit ſolches zugelaſſen hätte; damit ſie dan ihre Rach außführen konten / ſo nennten ſie den Pabſt / und ſeine Commiſſarios offentlich Ablaß-Krämer / Ablaß-Wucherer / ſprengten unter die Gemeine unterſchidliche Lehren auß / wie daß auf den Ablaß nichts zu halten / bey anderen aber gaben ſie vor / wie der Pabſt durch diſe Samblung alle Chriſtliche Reich an Gelt zu erſchöpffen / und ſich allein über alle andere mächtig zu machen gedachte / durch diſe und dergleichen auß teufliſchen Eingeben hervorgeſuchte Urſachen / bewogen ſie ſo wohl etliche Stands-Perſohnen / als auch den gemeinen Pövel / daß es ein gar verwirrtes Außſehen gewanne.

Maximilianus der Kayſer / ſo bald er von diſen leidigen Sachen Nachricht erhalten / berichtet er denen Verwirrungen abzuhelffen alſo gleich alles dem Pabſt / welcher / wie ſchon oben gemeldt worden / den Cardinalen Cajetanum auf den An. 1518 zu Augſpurg angeſtellten Reichstag zu Hinlegung dieſer Sachen / und auch zu Erhaltung eines Heer-Zugs

wi-

wider den Türcken abgeſchicket / worauf Luther alſo bald durch den Kayſer befelcht worden / ſich vor dem Päbſtlichen Legaten zu ſtellen / und umb ſeiner außgeſprengten Lehren willen Rechenſchafft zu geben ; als Luther vor dem Cardinal erſchinen / ermahnte ihn derſelbe von ſeinen irrigen Meinungen abzuſtehen / fehrner dergleichen nicht mehr zu thun / und ſich der Römiſchen Kirchen gehorſamblich zu untergeben / worbey er ihn mit beſten Worten gantz Vätterlich ermahnte / ſich gegen dem Päbſtlichen Stuhl nicht aufzuleihnen. Luther machte ein jämmerliches Gewäſch / wolte ſich zu nichts minders bekennen / als eine irrige Lehr außgeſprengt zu haben / viel minder aber wäre er zu einem Widerruff zu bereden / ſondern unterfienge ſich alsdann ſchrifftlich wider die Extravagantes Clementis VI. vom Ablaß / wider die Autorität der Päbſtlichen Decretalien / das Verdienſt der Heiligen / den Schatz der Ablaß / die Verdienſt der guten Werck / unterſchidlich zuſammen geflickte Beweißthumben zuſammen zu bringen / ſich nur auf den Glauben allein steiffend ; als ſolche dem Legaten behändiget worden / tringet er mit Ernſt darauf / daß er widerruffe / oder er wolle ihn auß Päbſtlichen Gewalt mit der Cenſur ſchlagen ; Luther bekame auch heimblich Nachricht / daß der Legat Befelch hätte / wann er nicht

widerruffen wurde / ihn und den Staupitzen gefangen nehmen zu laſſen / derohalben machte ſich Luther bey einen und anderen der Kayſerlichen wohl daran / und trachtete umb ſicheres Geleith: So bald er ſolches erhalten / ware er noch höcher daran / griffe männiglich mit Laſter-Worten an / kunte aber doch mit ſeiner Lehr ſo viel nicht beſtehen / daß er dieſelbe auf dem Reichs-Tag vor dem Legaten hätte behaupten können; derowegen berufft er ſich auf ein Appellation an den Pabſt ſelbſt / machte darbey viel Praleus / und ſuchte endlich gantz einen heimlichen Weeg zur Stadt Augſpurg hinauß / wie es alle Fleder-Mäuß / und Nacht-Vögel zu machen pflegen.

Als nun bald hierauf Kayſer Maximilianus den Weeg der Ewigkeit gereiſet / bekame Luther noch mehr Lufft / baumte ſich über alle Herrſchafften / als ein niemand untergebner Menſch auf / verachtete / vernichtete / verworffe / den Pabſten / und alle Prieſterſchafft nicht anderſt / als ob er dieſelbe auf einmahl auß dem gantzen Reich vertreiben wolte / wie wir in nachfolgenden noch mehrers erſehen werden /

Nun aber wollen wir auch das gewohnliche Symbolam deß allerglorwürdigſten Kayſers Maximiliani anziehen / und darmit ſeines

nes Lebens Beſchreibung beſchlieſſen. Es lautet aber ſolches:

Semper cum cautione.

Ein Sach zu Anfang wohl betracht /
Wird mit gut Glück zu End gebracht.

120. CAROLUS V.

ANno 1520. der 120. Kayſer / Carolus V. Philippi Königs in Spanien und Johannæ ſeiner Gemahlin Erb-Prinz / Kayſers Maximiliani Enckel / war König in Spanien / und Herr der ſamentlichen dahin gehörenden Königreich / Fürſtenthumb / und Herrſchafften / ꝛc. Weilen dann ſeine Reichthumben an beſitzenden Ländern vor allen Europæiſchen Königen den Vorgang weit hatten / ſo danckete mich nicht unangenehm zu ſeyn / wann ich deſſen Titul hieher ſetzen wurde / allein / weilen ſolcher auß ſeinem zu End kommenden Epitaphio zu erſehen / ſo will ſolchen hier außlaſſen.

Er wurde in ſeiner Jugend durch groſſe Sorgfalt auferzogen / und von ſeinem Lehrmeiſter (Antonio de Vergay Ertz-Biſchoffen von Byſanz, Antonio de Monteak, und Adriano Florentino von Utrecht) in allen Tugenden auch Wiſſenſchafften herzlich unterwiſen.

Nachdeme ſein Anherr Kayſer Maximilianus verſchiden / kommen die Churfürſten zu Franckfurt zuſammen / und erwöhlen zu einem Kayſer Fridericum den Churfürſten zu Sachſen / diſer aber erachtete ſeine Macht zu Beybehaltung deß Kayſerlichen Reichs zu ring / ſchluge dieſe Ehr beſtändig ab / und ſchutzte Carolum den König auß Spanien vor / die Churfürſten beſannen ſich nicht lang (ohngeachtet Franciſcus I. König in Franckreich durch ſein anweſende Geſandtſchafft ſich möglichiſt bemühete / die Kayſerliche Würde zu erhalten) ſo machten ſie doch einmüthig zuſammen diſen Schluß / daß ſie Carolum den zwar jungen / doch ſehr tapfferen König in Spanien erwöhlen wolten. Die Churfürſten waren dazumahl / Albertus der Römiſchen Kirchen Cardinal / Ertz-Biſchoff zu Mayntz / und Magdenburg / gebohrner Marggraff zu Brandenburg. 2. Herman Ertz-Biſchoff zu Cölln / gebohrner Graf von Wida. 3. Reichard Ertz-Biſchoff zu Trier. 4. Ludwig König in Hungarn und Böheimb. 5. Friderich Pfaltzgraff bey Rhein / und Hertzog in Bayrn. 6. Friederich Hertzog zu Sachſen. 7. Joachim Marggraf zu Brandenburg. Alle diſe Churfürſten ſchickten allſo bald Hertzogen Friderich den Pfaltzgrafen ab / Carolo ihre Wahl anzukünden; diſer empfienge den Hertzog gar freundlich / und laſſet ihn mit

koſt-

koſtbahren Verehrungen widerumben von ſich / mit Verſichern bald in Teutſchland nachzufolgen. So bald nun der Frihling Anno 1520 herankommen / begab ſich Carl zu Schiff / kame erſtlich von Spanien nach Engelland / wird allda vom König Heinrich dem VIII. gantz prächtig empfangen / und bewürdet: Nachdem ſie dann ihre Verbündnuſſen wider ihre Feind erneuert / und der König in Engelland dem Carl verſprochen ihme auf ſeinem Crönungs-Feſt perſöhnlich zu erſcheinen / begibt ſich Carl von da nach ſeinen Niderlanden / allda wurde er mit jedermanns Frolocken von denen Seinen eingehollet / und ihme zur Kayſerlichen Würde von GOtt alles Glück gewunſchen: Nachdeme nun Carl in Niderlanden unterſchidliche Regierungs-Geſchäfften verrichtet / der König in Engelland aber ſeinem Verſprechen gemäß nicht ankommen wolte / auch Carl vernehmen mußte / daß nach ſeiner Abreiß König Franciſcus auß Franckreich mit dem auß Engelland neue Vergleich- und Verbündnuſſen aufgerichtet / auch ihn von der Reiß nach Teutſchland abgeredet / gedachte er ſeinen Weeg alleinig zu nemmen / und kame endlich zu Aach glücklich an / den beſten Adel auß Burgund / und Niderland bey ſich habend / ob nun zu ſelber Zeit ſo wohl in / als umb die Stadt die Peſt übel hauſete / ſo hat er doch

 keine

keine Neuerung aufbringen / und die Crönungs Statt nicht veränderen wollen: Als er dann vor der Stadt ankommen / ſo ſeynd ihme die Churfürſten / auch anweſende andere Fürſten / und Ständ deß Reichs mit der gantzen Prieſterſchafft entgegen gezogen / ihn mit Freuden einbegleitet / und auch auf den 12. October in dem groſſen Stifft gecrönet / worauf dann die gewohnliche herrliche Mahlzeit gehalten / und ſo wohl bey vorgehender Crönung / als auch bey der darauf folgenden Mahlzeit die alt hergebrachte Ceremonien von denen Churfürſten in Perſohn verrichtet worden.

Anno 1521. ſetzte der Kayſer nach Worms einen Reichs-Tag an / citirte dahin Lutherum / von ſeiner verkehrten Lehr Rechenſchafft zu geben / welcher aber nicht erſchienen / da entgegen in Gegenwart aller verſambleten Reichs-Ständ der Päbſtliche Legat Hieronymus Alexander, ein hochgelehrter Herr / ſo hernach Cardinal / und Ertz-Biſchoff zu Brunduß worden / mit 40. auß ſein deß Luthers gantz neu heraußgegebnen Babyloniſchen Gefängnuß außgeſuchten Lehr-Puncten / offentlich dargethan / daß er nicht allein einer Ketzerey / ſondern auch einer freventlichen Aufruhr / Rebellion / und grauſamber Gottsläſterung ſchuldig ſeye; als nun Alexander ſelbe 40. Puncten abgeleſen / da

waren

waren die noch im wahren Glauben aufrecht verblibene Stånd über Lutherum / und ſeine Anhånger ſehr erzåhrnet / dann weilen dieſe Babyloniſche Gefångnuß von dem Luther erſt kurtz zuvor in den Truck gegeben worden / ſo hatten ſie von ſeinen verkehrten Lehren / die darinnen enthalten / noch keine Wiſſenſchafft; ſo bald Churfürſt Friderich auß Sachſen deren Widerwillen vermercket / er aber auß allen ſein beſter Gönner / und Beſchützer ware / nahme er ſich ſeines liebreichen Höllen-Prophetens alſobalden an / und ſagte / wie diſes Buch Luthero nur auß Neid zugeeignet wurde: Als nun ſo wohl von diſem / als anderen Bücheren ein groſſer Zanck entſtanden / ob / und welche von Luthero wåren verfertiget worden / oder nicht / vermeinten etwelche Fürſten gut zu ſeyn / daß Luther nochmahlen zu ſeiner Verantwortung mit Ernſt möchte dahin beruffen werden / es wolten aber ſeine Gönner dem Kayſerlichen ſicheren Geleit allein nicht allerdings trauen / und beförchteten / der Kayſer möchte unter dem Vorwand / daß man einem Ketzer keinen Glauben zu halten ſchuldig / Luthern eintweders ſelbſt bey dem Kopff nehmen / oder doch ſelben dem Pabſt überlaſſen / der Urſachen wurde das ſichere Geleit nit nur von dem Kayſer allein / ſondern auch von etwelchen andern Fürſten / und zwar Lutheri guten Gön-

nern zugleich gefertiget / doch mit außtrucklichem Befelch / daß er ſich ſeiner Predigen auf der Hin- und Wider-Reiß enthalten ſolle. Mit diſen wurde Caſpar Sturm / Kayſerlicher Ehrenhold / nach Wüttenberg abgefertiget / und Luthern ſicher nach Worms zu bringen / befelchet / er nahme zu Reiß-Gefehrten mit ſich Doctor Johann Probſten / Hieronymum Schurff / der Rechten ordinari Profeſſorn / und Nicolaum Ambßdorffer / mit welchen er in einem verdeckten Waagen ſeine Reiß verrichtete / damit er aber zeigen konte / wie wenig er die Gebott deß Kayſers achtete / ſo unterſtunde er ſich wider den außtrucklichen Verbott in ſeinem ſicheren Geleit enthalten / daß er auf der Reiß nit predigen ſolte / auf den Sonntag Quaſi modo genit zu Erfurt eine offentliche Predig zu thun / worinnen er wider die Ubung der guten Werck und der Menſchen Geſatz / auch über den Pabſt und Prieſterſchafft ärgerlich läſterte / welche Predig er auch kurtz hinnach in Truck außgehen laſſen / gedachter Ehrenhold / der ihme ſolches Predigen abgewehrt / oder dem Kayſer hinderbracht haben ſolle / thäte deren weder ein / noch das ander / weilen er ſelbſt ſeiner Lehr etwas zugethon ware.

Den 16. Tag April kommt Luther mit denen Seinen nach Worms / und nimbt ſei-

ne

ne Einkehr in der Teutſch-Herrn Hauß / folgenden Tag darauf ward er durch Ulrich von Pappenheimb / und vorgenannten Sturm umb vier Uhr nach Mittag / vor den Kayſer / die Chur- und andere Fürſten / auch übrige anweſende Reichs-Ständ begleitet; hierauf redet ihn der Kayſerliche Orator Johann von Eck / deß Ertz-Biſchoffs von Trier General-Official, anfangs Lateiniſch / hernach Teutſch auf folgende Weiß an. Die Kayſerliche Majeſtät hat dich Doctor Luthern zweyer Urſachen wegen hiehero gefordert; erſtlich / daß du die unter deinem Nahmen außgeſprengte Bücher / ſo ſie dein ſeynd / vor die deine erkennen: Dann wann du ſie vor die deine erkenneſt / dich erklären ſolleſt / ob du fehrner dieſelbe vor die deine halten / oder etwas darauß widerruffen wolleſt; als ihm nun auf Begehren die Bücher benennet wurden / ſagte er dieſelbe von ihme zu ſeyn / was aber das Widerruffen belangte / bittete er umb Bedenckungs-Zeit / welche ihme auch auf Verwilligung deß Kayſers / und der Ständen ſolcher Geſtalten vergünſtiget worden / daß er folgenden Tag umb ſelbe Zeit widerumben erſcheinen / und ſein endlichen Entſchluß vorbringen ſolle. Den andern Tag machte Luther vor dem Kayſer / und denen verſambleten Ständen / biß in den ſpatten Abend hinein / ein läeres / umbſchweiffendes

Geſchwätz / darinnen er durch unterſchidliche Lob-Reden die anweſende Fürſten / und Stånd ihme günſtig / dem Pabſten aber ungünſtig zu machen ſuchte ; nachdeme man aber von ihme ein endlich / und klare Antwort / ob er widerruffen wolte oder nicht / verlangte / brache er in nachkommende Wort herauß : Dieweil dann Euer Kayſerliche Majeſtät / und ihr die Fürſten meine allergnädigſte / gnädigſte / und gnädige Herzn / ein richtige verſtändliche Antwort begehren / will ich ein unverholte / und unbiſſige Antwort / und zwar auf diſe Weiß geben : Wo ich nicht mit Zeugnuſſen der Schrifft / oder klaren Gründen (dann ich glaub weder dem Pabſt / noch denen Concilijs allein / dieweil wiſſentlich / daß dieſelben zum öfftern geirret / und ihnen ſelbſt widerſprochen) item mit denen durch mich eingeführten Sprüchen / alſo auch mein Gewiſſen im Wort GOttes gefangen / und überwunden werde / will ich nicht widerruffen / zumahlen wider das Gewiſſen zu thun / weder ſicher noch löblich ſeyn will. GOtt helff mir / Amen.

Als nun ſo wol der Kayſer / als andere anweſende Stånd Luthers vermeſſene Antwort angehört / verwiſen ſie ihme ſeine freventliche Keckheit / daß er die alte / und ſchon auf dem zu Conſtantz / und anderen Concilijs verworffene ketzeriſche Lehren behaupten / auch

das

das jenige / was mit der Kirchen / und deß Reichs allgemeinen Willen verworffen worden / erneuern / ſich niemand untergeben / und nur eigenſinnig ſeine Lehr wider der Kirchen alte Satzungen behaupten wolte / verſchuben aber den endlichen Außſpruch auf weitere Berathſchlagung: Als nun der Kayſer und die anweſende Reichs-Ständ vermercket / wie verſtockt Lutherus bey ſeiner Lehr halte / gedachten ſie diſen hochmüthigen Kopff (welcher / wegen ſeiner leichten und ohne diß denen menſchlichen Sinnlichkeiten gar angenehmen Lehr-Stucken / bald bey allen Burger- und Bauren / ſonderlich aber dem muthigen Pövel / in groſſer Gunſt ſtunde) mit gütlichen Unterhandlungen dahin zu bringen / daß er die von der Kirchen in ſeinen Büchern verworffene Lehr-Puncten widerruffen / und ſich ſo wohl mit der Kirchen vereinigen / als auch ferner / wider ſelbe zu handlen / unterlaſſen ſolle / damit nicht etwan / wie es faſt das Anſehen hatte / ein allgemeiner Aufſtand deß Pövels erfolgen möchte; allein es ware in vilen Unterredungen / auch auf Zuſprechen und Anhalten der Chur-Fürſten und Fürſten / Lutherus auf keine Weiß zu bewegen / daß er von ſeiner Vermeſſenheit abſtunde.

Nachdeme nun der Kayſer ſeine Hartnäckigkeit geſehen / ſo lieſſe er ihme andeuten /

ten / weilen kein gütliche Ermahnung bey ihme nicht verfangen wolte / ſo wäre es an deme / daß Ihro Majeſtät / als ein Advocat deß Catholiſchen Glaubens / wider ihn / der Gebühr nach / procediren müßten; Befahlen derohalben Ihre Majeſtät / daß er ſich von dannen in ein ſicheres Orth / in Zeit 21. Tägen / unter dem ihme gegebnen ſichern Gelait / begeben / auf dem Weeg aber weder mit Schreiben noch Predigen das Volck im geringſten nicht bewegen / noch aufwieglen ſolle.

Luther verreiſete von Wormbs / unter Gelait mehrgemelten Ehrenhold deß Sturms / den 26. April hinweck; ſo bald er nach Eyſenach ankommen / entlaſſet er den Ehrenhold von ſich / prediget allda auf den Heil. Creutz-Tag / wider das Kayſerliche Verbott / und ſtellet mit einigen ſeiner Spieß-Geſellen die Sachen alſo an / daß / als er den anderten Tag was wenigs vor die Stadt hinauß kame / er von etlichen angefallen / und hinweck geführet wurde / alſo / daß niemand wußte / wohin / da indeſſen ſeine Anhänger allenthalben außſprengten / er wäre von denen Päbſtlichen / wider das gegebne Kayſerliche Gelaith / nicht allein gefangen / jämerlich zugerichtet / und endlich gar getödtet worden / dardurch vermeinten ſie / den gemeinen Mann ſo weit zu verhetzen / daß ſie einen allgemeinen Aufſ-

ſtand

ſtand anfangen/ und alle die Prieſterſchafft in dem Römiſchen Reich erſchlagen ſollen. Aber/ ob zwar die Sachen eine geraume Zeit sehr verſchwigen geblieben/ ſo kame doch endlich ihr falſcher Liſt an den Tag/ und erfuhre man/ daß er von ſeinen beſten Freunden/ als gleich⸗ſamb gefangen hinweck/ und nur zu ſeiner ſelbſt eignen beſſerer Sicher⸗ und Gelegen⸗heit/ auf das Schloß Alſtötten in Thüringen/ mit wiſſen ſeines Schutz⸗Herrns ſeye gebracht worden/ wornach dann Luther widerumben angefangen/ ſo wohl mündlich/ als ſchrifft⸗lich mit allen Kräfften wider die Kirchen zu⸗ſtürmen.

Als nun der Reichstag zu Worms ſo fruchtlos abgeloffen/ indeſſen aber König Franciſcus auß Franckreich in Welſchland al⸗les underüberſich zu bringen trachtete/ mach⸗te der Kayſer mit dem Pabſt einen Bundt/ ſchickte ſeine Völcker vor Parma und Placentz/ und trange ſie beyde denen Frantzoſen ab/ der Kayſer aber ſelbſt begabe ſich indeſſen nach Spannien.

Anno 1523. under der Zeit/ daß Carolus der Kayſer in Spannien ware/ hatte die Reichs⸗Verwaltung Caroli Herr Bruder/ Ertz⸗Her⸗tzog Ferdinand; diſer als er mit Schmertzen Lu⸗theri und ſeiner Anhäng Vermeſſenheit ver⸗nemmen müßte/ wie ſie ihr verkehrte Lehr ſo wol durch Predigen/ als Bücher

ſchrei⸗

ſchreiben täglich weiter außbreitteten / ge-
dachte auß eyfriger Sorgfalt dem weitern
Ubel vorzubiegen / und ſchribe einen Reichs-
tag nach Nürnberg auß / darbey auch ein
Päbſtlicher Legat Franciſcus Cheregatus , ein
Ertz-Biſchoff / und hochgelehrter Mann er-
ſchinen / es wurde allda in Glaubens - Sa-
chen ſehr viel gehandlet / aber wegen ſo mächti-
ger und viler guten Freunden Lutheri weiters
nichts beſchloſſen / als daß hinfüro wider das
wahre Evangelium / und die rechte Chriſtli-
che Lehr weder in Predigen / noch Bücher-
ſchreiben das geringſte nicht ſolle eingeführt
werden / allein namen diſe Entſcheidung ſo
wol die Lutheriſche / als Catholiſche vor ſich /
und ſagte jeder Theil er hätte die rechte wahre
Lehr / gebühre alſo denen andern nichts dar-
wider zu handlen.

Derohalben wurde gleich das ander
Jahr darauf / als Anno 1524. nochmahlen
ein Reichstag angeſetzet / darbey im Nahmen
deß Pabſts Leonis deß Zehenden / Laurentius
Campegius von Bononien , ein Cardinal und
hochverſtändiger Herr erſchinen ; worauf
dann ſo vil beſchloſſen worden / daß mit Ver-
willigung deß Pabſts / Kayſers / und allge-
meinen Reichs - Ständen / zu Underſuchung
Lutheri Lehr ſolle in Teutſchland ein allgemei-
nes Concilium angeſetzt / und was da beſchlóſ-
ſen wurde / von allen nachgelebt werden /
da-

damit aber indeſſen dem Reich Sicherheit und Ruhe verſchafft wurde / ſolle einer Parthey gegen der andern mit Wort oder Wercken das geringſte vorzunemmen verbotten ſeyn / ja es ſollen alle Stånd durch ihre Theologos die Sachen wol underſuchen laſſen / und deren Gutachten auf negſt vorſeyenden Reichs-Tag nach Speyer mit ſich bringen / damit hierauß deſto leichter zu ſchlieſſen / was von Lutheriſchen Lehr-Puncten anzunemmen / oder zu verwerffen.

Auf diſen Reichstag kommeten auch Kônigs Ludwigen zu Hungarn und Bôheimb (welcher deß Kayſers Schweſter Mariam zur Gemahlin hatte) abgeordnete Oratorn an / welche durch ein trefflich- ſehr klåglich- und nachtruckliche Red nicht ohne Zåher Vergieſſen denen anweſenden Reichs-Stånden zu vernemmen gaben / in was åuſſerſter Noth ihr Kônig ſambt ſeinen Reichen ſteckte / weilen der Tůrckiſche Blut-Hund faſt alles und alles über einen Hauffen zu werffen trachtete / und alſo ſo wol ihr Kônigreich zu erhalten / als auch dem Feind vorzubiegen / daß er nicht gar in das Rômiſche Reich eintringen môchte / baten ſie flehentlich vor ihren Kônig umb eine namhaffte Hůlff der Teutſchen Fürſten; die Reichs-Stånd namen den üblen Zuſtand eines ſo måchtigen Chriſtlichen Kônigreichs / welches bishero ein veſte Vor-

Mauer

Mauer wider den Türcken geweſen / gebüh-
render maſſen zu Hertzen / und erbotten ſich
einer anſtändigen Hülff / doch wurde die ſei-
gentliche Außtheilung deß beyzutragen haben-
den Quanti bis auf den Reichstag nach
Speyer verſchoben.

Underdeſſen als die Stånd zu Nürn-
berg noch verſamblet waren / underſtunden
ſich etwelche deß Teutſchen Adels ein groſſe
Unruhe zu erwecken / deren Anfänger und
Rädlführer ware Frantz von Sickingen / wel-
chen etliche Eyds-vergeſſene / außgeſprunge-
ne / und beweibte Mönch / vornemblich Pu-
tzer und Oecolampad, dahin beredeten /
daß er under einem Deck-Mantel
die Evangeliſche Lehr zu beſchützen / den
aufrühriſchen Pövel bewaffnen / und darmit
die geiſtliche Güter anfallen / einnemmen /
auch ſo dann ſelbe vor ſich und ſeine Bunds-
Genoſſene behalten ſolle; diſer in Meynung
einen guten Braten darvon zu tragen / lieſſe
ſich nicht lang bitten / raſplet einen Hauffen
abgedanckte Soldaten / und andere Halun-
cken zuſamen / erobert darmit ein- und anders
Städtlein und Flecken / ruckt alsdann gar
vor Trier / welches er gewißlich auch wurde
erobert haben / wann nicht der Ertz-Biſchoff
ſelbſt in der Stadt geweſen wäre / und zur
Gegenwöhr die Seine beſtens ermahnet hät-
te / bis gleichwohlen die benachbarte Fürſten
mit

mit einer Hülff anzukommen beſchloſſen / und dardurch denen Rebellen eine ſolche Forcht eingejagt / daß ſie unverrichter Sachen abgezogen: hierauf machte der Churfürſt von Trier mit Philipp Landgrafen zu Heſſen / und Ludwig Churfürſten und Pfaltzgrafen bey Rhein eine Verbündnuß / ſtoſſeten ihre Völcker zuſamen / und beſchloſſen die Rebellen alle abzuſtraffen.

Derowegen giengen ſie erſtens wider Ludwigen von Cronenberg / einen reichen von Adel / belagerten ſein veſtes Schloß und Städtlein Cronenberg mit Schieſſen und Stürmen ſehr hart / alſo daß es ſich ergeben müſſen / doch wurde der von Ludwigen hinderlaſſenen Beſatzung der freye Abzug vergunnt / Cronenberg aber wurde nicht allein diſes Schloß und Städtleins / ſondern auch aller ſeiner herumb ligenden Herrſchafften beraubt / und ſeine Güter von dem Landgrafen auß Heſſen eingezogen / weilen er nicht allein mit Rath / ſondern auch mit Gelt / Volck / und Geſchütz dem von Sickingen zur Rebellion verhülfflich geweſen: hierauf gienge es über die under dem Ertz-Biſchoff von Mayntz gelegene / und dem Sickinger beygethane Frobenonem von Hutten / Ertz-Biſchöflich-Mayntziſcher Hofmeiſter / Caſpar Lerchen Marſchalcken / und noch andere mehr / allein kundte man nicht vil außrichten / weilen der

Winter die Soldaten umb Quartier umbzuſehen nöthigte: aber gleich auf den folgenden Frühling gienge es über den von Sickingen / welcher / obwolen er ſonſt reich / und ein verſuchter Soldat ware / doch endlich den Kürtzern gezogen / und ſeiner Herzſchafften beraubt worden.

Inzwiſchen als dieſe Sachen mit Luthero und ſeinen aufrühriſchen Anhängern in Teutſchland vorbey gangen / ware der König in Franckreich Franciſcus immerhin bemühet / wie er dem Kayſer in Welſchland eins anhängen kundte / derohalben underſtunde er ſich die Stadt Pavia zu belagern / und allenthalben außzuſprengen / er wolte lieber ſterben / als vor Pavia unverrichter Sachen abziehen / entgegen rüſtete ſich der Kayſer auch zur Gegenwöhr / hatte 1400. zu Pferdt / 16000. Teutſche und Spanniſche / dann 3000. Welſche; diſe ſchickte er nach Pavia, das Orth zu entſetzen; die Kayſerliche umbrungen das Frantzöſiſche Lager faſt allenthalben / und getröſteten ſich / wann die Schlacht angienge / daß die von der Stadt denen Feinden in den Rucken gehen / und ihnen groſſe Hülff thun wurden / weilen dann die Lager ſo nahe beyſamen / ſo geſchahen immer ein Scharmützl um das andere / und verlohren die Frantzoſen faſt allemahl; als nun die Kayſerlichen deß allda Sitzen müd waren / gedachten ſie mit dem

Feind

Feind eine Schlacht zu wagen / ruckten derowegen auf St. Mathiæ, als deß Kayſers Geburts-Tag / Abends mit etlichen Fahnen Reutter und Fußgänger auß dem Lager / darmit die Feind herauß zu locken / oder wenigſtens mit ſelben in die Stadt zu kommen / und die Beſatzung zuverſtärcken (derohalben fiengen ſie umb Mittnacht an die Frantzoſen zu plagen / und offt Lärmen zu machen / als ob ſie bald gegen Theſin / gegen dem Po / oder gegen St. Lazaro zu dem Feind einbrechen wolten / nur den Feind darmit müd zu machen; als nun die Mittnacht herbey kame / ſo hätten alle Kayſerliche Soldaten Befelch / über die andere Kleyder ein weiſſes Hembd anzulegen / damit ſie zu Nachts dardurch vor dem Feind erkennet wurden / und wurden auß denen Reuttern zwey Hauffen gemacht / auß dem Fuß-Volck aber vier / der erſte hielte 6000. darunder waren zwey Teutſche / zwey Spanniſche / und zwey Italiäniſche / ihr commandierender Officier ware der Marggraf von Quaſtalla; der andere Hauff hielte allein lauter Spannier / diſen führte der Viſchara / den dritten und vierdten Hauffen / welche lauter Teutſche waren / führte der Neapolitaniſche Stadthalter Lanovius, Hertzog von Bourbon. Als ſie nun an die Maur deß Thier-Gartens kommen / und noch etliche Stund biß an den Tag hatten / mußten die

Bau-Leuth / neben denen Soldaten / etlich und ſechtzig Ehlen lang die Mauren nider-werffen / alsdann zohen ſie in den Thier-Garten. Der erſte Hauff zohe auf das Mirabell / die übrige zohen auf den Feind loß. Da nun der König Franciſcus vernahm / daß die Feind in dem Thier-Garten wären / zohe er auf das freye Feld / lieber wöllend allda / als an einem andern Orth / ſchlagen / damit er auch ſeine Reutherey brauchen konte / und lieſſe ſein Geſchütz in die Feinde loßbrennen / das thäte aber nit vil ſchaden / ſondern traff nur den letzten Hauff allein was wenigs nach der Seithen; indeſſen griffen die Kayſerlichen die Frantzoſen an / machten ihnen mit ihrem tapffern Muth und vielen unter ſie geſchoſſenen Hagel ſo viel zuthun / daß / ungeachtet der König ſie ſelbſt anfriſchte / doch das Frantzöſiſche Haupt-Corpo ſchon würcklich zu weichen begunte. Aber / nachdeme ihnen ihre Schweitzer zu Hülff kommen / erhollten ſie ſich / ſetzten mit groſſem Muth unter die Kayſerliche. Nachdeme aber dem Piſchara der Neapolitaniſche Stadthalter mit ſeinen Teutſchen zu Hülff kommen / wurden die Schweitzer und Frantzoſen auf das Haupt geſchlagen / der König mit ſeiner Leib-Wacht umbgeben ritte mitten unter die Seine / und ſprache ihnen zu / ritterlich zu fechten / aber er wurde ſelbſt umrungen / ſein Pferdt unter ihme gefället / daß

er

er ſelbſt zu Boden fielle/ und in eine Hand/ auch in dem Angeſicht was wenigs verwundet wurde/ auf ſolche Weiß ward er von fünff Fuß-Knechten/ die ihn nicht kennten/ gefangen. Als aber der Stadthalter Lanovius darzu kommen/ gab ſich der König zu erkennen/ der erzeigte ihme groſſe Reverentz/ küſſete ihme ſein Hand/ und nahm ihn doch darneben/ im Nahmen deß Kayſers/ gefangen; Indeſſen ſetzten die andere Kayſerliche Officier auch an die Frantzöſiſche Reutherey/ von der ſie vil nidermachten/ das Ubrige zerſtreueten/ und Feld-flüchtig machten/ darvon doch viel in Theſin erſoffen/ alſo/ daß der Frantzoſen über 8000. gebliben/ darunter gar viel der vornehmſten Officiern und von Frantzöſiſchen Adel; entgegen ſeynd bey denen Kayſerlichen nicht mehr als 700. erlegt worden/ darunter doch kein einiger Haupt-Mann/ als nur Ferdinandus Caſtriota, Marggraff zu St. Angelo, die Kriegs-Leuth bekamen eine unbeſchreibliche Beuth. So bald diſe Schlacht erſchollen/ raumbten die Frantzöſiſche Commendanten ſowohl in der Haupt-Stadt Mayland ſelbſt/ als an allen anderen Plätzen das gantze Hertzogthumb in einem Tag auß/ und eyllten ſo geſchwind/ als ſie konten/ Franckreich zu. Den anderten Tag ward der König nach Pizigithon geführet/ allda er zwar verwachet/ aber doch in allen Ehren/

ren / als ein König / gehalten wurde. So bald dieſer Sieg in Welſchland erſchollen / förchteten ſich faſt alle Welſche Herrſchafften / der Kayſer wurde ſein Glück verfolgen / und gantz Welſchland über einen Hauffen werffen / ſonderlich aber hatten die Venediger groſſe Sorg / weilen der Kayſer von ſeinem Anherrn / Kayſer Maximiliano, noch viel Forderungen an ſie hatte; dem Pabſten / welcher in ein und anderm mit dem Kayſer auch in Mißverſtändnuß ſtunde / wollte auch nit gut traumen; Derowegen ſo ſuchte er auf alle Weiß / mit Carolo eine Verbindnuß zu machen / welche endlich auf folgende Weiß geſchloſſen worden: 1. Solle zwiſchen dem Pabſt und Kayſer ein ſtäte Freundſchafft und Bindnuß ſeyn. 2. Sollen ſie beyde ſchuldig ſeyn / das Hertzogthumb Mayland zubeſchützen. 3. Solle der Kayſer die gantze Päbſtliche und Florentiniſche Herrſchafft / und ſonderlich das Mediceiſche Geſchlecht in ſeinen Schutz nehmen. 4. Sollen die Florentiner / umb ſolchen Schutz / dem Kayſer 100000. Ducaten erlegen / welche ſie ohne deme noch von dem erſten Krieg dem Kayſer ſchuldig waren. 5. Solle denen Venedigeren frey ſtehen / in 20 Tagen in diſe Verbindnuß mit einzugehen; Auf ſolche Articki / die dem Pabſt und dem Kayſer wurden gefällig ſeyn / ſo ſolle auch diſer Bund ein gan-

tzes

tzes Jahr / nach eines jeden Todt / noch kräfftig und gültig ſeyn / allein bekame diſe Bindnuß bald hernach den Krebsgang.

Als Carolus die Nachricht von diſem herrlichen Sieg / und auch einen kläglichen Brieff von ſeinem gefangnen König Francisco den 10. Mertzen erhalten / frolockte er nicht vil / erhebte ſich auch nicht / ſondern gienge in die Kirchen / und danckte GOtt vor die Uberwindung ſeiner Feind. Hinnach verſamblete er ſeine Räth / und fragte von ihnen / was er mit dem gefangnen König thun ſollte. Deß Kayſers Beichtvatter / der Biſchoff von Oſima wollte mit einer langen Oration darthun / daß es beſſer wäre / Franciſcum alſo gleich loß laſſen / mit ihme Frieden machen / und wider die Türcken / auch Lutheraner in dem Reich ſtreitten ; Da entgegen der Hertzog von Alba mit allen anderen geheimen Räthen den Kayſer dahin beredeten / daß er den König / doch mit Erzeigung aller Ehr noch länger gefangen behalten / und zwar / wegen beſſerer Verſicherung / in Spanien oder wenigſtens nach Neapl ſolle bringen laſſen. Auff ſein Schreiben ſolle ihme der Kayſer nicht antworten / ſondern durch einen Abgeordneten tröſten / und ihme / zu ſeiner Erlöſung / ſolche Bedingnuſſen vorhalten laſſen / welche ſeiner Entlaſſung wohl werth waren. Mit diſer Commiſſion wurde der geheimbſte Rath

deß Kayſers / der von Bayern / zu dem König abgeſandt / welcher ihn dann Anfangs tröſtete / hinnach aber ihme vortragte / wann er von gantz Italien / und ſeinem darauf ſuchenden Recht abſtehen / dem Kayſer Burgund / als ſein Eigenthumb / einraumen / und dem von Bourbon ſein Provintz einraumete / auch ſonſt noch dem Kayſer und dem König in Engelland in einem und andern genug thäte / ſolle er der Gefängnuß entlaſſen werden. Aber der König verſetzte: lieber gefangen zu ſterben / als diſes zu thun. Hierauff wurde der König in das Königreich Caſtilien auf ein Schloß / Madril genannt / gebracht / welches ſehr weit vom Meer / und denen Frantzöſiſchen Gräntzen gelegen / alſo / daß ihn mit Liſt oder Gewalt zu erledigen / denen Frantzoſen alle Hoffnung entgangen; derowegen machte deß Königs Mutter an den Pabſt / und die Venediger gantz klägliche Schreiben / bittet nachtrucklich / mit Rath / und That zu der Erlöſung ihres gefangnen Sohns zu helffen / vergliche ſich auch mit dem König in Engelland / und machte mit ihme eine Bindnuß / allein ware alles zu wenig / den König in die Freyheit zu bringen. Der gefangene König wurde endlich vor Unmuth ſo franck / daß man auch an ſeiner Geſundheit und Aufkommen verzweiffelte; derowegen ihn dann der Kayſer ſelbſt beſuchte / und

ihme

ihme ſeiner Loßlaſſung gute Hoffnung mach-
te / worauf er dann in wenig Tägen beſſer
worden. Es kame alsdann deß von Alenſon
Wittfrau / deß Königs Schweſter ſelbſt / auß
Franckreich zu dem Kayſer / einen Vertrag /
zu ihres Bruders Entlaſſung / zu machen /
allein mußte ſie / nachdem ihr / den König zu
beſuchen / erlaubet worden / widerumben un-
verrichter Sachen nach Hauß / weilen der
Kayſer durchauß das Hertzogthumb Bur-
gund verlangte / die Frantzoſen aber ſolches
nicht anlaſſen wollten. Ob ſchon die Hertzo-
gin / deß Königs Schweſter / auß Spanien
abgereiſt / ſo ſeynd doch der Parlaments-Præ-
ſident von Paris / der Biſchoff von Ambran /
und der von Tarba allda verbliben / auch im-
merhin umb die Entledigung ihres Königs
vigiliret. Als nun der König geſehen / daß
der Kayſer von ſeinem Begehren nicht wei-
chen wollte / verwilligte er endlich ſolche ein-
zugehen / und wurde der Vertrag / wie fol-
get / aufgerichtet: An dem 14. Tag Hor-
nung Anno 1526. nemblich / daß der König
den 10. Mertzen auf das Ufer bey Fonterabia
auf der Gräntze ſeines Königreichs frey und
ledig geſtellet werde; dagegen ſolle der König
dem Kayſer das Hertzogthumb Burgund /
die Grafſchafft Carlois / das Hertzogthumb
Nivers / und das darzu gehörige Schloß Ca-
mos / die Vice-Grafſchafft Auſone / das

Refort St. Lorentz / als Glieder der Grafſchafft / und alle Gerechtigkeiten diſer Orthen / welche vorhin zu Franckreich nicht gehörten / gäntzlichen ledig ſprechen / und übergeben. Dann ſoll ſich der König gegen dem Kayſer verzeyhen aller Anſpruch und Gerechtigkeit / die er hätte an Neapl / und ſonderlich der Päbſtlichen Lehen-Brieff hierüber / dann deß Hertzogthumb Maylands / mit Genua / Aſty / Arras / Tornau / Lille / Dovoy; ſolle widergeben die Stadt Edin / ſambt dem Schloß / als ein Glied der Grafſchafft Artois; Solle ſich deßgleichen aller hohen Gerechtigkeiten verzeichen / zu Flandern / Artois / und allen andern Oerthern / die der Kayſer ſchon in Beſitz hatte. Dagegen wolle ſich der Kayſer auch verzeichen aller Gerechtigkeiten / zu allem dem / was ſonſt der Frantzoß in Beſitz hatte / ſonderlich aber zu Veron / Montiveria / Reia / auch zu denen Grafſchafften Bononia / und Poictiers / dann allen dem / was diß- und jenſeits der Seine gelegen. Es ſoll auch ein Bündnuß und Freundſchafft zwiſchen ihnen ſeyn / auch wo es vonnöthen thut einer dem andern mit 500. Küriſſirn / und 10000. zu Fuß beyſtehen / es ſoll auch der König deß Kayſers Schweſter Eleonoram ehelichen / und der Dauphin diſer Elenoræ, und deß verſtorbenen Königs in Portugal Tochter heurathen / ſo bald ſie Alters halben zur Ehe

wer-

werden tichtig ſeyn / und wann der Kayſer in Welſchland ziehen wolte / ſolle ihme der König / doch auf Widerſtellung 12. Galeen / vier Naven / und ſo viel Galeonen allerdings gerüſtet / doch ohne Kriegs-Volck zukommen laſſen. Es ſolle auch der König dem von Bourbon ſeine Herrſchafften und ligende Güter / deßgleichen auch die bewegliche / und fahrende Haab / ſambt dem eingezogenen Nutzen vollkommentlich widergeben / den Printzen von Orangien ſoll er loß laſſen / und ihme ſein Hertzogthumb / ſambt allen dem / was man ihm derohalben abgenommen / daß er dem Kayſer beygeſtanden / wider zuſtellen / dergleichen ſolle auch mit andern von Adel geſchehen / da entgegen auch der Kayſer dem Marggrafen von Salutz ſein Herrſchafft widergeben muß. Diſe Articul alle ſolle der König / ſo bald er in ſein Land kommt / erneuern / und beſtättigen / welches auch der Dauphin zu thun ſchuldig ſeyn ſolle / ſo bald er das 14. Jahr erreichen werd: Es wurden auch in diſem Frieden-Schluß mit eingeſetzet der Pabſt und die Schweitzer. Uber das / ſo mußte der König ſchwöhren / wann er eins von diſen nicht halten wurde / daß er ſich ſelbſt widerumben gefänglich ſtellen wolte / und mußte der König ſeine zwey Söhn zu Leib-Bürgen geben. Als nun diſe Sachen abgehandlet worden / kame der Kayſer zu dem König nach

Ma-

Madril / ſie ritten und fahreten offt mit einander ſpatzieren / unterredeten ſich gar freundlich / begaben ſich auch mit einander auf das Schloß / wo deß Kayſers Schweſter Eleonora ſich aufhaltete / ein halbe Tag-Reiß von Madril / allwo auch die Ehe-Verlobnuß geſchehen / doch wurde der König immer / wie zu vor verwachet; als ſie nun viel Täg alſo zugebracht / zoge der König in Begleitung deß Neapolitaniſchen Stadthalters Lanovij auf Fonterabiam / eine Stadt / dem Kayſer zugehörig / an dem groſſen Welt-Meer auf der Gräntze deß Lands Piſcaia / deß Hertzogthumbs Quienne gelegen / auf der andern Seithen bey Baiona ware deß Königs Mutter mit denen zwey Söhnen deß Königs. Endlich den 18. Mertz kame Franciſcus an das Waſſer / welches Franckreich und Spanien von einander ſcheidet / hatte bey ſich den Neapolitaniſchen Stadthalter / den von Alarcon / und bey die 50. Reutter; an dem Uffer gegen über in Franckreich ware der von Lautrecht / mit eben ſo vielen zu Pferdt / und denen zweyen jungen Printzen / mitten in dem Waſſer ware ein groſſes Schiff / das haltete an ſeinen Anckern / von einer Seiten fuhre der König in einem kleinern Schiff mit dem Neapolitaniſchen Stadthalter dem groſſen Schiff zu / und in einem anderen folgten der Alarco mit 8. andern / die

nichts

nichts als kurtze Wöhren hatten / von der anderen Seiten fuhren auf eben ſolche Weiß / der von Lautrecht / mit denen Printzen / und in einem Neben-Schifflein die 8. mit kurtzen Wöhren; als ſie nun bey dem groſſen Schiff beyſammen waren / ſetzte der von Lautrecht den Dauphin von ſeinem kleinen Schifflein / in das groſſe Schiff / der war dem Neapolitaniſchen Stadthalter / und von ihme dem Alarcon übergeben / auch eylends in der Spanier Schifflein geſetzet / eben auch in diſem Punct ward der kleine Hertzog von Orleans in das Schiff geſetzet; da er kaum in dem Schiff ware / ſprunge der König Franciſcus ſo behend in der Frantzoſen Schifflein / daß es faſt in einem Augenblick geſchehen / und eylete möglichiſt geſchwind zu dem Geſtatt ſeines Reichs; kaum als der König anß Uffer kommen / ſetzte er ſich auf ein Türckiſches Roß / und eylete / ſo ſchnell als er konte / darvon / als ob man ihme nochmahlen nachſetzen wurde.

Als obiges in Spanien vorbey gienge / ware das Teutſchland mit innerlichen Unruhen ſehr gedrucket / dann / nachdeme die liederliche Burſch Lutheri ſüſſe Lehr / und ſeine gute Progreſſen geſehen / wolte bald ein jeder einen Propheten abgeben / und machte einer dort / der ander da ein Flickwerck von unterſchidlichen Glaubens-Articklen zuſammen /

men / alſo daß ſie ſelbſt bald mit / bald wider einander waren / und ihre Lehren in vielen Sachen gar nicht über ein kommeten; unter andern ware auch einer Thomas Müntzer / ein abgefallner Prieſter / diſer / als er zu Prag in Böheimb / zu Gutterbach in Marck / zu Zwicka in Meißen / zu Hall in Inthal / und Altſtätten außgeſchafft worden / kommt er endlich nach Mülhauſen / einer Reichs-Stadt in Thüringen gelegen / allwo er durch ſeine aufwickleriſche Predigen / ſo wohl in- als umb die Stadt auf denen Dörffern alles in Aufruhr gebracht / daß Burger / und Bauren ſich unterſtanden / Kirchen und Clöſter zu ſturmen / die Sacrament-Häuſel auf / und die Tauff-Stein / Altär / heilige Bildnuſſen / auch Predig-Stühl abzubrechen / niderzureiſſen / und zu verbrennen; Ja / ſie tratten das hochwürdigſte Guth mit Füſſen / und fiengen andere abſcheuliche Poſſen an / was ihnen nur einfielle / ja / überzuhen endlich die Weltliche Obrigkeiten / Schlöſſer / und Güther / als die Grafen von Stolberg / Schwartzburg / Hanſtein / Mansfeld / und andere von Adel / raubten allenthalben / was ſie nur bekommen kunten / hinweck. So bald Hertzog Georg auß Sachſen diſe Meuterey vernohmen / nahm er ſeine Soldaten / ſambt einigen Geſchütz / und ſtellte ſich gegen diſe muthwillige Land-Verderber in beſte Bereithſchafft /

ſchafft / wie er dann auch ſeinen Tochtermann/ Landgrafen Philippen von Heſſen / Hertzog Heinrich von Braunſchweig / auch die zwey Gebrüder / die Chur-Fürſten von Mayntz und Brandenburg / zu einem allgemeinen Krieg wider diſes Lumpen-Geſind ermahnte / weilen ihnen allen ſonſt gar leicht ihre äusserſte Lands-Verderbung angetrohet wurde/ wann ſie nicht beyzeiten die zuſamen gerottete Teufels-Waar zerſtöhren / und vertreiben ſollten; Da entgegen auch Müntzer immer mehr und mehr den Pövel zur Aufruhr bewegte / und nunmehro ſich auf Franckenhauſen begeben hatte. Da die Haupt-Rädlführer mit ihrer zuſamen geklaubten Militz verſamblet waren / die er dann in ihrem böſen Vorhaben ſo embſig ſtärckte / daß er vorgabe / er wollte die Kuglen / ohne Schaden / mit ſeinem Ermel ſelbſt auffangen / aber in der That ware es weith anderſt; dann / nachdeme die Fürſten mit ihren zuſammen geſtoßnen Völckern ankommen / und ſich vor diſen Rebellen ſehen laſſen / lieſſen ſie alle ihre Gemüther ſincken / das Hertz war verſchwunden / und der Glück-außſchreyende Propheten-Mund deß Müntzers war gantz erſtummet / alſo / daß die elende Tropffen einen Abbits-Brieff / in nachkommenden Worten beſtehend / verfaſſet / und ſelben an die Fürſten abgeſchicket. Wir bekennen JEſum Chriſtum / ſeynd nit hier/ daß

daß wir jemand Schaden zufügen / ſondern die Göttliche Gerechtigkeit erhalten wollen / wir ſeynd auch nicht hier Blut zu vergieſſen / ſo ihr nun auch diſes Fürhabens / begehren wir gantz friedlich von euch abzuziehen / ſoll euch von uns nichts arges geſchehen / darnach ſich dan ein jeder zurichten waiß. Die Fürſten gaben ihnen hierauf zur Antwort / dieweil ſie auß fürſätzlicher Boßheit / und verführeriſcher Lehr ihres falſchen Evangelij / in viel Weeg wider unſern Erlöſer JEſum Chriſtum mit Todtſchlag / Brand / und andern vielen Buben-Stücken / auch Läſterungen / vor allen aber das Hochwürdige Sacrament deß Altars ärgerlich entunehrt / und an dem wahren GOtt ſelbſt ſich vergriffen / ſo wären ſie / als denen das Schwerdt von GOtt gegeben / nunmehro der Urſachen beyſammen / daß ſie von ihnen als Gottsläſterer müßten geſtrafft werden / nichts deſtominder aber / weilen ſie wußten / daß der mehrer Theil auß ihnen wäre bößlich verführt worden / hätten ſie auß Chriſtlicher Lieb beſchloſſen / wann ſie ihnen den falſchen Propheten Thomam Müntzer ſambt ſeinen vornehmſten Anhängern lebendig herauß ſtellen / auch ſich auf Gnad / und Ungnad ergeben / wollen ſie auf ſolche Weiß dieſelben annehmen / und ſich gegen ihnen ſolcher Geſtalten erzeigen / daß ſie ihre Gnad wohl verſpihren möchten / ver-

langen

langen aber hierüber ein unverlängte Antwort

Die Bauren wollten nichts minders / dann den Müntzer herauß geben; derowegen/ ob ſchon die Rebellen den Vortheil und Hügel vor der Stadt in Handen hätten/ ruckten die Fürſten doch an/ trieben ſie mit ihrem Geſchütz ſo weith/ daß ſie ſich in die Stadt flüchtig begeben wollten / allein die Fürſtliche waren ihnen ſo ſchnell auf dem Rucken / daß ſie mit ihnen in die Stadt hinein trangen / darinnen ſie der aufrühriſchen Burger und Bauren über 6000. erſchlagen; Müntzer der Prophet verſteckte ſich / und nahme eine angeſtellte Kranckheit an ſich / alſo / daß er in dem Beth lage / allein er ward gefunden / und vor die Fürſten gebracht / welche ihn alſobalden auf das Schloß Helderung ſchickten/ und Ernſten / Grafen von Mantzfeld / einem eyferig Catholiſchen Herrn zu verwahren anbefohlen. Eben diſem Grafen hat Müntzer erſt vor drey Tagen ſehr unhöflich und trotzig zugeſchrieben / deme doch der ſchmotzige Prophet jetzo als ein Gefangner zutheil worden; die Fürſten aber ſetzten denen noch übrigen Rebellen weiters nach / kamen nach Mühlhauſen / und forderten die Stadt auch auff / welche ſich zwar auf Gnad zu ergeben anerbotten / allein die Fürſten wolten ſie anderſt nit / als auf Gnad und Ungnad annehmen / alſo /

daß nach Geſtalt der Sachen die Unſchuldige Gnad / die Schuldige Ungnad ſollen zu erwarthen haben / welches endlich die Stadt eingeben müſſen / allein hat ſich deß Müntzers Mitgenoß / ein außgeſprungner Mönch / Pfeiffer gnannt / mit 400. ſeiner Geſellen auß dem Staub gemacht / aber ſie wurden bey Eyſenach gefangen / nach Mühlhauſen gebracht / und ihrem Verdienen gemäß hingerichtet; Pfeiffer ware ohne Reu und Beicht gantz raſend / gleich einer Beſtia / enthauptet / Müntzer aber gienge in ſich ſelbſt / bekehrte ſich vor ſeinem End / bereuete ſeine Miſſethat / und endete ſein Leben im wahren Catholiſchen Glauben.

Umb diſe Zeit ware es ein erbärmblicher Zuſtand in dem Reich / indeme durch etlicher Fürſten / die dem Luthero zugethan / nachläſſiges Zuſehen / die Bauren bald dort bald da ſich zuſamen rotteten / und vil tauſend in Schwaben / Elſas / Francken / Rhein-Land / Thüringen die ſchönſte Clöſter / Schlöſſer / Kirchen beraubten / verhergten / und verderbten / wie dann nur in dem eintzigen Franckenland allein zwey hundert und drey und neuntzig Clöſter und Schlöſſer verſtöhret worden; derohalben gienge es auch denen Rebellen an vilen Orthen ſehr übel / dann / wann ihrer gleich ein Hauffen von viel tauſend beyſamen waren / wurden ſie doch / ſo bald ein Fürſt nur

mit

mit etlich hundert exercirten Soldaten ankame / alle erſchlagen / wie dann nur der einzige Hertzog von Lothringen im Elſaß über 26. tauſend Baurn erſchlagen; zu geſchweigen / was die Bunds-Genoſſene in Schwaben / Francken / und Rheinland / auch Pfaltzgraff und Churfürſt Ludwig / Marggraf Caſimirus zu Brandenburg / und noch viel andere / in gar manchen Schlachten erlegt haben. Es waren aber diſe Unruhen nicht nur allein bey dem Baursmann / ſondern es entſtunden auch vil Empörungen in denen Städten / wider die Magiſtrat / oder die Geiſtlichkeit / alſo daß die Aufrühriſche vil Auflauff erweckten / in denen Clöſtern und andern vermöglichen Häuſern einfiellen / alles hinweck raubten / was ſie bekamen / und denen eyferig Catholiſchen vil Ungemach anthäten. Dergleichen ware geſchehen zu Franckfurt am Mayn durch Anführung zweyer Rädlführer / eines Schneiders und eines Schuſters / welche meiſtentheils auf den alldaigen Stiffts-Dechant / Hrn. Cochleum angeſehen ware / weilen er mit Predigen und Schrifften die Lutheriſche Lehr gar meiſterlich angefochten; ſie ſetzten auch allda den Rath ab / und machten einen andern; es folgten ihnen gar bald die Mayntzer / Cöllner / und andere herumb gelegene Orth / biß gleichwohlen die Sachen / durch Forcht der anruckenden Bundsgenoſſen / und

Vermittlung anderer angelegner Orth / diſe Städt widerumben zur Ruhe gebracht worden.

Unter diſer Zeit ſtarbe auch Hertzog und Chur-Fürſt Fridericus, in Sachſen / Lutheri Land- und Schutz-Herr / worauf Luther / welcher bißhero ſich noch allweil was geiſtlichs dem äuſſerlichen Schein nach erzeigt hatte / nun mehro die Mönchs-Kutten gar weck warffe / und ein entführte / Ayds-vergeſſene Nonn / Catharinam von Bore / als ein Ehe-Weib / annahme.

Zu Ende deß 1525. Jahrs wolte Ertz-Hertzog Ferdinand / deß Reichs Stadt-Halter / zu Augſpurg einen Reichs-Tag halten / aber es kamen der Fürſten ſehr wenig / alſo wurde auch nicht vil vorgenommen / auſſer / daß Ferdinand ein Gebott ergehen lieſſe / daß man fürtershin / bey ſchwerer Straff / in denen Predigen keine Schmach- und zur Auffruhr bewegende Wort nicht brauchen / auch die Fürſten im̃erhin zu Verhütung ſo groſſer Aufruhren mit Kriegs-Volck verſehen ſeyn ſollen.

Anno 1526. wurde im Nahmen deß Kayſers ein Reichs-Tag nach Speyer außgeſchrieben / allwo hin ſowohl die Evangeliſche als Catholiſche Fürſten geladen wurden / damit durch eine allgemeine Zuſamenkunfft denen ſchädlichen Uneinigkeiten deß Reichs möchte ab-

te abgeholffen werden. Die Lutheriſche brachten auch ihre Prœdicanten mit ſich / und wolten mit Gewalt eine eigne Kirchen haben; Nachdem aber der alldaige Biſchoff / Georg Pfaltzgraf und Hertzog in Bayrn ſolches auff kein Weiß zulieſſe / predigten ſie in denen Höfen ihrer Fürſten; die Bedienten der Lutheriſchen Fürſten machten ſich ſo unnütz / daß ſie auf offner Gaſſen an Frey- und anderen Faſt-Tägen das Fleiſch kochten / und aſſen / die Catholiſche darmit trutzten / und darneben das Volck beredeten / wie daß alles dem Menſchen zu eſſen von GOtt in dem Evangelio erlaubt ſeye / ein jeder Stall-Knecht und Troßbub gabe einen Lehrer und Außleger der Schrifft ab; ja / damit der gemeine Mann vermeinen ſolle / es wäre das Werck bey ihnen wie das Wort / und ſie hätten allein deß Worts GOttes Heimblichkeiten alle gefreſſen / lieſſen ſie ihnen auf ihre Kleider folgende Buchſtaben / als ein Zeichen ihrer Evangeliſchen Wahrheit / anhefften: V. D. M. I. Æ. Verbum Dei Manet In Æternum, das iſt: Das Wort GOttes bleibet in Ewigkeit. Es wurden auch unterſchidliche Lutheriſche Büchlein hin und wider außgeſtreuet / dardurch aber ſowohl die von Adel / als der gemeine Mann zur Annemung der Lutheriſchen Ketzerey angefriſcht wurde / alſo zwar / daß man ſich eines gemeinen Aufſtands beförchtend /

 den

den Reichs-Tag zu enden reſolviren mußte; es kame auch kein anderer Schluß herauß/ als daß ein jeder glauben und thun ſolle/ was er vor GOtt und der Kayſerlichen Majeſtätt zu verantworten getraute.

Ungeachtet nun auf diſem Reichs-Tag König Ludowicus auß Hungarn/ wider den ſo mächtigen Feind den Türckiſchen Blut-Hund/ inſtändig Hülff begehrte/ ſo konten doch die Fürſten/ die auch gar gehrn gewollt hätten/ ihme die geringſte Hülff nicht ſchicken/ weilen die Catholiſche immerhin ſelbſt einen Überfall von denen Ketzern zubeförchten hatten; Derohalben dann der verlaſſene König Ludwig mit ſeinen Hungarn und Böheimen ſich dem Feind möglichſt entgegen geſetzet/ wurde aber vom Feind geſchlagen/ verwundet/ und kame endlich in der Flucht in einem Gemöß gar umb das Leben. Worauff deß Kayſers Bruder und Reichs-Stadthalter Ertz-Hertzog Ferdinandus, zu erſt König in Böheimb/ und dann König in Hungarn erwählet worden; doch hatte er in Hungarn mit einem Wider-König Joanne, Grafen von Zapolia/ welchen etliche Ständ erwählet/ Anfangs vil Unruhen.

Indeſſen/ als diſes in Teutſchland vorbey gangen/ fienge König Franciſcus auß Franckreich/ ungeachtet der hinterlaſſenen Geiſeln ſeiner zweyen Printzen/ widerumben

an/

an / durch Verbindnuß mit dem Pabſt und Venedigern ſich in einen Stand zuſetzen / daß er dem Kayſer nicht allein Mayland / ſondern auch das Königreich Neapl hinweck nehmen möchte. Der Pabſt wolte hierbey ſeine Schantz auch in Acht nehmen / und ſeinen Kirchen-Staat vermehren; derowegen nahme er ein und andern Orth in Welſchland ein / und legte ſeine Beſatzung darein. Hierdurch wurde der Kayſer ſolcher Geſtalten bewegt / daß er ſeinen 2. Kriegs-Oberſten Hertzog Carl von Bourbon / und Georgen von Franſperg Befelch ertheilte / gegen die Päbſtliche allenthalben feindlich zu agiren / welche dann mit ſolchem Glück ihre Feind vertrieben / daß ſie noch Anno 1527. vor die Stadt Rom ſelbſt kamen / eine Belagerung vornahmen / und endlich mit ſturmender Hand ſich deß Orths bemächtigten; worauf die Kayſerliche Soldaten ſehr übel hauſeten / Jung und Alt nidermachten / mit keinem Menſchen kein Erbärmnuß hatten / auch alles / was ihnen zu Handen kommete / es möchte gleich geweyht / oder ungeweyht ſeyn / vermeſſentlich raubten / darbey dann / ſonderlich die Teutſche (unter welche kurtz zuvor die ärgerliche Lutheriſche Lehr eingeriſſen) ſolche Mißhandlungen begangen / daß es eine Aergernuß zu ſchreiben wäre. Als ſie nun alles geraubet / und gegen denen Römern genugſamb getobet / wur-

den ſie ſelbſt gegen einander aufſtöſſig / dann die Teutſchen waren denen Spaniern / umb ihre erhaltene Beuthen / neydig / ſturmeten deren Quartier / und nahmen ihnen alles hinweck. Pabſt Clemens iſt mit harter Mühe in die Engelburg entronnen / darinnen er etliche Monath lang belagert / und endlich gezwungen worden / daß er dem Kayſer viel Städt abtretten / und denen Soldaten 400000. Cronen bezahlen müſſen; Worauff gleichwohlen er loß gelaſſen / und die Kayſerliche Völcker von Rom abgeführt worden. Unterdeſſen kamen deß Königs in Franckreich Völcker (welche das Königreich Neapl wider deß Königs in ſeiner Gefangenſchafft geſchwornen Ayd einnehmen ſollen) auch an / eroberten / mit Beyhülff der Venetianer / etliche Städt. Das folgende Jahr darauff ſchlagten ſie die Kayſerliche auß dem Feld / ruckten alsdann vor die Haupt-Stadt Neapl / und belagerten den Orth vom April biß in Auguſt / zu welcher Zeit unter ihnen ein groſſe Peſt entſtanden / alſo / daß ihrer 20000. Frantzoſen in dem Lager / wie die Mucken / dahin gefallen / dardurch ſie die Belagerung aufzuheben gezwungen wordẽ; worauf Andreas de Auria dem Kayſer die Stadt Genua eroberte.

Unter diſer Zeit / als diſes in Welſchland vorbey gienge / wurd es im Teutſchland immer ärger / dann auß Lutheri verkehrter

Lehr

Lehr kamen ſo viel unterſchiedliche Secten herauß / daß mehr Glauben / als Täg in dem Jahr waren / unter welchen ſonderlich Zwingl / Oecolambad / und Jacob Kautz von Wormbs / welche ſo gottloſe Lehren auf die Bahn brachten / daß auch kein Jud in ſeiner Tollſinnigkeit ihnen zu vergleichen ware / es riſſe derohalben die verdammte Sect der Widertauffer allenthalben im Teutſchland ein / biß gleichwohlen die Fürſten ein Einſehen gethan / und ſolche / wo man ſie betretten konte / hinzurichten befohlen / wie dann zu Rottenburg an dem Neckar 9. Mann verbrennet / und 10. Weiber ertrencket worden / weilen ſie von diſer abſcheulichen Sect nicht ablaſſen wolten / ihren Rädel-Führer aber / einen außgeſprungenen Münch / Michael Sattler mit Nahmen / wurde dieſe Straff angethan; erſtlich wurde ihm durch den Scharffrichter ſein Gottslaſterliche Zungen außgeriſſen / dann auf einen Waagen geſetzet / und erſtlich auf dem Marck zweymahl / und durch die Gaſſen noch fünff mahl mit glüenden Zangen Stuck auß der Haut geriſſen / und letztlich der gantze Leib zu Aſchen verbrennet / welches auf den 17. May Anno 1527. geſchehen: Dergleichen iſt auch im Chur-Pfältziſchen Schloß Altzſtein / in Bayrn / Saltzburg / Oeſterreich / Thüringen / Augſpurg / Wormbs / und andern vielen Orthen

wider die tollſinnige Widertäuffer ernſtlich verfahren worden.

Damit nun dem groſſen Unweſen abgeholffen werden möchte / ware Anno 1529. nach Speyr ein Reichs-Tag außgeſchriben / und wurde von denen Catholiſchen beſchloſſen / daß wider die Lutheriſche Lehr vorhin ergangene Edict zu exequirn / darwider proteſtirten Churfürſt Johann zu Sachſen / Marggraf Georg von Brandenburg / Landgraf Philipp von Heſſen / Hertzog Ernſt / und Hertzog Frantz von Lüneburg / Fürſt Wolffgang von Anhalt / und die Städt Straßburg / Augſpurg / Nürnberg / Ulm / und andere mehr. Derowegen wurden ſie von diſer Zeit an die Proteſtirende genant / uñ iſt diſer Nahm ihnen biß heutigen Tag verbliben / daß man noch zu dato dieſelben in dem Reich die Proteſtanten nennet. Weil nun der Kayſerliche Stadthalter Ferdinandus König in Böheimb und Hungarn die unbewegliche Eigenſinnigkeit der Lutheriſchen Fürſten ſahe / daß mit ihnen nichts zu richten wäre / entgegen der Türckiſche Blut-Hund gantz Hungarn durchſtraiffte / gegen Wienn anzuge / und wohl endlich auch dem Römiſchen Reich den gäntzlichen Untergang antrohete / niemand aber wegen bevorſtehenden Unruhen in dem Reich / ſelbſt einige Hülff wider den Türcken ſchicken wolte / ſo lieſſe er

end-

endlich abermahlen ein ſolches Decret erge-
hen / vermög deſſen in dem Römiſchen Reich/
ein jeder glauben durffte / was er vor GOtt/
und dem Kayſer zu verantworten ſich ge-
trauete.

Als nun die Reichs-Fürſten wegen in-
heimbiſchen Glaubens-Unruhen mit ihrer
Hülff gegen dem Türcken verweileten / nah-
me Solymanus der Türckiſche Tyrann /
nachdem er gantz Hungarn verhergt / und
verderbt / ſeinen Zug nach Wienn / kame
den 21. September mit mehr dann viermahl
hundert tauſend Perſohnen an / umbgabe
die Stadt mit 16. Schantzen / ſein Lager er-
ſtreckte ſich rings umbher in die 3. biß 4.
Meilweegs / die Donau-Bruggen / und
Vorſtädt nahm er in Beſitz / mit denen Wei-
bern / Kindern / Krancken / und andern zu
Beſchitzung der Stadt untauglichen Perſoh-
nen / welche man auß der Stadt hinauß ge-
ſchicket / haben die Türcken / als ſie dieſelbe
erfragt / ihnen nachgeeilet / und eingeholtet /
ohne unterſchied ſo unbarmhertzig gehandlet /
daß auch ein Stein ſich hätte darüber erbar-
men mögen; eben dergleichen Grauſambkeit
verübten ſie auch mit denen ober / und umb
Wienn herumbgelegenen Chriſten; König
Ferdinand hat doch noch / bevor die Feind an-
kommen / Hertzog Philipp / und Pfaltzgra-
fen bey Rhein mit einer guten Teutſchen
Mann-

Mannſchafft / und viel ſchweren Geſchütz hin-
eingebracht / die Feind untergrabeten die Stadt
ſolcher Geſtalten / daß ſie faſt nur auf einmal
hätte gäntzlich zerſpringen müſſen / wann
GOtt nicht mehrmahlen ihrer groſſen unter-
gelegten Menge Pulver die Kräfften genom-
men hätte / alſo daß gar viel und die grö-
ſte Minen durch GOttes Gnad ohne ſonder-
liche Würckung loß giengen / doch hatten de-
ren etliche ihren Effect / warffen die Stadt-
Mauren darnider / und machten denen Tür-
cken zu ſturmen Gelegenheit / welche dann
mit einer ſolchen Hitzigkeit / und ſo groſſer
Anzahl / Tag und Nacht ſtürmeten / daß die
heldenmüthige Teutſche zu thun genug hat-
ten / den Feind von denen Wercken abzutrei-
ben: Nachdeme aber der Türckiſche Kayſer
das einfallende kalte Wetter betrachtete /
und auch Kundſchafft hatte / wie daß Ferdi-
nando, welcher ſich damahlen zu Lintz befan-
de / von dem Reich groſſe Hülff zukommen
wurde / die Stadt darmit zu entſetzen / ge-
dachte er mit ſeinem Volck in Sicherheit zu-
ruck zu gehen / nahme in die hundert tauſend
Chriſten gefangen mit ſich hinweck / zündet
ſein Lager zu Nachts an / und verlaſſet die
Stadt / an deren Eroberung er vormahlen
ſo wenig / als an ſeinen Propheten Macho-
met gezweifflet: Als er hinnach mit den Sei-
nen nach Offen ankommen / machet er Jo-
hann

hann de Zopolia zum König in Hungarn / doch daß er von ihm dependiren / und jährlichen Tribut geben mußte. Worauf er ſich nach dem ihme ſo wohl vor Wienn / als in dem Nachhauen / auch durch die eingeriſſene Kranckheit bey 200000. Mann zu grund gangen / in Thracien begeben.

Als nun Kayſer Carl wieder den Italien gantz beunruhenden König Franciſcum auß Franckreich in Welſchland ſelbſt zu gehen entſchloſſen / gaben ihme ohne andere Reichs-Ständ in Spanien ihrer 1500. / jeder 1000. Ducaten zu dem Krieg wider Franckreich / wordurch ſich der Kayſer ſolcher Geſtalten außgerüſtet / daß Franciſcus durch ſeine Frau Mutter / und deß Kayſers Schweſter umb Frieden bey dem Kayſer anhaltete / wie dann ein allgemeine Außſöhnung zwiſchen dem Kayſer / dem Pabſt / und König in Franckreich erfolget / doch daß der König in Franckreich gantz Italien abtretten / und vor ſeine Söhn / welche annoch als Geißlen in Spannien waren / zwantzigmahl hundert tauſend Cronen erlegen mußte: Als nun der Kayſer in Italien ankommen / ware alles in Frieden geſtellet / auſſer Florentz / welche Stadt ihren Hertzog auf deß Pabſts / und Kayſers Begehren nicht annehmen wolten / ſondern als eine freye Republic zu bleiben / entſchloſſen / doch mußten ſie nach viel außgeſtandenen

nen Kriegs-Beſchwerdten denenen außgetribenen Medicern ſich untergeben; Franciſcum Sfortia, den Hertzog von Mayland / nahme der Kayſer auch wider zu Gnaden auf / und ſetzet ihn in ſein Hertzogthumb nochmahlen ein. Alsdann empfienge er von dem Pabſt zu Bononien zum erſten die eyſene Lombardiſche Cron / und darauf auch die guldene Römiſche: Nach vollendter Crönung begab ſich der Kayſer auß Italien in Teutſchland. Als er nun in Tyrol ankommen / reyßte ihm ſein Herr Bruder König Ferdinandus von Ynſprugg auß entgegen / wornach ſie dann auſſer Steinach einem Dorff zuſammen kommen / und gantz brüderlich umbhalſet / an dem Orth ihrer Empfahung wurde zu ewigen Denck-Zeichen eine Mettalline / und biß anheunt noch ſtehende Taffel mit folgender Aufſchrifft aufgeſetzet:

Imperatori, Cæſ. Carolo V. P. F. Aug.
Ex Hiſpanijs, Italiàque, ſuſceptis imperialibus coronis, advenienti,
Ferdinando Hungariæ, Bohemiæque Regi occurrenti,
Optimis principibus ad perpetuam publicæ lætitiæ memoriam,
Quod fratres ante VIII. annos digreſſi,
Sum-

Summis inter mortales honoribus aucti,

Hoc in loco ſalvi ſoſpitésque convenerunt,

Anno ſalutis M. D. XXX.

Ferdinandus Franzius à Monte Niveo Præfectus Stenaci Mandato Regio F. C.

Zu Teutſch:

Carolo dem Fünfften Römiſchen Kayſer dem frommen / glückſeeligen / allzeit Mehrer deß Reichs / als er auß Spannien / und Welſchland nach empfangenen Cronen da ankommete / und Ferdinando in Hungarn / und Böheimb König / der ihm entgegen reiſete / denen beſten Fürſten hat zu ewigen Angedencken der allgemeinen Freud / daß die zwey Brüder / ſo vor acht Jahren von einander geſchiden / nunmehro aber mit den gröſtẽ Ehren unter den Menſchen beglücket / glücklich und geſund zuſammen kommen / in dem Jahr 1530.

Fer-

Ferdinand Frautzius von Schnee-berg Pfleger zu Steinnach / auß Kö-niglichem Befelch diſe Taffel ſetzen laſſen.

Als nun der Kayſer ſich bey ſeinem Herrn Brudern zu Yaſprugg ein Zeit erluſtiget / gienge die Reiß fehrner nach dem Reich / denen allgemeinen Reichs-Nothwendigkeiten abzuwartten.

Anno 1530. kame Kayſer Carl nach München / und als er unter herrlicher Empfahung in die Stadt einritte / ware ihme zur Rechten König Ferdinandus ſein Bruder / zur Lincken der Päbſtliche Legat / von dar kame er nach Augſpurg; als er nun der Stadt zunahete / giengen ihme die Churfürſten / und zwar einen zimmlichen Weeg vor die Stadt hinauß entgegen; als der Kayſer zu denen Churfürſten kommen / ſtige er von dem Pferdt ab / und botte erſtlich denen Chur- demnach denen andern Fürſten die Hand / der Ertz-Biſchoff von Mayntz empfieng ihn mit einer zierlichen Red / und Pfaltzgraf Friderich gab im Nahmen deß Kayſers die Antwort / alſo ſaſſen ſie widerumben zu Pferdt / und ritten in die Stadt: Unter dem Thor empfienge ihn der gantze Rath / und vier auß ihnen tragten über den Kayſer einen Himmel biß mitten in die Stadt / von dar ritte er un-

ter

ter einen andern Himmel / welchen 6. Domb-Herrn tragten / und ihn ſolcher Geſtalten in die Domb-Kirchen begleiteten ; ein hochanſehnlicher Rath von Augſpurg hat bey diſem Einzug mit allen erdencklichen Ehren-Bezeugungen den Kayſer empfangen / und ſeinen Einzug mit vier Fähnlein Reutter / und 2000. zu Fuß / welche in ſchöner Ordnung durch die Stadt ſtunden / geziehret. Als den folgenden Tag darauf das Corporis Chriſti Feſt hochfeyrlich gehalten worden / wohneten ſo wohl der Kayſer / als andere anweſende hohe Perſohnen demſelben andächtig bey / die Proteſtirende aber bliben auß. Den 20. hierauf bekame der Reichs-Tag ſeinen Anfang / und tractirte man zwey Sachen / als den Religions-Streitt in dem Reich ; und die Abſchickung einer Hülff wider den Türcken: Etliche Reichs-Stånd übergaben dem Kayſer die Confeſſion, welche in Abweſenheit Lutheri Philipp Melanchton ſein Spieß-Geſell geſtellet / und die Proteſtanten unterſchriben haben / dieſelbe wurde in Anweſen deß Kayſers / und aller Stånd verleſen / und drey Tag darnach die Widerlegung der Catholiſchen hierüber publiciert / wornach Melanchton eine Apologiam verfaſſet ; weilen aber ſolche von Carolo als ein låres Geſchwätz nicht angenommen worden / gienge endlich der Schluß deß Reichs-Tags wider die Pro-

teſtanten / doch noch in ſolchen leydentlichen Terminis, daß ihr Lehr zu rechtfertigen / ihnen einige zeit vergonnet / und biß dahin von Predigen und Bücherſchreiben / wider die Catholiſche Lehr ſich zu enthalten allein verbotten wurde / die Zwinglianer und Widertauffer aber / welche zwar auch ihre Confeſſion vor dem Reichs-Tag vorgelegt / und eine Widerlegung von denen Catholiſchen dargegen erhalten / wurden mit kurtzem Beſcheid gar abgewiſen. Als dann auf den 19. November im allgemeinen Reichs-Tag von denen Catholiſchen beſchloſſen worden / daß ein jeder in dem Reich auf der alten von unſern Vor-Eltern hergebrachten Catholiſchen Religion verbleiben ſolle / ward der Reichs-Tag geendet / und der Kayſer verreiſete mit König Ferdinand / auch vielen andern Fürſten nach Cölln / die andere aber heimbwerths.

Weilen dann der Churfürſt von Sachſen / und andere Proteſtirende in ihrer Abreiß von Augſpurg einen groſſen Widerwillen verſpihren laſſen / und es gäntzlich das Anſehen hatte / es möchte in dem Reich ein groſſe Unruh entſtehen / auch der Türck der Reichs-Fürſten Uneinigkeit wiſſend / ſich mächtig zu Feld rüſtete / das Hungerland widerumben gäntzlichen zu verderben / als wolte der Kayſer dem Reich zum beſten nochmahlen einen allgemeinen Reichs-Tag anſtellen / und auch

dar-

darauf mit Verwilligung der Reichs-Ständ Ferdinandum ſeinen Bruder vor einen Reichs-Gehülffen / und Römiſchen König annehmen / lieſſe alſo durch den Churfürſten von Mayntz die Ständ anfangs nach Speyr beſchreiben / hinnach aber wurde der Reichs-Tag nach Regenſpurg verlegt / damit der Kayſer dem Hungerland näher wäre / und denen Türckiſchen Vorhaben leichter vorbiegen möchte: Der Reichs-Tag wurde gehalten in dem Jahr 1532. Unter denen Catholiſchen erſchienen zu Regenſpurg der Kayſer in höchſter Perſohn ſelbſt / der König in Hungarn und Böheimb Ferdinandus, Albrecht Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Mayntz / Ludwig Pfaltzgraf bey Rhein / und Hertzog in Bayrn / Marggraf Joachim Churfürſt von Brandenburg / auß denen Biſchöffen / die von Saltzburg / und Trient / beede Cardinalen / item / die von Bamberg / Würtzbur / Speyr / Augſpurg / Paßau / Regenſpurg / Minden / Wienn; auß denen Weltlichen Fürſten / die Hertzogen von Bayrn / und Pfaltzgrafen bey Rhein / als Friderich / Wilhelm Ludwig / Otto / Heinrich / und Philipp / item Hertzog Georg zu Sachſen / Hertzog Heinrich von Braunſchweig / Landgraf Georg zu Leuchtenberg / ſambt vielen andern Grafen / und Freyen / wie dann nicht minder viel Aebt und Präla-

ten / auch Reichs- und Frey-Stădt durch ihre Geſandte erſchienen: Die Lutheriſchen Fůrſten entgegen kamen nicht nach Regenſpurg / ſondern halteten ihre Zuſammenkunfft zu Schweinfurt in Francken; weil nun der Kayſer deren groſſe Widerſpennigkeit verſpůhrte / und leichtlich erachten konte / daß ſie die greuliche Finſternuß ihrer angenommenen Ketzerey leichtlich nicht ablegen wurden / machte er mit Verwilligung der anweſenden Catholiſchen Stănd in Religions-Sachen diſen Schluß / daß biß zu năchſt zukůnfftigen General-Concilio in denen Glaubens-Sachen durch das gantze Rőmiſche Reich ein Theil deß andern Religion weder mit Worten / noch Wercken nicht turbiren ſolle. Nahme alsdann mit allem Ernſt vor / ſeinen Herrn Brudern Ferdinand denen verſambleten Reichs-Fůrſten ſo viel und beſter maſſen zu recomendiren / daß ſie belieben mőchten / denſelben ihme bey ſo beſchwerlichen Zeiten vor einen Reichs-Gehůlffen zu zugeben / denſelben vor einen Rőmiſchen Kőnig zu erwőhlen / und crőnen zu laſſen / bevorab / weilen er mit Regierung ſeiner Spaniſchen Kőnigreich / viel zu thun hătte / und offt von dem Reich abweſend ſeyn mußte; die Catholiſche Churfůrſten ſchritten alſobald zur Wahl / und erfůlleten deß Kayſers Verlangen. Wornach endlich die dritte Handlung vorgenommen /

und

und wegen einer vielfältigen Hülff gegen dem mächtigen Erb-Feind gehandlet worden / worinnen dann abermahlen die Stånd das ihre möglichist zu thun anerbotten: Hierauf wurden von dem Kayſer mit der Catholiſchen Chur- und Fürſten / auch anderer Stånd ergangenen Reſolutionen zu denen verſambleten Proteſtanten / die Churfürſten von Mayntz und Pfaltz abgeſchicket / dieſelben zu allgemeiner Ubereinſtimmung zu bereden: was nun die Reſolution wegen der Glaubens-Sachen belangte / waren ſie hiemit content / und wurden dardurch bewogen dem Kayſer in ein nahmhaffte Hülff wider den Türcken einzuwilligen / wider die Erwöhlung deß Römiſchen Königs aber proteſtirten nicht allein Chur-Sachſen / ſondern alle andere Lutheriſche Stånd; weilen aber der Kayſer die andere Churfürſten / und Fürſten alle auf ſeiner Seiten hatte / achtete er alles nicht viel / lieſſe ſeinē Bruder als einen Römiſchen König außruffen / und bald darauf crönen.

Als nun der Türckiſche Blut-Hund mit 300000. Mann aufware / und das gantze Hungarn zu verderben in ſeinem Vornehmen hatte / ruckten die Kayſerlichen Hülffs-Völcker auch zuſammen / und waren deren 80000. zu Fuß / und 30000. zu Pferdt. Solymanus lagerte ſich indeſſen vor das unter dem Neuſidler See gelegene Ståttlein / und

Schloß Guntz / wendete ſein möglichiſtes an / ſolches zu erobern / allein der darinnen ligende Commendant Nicolaus Juriſchitz / wöhrte ſich verzweifflet / daß er dem Türcken viel zu ſchanden machte / biß endlich der Chriſten groſſe Zurüſtung dem Turckiſchen Kayſer verkundſchafftet / und er dardurch ſo viel beſtürtzet wurde / daß er unverrichter Sachen ſich in ſeine Länder zuruck gezogen: Wornach gleichwohlen die Teutſche auch (weil ſie den Feind / welcher ſeine Gränitzen beſtens verſehen hatte / nicht angreiffen wolten) widerumben auß ein ander gangen / doch haben ſie anvor von denen hin und wider ſtreiffenden Partheyen der Türcken bey 17000. erlegt.

Anno 1533. als der Kayſer auß Teutſchland in Welſchland angelanget / machte er alldorten Alexandrum von Medicis wider der Florentiner willen / welche ſich diſes Hertzogs ſchon zweymahlen mit Aufruhr / und Waffen entlediget / abermahlen zum Hertzog der Stadt / und der umb Florentz herumbgelegenen Landſchafften / welches er meiſten theils nur Clementi VII. dem Pabſten / als der auch auß der Medicæer Geſchlecht ware / zu Lieb gethan; deßgleichen / ſo hat er auch Fridericum Gonzagam den Marggrafen von Mantua mit dem Hertzoglichen Titul geehret; nach diſem hat er mit dem Pabſt eine ſölche Correſpondentz gemacht / vermög der er

ſich

ſich verglichen / daß ein allgemeines Concilium in denen Städten Mantua / Bononia / oder Placentz ſolle gehalten werden / zu welchen auch Ihro Päbſtlich Heiligkeit / und der Kayſer nit allein alle Catholiſche / ſondern auch Lutheriſche Fürſten / durch ihre zu diſem End abgeſchickte Oratorn Herrn Hugon Grafen und Biſchoffen von Regio, gebohrnen von Rangon, und Lambert von Briaerd / eingeladen / allein die Proteſtanten waren hiemit nicht zu frieden / und wendeten neben andern vielen unreimblichen Urſachen auch diſe ein / daß in denen vorigen Reichs-Tägen jedesmal wäre beſchloſſen worden / ein Concilium in Teutſchland anzuſtellen / allwohin jeden Glaubens-Genoſſen unter genugſamb verſicherten Geleit zu kommen / und widerumben abzuziehen / frey ſtehen wurde / da entgegen in Welſchland die Lutheriſche keineswegs wurden vor dem Gewalt deß Pabſts ſicher seyn. Derohalben wurde diſe nutzliche Verordnung durch deß Teuffels Argliſtigkeit abermahlen auf die lange Banck geſchoben.

Anno 1534. Stunde in Holland zu Leyden ein neuer Prophet auf / diſer hieſſe Johannes / und ware ſeiner Kunſt ein Schneider / welcher dann bey ſeiner Schär ſo viel hoch-erleuchte Wiſſenſchafften erhalten / daß er ſich unter denen Widertauffern vor einen

Lehrer außgeben durffte. Damit er nun ſeine Lehr auch anderwärts außbreithen möchte/ ſo kame er mit vilen anderen in die vornehme Biſchöffliche Stadt Münſter / fienge alda ſein verkehrtes Evangelium heimblich an zu predigen / machte ihm endlich einen groſſen Anhang / alſo / daß er ſich unterſtunde / den Biſchoff / ſambt der gantzen Prieſterſchafft / und allen denen jenigen / Mann und Weib / ja auch die kleinſte Kinder / auß der Stadt zu treiben / was ſeiner Lehr nicht zugethan ware / ſetzte alſobald den alten Magiſtrat ab / beſtellet an deren Stell auß ſeinen Lumpen alle Obrigkeiten / und gibt ihnen deren verjagten Thumb-Herrn Häuſer zu Bewohnungen ein / machte alsdann alle Anſtalt wider den Biſchoff / welcher die Stadt mit Waffen zu erobern beſchloſſen hatte / ſich tapffer zu wöhren / wie dann das Orth ſelbſt ſehr vortheilhafft gelegen / mit Wäſſern umb und umb umbgeben / und veſten Mauren verſehen ware ; alſo / daß der Biſchoff / welcher die Stadt umb und umb mit ſeinen und anderer benachbarten Fürſten Völckern belagerte / ſehr viel der Seinen in der Belagerung verlohre / die Widertäuffer entgegen hatten an Gelt und Proviant / welches ſie auß denen Kirchen / Clöſtern / und reichen Burgers-Häuſern der Vertriebnen geraubet / auf lange Zeit / nach ihrem Anſchlag / genug / und machten ihnen

die unzweiffentliche Hoffnung / daß ihnen auß Frieß- und Holland eine ſtarcke Hülff zukommen ſolle; derohalben auch der hochanſehnliche Schneider-Prophet / nachdem ſie dem Biſchoff manchen Sturm abgeſchlagen / in ſeinem Gemüth ſo hoch ſtige / daß er ein König zu werden ihme traumen lieſſe / beredete alſo die Seinen / GOtt hätte ihm im Geiſt befohlen / er ſolle König der Gerechtigkeit in Iſrael ſeyn / wie vor Zeiten der David geweſen / und ſolle er über den gantzen Erdenkreiß herrſchen / alle Geiſtlich- und Weltliche Obbrigkeiten abthun / auch niemands verſchonen / als nur denen allein / die ſeinen Glauben annehmen / und der von ihme gelehrten Gerechtigkeit ſich unterthänig machen wurden. Niemand getrauete ſich wider den Göttlichen Mund eines ſo hocherleuchteten Propheten was zu reden; von allem ſeinem Lumpen-Geſind ware ein allgemeines Jawort / es kützlete die Narren jämerlich in denen Ohren / daß ſie einen König / und zwar einen König der gantzen Welt haben ſollen; machten ihn derohalben alſobald zum König / worauf er ohne Verzug einen prächtigen Hoff-Staab aufgenommen / ſich und die Seine von denen auß denen Kirchen entraubten Gold- Silber- und ſeidenen Kirchen-Gewändtern auf das zierlichſte gekleidet / ja / er truge eine dreyfache Cron vom beſten Gold / und hengte ein koſt-

 bahres

bahres Kleinod / mit Edelgeſtein verſetzet / an ſeine Bruſt / truge in einer Hand einen gulden Reichs-Apffel mit einem Creutzlein / und diſer Uberſchrifft : Der König der Gerechtigkeit auf Erden ; hatte auch ein köſtlich-geziehrtes Schwerdt anhangend ; ſeine hoch-anſehnliche Königin ſchmuckte er auch auf das ziehrlichſte auß / und verſahe ſie mit einem wohl-aufgemutzten Frauen-Zimmer ; Er gienge in ſolcher Zierd dreymahlen die Wochen auf den Marckt / ſaß allda auf einem hohen Thron / und ein groſſer Hauffen ſeiner Hof-Bedienten / neben vilen Trabanten / ſtunden umb ihne herumb ; wer etwas bey ihme vorbringen wolte / der mußte in dem Hinzugehen ſich zweymahlen neigen / uud einmahl gar auf das Angeſicht niderfallen / und der Meiſter Geißberger ſpihlte hierbey eine ſonderliche ernſthaffte Herzlichkeit / machte auch Geſatz / daß ein jeder Mann fünff ſechs / oder wohl gar ſiben Weiber haben dörffte / er hatte ſelbſt vier / und nahme endlich auch die fünffte ; alle Mägdlein von 12. Jahren mußten heurathen / denen Männern aber verbothe er / daß ſie ſo lang nicht dörfften einer andern beywohnen / biß ſie vermeinten / daß eine von ihnen ſchwanger ware ; hernach ſtellete er auch / nahe bey der Thumb-Kirchen / ein Mahlzeit an / darbey vier tauſend zwey hundert Perſohnen geſeſſen / denen der König und

Königin

Königin aufgewarthet / und endlich zur Letze ihnen Waitzen-Küchel dargebotten / mit diſen Worten: Nehmet hin / eſſet / und verkündiget den Todt deß HErrn; alſo gaben es auch die Gäſt einer dem andern / und ſprachen: nimme hin / Bruder / oder Schweſter / und iß von diſem; wie ſich Chriſtus vor mich gegeben hat / alſo will ich mich vor dich geben. Nachdeme diſe abgefertiget / ſetzte ſich der König / Königin / Hoff-Bediente / und die / ſo indeſſen auf der Wacht geweſen / auch zu Tiſch / und hiellten gleicher Weiß ihre Mahlzeit; diſes aber nenneten ſie ihr Geiſtliches Abendmahl. Als nun das Abendmahl vorbey war / fragte der König den gantzen Hauffen / ob ſie alle bereith wären / den Willen deß Vatters zuvollbringen / und zuleyden? Wie nun alle eingewilliget / ſagte er / das iſt der Willen deß Vatters / daß ich etlich auß euch außſende / die Wunder-Werck zu verkündigen / die GOtt mit uns gethan hat. Hierauff laſe einer ſeiner Propheten / Johann von Warendorff / auß einem Zettul einen jeglichen mit ſeinem Nahmen / 6. ſolten gegen Oßnabrugg / 6. auf Caßfeld / 5. gen Warendorff / und 8. mit ihme dem leſenden Propheten auf Suth ziehen / deren jedem gab der König einen guldenen Pfenning / 9. Gulden werth / neben einem andern Zehr-Gelt. Diſe Teuffels-Propheten machten ſich alſobald

nach

nach ihren beſtimbten Orthen / wurden aber allda / nachdem ſie ſowol auf denen Raths-Häuſern / als ſonſten in Burgerlichen Zuſamenkunfften / ſich auß Heil. Schrifft / oder wohl von ſich ſelbſt ſolcher erdachter Prophetiſchen Sprüchen gebrauchten / dardurch ſie das Volck nach ihrem Beyſpihl zur Aufruhr bereden wolten / gefänglich angenohmen / und in ihrer Halßſtärrigkeit wohlverdienter Weiß hingerichtet. Durch diſe bekame man auch in denen angeſtellten Examinibus alle Nachricht / wie / und in was vor einer Bereithſchafft die Rebellen in der Stadt Münſter ſtunden. Weilen dann der Biſchoff wohl ſehen konnte / daß er die Stadt ohne groſſen Verlurſt der Seinen mit ſturmender Hand nicht einnemmen konnte / auch der Winter allbereith vor der Thür ware / machte er rings umb die Stadt etliche Block-Häuſer / die Rebellen dardurch einzuſperzen / daß ſie weder an Mannſchafft noch Proviant einige Hülff bekommen konnten / ruffte auch die Reichs-Fürſten ſambtlich gegen dieſe Rebellen umb Hülff an / die ihme dann an Gelt einen guten Vorſchub gethan. Als nun die Belagerung biß in das anderte Jahr auf St. Johannis Tag getauret / hat endlich ſich einer auß der Stadt zu denen Fürſtlichen flüchtig herauß begeben / und ihnen über ein Gemöß einen Weeg gezeiget / wordurch ſie zu einem

nem Thor kommen / welches ſchlecht verwahret wurde / durch welches ſie zu Nachts hinein kommen / ſich deſſelben bemächtiget / und andern Tags die gantze Macht hinein gelaſſen haben; worauf dann alles / was in Waffen angetroffen worden / nidergeſäblet / und erſchlagen wurde. Der König / welcher ſich mit zwey ſeiner vornehmſten Räthen in einen Thurn verborgen / wurde gefunden / hervor gezogen / ihme und ſeinen Räthen das Urthel gemacht / auch endlich in ſeiner Königlichen Stadt lebendig geſchunden; dardurch wurde nicht allein das Widertaufferiſche Schneider-Reich geendet / ſondern auch andere von dergleichen Rebellionen abgeſchröcket.

Anno 1535. begabe ſich der Kayſer mit einem mächtigen Kriegs-Heer über Meer in Affricam / und ſetzte den von denen Türcken vertribenen König Muleaſſern widerumben ein / in ſeine Haudtſtatt und Königreich zu Thunis / machte der Türcken vil nider / und erlöſete über 20000. gefangene Chriſten / kame alsdann nach ſo glücklichen Verrichtungen widerumben in Teutſchland; weilen dann indeſſen Frantz Sfortia Hertzog von Mayland geſtorben / und keinen Erben hinderlaſſen / machte ſich Kayſer Carl als Lehen Herr / zu einem gäntzlichen Beſitzer ſelber Landſchafften / welches ihme aber der König in Franckreich mißgunte / und alſo zwiſchen

ihnen

ihnen neue Unruhen entſtunden / worinnen bald die Kayſerliche bald die Frantzoſen obſigeten / bis gleichwohlen Anno 1537. zwiſchen dem Pabſt / Kayſer Carl / und dem König in Franckreich ein allgemeiner Friden beſchloſſen worden.

Anno 1537. lieſſe Pabſt Paulus der Dritte allen Reichs-Fürſten / ſo wol der Catholiſchen Religion / als auch denen Proteſtanten andeuten / welcher Geſtalten ein General Concilium zu Mantua ſolle gehalten werden / wohin ſie zu Underſuchung der wahren und falſchen Glaubens-Lehr alle eingeladen / und beruffen wurden / allein die Lutheriſchen wußten vorhinein wohl / daß ihre Lehr vor dem heiligeu Geiſt nicht beſtehen möchte / derowegen lieſſen ſie an ſtatt ihrer Erſcheinung underſchidlich Schmachſchrifften wider die heilige Concilia außgehen / und macheten ſo wohl diſes / als das folgende Jahr / Vermög ihrer vor etlich Jahren zu Schmalckalden aufgerichteten Verbündnuſſen / groſſe Kriegs-Zurüſtungen / dardurch ſie männiglich zu verſtehen gaben / daß ſie ihre Lehr nicht mit heiliger Schrifft / noch andern genugſammen Beweißthumben / ſondern allein durch das Schwerdt zuerhalten gedachten.

Anno 1540. lieſſe der Kayſer einen Reichstag nach Speyer außſchreiben / allda die Lutheriſche Uneinigkeiten abzuſtellen / kunde aber

aber auf demſelben darumben nicht ſelbſt erſcheinen / weilen die Genter in Niderland wider ſeine aufgeſtellte Beambte / under dem Vorwand / als ob ſie mit zu vilen Auflagen getruckt wurden / ſolcher Geſtalten rebellirten / daß ſie die Kayſerliche Beambte allenthalben gefangen ſetzten / auch wol deren gar einen enthaubteten / und ferner dem Kayſer nichts mehr zu geben ſich erklärten / wordurch endlich gar ein allgemeiner Aufſtand hätte erfolgen können; derohalben begab ſich der Kayſer dahin / und zwar / mit Verwilligung deß Königs / mitten durch Franckreich; als nun die Genter von dem Frantzoſen / welchen ſie umb Hülff gebetten / nichts erhalten kundten / auch ſonſt niemand auf ihrer Seyten hatten / batten ſie den Kayſer umb Gnad / welcher zwar ihre Ergebung annahme / die vornembſten Rädlführer aber auß ihnen hinrichten lieſſe / und verurtheilte die Stadt zu Erlegung einer Summa von acht mahl hundert tauſend Ducaten baar Gelt / und dann alle Jahr hinfüro jederzeit 8000. Ducaten; zoge auch die Güter und Häuſer ein von 66. Geſchlechtern zu Gent / welche denen rebelliſchen Zuſammenkunfften Underſchluff gegeben / lieſſe zwey Rath- und Gerichts-Häuſer der Stadt niderreiſſen / die Glocken deß Wacht-Thurns / mit welcher man denen aufrühriſchen zu ihren Verſamblungen zuſammen

men geleutet / abwerffen / die Stadt-Porten und Mauren ſchlaipffen / die Gräben einfüllen / vernichtete alle ihre alte Freyheiten / nahme ihnen alle ihre Waaffen (welche ſich ſo weit beloffen / daß man 100000. Mann darmit hätte können verſehen) hinweck / und demüthigte die Stadt ſolcher Geſtalten / daß ſie von da an zu ihrer alten Herꝛlichkeit nimmer kommen.

Eben in obigen Jahr verſtarbe der ſich ſelbſt eingetrungene König Johann de Zapolia in Hungarn / mit welchem König Ferdinandus vilen Chriſten-Blut zu verſchonen Anno 1538. ſich ſolcher Geſtalten vertragen / daß er die Zeit ſeines Lebens König in Hungarn verbleiben / nach ſeinem Todt aber alles an König Ferdinandum kommen ſolle / doch wann Johannes Manns-Erben hinderlaſſen wurde / wäre Ferdinand ſchuldig dieſelben mit ſo vil Land-Güttern zu verſehen / daß ſie Fürſtliche Underhaltung darvon haben möchten / dem Aelteſten, aber müßte er auch noch die Woywodſchafft in Sibenbürgen verleyhen / und ſeine Töchter / ſo er eine haben wurde / gleich ſeinen aigenen außſteuren; als aber diß Jahr Johannes verſchiden / und einen Printzen / auch Johann genannt / welchen er mit Iſabella König Sigismund in Polen Tochter erworben / hinderlaſſen / underſtunde ſich die Mutter mit ihren Räthen

das Königreich vor ſich und ihren jungen Sohn zu behaubten / und Ferdinando die aufgerichtete Verträg zu vernichten ; weilen ſie aber mit denen ihren zu ſchwach ſeyn möchte / ruffet ſie auß teufliſcher Hoffart den Türckiſchen Kayſer zu Hülff / wordurch Ferdinando abermahlen vil Unruhen entſtanden : welches zwar hiehero under die Verrichtungen Kayſer Carls nicht gehörte / doch damit man im nachkommenden Leben Kayſers Ferdinandi ein beſſere Connexion haben könne / nothwendig eingerucket werden müſſen.

Dann ſo wurden eben diſes Jahr auß Befelch deß abweſenden Kayſers erſtlich zu Hagenau / etlich Monat hinnach zu Worms / zwey Reichs-Verſamblungen gehalten / in Meynung / mit denen Lutheriſchen ſich ſo vil zu vergleichen / daß ſo wol von Seyten der Catholiſchen (ſo vil es vonnöthen wäre / und die Göttliche Wahrheit zu lieſſe) als auch von denen Lutheriſchen einige Reformationen mit Päbſtlicher Verwilligung in Kirchen-Sachen vorzunemmen / worinnen dann Cochlæus der hocherleuchtete Mann auß Befelch deß Römiſchen Königs Ferdinandi ſehr vil gearbeitet / allein die Lutheriſchen verharrten bey ihrer Hartnäckigkeit / bliben die Sachen im alten liederlichen Stand / und wurde endlich ein allgemeiner Reichs-Tag folgendes Jahr nach Regenſpurg außgeſchriben.

Anno 1541. kame der Kayſer mit denen Seinen zeitlich nach Regenſpurg / und von Rom ein Päbſtlicher Legat / Caſpar Cantarenus, ein hochgelehrter Mann / es ſaumeten ſich auch nicht ſo wol die andere Catholiſche / als Lutheriſche Fürſten / man fienge alſobalden an mit Ernſt dahin zu trachten / daß eine Glaubens Vereinigung mit denen Proteſtierenden möchte vorbey gehen / worbey dann durch aigens beſtimbte Doctores alle ſtrittige Glaubens-Articlen der Lutheriſchen ſolcher Geſtalten durchſuchet wurden / daß endlich eine derſelben mit gewiſſer Moderation angenommen / die andere aber gäntzlich verworffen wurden / allein die Lutheriſchen waren nicht geſinnet von ihrer ein mahl gefaßter Lehr auch nur das geringſte fahren zu laſſen / derohalben dann auf diſem Reichs-Tag anders nichts verrichtet wurde / als nur die Zeit und das Gelt verzehrt / worüber endlich der Kayſer ſo unwillig worden / daß er im Julio die halsſtärrige Ketzer / und hiemit den Reichstag verlaſſen / ſich nach Welſchland begeben / und von dar mit einer groſſen Macht zu Waſſer wider Algier in Africam gezogen / allda er aber von denen Heyden ſehr übel empfangen / und hernach durch einen Schiffbruch 140. Schiff verſencket worden / alſo daß er auß Mangel der Schiffen vil der ſchönſten Pferdt müßte dahinden laſſen.

In-

Indeſſen als der Kayſer in Africa ware / kame in Teutſchland ein Geſchrey auß / als ob er wäre in dem Schiffbruch zu Grund gangen / derowegen Wilhelm von Cleven / und der König in Franckreich einen ſolchen Bund miteinander gemacht / daß der Frantzos das Hertzogthumb Lutzenburg / Wilhelm aber das Hertzogthumb Geldern einnahmen ; allein ſo bald der Kayſer in Spannien ankommen / und diſes vernahme / machet er Anno 1543. ſeinen Sohn Philippum zum Reichs-Nachfolger in Spannien / begibt ſich alsdann nach Niderland / treibet Wilhelm von Cleven / daß er ſich vor ihme demüthigen / und umb Friden bitten müßte ; alsdann machet er ſich über den König in Franckreich / nimmet ihme nicht allein Lutzenburg hinweck / ſondern tringt ihm noch ſo weit in das Land / daß er Anno 1544. nicht weit mehr von Paris ſtunde / derohalben der hochmüthige Franciſcus umb Friden zu bitten gezwungen wurde / welches auch der Kayſer / nachdem er bey Carigniano auch eine Schlappen bekommen / ihme widerfahren / und die Seinige auß Franckreich doch mit gut eroberten Beuthen abziehen laſſen.

Anno 1542. Under der Zeit als der Kayſer in Africa ware / wurden in dem Reich in dem April zu Speyr / und in dem Auguſt zu Nürnberg zwey Reichs-Täg gehal-

halten / worinnen haubtſächlichen anders nichts / als diſes gehandlet wurde / wie man dem mächtigen Erb-Feind / welcher denen Reichs-Gräntzen immer näher zuruckte / mit nachtrucklichem Ernſt begegnen möchte / derowegen dann ein allgemeine Hülff außgeſchriben / und Marggraf Joachim von Brandenburg Churfürſt General-Obriſter über die Chriſtliche Völcker beſtellet wurde / welcher zwar dem Feind behertzt entgegen gezogen / wegen einreiſſenden Kranckheiten aber nicht vil nahmhafftes außrichten kundte.

Anno 1543. war in Abweſenheit deß Kayſers mehrmahlen ein Reichstag zu Nürnberg gehalten / welcher vom Jenner bis auf den 23. April anhielte / darinnen ward beſchloſſen / wie man die Hülff wider den Türcken ſo eylend als es ſeyn kundte / beyſchaffen / und wegen Glaubens-Sachen einer dem andern die geringſte Widerwärtigkeit nicht erzeigen ſolle.

Es wurde auch diſes Jahr ein General-Concilium zu Trient angefangen / weilen aber wegen der vilen Kriegen / die hin- und wider waren / wenig allda erſcheineten / wurd es aufgehebt / und zu gelegnerer Zeit verſchoben.

Anno 1544. wurde zu Speyer in Gegenwart deß Kayſers / und der ſiben perſöhnlich anweſenden Churfürſten ein Reichs-Tag gehalten / worauf von denen Reichs-Ständen

den ein allgemeine und eylende Hülff wider den Türcken begehrt / denen Proteſtierenden aber in ihren Glaubens-Reformationen ohne einige Perturbation verbleiben zu dörffen bewilliget wurde; wider diſen letztern Schluß ſetzte ſich der Pabſt mit allem Gewalt / ſchribe dem Kayſer ſelbſt zu / und erwiſe mit vilen herzlichen Beweißthumben / daß ſo wol durch den von GOtt gegebenen Gewalt / als auch durch die in ſo langen Jahren hergebrachte Chriſtliche Gewonheit in Glaubens-Sachen ihme dem Pabſt und der Kirchen allein zu urtheilen gebührte / ermahnte alſo den Kayſer gantz Vätterlich hierinnen ſich nicht zu vergreiffen / und denen Lutheriſchen Ketzern die geringſte Sicherheit oder Schutz nicht zuverſchaffen / wordurch der Kayſer bewogen worden / die Sachen nochmahlen beſſer durchſuchen / und einen Weeg deß Vergleichs mit denen Proteſtirenden zu finden.

Anno 1545. wurde von dem Kayſer zu Worms ein Reichstag gehalten / weilen aber der Fürſten gar wenig erſchinen / wurde derſelbe im Auguſt aufgehebt / und die Verbſcheydung der wichtigiſten Sachen auf einen andern Reichstag / ſo nach heiligen dreyen Königen Feſt zu Regenſpurg angeſtelt wurde / aufgeſchoben; als nun der Reichstag zu Regenſpurg auch angefangen / wurden zwiſchen denen Catholiſch- und Lutheriſchen vil Diſputatio-

tationen und Underredung gehalten / konten ſich aber darinnen ſo wenig vergleichen / als vor / alſo daß diſes Colloquium bis auf das ander Jahr in den Mertzen taurete / allwo endlich die Lutheraner auf einmahl alle darvon gereißt / und die Sachen nochmahlen ungeſchlichtet verlaſſen / da doch der Kayſer ſelbſt eben in dem Anzug ware / diſen Entſcheydungen ſelbſt beyzuwohnen.

Es waren Anno 1545. in Niderland wegen neu entſtandener Ketzereyen zimbliche Verwirrung / dann ein liederlicher Prophet auß dem Städtlein Delpht in Holland ſtunde auf / und lehrte vil abſcheuliche Sachen / er gab ſich auß vor den dritten David, der auf Erden herrſchen ſolle / verlaugnete die Aufferſtehung der Todten / das Jüngſte Gericht / Engel / Teufel / Tauff / Ehe / heilige Schrifft / das Himmelreich / wolte daß die Weiber gemein ſeyn ſollen / und dergleichen Poſſen brachte er mehr auf / bekame einen groſſen Anhang / alſo daß Kayſer Carl befehlen müßte / dieſelben alle mit Feur und Schwerdt hinzurichten / welches ihnen auch zu Theil / und mithin die Ketzerey geſtillet worden; eben dergleichen iſt auch denen jenen widerfahren / welche nach ihrem Rädlführer Schwenckfeld / einem Edelmann auß Schleſien / die Schwenckfelder genannt wurden / diſe lehrten und glaubten / wie die Manichäer / Chri-

Chriſtus wäre nicht von Maria gebohren / ſondern hätte einen Leib von GOtt erſchaffen / an ſich genommen ; diſe Sect hat in vilen Städtlein deß Schwabenlands eingeriſſen / bis ſie mit harten Straffen außgerottet worden.

Anno 1546. iſt der Lutheraner ſonderlicher Troſt / der außgeſprungene Mönch / Martinus Lutherus / ihrer Ketzeriſchen Sect Anfänger den 17. Februarij nach dem Nacht-Eſſen / welches er noch mit gantz frölichem Gemüth eingenommen / zu Eysleben gantz unverhoffter verſtorben / hat zu ſeines herzlichen Nahmens und Stammens Unſterblichkeit 3. Söhn / Johann / Martin / und Paul / auß ſeiner Ayds-vergeſſenen Hurren / und außgeſprungenen Cloſter-Frauen Catharina hinderlaſſen.

Nachdeme nun / wie hiervor gemeldet worden / der Reichstag zu Regenſpurg mehrmahlen wegen Halsſtärrigkeit der Ketzer fruchtlos abgeloſſen / auch ungeachtet der Kayſer denen Proteſtanten repetitim nochmahlen zu erſcheinen gebotten / ſie deſſen ungeachtet gantz vermeſſentlich das Kayſerliche Gebott verlachet / hat der fromme Kayſer diſen Schimpff hoch aufgenommen / und dahin ſeine Gedancken gemacht / wie er mit gelegner Zeit die Frevler ſtraffen kundte / aber ſie haben diſes bald vermercket / ihren vormahls

gemachten Schmalckaldiſchen Bund erneuert/ und ſich möglichiſt wider den Kayſer / auch alle andere Catholiſche zu Feld gerüſtet. Hierauf hat der Kayſer den Churfürſten auß Sachſen / Friderich / ſambt dem Landgrafen zu Heſſen in die Reichs-Acht erklärt / und dem Hertzog Moritz auß Sachſen das Sachſenland einzunemmen befohlen / welches er auch vollzogen; der Kayſer wurde von denen Bunds-Genoſſen bey Ingollſtadt in ſeinem Lager hart eingeſchloſſen / aber munterte ſeine Catholiſche mit groſſem Vertrauen zu GOtt auf / fiele die Ketzeriſche behertzt an / und ſchluge ſie alle in die Flucht / verruckte auch ſelbſt mit ſeinen Völckern wider den Churfürſten Johann Friderich auß Sachſen / welchem die Stadt Magdenburg nicht allein mit einer Summa Gelt von 20000. Reichs-Thaler / ſondern auch mit aller andern möglichen Hülff zu Dienſten kommen / auch die Junckern auß ihrer Stadt verjagt / und deren Einkunfften an ſich gezogen; der Kayſer ſchickte auch wider den Churfürſten auß Sachſen Marggraf Albrecht von Brandenburg / aber diſer wurde von Johann Friderich unverſehens überfallen / und zu Rochlitz unweit Wüttenberg gefangen / doch ſetzten die Kayſerlichen dem Churfürſt auß Sachſen ſo behertzt nach / daß er nahe bey Wüttenberg von einem jungen Edelmann in dem Backen verletzt /

letzt / und gefangen genommen / Marggraf Albrecht entgegen widerumben erlediget wurde. Als er nun Anno 1547. den 24. April gleich nach der Verwundung dem Kayſer vorgeführt wurde / und nahe hinzu kame / wolt er die Handſchuch außziehen / und von dem Pferdt ſteigen / allein der Kayſer ſehend daß er verwundet / lieſſe es nicht zu / alsdann hiebe der Churfürſt mit entblößten Haubt an zu reden : Großmächtigſter : gnädigſter Kayſer / ich armer Fürſt gibe mich Euer Kayſerlichen Majeſtät gefangen: der Kayſer antwortete / nenneſt du mich nun Kayſer / da du mich doch ſonſt allzeit nur Carl von Gent genennet haſt / verwiſe ihme ſeine unverſchämte Hoffart / und ſeine meinaydige Rebellion / ſprach ihm auch endlich das Leben gar ab / allein der Churfürſt von Brandenburg erhaltete ihm mit ſeiner Vorbitt das Leben : Friderich aber müßte ſich deß Churfürſtenthumbs Sachſen verzeyhen / und in ein ſichere Gefängnuß begeben ; ob nun wol deß Gefangenen Frau Gemahlin ſambt ihrem Sohn dem Kayſer zu Füſſen gefallen / hat zwar der Kayſer die Churfürſtin von der Erden aufgehoben / beſtens getröſtet / den Churfürſten aber wegen mehr entſtehenden Ublen nicht entlaſſen: worauf dann der Kayſer in Wüttenberg eingezogen / und der Proteſtanten nahmhaffte Bewöhrung / welche er ſambt der Veſtung

 durch

durch Ubergab erhalten hatte / mit Freuden-voller Verwunderung angeſehen.

Anno 1548 haltete der Kayſer zu Augſpurg einen Reichs-Tag / allwo er Hertzog Moritzen auß Sachen mit der Chur-Würde und Land von Sachſen belehnet / welches auf offenen Platz mit gröſter Herrlichkeit begangen wurde / und zwar kunte diſes alles / der nicht weit darvon gefangen enthaltene Churfürſt auß ſeinem Fenſter ſehen: Es wurde auch allda durch Vermittlung anderer Ständ / der Landgraf von Heſſen von dem Kayſer in Gnaden aufgenommen / doch daß er zwey Donnen Gold erlegen / und alle ſeine Veſtungen ſchlaipffen mußte / wurde aber bald darauf wegen neuen Verdacht gefangen genommen: Als nun hernach zu Augſpurg eine geraume Zeit von beyderley Glaubens-Genoſſenen wegen der Religions-Strittigkeiten gehandlet wurde / seynd auf Befelch deß Kayſers gewiſe Bedingnuſſen / wegen eines beſtändigen Friedens / in ein Buch zuſammen geſetzt / und dieſelben denen Reichs-Ständen interim / oder unter deſſen in obacht zu nemmen / gebotten worden / biß gleichwohlen eine endliche Entſcheidung erfolgen möchte; es wurde daſſelbe von theils Fürſten angenommen / von theils aber verworffen / und unterſtunden ſich Churfürſt Moritz auß Sachſen / der Landgraf in Heſ-

ſen /

ſen / und Johann Landgraf von Mechlenburg / mit dem König in Franckreich Henrico, wider den Kayſer zu verbünden / derohalben dann der König in Franckreich durch ſein Volck Metz / Toul / und Verdun / auch viel andere Kayſerliche Erbgüter in Heñgaun / und ander Maaß eingenommen.

Anno 1552. kame der Kayſer mit 100000. Mann / belagerte die Stadt Metz ſehr hart / konte aber ſolche weder mit Stürmen erhalten / noch zur Ubergab bewegen / daß er alſo unverrichter Sachen abziehen mußte; der Churfürſt Moritz machte indeſſen in dem Reich ſeine Progreſſen / alſo / daß er durch Francken und Schwaben ſich der veſten Orth / ſo geſchwind / als er konte / bemächtigte / und ihme nach Trient einen Weeg machte / allda das verſamblete Päbſtliche / und Catholiſche Concilium zu verſtöhren / wie er dann auch in Tyrol eingefallen / biß über Ynſprugg hineingetrungen / und die verſamblete Vätter / beſſerer Sicherheit halber / weitter in Welſchland ſich hinein zu begeben / bezwungen / machte ſich alsdann widerumben zuruck / erobert Augſpurg / kommet alsdann gar nach Lintz in Oeſterreich / hierdurch wurd der Kayſer auf Zuſprechen ſeines Herꝛn Brudern König Ferdinand bewegt / ſich mit denen verbundenen Fürſten zu vergleichen / wel-

welches dann endlich auf ſolche Weiß geſchehen.

Im obigen Jahr kame König Ferdinand deß Kayſers Bruder nach Paßau / dahin auch auf Erſuchen Churfürſt Moritz auß Sachſen / und viel andere Fürſten angelangt / worauf nach unterſchidlichen Unterredungen zu Erhaltung eines allgemeinen Friedens von allen anweſenden beliebt und verwilliget worden. 1. Daß Churfürſt Johann Friderich / und Landgraff Albrecht von Heſſen / ihre vorige Freyheit zu genieſſen haben ſollen. 2. Solle in dem Römiſchen Reich wegen der Religion ein beſtändiger ewiger Frieden ſeyn / und bleiben. 3. Sollen die Augſpurgeriſchen Confeſſions-Verwandten / nicht allein in dem Kayſerlichen Cammer-Gericht nicht außgeſchloſſen / ſondern auch ſonſt in dem Römiſchen Reich keiner Würde beraubt oder entſetzet ſeyn.

Als nun der Kayſer durch ſo viel Unruhen deß Reichs müd worden / hat er ſich nicht allein der Kayſerlichen / ſonder auch Spaniſchen Regierung zu entſchlagen gäntzlich entſchloſſen / der Urſachen einen Reichs-Tag nach Augſpurg An. 1555. außgeſchriben all-dort vil Sachen / die zu Beruhigung deß Reichs verträglich ſeyn möchten / mit ſonderlicher Sorgfalt verhandlet / und endlich das folgende Jahr darauf / zu denen Händen ſeines Herrn

Bru-

Brudern/ als Römiſchen Königs/ und der Churfürſten das Kayſerliche Regiment abgelegt/ ſich in Spanien begeben/ allda ſeinen Sohn Philippum als König mit völligen Gewalt vorgeſtellet/ und ſich in das Cloſter St. Juſti begeben/ allda er ſeine Seel mit Geiſtlichen Ubungen erquicket/ und ſich zu dem ewigen Reich bereittet/ welches er unzweiffentlich wird erhalten haben/ als er Anno 1558 den 21. September unter den andächtigſten Gebettern verſchiden: Seinen Leichnamb hat deſſen Tochter Johanna/ welche dem König Joanni III. in Portugall verehelichet worden/ mit ſonderlichem Leydweſen zur Erden beſtatten/ und ihme folgendes Epithaphium ſetzen laſſen: Worauß ſeiner herrlichen Königreich und Fürſtenthumben Nahmen nach Ordnung zu ſehen.

D. O. M. G

D. Carolo, V. Imp. Cæſ. Aug. Max. Indico, Turcarum, Africæ, Germaniæ, Hiſpaniæ, Siciliæ, Regi.

PP. Principi potentiſſimo, & invictiſſimo.

Sacri Imperij liberatori; fundatori quietis:

Chri-

Chriſtianæ Religionis acerrimo propugnatori,
Juſtitiâ, animi magnitudine, prudentiâ, Religione,
Clementiâ, patientia, aliiſque inſignibus virtutibus longè ornatiſſimo.
Qui poſt ingentes ubique terrarum partas victorias,
Et clariſſimos de Gallo, Turca, Afris, Germanis actos triumphos,
Tam multis Indiæ provincijs & Inſulis etiam priſcis incognitis,
Per Legatos magno reipublicæ chriſtianæ ornamento,
Inventis atque illuſtratis.
Denique poſt feliciter adminiſtratam & prudenter conſtitutam rempublicam,
Philippo Filio tot ampliſſimis Hiſpaniæ Regnis, Flandriæ & alijs inaugurato, religione ductus, ex Flandria in Hiſpaniam trajecit.
Seque in juſtum Hieronymiani Ordinis cœnobium, ædibus illic juſſu ejus conſtructis recepit, ubi reliquum vitæ, quod

vix

vix biennium fuit, tranquiliſſimè egit, & ſanctiſſimè obijt.

VI. Cal. Oct. Anno M. D LVIII.

Joanna, Luſitaniæ Princeps, Hiſpaniarum Gubernatrix, Patri Opt. & Max. poſuit.

Vivit annos LVIII. menſ. VI. dies XXVII. Imperavit annos XL. Regnavit annos XLIII.

Zu Teutſch lautet es alſo:

GOtt dem mildreichiſten / allerhöchſten / ſeye die Ehr. Dem Großmächtigiſten Carl dem V. Herrſcher und Kayſer / allzeit Mehrer deß Reichs / dem Indianiſchen / Türckiſchen / Africaniſchen / deß Teutſchlands / Spanien / und Sicilien König: Dem Vatter unüberwindlich-und mächtigſten Fürſten. Deß Römiſchen Reichs Befreyer / Stiffter deß Friedens / und eyffrigen Beſchützer der Chriſtlichen Religion / an Gerechtigkeit / Großmüthigkeit / Vorſichtigkeit / Frombkeit / Gütigkeit / Gedult / und andern

dern herꝛlichen Tugenden aufs beſte geziehret ; Welcher nach viel und groſſen allenthalben der Erden erhaltënen Siegen auch herꝛlichiſt gehaltenen Triumphen über die Frantzoſen / Türcken / Africaner / und Teutſche / und nach ſo viel in Indien / durch ſeine abgeordnete Geſandten / der Chriſtenheit zum beſten eroberten Landſchafften / auch Inßlen / letztlich nach beſt verwalteten / und in ſicheren Stand geſetzten Reichen / ſeinen Sohn Philippum mit ſo vielen weitſchichtigen Spaniſchen Reichen / mit Flandern / und andederer Landſchafften Regierung begabet / auß Andacht bewegt / auß Flandern in Spanien geſchiffet / und ſich in St. Juſti deß Hieronymitaner-Ordens Cloſter / in die auf ſein Befelch alda erbaute Behauſung begeben / allwo er ſein übriges Leben / welches kaum zwey Jahr geweſen / gantz ruhig zugebracht / und heiligiſt geſtorben / den 21. September Anno

1558

1558. Hat diſes geſetzet ihren mildreichen / und großmächtigen Hern Vattern / Johanna Königin in Portugal / und der Spaniſchen Provintzen Gubernantin. Er hat gelebt 58. Jahr / 6. Monath / 27. Täg / Als Kayſer 40. / als König 43. Jahr regiert.

Es wäre zwar von diſes großmächtigiſten Kayſers glückſeeligen Verrichtungen / welche er in Erfindung der Mexicaniſch- und Peruaniſchen / auch anderer reichen Gold-Gruben / und Indianiſchen Inßlen vollbracht / mit deß günſtigen Leſers Vergnügen hier eine Meldung zu thun / nicht gar unanſtändig / wann nicht ſelbes zu lang / und auch ohne deme zu denen Römiſchen Reichs-Geſchichten unangehörig wäre / weilen ſolches nur principaliter das Spaniſche Reich concernirt / habe alſo ſolches geliebter Kürtze willen auß gelaſſen.

Die Gemahlin Caroli wäre Iſabella, Emanuelis Königs in Portugal Tochter / von welcher gebohren Philippus II. König in Spanien / Ferdinandus, ſo in der Jugend geſtorben; Johanna dem König Joanni auß Portugal vermählet / Maria an Maximilianum II. den Kayſer verheurathet / und in ſeinem

Wittwen-Stand hat er erzeugt Joannem Auſtriacum, den tapffern Helden / dann Margaretham, welche anfangs Alexandro von Medicis, nach deſſen Hintritt Octavio Farneſio, Hertzog zu Parma und Placenz vertrauet worden.

Das Symbolum dieſes groſſen Monarchen iſt geweſen:

Plùs ultrà.

So lang ich GOttes Lob und Ehr vermehren kan /
So ſich ich keine Mühe noch ſchwere Arbeit an.

121. FERDINANDUS I.

ANno 1558. der 121. Kayſer Ferdinandus I. deß vorigen Caroli V. Bruder. Ware vorhin König in Hungarn / und Böheimb / wurde alsdann auf Vorſchub ſeines Herrn Bruders Kayſer Carls / auch zum Römiſchen König und Reichs-Nachfolger erwöhlet / darwider zwar anfangs die Lutheriſche ſtarck proteſtirten; nachdeme aber der Paßauiſche Frieden durch Vermitttlung Ferdinandi geſchloſſen / und denen Lutheriſchen auf ihrer Lehr ohne Betrangnuß zu verbleiben zugelaſſen worden / haben ſie auch Ferdinandum vor

vor einen rechtmäſſig erwöhlten Römiſchen König erkennet; als dann Carolus ſo wohl Alters halber / als auch wegen Verdruß der groſſen Unruhen / ſein Kayſerliche Regierung abzulegen beſchloſſen / hat er dieſelbe / wie oben ſchon gemeldt worden / Ferdinando ſeinem lieben Herꝛn Brudern überlaſſen: Er ware gar ſanfftmüthig / ſehr mäſſig in Speiſen / Tranck und Kleidungen / gegen mäniglich / auch denen Mindeſten gar freundlich / und leuthſeelig / ware ein groſſer Liebhaber deß Friedens / hatte aber doch wegen deß Königreichs Hungarn mit Johann de Zapolia, und nach deſſen Todt mit ſeiner hinterlaſſenen Gemahlin / und deſſen Sohn Johann Sigiſmund / welche wider den frommen Ferdinandum den Türckiſchen Blut-Hund öffters zu Hülff geruffen / manchen harten Krieg / biß endlich die verwittibte Königin / und ihr Sohn ſich mit gewiſen außgezeigten Einkunfften begnügten / und das Reich Ferdinando gäntzlich überlieſſen. In dem Römiſchen Reich hatte er auch nicht minder zu thun / dann / nachdeme GOtt über das liebe Teutſchland ſo viel Unruhen wegen unterſchiedlich eingeriſſenen Ketzereyen verhänget / daß faſt niemand mehr wußte / wer Feind / oder Freund ware / lieſſe Ferdinand Tag und Nacht an ſeinem unermüdeten Fleiß nichts erwinden / den von mäniglich erwünſchten

Frieden dem lieben Vatterland beyzuſchaffen? derowegen er dann vor gut befunden / den n Proteſtierenden / welche mit ihrer Macht alles verunruheten / ſo viel durch den Paßauiſchen Frieden nachzuſehen / daß von dort an in dem Reich die Lutheriſche wegen ihres Glaubens / mit Macht oder Gewalt zu beleydigen männiglich verbotten worden / wordurch er dem Reich den lieben Frieden erhalten / ſich mit denen proteſtierenden Fürſten vereiniget / bey dem Päbſtlichen Stuhl aber ſo viel verhaßt gemacht hat / daß ihme nach erhaltener Kayſerlichen Würde / als er vom Pabſt Paulo IV. durch ſeinen oberſten Cammerer Martinum Guzmannum die Päbſtliche Beſtättigung der Kayſerlichen Wahl / und auch die Römiſche Cron zu erhalten verlangte / ſolches ſehr hart verwiſen / und beyde Verlangen verſagt worden / allein Ferdinandus wohl wiſſend / was groſſe Noth ihn zu ſolchen Vergleich getriben hat / befalche ſeine Sachen GOtt / und lieſſe dem Pabſt die Sachen mit mehrern Umbſtänden vortragen / wordurch endlich mit Pio IV. Pabſts Pauli Nachfolger / er gäntzlich verſöhnet worden.

Es mußte diſer Kayſer gleich Anfangs ſeiner Regierung / deß lieben Friedens willen / mit ſchmertzhaffteſtem Gemüth zuſehen / wie die von Johann Calvino 1556. new eröffnete Ketzeriſche

ſche Sect ſich in dem Reich auch immerhin mehr eintringete / und dardurch viel Seelen verführt wurden / allein mußte er auß der Noth ein Tugend machen / und bey ſolchen ohne deme ſehr betrangten Zeiten durch die Finger ſehen / welches er gewißlich nicht gethan haben wurde / wann er in dem Stand geweſen wäre / mit Gewalt die Ketzer dahin zu treiben / daß ſie ſich mit der Kirchen zu vereinigen / ſo vilmahl von dem Pabſt und denen verſambleten Vättern auf dem Concilio zu Trient gantz freundlich eingeladen / auch wider ihren Willen hätten einſtellen müſſen.

Anno 1559. haltete Kayſer Ferdinand zu Augſpurg einen Reichs-Tag / worauf ein allgemeiner Frieden / zwiſchen denen Catholiſchen und proteſtirenden Fürſten und Ständen geſchloſſen worden.

Anno 1560. lieſſen die Proteſtirende zu Magdeburg ihre Centurias / das iſt / hundert Schluß-Reden / außgehen / welche ihres Glaubens Grund-Veſte ſeyn ſollen / aber ſie wurden von denen Catholiſchen tapffer widerfochten.

Anno 1561. wurde zu Naumburg ein groſſe Zuſamenkunfft der Reichs-Fürſten gehalten / allwo zu fernerer Beybehaltung deß lieben Fridens in dem Römiſchen Reich viel Verträg und Vergleich aufgerichtet wurden / wie ſich in unterſchidlichen Begebenheiten die

Catholiſche gegen denen Lutheriſchen zu verhalten hatten.

Anno 1562. wurde auf Vorſchutz deß Kayſers den 24. November ſein Sohn Maximilianus zu Franckfurt zum Römiſchen König von denen Chur-Fürſten erwählet / und hinnach den 30. deſſelben Monats gecrönet. Und wurde auch diſes Jahr zwiſchen dem Kayſer und Solymano dem Türckiſchen Blut-Hund ein Frieden auf 8. Jahr geſchloſſen.

Anno 1563. halteten die Proteſtirende zu Ulm ein allgemeine Zuſamenkunfft / welches denen andern Catholiſchen Fürſten groſſen Verdacht gabe / als ob ſie ſich gegen ihnen zu verbinden zuſamen kommen wären; allein ſie gaben vor / daß diſe Zuſamenkunfft vilmehr zur Beybehaltung eines beſtändigen Friedens angeſehen wäre / wie dann auch anders nichts feindliches herauß kommen / als daß ſie mit unterſchidlich erſunnenen neuen Lehr-Puncten unſeren Theologis was zu beſtreitten Gelegenheit gegeben.

Nachdeme nun der Fried-liebende Kayſer von GOtt ſo vil beglücket worden / daß er allenthalben / ſowohl in dem Reich / als auch in Hungarn / die ſchädliche Krieg abgeſtellet / begunte er einen Krieg mit ſeiner Leibs-Geſundheit zu bekommen / welche ſo lang und vil ſich vermehrte / daß er endlich ſeinen Hintritt herbey zu nahen vermerckte / als

er

er dann 1564. an einem Morgen die Füß waſchen laſſen wolte / und ihme gähling ein Schwindel oder Ohnmacht zufielle / alſo daß ihn zu allem Glück ſein Hoff-Prediger Zithardus noch vor dem Fallen aufgehebt / wurd er mit vielen Krafft-Mittlen zu ſich ſelbſt widerumb gebracht. Als er ſich nun wider erhollet / ſprach er: ihr habt vermeint / ich werde gantz und gar dahin fahren / und nicht wider zu mir ſelbſt kommen / es wird aber noch ſo bald nicht geſchehen / dann ich bin verſichert / daß ich vor Pfingſten auß diſem Leben nicht abſcheiden werde / wie er dan die ſelbe Zeit noch erlebt / und alsdann geſagt: es iſt deß Heil. Geiſts Willen / daß ich vor St. Jacobs-Tag nicht ſterbe / damit / gleichwie derſelbe Heil. Apoſtel ein Wall-Bruder in meinem Vatterland geweſen / alſo auch ich / der ich ein Infant von Spanien bin / auſſerhalb meines Vatterlands mit ihme wallfahrte und wandere / wie dann auch der fromme Kayſer eben an St. Jacobs-Tag den 25. Julij gedachten Jahrs / 62. jährigen Alters / zu Wienn in GOtt ſeelig entſchlaffen / von dar wurde er nach Prag geführt; und daſelbſt bey ſeiner Gemahlin Anna begraben.

Die Gemahlin diſes allerdurchleuchtigſten Helden iſt geweſen Anna Eliſabetha, deß Königs in Hungarn und Böheimb Ladislai Tochter / und nach ihres eintzigen Bruders

Ludovici Todt rechtmäſſige Erbin beyder Reich / mit welcher Ferdinandus erzeiget 1. Eliſabetham, die Gemahlin deß Königs Sigiſmundi Auguſti in Pohlen / 2. Maximilianum II. König in Hungarn / Böheim / und endlich gar Kayſer. 3. Ferdinandum, welcher ein Stamm-Vatter Caroli deß Marggrafen von Burgau. 4. Mariam, welche an Wilhelmum den Hertzogen von Gülch verehelichet worden. 5. Magdalenam, die ſich in ein Cloſter begeben. 6. Catharinam, welche Anfangs Franciſcum Gonzagam, Hertzogen zu Mantua / und nach deſſen Hintritt Sigiſmundum den Anderten König in Pohlen zu Herzen Gemahlen gehabt. 7. Leonora an Guilielmum, Hertzogen zu Mantua / vertrauet. 8. Margaretham, ſo unverehlicht verſtorben. 9. Joannem, ſo nur ein Jahr alt / verſchieden. 10. Barbaram, die ein Gemahl Alphonſi II. Hertzogs zu Ferrara geweſen. 11. Carolum, Beſitzer deß Hertzogthumbs Steyrmarck und deß hoch-löblichſten Ertz-Hauſes Oeſterreich Fortpflantzer. 12. Urſulam, die drey-jährig verſchieden. 13. Joannam, die von Franciſco dem Hertzogen von Florentz geheurathet worden. 14. Helenam, die ledigen Stands die Schuld der Natur bezahlet.

Zu ſeinem gewöhnlichen Devis hat er ihme belieben laſſen:

Fiat

Fiat Justitia, aut pereat Mundus.
Gerechtigkeit ſoll ſtäts geſchehen/
Wann gleich die Welt müßt untergehen.

122. MAXIMILIANUS II.

ANno Christi 1564. der 122. Kayſer Maximilianus II. deß vorigen Kayſers Ferdinandi Sohn/ ward Anno 1562. den 20. September zum König in Böheimb zu Prag/ darauf den 30. November zu Franckfurt zum Römiſchen König/ und dann Anno 1563. zum Hungariſchen König den 8. September gecrönet. Als nun/ wie hievor gemeldet iſt/ ſein Herr Vatter das Zeitliche geſegnet/ wurde er von allen Reichs-Ständen mit groſſen Freuden vor einen Kayſer erkennet.

Kaum ware das Hinſcheiden Ferdinandi in Hungarn erſchollen/ ſo machte wider den vorhin gemachten Frieden Johann Sigiſmund auß Sibenbürgen/ Johann de Zapolia Sohn/ alle Anſtalten/ Mathiæ das Königreich Hungarn zu entrauben; nimmet unverſehens/ in Abweſenheit deß Commendanten Balaſſi/ die Veſtung Zackmar hinweck/ und ſchicket ſich zu noch fernerm feindlichen Vornehmen auf das beſte; worauf der Kay-

ſer einen wohl-erfahrnen Kriegs-Oberſten/ Lazarum von Schwendi auß Spaniſch Niderland/ mit Königs Philippi auß Spanien Verwilligung/ geruffen/ und ihme das Ober-Commando in Hungarn anbefohlen/ welcher dann ſein groſſe Tapfferkeit in vielen Begebenheiten/ zu deß Kayſers gröſten Nutzen/ erzeiget.

Anno 1565. nahme Lazarus von Schwendi mit denen Kayſerlichen Völckern dem Sibenbürger die Granitz-Veſtung Tockay hinweck/ nachdem er den darinnen ligenden Obriſten Franciſcum Nemet vorhero darinnen erſchoſſen/ und ſie zur Ubergab dardurch gezwungen; wornach Schwendi die Orth Erdend/ Rivar/ Bathor/ Uſibania/ und Zenderew/ ſamb vielen anderen geringeren Orthen erobert. Als nun der Sibenbürger geſehen/ daß er den kürtzern ziehen müßte/ bewarbe er ſich bey dem Türckiſchen Kayſer Solymanno umb Hülff/ welcher/ ob er zwar ſchon gar alt/ und erlebt ware/ doch ſelbſt mit einer groſſen Macht ſich in Hungarn zu begeben alle Anſtalten machen lieſſe/ auch Vorhabens ware/ nicht nur Hungarn/ ſondern alle angräntzende teutſche Länder in den Grund zu verderben. Derowegen machte Kayſer Maximilian groſſe Vorſorg/ ſchriebe nach Augſpurg Anno 1566. einen Reichstag auß/ erſuchte die ſambtliche Reichs-Ständ

umb

umb ein eylfertige und nachtruckliche Hülff / ſchickte auch in Welſchland zu ſeinen Schwägern und anderen Welſchen Fürſten / ſie zu einer allgemeinen Verbindnuß wider den Chriſtlichen Erb-Feind zu ermahnen. Die Reichs-Stände waren nicht allein gar willig / dem Kayſer eine Hülff zu laiſten / ſondern ſtellten auch in kurtzer Zeit eine nahmhaffte Mannſchafft in das Feld / mit welcher Ertz-Hertzog Ferdinand / deß Kayſers Bruder / als Oberſter General über die gantze Militz / Wolfgang Pfaltz-Graf von Neuburg / und auß Italien Hertzog Alphonſus von Ferrara / wie auch Hertzog Heinrich zu Quiſe mit einem anſehnlichen Hauffen von Adel / einer wohlbeſtellten Italianiſchen Reutherey / und auch einer Anzahl Fuß-Volck / dem Kayſer zu Dienſten / ſich in Hungarn begeben / welche dann dem Feind Tottis und Veſprin alſo gleich hinweck genommen. Solymannus aber legte ſich indeſſen vor Sigeth / oder Zigeth / ſetzet der Veſtung mit ſolchem Ernſt zu / daß der heldenmüthige Comendant / Graf Serin / endlich dem Feind das Orth zu übergeben die äuſſerſte Noth vor Augen ſahe. Er wollte ſich aber vor noch an denen Türcken mit ſeiner tapffern Fauſt rächen / ſagte alſo zu denen in der Veſtung ſich annoch befindenden Officiern und Gemeinen: Liebſte Brüder! wir haben in Beſchützung der uns anvertrauten

Veſtung

Veſtung das jenige gethan / was wir vor GOtt / und dem Kayſer / auch der gantzen Welt / mit beſtem Gewiſſen verantworten können / wir haben uns ſo lang und Tapffer gewöhret / daß wir dem Feind nicht nur ein / ſondern mehr tauſend erlegt / manchen Sturm abgeſchlagen / und gewißlich gezeiget / daß wir nicht auß Forcht dem Feind weichen wollen; weilen aber anjetzo die äuſſerſte Noth erfordert / daß wir eintweders mit dem Feind umb einen freyen Abzug accordiren / oder das Orth mit ſturmender Hand an den Feind überlaſſen müſſen / ſo wäre mein gutmeinender Rath / weilen doch der Türckiſche Blut-Hund uns keinen freyen Abzug / wann ers auch gleich verſprechen ſolte / ſeinem allgemeinen Brauch nach / nicht halten / ſondern uns eintweders in eine grauſame Gefangenſchafft hinweck führen / oder wohl gar jämmerlich niderſäblen laſſen wurde / daß wir / dem Feind noch einen Schaden zur Letze zuzufügen / ſelbſt zur Veſtung hinauß fällen / und dem Blut-Hund / ſo vil wir kunten / nidermetzleten. Hierauf / als die andere / ſeinem Heldenmuth nachzufolgen / verſprochen / hat er ſich mit ſeinen beſten Kleidern angelegt / ſein tauglichſtes Schwerdt / und andere Waffen mit ſich genommen / die Schlüſſel der Veſtung in ſein Taſchen / und darneben 100. Gold-Gulden verſtecket / damit der jene / ſo ſie finden wurde /

de / ein Trinckgelt darbey hätte / wornach er ſich zu dem Thor verfügte / daſſelbe eröffnete / und mit ſolcher Furia in die Feind hinauß fielle / daß von ihme und denen Seinen noch über 3000. ſollen zuſchanden gerichtet ſeyn worden / biß gleichwohlen die Türcken ſie umbrungen / und alle nider gemacht; dem tapffern Helden Nicolao Serini ließ der Türckiſche Groß-Vezier / weilen der Groß Türck bereiths drey Tag vor der Eroberung im Lager geſtorben / das Haupt abſchlagen / auf einer Stangen durch ſein gantzes Lager herumb tragen / und endlich zu deß Römiſchen Kayſers Beſchimpffung ſolches ihme zuſchicken. Aber der von Schwendi / uñ Graf Eccius von Salm ſtellen indeſſen gegen denen Türckiſchen Gränitzen mit ihrem unterhabenden Volck / und thäten denen Türcken einen groſſen Schaden.

Anno 1566. wurden von dem Kayſer zu dem Türckiſchen Hoff der Biſchof von Erla / und Chriſtoph Freyherr von Teuffenbach abgeſchicket / welche mit vorgeſchlagnen Fridens-Bedingnuſſen ſo vil außgewürcket / daß mit dem Türckiſchen Sultan Selim dem Anderten ein Friden auf 8. Jahr geſchloſſen worden.

Anno 1566. und 67. wurde auß Befehl deß Kayſers die Grumbachiſche Faction zertremmert / und die Ubelthäter / nach Gebühr

abge-

abgeſtraffet. Es ware aber der Sachen Verlauff alſo beſchaffen: Ein reicher Fränckiſcher von Adel / Wilhelm von Grumbach / hat vor etlich Jahren Marggrafen Albrechten zu Brandenburg gedienet / und diſen jungen Fürſten verhetzet / daß er unter andern Reichs-Ständen / die er betrangte / auch ſeinen (deß Grumbachers) Lehen-Herrn / Melchiorn Zobel / Biſchoffen von Würtzburg / gewaltthätig bekrieget / der Urſachen / dann der Biſchoff ihme / als einem untreuen Vaſallen / ſeine Lehen-Güther eingezohen. Als nun der Grumbacher ſolche von ihme nicht mehr erhalten kunte / machte er mit etlichen Meichel-Mördern Anno 1559. einen ſolchen Anſchlag / daß ſie den Biſchoff / als er mit ſeinen Truckſeſſen auß der Stadt über die Mayn-Bruggen nach dem Schloß ritte / neben ſeinen Edelleuthen erſchoſſen. Friderich von Wirsberg / deß vorigen Biſchoffen Nachfolger / wolte ſeines Vorfahres unbillichen Todt rächen / und klagten diſen Mörder bey dem Kayſer / dardurch wurd Grumbacher noch vermeßner / beredet viel von ſeinen benachbarten Edelleuthen / welchen auch mit Rauben und Plündern beſſer geholffen ware / als mit dem zu Hauß ſitzen; diſe rotten ſich zuſamen / und nehmen auch Soldaten auf / ſo vil ſie bekamen / machten einen Vorwand / daß ſie diſe [illegible]en / ſich wider die benachbarte

te Fürſten / welche den Adel gäntzlich zu untertrucken trachteten / zu beſchützen. Damit ſie aber auch einen Fürſten zu einem Haupt hätten / erſuchten ſie Johann Friderich / und Johann Wilhelm zu Sachſen / deren der Letztere ſich der Sachen entſchluge / der Erſtere aber die rebellirende Edelleuth in ſeinen Schutz aufnahme. Derowegen Grumbach ſo übermüthig worden / daß er 80. ſeiner Spieß-Geſellen / ſambt andern unterhabenden Soldaten zu ſich nahme / Nachts vor Würtzburg ruckte / und nach unvorgeſehener Erbrechung deß Thors die Stadt eroberte / auch zugleich beraubte / und das Thumb-Capitul dahin nöthigte / daß ſie einen von ihme aufgeſetzten Vergleich eingehen müßten / vermög deſſen ſie ihme nicht allein ſeine Lehen-Güther widerumben einraumen / ſondern auch ein gewiſſes Stuck Gelt zu liffern verſprachen. Weilen er nun eine Boßheit über die andere begangen / wurde er von Kayſer Ferdinando / als ein offentlicher Land-Rauber / Reich-Friedens-Zerſtöhrer / in die Acht erkläret / und Vogel-frey geſprochen.

Als nach diſem Ferdinandus verſchiden / und Maximilianus in die Regierung kommen / hat er die Reichs-Acht wider ihn erneuert / derowegen Grumbach beförchtend / er möchte nicht mehr ſicher ſeyn / ſich zu Hertzog Johan Friderich nach Gotha begeben / welcher wider

der alles Ermahnen deß Churfürſten auß Sachſen Auguſti / und ſeines leiblichen Bruders Hertzog Johann Wilhelm / noch anderer ſeiner nahend anverwandten Fürſten / diſen Meuthmacher / ſambt andern ſeinen Spieß⸗Geſellen in ſeinen Schutz genommen; weil man alſo beförchtete / es möchte durch diſes Beyſpihl an mehrer Orthen deß Reichs der Adel ſich dergleichen unterfangen / und die Fürſten gar außrotten wollen / ward Anno 1566. der Hertzog ſambt denen Rebellen in die Reichs⸗Acht erklärt / und dem Churfürſten Auguſto die Vollziehung deſſen anbefohlen / worzu ihme die zwey Ober⸗ und Nider⸗Sächſiſche / die Weſtphaliſch⸗ und Fränckiſche Cräiß / Hülffs⸗Völcker auß Befelch deß Kayſers geben mußten: Worauf der Churfürſt alſogleich wider das Sachſen⸗Gothiſche Schloß Grimenſtein / worinnen ſich Grumbach mit denen Seinen befande / begeben / und das Orth nach verzweifleter Gegen⸗Wöhr Anno 1567. den 13. April / durch Hülff der Inwohner / und Burger / erobert / auch Grumbach ſambt anderen ſeinen Spieß⸗Geſellen / wie nicht minder endlich den Hertzog Johann Friderich ſelbſt gefangen bekommen. Der Hertzog wurde von denen Kayſerlichen Räthen dahin condemniert / daß er in ewiger Gefängnuß / welche gantzer 28. Jahr angehalten / ſterben

mußte /

muſte / Grumbach / und deß Hertzogs Cantzler Chriſtian Bruck wurden lebendig / und Wilhelm Stein / nach abgeſchlagenen Haupt geviertheilet / David Baumgartner / und Hieronymus von Brandenſtein enthauptet / Johann Bayr / und ein Bauren-Knecht gehenckt / worauf die Unruhe geſtillet / und das Schloß auf Befelch deß Kayſers in den Grund geſchleiffet worden ; doch hat Anno 1643. Hertzog Ernſt ſolches auß Kayſerlicher Verwilligung widerumben gar herꝛlich erbauet.

Anno 1570. iſt der unruhige Johann Sigismund in Sibenbürgen ohne Erben geſtorben / wordurch die groſſe innerliche Zwiſpalt / ſo zwiſchen ihme und dem Kayſer immerhin geweſen / ein End genommen / in der Woywodſchafft aber über Sibenbürgen / iſt ſein Nachfolger durch den Türckiſchen Kayſer Stephan Bathori worden.

Anno 1574. brach Sultan Selim den 8. jährigen Frieden / fielle auff Caniſcha unverſehens / raubte / plinderte aller Orthen / wie er nur kunte / machte viel unſchuldige Chriſten nider / und nahme auch deren eine groſſe Anzahl gefangen hinweck: Ob ihn zwar GOtt wegen ſeines Meineids geſtrafft / und der Höllen durch einen ſchnellen Todt zugeſchicket / ſo machte doch ſein Sohn Amurath noch nicht Frieden / ſondern kame mit

200000. Mann in Hungarn / und verwůſtete das gantze Land.

Anno 1575. haltete der Kayſer zu Regenſpurg einen Reichs-Tag / worauf ſein Sohn Rudolphus den 27. October erwöhlet / und den 1. November gecrönet worden / worbey die Reichs-Stånd neben dem Kayſer ein groſſe Freud erzeigten.

Anno 1576. nachdem König Carl in Franckreich ohne Erben verſchieden / verlieſſe König Heinrich in Pohlen / deß Carls Bruder / die Pohlniſche Cron / und nahme die Regierung in Franckreich / als nåchſter Erb an / worauf von vielen Geiſt-und Weltlichen Land Stånden in Pohln Kayſer Maximilianus erwöhlet wurde / allein / weilen Stephan Bathori auß Sibenbürgen / ſich mit Hůlff deß Türckiſchen Kayſers/einzutringen ſuchte / nahme er ſich der Cron nicht an / und ware mit ſeinen dreyen Cronen befriediget / bevorab / weilen er ſeine Leibs-Schwachheit wohl empfunde / wie er dann auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg noch dieſes Jahr den 12. October verſchiden. Unter dieſer Regierung hat er dem Hertzogen von Florentz Franciſco de Medicis den Titul eines Groß-Hertzogen beygelegt / und auch Joannem von Barbanſon zu einen Fürſten von Aremberg gemachet / ware anſonſten ein hochgelehrter / und in ſiben Sprachen wohl erfahrner Herr / hat in

Glau-

Glaubens-Sachen niemand zwingen wollen / ſondern GOtt heimbgeſtellet / wen er unter ſeine rechtglaubige Schäflein zehlen wolle.

Er hat 50. Jahr gelebt / und 12. Jahr das Römiſche Reich regirt / ſein Leichnahm wurd nach Prag gebracht / neben ſeinen Vor-Eltern begraben / und ihme allda folgendes Epithaphium geſetzet:

D. O. M. G.

Divus Imperator Aug. Maximilianus II. Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ Rex invictiſſimus.

aLta qVIes præLVſtre CapVt, qVoD præfVIt orbI,
sVbrVIt; eXCeLLens VIX regIt Vrna DeCVs.

Das iſt zu Teutſch:

GOtt dem Allmächtigen / und Allerhöchſten ſeye die Ehr: Der großmächtige Kayſer / allzeit Mehrer deß Reichs Maximilianus II. durch Teutſchland / Hungarn / und Böheimb unüberwindlicher König / iſt deß Vatterlands Ruh / und hoch-

anſehnliches Haupt geweſen / gehet unverſehens zu der Ewigkeit / deſſen unvergleichliche Tugend-Thaten diſes Grab kaum faſſen kan.

Seine Gemahlin iſt geweſen Maria / Caroli V. deß Kayſers Tochter / mit welcher er erzeuget / 1. Annam / welche an Philippum II. den König in Spanien vertrauet worden. 2. Ferdinandum, der ſiben-jährig verſchiden. 3. Rudolphum den andern Kayſer. 4. Erneſtum. 5. Eliſabetham, die Gemahel König Carls auß Franckreich. 6. Mariam, die nach einem Jahr verſchiden. 7. Mathiam, der Römiſcher Kayſer worden. 8. Maximilianum, der Teutſcher Ordens-Meiſter / und endlich König in Pohlen worden. 9. Albertum, der Cardinal und Gubernator in Niderland geweſen / und letztlich mit Päbſtlicher Zulaſſung ſich verheurathet hat. 10. Wenceslaum, der ſtarb in der Jugend. 11. Fridericum, wurd nur ein Jahr alt. 12. Mariam / ſtarb alſo gleich. 13. Carolum, welchen der Todt vor einem Jahr hinweck geriſſen. 14. Margaretham, und 15. Elenoram, die Jungfräulichen Stands geſtorben. Sein allzuwahrer Lehr-Spruch ware:

Do-

Dominus providebit.

Mich kümmert nichts / und trau auf
GOtt /
Der kan abwenden alle Noth.

123.
RUDOLPHUS
II.

ANno Chriſti 1576. der 123. Kayſer Rudolphus II. deß vorigen Kayſers Sohn / wurd mit Verwilligung ſeines Herꝛn Vatters Anno 1572. den 25. September zum König in Hungarn / Anno 1575. den 22. September in Böheimb / hinnach den 27. October / oder 1. November Römiſcher König gecrönet: So bald nun ſein Herꝛ Vatter verſchiden / wurd er durch Empfahung der Reichs-Lehen von allen Ständen vor einen regierenden Kayſer erkennet / und beſtättiget.

Es machte diſer Kayſer gleich nach Hintritt ſeines Herꝛn Vattern mit dem Groß-Türcken einen Frieden-Schluß auf 8. Jahr / aber ungeachtet deß geſchloſſenen Friedens / unterſtunde ſich noch diſes Jahr der Beeg zu Villeck die Stadt Sipo zu überfallen / und hauſete mit denen Menſchen ſehr übel.

Anno 1578. plinderten die Türcken das Land umb Medlingen herumb / und nahmen

auch die Stadt mit Gewalt gar ein; weilen nun der Türck von ſeinen Streiffereyen nicht abliaſſete/ und mann ſich beſorgen mußte/ er möchte noch weiter in das Land hereinfallen/ ſo bauete Ertz-Hertzog Carl von Oeſterreich Anno 1579. an dem Orth/ allwo vorhin der Flecken Dabratz geſtanden/ eine neue Veſtung/ Carlſtadt genannt.

Anno 1582. ſtreiffte der Sangiack von Solnock mit 6000. Türcken auf Zips/ plünderte und verbrandte Quod/ führte ſehr vil gefangene Chriſten mit ſich hinweck/ aber die auf denen Gräntzen ligende Völcker haben ihnen/ als ſie bey Erlau vorbey paſſirten/ aufgewartet/ überfallen/ und ein Scharmützl mit ihnen gewaget/ denen Kayſerlichen ſeynd auch 2000. Hungariſche Reutter zu Hülff kommen/ welche auff der Seiten in die Türcken geſetzet/ ihre Ordnung vertrennet/ und ſie zur Fluch getrungen.

Anno 1583. entſtunde in Teutſchland ein neuer ſchädlicher Krieg/ welcher ſich erhoben wegen Gebhardo einem Truchſeß von Waldburg/ Ertz-Biſchoff und Churfürſten zu Cölln/ diſer lieſſe ſich durch ſeine ungezäumte Gemüths-Neigungen ſo weit verführen/ daß er neben der Geiſtlichen Braut/ ſeiner Kirchen/ auch ein Fleiſchliche haben wolte/ wie er dann mit Agnere einer außgeſprungenen Nonnen/ deß Grafen Johann

Georgij

Georgij von Mannsfeld Tochter ſich würcklich verehelichet / und damit er von denen Proteſtierenden beſchützt werden möchte / hat er den 4. Februarij zu Bonn nicht allein eine Lutheriſche Glaubens-Bekanntnuß abgelegt / ſondern auch allen ſeinen Underthanen durch offenen Verruff vorgeſtellet / daß alle und jede / denen es beliebte / ohne eintzige Hindernuß die proteſtierende Religion annemmen / und offentlich ohne ſeiner Beambten Widerredung durchgehends treiben durfften: ſo bald nun diſer Abfahl deß Ertz-Biſchoffs vor dem Pabſt Gregorio XIII. erſchollen / hat er den Meinaydigen alſobald von der wahren Kirchen durch offentliche Excommunication abgeſöndert / dem Domb-Capitl einen andern zu erwöhlen anbefohlen / und dem Kayſer / auch andern Catholiſchen Reichs-Ständen / diſen Ketzer auß dem Ertz-Biſtumb zu jagen mit einem nachtrucklichen Ernſt aufgetragen; derowegen die Domb-Herrn / welche nicht mit dem Hirten den Irrweeg gegangen / und noch auf dem wahren Catholiſchen Glauben verbliben / die mit Ketzerey befleckte / und auch ſchon beweibte Capitulares von ſich abgeſchaffet / und ſie einen andern Ertz-Biſchoff und Churfürſten / nemblich Erneſtum, Hertzog Albrechtens auß Bayrn Sohn erwöhlet haben; als nun Gebhardt nicht weichen / Erneſtus aber mit allem Ernſt in ſein

Ertz-Biſtumb eingeſetzet werden wolte / da namen ſich die Proteſtirenden ihres Glaubens-Genoſſenen mächtig an / gaben ihme an Volck und Gelt groſſe Hülff / damit er mit Gewalt ſich bey ſeinen Würden ſchützen kundte; Erneſtus entgegen brachte von ſeinem Brudern Wilhelm Hertzog in Bayrn / dem Kayſer / und andern Catholiſchen Fürſten vil Volck zuſammen / ruckte in das Cölniſche Ertz-Stifft ein / und tribe ihn endlich Anno 1584. weilen auch die Underthanen von ihm abgefallen / nach vil vergoſſenem Blut auß dem Land / alſo daß er hernach ſeine Ehe in ſehr geringem Stand bis an ſein End zubrachte: Es waren aber die Unruhen zwiſchen denen Catholiſchen und Lutheriſchen bis in das dritte Jahr hinnach fortgeſetzet / dardurch das Ertz-Stifft Cölln vil Ungemach / ſo wol in Städten / als auf dem Land erleyden müſſen.

Indeſſen als diſes in dem Reich vorbey gienge / ware von dem Kayſer mit dem Groß-Türcken Amurath Anno 1584. abermahlen ein 8. Jähriger Friden aufgerichtet / allein die Türcken lieſſen von ihrem Streiffen doch nicht ab / dann gleich Anfang deß Jahrs 1587. in dem Hornung haben ſich bey Copan, nicht weit von dem Platten-See / 3. Türckiſche Beegen verſambiet / in Willens in die Gräntzen deß Kayſers einzufallen / wurden aber

verſ

verkundſchafftet / von denen Hungarn und Teutſchen überfallen / das Caſtell Copan erobert / und die Fridbrüchige vertriben. Wornach die Türcken nochmahlen 5000. ſtarck um Maratz / Reſneck / Tornac 17. Dörffer plünderten / und ſehr übel hauſeten / aber ſie wurden endlich von denen Chriſten überfallen / geſchlagen / vertriben / und vil derſelben gefangen genommen.

Anno 1588. kame Sinan Baſſa in Hungarn mit einem mächtigen Kriegs-Heer / deme aber Claudius Rüſſel / und Sigmund Ragotzi ſo tapffer begegnet / daß ſie ihme 2500. erlegt / vil gefangen genommen / und die übrige ſambt ihme in die Flucht getriben.

Anno 1592. gabe es zu Straßburg groſſe Ungelegenheiten / dann nachdeme ſelber Kirchen Biſchoff Johann Graf zu Manderſcheyd 2c. verſtorben / entſtunde zwiſchen denen Domb-Herꝛn eine Zwyſpalt ; etwelche / ſo heimblich / oder auch offentlich der Lutheriſchen Ketzerey beygethan / und neben der reichen Pfrüend Weiber zu haben begierig wären / erwöhlten zu einem Biſchoff Johann Georgen Marggrafen zu Brandenburg / welcher gleich als anweſend / ſich in Beſitz deß Biſtumbs eintrange ; entgegen erwöhlten andere / und die mehrere eyfrig Catholiſche Herꝛn Capitularen Carolum den Biſchoff von Metz / Caroli deß Hertzogen auß Lothringen

 Sohn ;

Sohn; diſe zwey machten beyde ſtarcke Partheyen / und kamen endlich zu denen Waaffen / welche ſie bis in das folgende 93. Jahr ſehr verbittert gebraucht / und das Land herumb zimblicher maſſen verderbet / bis endlich Marggraf Johann Georg das Kürtzere gezogen / mit Carolo ſich verglichen / und ihme das Biſtumb gäntzlich überlaſſen.

Eben in obgeſetztem 92. Jahr ſchickte der Groß-Türck ein außerleſenes Kriegs-Heer in Croatien / worauf ſie Craſtowitz / und Wyhitſch denen Unſern abgenommen / und auch in drey Schlachten die Oberhand erhalten / und vil andere vortheilhaffte Orth in Beſitz genommen / hauſeten auch ſolcher Geſtalten aller Orthen / daß es ein jämmerliches Außſehen gewanne; derohalben Kayſer Rudolphus GOtt umb ſeine Hülff wider diſen mächtigen Feind durch das Römiſche Reich anzuruffen / das Geleüt deß Gebetts wider den Türcken angeordnet / welches dann noch zu dato in Türcken-Kriegen gebraucht wird.

Anno 1593. kame Haſan Baſſa mit einer groſſen Macht / eroberte Varbina und Martiniz, kame endlich vor Siſeck / und belagerte das Orth mit allem Ernſt / aber die tapffere Helden / Andreas von Auerſperg / Rupert von Eggenberg / Graf Erdödi / und Melchior von Rödern / welche nicht den vierdten Theil gegen denen Türcken an Mannſchafft

ſchafft hatten / griffen die Bluthund in ihrem Lager an / erſchlugen deren bey 20000. verjagten die andere / daß deren noch gar vil in der Culp erſoffen / alſo daß nicht allein der Baſſa / ſondern neben ihme noch vil hohe und nidere Officier von denen Türcken auf dem Platz gebliben; als Kayſer Amurath diſe ſchändliche Niderlag der Seinen vernommen / ergrimmete er ſolcher Geſtalten / daß er durch alle ſeine Länder zu einem allgemeinen Krieg wider die Chriſten aufbietten lieſſe. Wie dann alſogleich der Beglerbeeg auß Griechenland die Veſtung Siſeck unverſehens überfallen / erobert / und alles darinnen nidergehauen; es eroberten auch Sinan Baſſa die Veſtungen Veſprin / Palotta / und Papa / bis die Teutſchen ſich zuſammen ſambleten / dem Feind bey Stulweiſſenburg entgegen kamen / und ihne mit ſolchem Muth angriffen / daß von 25000. Türcken mehr nicht / dann 4000. unbeſchädiget darvon kommen; worauf der Feld-Obriſte / Freyherr von Teuffenbach / Sabatka mit ſtürmender Hand / und Filleck mit Accord eroberte / wie dann auch under hohem Commando Ertz-Hertzogs Matthiæ, deß Kayſers Bruder / Anno 1594. den 27. Februarij die Veſtung Novigrad mit Accord erobert wurde: wornach ſich noch vil andere Orth an die Kayſerliche ergeben: worauf auch Ertz-Hertzog

Mat-

Matthias die Veſtung Gran mit allem Ernſt belagern laſſen / doch hat er unverrichter Sachen abziehen müſſen ; da entgegen der Graf von Hardeck die Veſtung Raab verrätheriſcher Weis übergeben / doch aber zu ſeinem verdienten Lohn zu Wienn ſeinen Kopff verlohren hat.

Anno 1595. haben die Chriſten Waitzen ungefähr überrumplet / und eingenommen / auch alles / was ſie in Waffen darinnen angetroffen / nidergeſäblet ; diſes Jahr iſt Amurath geſtorben / und Machomet hat die die Regierung angetretten / worauf ſich der Fürſt in Sibenbürgen mit dem Römiſchen Kayſer in eine Verbündnuß eingelaſſen ; ſo bald diſes der Kayſer Machomet vernommen / iſt er ſehr über Sibenbürgen erzürnet worden / daß er die zwey / Jerrar und Sinan Baſſa mit einem mächtigen Kriegs-Heer in Sibenbürgen ſchickte / darinnen alles zu verhergen und verderben anbefahle / allein GOtt ſchickte das Widerſpihl / dann ſo bald die Türcken ankommen / iſt ihnen der Teutſchen und Hungarn Macht entgegen gerucket / und ſeynd die Blut-Hund von dem Fürſten auß Sibenbürgen / und Herzn Neudaſti im April auf das Haubt geſchlagen worden.

Im Junio wurde die Veſtung Gran durch Carl Fürſten von Mansfeld ſolcher Geſtalten beängſtiget / daß / nachdeme der

Tür-

Türckiſche Entſatz glücklich zuruck geſchlagen worden / ſich das Orth mit Accord ergeben / worauf auch alſobalden Vicegrad und Petrinia an die Chriſten übergangen / wie dann denen noch vil andere haltbare Orth mit Ergebung an die Chriſten nachgefolget.

Anno 1596. im Hornung erlegten die Heyducken den Medin Beegen ſambt ſeinem Volck / eroberten im Auguſto die Stadt Hattwan / und hauſeten darinnen mit denen Türcken ſehr übel: es wurden auch von denen Oberſten Herberſtein und Lemckowitz die Türcken vor Petrinia totaliter geſchlagen. Hierauf kame der Türckiſche Kayſer mit 150000. Mann vor Erlau / machte ſich auch durch unermüdetes Stürmen Herr von der Veſtung / wornach er Waitzen deßgleichen zu bezwingen getrachtet / doch aber unverrichter Sachen abziehen müſſen.

Anno 1597. eroberten die Chriſten under Anführung Herrn Johann von Bernſtein durch Sprengung einer Pedarten die Veſtung Totis, die aber durch groſſe Macht von denen Türcken bald wider eingenommen worden / deßgleichen auch Waitzen an die Türcken übergangen iſt: auß welchen unglücklichen Progreſſen der Kayſer bewögt worden / diſes Jahr einen Reichstag nach Regenſpurg anzuſetzen / allwo er zu Erhaltung deß Hungariſchen Lands / als einer Vormauer wider

die

die Türcken / alle Reichs-Ständ mit groſſem Eyfer und Nachtruck zu einem nahmhafften Beytrag einer Kriegs-Hülff ermahnet / welche ihme auch ein groſſe Beyhülff gegen dem Türcken zu ſtellen verſprochen.

Anno 1598. überrumplet Herr Adolff von Schwartzenberg durch eine glücklich gegeſprengte Pedarden die Veſtung Raab / und lieſſe die gantze Beſatzung darinnen nidersäblen / deß commandierenden Baſſæ Kopff aber auf einen Pfall ſtecken.

Eben diſes Jahr hat Fürſt Sigißmund in Sibenbürgen mit dem Kayſer einen Vergleich aufgerichtet / vermög deſſen er ſich deß Fürſtenthumbs entſchlagen / und gegen gewiſſen jährlichen Einkunfften ſolches an den Kayſer abgetretten / allein hat ihn ſein Vertrag bald widerumb gereuet / alſo / daß er ſelbſt wider den Kayſer zu Feld gangen / und dardurch dem Türcken Gelegenheit gegeben / daß er vor Großwardein gerucket / das Orth mit Ernſt beängſtiget / doch aber wegen Anruckung der Teutſchen widerumb abgezogen iſt.

Anno 1599. wurden die Türcken im Jenner unter Ofen von denen Teutſchen und Hungarn auf das Haupt geſchlagen / und giengen hierauf an die Chriſten Reſtweck / Palantwar und Lack mit Sturm und Accord über.

Anno

Anno 1600. Verkaufften die Frantzoſen und Wallonen die Veſtung Papa denen Türcken umb ein gewiſſe Summa Gelts / aber die andere Chriſten bekamen hiervon Nachricht / beſetzten das Orth mit Teutſchen und Hungarn / nahmen die Untreue gefangen / und wurden die Verräther geſpiſſet / geradbrecht / an eyſene Haggen geworffen / geſenget / ihnen Riemen auß ihren Leibern geſchnitten / mit Zindſtricken gebrennet / mit heiſſen Pech übergoſſen / mit Pulver geſprenget / lebendig biß an die Köpff vergraben / und darnach mit Stuck-Kuglen auf die Köpff gleich als auf Vöglen umb Gelt zur Wett geſchoben / und wäre zu wünſchen geweſt / daß man denen Treu-vergeſſenen Obriſt Paradeiſer / und anderen Officiren in Caniſcha auch anvor hätte kommen können / bevor ſie / dem betrüglichen Gelt zu Lieb / eben diſes Jahr ſelbes nahmhafftes Orth an die Türcken übergeben hätten / worvor ſie doch endlich zu Wienn durch den Scharffrichter umb einen Kopff kürtzer gemacht worden.

Anno 1601. wurde von dem Duc de Mercurio Sthulweiſſenburg belagert / und erobert / und Georg Baſta / deß Kayſers commandirender Kriegs-Obriſter in Sibenbürgen / brachte faſt ſelbes gantzes Land zu deß Kayſers Gehorſamb.

Anno

Anno 1602. Verlohren die Chriſten Stuhlweiſſenburg wider / verlieſſen auch Waitzen / und belagerten Caniſcha vergebens.

Anno 1603. eroberten die Kayſerliche Saßwar / Pax / und Kalatſcha / wie auch Hattwann; vor Weiſſenburg in Sibenbürgen aber gienge es denen Chriſten nicht wohl / dann der dapffere Held von Solms wurde mit denen Seinen geſchlagen / und ſelbſt gefangen:

Anno 1605. giengen an die Türcken Novigrad und Gran über / wie auch an den Sibenbürgiſchen Feld-Herrn Humaney die Veſtung Neuhäuſel.

Anno 1606. erfolgte zwiſchen Kayſer Rudolpho und dem Groß-Türcken den 11. November ein lang gewünſchter Fridenſchluß auf 20. Jahr.

Anno 1607. verſtarbe der Sibenbürgiſche Fürſt Botskay / und / weilen er keinen Erben hinterlaſſen / iſt / denen alten Verträgen gemäß / das Fürſtenthumb auf das Ertz-Hauß Oeſterreich gefallen.

Diſes Jahr begabe es ſich / daß die Lutheriſche muthwillige Burgerſchafft in Thonauwerth den Herrn Prælathen zu dem Heil. Creutz (welches auch in Thonauwerth entlegen) als er an dem Feſt deß Heil. Marci die gewohnliche Proceſſion gehalten / gantz vermeſ-

meſſentlich angefallen / den Prælathen und ſeine Conventualen verwundet / und GOtt den Allmächtigen ſelbſt in dem Hochwürdigen Gut ſpöttlich entunehret. Als nun der Herꝛ Prælath diſen Frevel angeklagt / der Kayſer die Stadt zu einer Abbitt und Genugthuung verurtlet / seynd ſie in ihrer Hartnäckigkeit ſo hoch geſtiegen / daß ſie den Kayſerlichen Befelch nur verſpotteten / und ſich auf anderer Lutheraner Hülff verlaſſend / gar zu einer Rebellion riſteten; worauf durch Befelch deß Kayſers Hertzog Maximilian auß Bayrn die Stadt belagert / erobert / und vor ſeine aufgewandte Unkoſten in Beſitz gehalten; wornach ſie dann auß Chriſtlich Vätterlicher Vorſorg diſes Gottſeeligſten Fürſtens ihren Irꝛthumb ablegen / und die wahre Catholiſche Religion annehmen müſſen.

Anno 1608. gabe es in Sibenbürgen viel Unruhen / weilen dieſelbe Land-Ständ wider den Kayſer rebellirten / den Ragotzi zu ihrem Fürſten erwählten / und ſich ſtarck auf Blindern begaben; ja / weilen Ragotzi ſich der Regierung und deß Kriegs wider den Kayſer nicht viel annehmen wollte / denſelben auch widerumb das Fürſtenthumb zu reſigniren / und Gabriel Bathory zu überlaſſen beredeten. Es waren der Sibenbürger über 15000. Mann in Waffen / welche alle von denen umbligenden Türckiſchen Baſſen und

Gegen zu ihrer Rebellion / ſowohl mit Gelt / als Geſchütz und Waffen / wider alle Treu und Glauben deß gemachten Friedens / heimblich verſehen wurden. Ertz-Hertzog Mathias wolte diſen gefährlichen Sachen vorbiegen / begab ſich ſelbſt in Hungarn / und machte alle Anſtalten / die rebelliſche Burſch zu ſtillen / ſchriebe auch an alle Türckiſche Officier ſehr nachtrucklich / daß ſie denen meutmachenden Rebellen keine Hülff im geringſten nicht thun ſollen / oder er wolle ein ſolches an den Türckiſchen Hoff berichten / auch wohl wider ſie ſelbſt die Waffen gebrauchen.

Als nun Mathias in ſeinen Verrichtungen ſehr glücklich geweſen / und die Türcken hierdurch groſſen Abbruch gelitten / die Hungarn entgegen groſſen Nutzen erhalten / waren die Hungariſche Ständ Mathiæ ſehr wol gewogen / und erzeigten ihm allenthalben groſſe Ehren / dardurch wurde Kayſer Rudolphus zu einer ſolchen Eyfferſucht veranlaſſet / daß er vor gewiß argwohnete / ſein Bruder Mathias ſtrebe ihme nach der Cron. Weilen nun niemahlen es an ſolchen Hoffkatzen fehlet / die ihre König und Fürſten / auch leibliche Brüder / gegen einander zu verhetzen vermögen / alſo iſt es auch da ergangen; dann man verhetzte beyder Seiths die Gemüther ſolcher Geſtalten / daß der Kayſer Mathiam mit Waffen anzugreiffen beſchloſſen; da entgegen

Ma-

Mathias auch zur Gegenwöhr ſich geſtellet / und dem Kayſer ſo vil zuſchaffen gegeben / daß er endlich / durch Vermittelung der Chur-Fürſten von Sachſen und Brandenburg / ſich in eine Friedens-Handlung eingelaſſen / und ſeinem Herꝛn Brudern Mathiæ die biß-hero in Böheimb verwahrte Königliche Hungariſche Cron außzuhändigen / auch ihme ſelbes Königreich zu überlaſſen reſolvirt hat; worauf dann die Hungarn mit einer ſehr anſehnlichen Reutherey von 300. deß vornehmſten Hungariſchen Adels mit Ertz-Hertzog Mathia nach Prag kommen / ihre Cron abgehollet / dieſelbe mit groſſen Freuden in ihr Königreich begleithet / und endlich Mathiam zu ihrem König / unter allgemeinem Frolocken beſtättiget.

Anno 1609. unterſtunden ſich in Böheimb / Schlöſien / und Mähren die Lutheraner / ein und andere Unruh anzuſtellen / alſo daß ſich der Kayſer Rudolph eines allgemeinen Auffſtands beſorgete / derowegen er den lieben Frieden zu erhalten / mit einem allgemeinen Patent / und Königlichen Befelch durch gantz Böheimb / Schlöſien / und Mähren / den Lutheriſchen Glauben unangefochten paſſiren zu laſſen / befohlen.

Anno 1610. entſtunde zwiſchen denen zweyen Herꝛn Brüdern dem Kayſer / und König Mathia ein gefährliche Uneinigkeit /

dann der Kayſer bekame über die gemachte Friedens-Handlung / und Uberlaſſung deß Königreichs Hungarn eine Reu / gabe vor / er wäre durch Unbillichkeit ſeines Herꝛn Bruders mit Waffen dar zu gezwungen worden / trachtete alſo auf Mittel und Weeg / das angelaſſene Reich widerumben zu erhalten / da entgegen auch König Mathias ſein erhaltenes Königreich mit dem Schwerdt zu behaupten / ſich auf das beſte außrüſtete / beyderſeiths gabe es eigennutzige Fuchsſchwäntzer / welche die zwey Brüderliche Gemüther auf das höchſte verhetzten / damit ſie etwann auch die arme Underthanen zu plündern Gelegenheit bekommen möchten / allein die Fürſten deß Reichs / welche mit reiffen Verſtand vorſahen / was vor Gefährlichkeit dardurch auch ihren Ländern / und Underthanen zuwachſen möchte / wann der Kayſer / und ſein Herꝛ Bruder gegen einander kriegen ſollen / bearbeiteten ſich auf alle Weiß / die verbitterte Brüderliche Hertzen zu vereinigen / zu welchem Ende der Churfürſt von Cölln / Ertz-Hertzog Ferdinandus von Oeſterreich / und der Hertzog von Braunſchweig / ſich als Friedens-Händler ſo lang gantz eyfferig bemüheten / biß ſie zwiſchen beyden Herꝛn Gebrüdern noch diſes Jahr ein GOTT-gefällige Eintracht geſtifftet.

Es

Es ſpinnete aber der hölliſche Mord-Teufel noch eben diſes Jahr einen weit gefährlicheren Krieg an/ dann die proteſtirende Fürſten hatten wider den Kayſer/ und andere Catholiſche Reichs-Stånd viel zuſammengeſuchte Klagen/ beſchwårten ſich über alle maſſen/ wie ſie wider die vorhin aufgerichtete Verträg in freyer Exercierung ihres neugeſchmitteten Evangelij gehindert/ ihre Glaubens-Genoſſene bey dem Reichs-Cammer-Gericht/ und in andern Begebenheiten denen Catholiſchen allzeit nachgeſetzet/ oder wohl gar außgeſchloſſen wurden/ und machten dergleichen ſehr viel Bemäntlungen ihren teuffliſchen Vorhaben/ welches ſie geſinnet waren nächſtens in das Werck zu ſtellen/ darmit denen Catholiſchen den Garauß gäntzlich zu machen/ einen wenigen Deck-Mantel einer Billichkeit zu geben/ unterſtunden ſich alſo auß dieſen vorgewendeten Urſachen zu Haall in Schwaben/ auch wider deß Kayſers außtrucklichen verbottene allgemeine Zuſammenkunfft ihrer Glaubens-Genoſſen anzuſtellen/ worauf ſie ihre erſonnene Beſchwerdten auf Papier gebracht/ ſolches nicht allein offentlich allenthalben außgeſprengt/ ſondern auch dem Kayſer durch den Fürſten von Anhalt vortragen laſſen/ welcher deß ſchuldigen Reſpects gegen ſeinem Kayſer gantz vergeſſend/ den Kayſer mit bedeckten

Haupt / und ſolchen trutzigen Worten angeredet / daß ſich måniglich verwundert / wie der Kayſer ſeine inſolente Grobheit mit Geduit ertragen können / wie er dann mit noch viel mehrern vermeſſenen Eingriffigkeiten dem Kayſer hinnach zu zuſchreiben / ſich unterſtanden / darzwiſchen die Lutheriſche Reichs-Ständ nit Ruh hätt / ſo wohl die mit dem Lutheranismo angeſteckte Underthanen in Böheimb / Schlöſien / Mähren / und Oeſterreich / als in dem gantzen Römiſchen Reich ſo weit zu verhetzen / daß ſie mit geſambt- und bewaffneter Hand die wahre Catholiſche Religion außzurotten allenthalben ſich unterſtunden.

Der gute Rudolphus ſtillete diſe inerliche Unruhen mit ſolcher Vätterlichen Glimpffligkeit / als es immer ſeyn kunte / wuſte wohl / daß mit tollſinnigen Köpffen durch Schärffe wenig / mit Gelindigkeit aber doch zu Zeiten was weniges zu richten wäre / nahme ihme aber doch diſe gefährliche Umbſtänd ſolcher Geſtalten zu Hertzen / daß er endlich erkrancket / die außgegoſſene Gall ſich in die Füß geſchlagen / endlich aufgebrochen / welche durch gute Vorſorg zwar zugeheilet worden / hinnach aber widerumben ſich ſolcher Geſtalten entzündet / daß der kalte Brand darzugeſchlagen / und endlich ſo weit über Hand genommen / daß er hieran gar geſtorben /

ſo ge-

ſo geſchehen den 10. Jenner Anno 1612. Als der Kayſer 60. Jahr erlebt / die Kayſerliche Regierung 37. die Hungariſche 40. und die Böheimbiſche auch 37. Jahr verwaltet hat.

Es ware dieſer Kayſer ein hochverſtändiger / Fried-liebender / der Künſtler / und gelehrter Leuthen hochſchätzender Herr / hat wider ſeinen Willen viel ſchwäre Krieg führen müſſen / an welchen vielmahlen ſeine Räth ſchuldig geweſen / weilen er ihnen zu viel getrauet / ware einer melancholiſchen Natur / und liebte die Einſambkeit / anſonſten begabe er ſich ſehr der Liebe / und Samblung der Reichthumben / wie er dann einen Schatz von 17. Millionen / und ſehr rahren Jubeln hinterlaſſen haben ſoll.

Andere merckwürdige Verrichtungen ſeiner Regierung ſeynd geweſen / daß durch ſeinẽ Vorſchub / und Beyhülff Anno 1575. die Nürnbergiſche Univerſität zu Altorff / und Anno 1607. die Academi zu Gieſſen in Heſſen erbauet worden.

Es hat diſer Kayſer keine Gemahlin gehabt / und alſo auch keine Erben hinterlaſſen / welches eine faſt unerhörte Sach / daß ein ſo hoher Potentat in ledigen Stand ſo viel Jahr zugebracht / und niemahlen ſich dahin reſolviert / wie er durch Antrettung deß Ehe-Stand / ſeinen Königreichen und Fürſtenthumben / Erben verſchaffen möchte.

Er wurde zu Prag / allwo er auch verſchiden / in St. Veits Kirchen begraben / und ihme folgende Grab-Schrifft geſetzet:

Deo optimo maximo honor.
Rudolpho II. Germ. Hung. Bohemiæ
Regi Rom. Imper.
Semper Aug. glorioſa memoria.
DVX aC LVX gentI fabIanI, heV LVCe
rVDoLphVs,
Cæſarlo genItVs, ſangVIne Cæſar obIT.

Das iſt zu Teutſch:

GOtt dem Höchſten ſeye Ehr: Rudolpho dem Andern in Teutſchland / Hungarn und Böheimb König / auch Römiſchen Kayſer glorwürdige Gedächtnuß. Ein Führer / und Liecht deß Helden-müthigen Teutſchen Volcks / von Durchleuchtigiſten Kayſerlichen Stammen / und Geblüt gebohren / iſt auch als ein Kayſer geſtorben.

Zu ſeinem gewohnlichen Devis hat er erwöhlet:

Omnia ex Dei voluntate.

Was GOtt will / ſoll / und muß geſchehen /
Dahin thut all mein Hoffnung ſtehen.

124. MATHIAS.

ANNO 1612. der 124. Kayſer Mathias, deß vorigen Kayſers Rudolphi II. Bruder / wurde mit deſſelbigen Verwilligung Anno 1608. zum König in Hungarn / und Anno 1611. zum König in Böheimb gecrönet.

Er war ein Herr / der wegen ſeiner Frombkeit / Gottsforcht / Freundlichkeit / annemblichkeit / Lieblichkeit der Sitten und Geberden / Großmuth / Sinn-reichen Verſtands / und ſo gar aller Tugenden / die einem Regenten wohl anſtehen / dann auch von Geſtalt und Schönheit ſeines Angeſichts / trefflichen Anſehen / ſeiner Perſohn keinem König oder Fürſten nachzuſetzen.

In Anſehung ſeiner hochſchätzbahren Gemüths-Gaben iſt er ſchon mit 20. Jahren von denen Spaniſchen / Niderländern zu einem Stadthalter verlangt / und auch von dem König Philippo auß Spanien ſeinem Herrn Vettern in dieſer Würde beſtättiget worden; weilen er aber der Niderländer hochtragende Gemüther und groſſe Untreu gegen ihren König / auch deren verkehrte Begierden nach denen Lutheriſchen Irrthumben nicht erdulden konte / machte er ſich bald widerumben von dar in Oeſterreich / und

Hungarn / wurde allda von ſeinem Herꝛn Bruder dem Kayſer Rudolpho zum Oberſten Feld-Hauptmann wider die Türcken / und Stadthalter deß Königreichs verordnet / wobey er ſich ſolcher Geſtalten gegen denen Hungarn in Freundſeeligkeit / und gegen denen Feinden in Tapffermüthigkeit gantz unveråndert verhalten / daß die Hungarn eine ſolche Zuneigung zu ihme bekommen / umb welche ihn ſein Herꝛ Bruder ſelbſt beneidete / und doch endlich / weilen er ſelbſt keinen Erben nicht hatte / ihme noch bey ſeinen Leb-Zeiten / wegen groſſer Zuneigung der Underthanen / ſo wohl die Hungariſch- als Böheimbiſche Cron gegen Verreichung gewiſer Unterhaltungs Gelter freywillig Uberlieſſe.

Nachdeme dann ſein Herꝛ Bruder diſes Zeitliche geſegnet / kamen die Churfürſten in Franckfurt zuſammen / und erwöhlten nach einigen gehabten zweiffelhafftigen Anſchlägen / diſen Allerdurchleuchtigiſten / durch viel Sieg wider den Erb-Feind berühmten / und mächtigen König auß Hungarn / und Böheimb zu einem Römiſchen Kayſer / und wurde alſogleich darauf unter groſſen Frolocken der Stånd / und deß Volcks die gewohnliche Crönung vorgenommen.

Anno 1613. wurde zu Regenſpurg ein Reichs-Tag gehalten / worauf die proteſtirende Stånd gar viel unformblich hervor geſuchte

ſuchte Beſchwerden wider die Catholiſche vorbrachten / da doch viel mehr die Catholiſche wider die Proteſtirende ſich zu beſchweren Urſach gehabt hätten / indeme dieſelben nicht allein die Catholiſchen allenthalben offentlich oder heimblich unterdruckten / ſondern auch wohl gar gantze Verbündnuſſen mit einander gemacht haben / die Rechtglaubige geſambter Hand zu verfolgen / und ihnen gäntzlich den Garauß zu machen / es lieſſen doch die Catholiſche Fürſten / und Ständ die geringſte Feindſeeligkeit nicht vermercken / ſondern beflieſſen ſich den lieben Frieden zu erhalten / alle Gutwilligkeit denen Proteſtirenden zu erzeigen / und alle Ungleichheiten in Güte beyzulegen / wie dann allda viel Widerwärtigkeiten mit gutem Glück beygelegt worden.

Anno 1614. unterſtunden ſich die Städt Ach / und Mülhauſen denen Catholiſchen viel Uberdruß anzuthun / und begunte allgemach ihr Hochmuth ſo hoch zu ſteigen / daß ſie auch von ihren Frevel-Thaten auf vielfältiges Anbefehlen deß Kayſers nicht abſtunden / ſeine gute Ermahnungen nur verlachten / und der Kayſerlichen Gebott nur ſpotteten / ja die Catholiſche auß ihrem Gezürck gäntzlich zu vertreiben / ſich unterſtunden; derohalben dann der Kayſer ſeinen Herrn Brudern Ertz-Hertzog Albrecht Königlich-Spaniſchen Stadthalter in Niderland erſuchte / diſe ungehorſambe

ſambe Rebellen zu züchtigen / welcher durch ſeinen Kriegs-Oberſten Spinolam beyde Srädt mit gewaffneter Hand erobert / und gedemüthiget / welches aber die proteſtirende Reichs-Stånd ſehr hart aufgenommen / indeme ſie dieſes Vornehmen wider die vorhin denen Lutheriſch- und Calviniſchen Glaubens-Genoſſenen ertheilte Freyheiten zu ſeyn erachteten / hierwider ſich mächtig beſchwerten / und dardurch eine Gelegenheit / oder Urſach zu einem allgemeinen Krieg ſuchten.

Anno 1615. rüſtet / ſich der Groß-Türck ſehr mächtig wider das Königreich Hungarn / und trohete nach Eroberung deſſen auch in Teutſchland zu gehen; nachdeme aber ſo wohl der Kayſer auß ſeinen eigenen Erb-Ländern / als auch die Reichs-Stånd mit ihrem Beytrag ſich möglichiſt wider dieſen allgemeinen Feind außrüſtete / wurde der Türck von ſeinen Vornehmen abgeſchröckt / / und zu Aufrichtung eines 20. jährigen Friedens bewogen.

Da entgegen die uncatholiſche Stånd ſich heimblich und offentlich gegen denen Catholiſchen zu einem blutigen Krieg außrüſteten / und immer ein Schein-Urſach umb die andere hervor ſuchten / doch verbliebe die Sach vor dieſes Jahr noch in der vorigen Ruhe.

Anno

Anno 1617. halteten die proteſtirende Stånd ein allgemeine Verſamblung zu Heylbronn / obwohlen der Kayſer ein ſolches durch offentliche Befelch verbotten / ſtelleten auch in allen proteſtirenden Landſchafften / und Stådten ein unbeſchreiblichen Jubel an / welchen ſie mit allen Freuden-Spihlen / Frolocken / Jauchzen / Mahlzeiten begiengen; alldieweilen nunmehro 100. Jahr verfloſſen waren / daß ihre verkehrte Lehren in dem Reich aufkommen seynd. Ob nun der gottſeelige Kayſer neben denen Catholiſchen Reichs-Stånden ein ſolches mit betrůbten Hertzen anſehen mußte / ſo kunten ſie doch / nur den lieben Frieden zu erhalten / nichts hierwider vornehmen / in ſeinen eigenen Erb-Låndern aber verhoffte der Kayſer ſeinen gegenglaubigẽ Underthanen allen Muth-Willen und Frevel / daß ſie weder mit dergleichen ůppigen Freuden-Feſt / noch andern in Wort / oder Werck beſtehenden Aergernuſſen denen Catholiſchen im geringſten nicht ůberlåſtig ſeyn durfften.

Eben dieſes Jahr hat Kayſer Mathias (weilen er ſeine alte / ſchwache Leibs-Conſtitutiones, und den bald herannahenden Todt / auch daß er keinen Reichs-Erben nicht hatte / betrachtete) Ertz-Hertzog Ferdinandum von Oeſterreich / ſeines Herrn Vatters Bruders Ertzhertzogs Caroli Sohn / zu einem erwöhlten Sohn aufgenommen / und

und ihme mit Verwilligung der Böheimbiſchen Stånd die Königliche Cron auffſetzen laſſen.

Anno 1618. machte der Kayſer ebenfahls die Anſtalt / daß Fridericus ſein angenommener Sohn / auch in Hungarn mit der Hungariſchen Stånd Belieben zum Hungariſchen König gecrönet worden.

Unter diſer Zeit / als ſowohl der Kayſer als auch der König Ferdinand auß Böheimb abweſend waren / ſtelleten die proteſtirende Land-Stånd in Böheimb einen Land-Tag an / worauf ſie das jenige abhandlen wolten / wie ſie ihren König dahin treiben kunten / daß er ihnen allen Greul und Frevel / welchen ſie auß ihrer verkehrten Lehr vornehmen wolten / ungeſtrafft hingehen laſſen mußte; als nun der König durch ſeine offentliche außgefertigte Befelch / und ſeine getreue Catholiſche Stånd diſen rebelliſchen Beginnen widerſtunde / rotteten ſie ſich måchtig zuſammen / überfielen die Burg / ergriffen die vornehmſte geheimbe Råth / und Grafen Wilhelm Slabata / Jaroslaum Bazitam von Martinetz / der ſonſt auch Smeſanzki genannt wird / und ihren Secretarium M. Philipp. Plater, und warffen ſie / theils ſagen 27. Theils gar 40. Ellen hoch / durch das Fenſter hinauß in den den Schloß-Graben hinab / welches den 11. May geſchehen; worüber ſonderlich zu mercken /

cken / daß doch GOtt dieſe bey Leben erhal⸗ten; der Kayſer aber zu einem billichen Zorn bewegt / wider dieſe Rebellen allen Ernſt vorzuwenden / alle Anſtalten machen laſſen.

Eben diſes Jahr lieſſe GOTT an dem Himmel durch das gantze Römiſche Reich ei⸗nen erſchröcklichen Comet⸗ oder Schwantz⸗Stern / welcher 30. gantzer Täg denen Leu⸗then groſſe Forcht durch ſeine all⸗nächtliche Erſcheinung einjagete / und / wie die Erfah⸗rung gezeiget / den dreiſſig⸗jährigen Krieg vorbedeutete.

Anno 1619. den 10. Mertz iſt Kayſer Mathias zu Wienn in Oeſterreich in GOtt hochſeeligiſt verſchieden / welchen tapffern Helden die Catholiſche umb ſovilmehr betau⸗reten / weilen er ein hertzhaffter Beſchützer deß wahren Römiſchen Glaubens / und ein unerſchrockner Beſtraffer der Lutheriſchen Muthwilligkeiten allzeit geweſen / welcher dann deren obhandene Unruhen gleich in ihrem Anfang gäntzlich untertrucken / oder doch wenigſtens in vielen denenſelben ſolcher Geſtalten hätte vorbiegen können / daß in ſo gar weithſchichtige und groſſe Gefährlichkei⸗ten die Sachen niemahlen kommen wären.

Es hatte diſer Kayſer zu einer Gemah⸗lin Annam Catharinam, Ertz⸗Hertzogs Ferdi⸗nandi auß Oeſterreich / und regierenden Für⸗ſten zu Tyrol Tochter / mit welcher er aber

keine

keine Erben erworben / auch diſer Urſachen / wie oben gemeldet worden / Ferdinandum ſeinen Vettern zum Sohn angenommen.

Mathias hat regiert als Kayſer 7. als König in Hungarn 11. als König in Böheimb 8. Jahr / und hat in ſeinem Alter 62. Jahr / 15. Täg erlebet.

Unter anderen Denckwürdigkeiten ſeiner Regierung wird auch geſetzet / daß er Carolum von Liechtenſtein in den Fürſten-Stand Anno 1618. wegen ſeiner treu-geleiſteten Dienſt erhoben hat.

Vor einen Denck-Spruch ſeiner Kayſerlichen Regierung hat er ihme belieben laſſen:

Concordia lumine major.
Die Einigkeit iſt deß Reichs beglückter Stern /
Sie kan allein deß Volcks und Kayſers Glück vermehrn.

125. FERDINANDUS II.

ANno 1619. der 125. Kayſer Ferdinandus II. ſein Herr Vatter ware Carolus Ertz-Hertzog auß Oeſterreich / und regierender Fürſt zu Grätz in Steurmarck. Seine Frau Mutter iſt geweſen Maria / Hertzogs Alberti V. in Bayrn Tochter.

Wurde

Wurde von ſeinem Herꝛn Vettern Kayſer Mathia / weilen er keine Erben hatte / vor einen Sohn auf- und angenohmen / auch auf ſeinen Vorſchub / wie oben gemeldet / zum König in Böheimb und Hungarn gecrönet; weilen er dan gleich bey Antrettung ſeiner Königlichen Regierung / wider der Proteſtiren den hailloſe Mutwilligkeit / ſich gar ſcharff erzeigte / verurſachte er dardurch / daß ſie ihrer geſchwornen Treu und ſchuldiger Pflicht vergeſſend / ſo bald / als Kayſer Mathias verſchieden / ihn auß ſeinem Reich gäntzlich verſtoſſen wolten.

Als nun nach Hintritt Kayſers Mathiæ der Ertz-Biſchoff und Churfürſt von Mayntz / zu Erwöhlung eines neuen Kayſers / ſeine Mitchurfürſten eingeladen / und zuſamen geruffen / erſchienen auch allda von denen gegenglaubigen Rebellen auß Böheimb Abgeſandte / welche mit allem Ernſt dahin ſich bemüheten / daß Ferdinandus nicht ſolte zu der Römiſchen Cron gelangen; dann ſie beſorgten von ihme / wegen ihrer wider ihn angeſponnenen Rebellionen gebührend abgeſtraffet zu werden. Die proteſtirende Churfürſten gaben ihrem Begehren auch ein gantz geneigtes Gehör / konten aber doch / nach vilen Berathſchlagungen / keinen finden / der das Reich vor außländiſchen Feinden / wegen ſeiner viel-habenden Erblanden / beſſer beſchützen konte / als eben

Ferdinandus; derowegen mußten ſie / nach vilen vergebens gemachten Anſchlägen / ſich mit denen Catholiſchen Fürſten vereinbahren / und diſen Ferdinandum / auch wider ihren Willen / zum Römiſchen Kayſer erwählen / welches den 28. Auguſti zu Franckfurt geſchehen / und den 9. September die Crönung auch alſobald darauf vorgenommen worden.

Nachdeme dann die Böheimiſche Rebellen geſehen / daß ihr Anlangen bey denen Churfürſten nichts gefruchtet / und Ferdinandus / wider all ihr Verhoffen / Römiſcher Kayſer worden / machten ſie ſolche Anſchläg / daß ſie dem Sibenbürgiſchen Fürſten Bethlen Gabor eine Geſandtſchafft zuſchickten / welche denſelben dahin beredete / daß er mit gewaffneter Hand in Hungarn einfallen / und ſelbes Reich dem Kayſer Ferdinando abtringen ſolle; ſie entgegen wolten in ihr Königreich Friderich den Fünfften Churfürſten und Pfaltz-Grafen bey Rhein beruffen / und ſelben vor ihren König annehmen; machten auch durch viel abgeordnete Aufwigler die Hungariſche Ständ ſolcher Geſtalten uneins gegen einander / daß ſie ſowohl zwiſchen ihnen ſelbſt / als gegen ihrem rechtmäſſigen König manche Feindſeligkeit verübten; ja / die Lutheriſche Ständ deß Königreichs Hungarn verwilligten alſo gleich / den Bethlen Gabor vor einen König anzunehmen / und den Kay-

ſer

ſer zu verſtoſſen / weilen er ihnen ihrer verkehr-
ten Lehr offentliche Ubung nit nach ihrem Ge-
fallen ungeſtrafft wolte hingehen laſſen.

Alldieweilen dann ſowohl Fridericus der
Pfaltz-Graf / als auch der Gabor in Siben-
bürgen eine eytle Begierd nach dem Königli-
chen Titul hatten / ware beyden leicht gepfif-
fen; dann Friderich / welcher ſich ſchon vor-
hin ſowohl auß eignen Kräfften / als mit
heimblicher Beyhülff der Proteſtirenden
Reichs-Fürſten / in einen ſolchen Stand /
und Kriegs-Verfaſſung geſetzet / welche er
vermeinte genug zu ſeyn / das Königreich
Böheimb zu behaupten; ruckte mit denen
Seinen noch im ſelben 1619. Jahr alſo gleich
gegen Böheim an / und lieſſe ſich ſchon zu
Walt-Sachſen / als einen erwählten König
in Böheimb / beruffen / und auch darbey in
offnen Truck ſeine Beweg-Urſachen / wa-
rumben er ſich deſſen unterfange / kundtbahr
machen. Es waren aber diſe gefärbte und
erſunnene Motiven / wie folgt:

1. Weiln die Böheimiſche Ständ durch
öffters widerhollte Bottſchafften mit gantz be-
weglich- innſtändig- und nachtrucklichem
Bitten ihn darzu beruffen / auch durch eine
allgemeine Wahl vor einen regierenden König
deß Böheimiſch- und anderen darzu gehörigen
Landſchafften erkieſen hätten.

2. Weilen die proteſtirende Stånd und Underthanen in dem Königreich Böheim gar zu hart wåren gehalten worden.

3. Weilen denen Böheimiſchen Stånden ihre alte Freyheiten / ſonderlich aber die Kayſer- und vilmehr Königliche ſogenannte Majeſtåtiſche Brieff und Privilegien / Vermög deren ihnen das freye Glaubens-Exercitium zugelaſſen wåre / gåntzlich ſeye benommen worden.

4. Auß einem uhralten Vereinigungs-Tractat / daß in dem Böheimiſchen Reich Chur Pfaltz ſuccediren ſolle.

5. Daß ein faſt ewig währender Krieg und gåntzliche Verderbung der Lånder håtte erfolgen können/wann er das Reich nchit håtte angenommen.

6. Dann / wegen Betrachtung eines allgemeinen Nutzens / welcher allen teutſchen Stånden hierauß entſtunde / wann Böheimb von dem Hauß Oeſterreich nicht erblich gemacht wurde / wordurch ihre Macht denen anderen gar zu ſtarck möchte überlegen werden.

Diſe von dem Baum herab geſchittlete Urſachen waren diſem Regier-ſüchtigen Fürſten ein ſattſame Beweg-Urſach / daß er auff Begehren eines rebellirenden Volcks wider ſeinen eignen Herrn und Kayſer aufzuſtehen / ihne von einem Königreich / worvon er die

Cron

Cron ſchon würcklich empfangen / gäntzlichen zu verjagen / keinen Abſcheuhen tragete ; ja noch darzu den Gabor auß Sibenbürgen und andere Hungariſche Städt zur allgemeinen Rebellion verhetzte. Nachdem er dann ſeine Beweg-Urſachen kundbahr gemacht / verzuckte er gar nach Prag / als der Böheimiſchen Haupt-Stadt / und lieſſe ſich allda den 4. November zum König crönen / welche Crönung mit ſo groſſer Freud der Proteſtirenden gehalten wurde / daß / wann jeder / der hierüber frolockte und jubilirte / ſeine Regierung nur umb einen Augenblick hätte verlängern können / ſelbe gewiß nicht nur einen Winter / (wie es geſchehen) ſondern gar viel und lange Jahr gantz glücklich wurde gethauret haben. Man warffe auch zu einem ewigen Angedencken diſer glorreichiſten Crönung Gedenck- oder Schau-Müntzen auß / welche auf einer Seithen neben dem Pfältziſchen mit dem Böheimiſchen Wappen bezeichnet / und auf der andern Seithen mit deß triumphierenden Königs Bildnuß gezihret waren / worbey auch diſe Uberſchrifft ware / welche mit denen groß-geſchriebnen Buchſtaben die Jahrzahl diſer Crönung außweiſete:

FrIDerICVs I. ReX BoheMIæ.

Friderich der Erſte König in Böheimb.

 Noch

Noch ſelbes Jahr rucket Friderichs Bund-Genoſſner der Bethlen Gabor mit 18000. Mann / und 18. ſchweren Stucken auß Sibenbürgen gegen Ober-Hungarn / allwo ihme alſobald etliche Lutheriſche Spanſchafften und Land-Herꝛn zu fielen / ſeine Armee verſtärckten / und mit geſambter Hand den Georg Hamanay / Königlichen Obriſt-Hofrichtern / welcher mit denen Catholiſchen und noch getreuen Underthanen ſich denen Rebellen widerſetzte / nicht allein auß dem Feld / ſondern gar in Pohlen zu fliehen durch ihren Gewalt tringten: worauf ſie Caſchau / die Hungariſche Bergſtädt / Filleck / Waitzen / Novigrad / Neutra / und Neůhäuſel gleich in einem Zug einnahmen / aller Orten mit denen Biſchöffen / Prælaten / Geiſtlichen / und andern Catholiſchen Manns-auch Weibs-Perſohnen ſolcher Geſtalten Gottlos umbgiengen / daß die Natur hierob ein Abſcheuhen hätte haben ſollen / und ſolches beſſer mit Stillſchweigen zu umbgehen / als zu beſchreiben / wie diſe eyfrige Evangeliſche Chriſten gehauſet haben; ſo bald ſie nun auch die Inſul Schütt erobert / da begabe ſich deß Gabors Feld-Oberſter Redey Ferentz mit 12000. Mann gegen Mähren / allwo er ſich mit dem Böheimbiſchen General dem Grafen von Thurn conjungirt / und alsdann die ...ey Kayſerliche Generalen Bucquoy und Dam-

Dampier bis nacher Wienn zu der Donau-Brucken zu fliehen getrungen / Zeit währender Flucht haben ſie denen Kayſerlichen 5000. erlegt / und ihrer Seiten mehr nicht als 1000. verlohren ; da indeſſen Gabor das Schloß Petronel geplündert / und verbrandt / Preßburg auch mit Accord erobert / und all die eingenommene Plätz mit Beſatzungen verſehen.

Als nun die Rebellen immer weiter umb ſich reiſſeten / und allbereith auch in Oeſterreich kommen waren / kame endlich der Kayſer von ſeiner Crönung von Franckfurt mit etwelchen Hülffs-Völckern auf Wienn an / welchen zwar die Rebellen ſelbſt gefangen zu bekommen ſehr embſig lauſterten / weilen aber ſolches ihnen mißlungen / auch die zwey Kayſerliche Generalen Bucquoy / und Dambier ihnen bey Preßburg unverſehens auf den Rucken eingefallen / zohe ſich der Gabor von Wienn zuruck / und begabe ſich weiter in Hungarn hinein / ſchickte auch ſo wol in ſeinem als der Hungariſchen Stände Namen eine Geſandtſchafft nach Prag / mit dem alldaigen König und ſeinen Landſtänden auf Ewig eine Verbündnuß zu machen / lieſſe auch / die gute Verträulichkeit zwiſchen ihme und dem Friderich anzuzeigen / einen groſſen Haubt-Fahnen von rothem Damaſt verfertigen / worauf er und Fridericus gantz geharniſcht / ein

ein jeder mit einer Cron auf dem Haubt geſtickt waren / und einer dem andern die Hand botte / mit diſer Auffſchrifft:

Confœderatio & Concordia.

Verbündnuß und Einträchtigkeit.

Der Kayſer bemühete ſich gleich bey ſeiner Ankunfft nichts mehrers / als / wie er durch Vermittlung ſeiner getreuen Ständ einen allgemeinen Landtag in Hungarn zu wegen bringen möchte / worauf er die Rebellen mit genugſamben und wahren Beweißthumben ihres groſſen Unrechts / und Anerbietung aller Gnad auf beſſere / und Chriſtlichere Gedancken bringen möchte; der Land-Tag wurde zwar noch diſes Jahr zu Preßburg angeſtellet / die Kayſerliche Geſandten allda angehört / aber ihnen den 2. Jenner deß 1620. Jahrs ein gar trutzige Antwort ertheilet / Vermög deren ſich die Rebellen zwar mit dem Kayſer zuvertragen anerbieteten / doch aber ihme ſolche Bedingnuſſen ſetzten / welche wider GOtt / Seine Königliche Majeſtät / und das allgemeine Wohlergehen deß Reichs waren; wie ſie dann gleich hierauf den Bethlen Gabor vor einen Regenten in Hungarn außrufften / und alle Veranſtaltung machten / wie ſie ſich ferners dem Kayſer / oder vilmehr ihrem aignen König mit gewaffneter Hand widerſetzen kunoten.

Damit nun die Hungariſche Rebellen ihrem teufliſchen Vorhaben auch einen Schein einer billich gehabten Urſach geben möchten / ſo lieſſen ſie durch offenen Truck folgende Beweg-Urſachen außgehen.

1. Hätte Ertz-Hertzog Ferdinand mit Beyhülff ihres vorigen Königs Mathiæ ſeines Herrn Vöttern ſie dahin gezwungen / daß ſie auß Forcht eines Einfahls in das Land wider ihren freyen Willen ihn zum König erwöhlen müſſen.

2. Habe er die Regierung nicht nach altem Gebrauch und Satzungen der Hungarn verwaltet.

3. Seyen von ihme die verſprochene Bedingnuſſen wegen ihrer Glaubens- und an-anderer Freyheiten umbgeſtoſſen / und vernichtet worden.

Wordurch ſie dann endlich ihre alte Freyheiten ferners zu behaubten / den Degen ergreiffen müſſen / und ſolchen bis zu Erhaltung ihres Vorhabens zu führen geſinnet waren.

Als nun die Kayſerliche Majeſtät diſe nichtige Vorwänd ſolcher Geſtalten widerlegt / daß ihre Unbillichkeit Sonnen-klar an dem Tag lage / wurden die Hungariſche Ständ doch endlich ſo weit bewogen / daß ſie einen Stillſtand der Waffen auf ein Jahr verwilligten / und noch ferner Fridens-Ver-

handlungen vorzunemmen einen Landtag nach Neuſol anſetzten / aber es wurde auff ſelbem Landtag anders nichts gerichtet / als die Bündnuß mit denen rebelliſchen Böheimen erneuert / die Geiſtlichen Stånd ihrer bishero gehabten Wahlen beraubt / und endlich Bethlehen Gabor zu einem König in Hungarn den 25. Auguſti erwöhlet / wornach gleichwohlen die groſſe Unruhen in Hungarn widerumben angangen / und das Land ſo wol von denen rebelliſchen Hungarn ſelbſt / als auch von denen einfallenden Kayſerlichen Soldaten ſtarck verderbt wurde.

Indeſſen als diſes in Hungarn vorbey gangen / machte der Affter-König in Böheimb mit denen Schleſiſch- Mähriſch- und auch theils Oeſterreichiſchen Ständen ſolche Verbündnuſſen / und Vereinigungs-Tractaten / welche zwiſchen diſen Ländern zu Erhaltung ihrer muthwillig verlangten Freyheit auf Ewig tauren / und jedes Land zu der teufliſchen Rebellion wider ihren rechtmäßigen Herrn unabläßlich das möglichiſte beytragen thun ſolle.

Kayſer Ferdinandus die groſſe Kriegs-Rüſtungen ſeiner rebellirenden Underthanen ſehend / neme ſein Zuflucht forderiſt zu GOtt / und dem Himmliſchen Heer / dann zu denen Catholiſchen Reichs-Ständen / welche das Ihrige nach möglichiſten Kräfften

bey-

beygetragen ; und dann über die Reichs-Völcker Maximilianus, der Gottsförchtig / und Heldenmüthige Hertzog auß Bayrn / als commandierender Feldherr beſtellet worden / welcher zu einer ſonderlichen Conſolation vor ſich und ſeine Armee den wunderthätigen und GOtt-geliebten Mann Dominicum von Jeſu Maria einen baarfüßigen Carmeliter von Rom zu ſich geruffen / und neben demſelben ſambt ſeinen aignen Völckern unverzüglich mit denen Reichs-Völckern ſich conjungirt / und ſodann in Oeſterreich verrucket.

Kaum haben die rebelliſche Städt Maximiliani Gegenwart in Ober-Oeſterreich vernommen / haben ſie ſich ohne einigen Widerſtand zu ihres rechtmäſſigen Herrn Gehorſamb ergeben ; zu End deß Junij 1620. machte hierinnfahls die Stadt Wels einen Anfang / und den 4. Auguſti folgte in diſem guten Exempel die Haubt-Stadt in Ober-Oeſterreich / das ſonſt mit Mauren / und einem hohen Schloß wohlverſehene Lintz auch nach ; worauf dann das gantze Ober-Oeſterreich ihren Fehler bekennt / und mit gehorſammer Undergebung Kayſerliche Gnad erhalten.

Den 2. September kame Hertzog Maximilian mit ſeinem Kriegs-Heer an die Böheimiſche Gräntzen / und wurd alsdan zu Horn in Under-Oeſterreich groſſer Kriegs-Rath gehal-

halten / worinnen Hertzog Maximilianus ſelbſt / der Kayſerliche General-Lieutenant Bucquoy / und alle andere hohe Officier ein allgemeines Gutachten gaben / daß man die in Under-Oeſterreich / wie auch Mähren von denen Hungarn beſetzte Orth vor allen einnemmen / und alsdann erſt in Böheimb einrucken ſolle ; aber der von GOtt erleuchte Dominicus ware gäntzlich einer andern Meynung / und verſicherte / daß wann man mit beyden der Kayſerlichen / und Reichs-Armee zuſammen rucken / und darmit in Böheimb auf den Affter-König ſelbſt los gehen werde / ſo wurden alle in Oeſterreich und Mähren beſetzte Orth von dem Feind ſelbſt verlaſſen / und die Beſatzungen zu deß Feinds Armee gezogen werden / es verſicherte auch der Gottſeelige Mann auß Göttlicher Offenbahrung alle anweſende Officier deß Sigs gantz gewiß ; der Urſachen ſo wurde dann die Anſtalt gemacht / daß beyde Armeen zuſammen ſtoſſeten / und mit Gewalt in Böheimben nach Prag ihren Zug vorzunemmen beſchloſſen waren.

Als nun beyde Armeen zuſammen kommen / haltete der eyfrige Dominicus eine ſolche nachtruckliche Red zu dem gantzen Volck / wie ſie nun vor die wahre Chriſt-Catholiſche Religion , und deß Kayſers gerechte Sach wider dieſe Rebellen unverzagt an-

ziehen / und von GOtt ſeinen Allmächtigen Beyſtand gewiß verhoffen ſollen / theilte under alle hohe und nidere Kriegs-Leuth hochgeweichte Scapulier und andere heilige Sachen auß / und ermahnte ſie vor allem auf ihrer beyder Armeen gantz Chriſtlich verfertigte Haubt-Fahnen ihr Vertrauen und Auffſehen zu ſetzen / dann in dem Kayſerlichen Haubt-Pannier ware auf einer Seiten gantz köſtlich geſticket die Bildnuß unſers Seeligmachers an dem Stammen deß heiligen Creutzes / mit diſer Auffſchrifft:

Exurge Domine, & judica cauſam tuam.

Stehe auf O HERR / und richte deine Geding.

Auf der andern Seiten ware die Bildnuß der ſeeligiſten Mutter GOttes / und Himmels-Königin Mariä / mit folgenden beygeſchribnen Worten:

Monſtra te eſſe Matrem.

Erzeige dich eine Mutter.

Das Bayriſche / und der andern Reichs-Hülff-Völcker Haupt-Pannier hatte auf einer Seiten die ſeeligiſte Mutter GOttes mit ihrem liebſten JESU Kindlein auf denen Armben / mit beygeſetzten Spruch:

Terribilis, ut Caſtrorum acies ordinata.

Erſchröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer

Auf

Auf der andern Seiten waren gar zierlich außgemacht die Glorreichiſte Nahmen JEſus und Maria / mit beygefügter Bitt-Schrifft:

Da mihi virtutem contra hoſtes tuos.
Gib mir Krafft wider deine Feind.

Mit ſolcher GOtt-gefähliger Außrüſtung begaben ſich nun beyde Armeen in Böheimb / mußten aber Anfangs ſehr viel Ungemach außſtehen / dann weilen die Feind allenthalben alles verhergt / mußten ſie groſſe Noth leyden / und kamen durch groſſe Kranckheiten unter denen Kayſerlichen Armeen auß / alſo daß endlich die leydige Peſt eingeriſſen / und ihrer über 13000. daran geſtorben / welches ſo wohl dem Hertzog Maximiliano, als andern Kayſerlichen Officirn groſſe Forcht machte / weilen ihre Armee täglich abnehme / möchten ſie etwann von dem Feind wohl gar auf das Haupt geſchlagen werden / aber Dominicus wußte ſie zu tröſten / und ihnen das Exempel Gedeonis mit ſeinem Kriegs-Heer trefflich vorzumahlen / welcher Geſtalten GOtt ſein Volck immer mit Zuruckſchicken gemindert / damit ſie alsdan haben ſehen könen / daß ſie nicht auß eignen Kräfften / ſondern auß Göttlichen Beyſtand überwunden / alſo wolte es auch GOtt an-

jetzo

jetzo der Lutheriſch- und proteſtirenden Rebellen Rott zeigen / daß er durch ſeine Verhängnuß ſie wolle nicht mit einem mächtigen / ſondern nur kleinen rechtglaubigen Kriegs-Heer zerſtreuen.

Als man dann auf dem Zug nach Prag begriffen ware / eroberte Maxmilian mit Feur-einwerffen die Stadt Budna / Bucqoy aber die Stadt Bragaditz / und endlichen beyde mit einander gleich den erſten Tag der Belagerung die ſehr veſte / zwiſchen zweyen Wäſſern gelegne / von dem Feind auf das beſte verſchantzte Stadt Viſſeck / worinnen an Beſatzung und Burgern 1500. Mann gelegen / welche ſich doch vormahls gegen dem rebelliſchen Generalen / Grafen von Mansfeld / da ſie gantz ſchlecht verſehen und beſetzt ware / etliche Wochen gewöhret hat.

Hierauf verzuckte man noch weiter / und ſchluge endlich bey Pilſen zu Tußkowitz zwey Haupt-Lager / welche doch / wegen Ungelegenheit deß Orths / gar weit von einander ſtunden / alſo / daß eines dem andern nicht leicht kunte zu Hülff kommen. Diſes nahmen die rebelliſche Außſpeher in Obacht / und machten auf das Bayriſche Lager einen Anſchlag; derohalben dann den 21. October der Affter-König Friderich auß allen ſeinen Teutſch- und Hungariſchen Regimentern einen Außſchuß gemacht / und in die 12000.

ſtarck

ſtarck ſelbſt mit dem Fürſten von Anhalt / denen Herren von Hollach / Stubenvoll / und ältern Stirum / ſich zu Nachts auß ſeinem nicht weit darvon entlegenen Lager herauß begeben / und das Bayriſche unverſehens überfallen / auch den Hertzog ſelbſt gefangen nehmen wollen ; aber GOtt verblendete ſie / wie die blinde Jüngling von Sodoma / daß ſie die gantze Nacht herumb ritten / und das Bayriſche Lager nicht funden / alſo auch nichts gegen demſelben vornehmen kunten / biß gleichwohlen der Tag angebrochen / und ſie ſelbſt bald einander erlegt hätten / weilen die Hungarn ſchon würcklich auß Unmuth / daß ſie die gantze Nacht umbſonſt marchiret / gegen die Teutſche die Säbel gezucket.

Ohngeachtet die Feind allen Fleiß anwendeten / wie ſie denen beyden Armeen die Anruckung nach Prag hart machen konten ; ſo gabe doch GOtt ſo viel ſeine Göttliche Bey-Hülff / daß endlich den 7. November nicht weit von Prag die Catholiſche Armeen ankommen / und ſich gegen dem Feind unter dem Weiſſenberg in Batallien / oder Kriegs-Ordnung geſtellet ; da entgegen auch der Feind ſeinen Vortheil erſehen / ſich mit denen Seinen auch gegen Prag gezohen / den Weiſſenberg beſetzet / ſich allda zu verſchantzen angefangen / und negſt darbey ſein Lager geſchla-

geſchlagen. Es waren zwar beyde Armeen ſo nahend beyſamen/ daß ſie gar wohl noch ſelben Tag hätten ſchlagen können / allein waren die Kayſerliche durch ihre ſtarcke Rayſen ſehr ermüdet / und die Böheimen wollten ſich lieber vor recht mit vortheilhafften Verſchantzungen verſehen / dardurch den Sieg deſto gewiſſer zu erhalten ; wie ſie dann auch ihr Lager ohne deme ſo vortheilhafft geſchlagen / daß ſie an dreyen Seithen von mehrgemeldtem Berg einen Waldt und Thier-Garten / dann auch von der Stadt gantz bedecket und umbgeben waren/ darzu dann auch die Kayſerliche ihnen anderſt nicht beykommen konnten / als durch einen Moraſt / und zimblichen Bach / auch über den zimblich hohen Berg / worauf der Feind ſein ſchwäres Geſchütz alles gepflantzet hatte.

Indeme die rebelliſche Armee ſich ſolcher Geſtalten vorgeſehen / und von denen Kayſerlichen Officiren ſelbſt an dem erhaltenden Sieg gar ſtarck wolte gezweiffelt werden / bettete Dominicus inſtändig zu GOtt / umb glückliche Uberwindung der Rebellẽ/ deme auch GOtt durch ein himmliſches Geſicht nochmahlen erkläret / daß die Kayſerliche den andern Tag / als den 8ten November den Sieg gewiß und unfehlbar erhalten ſollen / weilen eben derſelbe Tag ein Sonntag ware / und an demſelben von der Catholiſchen Kirchen das

 Evan-

Evangelium Matthæi 22. Cap. v. 21. geleſen wurde / allwo der HErr ſagt: So gebt dann dem Kayſer / was deß Kayſers iſt / und GOtt / was GOttes iſt. Durch diſes Göttliche Verſprechen ware Dominicus ſolcher Geſtalten geſtärcket / daß er immer die hohe Officier zu einem Angriff aufmunterte / auch alle und jede zu einem gar eyferigen Gebett ermahnte / welches dann die Kayſerliche mit ſehr groſſer Andacht verrichteten / und GOtt ihre Angelegenheiten gar demüthig befohlen; da entgegen der Affter-König ſambt ſeinen Adhærenten ſich mit Panquetiren und Tantzen bey dem Frauen-Zimmer erluſtigte / ſein gantzes Vertrauen auf ſeine Macht und vortheilhaffte Lagerung ſetzend.

Als nun der Angriff beſchloſſen / brachen zu Nachts / unter Anführung deß Bayriſchen General Tilly / die Bayriſche Troppen auf / und ruckten dem Feind über den Moraſt (welcher zum Glück ſo trocken und gefrohren / daß gantze Regimenter dardurch marchiren kunten) behertz unter das Geſicht / nahmen auch alſobald ein Berglein in Beſitz / pflantzten ihr Geſchütz darauf / und erwartheten die gäntzliche Anruckung deß Bucquoy / und ſeiner unter Handen habenden Kayſerlichen Armee. Als nun derſelbe auch gegen dem Feind gantz nahend angerucket / wurde erſt von etwelchen gezweiffelt / ob

man

man den Feind in einem ſo vortheilhafften Lager angreiffen ſolle oder nicht: und wäre beraiths der Angriff verſchoben worden / wann nicht Dominicus ſich äuſſerſt bemühet / die Generalen zu einer Schlacht aufzumuntern / welches ſich dan ſo lang verzohen / daß es ſchon gegen Mittag-Zeit zugienge. Da kame zu der Generalität Bericht / wie die Feind unter den Unſern groſſen Schaden thäten mit ihrem Geſchütz; Derowegen gabe Hertzog Maximilian zu einer gewohnlichen Loſung / oder Feld-Geſchrey den glorwürdigſten Nahmen MARIÆ, als einen unleydentlichen Donner-Keil deß Teuffels / und aller rebelliſchen Bruthen; Dominicus entgegen gabe allen hohen Officiren ſein in Handen führendes Crucifix und Mariæ Bildnuß zu küſſen. Hierauf giengen alle hohe Officier nach ihren Regimentern / und man gabe bald darauf ein Zeichen mit denen Stucken zu einem allgemeinen Angriff deß Feinds; wornach man dann denſelben mit ſolchem Muth angefallen / daß ſie alles Ernſts ſich zu wöhren hatten / doch bekame derſelbe endlich / unter Anführung deß jungen Fürſtens von Anhalt / welcher denen Catholiſchen mit 9. Troppen Reuthern in den rechten Flügel gefallen / und von 9000. Hungarn ſecundiret worden / einen ſolchen Vortheil / daß nicht allein unſer rechter Flügel gewichen / ſondern auch die Teuffenbachi-

ſche und Breineriſche Regimenter in Unord-
nung gebracht / und der wie ein Löw ſtreit-
tende Obriſt Breiner gefangen worden / dar-
durch die Lutheraner ſolcher Geſtalten erfreuet
wurden / daß ſie allbereiths Victoria ge-
ſchryen / welches den frommen Hertzog Ma-
ximilian bewogen/daß er währender Schlacht
zu dem Gottſeeligen Dominico, wecher abſeits
vor die Catholiſche gantz eyferig zu GOTT
bettete / geritten / und ihn ſeines ſo gewiſſen
Verſprechens deß Siegs / deß nunmehro
aber gantz gefährlichen Treffens ermahnet /
welcher von ſeinem Gebett aufſtunde / ſich zu
Pferdt ſetzte / und mit dem Hertzog das Cru-
cifix-Bild in der Hand haltend / und das Ma-
rien-Bild auf der Bruſt anhangen habend /
gantz eylend auf die Waalſtadt ritte / ſich mit-
ten unter die Soldaten hinein machte / und
ihnen ſolcher Geſtalten zuredete / daß ſie alle
ein neues Vertrauen zu GOtt faſſeten / und
mit noch viel gröſſerm Ernſt / als zuvor / in
die Feind ſetzten ; die Feind entgegen / welche
auf Dominicum unabläßlich zuſchuſſen / ſahen
von ſeinem Crucifix und Mariæ-Bild gantz
feurige Donner-Strahlen und Blitz gegen
ihnen gehen / dardurch nicht allein ſie / ſon-
dern auch ihre Pferdt mächtig erſchröcket / und
ihnen aller Muth / weithers zu fechten / be-
nohmen worden / alſo daß der mit nur 500.
Reuthern gegen die würcklich victoriſirende

Trop-

Troppen Anhaltiſche Reutter von Herzn General Tilly commandirte Obriſte Cratz dieſelbe ſambt deren Succurß denen Hungarn zertrennet / geſchlagen / deren vil / unter andern aber auch den verwundten / und vor Tod hinterlaſſenen Fürſten von Anhalt ſelbſt gefangen bekommen; die Hungarn / welche ſich durch die Flucht ſalviren wollen / haben durch die Moldau geſetzt / und ſeynd darinn faſt alle erſoffen; worauf die Unſerige endlichen den Feind in ein gäntzliche Unordnung gebracht / ſein Geſchütz erobert / und letztlich gar den herzlichen Sieg erhalten / auch den fliehenden Feind biß in die dunckle Nacht verfolget / alſo / daß der Feind / was auf dem Platz gebliben und erſoffen / 9000. geweſen ſeyn ſollen; gefangen waren der jüngere Fürſt von Anhalt / Chriſtian Hertzog von Sachſen-Weinmar / der ältäre Rhein-Graf / der Graf von Stirum / und der ältere Graf Schlick / dann ſonſt viel hohe und nidere Officier / auch gemeine über 500. ohne die jenige / welche ſich in dem Sternſchloß deß Luſt-Gartens geſetzet / doch endlich auch ſich auf Gnad und Ungnad ergeben. An Geſchütz hat man nur an ſchwären Stucken allein zehen / ſonſten aber viel kleinere / ſambt der gehörigen Artiglerie / hundert Fähnlein und Standarten / auch groſſe Menge der Waffen / nebſt anderen reichen Beuthen eroberet; da entgegen von denen

Catholiſchen nicht mehr als zweyhundert todt / und ein hundert Bleſſirte geweſen. Der After-König Friderich wurde von allen denen Seinen verlaſſen / und gezwungen / noch ſelbe Nacht auß dem Königlichen Schloß nach der Altſtadt / und von dar nach Preßlau / endlich dann noch weiter mit ſeiner Gemahlin flüchtig zugehen; und waren die muthwillige Lutheraner von GOtt ſo verblendet / daß / obwohlen ſie die Stadt Prag zu ihrem Vortheil / zu einer gantz ſichern Zuflucht gehabt hätten / ſie doch nicht darein / ſondern einer dort / der andere dahin geflohen.

Den 9. Tag Novembers iſt der Kayſerlichen Reichs Armee General-Leutenant mit dem Neapolitaniſchen Regiment vor die Stadt Prag gerucket / die Mauren überſteigen laſſen / und ſich ohne Gegenwöhr der Stadt bemächtiget / worauf ſich das gantze Böheimb an ihren rechtmäſſigen Herzn ergeben / und durch die eyffrige Sorgfalt Ferdinandi die Kirchen / Clöſter / Pfarz-Häuſer durch das gantze Königreich widerumben möglichiſt ergäntzet worden / alſo daß in kurtzer Zeit gar viel den Lutheriſchen Glauben verlaſſen / und ſich zu dem wahren Catholiſchen Glauben begeben / welchen dann nach und nach Hungarn / Unter-Oeſtirreich / Schlöſien / und Mähren auch nachfolgen müſſen.

Hier-

Hierauf hat der Kayſer Friderich den Winter-König / ſambt allen ſeinen Helffern in die Reichs-Acht erklärt / die Execution Maximiliano auß Bayrn aufgetragen / und denen haupt Rädelführen der Böheimbiſchen Rebellion durch Graf Carl von Lichtenſtein den Proceß formiren / und deren 27. von vornehmen Geſchlechtern durch das Schwerdt hinrichten laſſen.

Noch in ſelben 1620. Jahr lieſſe der Kayſer denen Hungariſchen Land-Ständen andeuten / welcher Geſtalten ſie von ihren unrechtmäſſig aufgeſtellten König Bethlen Gabor ablaſſen / und ſich ihme als dem von GOtt verordneten König untergeben ſollen / oder er wurde gleichwohlen gezwungen mit gantzer Kriegs-Macht ihnen über den Halß zu kommen / und durch das Schwerdt zu lehren / was ſie mit Guten nicht annehmen wolten / gleichwie er es bereiths denen ebner maſſen rebelliſchen Böheimben mit Göttlicher Gnad / und getreuer Fürſten Beyſtand erwiſen hätte.

Es waren deß verderblichen innerlichen Kriegs viel der Hungariſchen Ständ / auch eine groſſe Anzahl deß gemeinen Manns ſehr überdrüſſig / derowegen gedachten ſie auf alle Mittel und Weeg / wie ſie bey denen andern ſo viel außwürcken kunten / daß der rebelliſche Gabor zu einem Vertrag möchte beredet

werden/ allein diſer ware von ſeinem Hochmuth viel zuviel aufgeblaſen / und weilen ſein Evangeliſcher Glauben ihme alles zulieſſe / was ihme zu thun beliebte / tragte er kein Abſcheuhen ſein übles Vorhaben hinaußzuführen / den Türckiſchen Kayſer / und die Tartarn umb eine nahmhaffte Hülff wider den Kayſer anzuſtehen / aber eben dardurch machte er ihme viel der Hungarn hohen und nidern Stands gantz aufſätzig / weilen ſie die Türckiſch- und Tartariſche Gäſt ſchon in vormahligen Unruhen / und Kriegen genug in dem Land gehabt / derohalben dann Georg Setſchky ein tapfferer Hungariſcher Obriſter mit vielen andern von dem Gabor ab- und auf die Kayſerliche Seiten ſich begeben / auch weilen der Bethleniſche General Redeyferentz noch nichts wußte / daß er Kayſerlich wäre / und ihme gar wol traute / hat ihn der Setſchky mit vielen der Seinen unverſehens überfallen / und gefangen genommen / wordurch der General alſo beſtürtzet / daß er alſo gleich deß gähen Todts geſtorben / Gabor aber vermerckend / daß ſeine Sachen den Krebsgang nehmen möchten / mahnte bey den Türcken und Tartarn inſtändig umb Hülff an / da indeſſen der Setſchky ſich mit mehr Kayſerlich Geſinneten verſtärckt / Urſprin / und Filleck dem Gabor heldenmüthig abgenommen.

Es

Es lieſſen auch Ihro Kayſerliche Majeſtätt nichts ermanglen / das rebellirende Königreich Hungarn mit Waffen zu erobern / der Urſachen ſie deren Generalen Grafen von Buquoy mit 24000. Mann außrüſteten / welcher dann Preßburg / St. Georgen / Pöſing / Madern / Tyrnau / Altenburg / die gantze Schütt / Schinta / und andere Orth mehr alſobalden erobert / und endlich vor Neuhäuſel gerucket / allwo er zum groſſen Schaden deß Kayſers in einem Außfahl umbrungen / und mit 16. Wunden getödtet worden / wordurch die Rebellen wider den Meiſter ſpihleten / die Kayſerichen zertrennet / zur Flucht nöthigten / mit einer groſſen Macht in Oeſterreich / und Mähren einfielen / auch mit Feur und Schwerdt ſehr übel hauſeten / alſo daß der Kayſer durch ſeine heimblich getreue Ständ ſehr ſtarck umb einen Frieden ſich bemühete / welchen endlich der Gabor darumben einzugehen verwilligte / weilen er vernommen / daß alle Reichs-Ständ dem Kayſer zu Hülff kommen wolten / wodurch er endlich nicht nur auß Hungarn / ſondern auch auß Sibenbürgen vertriben zu werden beförchtete: Und wurde der Frieden endlich auf folgende Puncten beſchloſſen.

1. Solle der Kayſer allen und jeden Hungarn General-Perdon ihres Verbrechens geben.

2. Bethlen Gabor ſoll ſich deß Königlichen Titul's verzeihen / die Königliche Cron und andere Hungariſche Reichs-Cleinodien dem Kayſer widergeben / die Gränitz-Häuſer und Veſtungen innerhalb 18. Tägen einraumen / ſich auß dem Königreich begeben / und wider den Kayſer als rechtmäſſigen König / noch das Ertz-Hauß Oeſterreich das geringſte Feindliche nicht mehr vornehmen.

3. Der Kayſer hingegen ſolle den Gabor zu einem Reichs-Fürſten ernennen / ihme siben Spanſchafften neben der Stadt Caſchau einraumen / und derſelben Nutznieſſung auf ſein Leben lang ihme zulaſſen.

4. Mehr ſolle der Kayſer dem Gabor zwey Fürſtenthümber in Schlöſien / als Oppeln / und Ratibor / dann auch die Herrſchafften Mumhatz / Tockay / Zatmor / und Etſchet / umb ein groſſe Summa Gelts übergeben / dann zu Bezahluug der Bethleniſchen Soldaten jährlich 50000. Gulden auß denen Reichs-Contributionen abfolgen laſſen / doch daß die Soldaten auch dem Kayſer den Ayd der Treu ablegen ſollen.

5. Die Königliche Hungariſche Cron ſolle Gabor biß auf den nächſten Land-Tag auf dem Schloß Trenſchin verwahrter behalten / indeſſen auch biß dahin die Tractation wegen Einnehmung der Teutſchen / und andern

dern Zweiffelhafften noch unerörtherten Sachen verſchoben bleiben.

6. Die Religions Sach ſolle in ſolchen Stand geſetzet werden / und dann auch alſo verbleiben / wie ſie bey Antrettung der Regierung Königs Ferdinandi II. geweſen / die Jeſuiter ſollen zwar in das Königreich widerumben eingenommen / ihnen aber ligende Güter zu haben verbotten werden.

7. Die vie von Gabor wehrend ſeiner gewaltthätigen Regierung verpfendete Güter ſollen biß auf nächſten Land-Tag denen Inhabern verbleiben / alsdann außgelöſt / und dem rechtmäſſigen Herrn zugeſtellet werden / die verſchenckte aber ſollen alſo gleich ihren recht vorigen Herrn zufallen.

Es begab ſich Gabor hierauf gantz friedlich auß Hungarn / und lieffe der angeſtellte Land-Tag ſolcher Geſtalten in Beyſeyn deß Kayſers ſelbſt ſo Gottfriedlich ab / daß man allenthalben nichts / als Freuden / und Frolocken zu hören hatte / darvor dann der fromme Kayſer GOtt dem Allmächtigen höchſten Danck geſagt / und mit höchſter Vergnügung ſeine erſt vor einem Jahr geehelichte Kayſerin Eleonoram von Mantua zu Oedenburg zur Hungariſchen Königin crönen laſſen. Es ware aber dem Kayſer vor allem eine angenehme Zeitung / daß die Türckiſche Porten den vorhin geſchloſſenen Frieden veſt

zu halten geſinnet ware / und ſolches durch eigens überſchickte Geſchenck verſicherte.

Ob nun wohl der allmächtige GOTT in Hungarn den lieben Frieden beygeſchaffet/ ſo ware doch in Böheimb / Pfaltz / Elſas und Francken noch eine Unruhe über die andere; dann Carl von Manßfeld / deß vertriebnen Winter-Königs auß Böheimb obriſter Feld-Herr/ ſamblete vil liederlich rebelliſche Burſch zuſamen / und beunruhigte in denen obbenannten Landen die Catholiſche nach Möglichkeit; derowegen wurde der Graf Tilly mit der Catholiſchen Reichs-Armee wider den von Manßfeld abgeordnet / welcher deß verbannten Winter-Königs Friderichs und ſeines Generalen deß Grafen von Mansfeld Bundsgenoſſene/ Marggraf Georg Friderich von Baaden-Durlach / bey Wümpffen den 26. April noch im 1622ten Jahr / und gleich darauf den 10. Junij Hertzog Chriſtian von Braunſchweig nahend bey dem Chur-Mayntziſchen Städtlein Höchſt nicht allein auß dem Feld geſchlagen / ſondern auch der Feinde Geſchütz und andere Feld-Rüſtung erobert; wornach ſich der in äuſſerſter Verlaſſenheit befindende Winter-König in unbekandter Verkleidung durch Franckreich in Holland begeben/ und von da ſowohl den König Jacobum in Engelland / ſeinen Herrn Schwäher / als auch den König Chriſtian auß Dennemarch

gar

gar inſtändig umb Hülff angehalten / daß ſie durch ihre Vermögenheit den Kayſer dahin bewögen möchten / daß er und ſeine Printzen in ſein Churfürſtenthumb und Länder widerumben eingeſetzt werden möchte / oder / ſo fehr der Kayſer ſolches nicht belieben wollte / ſollen ſie ihme mit einer nahmhafften Mannſchafft an die Hand gehen / ſeine Länder mit gewaffneter Hand widerumben eroberen zukönnen / welche ſich dann deß vertriebenen Friderichs ſehr eyferig annahmen / und bey dem Kayſer durch ihre Geſandte innſtändig vor ihn anhalteten / daß die wider ihn ergangene Reichs-Acht aufgehebt / und er in vorige Würde geſetzet werden möchte; allein wollte ſich der Kayſer keines wegs dahin bereden laſſen / daß er einen ſo muthwilligen Rebellen widerumben in das Reich einlaſſen ſolle / und ſchluge alſo denen Königen ihr Begehren beſtändig ab / wordurch ſie dann bewogen wurden / Friderico ſowohl mit Volck und Gelt / als guten heimblichen Rath und Anſchlägen beſtens an die Hand zu gehen / daß er wider deß Kayſers Willen durch Gewalt ſich widerumben in ſein Land ſelbſt einſetzen kunte.

Anno 1623. machte der vertriebne Pfaltz-Graf mit dem von Halberſtadt ſo viel / daß er mit einer Armee von 30000. Mann denen Kayſerlichen einen groſſen Schaden zuthun antrohete / aber der tapffere General Tilly

hat

hat mit 6000. oder was wenigers darüber dieſelbe angefallen / und das gantze Heer in einen ſolchen Schröcken geſetzet / daß ſie in eine gäntzliche Unordnung kommen / deren 5000. erlegt / und 6000. gefangen worden.

Eben diſes Jahr hat Bethlehen Gabor auß Sibenbürgen / auf Anſtifften etlicher Lutheriſchen Land-Ständ in Hungarn / ſeines vormahlen mit dem Römiſchen Kayſer gemachten Friedens und Vertrags aydbrüchig vergeſſend ſich Gottlos unterſtanden / den Türckiſcken Kayſer aufzuhetzen / daß er ihme ein nahmhaffte Mannſchafft zuſchickte / mit welcher er in Hungarn einfallen / und denen Luhheranern im Reich beſſer Lufft machen kunte. Der Türckiſche Kayſer ſchickte alſobald ſeinen Groß-Vetzier und 50000. Mann / wormit ſich der Gabor conjungiret / und in Hungarn eingefallen / allein der vorſichtigſte Kayſer machte von Wienn auß ſolche treffliche Anſtalten / daß ein zimbliches Kriegsheer in Hungarn geſtellet / und die Veſtungen aller Orthen beſtens beſetzet wurden / dardurch denen Türcken ihr Vorhaben zimblich gehemmet worden ; weilen dann auch zu Conſtantinopel eine groſſe Unruhe entſtanden / Muſtapha ſeines Kayſerthumbs entſetzet / und Amusath an ſeine Statt erhöhet worden / wurde auf Anhalten der Hungariſchen Ständ zwiſchen beyden Kayſern / und dem Gabor

An-

Anfangs / ein Stillſtand / hinnach ein gäntz-
licher Frieden aufgerichtet.

Anno 1624. haltete Kayſer Ferdinandus
einen Reichs-Tag zu Regenſpurg / begnadet
allda den tapffern / und ihme bißhero ſehr ge-
treuen Hertzogen Maximilianum auß Bayrn
mit der wegen deß verſtoſſenen Friderichß auß
der Pfaltz erledigten Chur-Würde / darwider
aber die Churfürſten auß Sachſen / Bran-
denburg / und die Fürſten deß Pfältziſchen
Hauſes gar ſtarck proteſtirten / allein der Kay-
ſer verbliebe bey ſeinem einmahl gemachten
Schluß / und verbitterte dardurch die prote-
ſtirende Fürſten / auch andere Ständ / daß
ſie ſich gegen dem Kayſer / mit Waffen rächen
zu können / alle heimbliche Anſtalt machten.

Anno 1625. verbanden ſich wider den
Kayſer die König auß Engelland / und Däh-
nenmarck / wie auch die Holländer / und die
proteſtirende Fürſten deß Reichs / welche de-
nen von Halberſtatt und Mansfeld ein zimb-
liche Armee zu gaben / allein wegen der tapf-
fern Sorgfalt deß Tilly kundten dieſelben gar
wenig vor diſes Jahr außrichten.

Anno 1626. begabe ſich der König auß
Dännenmarck dem vertribnen Friederch zu
Gefallen / mit einer groſſen Macht von
Engliſch- undÄnniſchen Völckern ſelbſt in
Teutſchland / weilen ihn auch die Sächſiſche
Cräiß / als einen Cräiß-Beſchützer erküſen /

machte

machte er alle Anſtalt mit ſeinen Völckern zu ihnen zu kommen / und dann geſambter Hand den Kayſer dahin zu treiben / daß er denen Proteſtirenden nach ihren Willen leben muſte / allein der tapffere Held Tilly ſtellete ſich auch in beſte Gegenwöhr / und der von neuem aufgeſtellte Kayſerliche Feld-Herr Albrecht von Wallenſtein / zeigte ſich auch ſo behertzt / daß die Dännen ſambt ihren Bunds-Genoſſenen zum öfftern das Kürtzere ziehen muſten / wie dann der in Schlöſien ſich ſtarck eintringende Pfältziſche Feld-Herr von Mannsfeld von dem Wallenſteiner gäntzlich das Land zu raumen / in gar kurtzer Zeit gezwungen / auch denen Dännenmarckern bey Kallenberg und Lutter / die hochanſehnliche Officier Pogwiſch / Obertraut / und Fux / neben 5000. Mann erlegt / die andere aber in die Flucht getriben worden.

Anno 1627. unterſtunde ſich der unruhige Bethlehen Gabor auß Sibenbürgen abermahlen die Türcken wider den Kayſer in Hungarn zu führen / allein weiln der Winter bald anruckte / der Groß-Vetzier ſeine Türcken in kein Winter-Quartier einziehen laſſen / ſondern die Armee beyſammen behalten wolte / wurde unter ihnen ſelbſt ein groſſe Schwirigkeit / alſo / daß die Türcken deß Groß-Vetziers Leib-Wacht vor ſeinem Gezelt nidergehauen / und ihme eben ein ſolches

machen

machen wollen/ der doch durch Hülff deß Gabors noch darvon kommen/ der Römiſch Kayſer entgegen machte ſich der Türcken Uneinigkeit zu Nutzen/ lieſſe die Seinen auf ſie anrucken/ und erzwange dardurch einen Frieden/ doch lieſſen die Türcken ihr gewohnliches Streiffen nicht/ und verurſachten dem armen Landmann die nachfolgende zwey Jahr wehrend deß würcklichen Friedens manche Ungelegenheit.

Dieſes Jahr hat ſich der von Mansfeld mit dem Hertzog von Sachſen Weinmar conjungiert/ und haben mit einem unverſehenen Einfall in Schlöſien/ Mähren/ auch gegen Böheimb mit Plündern und Rauben ſehr übel gehauſet; nachdem ihnen aber der Wallenſteiner mit ſeiner Armee entgegen gerucket/ ſeynd ſie entflohen/ und iſt der von Mansfeld in Bosnien/ theils ſagen auß Traurigkeit/ theils ſagen wegen beygebrachten Giffts geſtorben/ worauf an ſeine ſtatt der Hertzog von Weinmar das Ober-Commando über die Proteſtirende Armee angenommen; es nahme auch GOtt noch einen ſtarcken und abgeſagten Feind der Kirchen/ und Geiſtlichkeit an Hertzog Chriſtian von Braunſchweig hinweck/und der Graf Tilly eroberte durch den Grafen von Anhalt di Stadt Oßnabrugg/ denen hernach v Städt nachgefolgt/ und weilen der Tilly da

Glück gehabt / kurtz hinnach den König auß Dännenmarck bey Luthern auf das Haupt zu ſchlagen / 95. Standarten / 30. ſchwere Stuck / und die gantze Bagage zu erobern / hat er alsdann das gantze Nider-Sachſen biß Bremen erobert / dardurch dann die Hertzogen von Lünenburg / und Braunſchweig ſolcher Geſtalten geſchröckt worden / daß ſie neben Georgio von Heſſen ſich auß der Dänniſchen Bündnuß gezogen / und bey dem Kayſer Gnad geſuchet / welche ſie auch von dem gutherzigen Ferdinando erhalten.

Eben dieſes 1627. Jahr hat Kayſer Ferdinandus auß eyffrig Catholiſchen Gemüth in ſeinen Oeſterreichiſchen Ertz-Heertzogthumben offentlich verruffen laſſen / daß / weilen ſich die hin und wider aufhaltende Proteſtirende zu mehr mahlen gantz frevetlich / und muthwillig vieler läſterlichen Thaten zu gröſter Aergernuß der Rechtglaubigen unterſtanden / als ſolte hinführo die Lutheriſche Tollſucht auß gantz Oeſterreich völlig verbannt ſeyn / und zwar ſolcher Geſtalten / daß die / ſo mit dem Unglauben verunreiniget wären / denſelben eintweders ablegen / oder ſich auß dem Land begeben ſolten / durch dieſes wurden die Luthriſche und Proteſtirende ſolcher Geſtalten verbittert / daß ſie unter Anführung deß Stephan Fädinger eines verdorbenen Hutters ſich viel tauſend verſambleten /

die

die Clöſter / Kirchen / und Catholiſche Schlöſſer allenthalben überfallen / und geplündert / den Grafen von Herberſtorff / welcher als Lands-Hauptmann ihnen entgegen gezogen / zur Flucht gezungen / 5000. Kayſerliche Soldaten / welche auf Lintz zu Verſtärckung der Beſatzung / auf der Donau zugefahren / in ihren Schiffen überfallen / nidergehauen / und endlich ſich gar vor Lintz gemachet / allda manchen Sturm mit ſolcher Hertzhafftigkeit gewagt / daß der darinnen ſich befindende Graf Adam von Herberſtorff mit harter Mühe das Orth erhalten können / dann ob gleich ihr Oberſter der Fädinger todt geſchoſſen worden / ſo haben ſie doch gleich einē andern / nemblich Achatium Willinger einen Schuh-Flicker vor ihren Ober-Hauptmann aufgenommen / welcher die Donau mit dreyen an unterſchidlichen Orthen übergezogenen groſſen eiſenen Ketten geſpöhrt / und an beyden Seiten mit ſo viel Wachten beſetzet / daß kein Menſch auf der Donau weder auf- noch Abwerths fahren / und der von ihnen rund umb ſehr eng eingeſchloſſenen Stadt Lintz zu Hülff kommen kunte / dann weilen ſie wohl geſehen / daß ſie wegen tapfferer Gegenwöhr deß Stadthalters / und der Soldaten die Stadt Lintz mit Gewalt nicht erobern kunten / haben ſie beſchloſſen / dieſelbe durch Hunger zu bezwingen / und haben ſich rings

umb die Stadt mit Gräben beſtens verſchanzet / daß man ihnen mit keinem Auß- oder Einfahl nicht zu kunte; nachdeme aber Ihro Kayſerliche Majeſtät ihren Oberſt Löbel mit einem ſtarcken Commando auf diſes rebelliſche Geſindel anrucken laſſen / haben ſie von denen Kayſerlichen gar bald ein und andern Streich erleyden müſſen / indeſſen haben auch Ihro Durchleucht Maximilian auß Bayrn ihren General Pappenheimb mit 8000. Mann ſeinem getreuen Stadthalter Grafen von Herberſtorff zu Hülff geſchicket / dann die Stadt Lintz / und die Ober-Oeſterreichiſche Landſchafften waren damahlen mit Bayriſchen Volck beſetzet / und Maximiliano die darvon eingehende Gefähl ſo lang und viel verſetzet / biß daß ihme die jenige Unkoſten abgetragen wurden / welche er dem Kayſer zu Lieb in Eroberung der vormahls unter dem Winter-König Rebellirenden Böheimbiſch- und anderer Orthen aufgewendet; nachdeme dann der Pappenheimber ankommen / iſt es gleich mit einem ſolchen Ernſt auf die liederliche Rebellen loß gangen / daß deren zu unterſchidlichen mahlen etlich 1000. auf dem Platz gebliben / die andere aber zu dem ſchuldigen Gehorſamb ſich allerunderthänigiſt begeben müſſen.

Anno 1628. verſtarbe der Hertzog Vincentius zu Mantua ohne Leibs-Erben / und

mache

machte in ſeinem Teſtament zu einem Erben ſeiner Landen |den Frantzöſiſchen Hertzogen von Nevers / und ſeine Nachkommen; diſer begabe ſich alſobald in das Mantuaniſche Hertzogthumb / und lieſſe ihme allenthalben den Ayd der Huldigung ablegen; nachdem er dann das völlige Land in Beſitz genommen / ſchickte er den Ertz-Biſchoff von Mantua zu dem Kayſer / und begehrt über die Mantuaniſche Landſchafften / als welche Reichs-Lehen ſeynd / von dem Kayſer belehnet zu werden; der Kayſer aber deutete es vor eine groſſe Beſchimpffung auß / daß der von Nevers zuvor ohne einiges Anfragen die Hertzogliche Landſchafften in Beſitz genommen / hernach aber erſt von ihme die Lehen begehren wolte / kündet derohalben dem Hertzog / wann er die Land nicht abtretten wolte / den Krieg an; worauf dann Conſalvus Corduba der Spanniſche Stadthalter zu Mayland auf deß Kayſers Begehren / und ſeines Königs Anbefehlen / ſich vor die Mantuaniſche Stadt Caſal / der Hertzog von Savoyen Carolus Emmanuel aber ſich vor andere in das von ihme ohne deme ſchon lange Zeit her angeſprochene Montferatiſche Land begeben / und dardurch den von Nevers getriben / daß er wider ſo ſtarcke Feind den König in Franckreich / und die Republic Venedig umb Hülff angeruffen / worauf der Cardinal Richelieu

in Piemont eingetrungen / und denen Savoyern / auch Spanniern groſſen Ubertrang mit ſeinen underhabenden Frantzoſen verurſachet / alſo daß der Kayſer nothgezwungen under denen tapffern Helden / Colalto, Aldringer, und Calaſſo 20000. Teutſche in das Mantuaniſche abzuſchicken / welche dann mit groſſer Hertzhafftigkeit in das Mantuaniſche eingetrungen / denen Spanniern und Savoyern Lufft gemacht / und die Stadt Mantua / worinnen ſich der Hertzog von Nevers ſelbſt befande / ſehr hart belagert; es hatten zwar die Teutſchen die Stadt umb und umb wol verwahret ein lange Zeit eingeſchloſſen / kundten aber doch wegen all zu vortheilhafften Lager die Stadt mit einem rechten Ernſt nicht angreiffen / entgegen kunte auch der belagerte Hertzog / welcher Mangel an Volck hatte / weder mit einem Außfahl / noch ſonſt einem feindlichen Vornemmen gegen die Kayſerliche nichts außrichten / und müßte ſich anbey beſorgen / daß wann die Kayſerlichen mit einem rechten Ernſt anſetzen wurden / möchte ſein weniges Volck einem rechten Gewalt zu widerſtehen zu wenig ſeyn; derowegen ſchickte er heimblich einen Abgeordneten zu denen Venedigern / und begehrt von ihnen zu Verſtärckung ſeiner Beſatzung 4000. Mann; die Kayſerlichen haben diſen Botten auffgefangen / und nachdeme der Tag heran kommen / an

an welchem die Mantuaner die Venediſche Hülffs-Völcker erwarteten / hat Mathias Calaſſo von denen Kayſerlichen 4000. der beſten Fußgänger herauß geſucht / gegen Abend einen blinden Lärmen angefangen / und darmit das Kayſerliche Lager vor Mantua angefallen / als ob es die Venediger wären / ſich durch die Kayſerlichen durchſchlagen / und denen Mantuanern zu Hülff kommen wolten; nachdeme nun die verordnete 4000. Mann mit denen andern Kayſerlichen eine geraume Zeit ſo wol mit klein als groſſen Geſchütz ſtarck aufeinander / doch alles nur blind / und verſtellt / gefeuret / ſeynd die andere Kayſerlichen etwas zuruck gewichen / und denen 4000. Calaſſiſchen ſo vil Platz gelaſſen / daß ſie bey dunckler Nacht gegen Mantua angeruckt / die Mantuaner nichts anders vermeynend / als es wären die verlangte Venetianer / welche ſich nunmehro durch die Kayſerlichen durchgeſchlagen / und wegen der Kayſerlichen Verfolgung / ſo immer hin noch auf dem Rucken ihnen nach donnerten / eylends in die Stadt eingelaſſen werden müßten / öffneten das Thor in alle Weiten / und lieſſen die Calaſſiſche 4000. Mann in vollem Marſch in die Stadt / diſe aber ſeynd kaum in die Stadt hinein kommen / haben ſie ſich alſobald der Thör bemächtiget / und hat der Hertzog kaum ſo vil Zeit gehabt / daß er ſich neben ſeiner

Frau und Kinder in das Schloß ſalvirt; worauf er dann mit denen Kayſerlichen ſo vil tractirt / daß ſie ihme und denen Seinen einen freyen Abzug nach Placenz vergunnet; nachdeme aber alsdann der König auß Franckreich mit zwey groſſen Armeen under Commando der Marſchallen und Generalen Baſſompierre, Cæquy, Bambures, und Vignoles, gantz Savoyen eingenommen / dardurch endlich in dem andern Jahr / als Anno 1629. ein ſolcher Friden erfolget / daß der Kayſer auf Interceſſion ſeiner Frauen Gemahlin Eleonoræ, welche dem Kayſer ſtarck in denen Ohren lage / daß weilen ſie von dem Hauß Mantua ware / er ihr zu Lieb ihrem Vöttern dem Hertzogen von Nevers das Hertzogthumb vergonnen / und ſelber alsdann das Stammen-Hauß noch ferner erhalten möchte; worauf dann der Kayſer ihme das Hertzogthumb überlaſſen / der Frantzos entgegen das von ihme eingenommene Savoyen ſeinem rechtmäßigen Hertzog auch widerumben eingeraumet / und iſt alſo die Mantuaniſche Sach ſolcher Geſtalten geſchlichtet worden.

Anno 1629. lieſſe Urbanus IX. Barberinus Römiſcher Pabſt an den Kayſer / und andere Geiſt- und Weltliche Fürſten und Stände deß Reichs ein ſolche Vätterliche Ermahnung ergehen / daß weilen von Zeit gantzer 70. Jahr

nach

nach geſchloſſenem Religions Friden die Lutheraner in dem gantzen Reich den Maiſter geſpihlet/ und nicht nur allein/ bald dort/ bald da underſchidliche Stüffter/ Clöſter/ Pfarreyen under ſich zu bauſchen getrachtet/ ſondern wol auch ſo weit ſich erkühnet/ daß ſie endlich gantze Fürſtliche Ertz- und andere Stüffter/ ſambt deren Landſchafften der Römiſchen wahren Kirchen wider all gegebnen Treu und Glauben entriſſen/ und alle die Catholiſche Glaubens-Genoſſen ſehr hart betranget/ als ſollen ſie nunmehro darob ſeyn/ daß der Kirchen das jenige wider gebracht werde/ was ihr unrecht entzogen worden/ auch daß man die muthwillige/ und mäniglich beſchwärliche/ eine Rebellion umb die andere anſtifftende Proteſtanten demütigen möchte; worauf dann der Kayſer durch ein offenes Edict alle von denen Lutheranern und Calviniſten unrechtmäßiger Weis undertruckte/ und an ſich gezogene Catholiſche Güter abgefordert/ alſo zwar/ daß er auch denen jenigen nichts nachſehen wolte/ welche ihme doch eine geraume Zeit her treffliche Dienſt wider ſeine underſchidliche Feind geleiſtet haben/ dann er wolte ohne eintzigen Reſpect den Päbſtlichen Ermahnungen nachkommen/ und dſen Rebellen ihren Raub entziehen; er machte aber dardurch dieſelbe ſolcher Geſtalten verbittert/ daß ſie/ ehe und bevor ſie auch das

 gering-

geringſte abtretten wolten / das äuſſerſte außzuſtehen beſchloſſen / ſich möglichiſt zu einem verderblichen Krieg rüſteten / und außländiſche Hülff von underſchidlichen Königen begehrten / worzu ſie aber doch ſich ſo geſchwind nicht ſchicken kundten / daß nicht der von Wallenſtein / und der Graf Tilly ihnen manches erträgliches Biſſel auß ihren Rachen geriſſen.

Es ware aber under denen Reichs-Fürſten einer auß denen Mächtigſten Hertzog Johann Georg Churfürſt in Sachſen / welcher bishero noch allzeit dem Kayſer wider die rebellirende Böheimen / Schleſier / Mähren / Laußnitzer / und ſonſten gar getreue Dienſt geleiſtet / weilen aber bey ereigneter Vacatur das Capitel zu Magdenburg ſich in zwey Theil getheilet / die Catholiſche / deren kaum zwey waren / Leopoldum den Ertz-Hertzog von Oeſterreich / deß Kayſers Sohn / die Gegenglaubige aber / und welche gern neben der reichen Pfrüend auch Weiber zu haben verlangten / Hertzog Auguſtum / deß Churfürſten auß Sachſen Sohn erwöhlet / der Kayſer mit allem Gewalt den Sachſen zu vertringen getrachtet / wurde der Churfürſt auß Sachſen gegen dem Kayſer auch verbittert / und machte neben andern ſich gegen dem Kayſer mit Waffen zu wöhren verfaſſet.

Anno 1630. ſtelte der Kayſer einen Reichs-

Reichstag nach Regenſpurg an / allda die Catholiſche Churfürſten in aigner Perſohn / die Proteſtirende aber durch ihre Gevollmächtigte erſchinen; es wurde auf ſelbem Reichs-Tag vil und lang gehandlet / wie man denen groſſen weitaußſehenden Unruhen deß Reichs wegen der Abtrettung der Geiſtlich- und anderer entraubten Catholiſchen Gütter / Rath ſchaffen kundte / allein ware alles vergeben / dann der Kayſer wolte von ſeinem rechtmäßigen Begehren nicht ablaſſen / und die Proteſtirende / welchen diſe wolhabende Landſchafften gar zu lieblich in denen Augen ſpihlten / wolten das Entfrembdte nicht anloſſen; weilen dann es gar kein Anſehen nicht hatte / daß die Sachen ohne Krieg möchten geſchlichtet werden / begabe man ſich auf eine Berathſchlagung / welcher Geſtalten hinfüro das Kriegs-Weeſen in eine formbliche Ordnung under denen Reichs-Völckern möchte gebracht werden / vor allem aber verlangten ſo wohl die Catholiſche / als proteſtirende Reichs-Ständ / daß Ihro Kayſerliche Majeſtät den Obriſten Feldherrn von Wallenſtein abſchaffen möchten / weilen derſelbe in Freunds Land eben ſo übel mit Erpreſſung der täglichen / und unmöglich erſchwünglichen Anlagen hauſete / als in deß Feinds Land ſelbſten; es ware zwar der Wallenſtein bey dem Kayſer wegen ſo vil erhaltener Sig gantz wol in Gna-

den /

den / doch wie ungern der Kayſer auch daran wolte / müßte er doch wegen allgemeinen Klagen deß gantzen Reichs endlich geſchehen laſſen / was er gar nicht gern ſahe / weilen er beförchtete / es möchte derſelbe etwann hierumben zu denen Feinden ſich ſchlagen / und Rach ſuchen; daß wir aber diſes ſo Welt-bekandten Wallenſteiners Her- und Aufkommen in gar beſchranckter Kürtze was weniges ſehen / ſo will nur etwas weniges von ihme anführen:

Wenceslaus Albertus von Wallenſtein ware zwar ein Böheimbiſcher / doch ſehr armer Edelmann / annebens aber mit ſolchen Gemüths-Gaaben verſehen / daß er ſeine Studia, und andere adeliche Exercitia mit groſſem Lob erlehrnet / worneben er von Jugend auf durch underſchidliche ſpitzfindig- und hochmüthige Gedancken ſeinen Kopff auf allerley Politiſche und Machiavelliſche Griff geübet / endlich ſeiner Fortun ein Anfang zu machen / ſich in den Krieg begeben; nachdeme er nun ein zimbliches Glück / und allbereiths eine höhere Stell in dem Krieg erhalten / gedachte er / wie er durch einen reichen Heurath ſein Fortun noch mehr erhöhern kundte; alſo hat er durch Vermittlung deß Biſchoffs von Prag / welcher ſein Patron ware / ein überauß reiche vornemme Wittib auß Hungarn geehlichet / mit derſelben Gelt ſelbſt Volck geworben

worben/ ſich darüber zu einem Oberſten ge-
ſtellet/ und darmit dem Kayſer zu Dienſten
in Krieg begeben ; nachdeme nun ſeine erſte
Frau verſchieden/ hat er ſich an eine Tochter
deß Grafen von Hortrecht verheurathet/ wei-
len nun derſelbe bey dem Kayſer in groſſen
Gnaden ſtunde/ hat er ſeinem Aydam die
Gräfliche Würde erhalten ; der Wallenſtein
aber hat ſich in allen Begebenheiten deß Kay-
ſers getreuen Officier erwiſen/ weilen dann
endlich der Tilly alleinig gegen ſo vil Feind in
Sachſen/ Niderland/ und andern mehr
Orthen nicht genug wachtſamb ſeyn kundte/
wurde ihme zu einem Gehülffen als Kayſer-
lich commandirender General der Wallenſtei-
ner mit einer nahmhafften Mannſchafft zuge-
ſchicket/ allein diſe zwey kundten ſich auß Ey-
fersucht und Ehrgeitz nicht recht beyſammen
vertragen/ begaben ſich bald von einander/
und commandirte jeder ſeine underhabende
Soldaten beſonder/ wormit dann beyde ſol-
che vortheilhaffte Progreſſen gemacht/ daß ſie
aller Kayſerlichen Gnad wol würdig waren/
doch machte der Wallenſtein bey dem Kayſer-
lichen Hof durch ſeine Gönner allzeit ſo vil/
daß dem Tilly niemahlen ein ſo groſſe Macht
undergeben würde als ihme/ damit nur er
vor ihme dem Kayſer erſprießlichere Dienſt
leiſten/ und folgſam vor ihme auch zu höherm
Stand gelangen möchte/ da entgegen der
Tilly

Tilly mit ſeinem Stand und Glück gar wol zu friden / weder nach einer höhern Würde trachtete / noch auch ſich vil bekümmerte / ob man ihme vil oder wenig Volck under ſein Commando gebe / ſondern er verrichtete mit dem wenigen / was er als ein getreuer Officier verrichten kundte; indeſſen aber machte ſich der Wallenſtein bey ſeinen Soldaten gantz beliebt / indeme er weit mehr Officier machte / als vonnöthen waren / auch die Armee ohne eintzigen Kayſerlichen Befelch täglich verſtärckte / und dieſelbe ſo wol auß Freund- als Feindlichen Contributionen bezahlte / nachdeme er nun zu Land manchen herzlichen Sieg erhalten / bekame er auch einen Luſt gegen Dännenmarck zu See zu ſtreitten / begehrte derohalben an die Hanſeeſtädt / daß ſie ihme mit Schiffen verhülfflich ſeyn ſollen / nachdem aber dieſelben ſolches gäntzlich abgeſchlagen / hat er zwar mit groſſer Hochmuth / doch gar ſchlechten Gewinn die vornehme Städt und Veſtungen / Stralſund / auch Glücksſtadt belagert / endlich aber auß eignen Koſten 8. Kriegs-Schiff verfertigen / und ſich alsdan einen Admiral / oder Ober-Befelchshaber über das Balthiſche Meer nennen laſſen / ob nun hierdurch der Wallenſtein dem Kayſer groſſe Feindſchafften von außländiſchen Königen zuzohe / ſo ware er doch bey dem Kayſer Ferdinando in groſſen Anſe-

hen /

hen / alſo zwar / daß / nachdeme der Kayſer erſtens den Fürſten von Friedland / hinnach den von Mecklenburg in die Reichs-Acht erklärt / er mit beyden Landen den Wallenſteiner belohnet / und ihn zum Hertzogen gemachet / weilen aber viel der Reichs-Fürſten die ungewöhnliche Affection / ſo der Kayſer gegen diſen Wallenſteiner truge / gar mit unwilligen Augen Anſahen / und die Sachen dahin deuteten / daß / weilen beyde Fürſten wegen gar ſchlechten Urſachen von dem Kayſer verbannet / der Wallenſteiner entgegen auß gar geringen Verdienſten / indem doch das gantze Reich mit ſeinen Forderungen beſchwerdt wäre / in ſo hohen Stand geſetzt worden / ſo gabe es viel / welche dardurch dem Kayſer gäntzlich abhold wurden / und ſich beförchteten / der Kayſer möchte es noch mehr Churfürſten alſo machen / ſie abſetzen / und ſeine Generalen mit deren Fürſtenthumben belehnen / folgſamb das Reich endlich gar nach ſeinen Willen unterdrucken; derowegen hatten die meiſte ein groſſes Mißtrauen gegen dem Kayſer / und ware diſer Wallenſteiner allen ein Spieß in denen Augen / als dann / wie oben gemeldt / Anno 1630. der Reichs-Tag angeſtellt worden / mußte der Kayſer wider ſeinen Willen auf der Reichs-Stånd Begehren / das Ober-Kriegs-Commando nehmen / und ihme ſich nach Hauß zu Ruhe zu

he zu begeben / auftragen / dardurch wurde Wallenſtein ſolcher Geſtalten vor den Kopff geſtoſſen / daß / wann ers in ſeinen Kräfften gehabt hätte / er das Reich über den Hauffen geworffen hätte / er wußte doch ſeinen gefaßten Unwillen zimmlich zu verbeiſſen / kunte doch aber nicht gar ſtillſchweigen / und lieſſe unter andern mehr ſeinen Reden / worinnen er ſich wider die Reichs-Ständ beſchwerdte / zum öfftern folgende Reimen hören / die er wohl auch an ein und andern Orth mit der Kreiden aufſchribe / und dardurch genugſambe Anzeigen gabe / was er immerhin in ſeinen Gedancken führte / es lautteten aber dieſelbe Verß / wie folget:

Der Pfaffen Reformation /
Nimbt dem Kayſer Scepter Cron /
Mir meine Reputation /
Churfürſten wird ich zahlen ſchon.

Es bekame der Wallenſtein auch noch über das ein Unglück / daß ihme das Hertzogthumb Mecklenburg durch die Schweden entzogen / und denen vorigen Hertzogen / Johann Albrecht / und Adolph Friderich eingeraumet wurde / und er mußte gleichwohlen zu Prag ein ruheſames Leben / wider ſeinen Willen / führen. Nachdeme aber der Tilly endlich verſchieden / mußte man den Wallenſtein

lenſtein widerumb hervor ziehen / und ihme das Ober-Commando auftragen / darzu er ſich nicht nur wenig / ſondern recht bewöglich und inſtändig bitten laſſen / ob er gleich diſe Gelegenheit ſchon längſten gewünſchen / man müßte ihm aber anjetzo vilmehr Macht und Gewalt laſſen / als vor / oder er wolte das Commando gar nicht annehmen. Kaum iſt er in diſe Würde widerumben geſetzet worden / hat er ſeine Macht ſolcher Geſtalten verſtärcket / daß die Armee in kurtzem nochmahlen ſo groß worden als vor / dann die Soldaten / welche gute Bezahlung bey ihm wußten / giengen ihme geloſſen und Hauffen-weiß zu. Hierauf gebrauchte ſich der Wallenſtein ſeiner Macht nicht allein wider die Feind / ſondern auch wol wider die Freund / ſonderlich aber gegen die Geiſtlichkeit / denen er unbeſchreibliche Schatzungen aufflegete / und mit täglichen Contributionen alle die Reichs-Ständ beſchwärte ; vor allen aber die jenige / welche er vermeinte oder wußte / daß ſie zu ſeiner erſten Entſetzung geholffen haben / hierdurch machte er ſich aber ſolcher Geſtalten verhaßt / daß der Kayſer / wegen täglich eingeführten Klagen / endlich einen Unwillen / und auf unterſchidlich vorgebrachte Beweißthumben letztlich gar einen Verdacht auf ihn gefaſſet / als ob er gegen dem Kayſer nicht gar zu treu / und in dem Vorhaben wäre / wann man ihn noch-

mahlen ſeines Generalats entſetzen wolte / wurde er ſich mit ſeinen Soldaten dem Kayſer und Reich entgegen ſetzen / groſſe Rebellionen verurſachen / oder wohl gar zu dem Feind übergehen. In diſem Argwohn wurde der Kayſer vielmahlen geſtärcket / weilen der Wallenſtein mehrmahlen ſeine außtruckliche Befehl nur verlachte / und öffters Schnurgrad das Widerſpihl thäte. Der Wallenſtein entgegen vermerckte deß Kayſers Ungnad auch wohl / ſtellte ſich bey ſeinen unterhabenden Generalen / Obriſten / und andern Ober-Officiren / als ob er das Ober-Commando von ſich ſelbſt aufgeben/und die anderte Entſetzung nit mehr erwarthen wolte / wußte ſeine getreu geleiſtete 30. jährige Dienſt ſolcher Geſtalten hervor zu ſtreichen / und entgegen die Schmach / ſo er nunmehro zum andertenmahl erdulden ſolte / mit einem ſo ernſtlichen Nachtruck vorzutragen / daß er vil zum Mitleyden bewegte / welche dann endlich auf mehrers Zureden der von ihme ſchon inſtruirten guten Freunde Terzy, Kinsky, und Ilow, ſich verbunden / und unterſchrieben / ihme das Commando nicht nemmen zulaſſen / ſondern auf den letzten Mann ſich zu wöhren / welches ſie auch unter einem geſchwornen Ayd zuſagten.

Es waren damahlen / als diſe Verbündnuß geſchehen / etwelche Generalen mit anweſend /

weſend / welche auch auf ihre Ankunfft die Sachen ſo vil vermitteten / als ſie kunten; nachdeme ſie aber von der Sachen ſichere Nachricht bekommen / haben die Generalen Gallas, Piccolomini; und Alteinger durch Currier die Sachen dem Kayſerlichen Hoff berichtet / allwo man ſowohl in Zweiffel als Forcht geſtanden / ob wohl diſe Verbündnuß vorbey gangen ſeyn ſolle / oder wie derſelben abzuhelffen. Nachdeme aber der Alteinger ſelbſten nach Wienn kommen / und ſichere Nachricht gebracht / daß der Wallenſtein mit dem Schwediſchen Generalen Oxenſtirn heimblich Brieff wechßle / auch mit der gantzen Armee zu denen Schweden überzugehen geſinnet wäre / ware ein groſſe Alteration bey dem Kayſer und ſeinen geheimen Räthen. Worauf man dann in aller Stille ſich eines Mittels bedachte / diſen mächtigen hochmüthigen Feind / vor Vollbringung ſeiner Untreu / auß dem Weeg zu raumen; derohalben giengen alſobalden Befelch an alle Regimenter / dem Wallenſtein / als einem offnen Feind deß Kayſers und Reichs / nicht mehr zu gehorſamen / alle Intereſſirte wurden von dem Kayſer / wegen der Zuſamenſchwörung perdoniret / und ihnen Kayſerliche Gnad angebotten / wann ſie umbkehren / und dem Kayſer treu ſeyn wurden; der Wallenſtein entgegen wurde Vogel-frey geſprochen / und

Fff 2 dem /

dem / der ihn / oder den Terzy und Ilow todt oder lebendig liffern wurde / groſſe Gnaden verſprochen ; derowegen dann der Wallenſtein ſich eylfertig von Pilſen auf Eger begeben / und von da ſowohl von denen Schweden als Hertzogen Frantz Albrecht / und Bernhard auß Sachſen / eylende Hülff verlanget / die ihme auch zwar zugeſagt worden / weilen aber nunmehro die mehriſte Generals und Oberſt / theils offentlich / theils heimblich / dem Kayſer zu gefallen / und alle Geheimnuſſen entdecket wurden / alſo daß / wegen der herannahenden Hülff der Feind / man endlich beſchloſſen / den Wallenſtein / und ſeine Adhærenten unverſehens zu ermörden / darzu ſich der General-Wachtmeiſter Graff Leßle / die Obriſten Butler / und Gordian / der Obriſt-Wachtmeiſter Robert Garaldin / und der Haupt-Mann Deverox / neben 30. beherztzten Soldaten / mit einem Ayd verbunden / ſolches werckſtellig zu machen / und endlich die vier Terzy, Binzky, Ilow, und Nieman, als ſie von Gordan / unter dem Schein guter Freundſchafft / zu gaſt geladen worden / unverſehens überfallen / und / obwohlen ſie ſich wacker wöhrten / nidergehauen / dann darauf dem Wallenſtein zu Nachts in ſein Zimmer gefallen / auch / als derſelbe umb ſein Gewöhr von dem Beth aufgeſprungen / hat ihn der Deverox mit einem eintzigen Stoß mit

ſeiner

ſeiner Partiſan zu dem Hertz geſtoſſen / und darmit getödtet / welches geſchehen den 25. Februarij 1634. iſt alſo diſer behertzte aber zu hochmüthige Edelmann zwar zu einem Hertzog erhoben / endlich aber von dem hohen Ehren-Gipffel geſtürtzet / und elend ermordet worden. Was vor wunderliche Procedurn diſer General mit ſeinen Soldaten / und anderen öffters angefangen / wäre all zulang / hiehero zu ſetzen / habe auch diſes nur allein darumben von ihme einſetzen wollen / damit man ſein Auf- und Abnehmen deſto beſſer wiſſe / weilen vorhin und noch in nachfolgendem ſein Nahm öffters eingeführt werden muß.

Nachdeme nun Anno 1630. auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg / auf inſtändiges Anhalten der Reichs-Fürſten / dem Wallenſtein / wie oben gemeldt / das Commando das erſtemahl genommen worden / wurde das höchſte Commando der Reichs-Völcker Johann Tſerclas von Tilly aufgetragen / welcher ſich ſchon vorhin mit vilen herzlichen Helden-Thaten berühmbt gemacht / und dannoch ſein Gemüth gar wohl im Zaum / auch von der übrigen Hochmuth / abhalten konte / derowegen er auch bey denen Reichs-Ständen vilmehr beliebt ware.

Weilen dann auf eben diſem Reichstag der vertriebene Pfaltzer inſtändig umb die Reſtitution ſeiner Landen und Würden anhalte-

te / die proteſtirende Fürſten aber ohne Unterlaß verlangten / der Kayſer ſolle ſeine außgefertigte Befelch / wegen Zuruckbegehrung der entzohenen Geiſtlich- und anderer Catholiſchen Güther / widerzuffen / Ferdinandus entgegen auf ſeiner einmahl gefaßten Meinung veſt haltete / und dergleichen Reſolutionen auf einen andern Reichs-Tag verſchobe / waren die Lutheraner ſehr malcontent, und gedachten / wo ſie dem Kayſer einen mächtigen Feind auf den Halß bringen konten / darzu brauchte Guſtavus Adolphus König in Schweden nicht vil Einladens / dann weilen er eben mit dem König in Pohlen Fried gemacht / ſo ware ihme leicht gepfiffen / daß er auf der Proteſtanten heimbliches Einladen in das Reich einzufallen beſchloſſen. Damit er aber auch ein Urſach ſeines Einfalls vormahlete / ſo lieſſe er an den Kayſer und Chur-Fürſten eine Kriegs-Ankündigung auß folgenden Urſachen ergehen:

1. Weilen der Wallenſteiner ſeine Brieff / die er an den Sibenbürger geſchicket / aufgehoben / und gar erbrochen.

2. Weilen Wallenſteiner ſich einen General deß Balthiſchen Meers genennet / und Schwediſche Schiff feindlich angefallen / auch gar confiſciret.

3. Weilen ſeine Geſandten zu denen Friedens-Tractaten mit dem König in Dännen-

nen-

nenmarck zu Lübeck nicht admittiret / ſondern ihnen ſowohl das gantze Teutſchland / als die Stadt Lübeck / bey Leib und Leben / verbotten worden.

4. Weilen die Kayſerliche dem König in Pohlen widerrathen / mit Schweden Friden zu machen / ja wohl heimblich gar Hülff geleiſtet.

5. Das ſeine Befreundte / die Hertzogen in Pommern / und Mecklenburg ohne erhebliche Urſachen vertrieben worden.

6. Daß durch deß Kayſers Gewalthätigkeit die proteſtirende Fürſten / als ſeine Glaubens-Genoſſen / von den Gütheren / welche ſie auch von gleichſamb hundert Jahren beſitzen / abgetrieben worden.

7. Daß die Proteſtirende wider alle bißhero hergebrachte alte Freyheiten wegen ihres Glaubens durchgehends in dem Reich beunruhiget werden.

Auß diſen und andern Urſachen kündete er dem Kayſer und denen Catholiſchen Reichs-Fürſten den Krieg an / verſicherte anbey die Proteſtirende / daß er ihnen nicht das geringſte Leyd zufügen / ſondern im beſten Schutz halten wolte.

Nachdeme nun Guſtaphus mit ſeinem Volck auf dem Reichs-Boden ankommen / zohe er mit dem vertriebnen Hertzog auß Pomern Bogißlao vor Stettin und Stargart /

nachdem er dieſelbe erobert / begibt er ſich in Mechlenburg / und nimmet Damgart auch Riebnitz hinweck. Es fielle ihme auch Chriſtian Wilhelm / Adminiſtrator zu Magdenburg / ſambt der alldaigen Burgerſchafft zu / Hertzog Frantz Carl von Sachſen Lüneburg ſamblete auch an der Elbe ein anſehnliches Heer / wolte darmit Guſtapho zugehen / wurde aber bey Ratzeburg von dem tapffern Pappenheimer unverſehens überfallen / und gefangen.

Anno 1631. ware zu Leipzig ein allgemeine Verſamblung der Proteſtirenden / allwo ſie ein veſt beſtändige Vereinigung machten / mit geſambter Hand wider die Catholiſche möglichiſt zu ſtreitten / von welcher Vereinigung ſie ſich die Unirten nennten / die Catholiſche und Kayſerliche entgegen wurden von ihrer aufgerichteten Liga die Ligiſten genennet.

Selbes Jahr nahme der Schwed Franckfurt an der Oder denen Kayſerlichen hinweck / darinnen bey viertauſend der beſten Kayſerlichen Soldaten umbkommen ; der tapffere Obriſt Teuffenbach neben dem von Schaffenburg aber iſt mit etlichen der Seinen dem Feind auß der Veſtung entronnen / und in Schleſien geflohen.

Als nun der General Tilly den immer näher herzu kommenden Schwediſchen Entſatz

ſatz vor Magdenburg vernohmen / ſetzet er ſein äuſſerſtes daran / und erobert die Stadt mit ſturmender Hand / darinnen bey dreyſſig tauſend nidergehauen / der Adminiſtrator aber gefangen / und die Stadt biß an Unſer Lieben Frauen Kirchen und dem Thumb gäntzlich eingeäſchert worden.

So bald nun die Proteſtirende geſehen / daß / ungeachtet ihrer groſſen Macht / dannoch der Tilly in ſeinem Vorhaben die Proteſtirende abzutreiben fortfahre / haben ſie ſich mit dem Schweden conjungiret; bevorab / weilen der Tilly dem Churfürſten auß Sachſen gleich die Veſtungen Meerſburg / Weiſſenfeld / Freyburg / und Leipzig hinweck genommen.

Als nun die von Albringen und Granßfeld auß Elſaß und Francken mit 24000. Hülffs-Völckern zu dem Tilly ankommen / die Schweden in bereiths neben denen Chur-Sächſiſchen und anderen Unirten / umbringten / reſolvirte er ſich / auf Veranlaſſung deß Pappenheimers / zu einer Schlacht / dan diſer ware mit 2000. Pferdten recognoſciren geritten / hat ſich aber zu weith hinauß gelaſſen / und iſt von denen Feinden umbrungen worden; als ihm dann noch 2000. Reuther zu Hülff geſchickt worden / iſt es dieſen eben alſo ergangen; damit nun diſe 4000. Mann möchten erhalten werden / hat ſich der Tilly /

wider ſeinen Willen / in eine Schlacht einlaſſen müſſen / worinnen er Anfangs die Sachſen ſchon zur Flucht gebracht / endlich aber iſt die Menge der Schweden zu ſtarck angerucket / denen Sachſen Lufft gemacht / der Kayſerlichen vil tauſend erlegt / und haben / neben Eroberung deß Felds / die Unirte auch das Geſchütz und Pagage erobert.

Wornach der Chur Fürſt auß Sachſen widerumben alles das jenige eroberet / was ihme von denen Kayſerlichen abgenommen worden; ja / er ware hiemit nicht zufriden / ſondern begab ſich mit einer mächtigen Armee in Böheim / und erobert neben dem gantzen Land auch die Stadt Prag ſelbſten.

Guſtaphus entgegen gienge mit denen Seinen in das Reich / erhaltet Erfurt / Schweinfurt / Franckfurt / Würtzburg / und den gantzen darzwiſchen entlegnen Strich von dem Fränckiſchen und Rheiniſchen Craiß / alsdann hat er bey Oppenheimb ohne Bruggen über den Rhein geſetzet / nimmet Mayntz / Manheimb / Haylbronn / Speyr / Straßburg / Landau / Freyburg / und andere Orth hinweck / die gantze Weterau aber hat er ihme durch den Weymariſchen Hertzogen Bernardum / und ſeinen Feld-Herrn Guſtaph von Horn unterthänig gemacht.

Alsdann hat der König auch die Stadt Cölln / ſowohl wegen ihrer eignen Reichthum-

thumben / als auch der ſo vielmahl hundert⸗tauſend Gulden werth dahin geflehnten Sachen mit allem Gewalt anzugreiffen / und mit allem Ernſt zu beſtürmen beſchloſſen / aber GOtt wolte diſe mit ſo vil tauſend heiliger Martyrer und Martyrinnen umb ſeinen Glauben vergoſſenen Blut eingeweyhte Stadt in der Lutheraner Händ nicht kommen laſſen/ ſondern verſchaffte / daß nach all ſchon verfertigter Anſtalt / die Stadt zu beſchieſſen / dem König eine unverhoffte gantz nicht liebe Zeitung ankame / wie der tapffere Tilly ſeinen Kriegs⸗Oberſten / den von Horn / vor der Belagerung Bamberg gäntzlichen überwunden / und auß dem Feld geſchlagen ; darob der König ſolcher Geſtalten erſchrocken / daß er beſchloſſen / ſein gantze Macht zuſamen zu ziehen / und nicht außzuſetzen / biß er den Tilly gar auß dem Weeg geraumet hätte.

Anno 1632. wurde bey ſo gefährlichen Kriegs⸗Zeiten wegen ſeiner groſſen Erfahrenheit der tapffere ; aber gar zu hochmüthige Wallenſtein widerumben zu dem obriſten Commando über einen Theil der Kayſerlichen Völcker beſtellet / welcher in Mähren und andern Orthen einen zimblichen Zugang an Soldaten bekommen / daß er alſo in kurtzer Zeit eine ſtarcke Armee aufrichtete.

Jndeſſen iſt aber Guſtaphus mit dem vertribenen Pfaltzgraf Friderich / der nunmehro

auch

auch auß Holland widerumben in dem Reich ankommen / gegen Bayrn zu gangen / erſt-lich Donauwörth hinweck genommen / und dann gegen dem Lech bey Rhein angerucket / allda ſich der Churfürſt Maximilian auß Bayrn über den Lech neben dem Tilly veſt geſetzet / und denen Schweden über den Fluß zu kommen verwehren wollen / allein der König lieſſe 62. ſchwäre Stuck auffführen / ſeine Arbeiter durch immerwehrendes Donnern zu bedecken / und ſchaffte alſo gleich anzufangen eine Bruggen zu ſchlagen ; als nach zwey Tagen die Brugg gemacht ware / gienge alſobald das Fußvolck darüber / die Reuterey aber ſchwemte durch den Fluß / worauf zwiſchen beyden Armeen ein gar ſcharpffes Treffen vorbey gangen / worbey der Tilly die Seine mit Schreyen und Händ zuſamen ſchlagen immer aufgemuntert; nachdeme aber vil hohe Officier beſchädiget geweſen / und der Tilly ſelbſt mit einer halbpfündigen Kugel in das rechte Tüech verletzet worden / hat der Churfürſt auß Bayrn denen Seinen ſich ſo vil als möglich zuruck zu ziehen befohlen / ſich erſtlich nach Neuburg / dann nach Ingolſtadt begeben / wohin auch der bleßirte und todt-krancke tapffere Tilly gebracht worden / welcher zu ſeiner Zeit gewiß der auſſerleſneſte Held geweſen / indeme bey ihme neben der Tapfferkeit auch die Frombkeit und Demuth zu finden geweſen /

ſen / alſo daß er ungeachtet ſeiner groſſen Verrichtungen doch niemahlen ſein Gemüth im geringſten erhoben / welcher dann endlich zu Ingolſtadt in GOtt verſchieden / von dar nach Alten-Oeting zu unſer Frauen gebracht / und allda in dem Creutzgang der Stüfft-Kirchen begraben worden / allwo er mitten in einer aigens zu Ehren deß heiligen Creutzes erbauten Capellen ruhet / ſein geſchnittenes Contrafä knyend vor dem gecreutzigſten JEſu in einer vor Jahren denen Soldaten gebräuchiger Tracht von einem ledernen kurtzen Goller / mit einem langen Wöhrbehäng / umb ihn herumb ligen underſchidliche Kriegs-Rüſtungen. Nachdeme nun / wie erſt gemelt / der Lech von denen Schweden paßirt worden / hat der König einen Theil ſeiner Armee denen Bayriſchen Völckern nachzuſetzen beordert / mit denen andern aber iſt er ſelbſt nach Augſpurg gangen / allwo er mit denen gröſten Freuden-Bezeugungen von denen Lutheranern eingenommen / und alsdann von ihme durchgehends in allen Raths-Stellen eine Reformation vorgenommen worden / indeme alle Catholiſche abgeſetzt / die Lutheriſche aber aufgeſtellet worden; als nun zu Augſpurg alles nach deß Königs Belieben geordnet ware / begab er ſich vor Ingolſtadt / in Willen das Orth gewiß einzunemmen / es möchte auch koſten was es wollte / ſeine Partheyen aber

lieſ-

lieſſe er durch gantz Bayren herumb ſtreiffen / und aller Orthen alles mit Sengen / Brennen / Rauben / und Schänden auf das grauſambſte verwüſten / ſonderlich aber die GOtt-geweichte Kirchen / Clöſter / Mann- und Weibs-Perſohnen ſchändlich mißbrauchen / mit dem Volck durch das gantze Land ſo grauſamb hauſen / daß es auch der Blutdurſtige Türck übler nicht hätte machen können; GOtt wolt diſen ſtoltzmüthigen König ermahnen / wie bald er ihn under die Todten geſellen kundte / lieſſe geſchehen / daß under währender Belagerung Jngolſtadt / als er zu nahe an die Stadt geritten / der Feind Vortheil beſſer in Acht zu nemmen / ihme an der Seiten Marggraf Chriſtoph von Baaden-Durlach erſchoſſen / ihme aber dem König ſelbſt das Pferdt under dem Leib hinweck genommen worden / welches durch ein Falconet, ſo die Feigen genennet wird / und fünff Pfund Bley auf ein Meil Wegs gewiß tragen ſoll / glücklich verrichtet worden.

Als nun der König geſehen / daß er Jngolſtadt ſo leichtlich nicht erobern kundte / und bereits in zwey eintzigen Stürmen an der Sternſchantz / welche die Donau-Bruggen bedeckte / ſchon über 4000 Mann verlohren hatte / gedachte er beſſer zu ſeyn / dem Raub nachzugehen / und andere / nicht ſo haltbare Orth / welche ſich doch bishero an ſeine kleine

Par-

Parthey noch nicht ergeben hatten / mit Gewalt anzufallen / dieſelbe zu plündern / und ſeiner Armee die Underhaltung dardurch zu ſchaffen / begabe ſich derohalben weiter in Bayrn / eroberte Mosburg / Freyſing / Landshut / und andere an der Iſar ligende Orth / wornach es endlich München ſelbſt angetroffen / worinnen er neben andern unbeſchreiblichen Reichthumben / Proviant / und Kriegs-Rüſtung nur alleinig 140. ſchwere metallene Stuck erhalten / und ſelbe an underſchidlich Lutheriſche Orth / als Augſpurg / Nördling / und dergleichen verſchicket ; er verſuchte zwar auch über den Ynfluß zu gehen / aber GOtt verhüttete ſein Vorhaben durch groſſe Ergieſſung der Wäſſer / derohalben wendete er ſich widerumben / und gienge mit ſeiner Armee nach Nürnberg / allda die noch übrige Bayriſche gegen der Pfaltz ſtehende Armee aufzureiben.

Indeſſen als diſes mit Schweden und Bayrn vorbey gangen / hat der Wallenſteiner / Vermög ſeines aufgetragenen Ober-Commando eine Armee über 30000. Mann ſtarck zuſamen gebracht / und darmit nicht allein die Haubtſtadt Prag / Eger / auch andere veſte Orth / ſondern das gantze Böheimb denen Sachſen widerumben abgenommen ; als nun der Churfürſt auß Bayrn den heranruckenden Schweden vermerckte / und

ſein

ſein weniges Volck wider ihn zu ſtreitten zu gering achtete / ſuchte er Gelegenheit ſich mit dem Wallenſteiner zu conjungiren / welches dann im Junio zu Eger geſchehen / worauf ſie mit einander in die Pfaltz gerucket / und Gelegenheit geſuchet / mit dem Schweden zu ſchlagen / welcher aber wenig Luſt hatte / und alle Gelegenheit vermeydete / ſondern ſich vor Nürnberg under die Stuck legte / allda underſchidliche Succurs-Völcker auß Sachſen / auch Heſſen und andern Orten erwartete / wormit er endlich ſeine Armee bis über 60000. Mann verſtärcket / auch alsdann / weilen er an Fourage und andern Mangel litte / mit denen Kayſerlichen zu ſchlagen Gelegenheit ſuchte / bis er endlich das Kayſerliche Läger an der Pegnitz bey Nürnberg angefallen / aber mit Verlurſt von 5000. Mann zuruck geſchlagen / und von fernerer Fortſetzung durch die angehende Nacht verhindert worden / worbey denen Kayſerlichen zwar nur bey 600. Gemeine / an tapffern Officirn aber Ferrandes de Caraffa, Aldobrandinus Chiliercha, und Graf Jacob Fugger gebliben / dem Kayſerlichen Generaliſſimo Wallenſtein / und dem Hertzogen von Sachſen Weinmar / als Schwediſchen Bunds-Genoſſenen ſeynd die Pferdt bey diſer Action under dem Leib todt / dem König auß Schweden aber von dem Stifel der undere

Theil

Theil hinweck geſchoſſen worden / doch iſt dem König an dem Fuß nichts geſchehen; weilen er nun wol vorgeſehen / daß er dem Feind in dem Lager wenig abgewinnen wurde / ſein Mangel an Proviant und Futter in dem Lager aber täglich zuname / gedachte er die Kayſerliche ſelbſt auß ihrem Lager zu locken / zu welchem Ende er ſeine Armee in drey Theil getheilet / und durch Schwaben / Francken / Bayrn / nach ihrem Gefallen an denen Catholiſchen Orthen plündern laſſen.

Worauf dann der Wallenſteiner ſein Volck auch vertheilet / er ſelbſt iſt mit dem Galaſpo in Meiſſen / und von da gegen Schlöſien / weilen in ſeiner Abweſenheit die Sachſen ſich widerumben allda eingetrungen / Gloggau / und Preßlau hinweck genommen / und denen Mähren / auch Oeſterreichern einen Einfahl getrohet / worauf dann der Sachs ſeinen Feld-Oberſten Arnemium wider auß Schlöſien geruffen / und ſein Land zu bedecken geſuchet; der von Wallenſtein entgegen hat auch den Pappenheimber mit 12000. Mann an die Weſer geſtellet / welcher bald den Landgrafen von Heſſen / bald den Hertzog von Lünenburg / bald den Schwediſchen Generalen Baudis / ob ſie gleich noch ſo ſtarck an Mannſchafft anruckten / gantz glücklich zuruckgeſchlagen / hatte aber bald darnach ein groſſes Unglück indem

er Maſtricht entſetzen wollen / und darvor vil von ſeinen Leuthen verlohren / worauf er dann in Weſtphalien gangen / und auf dem Weeg Hildesheimb hinweck genommen / von da hat er ſich zu dem Wallenſtein gegen Meiſſen / und Leipzig / welchen Orth der Wallenſtein indeſſen erobert / mit ſeiner Mannſchafft begeben / allwo dann die andere Kayſerliche Generalen ſich mit ihren Völckern der Haupt-Armee auch zugeſellet / damit ſie mit aller Macht dem Churfürſt auß Sachſen in das Land fallen möchten; aber der König eylete ſo viel er konte durch Francken mit dem Hertzog von Weinmar / dem Churfürſt zu Hülff zu kommen / alſo daß er mit 30000. Mann ankame / nicht weit von denen Kayſerlichen bey Lützen ſein Lager aufſchluge / und zu einer Schlacht Gelegenheit ſuchte; als nun der Pappenheimber mit etlich 1000. Mann commandirt wurde / ſich über Haal zu bemächtigen / hat der König ſolches erfahren / und gedacht die Kayſerlichen / wegen deß außgeſchickten Commando nunmehro etwas geſchwächt / zu überfallen / und mit allem Ernſt auß dem Feld zu ſchlagen / darzu er dann alle Anſtalt gemacht; allein der Wallenſtein bekame hiervon zeitliche Nachricht / ruffte den Pappenheimb mit ſeinem Volck eylends zu der Armee / und ſchickte ſich auch beſtens zu einer offenen Feld-Schlacht; als nun der

6. Tag

6. Tag Novembers in ſelben 1632. Jahr angebrochen / an welchem der König in das Kayſerl. Lager einbrechen wolte / und bereiths die Anſtalt zur Schlachtordnung verfügt worden / wolte der König ein und andern Vortheil bey einem eingefallenen Nebel ſelbſt noch erkundigen / ritte gantz alleinig nur mit zwey Sattel-Knechten von denen Seinen ab / und dem Kayſerlichen Lager zu / ſtieſſe aber unverſehens auf eine Parthey Kayſerliche Curaſſier / gegen welche er ſich zwar gewöhrt / ſeine beyde Piſtollen gelöſet / und mit dem Degen ſich lang herumgeſchlagen / aber er bekam einen Schuß in das Haupt / ſancke von dem Pferdt / und wurd endlich mit neun Wunden (weilen die Soldaten ihn nicht erkandten) neben denen Sattel-Knechten todt ligen gelaſſen / ſein Pferdt entkame / und eylete dem Schwediſchen Lager zu; als nun der Hertzog Bernhard ſolches erſehen / und befunden / daß beyde Piſtollen gelöſt / auch voller Blut waren / ermahnte er die Armee zur Beſtändigkeit / fangete die folgende Schlacht an / worinn er neben denen Seinen ſo tapffer gefochten / daß / ob zwar beyder Seiths an Mannſchafft gleich viel gebliben / doch er das Kayſerliche Lager / und deren Stuck erhalten / es wurde aber denen Kayſerlichen noch übler gangen ſeyn / wann nicht der tapffere Pappenheimb / ſo gar heldenmüthig gefoch-

ten / und die Soldaten zur tapffern Gegenwöhr angefriſchet hätte / biß er gleichwohlen ſelbſt tödtlich verwundet worden / alſo daß er auch kurtz hinnach ſterben müſſen / er hat aber ſeinen Todt mit Freuden herannahen geſehen / nachdem er zuvor Nachricht bekommen / wie doch der König Guſtavus vor ihme noch erlegt worden ſeye: Iſt alſo dieſes Jahr König Guſtavus Adolvus, welcher die wahre Römiſch-Catholiſche Kirch biß in ſein End verfolget / dem gantzen Römiſchen Reich unerſätzlichen Schaden zugefügt / und auß vielen Provintzen viel Millionen Gelt gezogen / ein geweſener Schutz und Schirm der Proteſtirenden / welchen ſie noch biß heutigen Tag nicht gnugſamb loben können / von der Göttlichen Gerechtigkeit nach ſo viel / ja gleichſamb unbeſchreiblich vergoſſenen Blut / von diſem zergänglichen Leben / in die lange Ewigkeit abgefordert worden. Deme auch bald darauf / der wegen Rebellion verſtoſſene / und nunmehro in zwölff Jahr im Elend herumbfahrende Pfaltzgraff Friderich / der ſo genannte Lutheriſche Winter-König gefolget / welcher auſſer 10. Erben / und einer betrübten Wittib wenig hinterlaſſen.

Indeſſen / als die Schlacht bey Lützen vor die Kayſerliche ſo gar unglücklich abgangen / haben die Schwediſche Generalen

Horn /

Horn / Reingraff durch die Pfaltz / und Elſaß / Benfeld / Hagenau / Freyburg / Franckenthal / auch andere Orth erobert. Guilhelm Brandusius aber hat ſich durch das gantze Cöllniſche Biſtumb feſt geſetzt / und der Stadt Cölln manchen Ubertrang / ſo wohl mit Sperrung der zukomenden Lebens-Mittlen / als auch unterſchidlichen Streiffereyen / und kleinen Scharmitzlen verurſachet / doch aber auf all angewendete Liſt / und Fleiß ſich deß Orths nicht bemächtigen können.

Anno 1633. halteten die Proteſtirende erſtlich zu Heylbronn / dann zu Franckfurt allgemeine Zuſammenkunfften / und verbunden ſich mit denen Schwediſchen Miniſtris, als dem Oxenſtirn / Obriſt geheimben Cantzler / dann denen vornehmſten Schwediſchen Generalen / Bernhard von Weinmar / Guſtaph von Horn / Johann Bannier / daß ungeachtet deren König geſtorben / ſie doch ſo lang und viel bey ihnen mit ihren Völckern verbleiben ſollen / biß gleichwohlen alles nach der Proteſtirenden Willen in dem Reich geſchlichtet ware. Derohalben dann der von Weinmar das Franckenland / und Bayrn / der von Horn Elſaß / und Schwaben durchſtraiffſten / auch diſer die Stadt Conſtantz mit allem Ernſt doch vergebens belagerte / bey Hämmeln / welche Stadt der von Lüneburg Hertzog Georg hart belagerte / gienge eine

harte / und denen Kayſerlichen gefährliche Schlacht vorbey / dann als ſie die Stadt zu entſetzen angerucket / wurden ſie auf das Haupt geſchlagen / die Stadt alsdann neben dem gantzen Land zwiſchen der Weſer erobert / alſo / daß die Kayſerliche gäntzlich von da zu weichen genöthiget wurden.

Der von Weinmar machte auch immer beſſere Progreſſen / eroberte auf verrätheriſche Beyhülff der Burger ſelbſt die Stadt Regenſpurg / trange in Bayrn / und hauſete aller Orthen ſehr übel; nachdeme aber der tapffere Johann von der Werth / der bißhero unter denen Spaniern ſeine Dienſt gethan / und manchen nahmhafften Vortheil vor ſeinen König erhalten hat / nunmehro mit deſſen Erlaubnuß in die Kayſerliche und Bayriſche Dienſt kommen / hat er zwar mit wenig / doch ſtandhafften / und behertzten Leuthen denen Schweden zu dem Bayrland durch viel tapffere Scharmitzlen hinaußgeleichtet / darzu auch der Hertzog de Feria Spaniſcher Stadthalter zu Mayland kommen / der mit ſeinem Volck Conſtantz entſetzet / ſich mit dem Aldringer / und ſeinen unterhabenden Kayſerlichen Völckern conjungiert / und die Schweden in gantz Schwaben / auch Bayrn nahmhafft beunruhiget haben / alſo / daß ſie ihre gantze Macht gegen der Pfaltz wendeten / und auch Philippsburg einnahmen / welches

ſie

ſie doch hernach denen Frantzoſen überlaſſen; dann der König auß Franckreich gleich zu Anfang mit König Guſtapho wider das Reich gefährlich- und feindliche Verbündnuſſen gemacht / ſich der Gelegenheit bedienet / und bey ſo trieben Wetter manchen Orth von dem Reich hinweckzuführen ſich unterſtanden.

Indeſſen / als dieſes in dem Reich vorbeygienge / ſuchte der Wallenſteiner immer die Sachſen auß Schlöſien zu vertreiben / biß er dann endlich ſeinen Vortheil erſehen / das gantze Sächſiſche Heer umbrungen / und ſich gefangen zu geben gezwungen / die zwey Feld-Oberſten von Turen / und Tubald hat er neben noch wenig andern Officirn entlaſſen / die andere aber alle Kayſerliche Dienſt anzunehmen gezwungen / und untergeſtoſſen / worauf ſich dann alſo bald gantz Schlöſien / theils mit Gutem / theils durch Waffen gezwungen / ergeben müſſen; aber bald darauf ſeynd deß Wallenſteiners gefährliche Anſchläg entdecket / und er / wie oben gemeldet / ermordet worden.

Anno 1634. wurde nach Entleibung deß Wallenſtein zum Generaliſſimo über die Kayſerliche Armee deß Kayſers Sohn Ferdinandus der Dritte König in Hungarn beſtellet / welcher alſobalden vor Regenſpurg gerucket / und ohngeachtet die Stadt mit 6000. außerleßnen Schweden beſetzt ware / auch die

Schweden bald dort / bald da eine Verhinderung zu machen ſuchten / doch dieſelbe nach ſechs Wochen glücklich eroberte. Da indeſſen auch der Kayſerliche General Lamboy in Böheimb die Sachſen / welche Prag zu überrumplen gedachten / auß dem Feld geſchlagen.

In Bayrn entgegen ware der ſonſt ſehr wachtſambe Aldringer bey Landshut ſehr unglückſeelig / dann er wurde von denen Schwediſchen Generalen dem von Weinmar / und dem von Horn überrumplet / mit allzuvielen Volck umbrungen / und endlich nach einem ſehr harten Gefecht erlegt / welcher wegen ſeiner Niechterkeit / behertzten Tapfferkeit auß einem geringen Soldaten / zu einem hoch-anſehlich- und berühmten Generalen erhebt worden.

Nachdeme nun König Ferdinandus Regenſpurg erobert / hat er mit dem Spaniſchen Infant Ferdinand Cardinaln / und Stadthalter in Niderland ſeine Völcker gegen dem Feind angeführt / und Nördlingen belagert / als dann die Schwediſche Armee das Orth entſetzen wollen / haben ſich die Kayſerlichen Soldaten unter Commando zweyer ſo Durchleuchtigiſten Oeſterreichiſchen Gemüthern ſo tapffer gewöhrt / daß der Obriſte Schwediſche General Hertzog Bernhard von Sachſen Weinmar verwundet / 12000. der

der Lutheraner erleget / die Generalen Guſtaph / Horn / und der von Gratz mit noch 14 Oberſten / vielen andern hohen und nidern Officiern / auch 6000. Gemeinen gefangen worden / alſo zwar / daß die noch übrige Feind das gantze Lager mit aller Zugehör im Stich gelaſſen / darinnen neben andern vielen faſt unbeſchreiblichen Kriegs-Rüſtungen nur alleinig 80. ſchwäre recht groſſe Stuck geweſen / auf welche Victori ſich alsdann nit allein Nördlingen / die an dem Lech von denen Schweden beſetzte Bayriſche Orth / ſondern auch durch Schwaben und Würtenberg ſich faſt alles an die Kayſerliche ergeben.

Anno 1635. kame die bißhero von denen Schweden inngehabte / von denen Kayſerlichen aber hart eingeſchränckte Stadt Augſpurg in eine ſolche Noth / daß viel darinnen das Fleiſch der verſtorbenen Menſchen ſollen geeſſen haben / welches ſie dann endlich dahin gezwungen / daß ſie die Stadt aufzugeben ſich reſolvirten / und zu dem Ende capitulirten / 1200. Schweden / welche noch von der Beſatzung übrig waren / bekamen Freyheit nach Nürnberg abzuziehen / die Stadt aber wurde alſo bald mit Kayſerlichen beſetzet / und denen bißhero äuſſerſt betrangten Catholiſchen ein beglückter Erquickungs-Lufft vergunnet / indeme die von dem Schwediſchen König mit Gewalt eingetrungene Raths-

Herꝛn und andere entſetzet / die Catholiſchen aber zu allen Ehren⸗Aemptern hervorgezo⸗hen / auch alle Ordens⸗Perſohnen / und an⸗dere Catholiſche Prieſter zu ihren Geiſtlichen Verrichtungen angeſtellet wurden.

Eben diſes Jahr hat Caſpar Bamber⸗ger ein Kayſerlicher Oberſter / und gut Bau⸗verſtändiger / welcher die Veſtung Philipps⸗burg in⸗ und außwendig wußte / wie ſie be⸗ſchaffen wäre / mit etlich Mann ſich eines heimblichen Außfahls bemächtiget / und ſel⸗be den Frantzoſen / weil ſie es erſt voriges Jahr denen Schweden abgekaufft / mit Ein⸗laſſung Kayſerlicher Völcker hinweckgenom⸗men / welches geſchehen zwiſchen den 23. und 24. Jenner in der Nacht.

Auf gleiche Weiß iſt es auch der Stadt Trier ergangen / dann weilen Philipp Chri⸗ſtoph von Söttern Churfürſt allda wider die Capitularn / weilen ſie ſich in Frantzöſiſchen Schutz begeben / und Frantzoſen zur Beſa⸗tzung eingenommen / machte der Spaniſche Governeur in Luxenburg Graf von Emden / auf Gutheiſſen deß Kayſers mit dem Frey⸗Herꝛn von Metternich diſen Anſchlag / daß ſie unvermerckt vor die Stadt kommeten / die Wachten niderhaueten / und ſich der Stadt bemächtigten / den Churfürſten nah⸗men ſie gefangen / führten ihn nach Brüſſel / Gent / und endlich nach Wienn zum Kayſer /

bey

bey welchen er 10. Jahr / doch in einem gar ehrlichen Arreſt gehalten / und endlich Anno 1645. widerumben in vorige Würden eingeſetzet worden.

In dieſem lauffenden Jahr iſt den 30. May zu Prag zwiſchen dem Kayſer Ferdinando II. und dem Chur-Fürſt Johann Georg auß Sachſen ein glücklicher Friden geſchloſſen worden / vermög deſſen die begehrte Reſtitution der Geiſtlichen Güter auf 40. Jahr verſchoben / die Adminiſtratur deß Ertz-Biſtumbs Magdenburg dem Hertzog Auguſto / deß Churfürſten auß Sachſen Sohn / und Halberſtadt Leopoldo deß Kayſers Printzen zugeeignet / die Pfältziſche Chur-Würde Maximiliano auß Bayrn beſtättiget worden; den Churfürſten von Brandenburg wurde Pommern / und denen von Mecklenburg ihr eigenthumbliche Länder von dem Kayſer verlihen / und endlich wurde allen denen jenigen ein General Perdon verwilliget / welche von 10. Tägen nach der Publication darein conſentirn, und ſo wohl die Schweden / als die Frantzoſen auß dem Reich zu jagen helffen wurden; ob nun zwar viel wider diſen Frieden proteſtirten / ſo waren doch auch nicht wenig / welche deß Lands verderblichen Kriegs mied / ſolchen willig annahmen / als dann auch unter andern die Reichs-Städt Ulm / Nürnberg / Worms / und

und Franckfurt die Schwediſche Beſatzung alſobald außgetriben / und ſich unter deß Kayſers Schutz begeben haben. Welchen dann auch der Churfürſt von Brandenburg / Hertzog von Lünenburg / und andere nachgefolgt.

Es wurden aber durch diſen Frieden die Schweden ſolcher Geſtalten erzürnet / daß ſie mit ihren noch übrigen Bunds-Genoſſen ihr äuſſerſtes wider das Reich zu Wagen antroheten / und vor allen den König in Franckreich Ludovicum den XIII. aufhetzten / daß er neben ihnen in das Reich fallen möchte.

Diſem ware leicht zum Dantz gepfiffen / alſo / daß er ſich mit einem mächtigen Volck gegen dem Kayſer außrüſtete / und ſeine Länder zu erweitern nunmehro eine ſchöne Gelegenheit zu haben vermeinte.

Anno 1636. gienge der König auß Franckreich gegen dem Spaniſchen Stadhalter in Niderland dem Cardinalen ſelbſten zu Feld / und kriegte mit demſelben mit ſehr umbwechslendem Glück; in Burgund aber gegen dem Kayſer gienge Printz Contè mit ſeinem General-Lieutenant dem von Meilleraye, belagerten Dole / die Haupt-Stadt in Burgund / müßten aber mit Verlurſt abziehen; dann der Bayriſche General Gallas / und der Hertzog von Lothringen giengen mit 40000. Mann in das Hertzogthumb Burgund / belager-

lagerten die Frantzöſiſche Veſtung St. Jean de Loſne, dardurch die Frantzoſen an ihrem Vorhaben verhindert / dem Orth zu ſuccurriren / und endlich auch die Kayſerliche von ihrer Belagerung abzulaſſen gezwungen wurden; worauf Galaſſus gegen Lugdun in Franckreich eingefallen / und einen reichen Raub darvon getragen / wormit er ſich endlich zuruck über den Rhein gezohen / und in die Winter-Quartier begeben.

Alldieweilen dieſes mit dem Frantzoſen vorbey gienge / kame der Schwediſche General Pannier / ſchlaget die Sachſen von der Belagerung Dammon hinweck / und verfolget ſie biß in Sachſen / welchen dann zu einer Hülff Melchior Hartzfeld mit etlich tauſend Mann denen Schweden auf den Rucken geſchicket worden / welcher die Schweden aufgetrieben / und ihnen viel Volck / ſonderlich an Reutherey / erlegt; wornach der Sachs Magdeburg belagert / und weilen der Hartzfeld die Schweden bey Tangermond nochmahlen geſchlagen / hat er auch die Stadt erobert / der dann auch das veſte Berg-Schloß Werben / welches an dem Zuſamenfluß der Elbe und Havel gelegen / nachgefolget iſt. Als aber hinnach der Pannier / ſeine Scharten außzuwetzen / dem Hartzfeld ſehr eyfferig nachlauſterte / hat er endlich bey Wilſtock den 24. September / weilen die Sächſiſche Troppen

gar

gar ſtarck zu denen Schweden übergangen / den Hartzfeld und die übrige Sachſen auf das Haupt geſchlagen / alsdann mit allem Gewalt in Sachſen / Meiſſen / und Thüringen eingetrungen / Erfurt und Torgau mit Gewalt eingenommen / und endlich ſich dortherumb in die Winter-Quartier geſetzet.

Weilen nun der Kayſer ſeine vil außgeſtandene Kümmernuſſen / hohes Alter / und anwachſende Leibes Schwachheiten betrachtete / gedachte er / wie er ſeinen Sohn noch bey Lebzeiten / mit Verwilligung der Chur-Fürſten / zu einem Römiſchen König / und ſeinem Nachfolger crönen laſſen durffte. Es ſeynd alſo die Catholiſche Chur-Fürſten (auſſer der von Trier / weilen er ſich zu Wienn arreſtirt befande) alle perſöhnlich erſchienen / der Sachs und Brandenburger aber haben gevollmächtigte Geſandten geſchicket. Zu Anfang der Zuſamenkunfft wurde lang von Entlaſſung deß arreſtirten Churfürſten von Trier gehandlet / hinnach aber diſe Sach auf eine andere Zeit aufgeſchoben / und die Wahl eines Römiſchen Königs vorgenommen / welche dann endlich / auf Vorſchub deß Kayſers / einmüthig dahin außgeſchlagen / daß der mit Verwilligung ſeines Herrn Vatters ſchon vorhin zum König in Hungarn und Böheim gecrönte Ferdinandus III. auch Römiſcher König erkieſen worden / welches geſchehen den

12. und

12. und die Crönung iſt darauf gefolget den 20. December.

Anno 1637. erkranckte der eyfferig-Catholiſch / unermüdete / tapfferſte Kayſer zu Wienn / und verſtarbe endlich den 15. Febr. allda / in dem 59. Jahr ſeines Alters / als er das Kayſerthumb 17. Jahr / 5. Monat / und 18. Täg / Hungarn 19. und Böheimb 20. Jahr regiert hat.

Es ware diſes Hinſcheiden eines ſo außerleßnen Beſchützers deß wahren Glaubens / der Kirchen / und aller rechtglaubigen Gemüthern ein trauriger Zufall / entgegen denen Lutheranern / und in der Finſternuß wanderenden Nachteulen eine erwünſchte Freud; dann gewiß diſer Kayſer allein / ſeinem höchſten GOtt zu Lieb / wehrend ſeiner Regierung / zum öfftern ſich / und alle ſeine Länder / auch Würden / wegen deß rechten Glaubens willen / in äuſſerſte Spitzen deß gäntzlichen Verderbens geſetzet / daß er nur den täglich-anwachſenden Hochmuth der aller Orthen rebellirenden Lutheraner einen Spitz biethen / und demſelben mit Gewalt abbrechen / entgegen die betrangte Catholiſche bey ihrer Glaubens-Freyheit erhalten konte; derowegen ihme dann GOtt auch ſonderlich beygeſtanden / und ſeine Waffen öffters in äuſſerſter Noth mit recht augenſcheinlichen Göttli-

chen

chen Wunderwercken wider dieſe rebellirende Rotten geſegnet.

Alldieweilen dann diſer Kayſer die Zeit ſeiner gantzen Regierung immerhin Krieg geführet / als hat er auch vilmehr / als andere / Gelegenheit gehabt / gegen ſeine Getreue den Gewalt der Kayſerlichen Hochheit zu erzeigen / und ſelbe in Ritter - Freyherꝛen - Grafen - ja wohl auch Fürſtlich - und Churfürſtlichen Stand zu erheben / wie wir theils ſchon in ſeinem Lebens-Lauff gehört / theils aber allhier ſonderlich die mit fürſtlichen Ehren von ihme begnadet vernehmen wollen. 1. Erneſtus Graf von Schaumburg. 2. Johann Ulrich Graf von Eggenberg / Anno 1623. auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg. 3 Joh. Georg Graf von Hohenzollern / von Hechingen / auf eben dem Reichs-Tag zu Regenſpurg 1623. 4. Gundocarus und Maximilianus Grafen von Fürſtenſtein / auch auf ſelbem Reichs-Tag. 5. Philipp Graf von Salm / deßgleichen auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg ſelbes Jahr. 6. Franciſcus Graf von Dietrichſtein zur ſelben Zeit. 7. Stenko Adalbertus Graf von Lobkowitz. Anno 1624. 8. Albertus Wallenſtein / wie ſchon geſagt worden. 9. Carl Emanuel de Pont de Vaux in Breſſia. Dann ſo ſeynd von ihme mehr / dann 60. Grafen / und 120. Freyherꝛen allergnädigſt gemacht worden.

Die

Die Gemahlinen diſes Glorwürdigſten Kayſers waren Maria Anna, ein Tochter Hertzogs Wilhelm auß Bayrn / von welcher gezeugt worden 1. Chriſtina, die gar bald verſchieden. 2. Carolus ſtarbe gleich. 3. Ferdinandus III. Kayſer. 4 Maria Anna vertrauet an Maximilianum den Churfürſten auß Bayrn. 5. Cæcilia Renata an König Uladislaum auß Pohlen vermählet. 6. Leopoldus Wilhelmus Biſchoff zu Straßburg und Halberſtadt. Die anderte Frau Gemahlin ware Elenora, Vincentij deß Hertzogs von Mantua Tochter / von welcher keine Erben gebohren worden.

Zu einem gewohnlichen Devis hat diſem allerdurchleuchtigſten Helden beliebet:

Legitimè certantibus.

Wer treu und tapffer ſich erzeigt /
Dem iſt mit Gnaden GOtt geneigt.

126. FERDINANDUS III.

Anno 1637. der 126. Kayſer Ferdinandus III. deß vorigen Ferdinandi II. Sohn / ware / mit Vorſchub ſeines Herꝛn Vatters / Anno 1625. zum König in Hungarn / Anno 1627. zum König in Böheimb / und endlich das vorgehende Jahr zum Römiſchen König

gecrönet ; Derohalben er dann gleich nach Hintritt ſeines Herꝛn Vatters die Kayſerliche Regierung angetretten.

So bald nun dieſer großmüthige Held ſeine Kayſerliche Regierung angetretten / hat er alſobald das Reich von denen Schwediſchen Völckern zu ſäubern allen Fleiß angewendet / zu dem Ende ſeine Generalen Hartzfeld / Gallas / und Maraſinum, mit einer anſehnlichen Macht nach Sachſen abgeſchicket / welche dann dem allda ſich aufhaltenden Schwediſch. General Pannier / nach einer harten Belagerung / das wohlbeveſtigte Torgau hinweck genommen / nach ein und andern angehengten Streich in Pomern getrieben / und endlichen Tribeſees / Wollgaſt / Damm hinweck genommen / Stettin aber / Stralſund / und Anklam zwar hart / doch vergebens belagert; unter welcher Zeit dann die Churfürſten auß Sachſen und Brandenburg die noch übrige in ihren Landen von denen Schweden beſetzte Orth auch nach einander eingenommen / und denen Schweden den Weeg auß ihren Fürſtenthumben mit Waffen hinauß gewieſen.

Alsdann das Reich nunmehro von denen Schweden faſt gäntzlich geſäubert ware / konte ſich der bißhero auß allen Fürſten nur allein wider den Kayſer aufbaumende Landgraff / Guilhelm auß Heſſen / nicht recht mehr ſicher halten; derowegen beſchloſſe er / ſeine Land-

ſchafft-

ſchafften alle / ſambt ſeinen Printzen / in den Schutz deß Königs auß Franckreich zu geben / welches er auch werckſtellig gemacht / und dann nach Frißland entflohen / allwo er bald darnach ſeine Untreu mit einem gähen Todt bezahlet.

Eben deßgleichen iſt auch der vorhin ige-weſene Schwediſche General Hertzog von Weinmar nunmehro zu denen Frantzoſen übergangen / und mit einer ſtarcken Königlichen Armee gegen Straßburg / auch folgends gar über den Rhein in das Reich angerucket / allenthalben mit Rauben und Plündern einen groſſen Schröcken gemachet / allein Johann von der Wertt / der tapffere Held / name denen Frantzoſen die anſehnliche Berg-Veſtung Ehrenbreitſtein hinweck / und zwange ſie widerumben über den Rhein zu weichen.

Anno 1638. bekame der Schwediſche General Pannier auch widerumben neuen Succurs, und ruckte alsdann gegen denen Kayſerlichen / name Wolgaſt und Gars hinweck / vertribe die Kayſerliche Völcker auß Pommern / fallet gar in Sachſen und Meiſſen / alſo daß Galaſs gar in Böheimb entweichen müſſen.

Diſes Jahr kame auch Carolus, Ludovicus deß vertribenen Winter-Königs Sohn neben ſeinem Bruder Ruperto mit einer zimblichen Macht underſchiedlicher erhalte-

nen Hülffs-Völckern von Franckreich / Engell- und Holland / ſetzte ſich in Weſtphalien gegen Meppen / und richtete allda ein beſt-verſehenes Magazin auf / Willens alsdann weiters in das Reich zu rucken / allein der von Hartzfeld mit ſeinem underhabenden Kayſerlichen Corpo überfiele ihn unverſehens / erobert die Stadt / und treibet ihn zur Flucht / wurde auch alsdann verfolget bey Lemgau der Hanſee Stadt in dem October zu einer Schlacht gezwungen / ſein meiſtes Fußvolck erlegt / das gantze Lager ſambt allem Geſchütz erobert / ſein Bruder Rupert gefangen genommen / und alsdann in Bayrn zu Verwahrung verſchicket.

Da entgegen diſes Jahr die Kayſerlichen an dem Rhein ſehr unglücklich waren / dann nachdeme gleich zu Anfang deß Feldzugs der von Weinmar mit ſeinen underhabenden Frantzoſen das veſte Orth Rheinfelden belagerte / wurde wider ihn der Johann von Wert / neben denen Generalen und Oberſten Sabell, Enckfordt / Sperreutter / und Fürſtenberg mit einer zimblichen Armee abgeſchicket / welche etliche Scharmützlen mit dem Feind wagten / aber wenig außrichteten / endlich aber in einer Haubt-Schlacht / weilen die Teutſche Reutterey nicht Stand gehalten / gäntzlich geſchlagen / und alle gemelte Feld-Oberſten / bis auf den Fürſtenberger /

ger /

ger / welcher mit einem kleinen Schifflein durch den Rhein entkommen / gefangen / auch zu mehrerm Schimpff gar bis nach Paris gebracht worden / worauf der von Weinmar ſein Glück ſolcher Geſtalten verfolget / daß er Rheinfelden / und Freyburg erobert / auch ſich vor Breyſach gelagert / und das Orth ſtarck beängſtiget; weilen nun der vorhin gefangen genommene General Sabell von Paris mit Liſten entkommen / als iſt ihme und dem Göltzen von dem Kayſer / und Churfürſten auß Bayrn abermahlen eine Armee undergeben worden / die Frantzoſen vor Breyſach hinweck zu ſchlagen / allein es mißlunge auch dißmahl / dann ſie wurden nicht geſchlagen / ſondern all ihre Stuck und Wägen erobert / dannoch müßten gleich neben dem Hertzog von Lothringen / und Merci, die Generaln und Feld-Oberſten Götz / Lamboy / und Göltz nochmahlen den Feind von der Belagerung abzutreiben ihr äuſſerſtes wagen / aber ſie zugen widerumben das Kürtzer / und müßte ſich endlich die nahmhaffte Veſtung an die Frantzoſen ergeben / nachdem es ſich ſo lang gehalten / daß man auch der verſtorbenen Menſchen Fleiſch auß groſſer Noth darinnen geeſſen.

Anno 1639. machte der von Weinmar in Burgund und Elſaß mit Plündern und Rauben groſſen Schröcken / nachdem aber

GOtt ſeines rebelliſchen Muthwillens ein Genügen / name er diſe blutige Zucht-Ruthen durch die abſcheuliche Peſt zu Neuburg im Elſaß von diſer Welt zum gröſten Troſt der Teutſchen hinweck. Damit er aber doch noch vor ſeinem End ſein rachgieriges Gemüth gegen ſeinem Vatterland zeigen kunte / ſo verſchaffte er ſeinen bishero underhabenden Generalen / denen von Erlach / Oehin / Naſſau / und Roſen groſſe Gelt-Summen zur Erbſchafft / und muntert ſie auf / unablåßlich gegen dem Teutſchen Reich Carolo Ludovico deß vertribenen Winter-Königs Sohn zu dienen.

Eben diſes Jahr gienge es denen Kayſerlichen in Sachſen und Meiſſen ſehr übel / alſo daß der General Pannier mit ſeinen Schweden gar in Böheimb eintrange / Zwickau / Leitmaritz / Brandis / und andere herumb gelegene Orth in Beſitz name; damit nun diſem Ubel vorgebogen werden möchte / ruffte der Kayſer ſeine zwey Generalen Hartzfeld auß Weſtphalen / und den Piccolomini auß denen Niderlanden / richtete ihnen auß denen übrigen Erblanden / als Mähren / Schleſien / Oeſterreich ꝛc. ein zimbliche Armee auf / und ſtellet endlich zu einem commandirenden Generalen ſeinen Brudern / Ertz-Hertzog Leopoldum darüber.

Anno 1640. noch ehe der Winter recht

ver-

vergangen / muſterte Ertz-Hertzog Leopold ſein Volck / verſahe ſich mit allen Nothwendigkeiten in das Feld / und überfiele die Schweden / ehe ſie es entrateten / vertreibet ſie auß Böheimb und Meiſſen / bis in Thüringen / allwo die Schweden mit underſchidlichen Völckern ſich verſtärckten / und denen Kayſerlichen Stand zu halten vermeinten / aber weilen ſo wol die Schweden als Teutſche von denen ſtarcken Reiſen ermüdet / auch groſſen Mangel an Lebens-Mittel hatten / zohe man ſich von einander / und begab ſich in die Winter-Quartier.

Anno 1641. ſtelte der Kayſer einen Reichstag auf Regenſpurg an / allda allen denen jenen / welche ſich von der feindlichen Parthey abwenden / und denen Kayſerlichen zu gehen wurden / ein General Perdon verſprochen worden. Dann ſo hat auch der Kayſer verordnet / daß zu Erhandlung eines General-Friedens zu Münſter und Oſnabrugg gewiſſe Zuſammenkunfften angeſtellet / und allda die Friedens-Bedingnuſſen außgetragen werden ſollen.

Auf diſen Reichs-Tag kame auch vom Sultan Ibrahim I. Türckiſchen Kayſer ein Geſandter / Mehemet Aga, welcher an den Kayſer und das Römiſche Reich verlangte / daß ſie dem König auß Pohlen wider die Türcken und Tartarn keine Hülff leiſten ſollen /

erbotte auch anbey in Anweſen aller Chur⸗fürſten / wie ſein Kayſer nicht allein die vor⸗hin beſchloſſene Friden gantz ſicher beyhalten / ſondern noch alle eingeſchlichene Ubertrettun⸗gen wegen der Türcken Streiffereyen abſtel⸗len / und die Sachen in beſten Stand richten wolle; deme dann auf gleiche Weis alle Frid⸗fertigkeit anerbotten / und er darmit entlaſ⸗ſen / und hinnach mit ihme zu Wienn der Frid auf 20. Jahr geſchloſſen worden.

Indeſſen als diſes zu Regenſpurg ge⸗ſchahe / hat ſich Pannier in dem Braunſchwei⸗giſchen verſtärcket / iſt alsdann in die Pfaltz gerucket / Cham erobert / und endlich gar auf Regenſpurg los gangen / allein der Kay⸗ſer / welcher die Stadt mit genugſamer Be⸗ſatzung verſehen hatte / lachte ſeiner nur / und ermahnte alle anweſende Reichs⸗Ständ zur tapffern Beſtändigkeit / damit wann ſie ſelbſt entfliehen ſolten / nicht allenthalben ei⸗ne groſſe Forcht dardurch verurſachet wurde; darzu ſo haben alle Kayſerliche Officier in Oe⸗ſterreich / und andern auch weit entlegenen Landen Befelch bekommen / ſich gegen denen Schweden auf Regenſpurg zu begeben; die Schweden entgegen begaben ſich auf das Rauben und Stehlen in allen herumbligen⸗den Orthen / wie dann der General Schlang bis gegen Neuburg in den Böhmer⸗Wald hinein geſtreiffet / aber er wurde vom General

ral Piccolomini mit 20000. Mann alſo gleich/ und unverſehens umbrungen / alſo daß er ſich mit 6000. auſſerleſniſten Schwediſchen Soldaten müßte gefangen geben ; worauf der Pannier ſelbſt ſich mit der gantzen Armee zuruck gezogen / von denen Kayſerlichen aber verfolgt / und ihme vil Mannſchafft erlegt worden / bis er gleichwohlen / nachdeme sein Armee ſchon bis auf 13000. abgenommen / zu Halberſtadt erkrancket / und gar geſtorben ; worauf der Schweden glückliche Progreſſen auf einmahl den Krebsgang bekommen / alſo daß durch Schleſien und Sachſen ſie allenthalben auß denen Beſatzungen gäntzlich vertriben worden ; wie dann auch der Hertzog von Lüneburg das mit Hülff deß Königsmarch / und der Schweden lang und ſehr hart belagerte / von dem Baron Reuſchenberg aber ritterlich erhaltene Wolffenbüttel auch verlaſſen / und darvor abziehen müßte ; ob nun wol Franckreich denen ſchlechten Progreſſen gern zu Hülff kommen wäre / hatte es doch damahlen gegen Niderland / und mit inheimbiſchen Kriegen ſelbſt genug zu thun.

Anno 1642. haben ſich die Sachſen Weinmariſche / und Heſſiſche Völcker / under denen Feld-Oberſten Gabrian, Eberſtein/ und Roſa / mit denen Schweden conjungirt / ſeynd bey Weſel über den Rhein gangen / in das Churfürſtenthumb und Ertz-Biſtumb

Cölln eingefallen / Lingen und Verdun erobert / auch endlich den Kayſerlichen Generalen Lamboy bey Kempen gar auf das Haubt geſchlagen / ihn und ſeine vornembſte Oberſten gefangen bekommen / auch das gantze Lager / ſambt allem Geſchütz erobert / etwelche wenige haben ſich in das Gilchiſche ſalvirn wollen / denen aber der Weinmäriſche Feldherr Roſa nachgeſetzet / und ſelbe auf ein neues geſchlagen / worauf ſie auch Neus / Kempen / Hulkrad / Deuren / und andere umbligende Orth erobert / das eintzige Lechenich hat wegen ihrer behertzter Innwohner / ob gleich alles verbrennt worden / ſich doch an den Feind nicht ergeben.

In Sachſen gienge es denen Kayſerlichen under diſer Zeit auch nicht gut / dann der Schwediſch General Königsmarch hat zwiſchen Halberſtadt und Aſchersleben 4. Kayſerliche Regimenter nidergehauen / die übrige von der Belagerung deß Schloß Mansfeld hinweck geſchlagen / und auß gantz Sachſen vertriben ; worauf der neu aufgeſtelte Schwediſche Feldherr Dorſtenſon mit einem groſſen Succurs ankommen / und in Schleſien eingetrungen / Gloggau ſambt dem groſſen darinnen aufgerichteten Kayſerlichen Magazin erobert / dann vor Schweinitz geruckt / allda die Kayſerliche under dem Hertzog Francisco Alberto von Lauenburg geſchlagen /

und

und den Hertzog ſelbſt verwundet / daß er bald darauf geſtorben ; wornach ſich alles an Schweden ergeben / alſo daß ſie gar bis Breßlau an die Stadt-Mauren geſtreiffet / ſich in Mähren nach Troppau und Olmitz begeben / ſelbe Orth geplündert / dann gantz Mähren / Schleſien / und Lauſnitz durchraubet / und widerumben ſich gegen Sachſen begeben : allwo ſie dann Leipzig / welches von denen Chur-Sächſiſchen wohl beſetzt ware / angefangen zu belagern ; nachdeme aber Ertz-Hertzog Leopold , und der Piccolomini das Orth entſetzen wolten / und mit ihrer Armee anruckten / lieſſe Dorſtenſon von der Belagerung ab / zohe denen Kayſerlichen entgegen / und ſchluge ſie gäntzlich in die Flucht / alſo daß ſie auch alle Stuck und andere Kriegs-Rüſtungen dem Feind überlaſſen müßten / dardurch endlich auch Leipzig ſich an den Feind ergeben müſſen.

Anno 1643. haben die Sachſen-Weinmäriſche einen Einfahl in Francken und Württenberg gethan / worinnen ſie angefangen zu rauben und zu plündern ; welchen Johann von der Werth entgegen gezogen / und mit ihnen manchen Scharmützl gewagt ; nachdeme aber der Hertzog von Anjou auß Franckreich zu diſen Rebellen mit einer groſſen Hülff kommen / haben ſie ſich vor Rothweil gelegt / allwo der Weinmäriſche Feld-

Herz

Herꝛ Gebrian, als er eben ein Stuck auf die Stadt zu ſchieſſen in die rechte Höhe richten wolte / mit einem Falconet getroffen / und ihme der rechte Armb abgeſchoſſen worden / an welcher Bleſſur er kurtz hinnach nach Eroberung der Stadt / und zwar allda verſchiden iſt. Als nun die Weinmäriſch und Frantzöſiſche Völcker ſich in- und umb Rottweil herumb vertheilet / durch die Winterquartier hindurch das Land außzufreſſen Willens waren / bereits mit Schlemmen und Demmen darzu den Anfang gemacht hatten / und nichts minders gedachten / als daß ihnen die Kayſerlichen auf den Hals kommen ſollen / auch zu Dutlingen an der Donau / als wo das Haubt-Quartier ware / auf dem Hügel auſſer der Stadt all ihr Geſchütz / Pagage / und Kriegs-Rüſtung mit einer geringen Mannſchafft verwahren lieſſen / ſambleten ſich die Kayſerlich / Bayriſch / und Lothringiſche Völcker in aller Eyl zuſammen / fielen unverſehens das Haubt-Lager an / bemächtigten ſich deſſen / und aller Kriegs-Rüſtungen / ehe ſich die Feind zur Gegenwöhr hätten verſamblen können / theileten ſich alsdann auß / und machten die hin- und wider zerſtreute Feind theils nider / theils zu Gefangenen / bey denen ſie dann einen groſſen Schatz an Gold / Silber / und andern köſtlichen Sachen / und auch an baarem Gelt erobert;

dert; der eintzige General Roſen iſt mit einer wenigen Reutterey entkommen / die übrige aber haben alle Haar laſſen müſſen.

Indeſſen aber gienge Dorſtenſohn in Böheim und Mähren / bemächtigte ſich vieler kleiner Orth / beveſtigte ſie / und legte Beſatzung darein / ſich in dem Land veſt halten zu können; verfügte ſich alsdann in Schleſien / raubte und hauſete überal ſehr übel / forderte auch Preßlau auff; nachdem er aber abgewieſen wurde / verbrannte er die Vor-Stadt allda. Königsmarch aber nahme in Sachſen ein und anders Orth / ſonderlich Halberſtadt / und dann in Pomern Cammin hinweck; worauf er den Obriſt-Wachtmeiſter Cracover mit ſeinen Kayſerlichen Soldaten gar auß Pomern getriben.

Anno 1644. Giengen die Kayſerliche und Bayriſche Völcker unter dem General Merci nach Uberlingen an den Podenſee; nachdeme ſie ſelbes erobert / ruckten ſie vor Freyburg / dann nach Erhaltung deſſen vor die Stadt / in ein offenes Feldlager / worinnen ſie von dem Hertzogen von Anjou zum öfftern mit einem Ernſt angefallen / doch niemahlen vertriben worden. Nachdeme aber er ſeine Armee über 20000. Mann verſtärcket / ihnen mehr / als halb überlegen ware / und ihr Lager groſſen Mangel an allem laiden mußte / wurden ſie gezwungen zu weichen; worauff die Frantzo-

ſen

ſen in einem Strich / die ſowohl mit Beſa-
tzung als anderen Kriegs-Verfaſſungen übel
verſehene Orth / Germersheimb / Worms/
Speyr / Mayntz / und noch andere an dem
Rhein ligende Orth / endlich aber auch Phi-
lippsburg hinweg genommen.

Unterdeſſen / als nun der Kayſer ver-
meinte / von ſeinen Feinden was wenigs be-
freyet zu werden / weilen bereiths die Schwe-
den mit dem König in Dennenmarch in einen
Krieg verfallen / und dahin ihr Volck an-
führten / kame ein neue Gefahr auß / indeme
der Sibenbürgiſche Fürſt Georg Ragozy / unter
dem Vorwand einer Erhaltung gewiſſer
Freyheiten / vil Hungariſche Edelleuth wi-
der den Kayſer verhetzet / und zu einer Rebel-
lion aufgemahnet / wie er dann auch würck-
lich in die Schwediſche Alliantz eingetretten /
und mit zwantzig tauſend Mann ſich zu dem
General Dorſtenſon begeben / worauf Ra-
gozy zwar die Veſtungen Eperies / Leutſch /
und Caſchau hinweck genommen / das Land
umb Tokay / Zathmar / und gegen Pohlen
in Contribution geſetzet / auch weiter / in
Hungarn zu gehen / Anſtalt gemacht. Nach-
deme ihme aber Herr General Feldmarſchall
Lieutenant von Buechheim mit 15. Regimen-
tern zu Fuß / und zu Pferdt entgegen geſchickt
worden / und die Hungarn auch mit einer
Macht zu ihme Büechheim geſtoſſen / entge-
gen

gen die Türcken / welche dem Ragozy Hülff zu laiſten verſprochen / wegen etlich zu Conſtantinopel entſtandener Unruhen / von ihrem Vorhaben verhindert wurden / lieſſe der Ragozy ſeinen Muth auch ſincken / und machte mit dem Kayſer gleich das anderte Jahr darauf Frieden / wie dann ingleichem ein ſolches von dem Türckiſchen Kayſer auch geſchehen / alſo / daß diſe anſcheinende Gefahr von GOtt barmhertzigiſt abgewendet worden; ob zwar wohl dannoch die Türcken ihre gewohnliche Streiffereyen nicht gar laſſeten / ſondern dem gemeinen Landmann viel Ungelegenheit dardurch verurſachten.

Als nun hinnach der Dorſtenſohn mit einer groſſen Macht gegen Böheim zuruckte / verraiſete der Kayſer neben ſeinem Brudern Leopoldo ſelbſten nach Prag / ziehet alle Völcker auß ſeinen Erb-Landen zuſamen / und machet den Hartzfeld zum commandirenden Generalen darüber / zu welchem dann auch der Johann von Werth und Reuſchenberger mit ihren unterhabenden Bayriſchen Völckeren geſtoſſen / worauf ſie dem ankommenden Dorſtenſon auf die Böhmiſche Grantzen entgegen gezohen / ſich mit ihme in eine Schlacht eingelaſſen / darinnen aber nach einem achtſtündigen ſehr blutigen Gefecht underlegen / alſo daß Hartzfeld mit denen meiſten hohen Officiren gefangen worden / der von Werth

und

und Reuſchenberg aber ſeynd mit wenig der Ihrigen kümmerlich entronnen.

Als der Kayſer diſe üble Zeitung vernohmen / iſt er eylends mit ſeinem Herꝛn Brudern von Prag hinweck / und ſich auf Wienn begeben; worauf dann der Dorſtenſon Böheim / Mähren / und endlich was von Oeſterꝛeich / ſolcher Geſtalten durchſtreiffet / daß er allenthalben den Meiſter ſpihlete; weilen ihme aber das veſte Schloß Brün in dem Weeg ſtunde / und er daſſelbe gern / wie andere Orth / möchte erobert haben / machte er ſich mit einer ſehr ernſtlichen Belagerung daran / wolte auch ehe nicht außſetzen / er hätte es dann erobert; aber eben diſes ware denen Kayſerlichen der gröſte Vortheil / dann er nicht allein vil Volck darvor ſitzen lieſſe / ſondern auch denen Kayſerlichen dardurch Zeit gabe / ſich widerumben zu verſtärcken / und deß Feinds weitheres Vornehmen abzubrechen.

In der Zeit / als diſes in Böheim vorbey gienge / wagete der Bayriſche Feld-Herꝛ Merci mit dem Weimariſchen / auch dem Generalen Turen bey Mergentheimb einen Gang / darinnen die Bayriſche victoriſiret / die Feind totaliter geſchlagen / und ihre vornehmſte zwey Officier / nach dem Turenio, Schmidberg und Roſen gefangen bekommen / Turen lieſſe alles Geſchütz und das gantze Lager

ger in dem Stich / begab ſich mit etlichen ſei-
ner Reutherey in Heſſen / allwo er den Kö-
nigsmarck und Tupadel zu ſich genommen /
ſeine Armee ſo viel mit Heſſen auch anderen
verſtärcket / daß er nunmehro widerumb ge-
gen die Bayrn zu gehen ſich getrauete; Ob
auch ſchon hinnach der Königsmarck mit ei-
nem Corpo in Sachſen gehen müſſen / ſo ka-
me doch an ſtatt deſſen der Hertzog von Anjou
mit ſeinen Frantzoſen zu dem Turen / worauff
ſie Wimpffen angefallen und hinweck genom-
men / die Bayrn biß nach Nördlingen und
Donauwerth verfolget / eingehollet / und ſie
zu einer Schlacht genöthiget / darinnen die
Bayrn wie Löwen gefochten / und dem Feind
vil der beſten Officier / neben einer groſſen
Anzahl Gemeiner erleget; nachdeme aber ihr
General Merci getödtet worden / verlohren
ſie endlich das Feld / die Frantzoſen entgegen
eroberten Nördlingen und Dinckelſpihl.

Diſes Jahr wurde auf Interceſſion deß
Pabſtens der / wie oben gemeldet worden /
bißhero arreſtirte Churfürſt von Trier wide-
rumben in ſeine vorige Würden eingeſetzet /
mit welchem es zwar Anfangs einige Miß-
verſtändnuſſen gabe / daß man ſich zu be-
förchten hatte / er möchte nochmahlen Frantzö-
ſiſche Hülff annehmen; doch wurde endlich die
Sach ſolcher Geſtalten geſchlichtet / daß er ſich
mit ſeinen Capitularn in Einigkeit vertragete /

und wider den Kayſer auch keine Untreu vorzunehmen ſich unterſtunde.

Anno 1646. wurde Dorſtenſon kranck/ und übergabe ſein Ober Commando über die Schweden dem General Wrangel/ welcher mit ſeiner Armee auß Thüringen gegen der Weſel zugienge/ bey Höxter darüber ſetzte/ und den Weſtphaliſchen Craiß-Oberſten in ſeinen Verrichtungen zu verhindern/ Baderborn/ Lemgau/ endlich Stättberg/ welches ein ſehr veſtes Schloß hatte/ wider alles Verhoffen hinweck nahme; alsdann gienge Wrangel mit ſeinen Völckern gegen denen Kayſerlichen in Heſſen/ wolte dieſelbe bey Kürchheim zu einer Schlacht nöthigen/ aber ſie nahmen ſich in acht/ und gedachten/ dem Feind durch Benehmung der Zufuhr an Proviant einen Schaden zuthun/ welches endlich die Schweden gedrungen/ daß ſie mit ihrem Lager aufbrachen/ Anfangs gegen Mayntz/ dann widerumb gegen Francken herein einen Einfall thäten/ ſich alsdann über Nördlingen und Donauwerth bemächtigten/ endlich aber Rain eroberten/ und mit ihrer bey ſelber Gegend ſtehender gantzen Armee/ eintweders Bayrn zu plindern/ oder Augſpurg zu erobern/ antroheten; aber/ nachdeme die Kayſerliche bey Regenſpurg über die Donau gangen/ und denen Schweden entgegen ruckten/

ken / giengen dieſelbe gegen Schwaben und Schweitz zu.

Unter diſer Zeit / als die Schweden an der Obern-Donau ſtunden / wurde ihnen in Unter-Oeſterreich die vor einem Jahr von ihnen beſetzte Stadt Crembs / wie auch Stein und andere Orth durch den General von Buechheim hinweg genommen

Anno 1647. erobert Carl Guſtaph Wrangel Bregentz und die herumb gelegene Orth neben der Weinau / belagert alsdann zwey Monat die Stadt Lindau mit allem angewendeten Ernſt / allein der darin commandierende Graf Maximilian Wilibald von Wolffeegg thate ihme ſolchen Widerſtand / daß er unverrichter Sachen abzuziehen gezwungen wurde. Worauf Wrangel widerumben über die Donau ſich begeben / gehet in Francken / erobert die Stadt Schweinfurt / und weilen er den Churfürſt auß Bayrn und ſeinen Herrn Brudern von Cölln nicht förchten durffte (indeme er mit ſelben einen Stillſtand der Waffen aufgerichtet) gienge er widerumben in Böheimb / erobert die Stadt Eger nach einer ſehr harten Belagerung / und vieler verlohrner Mannſchafft / er verſtärckte alsdann ſein Armee / ſo viel er kunte / und gedachte denen Kayſerlichen den Garauß zu geben / aber es entſtunde in ſeinem Lager ſelbſt ein gefährlicher Auffſtand /

dann die Weinmårer rebellirten / und wolten zu dem Kayſer übergehen / weilen ſie ſchon lang keine richtige Bezahlung erhalten ; weilen nun die Schweden an ihren eigenen Unruhen zu ſtillen hatten / dieweil kame der Weſtphaliſche Cråiß-General Melander / deme nunmehro der Kayſer das Ober-Commando aufgetragen / diſer verſtårckte ſich ſo viel er konte / und gienge auf den Feind loß / indeme aber der Wrangel ſeinen Leuthen wegen vorigen Unruhen ſelbſt nicht recht trauen durffte / gienge er unverſehens mit dem Kônigsmarch auß Bôheimb gegen Bayrn / und brache den mit ſelbigen Churfürſten aufgerichteten Still-Stand der Waffen / worauf die Bayrn Memingen / die Kayſerlichen aber Igelau erobert. Melander aber gienge mit dem grôſten Theil der Armee nach Marburg in Heſſen / allwo er zwar die Stadt / nicht aber das Schloß denen Schweden abgetrungen ; als er nun neben dem Marggraf von Baden ſein Haupt-Quartier in der Stadt hatte / und der Commandant deß Schloſſes das Hauß wußte / worinnen ſie wåren / lieſſe derſelbe ſiben Stuck darauf richten / und auf einmahl abſchůſſen / dardurch einem von der Leib-Wacht der Kopff hinweck genommen / das Hauß aber ſolcher Geſtalten ruinirt worden / daß der Melander neben dem Marggrafen von dem einfallenden Getåffer übel zugerich-

gerichtet worden / wornach die Kayſerlichen die Stadt geplündert / und verlaſſen / ſich aber in Francken begeben.

Anno 1648. kame der Wrangel mit einem wohlverſehenen Kriegs-Heer auß Braunſchweig und Minden / gleich zu Anfang deß Frielings in Francken / und Pfaltz / allwo der Turen mit 7000. Mann außerleßnen Volck zu ihme geſtoſſen / gehen alsdann bey Lauingen über die Donau / fallen das Kayſerliche Lager vor Augſpurg anfangs durch den Königsmarch nur mit einem Corpo / hinnach aber mit der gantzen Armee an / ſchlagen ſie auf das Haupt / und erlegen mit zwey Wunden den General Melander ſelbſt. Worauf das gantze Bayrn auſſer Ingolſtadt biß an den Inn-Fluß dem Wrangel ſich ergeben mußte / dieſer ware darmit nicht zu frieden / ſondern wolte auch noch weiter / mußte aber hin und wider an dem Inn-Fluß / ſonderlich aber bey Milldorff wegen der Bayriſchen Soldaten und Saltzburgiſchen Schützen / mit welchen der Fluß beſetzt ware / viel der Seinen in dem Stich laſſen ; indeſſen ruckte Piccolomini mit denen Kayſerlichen / und Johann von der Werth mit Bayriſchen Völckern an / welche die Schweden in ihrer Unachtſambkeit überfiellen / und zuruck trieben.

Als dieſes in Bayrn von dem Wrangel vorgenommen wurde / gienge Königsmarch mit einem Corpo in die Obere Pfaltz / und endlich gegen Böheimb / nimmet Glattau und Falckenau hinweck / und weilen er verkundſchafftet / daß die meiſte Kayſerliche Mannſchafft auß Böheimb gegen Bayrn gangen / bedachte er / wie er mit Liſt die Stadt Prag überfallen und plündern konte / derowegen nimmet er auß Erfurt / Leiptzig / und Eger / 1200. die wackerſte Fuß-Gänger / und noch ſo viel außerleſene Reutter / und greiffet wider alles Verhoffen die Kleinſtadt zu Prag / ſambt dem Schloß in aller Frühe den 26. Julij an / bemächtiget ſich auch der Thör / ehe ſich die darinligende Soldaten eines Angriffs verſahen / darinnen eroberte er an paaren Gelt und Geltswerth ein faſt unbeſchreibliche Menge / dann das Orth wurde gäntzlich geplündert / und gar viel der darinnen wohnenden Böhmiſchen Edel-Leuthen gefangen / der Commendant Graf Coloredius iſt mit harter Mühe hinden zu ſeinem Hauß hinauß / in die Alte-Stadt kommen / worinnen er gleich alles ermahnet / was nur Waffen tragen kunte / ſich gegen dem Feind zu ſetzen / und ihn nicht weiter in die andere zwey Theil der Städt zu laſſen / biß gleichwohlen endlich auf den Abend der Graf von Buechheimb mit ſeinem Volck der Stadt zu

Hülff

Hülff kommen; worauf dann alles in der Stadt in beſte Ordnung gerichtet worden / daß ſie zu Außſtehung einer rechten Belagerung geſchickt waren; weilen nun dem Königsmarch auß Schlöſien der Hertzog von Würtenberg / gleich alſobald kurtz hinnach auch Carolus Gustaphus deß Winter-Königs Sohn / und mit ihme der General Wrangl mit einem groſſen Volck zur Hülff ankommen / wurde die Stadt ernſtlich belagert / allein ſo wohl die Soldaten als Burgerſchafft / und alles / was nur Gewöhr tragen konte / wöhrten ſich ſehr behertzt / abſonderlich aber die in groſſer Anzahl darinnen ſich befindente Studentē welche ihre Hertzhafftigkeit mit Abſchlagung manches ſtarcken Sturms tapffer gezeigt / alſo / daß die Schweden der Belagerung müd / und ihnen der Winter immer überläſtiger wurde / darumben ſie dann ſchon auf einen Abzug gedachten / bevorab / weilen ſie bereiths gegen 6000. Mann vor der Stadt ſverlohren / und Maximilian Baron von Goltz ſchon nahend in dem Anzug ware / denen Belagerten mit einer zimmlichen Kayſerlichen Armee zu Hülff zu kommen: Als dann hierauf unverſehens in das Lager in November die erfreuliche Zeitung kommen / daß nunmehro durch die allerſeiths abgeordnete Gevollmächtigte / zu Münſter und Oßnabrugg nach ſo lang jährigen Friedens-Handlungen

der liebe Frieden beſchloſſen worden / wurde die Belagerung aufgehoben / welche villeicht die tapffere Prager wegen Mangel deß Pulvers / und anderer Kriegs-Nothwendigkeiten / ſo gar lang nicht mehr hätten erdulden können.

Unterdeſſen / als dieſes in Böheimb geſchehen / hat der Weſtphaliſche Cräiß-General Lambojus mit denen Landgraffen in Heſſen mit umbwechslenden Glück manchen Streich gewagt / alſo / daß er bald überwunden ware / biß gleichwohlen der geſchloſſene Fried dem verderblich 30. jährigen Krieg ein beglücktes End gemacht.

Es wurde aber dieſer Fried diß lauffende 1648. Jahr den 24. October zu Minſter unterſchriben / und alsdann mit allgemeiner Freud durch alle Länder verruffen / doch wurde alsdann wegen Beylegung noch vieler Incidentien durch gütliche Unterredungen zu Oßnabrugg und Nürnberg viel abgehandlet / biß gleichwohlen Anno 1650. den 16. Junij zu Nürnberg auf der Burg in der Kayſerſtuben die Unterſchreibung glücklich erfolget / wornach Herr Obriſt Ranfft mit dem Friedens-Inſtrument zu dem Kayſer nach Wienn abgeſchicket / und alldort gar gnädig empfangen worden.

Anno 1651. entſtunde wider alles Verhoffen / da alles im Frieden ruhete / ein

Krieg

Krieg zwiſchen dem Churfürſten von Bran-
denburg / und Wolffgang Wilhelm dem
Hertzogen von Neuburg und Pfaltzgrafen bey
Rhein / wegen der Hertzogthumb Bergen /
Jülich und Cleven / weilen jeder darinnen
ſuccedirn wolte / nachdeme derſelben Land-
ſchafften Hertzog Johann Wilhelm ohne
Leibs-Erben verſchiden / und ob ſie zwar wol
ſich Anfangs ſolcher Geſtalten verglichen / daß
biß zu genugſamber Errettung ihres beyder
Seiths habenden Erbrechts ſie mit gemeiner
Adminiſtration die Länder genieſſen wolten /
auch bereiths auf ſolche Weiß die Ständ in
ihr Huldigung genommen / und wegen der
Glaubens Sachen ein und anderes ſolcher
Geſtalten verglichen / daß ſo wohl die Ca-
tholiſch / als proteſtirende Religion ſollen ge-
duldet werden / ſo wurde doch der von Neu-
burg endlich von dem Churfürſten mit
Kriegs-Macht von der Regierung außge-
ſchloſſen / wornach dann derſelbe ſich auch zur
Gegenwöhr gerüſtet / der Churfürſt entge-
gen die Holländer auch zu Gehülffen angeruf-
fen / und in den Handel gemiſchet; weilen
dann ſo wohl der Kayſer / als andere Reichs-
Ständ wohl ſahen / was vor eine weit auß-
ſehende Sach darauß werden möchte / und
gar leicht ein viel-jähriger Krieg hätte entſte-
hen können / ſo wurde auß Kayſerlichem Be-
felch beyden Partheyen von aller Thätlichkeit

abzuſtehen / und die Sach nach alten Reichs-Satzungen mit ordentlicher Außführung ihrer Rechten zu ſchlichten aufgetragen / auch dardurch dem lieben Vatterland der Frieden erhalten.

Eben dieſes Jahr hat der Kayſer / unterſchiedliche Reichs-Angelegenheiten abzuhandlen / einen Reichs-Tag nach Regenſpurg angeſetzet / auch alle Churfürſten zu einer vorheriger freundlicher Unterredung auf Prag (als wohin er ſich damahlen mit ſeinem Herꝛn Sohn dem König in Hungarn Ferdinando IV. ſelbſt begeben) gantz höflich eingeladen.

Anno 1653. wurde zu Regenſpurg ein Reichs-Tag gehalten / worauf Ihro Kayſerliche Majeſtät die Churfürſten dahin bewogen / daß ſie Dero Herꝛn Sohn Ferdinandum Franciſcum, der ſchon vorhin Anno 1646. König in Böheimb / Anno 1647. König in Hungarn gecrönet worden / zu einem Römiſchen König erwöhlet / welches geſchehen den 21. May Anno 1653. worauf er unter allgemeinen Frolocken und gröſten Vergnügen ſeines Herꝛn Vatters von dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz nach alt hergebrachten Gebrauch gecrönet worden.

Anno 1654. den 9. Julij ſtarbe der neugecrönte Römiſche König / ſeines Alters 21. Jahr / an denen Kinds-Blattern / deſſen frühezeitigen Todt nicht allein der Kayſer und

die

die gantze Hof-Stadt / ſondern auch ein geſambtes Reich ſchmertzhafft betaurete / weilen er ein Herr ware / der mit ſeinen angebohrnen Tugenden / und höchſt verwunderlichen Gemüths-Gaben männiglich eine verſicherte Hoffnung gemacht hat / einer gar friedſamben / und glücklichen Regierung.

Noch im ſelbigen Jahr darauf machte der Kayſer alſobald Anſtalt / daß / weilen er ſein hohes Alter und annahenden Hintritt betrachtete / ſein nunmehro ältiſt lebender Printz Leopoldus zum König in Böheimb gecrönet wurde.

Anno 1655. lieſſe der Kayſer ſeinen Herrn Sohn auch zum König in Hungarn crönen / damit nach ſeinem Hinſcheiden nicht etwann ſchädliche Krieg / wie ſchon öffters mit der Länder höchſten Verderben geſchehen / ſich ereignen möchten.

Anno 1656. wie auch die vorgehende zwey Jahr / wagten die Türcken an unterſchidlichen Orthen Streiffereyen in Hungarn / und fügten dem gemeinen Land-Mann groſſen Schaden zu / ſie wurden aber zum öfftern von denen Kayſerlichen Soldaten eingehollet / und umb ihre Frevelthat wacker geſtraffet / alſo / daß mehrmahlen zu dem Kayſerlichen Hof viel ihnen abgejagte Fahnen / und dergleichen gebracht wurden / woran doch der friedliebende Kayſer wenig

Freud

Freud erzeigte / und allzeit beförchtete / durch dergleichen Scharmitzel möchte endlich der Frieden gar einen Riß bekommen.

Anno 1657. erkranckte Jhro Kayſerliche Majeſtät / und indeme ſich Dero Unbeßlichkeit immer vermehrte / nahete endlich mit allgemeinen Leyd deß Reichs ſein Hintritt herbey / wie dann auf den 2. April das höchſt betaurliche Abſcheiden von dieſer Welt zu Wienn in Dero Reſidentz-Stadt gefolget; nachdeme dann Jhro Majeſtät 49. Jahr erlebt unter ſo groſſen und unbeſchreiblichen Unruhen / Sorgen und Betrangnuſſen / Dero Reich das Hungariſche 32. das Böheimbiſche 30. und das Römiſche 21. Jahr mit mehr dann Vätterlicher Sorg gantz unermüdet höchſt löbl chiſt verſorget.

Gleichwie nun ein regierender Kayſer / oder König ihme die Gemüther ſeiner getreuen Diener nicht beſſer verpflichten kan / als wann er die jene / ſo ſich vor andern getreu erzeigen / mit Gnaden anſihet / alſo haben auch Jhro Kayſerliche Majeſtät neben vielen andern groſſen erzeigten Gnaden bey diſen ſchweren Kriegs-Zeiten / wo ſie der getreuen Leuthen am beſten vonnöthen waren / manchen Gemeinen in den Adels- dieſe in die Frey-Herrndann wohl gar in den Grafen- oder endlich auch zu dem Fürſten-Stand allergnädigiſt erhoben /

hoben / und hat zwar das Glück zur Fürſtlichen Würde zu gelangen / folgende getroffen.

1. Joannes Weicardus Graf von Auerſperg Anno 1654. zu Regenſpurg auf dem Reichs-Tag. 2 Enno Ludovicus Graf von Oſtfrisland / auch zur ſelben Zeit. 3. Octavius Piccolomini eben allda zu Regenſpurg im ſelben Jahr. 4. Carolus Philippus de Eſte, wurd Marggraf von Porlezza. 5. Petrus Aldobrandin Marggraf. 6. Fabricius Caraffa. 7. Carolus Pinelli Marggraf. 8. Georgius Oſſomilimius Fürſt in Tezin.

Gemahlinen hat diſer Glorwürdigiſte Kayſer drey gehabt; die erſte ware Maria Anna, Philippi III. Königs in Spannien Princeßin / von welcher 1. Ferdinandus Franciſcus, König in Hungarn / Böheimb / und endlich Römiſcher König / ſtarbe / wie gemeldet / vor dem Herzn Vattern. 2. Maria Anna, war verehelichet an Philippum IV. König in Spannien. 3. Philipp Auguſtin, ſtarb zwey Jährig. 4. Maximilianus Thomas, wurd nur ein Jahr alt. 5. Leopoldus, König in Hungarn und Böheimb / dann gar Kayſer. 6. Maria, wurde auß der verſtorbenen Frauen Mutter herauß geſchnitten / getaufft / und weilen ſie gleich verſchieden / mit derſelben begraben. Die andere Frau Gemahlin ware Maria Leopoldina, eine Princeßin Leopoldi deß

di deß Ertz-Hertzogen auß Oeſterreich / Regirenden Fürſten zu Ynsbrugg. Von welcher 1. Ferdinandus Carolus Joſephus, Biſchoff zu Paſſau und Olmitz / auch Hoch- und Teutſchmaiſter. 2. Thereſia Maria, an deren Geburt die Frau Mutter geſtorben / ſie aber hat nicht gar ein Jahr erlebt. Die dritte Frau Gemahlin und Kayſerin war Eleonora Gonzaga, Hertzogs Caroli von Mantua Princeßin. Welche gebohren. 1. Thereſiam Mariam Joſepham, verſtarbe in der Jugend. Eleonoram Mariam Joſepham, ward vertrauet Michael Wiſniowizki, und nach deſſen Ableiben an den Hertzog Carolum Leopoldum auß Lothringen. 3. Mariam Annam Joſepham, vermählet Johann Wilhelm, Pfaltzgrafen am Rhein / und Hertzogen zu Neuburg / welcher alsdann Churfürſt in der Pfaltz worden. 4. Ferdinandum Aloyſium Joſephum, ſo nach einem Jahr verſchieden.

Das gewohnliche Symbolum diſes Groß-müthigiſten Kayſers gabe ſeine unveränderliche Andacht zu GOtt / und auch ſein unthadelhaffte Verwaltung ſeiner Reiche / auch nothwendige Gelindigkeit und Schärpffe gegen ſeinen Underthanen zu verſtehen / dann es lautet:

Pie,

Pietate & Juſtitia.

Mit GOttes Forcht und G'rechtigkeit /
G'ſchicht GOtt und Menſchn Vergnügenheit.

127. LEOPOLDUS. ANno 1658. der 127. Kayſer. Leopoldus diß Nahmens der Erſte / Ferdinandi deß Dritten Lobwürdigiſten Kayſers Sohn / ward mit Verwilligung ſeines Herꝛn Vatters noch bey deſſen Lebzeiten zum König in Hungarn und Böheimb gecrönet; alsdann hinnach ſein liebreicheſter Herꝛ Vatter verſtorben / und dardurch die Kayſerliche Regierung vacirend worden / kame vor allen diſer / zwar noch junge / doch mit allen Tugenden / und Königlichen Gemüths-Gaaben beſt-gezierte Allerdurchleuchtigſte König bey denen Reichs-Ständen in eine Hochachtung / daß ſie sammentlich wünſchten / mit deſſen Regierung beglückt zu werden: dannoch wurde durch etwelche Neydhardten / und andere / welche ſelbſt die Kayſerliche Cron auf ihr Haubt zu ſetzen gewunſchen hätten / die würckliche Erwöhlung diſes Kayſers ein gantzes Jahr / und 3. Monat verſchoben.

Anno

Anno 1658. wurde endlich den 18. Julii Leopoldus zu Franckfurt durch ordentliche Wahl der ſammentlichen Herꝛn Churfürſten deß heiligen Römiſchen Reichs vor einen Kayſer erkiſen / und dann den erſten Auguſti under allgemeinen Freuden-Bezeugungen mit gewohnlichen Gebräuchen gecrönet.

Es hatte diſer Durchleuchtigiſte Herꝛ ſchon vor zwey Jahren noch als König in Hungarn und Böheimb ſeinem Herꝛn Bundsgenoſſnen / und Nachbarn / Herꝛn Johann Caſimir König in Pohlen / welcher von König Carolo Guſtapho auß Schweden gar zu hart betrangt wurde / 15000. Mann Hülffs Völcker geſchicket / und den Schweden dahin getriben / daß er endlich Friden zu machen ihme belieben laſſen müßte.

Als er nun auch Kayſer worden / und obbemelter König in Schweden den König in Dännenmarck Friderich den Dritten ſehr mit Krieg beläſtigte / ſonderlich aber das Holſteiniſche beunruhigte / name ſich der Kayſer deß Königs auß Dännenmarck an / alldieweilen er wegen Holſtein ein Reichs-Glid ware / ſchickte demſelben neben andern Alliirten Staatten Volck / und brachten endlich zu wegen / daß 1660. zwiſchen Pohlen / Schweden / und Dännenmarck in dem Cloſter Oliva, auf Pohlniſch Preuſſiſchem

Vor-

Boden gelegen / ein beſtändiger Friden be-ſchloſſen worden.

In dem Römiſchen Reich hatten diſe Kayſerliche Majeſtät von Anfang Ihrer Re-gierung ein zimbliche Zeit den glücklichen Fri-dens-Stand / in Hungarn aber faſt immer-hin Krieg; weilen nun die Hungariſche Krieg eigentlich under Kayſerliche Regierung nicht gehören / ſondern nur ihr eignes Königreich / und deſſelben König betrifft / als will in ſol-chen mich ſo gar weitläuffig nicht hinauß laſ-ſen / doch aber den Einfahl der Türckiſchen Bluthund gegen Oeſterreich / und die Bela-gerung Wienn / als welche zu unſerm Kay-ſerlichen Reich gehören / außführlich beſchrei-ben / die übrige Verrichtungen aber in Hun-garn nur obenhin was weniges berühren.

Anno 1660. machten die Türcken under-ſchidliche gefährliche Betrohungen / in Hun-garn einzufallen / wie dann under andern der Baſſa zu Woradein durch ein ſehr ſchimpff-liches Schreiben an die Commendanten zu Zathmar und Balo abgehen laſſen / darin-nen nicht allein von denenſelben begehrt / daß ſie ihme ihre anvertraute Veſtungen abtret-ten ſollen / oder er wolte ſie mit Gewalt dar-zu zwingen / ſondern er hat auch noch vil ande-re Orth darinnen genennet / an welchen der Türckiſche Kayſer eine Forderung zu haben vermeinte / und ſolche ehiſtens mit dem

Schwerdt einzuhollen geſinnet wäre: derowhalben müßten die Kayſerliche immerhin in guter Hut ſtehen / daß ſie nicht etwann in Hungarn unverſehens überfallen wurden; weilen dann eben zu der Zeit Jhro Fürſtliche Gnaden Herz Ludwig Gontzaga / Hungariſcher Granitz-General wider die Türcken / und Commendant in Raab / mit Todt abgangen / als gedachten Jhro Kayſerliche Majeſtät deſſen Stell widerumben mit einem wohl verſuchten Generalen zu erſetzen / und ernennten Allergnädigſt Herzn General Grafen Reimund Montecuculi, lieſſen auch alle Granitz-Veſtungen mit friſcher Mannſchafft / und allerley Nothwendigkeiten verſehen.

Anno 1661. ſtunden umb Griechiſch Weiſſenburg vil tauſend Türcken / welche mit aller Kriegs-Rüſtung verſehen waren / diſe forderten under Betrohung deß Sengen und Brennens / daß ihnen die Kayſerliche Dörffer umb Neuhäuſel und anderer Orthen alle Lebens-Mittel zu führen / und ihnen mit Vorſpann / Proviant-Wägen / und dergleichen an Hand gehen ſollen / oder ſie wolten ſolcher Geſtalten hauſen / daß ſie auch das Kind in Mutterleib nicht verſchonen wurden.

Anno 1662. wurden Jhro Kayſerliche Majeſtät von dem Fürſten in Sibenbürgen Bencini Janos wider den Türcken umb Hülff ange-

angeruffen ; als nun Ihro Majeſtät dem Türckiſchen Pottſchaffter die ſo muthwillig in Hungarn verurſachte Ungelegenheiten abzuſtellen vortrugen / und anbey auch eine Vermittlung vorſchlugen / daß die Ottomanniſche Porten den Fürſten in Sibenbürgen in Ruhe ſtehen laſſen möchte / das geringſte aber weder in ein- noch anderm nicht erhalten konten / ſondern nichts als der Türcken pralleriſche Wort und Trohungen zu vernemmen hatten / lieſſen Sie Ihre Veſtungen noch beſſer beſetzen / und auch einige Regimenter aufrichten / darmit auf allen Nothfahl ſich gegen die hochmüthige Türcken wöhren zu können ; und weilen in Hungarn ſelbſt under den Catholiſch- und Reformirten Ständen wegen ihren Glaubens-Ubungen groſſe Uneinigkeiten waren / wurde zu Preßburg ein Landtag angeſtelt / worauf aber die Proteſtirende ſo importun waren / daß ſie nicht einmal von dem Nutzen deß Vatterlands etwas abzuhandlen das geringſte vorzunemmen / gar nicht bey denen Berathſchlagungen zu erſcheinen antroheten / wann man nicht vorhero in ihre muthwillige Petita eingewilliget haben wurde; welche liederliche Burſch dann dem Kayſer / und ſeinen getreuen Räthen / auch Ständen / nicht wenig zu ſchaffen gaben.

Anno 1663. kame der Türckiſche Kayſer nach Adrianopel / und muſterte da eine Ar-

 mee

mee über hundert tauſend Mann ſtarck / lieſſe alsdann dieſelbe gegen Hungarn under Commando ſeines Groß-Vetzier anrucken / welche dann ſo wohl mit Stucken / als andern Kriegs-Rüſtungen ſolcher Geſtalten verſehen waren / daß man leichtlich darauß abnemmen kunte / wie ſie nichts gemeines vorzunemmen Willens wären: derowegen Ihro Kayſerliche Majeſtät ſo wol durch das Römiſche Reich alle Churfürſten / Fürſten und Ständ / umb eine Hülff wider den Erbfeind erſuchten / als auch die Hungar- Böheimb- und Oeſterreichiſche Ständ zu einer allgemeinen Gegenwöhr ermahnten; allein es gienge allenthalben ſehr langſamb zu / alſo daß bis der Groß-Vetzier bereiths den 5. Junij vor Ofen mit etlich tauſend Mann anlangte / doch aber den gemeinen Landmann deſto leichter zu gewinnen / ſolche Ordnung under ſeinen Leuthen haltete / daß ſie auch ein Ay richtig bezahlen müßten / derowegen hatte er an allen Lebens-Mittlen ein Genügen / und bekame zu ſeinem weitern Undernemmen mit Roß und Wägen allen Vorſchub / wie er dann bald gegen Baracon angerucket / allwo er dem ihme entgegen kommenden Herꝛn Graf Forgatſch 3000. Mann erſchlagen / das übrige in die Flucht gejagt / kame endlich gegen Gran / und von dar vor Neuhäuſel / erobert das Orth nach einer geringen Gegenwöhr /

wei-

weilen die Hungariſche Beſatzung die Teutſche zu accordirn gezwungen: wornach dem Römiſchen Kayſer ein auf ſchwartz Pappier geſchribner Abſags-Brief / und Krieg-Ankündung in einem roth-ſammeten Beutel zugeſchicket wurde.

Als man nun die anwachſende Gefahr allenthalben geſehen / wurde endlich von denen Churfürſten / Fürſten / und Ständen deß Reichs auf dem zu Regenſpurg verſambleten Reichs-Tag eine Hülff einer Armee von 1650. Roß / und 4870. zu Fuß zu ſammen gebracht / welche man under dem General-Lieutenant Ihro Excell. Herrn Grafen Wolff Julian von Hohenloh und Gleichen eylends nach Wienn abſchickte.

In diſem Jahr iſt ſonderlich merckwürdig / daß ſich zu Regenſpurg ein Reichs-Tag angefangen / welcher bis noch auf heutigen Tag nicht geendet iſt / ſondern immerhin janhaltet.

Anno 1664. erobern die Kayſerliche Preßnitz / Fünffkirchen / Neutra / und ſtecken die berühmbte Eſſecker Brucken in Brand / machen auch ſonſt hin- und wider gute Progreſſen / wie ſie dann denen Türcken in einem ſieben ſtündigen Gefecht zehentauſend Mann bey dem Godtharts-Berg / lauter die auſſerleſneſte Leuth / als Janitſcharn und dergleichen / erlegt / vil Stuck und Beuthen

erobert; als nun die Kayſerlichen ſich zuſa-
men zohen / und mit denen Türcken eins zu
wagen vermeinten / ſchickte GOtt / daß ob-
wohlen der Kayſerlichen nicht halb ſo vil / de-
nen Türcken doch aller Muth entfiele / und
einen Waffen-Stillſtand begehrten / wor-
nach endlich mit jedermanns Freuden ein Fri-
den-Schluß auf 20. Jahr erfolget.

Anno 1665. bey nunmehro von GOTT
gnädigiſt verliehenen Friden lieſſen Jhro Kay-
ſerliche Majeſtät auß Lands-Vätterlicher
Sorge / die wüttende Feind zu Kriegs-Zeiten
leichter abhalten zu können / die ſchöne und treff-
liche Veſtung Leopoldſtadt anlegen / und von
Grund aufbauen / es ligt aber diſes Orth negſt
deß Waag-Fluſſes / hat 6 regulare Bollwerck /
und iſt neben tieffen Waſſergräben auch mit
ſchönen Auſſenwerckern verſehen.

Anno 1666. unterſtunden ſich die Tür-
cken / ungeacht deß geſchloſſenen Friedens /
einen Außfall auß Caniſcha auf klein Comorn
zu thun / worinnen ſie vil nidergemacht / und
alles geplindert; derowegen man vom Kay-
ſerlichen Hoff alſo gleich an den Kayſerlichen
Reſidenten Herrn Caſanova einen eigenen
Currier abgeſchicket / daß er ſich deſſen be-
ſchweren ſolle.

Anno 1667. verſtirbt auf dem Nider-
Hungariſchen Land-Tag der Reichs-Palati-
nus / Herr Graf Weſſelini / umb deſſen erle-
digte

digte Stell waren alſo gleich vil / die ſich bey dem Kayſer äuſſeriſt bewarben ; weilen aber der Kayſer es keinem geben wolte / damit ſich die andere / ſo dahinden ſtehen müßten / nit beleydiget befanden / gabe er die Interims-Verwaltung dem Herꝛn Ertz-Biſchoffen von Gran. Aber / es ware eben diß / was viel verdroſſe / dann dardurch befanden ſich viel gleichſamb verachtet / und fiengen etwelche hierauf an / gegen die Kayſer- und Königliche Majeſtät einen Unwillen zu faſſen / darunter ſonderlich Franciſcus Nadaſti / welcher ſich vor anderen zu diſer Ehren-Stelle würdig zu ſeyn erachtete / nunmehro aber von diſer Zeit an heimblich Gelegenheit ſuchte / dem Kayſer in anderweg eines zu verſetzen / wie dann nach etlich Jahren über ihn und andere ein heimblicher Rebellions Anſchlag entdecket / und ſie nach Befindung juſtificiret worden.

Anno 1668. Lieſſe der Türckiſche Kayſer in ſeinen Granitz-Veſtungen gegen Hungarn die beſt-verſuchteſte Leuth herauß nehmen / und gegen der Veſtung Candia / ſo er ſchon lang belagerte / und doch wegen der Venediger tapffern Gegenwöhr nicht erhalten konte / zu diſem Ende anführen / daß er endlich ſich deß Orths bemächtigen möchte ; damit er aber auch gegen Hungarn verſehen wäre / ſetzte er neue Mannſchafft in die haltbare Orth hinein / verſicherte den Römiſchen

Kayſer eines beſtändigen Friedens / und verbothe allen denen Seinen bey hoher Straff / ſich mit denen bißhero geübten Streiffereyen nicht zu vergreiffen.

Anno 1669. Wurden die Türcken nach Eroberung Candien gantz hochmüthig in Hungarn / raubten und plinderten auf offenem Feld viel arme Unterthanen auß; derohalben man dann in Sorgen ſtunde / ſie möchten etwann gar den Frieden brechen / allein GOtt wolte es noch zu derſelben Zeit verhüten / und den lieben Friden denen Betrangten vergonnen.

Anno 1670. Kame unverſehens eine groſſe Conſpiration etwelcher Gotts-vergeßnen Rebellen in Hungarn an den Tag; dann Graf Nadaſti / Hungariſcher Judex Curiæ, welches eins der vornehmſten Aempter / welcher / wie oben gemeldet worden / ſich von dem Kayſer belaidiget befande / daß ihme das Ampt eines Hungariſchen Palatinats nicht verliehen worden / gedachte ſich zu rächen; derohalben er unter dem Vorwand / als ob denen Hungariſchen Ständen von Jhro Kayſerlichen Majeſtät ihre Freyheiten ſehr bekränckt wurden / bald heimblich / bald offentlich wider die Kayſerliche oder vilmehr Königliche Regierung ſchmehiete / und darbey die Zuhörende außnahme / wie ſie gegen ihrem König geſinnet waren / wann er nur einen /

auch

auch ſeiner Meinung zu ſeyn / vermeinte / hetz-
te er ſolchen noch mehr auf / und machte hie-
mit viel verbitterte Gemüther ; unter der
Hand aber bewarb er ſich / etwelche der Mäch-
tigſten und Reicheſten in dem Königreich / zu
einer würcklichen Rebellion aufzuhetzen / dar-
unter waren die Häupter / Graf Peter von
Serin / deſſen Schwager Marggraff Fran-
gebani / welche ſich mit einander verſchworen /
das Königreich Hungarn dem loblichſten Ertz-
Hauß Oeſterreich zu entreiſſen / und ſich /
ſambt dem gantzen Hungarn / unter Türcki-
ſchen Schutz zugeben / damit alsdann / wie
es bereiths abgeredt geweſen ſeyn ſolle / ſie
von dem Türckiſchen Kayſer über die Hun-
gariſche zertheilte Länder / jeder über einen
gewiſſen Strich / als König möchten geſetzet
werden ; allein die Sach wurde unvermuthet
entdecket / die Conſpiranten zu Wienn ge-
fangen genommen ; und weilen ſich auch der
Graf Eraßmus von Tattenbach in der Sa-
chen verknüpfft befande / wurde derſelbe zu
Grätz veſt geſetzet. Als nun ſowohl auf ein-
gehollte Erfahrung / als auch deren eigene
Bekandtnuß ſich vil gezeiget / wordurch ſie
ſich wider die Kayſer-und Königliche Maje-
ſtät höchſtens vergriffen / wurde ihnen ein
Maleſitz-Recht gehalten / und ſie alle zu dem
Todt verurtheilet / allwo dann über den Graf
Nadaſti diſes Urtheil verfaſſt worden.

 Nemb-

Nemblich: der Frantz Nadaſti / ſo mit Ehre / Leib und Gut in Ihro Kayſerliche Majeſtät Straff verfallen / ſolle aller Ehren und Würdigkeit entſetzet / ſeine Güther confiſciret / deſſen Gedächtnuß von der Welt außgetilget / endlich ſein Perſohn dem Scharffrichter überantwortet werden / welcher ihme ſeine rechte Hand / ſambt dem Kopff zugleich abſchlagen / und ihn alſo vom Leben zum Todt bringen ſolle; diſes zwar ihme Nadaſti zu einer wohlverdienten Straffe / anderen aber ſeines Gleichen zu einem Greuel und abſcheulichen Exempel.

Zu Vollziehung diſes wurde ſein Nahm und Wappen auß der Land-Matricul den 27. April 1671. herauß geriſſen / er alsdann von dem Land-Hauß noch ſelben Abend auf das Raths-Hauß zu Wienn gebracht / und dann den 30. Vormittag zwiſchen 8. und 9. Uhr das Urtheil durch Abſchlagung deß Kopffs und der Hand vollzohen.

Man ſagte auch durchgehends / daß er den Kayſer einsmahls nach einer Jagd zu einer Erfriſchungs-Mahlzeit in ſein Schloß eingeladen / und ihme mit einer vergifften Paſtetten hätte vergeben wollen / welches doch ſein Frau / ſo es wußte / verhinderet.

Die zwey Grafen / den Serini und Frangepani hat man bald nach der Gefangennehmung nach Neuſtadt geführet; weilen

dann

dann der Proceß nunmehro beſchloſſen / und das Urtheil gefället worden / als kame Herr Secretarius Abele / und der Nider-Oeſterreichiſche Regiments-Rath Hr. Molitor den 28. April ſelbes Jahr nach Neuſtadt / kündeten beyden das End-Urtheil / wegen ihres Verbrechen / an / und ſagten / daß ſie ſich zum ſterben richten ſollen. Serini gabe ſich alsbald willig darein / batte alleinig umb Gnad wegen Abhauung der Hand / haltete auch an / daß er einen Bitt-Brieff derentwillen zu Ihro Kayſerliche Majeſtät ſchicken dörffte / welches ihme die zwey Commiſſarij verwilliget. Frangepani den Ernſt ſehend / gabe ſich endlich auch darein / und batte umb gleiche Gnad. Als nun die Poſtillion von Wienn ankommen / und die Gnad / wegen Abhauung der Hand / mitgebracht / wurde folgenden Tags das Urtheil vollzohen / aber ſie waren beyde ſehr unglücklich / dann den Serini hauete der Scharffrichter zu tieff gegen der Achſel / worüber der Graf zur Erden fielle / der Scharffrichter aber ſägete ihme den Kopff erſt auf dem Boden völlig ab.

Nachdeme nun auch der Frangepani auf das Blut-Gerüſt kommen / knyete er nider / befahle ſich GOtt / und richtete ſich zu Empfahung deß Streichs. Als nun der Scharffrichter hinzu tratt / erſchracke er ſelbſt / und führte da noch einen unglücklichern Streich /

als

als bey dem Serini / maſſen er dem Frangepani nur den halben Kopff mit einem zimblichen Theil der Achſel abgehauen / worüber er ruckwerths zur Erden gefallen / und mit jämmerlichem Geſchrey geruffen: JESU! Mein GOtt! O mein JESU!

Indem er nun alſo ſchrye / wolte er ſich widerumb in die Höhe richten / aber ein anderer Scharffrichter lieff geſchwind hinzu / hielte ihn bey den Haaren / worauff ihme der erſte Scharffrichter den Kopff gar abgehacket. Die Scharffrichter wurden in Eyſen geſchlagen / und ſtreng befragt / ob ſie es mit Fleiß gethan / oder ob die Streich nur unverſehens mißlungen / als man aber nichts auf ſie fande / wurden ſie entlaſſen.

An dem Tattenbach wurde alsdann das Todts-Urtheil den 11. November zu Gratz vollzohen.

Man hat zwar diſe Conſpiranten noch vil andere Sachen bezüchtiget / die man aber mit keinem Grund wiſſen können / weilen in Anſehung deren vornehmen Freundſchafft man das wenigſte ruchbar werden laſſen.

Nachdeme nun die Häupter diſer Conſpiration eingefangen worden / und dardurch alles an Tag kommen / suchten die meiſte ſich ſo lang und vil / eintweders in Veſtungen / oder gar auſſer zu begeben / biß ſie gleichwohlen Perdon außwürckten; Tſchakathurn und

Le-

Tegrad / die vornehmſte Veſtungen deß Serini / haben ſich gleich ergeben / und Kayſerliche Beſatzungen eingenommen.

Die in Ober-Hungarn ſich befindende Rebellen machten zwar Anfangs / unter Anführung deß Fürſten Ragozy (welcher Graff Serini Tochtermann ware) etwelche Unruhen; nachdem aber die Kayſerliche Völcker ſtarck anruckten / krochen ſie zu dem Creutz / doch unterſtunden ſich etwelche Orth / denen Kayſerlichen zuwiderſtehen / wie dann auch die Stadt Caſchau eine Ermordung aller darinn ligenden Soldaten vorhatte / welche aber durch eine Dienſtmagd einem Soldaten offenbahr gemacht worden, worauf ſich die Soldaten zur Gegenwöhr geſtellet / die Burger gedämmet / die Rädlführer darvon gefangen / und zu der gebührenden Straff gezogen.

Aber kaum / als die Kayſerliche Völcker auß offnen Feld gezogen / kamen die Rebellen / oder wie ſie insgemein genennet wurden / die Malcontenten in groſſer Anzahl zuſammen / alſo daß ihrer zwantzig tauſend waren / lagerten ſich offen zu Feld / und machten anjetzo erſt ein rechte Zuſammenſchwörung / der Kayſerlichen Majeſtät das Königreich Hungarn gäntzlich zu entziehen / und ſich dem Türckiſchen Schutz zu ergeben / damit ſie nur unverhindert in ihrer Lutheriſchen Lehr

fort-

fortfahren konten / wie dann diſe Malconten-ten die meiſte nichts als lauter mit Luthers / Calvini / und Zwinglii Lehr verblendete Leuth waren / auſſer wenigen Catholiſchen / welche ſich unter dieſelbe eingemiſchet / und darumben ihre Köpff laſſen müſſen; dann nur in einem eintzigen Verzüchts-Brieff ſich zwey hundert und ſechs und dreyſſig der Prädicanten vor einem delegirten Conſilio zu Preßburg einer Rebellion ſchuldig erkennen / derentwillen umb Gnad und Perdon ihres Verbrechens anhalten / auch damit ſie nicht auß dem Land geſchaffet wurden / wie bereiths ſchon decretirt war / ſich ſolcher Geſtalten reverſirn müſſen / daß ſie die Zeit ihres Lebens aller Kirchen-Aempter entſetzet / und alleinig in gemeinen Stand gantz friedſamb zu leben ſchuldig ſeyn ſollen.

Als ſich dann die Rebellen / wie ob gemeldt / zuſammen rottirt / haben ſie Egeries und Zendreco / auch viel andere kleinere Orth hinweckgenommen / biß ſie gleichwohlen von denen Kayſerlichen unter Anführung deß Herrn General Löbl widerumben zuruck getriben worden.

Anno 1673. fiellen viel der Malcontenten auf die Kayſerliche Seithen / weilen ihnen der Türckiſche Kayſer wegen deß aufgerichteten Friedens mit dem Römiſchen Kayſer weder Schutz noch Hülff zuſagen wolte / einer

aber

aber auß ihren Rädelführern Boltzgay verlaugnete ſeinen Glauben gar / und lieſſe ſich auf gut Türckiſch beſchneiden.

Doch gabe es auf Verhetzen der Malcontenten etwelche Agen auf denen Türckiſchen Gränitz-Veſtungen / welche ſich unterſtunden die Chriſten vielmahl zu plindern / ſie wurden aber zum öfftern von denen Kayſerlichen erjaget / ihnen alles abgenommen / und deren noch viel erleget.

Im obigen 1673. Jahr / bekamen Jhro Kayſerliche Majeſtät einen neuen Krieg mit Franckreich; es hat der König auß Franckreich ſchon ein geraume Zeit vorhero mit denen Holländern Krieg geführt / weilen nun bald der König / bald die Holländer victoriſiert / ſo mußte der König zum öfftern eintweders ſich zuruck ziehen / oder ſeine Völcker einen geſcheiden March durch die Reichs-Gränitzen gehen laſſen / darbey halteten ſich aber die Frantzoſen ſo importun, daß ſie denen benachbarten Orthen viel Contributionen aufflegten / groſſe Exceſs begiengen / und den gemeinen Mann ſehr betrangten; als nun ein geſambtes Reich umb Abſtellung ſolcher unbillichen Beginnen anhielte / wurde das geringſte Frantzöſiſcher Seithen nicht abgeſtillet; derowegen haben Jhro Kayſerliche Majeſtät die Gewaltthätigkeiten mit Waffen abzutreiben beſchloſſen / die Reichs-Fürſten

zu ei-

zu einer Beyhülff ermahnet / und den allge-
meinen Muſter-Platz nach Eger beſtimmet /
allwohin ſich Ihro Majeſtät ſelbſten begeben /
und der Muſterung beygewohnet / dahin ſich
dann Ihro Kayſerlichen Majeſtät zu Dien-
ſten der Churfürſt auß Sachſen / und ande-
re mit ihren Hülffs-Völckern eingeſtellet.

Indeme nun die Kayſerliche Armee oben
gegen dem Rhein zugienge / fielle der Frantzö-
ſiſche General Turene in die March-Bran-
denburg / und nehmen die Stadt Urma hin-
weck; als nun der Churfürſt von denen Kay-
ſerlichen Hülff erhalten / und neben ihren in
vier und zwantzig tauſend Mann ſtarck / denen
Frantzoſen entgegen gienge / wiche Turene
zuruck / als ob er in die Winter-Quartier
wolte / worauf die Kayſerlichen auch ſich in
die Quartier eingetheilet; aber Turenne
nahme ſeinen Vortheil in acht / ruckte weiter
nach dem Ham hinauf / eroberte Hering /
Ham / und Sorſt / und weilen der Churfürſt
mit ſeinem Volck gar im Lüneburgiſchen ſich
befande / nahme Turene die gantz offenſte-
hende March-Brandenburg mit Hülff der
Münſteriſchen Völcker faſt alle in Beſitz.

Hierauf gienge Turenne nach dem hero-
dern Reich / verſtärckte ſich mit Volck / ſo
viel er konte / bekame im Auguſt 15. Kärren
mit Gelt und andern Vorrath / den Krieg
deſto ernſtlicher gegen das Reich fortzuſetzen;
als

als nun auch der Hertzog von Juillande auß Befelch deß Königs (welcher ſich damahlen in dem von ihme eingenommenen Burgund zu Biſantz befande) nach Colmar / Monſieur Baquemar aber nach Schlettſtadt mit ſonderlichen Armeen abgangen / nahmen ſie beyde Städt ein / verfügten ſich alsdann mit aller Macht nach dem Elſaß / eroberten Hagenau / Landau / Cronweiſſenburg / Oberney / Kayſerberg / Münſter / Gößheimb / und Dürckheimb / ohne viel Schläg oder Widerſtand.

Im September nahmen die Frantzoſen durch Marggrafen de Trouſſe und dem Fourilles die Stadt Trier ein / und behaupteten das gantze herumbgelegene Churfürſtenthumb auſſer Coblentz / und Ehrenbrechtſtein.

Hinnach wurde Turenne durch Chur-Cöllniſche Trouppen / welcher Churfürſt Maximilian Heinrich Hertzog auß Bayrn mit Franckreich in Alliantz ſtunde / verſtärcket / und gienge darmit über den Mayn / eroberte die Stadt Friedburg in der Wetterau / deme mußte Aſchaffenburg auch folgen / und wurden beyde von denen Frantzoſen wol beſetzet ; hierauf gienge die gantze Macht auf Philippsburg / von dort gegen der Tauber hinab / biß gegen Wertheim / allwo ein Hauptlager aufgerichtet / und die Frantzöſi-

ſche Armee möglichiſt verſtärcket wurde; weilen nun die Kayſerlichen zu Schweinfurt durch einige Reutterey / und auch Fuß-Volck mit acht tauſend Mann verſtärcket wurden / näherten ſie der Frantzöſiſchen Armee immerhin / und gienge ein Scharmitzl umb das andere vorbey / endlich kamen die beyde Armeen ſo nahend zuſammen / daß ſie nicht mehr dann ein kleine Stund mit ihren Hauptlagern von einander ſtunden / mitten aber darzwiſchen ware die Stadt Ochsfurt; weilen nun Turene wegen der Teutſchen Tapfferkeit / auch weilen ſie über sechs und dreyſſig tauſend Mann ſtarck / nit zu einer Haupt-Schlacht ſich reſolviren wolte / die Teutſche aber auch ihme in ſeinem Lager nit zukunten / als gedachten ſie ihn mit Abſchneidung deß Proviants auß ſeinem Lager zu locken / nahmen derohalben von dem Ruggen ſeines Lagers die Stadt Wertheim mit Liſt ein / und fanden allda in dem Frantzöſiſchen Magacin an Haber / Stroh / Proviant und an Munition einen groſſen Vorrath / nahmen auch die Beſatzung gefangen; als nun Turene deſſen berichtet wurde / commandirte er ſeinen rechten Flügel zu ſuccurriren, aber der Teutſchẽ lincke Flügel gieng ihnen auf den Ruggen / fillen ſie an / erlegten deren 1700. und nahmen 800. gefangen / da doch die Kayſerlichen nicht über 300. Todte hattẽ / die Frantzoſen verwahrten ſich hierauf

auf in ihrem Lager / ſo viel ſie konten / nachdem ihnen aber das Brod zu rahr werden wollen / brache Turene den 21. September zu Nachts auß dem Lager auf / ſteckte ſeine aufgemachte Hütten / uñ anders / was er nit mitbringen konte / in Brandt / und ſchleunigte ſeinen March / ſo vil er kunte / doch wurden ihme von denen Kayſerlchen in dem Nachhauen bey 4000. Mann erleget / darunter auch der Hertzog von Bovillon geweſen.

Alsdann lagerte ſich Turene bey Aſchaffenburg / damit er beſſere Zufuhr an Proviant hätte / verſtärcket ſich auch mit deß Jourilles 6000. Mann / welche bißhero bey Biſchoffsheim an der Tauber geſtanden.

Als nun hinnach die Allijrte die Stadt Bonn erobert / und Turene ſolches vernommen / gedachte er eine Diverſion zu machen / begab ſich alſobald über den Hundsruggen / nahme alsdan den Maus-Thurn bey Mayntz / und dje Stadt Büngen in Beſitz / und ſchickte den Marquis de Pleßis mit 4000. Pferdten und 200. Fußgänger auf Bernkaſſel an der Moſel / dieſe mußten aber unverrichter Sachen widerumben abziehen / weilen der Obriſt Couct darinnen gleich vor ihrer Ankunfft verſtärckt worden. Derowegen begab ſich Turene nach Zweybrůggen / und nach der Sar / vertheilte alsdann ſein Armee in die Winter Quartier in das Stifft Trier / dann

in die zehen Städt in Elſaß und Burgund / was weniges aber lieſſe er an der Sar ſtehen / und einen Theil verlegt er nach Metz / gehet alsdann zu dem König nach Pariß.

Anno 1674. gleich zu Anfang deß Jahrs tratte Engelland auß der Alliantz mit Franckreich / deme folgte auch der Churfürſt von Cölln / und der Biſchoff von Münſter / dardurch dem Frantzoſen ein ſtarckes entgienge / doch ungeachtet deſſen / gienge auf deß Königs Befelch der Hertzog von Navailles in die Graffſchafft Burgund / und wolte ſich derſelben gäntzlich bemächtigen / wie er dann die Stadt Gray nach einer harten Belagerung erobert.

Es kame auch eben zu Anfang deß Jahrs Marquis Raubrun auß Elſaß / und Rochefort auß Lothringen / ſtoſſeten ihre Trouppen zuſammen / und ruckten in die Pfaltz vor Germersheimb / eroberten das Orth / und legten ihr Volck rund umb auf die Churfürſtliche Dorffſchafften / worauf die Kayſerlichen angerucket / die Frantzoſen den 25. Mertz zu einer hitzigen Schlacht gezwungen / und ihnen ſehr vil auf dem Platz erleget / dardurch ſich Landau und Germersheim an die Kayſerliche ergeben.

Den 6. Junij gienge zwiſchen dem Feld-Marſchall Turene und denen Kayſerlichen bey Sintzheimb in der Untern-Pfaltz auf dem Weißlacher Feld / ein hartes Treffen vorbey / da zwar die Kayſerlichen 18. Standarten /

und

und ein paar Baucken erobert / weilen ſie aber zu ſchwach / mußten ſie ſich auf Heidelberg und Heylbronn zuruck ziehen.

Als nun die Frantzoſen denen Kayſerlichen nicht zukunten / und ſelbſt in der Pfaltz länger nicht mehr ſtehen wolten / branten ſie folgende Orth hinweck. Als Bebingen / Offtersheim / Neuburg / Weyer / Hohenheimb / Stadt Seltz / Bruchhauſen / Heuſchuchsheimb / Großſaſſen / Waldſtadt / Joſſenheim / Lützelſaſſen / Redesheimb / Wiblingen / Leitershauſen / Edisheimb / Schrießheim / Rorbach und Weingarten.

Den 1. Auguſti hielte der Printz Conde ein ſtarckes Gefecht mit den Allijrten bey Seneffe / da auf Frantzöſiſcher Seithen 579. todte und pleßirte Officier / über die 5000. Gemeine ohne die Pleßirte und Gefangene ſich befunden / es gienge Allijrter Seiths auch ein zimmliches / ſonderlich an todt- und pleßirten Officirn darauf / alſo daß ſich kein Theil viel Gewins rühmen durffte / auſſer daß die Frantzoſen denen Allijrten wehrender Schlacht die Pagage entführt / die Holländer entgegen das Feld erhalten / und die Kayſerlichen mußten mit der Ehr zufrieden ſeyn / daß ſie die Frantzoſen behertzt geſchlagen haben.

Den 24. September geratheten die Frantzoſen abermahls ohnweit Straßburg in ein grauſambes Gefecht / welches von Mor-

 gens

gens acht / biß Abends acht Uhr anhaltete / es bliben von beyden Theilen von ſiben biß acht tauſend Mann / und wolten beyde Partheyen ihnen einen Sieg beylegen; Turene ſeinen Streich zu heylen / gienge unverſehens auf das Straßburgiſche Schloß Waßlenheim / und bekame darinnen 16000. Malter Frucht.

Unterdeſſen / als dieſes in dem Reich vorbeygienge / kame von dem Türckiſchen Kayſer ein Pottſchaffter zu Wienn an / welcher nicht allein verſicherte / daß die Türcken den geſchloſſenen Frieden veſt zu halten geſinnet wären / ſondern auch im Nahmen deß Groß-Türcken dem Römiſchen Kayſer zu ſeiner andern Vermählung Glück wünſcheten / und ſehr rahre Präſenten mitbrachte / doch anbey dieſes verlangte / daß der Kayſer ſich in dem zwiſchen Türckey und Pohlen ſchwebenden Krieg nicht einmiſchen ſolle. Allein es waren dieſe Verſprechungen nichts als gute Wort / da indeſſen die Türcken denen rebelliſchen Malcontenten in Hungarn als Weſſelini ihren Generalen / und allen ſeinen Anhängern ſo wohl mit Volck / als andern heimblich / ja faſt offentlich beſtens an die Hand giengen; dardurch dann dieſes Geſindel ſolcher Geſtalten verbittert wurde / daß ſie das folgende Jahr / den von Ihro Kayſerlichen Majeſtät anerbottenen General-Perdon /

Von / nur verachteten / und offentlich zu Feld giengen / wurden aber doch von dem Hungariſchen Generaln Banragozi zerſtreuet / bey tauſend derſelben nidergemacht / und einer auß ihren Vornehmſten Forgatſch neben andern Gemeinen gefangen genommen. Aber die Rebellen verſtärckten ſich gleich widerumben / und griffen das folgende Jahr / als Anno 1676. den Obriſt Colalto mit groſſer Macht an / erlegten ihn ſelbſt / und nahmen der Kayſerlichen viel gefangen.

Anno 1675. eroberte Marquis de Vaubrunn die Veſtung Dachſtein mit ſechstauſend Mann / weilen der Welſche Vice-Commendant Contarini den Commendanten Haubitz verrätheriſcher Weis erſchoſſen / und das Orth dem Gelt zu Lieb denen Frantzoſen übergeben / allein ſein begangener Meinayd ängſtigte ihn ſolcher Geſtalten / daß er kurtz hinnach zu Straßburg ſich ſelbſt mit einer Piſtol erſchoſſen.

Anno 1676. den 16. Mertz eroberten die Frantzoſen durch Verrätherey deß Commendanten Baron de Viſret die Cittadell von Lüttich / welche hernach der König gantz zerſprengen laſſen.

Den 17 ritte der Turene gegen das Montecuculiſche Kayſerliche Lager bey Saſbach / ſolches zu recognoſcirn, der Montecuculi / ſo hiervon Nachricht hatte / lieſſe etliche

liche Häuſer vor dem Lager in Brand ſtecken/ weil nun die Häuſer ſtarck rauchten / und Turene nicht ſehen konte / was man Kayſerlicher Seits vornahme / wurden etliche Stuck auf ihn und ſein habende Parthey gepflantzet / alsdann unverſehens Feur gegeben/ und darmit der Turene ſolcher Geſtalten getroffen / daß er todt zur Erden fiele / eben ſelbe Kugel name auch dem Generaln über die Artollerie Monſr. St. Hilgire den Armb hinweck ; als ſich nun die Frantzöſiſche Armee under dem de Lorge in guter Ordnung reterirte, die Kayſerlichen aber ihnen ſtarck nachſetzten / ſcharmützirten ſie 12. Täg nacheinander bald dort / bald da / darinnen denen Frantzoſen ohne den Turene 10. Generalen / 300. hohe Officier / auch über 5000. Gemeine gebliben.

Den 1. Auguſt trachtete Duc de Crequi mit ſeiner Armee / ſo ſich bis auf 10000. M. verſtärckt hatte / die von denen Kayſerlichen belagerte Stadt Trier zu entſetzen / damit ihnen das bishero an der Moſel herab kommende / nunmehro aber von denen Kayſerlichen geſperrte Proviant nicht mehr aufgehalten werden konte / er wurde aber von denen Kayſerlichen ſolcher Geſtalten empfangen / daß er 6000. Todte auf der Wahlſtatt ligen / und 1300. gefangen dem Feind überlaſſen müßte / er ſelbſt entkame neben andern Offi-

cirn

eirn ſehr hart nach der Stadt Trier / alle ſeine Stuck / Fahnen / und Standarten / alle Bagage / Zelten / Wägen / Mauleſel / Silber-Geſchirr / und das gantze Lager eroberten die Allijrten / worauf ſich dann auch die Stadt Trier den 27. Auguſt ergeben müſſen / worinnen dann der Crequi ſelbſt gefangen genommen worden.

Den 7. December haben die Kayſerlichen durch unermüdeten Fleiß deß General Wertmüllers / welcher die Belagerung führte / und Jhro Durchleucht deß Hertzogs von Lothringen / welcher den Frantzöſiſchen Succurs tapffer zuruck tribe / die importante Veſtung Philippsburg nach faſt halb jähriger Belagerung glücklich mit ſolchem Accord erobert / daß dem Commendanten dem Du Fay ſambt der Beſatzung mit fliegendem Fahnen / klingendem Spihl abzuziehen vergonnet wurde.

Anno 1677. underſtunde ſich der Frantzöſiſche Obriſte la Groſſe im Elſaß das Land ſtarck zu beunruhigen / und ſehr ergibige Contributionen einzutreiben / auch allenthalben zu ſengen und zu brennen ; worauf ihm die Kayſerlichen ſtarck nachlauſterten / endlich einholten / und in einem Gefecht ihn mit fünff Schüſſen erlegten.

Als hinnach der Marſchall Crequi widerumben entlaſſen / und ihm ſein Commando

auch aufgetragen worden / hat er durch Kund-ſchafft vernommen / wie der Hertzog von Sachſen Eiſenach ſeine underhabende Troup-pen zertheilet / den General-Wachtmeiſter Dunewald nach Freyburg / und den Baron von der Leyhen mit der Infanterie und Artol-lerie nach Offenburg gehen laſſen / ſeine Durchleucht aber von Lothringen ſelbſt nach dem Straßburgiſchen Rhein-Paß abwärts marſchirten; derowegen hat er in aller Eyl ſein Lager verlaſſen / ſich über ſeine Schiff-Bruggen über den Rhein begeben / und mit dem Corpo des Manglas ſeine Völcker ver-ſtärcket / darmit den Hertzog auß Sachſen / und ſeine Armee anzugreiffen / welches ihm auch ſolcher Geſtalten geglücket / daß er den 12. September zwiſchen 10. und 11. Uhr die-ſelbe bey Willſtatt überfallen / und nach tapf-ferer Gegenwöhr / auch vilen Verlurſt von beyden Theilen / endlich die Kayſerlichen zur Flucht gebracht / und bis an die Rheinſchantz verfolget / da dann das Württenbergiſche Regiment ſehr ruinirt / und alle Bagage ver-lohren worden; deß folgenden Tags hernach hat die Frantzöſiſche Armee das Kayſerliche Magazin bey Willſtatt / wie auch die Stadt und Schloß in die Aſchen gelegt. Bald hie-rauf eroberte Marſchall de Crequi den 5. No-vember die Haubtſtadt in Breißgau das veſte Orth Freyburg / allda er 50000. Malter

Korn /

Korn / 20000. Aeimer Wein / und andere Sachen gar vil erhalten; bald nach diſem kame auch die Stadt Waldkirch den 9. deſſelben Monath in der Frantzoſen Gewalt / welche außgeplündert / und in Brand geſteckt worden; es bemächtigten ſich auch kurtz hinnach die Frantzoſen der Veſtungen Briamont / Badenweiler / und Machelberg / behaubteten das gantze Breißgau bis auf Offenburg / Hochberg / und Rheinfelden.

Als nun die Spannier und Holländer mit dem König auß Franckreich in dem 1678.igſten Jahr zu Anfang deß Auguſts um einen Frieden capitulirten / dardurch endlich auch Gelegenheit gemacht wurde / einen Friden mit dem Reich zu ſchlieſſen / zu welchem Ende zwar ſchon vor einem Jahr die sammentliche Geſandte zu Niemegen zuſamen kommen / weilen aber die Frantzoſen ſich noch bishero mit dem Reich nicht vergleichen können / wurde bishero der Krieg beyder Seits mit Ernſt fortgeſetzet.

Anno 1678. kame der Hertzog Carl der Fünffte auß Lothringen / als Kayſerlicher commandirender General (welcher erſt im negſt verloffenen Februari die verwittibte Königin auß Pohlen / deß Kayſers Frau Schweſter Mariam Eleonoram Joſepham zur Gemahlin genommen) gleich zu End deß Aprill bey der Armee umb die Gegend Worms an /

an / allwo er auch ſein Haubtquartier machte
ſeine Armee ware 40000. Mann ſtarck / ohne
3. Regimenter / welche zu Lutzenburg und
Trier in Beſatzung lagen. Allweilen nun
die Frantzoſen der Kayſerlichen Macht wohl
wußten / als lieſſen ſie ſich höchſtens angele-
gen ſeyn / ihre Armee von allen Orthen zu
verſtärcken / damit ſie auf allen Fahl denen
Kayſerlichen möchten Stand halten können /
wie ſie dann auch endlich ihr Volck ſo vil ver-
mehrt / daß ſie / wo nicht mehr / doch we-
nigſtens eben ſo vil / als die Kayſerlichen
hatten.

Als nun der Hertzog von Lothringen mit
dem Grafen von Königsegg / als der ihme
vor einen hochverſtändigen Rath zugegeben
ware / ſich berathſchlaget / was gegen dem
Feind vorzunemmen wäre / beſchloſſen ſie / zu
ſehen / daß man dem Feind den Paß in das
Elſaß abſchneiden konte / und auch ſich umb
gute Anſtalt vorzuſehen / daß ſie immerhin
mit gutem Proviant möchten verſehen wer-
den / derowegen damit ſie von Straßburg
ſolches haben konten / legten ſie ihr Lager zwi-
ſchen Offenburg und die Straßburgeriſche
Kehler-Schantz; ſie nahmen ihnen auch vor /
und machten alle Anſtalt / mit einem Theil
der Armee die Stadt Freyburg zu belägern /
zu welchem Ende Printz Hermann von Baa-
den 2000. Bauren her ſchaffete / welche die
Weeg

Weeg zurichten müßten / daß man das ſchwäre Geſchütz zur Belagerung bringen konte.

Nun ſchine es Anfangs wol / es wurde deß Hertzogs von Lothringen Anſchlag mit bessrem Glück von ſtatten gehen / allein der Crequi wurffe alſogleich zwey Battallion in Freyburg / die Beſatzung zu verſtärcken / und weilen er vernommen / daß die Kayſerlichen eine Brugg bey Altheim über den Rhein geſchlagen / ſchlug er zwiſchen Breyſach und Schlettſtadt ſein Lager auf / dardurch die Kayſerlichen von ihrem Vorhaben zu verhindern / weil er aber ſeinen Vortheil noch beſſer erſehen / gienge er mit der gantzen Armee gar zu Breyſach über den Rhein / und in Elſaß hinein.

Der Hertzog von Lothringen in ſeinem Vorhaben verhindert / gienge dem Crequi mit ſeiner Armee nach / umb ſeine weitere Progreſſen zu verhindern; als ſie nun eine Zeit einer den andern herumb getriben / kamen ſie endlich bey Rheinfelden mit beyden Lagern ſo nahend zuſamen / daß der eintzige Fluß Elltz / den man doch aller Orthen durchwatten kan / ihre beyde Lager ſcheydete / weilen aber doch kein Platz zu einem rechten Angriff / oder rechten Schlacht verhanden / wolte kein Theil angreiffen / ſondern thäten nur mit immerwehrenden Partheyen einer den andern herauß

locken

ſocken / und wacker gegen einander ſcharmů‑
zieren,

Als nun der Hertzog von Lothringen wol
geſehen / daß der Crequi anders nichts ſuchte/
als die Kayſerliche Armee mit Aufzögern mat
zu machen / ſich zu keiner Schlacht reſolvirn
wolte / entſchloſſe er endlich ſein Lager aufzu‑
heben ; und über die Elltz zu gehen / welches
er auch werckſtellig gemacht / und ſich zwi‑
ſchen Breyſach / dann dem Frantzöſiſchen La‑
ger poſtirt / welches zwar den Crequi ſo weit
getriben / daß er ſein Lager aufheben / und
ſich zuruck ziehen můßte / aber zu einer
Schlacht wolt er ſich doch nicht verſtehen /
ſondern gienge gegen Freyburg / lagerte ſich
ſehr vortheilhafft auf einer Höhe / und lieſſe
die Armee ernſtlich verſchantzen.

Als nun beyde Lager ſehr vortheilhafft
lagen / ein Theil den andern nicht angreiffen
wolte / und bereiths die Victualien ſehr we‑
nig wurden / brache endlich der Hertzog von
Lothringen mit ſeinem Lager auf / begabe ſich
bald dort / bald dahin / allein die Frantzoſen
waren allzeit gleich auf dem Rucken / und ver‑
hinderten alle deß Hertzogs Anſchläg / wel‑
cher zwar offt das Glůck hatte / daß er die
Frantzöſiſche Partheyen beſieget ; ſonderlich
aber ware bey Kuntz das Glůck ihme ſo gůn‑
ſtig / daß er den Frantzöſiſchen General über
die Cavallerie Marquis de Rонnes erlegt hat ;
allein

allein es müßten auch die Kayſerliche in einem Rencontrè Haar laſſen / maſſen der Graf von Starnberg auf einer Parthey bey Rheinfelden von denen Frantzoſen überfallen / auch / ungeachtet ſein und der Seinen heldenmüthigen Gegenwöhr / vil von ſeinen Leuthen nider gehauen / die andere aber / nach Rheinfelden zu entfliehen / gezwungen worden; wornach auch die Frantzoſen das Schloß Ortenburg / das Kaler-Fort / und andere ſolche Orth / wie auch das Schloß Liechtenberg eroberet. Es waren aber an dem erlittenen Schaden der Kayſerlichen meiſtens nur die Kayſerliche Officier / welche das Proviant beyzuſchaffen / und die Magazin aufzurichten hatten / ſchuldig / indeme dieſelbe auß Nachläſſigkeit / oder / wie etwelche wollen / gar auß Verrätherey / die Nothwendigkeit nicht beyſchafften / dardurch die Kayſerliche Armee an vielem guten Vorhaben verhinderet wurde; derohalben ſich dann der Hertzog bey Ihro Kayſerlichen Majeſtät ſehr beklagte / daß er diſen Feldzug / wegen anderer Nachläſſigkeit / ohne haubſächliche Verrichtung enden müſſen; wie dann ſowohl die Kayſerliche als Frantzöſiſche Armee / nach diſen gewagten Scharmützlen / die Winter-Quartier bezohen.

Anno 1679. den 5. Februarij wurde zu Niemegen zwiſchen dem Kayſer und Franckreich

reich auf ſo lange Unterhandlung der Fried endlich auch geſchloſſen / und alſo diſer General-Frieden zwiſchen dem Römiſchen Reich / Spanien / Franckreich / und Holland unterſchrieben / der eintzige Hertzog von Lothringen / welcher auf die von Franckreich ihme geſetzte Conditionen ſein Hertzogthumb nicht annehmen / ſondern lieber daſſelbe gar entrathen wolte / ware dahin nicht zubewegen / daß er ſich darein verwilligte / ſondern behielte ihme ſein Recht zur fernern Gelegenheit bevor.

Während dieſem Vornehmen in dem Reich waren in Hungarn manche und groſſe Unruhen; dann die Proteſtirende und Malcontenten wurden von dem König auß Franckreich durch Monſieur de Bethune, als Frantzöſiſchen Geſandten / bey ihnen nachtrucklich angefriſchet / mit Gelt / guten Rath / und Officiren beſtens unterſtützet / den Krieg wider den Kayſer möglichiſt fortzuſetzen / damit indeſſen er in dem Reich mehr Vortheil erhalten konte. Es fehlete dem Frantzoſen an ſeinem Abſehen auch gar nicht / maſſen die Hungariſche Malcontenten in ihrem Hochmuth und Rebellion alle Tag beſſer erkühneten / bey Spiſſen- und lebendigem Brattens-Straff die noch bey dem Kayſer haltende Unterthanen abforderten / und aller Orthen mit Sengen und Brennen ſehr übel hauſeten / dardurch

ſie

ſie dann manches Orth auß purem Schröcken erobert/ und ihr Macht täglich verſtärcket.

In obigem 1679ten Jahr kame denen Malcontenten auß Sibenbürgen von dem alldaigen Fürſten Abaffi ein ſtarcker Succurs / unter dem General Graf Tekely / weilen aber diſer ſich mit dem Weſſelini / als der Rebellen Ober-Haupt / nicht recht vertragen konte/ und jeder auß beyden mehr gelten wolte/ machten ſie ſich ſelbſt gegen einander / ſchlugen mit ihren Partheyen ſehr hitzig herumb / darinnen aber Weſſelini allzeit das Kürtzere gezohen/ zweymahlen gefangen worden / und endlich gar verſchieden / alſo daß er wider ſeinen Willen das Ober-Commando dem Tekely überlaſſen müſſen.

Anno 1680. gienge in Hungarn die meiſte Zeit vorbey mit Berathſchlagungen / und Projectirung jeniger Puncten / auf welche die Malcontenten ſich zur Ruhe begeben / und Ihro Kayſerliche Majeſtät / als ihrem rechtmäſſigen König widerumben gehorſamen wolten; weilen aber bißhero die Malcontenten allzeit ihre Saiten zu hoch geſpannet / als wolte Ihro Kayſerlichen Majeſtät die Rebellen mit Gewalt dämmen / und keines wegs von ſolchem liederlichen Geſindel vorgeſchriebene Geſatz annehmen. Doch wurde endlich / einen Vergleich zutreffen / in dem 1681ten Jahr zu Oedenburg ein Land-Tag gehalten/

worauff Jhro Kayſerliche Majeſtät / als Hungariſcher König ſelbſt erſchienen; weilen aber die Rebellen von außländiſchen Potentzien / ſonderlich aber von dem Türckiſchen und Frantzöſiſchen Hoff allzu viel geſtärcket / und behertzt wurden / als ware die Frucht dieſes Land-Tags gar gering / alſo / daß ſich die Rebellen / ihre Sachen mit dem Schwerdt außzutragen / reſolvirten / und Jhro Kayſerliche Majeſtät / beſſerer Sicherheits willen / ſich widerumben zuruck begeben / und die völlige Verhandlung dem neu-erwöhlten Palatino, Herrn Graf Paul Eſterheſi / auch andern Kayſerlichen Miniſtris überlaſſen. Als aber dieſelbe wenig richteten / kamen Jhro Majeſtät ſelbſten nochmahlen dahin. Es wurde auch mit der Ottomaniſchen Porten vil gehandlet wegen Beybehaltung und Prolongirung deß Friedens / darzu ſich dann der Türckiſche Kayſer ſo vil verlauthen laſſen / daß er gantz geneigt / den vorhin auf 20. Jahr gemachten Friedens-Schluß umb 12. Jahr zu verlängern / allein es ware auf nichts anders angeſehen / als die Kayſerliche dardurch einzuſchläffern / daß ſie ſich auf nichts feindliches gegen die Türcken verſehen ſollen / und alsdann ſie deſto leichter das gantze Königreich Hungarn auf einmahl über den Hauffen werffen könten; zu welchem Ende dann die Rebellen von denen Türcken / und die Türcken

von

von denen Rebellen / wider den Kayſer / und die andere Catholiſche Stånd beſtens verhetzet wurden / welches dann nicht nur heimblich / ſondern auch offentlich geſchahe / weilen bereiths der Türckiſche Kayſer an den Fürſten in Sibenbürgen / als ſeinen Tributarium, die Befelch ergehen laſſen / daß er denen Malcontenten biß zu Erhaltung ihrer verlangten Freyheit ſolle mit all ſeiner Macht an die Hand gehen / welches dann auch der Fürſt Apaffy alſo gleich werckſtellig gemacht / und ein ſchöne Armee / denen Rebellen zulieb / in Ungarn geſchicket / deme Anfangs der Tekely nicht wolte gehorſamen / ſondern über ihn gleichſamb commandiren / allein durch einen viertägigen Arreſt ward er gedemüthiget / und dahin gezwungen / daß er ſich ihme / als einem Ober-Feld-Herzn / untergabe / und auch ſeine Füß und Rock unter einer knyenden Abbitt geküſſet.

So vil nun die Kayſerliche Widerwårtigkeiten von denen Malcontenten auf dem Land-Tag zu Oedenburg zu erleyden / und genug zuthun hatten / daß ſie deren Hochmuth nur ſo vil ſtilleten / daß wenigſtens auf einer allgemeinen Verſamblung deß Reichs kein Revolta entſtunde / ſo brachten ſie doch endlich ſo vil zuwegen / daß die Crönung Ihro Kayſerlichen Majeſtåt der dritten Frauen Gemahlin deß Kayſers Elenoræ Magdalenæ

Thereſiæ, als einer Hungariſchen Königin / den 9. November diſes 1681ten Jahrs vorgenommen / und mit groſſer Freud vollendet wurde.

Unterdeſſen / als Ihro Kayſerliche Majeſtät und dero gantzes Miniſterium ſowohl auf die Hinlegung der Hngariſchen Unruhen mit denen Malcontenten, als auch auf Beybehaltung eines beſtändigen Friedens mit der Ottomaniſchen Porten möglichſt befliſſen waren / auch / Vermög deß jüngſthin zu Niemegen geſchloſſenen Friedens / ihnen minder nichts traumen lieſſen / als daß die Cron Franckreich von neuem gegen das Römiſche Reich was vorzunehmen gedachte / ſo geſchahe wider alles Verhoffen Frantzöſiſcher Seiths ein ſolches Beginnen / darob das gantze Römiſche Reich verhoffet / und alſobalden ſich in einen Defenſions-Stand zu ſetzen gezwungen worden; dann eben in dem 1681ten Jahr kame den 18. September Monſieur de Monclas, Frantzöſiſcher General-Lieutenant von dem Elſaß gegen Straßburg mit etlich tauſend Mann. Als er nun ſein Lager umb die Stadt herumb gantz nahend geſchlagen / auch ſein Haupt-Quartier in einem der Stadt zugehörigen Orth / Ilkürch genannt / gemacht / darauß die Stadt leicht abnehmen konnte / daß was feindliches vorſeyn müßte / ſchickten ſie auß ihren Mittel den geheimen Rath und

Secre-

Secretarium, Herrn Güntzer / zu dem General Monclas / lieſſen ihn fragen / was dieſe Kriegs-Rüſtungen in Mitten deß Friedens zu bedeuten? Diſer gabe zur Antwort / wie daß ſein König gewiſſe Nachricht erhalten hätte / ob wolten die Kayſerliche die Stadt Straßburg / wider den außtrucklichen Friedens-Schluß (welcher anderſt nichts zulieſſe / als daß Straßburg nur mit Craiß-Völckern / nicht aber Kayſerlichen Soldaten beſetzt werden ſolle) nunmehro mit 6000. Mann Kayſerlichen Soldaten beſetzen wolten; weilen nun / wann ſolches geſchehen ſolle / von Straßburg auß dem König in das Elſaß gar leicht konte ein Einfall geſchehen / als habe ſein König befohlen / ſich der Stadt ehender zu bemächtigen / als die Kayſerliche ankommen möchten; derowegen ſo verlangte er / daß ſie eintweders ihme die Stadt mit gutem übergeben / oder er wolte / als morgen / wann der Monſ. de Louvis mit mehrerem Volck und der Artillerie ankommen werde / die Stadt mit allem Ernſt zur Ubergab zwingen.

Als nun die völlige Armee mit denen Stucken und Feurmörſern ankommen / die Stadt den Ernſt geſehen / und in langer Zeit den geringſten Succurß nicht hoffen konnten / alſo daß ſie wohl wußten / wann ſie ſich gleich eine Zeit wöhren wurden / müßten ſie doch

endlich die Stadt aufgeben / beſchloſſen ſie / ſolche lieber alſo gleich / ehe ſie an ihren Häuſern / und auch der Burgerſchafft Schaden leideten / die Stadt denen Frantzoſen zu übergeben / machten alsdann gewiſſe Capitulationes, daß ſie ihres Evangeliſchen Glaubens freyes Exercitium, und ihre andere bißhero genoſſene Freyheiten unter dem König / gleichwie bißhero unter dem Kayſer / auch haben / und genieſſen ſollen / und geben / auf verwilligung deſſen / dem Monclas den 20. die Stadt über / welcher ſie alſo gleich mit 13000. Mann beſetzet / wornach bald der König ſelbſt dahin kommen / die Stadt mit etlich tauſend Mann zu fortificiren / und ein Citadell aufzubauen angefangen / und das Werck mit einem ſolchen groſſen Unkoſten verfertigen laſſen / daß es dermahlen eine der vornehmſten Veſtungen in Europa.

Durch diſen unverhofften Einfall in das Reich / und gewalthätige Hinwecknehmung einer der vornehmſten Reichs-Städten / wurde gantz Teutſchland bewegt / alſo / daß die ſambtliche Reichs-Ständ allenthalben die Trummel riehren lieſſen / und ſich in eine Poſtur ſtelleten / dem weithern Frantzöſiſchen Beginnen mit Ernſt widerſtehen zu können; allein es machte weder der Frantzos / weder das Reich einen Anfang eines würcklichen Kriegs / wellen die Teutſche mit denen Türcken

cken genug zu thun hatten. Der König in Franckreich aber lieſſe ſich vor dißmahl auch begnügen / daß er ein ſo vornehme Reichs-Stadt / neben einem ſchönen Bezirck Landes / von dem Reich hinweck reiſſen können.

Anno 1682. kame von dem Kayſerlichen Reſidenten zu Conſtantinopel noch einmahl eine Anmahnung / daß / weilen der Türcken Außrüſtung ſo ungewohnlich groß / und es ein unfehlbares Zeichen / daß ſie in Hungarn einen Krieg anfangen wolten / als ſolle man doch ehiſtens einen Bottſchaffter abſchicken / und mit der Ottomaniſchen Porten / wegen deß Friedens handlen; derowegen wurde dan den 14. Jener Herr Graf Albrecht Caprara mit einem Hoff von 60. Perſohnen / und 30. Pferdten von Wienn nach Conſtantinopel / als ein Kayſerlicher Bottſchaffter / abgeſchicket.

Den 1. Junij wurde das Ertz-Hauß Oeſterreich mit einem ſo lang gewünſchten Kayſerlichen Printzen erfreuet / welcher Leopoldus, Joſephus, Philippus, Wilhelmus, Franciſcus, Antonius, Eraſmus genannt wurde.

In dem May kame der Tekely zu dem Groß-Vezier nach Ofen / allwo er gar höfflich empfangen / und auß deß Türckiſchen Kayſers Befelch vor einen Fürſten außgeruf-

ſ n worden / worauff mit denen Türcken der Tekely und andere Haupt-Rädlführer der Malcontenten lange geheime Berathſchlagungen gepflogen / und darinnen beſchloſſen / wie ſie das Königreich Hungarn dem Römiſchen Kayſer am füglichſten entziehen / dem Türckiſchen aber unterwerffen könten. Weilen nun diſe Conferentzen zwiſchen denen Malcontenten / wie auch die groſſe Kriegs-Rüſtungen der Türcken dem Kayſerlichen Hoff immerhin berichtet worden / als beſorgte man vor gewiß / es wurden die Türcken mit denen Rebellen einen offentlichen Krieg wider den Kayſer anfangen / welches dann auch die von dem Kayſerlichen Bottſchaffter eingehende Brieff beſtättigten; maſſen man zu Conſtantinopel auf keine andere Weiß von einem Friden hören wolte / als wann Ihro Kayſerliche Majeſtät alle Rebellen perdoniren / ihnen die confiſcirte Güther einraumen / denen Türcken einen groſſen Theil von Hungarn überlaſſen / und noch eine Million Ducaten geben wurden / auf welchen Fahl die Türcken den Friden auf 20. Jahr prolongiren wolten.

Derowegen dann Ihro Kayſerliche Majeſtät die ſambtliche Reichs-Fürſten umb eine Hülff wider den Türcken anrufften / auch ihre eigne Macht biß auf 63180. Mann zu Fuß und zu Pferdt verſtärckten / die Gränitz-Veſtungen wohl beſetzen / und umb die Stadt

Wienn

Wienn herumb vil kleine Hüglen oder Berglein ſchleiffen lieſſen / damit ſolche bey einer Belagerung dem Feind nicht dienlich ſeyn kunten. Es halffe aber alle Vorſichtigkeit in Hungarn ſehr wenig / maſſen die Rebellen durch gute heimbliche Verſtändnuſſen einen Orth umb den andern hinweck nahmen / wordurch der Tekely ſolcher Geſtalten erkühnet / daß er bereiths eigne Müntzen ſchlagen / und ſich darauff einen Hungariſchen Hertzog ſchreiben lieſſe / wie er dann auch auß einem gleichſamb Königlichen Gewalt einen allgemeinen Land-Tag außgeſchrieben / und denen Außbleibenden / ihre Güther zu confiſciren / getrohet hat / mit welcher Confiſcation er an denen Kayſerlichen Camer-Güthern einen Anfang gemacht.

Anno 1683. Gienge der Rebellen und Türcken Hochmuth immer weiter / alſo daß man gar nicht mehr zweiflen durffte / es wurde mit negſtem ein von langen Zeiten her unerhörter Krieg mit denen Türcken einen Anfang nehmen müſſen / weilen deren Stoltzmuth und unbeſchreibliche Zurüſtung deſſen unfehlbare Zeichen gaben. Damit nun auch Ihro Kayſerliche Majeſtät ſich gegen einem ſo mächtigen Feind mehrers verſtärckten / ſuchten ſie allenthalben Hülff / wie dann auch zwiſchen der Cron Pohlen und dem Kayſer in dem Mertzen eine Alliantz wider den Türcken

aufgerichtet worden / welches die Kayſerliche Hoffſtatt höchſtens erfreuet.

Da entgegen mit Betrübnuß auß Conſtantinopel der groſſen Zurüſtung und würcklich geſchehenen Publication deß Kriegs wider den Kayſer von dem Kayſerlichen Bottſchaffter gewiſſer Bericht eingeloffen. Weilen dann die geringſte Hoffnung zu einem Friden nicht ware / als wurde den 1. May ein eigner Currier nach Conſtantinopel abgeſchicket / welcher dem Kayſerlichen Bottſchaffter Ordre brachte / dem Türckiſchen Kayſer im Nahmen deß Römiſchen den Krieg anzukünden.

Indeſſen verſahe mann Kayſerlicher Seiths ſich mit allen Kriegs-Nothwendigkeiten / und wurde über die gantze Kayſerliche Armee in Hungarn der Hertzog Carl von Lothringen zum Generaliſſimo mit abſoluten und independenten Gewalt beſtellet / welcher dann alſo gleich Anſtalt gemacht / daß alle Kriegs-Requiſita neben denen Regimentern zu Fuß und zu Pferdt auf Preßburg den 6. May zuſammen kommen / und allda eine General-Rendevous gehalten werden mußte / welchen Ihro Kayſerliche Majeſtät neben dem Churfürſten EMANUEL auß Bayrn beygewohnet haben.

Die Türcken entgegen halteten ihre General-Muſterung auch auf den 24. April zu

Grie-

Griechiſchweiſſenburg / in Anſehen deß Groß-Sultan ſelbſt / und hatten in ihrer Macht 247000. Mann zu Fuß und zu Pferdt / ohne die groſſe Menge ihrer Stuck-Proviant- und Wagen-Knecht.

Man rucket nun bereiths mit denen Armeen gegen einander / man verſuchte auch ein und andere Belagerung / und etliche Scharmitzl / allein die Kayſerlichen mehr dann dreymahl übermannet / zugen / unerachtet ihrer heldenmüthigen Gegenwöhr / immer das Kürtzer / alſo daß ſie ſich nach und nach / mehr und mehr zuruck ziehen mußten / daran auch eine groſſe Urſach geweſen / der meinaydige Graf Budiani / welcher von denen Kayſerlichen den Rab-Fluß zu beſchützen / und denen Türcken den Durch-Paß zu wöhren commandirt ware / aber er gienge ſelbſt gantz Treu-vergeſſen zn denen Rebellen über / und lieſſe denen Türcken den völligen Vortheil / ſich nach Belieben über den Rab-Fluß zu begeben / wie dann bey 8000. Tartern neben einem Corpo Türckiſcher Reutterey denen Kayſerlichen den Weeg abgeritten / Pertronell und Ellend ſich in ein Gebüſch verſtecket / und die vorbeyreyſende Bagage mit groſſem Ernſt beraubet / die ſuccurrirende Kayſerliche Reutterey in Unordnung gebracht / uud viel derſelben erleget.

Wei-

Weilen nun der Kayſerliche Hof die anruckende Türckiſche Macht vernommen / und wohl beſorgte / es möchte nächſtens auf Wienn loß gehen / als haben ſich Ihro Kayſerliche Majeſtät neben dero gantzen Hofſtadt von Wienn hinweck / nach Crems / und dann nach Lintz begeben / dardurch wurde ein ſolcher Lärmen / daß alles auß der Stadt entfliehen / und anderwerths Sicherheit ſuchen wolte / alſo daß hierdurch ein groſſe Confusion in der Stadt entſtunde / welche endlich der Commandant Herr Graf Rudiger von Starnberg / und der Stadt-Magiſtrat beyzulegen / ſich möglichiſt bemühet / und die ſammentliche Innwohner zu einem veſten Vertrauen auf GOtt / auch auf den Fall einer Belagerung zur behertzten Gegenwöhr aufgemuntert.

Den 8 Julij kame der Hertzog von Lothringen mit vielen Generalen / andern hohen Officiren / und einem Theil der Armee an / die Soldaten lagerten ſich in der Inſul Tabor / umb allda den Feind zu obſerviren / die Generalität aber begab ſich in die Stadt / und machten zu einer Defenſion alle Anſtalt / wordurch die Innwohner viel in ihrem Gemüth erfriſchet und aufgemuntert worden / bevorab / da hernach bald die gantze Armee ankommen / und ſich umb Wienn herumb gelagert / denen alſobald auch die Türcken mit ihren

Trou-

Troupen auf den Rucken gefolget / mit Sengen und Brennen / einen groſſen Schröcken auf das neu verurſachet.

Weilen dann nun die augenſcheinliche Gefahr einer Belagerung obhanden / als wurden etlich tauſend Mann zu einer Beſatzung in die Stadt gelegt / die Burgerſchafft / Studenten / Handwercksburſch / und andere wöhrhaffte Leuth in Gewöhr exerciret / und die Vor-Städt umb und umb abgebrandt.

Den 14. entſtunde in Wienn ein gefährliche Feurs-Brunſt / dardurch das Benedictiner-Closter bey denen Shorten abgebrennet / und das Zeughuß in höchſte Gefahr geſetzet wurde / das Feur ſolle durch Mordbrenner angelegt ſeyn worden / der Urſachen etliche eingezogen / von der verbitterten Burgerſchafft aber ohne viel Proceſs zwey alſo gleich geſchunden worden.

Den 15. ware nunmehro die gantze Türckiſche Macht vorhanden / und lagerte ſich rings umb die Stadt / daß niemand auß oder ein konte. Es gienge nunmehro die würckliche Belagerung mit einem ſolchen Ernſt an / daß man Tag und Nacht nichts anders / als unaufhörlich mit den gröſten Stucken donnerte und blitzte / die Stadt mit unterſchdlichen Minnen zerſprengte / mit viel tauſend Mann öffters etlich Stund lang nach einan-

der

der recht verzweifflet ſturmete / alſo daß die ſammentliche Mannſchafft in Wienn unaufhörlich genug zu thun hatte / ſich gegen einen ſo groſſen Gewalt der Türckiſchen Blut-Hund zu wöhren / denen ſie endlich auch wohl ſich hätten ergeben müſſen / weilen die einreiſſende Ruhr ſo wohl unter denen Burgern / als denen Soldaten dermaſſen eingeriſſen / daß täglich viel darvon geſtorben / noch mehr aber ſolcher Geſtalten ihrer Kräfften beraubt worden / daß ſie mit ihren Dienſten der Stadt keinen Nutzen ſchaffen konten.

Als nun die Türckiſche Blut-Hund mit allen erſinnlichem Ernſt die Stadt biß auf den 12. September grauſamblich durch Schüſſen / Miniren / und Sturmen beängſtiget / haben indeſſen Ihro Kayſerliche Majeſtät ſo wohl den König in Pohlen / als alle Churfürſten und Fürſten / auch andere Stände deß Reichs umb eine Hülff wider den Erb-Feind gar ernſtlich ermahnet / welche dann allenthalben ihre Hülffs-Völcker / ſo viel als nur ſeyn können / verſtärcket / mit Gewöhr und andern Requiſitis wohl verſehen / und ſo geſchwind / als es der Völcker Komblichkeit zugelaſſen / dem Kayſerlichen Haupt-Lager zugeeylet.

Indeſſen / als man mit Zuſamenführung ſo wohl der Kayſerlichen als andern Hülffs-Völcker beſchäfftiget ware / hat unter andern der höchſt-betrangten Stadt Wienn

auch ein groſſen Dienſt gethan ein Rätz / Na-mens Coltſchtzky / welcher in Türckiſcher Kleidung auß der Stadt von dem Comman-danten an den Hertzogen von Lothringen Brieff gebracht / umb daß man der betrang-ten Stadt / welche wegen Einreiſſung der Kranckheit ſich nicht lang mehr wurde halten können / einen Succurs / ſo bald es immer ſein kunte / verſchaffete / worauf dan durch eben diſen Rätzen widerumben ein Brieff hinein ge-ſchickt worden / dariñen die Belagerte einer ehi-ſten Hilf verſichert wurdẽ / uñ diſes Brieffetragẽ durch das feindliche Lager hat der getreue Rätz zum andern / auch dritten mahl gewaget.

Nachdeme allbereiths die gantze Armee der Kayſerlichen Hülffs-Völcker beyſammen waren / wurde gegen dem Tulnerwald ein Schiff-Bruggen gemacht / damit die Kay-ſerliche Armee ſich von dem Tulnerfeld über die Donau gegen das Türckiſche Lager bege-ben konte; als dann den 5ten. September von Ihro Königlichen Majeſtät auß Pohlen / denen Churfürſten auß Bayrn und Sachſen / dem Hertzog von Lothringen / dem Marggra-fen von Baaden / und andern hohen Genera-len / ein General-Kriegs-Rath / wegen Entſetzung der Stadt Wienn / gehalten wor-den / wurde der Angriff und die Ordnung der Bataille ſolcher Geſtalten angeſtellt / nemb-lich die Kayſerlich- und Sächſiſche Cavalle-rie formirten den lincken Flügl / das Corpo

ware

ware ſo formirt / daß zum äuſſerſten gegen dem lincken Flügl erſtlich die Kayſerlich- und Sächſiſche Infanterie / an die Sächſiſch- die Fränckiſch- an die Fränckiſch- die Bayriſche ſtunde / nach diſem ſtunde widerumben der rechte Flügl / welcher auß Pohlniſcher etwas Kayſerlicher und anderer Allijrter Cavallerie beſtunde; nach dieſer Außtheilung haben ſie ihren March nach dem Wiennerwald / und endlich gegen dem Callenberg zu / darauf man auch gleich Poſto gefaſſet / alsdann die gäntzliche Schlacht-Ordnung widerumben formirt / und ſo dem Feind / welcher auch ſchon in Bataille ſtunde / unter die Augen gerucket / wornach man endlich auf den Feind / welcher an dem Grund deß Bergs ſich mit einem Graben verſichert / mit Feld-Stücken und andern Gewöhr angefangen zu ſpihlen; weilen aber die Nacht anruckte / wurde nichts weiter vorgenommen / als daß man die gantze Nacht wegen Nähe deß Feinds in völliger Ordnug ſtehen bliben / den 12. hierauf thäte man auf Kayſerlichen Seithen in aller Fruhe abgeredeter maſſen etliche Loſungs-Schüß denen Belagerten zum höchſten Troſt / anzudeuten / daß nunmehro die Stund herbey kommen / in welcher man ihnen zum beſten den Feind angreiffen wolte; als nun hierauf der fromme Pater Marcus D. Aviano in der Leopolds-Capellen auf dem Callenberg

ein

ein Meß gehalten / ermunterten die tapffere Chriſtliche Helden einer den andern / giengen von einander / und ruckten jeder mit ſeinen unterhabenden Leuthen den Berg gegen dem Türckiſchen Lager hinab / weilen bey einer Schlacht den gemeinen Mann nichts beſſers aufmuntern kan / als wann die hohe Officier ſelbſt vorangehen / als haben ſie ſamentliche hohe Häupter / als der König auß Pohlen / die Churfürſten auß Bayrn und Sachſen / der Hertzog von Lothringen / die Marggrafen von Baaden Herman und Ludwig / der Hertzog von Sachſen / Lünenburg / Herr Marggraf von Brandenburg / Bayreuth / der Fürſt von Waldeck / die zwey Brüder Hertzogen von Croy / und ſamentliche andere Generalen / ſich alle von vornher der Battaille geſtellet / und ſelbſt den Anfang deß Einfahls in der Türcken Lager gemacht / dardurch die Gemeine ſolcher Geſtalten aufgemuntert worden / daß ſie wie die Löwen die Feind angefallen / welches gegen Mittag-Zeit ſeinen Anfang genommen / und biß gegen vier Uhr Nachmittag mit einem ſolchen Ernſt fortgeſetzet wurde / daß von beyden Seithen unabläßlich mit klein und groſſen Geſchütz gedonnert / auch dandurch endlich die Türckiſche Macht in eine Confuſion, und letztlich gar zur Flucht getriben worden / alſo daß ſie denen Chriſten ihr erſt vor vier Tagen aufgeſchlagenes

nes völliges Lager mit aller Zugehör und auch etlich kleinen Regiment-Stücklein zum Raub hinterlaſſen / und ſich in ihr voriges Lager begeben haben / unter wehrender Flucht ware von der Stadt ein continuirliches Doſiern mit Stücken auf die Feind / und die Chriſten ſetzten ihnen herauſſen auch mit allem Ernſt nach / doch lieſſen die Türcken auch nicht ab von ihren Batterien mit allem Ernſt auf die Stadt annoch zu blitzen / und gleichſamb noch den letzten Augenblick dieſelbe zu bezwingen / lieſſen ſie wehrender Schlacht bey der geſprengten Röwel-Paſtey mit etlich tauſend Mann ſtürmen ; nachdem aber die Kayſerlichen immer näher angerucket / haben ſie endlich die Feind auß denen Approchen geſchlagen / und dann die völlige groſſe Armee Feld-flüchtig gemacht / alſo daß die Türcken alles und alles / an Gezehlt / Stucken / Mörſern / Wägen / Cameelen / Pferdten / Rind-Vieh / und allen Zugehören in dem Lager gelaſſen / worinnen die Chriſten ein unbeſchreibliche Beuth gemachet / es ſollen bey dieſer glücklichen Victory Türckiſcher Seiths dreyſſig tauſend / Chriſtlicher Seiths aber nicht mehr als fünffzehen hundert gebliben ſeyn. Der in dem Türckiſchen Lager eroberte Schatz nur an Gelt und Silber allein wurde ohne andere groſſe Beuthen 10. Millionen geſchätzet / maſſen nur deß Groß-Vezier allein ſeine hinderlaſſe-

ne

ne Fahrnuß / und von denen Chriſten gemach-te Beuthen an Gold und Silber / auch Edel-geſteinen auf vier und ein halbe Millionen ge-ſchätzet worden. Wehrender Belagerung ſollen die Türcken 48544. Mann verlohren haben / was nun anſonſten ſo wohl in Bela-gerung der Stadt / als auch bey dem glück-lichen Entſatz beyderſeiths denckwürdiges vor-gefallen / das werd in denen gedruckten Dia-riis von Tag zu Tag außführlich genug be-ſchriben / welches alles anhero zu bringen die Kleinigkeit dieſes Wercfleins verbietet / und hoffentlich ein großgünſtiger Leſer ſich mit di-ſen befriedigen zu laſſen / geneigt ſeyn wird.

Den 14. September kamen Ihro Kay-ſerliche Majeſtät von Lintz in deß Feinds La-ger / und endlich in die Stadt ſelbſt / worin-nen ſie GOTT dem Höchſten ſchuldigiſten Danck umb Uberwindung deß Feinds erſtat-tet / dem Commendanten Herrn Graf Sta-renberg / und aller / ſo wohl Burgerlicher / als anderer tapffern Mannſchafft / welche ſich behertzt dem Feind entgegen geſetzet / al-lergnädigiſte Gewogenheit anerbotten.

Den 16. September wurden zwiſchen Ihro Kayſerlichen Majeſtät / Ihro König-lichen Majeſtät auß Pohlen / denen Churfürſten auß Bayrn und Sachſen die freundlichiſten Viſiten in dem eroberten Türckiſchen Lager abgelegt / und zwey Täg allda verharret / wor-

nach ſich bald Ihro Kayſerlichen Majeſtät widerumben nach Lintz zu reiſen erhebt / und den 22. allda angelangt Die ſammentliche Armee nebenſt denen höchſten König- Chur- und andern Fürſtlichen Häubtern begaben ſich alſobalden mit ihren Völckern den Feind zu verfolgen weiters nach Hungarn / und verfolgten die Türcken wie ſie nur konten ; bey Teutſch-Altenburg überfielen die Pohlen bey 8000. Janitſcharen in einer Wagenburg / erlegten deren die meiſte / bis auf 2500. welche ſich unbeſchädiget gefangen geben.

Den ſibenden October erlitten die Pohlniſche Völcker / weilen ſie gar zu keck in groſſer Unordnung die Türcken angefallen / einen zimblichen Streich / und wären bald gar alle ſambt dem König auf dem Platz gebliben / wann nicht der Hertzog von Lothringen mit denen Kayſerlichen Völckern zu Hülff kommen wäre / worauf dann hinnach auch die andere hohe Alliirte eingerucket / und dem Türcken ſolcher Geſtalten zugeſetzet / daß deren gegen acht tauſend auf dem Platz gebliben / vil in der Donau erſäufft / und über 400. meiſtens nur Vornehme / und Adels- Perſohnen / ſonderlich aber zwey Baſſen gefangen worden / welcher glückliche Streich neben Baracan von denen Chriſten erhalten worden.

Den 28. October wurde die herzliche Berg-Veſtung Grän mit Accord von denen

Kay-

Kayſerlichen nach einer harten Belagerung erobert / deren die Veſtung Novigrad den 1 November / und dann Waitzen / Fileck / Baragotzin / und andere vile veſte kleine Plätz / ſo wol in Hungarn / als Croaten um Caniſcha herumb nachgefolget; wornach ſich zwar die groſſe Armee wegen deß einfallenden Winters zertheilet / aber es wurde doch denen Türcken auch währendem Winterquartier manche zimbliche Schlappen angehängt / und ihnen auch noch ein- und anders haltbahres Orth in Hungarn / Sibenbürgen / und Croaten abgetrungen.

Nachdeme dann die Gottloſe Malcontenten und Unglaubige in Hungarn geſehen / wie übel es ihnen außgeſchlagen / daß ſie den Türckiſchen Bluthund wider ihren rechtmäßigen Herzn und König herauß gelocket / haben ſie allgemach angefangen ihre Blindheit zu erkennen / und ſich zu denen Kayſerlichen Füſſen Gnad zu erbitten geworffen / welche auch wider all ihr Verdienen / auß höchſt-angebohrner Milde Ihro Kayſerlichen Majeſtät deren mehreſten widerfahren laſſen / auſſer dem Gott-vergeſſenen Töckely / und andere die vornembſte Rädlführer / welche zwar wol Perdon ſuchten / aber gewiſſen Bericht nach nur auf einen Schein / und darneben mit denen Türcken ihre Verbündnuſſen immer erneuerten / derowegen man dann beſchloſſen /

den Töckely ſambt ſeinem Lumpengeſchmeiß mit dem Schwerdt auß dem Königreich Hungarn gäntzlich zu vertilgen.

Es hatte nach ſo unglücklichen Verrichtungen der Groß-Vetzier vil der vornembſten Baſſen / und andere hohen Officier hinrichten laſſen / und auf dieſelben die Schuld alles Verlurſts gelegt / aber das gemeine Volck legte alle Urſach ihme zu / dardurch der Türckiſche Kayſer endlich bewogen worden / zu End deß Chriſtmonaths einen Baſſa von Adrianopel nach Griechiſch-Weiſſenburg zu ſchicken / und den Groß-Vetzier ſtranguliren zu laſſen / welches der Baſſa ohngeachtet deß Groß-Vetziers ſtarcken Widerſetzens / mit allem Ernſt exequirt / den erdroßleten Cörper ſchinden / die Haut außſchoppen / und ſolcher Geſtalten dem Türckiſchen Kayſer überſchicken hat laſſen: allein es halffe diſes alles nit vil die allgemeine Forcht der Türcken zuvermindern / maſſen in dem gantzen Reich ein ſolche Forcht entſtanden / daß ſich viel widerſetzten / dem Türckiſchen Kayſer das geringſte zu diſem Krieg nicht beyzutragen / weilen er vor außgeloffener Zeit deß vorhin auf 20. Jahr gemachten Fridens angefangen worden / und alſo / wie ſie ſagten / wegen deß Meinayds niemahlen von GOtt wurde mit glücklichem Außgang begnadet werden.

Anno 1684. wurde gleich zu Anfang deß

Jahrs

Jahrs mit der Durchleuchtigiſten Republic Venedig ein Alliantz aufgerichtet / geſambter Hand wider den Türckiſchen Bluthund ſo lang und vil zu ſtreitten / bis derſelbe zu beyder Seits angenemmen Fridens-Tractaten möchte gezwungen werden.

Man machte auch diſes Jahr underſchiedlich gute Progreſſen / ſo wol gegen die Türcken / als gegen die Rebellen / welche zwar bald auf ſolche / bald auf ein andere Weis dem Kayſer die ſchuldige Submiſſion anerbieteten / weilen aber ſelbes jederzeit mit ſehr hochmůthigen Conditionen geſchahe / als wolten Ihro Kayſerliche Majeſtät vil lieber mit Göttlichem Beyſtand das rebelliſche Geſindl durch das Schwerdt außrotten / als mit gar zu groſſer Nachſehung andern zu dergleichen muthwilligem Beginnen Urſach geben / bevorab / weilen GOtt die Kayſerliche Waffen immer mehr und mehr mit groſſen Glücks-Strahlen begnadete / maſſen dann den ſibenzehenden Junij das Schloß Vicegrad mit Accord erobert wurde / nachdeme vorhero die Stadt mit ſtůrmender Hand eingenommen worden / worauf auch bald den 27. bey Waitzen ein herrlicher Sig erfolget / maſſen die Kayſerliche denen Türcken nach einem harten 7. ſtůndigen Gefecht ein groſſe Anzahl erlegt / vil gefangene ſambt dem gantzen Türckiſchen

Lager erhalten / und auch hierauf ſich der Veſtung Waitzen bemächtiget.

Als nun die Kayſerlichen den Meiſter in Hungarn ſtarck ſpihleten / die Türcken entgegen alles verlohren / bekamen die Allijrten einen Muth / die Haubtſtatt Ofen ſelbſt hinweck zu nemmen / und dardurch das gantze Hungarn dahin zu treiben / daß die bishero Rebellirende ſich ehender ihrem rechtmäßigen König undergeben möchten / wann ſie ſehen wurden / daß nunmehro auch die Haubtſtatt ſelbſt in ſeine Händ gerathen ſeye ; es wurde derowegen den 14. Julij deß lauffenden 1684. Jahrs die Blagerung mit allem Ernſt vorgenommen / welche auch eine gute Zeit ſehr glücklich abgeloffen / alſo daß nicht allein die undere Stadt / und das auf dem Berg ſtehende Blockhauß erobert / ſondern die Mauren an underſchidlichen Orthen ſtarck ruinirt worden ; es wurde auch die Kayſerliche Armee durch die Anruckung 12000. Beyriſcher Völcker / denen ſich noch 7000. Francken / und 3000 Schwaben beygeſellet / neben 32. ſchwären Stucken / Feur-Mörſern / und andern groſſen Kriegs-Rüſtungen umb ein merckliches verſtärcket / allein weilen diſe Völcker ſehr ſpath ankommeten / die Kälte ſtarck einriſſe / die Kranckheiten ſolcher Geſtalten überhand nahmen / daß auch die Generals-Perſohnen / geſchweigens dann die

Gemei-

Gemeinen / täglich mehr und mehr erkranckten / als bekame es allgemach ein ſehr übles Außſehen; bevorab weilen gewiſſe Nachricht einkame / daß der Türckiſche Seraskier / ſo bishero in Croaten geſtanden / nunmehro die Stadt Ofen zu entſetzen mit 20000. Mann anruckte / deſſen Vor-Trouppen ſich dann den 22. September vor den Kayſerlichen ſehen lieſſen / worauf man dann ein- und andern glücklichen Scharmützl mit dem Feind gewagt / allein weilen man wegen der belagerten Außfähl / und deß Seraskier Anfahl das Kayſerliche Volck in die Enge zuſammen ziehen müßte / konte man ſo gar wohl die Stadt nicht verwahren / daß nicht ein Succurs zu Verſtärckung der Beſatzung hinein kommen wäre / welches dann die Eroberung deß Orths gar verzweifflet gemacht; bevorab bey heran nahendem Winter die Hungarn nach Hauß giengen / und keinen Dienſt mehr thun wolten / endlich müßte wider Willen der Heldenmüthigen Teutſchen / ſonderlich deß Churfürſten auß Bayrn / der lieber vor Ofen geſtorben / als abgezogen wäre / die Belagerung den 13. November aufgehebt werden / nachdeme darvor 23000. Gemeine / 693 Officier / und 147. Voluntcurs zum höchſten Schaden der Kayſerlichen Progreſſen in das Gras gebiſſen: die ſammentliche Chur- und Fürſten / auch andere hohe Generals-Perſohnen

 nen

nen begaben ſich nach Wienn / und warteten alldort bey Ihro Kayſerlichen Majeſtät denen geheimen Kriegs-Conferentzien ab / worinnen man täglich berathſchlagete / wie der erlittene Schaden vor Ofen das künfftige Jahr möchte erſetzt / und die Stadt erobert werden.

Ohngeachtet es bishero vor Ofen sehr mißlich ergangen / ſo fahrte doch indeſſen der General Häusler immer fort / die Veſtung Neühäuſel hart zu bloquiren / alſo daß wann nicht die Türcken durch Liſt 100. Wägen mit Proviant hinein gebracht hätten / ſich das Orth ohnfehlbar ehiſtens wurde ergeben haben.

Anno 1685. wurden gleich zu erſten Anfang deß Jahrs mit denen Hertzogen von Braunſchweig / und Lüneburg / auch Wolffenbüttl / dann mit denen Schwäbiſch- und Fränckiſchen Crayſen umb Beyſchaffung gewiſſer Hülffs-Völcker gehandlet / es thäten auch die Herꝛn Schweitzer zu dem Türcken-Krieg einen freywilligen Beytrag einer groſſen Quantität Pulver: es wurden auch anſonſten zu einem nachtrucklichen Krieg auf künfftiges Jahr alle beſte Anſtalten gemachet.

Under währenden gröſten Kriegs-Flammen konten ſich auch die Liebs-Flammen nicht undertrucken laſſen / maſſen der tapffere / und bis daher ſo höchſt-beliebte Churfürſt auß

Bayrn

Bayrn ſeine Augen auf die Kayſerliche åltiſte Princeſſin geworffen / und zu Erhaltung genauer guter Verſtåndnuß zwiſchen beyden Durchleuchtigiſten Håuſern Oeſterreich und Bayrn ſich mit ſelber vertrauen zu laſſen beſchloſſen / derowegen dann diſes Jahr den 30. Mertz ein anſehnliche Geſandtſchafft von München nach Wienn kommen / und bey dem Kayſer die gezimmende Werbung angebracht / worüber die Heuraths-Conferentzien vorgenommen / und den 15. April die Kayſerliche Princeſſin vor eine Churfürſtliche Brauth declarirt, alsdann auch gleich von denen Bayriſchen Geſandten mit einem Præſent von hundert tauſend Gulden Werth regalirt worden / wie dann auch die Vermåhlung under allgemeinem Frolocken folgenden Julij vollzogen worden / dardurch der Kayſer den Churfürſten ſolcher Geſtalten ihme mit Freundſchafft verbunden / daß ſelber viel Jahr mit tauſendmahliger Außſetzung ſeines Lebens ihme die getreueſte und ohnſchåtzbare Dienſt gethan.

Den 18. Junij kame der Hertzog von Lothringen mit der andern hohen Generalitåt zu der bereiths zwiſchen denen Gran- und Ypel-Flüſſen verſambleten Kayſerlichen Armee glücklich an / worauf man den 1. Julij nach Neuhåuſel gangen / und den 7. mit viertzig tauſend Mann den Orth zu belagern an

dreyen

dreyen Orthen mit allem Ernſt zu canoniren angefangen / welchem Orth man dann ſolcher Geſtalten zugeſetzet / daß man ſelben den neundten Auguſti / nachdeme auch vorhero der Churfürſt auß Bayrn / nach gehaltenem Beylager mit der Kayſerlichen Princeßin / bey der Belagerung angelangt / und ſeine / wie auch andere Völcker mit guten Heldenmüthigen Exemplen zu einer hertzhafften Tapfferkeit angefriſchet / maſſen er faſt in allen Begebenheiten der erſte daran geweſen / durch Göttliche Gnad mit ſtürmender Hand eingenommen.

Als nun diſes Jahr hindurch die Türcken manche gute Schlappen außſtehen müſſen / gedachten ſie auf Mittel und Weeg den Friden zu erbitten / nahmen den Töckely gefangen / und führten ihn nach Griechiſch-Weiſſenburg / erbotten dem Kayſer ſelben / als einen Anfänger deß Kriegs außzulifern / ſo fern man ſich mit ihnen in einen Friedens-Contract einlaſſen wurde / allein ſo wol Ihro Päbſtliche Heiligkeit / als Pohlen / Venedig / und die Allijrte Reichs-Fürſten wolten dem Kayſer keines Weegs einrathen / ohne groſſe / und wohl anſtändige Genugthuung wegen deß gebrochenen Fridens und verurſachten Schadens einen Friden zu machen.

Derohalben ſetzte man den Krieg mit Ernſt fort / und müßten ſich Eperies / Caſchau /

ſchau / Tockay / auch andere haltbare Orth in Hungarn / Croaten / und Sibenbürgen denen Kayſerlichen ergeben / wie dann auch nicht allein das Städtlein Eſſeck glücklich berennet / ſondern auch von ſelber langen Bruggen bey 2000. Schritt hinweck gebrennet worden / dardurch wurde denen Türcken ein unbeſchreiblicher Schaden / und Hindernuß / ihr Volck / Pagage / und andere Kriegs-Rüſtung hin- und wider zu bringen / verurſachet: nach diſen Verrichtungen aber hat man die Winter-Quartier bezogen.

Anno 1686. Nachdeme bereiths den Winter hindurch die beſte Anſtalten gemacht worden / wie man zukünfftiges Jahr einen ernſtlichen Krieg führen konte / begaben ſich nunmehro auch Ihro Durchleucht Herr Hertzog von Lothringen auß ſeiner Reſidentz von Ynsbrugg auß Tyrol / als dahin er dermahlen vor einen Lands-Adminiſtratorn geſetzt worden / den 5. April nach Wienn / und wurden alſobalden verſchiedene geheime Conferenzien gehalten / was vor Operationes man diſen Feldzug vornemmen ſolle.

Worauf dann endlich nach Ankunfft deß Churfürſten auß Bayrn die Belagerung Ofen vorzunemmen, reſolvirt, die General-Rendevous zwiſchen Gran und Baracan / ſowol von denen Kayſerlichen / als Bayriſch / Sächſiſch / und andern Allijrten Völckern vor-

vorgenommen / und endlich die Belagerung Ofen den acht und neundten Junij angefangen worden / welche man dann mit ſolchem Ernſt fortgeſetzet / daß diſe Haubt-Veſtung den 2. September mit Sturm erobert wurde; nachdeme nun diſer Eroberung die Einnahm Simontornæ / Sarowitz / Fünffkirchen / und noch vil andere kleinere Orth nachgefolget / wurde endlich auch die Anſtalt gemacht / die abgemattete Soldaten mit einem Winter-Quartier zu erfriſchen.

Anno 1687. kame zu Anfangs deß Februarij eine ſehr anſehnliche Bottſchafft von dem Czar auß Moſcau / welcher alſobalden ein Pohlniſche folgte / und ſowohl zwiſchen diſen / als auch hinnach der Republic Venedig ein allgemeine Allianz / wider den Türcken zu kriegen / geſchloſſen wurde.

Den 16. Mertzen kamen Ihro Chur-Fürſtliche Durchleucht auß Bayrn / den 1. April aber ihro Durchleucht Herr Hertzog auß Lothringen zu Wienn an / wornach man alſobalden die geheime Conferentzen / wegen Vornehmung der zukünfftigen Krieg-Operationen / vorgenommen.

Demnach dann durch das gantze Monat Mertz vil gottloſe Rebellen in Hungarn zu Eperies / Caſchau / Oedenburg und andern Orthen entdecket wurden / welche mit dem Tekely ſolcher Geſtalten verbünden / daß ſie

durch

durch einen allgemeinen Aufſtand auf einen Tag die Kayſerliche Soldaten in denen Quartieren unverſehens ermorden wolten / als ſeynd derſelben nicht wenig / ſonderlich aber die Rädlführer / mit der verdienten Todtes-Straff belohnet worden. Aber über dieſe ware noch ein gröſſerer Verräther / nemblich der Lieutenant Finck von Finckenſtein / welcher denen Türcken gegen 2000. Ducaten die Stadt Ofen übergeben / und ſie durch einen ihme anvertrauten Poſten einlaſſen wolte / allein GOtt lieſſe die Untrey entdecket werden / worauf er den 9. April / zum wolverdienten Lohn / und zwar / auß ſonderlicher Schickung GOttes / erſt nach fünff Hüben / zu Vermehrung ſeiner wohlverdienten Straff / enthauptet / und darauf geviertheilet / das Hertz herauß geriſſen / ihme umb das Maul geſchlagen / und dann die Viertheil auf vier Straſſen / der Kopff aber an das Orth / wo er die Türcken hineinführen wollen / aufgeſtecket / der Baur aber / ſo zu diſer Verrätherey Brieff hin und wider getragen / wurde lebendig geſpiſſet.

Den 4. Junij gelangte der Hertzog von Lothringen zu Ofen an / machten allda viel gute Anſtalten / und traffen den 9. darauf bey der Armee zu Pœtentina ein / mit welcher ſie andern Tags aufbrachen / und gegen dem Feind marſchierten / da man indeſſen

die

die Veſtungen Erlau und Mongatſch ſehr hart bloquirte.

Den 9. Junij kame der Churfürſt auß Bayrn auch nach Ofen / nahmen allda ein Corpo von deren eignen und anderen Regimentern zu ſich / und giengen darmit gegen Segethin / dann auf deß Feindes Schiff-Bruggen bey Peterwardein ; doch machten beyde Armeen ihre Marſch ſolcher Geſtalten / daß ſie einander beyſpringen konten / wie ſie ſich dann hernach gar conjungirt haben; worauff man unitâ manu dem Feind bey Sicloß zu Anfang deß Auguſts einen ſolchen Streich angehänget / daß 16000. Janitſcharen und Spachy auf der Waalſtadt und im Nachhauen geblieben / 1500. gefangen worden ; in dem Lager hat man 76. groß und kleine Stuck / 10. Mörſer / und faſt unglaublich vil an Pulver / Lunten / Stuck-Kuglen / Bomen / Carcaſſen / Handgranaten / Schaufflen und Hauen / auch 6000. junge Rinder / 5000. Pferd / über 1000. Mauleſel / 300. Camel / 400. Püffel-Ochſen / dann auch Haber / Raiß / und andern Victualien einen groſſen Uberfluß eroberet. Jhro Churfürſtliche Durchl. auß Bayrn haben deß Groß-Veziers / und noch eines vornehmen Baſſa / auch andere koſtbahre Zelten eroberet / worinnen man auch / neben vilen anderen Koſtbarkeiten / die Kriegs-Caſſa und Cantzley angetroffen.

Es

Es wurden nach diſem Treffen / als man denen Türcken ſehr eyfferig nachgehauet / die Eſſegger-Bruggen aber ruiniret ware / und ſie nicht darüber kommen kunten / über 4000. in den Moraſt geſprenget / alſo / daß bey diſer Action über 20000. Türcken geblieben. Nach welcher Victory ſich nicht allein Erlau ergeben / ſondern die Kayſerliche ſowohl in Hungarn / als Sibenbürgen / allenthalben den Meiſter ſpihleten / und ihnen gute Winter-Quartier machten.

Weilen nun GOtt die Kayſerliche Waffen mit ſolchen herrlichen Victorien beglücket / als wurden die Hungariſche Malcontenten immer mehr bewegt / den Tekely zu verlaſſen / und bey der Kayſerlichen Majeſtät Perdon zu ſuchen / welches auch denen mehriſten / zu Erhaltung eines ruheſamen Stands / verwilliget worden / dardurch dann Ihro Kayſerliche Majeſtät auch veranlaſſet wurden / mit denen Hungariſchen Ständen zu tractiren / daß dero erſter Printz Joſephus möchte zum Hungariſchen König gecrönet werden / welches die Ständ nach Bedingung gewiſſer alt hergebrachten Freyheiten bewilligten / und alſo beyde Kayſerliche Majeſtätten / neben dem Ertz-Hertzog Joſeph / und der gantzen Hoffſtatt nach Preßburg von Wienn den 19. October abgereiſet / und den anderten Tag Abends durch einen anſehnlichen Einzug allda

eingehollet worden. Die Conferentzen mit denen Land-Ständen giengen alſo bald an / und wurde endlich die Sach ſo weit geſchlichtet / daß den 9. December die Königliche Crönung Ertz Hertzogs Joſephi mit allgemeinen Freuden-Bezeugungen vorgenommen wurde.

Als die Tekelin in Mongatſch die Königliche Crönung vernohmen / hat ſie dem neuen König durch ihren Beicht-Vatter einen koſtbahren Ring verehren / und dann / neben Antragung ihrer Submiſſion / und Ubergab der Veſtung Mongatſch / gegen Verſicherung eines Perdons / vor ſich / und alle bey ihr Befindende / antragen laſſen / welchen / als ſie erhalten / hat ſie das importante Orth das folgende Jahr den 17. Jener denen Kayſerlichen eingeraumet.

Anno 1688. wurde / gleich vorigen Jahren / alle mögliche Anſtalt gegen dem Feind gemacht / alſo / daß noch vor Anfang der Campagne in dem May die ſchöne Haupt-Veſtung Stuhlweiſſenburg durch Hungers-Noth zur Ubergab gezwungen wurde. Der Hertzog von Lothringen kame zwar zu Wienn an / erkranckte aber / und wurde der Chur-Fürſt auß Bäyrn erſuchet / ſeine Raiß zu beſchleinigen / auch das Interims-Commando über die Kayſerliche Trouppen anzunehmen / wel-

welcher dann/ neben ſeiner Frauen Gemahlin/ den 9. Julij zu Wienn angelanget.

Es ware die Kayſerliche Armee allbereiths vorhin marſchiret / und hatte man ſchon die Anſtalt gemacht / daß die Veſtungen Graadiſchka / Caniſcha / Sigeth / und Wardein ſehr eng mit einer Bloquada eingeſchloſſen wurden / biß daß den 18. Julij der Chur-Fürſt auß Bayrn hinnach kommete; worauf alſo gleich der gantze Zug nach Griechiſchweiſſenburg beordret wurde / alſo / daß den 6. Auguſti nicht mehr / dann ein Viertl-Meil Weegs von der Veſtung zu Semlin / auf einer Höhe das Lager von der Kayſerlichen Armee geſchlagen wurde. Den ſibenden fangte man alſo gleich an / über die Sau zu ſetzen / und wurde mit denen Tekeliſchen und Türckiſchen Trouppen / welche den Uberſatz verwöhren wolten / ein eyfferiges Gefecht gehalten / allein die Türcken zohen den kürtzeren / und die Kayſerliche hatten gegen 12. Uhr in der Nacht ſchon 10000. Mann über die Sau gebracht / wornach man ſich alſo gleich gefaßt machte / dem vor der Stadt campirenden Yeghen Baſſa das Feld mit einer Schlacht abzugewinnen / allein derſelbe nahme unvermerckt den 10ten in der Nacht den Reißauß / lieſſe die Vorſtadt plünderen / und anzinden; alsdann aber begab er ſich nach Semandria / von der Stadt entflohen

auch mit etlich hundert Schiffen zu Nachts bey 20000. Seelen mit ihren beſten Mobilien auf der Donau/ welchen zwar zwey Regimenter zu Pferdt nachgeſetzet / aber nichts eingehollet. Den 8. Auguſti wurde alsdann mit Beſchieſſung der Stadt ein Anfang gemacht / welche dann mit allem Ernſt ſolcher Geſtalten fortgeſetzet wurde / daß man die Stadt den 6. September mit ſturmender Hand glücklich erobert / bey 9000. Türcken nidergehauen / und alles geplindert; Weilen nun die Türcken das grauſame Nidermetzgen in der Stadt nicht mehr verhindern konten / und alle den Todt vor Augen hatten / nahmen ſie ihre Flucht nach dem Schloß / allein die Chriſten / welchen der Churfürſt auß Bayrn mit dem Degen in der Hand allenthalben vorritte / waren ihnen gantz nahe auff der Hauth / und verfolgten ſie biß an das Thor / welches ſie zwar noch zugebracht / Anfangs umb Perdon gebetten; nachdem aber ſolcher verſagt wurde / ſich von neuem gantz verzweiſſelt gewöhret. Nachdem aber die Chriſten das Thor mit Hauen und Schieſſen eröffnet / haben ſich die Türcken in das innere Schloß begeben / alles Gewöhr nider geworffen / die gefangene Chriſten zu dem Thor vorangeſtellet / und ſie hinter ihnen knyend / nichts als umb Gnad geſchryen / auch nach eröffnetem Thor die Chriſten ſolcher Geſtalten

ken einziehen laſſen / der Churfürſt ertheilte ihnen alſo gleich Perdon / lieſſe auch Anſtalt machen / daß der Baſſa / neben der gantzen Beſatzung gefangen genommen / und die vornehmſte Officier / neben denen eroberten rariſten Fähnen / Stucken / und anderen Beuthen / zu dem Kayſer geſchicket wurden.

Den 8. September hierauf hatte eine Türckiſche Geſandſchafft / welche zu dem Römiſch-Kayſerlichen Hoff verlangte / und allda einen Frieden erbitten wolte / bey Ihro Churfürſtliche Durchleucht zu Griechiſch-weiſſenburg in dem Schloß Audientz / welche dann alle gute Friedſeeligkeit und Satisfaction vorzuſchutzen wußten / wann man ihnen wurde den Frieden vergonnen; allein ſie wurden zwar freundlich tractiret / doch mit ihrem Begehren nach Wienn gewieſen / und ihnen ein ſchlechte Hoffnung gemacht. Nach diſen Verachtungen machte der Churfürſt weitere Anſtalten / das Orth widerumben zu repariren / und mit guter Beſatzung zu verſehen / theilte auch die Armee in unterſchidliche Corpora / die vorhin bloquirte Veſtungen noch mehr durch diſen Winter zu beängſtigen / und begabe ſich ſelbſt nach Wienn.

Der glücklichen Eroberung Belgrad folgte auch bald die Ubergab der überaus ſtarcken Veſtung Sigeth / und ein vortrefflicher Sieg bey Trivenitz in Boßnia / worbey / ne-

ben dem Baſſa / über 6000. Türcken auf dem Platz geblieben / und alsdann ein groſſer Theil Landes eroberet worden / worinnen die Kayſerliche gute Winter-Quartier hatten.

Unter wehrend dieſen glücklichen Progreſſen wider den Erb-Feind ereignete ſich ein unglückliche und höchſt-betaurliche Gelegenheit / dardurch der König in Franckreich / welcher ſchon lange Zeit mit Schmertzen eine Urſach erwarthete / unter deſſen Deckmantel er wider das Römiſche Reich einen Krieg anfangen kunte; dann / nachdeme der Durchleuchtigſte Churfürſt zu Cölln Maximilian Heinrich / Hertzog auß Bayrn / den 3. Junij ſeeligſt verſchieden / waren alſo gleich zwey ſtarcke Competenten umb das erlödigte Ertz-Biſthumb und die Chur-Würde; einer derſelben ware Ihro Durchleucht Joſeph Clemens / deß Churfürſten auß Bayrn Herr Bruder / der Andere der ſchon bey Leb-Zeiten deß Chur-Fürſten erwählte / aber noch von dem Päbſtlichen Stuhl nicht confirmirte Herr Coadjutor, der Cardinal Wilhelm Egon Graf von Fürſtenberg und Biſchoff zu Straßburg; diſen wolte der König auß Franckreich mit Gewalt in dem Churfürſtenthumb eingeſetzt ſehen / damit er ſich deſſelben Bunds gegen das Reich deſto vortheilhaffter bedienen kunte. Den auß Bayrn wolte der Kayſer und das Reich zu diſer Würde erhebt haben / damit

damit der Frantzöſiſchen Anſchläg Außgang durch ihne möchten verhindert werden können. Es unterlieſſe alſo keine Parthey ſich möglichſt zu bemühen/ daß ihr Vorſchlag prævaliren möchte. Der Urſachen/ ſo hat gleich nach Hintritt deß Chur-Fürſtens Printz Joſeph Clemens auß Bayrn/ ſowohl durch Ihro Kayſerliche Majeſtät/ als auch dero Herrn Brudern/ den Churfürſten auß Bayrn/ bey dem Pabſt ein ſolches Indultum erhalten/ daß ſeine Durchleuchtigſte Perſohn/ obwohlen er weder Capitular/ noch auch ſonſt das requirirte Biſchöfliche Alter hatte/ er dannoch auß Päbſtlicher Diſpenſation in denen Ertz- und Biſtthumben Cölln/ Lüttich/ und Hildesheim ſolcher Geſtalten eligibilis ſeyn ſolle/ als ob er allenthalben würcklicher Capitular/ und auch mit dem gebührenden Alter verſehen wäre.

Nachdem nun den 19. Julij die Wahl eines neuen Churfürſten vorgenommen worden/ waren der Capitularn und Votanten 24. worunter 13. den Herrn Cardinal von Fürſtenberg/ welcher wegen deß ſchon habenden Biſtumbs Straßburg ineligibilis ware/ und keine Diſpenſation noch nicht außgewürckt hatte/ poſtulirt/ 9. den Hertzogen Joſephum Clementem, vermög Päbſtlicher Diſpenſation eligirt. Zwey Vota aber ſeynd eins auf Ihro Durchleucht Printz Antoni von Neuburg/

das ander auf den Grafen von Rechheim gefallen: Der Cardinal lieſſe ſich alſobalden proclamiren / und in der Kirchen introducirn / darwider die Eligenten proteſtirten / und die Sachen dem Päbſtlichen Stuhl hinterbrachten; was nun hierüber vor unterſchidliche Acten / ſo wohl bey dem Päbſtlichen Stuhl zu Rom / als auch bey dem Reichs-Collegio zu Regenſpurg eingeloffen / wäre allzulang hier vorzubringen / es ſeye aber genug / daß ſo wohl Ihro Päbſtliche Heiligkeit / als auch Ihro Kayſerliche Majeſtät / und das Reichs-Collegium den Cardinal Fürſtenberg / welcher ſich (ungeachtet ihme als Poſtulato drey Vota gemanglet / dann er / vermög der Geiſtlichen Rechten / zwey Drittheil der Voten / oder Wahlen hätte haben müſſen) ante Confirmationem deß Pabſts und deß Kayſers in das Ertz-Biſtumb eingetrungen / vor einen Uſurpatorem erklärt; worauf der König in Franckreich den Cardinalen bey dem Ertz-Biſtumb zu erhalten / und zu beſchirmen ſich erklärte / und allen denen / ſo ihn zuvertreiben ſuchen wurden / mit der Klingen zu begegnen antrohete; weilen nun das Reich auch nicht weichen konte / uud dem Frantzöſiſchen Hoff in vielen unbefugten Beginnen / als Hinwecknehmung Straßburg / Aufrichtung der neuen Veſtungen Trarbach / Landau / Fortloups / und anderer Orthen / welches alles wider den

gemach-

gemachten Niemegiſchen Frieden gehandlet worden / bißhero wegen des Türcken-Kriegs genug nachgeſehen hatte / nunmehro aber wohl ſehen konte / daß Franckreich nach und nach das gantze Reich über einen Hauffen zu werffen gedachte / als wurde beſchloſſen / die Sachen mit einem Ernſt anzugreiffen / und dem Kriegenden mit Krieg zu begegnen; derohalben dann alſobalden an die Fränckiſch-Schwäbiſch- und Rheiniſche Cräiß die Verordnung geſchehen / daß ſie ſich gegen alle feindliche Einfäll verſehen ſollen.

Allein die Frantzoſen machten ihre Progreſſen ohne eintzige vorhergehende Krieg-Ankündung / ehe man ſich ihrer verſahe / dann ſie kamen alſobald mit einer mächtigen Armee / beſetzten alle Cöllniſche Orth / und kamen endlich noch dieſes 1688. Jahr den 28. September unter Anführung deß Marquis de Boufflers und deß la Breteche gantz unverſehens vor Kayſerslauthern an / berenneten ſelbes alſo bald mit allem Ernſt / der darinnen ligende Obriſt Lieuthenant Vercken wöhrte ſich zwar tapffer / und ſchlug zwey Sturm ab / weilen aber die Beſatzung und Burgerſchafft zu ſchwach / zuge er andern Tags mit Accord von dar hinweck / worauf die Frantzoſen das Orth gleich beſetzten / und in einen beſſern Stand richteten / als es vorhin ware.

Nach dieſen marchirten die Frantzoſen auf Speyr / bemächtigten ſich deß Orths / weil niemand was feindliches verhoffet / alſogleich / und ruckten von dannen nach Oppenheimb / wo ſie die Stadt den 1. October ohne Belagerung mit Accord gleich in der Fruhe erobert / das Schloß aber mußten die Frantzoſen mit Stürmen angreiffen / allein konten ſolches die Belagerten nicht lang außtauren / dann das Thor wurde geſprenget / und die Beſatzung meiſtens nidergehauen / auch alſo das Schloß unter Frantzöſiſches Joch gebracht / welchen dann noch viel andere Marckt-Flecken und Dorffſchafften in der Pfaltz nachfolgen mußten.

Eben zu dieſer Zeit nahmen auch Worms / Creutznach und Bacherach / auf vorhergehende Aufforderung ohne eine Belagerung Frantzöſiſche Guarniſonen ein.

Unter der Zeit / als dieſe obige Orth ſich ergaben / iſt auch der von Monclas mit einem Corpo vor Philippsburg kommen / das Orth den 28. September zum erſtenmahl / doch vergebens berennet / und dann zu einer Haupt-Belagerung alle Anſtalten gemacht / welches Orth ſie dann den 2. November nach vielen Scharmitzlen mit Accord erobert.

Unterdeſſen / als man vor Philippsburg lage / ergabe ſich auch im October Heylbronn / Mayntz und Heidelberg / und im

No-

November Manheimb ſambt Friderichsburg/ Franckenthal / Creylsheimb / dardurch die Frantzoſen / weilen ſie keinen Widerſtand auf einen ſo unvertrauten Einfahl hatten / ſolcher Geſtalten erkeckten / daß ſie gar biß gegen Nürnberg / Nördlingen und Ulm ſtraiffeten/ auch allenthalben groſſe Contributiones einholleten / alſo daß nur das eintzige Hertzogthumb Württenberg bey 200000. Gulden Brandſchatzung geben mußte / weilen bereiths die Frantzoſen in dem gantzen Land den Meiſter ſpihleten / Stuttgart / Aßberg / Schorndorff / und andere Orth ſchon in ihrem Gewalt hatten.

Nachdeme aber die Fränckiſch- und Schwäbiſche Cräiß ihre Völcker auß Hungarn nach Hauß geruffen / dieſelben nunmehro ankommen waren / Churſachſen mit etlich tauſend Mann anruckte / und die Frantzoſen gar zu weit auß einander geſtreuet waren / verlieſſen ſie Heylbronn / Hohenaßberg / Stuttgart / Eßlingen / und andere Orth mehr / zohen ſich zuruck / in beſſere Sicherheit / doch hauſeten ſie aller Orthen ſehr übel mit Plündern / Brennen und Morden / und begaben ſich endlich in die veſte Plätz in die Winter-Quartier.

Zu Bemäntlung dieſes Frieden-Bruchs lieſſe der König in Franckreich nach würcklich geſchehenen Einfahl die Urſachen deß Kriegs

in

in Druck verfaſſen / und allenthalben auß- ſprengen / welche in nachfolgenden Puncten beſtunden.

1. Daß der Kayſer mit denen Reichs-Ständen zu Nürnberg und Augſpurg heimbliche Kriegs-Bündnuſſen gemacht hätte / welche unzweiffentlich auf Franckreich wären angeſehen geweſen.

NB. Das waren die Cräiß Convent zu Nürnberg und Augſpurg / worinnen man aber allein von dem Krieg wider den Türcken / nichts aber wider Franckreich geſchloſſen.

2. Daß der König in Franckreich auch durch Päbſtliche Miniſtros den Kayſer erſuchen laſſen / den 20. jährigen Frieden-Schluß in einen ewigen zu verwandlen / und in der Poſſeſſion, wie er damahlen ſtunde / zu laſſen / welches aber verweigert / und dardurch genug angezeiget wurde / daß man mit Gelegenheit einen Krieg wider Franckreich vornehmen wolte.

NB. Der ewig wehrende Frieden hat nicht conſentiert können werden / weilen Franckreich wehrenden Frieden / wider alle Recht die Stadt Straßburg und andere Orth / ſo darzu gehören / gewaltthätig hinweck genommen.

3. Weil Chur-Pfaltz ſich auf deß Kayſers Schutz verlaſſend / der Madame d'Orleans

das

das angefallene Erbrecht nicht abtretten wolte / und ſolches eigenmächtig behaltete.

NB. Dieſe Sach iſt vorhin ſchon einer Entſcheidung Jhro Päbſtlichen Heiligkeit / auch mit deß Königs Conſens überlaſſen worden / hätte alſo der Außſpruch / wie billich / ſollen erwartet werden.

4. Daß der Kayſer den Bayriſchen Printzen wider den Fürſtenberger mit Gewalt in das Ertz-Bſtumb und Churfürſtenthumb Cölln einzutringen getrachtet / dardurch der Kayſer eine Maxime gebraucht hätte / daß wann diſer Prieſter wurde / der Churfürſt auß Bayrn aber etwann in dem Krieg ohne Erben abgienge / wie leicht geſchehen konte / das mächtige Hauß Bayrn gar abgehen zu laſſen / mithin deſto leichter dahin zu gelangen / ſeinen Erb-Printzen zur Römiſchen Cron / und endlich nach und nach das Teutſche Reich völlig unter das Oeſterreichiſche Joch / und zwar erblich zu bringen / deme der König auß Affection gegen der Teutſchen Freyheit vorkommen wolte.

NB. Die Wahlſach wegen Cölln hat der Päbſtliche Stuhl principaliter erörthert / und den Fürſtenberger verworffen / gehet alſo weder den Kayſer noch den König was an / auſſer daß ſich deſſen der König vor einen politiſchen Prætext wegen deß gebrochenen Friedens gebrauchen will: Die Sequela wegen Abſter-

bung

bung deß Hauß Bayrn / iſt ein liederliches Geſchwätz / maſſen die Explication der Kayſerlichen Gedancken und Vorhaben / alleinig bey GOtt ſtunden / und ein Gewiſſen-haffter Potentat / als Leopoldus der Kayſer ſich auf ſolche Machiaveliſche Gedancken niemahlen begibet.

Was nun Ihro Kayſerliche Majeſtät hierauf geantwortet / das iſt unter denen bey jeden Puncten mit NB. beygeſetzten Zeillen zu vernehmen geweſen / auſſer daß Ihro Kayſerliche Majeſtät mit mehrern Worten und Nachtruck dero Unſchuld / und deß Feinds Unbillichkeit hervorſtrichen / und anbey auß höchſt billichiſten Urſachen den würcklichen Krieg von Reichs wegen wider den König in Franckreich / und angemaßten Churfürſten von Cölln publicirten / entgegen ſo wohl bey Spanien / als Engel- und Holland umb Hülff gegen Franckreich anhaltete.

Anno 1689. ware man an dem Kayſerlichen Hoff äuſſerſt bemühet alle möglichiſte Anſtalt zu machen / denen zwey mächtigen Feinden / als dem Türcken und dem König in Franckreich nach allen Kräfften zu begegnen / und weilen ohne deme nach Eroberung Griechiſchweiſſenburg ein Türckiſche Geſandſchafft zu Erhandlung eines Friedens ankommen / als haben Ihro Kayſerliche Majeſtät derſelben Vortrag zu vernehmen / ihnen den

8. Tag

8. Tag Februarii allergnädigſte Audientz ertheilet / wornach die Kayſerlich-deputirte Commiſſarij, und die Pohlniſch- auch Venetianiſche Geſandte mit denen Türckiſchen in einige Friedens-Conferentzen ſich eingelaſſen / allein die Türcken wurden wegen Vernachrichtung deß Frantzöſiſchen Einfahls immer hochmüthiger / und wolten ſich nicht viel einlaſſen / alſo daß man Kayſerlicher Seithen gar nicht Urſach hatte mit ihnen einen diſreputierlichen Frieden zu ſchlieſſen / maſſen mit Göttlichem Beyſtand der Sieg bißhero allzeit auf Chriſtlicher Seithen geſtanden.

Weilen nun diſes Jahr der Hertzog auß Lothringen in dem Reich gegen Franckreich agirn müßte / als wurde das Ober-Commando dem Marggraf Printz Lovis von Baaden aufgetragen / welcher den 10. Junij zu Griechiſch-Weiſſenburg glücklich angelangt / und alsdann dem Feind in Boßnien entgegen ruckte; welches der Tekely zu ſeinem Vortheil in Acht nahme / und wegen gar zu weiter Abweſenheit der Kayſerlichen Armee Novigrad überfiele / auch endlich mit Ubergab eroberte.

So bald nun ſolches der Marggraf von Baaden vernommen / gienge derſelbe mit ſeiner Armee widerumben zuruck / und gedachte ſo wol dem Tekely / als dem Seraskier eins anzuhencken / welches dann zwiſchen

Tracolovetz und Jagodina an der Morava den 30. Auguſti ſolcher Geſtalten gelungen / daß der Feind nach einem harten Gefecht viel tauſend auf dem Platz ſambt etlich hundert Gefangenen und dem gantzen Lager denen Kayſerlichen überlaſſen müſſen / welcher ſich auf Niſſa retirirt / allda ſtarck verſchantzet / und von dem Groß-Vezier / welcher zu Sophia ſtunde / Succurs erwartete: Welchen aber die Kayſerliche Armee auf den Fuß nachfolgete / und ihme noch einen Streich anzubringen verhofften / welches GOtt dann abermahlen gnädigist verliehen / indeme ſie den 25. September auf das Haupt geſchlagen / deren 10000. auf den Platz erlegt / viel in die Miſſava und Morava geſprengt / und erſäuffet / das gantze Lager mit einer faſt unbeſchreiblichen Beuth und 30. ſchwären Stucken erobert / auch die Stadt Niſſa eingenommen worden. Welcher Veſtung auch das wohlverſehene Orth Widdin den 12. October nachfolgte / und mit ſturmender Hand an die Kayſerlichen übergienge / wornach ſich die Kayſerliche in die Winter-Quartier begeben wolten / doch aber noch anvor die reiche Städt Scopia und Sippo plünderten.

Währender Zeit als die glückliche Operationes in Hungarn vorgenommen wurden / kamen auch von denen Kayſerlichen Trouppen / und Allijrten viel Regimenter zu Fuß

und

und zu Pferdt / neben vilen frey Compagnien in dem Reich an / welche dann hin- und wider denen Frantzöſiſchen Vornemmen Abbruch zu thun gedachten ; weilen nun die Frantzoſen / nachdem ſie der Allijrten Anmarſch vernommen / Heilbronn und andere herumb ligende Orth verlaſſen / haben die Sachſen ſelbe bezohen / und ſich alsdann neben andern Crayß-Völckern nach Heydelberg gewendet / dardurch wurden die Frantzoſen in Heydelberg dergeſtalten allarmirt / daß Comte de Melac den 28. Jenner deß lauffenden 1689.igſten Jahrs mit der gantzen in- und umb Heydelberg ligenden Cavallerie, und etwas Infanterie außgerucket / und dem Feind entgegen gienge / nachdeme er aber nichts vortheilhafftes außrichten konte / machte er durch die Pfältziſche Landſchafften einen Tour herumb / hauẞte mit Stehlen / Rauben / Morden / und Brennen / auch Schänden der verheurath- und unverheuratheten Perſohnen ſolcher Geſtalten übel / daß ers den Türcken gar leicht vorgethan : nach diſem fangten ſie an ſich Reißfertig zu machen / underminirten das Churfürſtliche Schloß / und alle Veſtungs-Werck zu Heydelberg / ſprengten ſie dann in die Lüfft / und giengen mit einer ſehr reichen Beuth / ſo wohl an Kriegs Rüſtungen / als andern Sachen den 2. Mertz von dar nach Mannheim / allwo ſie

auch eben ſo wol / als in Fridrichsburg / alle die Mauren und Pollwerck ruinirten / ja die Stadt gar bis in den Grund verbrennten / und ſchlaiffsten: eben dergleichen mit Einreiſſung der Mauren thäten ſie zu Speyr / Worms / Franckenthal / und noch mehr andern Orthen / welche ihnen zu weit entlegen waren / und ſolche nicht wohl füglich zu defendirn ihnen getrauten.

Nachdeme nunmehro von dem Kayſerlichen Hof eine ſolche allergnädigſte Verordnung ergangen / daß diſes Jahr gegen Franckreich von Kayſerlichen Vöckern allein ohne die Allijrten / 9200. Mann zu Pferdt / und 24000. zu Fuß agirn ſollen / auch derſelſelben ſchon vil gegen dem Reich abgereiſet / als ſeynd den 19. April Ihro Durchleucht der Hertzog auß Lothringen von Wienn aufgebrochen / und ſich auch in das Reich begeben / allda das Ober-Commando über die Kayſerliche Vöcker zu führen / entgegen iſt der Churfürſt auß Bayrn andern Tags darauf zu Wienn angelangt / und mit dem Kayſer conferirt, was er mit ſeinen neben andern Allijrten Vöckern diſes Jahr gegen Franckreich vornemmen ſolle und wolle / welcher ſich alsdann den 17. May von dannen in ſein Land / und dann weiter in das Reich gegen dem Feind begeben: da indeſſen der Feind / weilen bereiths die Kayſerliche / Bayriſch / Säch-

Sächſiſche / Brandenburg-Lünenburgiſche / und andere underſchidliche Reichs-Fürſtliche / und Craiß-Völcker immer näher anruckten / allenthalben auf das grauſambſte ſengte und brennte / welches Unglück auch den 31 May die edle Stadt Speyer getroffen / worinnen ſonderlich der ſchöne und koſtbar-erbaute Thumb zu bedauren geweſen. Eben dergleichen Mordbrand machten die Frantzoſen wider all gegebne Verſicherung zu Worms und Oppenheim.

Gleich wie nun die Frantzoſen alle die Orth / worinnen ſie ſich nicht lang gegen denen Kayſerlichen zu halten getraueten / eintweders gar verbrandt / oder doch wenigſtens ſolcher Geſtalten zugerichtet / daß ſie zerriſſen genug waren / und denen Dörffern gleich gantz offen ſtunden / alſo / und deſtomehr beveſtigten ſie die jenige Orth mit allem angewendeten Ernſt / darinnen ſie ſich aufzuhalten / auch gegen denen Kayſerlichen zu wöhren Vorhabens waren / als zu Mayntz / allwo ſie nicht allein die Stadt mit Auſſenwercken beſtens verſahen / ſondern in dem Mayn vil Schiff verſenckten / und die Zufuhr dardurch in den Rhein verwöhrten / dergleichen beſte Anſtalten machten ſie an Fort-Lovis / Philippsburg / Mort-Royale / und andern angräntzenden Veſtungen.

Allein alle die Vorſichtigkeit der Fran-

tzoſen ware doch nicht ſo mächtig / daß nicht die Kayſerlichen den Rhein paſſirten / wie ihnen beliebte; dann nachdeme die Durchleuchtige Häubter / die Churfürſten auß Bayrn und Sachſen / Hertzog auß Lothringen / Landgraf auß Heſſen-Caſſel / neben andern hohen Generalen zu Franckfurth einen groſſen Kriegs-Rath gehalten / und die Veſtung Mayntz zu belagern beſchloſſen / gienge es alſobald zu dem Ernſt / die Kayſerlichen paſſirten den Rhein bey Coblentz / die Sächſiſchen ruckten gegen dem Mayn bey Guſtaphusburg / und ſchlugen allda ihr Lager / die Heſſen-Caßliſche näherten ſich der Stadt jenſeits deß Mayns bey Coſtheim / der Churfürſt auß Bayrn aber lagerte ſich mit denen Seinen bey Bretten / unweit Philippsburg / daſſelbe Orth eingeſchloſſen zu halten / daß von da kein Succurs denen belagerten Mayntzern kommen konte / auch zu gleich Philippsburg zu verwöhren / ſich mit ſtärckerer Beſatzung / oder andern Kriegs-Verfaſſungen zu verſehen / der Churfürſt auß Bayrn aber gienge ſelbſt zu der Belagerung Mayntz alsdann mit einem Theil diſer Trouppen / und machten neben Chur-Sachſen den Anfang zu der Belagerung / gegen das neue Thor zwiſchen und auf die zwey Bollwerck Bonifacius und Alexander genannt / welches den 10. Julij geſchehen / und dann mit zwey Attaquen

von

von denen Kayſer- und Churfürſtlichen Lagern Tag und Nacht ſolcher Geſtalten beängſtiget worden / daß endlich den 9. September die Veſtung mit Accord denen Kayſerlichen eingeraumbt worden.

Nachdeme dann die Frantzoſen hier abziehen müſſen / ergrimmeten ſie ſolcher Geſtalten / daß ſie widerumben auf das neue in die Pfaltz einfielen / Heydelberg zwar ſtarck / aber doch vergebens berenneten / Sintzheim verbrennten / Bruchſal mit Gewalt eroberten / und alles darinnen gefangen nahmen / Durlach verhörten / Göchsheim in die Aſchen legten / deme Baaden nachfolgen müßte / deßgleichen Liechtenau / Hagenau / und Oberkirch : Altzey müßte auch durch das Feuer verzehrt werden / und alſo gienge es noch vilen Marcktflecken / und Dörffſchafften ; die Kayſerliche Armee entgegen machte Anſtalt / daß ſie auf dem Hunds-Ruggen / und in dem hohlen Graben / auch umb Philippsburg ſich ſolcher Geſtalten einquartirten / daß ſie den Feind durch den Winter hindurch von mehr dergleichen Vornemen/und weitern Einfallen verhindern konten.

Es waren aber diſes Jahr auch von einem andern Corpo der Alljrten / welches auß Brandenburgen / Weſtphalen / und Nider-Rheiniſchen Vöckern beſtunde / den 27. Junij Kayſerswerth / darauf den 12.

October die importante Veſtung Bonn erobert worden.

Diſes Jahr kommet under andern denckwürdigen Sachen die Translation deß Kayſerlchen Cammer-Gerichts Speyer / welches nummehro (weilen die Frantzoſen / nachdem ſi alle Acta entführt / die Stadt verbrennt) zu Wetzlar angeſtellet wurde.

Anno 1690 Das Allerdenckwürdigſte diſes Jahr-Lauffs ware die Freudenreiche Erwöhl- und Crönung deß Kayſerlichen Erb-Printzens / und Königs in Hungarn / zum Römiſchen König / dann nachdeme Ihro Kayſerliche Majeſtät genugſamb ſehen können / welcher Geſtalten der König auß Franckreich auf nichts anders trachtete / als das Römiſche Reich eintweders mit Liſt / oder Gewalt dahin zu bringen / daß es under ſeinem Joch ſeufftzen müßte / ſolches aber leichter nicht geſchehen kondte / als wann durch einen unvermutheten Hintritt Ihro Kayſerlichen Majeſtät das Reich ohne Regenten wäre / und etwann die Churfürſten ſelbſt in einer Wahl uneinig werden durfften / deſſen ſich Franckreich alſobald zu ſeinem Vortheil gebrauchen wurde /; derowegen ſo führten die Kayſerliche Maieſtät diſe Beweg-Puncten denen Herrn Churfürſten zu Gemüth / und erſuchten ſie zu einer Wahl eines Römiſchen Königs nach Augſpurg / wie

dann

dann Ihro Kayſerliche Majeſtät ſambt Dero Gemahlin / und dem Hungariſchen König den 31. Auguſti deß verfloſſenen Jahrs ſelbſt allda ankommen / alsdann langten auch zu End deß Septembers Ihro Churfürſtliche Gnaden von Mayntz / den 18. October Chur Pfaltz / und gleich darauf Chur Trier / Chur Cölln / und Chur Bayrn / in ſelbſt aigner Perſohn / Chur Sachſen / und Chur Brandenburg aber durch deren Abgeſandten glücklich an.

Als nun die erſte Verſamblung gehalten worden / haben Ihro Kayſerliche Majeſtät denen Herꝛn Churfürſten mit einer nachtrucklichen Red vorgetragen / was Urſachen Sie die Herꝛn Churfürſten durch Chur-Mayntz convocirn zu laſſen bewogen hatten / nemblich / daß durch eine Wahl eines Römiſchen Königs denen Türckiſch- und Frantzöſiſchen Beginnen deſto füglicher vorgebogen / und aller beſorgenden Gefahr / welche bey einem Inter-Regno entſtehen konte / möglichiſt vorgeſehen wurde ; derohalben ſo ſtelleten Sie hiemit denen Herꝛn Churfürſten in gantz freye und ungebundene Wahl einen Römiſchen König nach deren Belieben / Vermög habender Rechten / und Privilegien / zu erwöhlen / wen ſie dem Römiſchen Reich beſtens anſtändig zu ſeyn erachten wurden / weilen aber bishero under dem Ertz-Hauß

Oeſterreich das Römiſche Reich in gutem Aufnemmen geſtanden / als wolten Sie auch Dero ältiſten Herrn Sohn den Hungariſchen König JOSEPHUM zu deren Wohlgewogenheit beſtens recommendirt haben / daß auf Ihn vor andern ein Reflexion möchte gemacht werden;

Weilen nun hierauf die Churfürſten ihre öfftere Conferentzen gehalten / wurde underdeſſen den 19. Jenner 1690. die Crönung Ihro Kayſerlichen Majeſtät der Kayſerin höchſt-frölichiſt vorgenommen / den 24. hierauf ſelbes Monaths geſchahe mit gewohnlichen Gebräuchen die Wahl eines Römiſchen Königs / das Conclave, oder Wahlſtuben ware in der Sacriſtey deß hochlöblichen Reichs-Cloſters St. Ulrichs Benedictiner-Ordens / es fiele aber diſe Wahl nach allgemeinem Wunſch deß aufrichtig Teutſchen Landsmann auf den mit allen Königlichen Tugenden / und Gemüths-Gaaben von GOtt begnadeten JOSEPHUM den erſten König in Hungarn / und Kayſerlichen Erb-Printzen / deſſen hochfeyrliche Crönung den 26. Jenner darauf in dem herzlichen uhralten Thumb zu Augſpurg mit denen in der guldenen Bull vorgeſchribenen / und ſonſt alt hergebrachten Gebräuchen under allgemeinem Frolocken deß unzahlbaren Volcks glücklichiſt vollzogen / und dann mit der üblichen Kay-

Kayſerlichen Mahlzeit (welche auf dem vortrefflichen Saal deß herrlichiſten Rahthauſes zu Augſpurg gehalten wurde) mit unaußſprechlichem Jubel vollendet worden.

Als nun diſer Actus der zwey Crönungen vorbey / raiſeten Ihro Kayſerliche Majeſtät / wie auch die Herren Churfürſten nacheinander von Augſpurg ab / und zwar Ihro Kayſerliche beyde Majeſtätten / neben dem Römiſchen König und Chur-Pfaltz / nacher München / allwo ſie den 4 Februarij Abends eingetroffen / mit ſonderlichem Pomp empfangen / und nicht allein den 6. darauff mit einem anſehnlichen Turnier / mit unterſchidlichen raren Operen / Ballen / und anderen Ehren-Bezeugungen / biß auf dern Abzug / beſt möglich verehret / ſondern auch vor dero Abzug mit koſtbahren Præſenten reguliret worden. Der Außzug geſchache den 13. und beſchleunigten die ſambtliche Majeſtäten dern Raiß ſo vil / daß ſie den 24. Februarij unter allgemeinen Freuden zu Wienn empfangen wurden.

Sobald / als Ihro Kayſerliche Majeſtät zu Wienn ankommen / wartheten ſie alſobalden denen unterſchidlichen geheimen Conferentzen ab / worinnen mit allem Eyffer ſorgfältigiſt verordnet wurde / daß in zukünfftiger Campagne wider die Ertz-Feind deß Reichs / den Türcken / und Franckreich vorgenommen

werden möchte; zu welchem Ende dann Printz Louvis von Baaden zum Generaliſſimo in Hungarn allergnädigſt ernennet wurde.

Den 13. April bekamen die Kayſerlichen die unvergleichliche Veſtung Caniſch mit Accord / und gabe der Türckiſche Baſſa in dem Außzug dem Kayſerlichen Generalen / Grafen Batthiani / an einer guldenen Ketten die Thor-Schliſſel zu Fuß / welche der General zu Pferdt ſitzend empfangen / und nach der Türcken Außzug die Veſtung in Beſitz genommen. Der groſſe Vorrath / welchen man an Stucken und anderen Kriegs-Rüſtungen darinnen erhalten / hat ſich an Werth auf eine gar groſſe Summa Gelts beloffen.

Es waren zwar biß daher die Progreſſen der Chriſten in Hungarn ſehr glücklich geweſen; dieweilen aber / wegen Einfall der Frantzoſen / die Kayſerliche Armeen ſtarck geſchwächet worden / als nahmen ihnen die Türcken vor / mit deſto gröſſerm Nachtruck den Krieg fortzuſetzen; der Urſachen dann ſie drey groſſe Armeen außrüſteten / und zwar die gröſte gienge unter Commando deß Groß-Vetziers auf Niſſa zu / die andere unter dem Seraskier auf Widdin / zu Waſſer und zu Land / die dritte unter dem Tekely gegen Siebenbürgen / welcher ſich allda vor einen Fürſten außruffen laſſen / und das Land mit dem Schwerdt zu gewinnen ſuchte.

Als

Als nun der Feind von Sophia mit dem Groß-Vezier in 80000. Mann ſtarck aufgebrochen / kamen ſie zu End deß Julij auf Pirot / und eroberten das Orth nach viertägiger Belagerung / ruckten alsdann gegen Niſſa / und berenneten den Orth den 13. Auguſti das erſte mahl; ſetzten alsdann die Belagerung mit Ernſt fort. Indeſſen aber trange der Tekely mit 24000. Mann in Sibenbürgen / umbringte durch Verrätherey der Bauren den General Heußler / welcher 4. Regimenter Teutſche Reutterey / und 5000. Sibenbürger hatte / welche letztere unter dem Commando eines andern und dem Kayſer getreuen Tekely ſtunden. Als nun diſes Corpo von hinten und vorn angegriffen worden / fechteten ſie zwar Anfangs ſehr eyfferig / alſo / daß ſie dem Feind etlich tauſend erlegten; nachdeme aber der Kayſerliche Tekely erlegt worden / wurden die Sibenbürger zaghafft / und nahmen den Reißauß / worüber die Kayſerliche Reutter allein Haar laſſen müſſen / welche zwar gantz deſperat gefochten / alſo / daß ſie ſich durch den Feind durchgeſchlagen / und nach Hinterlaſſung etlich tauſend Todten ſich nach Hermanſtadt zu ſalviren getrachtet / allein ſie wurden theils von denen rebelliſchen Bauren / theils von denen nachſetzenden Tekeliſchen Völckern eingehollet / nidergehauen / und auch gefangen / worunter der tapf-

ſere Held General Heußler ſelbſt geweſen / neben dem Marquis Doria, welche zwey bey dem Tekely eine geraume Zeit gefangen gehalten / und endlichen der Doria verſchieden / der Heußler aber rancioniret worden. Nach welcher unglücklicher Action der Tekely allenthalben in Sibenbürgen den Meiſter ſpihlete / und ſich eines Orths umb deß andern bemächtigte / weilen die Sibenbürger an vilen Orthen ihme zufiellen / und gegen denen Kayſerlichen rebellirten ; doch ruffte der Fürſt Abaffy in Sibenbürgen den Kayſer umb Hülff an gegen dem Tekely / und thäte neben ſeinen annoch getreuen Land-Ständen denen Tekeliſchen allen möglichſten Abbruch.

Weilen nun die Belagerung vor Niſſa immer eyfferiger anhaltete / und die Belagerte gegen einer ſo gröſſen Macht nicht mehr ſich zu erwöhren genugſamb waren / erfolgte den 9. September die Übergab der Veſtung an die Türcken mit Accord ; wornach ſie alſobald Semendria zu marchirten / das Orth mit groſſer Fury berenneten / eroberten / und auch 900. Mann darinnen niderhaueten.

Unter der Zeit / als der Groß-Vezier dieſes verzichtete / eroberte auch der Seraskier / nach etlichen Sturmen / und harten Beſchieſſen / die Veſtung Widdin mit Accord ; worauf dann der Seraskier mit ſeiner unterhabenden Armee gegen denen Kayſerlichen

cken anruckte / und die ſchon eine geraume Zeit ſehr hart bloquirte Orth / Temeswar / Giula / und Großwardein / zu unſerm gröſten Schaden entſetzte.

Den 20. September ſahe man auß Belgrad deß anruckenden Groß-Veziers Vor-Troppen / denen den 28. die Tartariſche Reuterey in 20000. starck nachgefolget / worauff endlich der Groß-Vezier den 10. October mit der Infanterie 40000. Mann ſtarck ankommen / welcher alſobald auf die Vorſtadt antringen / und die Kayſerliche darauß vertreiben lieſſe / welche dann nach einem ſtarck gelegten Feur ſich gegen der Veſtug / ohne ſondern Schaden / salviret; warauff die Türcken alſobald angefangen / die Stadt ernſtlich zu berennen / auf die Redouten zu ſtürmen / und die Mauren mit Schieſſen zu ſchmetteren / welches ihnen dann ſolcher Geſtalten gelungen / daß ſie mit drey unterſchidlichen Bomen / ſowohl in dem Schloß / als der Stadt / die Pulver Thurn angezündet / dardurch die meiſte Beſatzung getödtet / gequetſchet / das Pulver faſt alles / neben anderm Feurwerck / verderbt / verzehret / die Mauren zerſprengt / und die Gräben ſolcher Geſtalten angefüllet / daß die Türcken ebnen Fuſes einen Sturm vorzunehmen Gelegenheit gehabt hätten / wann ſie ſelbſt vor Rauch und Feur ihnen getraut hätten ; darumben

dann

dann hohe und nidre Officier neben denen Gemeinen / ſo viel nur durch die Sau mit etlichen Schifflein entrinnen können / alle entflohen / die übrige aber ſeynd / nachdem der Rauch und Feur vergangen / von denen Türcken beſtürmet / und nidergehauen worden / welcher unglückliche Abnahm dieſer Veſtung der Chriſtenheit ein unbeſchreiblicher Schaden iſt / und deſſen Urſach von vielen einer ſchläffrigen Sorgfalt oder Zaghafftigkeit deß darinnen geweſenen Comendanten General Aſpermants zugeſchriben ware / welcher doch an dem Kayſerlichen Hof abſolvirt wurde. Denen Türcken entgegen ſo viel Muth machte / daß ſie gleich darauf vor Eſſeck ruckten / den Orth hart belagerten / doch aber endlich nach einem gemachten blinden Lärmen / als ob ein Kayſerlicher ſtarcker Succurs ankäme / den 5. November zu Nachts verlaſſen / und gantz ſtill abgezogen.

In Sibenbürgen waren zwar die Kayſerlichen unterdeſſen was glücklichers / indeme Printz Lovis von Baaden den Tekely auß ſelbigem Land vertriben / und faſt alles in Beſitz genommen / allein die Türcken verſtärckten ſich alsdann auch / und kamen neben dem Tekely gar gegen Clauſenburg / welche doch endlich durch die Kayſerlichen nach Hinterlaſſung etlich hundert Todten in die Flucht getriben worden / wornach man endlich

lich die Päß allenthalben wohl beſetzet / und verſehen / alsdann auch die Winter-Quartier bezogen.

Bißhero haben wir geſehen / wie dieſes 1690. Jahr in Hungarn die Kayſerliche Waffen nicht ſo glückſelig geweſen / als die vorgehende Jahr / nun wollen wir auch ſehen / was die gegen Franckreich angewendete Reichs-Macht außgerichtet / worzu einen guten Vorſchub gethan / daß auf importunes Anſuchen deß Frantzöſiſchen Hoffs und würcklichès Antrohen eines feindlichen Einfahls in die Savoyſche Länder / der bißhero ſich gantz neutral haltende Hertzog auß Savoien dem Cattinat endlich die verlangte Cathegoriſche Antwort / aber nicht nach ſeinen Belieben / ertheilet; nemblich / daß Ihro Königliche Hochheit mit dem Kayſer / dem gantzen Reich und dero Allijrten / als ein getreuer Vaſall gegen alle deren Feind möglichiſten Widerſtand zu thun ſich entſchloſſen hätten / worauf dann alſo gleich die Frantzoſen ſich feindlich gegen Savoien zu verhalten angefangen / dargegen ſich der Hertzog neben denen Mayländiſchen und andern Hülffs-Völckern in möglichiſte Gegenwöhr geſtellet / alſo daß es auch in Savoyen und ſelber Orthen manchen Streich geſetzet / welche ich aber umb Kürtze willen nicht alle / ſondern nur deren die

Vor-

Vornehmſte ein und andern hier einführen will.

Obwohlen man vermeynt hätte / die Frantzoſen hätten an Einäſcherung der ſo vielen vor einen Jahr verbrandten Orth einmahl ihren Tyranniſchen Grimmen geſtillet / ſo kamen ſie aber dieſes Jahr alſo gleich unter Commando deß Monclas zu Landau ſtarck an / ſchickten ein Parthey nach Creutzenach / und ohngeachtet das Orth ſchon gäntzlich außgeſauget ware / forderten ſie eine unmögliche Brandſteur / ſo wohl an die Stadt / als die herumbligende Märckt / und Dörffer ; nachdem ſie nun genug geraubt und geplindert / nahmen ſie von Creutzenach 16. Burger zu Geißlen mit / die herumbligende Orth aber ſteckten ſie in den Brand / verderbten das gantze Land umb und umb / biß gegen Altzey und Grüenſtadt alles miteinander / was ſie auf dem Feld und Dörffern antraffen / mit Feur und Schwerdt / die Beſatzung auß Philippsburg fielle auch auß / und verbrandte die noch in Bruchſall von vorigen Brand übergeblibene Häuſer / wie auch andere in der Pfaltz und Mayntziſchen Stifft gelegene Orth / und begeben ſich mit einer groſſen Beuth widerumben zuruck.

Weilen nun deß Brennens kein End werden wolte / als ſtellete man Kayſerlicher Seiths denen Mord-Brennern möglichiſt

nach /

nach / weilen auch der Commendant in Mayntz Herr General von Thüngen einen ſolchen Feur-Vogel gefangen bekommen / lieſſe er ſelben in Anſehen aller gefangenen Frantzoſen lebendig verbrennen / und denen Frantzoſen anbey andeuten / daß / ſo offt er hinführo werde vernehmen müſſen / daß die Frantzoſen widerumben ein Dorff abgebrennet / ſo offt wolle er ohne alle Gnad einen auß ihnen lebendig verbrennen laſſen / durch dieſes wurden die gefangene Frantzoſen geſchröcket / daß ſie ſelbſt mit denen beweglichſten Urſachen ihren Leuthen zugeſchriben / ſich doch von dem Brennen zu enthalten / damit ſie nicht auch lebendig verbrennet wurden. Allein man achtete alles nicht viel / ſondern es mußten die ſchönſte Dörffer / Flecken und Städtlen / wo die Frantzoſen hinkamen / alles verbrennt werden / damit nur die Teutſchen bey ihren Anmarch weder Proviant / noch Auffenthalt finden kunten.

Den 1. Junij kam der Dauphin in Elſaß ſelbſt an / beſichtigte die Veſtungen Philippsburg und Landau / worauf er ſich gegen Mayntz gezogen / und zu der Frantzöſiſchen Armee begeben.

Die Kayſerliche entgegen formirten bey Sintzheimb ein Lager / erwarteten die anruckende Reichs- und Craiß Völcker / wornach ſie gegen Mergenthal ihren March einrichteten;

ten; alsdann endlich den 29. Julij die Churfürſten auß Bayrn und Sachſen / der Fürſt von Heſſen-Caſſel / neben andern hohen Generals-Perſohnen angelangt / haben ſie allda eine Conferentz gehalten / wie die künfftige Compagnie mit beſtem Vortheil anzuſtellen wäre: Es wurde aber darinnen beſchloſſen / daß Chur-Sachſen mit Seinen denen Lüneburgiſch Fränckiſch- und Schwäbiſchen Völckern diſſeiths Rhein die Statt Philippsburg blocquirn / und anbey Pfaltz / Francken und Schwaben bedecken ſolle / da entgegen ſich Chur-Bayrn mit dem General Souches ſich conjungirt / und in Burgund eingefallen wäre; nachdeme aber die unglückliche Zeitung einkommen / daß die Holländer / als Kayſerliche Allijrte / bey Fleurs von dem Duc de Luxenburg geſchlagen worden / mußte man diſe Vorhaben einſtellen / und conjungirte ſich die gantze Kayſerliche Armee bey Etlingen den 28. Auguſt / und zohe der Dauphiniſchen Armee / welche ſich gegen Straßburg begeben / auf dem Fuß nach / ſelbe gleichſamb zu einem Treffen nöthigen wollend / allein die Frantzoſen hätten zum Fechten keinen Luſt / lockten die Teutſche immer vergebens das Land auf und ab hinter ihnen hinnach / und hielten ihnen niergends Stand / verhergten und verderbten auch aller Orthen / was ſie nur antraffen / damit nur die Kayſerlichen ihre Subſiſtenz

ſiſtentʒ hinter ihnen hart genug finden kunten / alſo daß ſie ſolches biß auf den 21. September getriben / verruckten ſie gar über den Rhein / verlegten ſich gantʒ vortheilhafft in die Winter-Quartier / und der Dauphin gienge widerumben nach Paris / alſo daß die Teutſche auſſer durch Scharmitʒirn mit etlichen Partheyen an dem Ober-Rhein gar wenig außrichten können.

Anno 1691. pflegte man unterſchidlichen Abredungen mit dem nach Conſtantinopl gehenden Engelländiſchen Geſandten / wie derſelbe zu Beyſchaffung eines angenehmen Friedens bey der Ottomaniſchen Porten ſich zu verhalten hätte / zumahlen man aber wenig darauf hoffen konte / weilen die Türcken von denen vor einem Jahr erhaltenen Victorien allzuaufgeblaſen wären / als ſchickte man ſich beſtmöglichſt dem Feind mit der Klingen begegnen zu können / zu welchem Ende ſich die Land-Ständ der Kayſerlichen Erb-Länder anerbotten; gleich zu Anfang deß Früh-Jahrs dem Kayſer 24000. Mann neugeworbene Soldaten zuſtellen / wurden auch auf gewiſſe Tractaten von Schweden 6000. / und von Chur-Brandenburg eben ſo vil übernommen / und in Hungarn geſchicket; brachten alſo Ihro Kayſerliche Majeſtät mit diſen obigen / dann eignen Regimenteren / Hungarn und Rätzen / eine Armee von 70300. Mann gegen dem

Erb-Feind zuſammen / welche in Ober- und Unter-Hungarn / Sibenbürgen / Croaten / Schlavonien / ꝛc. vertheilet wurde.

Den 15. Julij kame Printz Louvis von Baaden bey der Haupt-Armee zu Mochatz an / worauf man alſo gleich den völligen Marſch nach Eſſeck und Volkowar gegen dem Feind genommen; und weilen man durch einē Rätziſchen Kundſchaffter vernohmen / daß der Groß-Sultan geſtorben / auch der Urſachen der Groß-Vezier mit ſeinem Corpo nach Conſtantinopel zuruck gangen / machte man ſich groſſe Hoffnung / die Türcken in einem verwirrten Stand zu überfallen / und ihnen eines abzugewinnen; derohalben eylete man ſtarck gegen dem Feind / allein es kame gar bald Nachricht / daß der Groß-Vezier den 20. Julij zu Belgrād angelanget ſeye / habe allda eine Armee über hundert tauſend Mann ſtarck gelageret / und etwelche Bruggen über die Sau zu machen befohlen / worvon ſchon zwey verfertiget / und etlich tauſend Mann herüber paſſiret wären; zu dem Ende ſo ſtunde der Tekely auch in Beraithſchafft / ſich mit dem Groß-Vezier zu conjungiren / und die Tartarn hatten auch Befelch / zu der groſſen Armee ſich zu begeben / dann der Groß-Vezier wolte mit Ernſt darauf dringen / daß er vor Ankunfft der Kayſerlichen ſich deß Paſſes Peterwardein verſicheren möchte; da entgegen

gen die Kayſerliche auch nichts verſaumeten / und dem Feind immer näher kommeten / alſo / daß ſie den 5. Auguſti biß Salankamen eingetroffen / und den 6. auf Semblin zuruckte; den 11. lieſſe ſich der Feind zu Pferdt ſtarck ſehen / darumben ſtellet ſich die Kayſerliche Armee in Bataille / und rucket ſolcher Geſtalten biß 2. Stund auf Semblin zu / und kamen beyde Armeen biß auf 1. Stund zuſammen. Es ware aber der Feind ſolcher Geſtalten verſchantzet / daß man ihn nicht angreiffen durffte. Weilen nun die Kayſerliche gar einen unvortheilhafften Orth zum Lager hatten / und ihnen gar leicht hätten können die Lebens-Mittel abgeſchnitten werden / zohen ſie ſich den 17. widerumben aufwärths / worauf der Feind / ihnen vorzukommen / zwiſchen Peterwardein und dem Kayſerlichen Lager ſich poſtiret / verſchantzet / und die Kayſerliche gäntzlichen einſchlieſſen / auch ſolcher Geſtalten gar aufreiben wollen; allein die Kayſerliche die Noth vor Augen ſehend / haben den 19 Auguſti / damit die Feind ſich nicht allweil mehr verſchantzen kunten / in ſeinem Lager angegriffen / nach einem harten und vil ſtündigen Gefecht behertzt überwunden / das gantze feindliche Lager / 10000. Zelten / und noch mehr Ochſen / eine groſſe Menge Pferdt und Cameelen / 158. metallene Stuck / viel Fahnen / und Roßſchweiff / auch andere groſſe Kriegs-Rüſtun-

gen in Menge eroberet / ſambt 58. Küſten mit Kupffer-Gelt / und 12. dergleichen mit Silber. Es waren aber bey diſer Action von dem Feind / neben gar vilen hohen und niedern Officieren / auſſer der jenigen / welche in der Flucht erſoffen / über 25000. Gemeine geblieben / Kayſerlicher Seiths seynd entgegen an Ober- und Unter-Officieren / auch Gemeinen / zwar vil / und etwelche tapffere Soldaten / aber doch bey weiten nicht der dritte Theil gegen denen Türcken aufgangen.

Nach diſer glücklich eroberten Schlacht giengen die Kayſerliche widerumben gegen Peterwardein / und kamen allda den 28. Auguſt glücklich an; da indeſſen die Türcken ſich bey Belgrad widerumben verſambleten / und wegen diſes Verlurſts ſelbſt unter einander uneins wurden / indeme ein jeder auf den andern die Schuld legen wolte / alſo daß endlich gar viel / wegen nicht richtiger Bezahlung gantz Troppen-weiß durchgiengen. Der Tekely aber / welcher unter diſer Zeit bey Lippa und dortherumb den Meiſter geſpihlet / kame zu dem Groß-Vezier nach Belgrad / und halteten / neben dem Tartar-Cham / Seraskier / und anderen Türckiſchen Baſſen / geheimen Krigs Rath / wie der erlittene Schaden möchte erſetzet werden.

Di Kayſerliche haben nach ſo gut erhaltenen Vortheil beſchloſſen / die bißhero blo-

quir-

quirte Veſtung Groſzwardein nunmehro mit einer Haupt Belagerung anzugreiffen; derowegen man bey Peterwardein über die Schiff-Bruggen / und gegen Groſzwardein ſchleunigiſt anmarſchirt / wornach man Boſſega / Pozo / Gradiſchka / und andere Orth mehr glücklich eroberet.

Den 12. October kame man endlich mit der Armee vor die Veſtung Groſzwardein / und machte der Belagerung einen Anfang / wornach man ſowohl Türckiſcher Seiths herauſz / als von dem Kayſerlichen Lager hinein / unaufhörlich Tag und Nacht auf das grauſambſte geblitzet / daſz man gar bald an unterſchidlichen Orthen die Mauren gefället / welche die Türcken doch widerumben / ſo viel als ſeyn kunte / verarbeitheten. Nachdeme aber in der groſſen Stadt den 22. ein gar zu groſſe Breche geſchoſſen worden / ſteckten ſie die Stadt an / und begaben ſich in das Schloſz hinein; worauf man den 29. die Veſtung mit allem Gewalt zu bombardiren angefangen / alſo / daſz den 31. faſt kein Hauſz mehr darinnen ſtunde / welches nicht eingeäſchert / oder doch ſehr ruinirt ware; ohngeachtet deſſen / wolten doch die Türcken auf mehrmahliges Auffordern von keinem Accord nichts hören / alſo / daſz man wegen der einreiſſenden Kälte Kayſerlicher Seiths endlich beſchloſſen / zu Anfang deſz Novembers die Belagerung

aufzuheben / und die Veſtung durch eine enge Blocquada zur Ubergab zu zwingen. Als nun die Armee in die Winter-Quartier verzucket / wagten die Belagerte / oder Blocquirte gegen denen Kayſerlichen / welche ſich umb und umb verſchantzet / manchen Außfall / wurden aber allzeit tapffer zuruck getrieben.

Zu Anfang diſes 1691ſten Jahrs haben die Schwäbiſche Craiß-Stånd zu Ulm / und die Fränckiſche zu Bamberg allgemeine Craiß-Verſamblungen gehalten / und darinnen wider den Feind deß Reichs jeder Craiß 12000. Mann anzuwerben beſchloſſen / damit ſie ihre Granitzen wider die Frantzöſiſche Anfäll deſto leichter und ſicherer beſchützen kunten.

Weil nun den 16. April die Frantzoſen bey Philippsburg eine Bruggen über den Rhein verfertiget / und herüber zu marſchieren angefangen / wurden die Schwäbiſch- und Fränckiſche Craiß gantz allarm / alſo, daß ſie ſich allenthalben zu Wöhr ſtelleten / dem eintringenden Feind auf begebenden Fahl die Spitzen bieten zu können / alſo zwar / daß auch der Bayriſche Land-Außſchuß zuſammen / und gegen denen Schwäbiſchen Gränitzen anrucken müßte / welchen Ihro Churfürſtliche Durchleuchtigkeit den 10. May auf dem Lechfeld zwiſchen Augſpurg und Landſperg ſelbſt gemuſtert.

Den

Den 21. May kame der Marſchall de Lorge in dem Frantzöſiſchen Lager an / marſchirte alsdann mit 16000. Mann gegen Mayntz / der Duc de Uxelles aber blibe mit etlich tauſend Mann an dem herobern Rhein ſtehen.

Die Allijrten hatten Anfangs ihr Lager bey Sintzheim / nachdem ſie aber der Frantzoſen Vorhaben vernommen / daß ſie Mayntz bombardieren wolten / brachen ſie auf / verruckten nach Wiſeloch.

Als die Frantzoſen vor Mayntz angelangt / ware ihre gröſte Verrichtung / das Land umb und umb zu verderben / und alle Früchten abzumähen / machten auch etlich mahl blinde Lärmen / als ob ſie die Stadt berennen wolten / nachdem ſie aber allzeit abgewiſen / und endlich eine Conſpiration (welche ſie mit einem Kayſerlichen in Mayntz gelegenen Commiſſario , daß er ihnen die Stadt hätte verrathen ſollen / eine Zeit heimblich gepflogen haben) glücklich entdecket worden / nahmen ſie ihren Abzug / ſteckten ſo wohl ihr Lager bey Nider-Ulm / als underſchiedlich herumb gelegene Orth / nachdem ſie nicht allein die Gloggen / und andere Kirchen-Ornat geraubet / in den Brand / und verbrennten die Gottshäuſer neben denen andern Gebäuen ohne allen Underſchied. Der gemelte

te Commiſſarius aber wurde den 18. Auguſti zu Meyntz enthaubtet.

Weilen nun auf Erſuchen deß Königs in Spannien / und deß Hertzogs von Savoyen der Churfürſt auß Bayrn in Welſchland zu gehen / und alldort wider Franckreich zu agirn beſchloſſen / als ſeynd Ihro Durchleucht Churfürſt auß Sachſen den 21. Junij mit dero Armee bey Heilbronn angelangt / worauf den 6. Julij ſiben Kayſerliche / und fünff Chur Bayriſche Regimenter allda von dem Lager aufgebrochen / und ihren Marſch nach Savoyen genommen.

Da underdeſſen Chur-Sachſen alle Anſtalt machte / wie ſie über den Rhein kommen konten / welches auch endlich durch eine bey Seimhofen gemachte Schiff Bruggen werckſtellig gemacht wurde / ſo zwar der Feind öffters zu verhindern getrachtet / aber allzeit repouſirt worden.

Worauf die Frantzöſiſche Armee ſich gegen Philippsburg herauf gezogen / denen dann eine Diverſion zu machen die Allijrte Armee auf dem Rucken nachgienge / und ſich auch herauf gelagert: welches endlich die Frantzoſen getriben / daß ſie ſich über den Rhein herüber begeben / und eine Mine gemacht / als ob ſie in die Pfaltz einfallen wolten / derowegen dann die Kayſerliche Armee ihnen alſogleich den 4. Auguſti auf dem Fuß nachfolgte / und

und deren Vorhaben verhinderte: alldieweilen dann die Frantzoſen hier wider nicht zu Streichen kommen konten / brachen ſie nochmahlen auf / und verurſachten / daß ihnen zu Bedeckung deß Küntzinger-Thals die Allijrten nachfolgen müßten / durch welches hin- und wider Marſchieren endlich beyde Armeen ſolcher Geſtalten ermüdet worden / daß ſie durch die eintreiſſende rothe Ruhr viel Mannſchafft verliehrten / alſo daß auch neben vilen andern hohen Officirn der Churfürſt auß Sachſen ſelbſt erkranckte / und von der Armee weichen müßte; derohalben wurde endlich ſo wol von denen Frantzoſen / als unſern Allijrten die Repartition gemacht / wohin die Völcker in die Winter-Quartier verlegt werden ſollen; die Frantzoſen ruinirten vorhero alles / was gegen denen Allijrten anzutreffen / und zohen ſich hernach zuruck in das Breißgau / die Allijrten aber giengen nach dem höchſt-bedaurten Hintritt deß Churfürſten auß Sachſen / welcher ſich den 22. September zu Tübingen ereignet hat / in die Schwäbiſch- und Fränckiſche Craiß-Herrſchafften.

Under diſer Zeit als diſes gemelte in dem Reich vorbey gienge / müßte der Hertzog zu Savoyen zimblich Haar laſſen / dann weilen der Kayſerlich und Bayriſche Succurs ſeinen Marſch durch allzu weite Weeg zimblich lang verziehen müßte / ſpihlete indeſſen der

Cat-

Cattinat in gantz Savoyen den Maiſter / alſo daß er auch umb die Haubtſtatt Turin ſelbſt herumb vil kleine Orth einnahme / und ſich in ſolchen Poſto ſetzte / daß die Zufuhr an Lebens-Mittlen der Stadt gar geſperrt wurde; Printz Eugenius von Savoyen thäte doch indeſſen mit ſeinen wenigen underhabenden Leuthen denen Frantzoſen manchen groſſen Abbruch / und jagte ihnen vil gemachte Beuthen durch underſchiedliche Partheyen behertzt ab.

Nachdeme aber nicht allein die Kayſerlich- und Bayriſche Regimenter / ſondern auch der Churfürſt auß Bayrn ſelbſt den 19. Auguſti zu Turin angelangt / iſt die Savoyiſche Arme weit über 40000. Mann verſtärckt / und dardurch denen Frantzoſen das Concept merck-lich verruckt worden.

Den 14. brache das Allijrte Lager vor Turin auf / giengen gegen Pignerol zu / und ſuchten dem Cattinat die Päße nach ſelber Veſtung abzuſchneyden / allein der Cattinat ruckte ihnen auch nach / und machte / daß diſes Intent umbſonſt wäre / worauf die Allijrte widerumben zuruck zohen / die Stadt Carmogniola zu belagern beſchloſſen / und zu dem Ende dieſelbe zum erſten mahl den 12. September durch Printz Eugenium berennet / und dann mit der gantzen Armee den 28. zur Belagerung umb und umb eingeſchloſſen wurde / worauf man dann mit allem Ernſt an

das

das Orth geſetzet / und mit 40. Stuck / auch vilen Feur-Mörſern continuirlich gedonnert / dardurch die Frantzoſen bewogen worden den 8. October Chamate ſchlagen zu laſſen / zu capitulieren / und endlich die Veſtung gar über zu geben.

Weilen nun denen Allijrten in Savoyen diſes ſo gut gelungen / reſolvirte der Chur-fürſt auß Bayrn noch ein Belagerung vorzunemmen / und zwar gegen Suſa; derowegen die Armee den 10. October den Poo-Fluß bey Turin paßiren müßte / da entgegen der Cattinat ihnen zuvor kame / und das Orth mit überflüßigem Volck beſetzte / alſo daß obwohlen die Allijrte Armee den 14. October allda ankommen / ſie doch ſo wohl wegen einfallender groſſen Kälten / als auch / weilen der Cattinat mit ſeiner Armee das Orth bedeckte / nichts darvor außzurichten getraueten / ſich widerumben in guter Ordnung zuruck zu ziehen gezwungen wurden / wornach man dann bey denen Italiäniſchen Fürſten / welche Reichs-Lehen tragten / die Winter-Quartier geſucht / welche zwar hierwider vil Beſchwärens hatten / alleinig alles umbſonſt.

Anno 1692. Man hatte Anfangs allerſeits eine gute Hoffnung / daß diſes Jahr vor Eröffnung der Campagne mit denen Türcken ſolle ein Friden getroffen werden / allein weilen der Türckiſche Hochmuth von andern

Reichs-

Reichs-Feinden gar zu ſtarck underſtützet wurde / als waren von denenſelben keine billich und annembliche Conditionen zu erhalten/ derowegen dann auf Reſolution Ihro Kayſerliche Majeſtät denen bishero zu Pottendorff ſubſiſtirenden Türckiſchen Geſandten gleich zu Anfang deß Jahrs der Kayſerliche Befelch angedeutet wurde / daß ſie ſich nach Hauß begeben ſollen.

Entgegen hatte man täglich geheime / und andere Kriegs-Conferentzen / wie man denen beyden Feinden mit einem rechten Ernſt begegnen / und deren Frevelhafften Hochmuth dämmen kundte.

Zu dem Ende kame auch der Churfürſt auß Bayrn den 20. May auß Italien nach Wienn / welcher nach denen gepflogenen Conferentzen nach München / und von da in Spanniſch Niderland / allda wider Franckzu agirn abgienge / und den 27. darauf traffe ein Printz Ludwig von Baaden / wie auch der General Caprara, der Päbſtliche Nuntius mit groſſen Gelt-Wechslen wider den Türcken / der Hoch-Teutſchmaiſter / auch vil andere hohe Generalen zu Wienn ankommen.

Der Anfang diſer Campagne wurde mit Groß Wardein gemacht / welche Veſtung den gantzen Winter hindurch gar hart bloquirt / auch zu Zeiten mit ein-und anderm feurigen Apffel verehrt wurde / welches dann

In dem Orth einen groſſen Abgang an under-ſchidlichen Lebens-Mittel verurſachte / und anbey / weilen alle Gebäu ruinirt waren / auch machte / daß die Beſatzung durch den kalten Winter ſich vor der Kälte ſehr hart be-ſchützen kundte / weilen auch zu deme ein ſtarcker Mangel an Holtz geweſen ; derowegen dann die Gemeine öffters die Veſtung überge-ben wollen / die aber von denen Officieren im-merhin eines Succurſes getröſtet wurden / biß endlich den 15. Januarij ein Baſſa mit noch acht anderen ſich hinein practiciret / welcher die Beſatzung auf das neue zu behertzter Ge-genwöhr ermahnet / ihnen vil Gelt außgethei-let / und gantz neuen Muth gemacht / bevorab / weil er vor gewiß verſprache / daß allerehiſtens ein überauß ſtarcker Suecurs ankommen wurde: zudeme / ſo hatten ſie auch eine Hoff-nung / daß die Kayſerliche Huſſaren zu ihnen überfallen ſollen / welche / weilen ſie lang kei-nen Sold bekommen / einen Luſt zu rebelliren hatten / diſe lieſſe dann der Baſſa von der Veſtung ſehr ſtarck durch ſeine Spionen auf-hetzen / ihnen vil Gelt verſprechen / und ſovil andeuthen / daß er mit negſtem einen Außfall thun wolle / worauf ſie dann ſich mit ihme coniungiren ſollen ; allein der Herr Graf von Auerſperg / der eben recht mit 4000. Mann Teutſchen / vielen Bomben / Carcaſſen / Sturm-Laithern / und anderen ſolchen Re-

quiſi-

quiſitis, ankommen/ und den Unwillen der Huſſaren vermerckte/ brachte Gelt zuſamen/ ſo viel er nur kunte/ befriedigte darmit die Huſſaren/ und machte ſie dem Kayſer widerumben getreu affectionirt; Die Türcken hiervon nichts wiſſend/thäten den angeſtellten Außfall/ wurden aber durch das auf ſie ſchon zugerichtete Hagel-Geſchütz/ und auch der Soldaten hertzhaffte Gegenwöhr ſolcher Geſtalten empfangen/ daß deren über acht tauſend nidergemacht/und alſo die Veſtung umb den meiſten Theil ihrer Beſatzung beraubet wurde/ wornach man erſt mit rechtem Ernſt angefangen/ mit unaufhörlichem Feur gegen denen Belagerten zu ſpihlen/ und bekame man von denen Belagerten bald täglich ein oder mehr Uberlauffer/ welche den immerhin anwachſenden Mangel an Proviant/ wieauch die einreiſſende Kranckheit der rothen Ruhr/ daran gar vil ſturben/ vor gewiß berichteten. Entgegen wagten die Belagerten auch öffters einen behertzten Außfall/ wurden aber doch jederzeit mit tapfferer Gegenwöhr empfangen. Indeſſen fahrte Herr General von Auerſperg immerhin gantz eyfferig fort/ die Veſtung/ ſo vil es die Winters-Zeit zulieſſe/ zu beängſtigen/ biß endlich das Orth formaliter zu belagern beſchloſſen worden; worauf der vorhin gefangene/ vor einem Jahr aber rantzionirte General Heußler mit etlich tauſend Mann

zu Anfang deß Aprils ankommen / und alſobald zu einer ernſtlichen Belagerung die Anſtalt gemacht wurde / alſo / daß man ihnen anjetzo noch vil ſtärcker mit Feur zuſetzte / und ihre Außfäll allzeit nur lachend zuruck triebe; es wolten aber die Türcken auf öfftere Aufforderung gar von keiner Capitulation nichts wiſſen / und wöhrten ſich ſo lang und vil / biß endlich die Breche würcklich geſchoſſen / die Minen zuſprengen verfertiget / und ſchon alle Anſtalt zu einem Haupt-Sturm gemacht worden; worauf ſie endlich den 3. Junij die Veſtung mit Accord übergaben / und nur an geſunden Soldaten 2000. Mann ſtarck ohne die Officier und Burgerſchafft / welche ſich noch höher / auſſer der Weiber und Kinder / erluffe / ihren Außzug mit einer groſſen Menge Fuhren von ihren Mobilien genohmen haben; was aber von Kriegs-Zugehör ware / müßten ſie alles in der Veſtung hinterlaſſen / als: 5000. Faß Hirſch oder Breun / 1000. Faß Waitzen / 74. groß metallene und vil eyſerne Stuck / 7230. Centen Pulvers / welches aber gantz naß ware / eine groſſe Menge an Stuck-Müßqueten- und anderen Kuglen / dann anderm groſſen Vorrath an Eyſenwerck.

Zeit während diſer Belagerung kamen die Türcken mit ihren Völckern allbereith bey Griechiſchweiſſenburg zuſammen / richteten allda ein mit allen Sachen beſt verſehenes Ma-

gazin auf / und machten groſſe Zurůſtungen / ſich gegen denen Chriſten mit allem Ernſt in das Feld zuſtellen / bevorab auch der Tekely mit einem Corpo jenſeiths der Donau ſtunde / und die Mine machte / auf das neue einen Einfall gegen Sibenbůrgen zu wagen. Da entgegen die Kayſerliche ſich bey Eſſeck auch ſtarck zuſamen gezogen / und nur von denen Kayſerlichen Regimentern allein 36. ſich allda befanden / welche noch die Můnſteriſche und andere Hůlffs-Vôlcker erwartheten; indeſſen aber dem Feind immer nåhner zuruckten / alsdann zu Anfang deß Auguſts ſich bey der Armee der Prinz Ludwig von Baaden einfande / und alſobalden alle Anſtalten machte / daß man auf allen ereignenden Fahl zu einer Schlacht parat wåre / brache man mit dem Lager den 27. Auguſti auf / verruckte gegen Valkowar / damit man denen Kayſerlichen / auf der Donau ſtehenden Schiffen deſto nåchner zuſtehen kommen môchte / allwo ſie abermahlen durch die anruckende Lůneburgiſche und auch Dåhniſche Vôlcker verſtårcket wurden; hebten alsdann den 6. September das Lager widerumben auf / und verlegten ſolches gar neben Erzemovitz / allwo ſie die Schiff-Flotten an der Seithen ſtehend hatten / auff allen Fahl ſich derſelben gebrauchen zu kônnen; allda bekamen ſie durch einen außgeriſſenen gefangnen Chriſten die verſicherte Nachricht /

daß

daß die Türcken bey der sambtlichen Armee nicht mehr dann 60000. Mann hätten / deren doch die meiſte lauter ungewachſene / im Krieg das geringſte nicht geübte Buben wären / welche Zeitung denen Kayſerlichen einen guten Muth machte / alſo / daß ſie den 9. Septemb. ihr Lager gar bey Peterwardein aufſchlugen / alldahin kame mehrmahlen ein von denen Türcken vor 2. Jahren gefangener Ingeneur / welcher von Griechiſch-Weiſſenburg denen Türcken entronnen / auch dem Printz Ludwig von Baden der gantzen Türckiſchen Macht und Zurüſtung außführlichen Bericht erſtattete. Indeſſen wurde auch die Kayſerliche Flotten ſolcher Geſtalten außgerüſtet / daß ſie 10. Kriegs-Schiff / 32. Brander / und viel andere Schiff hatte / mit welchen ſie dem Feind einen unvermutheten Einfall thun / oder die Ihrige nach Belieben überſetzen konten.

Den 16. September haltete der Groß-Vezier einen groſſen Kriegs-Rath / darinnen er beſchloſſen / weilen bereiths unterſchiedliche Kranckheiten unter ſeiner Armee eingeriſſen / und die Chriſten bald eben ſo ſtarck wären als ſie / ſo wolten ſie vor diſes Jahr keine Action vornehmen / ſondern ſich nur defenſivè halten / und die Völcker ſolcher Geſtalten wohl verſchantzter hin und wider verlegen / daß ihnen die Kayſerliche nicht zukommen konten.

Ob nun denen Kayſerlichen ſo wohl an Muth als Gelegenheit nichts gefehlt hätte/ die Türcken zu einer Schlacht zu nöthen / und ihnen das Feld abzugewinnen / ſo machte aber doch GOtt auß ſeinem unerforſchlichen Willen weit ein anders / indeme er zulieſſe / daß die Hungariſche /hitzige / und andere Kranckheiten ſehr ſtarck unter die Kayſerliche Armee einriſſe / vil tapffere hohe und andere Officier neben einer groſſen Anzahl Gemeiner / theils gar hinweck nahme/ theils aber / worunter Printz Ludwig von Baden ſelbſt ware / ſolcher Geſtalten entkräfftete / daß ſie zu allen Kriegs-Dienſten lange Zeit ſich untauglich befindeten/ alſo/ daß der Printz Ludwig von Baden zu Anfang deß Octobers die Repartition der Winter-Quartier machte / das Commando dem Hertzogen von Croy auftragte / und ſich nach Raab zu ſeiner Frauen Gemahlin/ von dar aber gar nach Wienn begabe.

Biß dahero habe angeführt / was Geſtalten der Feldzug vor diſes 1692. Jahr gegen dem Erb-Feind abgeloffen ſey ; nun wollen wir auch ſehen/ wie der Kayſerliche Adler ſeinen abgeſagten Feind den Frantzöſiſchen Hahnen in Savoyen gerupffet habe. Es ſuchte Franckreich gleich zu Ende der vorigen Campagne durch den Pabſt und die Schweitzer allerley Mittel und Gelegenheit / ſich mit Savoyen zuvergleichen / erbothe demſelben / die

einge-

eingenommene Pläz alle abzutretten / und anſonſten beliebige Nachbarſchafft zu pflegen ; allein Savoyen kunte ſich nunmehro auß der gemachten Allianz ſo leicht nicht mehr ziehen / und wolte lieber ſein Glück mit ſein- und der Alliirten Waffen verſuchen ; Derohalben pflegten ſie mit denen Kayſerlichen Generalen Commercy / Palffi / dem Mayländiſchen Gouverneur / und anderen ihren eignen hohen Officieren gleich zu Anfang deß Jahrs immerhin der geheimen Kriegs-Conferentzen / ernennten unterſchidliche Generalen / Obriſten / und beſetzten dero Veſtungen auf das beſte / machten alsdann alle Anſtallt / daß die Alliirte Trouppen zuſamen rucken / und den 30. Junij bey Marſiglia / unweit Pigneroll / ihr Lager zu ſchlagen anfangeten ; worauf man alſobalden durch 2000. Fouragierer / unter Bedeckung 6000. Soldaten / alles umb Pigneroll herumb / auch biß unter die Stuck / abmähen / und in das Alliirte Lager einführen laſſen.

Als der Catinat der Alliirten Vorhaben verkundſchafftet / kame er mit ſeinem von 16. biß 18000. ſtarcken Corpo auf St. Brigitta / beſetzte das Orth ſtarck / und lagerte ſich alsdann hinter Pigneroll auf eine Höhe ſehr vortheilhafft.

Weilen nun der Catinat ſich gar nahe an die Stadt gelageret / als wurde mit Einra-

then deß Herrn General Caprara beſchloſſen/ die Veſtung nur zu blocquiren / und mit keiner würcklichen Belagerung anzugreiffen / ſondern man ſtellte den General Palffi mit 20000 Mann vor das Orth/ und beſchloſſe/ dem Feind mit einer Armee gegen 30000. Mann in das Delphinat einzufallen.

Derohalben ſchickte auch der Catinat ſo wohl gegen dem Paß Barcelloneta / als Briancon unterſchidlich commandirte Trouppen/ welche denen Alliirten den Einbruch in Franckreich verwöhren ſollten / und er folgte auch endlich mit ſeinem unterhabenden Corpo ſelbſten hinnach.

Den 20. Julij theilten ſich die Allijrten in drey Armeen / und brachen folglich auf 3. Straſſen in das Delphinat ein / das Haubt-Corpo commandirte der Regierende Hertzog auß Savoyen ſelbſt / der Printz Eugenius / und der General Caprara richtete ſeinen Marſch durch das Barcellonetiſche Thal auf Barcelloneta zu / das andere gienge under dem Spanniſchen General de Lovignij zwiſchen Saluzzo auf das Caſtell Delphino / und dem Städtlein / ſambt einem veſten Schloß Quilleſtre zu. Das dritte Corpo underm Hertzog von Schomberg / und Marquis de Ambrun auf Mirabouc / und den veſten Paß Queiras. Als man nun mit allem Ernſt fortruckte / eroberte der Hertzog auß Savoyen

woyen gleich auf einen kleinen gezeigten Ernſt die Stadt Barcelloneta, ſetzte alsdann das gantze herumb gelegene Land in Contribution/ und begibt ſich nach Quilleſtre/ welches Orth bereiths von denen andern attaquirt wurde/ ſetzte hinnach ſo wohl dem Schloß/ als der Stadt ſo ſtarck zu/ daß ſie nach einer kurtzen Gegenwöhr ſich ergeben müßten; alsdann gienge man mit der gantzen Armee vor Ambrun/ fangte allda den 7. Auguſti die Belagerung an/ ſetzte darmit ſo eyfrig fort/ daß der Commendant Marquis de Lary den 16. capitulirte/ und den 17. die Veſtung einraumete; nach diſen glücklichen Verrichtungen gienge die Allijrte Armee nach Gap/ machte under Weegs vil gute Beuthen/ und kame endlich den 30. vor Gap gar glücklich an; weilen aber der de Bacheville mit ſeinem underhabenden Frantzöſiſchen Corpo ſich gegen Ponnet retirirt/ als iſt auch die Burgerſchafft mit denen beſten Mobilien entflohen/ alſo daß die Allijrten ohne Widerſtand in die Stadt eingezogen/ und das/ was die Einwohner hinderlaſſen/ gantz ruhig under ſich getheilet; weilen nun hierauf ſo wol die Einwohner von diſer Stadt/ als andern herumb ligenden Städten/ Märckten/ und Dörffern/ auß eigentlichem ernſtlichen Befelch deß Königs auß Franckreich alle entflohen/ auf widerholte Citationen nicht zuruck kommen/

man / auch die verlangte Brandſteuren nicht entrichtet / als hat man durch die Soldaten alles plündern / und dann über 80. Städt / Schlöſſer / und Dörffer in die Aſchen gelegt; wornach man nach Ambrun den Marſch zuruck genommen / allda die Stadt geplündert / und drey Minen geſprengt / endlich wegen einfallendem Winter den Marſch auß dem Delphinat gar herauß angetretten / auch endlich ſich den 26. October in die Winter-Quartier vertheilet.

Wie glücklich diſes 1692. Jahr die Campagne denen Allijrten in Savoyen abgangen / haben wir erſt in letzten Zeilen geſehen / was nun aber in unſerm lieben Teutſchen Vatterland gegen dem Feind verrichtet worden / wird uns in Kürtze zu vernemmen ſeyn.

Es machten die Frantzoſen gleich zu Anfang deß Februarij einen groſſen Lärmen bey denen Allijrten Cräiß-Völckern / weilen ſie bey Landau / Fort-Lovis / und Philippsburg über den Rhein giengen / und das Crauchgau zu plündern antroheten / allein nachdem ihnen vil Mannſchafft über den Neckar entgegen ruckte / lieſſen ſie ihre Betrohungen mit ein- und andern eingetribenen Contributionen ſtecken / und wurde alsdann von beyden Theilen nur allein ein- und andere Parthey außgeſchicket / welche zu Zeiten zuſammen traf-

kraſſen / und wohl aneinander zerzauſeten.

Als nun die Zeit heran ruckte / daß man die Campagne anzufangen Anſtalt machen ſolte / verordneten Ihro Kayſerliche Majeſtät / daß der Herr Marggraf von Bareuth / als General-Feldmarſchall / der Herr General von Thüngen als General-Feld-Zeugmaiſter / und General über die Infanterie / der General Graf von Styrum die Cavallerie in dem Reich commandieren ſollen.

Die Frantzoſen muſterten under dem Marſchall de Lorge den 24. und 25. April bey Landau ein Corpo von 16000. Mann / und giengen alsdann darmit nach Nider-Ulm bey Mayntz.

Den 15. Junij hierauf wurde die Muſterung der Kayſerlichen Armee bey Sentzheim von Herrn Hertzogen auß Württenberg / und Herrn Marggrafen von Bareuth / und andern hohen Generalen vorgenommen / worauf man dem Feind entgegen ruckte / welcher zwar umb Mayntz herumb ſich gelagert / auch ein- und anders mahl ſich in völlige Battaille geſtellet / als ob er gleich mit denen Kayſerlichen ſchlagen wolte / allein er hat ſich jederzeit widerumben retirirt / ohnerachtet die Heſſiſche Trouppen under Anführung deren Herrn Landgrafen zum dritten mahl ſo nahend zu ihnen kommen / daß ſie

würcklich gegen einander zu fechten angefangen / und beyder Seits einige erlegten.

Weilen man dann wohl ſahe / daß der Feind zu keinem Treffen ſich einlaſſen wolte / als hebte man das Lager den 11. Auguſti bey Wiesloch widerumben auf / und nahme den Marſch gegen Philippsburg / allda man nit weit darvon bey Oſtat ein Lager formirte / die Dorffſchafften / welche Franckreich gehuldiget / plünderte / und bis an Straßburg hinan alles abmähete; man marſchierte nun eine gute Weil beyder Seits bald auf / bald ab / jetzt über den Rhein hinüber / jetzt herüber / alſo daß man durch das continuierlich Marſchieren das Volck ſtarck abmattete / bis endlich die Frantzoſen zwiſchen Fort-Lovis und Philippsburg eine Bruggen geſchlagen / und ſich in das Württenberger Land zu begeben beſchloſſen.

Damit nun das Schwaben und Württenberg bedeckt ſeyn möchte / nahmen Ihro Durchleucht Herr Adminiſtrator in Württenberg / und deſſen Herr Bruder Hertzog Ludwig von Württenberg ein Corpo von aignen und andern Regimentern / poſtirten ſich bey Ottersheim / und wolten allda dem Feind entgegen ſtehen / alsdann den 26. die Nachricht ankame / daß Pfortzheim ſich an die Frantzoſen ergeben hatte / müßte alles ſich zu einem Aufbruch fertig halten / und bliben

auch

auch die Frantzoſen nicht lang auß / dann es kamen deren Vor-Trouppen gar bald denen Allijrten under Geſicht; als nun die Hertzogen ſich zu ſchwach befindeten / machten ſie alle beſte Anſtalt zu einer ordentlichen Retirade / allein nachdeme die gantze Frantzöſiſche Armee angeruckt / wurde das Allijrte Corpo / worunder ſich gar viel neu-geworbene befunden / ſolcher Geſtalten erſchröcket / daß die meiſten den Reißauß ſuchten / auch weder mit harten / noch guten Worten zur Standhafftigkeit zu bringen waren / alſo daß endlich die Feind ihre Flucht vernemmend / ernſtlich nachgeeylet / den Herzn Adminiſtratoren und Hertzogen auß Württenberg / neben dem Bayriſchen General-Wachtmaiſter / und 60. Gemeinen gefangen genommen.

Wornach die Frantzoſen in ſelber weiten Gegend herumb geraubt und geplündert / was ſie bekommen können / auch an etlichen Orthen gar gebrennet / und wegen Annäherung der Allijrten Armee ſich widerumben zuruck gezohen / endlich dann die Eintheilung in die Winter-Quartier vorgenommen / und umb Landau herumb ſich ſtarck poſtirt / denen die Kayſerlichen auch nachgefolgt / zu Eßlingen das Haubt-Quartier gemacht / und die Trouppen nach der Länge hinab ſolcher Geſtalten eingetheilet / daß denen Frantzoſen ihr Plündern eingeſtelt werden möchte.

Ob

Ob nun wol die Actionen / welche bey diſem Krieg in Spanniſch Niderland vorbey gangen / zu den Römiſchen Geſchichten / gleich wie die Hungariſchen / aigentlich nicht gehören / weilen die Niderland ſich ſchon längſthin dem Römiſchen Reich entzohen / und ein eignes independentes Haubt / als den König in Spannien / dermahlen erkennen / ſo kan doch wegen der Alliantz / die bey diſem Krieg zwiſchen dem Kayſer und Spannien ware / nicht gar umb hin / wenigſtens nur mit ein- und anderm Wort / ſo wohl diſes / als zukünfftige Jahre / zu melden / was ſich bis zu Endung diſes Kriegs darinnen begeben.

Weilen dann vorhin Ihro Königliche Majeſtät dem Churfürſten auß Bayrn das Governement in Spaniſch-Niderland mit einer ſonſt niemalen gebräuchlicher Vollmacht / und zwar erblich aufgetragen / als haben ſich Ihro Churfürſtliche Durchleuchtigkeit dahin begeben / und allda denen Kriegs-Operationen mit Ernſt abgewartet: Dann als ſeine Durchleucht den 26. Mertz zu Brüſſel angelangt / wurde alſobald ein Lager bey Anderleck außgeſteckt / allwo ſich die Spaniſch- Engel- und Holländiſche Völcker verſambleten / und der König Wilhelm in Engelland ſich in höchſter Perſohn auch ſelbſt dahin begabe / muſterten ſie ihre Armee / und befan-

fanden dieſelbe auf 61000. Mann / hoben alsdann ihr Lager auf / und giengen biß gegen Namur / allwo ſie ſich in Angeſicht deß vor Namur ligenden Duc de Luxenburg lagerten / welcher aber ſich ſolcher Geſtalten verſtärckt / daß ſeine Armee über 90000. Mann ſtarck ware / mit welcher er die Stadt und Schloß Namur ſolcher Geſtalten eingeſchloſſen / daß kein Mann weder auß / noch ein konte / geſchweigens dann / daß man einen Succurs hätte hineinbringen können / gegen denen Allijrten aber herauß ware er mit ſolchen Schantzen und Gräben verſehen / daß die Allijrte / wann ſie gleich noch ſo ſtarck geweſen wären / ihn doch mit keinem Vortheil hätten angreiffen können ; derowegen ſo mußten ſie geſchehen laſſen / daß ſich die Stadt den 5. Junij / und das Schloß den 28. mit Accord an die Frantzoſen ergabe / und die Beſatzung von 1600. Mann / doch mit allen gebräuchlichen Ehren-Bezeugungen abzohe.

Weilen nun die Frantzöſiſche Armee nach dieſer Eroberung ſich zertheilte / als poſtirte ſich die Allijrte Armee auf alle feindliche Abſehen wachtbar zu ſeyn / bey Hall und Lembeck den 1. Auguſti. Worauf der Luxenburg / welcher ſich zwiſchen Enginen und Steinkirchen geſetzet / ſich zu verſchantzen anfienge / der König auß Engelland ſuchte alſobald mit denen Frantzoſen eines zu wagen /

wie

wie dann den 3ten darauf mit anbrechenden Tag die Action angefangen / und ſehr hitzig unter Anführung deß Königs / und deß Churfürſten auß Bayrn biß in die Nacht gefochten worden / darbey Alliirter Seithen 2 General-Leutenant / 6. Obriſt / 7. Obriſt-Leutenant / 4. Major / 53. Capitain / 59. Leutenant / 29. Fendrich / 3279. Gemeine auf dem Platz gebliben / und viel hohe auch nidere Officier neben 2937. Gemeinen bleſſirt worden. Frantzöſiſcher Seiths entgegen waren nidergemacht 6000. Gemeine / noch mehr bleſſirt / und von denen Officirn der Printz von Turene / Marquis de Bellehond / Marquis de Eſtrade / neben noch vielen andern Generalen und Oberſten / auch andern todt / vielmehr aber / und zwar theils gefährlich bleſſirt / darauß das hitzige Gefecht dieſer Action abzunehmen.

Anno 1693. wurde in Hungarn der Anfang glücklicher Kayſerlichen Campagne mit Eroberung der Veſtung Jeno gemacht / welche vom Herrn General Feld-Marſchall Leutenant Herrn Graf Sibert von Heuſten von 17. biß 28. May belagert / und dann mit Accord erobert worden.

Hierauf wurde auch bald die gantze Armee zuſammen geſamblet / und bey Machatz im Junio die Haupt-Muſterung gehalten / worauf man alſogleich das Lager von einem

Orth

Orth zum andern weiter gegen dem Feind ver-ruckt / biß man den 18. Julij auch die Artil-lerie auf der Donau bekommen / und der Her-tzog von Croy / als commandirender Gene-ral auch ankommen.

Da man unterdeſſen vornommen / daß ſich zwar die Türcken zu Waſſer und Land auf möglichiſte Gegenwöhr außrüſteten / ſie wur-den aber wegen innelichen groſſen Empörun-gen und Unruhen über 30000. Mann hart gegen denen Kayſerlichen in das Feld bringen können.

Der Hertzog von Croy haltete mit ſeinen Generalen eine Kriegs-Conferentz / ſchickte ein ſtarckes Corpo mit allen Zugehören zu ei-ner Belagerung nach Temeswar / als ob er ſelbe Veſtung belageren wolte / worauf der bißhero mit ſeinem Corpo zu Griechiſchweiſ-ſenburg ſtehende Seraskier alsbald aufgebro-chen / von dar gegen Temeswar gerucket / und ſelben Orth zu Hülff kommen wollen / da indeſſen die Kayſerliche / nachdem ſie die Türcken von Belgard hinweck gelocket mit der Haupt-Armee / ſo geſchwind als ſie kon-ten / gegen Griechiſchweiſſenburg anruck-ten / alſo daß ſie ſich den 28. Julij zu Semlin lagerten / und den 30. ſchon würcklich ender der Sau neben Griechiſchweiſſenburg Poſto faſſeten / alſo daß den 31. Julij die Stadt das erſte mahl biß an die Thor berennet / und

viel

und viel Türcken theils gefangen / theils er-
legt wurden / worauf man dann alſo gleich
mit allen Kräfften und Mächten ſich umb und
umb die Stadt verſchantzet / und die B. la-
gerung angefangen / da indeſſen die Türcken
ſo wohl auf der Sau / als auf der Donau mit
ihren Schiffen immer hin und wider ſtraiff-
ten / dardurch denen Kayſerlichen die Zu-
fuhr an Proviant und anders zu verwehren /
allein konte man doch nicht gar ſo geſchwind
alles verarbeithen / daß ſich nicht den 9. Au-
guſti mit vilen Proviant und andern Kriegs-
Rüſtungen 4000. Mann in die Veſtung ein-
trangen; den 12. eröffnete man bereiths die
Lauff-Gräben / und donnerte mit Stu-
cken und Feur-Mörſel continuirlich / allein
ſchenckten auch die Türcken nichts her / ſon-
dern gaben gantz unerſchrocken Antwort mit
ihren groß und kleinen Geſchütz / den gröſten
Vortheil aber behielten die Türcken noch im-
mer in dieſem / daß ſie an der Donau ein
groſſe Schantz aufgeworffen / ſelbe mit 2000.
Mann beſetzet / und darmit von 30. biß 40. ih-
rer Kriegsſchiff bedeckten / mit welchen ſie nach
Belieben außſtellen / die Donau hin und wi-
der ſtraifften / und eine Communication mit
der Stadt noch immerhin dardurch erhalte-
ten / derowegen man dann ſich dahin befleiſ-
ſen mußte / daß man die Veſtung mit Bom-
bardierung deſto mehr beängſtigen konte /
wel-

welches auch den 20. Auguſt mit allem Ernſt angefangen worden / den 21. kamen in dem Kayſerlichen Lager 50. halbe Carthaunen an / welche man auf zwey Baterien auf einer die Stadt / auf der andern die Türckiſche Schiff in Grund zu ſchieſſen neben vielen andern Geſchütz auffführte / mit welchen man endlich denen Feinden groſſen Schaden verurſachte / alſo daß man auch endlich der Türcken Schantz / welche die Schiff bedeckte / neben etwelchen Schiffen eroberte / die Türcken wagten manchen Außfahl von der Stadt / wurden aber behertzt zuruckgeſchlagen / ſie fiellen auch die Belagerer von auſſen mit unterſchiedlichen Partheyen an / mußten aber ebenſo wohl allzeit läer abziehen; derohalben der Groß-Vezier an allen Orthen und Enden der Türckiſchen Mannſchafft aufbietete / daß ſie ſich bewaffnen / mit ihme conjungirn / und allerehiſtens die Veſtung entſetzen helffen ſollen / da entgegen die Kayſerlichen auch ihre herumbgelegene Regimenter in das Lager einrucken / und die Belagerung gantz ernſtlich fortſetzen lieſſen.

Den 9. September kame ſo wohl durch die außgeſchickte Partheyen / als auch ſichere Kundſchaffter die Nachricht / daß der Groß-Vezier mit 50000. Türcken / und 30000. Tartarn / alſo 80000. Mann ſtarck bey Wittin ſtunde / und das Kayſerliche Lager anzu-

Sſſ fallen

fallen beſchloſſen hätte ; weil nun die Kayſerliche Armee wegen der zwey Flüß Donau und Sau gar zu weit auß einander und umb die Stadt herumb zerthailet lagen / beförchteten ſie / der Feind möchte ihnen mit einer ſo groſſen Macht überlegen ſeyn / hebten derowegen zu Nachts die Belagerung den 12. September ſo glücklich auf / daß ſie all ihre Geſchütz und Bagage ſalvirten / und dem ſchon würcklich anruckenden Feind auſſer etlich läeren Wägen nichts hinterlaſſen / ſondern mit beſtem Vortheil ſich über die Donau zuruckzohen / und bey Semblin ihr erſtes Lager ſchlagten / auch endlichen von da den 15. zu Tuſſa dann den 17. zu Salancamen ſich ſetzten / darauf gegen die ſtraiffende Türcken und Tartarn ſtarcke Partheyen außſchickten / und etlich mahl denenſelben ſtarck zwagten / ſonderlich aber hat der Herr General Hoffkirchen bey Guila den 19. October 1000. Mann derſelben erlegt / 2500. Pferdt und Camel / auch eine groſſe Anzahl Ochſen / viel tauſend Vaß unterſchidlich Trayd / 8. Fahnen / und andere Kriegs-Rüſtungen viel erobert.

Weilen man nun hierauf vernommen / daß der Groß-Vezier ſeine Armee wegen einfallender Kälte zertheilet / als giengen dann auch die Kayſerlichen in die Winter-Quartier ; nachdem man bereiths wehrender Belagerung Griechiſchweiſſenburg durch Herrn

Obriſt-

Obriſt-Lieutenant Kiba in Boßnien das Schloß Gradiſca / ingleichen auch die reiche Stadt und Schloß Maidan erobert / allda die Türckiſche Schmeltz-Hütten nidergeriſſen / alles Metall und Eyſen hinweck geführt / und dem Türcken einen groſſen Schaden hierdurch verurſachet.

Der liederliche Tekely ſtreiffte unterdeſſen in und umb Sibenbürgen immer mit ſeinen Rebellen herum / deme der Herr General Veterani mit guter Wachtſambkeit begegnete / und dardurch verurſachte / daß die hailloſe Rebellen an ihrem Heyl faſt verzweifleten; derowegen ſich dann viel eines beſſern beſinnten / zu denen Kayſerlichen übergiengen / und Kayſerliche Gnad ſuchten.

In Savoyen gienge man dieſes 1693. Jahr mit einer ſtarcken Armee von Anfang deß Junij zu Feld / und wurden beyde Haupt-Veſtungen Caſſal auch Pignerol gantz eingeſchloſſen; Weilen dann in Caſſal ſich der Printz Monmorantzi mit vier andern Officirn heimblich in Baurens-Kleidern hinein practicirn wolte / wurde er mit denenſelben verkundſchafftet / und gefangen genommen.

Den 19. Julij fangte man würcklich an Pignerol mit allem Ernſt zu beſchieſſen / ob nun wohl indeſſen der Catinat auß dem Preuſer-Thal hervorgehen / und die Veſtung ent-

ſetzen wolte / wurde er doch allzeit zuruck getriben / und die Belagerung / auch Bombardierung deß Orths ſolcher Geſtalten fortgeſetzet / daß denen Belagerten manches Auſſenwerck ſchon würcklich abgetrungen worden; weilen aber den 15. Auguſti gewiſe Nachricht eingeloffen / daß der Catinat allerehiſtens einen ſtarcken Succurs bekommen / und alsdan die Allijrte Armee anzufallen geſinnet ſeyn ſolle / als reſolvirte man die Veſtung ſtarck bloc-quirter zu laſſen / und dem Catinat / ehe ihme der Succurs ankome / nachzugehen / ſelben aufzuſuchen / uñ zu einer Schlacht zu zwingen / derowegen theilten Jhro Königliche Hochheit Hertzog auß Savoien die Armee in 2. Theil / einen gaben ſie dem Marquis de Parelle / und ſchickten ihn gegen dem Gebürg / den gröſſeren commandirten ſie nebſt dem Printzen Eugenio / Caprara / Comercij / und anderen Generalen ſelbſt / und giengen darmit geraden Weeg auf deß Catinats Lager zu / ſtraifften mit beyden Armeen eine Weil in denen Thälern herumb / conjungirten ſich dann widerumben in ein Corpo / und recognoſcirten der Hertzog auß Savoien / neben dem General Caprara und Printz Eugeni / das feindliche Lager bey dem Hygel von Feneſtrelles den 30. Auguſti ſelbſt; weilen ſie aber befunden / daß der Feind allzuvortheilhafft verſchantzet / auch würcklich mit einem ſtarcken

Suc-

Succurs verſtärcket worden / beſchloſſe man nachmahlen von dar ab / nach Pignerol zu gehen / das Orth zu bombardirn / den Feind hierdurch auß ſeinem Vortheil herauß zu locken.

Den 14. September langte man widerumen vor Pignerol in dem Lager an / lieſſe alles umb das Orth herum / wo der Feind einen Anfahl thun konte / verbergen und verderben / daß er kein Subſiſtentz findete; das vorhin eroberte / und Pignerol nahend ligende Fort St. Brigittæ / lieſſen die Allijrte auf das allerbeſte verſchantzen / ſtarck beſetzen / und in möglichſten Defenſions-Stand richten; Als man mit diſen beſchäfftiget / kame die gewiſe Nachricht / daß der Catinat mit etlich tauſend Mann verſtärckt / ſein Lager aufgehebt / und von ihme den 26. September ſchon würcklich die Armee bey Suſa wäre geſtellet worden / von da er auf die Allijrte loßgehen wolte / darumben man dann die Armee in drey Theil vertheilet / mit denenſelben ſich gegen denen Orthen und Päßen / wo der Feind antringen möchte / poſtirt / mit 10000. Mann aber vor Pignerol ſtehen bliben / und das Orth an drey Orthen unaufhörlich attaquirt; weilen aber den 2 October Kundſchafft einkommen, daß der Feind würcklich über 40000. Mann ſtarck im Anzug wäre / hebte man die Belagerung vor Pignerol auf / verſtärckte

ſich ſo viel man kunte / ruckte dem Feind gantz nahe / alſo daß man den 4. October bey Marſaille mit beyden Armeen gar nahe zuſammen kommen. Darumben ſich dann ſo wohl der Catinat / als die Allijrten zu einer Haupt-Schlacht ſchickten / andern Tags Frühmorgens canonirte man ſchon gegen einander / und umb 9. Uhr hatten die Frantzoſen mit ihrem lincken Flügel ſchon ein Scharmitzel mit der Allijrten rechten Flügel / worauf man dann mit der andern Armee auch fort und fort anruckte / und tapffer gegen einander fechtete / darbey die Allijrten ſo verzweifflet gefochten / daß ohngeacht der Feind mehr als umb 10000. Mann ſtärcker ware / ſie dannoch ihme über 8000. Mann erlegt / endlich aber doch das Feld raumen / und 6000. Mann auf dem Platz laſſen müſſen.

Weilen nun beyde Armeen durch dieſes Treffen geſchwächt worden / als reterirten ſie ſich ſo wohl Frantzöſiſch- als Allijrter Seithen / legten alle Sorg an / daß die Verwundte widerumben zu recht gebracht / und der erlittene Schaden erſetzt werden möchte / ſonderlich aber hatten die Allijrte zu thun / daß ſie ſtatt der verlohren gangenen Feld-Artillerie widerumben eine andere herbey ſchaffeten / indeſſen aber halteten ſie ſich bey Turin / und andern Veſtungen unter denen Stucken auf guter Hut / und machten allei-

nig

nig mit unterſchidlichen Partheien ein und andere gute Beuth / biß gleichwohlen die Zeit herankommete / daß man beyderſeiths die Winter-Quartier beſuchen mußte.

Gegen dem Reich haben dieſes 1693. Jahr die Frantzoſen ſich durch den gantzen Winter mit unglaublichen Präparatorien ſolcher Geſtalten gerichtet / daß ſie gleich mit allererſten Anfang deß Frühlings in das Reich einfallen / und darinnen einen nachtrucklichen Vortheil erhalten konten / zu dem Ende ſie dann unter Commando deß Marſchall de Lorges gantz unverſehens den Rhein paſſirt / und den 19. May ſich vor Heydelberg poſtirt / auch alſogleich anfangen zu ſchieſſen / den 20. führte er auf unterſchidlichen Orthen Stuck auf / und beängſtigte die Stadt von unterſchidenen Pasteyen / alſo daß er auch ein und andere Vor-Werck mit Sturm eroberte; weilen nun der darinnligende Commendant General-Feld-Marſchall-Leutenant Georg Eberhard von Heudersdorff eintwederts auß bübiſcher Zaghafftigkeit / oder auß Lieb Frantzöſiſchen Gelts die auf denen beſten Vorpoſten commandirete Officier ſelbſt zuruck commandirte / die Feind ſolches vernommen und ihnen nachſetzten / trangen ſie mit ihnen gar in die Stadt hinein / und eroberten ſelbe ohne einen groſſen Widerſtand den 22. May / der Commendant hat ſich zwar in das Schloß reti-

retirirt / und allda auf das äuſſerſte zu wöhren dem Schein nach reſolvirt / allein / nachdeme die Frantzoſen die Stadt angezündet / die Churfürſtliche Gräber eröffnet / und die Churfürſtliche Durchleuchtigiſte Cörper auf offnen Platz getragen / allda mit denen Köpffen gleich als mit Kegl-Kuglen herumb geworffen / in der Capuciner Kirchen / allwo ſich viel adeliche und Burgers-Perſohnen hin ſalvirt / eingefallen / alle und jede gantz nackend außgezogen / und offentlich wider alle Göttlich- und natürliche Geſatz verheurathet- und unverheurathete Perſohnen mißbrauchet / viel gantz Unſchuldige eintweders gar ertödtet / oder wenigiſtens ſehr hart bleſſirt / haben ſie das Schloß auch aufgefordert / und ihnen ein gleiches zu thun angetrohet / wann ſie ſich nicht gleich ergeben wurden; derohalben hat man gleichwohlen / weilen auf den liederlichen Commendanten nichts zu bauen ware / das Schloß den 23. auch übergeben / wornach die Quarniſon nach Heylbronn abgezogen / und die Frantzoſen mit völliger Ruinierung der Burgerſchafft / auch der gantzen Stadt ihren Muthwillen erſt recht getriben.

Dem lethfelgiſchen Commendanten wurde folgender Proceß gemacht: Weilen er ein Mitglied deß Teutſchen Ritter-Ordens / ſo wurde er / auf Begehren deß Hoch-Teutſch-

Mei-

Meiſters Fürſtlichen Gnaden / den 17. Julij in das zu Haylbronn ſtehende Teutſche Hauß geführet / ihme allda in Anweſen einer groſſen Verſamblung ſein bernheiteriſches Verhalten vorgeworffen / und dann deßwegen deß hochanſehnlichen Ritter-Ordens unwürdig erkläret; weilen er nun vorhin mit Fleiß mit allen Ritterlichen Kleider-Zierden angelegt worden / als wurde er deren anjetzo offentlich beraubet / durch einen jungen Ritter / welcher ihme alles von dem Leib riſſe / ſonderlich aber das anhangende Ordens-Creutz / welches ihme der junge Ritter Creutz-weiß umb das Maul ſchlagen mußte / worauf man ihn mit einem Fußſtoß zu dem Hauß hinauß geſtoſſen / und auf dieſe Weiß deß Ritter-Ordens gäntzlich entſetzet; den 20. Junij hinnach wurde er auf einen Schinders-Karzen geſetzet / und durch die gantze alliirte Armee zum Beyſpihl durchgeführt / auch nach diſem vor ſein vorhin gehabtes Regiment geſtellet / allwo ihm folgendes Urtheil abgeleſen wurde / daß er hiemit aller ſeiner Ehren entſetzet / ſeine Güter confiſciret / und er hiemit dem Scharffrichter überliffert ſeyn ſolle / daß er ihn durch das Schwerdt vom Leben zu dem Todt hinrichte. Als ſich der Hencker allbereiths zu der würcklichen Execution fertig machte / erhielte er zwar durch hohe Interceſſionen das Leben / aber der Hencker henckte ihm alsdann den De-

gen an die Seithen / nahme ſolchen widerum-
ben von ihme ab / zerbrach ihn zu Stucken /
und ſchluge ihme die Trümmer dreymahlen
umb den Kopff / warff ihme ſie vor die Füß /
ſetzte ihn nachmahlen auf ſeinen Karren / führ-
te ihn über den Neckar / löſete ihm allda ſeine
zuſamen gebundene Händ auf / und jagte ihn
zum Plunder.

Unter der Zeit / als die Frantzoſen zu Haidelberg alles raſirten / die gemachte Beuthen einpackten / und ſich zum Abmarſch fertig machten / verſamblete der Printz Louys von Baden die Reichs-Armee auch / und lagerte ſich den 1. Junij bey Sundheimb / machten auch alle Anſtalt / dem Feind eines zuverſetzen. Weilen dann der Feind immer nächner anruckte / als thäte er ſich den 5. Junij bey Klingenberg auf ein kleine Höhe poſtiren / und da er mit 40. Stucken und etlich Feurmörſeln die alliirte Armee ſehr incommodirte / auch unterdeſſen den Neckar zu paſſiren gedachte / allein er wurde von denen Kayſerlichen tapffer repouſiret; weilen er ſolches öffters tentiret / und niemahlen werckſtellig machen können / zohe er ſich endlich widerumb zuruck.

Worauf man mit beyden Armeen eine zimbliche Zeit bald hin bald her gerucket / und auſſer denen Partheyen wenig Feindliches verübet worden; ob zwar ſchon die Frantzoſen ſowohl von dem Melac als dem Dauphin ſelbſten

ſten ſolcher Geſtalten verſtärcket worden / daß ſie über 80000. Mann ſtarck waren / und unaufſhörlich bald in Francken / bald Schwaben einzutringen ſuchten / ſo wurden ſie doch durch den Herꝛn Churfürſten von Sachſen / Land-Grafen auß Heſſen / und Herꝛn Printz Louvis von Baden allzeit behertzt zuruck getriben / alſo / daß der Feind gantz unvermuthet den 23. Auguſt zu Nachts ſein Lager aufhebte / und ſo eylends über den Neckar gienge / daß andern Tags kein Mann von dem Feind mehr zu ſehen ware / alſo zwar / daß er auch die Beſatzungen auß denen Städten Eßlingen / Stuttgart / Kanſtadt / Pfortzheimb / und anderen herauß zohe / und ſelbe der Dauphin alle zu ſeiner Armee abforderte; worauff die Allijrte Armee auch über den Neckar gangen / dem Feind ein und andere Beuth abgejagt / alsdann ſich in die Winter-Quartier eingetheilet.

In Spaniſchen Niderlanden waren die Verꝛichtungen der Allijrten vor dieſes Jahr 1693. wie folget. Gleich zu Anfang deß Jahrs im Februario thäte der Churfürſt auß Bayrn manche Raiß / und nahme die hin und wider ligende Veſtungen in Augenſchein / verſchaffte auch alle Anſtalten / daß dem Feind widerſtanden werden möchte; ſo dann geſchahen die Particular-Muſterungen der hin und wider verlegten Trouppen. Und als der König

nig auß Engelland den 22. May in Holland angelanget / verraißte der Churfürſt auch zu ihme dahin / und ſelber alsdann mit dem Churfürſten nach Brüſſel / worauff zwiſchen Löwen und Ham ein Lager außgeſtecket / und allda die Haupt-Muſterung der Alliirten Völcker gehalten wurde / deren 70000. ſich an der Mannſchafft befindeten. Die zwey Frantzöſiſche commandirende Generalen / der Hertzog von Luxenburg / und der Marſchall de Bouffler conjungirten ihre Armeen / und brachten faſt nocheinmahl ſo vil zuſamen; derohalben der König auß Franckreich / welcher die Armee ſelbſt muſterte / ein groſſes Corpo von derſelben abſönderte / und ſolches unter dem Dauphin / gegen das Reich am Obern-Rhein zu agiren / abordnete.

Nach vollendter Muſterung machten ſich beyde Armeen auf / und verzuckten gegen einander mit ihren Lagern ſo nahend / als ſie konten. Der König auß Franckreich gienge nach Hauß / und der von Luxenburg ſuchte Gelegenheit / mit denen Alliirten zu ſchlagen; allein diſe hatten an Proviant und Fourage groſſen Mangel / und waren deſthalben ſehr matt / durfften aber auch auß ihrem Lager nit weichen / damit ihnen der Feind nicht auf den Rucken komen / und ſie ſchlagen möchte; machten derowegen durch den Hertzogen von Würtenberg in Flandern eine Diverſion / welche

all-

allda unverſehens die Frantzöſiſ. Linien überſtigen/ uñ das Land in Contribution geſetzet/ dardurch wurde Luxenburg bewögt / daß er ſelbſt ſein Lager aufhebte / und denen Teutſchen auch einzufallen resolvirte; derowegen er dan auf Huy gienge / allwo er faſt ohne einigen Widerſtand den 21. Junij die Stadt / und den 24. das Schloß eroberet hat / weilen die 2000. Mann ſtarcke Beſatzung glaublich mit Frantzöſiſchem Verſprechen verblendet / wider den Commendanten ſelbſt rebelliret hat.

Es wäſſerten zwar dem Luxenburger die Zähn auch nach Lüttich / maſſen er ſchon auff zwey Stund darzu ankommen / allein die Allirte Armee / welche ihme auf dem Rucken nachgienge / eylete ſo vil / als ſie konte / und ordnete eine ſtarcke friſche Beſatzung hinein / wornach ſich die Kayſerliche bey Niderheſſen und Wangen geſetzet / der Luxenburger aber lagerte ſich ihnen gantz nahe den 28. Junij bey Raidershoffen / wornach man von beyden Armeen alſobalden alle Anſtalt zu einer Haupt-Schlacht machte / und in aller Eyll Batterien aufwurffe / von ſelben mit Stucken gegen dem Feind canoniren zu können.

Bey der Allijrten Armee hatten das Ober-Commando der König auß Engelland / der Churfürſt auß Bayrn / der Chur-Printz von Braunſchweig / der Spanniſche General-Feldmarſchall, Marquis de Bedmar, der

Printz

Printz Carl von Brandenburg / der Bayriſche General Arco / und andere tapffere Generalen und Oberſten mehr ; deß andern Tags in aller Frühe ruckten die Feind / welche umb 36000. Mann ſtärcker waren / mit völliger Battaille gegen denen Allijrten / und machten bereiths die Vor-Trouppen den Anfang / mit denen Waffen behertzt aneinander zu begegnen / darbey dann die Allijrte anderſt nicht / als wie die Mauren geſtanden / nachdem aber der Feind allzu ſtarck auf den lincken Flügel angetrungen / wurde derſelbe gäntzlich zertrennet / und hätte wohl ein allgemeiner Verlurſt der völligen Armee erfolgen können / wann nicht der Churfürſt auß Bayrn die Soldaten mit allem Ernſt dahin angehalten hätte / daß ſie wenigſtens nur ſo lang ſich gehalten / bis ein Succurs ankommen / mit welchem der Marquis de Bedmar alſo gleich anlangte / und dann den Feind ritterlich repouſirten ; als nun nach einem ſechsſtündigen continuierlichen Feuren denen Allijrten das Pulver manglete / lieſſen ſie ſolches denen hohen commandierenden Häubtern wiſſen / welche ſich dann in ſo guter Ordnung / als es ſeyn können / retirirt / und hinder einen kleinen Fluß geſtellet ; der Verlurſt bey diſer Action ware bey denen Frantzoſen gröſſer / als bey denen Allijrten / und hatten dieſelbe keinen andern Vortheil / auſſer daß ſie das

Feld

Feld / und darmit das Recht erhalten / die Todte begraben zu dörffen.

Dann es ſeynd von denen Feinden 160. Generals und andere hohe Qualität-Perſohnen / auch 3000. von andern Officieren gebliben / von Gemeinen aber bey 20000. da entgegen Allijrter Seits nicht mehr als 8000. Gemeine / von hohen Stands- und Generals-Perſohnen aber gar wenig gebliben / oder bleßirt worden; unſer Seits hatte man von dem Feind 400. Gefangene / darunder 32. Officier / und die Feind hatten von uns nicht 300. under welchen gar wenig Officier; und diſes ſeye was weniges geredet von der hitzigen Schlacht / die ſich in Braband zwiſchen denen Dörffern Landen und Dormel diſes Jahr ereignet.

Nach diſem eroberte der Luxenburg die Veſtung Charleroy / nachdem ſie ſolche vom 9. October bis den 13. belagert gehabt / mit Accord / wornach man beyder Seits in die Winter-Quartier verrucket.

Anno 1694. hatte man Anfangs deß Frühlings im Vorhaben / die Veſtung Giula zu belagern / allein das naſſe Wetter / und verderbte Weeg machten darein eine Verhinderung / daß man ſolches zu gelegnerer Zeit auffſchieben müßte; gleich zu Anfang deß May kommeten die Türcken mit vilen wohlbeſetzten / und mit Stucken verſehenen

Schif-

Schiffen / wie auch mit 5000. Türcken zu Land vor das veſte Neſt Titul / berennten / und ſtürmten ſolches zu Waſſer und zu Land / ſpihlten auch gar ſtarck mit Stucken darauf / müßten aber doch den 20. May / nachdem ſie 350. Mann ſitzen laſſen / vergebens abziehen; alsdann ſie das andermahl gleich nach etlichen Tägen widerumben kommen / wurden ihnen vil von ihren Schiffen zu Grund geſchoſſen / und deren über 600. erlegt.

Der Tekely hatte indeſſen in Sibenbürgen groſſe Noth / daß er ſeine Rebellen beyſammen behalten konte / dann deren immer mehr zu dem Kayſer übergiengen / und Perdon erlangten; ob ihm auch ſchon die Tartarn mit 8000. Mann zu Hülff kommen / ſo thäten ſie doch anders nichts / als daß ſie in Sibenbürgen bey denen Zöklern raubten und brennten / auch dardurch den Tekely deſto mehr bey denen Sibenbürgern verhaßt machten.

Weilen man Kayſerlicher Seits die groſſe Zurüſtung deß Türckiſchen Bluthunds vernommen / als hat man ſich auch zu möglichſter Gegenwöhr geſchicket / aber auß Urſachen / daß der Feind gar ſpath herauß gezogen / ſo hat man auch unſer Seits die gröſte Hitz vergehen / und erſt alsdann ſich mit der völligen Armee in dem Feld ſehen laſſen.

Es iſt aber der Feind über 80000. Mañ

ſtarck

ſtarck den 5. September gleich einem Blitz gantz unverhoffet über die Sau gangen / und ſich bey Salancament poſtirt / gleich den 9. darauf widerumben aufgebrochen / und bis ein halbe Stund von unſeres Lagers Trenchementen bey Peterwardein gelagert / hat auch ſein Schiff-Armament von 120. Schiffen / 10. groſſen Galeern / 40 Fregatten / und 50. Tſchaicken / und vil kleinere Schiffen / under deß Ali Baſſa Commando auf die Chriſtliche wenige Schiff anrucken / und dann ſelbe in dem Geſicht der Kayſerlichen auf einen Canon-Schuß weit anckern laſſen / alſo nicht anderſt als mit einer würcklichen Belagerung die gantze Armee zu Waſſer und zu Land attaquirt / welches bis auf den 10. October gedauret / under welcher Zeit man von beyden Armeen unaufhörlich auß fünffhundert Canonen auf einander gedonnert / man wagte auch von beyden Seithen vilfältige Stürm und Außfähl / darbey die Chriſten von GOtt alſo begnadet worden / daß ſie faſt niemahlen ohne gute Beuth zuruck kommen / indeme ſie auf ein eintziges mahl 1000. Stuck Rind-Vich mit ſich gebracht / da entgegen die Göttliche Allmacht denen Türcken durch die Heyducken und Räitzen von Titul mehrmahlen ihre Proviant-Schiff plündern / und zu Grund richten laſſen / alſo daß bey denen Türcken ein groſſer Mangel an Proviant und

Fourage eingeriſſen / darzu auch ein kalt regneriſches Wetter kommen / und ihnen ihr Vorhaben gäntzlich verzweiflet gemacht / alſo daß ſie den 10. October in der Nacht gantz raſend ihr Lager aufhebten / die Stuck gleich als in einer Flucht über die Sau ſetzten / dann den 5. 6. und 7. die Sau gäntzlich paßirten/under Griechiſchweiſſenburg bey Palta ein Lager formirten / allda eine Muſterung halteten/ und befandē/daß ihnen allein an wöhrhaffter Mannſchafft in diſer Attaque über 20000. Mann aufgangen / ohne die Pferdt / Camel / Schiff / und andere ihnen abgejagte Beuthen / alſo daß ſie hierdurch bald mehr verlohren / als ſie in einem offenen Haubt-Treffen hätten verliehren können.

Als ihnen die Kayſerlichen nachgeſetzet / haben ſie in dem verlaſſenen Lager nichts als Todte / Krancke / und etliche Hauffen Schantz-Zeug gefunden / nachdem ſie aber auch über die Sau ihnen nachgangen / haben ſie bey 1000. übel berittene Türcken angetroffen / die ſie meiſtens nidergehauen / theils aber gefangen eingebracht; mit diſem wurde alſo der Feldzug in Hungarn geſchloſſen/ und der Soldat beyderſeits in die Winterquartier gelaſſen.

Es ſchickte aber GOTT auch in denen würcklichen Winters-Zeiten vor die Kayſerlichen ein groſſes Glück / indeme den 21. December die gegen Sibenbürgen und Walla-

chey

chey gelegene importante Gränitz-Veſtung Giula zu capitulirn angefangen/und folgendes Jahr den 19. Jan. denen Unſern eingeraumbt worden/ ohne daß man vor ſelber einen Sturm gewagt hätte/ ſondern ſie wurde allein durch eine gar enge Bloquada nach zunemmendem Hunger zur Ubergab gedrungen/ und fande man anſonſten an Stucken/ Mörſern/ Bomben/ groß und kleinen Kuglen/ auch andern Kriegs-Rüſtungen ein unglaubliche Menge.

In Savoyen ſuchte der Regierende Hertzog mit allem Ernſt auf das 1694. Jahr eine ſtärckere Armee / als ſonſt / aufzubringen; derohalben er dann bey allen Allijrten / ſo wol umb Gelt / als Volck anhaltete / darinnen man ihme auch ſo vil willfahrte / daß er eine Armee von 50000. Mann zuſammen brachte / wie dann auch beyde Brandenburgiſche Printzen den 19. May zu Turin anlangten / umb diſer Campagne in Savoyen ſelbſt beywohnen zu können; man wolte aber doch ehe nicht zu Feld ziehen / bis daß die liebe Frucht eingeerndet wäre / auf daß man hinnach deſto freyer marſchieren kundte; indeſſen müßten die Welſche Fürſten / welche Reichs-Lehen hatten / die Haar laſſen / dann diſe wurden jeder beſonders / Reſpectu ſeiner tragenden Lehen / mit einer gewiſſen Contribution belegt / welche ſie / als Reichs-

Vaſallen / zu diſem Univerſal-Reichs-Krieg verſchaffen ſolten ; weilen aber dieſelbe ſich hierein nicht verſtehen / und nichts reichen wolten / wurden ihnen etliche Regimenter Kayſerliche Soldaten zu Gaſt eingelegt / welche ſich dann ſo wol verhalteten / daß man alsdann gar gern mit denen Kayſerlichen Commiſſarijs ſich abgefunden.

So vil man Anfangs deß Jahrs von diſer Campagne in Savoyen verhoffet / ſo wenig iſt darauß worden / maſſen nicht allein der Feldzug ſpath angefangen / ſondern auch bald geendet worden / und ſeynd die gantze Verrichtungen in der Bloquade von Caſal / und Pignerol beſtanden / deren doch keines zur Ubergab gebracht worden ; ſonſten hat man den Feind zwar öffters aufgeſucht / aber ſelben niemahlen dahin bringen können / daß er auß ſeinen vortheilhafft verſchantzten Orthen ſich herauß begeben / und ein Schlacht gewagt hätte ; derowegen man dann die Armee meiſtens mit hin- und wider marſchieren abgemattet / und endlich den 15. October die Quartier beziehen müſſen.

Man hat von Seiten deß Römiſchen Reichs vor diſes Jahr ein ſehr wachtſambes Aug gehabt / daß die Frantzoſen zu Anfang deß Jahrs nicht gleich / wie vor einem Jahr / einen ſchädlichen Einfahl thun / und ſich mit Raub / wie vorhin / bereichen / die Reichs-

Land-

Landſchafften und Städt aber verderben / verhergen / und verbrennen möchten ; dann ſolchem Beginnen abzubrechen / hat man alle Gränitz-Veſtungen gegen Franckreich den gantzen Winter hindurch allzeit wohl beſetzter gehalten / ja als es allgemach ſich zu einem Sommer-Wetter geſchickt / hat man auch zu einer offenen Campagne gute Anſtalten zu machen nicht verſaumet ; zu dem Ende man bey Sontheim ein Lager abgeſtochen / und allda die ſammentliche Völcker zur Haubt-Muſterung einrucken laſſen.

Als die Frantzoſen under dem de Lorge der Teutſchen Verſambſung vermercket / haben ſie alſobald den 10. Junij bey Philippsburg über zwey Bruggen ihren Marſch über den Rhein gemacht / und gedacht / die Kayſerlichen widerumen / wie vor einem Jahr / mit hin- und wider marſchieren abzumatten / und anbey die Reichs-Gränitzen gäntzlichen mit Rauben und Brennen zu verderben ; allein der Printz Ludwig von Baaden / welcher bereiths eine Armee von 34000. beyſammen hatte / und noch etlich tauſend Mann zu erhalten verſichert ware / entgegen aber wohl wußte / daß der Feind nicht mehr dann 25000. ſtarck wäre / lieſſe ſich deß Feinds Einfahl übern Rhein nicht vil irren / bevorab weilen an allen Orthen gute Vorſicht mit Einlegung genugſamer Beſatzung ſchon vor-

hin geſchehen / gedachte dem Feind in ſein Land zu fallen; derowegen er in ſeinem Lager aufgebrochen / ohne einigen Trompetenſchall / oder Trommelſchlag / die gantze Nacht marſchiert / gantz unvermuthet den 15. Junij auf Wisloch kommen / und das Orth occupirt / auch ſich alsdann nach Longe in deß Feinds Territorio außgebreitet; ſo bald der Feind diſes vernommen / hat er ohne Verzug mit gröſter Confuſion ſein Lager verlaſſen / und ſich widerumben über den Rhein gemacht; bey welchem Abmarſch der Obriſt-Lieutenant Ebergini mit ſeinen underhabenden Huſarn etlich hundert nidergehauen / die Bauren aber in der Bergſtraſſen haben es ihnen noch ärger gemacht / indeme ſie alles / was ſich geſaumet / angefallen / und maſſacrirt / alſo daß auch nur in einem eintzigen Scharmützl bey Lindenfels 86. in das Gras beiſſen müſſen / welches dann an vilen Orthen geſchehen / und dem Feind dardurch etlich 100. erlegt worden; auff ſolche Weis nun waren beyde Armeen durch den Rhein von einander geſcheydẽ / und machte man alleinig mit underſchidlichen Partheyen gegen einander Pravade; die Frantzoſen ſuchten denen Kayſerlichen durch Wegnemmung der Feld-Früchten ihre Subſiſtentz zu nemmen / und diſe ſuchten ſich durch die denen Frantzoſen abgenommene Proviant-Wägen widerumben zu erfriſchen / mit-

mithin verzehrte man die Zeit bis gegen den 3. Auguſti / zu welcher Zeit die Kayſerlichen auß ihrem Lager bey Langenbrügg aufgebrochen / gegen Ebiſchheim / von da auf Durlach / und Gretzingen ihr Lager verſetzet / wohin ſie ihre bey Heilbronn ſtehende Schiff auf Wägen bringen / und eine Bruggen über den Rhein ſchlagen / alsdann den 13. September ein Corpo darüber marſchieren / und End deß Rhein gegen dem Feind Poſto faſſen laſſen / worauf dann die völlige Armee den 15. hierauf auch die Bruggen paſſirt / und ſich zu Hagenbach / von wannen der Feind entflohen / gelagert: worauf man alſo gleich angefangen die herumbligende Magazin dem Feind abzutringen / darinnen man ein ſolche Menge Geträid gefunden / daß man mit 400. geſpannten Wägen drey gantze Täg darmit über den Rhein herüber zu führen zugebracht; man hat auch das Land in Contribution geſetzet / und ohne groſſe erpreßte Summa Gelt 15000. Stuck Kühe / Pferdt / und anders groſſes Vich herüber getriben / vil Magazinen abgebrennt / und dem Feind einen gar groſſen Schaden verurſachet / auch ihme dardurch vil vorhabende Concept verrucket; weilen aber hierauf den 23. September der Rhein wegen Regenwetter groß aufgeloffen / und man die Einreiſſung der gemachten Bruggen beſorgte / lieſſe der Printz Ludwig

 von

von Baaden die Allijrte Armee in ſchönſter Ordnung den Rhein widerumben paßiren / die Bruggen abbrechen / und bis zu anderer Gelegenheit alle Zugehör hiervon aufheben; wornach man dann ſich gäntzlich nach und nach bis Heilbronn zuruck gezogen / und wegen einfallender Kälte den 16. October die Armee zu Beziehung der Winter-Quartier vertheilet.

In denen Spaniſchen Niderlanden rüſteten ſich der König auß Engelland un Chur-Fürſt auß Bayrn vor diſes 1694. Jahr auch mit allem Ernſt auß / und formirten dero groſſes Lager zu Haſſelt zu End deß May / allwo ſie 146. Stuck / ohne die Mörſer / beyſamen hatten.

Der Dauphin entgegen machte ſein Lager und Haupt-Muſterung den 1. Junij bey Maubeuge / brache alsdann auf / und gienge über die Sambre / die Alliirte entgegen über die Dyle / verzuckten alsdann beyde Armeen mit ihren Lagern unterſchidlich / alſo / daß die beyde Armeen bald gantz nahend zuſamen kommen / und manchen Scharmützel durch Partheyen gewagt / bald aber ſich weit von einander gelagert / indeme jede Parthey ſeinen Vortheil wohl in acht nahme / und keine mit ihrer groſſen Gefahr ſich dem Feind zu vil bloß geben wolte / ſondern man ſahe nur / wie einer dem andern eine gute Beuth oder Pro-

viant

viant abnehmen / und ſich darbey erluſtigen kunte / mit welchem man dann die gantze Zeit biß in den Auguſt verzehret ; worauff endlich die Alliirte den Feind ſo weit getrungen / daß er ſich zuruck ziehen / und ihnen Platz laſſen müſſen / die Stadt und Veſtung Huy zu belagern / und erobern zu können; dann nachdem die Alliirte den 15. September die Veſtung erſtens eingeſchloſſen / und mit Ernſt zu ſchieſſen angefangen / iſt die Stadt den 17. per Accord übergangen / das Fort Pequart aber hat man den 24. mit ſturmender Hand erobe-ret / und darinnen alles nidergemacht / das Schloß entgegen hat nach würcklich geſchoſſener Breche / als man zu einem General-Sturm ſchon Anſtalt gemacht / den 27. ſich mit Accord ergeben / wornach Anfangs die Frantzoſen / hinnach auch die Alliirte ihre Winter-Quartier bezohen.

Anno 1695. Es ware von der Zeit der bezohenen Winter-Quartieren der Kayſerliche Hoff unaußſetzlich beſchäfftiget / wie man mit allerhand guten Anſtalten auf zukünfftigen Frühling denen beyden Feinden / ſowohl dem Türcken / als Franckreich / mit allem Ernſt begegnen möchte ; derowegen ſo haltete man continuirliche Kriegs-Conferentzen / zu denen auch Printz Eugenius auß Savoyen (nachdem er ſchon voriges Jahr in dem Herbſt zu Wienn angelanget) biß auf den Januarium

zu ſeiner Abraiß immerhin gezohen / und mit ihme endlich ſo viel geſchloſſen worden / daß man auf die negſte Campagne in Italien Caſſal belägern / und dem Feind / wo immer möglich / abtringen ſoll. Itzo Durchleucht Printz Louvis von Baden / und Hertzog Heinrich Carl von Würtenberg befanden ſich eben ſowohl allda / und wartheten neben anderen hohen Generalen denen Kriegs-Reſolutionen ab / worinnen man dann vor allem anbefohlen / daß in Hungarn bey Segedin und Lippa ſowohl an Proviant als anderer Kriegs Rüſtung ein groſſer Vorrath ſolle herbey geſchaffet werden ; und weilen der Churfürſt auß Sachſen diſes Jahr ſelbſt etlich tauſend Mann nach Hungarn zu führen ſich reſolviret / als wurde demſelben das Ober-Commando überlaſſen / und anbey auch zu Auffrichtung eines Schiff-Armaments gute Anſtalten gemacht.

Die Kayſerliche Muſterung wurde zu Anfangs deß May alſobalden bey Peſt und Bayn vorgenommen / wornach ſich die Armee weiter hinab / und zwar biß gegen Peterwardein begeben / allda ſich an die Donau / und theils interim ſolcher Geſtalten poſtiret / daß ſie die feindliche Streiffereyen aufhalteten / biß gleichwohl der Herr General Caprara mit der Kayſerlichen Ordre anlangen möchte / was man vornehmen ſolle.

Der

Der Groß-Vezier entgegen lagerte ſich bey Griechiſch-Weiſſenburg / und erwarthete die auf den 1. Auguſti angeſetzte Ankunfft deß Groß-Sultans ſelbſt / worauf ihre Armee biß auf / oder über 80000. Mann / ihrem Vorgeben nach / ſich verſtärcken ſolle.

Als nun Hr. General Caprara den 28. Julij glücklich angelanget / iſt man alſobalden gegen Jllock mit der Armee verrucket / umb alldorten den Anmarſch ſowohl deß Churfürſten auß Sachſen ſelbſt eigner Perſohn / als deſſen Trouppen / welche ſamentlich zu Ofen ſchon paſſiret wären / zu erwarthen; indeſſen aber machte man verſchiedene Bruggen über die Donau / Theyß / und Moraſch / mit allangewendtem Fleiß ſo geſchwind / als es ſeyn kunte.

Als nun der Churfürſt auß Sachſen mit ſeinem Volck auch ankommen / ruckte man den 14. Auguſt über das gegen Peterwardein über formirte Lager ein; den 18. kame Bericht / daß der Groß-Sultan in dem Türckiſchen Lager ſchon angelanget / und wolten ſie über zwey Tag die Sau paſſiren / wie dann ſie mit 1000. Mann zu Land / und 40. Fregatten ſchon würcklich Poſto gefaſſet / und ſtunde ihr völliges Abſehen / uns die Veſtung Titul hinweck zu nehmen; derowegen wurden alſobalden ſowohl die Beſatzung in Titul / als Peterwardein verſtärcket / die Theiß und

Mo-

Moraſt wohl beſetzet / und auf der Türcken Vorhaben beſtens Obacht gehalten.

Die Türcken wohl ſehend / daß ſie bey Peterwardein nicht vil richten wurden / lieſſen alleinig ihr Schiff-Armament von 120. Schiffen bey Titul ſtehen / und ſelbe mit einer Mannſchafft zu Land bedecken / daß ſie Titul belagern ſollen; da indeſſen der Groß-Sultan ſelbſt auf Temeswar in Sibenbürgen zugienge / und denen Unſeren allda eine Diverſion zu machen ſuchte / damit ſie mit Nachmarſchiren unſere Armee ſchwächen / alsdann aber leichter überwältigen kunten / wie ſie dann den 5. September mit ihrer Armee ſchon vor Temeswar ſtunden; weilen nun die Kayſerliche immer nachſetzten / ruckten die Feind noch weiter / und kamen den 7. September gar vor Lippa / fangen ohne eintzigen Anſtand / ehe ſie einmahl das Orth beſchoſſen hätten / alſo gleich an / in vier Orthen zu ſtürmen; und / obwohlen ihnen der Commendant tapfer Gegenwöhr gehalten / auch mit ſeiner vier Compagnien ſtarcken Beſatzung ihnen etlich tauſend nidergemacht / ſo lieſſen ſie doch nicht ab / ſo lang und vil zu ſtürmen / biß ſie endlich das Orth erſtiegen / und alles nider gemacht / auſſer den Comendanten / etliche Officier / und 30 Gemeine / welche ſie gefangen genommen / alles Proviant und Geſchütz herauß genommen / und das Orth in Brand geſtecket.

Wei-

Weilen nun die Kayſerliche dem Groß-Sultan allenthalben nachgiengen / und bereiths ihme gantz nahend auf dem Rucken waren / ſahe er wohl / daß er nicht mehr weither hinfür gehen / ſondern ſich gegen denen Kayſerlichen wenden mußte; derohalben kehrte er widerumben gegen Temeswar zuruck / und / damit er denen Chriſten deſto beſſere Diverſion machen konte / befahle er ſeinen bey Titul und Belgrad ſtehenden Baſſen / mit allem Ernſt über Titul ſich zu bemächtigen / es koſte auch / was es wolle / welches ſie auch mit 15000. Mann ſolcher Geſtalten beängſtiget / daß ſie die Contreſcarpen den 15. September mit Sturm / und das Schloß gleich darauf mit Accord bekommen; doch hat man die Guarniſon / wider den Accord gefangen / nach Belgrad geführet / und dann das Orth mit unterſchidlichen Minen in die Lufft geſprenget / allein die Kayſerliche lagerten ſich gleich widerumben allda / und reparirten den Orth ſo geſchwind / als ſie kunten.

Weilen dann der Churfürſt auß Sachſen beförchtet / es möchte das Türckiſche Corpo bey Peterwardein auch ein Belagerung vornehmen / dardurch ein groſſer Schaden entſtehen kunte / als reſolvirte er / mit der Armee auß Sibenbürgen auß und gegen Peterwardein zurucken; bevorab / weilen man ſichere Kundtſchafft hatte / daß auch der Groß-Sul-

Sultan ſeinen Marſch nacher Hungarn auß Sibenbürgen nemmen werde; weilen aber denen Kayſerlichen / als ſie bereiths den 18. September bey Macova gelagert / die gewiſſe Nachricht käme / daß der Sultan nochmahlen in Sibenbürgen einzubrechen beſchloſſen / als wurde / mit Gutbefinden der Generalität / die Kayſerliche Armee in zwey Corpora getheilet / die Chur-Sächſiſche und Chur-Brandenburgiſche Cavallerie / und die ſchwäre Artillerie giengen unter Commando Herrn General Guido von Starnberg über Segedin nach Peterwardein / mit 16. Kayſerlichen Regimentern Reutterey und 20. leichten Feld-Stucken gienge man ſo geſchwind / als es seyn kunte / dem in Sibenbürgen commandirenden Generalen Veterani zu / mit ihme ſich zu conjungiren / allein man kunte den Marſch ſo geſchwind nit anſtellen / daß nicht die Türcken dem General Veterani ehe zu nahe kommeten; dann der Groß-Vezier gienge geraden Weeg mit 20000. Mann auf ihne zu; diſer verſchanzete ſich zwar / ſo viel er kunte / bey Lugos an einem kleinen Wäſſerl / und machte eine Wagenburg / repouſirte der Türcken geringes Anfallen den 21. September / und etliche Täg nach einander / durch ſein und der Seinen behertzte Gegenwöhr / mit ſolchem Ernſt zum öfftern / daß ſie vil tauſend ſitzen laſſen; Nachdeme aber der Groß-Sultan ſelbſt mit

28000.

28000. Janitſcharen / 27000. Spachi / und 3000. Tartarn dem Groß-Vezier zu Hülff kommen / worauff ſie endlich mit einer ſolchen Fury in die Kayſerliche geſetzet / daß / ohngeachtet deren verzweiffelten Gegenwöhr (nachdeme deren commandirender General Veterani durch einen Schuß und Lantzen-Stich ertödtet worden) die Chriſten zertrennet / und nicht allein viel gemeine / ſondern auch eine Anzahl hohe Ober- und Nider Officier nidergehauen worden / der General Truckſes hat endlich / da alles vergebens / ſich mit einiger Reutterey nach der hintern Wagenburg reteriret / allda ſo vil Lufft bekommen / daß er ſich mit denen übergeblibnen Regimentern nach Carlſtadt reteriren können / wornach die Türcken auch die Wagenburg angefallen / und alle Pagage eroberet. Ob nun diſes Treffen zwar die Kayſerliche in allem und allem / ſowohl an Officiren als Gemeinen / 2116. Mañ Todte / ohne die Bleſſirte / gekoſtet / ſo haben doch die Türcken weit ein mehrers darauff ſetzen müſſen / indeme ihnen von denen behertzten Teutſchen in ſo verzweiffelter Gegenwöhr mehr dann 12000. Mann nidergemacht / der gröſte Schaden ware alleinig / Kayſerlicher Seiths / an Verlurſt der Pagage.

Weilen dann der Groß-Sultan noch mehrer Angriff zu wagen vorhatte / als marchirte der Churfürſt auß Sachſen / ſo viel er kun-

kunte / mit ſeinem Corpo denen Sibenbür-gern zum Succurs / alſo / daß ſie den 3. October ſchon würcklich zu Fornial mitten im Sibenbürgiſchen ihr Lager geſchlagen / welches den Groß-Sultan bewogen / mit ſeiner Armee zuruck zu gehen / alſo / daß er ſein Volck muſterte / und befande / daß er diß Jahr hindurch daran 30000. Mann verlohren hatte / begab ſich alsdann ſelbſt nach Hauß / und der Groß-Vezier mußte das Volck umb Belgrad in die Winter-Quartier vertheilen / welches dann auch hinnach die Kayſerliche / wegen annahenden Winter / gethan.

In Savoien machte man dieſes 1695. Jahr alle Sorgfältige Anſtalten / daß man gleich zu Anfang deß Frühlings ſich vor Caſſal lagern / und daſſelbe mit allem Ernſt angreiffen / auch endlich denen Feinden entziehen konte ; derowegen wurde ſchon den 15. Mertz die General-Muſterung nahe bey Caſſal gehalten ; worauf man alſobald gegen dem Orth angeruckt / und ſolches umbzünglet / wie dann den 19. Mertz bereiths die regierende Hertzog ſelbſt in dem Lager vor Caſſal angelangt / den 24. Mertz fangte man allbereiths an die Stadt / das Caſtell / und das Schloß zu beſchieſſen / und weilen man durch den gantzen Winter der Stadt alle Zufuhr an Fourage und Victualien geſpöhrt / hoffte man ſich deß Orths gar gewiß / und zwar bald

zu bemächtigen / bevorab / weilen man mit 71. ſchwären Stucken / und 26. groſſen Feur-Mörſern immerhin donnerte.

Allein fangte es den 7. April gegen Abend ſolcher Geſtalten ſtarck an zu ſchneuen / und biß auf den 10. unaufhörlich anzuhalten / daß in dem Land herumb der Schnee weit über ein Ellen hoch ware / welches ſonſt umb dieſe Zeit in demſelben Land bey Menſchen-Gedencken ſich niemahlen zugetragen; durch dieſes wurden alſo die Kayſerliche Allijrte bewegt die Belagerung widerumb aufzuheben / und in die vorige Winter-Quartier zu verrucken / doch lieſſe man 7000. Mann zu Bedeckung der angefangenen Arbeith / und denen Belagerten die Zufuhr an Victualien zu ſpörren ſtehen / und ſo bald der Schnee was weniges vergangen / kame der Printz Eugenius zum öfftern alldahin in das Lager / lieſſe auch continuirlich an der Circumvallations-Linien arbeithen / alſo daß ſie den 20. May ſchon würcklich verfertiget waren / man hat auch indeſſen etliche neue Batterien aufgeworffen / und von denenſelben denen Caſſalern ihre Schiff-Müllen auf dem Poo ruinirt / und auch ihnen die Bruggen über den Poo völlig weckgenommen; nachdeme dann endlich das ſchlimme Wetter ſich geendet / kamen die commandirte Völcker zu End deß May / und Anfang deß Junij auch widerumben in dem

Uuu Lager

Lager an / und den 5. Junij der Hertzog auß Savoien ſelbſt / worauf man den 15. Junij die Trenchen eröffnet / und die völlige Belagerung / ſo wohl gegen das Citatell / als Schloß und Stadt vorgenommen / und iſt die Arbeit auf allen Orthen und Enden ſo gut vonſtatten gangen / daß man den erſten Julij nicht mehr dann 130. Schritt von denen Lauff-Gräben von der Contreſcarpe der Citadell ware / und hat man den 5. Julij ſchon die Batterien und Keßlen in ſolcher Perfection gehabt / daß man würcklich das Citadell zu beſchieſſen und bombardieren angefangen / und bald darauf vor dem Citadell eine Schantz mit ſturmender Hand durch die Teutſche hinweckgenommen / und etliche Stuck darauf erobert / wornach man auf das Boll-Werck St. Georg ſolcher Geſtalten / gedonnert / daß es den 26. bereiths der Erden gleich ware.

Unterdeſſen / als man dieſes vor Caſſal vorgenommen / ſtunde der Alliirten Haupt-Armee unter Commando deß Printzens Commerzij Anfangs bey Vigon / und hinnach bey Pignerol / dardurch den Catinat mit ſeiner Armee zuruck zu halten / daß er denen Belagerten nicht ſuccurrin kunte / dieſe Armee thate auch anbey umb Pignerol biß unter die Stuck alles herumb abmähen / und ihnen alle Zufuhr ſpörren.

Nun

Nun widerumben auf Caſſal zu kommen/ ſo blitzeten den 6ten Julij die Kayſerliche und Spanier auf zwey Orthen ſolcher Geſtalten mit Bomben/ daß an zwey Orthen in der Stadt und Citadell Feur außkommen/ man ruckte hinnach immer näher/ und beſchoſſe den 8. Julij ſo wohl die Sadt/ als das Citadell unaufhörlich/ warffe auch Tag und Nacht immerhin Bomben ein/ den 9. Julij hat man Kayſerlicher Seiths zu Nachts zwey Batterien verfertiget/ und von dar mit anbrechenden Tag auf einen halben Mon und Revalin zu ſchieſſen angefangen; hierauf lieſſe der Commendant Chamada ſchlagen/ ſchickte einen Taumbor mit einem Brieff an die Königliche Hochheit Herrn Hertzogen von Savoyen/ und begehrte Erlaubnuß Officier heraußſchicken zu dörffen/ welche umb einen Accord anhalten/ und wegen deſſelben capitulirn kunten/ man erlaubte ihm ſolches alſogleich/ und capitulirte man alſobalden/ wie dann auch den 11. Julij der Accord beſchloſſen worden/ alſo daß der Beſatzung mit 8. Stuck/ klingenden Spihl/ fliegenden Fahnen/ und beyderſeith brennenden Lunten abzuziehen erlaubt/ entgegen aber auch diſes würcklich außgedungen wurde/ daß anvor ſo wohl durch die Frantzoſen als Allijrte alle Veſtungs-Werck der Stadt und deß Citadells der Erden gleich geſprengt und ge-

ſchlaipffet wurden / zwar mit ſolchem Beding / daß / ſo lang dieſer Krieg werden ſolte/ allda kein Veſtung mehr aufzurichten / erlaubt ſeyn ſolle; was andere weitläuffige Puncten belanget / wären dieſelbe allzu lang hier einzurucken / allein kan ich doch die groſſe darinn eroberte Kriegs-Rüſtungen nicht gar mit Stillſchweigen umbgehen; dann als man inventirt / befunden ſich in der Stadt 70. Canonen / in dem Caſtell 28. und ein Mörſel / in der Citadell 120. Canonen und 10. Mörſel / 30000. Mußqueten und Flinten / 25000. Fäſſer Pulfer / 10000. Bomben / 80000. allerhand Stuck-Kuglen / 50000. Granaten / 80000. Stuck Schuppen und Hacken / 800 Centner Bley / 8000. Malter Waitzen / 2000. Malter Mehl / 600. Säck Reyß / 200. Säck Kohlen / 200. Säck Bonen / neben einer groſſen Quantität / an geſelchten Fleiſch / Brandwein / Käß / Oel / Saltz / Gerſten / und viel Fäſſer Bier / das man wehrender Blocquade gebräuet / die übergeblibene Beſatzung beſtunde neben 260. Officiern / an 600. Frantzoſen / und 2710. Montferatinern / mit welchen ſich der Commendant Marquis Crenan noch wohl in einer ſo unvergleichlichen Veſtung lange Zeit hätte halten können.

Man gienge alsdann mit dem Corpo der Belagerung / ſo gegen 20000. Mann ſtarck ware/

ware / alſo gleich nach der unter dem Printz Commerzij bey Pignerol ſtehenden Haupt-Armee / worauf man das Orth ſolcher Geſtalten beſchloſſen / daß man vermeint / es wurde noch vor dem Winter ernſtlich belagert / und gewiß zur Ubergab getriben werden ; nachdeme aber ein gar kaltes Wetter eingefallen / und groſſer Mangel an Proviant ware / daß ſo wohl die Frantzoſen / als die Unſrige ſtarck erkranckten und ſturben ; derowegen der Catinat ſeine Leuth in das Gebürg Suſa und Feneſtrele in die Winter Quartier verlegt / als wurde auch Allijrter Seiths den 16. October die Repartition gemacht / und das Volck in gute Quartier verlegt.

In dem Reich feyerte man dieſes 1695. Jahr eben ſo wohl nicht / dann man hat nicht allein durch den Winter hindurch durch Plünderung und Abbrennen der Magacinen dem Feind einen groſſen Schaden zum öfftern verurſachet / ſondern auch / als er unter Commando deß Marſchall de Lorge den 5. Junij mit der gantzen Armee 54. Stuck und etlich Feur-Mörſer bey Philippsburg über Rhein gangen / ſich bey Bruchſal geſetzt und verſchantzet / auch anbey getrohet / die Allijrten ſelbſt aufzuſuchen / und anzufallen / dann mit Herbeybringung noch mehr Stuck / Mörſer / Schantz-Zeug und dergleichen

Anſtalt machte / als ob er Heylbronn / und andere dort herumb gelegene Orth belagern / berennen / oder bombardiren und verbrennen wolte / hat man alle Beſatzungen verſtärcket / und die Allijrte / welche bißhero noch ziemlich zerſtreut gelegen / verſamleten ſich zu Stettbach bey Heylbronn ſo geſchwind als ſie konten / lieſſen ſich ſo wohl durch die aufgebottene Bauren / als commandirte Soldaten beſtens vertrenchementirn / beſetzten Pfortzheimb mit 800. Mann / lieſſen bey Eppingen zu Verſicherung ihres Lagers etliche Vorn Werck aufrichten / und das Orth ſelbſt mit Palliſatten verſetzen / dann man hat gewiſe Nachricht erhalten / daß / weilen die Alliirte ihre Macht noch nicht alle beyſammen hätten / als wäre der de Lorge geſinnet / die Teutſche mit ſeiner über 40000. Mann ſtarcken Armee anzufallen / und alle niderzuhauen / indeme ſie kaum den halben Theil gegen ihme an Mannſchafft ſtarck waren.

Weilen aber GOtt den de Lorge den 20. Junij mit einer ſtarcken Kranckheit heimbgeſuchet / mußte er das Ober-Commando dem Marſchall de Joyeuſe überlaſſen / welcher zwar den 22. mit ſeinem Lager aufgebrochen / gegen Bretten herab gerucket / und denen Unſern zu nähern angefangen / den 25. Junij aber alles widerumben contramandirt / und ſich zuruck gezogen / weilen denen Alliirten

ten bereiths ein und andere Regimenter zur Verſtärckung ankommen / und etliche gar nahend in dem Zumarſch begriffen waren.

Endlich nachdeme der Bericht von Eroberung Caſſal in beyden Lagern ankommen / hat man Alliirter Seits alle Stuck gelöſet / und groſſe Freuden bezeiget / die Frantzoſen entgegen ſeynd ſehr gedemüthiget / und ſo vil geſchröckt worden / daß ſie bey Kerſch und Alt-Mannheim 5. Brüggen über den Rhein geſchlagen / und den 20. Julij zu Nachts in aller Still darüber paßirt / ein Detachement nach Niderland geſchickt / ſich aber allenthalben in die Päſſe / und auch Kirchhöfe verlegt / daß ſie nur denen Teutſchen das über Rhein Setzen und Streiffen verwöhren möchten; zu welchem Ende auch die Bauren aufgebotten wurden / bey geringſt ereignendem Lärmen alſobalden im Gewöhr zu erſcheinen.

Als ſich nun die Frantzoſen in ſolchen Stand geſtellet / haben die Allijrte den 27. Julij zu Mayntz ein General-Conferentz gehalten / und beſchloſſen / einen Succurs nach denen Spanniſchen Niderlanden zu der Belagerung Namur zu ſchicken; wie dann die dahin deſtinirte Völcker bald eingeſchifft / und den 7. Auguſti bis Coblentz / von dar dann völlig hinab geführt worden; der Printz Lovis von Baaden aber verruckte ſein Lager den 17. Auguſti an den Gensberg / und hat-

te das Haubt-Quartier zu Rauchenberg / an dem Rhein hinab aber poſtirten ſich zu weilen ein- oder anders Regiment / dem Feind den Paß dardurch zu ſperren.

Alsdann der Feind in fünfftauſend ſtarck zu Pferdt / und etlich hundert Granadirer ſich Mayntz genähert / und die bey Oppenheim ligende Palfiſch- auch andere Huſarn / und Junghelmiſche Dragoner überfallen wollen / hat man nicht allein auß Mayntz tapffer auf ſie canonirt / ſondern die Huſarn und Dragoner haben ſie behertzt angefallen / deren über tauſend getödtet / und gefangen bekommen / auch eine groſſe Beuth erhalten.

Den 6. September kommen die Frantzoſen unvermuthet mit der gantzen Armee auf Mayntz zu / lagern ſich rings umb die Stadt / rauben und plündern die gantze Gegend herumb rein auß; nachdem ſich aber die Kayſerlichen verſtärcket / und manchen guten Vortheil durch Partheyen an ihnen erhalten / giengen ſie unverſehens widerumben zuruck / rüſteten ſich nach und nach zu Beziehung der Winter-Quartier / welche ſie auch den 24. October würcklich betretten / und ſeynd ihnen hierinnen den 25. die Allijrten nachgefolget.

Was die Allijrte Kayſerliche Waffen dieſes 1695. Jahr in Hungarn / Savoyen / an dem Rhein verrichtet haben / iſt bereiths angezohen worden / nun bleibt allein noch übrig

übrig zu ſehen die Niderländiſche Progreſſen / welche dann in folgendem beſtunden:

Ihro Durchleucht der Churfürſt auß Bayrn hat ſeinen unermüdeten Fleiß den gantzen Winter hindurch höchſtens angewendet / daß mit allem Ernſt an Bomben / Carcaſſen / und andern / ſo wol Zeugs / als Proviants-Requiſiten alles herbey geſchafft wurde / was auf künfftigen Feldzug zu einer glücklichen Verrichtung dienlich ſeyn möchte / und haben gleich den 14. April die Haubt-Muſterung bey Gent vorgenommen / auch ſich alſobalden in Poſtur geſtellet / dem Feind näher anrucken zu können.

Da entgegen die Frantzöſiſche Generalen / als Hertzog von Villeroy / Marſchall de Bouffleur / Hertzog von Chortres / und andere ihre Sambiung bey Courtray gehalten / und weilen ſie wüßten / daß ihnen die Allijrten an Macht überlegen waren / lieſſen ſie zu ihrer Bedeckung durch 14000. aufgebottene Pioniers oder Schantzer ein Line verfertigen / welche von dem St. Johann Thor zu Courtray drey Meil Weegs lang bis an die Schelde bey St. Denis langte / machten darbey ſo vil Redouten / tieffe Gräben mit Stucken beſtens verſehen / Batterien und anders / als ob es eine formal Veſtung wäre / lagerten ſich darhinder / und erwarteten der Allijrten Angriff.

Der Churfürſt ruckte zwar dargegen an / konte aber den Feind nicht herauß locken / und wußte ſo vil nachzugeben / daß er die Frantzoſen in einem ſo ungemeinen Vortheil nicht angriffe / ſondern erwartete die Ankunfft Ihro Königlichen Majeſtät auß Engelland / worauch er ſich dann widerumben gegen Gent zuruck gezogen / und endlich die Armee gar zerthellet / bis ſie den 25. May bey Nincove und Thielt widerumben zwey Lager abſtechen / und die Völcker bis zu Ankunfft deß Königs auß Engelland anmarſchieren laſſen; worauf den 6. Junij in Beyſeyn deß Königs / und deß Churfürſtens von der hohen Generalität ein groſſer Kriegs-Rath gehalten worden; ſo bald derſelbe geſchloſſen / brache man mit ſammentlichen Lagern den 8. Julij auf / und marſchirte gegen dem Feind; der Hertzog von Württenberg wurde mit 17. Battaillon / 24 Canonen / und 12. Mörſeln alſogleich auf das Fort Enoch commandirt / ſelbes denen Frantzoſen weckzunemmen / allwo er gleich den erſten Tag als den 19. Junij ein kleines Fort Vintele genannt / erobert / und dann ſich der Veſtung beſſer genähert; der Churfürſt auß Bayrn ruckte auch gegen dem feindlichen Lager an / alſo daß die Allijrte umb und umb gegen das feindliche Trenchement poſtirt; weilen ſelbes aber gar zu vortheilhafft / wolten ſie keinen Angriff vornemmen /

men /

men / ſondern ſchickten ein groſſes Comman- do auf Namur zu / dieſelbe Veſtung zu be- rennen / und zukünfftiger Belagerung Poſto zu faſſen / wie dann den 2. und 3. Julij der Graf Athlone die Veſtung Namur diß- und jenſeits der Maaß hitzig berennet / allein iſt zwey Tag zuvor die Beſatzung ſchon mit ſiben Regimentern verſtärcket / und zu einem Vorrath 2000. ſtuck Rind-Vich hinein ge- bracht worden / und weilen auch noch eben an dem dritten Tag Julij neben dem Marſchall de Bouffleur das beſte Regiment zur Verſtär- ckung hinein gebracht worden / ſo befindeten ſich in diſer ohne dem faſt unüberwindlichen Veſtung ein Marſchall / ein General-Lieute- nant / zwey Feldmarſchall / 8. Brigadier / 22. Colonell / vil Ingenieur / und bis 13000. Mann Soldaten; die Frantzoſen / weilen ſie eine Bombardierung / und folglich Brand beſorgten / lieſſen alſo gleich 300. Häuſer von der Stadt / ſo dem Schloß am negſten gele- gen / abbrechen / daß dardurch kein Feuer in das Schloß kommen möchte.

Den 4. Julij kommeten der König auß Engelland / der Churfürſt auß Bayrn / und ein groſſer Theil von deren beyden Armeen zu Namur in dem Lager an / worauf man alſo gleich die Quartiers Repartition, und zu einer realen Belagerung den Anfang gemacht / wie dann noch ſelben Tag die auß denen benach- bahr[t]

bahrten Landen 20000. aufgebottene Pioniers erſchinen / und die angewiſene Arbeit an der Circumvallations und Contravallations-Linien vorgenommen / machte alſobalden über die Samber und Maaß etliche Bruggen. Den 6. Julij wurden dem Grafen von Athlone bey 20000. Mann zugegeben / darmit den Hertzog Villeroy / welcher mit 12000. die Belagerung incommodirn wolte / abzuhalten / und alle Zufuhren in das Lager ſicher zu bedecken. Den 11. Julij wurden von drey Attaquen gegen der Stadt die Trencheen eröffnet.

Underdeſſen als die Allijrten vor Namur gute Progreſſen machten / ſuchte der Villeroy dieſelbe durch einen unvermutheten Einfahl zu divertirn, derohalben gehet er auß ſeinen Linien herauß / rucket vor Nieuport / und will ſich allda der Schleuſſen bemächtigen / allein der Commendant in Nieuport kam ihm zuvor / lieſſe die Schleuſſen ziehen / ſetzte das Land under Waſſer / und nöthigte die Frantzoſen den Ruckweeg zu nemmen; derowegen gienge Villeroy vor die zwey Veſtungen Duixmuiden und Deynſe / nahme durch Verrätherey oder Zaghafftigkeit der darinn ligenden Commendanten und Officier / welche hernach decapitirt / caſſirt / und ſonſt geſtrafft worden / beyde Orth nach einer anderhalb tägigen Belagerung ein / und machte

te darinnen in Duixmuiden 4500. in Deynſe aber 1500. zu Kriegs-Gefangenen; welcher unverhoffte Streich denen Allijrten großmächtige Confuſionen verurſachet / der Villeroy aber hatte hierdurch einen ſolchen Muth bekommen / daß er noch mehr gegen die Allijrte vorzunemmen ſich underſtunde / lieſſe den Grafen de Motte mit einem kleinen Corpo zu Bedeckung der Linien ſtehen / er aber gieng underm 3. Auguſt mit ſeiner Armee nach Arch / von da den 8. Auguſt nach Enquien / und ſtellet ſich allda denen bey Hall under Commando deß Hertzog von Württenberg / und Printz Vaudemont ſtehenden Allijrten entgegen / zohe under Weegs alle Mannſchafft / ſo vil als möglich / an ſich / und verſtärckte ſeine Armee auf 45000. zu Fuß / und 25000. zu Pferdt.

Der König auß Engelland und der Chur-Fürſt auß Bayrn ſchickten von der Haubt-Armee vor Namur dem Printz Vaudemont alſobald einen ſtarcken Succurß / unter dem Grafen Athlone / allein / es ware alles umbſonſt; dann / ob ſie wohl theils ſo vortheilhafft poſtiret / theils auch in ſolcher Macht ſtunden / daß ſie den angreiffenden Feind hätten repouſiren können / ſo durfften ſie doch den Feind nicht anfallen / welches der Villeroy wohl wußte / und dahero ſich entſchloſſen / graden Weegs auf Brüſſel zu zugehen / und

das

das Orth zu bombardiren; lieſſe zu diſem Ende auß Mons und anderen Orthen eine groſſe Anzahl Bomben / Mörſel zuſamen bringen / kame den 11. Auguſt ſchon allda in denen Vor-Stätten an / lieſſe alſobalden die Vorpoſten und Forten beſtürmen / daß ſich die darinn gelegene Beſatzungen zu Nachts in die Stadt reteriren müßten; worauf ſich der Feind immer genähert.

Den 13. Auguſt kame auf der einen Seithen der Churfürſt von Bayrn / neben vielen hohen Officiren / ſelbſt in Brüſſel an / denſelben Tag noch fiengen die Frantzoſen an / die Stadt zu bombardiren / und continuirten darmit biß auf den 15. Tag und Nacht / warffen jederzeit auf einmahl 28. Bomben hinein / wordurch ſie diſer ſchönen Stadt 1500. Gebäu ruiniret / und meiſtentheils verbrennet / darunter das Rath-Hauß ſelbſt / und vil Kirchen waren. Die Churfürſtliche anderte Frau Gemahlin / Königliche Princeſſin auß Pohlen / wurde hierdurch ſolcher Geſtalten erſchröcket / daß ſie einen todten jungen Printzen zur Welt brachte.

Nachdeme nun dem Villeroy auch diſes gelungen / die Allijrte Armee aber ſtarck annäherte / gienge er mit ſeiner Armee von Brüſſel widerumb hinweck / und wolte Namur entſetzen / allein der Graff Athlone und Printz Vaudemont giengen ihme mit ihrer

nun-

nunmehro auch zimblich verſtärckten Alliirten Armee immerhin an der Seithen / ſein Abſehen beſtens in Obacht zu nehmen / und alles Vornehmen möglichſt zu verhindern / auch bey einer feindlichen Unternehmung ihne anzufallen.

Was ſich der Villeroy auch immer bemühet / eine Diverſion zu machen / daß die Belagerung Namur aufgehebt werden möchte / ſo lieſſen ſich doch die Alliirte keines Weegs darvon abſchröcken / ſondern ſetzten diſer unvergleichlichen Veſtung nur deſto behertzter zu / gedachten / ſich hierinnen alles erlittenen Schadens zu erhollen / wann ſie diſes Orth dem Feind abtringen kunten. Wie dann den 11. Julij / nach Eröffnung der Trenchen / hefftig angeſetzet / und den 18. vor St. Niclas-Porten auf dem Berg de Bouge die vorligende Auſſen-Wercker mit 5000. Granadiern / und 8000 anderen beſtürmet / und nach dem dritten Sturm / worbey die Alliirte 2000. die Frantzoſen 3000. verlohren / eroberet wurden / wornach man ſich der Baſtion de Roche und der St. Niclas Porten auch mit Sturm bemächtiget / neue Batterien aufgeworffen / das Fort Cohorn mit gutem Effect beſchoſſen; und weilen jenſeiths der Maaß der Vorſtadt Jambe ſtarck zugeſetzt wurde / haben die Frantzoſen ſelbes Orth verlaſſen / und ſich reteriret; worauff die Alliirte alſo

gleich

gleich allda Poſto gefaſſet / und mit weit beſſerm Vortheil / als zuvor / der Stadt ſelbſt zugeſetzet / als dan der Churfürſt auß Bayrn ſich der Fortification bey der Abbtey Salfines auch mit Sturm Meiſter gemacht / wurde alsdann mit allem Ernſt von allen Orthen auf die Haupt-Wercker gedonnert / und auf den 3. Auguſti ein General-Sturm gegen die Stadt angeordnet; weilen dann deſſen der Boufflleur gewahr worden / lieſſe er Chamade ſchlagen / ergab die Stadt mit Accord / die Beſatzung aber zohe er in das Schloß / ſo bald der Still-Stand vorbey / fangte man den 6. Auguſti gleich widerumben an zu donnern / und haltete darmit ſo unaußſetzlich an / daß es bey danckler Nacht / gleich ob es heller Tag wåre / ſcheinete / man verfertigte auch alſobalden in der eroberten Stadt unterſchidliche Batterien / und pflantzte darauf 115. Stuck / 56. Mörſel / mit welchen man auf einmahl nach einen gegebnen Zeichen donnerte und blitzte / welches erſchröcklich anzuhören ware; der Boufflleur lieſſe auch dargegen canoniren / allein die Burger lieſſen ihme alſobald andeuten / wann er nochmahlen gegen der Stadt ſchieſſen wurd / wolten ſie alle bey Ubergab der Stadt hinterlaſſene Krancke und Bleſſirte nunmehro aber in denen Burgers-Håuſern verlegte Frantzoſen auf einmahl maſſa-

maſſacriren / welches dann denen Frantzoſen ihr Schieſſen gegen der Stadt einſtellete.

Als nun der Hertzog von Villeroy je mehr und mehr verſtärckt wurde / ruckte er auch immer näher an / dardurch die Belagerer veranlaſſet worden / die Belagerung noch mit gröſſern Ernſt fortzuſetzen / und ihre Arbeithen möglichiſt zu beſchleunigen; da entgegen der unlängſt ſich mit Villeroy conjungirende Tallard mit einem Corpo biß gegen St. Amand und Sambref ſich denen Belagerten genähert / und ſehr vortheilhafftig gelagert.

Hingegen wurden auch die Allijrte mit Heſſiſch- Hanoveriſch- Cöll- und Wolffenbütliſchen Völckern vermehrt / daß ſich ihre Armee über 80000. Mann erſtreckte; weilen ſie dann Nachricht bekommen / daß der Villeroy Königlichen Befelch habe / den Entſatz auf den St. Lovis- als deß Königs Namens-Tag auf den 25. Auguſti vorzunehmen / als machten auch die Allijrten auf ſelben Tag eine Anſtalt zu einem Sturm auf das Fort Cohorn / welcher auch würcklich vollzohen / und nach einem drey-ſtündig blutigen Gefecht das Fort mit Sturm erobert worden.

Hierauf wurden die Belagerten wegen außbleibenden Succurs zimmlich kleinlaut; derohalben ſie auf einen hohen Thurn etliche Facklen außſtecken laſſen / und ſolches

drey Nächt continuirt / denen andern Frantzoſen darauſſen Zeichen zu geben / daß ſie doch einmahl den Entſatz vornehmen ſollen / allein man ſchickte ſich zur beſten Gegenwöhr / wann die Frantzoſen anfallen ſollen / ihnen tapffer begegnen zu können / verſahe ſich ſolcher Geſtalten mit Schantz und Gräben / verhauete auch den Wald / von Marlaigne / daß denen Feinden unmöglich dardurchzukommen; derowegen ſie dann gäntzlich verzweifleten / einen Entſatz vornehmen zu können; als nun den 31. Auguſt das Fort St. Eſprit / und das alte Schloß von denen Allijrten mit Sturmen eingenommen worden / wurden hierdurch alle Palliſaden / verdeckte Weeg / und der Schloß-Graben erobert / und ſo gar Poſto an denen Mauren gefaſſet / als dann etliche Minen verfertiget / und ein General-Sturm reſolvirt ware / begehrten die Belagerten zu capituliren / und verlieſſen den 5. September die Veſtung mit diſen Conditionen / daß ſie alle freyen Abzug / 6. Stuck / 2. Mörſel / auch 6. bedeckte Wägen ohne Viſitation, und alle der Officier Pagage mitzunemmen erlaubnuß hatten / die Eroberung dieſer Veſtung iſt umb deſto mehr merck-würdig / daß ein Marſchall von Franckreich ſelbſt darinnen commandirt / und herauſſen 80000. Mann Frantzoſen in dem Feld geſtanden / denen

nen Es in Angeſicht hinweck genommen wor-
den.

Bey dem Abzug der Frantzoſen auß Na-
mur / hat ſich auch dieſes denckwürdiges bey-
getragen / daß / nachdem der Marſchall
Bouſleur in dem Außzug der noch in 4694.
Mann beſtehenden Beſatzung vorhergeritten /
und den Degen in der Hand als commandi-
render Officier geführt / man ihme wider all
ſein Verhoffen angedeutet / daß auf König-
und Churfürſtlichen Befelch er ſich gefangen
geben / und ſo lang in Arreſt verbleiben ſolle /
biß ſein König die wider Verſprechen und
Kriegs-Recht gefangen genommene Beſa-
tzungen von Luxmuyden / und Deynſe werde
entlaſſen haben / wurde aber von ſeinem Kö-
nig gegen bemeldten Beſatzungen bald hin-
nach außgewechslet.

Anſonſten gabe es in Spaniſch-Nider-
landen nicht viel denckwürdiges mehr / ſon-
dern man verzohe ſich beyderſeiths in die Win-
ter-Quartier.

Anno 1696. zu End deß vorigen / und
Anfangs dieſes Jahrs / ware man vor allen
gegen Hungarn und Sibenbürgen beſchäffti-
get / wie man die Granitz-Veſtungen ge-
nugſamb mit Beſatzungen und andern Zuge-
hören verſehen kunte / daß der Feind nicht
leichtlich einbrechen möchte / man macht auch
alle beſte Anſtalten zu einem gar frühezeitigen

 Feld-

Feldzug / zu welchem Ende der Churfürſt auß Sachſen ſchon den 23. May zu Offen angelangt / und allda die Haupt-Muſterung gehalten / wornach man alſobalden mit der Armee auf Segedin aufgebrochen / und den 12. Junij zu Halloſch angelangt / worauf man dann den 13. würcklich die Theis über eine mit groſſer Mühe verfertigte Bruggen marſchirt / und ſich immer dem Feind genähert.

Unterdeſſen bekame man ſichere Nachricht / wie der Groß-Sultan bereiths zu Sophia eingetroffen / ſeine Ankunfft zu Belgrad den 20. Julij ſeyn ſolle / auch nächſtens über die verfertigte unterſchidliche Schiff-Bruggen den Sau-Fluß zu paſſirn geſinnet ſeye; derowegen man dann zu Bedeckung der Veſtungen Titul und Peterwardein dem Herrn Schiff-Admiral Aſchenberg Ordre ertheilet / mit ſeinem Schiff-Armament gegen beyde Orth anzuſchiffen / mit der Haupt-Armee aber iſt man den 19. Julij ſchon würcklich den Flüß Moraſch paſſirt / und ſich bey dem flieſſenden Moraſt Aranka nahe bey Chonad widerumben gelagert: Nachdeme nun die Türcken auch mit ihrer über hundert tauſend Mann ſtarcken Armee ſich denen Kayſerlichen immer zunäherte / ſtellete den 27. Julij der Churfürſt auß Sachſen alle ſeine Völcker in würckliche Schlacht-Ordnung / und machte alle

te alle beſte Anſtalten / daß auf Ankunfft deß Feinds man ſich gegen ſeiner groſſen Macht zu wöhren / in behertzter Bereithſchafft befinden möchte / allein / es verzohe ſich der Türcken Angriff noch ein zimmliche Zeit / alſo daß auf Befelch deß Churfürſten ſich noch viel von unterſchiedlichen Veſtungen heraußgezogene Kayſerliche Völcker mit der Allijrten Armee conjungirn konten / man machte auch alle Anſtalten die Veſtung Temeswar dem Feind durch eine Belagerung abzunehmen / zu welchen Vorhaben der General-Rabatin mit 8. Regimentern zu Pferdt und etlich hundert Fuhren Proviant / auch Zeig-Wägen auß Sibenbürgen ankommen ; allein man hatte durch außgeriſſene Gefangne und andere Uberläuffer von der Türckiſchen Armee den ſicheren Bericht / daß der Groß-Sultan die Kayſerlichen an dieſer Belagerung zu verhindern entſchloſſē es möchte auch koſten was es wolle; derohalben man dann den 4. Auguſti in einem General-Kriegs-Rath beſchloſſen / dem Feind ſelbſt entgegen zu gehen / und ſolchen dahin zu treiben / daß er ſich in eine Schlacht einlaſſen müßte ; alſo daß man den fünfften bey Temeswar aufgebrochen / und den ſechſten bey Silak das Lager geſchlagen / umb den Feind allda zu erwarthen.

Allein / weilen der Feind deren Hertzhafftigkeit geſehen / hat er auf beſſere Gelegenheit

warthen wollen / und ſich bey Belgrad ſolcher Geſtalten in Sicherheit gehalten / daß ihme die Chriſten nicht zukunten; dardurch die Kayſerlichen widerumben ſo viel bewogen wurden / daß ſie den 9. Auguſti nachmahlen nach Temeswar zuruck giengen / alſobald zu einer Haupt-Belagerung den Anfang machten / auch den 12ten ſchon würcklich die Trenchen eröffneten / und gleich darauf ſehr ſtarck mit Stucken auch Mörſern zu donnern anfangeten.

Alldieweilen aber den 17. von Herꝛn General Starnberg die gewiſe Nachricht eingangen / daß denſelben Tag der Feind mit ſeiner gantzen Armee bey Titul über die Theiß gangen / und in dem völligen Anzug gegen der Kayſerlichen Armee ware / entſchloſſe man alſobald von der Belagerung abzulaſſen / und ſich gegen der Türckiſchen Armee zur Schlacht geſchickt zu machen / wie man dann den 18. mit einer völligen Schlacht-Ordnung dem Feind entgegen gangen / den 20. waren beyde Armeen nicht mehr dann vier Stund von einander / den 21. ſetzte deß Feinds Reutterey ſchon würcklich an die unſere mit unterſchiedlich ſtarcken Partheyen / welche man nicht allein behertzt zuruck geſchlagen / und ihnen ſehr viel erlegt / ſondern man iſt auch immerdar näher gegen dem Feind angerucket / in Willens noch ſelben Tag ein

gäntz-

gäntzliche Schlacht zu wagen / allein die einfallende Nacht hat denen Christen ein groſſes Glück verurſachet / dann als man den 22. den Augenſchein von der Türcken Lager eingenommen / befande man / daß der Feind zwiſchen zweyen Moräſten/auch beyden Flüſſen Beege und Temes ſolcher Geſtalten vortheilhafft gelagert wäre / daß man allein durch ein kleine Ebne ihme zukommen kunte / welche er aber mit tieffen Gräben und Schantzen beſtens verſehen / auch ſein Geſchütz alles darauf gepflantzet hat / darumben reſolvirte man mit der Armee zuruck zu gehen / und ihn auß ſeinem Vortheil zu locken / allein der Feind wolte auf keine Weiß auß ſeinen Schantzen gehen / biß endlich die Unſern zum drittenmal ihr Lager weiter zuruck gezohen / worauf endlich den 26. Auguſt die Kayſerliche Feld-Wachten berichtet / der Feind wäre nunmehro im Anrucken / alſo daß derſelbe durch ein Stund-langes hoches Gedüſch ſich der Chriſtlichen Armee näherte / hatte auch ſchon niderumb auf einer Seiten einen Moraſt daß man ihme von dar nicht zukommen konte; deßwegen wurde von der hohen Generalität beſchloſſen / denſelben alſobalden / ehe er ſich zu verſchantzen / oder in Schlacht-Ordnung zu ſtellen Zeit hätte / anzufallen / man ruckte alſogleich gegen dem Feind auß / allein er ſtellte ſich unverzüglich in beſte Ordnung / machte

eine groſſe Wagen-Burg / darein verlegte er ſeine beſte Janitſcharn / daß ſie von da auß mit ihren continuirlichen Schieſſen die Chriſten ſtarck incommodirn / und auf allen Fahl der zukurtz kommenden Reutterey ſuccurirn möchten; es gienge derohalben alſobald von beyden Seithen an ſtarck gegen einander zu feuren / und traffen die Reutterey ſehr hitzig auf ein ander / darbey es Abends gegen 6. Uhr / als albereith die Schlacht ein Stund gewehrt hatte / vor die Kayſerlichen ein gar übles Außſehen gewohnen / indeme ſie von der Menge der Türcken übermannet / ſchon würcklich zertrennet waren; allein GOTT / und die Hertzhafftigkeit der tapffern Chriſtlichen Generaln / und Oberſten / welche ſich ſammentlich voran geſtellet / und die Ihre aufgemuntert / haben widerumben alles in Ordnung gebracht / darauf den Feind flüchtig gemacht / unabläſſig tapffer darein geſchoſſen / und gehauen biß er gleichwolen ſeine Wagen-Burgen erreichet und wegen einfallender Nacht denen Chriſten ihn in ſelber anzugreiffen verwöhrt worden; als man nun andern Tags die Wahlſtatt beſehen / und die Kayſerliche gemuſtert / befande man / daß der Feind 10000. Mann gemeine / viel Officier / ſonderlich aber fünff Baſſen auf der Wahlſtatt ligen laſſen / unſerer Seiths ſeynd vier tauſend / darunter auch die Generaln

Heuß-

Heußler und Polland gebliben / der Verwundeten hatte man beyderſeiths an Officirn und Gemeinen ein faſt gleiche und zimmliche Anzahl / durch dieſe Schlappen wurde der Groß-Sultan ſolcher Geſtalten geſchröcket / daß er ſein Lager aufhebte / und ſich gegen Belgrad zuruck zoge / welchem nach dann die Kayſerliche wegen annahenden Winters auch gegen Temeswar ſich zuruck begeben / hinnach mit unterſchidlichen Partheyen eine Zeit an einander incommodirt / und endlich die Campagne beſchloſſen.

Indeſſen / als diſes in Hungarn vorbeygangen / hat der Hr. Bannus Croatiæ, Hr. Graf Pathiani in Boßnien einen glücklichen Einfall gethan / dem Türcken ein groſſes Stuck Land / und etlich kleine haltbare Orth / neben der ſtarcken Berg-Veſtung Uranograz, hinweggenommen / und zwar diſes letzte mit einem ſolchen Accord / daß die darinn ligende Beſatzung den Machometiſchen Glauben zu verſchwören / und den Chriſtlichen Glauben anzunehmen ſich erbothen / welches ſie auch würcklichen in das Werck geſtellet.

In Sibenbürgen hatten die Kayſerliche diſes Jahr gar keine merckwürdige Verrichtungen / dann ſie nur allein ſo vil beſchäfftiget waren / daß ſie der Tartarn Streiffereyen von dem Fürſtenthumb Sibenbürgen abhalteten.

In Savoyen waren diſes 1669. Jahr beyde Partheyen mit allem Fleiß zu einem frühen Feldzug bemühet / wie dann der General de Catinat ſchon den 11. Februarij zu Cambray, und den 16. zu Pignerol angelanget / alſobalden allen Regimentern / ſich marchfertig zu halten / anbefohlen / und bey 500. Bach-Oefen verfertigen laſſen / dardurch die Alliirte / ohngeacht es allenthalben voller Schnee ware / auch aufgemuntert wurden / daß nach gehaltener geheimer General-Conferentz allen und jeden / ſowohl hohen als niedern Officieren / mit ſcharpffen Ernſt aufgetragen wurde / ſtäts / bey ihren Regimentern und Compagnien zu verbleiben / auch ſich auf alle Augenblick zu einem Aufbruch parat zu halten; allein die Frantzoſen thäten anders nichts / als ſich mit einer ungewohnlichen Menge von allerley Feurwerck und Schantz-Zeug / auch anderen Sachen verſehen / mit welchen man ein Land verderben kunte / und betrohete der Catinat dem Hertzogen auß Savoyen würcklichen / wann er mit ſeinem König auf angebottene Conditionen keinen Stillſtand der Waffen machen wolte / wurde er gleich zu Anfang deß Frühlings ihme mit 50000. Mann in das Land fallen / mit Rauben / Sengen / Brennen / Umbhauen / und Niderreiſſen nicht nur allein alle Städt / Märckt / Dörffer / Häuſſer / ſondern auch die Wälder und Felder / ſambt

ſambt allen fruchtbahren Bäumen / zu verderben.

Derowegen machte man aller Seiths alle beſte Anſtalten / daß die Savoyiſche Granitzē gegen dem Feind wohl beſetzet und verſorget wurden; dahero der Catinat, als er den 4. Junij aufgebrochen / und den 8ten vor der Alliirten Lini ankommen / dieſelbe in ſolchem Stand gefunden / daß / ohneracht darinnen nicht mehr als 25000. Mann gelegen / und er ſeine gantze faſt nochmahlen ſo ſtarcke Armee bey ſich hatte / doch ohne einigen Angriff ſich widerumb zuruck ziehen mußte / alſo / daß man gantz ſtill gegen einander lage / und lauſterte; indeſſen aber kamen verſchiedene Frantzöſiſche Miniſtri zu Turin incognito an / und verſuchten immer den regierenden Hertzog zu einem Frieden zu bereden / welcher dann ohne Wiſſen ſeiner Mit-Alliirten / den 7. Julij die zwiſchen ihme und Franckreich aufgerichtete Fridens-Tractaten unterſchriben / dieſelbe beſtunden aber haubtſächlich in diſem:

1. Daß Franckreich alles von Savoyen noch innhabende Land und Veſtungen abtretten ſolle.

2. Solle der Hertzog von Burgund deß Dauphins ältiſter Printz eine Princeſſin vom Hertzog auß Savoyen heurathen.

3. Will Franckreich vor den verurſachten Schaden dem Hertzog alſo gleich 2. Millionen

ſionen baar / und 2. Millionen nach erhaltenen General-Frieden erlegen.

4. Darff der Hertzog ſeiner Princeſſin kein Heurathgut geben; und wann der Hertzog von Burgund vor ihr ſterben ſoll / müßte ſie / als eine Königliche Princeſſin / von Franckreich auß verſorget werden.

5. Solle man beyder Seiths dahin trachten / daß alle Alliirte in einen Frieden in Welſchland conſentiren / und ihre Völcker von dar abführen möchten; wurden ſie aber ſolches nicht thun wollen / ſo ſolle der König in Franckreich dem Hertzogen mit ſo vil Mannſchafft an die Hand gehen / daß er ſich vor denen Alliirten beſchützen konte / ꝛc. ꝛc.

Gleichwie nun diſer von Savoyen einſeithig gemachte Frieden denen ſambtlichen Alliirten zu einem groſſen Præjuditz gerathete / ſo waren dieſelbe auch ſehr übel darmit zufriden / weilen ſie durch Anrucklaſſung ihrer Hülffs-Völcker groſſe Unkoſten erleyden müſſen / und dardurch alle ihre Progreſſen gehemmet worden; Derohalben dann nicht allein der Kayſer / der König in Engelland / und der Churfürſt auß Brandenburg / ſondern auch der Printz Eugenius / welcher / als nachner Vetter / dem Hertzog bißhero noch allzeit gar getreu geweſen / ſeine unlöbliche Unbeſtändigkeit ſehr hart vorruckten / die Alliirte ihre Völcker auß ſeinen Landen avocirten / ſich

als-

alsdann in würckliche Poſtur / wider Savoyen zu ſtreitten / ſetzten / und ihme den Krieg ankündeten.

Die Frantzoſen entgegen machten alle Anſtalt / mit Hülff deß Hertzogs von Savoyen / in das Mayländiſche einzufallen; Es machten aber auch die Alliirte möglichſte Vorſehung / denen Frantzoſen ihr Vorhaben zu verhindern; indeſſen machte man durch unterſchidliche Projecten allerhand Anſchläg / wie in Italien gar ein Frieden aufgerichtet werden möchte; allein / weilen die Alliirte ſich nicht darzu verſtehen wollten / ruckte der Marſchall de Catinat mit ſeiner Armee gegen Valenza, kame den 16. September darvor an / und den 17. darauf der Hertzog ſelbſt; worauff man alſobalden angefangen / das Orth mit allem Ernſt zu belagern / da entgegen der Don Franceſco Colmenero mit einer genugſamen Beſatzung / und anderen Zugehören wohl verſehen ſich tapffer gegen die Feind wöhrte. Weilen nun die Frantzoſen vil Baterien und Keſſel verfertiget / ängſtigten ſie die Stadt mit vilen Bomben und Stuck-Kuglen / biß auff den dritten October / allwo ſie endlich in der Fruhe einen Sturm gewagt / auf das Fort Roſaire, und nach einer tapffern Gegenwöhr ſich ſolches bemächtiget / auch alſobalden daſſelbe zu behaupten / ein ſtarckes Commando

hin-

hinein rucken laſſen. Als nun die Belagerte vermercket / daß die Feind ſtarck in dem Fort darinnen lagen / haben ſie eine darunter verborgene Mine ſpringen laſſen / und dardurch etlich hundert in die Lufft geſchicket / welche dann erbärmblich zerſchmettert worden; darzu / ſo wurden die Frantzoſen und Savoyen von denen Alliirten mit unterſchidlichen Partheyen / ſo gegen das Lager anfiellen / gar ſtarck incommodiret.

Doch / deſſen allen ungeacht / ſetzten die Frantzoſen ihre Belagerung und Arbeit Tag und Nacht unaufhörlich fort / alſo / daß den 8. October an der Baſtion del' Annonciade ſchon würcklich ein zimbliche Breche zum ſtürmen fertig ware / allein kame noch ſelben Tag von Pavia der Marquis de St. Thomas, und deutete dem Hertzog an / wie er zu Pavia mit dem Kayſerlichen Geſandten / dem von Mannsfeld / und der anderen Alliirten Gevollmächtigten einen Frieden geſchloſſen hätte / daß biß zu ereignendem Haubt-Friden man in Welſchland keine Kriegs-Operationes mehr vornehmen / ſondern allda alles in Frieden verbleiben laſſen wolte; derowegen dann man von der Belagerung Valenza alſobalden abgelaſſen / die Friedens-Puncten beſtunden haubtſächlich in diſen:

1. Daß zwiſchen der Kayſerlichen Majeſtät / dem König in Spanien / und anderen

hohen

hohen Allijrten / wie auch dem König in Franckreich in Welſchland ein gäntzlicher Frieden ſeyn ſolle.

2. Daß der König in Franckreich ſeine Beſatzungen auß denen Savoyiſchen und anderen frembden Veſtungen alſobalden abführe / Pigneroll aber gar raſire.

3. Daß der Hertzog auß Savoyen wider den Jenen / ſo der Erſte den Frieden zubrechen ſich unterſtehen wurde / alſo gleich die Waffen ergreiffen / und ſein Feind ſeyn ſolle.

4. Daß die Welſche Fürſten / als auf deren Interceſſion Jhro Kayſerliche Majeſtät und die Allirte in einen Frieden conſentiret / zu Abführung der Kayſerlichen Soldaten / nicht allein mit einer Summa Gelts von 300000. Gulden / ſondern auch mit allen Fuhren und anderen Nothwendigkeiten an die Hand zugehen ſchuldig ſeyn ſollen / weilen dardurch auch ihrer Unterthanen Gefahren abgewendet / und dero Länder in gewünſchte Ruhe geſetzet werden.

Zu Folg diſes geſchloſſenen Friedens wurden alſobald beyder Seiths die Völcker abgeführet / die Veſtungen von denen Frantzoſen verlaſſen / und das Welſchland mit dem erwünſchten Frieden erfreuet.

Ob zwar ſchon diſes Jahr in Welſchland zwiſchen dem Kayſer / ſeinen hohen Allijrten / und der Cron Franckreich ein Fridens-Handlung

lung obhanden geweſen / und endlich ſolcher auch würcklich erfolgt / ſo gienge es dannoch in dem Reich umb kein Haar freundlicher / als vorhin / dann man ſetzte nicht allein diſes 1696. Jahr den Krieg mit Ernſt fort / ſondern proſequirte ſolchen auch das folgende Jahr; vor diſen Jahr-Lauff aber ware das allererſte / daß man in dem Haag in Holland dahin trachtete / wie man von Seiten der Allijrten ſich auf das neue verbünden möchte / gegen dem ſtarcken Feind deß Reichs dem König auß Franckreich mit allgemeinen zuſammen geſetzten Kräfften genugſamb gewachſen zu ſeyn / dahin dann auch die Schwäbiſch- und Fränckiſche Reichs-Cräiß ihre Vollmächtige Geſandten abgeſchicket.

Da indeſſen der commandierende General Printz Lovis von Baaden den 10. May von Wienn zu Güntzburg anlangte / und alſobalden allda eine General Kriegs-Conferentz gehalten / auch allen Hoch- und Ober-Officiern ihre underhabende Soldaten zum Marſch fertig zu halten beordert; wie dann ſchon den 15. May die Armee bey Heilbronn ſich verſamblet / worauf man den 17. würcklich zu Feld gangen / und ſich bey Stepbach gelagert.

Die Frantzoſen entgegen waren über dreyßig tauſend Mann / und faſt noch einmahl ſo ſtarck als die Allijrte; derohalben ſie un-

under Commando deß Marſchall de Choiſeul den 20. den Rhein würcklich paßirt / und ſich bey Sickingen gelagert ; nachdem ſich aber die Kayſerlichen wohl verſchantzet / daß man ihnen nicht zu konte / und die Frantzoſen in ihrem Lager an Fourage Mangel leyden müß-ten / verruckten ſie darmit zuruck nach Epis-heim / da ihnen dann under währendem Marſch die Kayſerliche Huſarn viel Pagage abgejagt / und auch ſonſt mit underſchidlichen Partheyen ſie öffters incommodirt.

Man lauſterte alſo beyder Seits wie man mit Vortheil gegen einander was auß-richten konte ; die Kayſerlichen wurden nach Ankunfft deß Hertzogs von Würrtenberg und etlichen Batallionen auf ein zimbliches ver-ſtärcket / und von denen Feinden bekame man ohne vil durch die Huſarn eingebrachte Gefangene in der Zeit bis auf den 15. Junij über 400. Deſerteurs / auch kamen den 26. Junij etliche Bayriſche Regimenter zu Fuß und zu Pferdt in dem Kayſerlichen Lager an.

Weilen dann der Feind der Allijrten täg-liche Verſtärckung vernommen / gedachte er nicht mehr recht ſicher zu ſeyn / brache alſo mit ſeiner Armee den 28. gantz in der Still auf / und gienge darmit bey Philippsburg über den Rhein.

Worauf man beyder Seits / die Fran-

 tzoſen

tzoſen end / und die Allijrte herend deß Rheins auf- und ab marſchirte / mithin einer deß andern Vorhaben über den Rhein zu ſetzen / und was feindliches vorzunemmen verhinderte / welches man bis auf den 25. Auguſti getriben / und nur allein mit underſchidlichen Partheyen an einander zauſete / da doch faſt allemahl die Kayſerlichen mit guten Beuthen / und etlich Gefangenen nach Hauß kommen.

Den 25. Auguſti giengen die Allijrte mit ihrer Armee under dem Printz Lovis von Baaden von Rauchenberg ab / ſetzten zu Mayntz den 31. über den Rhein / und lagerten ſich nicht weit von da zu Pretzenheim / der General von Thůngen aber blibe mit 15000. Mann oben an dem Rhein bey Wisloch ſtehen / damit der Feind allda allarmirt werden konte.

Die Frantzoſen brachen mit einem Theil ihrer Armee auch alſo gleich auf / lagerten ſich an den Speyerbach nach Långe bis zu der Neuſtadt an der Hart / daſelbſten verſchantzten ſie ſich auf das beſte / denen Alliirten ihr Vorhaben eines Einbruchs in deß Feinds Land zu verhindern / welches ihnen auch ſolcher Geſtalten gelungen / daß obſchon der Printz von Heſſen-Caſſel auß denen Spanniſchen Niderlanden mit etlich tauſend Mann ankommen / und ſich mit dem Printz Lovis

den 9. September conjungirt / ſo waren ſie doch nicht in dem Stand / daß ſie den Feind angreiffen durfften / doch ruckte man den 11. September gantz nahend gegen Neuſtatt / und vermeinte den Feind herauß zu locken / allein er ware nicht nur beſtens vertrenchementirt / ſondern hatte auch einen Uberfluß an Feld- und Hagelgeſchoß / dardurch er denen Unſern groſſen Schaden hätte verurſachen können / zu deme ſo bekamen ſie under dem Grafen d' Arcourt den 14. September einen ſtarcken Succurs / daß ſie denen Kayſerlichen überlegen waren.

Derohalben der General Thüngen an dem Obern-Rhein bey dem Marckt Reinau über Rhein zu ſetzen / und dem Feind gegen das Straßburgiſche einzufallen beſchloſſen / den Feind dardurch zu divertiren, und denen Alliirten in dem Undern-Rhein zu einem glücklichen Einbruch Gelegenheit zu machen; allein ob er ſchon Anfangs zu ſeinem Vorhaben gutes Glück hatte / und bereits einen groſſen Armb deß Rheins paßirt ware / auch würcklich in einer Inſul Poſto gefaſſet hatte / ſo wurde er doch endlich in gäntzlicher Uberſetzung durch Anwachſen deß Rheins verhindert / alſo daß er ſich in beſter Ordnung retirirt / und zu Bedeckung deß Württenbergerlands / dahin die Frantzoſen einzufallen immer Luſt hat-

 ten /

ten / ſich nach Länge deß K.ntzinger Thals gelegt.

So bald die commandirende Generalität von der Alliirten Armee vernommen / daß der General Thüngen keine Diverſion machen konte / haben ſie ihr Vo'ck auch nicht mehr lang umbſonſt vor denen Frantzöſiſchen Linien wollen ſtehen laſſen / ſondern haben alſobalden die Artollerie zuruck / und in Sicherheit gebracht / alsdann aber auch die völlige Armee den 2. October in die Winter-Quartier vertheilet / alſo daß ſie gleich ihre underſchiedliche Marſch angetretten / und nach denen aſſignirten Quartiren ſich verfüget / denen dann die Frantzoſen mit Beziehung ihrer Quartier auch nachgefolgt.

Anſonſten ſo haben die Reichs- und Cräiß-Stänð zu End diſes Jahrs zu Nürnberg und Franckfort groſſe Cräiß-Verſamblungen gehalten / und allda ſehr eyfrig conſultirt / wie zu Eroberung deren von Franckreich ihren Cräiſen entzohenen Orthen man mit einem rechten Ernſt den Feind angreiffen ſolle / daß die verlohrne Veſtungen neben denen herumbligenden Landſchafften widerumben möchten dem Reich incorporirt werden.

Was in diſem 1696. Jahr gegen dem Erbfeind in Hungarn / und daſiger Orthen / dann gegen dem Reichs-Feind in Savoyen / [illegible] und Francken vorgenommen worden / haben

haben wir bereits geſehen; nun bleibt noch alleinig übrig/ die Verloffenheiten deß Niderländiſchen Kriegs zu ſehen.

Anfangs deß Aprils richtete man von beyden Partheyen alles das jenige zu Handen / welches zu einer würcklichen frühen Campagne vonnöthen ware; man ſteckte auch alſobalden fünff underſchiedliche Lager auß / darinnen man ſich verſamblete / die Muſterungen vorname / und endlich von denenſelben aufbrache / dem Königlichen Engelländiſchen / Chur-Cölln- und Chur-Bayriſchen Haubt-Lager zu gienge / und ſich sammentlich conjungirte / alſo daß die Allijrte Armee den 6 Junij ſich würcklich gegen 70000. Mann ſtarck befande / da entgegen die Frantzoſen under dem Marſchall de Bouffleur auch über 50000. Mann ſtarck ware.

Es ware auch der Herr Landgraf von Heſſen-Caſſel in würcklichem Anzug gegen Lüttich zu mit 20000. Mann / deme entgegen der Graf d' Arcourt an der Moſel und Maaß immerhin mit einem Corpo an der Seiten gienge / ſein feindlich Vorhaben beſtens in Obacht zu nemmen / und zu verhindern.

So vil man nun von ſo zwey groſſen Armeen hätte Hoffnung gemacht / daß ſie weiß nicht was vor Verrichtungen vornemmen wurden / ſo thäte man doch beyder Seits anders nichts / als bald dort / bald dahin die

Lager verlegen / und ſuchte ein jeder ſich ſol-cher Geſtalten aller Orthen zu verſchantzen / daß ihn der Feind unmöglich angreiffen konte; alle feindliche Vornemmen aber beſtunden al-leinig in underſchidlichen Partheyen / darbey zwar die Frantzoſen faſt allemahl den Kürtzern gezohen / allein war doch der zugefügte Schaden nicht ſo groß / daß er nicht auch zu Zeiten die Allijrte behertzt anzufallen Muth faſſete / und öffters auch einigen Vortheil er-haltete; mit ſolchen Loſen verzehrte man nun die Zeit / und bezohe gleich zu Anfang deß Auguſt ſchon würcklich die Winter-Quartier.

Anno 1697. Weilen verwichenes Jahr der König Joannes III. Sobiesky auß Pohlen den 17. Junij verſchieden / haben Jhro Kay-ſerliche Majeſtät den unvergleichlichen hoch-erleuchten Fürſten / Johann Philipp / auß denen Grafen von Lamberg / Biſchoffen von Paſſau / alldahin zu der Republic / als De-ro hochanſehnlichſten Geſandten abgeſchicket / umb damit er allda durch ſeine Welt-bekandte Conduite ſo vil außrichten möchte / daß nicht zu deß Kayſerlichen Intereſſe höchſten Præju-ditz auf Frantzöſiſchen Vorſchub der Printz Conti zum König allda erwöhlt werden durff-te / ſondern vilmehr daß ein ſolcher durch der Votanten Belieben den Pohlniſch Königlichen Thron beſteigen möchte / welcher Jhro Kay-ſerlichen Majeſtät gegen dem Erbfeind freunds

freund-nachbahrlich an die Hand gienge / und gegen denen Kayſerlichen an Pohlen angräntzenden Ländern den lieben Friden erhaltete; darinnen dann Ihro Hochfürſtliche Gnaden dero Dexterität / die Pohlniſche Gemüther zu gewinnen ſolcher Geſtalten zu brauchen gewußt / daß wider alles Verhoffen der Churfürſt Auguſtus zu Sachſen zu einem König in Pohlen erwöhlet worden; deme zwar etwelche durch Gelt corrumpirte Reichs-Ständ in Pohlen den Printz Conti entgegen ſetzten / allein wurde deſſen Parthey gar bald ſo viel geſchwächt / daß der tapffere Auguſtus den Vorzug erhalten; zumahlen dann diſer einige Jahr hero die Kayſerliche Armee in Hungarn als Generaliſſimus commandirt / ſo ſtunde vor diſes Jahr das Ober-Commando allda vacirend.

Alldieweilen aber der ſich bishero gegen dem Reichs-Feind / dem König auß Franckreich / ſehr wohl verhaltende Printz Eugenius auß Savoyen / ſich mit ſeinem Herrn Vettern wegen der einſchichtig aufgerichteten Allianz mit Franckreich etwas zertragen / und nunmehro Kayſerliche Dienſt zu erlangen / ſich zu Wienn befande / ſo wurde demſelben auf vorhabende Campagne das Ober-Commando in Hungarn aufgetragen.

Ehe und bevor man mit der völligen Armee zu Feld gehen können / wurde der Herr

General Graf von Auerſperg mit 6. Kayſerlichen Regimentern / und der Carlſtattiſchen Militz in Croaten abgeordnet / allda die Belagerung deß veſten Städtlein und Neſts Wihitſch mit dem Banno Croatiæ Herrn Grafen Bathiani vorzunemmen / welcher bereits gegen 12000. Mann beyſammen hatte / alsdann das Auerſpergiſche Corpo mit den behörigen Stucken / Mörſern / und anders den 8 Junij allda angelangt / hat man alſobalden ſich zu einer würcklichen Belagerung den Anfang zu machen eyfrig angelegen ſeyn laſſen / alſo daß man gleich den 9 zu ſchlieſſen angefangen / dann immer näher dem Orth zugeruckt / und die Batterien ſo nahe an die Fortification verſetzet / daß der Feind den 12. Junij ſchon vil Stuck von ſeinen Auſſenwercken zuruck ziehen müßte / damit ſelbe nicht gar zerſchmettert wurden ; man canonirte alſo Tag und Nacht immer auf das Orth / bis endlich auch der Bannus Croatiæ, nachdem er das von Wihitſch ein halbe Tag-Reiß entlegene Schloß und Städtlein Stena mit Sturm erobert / den 20. Junij auch allda ankommen / und ſich mit ſeinem Volck unter dem Una-Fluß ſolcher Geſtalten gelagert / daß er allen Türckiſchen auß Boſnien kommenden Succurs abtreiben konte / machte auch von Seiten ſeines Lagers etliche Batterien gegen der Stadt / alſo daß nunmehro das Orth

umb

umb und umb beſchoſſen wurde; den 24. Junij wagte man mit 2280. comandirten Teutſchen und Böheimen einen Sturm / wurde aber wegen der Feind verzweifleten Gegenwöhr mit etlich hundert Mann Verlurſt zuruck getriben.

Als man hinnach auch etliche Minen geſprenget / und bereits die beſte Hoffnung das Orth ehiſtens erobern zu können verhanden ware / müßten endlich die Kayſerlichen / weilen der Baſſa auß Boſnien mit einem allzu ſtarcken Succurs in dem Anzug ware / den 6. und 7. Julij die Belagerung aufheben / und ſich in guter Ordnung retirirn.

Alldieweilen umb den Anfang deß Julij ſicherer Bericht eingeloffen / daß ſich die Türckiſche Armee bey Griechiſchweiſſenburg bereits ſtarck verſamble / als wurden auch Kayſerlicher Seits die Regimenter zur Haubt-Muſterung zuſammen geruffen / welche zu Veres-Marton zuſammen kommen / den 19. von da aufgebrochen / und mit dem Printz Eugenio auf den 22. zu Bukin / und den 24. zu Jllok angelangt / allda Bericht eingeloffen / daß vor zwey Tägen / als den 22. Julij der Groß-Sultan ſelbſt ſchon zu Belgrad bey ſeiner Armee angelangt ſeye / darumben man dann gleich andern Tags widerumben aufgebrochen / und den 27. Julij ſchon würcklich zu Peterwardein angelangt.

Weilen dann die Türcken nicht allein Caranſebes berennet / das Städtlein Anfangs erobert / aber doch widerumben herauß geſchlagen worden / ſondern auch mit ihrem groſſen Schiff-Armament / auch underſchidlichen Partheyen zu Waſſer und Land gegen Titul und Peterwardein etliche Streiffereyen wagten / als ruckte der Printz Eugenius mit ſeiner Armee den 6. Auguſti bis gegen Cobilla / zwey Stund von Titul / und weilen man Kundſchafft bekommen / daß der Feind in Sibenbürgen einzutringen geſinnet / hat man alle Päß mit Volck wol verſehen / wie dann hierauf den 8. Auguſti der Janitſcharen Aga / den 9. der Groß-Sultan ſelbſt / den 10. aber der Groß-Vezier / und der Tekely mit der völligen Armee zu Biſnitz die Donau auf Bantzowa paßirt / und ſich gleich an die Theiſſa poſtirt / auch würcklich eine Bruggen zu ſchlagen angefangen; deren Vorhaben zu verhindern wurde zwar Herr Graf von Auerſperg alſogleich mit vier Regimentern zu Pferdt / und 8. Battaillons zu Fuß dahin commandirt / indeſſen ertheilte man Ordre / daß alle außgeſchickte Commando ſich zur Haubt-Armee conjungiren ſollen / weilen der Feind mit ſeiner gantzen Macht darauf angienge / bis man aber dieſelben erlangen / oder erwarten konte / müßte ſich die Kayſerliche Armee den 24. Auguſti bis

nach

nach Zentha / Ziſkar / und Moroſt zuruck ziehen / allwo gleich mit etlichen Regimentern ſo auß Ober-Hungarn gezohen worden / der Printz de Vaudemont ankommen / deme der General Rabutin über Segedin mit einem guten Succurs nachzufolgen / und mit der Armee ſich zu conjungiren auch ſtarck eylete.

Der Groß-Sultan abrr feurte auch nit / bezohe den 28. Auguſti / nach würcklich paſſirter Theyß und Titler Moraſt-Bruggen / das von denen Chriſten verlaſſene Lager bey Cobilla / ruckte hierauff vor Titul / beängſtigte ſolches Orth zu Waſſer und Land / wie auch den ſelber Orthen mit einem ſtarcken Corpo verſchantzter ſtehenden General Nehem, daß ſowohl die in offnem Feld / doch vertrenchirter geſtandene Mannſchafft / als die Beſatzung auß Titul / nachdeme ſie deß Feindes ſtarcken Anlauff etlichmahl behertzt zuruck geſchlagen / noch ſelbe Nacht ſich zu ſalviren / und alles zu verlaſſen gezwungen wurden / denen dann die Türcken ſtarck nachſetzten; weilen aber in das Kayſerliche Lager Bericht darvon kommen / wurde gleich ein Commando von Huſſaren abgeordnet / denen ſelben zu Hülff zu kommen / welche dann nicht allein diſe glücklich convoiret / ſondern auch einen Baſſa gefangen bekommen / welcher auf Betrohen / wann er nicht die gründliche Wahrheit

heit ſagen wurde / ihn gleich umbs Leben zu-bringen / deß Türcken gäntzliches Vorhaben entdecket / nemblichen / daß der Tekely dem Groß-Sultan vor gewiß verſprochen hätte / daß er Segedin gar leicht unverſehens ein-nehmen kunte ; derohalben man auch Tür-ckiſcher Seiths alles Abſehen dahin geſetzet ; weilen aber nunmehro die Kayſerliche vorkom-men / daß das Orth wohl beſetzet / und ver-ſehen wäre / auch die Chriſtliche Armee der Türckiſchen gar zu nahe ſtunde / ſo hätte der Groß-Sultan beſchloſſen / in Ober-Hungarn und Sibenbürgen einzutringen / dahero dan der Groß-Sultan ſchon mit etlich tauſend Mann die Theys paſſiret / und habe die ſchwä-re Artollerie / auch Bagage / vorige Nacht ihme nachzufolgen angefangen / der gröſſere Theil von der Armee / neben hundert Stu-cken / wäre bey ſeiner Außruckung noch diſ-ſeiths vertrenchirter geſtanden / und konte er nicht ſagen / ob ſelbe dem Sultan nachfolgen werde oder nicht.

Weilen man nun deß Feinds Armee Zer-theilung vor gewiß wußte / ſo faßte der Printz Eugenius diſe Reſolution / daß er mit ſeiner Armee den noch diſſeiths der Theyß ſtehenden Feind anfallen wollte ; derowegen man dann demſelben in völliger Bataille entgegen gezo-hen / und gantz nahe an Zentha ankommen ; weilen man dann geſehen / daß der Feind mit

allem

allem Ernſt über die Bruggen marchirte / als nahmen Jhro Durchleucht Printz Eugenius ein Corpo von 6. Regimentern zu Pferd / auch etwas Artillerie / und giengen Schnurgrad auf den Feind zu / demſelben in ſeine Retroguarde zu fallen. Weilen dann nicht mehr als etwann 4 Stund von dem Tag noch übrig ware / ſo ruckte der Printz Eugenius auff des Feinds Lager mit allem Ernſt an / welche / ſo bald die Kayſerliche auf einen Stuckſchuß angerucket / zu canoniren angefangen; der topffermüthige Printz faßte / deſſen ohngeacht / Poſto / und und lieſſe die nachruckende Armee ſo geſchwind / als ſeyn kunte / deren March beſchleunigen / welche kaum zwey Stund vor der Nacht angelanget / worauf man alſo gleich angefangen / gleich einem halben Mond / das gantze feindliche Lager zu umbgeben / und beyder Seiths gegen einander zu canoniren / ſonderlich aber zu End der Beyden Flügel deß Recht- und Linckens / neben dem Fluß hinauff auf der Feind Schiff-Bruggen mit Stucken continuirlich zu ſpihlen / daß dieſelbe ruiniret / und dann dem Feind darüber zu marſchiren möchte abgeſtellet werden / weiln man auch einen Vortheil erſehen / daß durch einen Weeg von 40. biß 50. Schritt breit man dem Feind auf den Rucken tringen können / ſo hat man von Seithen deß lincken Flügels dahin allen Ernſt angewendet / mit Stucken und

beherztzten

beherztten Eintringen/den Feind in Confuſion zubringen/ welches dann ſo wohl gelungen / daß man würcklich den Feind mit denen anruckenden Trouppen von der Bruggen abgeſchnitten / mithin ihme alle Gelegenheit zu entfliehen benommen. Als die Türcken diſes wahrgenommen / haben ſie alle Macht angewendet/ die Bruggen widerumben frey zu machen / allein der Kayſerliche rechte Flügel/ und das gantze Corpo von der Infanterie ſeynd mit ſolcher Fury in der Feind Trenchementen und Wagenburg eingefallen/ denen Muſel-Männern/ die bereiths ſich nicht mehr verwußten/ ſo nahend angetrungen/ daß man die Türcken auf allen Seithen umbrungen / und ſolcher Geſtalten angefangen in dem würcklich gantz ertattertem Feind zu metzgen / daß auf der Bruggen die Todte / ſo entfliehen wollen / und aber repouſirt worden / über zwey Mann hoch gelegen/ in der Theyß aber waren ſo viel erſoffen/ daß man faſt den halben Fluß hinein auf Todten/ wie in einem Moraſt/ gehen können/ alſo zwar/ daß ſich der Fluß derowegen gar hoch angeſchwöllet. Weilen nun ſelben Tag / als den 11. Sept. die Nacht eingefallen / als hat man Befelch ertheilet / ſich ſelbe Nacht von deß Feindes Lager Plünderung einzuhalten / und zuruck zu ziehen/ allein es waren doch viel / welche ſelbe Nacht das gantze Lager durchſtreiffeten/

und

und mit ihrer Unbehutſambkeit vil von der Munition an Pulver und dergleichen verbranten; den 12. September hierauff wurde dem Soldaten / zu ſeinem wohlverdienten Lohn / das feindliche Lager zu plündern erlaubt.

An Kriegs-Rüſtungen / welche Ihro Kayſerliche Majeſtät zufallen / hat man 99. Stuck / und 3. mit vier Läuffen erobert / eine faſt unbeſchreibliche Menge Bomben / Carcaſſen / Hand-Granaten / Munition / und Proviant / neben allerhand Vorrath an unterſchiedlichen Gewöhr / 2000. Büffel-Ochſen / eine groſſe Menge Cameele / Maul-Thier / Pferdt / Rinder / und Schaaf / 500. allerhand Fahnen / darunter 69. groſſe / wie auch die Haupt-Fahnen / ſambt deß Janitſcharn Aga ſeinen groſſen Fahnen / und ſiben bey denen Türcken in höchſter Hochachtung ſtehende Roßſchweiff; eine groſſe Menge Zelten / darunter deß Groß-Sultans ſeine ſelbſt / ſo überauß koſtbahr geweſen / deſſen Leib-Wagen / ſambt zehen ſeinen Kebs-Weibern / und andere Koſtbarkeiten; deß Groß-Veziers Pettſchafft / ſambt noch vieler anderer Baſſen und Veziern Pettſchafften / wie auch eine ordentliche Liſta der Armee / worauß man geſehen / daß ſelbe bey 80000. Mann ſtarck geweſen / der Tekely und Groß-Sultan ſeynd alleinig mit der Reutterey und 3000. zu Fuß vorhin über die Bruggen gangen / ſonſt

wä-

wären ſie eben ſowohl auch denen Kayſerlichen in die Hände gerathen / wie dann Türckiſcher Seiths der Groß-Vezier Elmas Memed Baſſa, ſambt acht anderen Baſſen von dem erſten Rang / und 11. Baſſen von dem zweyten Orden / 54. Sorbaſſes, oder Janitſcharen-Haubt-Leuth / der Tobzibaſſi, oder Artillerie-General / und gar viel von ſeinen unterhabenden Officiren / auch Gemeinen / der Zebegi-Baſſa, oder Marſchall von der Armee / und 30000. Gemeine auf dem Platz geblieben.

Da entgegen die Kayſerliche nit mehr / als 25. Officier / und 458. Gemeine geblieben / bleſſirt aber waren 128. Officier / 1460. Gemeine. Was an Gold / Silber / und Edelgeſteinen / auch anderen hochſchätzbahren Sachen / ſonderlich aber gemünzten Gelt der gemeine Mann erobert habe / iſt eine unmögliche Sach zu beſchreiben / maſſen ein jeder / was er erhalten / vor ſich zum Lohn ſeiner Tapfferkeit in Seckel geſtecket / und verwahret / daß man alſo deſſen keinen ſonderlichen Bericht erhalten können.

Weilen nun GOtt durch ſeine ſonderbahre Schickung dieſen Sieg denen Chriſten ſo wunderbahrlich verliehen / als wurde ein ſolches vor allen der hochvermögenden Vorbitt der ſeeligiſten Jungfrauen und Mutter GOttes MARIÆ zugeſchrieben / bevorab / weilen man die Nacht zuvor in dem Türckiſchen Lager zwölff geharniſchte ſchneeweiß glan-

glantzende Männer mit zwölff unterſchiedli-
chen Reichs-Fähnen über deß Groß-Sultans
Gezelt in der Lufft reuttend geſehen / welche
dem Kayſerlichen Lager zugeeylet / dardurch
dann denen Türckiſchen Blut-Hunden all
ihr Muth ſolle genommen ſeyn worden / es ge-
ſchahe auch dieſe Schlacht in der Gegend von
Petſch / auß welchem Orth man kurtz vorhin
ein miraculos blutige Zäher weinendes Ma-
riä-Bild mit ihrem liebſten Kindlein nach
Wienn gebracht / und weil ſolches Weinen
vor ein Anzeigen deß Göttlichen Zorns über
die Chriſten gehalten wurde / hat man faſt
unaußſprechliche gute Werck mit Faſten / Bet-
ten / und Allmoſen geben / auch offentlichen
Proceſſionen geübet / dardurch die Mutter
GOttes zu bewegen / daß Sie ihres Sohns
gerechten Zorn abwenden / und gegen ihre
abgeſagte Feind denen Chriſten verhülfflich
ſeyn möchte / wie Sie dann in dieſer Schlacht
ihre augenſcheinliche Hülff denen zu Ihr flie-
henden allergnädigiſt erwiſen.

Den bereiths erhaltenen Sieg haben die
Kayſerlichen andern und dritten Tags noch
gar glücklich verfolget / dem Groß-Sultan
und Tekely biß an die Sau nachgeſetzet / und
ihnen noch viel Beuthen abgejaget / auch ſo
dann ſo wohl in Hungarn als Sibenbürgen /
Boßnien und Croatien denen Türcken viel
kleine haltbare Orth abgenommen / und eine

 faſt

faſt unbeſchreibliche Beuth noch erobert / biß man gleichwohlen wegen einfallender Kälte die Wintter-Quartier beziehen müſſen.

Was glücklichen Streich mit Göttlichen Beyſtand die Kayſerliche dem Türckiſchen Blut-Hund verſetzet / haben wir bereiths geſehen / nun ſo wollen wir auch die Operationes der Allijrten in dem Reich vernemmen / dann ob ſchon bey angehenden Mertz / vorhin man ſich in dem Engliſch-Königlichen Hauß zu Ryßwyck von allen Seithen ſo wohl der Kayſerlich-Allijrten / als auch Frantzöſiſcher Seiths durch vollmächtige Geſandten zu Erhandlung eines Friedens verſamblet / ſo wurden dannoch biß zu würcklichen Erfolg deſſelben der Krieg mit Ernſt fortzuſetzen von allen Seithen die beſte Anſtalten gemachet.

Man hat ſich alſo gleich zu Anfang deß Mayen zu Feld gelegt / und angefangen mit Ziehung unterſchiedlicher Linien dem Feind allen Paß über den Rhein zu ſetzen / beſtens zu verlegen; wornach man auch eine würckliche Armee verſamblet / ſich Anfangs bey Gemmingen und dann bey Flechingen gelagert / allwohin den 22. Junij der Printz Lovis von Baaden als commandirender General / und den 27. der ältiſte Printz von Lothringen als Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Leutenant ankommen.

Die

Die Franzoſen entgegen haben auch nit gefeyret / ſondern ſich bey Fort Lovis über der Rhein herüber begeben / und in dem Baadiſchen bey Raſtatt herumb mit Plündern ſehr übel gehauſet ; derohalben dann die Kayſerliche ſich nach Länge deß Rheins hinab-poſtirn müſſen / damit ſie dem Feind weitteren Einfahl in die Schwäbiſch-Fränckiſch-Pfaltz / und Württenbergiſche Länder verwöhren möchten ; weilen aber die Frantzöſiſche Armee einen groſſen Succurs in die Niderland hinab geſchicket / wurden ſie zimblich geſchwächet ; derowegen den 5. Julij der Printz Lovis von Baaden die ſeine zuſammen ruffte / und darmit gegen der feindlichen Armee anruckte / alſo daß er den 7. Julij ſchon in Angeſicht der Feinden ſtunde / da entgegen auch der Marſchall de Choiſeul allen Fleiß anwendete / daß er ſich auf das beſte verſchantzte / damit ihn die Kayſerliche nicht anfallen kunten / wie dann auſſer etlicher Partheyen Außſchickung man gegen dem Feind wegen ſeines vortheilhafften Lagers nichts vornehmen können / biß gleichwohlen die Frantzoſen den 18 ihr Lager gar aufgehoben / und in guter Ordnung gegen Fort-Lovis angerucket / denen man in ihren Marſch gefallen / und nicht allein viel nidergemacht / ſondern auch ein Anzahl Gefangene darvon neben vielen Pferdten eingebracht.

Nach diſem verlegten ſich die Kayſerliche auch in unterſchidliche Quartier / und befliſſen ſich beyde Armeen durch unaufhörliches Parthey-gehen / wie einer dem andern eines verſetzen / und gute Beuthen abjagen kunte / darbey aber doch zum öfftern die Frantzoſen Haar laſſen müſſen / biß endlich den 15. Auguſti der Printz Lovis von Baaden die Armee in zwey Theil getheilet / einen zu Bedeckung deß Obern-Lands / unter dem Kayſerlichen Feld-Marſchallen Marggrafen von Bayreith ſtehen laſſen / mit der andern aber ſelbſt gegen Mayntz hinab gangen / allwo er dann den 24. Auguſti bey Mayntz den Rhein glücklich paſſirt.

So bald die Frantzoſen dieſes vernommen / ſeynd ſie eyllends aufgebrochen / ſich neben dem Rhein auch hinabgezogen / und dem Printz Lovis ſein Vorhaben zu verhindern geſuchet / durch welchen Aufbruch die herobenſtehende Allijrte Armee dann auch Gelegenheit bekommen / weilen kein Feindlicher Einfall mehr zu förchten ware / dem Printz Lovis mit einer guten Anzahl Volck zu ſuccurirn.

Als nun die Allijrte Armee den 3. September zu Creutzenach das Haupt-Quartier geſchlagen / hat man zugleich angefangen das Schloß Ebernburg zu blocquirn / und weilen ſich die Frantzöſiſche Armee immer näherte /

ke / ſo muſten etlich tauſend Bauren zu Bedeckung der Kayſerlichen Armee ein Circumvallations-Lini ziehen / welche den 13. September verfertiget worden / den 17. hat man auf einen dem Schloß nahent gelegenen Kirch-Hoff durch Granadier Poſto gefaßt / und den 19. mit 2. Mörſer Feur einzuwerffen angefangen / und hat man auch den darbeyligenden Flecken / ſo mit einer vier Claffter hohen Mauer umbfangen ware / beſtürmet / und nach außgeſtandener Salve die Beſatzung in das Schloß zu entfliehen gezwungen; worauf man widerumben neue und dem Schloß näher gelegene Batterien vor die Stuck und Keſſel / vor die Mörſer aufgeworffen / dann die Stuck / auch Mörſer aufgeführt / und den 20. 21. 22. und 23. ſolcher Geſtalten mit Schieſſen angehalten / daß man bereiths die Feind von etlichen Wercken ihre Stuck zuruck zu ziehen gezwungen; weil nun hierauf die Allijrte immer weiter avancirten / und ſchon würcklich ein zimmliche Brech zu ſchieſſen angefangen worden; hat den 25. der Commendant Monſr d' Arcy Nachmittag umb 3. Uhr die Chamade ſchlagen laſſen / hat alsdann umb freyen Abzug mit fliegenden Fahnen / und klingenden Spiel / wie auch 30. Bagage-Wägen angehalten / und iſt ſolcher Geſtalten mit Hinderlaſſung aller

Kriegs-Munition von dar den 28. September außgezohen.

Gleich Nach Eroberung deſſen hat man bey beyden Armeen Courier erhalten / daß nunmehro würcklich ein Still-Stand der Waffen aller Seiths placidirt / und ein würcklicher Friedens-Schluß mit nächſten zu hoffen ſeye; derowegen man den 6ten October dieſes unter Trompeten- und Paucken-Schall / auch ſtarcken canonirn in beyden Armeen publicirt / und ſo dann ſich mit denen Völckern zuruck gezogen.

In denen Spaniſchen Niderlanden hat man dieſes 1697. Jahr von Allijrter- und Frantzöſiſcher Seithen ſich gar fruhe zu Feld gemacht / allein man hat den gantzen Sommer hinüber ſehr wenig præſtirt / auſſer daß die Frantzoſen unter dem Catinat die Veſtung Ath den 17. May zu belageren angefangen / und derſelben ſolcher Geſtalten zugeſetzet / daß er dieſelbe nach vilen abgeſchlagnen Sturmen den 5. Junij per Accord erobert / welchen Orth zwar die Allijrte zu entſetzen getrachtet / weilen aber der Churfürſt auß Bayrn in ein unverhoffte Unbäßlichkeit gefallen / iſt alles vermitten bliben / bevorab / weilen der König auß Engelland und die Holländer mit dem Frantzoſen ſchon gleichſamb wegen der Friedens-Tractaten einig waren / und alſo mit ihrem Volck nur lavirten / wie dann den

3. Augu-

5. Auguſti der König ſchon von der Allijrten Armee abgienge / welches auch der Holländiſche General Graf von Portland alſobalden gethan / und mithin zu Beziehung der Winter-Quartier Anlaß gegeben.

Nachdeme nun wider alles Verhoffen / und groſſe Proteſtationes die Cronen Spanien / und Engelland / wie auch die Holländiſche Herren Statten mit Franckreich ohne Einwilligung deß Kayſers einen Frieden geſchloſſen / haben Jhro Kayſerliche Majeſtät neben denen Reichs-Ständen wider ihren Willen endlich auch den Frieden mit Franckreich ſchlieſſen müſſen / welcher von denen ſamentlichen hohen Allijrten - Plænipotentiarijs den 30. October dieſes lauffenden 1697. Jahrs zu Ryßwyck unterſchriben worden.

Die Friedens-Conditionen wurden unter 60. Puncten ordentlich aufgeſetzt / welche hiehero einzuführen all zu lang ſeyn wurden / bevorab man ſie allenthalben ſchon vorhin in einen beſondern Büchel in dem Druck außgehen laſſen. Doch will nur in einem Compendio deren Vornehmſte anziehen / und weilen ſelbe nicht nach der Ziffer-Zahl ſetzen kan / wie ſie in dem Jnſtrument / ſo will nur zu eines jeden Anfang einen groß Lateiniſchen Buchſtaben ſetzen.

A Ein beſtändiger ewiger Fried / und

gäntzlich Vergeſſenheit aller Feindſeeligkei-
ten.

B Sollen die Weſtphaliſch- und Nie-
megiſche Friden hiemit renovirt / und in non
expreſſis dahin alle Sachen verſtanden wer-
den / wie ſie dort begriffen.

C Solle von Franckreich dem Kayſer
und Reichs-Ständen alles abgetretten wer-
den / was durch dieſen Krieg abgenommen
worden / auſſer Straßburg / und demſelben
Gebieth / ſo darzugehörig.

D Die Orleaniſch-und Pfaltziſche Erb-
ſtritt-Sach ſollen der Kayſer und der König
als Schied-Richter ablegen / und wann ſie
ſich nicht vergleichen konten / müßt die Sach
dem Pabſten als letzten Richter überlaſſen
werden.

E Muß der Hertzog von Lothringen in
all ſeine Länder eingeſetzt werden.

F Der Cardinal von Fürſtenberg ſoll in
all ſeine Güter in Elſaß immitirt werden.

G Der vorhin mit Savoyen geſchloſſe-
ne Frieden hiemit würcklich confirmirt ſeyn.

H Sollen die neue aufgeworffene Forten
gegen dem Reich an dem Rhein raſſirt wer-
den.

I Solle alſogleich nach diſen geſchloſſe-
nen Frieden alle Feindſeeligkeit beyder Seiths
aufhören.

K Wur-

K Wurden zu mehrer Sicherheit die Cron Schweden / und Schweitzeriſche Cantons auch in dieſen Frieden mit eingeſchloſſen / ꝛc. ꝛc.

Anno 1698. machte man bey dem Kayſerlichen Hoff alle Anſtalten / daß / weilen nunmehro durch Göttliche Gnad ein mächtiger Feind an dem König in Franckreich zu einem Frieden-Schluß gebracht worden / auch der Türckiſche Kayſer dergleichen zu thun / durch Waffen möchte gezwungen werden.

Es rüſteten ſich die Türcken eben ſo wohl auch möglichiſt zu Feld / allein verſpürzte man doch in allen ihren Thun und Laſſen / daß ſie ſo bald nicht mehr wider die Chriſten eine Action vorzunehmen ſich unterſtehen wurden / indeme ſie längs der Sau hinab ſtarcke Linien machten / und dardurch genug Anzeigungen gaben / daß ſie nur defenſivè gehen wolten / ihr Land / von der Chriſten Einfall zu bedecken / doch kunten ſie es ſo gar nicht laſſen / daß ſie nicht auch zu Zeiten ein und andern Außfahl / oder Straiff gegen die Chriſtlich-gehuldigte Bauren vornahmen / und eine gute Beuth einzutreiben / oder wohl ein oder andern nicht gar zu haltbahren Orth gar zu berennen / und zu plündern ſich unterſtunden / ſie wurden aber auch zum öfftern hierüber von denen Kayſerlichen ertappet / deren viel nider-

dergehauen / oder gefangen eingebracht / und ihnen alle Beuthen abgenommen.

Als nun im Junio die Kayſerliche Armee zu Feld gangen / und die General Starnberg / auch Vaudemont bereits alle Anſtalten machten / wie man über die Donau eine Bruggen ſchlagen / alsdann dem Feind über ſelbe einfallen möchte / erzitterten die Türcken ſolcher Geſtalten hierüber / daß ſie durch die an der Türckiſchen Porten reſidierende Engliſch- und Holländiſche Geſandten bey dem Kayſerlichen Hof inſtändig umb Friden anhalteten; wie dann der Groß-Sultan zu Adrianopel zwar den Groß-Vezier und Tartar Cham mit einer Armee außrüſtete / und gegen Hungarn verſchickte / er aber blibe ſelbſt zu Hauß / und ſchickte nicht allein einen Gevollmächtigten zu denen Fridens-Tractaten / ſondern auch die Engliſch- und Holländiſche Geſandten ſelbſt mit; als nun der Groß-Vezier ſich bey Semendria gelagert / giengen die zwey Geſandten bis nach Belgrad / und lieſſen Ihro Kayſerliche Majeſtät dero Ankunfft / wie auch im Nahmen ihrer Principalen die Mediation zu einem Friden andeuten.

Alldieweilen dann GOtt der Allmächtige den ſtarckmüthigen Helden Kayſer Leopoldum durch vile Erfahrenheit ſchon gelehret / wie das Kriegs-Glück ſich bald wende / nunmeh-

mehro aber die ſchönſte Gelegenheit verhanden wäre / mit dem Türcken einen Frieden zu machen / als hat ſelber ſich allergnädigiſt reſolvirt / dem Friedbrüchigen Ertz- und Erbfeind den verlangten Frieden mitzutheilen / wurde auch zu dem Ende beliebt / zu Sirmio bey Carlowitz auf offenem Feld ein Hauß auf beyder Kayſer Koſten aufzurichten / allda der Frid zwiſchen denen Kayſerlichen Geſandten / durch Mediation der obgemelten Bottſchaffter ſolle beſchloſſen werden; und damit die sammentliche Geſandten ſambt dero Bedienten / auch Leibwachten deſto ſicherer ſeyn konten / ſo wurde vor allem ein Stillſtand der Waffen in ſo weit gemacht / daß auf vier Meil Weegs umb gemeltes Hauß herumb kein eintzige / auch die geringſte Feindſeeligkeit nicht ſolle verübet werden.

Es kamen aber auch zu diſen Tractaten neben denen Kayſerlichen die Pohlniſche und Venetianiſche Geſandten / als Allijrte deß Kayſers. Man finge darauf den 13. November die Friedens-Conferentzen glücklich an / und continuirte ſolche bis auf den 26. Jener deß folgenden Jahrs / allwo die Tractaten würcklich underſchriben worden.

In dem Reich ware man diſes 1698. Jahr immerhin beſchäfftiget / mit Ubernemmung der von Franckreich abgetrettenen Veſtungen / welche man ſo bald mit guten

Com-

Commendanten / genugſamber Beſatzung / und andern Requiſitis verſahe / daß der Feind ſo leicht nit mehr wider den gemachten Friden einen Einfahl zuwagen ſich unterſtehen durffte. Es wurden auch mit dem Frantzöſiſch anweſenden Geſandten zu Regenſpurg ein und andere Puncten / welche man nicht klar genug exprimirt / gäntzlichen beygelegt / alſo daß allem Anſehen nach der liebe Frieden mit allgemeinem Vergnügen in lange Jahr verhoffet wurde.

Anno 1699. Daß bereits den verwichenen November die Fridens-Tractaten mit dem Türcken angefangen worden / iſt ſchon angeführt / weil dann mit Göttlicher Gnad derſelbe in diſem Jahr den 26. Jenner würcklich geſchloſſen worden / als will hie die verwilligte Friedens-Tractaten doch nur Summariter anziehen:

1. Solle das Fürſtenthumb Sibenbürgen Ihro Kayſerlichen Majeſtät verbleiben / auch gegen Wallachey und Podolien die vormahls geweßte Gräntz-Scheidungen aufgerichtet werden.

2. Der Diſtrick von Temeswar ſolle dem Groß-Türcken verbleiben / doch ſollen alle dortherumb gelegene Veſtungen raſirt / und keine nimmermehr aufgebauet werden; der Gebrauch von denen Flüſſen Moroſt und Theyß ſolle beyden Theilen gemein ſeyn.

3. Das

3. Das Land Batska zwiſchen der Donau und Theyß verbleibt dem Römiſchen Kayſer.

4. Sollen auſſer der Theyß bis an die Donau / und von der Donau bis an die Sau grade Linien gezogen werden / und alsdann was jenſeits ligt dem Türckiſchen / was dißſeits ligt dem Römiſchen Kayſer verbleiben.

5. Von dem Fluß Boſſut bis an den Una-Fluß iſt die Sau ein Gräntz-Scheydung / die Sau ſelbſt aber beyden gemein.

6. Sollen gewiſſe Gräntz-Commiſſarii zu Außſteckung der March deputirt werden / und deren Marchung auf Ewig heilig gehalten werden.

7. Jeder Theil darff die ihme zugeeignete Veſtungen nach Möglichkeit befeſtigen / auſſer der würcklich zu raſſiren außgetragenen Plätz.

8. Alle Streifferceyen gegen einander ſoll man mit ſchärpffeſtem Ernſt einſtellen.

9. Soll kein Theil deß andern Rebellen / oder andern loſen vagierenden Geſindl mit Hülff an die Hand gehen.

10. Die Rebellen / welche nicht Kayſerliche Perdon erhalten / ſollen in deß Türckiſchen Kayſers Ländern / doch weit von denen Hungariſchen Gränitzen ſich anzuſetzen Erlaubnuß haben / ihre Weiber / die ihnen folgen wollen / muß man entlaſſen / es iſt

ihnen aber auf Ewig in Hungarn zuruck zu kehren verbotten.

11. Zu Abhandlung underſchiedlicher noch nit genug erörterter Puncten ſollen mit nächſtem in gleicher Anzahl von beyden Kayſern verſtändig und Gewiſſenhaffte Commiſſarij ernannt werden.

12. Die Gefangene ſollen gegen Außwechslung / oder Rantzion entlaſſen werden.

13. Solle denen Chriſtlichen Geiſtlich- und Ordens-Perſohnen alle Freyheit / wie vor und ehe in ihren Kirchen und Clöſtern zu Jeruſalem / und in gantz Türckey nach alter Gewonheit verbleiben.

14. Die Handelſchafften ſollen von beyden Reichen gegen einander frey ſtehen.

15. Sollen alle alte Capitulationes hiemit reaſſumirt ſeyn / und dieſelben / wo nicht was anders jetzo geordnet wird / in ihren Kräfften verbleiben.

16. Sollen von beyden Seiten / zu gröſſerer Bezeugung der Freundſchafft Geſandten gegen einander geſchickt werden.

17. Sollen alle vorhin übliche Freyheiten / und Ehren-Bezeigungen beederſeits denen abgeordneten Geſandten / Reſidenten / und denen Bedienten verbleiben.

18. Solle der würckliche Fried ſo lang nicht geſchloſſen ſeyn / bis man durch die

Com-

Commiſſarios alles beygelegt / welches långſtens bis den 22. Mertz geſchehen ſolle.

19. Die Friedens-Tractaten aber ſollen von beeden Kayſern innerhalb 30. Tågen eigenhåndig underſchriben / und ratificirt werden.

20. Diſer Frid ſoll ſich auf 25. Jahr erſtrecken / und ſollen alle Tartarn diſen Friden veſt zu halten / ſo wol als die Türcken / verbunden ſeyn.

Man hat alsdann beyder Seits ſo wohl mit Underſchreibung / als Außwechslung der Friedens-Inſtrumenten / und gegen einander Schickung der Geſandten / wie auch in Erfüllung anderer Fridens-Conditionen alles in möglichiſter Eyl vollzogen.

GOtt hat den Frommen Leopold durch ſeine zwey måchtige Feind / und unterſchidliche Rebellionen eine lange Zeit mit vilen Trübſaalen heimbgeſuchet / nun aber ſchiene es / als ob die Göttliche Sonnen das löblichſte Ertz-Hauß Oeſterreich von allen Seithen mit Glück beſcheinen wolte. Es ware bereiths der Frieden allenthalben hergeſtellet / und noch über diſes lieſſe ſich auch der annehmliche Hymenæus an dem Kayſerlichen Hoff vermercken / indeme ſchon das verfloſſene Jahr den 23. November eine Freudenreiche vorhabende Vermåhlung deß Römiſchen Königs Joſephi I. mit der Durchleichtigſten Hannoveriſchen

Prin

Princeſſin Wilhelmina Amalia publiciret / dann zu Einhollung derſelben und würcklicher Vollziehung deß Beylagers die herrlichſte Anſtallten gemacht worden.

Welcher Geſtalten nun diſe Durchleichtigſte Braut zu Modena den 15. Jener / in Beyſeyn ihrer Frauen Schweſter / deß Durchleuchtigſten Hertzogs von Modena Frauen Gemalin / dero Durchleuchtigſten leiblichen Frauen Mutter / deß Cardinalen de Medicis, und anderen hochanſehnlichſten Perſohnen / durch den Biſchoff von Modena an den Durchleuchtigſten Hertzog von Modena / als Königlicher Majeſtät zu diſem Actu begwaiteten / mit gröſtem Jubel vermählet / von dar hinnach mit einem hochanſehnlichen Comitat nach Verona Roveredo , Yhßprugg / Saltzburg / Lintz und Wienn / unter ungewöhnlichen Freuden und Ehren-Bezeugungen begleithet worden / das haben unterſchidliche in Truck verfertigte Büchlein genugſamb zu männigliches Wiſſenſchafft gebracht / daß alſo hier nit alles einzuführen nothwendig erachte / ſondern es ſeye genug / daß den 24. Februarij in der Hoff-Kirchen zu Wienn / in Beyſeyn beeder höchſten Kayſerlichen Majeſtätten die würckliche Trauung durch den Päbſtlichen Nuntium, im Nahmen Ihro Päbſtlichen Heiligkeit / geſchehen / und dann das hohe Feſtin in dem

Kay-

Kayſerlichen Palatio mit unbeſchreiblicher allgemeiner Freud vollzohen worden.

Anno 1700. Es ſtehet einem guten Regenten ſehr wohl an / wann er nicht nur zu Kriegs-Zeiten die feindliche Abſehen abzutreiben ſuchet / ſondern auch in würcklichem Frieden dahin gedencket / wie man alle Anſtalten mache / daß die Reichs-Gräntzen gegen unverhofft herkommende Krieg beſtens verſehen werden. Ein ſolches haben aber Ihro Kayſerliche Majeſtät Leopoldus ihnen äuſſeriſt angelegen ſeyn laſſen / und ſowohl die Hungariſch- als Römiſche Reichs-Granitzen mit allen Nothwendigkeiten möglichſt verſehen / auch zu dem Ende bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg continuirliche Anmahnungen thun laſſen.

Anſonſten ſo gabe es dermahlen bey dem Kayſerlichen Hoff ſchon widerumben neue Sorgen / daß nicht etwann auf begebenden Hintritt deß bißhero ſich immerhin unpäßlich befindenden Königs in Spanien Caroli II. ein neuer Krieg entſtehen möchte / maſſen umb dieſelbe Königreich / neben Ihro Kayſerlichen Majeſtät / auch der König / oder vilmehr der Dauphin in Franckreich ein nahes Recht zu haben vermeinte / wie dann noch bey Leben deß Königs Caroli in diſem 1700. Jahr in dem Haag den 25. Mertz von denen Frantzöſiſch-Engliſ-und Holländiſchen Geſandten ein

ſolcher Vergleichs- und Theilungs-Tractat gemacht wurde / wie folgt:

1. Solle der König in Franckreich / und der Dauphin / vor ſich und ſeine Erben / vor alle ſeine habende Recht und Prætenſionen bekommen / und darmit auf ewig zufriden ſeyn / als nemblich: die Königreich Neapl und Sicilien / die von der Spaniſchen Monarchie dependirende / und gegen Toſcana zuligende Plätze / ſambt denen angräntzenden Inſulen / St. Stephano, Porto Hercole, Orbitello, Talamone, Portolongone, Piombino, die Stadt / und Marggrafſchafft Final, die Provintz von Guipuſcoa, namentlich die Stadt Fontarabia, und St. Sebaſtian, ſo in diſer Provintz ligen / ſonderlich aber den Haven von Peſſage, doch mit ſonderlicher Bedingnuß / daß alles / was jenſeiths der Pyrenæiſchen / oder andern Gebürge von Navarra, Alava, oder Biſcaya, auf Seithen deß Königreichs Spanien ligen / ſelbige bey der Cron Spanien verbleiben ſollen / welche Orth aber diſſeiths diſer Gebürge ligen / ſollen der Cron Franckreich verbleiben / diſe Grantz-Gebürge aber ſelbſt ſollen beyden Cronen gleich außgetheilet werden.

2. Sollen die Hertzogthumber Lothringen und Baar dem Königreich Franckreich auf ewig incorporirt / dem Hauß Lothringen aber

aber das Hertzogthumb Mayland zugeeignet werden.

3. Sollen die übrige Landſchafften alle bey der Cron Spanien verbleiben / ſelbe aber dem Ertz-Hertzog Carl / deß Kayſers anderten Durchleuchtigſten Printzen / vor ſich und ſeine Erben / zukommen.

4. Sollen die Compaciſcenten den jenigen / welcher mit diſer Theilung nicht wolte zufriden ſeyn / mit Waffen ins geſambt zum Frieden zu treiben verbunden ſeyn.

Wie hart nun der König in Spanien diſe Theilung ſeiner Länder aufgenommen / welche ſchon bey ſeinen Lebnes-Zeiten geſchahe / das iſt leichtlich zu erachten / bevorab / da es ſchier das Anſehen gewinnete / als ob ihn ſeine Kranckheiten gäntzlich verlaſſen wolten / und er gar leicht noch viel Jahr glücklich regieren konte. Ebner maſſen hat es der Kayſerliche Hoff ſehr empfindlich auffgenommen / daß derſelbe in einem ſo hochwichtigen Negotio, wo das Ertz-Hauß Oeſterreich die ſcheinbariſte Recht und Prætenſionen hatte / nicht einmahl zu ſolchen Tractaten invitiret / geſchweigens dann auch umb deſſen Bewilligung erſuchet worden / man wolte ſich auch keines Weegs hierinn verſtehen / ſondern wolte erſt das Ableiben und rechtliche Diſpoſition deß

Königs ſelbſt erwarthen / und alsdann erſt ſehen / weme GOtt durch fridlichen Vertrag / oder Gewalt der Waffen ein und anders zukommen laſſen wurde.

Derowegen ſo waren beyder hohen Häuſer / als Oeſterreich und Franckreich / Herren Geſandten / Jhro Excellentz Herr Graf von Harrach / und Marquis de Harcourt / an dem Spaniſchen Hoff äuſſeriſt bemühet / vor dero hohe Principalen das beſte außzuwürcken; da man indeſſen von Seithen deß Königs in Spanien ſelbſt die beſte Vertröſtung vor das Hauß Oeſterreich immerhin hatte / doch wurde in der That ſelbſten keine würckliche Diſpoſition nicht vorgenommen / ſondern bey würcklicher Geneſung deß Königs ſolches auf fernere Zeit verſchoben.

Gleichwie man voriges Jahr ſowohl von Kayſerlich- als Königlichen Frantzöſiſchen Hoff ſich auf alle Weeg bemühet / wie der König auß Spanien dahin möchte gebracht werden / daß / zu Vermeidung eines ſehr ſchwären und blutigen Kriegs / er noch bey Leb-Zeiten ſeine Königreich (auf den Fahl / daß er ohne Erben verſcheiden ſolle) eintweders ſelbſt per diſpoſitionem zu vertheilen / oder einen allein darinnen einzuſetzen möchte belieben laſſen; alſo ware man auch diſes Jahr ein gleiches bemühet /

het / unter der Hand aber machte Franckreich ſchon würckliche groſſe Kriegs-Rüſtungen / welche ein genugſames Anzeigen gaben / wie Franckreich ſein Recht nicht mit der Feder / ſondern mit dem Degen hinauß zuführen gedacht ware ; derowegen dann Ihro Kayſerliche Majeſtät ſich bey dem Engliſch-Portugalliſch-und anderen Königlichen Höfen / bey denen ſambtlichen Chur-Fürſten / auch Fürſten deß Reichs / bey Holland / und anderen Republiquen unter der Hand auch bemüheten / daß auf den Fahl Franckreich mit Macht ſich in Spanien / und derſelben Pertinentien eintringen wolte / ſie mit deren Beyhülff gegen Franckreich auch ihr Recht mit Waffen außtragen konten.

Nun bekame es aber das gäntzliche Anſehen / ob die gantze Sach noch wohl ein geraume Zeit konte verſchoben werden / indeme der König in Spanien ſich allerdings beſſer befunden / allein auf einmahl wurde wider alles in einen verwirrten Stand geſetzet / indeme der König den 20. September mit einem Durchlauff und Erbrechen angegriffen worden / welches ſich zwar bald geſtillet / aber den 27. kame die Kranckheit mit ſolchem Ernſt / daß Ihro Majeſtät / ohne eintziges Zeichen / etliche Stund dagelegen / und ſtarck auß der Naſen geblutet. Als ſie nun ſich widerumb erhollet /

mit allen Sacramenten verſehen laſſen / haben ſie endlich beſchloſſen / wegen dero Reich ein Teſtament zu machen; derohalben ſie dann den 2. October / in Beyſeyn deß Cardinals Portocarrero, und Borgio Don Emanuels d' Arias, Præſidenten von Caſtilien / derer Hertzogen von Medina Sidonia, von Infantado und Seſpa, und der Grafen von Benevento und Pignoranda, ein Teſtament verfertiget / darinnen ſie auß Forcht deß an denen Spaniſchen Granitzen in Catalonien ſtehenden Frantzöſiſchen Corpo von etlich und zwantzig tauſend Mann ſtarck / ſo täglich verſtärcket wurde / Franckreich zum Erben inſtituiret; bevorab / weilen dieſe Miniſtri / durch Frantzöſiſches Gelt gewonnen / dergleichen zu thun / dem gantz abgematteten König inſtändig in denen Ohren lagen. Den 5. October machte der König noch ein Codicil / und legte ſolches dem Teſtament bey. Nach diſem hatte es ſchier widerumben ein Anſehen zu Erhaltung guter Geſundheit / allein den 24. October ware es ſchon widerumb ſehr gefährlich / und wurde von Tag zu Tag ſchlechter / alſo / daß man den König den 1. November Nachmittag zwiſchen zwey und drey Uhren / mit höchſtem Leyd-Weſen der Königin / und deß gantzen Reichs / müßte ſterben ſehen.

Bald

Bald darauff wurde mit gewohnlichen Ceremonien das Königliche Teſtament eröffnet / worinnen man befande / daß deß Dauphins anderter Printz / der Duc d' Anjou, zu einem Univerſal-Erben aller Spaniſchen Königreiche und Länder eingeſetzt ware / diſem wurde der Duc de Bery / deß Dauphins dritter Printz / deme aber erſt deß Römiſchen Kayſers anderer Printz / Ertz-Hertzog Carl / und dann letztlich allen der Hertzog von Savoyen mit ſeinen Erben ſubſtituirt / ſolcher Geſtalten / daß / wann der Erſtere ohne Erben abgienge / der Anderte völliger Erb ſeyn ſolle / und ſo fort an.

Gleichwie nun / Vermög diſes unverhofften Teſtaments / Jhro Kayſerliche Majeſtät von aller Erbſchafft gäntzlich außgeſchloſſen waren / Franckreich entgegen in alle Spaniſche Länder eingeſetzet / alſo lieſſe ſich auch der König in Franckreich nichts mehrers angelegen ſeyn / als mit allem Ernſt die ſambtliche Spaniſche Erb-Länder in Beſitz zu nehmen / an welchem dann niemand verhinderlich ſeyn kunte ; maſſen Franckreich / ſo bereiths eine allzugroſſe Mannſchafft auf denen Beinen hatte / aller Orthen militari manu Poſſeſſion nahme / und die Unterthanen / auch wider ihren Willen / an manchem Orth zur Huldigung zwange.

Da entgegen Jhro Kayſerliche Majeſtät nicht allein wider den (wie das gemeine Reden gienge) gantz falſch außgewürckten letzten Willen ziehrlichiſt proteſtirte / ſondern auch ihre uhralte Gerechtſambkeiten zu denen Spaniſchen Landen mit Waffen zu behaupten ſich reſolvirten; darumben ſie dann alſobalden ihre Regimenter recroutirten / und bey unterſchiedlichen Potentaten / umb Uberlaſſung regulirter Völcker / eyfferig tractiren lieſſen.

Man ſändete auch von dem Kayſerlichen Hoff an alle Europäiſche Chriſtliche Könige / Fürſten / und Republiquen eigne Geſandten / denenſelben das Frantzöſiſche Abſehen / letztlich gantz Europam unter ſich zu bringen / genugſamb vorzutragen / und dieſelbe zu erbitten / daß ſie geſambter Hand das gar zugroſſe Auffnehmen der Cron Franckreich möchten verhindern helffen; Jn dem Römiſchen Reich wurden auch ſowohl auf dem Reichs-Convent zu Regenſpurg / als auch in denen unterſchidlich verſambleten Craiß-Conventen alle Stånd ins geſambt und beſonders ermahnet / ſich mit allem Ernſt dem Frantzöſiſchen Beginnen zu widerſetzen.

Damit nun aber der großgünſtige Leſer die vornehmſte Gerechtſame / und Anſprüch

bey-

beyder Partheyen ſehe / ſo will ſolche in Kürtze hier anführen.

Erſtlich haben das Durchleuchtigſte Hauß Oeſterreich und Hauß Spanien einen Stam̃-Vattern mit einander gehabt ; derohalben ſo prætendiret das Hauß Oeſterreich / wie bey anderen König- und Fürſtlichen Linien ins gemein zu geſchehen pfleget / daß wan die Mañliche Erben von einem Aſt abſterben / die Mannliche Erben von dem anderten Aſt in allen Ländern und Herrſchafften ſuccedire / die gemeine Herſtammung aber kan der großgünſtige Leſer in diſer Tabell ſehen.

Philippus
König in Spanien hat mit ſeiner Tochter deß Catholiſchen Königs

Carolum den Fünfften Römiſchen Kayſer / und König in Spanien / welcher mit Iſabella, deß Königs Emanuel auß Portugall Tochter erworben

Philippum den Andern König in Spanien / der mit Anna Kayſers Maximiliani Tochter erzeiget

Philippum den Dritten König in Spanien / welcher auß Margaretha, deß Ertz-Hertzogs Caroli von Oeſterreich Tochter erworben

Philippum den Vierdten König in Spanien / welchem Maria Anna, Ferdinandi deß Dritten Kayſers Tochter gebohren

Carolum den Andern König in Spanien / welcher dieſes Jahr / wie gemeldt / ohne Erben verſchieden.

der Erſte
Frauen Gemahlin Johanna einer
Ferdinandi in Spanien erzeiget

Ferdinandum den Erſten König in Hungarn und Böheimb / Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / und endlich Kayſern / welcher mit Anna, der Tochter Königs Uladislai, in Hungarn / erzeiget

Carolum Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich und regierenden Fürſten zu Grätz in Steurmarck / deme ſeine Gemahlin Maria, eine Tochter deß Hertzogen Alberti auß Bayrn gebohren

Ferdinandum den Andern Römiſchen Kayſer / und Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich / ꝛc. welcher mit Maria, deß Hertzogs Wilhelmi auß Bayrn Tochter erworben

Ferdinandum den Dritten Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / und Römiſchen Kayſer / der auß ſeiner Gemahlin Maria Anna Königs Philippi deß Dritten in Spanien Tochter erzeiget

Leopoldum den Glorwürdigiſten Römiſchen Kayſer / welcher mit Eleonora Magdalena, Philippi Wilhelmi deß Churfürſten in der Pfaltz Tochter glücklich erworben

Joſephum den Erſten Römiſchen König und jetzo Kayſern. Dann Carolum Franciſcum Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich dermahligen Prætendenten der Spaniſchen Erbſchafft.

Das

Das ander Recht eines Außſpruchs zu denen Spaniſchen Reichen haben Ihro Kayſerliche Majeſtät und Dero Erben ex Jure Materno, weilen deß Durchleuchtigiſten Kayſers Leopold Frau Mutter Maria Anna Königs Philippi deß Dritten auß Spanien Tochter geweſen.

Das Dritte Fundamental-Recht ware ein mit aller Spaniſchen Reichs-Ständ Verwilligung von Philippo den vierdten König in Spanien aufgerichtetes Teſtament / darinnen ſelber König ſeinem eintzigen Sohn Carolo II. auf dem Fahl er ohne Erben verſterben ſolle / das Durchleuchtigiſte Ertz-Hauß Oeſterreich ſubſtituirt / und mithin ihme ſeinen Herrn Sohn nach allgemeinen Rechten den Gewalt zu teſtirn ex conſequentia gäntzlich benommen hat.

Die angezohene Rationes von dem Hauß Oeſterreich werden durch Franckreich gäntzlichen vor nichts gehalten / und dargegen von da folgende Recht angezogen.

Erſtlich habe der König in Franckreich Philippi deß Vierdten Königs in Spanien älteſte Tochter Mariam Thereſiam zur Gemahlin gehabt / und auß ihr den Dauphin erzeiget / welcher alſo zu dem erſt verſtorbnen König umb einen gantzen Grad näher befreundt wäre als der Kayſer Leopoldus.

Anderns / ſo gelte die geſchehene Renun-

nuntiation, welche er König Ludwig und ſein Frau Gemahlin Infantin auß Spanien gethan haben / nichts / indeme kein Vatter / oder Mutter ihren Kindern ein ſo groſſes Recht zu vergeben hätten.

Drittens / ſo wäre der letzt regierende König Carolus ein vollmächtiger Regent die Zeit ſeines Lebens all ſeiner Länder geweſen / hätte alſo auch hierüber mortis causâ diſponirt und den Duc de Anjou, als ohne deme nächſten Bluts-Freund mit beſtem Fug zum Reichs-Erben einſetzen können.

Dieſe waren nun von beyden Seithen die vornehmſte Grund-Urſachen ihrer rechtlichen Prætenſionen; worüber von unterſchiedlich Teutſch- und Frantzöſiſchen Gemüthern Beſchaid genug ergangen / indem ein jeder nach ſeiner Affection, durch Beybringung unterſchidlicher Schein-Urſachen dem jenen zuſpricht / welchem er mehr mit Lieb und Treu beygethan / wir aber wollen jeden ſein Recht bevorſtehen / und in einer Sachen / de quo adhuc ſub Martio Judice lis eſt, den rechtlichen Außſpruch der Göttlichen Allmacht überlaſſen.

Anno 1701. weilen dann der Kayſerliche Hof nunmehro gäntzlich reſolvirt ware / den Krieg gegen Franckreich anzufangen; der Hertzog auß Savoyen aber / und der Hertzog von Mantua würcklich die Frantzöſiſche Par-

theyen

theyen ſchon angenommen hatten / als wurden deren Geſandten von Kayſerlichen Hoff abgeſchaffet / und alle Anſtalten zu einen ernſtlichen Krieg in Italien wider Franckreich und deſſen Helffer eyffrig gemacht.

Unterdeſſen aber haben Ihro Kayſerliche Majeſtät dero habende Recht zu denen Spaniſchen Landen / und nunmehro durch Außſchlieſſung hiervon unſchätzbahr erlittene Unbillichkeit / nicht allein durch offentliche Manifeſta der gantzeu Welt kund gethan / ſondern ſie haben auch vor allen Ihro Päbſtlichen Heiligkeit alles mit gnungſamben Umbſtänden vortragen / und anbey auch die Belehnung über die Königreich Neapl und Sicilien inſtändig verlangt / gleichwie aber der Päbſtliche Stuhl ſo wohl gegen dem König auß Franckreich / als gegen dem Kayſer ſich nit gern verfeinden wolt / ſo ließ man ein *Judicatur* in dieſer gefährlichen Sache zu geben / ſich gantz nit bewegen / ſondern der Pabſt ſamt dem Collegio der Cardinaln offerirten allein zu Beybehaltung deß Friedens unter denen Chriſtlichen Häuptern eine Mediation, die Belehnung wegen der Königreich Neapel und Sicilien aber / lieſſe man gäntzlichen in *ſuſpenſo*.

Es wolte aber Franckreich / indeme es nunmehro ſchon von allen Spaniſchen in Europa ligenden Provintzen Poſſeſſion genommen / gar von keiner Theilung mehr hören / ſon-

ſondern ſuchte ſo wohl bey allen Königen und Republiquen / als auch bey denen Churfürſten / Fürſten und Ständen deß Reichs durch dero offent- und heimbliche Geſandte / eintweders gar eine Alliantz / oder doch wenigiſtens die Neutralität / wie dann in dem Reich die meiſte Ständ ſchon gäntzlich dahin perſuadiret waren / daß ſie nichts minders als von einem Krieg hören wolten / ſondern die Neutralität gegen Franckreich in dieſem Krieg veſt zu halten ſich reſolvirten / bevorab die gegen Franckreich nahend anligende Cräiß-Ständ / in Schwäbiſch- Fränckiſch- und Rheiniſchen Cräiſen.

Nachdem dann der Marſchall de Catinat ſich mit ſeinen Völckern in dem Mayländiſch- und Mantuaniſchen völlig poſtirt / und ſelbe Provintzen vor denen Kayſerlichen zu beſitzen / alle Anſtalten gemacht / kammen endlich auf den 28. May auch die Kayſerlichen unter Commando deß Printzen Eugenij in denen Welſchen Gränitzen über 25000. Mann ſtarck an; worauf man durch rauche Gebürg gegen Verona / marſchirte / und von da nit allein den Hertzogen auß Savoyen / ſondern alle andere Hertzogen deß Welſchlands / welche von dem Reich Lehen hatten / zur ſchuldigen Treu gegen Ihro Kayſerlichen Maieſtät ermahnte.

Hier-

Hierauf ruckten die Teutſche gegen Legnano zu / da ihnen aber die Frantzoſen den Marſch verhindern wollten / gab es die erſten Rencontre / und wurden die Frantzoſen endlich getriben denen Kayſerlichen über den Etſch-Fluß den Paß zu zulaſſen / wie man nun hin und wider beyder Seiths bald auf- bald abwerths die Lager verrucket / wäre ein Uberfluß anzuziehen / ſondern es ſolle genug ſeyn / ſo wohl vor dieſes / als die folgende Jahr nur die Haupt-Actiones nach Kürtze zu erzehlen.

Als den 25. Julij der regierende Hertzog auß Savoyen als Generaliſſimus über die Frantzöſiſche Trouppen in Welſchland / und Printz de Vaudemont als Spaniſcher Stadthalter in Mayland ankommen / ſchickten ſich die Frantzoſen neben denen Spaniern alſobald zu einen rechten Ernſt / denen Kayſerlichen mit aller Macht das weitere Einbrechen gegen Mayland und ſelbe Provintzen zu verwehren.

Den 27. Julij waren die Kayſerlichen bereits ſo weit avancirt / daß die Feind jenſeits / die Teutſche aber dißſeits deß Mincio-Fluß ſich lagerten / da zwar denen Teutſchen der Paß verwehrt werden wollen / allein ſie ſetzten mit underſchiedlichen Commanden ſo tapffer hinüber / daß ſie deß Feinds Vor-Poſten zum öfftern hertzhafft zaußten / viel erlegten / und über 200. Gefangene einbrachten

ten / dardurch der Feind bewegt worden / ſich bis über den Fluß Oglio zuruck zu ziehen / deme man auch gleich nachgeruckt / und den 4. Auguſti vor dem Mantuaniſchen Caſtell Godefredo angelangt / welches alſogleich Kayſerliche Beſatzung eingenommen / deme das Schloß Caſtiglione / nachdem ſelbes Orths Fürſt vorhin von da geflohen / die Fürſtin aber und Beſatzung freyen Abzug erhalten / auch nachgefolgt / darinnen man vil Stuck und andern Kriegs-Vorrath gefunden / wornach Kayſerlicher Seits (nachdeme nunmehro zu Aufrichtung der Schiff-Bruggen auß Teutſchland verſchiedene Wägen mit kupffernen Schiffen ankamen) alle Anſtalt gemacht wurde / über den Oglio zu ſetzen / und die Frantzoſen weiter zu verfolgen.

Die Frantzoſen bekamen zwar nicht allein einen ſtarcken Succurs / ſondern auch / weilen der Catinat was unpäßlich worden / einen neuen Generalen / den Duc de Villeroy neben vilen andern verſuchten Soldaten; derowegen dieſelben beſchloſſen / die Kayſerlichen in ihrem Lager anzufallen / und ſie von dem Oglio hinweck zu ſchlagen.

Als nun ein ſolches durch Kundſchafften und Außſag deren in denen Partheyen gefangenen Frantzoſen dem Printz Eugenio zu wiſſen gemacht wurde / forderte er alle hin- und

 wider

wider commandirte Völcker zur Armee / damit er dem anfallenden Feind mit Ernſt begegnen möchte; man hatte auch gewiſſe Verſicherung / daß der annahende ſtarcke Teutſche Succurs mit nächſtem kommen ſolle; darauf man dann mit Verlangen wartete.

Den 30. Auguſti paßirte die feindliche Armee mit einer leichten Artillerie völlig den Oglio / vertheilte ſich gleich in eine lange Battallie, und zohe ſich mit beyden Flüglen ſolcher Geſtalten umb das Kayſerliche Lager / daß es in allem das Anſehen hatte / ſie wolten die Teutſche gäntzlich umbringen / ihnen die Zufuhr an Proviant, und auch den zukommenden Succurs zu ſperzen; da man indeſſen in dem Kayſerlichen Lager ſich ſo vil / als möglich / verſchantzet / und ſich zur beſten Gegenwöhr geſchicket; den 1. September hierauf iſt die feindliche Armee / nachdem ſie die ſchwäre Artillerie auch erhalten / auf die Kayſerlichen zu Nachts gantz angerucket / haben mit groß und kleinen Stucken ſtarck auf das Lager geblitzet / und eine Confuſion zu verurſachen getrachtet; allein man gabe auß allen Stucken und Muſqueten ihnen ſolche tapffere Antwort / daß ſie nicht vil aufrichteten / ſondern ſich was retirirt / die Völcker enger zuſammen gezogen / und dann mit verdoppelter Stärcke widerumben angefallen; da indeſſen die Nigrelliſch / Guttenſtein- und

Mans-

Mansfeldiſche Regimenter auß dem Lager außgefallen / ihnen unverſehens in die Flanquen getrungen / und ſie zu einer ſchändlichen Flucht getriben / alſo daß ſie nicht allein viel Fahnen / Standarten / Baucken / Stuck / Munition / Proviant, Zelten / Pferdt und Bagage: ſondern auch an Todt- und Gefangenen von 5. bis 6000. darunder bey 300. Officier / hinderlaſſen / da entgegen bey denen Teutſchen nicht mehr / als etlich und viertzig Todte / und etwann noch ſo viel Bleſſirte ſich befunden; Hierauf ſpihlten dann die Kayſerlichen den Meiſter / jagten denen Frantzoſen tapffer nach / und triben ſie dahin / daß ſie ſich weiter bis Urago lagern müßten; Es hatten die Kayſerlichen auch das Glück / daß ſie denen Frantzoſen vil herzliche Beuthen in underſchidlichen Rencontren abjagten / und eine gute Anzahl Gefangene öffters einbrachten / ſtreiffen auch bis in das Mayländiſche Gebiet hinein / und thäten dem Feind an Zufuhr ſeiner Proviant groſſen Schaden; Den 13. October ſetzte man würcklich über die Adda / und erlegte dem Feind über 300. Mann / nahme 55. Gemeine / etliche Officier / neben einem Obriſt-Wachtmeiſter gefangen / und eroberte neben 11. Standarten / einem paar Baucken / und 500. Pferdt / eine herzliche Beuth an einer groſſen und reichen Bagage.

Den 13. November hebten die Frantzoſen ihr Lager auf / und verruckten zu Nachts in aller Stille theils gegen das Cremoneſiſche / theils gegen das Mayländiſche / theils aber gegen das Mantuaniſche / und vertheilten ſich ſolcher Geſtalten in die Winter-Quartier / daß ſie fernern Einbruch der Feind verhütten konten.

Die Kayſerlichen ſchickten ſich den 19. November auch zu Beziehung der Quartier / wolten aber vorhero noch gute Beuthen machen / ſchickten alſo underſchiedliche Partheyen auß / und jagten dem Feind viel ab / verruckten alsdann gegen das Mantuaniſche / und ſuchten allda ihre Winter-Quartier / namen auch alſobalden Uſtiano, das Mantuaniſche Luſthauß Marmirola, Oſtiglia, und Ponte Molino in Poſſeſſion.

Der Printz Eugenius aber gienge mit der gröſten Macht auf Caneto zu / von da die Frantzoſen / ſo in Mantua lagen / von der Frantzöſiſchen Armee gäntzlich abzuſchneyden; wie dann das Orth den 1. December gäntzlich umbrungen / und alsdann aufgefordert wurde / weilen aber die Antwort mit Schieſſen geſchahe / ſo fangte man alſogleich mit Stuck und Mörſer ſtarck gegen dem Orth zu blitzen / alſo daß ſich kein Menſch auf den Mauren durffte ſehen laſſen; weil aber den Dritten die Beſatzung nicht ſtarck herauß ſchoſſe / ſo

un-

underſtunde ſich ein Soldat vom Dauniſchen Regiment / daß er über den Graben ſchwamme / an der Schlag-Bruggen hinauf kieterte / und ſahe / daß alles von denen Mauren entloffen / haute hernach die Seiler der Bruggen ab / daß ſie herunder fiel / worauf man gleich eingefallen / alles auf Gnad und Ungnad gefangen genommen / und das Orth wohl beſetzet.

Nach diſem marſchirten die Kayſerlichen immer weiter in das Mantuaniſche / und machten beſte Anſtalt / die Stadt Mantua durch den Winter beſtens zu blocquiren; ſie nahmen auch rings herumb viel kleine / und nicht gar zu haltbare Orth / ohne groſſes Gefecht in Beſitz / und fiengen nunmehro auch an in das Cremoneſiſche zu ſtreiffen; man nahme auch den 23. December Mirandola in Beſitz / nachdeme die Frantzoſen von da entflohen.

Nach welchem man endlich die Trouppen zertheilet / und zu deß Soldaten Erfriſchung die Quartier bezohen / doch aber immer in ſolcher Poſtur verbliben / daß man noch immerhin ein- und anders Orth überrumplen konte.

Es iſt bey mäniglich ein altes Sprüchwort: wen GOtt liebet / den ſuchet er mit vilen Trangſaalen auf den Himmels-Weeg zu führen; der von erſten Jahren ſeiner Regie-

rung genug betrangte Kayſer LEOPOLDUS hat ſolches bishero genugſamb erfahren gehabt / aber GOtt wolte ihn durch ſein veſtes Vertrauen / und unveränderliche Starckmüthigkeit noch mehr zur Prob führen / indem nicht allein der nunmehro mit Franckreich vorhabende ſtarcke Krieg / ſondern auch ſo vil von GOtt dem Allmächtigen zugelaſſen wurde / daß auch Ihro Kayſerlichen Majeſtät eigne Underthanen / der Fürſt Ragozy Berezeni, Sirmay, und andere auß denen vornembſten Landſtänden der Hungariſchen / und Sibenbürgiſchen Herrn 82. ſich underſtunden / wider ihren mildreichiſten Herrn / und König ein grauſambe Conſpiration anzuſtellen / welche zwar durch Göttliche Beyhülff glücklich entdecket / der Ragozy und Sirmay neben andern gefangen geſetzt / und alſobalden der Sachen völligen Grund zu erfahren / die würckliche Examinations-Proceſs angefangen worden / allein ware ſtarck zu beſorgen / es möchten mit der Zeit noch mehr Malcontenten ſich zuſammen rotten / und in Hungarn einen Krieg anfangen / bevorab / weilen der Ragozy mit Beyhülff deß Haubtmann Lechmans den 7. November entkommen / und ohngeachtet ihme nachgeſetzt worden / nicht mehr hat eingeholt werden können / darumben auch der Haubtmann geköpfft / und geviertheilet worden.

Anno

Anno 1702. wurde von dem Kayſerlichen Hof alle beſte Anſtalt gemacht / wie man die Armee in Italien verſtärcken / Engell- und Holland zu einer offenſiven Allianz / die ſammentliche Reichs-Ständ aber zu einer allgemeinen Kriegs-Reſolution bringen möchte / darinnen dann der damahlige Kayſerliche Herr Principal-Commiſſarius, Ihro Hochfürſtlich Eminenz / Cardinal und Biſchoff zu Paſſau / Johann Philipp / auß denen Grafen von Lamberg / ihren möglichiſten Fleiß angewendet / und denen Reichs-Ständen ſolche bewegliche Remonſtrationes gethan / daß ſie faſt nicht anderſt kunten / noch wußten / als den Krieg wider Franckreich zu ergreiffen; da entgegen auch Franckreich allen Fleiß anwendete / die Römiſche Reichs-Ständ dahin zu bereden / daß ſie keinen Krieg wider Franckreich nicht ergreiffen / ſondern ſich nur neutral halten ſollen / verſicherte anbey / nicht die geringſte Feindſeeligkeit gegen ſie zu verüben / wann ſie die Neutralität amplectiren wurden.

Ob nun wol die Reichs-Stände zu einem würcklichen Krieg wider Franckreich wenig Luſt hatten; ſo wolten ſie doch dem Frantzöſiſchen Hof wenig trauen / und verbunden ſich die nahe angelegene Cräiß-Ständ / daß ſie eine würckliche Kriegs-Verfaſſung in ſo vil vornemmen / auch die Gräntzen mit Li-

nien beſetzen / und ihre Land ſolcher Geſtalten bedecken wolten / daß die Frantzoſen ihrem Brauch nach nicht etwann unvermuthet einfallen / und einen groſſen Schaden verurſachen möchten / doch wolten ſie die Neutralität gegen Franckreich veſt halten.

Nachdeme aber der König in Franckreich geſehen / daß die Reichs-Cräiß ſich sehr ſtarck armiren / und vermeinte / es möchte leichtlich die Neutralität in einen würcklichen Krieg außbrechen / ſo lieſſe er auch an die Reichs-Gräntzen Volck gehen.

Da entgegen der Kayſerliche Hof / nachdeme nunmehro die würckliche Ratification von einer allgemeinen Alliantz zwiſchen dem Kayſer / Engell- und Holland / wie auch denen Churfürſten zu Brandenburg / Pfaltz / und Lünenburg erfolget / veſt beſchloſſen / diſes Jahr von Seiten Pfaltz gegen dem Frantzöſiſchen Elſaß mit einer nahmhafften Armee zu agiren / und trachtete man noch immerhin / die übrige Chur- und Fürſten / auch andere Reichs- und Cräiß-Ständ zu einer offenſiven Alliantz wider Franckreich aufzumuntern / deren ſich dann gar viel geneigt erzeigten; allein die Churfürſten zu Cölln und Bayrn erkiſeten nicht allein vor ſich die Neutralität / ſondern wolten auch ein ſolches denen Bayriſch / Schwäbiſch / Frän-

ckiſch /

riſch / und Rheiniſchen Craiſſen mit all angewendter Mühe einrathen.

Es ereigneten ſich auch wegen Einnahm Burgundiſcher / oder vilmehr Frantzöſiſcher Schutz- und Beſatzungs-Völcker in die Chur-Cöllniſch- und Lüttichiſche Veſtungen / zwiſchen denen Thumb-Capitlen / auch Land-Ständen an einem / dann den Churfürſten von Cölln an andern Theil ſolche groſſe Differentzen / daß man bereiths ſchon vor einem Jahr dem Churfürſten ſolche frembde Gäſt auß denen Reichs-Ländern abzuführen / aufgetragen / die Stand und Capitularn aber auf widrigen Fahl den fernern Gehorſamb gegen dem Churfürſten verweigerten; wie dann Ihro Kayſerliche Majeſtät endlich denen anligenden Reichs-Ständen / Preuſſiſch / auch Holländiſchen Völckern die würcklich militariſche Execution zu Außſchaffung diſer Burgundiſchen Frantzoſen aufgetragen; darüber der Churfürſt / und das Capitl / neben denen Land-Ständen verſchiedene Receſs-Schrifften auf dem Reichs-Convent wechsleten / doch aber allzeit eine Reſolution erhalteten / welche keines Weegs die Einführung diſer Völcker / ſondern vilmehr die Abſchaffung derſelben billichte.

Alldieweilen aber der Churfürſt ſchon zu End deß vorigen Jahrs 16000. Frantzoſen zu Beſatzungen in dero haltbahriſte Veſtungen ein-

eingenommen / ware alles zu ſpath / und ſtelten ſich die Frantzoſen gleich in allen Sachen zu ſolcher Bereitſchafft / daß wann gleich der Churfürſt von Cölln auf Kayſerlichen Befelch ihnen die Herberg wolte aufgeſagt haben / ſie dannoch wider ſeinen Willen wurden geblіben ſeyn ; umb diſer Urſachen willen wurden wider Chur-Cölln / den Cantzler Karg / nebſt noch andern verſchiedenen Miniſtris alſogleich Kayſerliche Citation, daß ſich ſelbe am Kayſerlichen Hof ſtellen / und ihr Vorhaben verantworten ſollen / außgefertiget ; wie dann nicht minder die Avocatoria an alle Kriegs-Bediente alſogleich ergangen / und der würckliche Krieg angetrohet worden.

Weilen dann wegen Außſchaffung der Frantzoſen nichts erfolget / als wurden alle Cöllniſche und Lüttichiſche Underthanen ihrer Pflicht entlaſſen / und denen Allijrten Völckern der Anmarſch gegen denen Chur-Cöllniſchen Veſtungen aufgetragen.

Zu welchem Ende der Kayſerliche General-Feldmarſchall-Lieutenant Graf von Tilly / und der General Graf von Athlone in dem Cleviſchen den 15. April ſchon ein Corpo von 30000. Mann zuſammen gebracht / auch gegen dem Cöllniſchen anzurucken beſte Anſtalten machten ; da entgegen die Frantzoſen under dem Hertzog von Burgund / und Marſchall

ſchall de Bouffleur eine noch gröſſerer Macht verſambleten / und in Gülch, Clev, Berg, Geldriſchen / auch andern herumb ligenden Landen mit Plündern / und Brandſchatzung einhollen ſich mächtig bereicherten; eben diſes thäten die Generalen Tallard und Montrevel an dem Rhein mit einem andern Corpo von 10000. Mann.

Gleichwie nun die Frantzoſen zwey Armeen verſamblet / alſo haben auch die Kayſerlichen eben ſo wol noch eine Armee in das Feld geſtellet / über welche Ihro Kayſerliche Majeſtät den Holländiſchen General Feldmarſchall Fürſten von Naſſau-Sarbrücken das Ober-Commando aufgetragen / welcher dann neben dem General Dopff den 15. April die Veſtung Kayſerswerth das erſtemahl berennen / gleich darauf eine formale Belagerung anſtellen / den 18. darauf würcklich die Trencheen eröffnen / und dann alſogleich das Orth mit Feuer und Sturmen ſolcher Geſtalten beängſtigen laſſen / daß ohnerachtet der feindlichen täglichen Außfählen / und der continuierlichen Succurſen / die denen Belagerten zukommen / man ſich nach und nach der Auſſenwercken bemächtiget / alsdann Brech zu ſchieſſen angefangen / ſolche auch glücklich gelegt; dann den 9. Junij die Contreſcarpen / (wiewohlen wegen der Frantzoſen ſtarcken Gegenwöhr / und 5. geſprengten Minen

mit

mit Verlurſt 2000. Mann durch Sturm erobert / worauf die Veſtung ſelbſt den 15. Junij mit Accord übergangen / die Beſatzung mit gewonlichen Kriegs-Ehren / zwey Stucken / 1. Mörſer / 11. Battallionen ſtarck außgezohen / und das Orth / vermög der Capitulation, geſchleipffet worden.

Nachdeme dann die Kayſerliche Alliirte / als Engel- und Holländer / Preuſſen / Lünenburger / Münſteriſch / und andere Reichs-Völcker die Veſtung Kayſerswerth glücklich erobert / vertheilten ſie ihre an dem Rhein ſtehende Armee in zwey Theil / eine gienge vor Rheinbergen / und formirte allda eine harte Blocquada / die andere aber vor Venlo / und nahme allda eine formale Belagerung vor / welche zu Anfang deß Septembers angefangen / und mit ſolchem Ernſt fortgeſetzet wurde / daß under Commando deß von Naſſau-Sarbruggen / und under Direction deß General Cohorn das Orth ſo beängſtiget geweſen / daß ſelbes den 23. September mit Accord erobert worden.

Nach diſem zohe man vor Steffanswerth und Rüermond / belagerte ſolche auch mit ſolchem Eyfer / daß Steffanswerth den 2. Rüermond aber den 7. October mit Accord an die Kayſerliche kommen.

Hierauf wurde die ſammentliche Generalität von dem Engelländiſchen commandieren-

renden Generaln Duc de Marlborough zuſammen beruffen / und beſchloſſen / mit einem Corpo die Veſtung Bonn durch den Winter hindurch eingeſchloſſen zu halten / mit einem andern aber gienge man auf Lüttich / und name den 13. October in der Stadt würcklichen Beſitz / weilen ſich die Frantzoſen alle in die Citadell retirirt haben.

Die Frantzoſen ſuchten zwar immerhin die Kayſerliche mit underſchiedlichen einfallenden Partheyen zu verhindern / allein diſe wöhrten ſich allzeit tapffer / und ſetzten ihr Vorhaben auch durch den Winter beſtens fort.

Nachdeme dann / wie obgemeldet worden / vor dieſes Jahr Ihro Römiſch-Königliche Majeſtät ſelbſt in das Feld zu gehen ſich reſolvirt / ſo wurde Dero Hoff-Stab und alle gehörige Bagage / wie auch vor Dero Frau Gemahlin / welche dahin folgen wolte / mit allem Fleiß angeordnet / und verfertiget / damit hierinnen kein Verhinderung an denen fruhen Kriegs-Operationen möchte gemacht werden.

Es haben auch die Schwäbiſch- und Fränckiſch- auch Ober- und Unter-Rheiniſche Reichs-Cräiß würcklich in die groſſe Allianz zu tretten / und ihr voriges Quantum, welches ſie allein zur Defenſion angeworben / nunmehro zu einen Offenſiven vorhabenden

Krieg

Krieg anzuwenden / ja mit der Zeit wohl noch mehr Mannſchafft anzuwerben verſprochen.

Gleich zu Anfang deß Jahrs wurden der Hundsruck / die Moſel / und die Nab von Pfältziſchen Völckern ſtarck beſetzet / und umb mitten April zohen ſich ſchon unterſchidliche Cräiß-Völcker gegen dem Rhein / giengen mit einer fliegenden Bruggen bey Speyr über den Rhein / brachten letztlich ſolche Bruggen auch gegen Philippsburg / und giengen allda noch mehr Völcker über den Rhein; man machte alsdann zu Langencandel ein Lager / dahin kamen von 15. bis 16000. Kayſerlich-und andere Cräiß-Völcker / beſetzten alsdann unterſchiedlich umb Landou gelegene kleine Orth / und verſchantzten ſich darinn / ſonderlich aber verwahrten ſie Weiſſenburg / damit ſie durch ſelbes Orth denen Frantzoſen die Communication mit Hagenau ſpöhren kunten / weilen ſich der Catinat allda mit ſeiner biß / oder über 10000. Mann ſtarcken Armee gelagert hat / und noch mehr Völcker zu Verſtärckung ſeiner Armee erwartete; da entgegen man der Stadt von allen Orthen einen Succurs zu verwöhren / das Sibeldinger Thal auch durch 700. Pioniers verhauen und verſchantzen laſſen.

So bald nun zu Anfang deß May der Printz Louis von Baaden ankommen / ruckte

man

man gleich aller Seiths gantz nahend auf die Veſtung Landau zu / worauf die auß der Stadt herauß zu canoniren angefangen / aber doch wenig Schaden gethan haben / den 10. May eroberten die Kayſerliche den Kirch-Hof zu Queichheim mit Sturm / welchen die Frantzoſen ſtarck verſchantzt gehabt.

Die Frantzoſen wolten in Landau / worinnen nicht mehr als 3000. Mann lagen / noch 3. Batallion hineinbringen / allein der Baur / ſo ihnen den Weeg durch das Gebürg zeigen wollen / und etliche Officier / ſo den Augenſchein zu nemmen mit ihme vorauß giengen / wurden gefangen / und alſo die Sachen hintertriben.

Es langten immerhin auß Francken und Schwaben mehr Völcker an / und wurden von dem Printz Louis auch bey Breyſach und Freyburg allerhand Vorſorgen gemacht / dem Feind alles Einbrechen zu verwöhren.

Man hatte nun die beſte Obſicht / daß denen in Landau weder an Proviant / noch Mannſchafft das geringſte nicht zukommen kunte; derowegen der General Melac Commendant in Landau wohl abnehmen konte / daß auf ſeine Veſtung ein Belagerung vorware / lieſſe alſo alles in den beſten Defenſions-Stand ſetzen / Schantzen / Abſchnitte / und Minen verfertigen.

Den

Den 16. Junij fangte man dann mit der würcklichen Belagerung an / das Haupt-Quartier wurde nach Artzheimb ein halbe Stund von der Stadt geſtellet / die Attaque aber wurde an dreyen Orthen geführt / die Kayſerliche waren bey dem Frantzöſiſchen Thor / die Pfältziſche bey Queichheim / und die Thüngiſche gegen dem Citadell.

Man hat alſobalden unterſchiedliche groſſe Batterien und Keßlen verfertiget / Carthaunen Schlangen / und Mörſer aufgepflantzet / und darmit das Orth unaufhörlich ſo wohl bey Tag als Nacht beängſtiget / da entgegen die Belagerten auch nichts herſchenckten / und auß ihren vielen Geſchütz / das ſie hatten / continuirlich feuerten / doch kame man mit dem Approchirn ſo weit / daß man zu End deß Junij ſchon würcklich auf dem Glacis under dem groben Geſchütz ſtunde.

Es wurde alſo von dieſer Zeit von allen Attaquen die Stadt auf das ernſtliche beſchoſſen / auch die auſſere Werck und Wäll zimblich verderbt / wie nicht minder etliche Häuſer / ſonderlich aber ein Heu-Magazin in Brand geſtecket / und verbrennt ; weilen man auch vernommen / daß Ihro Königliche Majeſtät würcklich in dem Anzug / und den 25 zu Heidelberg glücklich angelangt wäre / ſetzte man mit der Belagerung deſto eyffriger fort ; als nun alldort die Römiſche Königin

ver-

verbliben / kame der König den 27. Julij zu Philippsburg bey früher Tags-Zeit / und dann auf den Abend bey Germersheimb in dero Quartier vor Landau an.

Nach Ankonfft der Römisch-Königlichen Majestät fienge man gleich an ſtarck Brech zu ſchieſſen / man hat auch den 31. Julij angefangen / unter deß Feinds Vor-Werck Minen anzulegen / und entgegen die Seine außzugraben; als nun von denen Kayſerlichen ſowohl an der Stadt als an dem Citadell die Minen geſprengt worden / hat man alſogleich auf denen ruinirten Auſſen-Wercken Poſto gefaſſet / den 14. Auguſt hat man ein feindliche Minen von 12. Centen Pulver außgenommen / worauf man gleich ein Ravelin beſtürmet / und erobert.

Den 18. Auguſti lieſſen die Belagerte 2. groſſe Minen bey der Citadell ſpringen / machten auch mit all ihrẽ Stucken / Mörſer und Hagel-Geſchütz ein ungemeines Feuern / konten aber doch wenig Schaden thun / den 22. und 24. ſprengten die Belagerten abermahlen 2. Minen / aber ohne ſonderlichen Schaden / den 1 September ſprengten die Kayſerlichen eine Mine / und machten dardurch ein zimbliche Breche an dem Ravelin.

Als nun das Brech-Schieſſen immerhin continuirt worden / und nunmehro die Werck bey der Citadell zimblich zu Boden lagen /

 ord-

ordneten Ihro Majeſtät der König den 8. September ſelbſt einen Sturm an / welcher nach einer geſprengten Mine umb Mitternacht ſo glücklich vorgenommen worden / daß man ſich deß attaquirten Wercks mit Verlurſt etlich und 20. Mann bemächtiget / dardurch die Belagerte bewogen worden / den 9. Chamade zu ſchlagen / und einen weiſſen Fahnen außzuſtecken ; worauf man alſobalden angefangen zu capitulirn / den 12. September zohe der Melac ſambt der Beſatzung Fruhe umb 8. Uhr mit fliegenden Fahnen / klingenden Spihl / Ober- und Unter-Gewöhr / brinnenden Lunden auß der Stadt / hatten neben 4. Stuck 2. Mörſel / und all ihre Pagage.

So bald man die Veſtung beſetzet / und zu neuer Fortification die Anſtalten gemacht / wurde beſchloſſen mit der gantzen Armee aufzubrechen / dem Kayſerlichen bey Weiſſenburg ſtehenden Corpo zuzugehen / mit ſelben ſich zu conjungiren / und dem General-Catinat / welcher mit einer Aemee von dreyſſig tauſend Mann umb ſelbe Gegend einzubrechen / auch die Belagerung Landau zu verhindern / ſchon lang getrachtet / aufzuſuchen / und zu einer Schlacht zu zwingen / allein alles gute Vorhaben wurde verhindert / nachdeme die unverhoffte Zeitung ankommen / daß Churbayrn ſich den 8. September der Reichs-

Stadt

Stadt Ulm bemächtiget habe; weilen man alsdann genug zu thun hatte / daß die vorhabende Conjunction der Bayriſch und Frantzöſiſchen Völcker möchte verhindert werden / darmit man dann ein geraume Zeit zugebracht / und ſich bald dort / bald da gegen dem Feind gelagert / darbey es dann öffters zimbliche Stöß abgabe / ſonderlich den 14. October neben Haltingen bey dem Rösser-Höltzlein / allwo der Frantzoſen 20000. / und der Teutſchen 8000. tauſend in ein gar hartes Gefecht gerathen / da ſich dann die Kayſerlichen ſo wohl gehalten / daß / obwohlen ſie den General-Feld-Zeugmeiſter von Fürſtenberg / den General Feld-Marſchall-Leutenant von Hohen-Zollern / und bey 1500. andere verlohren / ſie doch das Feld erhalten / und dem Feind neben vielen hohen Officiern bey 2500. erlegt / ihnen das Feld und etliche Stuck abgewonnen.

Gegen Anfang deß November zohe ſich die Kayſerliche Armee wegē der Chur-Bayriſchen Ruptur und Occupirung gegen der Pfaltz zuruck in die Winter-Quartier / verſorgten aber allenthalben die Gränitz-Poſten auf das beſte daß die Conjunction mit Franckreich uñ Bayrn nicht geſchehen möchte.

Nun wollen wir auch die Chur-Bayriſche Eroberung der Reichs-Stadt Ulm ſehen. Der Chur-Fürſt auß Bayrn hat ſich auf je-

dermahliges Invitiren zu einer Alliantz gegen Franckreich allzeit Neutral zu bleiben erklärt/ darbey auch von denen Fränckiſch- und Schwäbiſchen Craiſen die Verſicherung erhalten/ daß ſie nicht allein Neutral verbleiben/ ſondern über dero Defenſions-Trouppen Ihro Chur-Fürſtliche Durchleucht das Ober-Commando gegen denen Franzöſiſchen Einfällen haben ſollen; allein die gemeldte Craiß wurden alsdann zu einer Alliantz/ gegen Franckreich feindlich zu agiren/ beredet/ dardurch das angebottene Ober-Commando dem Chur-Fürſten entzohen/ und ſelber dardurch diſgouſtiret warde.

Als er nun zu Anfang deß Septembers bey ſeinem Schloß Liechtenberg ein Lager formirte/ und ſo wohl von geworbener/ als Land-Militz/ gegen 20000. Mann/ etliche Tag nach einander ein- und außrucken lieſſe/ beorderte ſelber auch unter andern ein ſtarckes Corpo nach Donauwerth/ und gabe ſeines Leib-Regiments Obriſt-Lieutenant Beckman (welcher/ neben andern vertrauten Officiren/ ſchon vorhin Ulm innen und auſſen gantz wohl in Augenſchein genommen) Ordre/ daß er den 8. Septemb. die Stadt Ulm überfallen/ und ſich ohnverſehens derſelben bemächtigen ſolle.

Als man nun ſelbigen Tag die Stadt-Thor zwiſchen 5. und 6. Uhr gantz ſicher/ ohne Beſorgung eines Feinds/ eröffnet/ ware

eben

eben ein gar dicker Nebel / daß man auf etlich Schritt ſchon keinen Menſchen mehr ſehen kunte. Gleich bey Eröffnung deß Gänsthor kamen drey Kerl / deren einer ein Pflug-Scharzn über die Achſel / die andern aber in Körben Früchten trageten. Als der Officier von der Wacht den Erſten fragte / was er in der Stadt machen wolte / gab derſelb ein unverſtändliche Antwort / erſahe ſeinen Vortheil / und ſchluge den Officier mit der Pflug-Scharz zu Boden / die zwey aber ſchoſſen mit verborgnen Gewöhr die Schildwacht nider; worauff alſo gleich ein gantzer Hauff Dragoner und Granadirer angetrungen / welche der Obriſt-Lieutenant Beckman anführte / aber darbey / als man die ſich zur Wöhr ſtellende Wacht niderſchieſſen wolte / von ſeinen eigenen Leuthen ſolcher Geſtalten verwundet wurde / daß er kurtz darauff verſtorben / die Bayriſche bemächtigten ſich alſobalden deß Thors / und der gantzen Baſtey / die vom Donau-Thor biß zum Frauen-Thor ſich erſtrecket / beſetzten ſolche ſtarck mit Granadierern / weilen in dem Anmarſch ein jeder Dragoner einen Granadier hinder ſich mitführen müſſen; ob nun wohl die Burgerſchafft gleich zu Gewöhr gegriffen / etliche Bayriſche erſchoſſen / ſo müßten ſie doch endlich nachgeben / und ihre Stadt durchgehends mit Bayriſchen Völckern beſetzen laſſen.

Die publicirte Urſachen diſer Einnahm / welche Chur-Bayriſcher Seiths in den Truck gegeben worden / beſtunden darinnen: daß / weilen die Schwäbiſch- und Fränckiſche Craiß die verſprochene Neutralität gebrochen / möchte leicht geſchehen / daß ein feindlich Frantzöſischer Einfall gegen Schwaben / und letzlich gar gegen Bayrn vorgenommen werden möchte; Damit nun Bayrn beſſer bedeckt seyn möchte / haben ſich Ihro Durchleucht über Ulm und andere Plätze zu bemächtigen reſolviret / und ſolches deſto mehr / weilen dem Churfürſten zum groſſen Afront die zwey Craiß die Neutralität umbgeſtoſſen / folglich auch ihn in ſeiner Hoffnung / daß er das Ober-Commando haben wurde / hintergangen hätten.

So bald diſes Bayriſche Unternehmen / auf der Schwäbiſchen Craiß außſchreibenden Fürſten Anbringen / dem Kayſerlichen Hoff / und dem Reichs-Convent notificiret worden / gabe es alſobalden groſſe Gemüths-Verwirrungen / und beſorgten die ſambtlich Reichs-Ständ / wegen dieſer mitten in dem Reich entſtandener Ruptur / es möchten vile Gefährlichkeiten hierauß entſtehen. Ihro Kayſerliche Majeſtät ermahnten alſobalden Ihro Churfürſtliche Durchleucht / von dergleichen ferneren Beginnen abzuſtehen / und die Stadt Ulm zu evacuiren / lieſſen auch alſobalden an

alle

alle Bayriſche Trouppen die Avocatoria erge-
hen.

Alleinig machte alsdann der Churfürſt nicht nur an die Schwäbiſch- und Fränckiſche Craiß-Stånd / wegen deß vermeint-angethanen Afronts / ſondern auch an den Kayſerlichen Hoff ſelbſten / wegen vorhin zu deſſen Dienſt groſſen aufgewendeten Kriegs-Unkoſten in Hungarn / Reich / und Niderland manche Prætenſionen ; fahrte indeſſen fort / die Schwäbiſche Stånd / zu Unterhaltung deren Bayriſchen Vôlckern / groſſe Gelt- Proviant- Fourage- und Munitions-Contributionen einzufordern / kame auch zu End deß Septembers vor die Reichs-Stadt Mùmingen / formirte eine rechte Belagerung / und eroberte die Stadt nach einigem Widerſtand den 1. October mit Accord.

Als nun hinnach die Kayſerliche under dem General Palffi etliche Regimenter Huſaren und andere Reutter anrucken laſſen / gabe es ein und andern Scharmützl / darbey bald die Kayſerliche / bald die Bayriſche victoriſiret.

Den 20. November brache der Churfürſt mit ſeiner Armee / nachdeme alle Poſten an der Iller und Donau beſetzet waren / bey Ehingen auf / und begabe ſich nach der Donau herab / beſetzte die haltbahre Orth hin- und wider mit Mannſchafft / lieſſe auch rings

 umb

umb die Bayriſche Landſchafften Linien ziehen/ und ſelbe mit außgewähltem Land-Volck beſetzen/ damit die Kayſerliche/ auch andere Reichs-Völcker keinen Einfall in Bayrn ſollen vornehmen können/ ſonderlich aber mußte die Chur-Pfältziſch-Neuburgiſche Regirung die Donau-Bruggen zu Neuburg abtragen/ keine andere mehr aufzubauen/ und keine Pfältziſch oder andere Reichs-Trouppen einzunehmen ſich obligiren/ damit man ſich nicht deſſelben Paſſes zu einem Einfall in Bayrn bedienen möchte.

Indeſſen/ als diſes im Reich/ an dem Rhein/ und Donau paſſiret/ machte der klug- und vorſichtige Printz Eugenius in Welſchland auch alle beſte Anſtalten zu Blocquirung der faſt unvergleichlichen Veſtung Mantua, und/ wie wir ſchon gehört/ſo hat er bey Schlieſſung der vorjährig glücklichen Campagne in dem Mantuaniſch-Cremoneſiſch- und Mayländiſchen/ an unterſchidlichen Orthen Poſto gefaſſet/und darinnen die Kayſerliche Völcker in die Quartier vertheilet.

Damit aber die Frantzoſen immer enger eingeſchloſſen werden möchten/ ſo lieſſe hochgemeldter Printz Eugenius auch denen Hertzogen von Parma und Modena bedeuten/ daß ſie in deren Veſtungen die Kayſerliche einnehmen/ und die Frantzoſen keines wegs gedulden ſollen/ wann ſie nicht mit denen Kayſer-

lichen

-lichen Waffen wolten überzohen werden; wo-
rauf ſich dann der von Modena alſo gleich Kay-
ſerlich erkläret/ und ſolche Beſatzung/ auff
einigen Nothfall einzunehmen/ ſich erkläret.
Der Hertzog von Parma aber wolte lieber aller
Soldaten befreyet ſeyn/ und ſuchte bey ſei-
nem Lehen-Herrn/ dem Pabſten/ Schutz;
allein/ weilen die Frantzoſen auf das Parma-
ſaniſche anruckten/ ſo lieſſe man ſich nicht vil
irren/ ſondern wolte denenſelben vorkommen/
und legte ſich würcklich in die Parmaſaniſche
Landſchafften/ das Haupt-Quartier aber für
den Printz Eugeni wurde den 7 Januarij in
diſem 1702. Jahr zu Luzzara geſchlagen.

Allein/ es kame unverſehens eine gehei-
me Anzeig/ wie man in Cremona einfallen/
die Frantzöſiſche Generalen darinnen überfal-
len/ und ſich wohl gar der Veſtung bemäch-
tigen kunte; derohalben ſo hat der comman-
dirende Printz alſobalden den 27. Januarij
auß denen beſten Völckeren zu Fuß und zu
Pferdt ein Commando von etlich tauſend
Mann herauß geſucht/ ſelbe in aller Stille
auf Uſtiano anziehen/ und allda weitern Be-
fehl erwarthen laſſen/ wie dann den 31. Ja-
nuarij der Printz ſelbſten allda angelanget.
Den 1. Februarij darauff kame man mit dem
gantzen Corpo in der Nacht/ doch ſchon ge-
gen anbrechendem Tag/ gantz nahe an der
Stadt an; hierauff befahle der Printz Euge-

 nius

nius dem Obriſt-Wachtmeiſter deß Gſchwindiſchen Regiments / Herꝛn Hoffmann von Eytlitz / mit 200. Gemeinen / 25. Granadierern / und etlichen Officiren / einigen Zimmerleuthen und Schlosseren / mit einem Weegweiſer durch einen ausgetrucknetẽ Canal biß an die Stadt in aller Stille anzurucken / ſich alsdann der angezeigten Poſten zu bemächtigen / das St. Margarethen-Thor zu eröffnen / und alſobalden Zeichen zugeben / daß diſes glücklich angangen wäre / damit alsdann das völlige Corpo durch die eröffnete Porten einrucken / und nach angewieſenen Plätzen die commandirende Officier ſich begeben möchten. Als nun diſes alles glücklich abgangen / die Infanterie ſich nicht allein deß Thors / ſondern unterſchidlicher Plätze / und ſo gar deß Villeroy ſeiner Haupt- oder Leib-Wacht ſelbſt bemächtiget / da ritte auch in völligem Gallopp die Cavallerie mit paratem Gewöhr in die Stadt / und theilten ſich ſamentlich in ihre angewieſene Plätze auß.

Ob nun zwar diſes bey der Beſatzung einen ungemeinen Schröcken und Verwirꝛung verurſachet / ſo waren doch die Officier derſelben ſo vil ermuntert / daß ſie in aller Eyll und Möglichkeit ihre Völcker in der Stadt zuſamen gezohen / und an vier Orthen ſich poſtiret / daß alſo bey dem Thor an dem Po-Fluß die Irꝛländer ſich ſolcher Geſtalten vortheil-

haffte

hafft ſtellten / daß ſie nicht abzutreiben waren / ſondern die Po-Bruggen mit Stucken zu Grund ſchieſſeten / und dem Printz Vaudemont / welcher von dort mit etlich tauſend Mann denen Kayſerlichen ſuccurriren wollen / den Paß gäntzlich abſchnitten / der Urſachen man dann befunden / daß diſe nur 3000. Man ſtarcke Trouppen / ſo in die Stadt hinein kommen / wegen außbleibenden Succurß / das Orth zu behaupten / zu ſchwach ſeyn wurden ; derowegen man dann / nachdeme einen gantzen Tag ſehr hitzig von beyden Seithen gefochten worden / reſolviret / ſich in guter Ordnung zuruck zu ziehen / welches auch nach Gefangennehmung und Erlegung viler Feinden glücklich von ſtatten gangen ; Unter denen Gefangenen ware der Marſchall Villeroy ſelbſt / nebſt 80. Ober-Officiren / 82. Unter-Officier / und 400. Gemeine ; auff dem Platz ſeynd denen Frantzoſen geblieben / neben vielen Officiren / 1200. Gemeine / der Bleſſirten aber waren über 500. die Kayſerliche haben auch 7. Standarten / 2. paar Bauggen / und 500. Pferdt eroberet.

Es iſt aber diſes kecke Vornehmen denen Kayſerlichen auch nicht ohne Schaden abgangen / maſſen ſie manchen tapffern hohen Ober- und Unter-Officier / wie auch 494. Gemeine verlohren / und noch vil Bleſſirte gehabt.

Nach

Nach diſem unverhofften Streich wurden die Frantzoſen ſo erſchröcket / daß ſie Gazolo, Bozolo, St. Martin, Torre d' Oglio, Viadanno, und Caſal Maggiore, gäntzlichen verlaſſen / welche die Kayſerliche alſo gleich ſtarck beſetzet.

Es machte auch diſes bey denen vornehmſten Geſchlechtern in Neapl / Sicilien / und Mayland ſolche Verwürzungen / daß ſich die Meiſte gut Kayſerlich / theils offentlich / theils heimblich erklärten / denen auch eine gute Anzahl der Gemeinen nachfolgten / welche aber durch ſcharffe Inquiſition aufgeſuchet / und weilen ſie / wegen gar zu weiter Entlegenheit der Kayſerlichen / nicht kunten ſuccurrirt werden / mit Schwerdt und Strang von ihrem Vorhaben abgehalten wurden.

Damit nun die Kayſerliche ihr Glück weiter fortſetzen kunten / ſo lieſſen ſie ein offenes Manifeſt außgehen / worinnen ſie alle Fürſten und Republicquen / welche von dem Kayſer was zu Lehen trageten / ermahnet / auß ſchuldigſter Treue denen Frantzoſen alle Feindſeeligkeit / denen Kayſerlichen aber alle Hülff und Beförderung zu diſem Krieg zu erzeigen / widrigen Fahls ſie alle / als Feind / ſollen tractiret / und ihrer Lehen gäntzlich entſetzet werden.

Die Frantzoſen entgegen ſetzten ſich auch in beſten Stand / der Kayſerlichen ferneres

Vor-

Vornehmen verhinteren zu können. Den 18. Februarij kame der Hertzog von Vendoſme bey ihrer Armee / als commandirender General / an ſtatt deß Villeroy an / und bald darauff ein Succurs von etlich tauſend Savoyiſchen Völckern / denen eine Zeit hinnach im Monat Mertzen gar von fünff biß ſechs und zwantzig tauſend Mann nachfolgten. Als ſie nun ein ſtarcke Armee beyſamen hatten / wurde auf Königlich eröffnete Ordre beſchloſſen / mit allem Ernſt dahin zu trachten / daß man Mantua entſetzen / und von der Blocquada befreyen kunte; Derohalben ſie ſich in zwey Armeen zertheilten / und die Kayſerliche zu umbringen gedachten; allein die Kayſerliche waren auch wachtſamb / zohen ihre Vö'cker bald zuſamen / und machten gute Anſtalten / dem Feind / wehrend ſeinem Marſch / unterſchidliche Verhinderungen machen zu können / alſo daß es dann ſchon manches Treffen abgabe / und die Partheyen öffters einander zimblich herzauſſeten.

Vor allem ſuchten aber die Frantzoſen / denen Kayſerlichen die Zufuhr ihres Proviants auf dem Adriatiſchen Meer zu verhinderen / und unterſtunden ſich auch etlich mahl / die Kayſerliche Schiff oder Magazin in dem Venetianiſchen Gebieth anzufallen / den.n aber endlich die Venediger ſelbſt / auf Kayſerliches Erſuchen / ſolches abſtell.ten / indeme

me die Republic die Neutralität erkieſen/ und von keiner Parthey einige feindliche Verbündungen in ihrem Bezirck geduiden wolte.

Zu Anfang deß Maij theilten ſich die Frantzoſen in drey Corpora, eins hatte 25000. das ander 12. / und das dritte 8000. Mann / mit vilen Stucken auch anderen Feurwercken / die Kayſerliche darmit von der Mantuaniſchen Bloequada abzuhalten.

Allein die Kayſerlichen ruckten dem Feind in guter Ordnung entgegen / kamen den 9. May auf Campitello / und ſtellten ſich in beſte Poſtur / den anruckenden Feind behertzt zuruck zu treiben / wurden auch mit etlich tauſend Mann neuen Völckern verſtärckt / welches die Frantzoſen alſobalden verkundſchafftet / und der Urſachen ſich widerumben gegen dem Fluß Oglio zuruck gezogen / ſich allda verſchantzet / und den Fluß längs hinab beſetzet.

Weilen nun die Lebens-Mittel in der Stadt Mantua ſehr rahr wurden / als lieſſe der Commendant Graff von Theſſe ſeine in zehen tauſend Mann ſtarcke Beſatzung zum öfftern einen ſtarcken Außfahl thun / daß ſie eintweders die Kayſerliche Poſtirungen herumb weckſchlagen / oder etwas von Victualien erbeuthen und einbringen konten; derowegen / ſo gabe es dann manches ſtarckes

Schar-

Scharmitzl / in denen bald die Kayſerlichen / bald die Frantzoſen victoriſirten.

Es trachteten aber die Frantzoſen auf alle Weiß der Stadt Mantua ſo viel helffen zu können / daß ſie mit Proviant und mehrer Mannſchafft möchte verſehen werden; weilen es aber wegen der Kayſerlichen Poſtirung gäntzlich vergebens / gedachten ſie endlich durch das Venetianiſche zu gehen / und von ſelber Seithen Mantua zu zukommen / weilen gegen ſelber Republic / Landen / als neutral / die Kayſerlichen ſich zum wenigſten verſorget hätten / indem ſie von da keinen feindlichen Einfahl beförchteten; derohalben dann der Duc de Vendosme in das Venetianiſche Territorium mit 40000. Mann eingerucket / ſich den 15. May bey Quinzano über den Oglio begeben / und ſeinen Marſch fehrner gegen Mantua anzutretten geſuchet; derowegen dann die Kayſerlichen nicht allein die anruckende Feind abtreiben zu können beſte Anſtalt machten / ſondern der Printz Engenius ſelbſt ſuchte Mantua mehr zu beängſtigen / zu welchem Ende er donn vor ein Fort / welches eines auß denen Vor-Thoren der Stadt bedeckte / Cereſe genannt / gantz nahend angerucket / ſelbes berennet / und beſchoſſen / auch endlich den 20. May gantz glücklich mit Sturm erobert / und darinnen 4. Stuck / 5. metallene Falconeten / viel Doppelhacken / Pul-

Pulver / Bley / und Schantz-Zeug gefunden.

Es blibe auch nicht bey dieſem allein / ſondern es wurde eine andere Schantz Pietolo genannt / als dann denen Frantzoſen auch abgetrungen / und alſobalden an dieſen Orth gegen Mantua unterſchiedliche Offenſiv-Schantzen angelegt / ja es folgte bald darauf die Eroberung eines andern Vor-Poſten eines Stadt Thors Pradella genannt / allwo man eben ſo wohl ein darinnen ſtehendes Franciſcaner-Cloſters alſobalden zu fortificirn / umb ſich gegen dem Feind veſt halten zu können / angefangen.

Allein / nachdeme die Frantzoſen mit allzugroſſer Macht ankommen / die Kayſerlichen aber wegen der Blocquada gar zu weit auß einander lagen / befanden ſich die jenſeiths deß Poo gegen denen Frantzoſen viel zu ſchwach / als gaben ſie endlich dem Gewalt nach / und zohen ſich ohne Verlurſt zuruck / verlieſſen auch das erſt vorhin eroberte Thor Pradella, und ſuchten ſich mit der gantzen Armee zu conjungiren.

Da indeſſen die Frantzoſen immer näher angerucket / und den 24. May der Vendosme ſelbſt mit einer groſſen Macht in Mantua ankommen; durch dieſen glücklichen Succurs wurden nicht allein die Mantuaner nebſt ihren Hertzog höchſtens erfreuet / ſondern die gan-

gantze Frantzöſiſche Armee aufgemuntert / alſo daß ſie gleich darauf Caſtiglione delle Stivere mit 6000. Savoirn belagert / und endlich nach tapfferer Gegenwöhr / als ſie allbereit tauſend Mann darvor verlohren / glücklich erobert.

Den 3. Junij ruckte der Vendosme mit ſeiner gantzen Armee würcklich gegen das Kayſerliche Lager an / alſo daß beyde Armeen nicht mehr als einen Canon-Schuß von einander geſtanden / doch wolten die Kayſerlichen von Mantua noch nicht abziehen / ſondern gedachten ſolches wenigiſtens auf denen anderen dreyen Seithen zu beängſtigen / und feuerten immerzu braff darauf.

Den 12. Junij kame in dem Frantzöſiſchen Lager der Hertzog von Savoien an / wornach die Frantzoſen ein hohe Batterie aufgeworffen / und den 15. Junij Tag und Nacht auß 15. ſchweren Stucken das Kayſerliche Lager immer beſchoſſen / allein hat ſolches wegen gar zu weiter Entlegenheit gar wenig Schaden gethan / alſo lagen nun beyde Armeen eine der andern im Geſicht / und ſuchten durch unterſchiedliche Partheyen / wo ſie einen Abbruch thun konten.

Als hinnach den dritten Julij der Duc d' Anjou in Cremona angelangt / und die Frantzöſiſch- Spaniſch-Savoiſch-auch Mayländiſche Völcker ſelbſt commandirn wolte /

 lieſſe

lieſſe man das Lager vor Mantua mit einem Corpo beſetzt / die übrige Armee aber von 25000. Mann gienge unter dem Duc de Vendosme gegen Cremona, gienge allda über den Poo / und zohe ſich gegen das Parmeſaniſche / machte auch alle Anſtalten die Kayſerlichen allda gäntzlichen außzutreiben / damit nun die Frantzoſen nicht gar ohne Auffenthalt ihren Marſch fortnehmen kunten / ſo wurde der Marquis Viſconti mit ſeinen / dann denen Comercyſch- und Darmſtättiſchen Couraſſier-Regimentern zu Bedeckung deß Fluß Croſtollo bey St. Victoria zu ſtehen commandirt / hatte auch etliche Feld-Stückel bey ſich / und ſuchte ſich zu verſchantzen / allein der Duc d'Anjou, neben dem Hertzog von Mantua und Vendosme kamen mit einem Theil ihrer Armee fünffzehen tauſend Mann ſtarck / überfiellen dieſe Regimenter gantz unverſehens / wurden zwar dreymahlen tapffer repuſirt / letztlich aber zwangen ſie die Kayſerlichen zur Flucht / welche doch denen Kayſerlichen ohnmöglich ware / weilen die ſteinene Bruggen über den Croſtolle von denen Frantzoſen ſchon beſetzt worden / doch kame zu allen Glück das Herbevilliſche Regiment zum Succurs / ſchlugen die Frantzoſen von der Bruggen / und machten denen andern zu einer Retirade den Paß offen. Bey dieſer Action verlohren die Kayſerliche all ihre Pagage / und Feld-

Stück.

Stücklein / 10. Standarten / und zwey paar Paucken / viel Officier und Gemeine wurden bleſſirt / und gefangen / auch über 200. getödtet / doch hatten auch die Frantzoſen über 200. Mann eingebieſſet / und ſeynd ihrer eben ſo wohl viel bleſſirt worden.

Weilen dann der Feind ſehr Starck ware / auch immer weiter anruckte / ſo hat der Printz Eugenius vor gut befunden / das Lager vor Mantua aufzuheben / und dem Feind entgegen zu rucken / welches auch den 31. Julij erfolget; alſo daß man zu Borgoforte über den Poo / dann über das Flüßlein Sero gegangen / und das Lager zu Sailleto geſchlagen.

Als nun beyde Armeen gantz nahend zuſammen ſtunden / ſo ſchickte ſich jede möglichiſt zu einer Schlacht / alle übrige Pagage mußte zuruck / das Volck aber zoge man von allen Seithen zuſammen / ſo viel man kunte / und lieſſe an allen Kriegs-Requiſitis, als Pulver / groß- und kleinen Kuglen / Hagel / und dergleichen beybringen / ſo viel man nur haben konte.

Indeſſen aber ſtellten ſich die Kayſerlichen den 15. Auguſti in würckliche Battaille / und ruckten dem Feind biß gegen Luzzara entgegen / alſo daß man denſelben Tag umb 5. Uhr Nachmittag mit denen Vor-Trouppen ſchon zuſammen getroffen / und zu ſcharmitzieren

ren angefangen; als nun die völlige Armee angerucket / und man dem Feind nahend genug geſtanden / fienge man Abends umb 5 Uhr mit denen Canonen an zu donnern / alſo daß von beyden Seithen ſcharff mit Kuglen geſpihlet wurde; worauf unterm Printz Commercy der rechte Flügel den Angriff gethan / da dieſer Printz alſo gleich Todt geſchoſſen / und ſelber Flügel wegen deß Feinds allzugroſſen Feur in ein Confuſion gebracht worden; nachdem ihnen aber Succurs kommen / haben ſie ſich recolligirt / und den Feind behertzt 1000 Schritt zuruck getriben / unter welcher Zeit der Kayſerliche lincke Flügel auch angegriffen / worauf endlich auch das Corpo in den Feind gefallen / denſelben getriben / daß er ſich hinter ſeine aufgeworffene Gräben retirirt / und neben Machung eines unglaublichen Feurs ſich gäntzlich auß der Schlacht zu bringen trachtete / allein die Teutſche ſetzten ihme ſo behertzt nach / daß er die völlige Flucht ergreiffen / vil Stuck / Bagage, Munition / Proviant / Zelten / und Schantz-Zeug hinterlaſſen mußte; wäre auch gar kein Zweiffel geweſen / er wäre totaliter geſchlagen worden / wann nicht die finſtere einfallende Nacht denen Kayſerlichen das Nachſetzen verwehrt hätte; ob nun wohl bey dieſer Action die Frantzoſen umb den dritten Theil ſtärcker waren / als die Kayſerlichen / ſo haben

ben doch die Kayſerlichen das Feld erhalten / und noch darzu dem Feind neben vielen Officiren / darunter etliche Generalen / über 8000. Mann erlegt / auch vil tauſend bleſſirt / und durch der Huſſaren Nachhauen verſprenget; da entgegen bey denen Kayſerlichen weder an Todten noch Bleſſirten der vierdte Theil gegen denen Feindlichen geweſen.

Es hatte zwar der Printz Eugenius nochmahlen den andern Tag zum Schlagen einen Luſt gehabt / allein der Feind hat ſich noch ſelbe Nacht ſehr vortheilhafft gelagert / und verſchantzet / alſo daß man ihme nicht zukommen kunte; indeſſen aber bekamen die Frantzoſen immer mehr Volck / alſo daß ſie nochmahlen ſo ſtarck / als die Kayſerlichen worden / alſo / daß man mit all angewendetem Fleiß doch nicht verhindern können / daß ſie nicht Luzzara nach einer drey-tägigen ſtarcken Belagerung den 18. Auguſti ſich bemächtiget / deme den 2. September die auß zwölff Stucken / und zwey Mörſern zehen gantzer Täg unaufhörlich beſchoſſene Veſtung Guaſtalla auch folgen müſſen / doch daß die Beſatzung neben dem General Graf Solari in allen Kriegs-Ehren mit klingendem Spihl / fliegenden Fahnen / und aller Bagage außgezogen.

Nach diſer Zeit gabe es immerhin ſcharpffe Scharmützlen zwiſchen denen Par-

rheyen / und ſchauete jeder ſo viel auff ſeinen Vortheil / daß er dem andern was abjagen konte.

Auß allem war das Denckwürdigiſte / daß ſich den 21. September der General - Adjutant Marquis Davia, auch die Huſſarn-Obriſten Paul Diak, und Ebergeni kecklich underſtanden / mit ſechshundert Mann / meiſtens Huſſarn / durch das gantze Parmeſaniſch / und Mayländiſche bis in die Stadt Mayland ſelbſt ſich hinein zu wagen / dann ſie kamen ſo unverſehens vor das Thor / die Romaniſche Port genannt / daß ſie ſich deſſelben gleich bemächtigten / ſechzig darvon ritten gar in die Stadt hinein / und ſchreyeten : Es lebe der Kayſer / und das Hauß Oeſterreich ; kamen zu einem Würth / lieſſen ihnen zu trincken geben / warffen Gelt auß / und thäten einen Freuden-Schuß umb den andern / kehrten alsdann widerumben zu denen andern / ſo das Thor beſetzt / und ſtreifften durch das gantze Land bis an das Kayſerliche Lager / da ſie dann eine groſſe Menge Beuthen / ſonderlich aber viel Gelt mitgebracht / welches ſie under Betrohung der Verbrennung von Pavia, und andern Städten erhalten.

Als hinnach zu Anfang deß Novembers die Frantzoſen ſich in die Winter-Quartier mit guter Ordnung vertheilet / folgten ihnen

den 9. ſelben Monaths die Kayſerlichen auch nach / und hatten jene die Quartier enter deß Poo / diſe aber herenter diſes Fluß.

Noch eins hat ſich diſes 1702. Jahr begeben / welches ſehr merckwürdig ware / nemblich die Ruinirung der Spanniſchen Silber-Flotten; und ob ſolches zwar eigentlich under deß Römiſchen Reichs Geſchichten nicht zu zehlen / ſo habe es doch derentwillen einführen wollen / weilen es von denen Kayſerlichen Alliirten geſchehen / es verhaltete ſich aber darmit alſo:

Nachdeme die Cron Engelland / und die Republic Holland ſich vor einem Jahr in Kayſerliche Alliantz begeben / ſo haben ſie alſobalden ein ſtarcke Flotten zu See außgerüſtet / und darmit ſo wohl mit Uberbringung ihrer Völcker in Welſchland / als auch allda mit Bedeckung der Kayſerlichen Proviant-Schiff / und würcklicher Uberrumplung der Frantzöſiſch- und Spanniſchen mit Frantzoſen beſetzten Meer-Häfen dem Feind mercklichen Abbruch zu thun ſich möglichiſt befliſſen / ſonderlich aber lauſterten ſie ſehr embſig auf die Spanniſche Silber-Flotte / dardurch dem Feind die Gelt-Mittel zu dem Krieg abbrechen zu können; zu welchem Ende ſie die gantze Jahrs-Zeit auf dieſelbe paſſeten / und auf dem Meer lange Zeitherumb creutzten / bis ſie endlich gar mit einem groſſen Schiff-Ar-

mament in 80. groſſen Kriegs-Schiffen / und vilen andern beſtehend / under denen Admiralen Roock und Alemonde den 25. Auguſti in denen Andaluſiſchen Küſten anländeten / mit der Spanniſchen Reutterey / ſo ihnen das Außſteigen verwöhren wolte / alſobalden eine Recontre wagten / und ſelbe verſtreueten; worauf ſie Cadix aufgeforderet / ſelbes würcklich belagert / auch ein und anders Fort und Vorwerck würcklich erobert / allein weilen ſehr naſſes Wetter eingefallen / kunten ſie mit der Arbeit nicht recht fortfahren / und indeme die Engelländer etwas zu begierig auf den Raub geweſen / haben ſie den Landmann allda durch ihr unordentliches Plündern ſehr verbittert gemacht / alſo daß ſie mit denen in Andaluſien ligenden Spanniſch- und Frantzöſiſchen Soldaten ſich conjungirt / und auf die Allijrte los gangen; derohalben dann vor gut angeſehen worden / die Belagerung aufzuheben / widerumben zu Schiff zu gehen / und der Silber-Flotten aufzupaſſen; Als ſich die Allijrte dann völlig eingeſchiffet / bekamen ſie ſichere Nachricht / wie daß die Spanniſche Flotten ſchon würcklich in dem Porto zu Vigos von Gallicien eingelauffen / welche under dem Commando deß Don Emanuel de Velaſco in 17. Gallionen beſtanden / an Gold / Silber / Edelgeſteinen / Perlen / und andern köſtlichen Waaren über dreyßig Millionen werth ge-

geſchätzet / und zu mehrer Sicherheit von 18. Frantzöſiſchen Kriegs-Schiffen under dem Admiral Mr. de Chateaurenaut convoirt worden; derohalben dann nach eingeholter ſolcher Kundſchafft die Allijrte beſchloſſen / ſo bald / als möglich / nach Vigos zu gehen / und die Flotten in dem Hafen allda anzufallen / auch ſelbe / ehe man etwann alles auß denen Schiffen beſſer nach dem Land hinein in Sicherheit bringen möchte / mit all angewendten Fleiß zu plündern / ;welches ihnen auch ſolcher Geſtalten gelungen / daß ſie den 22. October ſchon vor Vigos ſich befanden / auch under einem neblichen Wetter / ehe ſie von dem Feind beobachtet wurden / gantz nahend an den Meer-Hafen anruckten / und ob zwar die Spanniſche Beſatzung zu Vigos die Allijrte mit Schieſſen abzutreiben ſuchten / ſo ländeten ſelbe doch behertzt an / und bemächtigten ſich nach einigem Gefecht den 23 October mit Sturm deß Schloſſes allda ; alldieweilen aber die verlangte Flotten nicht mehr allda ware / ſondern ſich nach Retondillo, drey Meil Weegs von da begeben hatte / umb allda wegen eines veſten Schloſſes / und guten Hafen ſicherer zu ſeyn / als ſeglete man gleich darauf dahin ; der Hafen ware mit Maſtbäumen / Ketten / und anderm auf das beſte geſchloſſen / und das Schloß neben einem andern von ſelbem hinüber gelegenen

Fort beſchützten ſolchen gegen die feindliche Flotten mit continuirlichem Schieſſen auß groß und kleinen Stucken; allein die Allijrte ſetzten alſobald vil Volck an das Land / lieſſen durch ſelbes das Schloß angreiffen / die übrige Mannſchafft aber / ſo auf denen Schiffen verbliben / wendete allen Fleiß an / wie ſie durch Abhauung / und Einreiſſung der verbundenen Ketten / Maſtbäumen / und dergleichen / in den Hafen zu der Flotten eintringen kunte; worüber dann ein ſehr hitziges Gefecht von allen Seithen entſtanden / alſo daß denen Frantzoſen alle ihre Kriegs-Schiff / theils zu Grund geſchoſſen / theils erobert worden; von denen Gallionen der Silber-Flotten aber haben die Allijrte 9. bekommen / die andere waren geſuncken; ob zwar von der Flotten ſchon vil an Gold / Silber / und dergleichen außgeladen / auch weiter in das Land hinein gebracht worden / ſo hat man doch noch etlich Millionen werth erobert; wie man dann auch von denen verſenckten Schiffen durch ſonderlichen Fleiß vil Koſtbarkeiten mit Hülff der Taicher / ſo under dem Waſſer umbgehen können / wie auch faſt alle Stuck auß dem Meer herauf gezogen; mit welch erhaltenem Sieg der Kayſerlich Allijrten hiemit dieſes Jahr beſchloſſen.

Anno 1703. Gleichwie dem Reich nichts gefährlichers ſeyn können / als die in vorigem Jahr

Jahr zur Herbſt-Zeit entſtandene Unruhe / welche vom Hauß Bayrn gegen Ulm / Memmingen / und vil andern Orthen in Schwaben vorgenommen worden / alſo ware auch der Kayſerliche Hof / und das Reichs-Convent zu Regenſpurg äufferſt dahin bemühet / wie eintwederſ der Churfürſt auß Bayrn mit Güte zu einem Accommodament möchte gebracht / und dardurch die innerliche Ruhe hergeſtelt werden / oder wie man endlich mit Waffen denſelben von ſeinem Vorhaben abbringen kunte; zu welchem Ende die rings umb Bayrn herumb ligende Kayſerliche Erb- und andere Reichs-Länder ſich ſolcher Geſtalten in die Waffen ſtelten / daß ſie ſich vor allem Einfahl erhalten zu können vermeinten; und weilen zu keinem gütlichen Vergleich es ein Anſehen hatte / ſo wurden under Commando deß General Styrum würcklich etliche Regimenter von denen in Chur-Pfaltz ligenden Chur-Pfältz- und andern Reichs-Völckern beordert / ſich über Neuburg an der Donau / als ohne dem Chur-Pfältziſches Orth / zu bemächtigen / und von da einen Einfahl in die Bayriſche Landſchafften vorzunemmen; in die Stadt Neuburg aber ruckten alſobald under Herrn Obriſt Iſelbach / welcher zum Commendanten allda benennet worden / 2000. Pfältz- und Fränckiſche Cräiß-Völcker ein / welche ohne Verzug ſich beſ-

beſſer zu verſchantzen anfangeten / auch die abgetragene Bruggen ergäntzten / und alle Anſtalt machten / daß die übrige nachfolgende Allijrte Trouppen allda einen ſicheren Paß über die Donau in Bayrn hatten.

Nachdeme von diſem an den Churfürſten ſichere Nachricht kommen / wolte er / ohngeachtet deß ſehr harten Winters / ſich nicht lang ſaumen / auß diſem Orth die Feind widerumben hinauß zu ſchlagen / und ſeine Land von dem angetroheten Einfahl zu beſchützen; derowegen lieſſe er durch ſeinen Feld-Marſchall Herrn Grafen von Arco alle Anſtalten zu einer formalen Belagerung machen / begabe ſich auch ſelbſt nach Ingolſtadt / und nachdeme alles veranſtaltet worden / gar in das Lager vor Neuburg / der Belagerung in eigner Perſohn beywohnen zu können.

Den 30. Jenner kamen bereiths die Bayriſche Völcker in 12000. Mann ſtarck vor- und umb Neuburg / neben einer ſchönen Artillerie an / und wurde die Stadt alſobalden aufgefordert / auch die darinn ligende Durchleuchtigiſte verwittibte Churfürſtin von Pfaltz von dem Churfürſten auß Bayrn erſuchet / zu richten / daß / nach gethanem Verſprechen / die Beſatzung außziehen / und ſelbe die gemachte Bruggen über die Donau abtragen laſſen möchte / damit von da kein

Ein-

Einfall in Bayrn beſorgt werden durffte / ſo wolte auch der Churfürſt ohne eintzige verübte Feindſeeligkeit widerumben abziehen; wann es aber nicht ſeyn kunte / ſo müßte er ſich deß Orths / zu Bedeckung ſeiner Landen / mit Gewalt bemächtigen; weilen dann die Chur-Fürſtin zur Antwort gabe / daß der Obriſt mit der Beſatzung ohne ihr Wiſſen eingezogen / ſie aber mit ihme nichts zu befehlen hätte / als könne ſie deß Churfürſten Begehren nicht zu wegen bringen / lieſſe der Churfürſt ſelbe nochmahlen erſuchen / ſich wegen groſſer Gefahr / ſo ſich in Belagerungen ereignen / von da hinweck zu begeben; allein ſie reſolvirte darinnen zu bleiben / und wolte keines Weegs entweichen: als nun der Churfürſt geſehen / daß mit Worten nichts zu richten / lieſſe er den 31. zu Nachts auf die Auſſenwerck / welche umb die Vorſtadt herumb waren / einen General-Sturm vornemmen / und tribe die darinnen ligende Soldaten / nach einer behertzten Gegenwöhr endlich durch ſeiner behertzten Bayrn unerſchrockneu Anfall zu einer Retirade, alſo daß ſie ſich nach der Stadt begeben / und allda Sicherheit ſuchten; worauf man den Obriſt nochmahlen zur Ubergab ermahnet / weilen er aber ſich zu wöhren reſolvirt, als wurden ohne Verzug verſchiedene Batterien aufgeworffen / und fangte man alſogleich an ſolcher Geſtalten

Brech

Brech zu ſchieſſen / daß man den 3. Februari ſchon würcklich hätte Sturm lauffen können; als ſich dann der Commendant eines Sturms beförchtete / ſolchen aber außzuhalten an Mannſchafft zu ſchwach ware / liſſe er die Chamade ſchlagen / kunte aber anders nichts / als vor ſich einen freyen Abzug erhalten / die Guarniſon müßte ſich als Kriegs-Gefangene ergeben / oder gleichwohlen Bayriſche Dienſt nemen; wornach ſich die verwittibte Frau Churfürſtin von da nach Augſpurg zu dero Herꝛn Sohn / alldaigen Durchleuchtigſten / und Hochwürdigſten Herꝛn Biſchoffen begeben; der Churfürſt auß Bayrn aber hat die Donau-Bruggen zu Neuburg abtragen / und andere Anſtalten zu Verſicherung ſeiner Landen machen / auch endlich das Orth mit einer ſtarcken Beſatzung verſehen laſſen.

So vil ſich dann die Kayſerlichen bemühet / denen Bayriſchen allen Vortheil zu weiterm feindlichen Vornemmen vorzubauen / und den Frantzöſiſchen Succurs abzuſchneyden / ſo vil haben auch entgegen die Frantzoſen und Bayrn Fleiß angewendet / eine Conjunction ihrer Trouppen an dem Rhein vornemmen zu können; wie dann die Frantzoſen under der Zeit / als die Cräiß-Völcker gegen Bayrn angeruckt / ſich deß Vortheils bedienet / und oberhalb Straßburg über den

Rhein

Rhein gangen / ſich der gezohenen Teutſchen Linien von Kehl bis Offenburg bemächtiget / auch mit einer ſchönen Artillerie verſehen / ſich vor das Fort Kehl begeben / und eine formale Belagerung dargegen den 4. Mertzen angefangen / ſolches mit allem Ernſt beſchoſſen / und den 6. nach widerholtem ernſtlichen Sturm das vor Kehl ligende Hornwerck erobert / alsdann aber mit 42. halben Carthaunen / und 22. Feuer-Mörſer drey Tag lang unabläßlich auf das Fort ſelbſt gedonnert / auch eine ſolche Brech gemacht / daß man den 9. ſchon würcklich hätte ſtürmen können; wordurch in Ermanglung eines Succurs der Commendant Herr von Ensburg mit dem Marſchall de Villars zu accordiren gezwungen worden / und alſo den 10. Mertz mit der Beſatzung in allen Kriegs Ehren / nebſt etlichen Stucken / und zimblicher Bagage nach Philippsburg abgezogen iſt.

Die Kayſerlichen fiengen nun bereiths auch an / in die Chur-Bayriſche Landſchafften einzufallen / dann ſie nicht allein durch ihre Huſſarn und andere Reutter manchen Streiff die vorgehende negſte drey Monath vorgenommen / und viel gute Beuthen gemacht / ſondern ſie haben zu Anfang deß Mertzen / unter Commando deß General-Schlick / ein zimbliches Corpo umb Paſſau verſamblet / und ſeynd auch darmit einen guten Theil

deß

deß Untern Bayrlands durchſtrichen / letztlich aber biß vor Schardingen gerucket / ſolches Orth mit etlichen Feur-Mörſern über den Ynfluß hinüber bombardiret / und zimblichen Schaden durch Feur verurſachet / doch aber ſeynd ſie / wegen Anruckung deß Churfürſten / ſich zuruck zu begeben gezwungen worden.

Von Seithen Pfaltz geſchahe den 2. Mertz auch ein Einfall gegen die Bayriſche / worbey der Hertzog von Würtenberg / und der Graf von Styrum ſich befanden.

Den 4. Mertz gab es die erſte Action bey Dietfurth an der Altmühl / worbey die Bayriſche den Kürtzern gezogen / bey 500. an Todten und Bleſſirten / und 487. Gefangene / darunter vil Officier geweſen / hinterlaſſen / und ſich auß der Pfaltz biß auf Kellheim retteriren müſſen; wornach ſich dann auch den 17. Mertz das Bayriſch-Pfältziſche Städtlein Neumarck / 5. Meilen von Nürnberg / nachdem es durch den Marggrafen von Bareith 4. Täg beſchoſſen und bombardiret worden / mit Accord an die Kayſerliche ergeben müſſen / alſo / daß der Commendant Obriſt-Lieutenant Drechſel von Reuffſtätten / mit aller geworbner Militz den freyen Abzug unter gewöhnlichen Kriegs-Ehren hatte / die Außgewählten / Schützen / und Jäger aber müßten mit einem Ayd ſich verbinden / wider den Kayſer oder das Reich nicht mehr zudienen.

So

So bald man diſes mit vertheilten Armeen verrichtet / conjungirten ſich die Allirte Völcker ſambtlich / und machten alle Anſtalten gegen Amberg anzurucken ; derohalben Chur-Bayrn auch alſobalden ein Corpo dargegen commandirte / und gienge den 28. Mertz bey Emhoffen ein Scharmützel vorbey / worbey Anfangs die Bayriſche / als die Schwächere / einen Verlurſt gelitten / nachdeme ſie aber von mehreren ſuccurrirt worden / mußten die Kayſerliche ſich ſambt ihren Stucken widerumben über die Vils zuruck ziehen / und wurde Kayſerlicher Seiths der Herr Marggraf von Onoltzbach durch den hohlen Leib mit einer Mußqueten-Kugel geſchoſſen / woran er den 29. Mertz geſtorben.

Eben umb diſe Zeit / nemblich den 11. Mertz gienge zwiſchen denen Kayſerlichen und Bayriſchen ein ſtarckes Treffen vorbey gegen denen Ober-Oeſterreichiſchen Granitzen / bey der Eyſernen-Birn / darbey der Verlurſt an Mannſchafft beyder Seiths faſt gleich geweſen / an Officiren ſeynd von denen Kayſerlichen zwey Grafen von Dietrichſtein / ein Obriſt-Wachtmeiſter / und andere mehr / geblieben / von denen Bayriſchen aber der Graff Leopold von Arco / Hauptmann von denen Carbinern / der Obriſt-Lieutenant Monſ du Chatee, neben anderen Gemeineren / Ober und Unter-Officiren.

Den 3. April ſeynd die Kayſerliche unter dem General Schlick vor Viltzhofen kommen/ und das Orth / nach geſchehener Aufforderung / beſchoſſen / wornach ſich den 4. der commandirende Obriſt Wachtmeiſter Vockels / vom Monaſteroliſchen Regiment/ umb einen Accord beworben / auch er neben der geworbenen Militz mit gewohnlichen Kriegs-Ehren ſolchen erhalten / doch / daß er und ſeine Soldaten vier Monat wider den Kayſer nicht dienen ſollen / die Außgewählte und Schützen aber nimmermehr.

Alsdann die Kayſerliche immer weiters herauff ruckten / ſo ruckte der Churfürſt auß Bayrn gegen Regenſpurg / ſich ſelbiger Stadt zu bemächtigen / weilen er Kundtſchafft hatte / daß die Kayſerliche am ſelben Orth über die Donau-Bruggen einen Paß in Bayrn ſuchen wolten / allein man verſicherte nach dem ſchon vorhin gemachten Schluß Jhro Churfürſtliche Durchleucht / daß zu beſſerer Sicherheit der Herzen verſambleten Geſandten auf dem Reichs-Convent weder die Stadt mit frembden Völckern / auſſer ihrer Stadt-Guarde / beſetzt / noch ein Durch March über die Bruggen ſolle vorgenommen werden / ſo lang und viel von Bayriſcher Seithen keine Feindſeeligkeiten gegen die Stadt verübet wurden; Allein Chur-Bayrn ware hiermit nicht vergnügt / ſondern lagerte ſich umb die

Stadt

Stadt Regenſpurg gantz nahe herumb / machte alle Anſtalten zu einer Bombardirung / und begehrte zu beſſerer Verſicherung das Donau-Thor ſambt der Bruggen mit zwey Bayriſchen Battallionen beſitzen zu können ; übrigens ſolle ſowohl Jhro Eminentz Hr. Cardinal von Lamberg / als Kayſerlicher Commiſſarius, und alle anweſende Reichs-Geſandte / wie auch die Stadt und Burgerſchafft / wie ehe und vor / alle Freyheiten zu genieſſen haben / in welches endlich die anweſende hohe Geſandte die Stadt einzuwilligen beredet / und die ſolcher Geſtalten accordirte Einraumung der Bruggen den 8. April geſchehen / doch daß denen Bayriſchen zwey Battallionen bey Leib- und Lebens Straff verbotten worden / die geringſte Inſolentz mit keiner Exorbitantz gegen niemanden / ſonderlich aber gegen keinem Geſandten / vorzunehmen.

Nach diſem gienge der Churfürſt ſelbſt mit ſeinen Völckern gegen dem Schlickiſchen / bey Viltzhofen ſtehenden Corpo / welches in 13000. Kayſerlichen und Allijrten beſtunde / auf Annäherung aber der Bayriſchen ſich nach Paſſau reterirte / und alda den weitern Einfall gegen Oeſterreich verwörthe / indeme ſie nicht allein die Veſtung / ſondern auch vil neu-aufgeworffene Werck zum Vortheil hatten / uñ dardurch denẽ Bayrn welche zwar 19000. Mann ſtarck waren / weiteres Vornehmen

verhinderten / alſo / daß Ihro Churfürſtliche Durchleucht alleinig die Lands-Granitz beſetzten / hinnach aber widerumben zuruck giengen / alſo / daß auch die Kayſerliche diſer Orthen 8000. Mann Sächſiſche von ihrem Corpo hinweck / und dem General Styrum zuſchickten / welcher in dem Reich die Conjunction zwiſchen Franckreich und Bayrn zu verhinderen beordret ware.

Indeſſen aber wurde von Ihro Kayſerlichen Majeſtät durch dero hin und wider in Bayrn eindringende Officier ein allgemeines Avocatorium publiciret / Vermög deſſen hoch und nidere Lands-Ständ von allem Gehorſamb gegen dem Churfürſten auß Bayrn abgemahnet wurden.

Kaum als der Winter was wenigs zu vergehen angefangen / haben die Frantzoſen mit allem angewendten Ernſt geſuchet / ſich mit Bayrn conjungiren zu können; zumahlen aber ſowohl die Reichs-Völcker / als Holländer ſich in denen Linien poſtiret / und ſolches möglichiſt zu verhinderen geſuchet / als wurde der Frantzoſen Vorhaben öffters hindertriben / alſo daß auch bey Pfimburg die Frantzoſen über 50000. Mann ſtarck die Linien nit überſteigen konten; nachdeme aber die Frantzoſen ihre Armee zertheilet / ein Corpo unter dem Marſchall de Villars an dem Rhein bey Offenburg verbliebe / das ander underm

Mar-

Marſchall de Tallard unverſehens über den Rhein gienge / das Würtenbergiſche Städtlein Hornberg den 1. May eroberte / ſetzte er endlich gar mit allem Gewalt an / und trange bey Villingen mit 50. Batallion / und 61. Eſquadrons / nebſt einer Artillerie von 50. Stucken durch / begab ſich geraden Weegs nach Donau-Eſchingen / und conjungirte ſich allda mit der Bayriſchen Armee / welche ſchon ein geraume Zeit umb ſelbe Gegend geſtanden / und deß Frantzöſiſchen Succurs erwarthet; wornach der Churfürſt ſelbſt die Frantzöſiſche Völcker beſichtiget / und dann mit der gantzen Armee neben der Donau herabzurucken angefangen / welchen der Printz Lovis von Baden neben der Seithen / und der General Styrum enter der Donau mit zweyen Armeen immerhin nachfolgeten / alles Bayriſches Vorhaben möglichiſt zu verhinderen / wie man dann die Linien in dem Elſaß gegen der Zuruck geblibenen Frantzöſiſchen Armee noch immerhin mit 20000. Mann beſetzt gehalten. Es gienge aber nach geſchehener Conjunction eine zimbliche Zeit vorbey/ehe und bevor man von beyden Theilen was haubtſächliches vornahme / ſondern die Bayriſche gaben auf die Kayſerliche / und diſe auf die Bayriſche gute Acht / daß keiner dem andern einbrechen kunte.

In der Pfaltz entgegen wurde die Veſtung Rottenberg durch die Allijrte unter diſer Zeit nicht allein eng blocquirt / ſondern auch von 14. Canonen / und 7. Mörſern continuirlich beſchoſſen / auch anbey die gantze Landſchafft in groſſe Contributiones geſetzet / und durch Fouragiren alles auf dem Feld hinweggeraumet. Weilen dann die Alliirten auch das Schloß Hartenſtein erobert / und zu weitern Progreſſen ſich immerhin verſterckten / als wolte der in der Pfaltz commandirende Chur-Bayriſche General-Wachtmeiſter Marquis Maffe mit ſeinem unterhabenden Corpo eine Diverſion machen / mußte aber ſich zuruck ziehen / und ſich / indeme der Feind de novo 5000. Mann zum Succurs erhalten / er aber meiſtens nur Land-Volck unter ſich hatte / in gute Sicherheit / neben dem Dorff Grottenſee / begeben / deme dann die Allijrten alſo gleich nachſetzten / und den 23. May mit ſolcher Furi angriffen / daß die Bayriſche / nach Hinterlaſſung viler todten Officier / und 700. Gemeinen / die Flucht nahmen / auch neben 4. Feld-Stuck / aller Bagage / 10000. fl. bares Gelts / etliche Officier / und 170. Gemeine gefangen / denen Kayſerlichen zum Vortheil laſſen müſſen / doch hatten die Alliirte auch an Todt-und Bleſſirten bey 200. Mann.

Weilen nun bey Ankommen der Frantzoſen es zwiſchen dem Tallard und dem Chur-

Fürſten etliche Strittigkeiten gabe / als nahmen die Bayriſche Völcker ihren Marſch ohne die Frantzoſen / gegen Bayrn / und legten ſich umb Augſpurg herumb / Ihro Durchleucht aber ſelbſt begaben ſich nach München / und / indem ſie vernohmen / daß in dero Oberen-Pfaltz es zimblich ſchlecht ſtunde / lieſſen ſie ein groſſes Commando dahin gehen / dardurch die Nürnberger in groſſe Forcht gerathen / und die Blocquada / oder vilmehr Belagerung vor Rothenberg von denen Alliirten auch aufgehebt wurde / mit dem vor ſelbem Orth ligenden Volck die Stadt Nürnberg zu beſetzen. Es ruckten auch viel andere Reichs-Völcker dahin / und verhinderten / daß die Bayriſche Nürnberg nicht berennen / oder belagern konten / doch hollten die Churfürſtliche in dem Nürnbergiſchen Territorio vil Contributiones ab / und plünderten etliche Orth auff Verweigerung gar. Indeme / daß die Bayriſche in der Pfaltz ſtunden / lagerten ſich die Frantzoſen bey Lauingen an der Donau / und trieben in Schwaben groſſe Contributionen ein; unterdeſſen kame auch der Marſchall de Villars nach Ulm / machte allda allerley Anſtalten / und wurde endlich zwiſchen dem Chur-Fürſten und demſelben / wegen deß bißhero von Villars prætendirten ſtrittigen Ober-Commando diſer Vergleich gemacht / daß in Anweſenheit der Churfürſt ſelbſt / in deſſen

Abweſenheit der Villars das völlige Ober-Commando über die ſambtliche Armee haben ſolle.

Unter ſolcher Zeit machten die Allirten auch alle Anſtalten / daß ſie bey Süſſen ein ſtarcke Armee zuſamen brachten / welche endlich biß über 30000. verſtärcket worden / wobey den 16. Junij der Printz Louvis von Baden die Haupt-Muſterung / und dann einen General-Kriegs-Rath gehalten / wornach alle Anſtalt gemacht wurde / daß denen Bayriſchen und Frantzoſen ihr Parthey-gehen und Streiffen eingeſtellet werden möchte; entgegen aber lieſſe man die Allirte Reutterey und Kayſerliche Huſſaren täglichen gegen denen Feinden ſtreiffen / welche dann / neben vielen Gefangenen hohen Officiren und gemeinen Soldaten / manchesmahl noch viel Gelt und andere Beuthen eroberten; man ruckte auch mit dem Allirten Lager biß gegen Langenau / hatten 70. Stuck / und vil kupfferne Schiff bey ſich / darmit eine Schiff-Bruggen über die Donau zu machen / und den Feind anzugreiffen. Da entgegen die Frantzoſen ſich ungewöhnlich verſchantzten / ja gar einen Armb von der Donau umb ihr Lager herumb führten / dardurch ſie dann denen Kayſerlichen ſo vil verwöhrten / daß ſelbe ihr Lager nicht anfallen durfften / ſondern nur allein ſo vil außrichten kunten / daß ſie denen Frantzoſen die

Zu-

Zufuhr an Proviant und Fourage verwöhr-ten.

Indeme diſes in Schwaben vorbeygien-ge / wolte der Churfürſt einen Einfall in Ty-rol tentiren / umb alldort ſich auch mit denen Frantzoſen / welche bereihs an dem Lago di Garda ſeiner erwartheten / conjungiren zu können / zu welchem Ende dero meiſte Völ-cker dahin beordret worden / welche den 18. Junij ein Stund vor dem ſtarcken Paß Kueff-ſtein angelanget / und den ſo genannten Kay-ſers-Thurn erobert / darinnen waren viertzig Schützen / ein Corporal / und einige Mann-ſchafft gelegen / der Corporal ſambt denen Soldaten wurden zu Kriegs-Gefangene ge-macht / denen Schützen aber ſchenckte man je-dem 2. Ducaten / und lieſſe ſie gehen / damit ſie ihren Lands-Leuthen ankündeten / wann ſie ſich mit gutem ergeben wurden / ſollen ſie alle alte Freyheiten / neben anderen Gnaden / zu genieſſen / im widrigen Fahl aber / Feuer und Schwerdt zu gewarthen haben.

Den 19. wurde die Stadt und Veſtung durch den Feld-Marſchall graff Arco recog-noſcirt / und dann zur Ubergab aufgefor-dert / da aber der Commendant Graff von Wolckenſtein ſich biß auf den letzten Mann zu wehren reſolvirt / ruckten die Bayriſche nä-her an die Stadt / alſo daß der Commendant die Vor-Stadt verlaſſen / und anzünden

laſſen mußte / worauf auch das Feur durch einen Wind in die Stadt / und gar in das Schloß ſelbſt getragen wurde / worinnen dann durch das ſo ſchnelle Feur viel Laveten an denen Stucken ruinirt / in 2. Pulver-Magazinen / 8000. Granaten / 2000. Bomben / 1000. Mußqueten / und 1000. Doppelhacken verbrennt worden / und was gefüllt oder geladen / in die Lufft ſprengte / welches ein grauſambes Krachen verurſachte; weilen nun die Beſatzung mit dem Feur zu thun hätte / wurden die Bayriſche Granadier auf einen angelainten Brett in einem Sall hinauf zu ſteigen commandirt / welche / nachdem ſie einige Mannſchafft beyſammen hatten / die Beſatzung das Gewöhr abzulegen gezwungen / und ſelbe in 400. Mann ſtarck / neben dem Commendanten gefangen genommen / auch ſolcher Geſtalten dieſes importante Orth / wiewohlen ſo wohl in der Stadt / als Schloß alles verbrennt ware / ohne Verluſt einiger Mannſchafft erobert / welches der Churfürſt ſelbſt nach eingenommenen Augenſchein / veſter als Namur in Niderlanden geſchätzet.

Der Churfürſt ruckte alſobalden weiter nach Rattenberg / langte den 21. Junij allda an / lieſſe gleich gegen der Stadt und Veſtung approchiren / beſchoſſe es von einer Batterie mit vier Feld-Stückel / und eroberte den Orth den 28. Junij mit Accord / die

Beſatzung zohe zwar mit zwey Feld-Stucken und allen Ehren auß / mußten aber ſchwören / daß ſie wider Franckreich und Spanien biß in das künfftige Jahr 1704. auf den Monat April nicht dienen wolten; hierauf langten alſo gleich Deputirte von Schwatz und Hall an / welche ſich dem Churfürſten untergaben / und als der Churfürſt nach Hall ankommen / findeten ſich auch die Deputirte von Ynſprugg ein / welche ſich auch unter Bayriſche Protection ergaben / alſo daß hinnach der Churfürſt mit der gantzen Armee nach Ynſprugg ankommen / und von da alſobalden Commando außſchickte / welche ſich der veſten / aber ſchlecht beſetzten Päß / Schärnitz / und Ehrenberg ohne ſondere Gegenwehr mit Accord bemächtigten. Da indeſſen zu Ynſprugg alles in gewiſe Ordnung vertheilet worden / wie man ſich bey der Regierung gegen dem Churfürſten / als angenommen Lands-Herrn zu verhalten hatte / auch wie man noch fehrner gegen Welſchland anrucken konte.

Allein indeſſen wurden auß Bregentz und Uberlingen etliche von Württenbergiſchen Regiment allda ligende Soldaten gegen denen Tyroller-Granitzen unter dem Hauptmann Koppenhagen commandirt / ſich allda mit denen Bauren und Schützen zu conjungirn / und biß zu Annäherung mehr Völcker

denen

denen Bayrn die Päß zu verhauen; darzu ſich dann das Land-Volck ſo willig befunden / daß ſich kein Bayr oder Frantzoß von dem Haupt-Lager hinnweck begeben durffte / den ſie nicht gleich außplünderten / und ohn alle Gnad nidermachten / alſo daß ſie auch verſchidene mehr als tauſend Mann ſtarcke Partheyen mit ihren Zihl-Röhren zu ſchanden machten / welches gleich Anfangs in der Finſter-Müntz zu Anfangs deß Thals / und bald darauf bey Imſt die Frantzoſen und Bayr genugſamb mit höchſten Schaden erfahren / dardurch wurde dann das Bayriſche Vorhaben ſtarck hintertriben / biß der General Gſchwind mit ſeinen Leuthen auch angerucket / und der Biſchoff von Brixen / wie auch der Obriſt Land-Jägermeiſter allen Jägern und Schützen aufgebotten; wornach man gegen den Tauff einen hohen Gebürg gerucket / den Paß Lueg auch nach der Länge ſolcher Geſtalten beſetzet / daß die Bayriſche und Frantzoſen weder auß noch ein wußten / und ihnen nicht allein das Städtlein Störtzing abgetrungen / ſondern auch bey 2000. Mann nur mit Zihl-Röhren und Steinen erlegt wurden; alſo daß ſie endlich gezwungen geweſen nach Ynſpruͤgg ſich zuruck zu ſalvirn / von wannen ſie gleich auf 50. Wägen die koſtbahriſte Sachen nach München hinweck führen laſſen / und auch zu einem völligen Abmarſch

marſch Anſtalt gemacht; denen aber die Tyrolliſche Bauren den Paß ſolcher Geſtalten allenthalben verlegt / daß ſie ihnen alle Gezelt / und Bagage abgetrungen / derſelben viel nidergemacht / und kaum ſo viel Lufft gelaſſen / daß ſie bey Mittenwalt widerumben in Bayrn kommen können; nachdeme ſie von Bayrn und Frantzoſen neben vielen hohen Ober- und Under-Officiern bey 8000. verlohren.

Weilen dann ſolcher Geſtalten die Bayriſche Armee auß Tyroll hinaußgetriben worden / machten ſich alsdann die Bauren neben der wenigen darzugeſtoſſenen Militz über die von denen Bayrn und Frantzoſen noch beſetzte Päß / trangen dieſelben faſt ohne eintzigen Verlurſt ihrer Mannſchafft ab / als Schärnitz / Rattenberg / und Ehrenberg / welches Orth der Obriſt-Lieutenant Heydan allzufrüh übergeben haben ſolle / und darumben zu München den Kopff laſſen mußte; alſo blibe nur noch die eintzige Veſtung Kueffſtein in Bayriſcher Devotion / welchen Orth dann die Kayſerlichen mit Stuck und Mörſer ſehr hart beängſtigten / auch endlich den 19. October die Stadt zu Nachts mit Sturm eroberten; dem Schloß ſetzten zwar die Kayſerlichen ſo dann noch viel mehr zu / kunten aber dannoch ſolches weder mit Sturm / noch Accord erobern / biß gleichwohlen die Bayrn und

Fran-

Frantzoſen in dem folgenden Jahr nach erlittener Höchſtätter-Schlacht ſelbes neben andern Orthen abgetretten.

Wehrend dieſen Begebenheiten ruckte die Kayſerliche Reichs-Armee und der Printz Louis von Baaden den 1. Julij auf die Frantzöſiſche Armee bey Lauingen auch näher an/ und lagerten ſich ſo nahend gegen dem Feind/ daß man von einem Lager in das andere ſehen kunte/ auch beyde nicht mehr dann ein halbe Stund von einander lagen; derohalben dann die Frantzoſen ſich zu einer Schlacht parat machen müßten/ und all ihr übrige Bagage wegen beſſerer Sicherheit nach Ulm ſchickten/ die Kayſerlichen aber lieſſen bey 60. ſchwäre und Feld-Stuck/ neben etlichen Mörſern gegen das feindliche Lager auf 8. Redouten aufführen/ damit die Frantzoſen zu beſchieſſen/ ruckten auch würcklich in völliger Bataille auß/ den Feind anzufallen/ allein wurden ſie durch ſchlim eingefallnes Wetter verhindert/ und darbey gezwungen ihr eignes Lager beſſer gegen dem Feind zu verſichern/ indeſſen konte man von beyden Seithen wenig außrichten/ auſſer daß durch unterſchiedliche Commando und Partheyen einer dem andern möglichiſten Abbruch zu thun ſuchte/ mithin die Partheyen offt zuſammen traffen/ und zimmlich einander zerzauſten.

Wel-

Welcher Geſtalten in der Obern-Pfaltz die Kayſerlichen zu Anfang deß Feld-Zugs durch die Bayriſchen ſeyen vor Rottenberg bey Nürnberg ab- und zu einer Retirade getriben worden / iſt bereiths vor erwehnt; nachdeme aber der Churfürſt auß Bayrn mit ſeinen Völckern in Tyroll eingefallen / und von der Pfaltz allzuweit entfehrnet ware / verſtärck-ten ſich die Kayſerliche Allijrte in der Pfaltz mächtig / nahmen abermahl vor Rottenberg eine neue Blocquada vor / lieſſen das gering-ſte an Proviant nicht hinein / und beſchoſſen ſolches Orth auß etlichen Stucken / auch Feur-Mörſern immerhin / dardurch der Commendant in Ermanglung deß Meell / weilen ihre Hand-Mühlen alle verderbt waren / und ſie das Geträid geſotten eſſen mußten / worvon die Mannſchafft ſtarck erkrancket / endlich bewegt wurde den 17. September das Orth mit Accord zu übergeben / alſo daß die Bayriſche 500. Mann ſtarck / mit 4. Stu-cken / 2. Mörſer / 120. Wägen den 22. September mit allen Kriegs-Ehren außgezogen / und alsdann / vermög der Capitulation, die Veſtungs-Werck raſirt worden.

Nach dieſem giengen die Kayſerliche unter dem General Herbeville nach Amberg / und berenneten das Orth zu End deß Octobers das erſtemahl / fiengen alsdann mit allem Ernſt das Orth zu bombardirn / dar-

durch

durch ſie groſſen Schaden verurſachten / auch endlich den Commendanten dahin getriben / daß er den 28. November die Chamade geſchlagen / auch mit denen Kayſerlichen ſolcher Geſtalten capitulirt / daß alle von dem höchſten biß niderſten Officianten bey der Regierung alle in ihrem Stand zu verbleiben / doch dem Kayſer den Ayd der Treu abzulegen haben ſollen / wie dann nicht minder die Burgerſchafft alle alte Freyheiten zu genieſſen verſichert wurden / denen Außgewöhlten und Schützen wurde gegen einen Jurament nicht mehr wider den Kayſer zu dienen nach Hauß zu gehen / denen Soldaten aber von Officier biß zum Gemeinſten / mit Ober- und Under-Gewehr / fliegenden Fahnen / klingenden Spiel / benöthigten Bagage-Wägen / und anders nach Regenſpurg ſicher abzuziehen verwilliget.

Indeſſen machte die Frantzöſiſche Haubt-Armee an dem Rhein mit Paß- und Repaßirung underſchidliche blinde Lärmen / bis ſie endlich under dem Hertzog von Burgund / dem Marſchall de Tallard / und andern vor die importante Veſtung Breyſach geruckt / ſelbes Orth alſogleich mit Circumvallations Linien gantz umbgeben / und den 25. Auguſti die Trencheen eröffnet / alsdann das Orth mit 120. groben Stucken / darunder 40. halbe Carthaunen / und mit 40. Mörſern

unab-

unabläßlich beſchoſſen / daß alſo nach einer gelegten Breche / und 10. tägiger Belagerung der Commendant / Graf Arco / capitulirte / mit ſeiner Beſatzung / 3000. Mann ſtarck / in allen Kriegs-Ehren / mit 4. Stuck / 2. Mörſern / den 6. September außzohe; wegen diſer ſo liederlichen Ubergab wurde auf den Commendanten Philipp Graf von Arco / und andere Officier ein Inquiſition, und Kriegs-Recht angeſtelt / und das folgende Jahr den 15. Februarij folgendes Urtheil exequirt zu Bregentz an dem Boden-See: Der Graf Arco iſt mit dem Schwerdt hingerichtet / der Graf Marſigli durch Zerbrechung deß Degens ſeiner Ehren entſetzet / der Obriſt Egg wurde auch von allen Ehren abgeſetzt / die andere hohe und Ober-Officier wurden alle caſſirt / welche doch endlich widerumben in ihre vorige Chargen eingeſetzt worden.

Nach diſem rüſteten ſich die Frantzoſen zu einer ſehr ſtarcken Belagerung der Veſtung Landau / allwo ſie den 17. und 18. die Trencheen eröffneten / den 19. October Batterien verfertigten / den 20. aber canonirte man ſchon mit allem Ernſt / und warffe vil Bomben ein. Den 30. fiengen ſie an Brech zu ſchieſſen bis den 4. November; wornach ſie an einem halben Mond ſtürmten / und ſelben eroberten; worauf ſie an denen Contreſcarpen Brech zu ſchieſſen anhebten; den 7. be-

haubten die Feind die Contregarden mit Sturm / werden aber durch Anführung Herrn Obriſt Buttler widerumben darauß geſchlagen / und derſelben 1500. erlegt. Den 11. kamen die Feind mit Miniren gantz hinder die Contreſcarpen; den 13. ſprengten ſie ihre Minen / und faßten in der Contregarde Poſto; weil nun die Werck umb und umb gäntzlich zerſchoſſen waren / alſo daß man ſelbe mit alten Truhen und Käſten / von Erden angefüllt / bishero vermachen müſſen / als iſt den 15. und 16. November capitulirt worden / daß den 17. diß der tapffere Comendant Graf von Frieſe mit 2000. Mann in allen gewonlichen Kriegs Ehren außgezogen / nachdem er 2300. Mann verlohren / und ſich bis zur äuſſerſten Gefahr behertzt defendirt hat.

Eben ſelben 15. November iſt an dem Speuer-Bach / zwiſchen dem Printzen von Heſſen-Caſſel / welcher mit einem Succurs nach Landau wolte / und denen Frantzoſen under dem Precontal ein Schlacht vorbey gangen / welche von 12. bis 4. Uhr gewehrt / darbey von denen Teutſchen / weilen ſie doppelt übermannet waren / 4000. todt / 2000. gefangen / und vil bleßirt worden; die Frantzoſen hatten 3000. Todte / und 4000. Bleßirte / erhaltelen auch das Feld / Artillerie / und Bagage.

In Schwaben ſtunden diſe Zeit herumb bey-

beyde Armeen nahe gegen einander / und ſuch-
ten mit klein / auch groſſen Partheyen ein
Theil dem andern möglichiſten Abbruch zu
thun; nachdeme dann der Churfürſt den
1. September von denen Tyrolliſchen Actio-
nen in dem Frantzöſiſchen Lager ankommen /
machte man alſobalden Anſtalten / die freye
Reichs-Stadt Augſpurg (welche bishero
noch immer bey der Neutralität gelaſſen wor-
den) under dem Prætext, als ob ſie geheime
Correſpondentz mit denen Alliirten gepflogen
hätte / zu beſetzen; derowegen auch gleich
den andern Tag darauf der General Arco die
Einraumung eines Thors begehrte / welche
aber umb ſo vil mehr abgeſchlagen wurde /
weilen die Kayſerliche Armee auch anruckte /
und einen Succurs verſprache / ja ſolchen
einzunemmen den 5. September under Be-
trohung der Bombardierung die Stadt wider
ihren Willen gezwungen wurde / indeme ſie
lieber weder Kayſerlich / noch Bayriſch / oder
Frantzöſiſche Völcker in die Stadt eingenom-
men / ſondern von allen ſolchen Gäſten frey
zu ſeyn gewunſchen hätte; allein weilen die
Kayſerlichen mit der gantzen Armee vor der
Stadt ſtunden / müßten ſie gleichwohlen
auf Begehren deß Printz Lovis von Baaden
Kayſerliche Guarniſon einnemmen; worauf
die Bayriſch-Frantzöſiſche Armee / welche
auch bis auf ein Stund zur Stadt angeru-

 cket /

cket / ſich widerumben zuruck gezohen / aber in ihrem Marſch alles / was ſie angetroffen / rein außgeplündert.

Da entgegen auch die Kayſerlichen über den Lech ſetzten / den 21. vor Fridberg Batterien verfertigten / den 22. September aber ſchwäre Stuck und Mörſer aufführten / auch alle Anſtalt zu einer ſtarcken Attaque machten ; allein die Belagerten erwarteten deſſen nicht / ſondern ſteckten weiſſe Fahnen auß / und ergaben ſich als Kriegs-Gefangene.

Eben umb diſe Zeit hat man beyder Seits zimblich aufeinander gelauſtert / auch ein- und anders ſtarckes Scharmützl gewagt / worunder ſonderlich bey einem die Kayſerlichen unglückſeelig geweſen / als ſie den 21. September/under dem General Styrum/welcher mit ſeinem Corpo an der Donau die Kayſ. Schiff-Bruggen bedecken müßte / von dem Churfürſten und Villars bey Donauwörth überfallen worden / daß nach einem sehr ſcharpffen Gefecht / welches von Morgens 7. bis Nachmittag umb 4. Uhr angehalten / die Kayſerlichen nicht allein 3000. an Officier und Gemeinen / ſondern auch alle Bagage, und Artillerie / ſambt der Schiff-Bruggen hinderlaſſen müßten.

Dardurch wurden die Kayſerliche gezwungen / ihr Volck widerumben zuſammen

zu

zu ziehen / hebten ihr Lager vor Augſpurg auf / beſetzten die Stadt under Commando deß General Bibra mit 6000. Mann / und giengen mit ihrer Armee / nach Beſetzung der Stadt Kembten / den 30. October über die Iller / ſodann gegen der obern Donau bey Alſchhauſen / Saulgen und Mengen in die Winter-Quartier; denen die Bayriſche Armee immerhin auf dem Rucken nachfolgte / doch aber keinen Angriff nicht tentirte / ſondern ſich nur gegen der Schweitzeriſchen Granitz hinauf zoge / und allda under dem Comte de Marſini einen Frantzöſiſchen Succurs / neben einmal hundert und fünffzig tauſend Louis d' Or erwarteten; indeſſen aber gienge ein Commando under dem Graf Arco nach Kembten / und fiengen an ſelbes Orth den 12. November ſtarck zu beſchieſſen / alſo daß den 14. ſchon ein Brech von 30. Schritt in der Mauer ware / darumben der Commendant capitulirte / und den 15. mit allen gebräuchigen Ehren / ſambt der Bagage außzoge; worbey doch ſonderlich der Stadt von denen Bayriſchen hat müſſen verſichert werden / ſie bey allen Glaubens- und andern alt-hergebrachten Freyheiten zu laſſen.

Nach diſem brache die völlige Bayriſche Armee in Ober-Schwaben auf / und gienge geraden Weegs auf die ſchöne Stadt Augſpurg zu / darvor ſie nach Hinderlaſſung un-

derſchidlich ſtarcker Beſatzungen an der Donau und Iller den 4. December 11000. M. ſtarck angelangt / alſobalden zu approchirn angefangen / und ſolcher Geſtalten mit Aufwerffung der Batterien geeylet / daß ſie den 9. December ſchon würcklich die Stadt bey dem Glencker-Thor zu beſchieſſen angefangen / und in 4. Tag und Nacht mehr als 1000. Kuglen / Carcaſſen / und Bomben hinein geworffen / darburch über 40. Gebäu totaliter / noch vil mehr aber theils halb / theils was weniges ruinirt worden; welches in diſer ohne deme an Gebäuen einer der ſchönſten Reichs-Städten / ein großmächtigen Schaden verurſachet / und weilen die Mauren ſchon ſtarck beſchoſſen waren / hat ſolches den Commendanten zu einer Capitulation bewogen / welche den 13. December geſchloſſen / und alsdann die Beſatzung neben vier Stucken / mit fliegenden Fahnen / klingenden Spihl / hundert Bagage-Wägen / und 6. verdeckten unaußgeſuchten Wägen entlaſſen worden.

Nach diſem begaben ſich auch die Bayrn und Frantzoſen in die Winter-Quartier / und bliben die Letztere in- auch umb Augſpurg / neben dem Marſchall Marſini, ſo ſein Haubt-Quartier in der Stadt hatte / herumb ligen / die Bayrn aber begaben ſich in ihr eignes Land / und zogen ſich abwärts zu fernerm

Vor-

Vorhaben / welches ſie zu Paſſau mitten in dem Winter vornahmen.

Bishero haben wir geſehen / was ſich im Obern-Rhein / an der Donau / Lech / Jller / Yhn / und im Tyrol begeben / nun wollen wir auch hören / was ſich diſes 1703. Jahr in der Undern-Pfaltz / und Undern-Rhein / auch ſonſten in Niderland zwiſchen denen Kayſerlich-Allijrten / und Frantzoſen begeben.

Der Anfang eines glücklichen neuen Jahrs wurde mitten in dem Winter mit Beſtürmung und Eroberung der Stadt Trarbach den 23. Jenner von denen Holländern / und Heſſen-Caſſeliſchen gemacht / worbey man über hundert Frantzoſen / faſt lauter Officier und Commiſſarios gefangen bekommen / und faſt eben ſo vil nidergemacht / die andere ſeynd in das Schloß entflohen / welches man Anfangs beſchoſſen / hinnach aber gar eng bloquirt gehalten.

Bey annahendem Frühling gienge es auf die Stadt und Veſtung Bonn los; derohalben den 2. April ſchon die Völcker aufbrachen / und zuſammen marſchirten / alſo daß ſie neben einem groſſen Vorrath an underſchidlichem Holtz / und vil tauſend Faſchinen vor Bonn anlangten / auch ſechs tauſend Schantzer bey ſich hatten / und den

 24. April

24. April das Orth das erſte mahl berennten / worauf der commandirende General Marlborough, neben denen Generalen Obdam und Cohorn alle Anſtalten gemacht / daß man den 25. zu approchirn angefangen / und ſchon bis 600. Schritt weit an die Stadt gerucket / ohngeachtet die Frantzoſen ſtarck herauß ſchuſſen ; den 9. May wurde angefangen ſo wohl das Schloß / als die Stadt Tag und Nacht zu beſchieſſen / den 10. eroberte man eine über den Rhein gelegene Schantz / das Burgundiſche Fort genannt / mit ſturmender Hand / machte vil darinnen nider / und nahme 50. gefangen ; wornach man von Seiten diſer Schantz ein groſſe Batterie gemacht / das ſchwäre Geſchütz darauf geführt / darmit eine ſo groſſe Brech in die Mauer gemacht / daß man Battallion-weis hätte ſtürmen können ; nach dem man dann den 13. May ein Contreſcarpen geſtürmet / und behaubtet / alsdann zu einem General-Sturm Anſtalt gemacht / lieſſe der Commendant Marquis d' Allegre den 14. May Abends umb 4. Uhr die Chamade ſchlagen / worauf man capitulirte / daß man / neben denen Wolffsheckiſchen Soldaten / ſo vorhin under dem Domb-Capitl verpflichtet geweſen / alle zu dem Cölniſchen Stüfft gehörende Schrifften unverruckt hinderlaſſen / auch alle Minen / neben dem Proviant / und Kriegs-Munition / denen Allijrten treulich

lich anzeigen / entgegen die Frantzoſen und Spannier den 19. May mit 6. Stucken / und aller Bagage in allen gebräuchlichen Kriegs-Ehren durch die geſchoſſne Brech außziehen ſollen / welches auch geſchehen / und die 3000. Mann ſtarcke Guarniſon nach Luxenburg begleitet worden.

Weilen nun indeſſen ſich die Frantzoſen über 3000. Mann verſtärcket / und denen Allijrten ein Diverſion zu machen trachteten / zu dem Ende Tongern hinweck / und darinnen 2. Batallionen gefangen nahmen / auch vor Maſtrich ſich lagerten / und immerhin einen Succurs bekamen / beſetzten die Kayſerliche Alliirte die Stadt und Veſtung Bonn / verſchickten ihr Volck theils zu Waſſer / theils zu Land abwerths / conjungirten ſich alsdan wider von 60. biß 70000. Mann ſtarck / und vertrieben den Feind mit ſeinem Lager vor Maſtrich / welche alsdann ſich ſehr vortheilhafft bey St. Trond poſtirten; weilen dann die Alliirte neben der groſſen Armee bey Maſtrich noch drey Corpora machten / und ſelbe beorderten / daß ſie die feindliche Linien forcirten / wolte der Marſchall de Boufſleur das Schwächeſte darvon / ſo unter dem Monſieur Obdam bey Eckern ſtunde / und ſich nit auf 10000. Mann erſtreckte / anfallen / nahme alſo den 30. Junij über 15000. Mann / und umbringte das Alliirte Corpo zu Abends

umb 3. Uhr umb und umb / worauf umb 4. Uhr das Geficht angienge / und biß 11. in die Nacht taurete / worbey Anfangs die Alliirte ſchon in Unordnung gerathen / weilen ſie aber von denen Officirn eines Succurs vertröſtet / und ſtarck aufgemuntert wurden / fechteten ſie endlich ſo lang und viel / wie die Löwen / biß der General Cohorn mit 6000. Mann zu Hülff kommen / wornach die Frantzoſen 5000. auf dem Platz ligen zu laſſen / und ſich in die Linien zu reteriren gezwungen worden / darbey die Alliirte an todt- und bleſſirten Officiren / auch Gemeinen / nicht mehr / dann 1545. Mann eingebieſſet.

Die groſſe Armee / ſo indeſſen bey Maſtrich geſtanden / brache den 12. Auguſt auch auf / und ruckte unter den Duc de Marlebourg vor Huy / allwo ſich die Stadt alſo gleich ergeben / auß dem Citadell aber thäte man bey Anruckung der Alliirten über 400. Canon-Schuß herauß in einem Continuo, welches doch nicht verhindern kunte / daß nit die Alliirte gleich umb und umb gantz nahend Poſto faßten / auch alſobalden anfangten zu approchieren / und Batterien aufzuwerffen / und ſo dann mit glüenden Kuglen und Bomben unaufhörlich hinein zu ſpihlen / dardurch ſie gezwungen worden / daß den 25. die äuſſere Fort / und den 26. das Haupt-Citadell ſelbſten mit Capitulation ſich ergaben / alſo / daß

daß alle ſich darinn befindende Mannſchafft / als Kriegs-Gefangene / ſich ergeben mußten.

Nach diſem begabe ſich die Alliirte Engliſch- und Holländiſche Armee nach Limburg / welchen Orth ſie ſchon den 9. September das erſte mahl berennet / die rechte Belagerung aber / wegen ſchlimmen Wetters / erſt den 16. angefangen / den 19. September die Trenchen eröffnet / alsdann aber dem Orth mit ſo ungewohnlichem Feur zugeſetzt / daß ſie ſich den 27. September ergeben müſſen / worinnen die in 1100. Mann beſtandene Beſatzung zu Kriegs-Gefangene gemachet worden.

Wornach ſich die Armee in die Winter-Qartier verzohen ; doch wehrend diſem hat noch der General Cohorn denen Frantzoſen zu End diſes Jahrs die Fort Doel , und St. Jean hinweggenommen ; Ja / die Alliirte unterſtunden ſich unvermuthet / auß allen nahe gelegenen Beſatzungen etwas von Mannſchafft herauß zuziehen / machten ein Corpo von 13000. Mann / kamen darmit den 28. December zwiſchen denen Dörffern Waſſege und Mirdaux vor die Frantzöſiſche Linien / forcirten auch dieſelbe / und verjagten die Feinde mit dem Degen in der Fauſt / ohne einiges Brech-ſchieſſen / oder Miniren gleich in dem erſten Angriff / da doch der Graben vor denen Linien 20. Schuch tieff / und 24. braith /

die

die aufgeworffene Bruſtwöhr und Redouten aber ungewöhnlich hoch waren/ welche hernach die Alliirte auf zwey Meil Weegs lang eingeworffen / und das feindliche Land auf vil Meil Weegs in harte Contribution geſetzet.

In Welſchland waren diſes 1703. Jahr die Frantzoſen gar fruhe zu Feld/ dann ſie näherten ſich ſchon den 11. Mertz mit aller Macht der Kayſerlichen Poſtirung / jenſeiths der Sechia hinauf/ und nahme der Duc de Vendome ſein Haupt-Quartier zu St. Benedetto, welches dann die Kayſerliche auch dahin getriben/ daß ſie den 12. mit aller Macht ſich hinter ihre Linien legten/ ſelbe vor dem Feind zu beſchützen / worbey dann geſchehen / daß beyde Armeen gantz nahe zuſamen kommen / und ſtarck auf einander feureten/ die Frantzoſen entgegen fiengen auch an / ihr Lager nach Möglichkeit zu verſchantzen / und nach der Länge mit Linien ihr Land zu bedecken ; indeſſen aber wurden die Kayſerliche in Perſello ſtarck blocquirt / und den 20. Mertz haben ſie auß vil angebrachten Stucken und Mörſern das Orth unaufhörlich beſchoſſen / die Teutſche darinnen haben vil Stroh und ſolche Sachen auf einen Hauffen zuſamen getragen/und ſolches mit Fleis angezindet / damit die Feind meinen ſollen / es wäre durch ihre Bomben ein Brand entſtanden / welchen die Kayſerliche nunmehro zulöſchen beſchäfftiget ſeyn müßten/

ten / und mithin ſie zu einem Sturm Gelegenheit hätten / wie ſie dann alſo gleich einen Haubt-Sturm angeſtellet / und mit groſſer Furi 4. gantzer Stund unaufhörlich gegen der groſſen Porten angeloffen; weilen aber die Kayſerliche ſich ſchon darauf verſehen / und all ihr Geſchütz mit Hagel geladen / auch ohne Auſſetzen darunter gedonnert / haben die Frantzoſen über 3000. darvor ſitzen laſſen / und ſich endlich zur Armee zuruck gezohen / wornach man von beyden Theilen eine zimbliche Zeit auf einander gelauſtert / und auſſer etlich kleiner Scharmitzlen von denen aufſtoſſenden Partheyen wenig merckwürdiges vorbey gangen / biß daß den 10. May die Frantzoſen all ihr Volck bey St. Benedetto zuſamen gezohen / auch ſehr wenig in denen Beſatzungen gelaſſen / dardurch ſie ihre Armee über 70000. Mann verſtärcket / und denen Kayſerlichen / in guter Huth zu ſtehen / Urſach genug gegeben / wie ſie dann alſo gleich widerumben auf ein neues gegen Berſello mit einem ſtarcken Corpo angezohen / darvor Poſto gefaſſet / und ſich zu verſchantzen angefangen / das Orth durch eine Blocquada zur Ubergab zu zwingen; der Vendome aber mit der groſſen Armee ſelbſt paſſirte den Po und Minzio / dann auch den 21. May den Tartaro bey Novaro / Pelegrino / und Gazo / begab ſich auß dem Mantuaniſchen in das Veroneſiſche / ſuchte

all-

alldort ſich veſt zu ſetzen / und denen Teutſchen ſowohl den Succurs / als auch die Zufuhr an Munition und Proviant auß Tyrol zuverhindern; derowegen ſich die Teutſche in allen ihren Poſten tapffer wöhrten / die Frantzoſen aber hauſeten in dem Venetianiſchen / mit Wecknehmung der Früchten / deß Viehs / und anderer Sachen / ſehr übel / darob die Republic Venedig zwar mit ihren Unterthanen ein Mitleyden / und gegen die Frantzoſen einen Unwillen hatte / doch aber lieſſen ſie denen Frantzoſen ihren Muthwillen ungehindert vertreiben / welches ſie denen Kayſerlichen gewiß nicht wurden geduldet haben / indeme bey ſelbem Statu vil der Vornehmſten durch die Frantzöſiſche Schanckungen ſchon verblendet waren; die Frantzoſen machten indeſſen zu mehrerer Verderbung deß Lands einen March und Contramarch umb den andern / damit ſie nur die Kayſerliche abmatteten / und die Zeit dardurch vertreiben kunten / biß ſie den 10. Junij widerumben über den Tartaro in guter Ordnung zuruck gezogen; worauf die Kayſerliche ein Commando von 6000. Mann auf den mit 7. biß 8000. Mann herumb ſtreiffenden General Albergotti gehen laſſen / welchen ſie bey Mirandola den 11. Junij ſo unverhofft in ſeinem Lager angefallen / daß die Wachten ſolches gantz ſpath vernohmen / und die Teutſche mit denen Vorwachten in das Lager einge-

getrungen / worauf dann das Gefecht ſolcher Geſtalten angangen / daß die Frantzoſen nach Hinderlaſſung deß gantzen Lagers / alles Geſchützes / etlich hundert Todt- und Bleſſirte / auch tauſend Gefangenen / ſich mit der Flucht ſalviren müſſen / darunter vil hohe Ober- und Unter Officier geweſen / da entgegen Kayſerlicher Seiths nicht mehr als 10. Todte / fünff Lieutenant / und etliche Gemeine bleſſirt waren.

Weilen aber die groſſe Frantzöſiſche Armee ſich Verſello genähert / und aller Succurs verzweifflet ware / wurde ſelbes Orth auß Mangel deß Proviant den 26. Julij denen Frantzoſen übergeben / die darinligende Officier hatten mit ihrer Bagage freyen Abzug / die 3000. Gemeine mußten ſich als Kriegs-Gefangene ergeben / 5000. Marode und Krancke wurden denen Kayſerlichen abzuführen erlaubt.

Bald darauf bekame der Vendome Ordre von ſeinem König / alſobald mit 20000. Mann gegen denen Tyrolliſchen Gränitzen zu gehen / umb ſich mit Bayrn conjungirn zu können / allein die Teutſche beſetzten die Veſtung Arco und andere Tyrolliſche Päß auf das beſte / und der General Starnberg gienge dem Feind mit 12000. Mann auf den Ruggen / doch trangen die Frantzoſen biß Brentanico, an das Caſtell am Naco, welches

ſie

ſie mit etlich tapffer abgeſchlagenen Stürmen den 3. Auguſti durch Accord erobert / und die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht / ſie bekamen alsdann ſo viel Lufft / daß ſie die Gebürg La Nota, und Gramela erſtigen / und in die Eben Riva kommen / auch Torbole beſetzet / und ſelber Gegend Innwohner alle Freundlichkeit / ſolche deſto leichter von dem Kayſer abwendig zu machen / erzeigten; wornach die Frantzoſen das Schloß Arco belagerten / und ſelbes wegen Mangel an Stuck- und Mußqueten-Kuglen den 17. Auguſti mit Accord eroberten / die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen machten / die dareingeflehnte Baurn aber mit allen ihren Sachen frey abziehen lieſſen / verſuchten alsdann den Paß Raccazone zu erobern / darinnen ſich aber die Kayſerlich-Nigrelliſche Soldaten ſo gewöhrt / daß die Frantzoſen abgewichen / und nach Avezzano ihren Marſch gerichtet / das Caſtell Toblino erobert / wie auch den Marckt Routten mit 4000. Granadierer beſetzt / welchen Orth einige Soldaten und Tyroller-Baurn alsdann angezündet und faſt alle Frantzoſen darinnen verbrandt / doch ſetzten die Frantzoſen noch immer weiter gegen Tyroll / und machten bey Sacco ein Bruggen über die Etſch: Da dann die General Solari und Vaubon ein ſtarckes Corpo zu Roveredo verſamblet / und mit ſelbem denen

Fein-

Feinden entgegen gangen / ſie über ihre Bruggen zuruck getriben / und ſelbe ruinirt: Nach dieſem kame der Vendome vor Trient / begehrte 20000. Gulden Contribution / und den ſichern Paß allda über die Etſch / unter Betrohung der Bombardirung; als ſich die Stadt hierwider weigerte / fiengen ſie die Stadt an zu bombardirn / womit ſie biß auf den 8. September anhielten / doch ungeachtet ſie 5000. Bomben hinein geworffen / nicht mehr als fünff Häuſer ruinirten / weilen die meiſte Bomben in der Lufft zerſprungen / oder auf die Plätz und Gaſſen gefallen / ſelben 8. Tag Septembers ruckte der General Heuſter mit einem starcken Succurs an auß Tyroll / weilen die Bayrn ſchon zuruck getriben worden / derohalben dann der Vendome ſich zuruck zohe / Arco ſtarck beveſtigte / Riva, Nago, und Torbole, mit etlich tauſend Mann unter Commando deß General Medavi beſetzte / und er gienge mit der Armee ſo eylends gegen der Haupt-Armee bey St. Benedetto / daß er den 15. September ſchon allda angelangt / deme dann der Modavi, nachdem er alle Beſatzung ſambt allen Stucken und Bagage auß gemeldten Veſtungen und Päſſen an ſich gezogen / bald nachgefolgt.

Nachdeme der Vendome mit ſeinem Corpo bey der Haupt-Armee ankommen /

gabe es in dem Frantzöſiſchen Lager innerliche Unruhen / dann die Kayſerlichen haben ſich ſchon eine lange Zeit bemühet / wie ſie den Hertzog auß Savoyen / welcher mit Franckreich und dem Duc d' Anjou, damit ſelber ſeine Princeſſin heurathete / auf drey Jahr eine Alliantz geſchloſſen; nunmehro da ſelber Alliantz Termin zu End gienge / den Hertzog eintweders in ihre groſſe Alliantz bringen / oder wenigſtens zu einer Neutralität bereden möchten; indeme dann der Hertzog wohl ſahe / daß es im Welſchland Trümer abgeben / und deren viel auf ihn ſpringen möchten / wann er gegen dem Kayſer den Krieg fortführen wurde / als war ſelber allerdings bedacht / wie er wenigſtens die Neutralität ergreiffen konte; allein die Frantzoſen merckten den Boſſen / und begehrten zu beſſerer Verſicherung / daß ihnen der Hertzog etliche Orth abtretten / und ihre Beſatzung einnehmen ſolle / waren auch endlich ſo vorſichtig / und lieſſen alle unter ihrer Armee ſich befindende Savoyſche Regimenter ihrer Waffen berauben / damit ſie nicht revoltirn konten; allein der Hertzog machte alſobalden Repreſſalien, und lieſſe alle in ſeinen Landen ſich befindende Frantzöſiſche Trouppen / auch den Frantzöſiſchen Geſandten zu Turin arreſtirn / und alle Proviant / Munition / Bagage / was dem Frantzöſiſchen Lager durch ſein Land durchgehen

hen ſollen / hinweck nehmen / ja weilen die Frantzoſen mit Waffen in Savoyen einzutringen ſuchten / ſo begehrte er von Printz Eugeni Kayſerliche Hülff / welche ihm auch alſobalden unter dem Visconti mit etlich tauſend Mann zu Fuß / und zu Pferdt geſchicket wurde / wornach man dann von beyden Seithen in dem Savoyſchen gegen einander agirte / und bald die Kayſerliche / bald die Frantzoſen einen Vortheil erhalteten.

Die Kayſerliche Haupt-Armee ſuchte indeſſen die Winter-Quartier zu beſuchen / erſahen auch ihren Vortheil / giengen bey Concordia über die Sechia, fiellen dem Feind in ſein Land / und thaten nur an Proviant und allerley Sachen darinnen einen Raub / der über hundert und fünfftzig tauſend Reichs-Thaller geſchätzt wurde; wornach ſie ſich gegen Modena, Reggio, und Mirandola gezogen / und damit ſie dem Hertzog von Savoyen beſſer ſuccuriren kunten / Revere und Oſtiglia beſetzet / auch alsdann die würckliche Winter-Quartier in dem Parmeſaniſchen bezogen.

Die Frantzoſen entgegen haben in dem bißhero nur vor einen Schein von ihnen beſetzten Modena den 7. November würckliche Poſſeſſion genommen / und von allen Beambten ihnen die Pflicht der Treu ablegen / und darbey allen Modoneſiſchen Underthanen bey Le-

bens Straff verbietten laſſen / den Hertzog nicht mehr vor ihren Herrn zu erkennen; wornach ſie in dem gantzen Modoneſiſchen Poſſeſſion genommen / und die Winter-Quartier bezogen.

Da entgegen die Kayſerlichen dem Hertzog von Savyen unter dem General Starnberg 16000. Teutſche mit viel Geſchütz zu Hülff ſchickten / welche zu Anfang deß Decembers zu Novara im Parmeſaniſchen angelangt / denen die Frantzoſen über 9000. ſtarck bey Goito unter dem General Albergotti vorwarteten / und den Winter-Marſch verwehrten; allein ſie wurden mit groſſen Verlurſt zerſtreuet / daß ſie über tauſend auf dem Platz gelaſſen / und faſt noch mehr bleſſirte Officier und Gemeine gehabt / darunter auch der Albergotti ſelbſt geweſen; nahmen auch alsdann die Kayſerliche ihren Marſch glücklich zu der Savoyſchen Armee ohne weiteren Aufenthalt fort.

Welcher Geſtalten auf Frantzöſiſches Anſtifften der Fürſt Ragozy neben andern Hungariſch- und Sibenbürgiſchen Ständen wider Ihro Kayſerliche Majeſtät ein teufliſche Rebellion vorgehabt / und wie ſelber gefangen nach Neuſtadt geführt / auch alldort wider ihn und andere ein Inquiſition angeſtellt / er aber hinnach durch Meineid deß Hauptmanns entlaſſen worden / das habe

ſchon

ſchon vorhin gemeldet; nun aber ſo müſſen wir auch widerumben von ihme was hören / wie nemblich derſelbe als ein Rebell all ſeiner Ehren entſetzet / ſeine Güter confiſcirt / und er ſolcher Geſtalten condemnirt worden / daß / ſo bald man ihn bekomme / er durch den Scharffrichter hingerichtet werden ſolle.

Allein / nachdem er entkommen / kamen ihme alſobalden underſchiedliche Wechſel und Gelter an / mit denen er die Hungarn und Sibenbürger von dem Kayſer abwendig zu machen verſuchte / alſo daß er umb Mongatſch neben dem Perezeni 20. Standarten ſtarck zu Anfang ſich ſehen lieſſe / durch offene Patenta das Land-Volck zu einem allgemeinen Aufſtand zu bereden ſuchte / auch zu Bedeckung ſeiner Rebellion in ſeinen Fähnen die Wort pro DEO, Patria, & Libertate führte / und in dem Land herumb Contributiones von denen Kayſerlich-Geſinnten einholte; allein die Kayſerlichen kamen ihnen bald entgegen / dann der General Montecuculi kam dem Ragozy unvermuthet über den Halß / erlegt ihme bey 100. Mann / und tribe ihn / daß er in Hembt mit harter Mühe entkommen; worauf auch der Perezeni / welcher ſchon bey 3000. Rebellen beyſammen hatte / auf Anruckung der Kayſerlichen ſich in das Gebürg zuruck zu ziehen gezwungen worden: Allein die Rebellen bekamen wegen ihres Gelts täg-

lich mehr auf ihre Seithen / alſo daß ihnen auß Pohlen / von denen Tartarn und Coſacken viel tauſend zugiengen / mit denen ſie die kleine Orth überrumppleten / Gewehr und Stuck dardurch eroberten / und ſich ſolcher Geſtalten verſtärckten / daß ſie in dem September ſchon über 20000. Mann ſtarck waren / darmit ſie dann offen zu Feld giengen / und viel Orth in denen Bergſtätten hinweck nahmen / deren Eroberung und alle Actiones der Rebellen allzulang hiehero einzuführen / bevorab ſie eigentlich zu denen Römiſchen Geſchichten nicht gehören / maſſen Hungarn ein eigen abſondertes Königreich / doch will nur obenhin bis zu dieſer Zeit die vornehmſte Operationen der Hungariſchen Rebellen in dieſem Wercklein anziehen / weilen ſie mit uns ein Glorwürdigiſtes Haupt haben / und unſer Großmächtigiſter Kayſer zugleich auch ihr regierender König iſt.

Es nahmen alſo die Rebellen die Bergſtätten und Veſtungen Cremitz / Schamnitz / Löwentz / Karpffen Barcken / Zollnock / Arawa / Hidengeſch / Käßmarck / Lippa / Hatwan / Leutſchau hinweck / haben auch vil andere kleinere Orth geplündert / noch andere Veſtungen aber entweders vergebens berennet / oder belagert / nach welchen ſie endlich gar gegen Preſpurg! anruckten; weilen ſie aber alles wohl verwahrt / und beſetzter

ter gefunden / haben ſie ſich wegen Annähe-
rung der Kayſerlichen Völcker unter denen
Generaln / Montecuculi / Rabutin / und
Schlick widerumben gegen denen Bergſtät-
ten zuruck gezogen / und in die Winter-Quar-
tier vertheilet.

Es hat die gantze Zeit dieſes ſtarcken
Kriegs die Cron Portugall immerhin ſich
neutral gehalten / und ſuchte ſo wohl Franck-
reich und Spanien / als auch der Kayſer und
die Allijrten dieſen König auf ihre Seithen zu
bringen / bis endlich gleichwohlen Ihro
Kayſerliche Majeſtät den beſſern Vortheil
gezogen / alſo daß den 16. May mit dem Kö-
nig ein Allianz geſchloſſen worden / vermög
deren Portugall von eignen Völckern 5000.
zu Pferdt / und 15000. zu Fuß halten ſolle /
ſo lang der Krieg mit dem Duc d' Anjou anhal-
tete / entgegen wollen die Allijrte alſobalden
dem König 200000. Cronen / und jährlich
eine Million zu der Völcker Unterhaltung
beytragen / wie dann auch noch 2000. zu
Pferdt / und 10000 zu Fuß von ihren Völ-
ckern neben dem Printz Carl in deſſen Nah-
men der Krieg geführt werden ſolle / hinein-
ſchicken / auch ſich obligirten / daß alle alte ge-
machte Verträg zwiſchen Spanien und Por-
tugall auf das kräfftigſte ſollen beſtättiget und
unterhalten werden / die Trouppen aber ſol-
len alle unter eines Portugeſiſchen Generals

Commando gegen Spanien den Krieg anfangen / und ſo lang fortſetzen / bis der allgemeine Frieden erfolge / wie dann auch die Allirte zu Bedeckung der Portugeſiſchen Meer-Håfen ein groſſe Flotten dahin werden gehen laſſen.

Gleich nach dieſer geſchloſſnen Allianz wurden alle beſte Anſtalten zu dem Krieg gemacht / und ernennte der König den Printzen von Heſſen Darmſtadt zum Generaliſſimo / deme der Duc de Shomberg als commandirender General über die Engell- und Holländiſche Trouppen zugegeben wurde.

Was in dieſem Jahr vor Kriegs-Operationes zwiſchen denen Kayſerlich Allijrten und deren underſchiedlichen Feinden verrichtet worden / das iſt bereiths genugſamb abgehandlet / weilen aber eben zur Letze Meldung geſchehen / daß vermög der Allianz mit Portugall der Durchleuchtigiſte Ertz-Hertzog Carl anderer Kayſerlicher Printz in Portugall abgehen ſolle / als iſt hiervon was weniges zu ſagen / und ob zwar deſſen Abreyß / Acceptirung deß Römiſchen Spaniſchen Tituls und deſſen in Spanien die folgende Jahr gemachte Progreſſen / zu denen Römiſchen Reichs-Geſchichten nicht gehörten / ſo will ſelbe doch gantz kurtz anführen / und verhoffen / der großgünſtige Leſer werde daran keinen Unwillen tragen / weilen zwiſchen allen dieſen Al-

lijr-

liirten Potentzen dem Römiſchen Kayſer und dem geſambten Reich ein allgemeine Allianz geſchloſſen iſt.

Damit nun von der Königlichen Declaration melde / ſo folgt / daß den 12. September diß 1703. Jahrs Ihro Kayſerlich und Römiſch Königliche Majeſtät in der Kayſerlichen Favorita all Dero geheime und Conferentz-Räthe / wie auch die außländiſche Miniſtros verſamblen laſſen / und als ſelbe beyſammen waren / nach angehörtem Gotts-Dienſt gegen 11. Uhr beyde Majeſtätten neben dem Ertz-Hertzog Carl / auch anweſenden Miniſtris und Räthen ſich in das geheime Conferentz-Zimmer begeben / allwo Ihro Kayſerliche Majeſtät ſelbſt nach Dero Welt-bekandten Wohlredenheit den Vortrag gethan / wie nach Abſterben Caroli II. Königs in Spannien ohne Leibs-Erben / auß unlaugbahren / und allzu bekandten Rechten / alle Spanniſche Reich und Landſchafften / auf Ihro Majeſtät / als nächſten Erben / ſammentlich angefallen wären / welche ſie aber wegen allzu vil habender Reichs-Sorgen vor Ihre Perſohn ſelbſt nicht zu behaubten verlangten / daß alſo ſolche auf Dero ältiſten Printzen den Römiſchen König anfielen / zumahlen aber auch ſelber ſeine erhebliche Urſachen diſer Reichs-Regirung ſich nicht anzumaſſen entſchloſſen / als wären beede Kayſer-

und Königliche Majeſtätten gäntzlichen geſinnet / Dero beſtes Recht und Gerechtigkeit / neben allen An- und Zuſprüchen an die Spaniſche Cron / ſambt allen Dependentien / Dero Herrn Sohn und Bruder / dem andern Kayſerlichen-Printzen CAROLO, gäntzlichen zu cedirn, daß ſelbe Reich bey Ihme und ſeinen Erben ſo lang verbleiben ſollen / bis deſſen Stammen abgehen wurde / wornach ſelbe Reich mit allen Zugehören widerumben auf die Joſephiniſche Ertz Hertzog Oeſterreichiſche Lini zuruck fallen ſollen; zu beſſerer Bekräfftigung deſſen wurden die Acta der Ceſſion, und auch der dargegen von CAROLO gethanen Declaration offentlich abgeleſen / wornach ſelbe in Beyſeyn deß Cardinal Colonitz von Ihro Kayſerlichen Majeſtät / und dem Römiſchen König auf einem Evangeli Buch beſchworen worden / denen dann in Ablegung deß Ayds Carolus alſogleich nachgefolget; worauf gleich beyde Kayſer- und Königliche Majeſtäten Carolo, als einem König in Spannien gratulirten / deme dann alle frembde Miniſtri, und ſammentliche Räth alſobalden die Gratulations Complimenten ablegten / und dann die gantze Stadt Wienn mit ſonderlichen Freuden ihr höchſtes Vergnügen bezeigte.

Nach diſem ſahe man alſobald König Carls deß Dritten in Spannien neue Hofſtatt /

ſtatt / welche mit Ihme nach Spannien zu gehen aufgeſtellet worden; wie dann auch alle Anſtalten beſtens gemacht wurden / daß Ihro Majeſtät den 18. September auf der Poſt mit 230. Pferdten abreißten / Ihro Reiß nach Marien-Zell / der berühmten Kirchfarth / umb allda der Himmels-Königin Mariæ alle Angelegenheiten beſtens zu befehlen / von da nach Düſſeldorff / von dort nach dem Haag / und ſo ferners in Portugall beſtmöglichiſt beſchleunigten.

Anno 1704. Welcher Geſtalten nach eroberter Stadt Augſpurg die Bayriſche Völcker ſich nach Under-Bayrn / und umb die Gegend Paſſau zugezogen / iſt in vorigem Jahr ſchon gemeldet worden / nun folget auch die würckliche Eroberung deſſelben Orths; den 7. Jenner kamen die Bayriſche Völcker mit dem Graf Arco vor Paſſau an / lagerten ſich vor denen gemachten Linien / machten alſobalden an drey Orthen zu underſchidlichen Attaquen alle Anſtalten / und warffen verſchidene Batterien auf / verfertigten etliche Keſſel / führten alsdann Stuck und Mörſer auf / und ſchieſſeten den 8. Jenner von frühe Morgen bis in die ſpate Nacht; es ware zwar Ihro Eminenz der Herr Cardinal und Biſchoff ſelbſt in der Stadt / ſonſt aber ware ſo wol an Mannſchafft / welche ſich nur bis 1400. Mann erſtreckte / als auch

Stu-

Stucken / und anderer Munition / ein ſehr groſſer Mangel / welches genugſambe Anzeig gab / daß durch lange Gegenwöhr man nur Gelegenheit geben wurde zu einem gröſſeren Ruin deß Orths / erhalten kunte man ſelben in die Länge doch nicht / maſſen auch kein Succurs zu hoffen / als wurde endlich / nachdem Jhro Durchleucht der Churfürſt ſelbſt auch ankommen / mit ſelben ſolcher Geſtalten capitulirt / daß die underm General Cronsfeld / und Obriſt d' Arnan ſtehende Kayſerliche Beſatzung freyen Abzug / Jhro Eminentz den völligen Beſitz und Dominium dero Fürſtenthumb / die Bayriſche Trouppen aber die Beſatzung in denen dreyen Städten allein / in dem Ober-Hauß mit denen Hochfürſtlich Paſſauiſchen Soldaten in gleicher Mannſchafft haben ſollen; welcher Accord den 9. Jenner geſchloſſen / und vollzogen worden: wegen welcher geſchwinden Ubergab bey dem gemeinen Mann ein übler Rueff auf Jhro Eminentz erdacht worden / als ob ſelbe mit Bayrn geheime Correſpondentz gepflogen hätten / es iſt aber ſolche vermeſſene Thollheit genugſamb pro publica Manifeſta widerlegt / und klar gezeigt worden / wie Gewiſſenlos ſolches Spargement über Jhro Eminentz erdacht geweſen.

Nach Eroberung Paſſau verlegten ſich die Bayriſche Völcker auch in die Winter-

Quar-

Quartier / ſuchten aber indeſſen von denen Ober-Oeſterreichiſchen Landen ſo wol underſchidliche Beuthen / als groſſe Contributionen einzuhollen; welches auch die Frantzoſen in dem Reich ſolcher Geſtalten eyfrig vorgenommen / daß ſie bald den letzten Pfenning von mäniglich zu erpreſſen geſuchet / welches vor allen andern die ſchöne Stadt Augſpurg erfahren müſſen / indem ſelbe nach ſo groß erlittenem Schaden an geſprengten Stadt-Mauren / außgelährten Zeughauß / vil nidergeriſſenen Häuſern / auf deren Platz ein Citadell erbaut worden / nicht allein vil Tonnen Golds an baarem Gelt erlegen / ſondern an Verpflegung der inligenden Soldaten alle Tag über 3000. fl. Unkoſten aufwenden müſſen.

Sobald als der Somer anzukomen ſcheinte / machten die Frantzoſen zu Straßburg und andern Orthen in dem Elſas möglichiſte Anſtalt / mit einem ſtarcken Succurs in Bayrn kommen zu können / welches die Teutſche wohl vermerckten / und darumben die Päß allenthalben beſetzten / damit ſie ſolches verwöhren kunten: allein ware auch der Churfürſt ſehr wachtſamb; dann gleich zu Anfang deß May verſambleten Ihro Durchl. dero Völcker bey Ulm / halteten allda den Haubt-Rendevou, und giengen alsdann mit einer Armee von 25000. Mann dem Schwartzwald zu; die

Kay-

Kayſerlichen hatten zwar ein weit gröſſere Armee / kunten aber doch keinen Angriff tentiren, ſondern müßten ſich alleinig mit deme begnügen laſſen / daß ſie dem Feind fernern Einbruch gegen Württenberg und Pfaltz verwöhren kunten; darumben dann den 16. May der Marchall de Tallard mit 20000. ſich mit dem Churfürſten und Marchall Marſini conjungirt / hat auch ein groſſe Quantität an Geſchütz / und andern Kriegs-Zugehören / wie nicht minder namhaffte Summen Gelt dem Churfürſten überlifert / ſich ſelbſt aber widerumb zuruck zu ſeinem Commando in dem Elſaß begeben; wornach die ſammentliche Bayriſch- und Frantzöſiſche Armee ſich widerumben an der Donau herab gezogen / denen die Kayſerliche immer auf der Seiten nachfolgte / und zum öfftern in die Bagage fiele / auch manche gute Beuth denen Bayriſchen abjagte / darunder ſonderlich hoch geachtet wurden die von Herrn Obriſt Lehotzky / und Herrn Rittmeiſter Petraſch 15. eroberte Bayriſche Mauleſel / welche mit der geheimen Cantzley / allen Churfürſtlichen koſtbaren Kleydern / ſilbernen Geſchirren / und andern Koſtbarkeiten beladen geweſen / welches dann denen Kayſerlichen Reuttern und Huſarn groſſen Muth gemacht / daß ſie immerhin denen Bayriſchen in ihren Nachzug gefallen / und Beuth von ihnen eingehollet / biß endlich der Churfürſt über die

Iller

Iller kommen / ſich bey Ulm nach Länge deß gemelten Fluß gelagert / und denen Kayſerlichen ſich entgegen geſetzet.

Derowegen dann die Kayſerliche Armee underm Printz Lovis von Baaden den 7. Junij auch bis Ermingen / ein kleine Stund von Ulm / angerucket / und ſich gelagert / allwohin der Printz Eugenius von Wienn auch ankommen / umb mit einem beſondern Corpo wider Bayrn / oder gegen die Frantzoſen an dem Rhein zu agiren; Es wurde auch ſtündlich der groſſe Succurs auß Niderland under dem Duc de Marleborough erwartet / welcher dann endlich den 22. Junij in 30000. Mann ſtarck / von Engelländern / Holländern / Lüneburgern / und Heſſen ankommen / und ſich mit der andern Kayſerlichen Armee conjungirt; welches Chur-Bayrn bewogen / ſich nach der Donau hinab / und bis in dero vor jähriges beſt verſchantztes Lager bey Lauingen zu ziehen; worauf dann die Kayſerliche Armee eben ſo wol auch aufgebrochen / und jenſeits der Donau denen Bayriſchen immer gefolgt.

Alldieweilen nun die außgeſchickte Parthey-Gänger und Kundtſchaffter den 1. Julij gewiſſen Bericht eingebracht / wie die Frantzoſen und Bayrn ihnen nichts eyfferigers angelegen ſeyn lieſſen / als die Donau nach der Länge ſolcher Geſtalten mit Schantzen und an-

derm

derm zu verſehen / daß nur denen Kayſerlichen der Paß darüber hart gemacht werden ſolle / ſonderlich aber zu Donauwerth / allda die Frantzoſen und Bayrn den Schellenberg ſtarck verſchantzten / und vil Mannſchafft dahin verlegt hatten / als wurde beſchloſſen / mit der Kayſerlichen Armee dahin zu verzucken / und alldort den Feind anzugreiffen / ehe und bevor er etwann ſeine Werck verfertigen / und ſelbe allzuveſt machen möchte ; zu dem Ende man dann biß den 2. Julij nahe gegen Donauwerth ankommen / und alſobalden alle Anſtalten gemacht / noch ſelben Tag den Feind angreiffen zu können.

Das Trenchement auf und umb den Schellenberg ware mit 22. Batallionen / und etlich Eſquadronen beſetzet / welche meiſtens Bayriſche und die wackerſte Leuthe waren / ſo ſich in allem biß 12000. Mann möchten belofſen haben ; diſe / weilen ſie ihre Linien noch nicht geſchloſſen / und die feindliche Antuckung vermerckten / rüſteten ſich zu einer hertzhafft- und verzweifleten Gegenwöhr / darzu ſie dann von ihrem heldenmüthigen Generalen / dem Marſchallen Grafen von Arco / denen Generalen Lützelburg / Seefeld / Wolffſtamſtorff / und Maffe / und anderen Ober- auch Unter-Officiren / behertzt angefriſchet wurden.

Als

Als nun der Printz Lovis von Baden / neben dem Duc de Marlebourg / die Bayriſche Trenchementer recognoſciret / ruckten ſie mit der gantzen Armee / biß ſchier auf einen Canon-Schuß / gegen dem Feind / allda vertheilten ſie ihr Volck / daß der gröſte Hauffen zuruck ſtehen verbliben / die andere aber in 12000. Mann ſtarck wurden in Bataille geſtellet / und zum Angriff beordert / welche dann auf nöthigen Fahl von denen Zuruckgeblibenen immer mußten ſecundiret werden. Sie giengen alſo gegen 4. Uhr Abends den graden Weeg auf den Sellenberg zu / und machten zu einem würcklichen Angriff / mit Loßbrennung ihrer an der Seithen gehenden Stucken den Anfang / denen die Bayriſche alſo gleich tapffer geantwortet / und dann bey mehrerer Annäherung mit einem ſolchen Feur von Granaten und Mußqueten gegrüſſet / daß die Kayſerliche zum drittenmahl abgetrieben worden / allein / weilen die Kayſerliche von der zuruckſtehenden Armee immer neuen Succurs bekommen / wurden die Bayriſche endlich zur Retirade gezwungen / welche / theils gegen der Stadt Donauwerth / theils aber über die gemachte Schiff-Bruggen über die Donau genommen / darbey dann ein groſſes Unglück ſich vor die Bayriſche ereignet / indeme die Schiff-Bruggen zertrennet / und alſo vilen / die Gelegenheit zu entfliehen / genommen

men worden / welche dann von denen nachfolgenden Kayſerlichen nidergemacht / oder gefangen genommen wurden. In diſer Schlacht / welche über 3. Stund gewehret / ſeynd Bayriſcher Seiths an Todt-Bleſſirten / und in die Donau Geſprengten / auch Gefangenen / bey 5000. gemiſſet worden / da entgegen es die Kayſerliche / wegen der Bayrn behertzter Gegenwöhr / auch / wo nicht mehr / doch eben ſo vil gekoſtet / und ſeynd / neben dem Herrn Feld-Marſchallen Stirum / vil hohe Generalen und andere Officier getödtet / oder bleſſiret worden. In dem Bayriſchen Lager hat man / neben allen Gezelten / 16. Stuck / vil Faß Mehl / und ander Proviant / wie auch die zerriſſene Schiff-Bruggen eroberet.

Nach diſer glücklichen Eroberung deß Schellenbergs nahme der Kayſerliche Muth immer zu / der Bayrn und Frantzoſen aber ſo ſtarck ab / daß ſie den 3. Julij zwiſchen 3. und 4. Uhr in der Nacht Donauwerth verlaſſen / die Bruggen hinter ſich abgebrennt / und der Bayriſchen Armee zugangen ; worauff die Burgerſchafft denen Kayſerlichen alſobald die Thor eröffnet / welche dann die von denen Frantzoſen im Abzug in der Stadt hin und wider gelegte Feuer löſchen geholffen / und noch an Pulver und anderer Munition / auch unterſchiedlichen Proviant gute Beuthen eroberet.

Wei-

Weilen nun nach erſchollener diſer Action die Bayriſch-und Frantzöſiſche Armee auß ihrem Lager bey Lauingen aufgebrochen / und ſich biß nacher Augſpurg retiriret / als wurde von denen Kayſerlichen Anſtalt gemacht / über die Donau / und dann weiters gegen Bayrn zu gehen / welches den 5. Julij zu Donauwerth werckſtellig gemacht / das Lager bey Mertingen aufgeſchlagen / und folgenden Tags die Armee von 21. Squadronen Dähniſcher Cavallerie unter dem Hertzog auß Würtenberg von Neuſtadt verſtärckt wurde.

Den 7. Julij hierauf lieſſe Hr. General-Feld-Zeugmeiſter von Frieſen / unter Bedeckung 6000. Mann und 6. Stucken oberhalb der Stadt Rain ein Bruggen über den Lech ſchlagen / worauf andern Tags die Armee nächner gegen dem Lech angerucket / der von Frieſen aber iſt mit ſeinem Corpo über den Lech paſſiret / und ſich bey Feldheimb poſtiret / da indeſſen der Hr. General Herbeville auch den importanten Donau-Paß / die Stadt Neuburg / nachdeme die Bayrn darauß gewichen / in Beſitz genommen.

Den 10. Julij kame die Kayſerliche Armee über drey geſchlagene Schiff-Bruggen über den Lech / und vor die Stadt Rain; worauf man das Orth aufgefordert / und nach verwaigerter Ubergab zu belagern angefangen / daß dann den 17. ein Accord gemacht /

der 450. Mann ſtarcken Beſatzung mit Ober- und Unter-Gewöhr (doch daß die darbey ſeyende Dragoner ihre Pferdt hinterlaſſen müßten) freyer Abzug zu der Bayriſchen Armee nach Augſpurg geſtattet wurde; man fande in der Stadt / welche ſonſt zimblich veſt / 24. metallene groß und kleine Stuck / neben vil anderer Munition und Proviant. Nach Eroberung diſes Orths triebe man alſo gleich weit und brait in dem Bayrland Contributionen ein / und wurden viel Dorffſchafften / auch Schlöſſer geplündert / ja wohl auf verwaigerte Brandſchatzung gar verbrennet.

Unterdeſſen ſtunde die Bayriſch- und Frantzöſiſche Armee immer bey Augſpurg / verſtärckte ſich auß allen Guarniſonen bis 40000. Mann / und erwarthete von Franckreich noch einen ſtarcken Succurs / damit alsdann ſie ſich mit denen Kayſerlichen / als welche weit ſtärcker waren / in eine Action einlaſſen dorfften. Bey dem Land-Mann in Bayrn aber entſtunde groſſe Forcht / indeme der General Graf von Guttenſtein mit einiger regulirter Mannſchafft und freywilligen Bauren auß Tyrol einen Einfall in Bayrn gethan / den 22. Julij vor das Schloß Hohen-Aſchau kommen / ſelbes würcklich attaquiret / und den 23. mit Accord eroberet / worvon die Beſatzung zwar frey abgezogen / doch wider den Kayſer nicht mehr zu dienen ſchwören müſſen.

In

In dieſem Schloß haben die Kayſerliche 20. metallene und eyſerne Stuck / und dann bey denen nahe angelegenen Eiſen-Hitten und Schmöltz-Oefen vil hundert 60. auch hundert pfündige Bomben / Stuck-Kuglen und Granaten erobert / wornach ſie dann weiters angerucket / und faſt das gantze Land Bayrn / ſo zwiſchen dem Yhn und der Saltza entlegen / in Beſitz genommen.

So bald nun bey der Bayriſchen Armee die ſichere Nachricht ankommen / daß der Frantzöſiſche Succurs unter dem Marchall de Tallard durch den Schwartzwald durchgetrungen / und in dem Anmarch ſeye / hebten die Bayriſche ihr Lager vor Augſpurg auf / und ruckten gegen Marck-Biberbach / und machten den 6. Auguſti allda ihr Lager.

Da entgegen auch die Kayſerliche / nachdeme der Printz Eugenius / welcher bißhero allzeit an dem Rhein geſtanden / und der Frantzoſen Durchpaß verwöhren wollen / mit ſeinem Corpo den 4. bey Höchſtätt angelanget / und ſich allda poſtiret / die gegen Bayrn eintringende Kayſerliche Haupt-Armee aber / welche die Zeit herumb über 200. Kirch-Spihl theils etwas / theils gäntzlich verbrennt / wendete ſich auch widerumben gegen dem Lech und der Donau / hatten den 8. Auguſt ihr Haupt-Lager zu Böttmöß / allda vertheilten ſie die Armee / ein Theil gienge unter dem Printz

Louvis von Baden gegen Ingolſtadt / ein Theil aber zohe ſich an der Donau hinauff/ den Feind in acht zu nehmen.

Weilen dann der Marchal de Tallard bey der Bayriſchen Armee würcklich angelanget/ und ſeine Armee mit dreyſſig tauſend Mann in dem völligen Anzug ware/ wollten die Bayren und Frantzoſen mit ihrer Armee demſelben entgegen gehen / und das bey Höchſtätt ſtehende Corpo deß Printz Eugeni von 20000. Mann überfallen / allein der Printz Eugenius ſtunde in guter Huth / und der Duc de Marlebourg gienge mit der Kayſerlichen Armee denen Feinden immer an der Seithen / biß er ſich den 11. Auguſt mit dem Printz Eugenio conjungirte / und dann ſich neben ſelbem bey Höchſtätt in Geſicht der Frantzöſiſch- und Bayriſchen Armee / welche ſchon würcklich mit deß Tallards Corpo conjungiret / und alſo biß über 70000. Mann verſtärcket ware/ poſtiret/ worauf man gleich andern Tags / als den 12. Auguſt gegen dem Feind außgerucket / und ſich in Bataille geſtellet; doch aber weilen es zu fruhe Abend worden / widerumben zuruck gezoben / und auf den anderten Tag zu einer Schlacht Anſtalt gemachet / wie man dann alſobalden alle Bagage und andere Verhindernuſſen nach Donauwerth verſchicket / der ſambtlichen Mannſchafft aber gleich bey an-

bre-

brechendem Tag / zum Schlagen parat zu⸗ ſtehen / befohlen.

Den 13. Auguſt hat man mit anbrechen⸗ dem Tag alle Anſtalten zu einer Haupt⸗ Schlacht gemachet / die gantze Armee in ein Schlacht⸗Ordnung geſtellet / und auf den Feind anmarſchiret. So bald der Feind ſol⸗ ches wahrgenommen / hat er mit etlich Ca⸗ non⸗Schüß die außgegangene Fouragirer zu⸗ ruck geruffen / und alsdann ſich ſo geſchwind / als möglich ware / auch in eine Bataille ge⸗ ſtellet / alſo / daß umb 9. Uhr ſie ſchon in beſter Ordnung ſtunden / und mit ihren Canonen auf die Kayſerliche anruckende Trouppen ſol⸗ cher Geſtalten ohne Aufhören gefeuret / daß es von alt⸗erfahrnen Soldaten niemahlen ſo geſehen worden; doch ohngeachtet deſſen / ſetz⸗ ten die Kayſerliche ihr Vorhaben behertzt fort / und haben ſich ſolcher Geſtalten eingetheilet / daß den rechten Flügel mit ſeinem unterhaben⸗ den Corpo der Printz Eugenius / den Lincken aber der Duc de Marlebourg commandirte; bey dem Feind entgegen hatten der Churfürſt auß Bayrn und der Marchal Marſin den Lin⸗ cken / der Marchal Tallard aber hatte den rech⸗ ten Flügel. Es ware aber deß Feinds Lager ſo vortheilhafft / daß man ihme von keiner Seithen zukommen konte / wo ſie nicht einen ſonderlichen groſſen Vortheil gegen die Kay⸗ ſerlichen hatten; dann von dem Rucken und

rechter Seithen waren ſie mit der Donau / den ſtarck verſchantzten Dorffſchafften Pleintheim und Oberklauw / lincker Seiths mit einer zimblichen Höhe / einem groſſen Wald / und tieffen Moraſt / von vornher aber nach Länge mit dem Bach / Keſſel genannt / bedecket / daß alſo die Kayſerliche allenthalben gegen denen Feinden bloß ſtunden; Ja / von 9. Uhr Vormittags biß Abends gegen 2. Uhr faſt die gantze Zeit ihre Stuck gegen dem Feind nicht brauchen konten / umb welche Zeit ſie endlich ſo vil Poſto gefaſſet / daß ſie ihre Stuck auch gegen dem Feind pflantzen / und darmit unter dieſelben donnern konten / wornach dann der Tantz erſt recht angangen / und geſchahe der erſte Angriff unterm Duc de Marlebourg bey Pleintheim / welches Orth ſehr ſtarck verſchantzet / und mit viler Mannſchafft beſetzet ware. Der Tallard ſtunde auch mit ſeinem Corpo neben demſelben zur Bedeckung / allein die Engelländer haben mit ſolchem Ernſt in das Tallardiſche Corpo geſetzet / daß ſie ſolches in Confuſion und endlich zur Flucht gebracht / welche dann ſambtlich dem gemeldten Dorff zugeeilet / denen zwar die Engelländer alſo gleich nachgeſetzet / und ſich deß Dorffes bemächtigen wollen / allein fande man daſſelbe ſowohl verwahrt / daß man Stuck und Mörſer herbey bringen / und ſelbes mit Ernſt attaquiren laſſen müßte / worauf man dann

dem

dem Orth ſolcher Geſtalten zugeſetzet / daß die darinn ſich befindende Mannſchafft nach einem vierſtündigen Gefecht / indeme das gantze Dorff in völligen Flammen geſtanden / ſich als Kriegs-Gefangene / doch mit diſem Außtrag / daß mans nicht ſpoliren durffte / ſich ergeben müſſen.

Der Printz Eugenius hatte nicht ſo viel an Mannſchafft / als der von Marlebourg / und mußte überdas mit einem weit tapfferern Helden / nemblich dem Churfürſten / ſtreitten ; derohalben derſelbe Anfangs ein ſehr hartes außzuſtehen gehabt / alſo zwar / daß ſeine Infanterie und Cavallerie ſchon würcklich den Krebs-Gang genommen / ja alles flüchtig gangen wäre / wann nicht der Printz Eugenius ſelbſt gleich nach einander zwey ſeiner unterhabenden flüchtigen Reutter mit ſeinen eignen Piſtolen erſchoſſen / die andere alle zur Standhafftigkeit angemahnet / und in eigner Perſohn voran reittend / ſeine Leuth nochmahlen an das Bayriſche Corpo angeführet hätte. Weilen dann der Chur-Fürſt ein gleiches gethan / als iſt es ſehr hitzig zugangen / und haben vil von beyden Seithen in das Graß beiſſen müſſen / wie dann der Churfürſt mit denen Seinen ſo unverzagt gefochten / daß er etlich mahl in höchſter Gefahr geweſen / gar ertödtet / oder gefangen zu werden. Nachdeme er aber vernohmen / daß

der Tallard / ſambt denen Seinen / gefangen worden / beſorgte er ſich gäntzlich / umbrungen zuwerden / lieſſe alſobald von der Schlacht abblaſen / und retirirte ſich in ſolcher ſchönen Ordnung gegen Lauingen / daß man ihme nit nachhauen durffte. Die gemeine Außſag aller Kayſerlich Alliirten Officier iſt geweſen / daß / wann die Frantzoſen ſolcher Geſtalten gefochten hätten / wie die Bayrn / ſo wäre der Sieg Kayſerlicher Seiths entweders gar verlohren gangen / oder wohl gewiß ſo ſchlecht geweſen / daß man ſich nicht vil darvon hätte rühmen dörffen / da doch durch Göttlichen Beyſtand dem Feind bey viertzig tauſend in diſer Schlacht getödtet / bleſſiret / und gefangen genommen worden; dann die Gefangene allein erſtreckten ſich über 12000. Gemeine / Unter- und Ober-Officirn / ohne 36. Generalen / Brigadier / und Oberſten / und dem Marſchall von Franckreich / dem Tallard ſelbſten. Doch haben die Kayſerliche Alliirte auch an Tod- und Bleſſirten von 10. biß 12000. Mann gehabt. Nicht einer auß denen geringſten Vortheilen iſt bey diſer Schlacht geweſen / daß die Feind alle Stuck / die meiſte Bagage / neben vil Kriegs-Munition und Proviant in dem Stich / und denen Kayſerlichen zur Beuthe hinterlaſſen müſſen.

Die Bayriſch- und Frantzöſiſche Armee retirirte ſich hierauf ſo geſchwind als ſie konten

ten/ hinder die Stuck zu Ulm und Memmingen/ ſie verlieſſen den 14. Dillingen/ und den 15. Auguſti Lauingen/ den 16. aber marſchirten ſie zu Augſpurg in 3000. Mann ſtarck ohne einig verübte Inſolentz auß/ und hinterlieſſen alle Stuck/Munition/wie auch Proviant/ doch nahmen ſie die zwey Herrn Stadtpfleger/ einen Burgermeiſter und einen Kauffman als Geißlen mit/ damit ſie ihren Vorgeben nach verſichert seyn möchten/ daß man ihnen ihre hinterlaſſene über 300. kranck ligende Soldaten bis zur Geneſung gut verpflegen/ und alsdann ſicher nachſchicken möchte; den 21. Auguſt iſt auch die Stadt Memmingen verlaſſen/ und in ihr vorige Freyheit geſetzt worden/ alle dieſe außgezogene Beſatzungen haben ſich zu Bibrach zuſammen gezogen/ allwo ſie außzuraſten geſinnet waren; allein es kame ein unverſehene Forcht unter ſie/ daß ſie auf einmahl ohne einige Ordnung aufgebrochen/ ein jeder darvon geflohen/ wie er gekönnt/ alſo daß viel die Pferdt auß ihren Bagage-Wägen außgeſpañet/ uñ darmit darvon geritten/ und ſich nach Ulm begeben/ die Wägen aber denen Burgern und Baurn/ welche ſich weit über hundert erſtrecket/ zur Beuth hinterlaſſen.

Indeſſen hat ſich die Kayſerliche Armee was wenigs erfriſchet/ und damit ſie dem Feind beſſer nachſetzen konten/ ſo wurde auch

der

der Prinz Louis von Baaden mit ſeinem Corpo/ ſo er vor Ingolſtadt in würcklicher Belagerung commandirte/ zur Haupt-Armee beruffen/ welcher dann/ ungeachtet er ſchon mit ſeinen Approchen bis an die Glacis der Contreſcarpen kommen/ und in etlich Tagen die Veſtung hätte erobern können/ doch alſobald die Belagerung aufgehoben/ das Orth mit einer Mannſchafft blocquirt hinterlaſſen/ und mit ſeinem Corpo der Haupt-Armee zumarſchirt; als nun die Conjunction geſchehen/ iſt man dem Feind nachgezogen/ welcher Ulm beſetzet/ und ſeinen Marſch weiter nach dem Schwartzwald genommen/ allwo zu allen Glück der Frantzoſen der Marſchall de Villeroy die Päß noch allweil beſetzter haltete/ anſonſten gar gewiß die gantze Armee totaliter wäre ruinirt worden; die Kayſerliche Haupt-Armee gienge zwar rectâ viâ ihnen nach/ ſie konten aber auſſer weniger eroberten Beuth nichts vortheilhafftes erhalten; der General von Thüngen aber wurde mit 20000. Mann zuruck gelaſſen/ und Ulm zu belagern befelcht/ wie er dann den 1. September die Attaque angefangen; als man nun die Trencheen und Batterien verfertiget/ den 9. den gantzen Tag und Nacht ſtarck canonirt/ haben die Belagerte andern Tags einen weiſſen Fahnen außgeſteckt/ die Chamade geſchlagen/ und zu capitulirn angefan-

gefangen / daß alſo den 13. die Bayrn und Frantzoſen 1800. Mann ſtarck mit allen Kriegs-Ehren neben 2. Bayriſchen 6. pfündigen Stucken / und 150. Bagage Wägen außgezogen / und gegen dem Kintzinger Thal zu convoirt worden.

Unter wehrender Belagerung Ulm wurde die eine Zeit lang von Fränckiſchen Völckern belagerte Veſtung Waldeck den 7. September mit Accord eingenommen.

Die in Bayrn hinterbliebene Trouppen machten doch ungeachtet ſie von der Armee ihres Churfürſten gantz abgeſchnitten waren / noch ein und andern Lärmen / wie ſie dann den 17. September von Ingolſtadt außgefallen / die 1500. Mann ſtarck zur Blocquade darvor ſtehende Kayſerliche Reutter angefallen / und 400. derſelben nidergemacht / wie dann auch alsdann in das Aichſtättiſche eingetrungen / und viel Dorffſchafften geplündert; umb Regenſpurg herumb hat der General Weickel auch ein Corpo verſamblet / und nicht allein die benachbarte Kayſerliche Landſchafften / ſondern auch die Stadt Regenſpurg in ein Forcht geſetzet/wie ſie dann ſich zur möglichſter Gegenwehr geſchicket;doch mußte ſich alsdann gedachter General wegen Annahung deß General von Herbeville / welcher etlich Kayſerliche Regimenter zum Succurs bekommen / nach Straubingen zuruck ziehen.

Nach-

Nachdeme hinnach der von Herbeville di[e]
Churbayriſche Landſtånd durch offene Patent[e]
zur Kayſerlichen Devotion beruffen / ſelb[e]
ſich aber nicht untergeben wolten / iſt er ne-
ben ſeiner Armee vor Straubingen gangen /
und hat das Orth mit Ernſt zu belagern an-
gefangen / dahin den 28. October im Nah-
men der Durchleuchtigiſten Churfürſten auß
Bayrn der geheimbe Secretarius Neuſinger
kommen / und einen ſolchen Accord getroffen /
daß noch ſelben Tag die Stadt Straubing /
und das gantze Straubinger Rent-Ambt in
nächſt-folgenden Tågen / in nåchſten 48.
Stunden die Stadt Paßau ſambt dem Ober-
Hauß mit allen Pertinentijs reſtituirt / und
denen Kayſerlichen zur Beſatzung überlaſſen
werden ſollen; die Bayriſche Trouppen ſol-
len ſich ohne einige Feindſeeligkeit über die
Iſer zuruck ziehen / die Gefangene aber ohne
einigen Unterſchied der Zahl oder deß Stands
gegen einander freygelaſſen werden; wie dann
zu folg dieſes Vergleichs den 28. October
Straubingen cum Pertinentijs eingeraumet /
und den 1. November Paßau abgetretten
worden.

Alldieweilen dann die Churfürſtin hin-
nach von dem Kayſer unterſchiedliche Puncten
verlangte / wann ſie ohne weitere verübte
Feindſeeligkeit die Veſtungen deß Lands ab-
tretten / und einen aufrichtigen Frieden ge-
gen

gen dem Kayſer / dann auch dem geſambten Reich halten wurde / als wurden endlich höchſt gemeldter Churfürſtin unter 9. November ein ſolcher von Ihro Kayſerlichen Majeſtät placidirter Accord überbracht / daß.

1. Alle von Bayrn noch beſetzte Veſtungen abgetretten.

2. Alle Soldaten und Kriegs-Bediente ihrer Pflicht und Dienſten entlaſſen / denen Reichs-Vaſallen wider den Kayſer oder das Reich nicht zu dienen / ein Jurament aufgetragen / denen übrigen Kayſerliche Dienſt anzunemmen / oder mit Paß-Porten zu ihren Abmarſch verſehen werden ſollen.

3. Daß alles auß Tyroll Entführte reſtituirt werde.

4. Daß alle Gefangene loß gelaſſen / doch wider den Kayſer und Reich nimmermehr zu dienen obligirt ſeyn ſollen.

5. Da entgegen die Stadt und das gantze Rent-Ambt München mit aller Nutzung der Churfürſtin und Dero Printzen verbleiben ſollen.

6. Sollen alle neue Werck zu München raſirt / das Zeughauß aber mit aller Zugehör denen Kayſerlichen eingeraumet werden.

7. Könne die Churfürſtin zu einer Garde 400. Mann behalten.

8. Ver-

8. Verbleibet die Außſchreibung der Anlagen / in denen Bayriſchen Landen Ihro Kayſerlichen Majeſtät.

9. Wann die Churfürſtin ihren Herrn nachzuziehen verlangte / ſoll ſie mit verſicherten Paß-Porten begleitet werden.

10. Sollen die Bayriſche Land-Ständ bey ihren Privilegijs verbleiben.

11. Solle man genugſamb verſichern / daß in dem Rent-Ambt München wider den Kayſer oder das Reich nichts feindliches angeſponnen werde.

Unter der Zeit / als dieſes in Bayrn vorbey gienge / ruckte die Kayſerlich-Allijrte Armee vor Landau / allwo ſie unter Commando deß Printz Louis von Baaden den 14. September 15000. Mann ſtarck Poſto gefaſt / und zur Belagerung einen Anfang gemacht / die übrige Armee 50000. Mann ſtarck / lagerte ſich unter dem Printz Eugenio / und dem Duc de Marlebourg bey Cronweiſſenburg / die Belagerer vor dem Marſchall de Villeroy zu bedecken.

Den 22. September langte Ihro Römiſche Königliche Majeſtät bey der Armee vor Landau an / und lieſſen alle Anſtalt machen / die Veſtung mit allem Ernſt zu belageren; es hat ſich aber der Commendant Monſr. Laubanie ſolcher Geſtalten verzweiflet gewöhrt / daß er mit Außfallen / unaufhörlichen

lichen

lichen Schieſſen / und viel geſprengten Minen nicht allein viel der Kayſerlichen auf die Haut gelegt; nachdem die Belagerte aber den 22. November wider eine groſſe Minen ſpringen laſſen / und ſelbe zu der Belagerten ſelbſt eignen Schaden ein groſſe Breche gemacht / hat man den 23. zu einem General-Sturm alle Anſtalt verfüget / welches die Belagerte vermercket / einen weiſſen Fahnen außgeſtecket / und zu capitulirn begehrt / worauf den 25. die Beſatzung in 3000. Mann / ſtarck mit allen Kriegs-Ehren außgezogen / welche doch vor der Belagerung über 6000. Mann ſich erſtrecket; der Commendant ſelbſt ware an beyden Augen durch Sand und Staub / welchen ihme ein einfallende Bomben in das Geſicht getriben / verletzet: Man fande in der Veſtung 60. mehrern theils ſchwere Stuck / 21. Mörſer / und 600. Centen Pulver / neben einer groſſen Anzahl Kuglen / und andern Kriegs-Rüſtungen / aber wenig Proviant.

So bald als diſe Veſtung erobert worden / vertheilte man ſich in die Winter-Quartier / Ihro Römiſch Königliche Maieſtät giengen nach Wienn; der Duc de Marlebourg iſt währender Belagerung mit ſeinen Völckern nach Trier gangen / ſelbes Orth denen Frantzoſen den 29. October abgenommen / und dann ſeine Völcker an der Moſel

gegen Trarbach marſchiren laſſen: Der Printz Eugenius aber gienge mit einem Corpo nach Bayrn / die bishero dem gemachten Contract gemäß noch nicht abgetrettene Veſtungen mit Gewalt hinweck zunemmen; bey ſeiner Ankunfft ergabe ſich den 7. December Jngolſtadt / welchen Orth Braunau / und Scharding alſobalden nachgefolgt / alſo daß der Printz Eugenius alsdann Bayrn verlaſſen / und ſich nach Wienn begeben.

Es lieſſen ſich die Kayſerliche mit ihren dieſes Jahr erhaltenen Victorien nicht begnügen / ſondern wolten dero Glück noch immer vermehren / wie dann den 8. November der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel Sarzburg eroberet / und 350. Frantzoſen darinnen gefangen genommen / wornach ſelber ſich vor Trarbach verfüget / und fienge allda den 9. November eine formale Belagerung an / die Belagerte haben ſich verzweiffelt gewöhret / und neben vilen Gemeinen etliche tapffere Officier erſchoſſen / wie ſie dann auch 2. Sturm würcklich abgeſchlagen; nachdeme aber mit Schieſſen ohnablåßlich angehalten / und endlich zu einem Haubt-Sturm eine Anſtalt gemacht worden / lieſſen die Belagerte den 18. December die Chamada ſchlagen / worauff der 250. Mann ſtarcken Beſatzung mit zweyen

Stu-

Stucken abzuziehen erlaubet / und darmit die Campagne geendet worden.

Was dieſes 1704te Jahr in Bayrn / Schwaben / Francken / und Elſaß vorbeygangen / haben wir bereiths ſchon geſehen ; Nun wollen wir auch vernehmen / was ſich zwiſchen denen Allijrten und Franckreich in Nider-Teutſchland begeben.

Zu Anfang deß Mayen zohe ſich die Alliirte Armee bey Maſtrich / unter Commando deß Vice-Generalen / Grafen von Noyelles / zuſamen / worbey endlich der Herr Marſchall Ouwerkerck den 10. / und den 11. May der Duc de Marlebourg ankommen / welcher ſo dann alſobalden eine groſſe Macht zu ſich nahme / und darmit in das Reich nach der Moſel hinauf gienge / welches Anfangs denen Franzoſen groſſes Bedencken gemacht / daß ſie ſich eines unvermutheten Einbruchs beſorgten / und darummen auch ein ſtarckes Commando / unter deß Marſchalls Villeroy Sohn Direction, dem Marlebourg nachſchickten / welches ſein Vorhaben außſpehen / und alles Unternehmen verhinderen ſollen.

Die zuruck gebliebene Armee der Kayſerlichen Alliirten machten unterſchiedliche Movementen / den Feind immerhin zu divertiren / wie dann zu diſem Ende die Städte / Brugg und Gent / glücklich bombardirt / und zur Erlegung einer Contribution gezwungen

gen wurden ; Man nahme auch das an dem Brugger-Canal gelegene Fort de Beckof den 16. Julij in Beſitz / und bombardirte den 26. Julij die Stadt Namur mit gröſtem Schaden auch Schröcken der Frantzoſen / und ſatzte das feindliche Land zimblich in Contribution / doch müßten ſie ſich endlich zuruck ziehen / und trachteten allein dahin / wie ſie mit unterſchidlichen March und Contramarchen dem Feind ſo vil zuſchaffen geben möchten / daß er auß denen Niderlanden nicht vil Succurs in Schwaben und Bayrn ſchicken kunte / biß gleichwohlen endlich der Bericht von denen guten Progreſſen der Kayſerlichen Waffen eingeloffen / wornach aber die Holländer bald eine unliebe Zeitung vernohmen / daß nemblichen der Churfürſt auß Bayrn den 1. October zu Brüſſel angelanget / und ſelber das Ober Commando allda übernommen habe / wie er dann alſo gleich zu einem ſtarcken Krieg alle möglichſte Anſtalten machte / daß ſie alſo wohl beſörchten konten / diſer erfahrne Held durffte ihnen künfftiges Jahr vil zuſchaffen geben / darumben ſie dann ihre Völcker nicht allein ſehr vortheilhafft in die Winter-Quartier verleget / ſondern auch mit ernſtlich angewendeten Fleiß ſich ſolcher Geſtalten außzurüſten / durch den Winter hindurch befleiſſeten / daß ſie allen Widerſtand ihren Feinden thun kunten.

Ich habe bereiths in vorigem Jahr angezohen / wie Ihro Königliche Hochheit der regierende Hertzog auß Savoyen von der Frantzöſiſchen Alliantz ab / und der Kayſerlichen beygetretten ſeye; derohalben dan auch die Frantzoſen wider deſſē Länder würcklich zukriegen angefangē / auß welchen Urſachen dem Hertzog unter dem General Starnberg bey 20000. Mann Kayſerliche Succurs-Völcker zu End deß vorigen Jahrs zugeſchicket worden. Nun will auch in Kürtze anführen / was dieſes 1704. Jahr von beyden Theilen verrichtet worden.

Gleich bey Anruckung der Kayſerlichen Hülffs-Völcker wolten die Frantzoſen mit allem Ernſt verwöhren / daß die Teutſche ſich mit denen Savoyern nicht conjungiren möchten / wie ſie dann mit zweyen Armeen / einer unter dem Vendome / und einer unter dem Mr. de Theſſe / dem General Starnberg den March über die Bormia bey Alexandria verſperren wolten; allein diſer General hat ſein Sach mit ſolcher guter Ordnung angeſtellet / daß er mitten durch die Feind durch und den Fluß glücklich paſſiret / biß an ſeinen Nach-Tropp / welcher unter dem General Solari geführet / und von denen Frantzoſen angefallen wurde / wie dann der Kayſerlichen / neben diſem General 200. / bey denen Frantzöſen aber weit mehr auf dem Platz geblieben.

Nachdeme die Kayſerliche den Fluß paſſiret / ſeynd die Frantzoſen alſo gleich auß dem Savoyiſchen Montferat / und auß Aſti gewichen / wornach die Kayſerliche alles beſetzet / und das Mantuaniſche Montferat in Contribution geſetzet; doch gienge es mit denen Savoyiſchen Landſchafften Chablais und anderen enter deß Gebürgs ligenden Orthen nicht auff das beſte / maſſen wegen andringenden Feind vil Savoyiſche Underthanen rebellirten / und denen Frantzoſen beyfiellen; man hatte alſo unterſchiedliche Scharmitzeln / worinnen bald die Kayſerliche / bald die Frantzoſen victoriſirten; man machte auch mit beyden Armeen vilfältig uñ unterſchidliche Bewegungẽ / welche / alle anzuführen / vil zu verdrüßlich ſeyn wurden.

Den 26. May kame der Duc de Fevillade mit 20. Battaillons / und vier Regimenter Dragoner vor die Veſtung Suſa / fangte alſo gleich ein ernſtliche Belagerung an / und bekame erſtlich die Stadt / endlich aber den 12. Junij das Schloß mit Accord / dardurch denen Kayſerlich- und Savoyiſchen ein groſſer Schad verurſachet / und die Communication mit andern jenſeits deß Suſer-Thals ligenden Veſtungen geſperrt wurde.

Under diſer Zeit iſt der Duc de Vendome mit einer andern Armee vor Vercelli gerucket / allda ein formale Belagerung angefangen /

gen / den 14. Junij die Trencheen eröffnet / und alsdann mit ſolchem Ernſt das Orth beängſtiget / daß ohngeachtet der Belagerten tapffern Gegenwöhr / weilen der Commendant Mr. des Hais gefährlich erkrancket / endlich das Orth den 24. Julij mit Accord übergangen / und die Beſatzung mit gewonlichen Kriegs-Ehren von der Veſtung zwar dreyßig Schritt hinweck außgezogen / hernach aber seynd ſie dem gemachten Accord nach als Kriegs Gefangene angenommen / und nach Mayland verſchicket worden.

Beyde diſe Orth ſeynd alleinig wegen Ermanglung eines Succurs an die Feind übergangen / dann obſchon neben denen Kayſerlichen Hülffs-Völckern der Hertzog auß Savoyen ſelbſt ein ſchöne Mannſchafft beyſammen hatte / ſo kunte er doch denen aller Orthen eintringengen Feinden nicht genug gewachſen ſeyn / maſſen der Hertzog genug zu verhütten hatte / daß die Feind nicht mitten in das Land einfielen / und wohl gar vor die Haubt-Stadt Turin ruckten / es ware alſo das Glück vor die Kayſerlichen in Savoyen nicht gar gut.

In dem Mantuaniſchen ware es auch nicht beſſer / dann weilen die Armee zertheilet / und die Frantzoſen under dem Grand Prieur de France weit ſtärcker waren als die Kayſerliche / müßten die Teutſche alleinig ſehen / wie ſie

ſich immerhin ſolcher Geſtalten poſtiren möchten / daß ſie nicht vil Mannſchafft verlieren / und nicht etwann gar totaliter geſchlagen werden möchten / wie ſie dann auß diſer Urſach Concordia, Revere, und endlich auf Zuſprechen deß Pabſts das gantze Ferrariſche Territorium verlaſſen / weilen ein gleiches zu thun auch die Frantzoſen verſprochen / und zwar ſolches auf einen Schein in das Werck geſtellet / aber alſobald widerumben eingezogen / und alsdann alle von denen Kayſerlichen verlaſſene Poſten beſetzet; wornach die Kayſerlichen auch widerumben hinein zu ziehen getrachtet / etliche Orth eroberet / und beſetzet / allein der Pabſt hat durch ſeinen Ferariſchen Cardinal / Legaten und Stad-Halter / auf Verſicherung / daß kein Theil nicht mehr das Ferariſche von ihnen betretten durffte / oder er wolte die Waffen gegen dem erſten Ubertretter ergreiffen / die Kayſerliche widerumben beredet / daß ſie das gantze Päbſtliche Territorium abgetretten / welches dann die Frantzoſen zum andertenmahl auch widerumben auf einen Betrug gethan; hinnach aber ſeynd ſie wider all gegebnes Verſprechen erſt mit aller Macht widerumben hineingetrungen / und alſo die Kayſerliche faſt all ihres Vortheils beraubet / daß ſie von ſelber Seithen nichts mehr / dann das eintzige Mirandola hatten / welches Orth dann die Frantzoſen

tzoſen mit allem Ernſt blocquirten / und zur Ubergab zu bringen trachteten / darinnen ſich doch die Teutſche ſo wohl halteten / daß ſie ſich vor diſes Jahr denen Feinden nicht ergaben.

Indeſſen ſetzten die Frantzoſen denen Savoyern auch immerhin ſehr ſtarck zu / und kame der Vendome vor Jurea, die Haupt-Stadt der Graffſchafft Cavareſe, eröffnete den dritten September die Trencheen / und beſchoſſe die Stadt neben dem Schloß ſolcher Geſtalten / daß den 20. die Beſatzung die Stadt verlaſſen / und ſich in das Citadell retiriren müſſen; worauf die Frantzoſen auch dem Schloß ſolcher Geſtalten zugeſetzet / daß die Belagerte den 30. September ſich auf Diſcretion ergeben müſſen / und waren deren 2500. Geſunde / und 1000. Bleſſirte / die alle zu Kriegs-Gefangene gemacht worden.

Der Duc de Fevillade überſtige die Savoiſche Linien in dem Augſter-Thal den 26. September auch / eroberte den 2. October darauf das Schloß Bardo / und machte 500. Schweitzer neben dem Obriſt Reding zu Kriegs-Gefangenen / beſetzte alsdann das gantze Thal / und ſchnitte dem Hertzog auß Savoyen alle Communication mit Schweitz gäntzlich ab. Nach dieſem ruckte der Vendosme vor die Piemonteſiſche Berg-Veſtung Verua / kame den 14. October darvor an / und machte alſobalden alle Anſtalten zu einer Haupt-Belagerung / ängſtigte auch das

Orth mit continuirlichen Feur / allein wehreten ſich die Belagerten auch behertzt / und nachdeme den 17. darauf der Hertzog auß Savoyen mit ſeiner Armee nahe an der Belagerer Poſtirungen angerucket / auch ſelbe ſtarck beängſtiget / gienge es bey dieſer Belagerung ſehr hitzig zu / dann die Frantzoſen beängſtigten das veſte Neſt mit unermiedeten Eyffer / die Guarniſon wehrte ſich verzweiffelet / und thäte manchen vortheilhafften Außfahl / und der Hertzog ſetzte von auſſen denen Frantzoſen auch ſtarck zu / doch durfft er ſich in keine Action nicht mit ihnen einlaſſen / weil ſie viel ſtärcker als ſeine Armee waren / ſondern ſuchte allein durch Abſchneidung aller Zufuhr an Proviant die Frantzoſen zu einem freywilligen Abzug zu zwingen / es ware aber der Duc de Vendome reſolvirt / ehender mit all ſeiner Armee vor dem Orth zu crepirn / ehe er unverrichter Sachen abziehen ſolle; ſetzte alſo auch mitten in dem Winter die Belagerung eyffrig fort / alſo daß der Hertzog auß Savoyen ſeine Leuth nicht gar durch die Kälte aufzureiben ſich zuruck ziehen / und allein die Päß allenthalben wohl beſetzter laſſen mußte; worauf die Frantzoſen dem Orth noch ärger zugeſetzet / und endlich es dahin gebracht / daß die Beſatzung wegen Mangel deß Proviants in folgenden 1705. Jahr den 6. April die Chamade geſchlagen; weilen aber

der

der Vendome ſie anderſt nicht als auf Diſcretion außziehen laſſen wolte / fiengen ſie auf das neue an verzweifflet herauß zu feuren / lieſſen alsdann alle ihre gemachte Minen den 8. April ſpringen / daß es keiner Veſtung / ſondern einem lautern Stein-Hauffen gleich geſehen / undergaben ſich hierauf in tauſend Mann ſtarck an die Frantzoſen / welche vor diſen Orth in der 6. Monatlichen Belagerung 6. Generalen / 547. Officier / 30. Ingenieur / 12000. Gemeine / theils durch Kranckheit / theils durch den Feind verlohren / 2500. Officier und Gemeine haben ihnen unter dieſer Belagerung außgeriſſen / 3000. waren noch kranck / 300. gelähmet / und bey hundert / welche ſich ſolcher Geſtalten verfrühret / daß ſie auf keinen Fuß mehr ſtehen kunten / hat alſo die Eroberung dieſes eintzigen Neſts bey 19000. Mann gekoſtet.

Alldieweilen indeſſen es mit denen Bayrn und Frantzoſen in dem Teutſchland ſolcher Geſtalten geglücket / daß ſelbe auß Mitten deß Reichs hinaußgeſchlagen worden / als bekamen die Kayſerlich-Allijrte widerumben ſo viel Lufft / daß ſie gegen Welſchland biß 16000. Mann anmarſchiren lieſſen / welche zu Anfang deß Septembers in die Venetianiſche Gränitzen anlangten / und zu Gavardo / auch Chiari ihre Lager ſchlagten / welchen der Frantzöſiſche Grand-Prieur den

wei-

weitern Einbruch verwehren wolte / und ſich mit ſeiner Armee in das Breſcianiſche Gebiet eintrange; alſo kamen nun beyde Armeen auf der Venetianer Grund zu ſtehen / allein wurde ſelbes Land bald ſolcher Geſtalten an allen Victualien entblöſſet / daß unmöglich länger darinnen zu ſtehen ware; derowegen die Kayſerliche ſich gar bis an den Garder-See zuruck gezogen / und daſelbſt ſich nach der Länge alſo poſtirt / daß ſie den Winter hindurch ohngeachtet deß Feinds ſtarcken Partheyen mit Proviant verſehen waren.

Nun komme auch zu denen Begebenheiten / welche ſich diß 1704. Jahr zwiſchen denen Kayſerlichen und denen Hungariſchen Rebellen zugetragen / welche mit ihrer Treu- und Ehr-vergeſſenen Rebellion der Kayſerlichen Waffen glücklichen Progreſſen möglichiſt zu verhindern getrachtet / ſich immerhin verſtärcket / und viel Orth theils durch Liſt und Betrug / theils aber mit Gewalt erobert.

Den Anfang machten ſie den 1. Februari mit unvermutheter Uberrumplūg der Veſtung Fünffkirchen / machten darinnen die Teutſche Burger / welche ſich zur Wehr geſtellet / faſt alle nider / worauf ſich auch Czackathurn an die Rebellen ergeben müſſen: Sie ſtreifften alsdann bis gegen Caniſcha / machten durch ihre Grauſambkeit / daß ihnen alles

hul-

huldigen / und was wehrhafft / mit zu Feld ziehen mußte / daß ſie endlich ſo weit erkůnet / und unter dem Caroli bis ein Stund von Wienn angerucket / auch allenthalben alles rein außgeplůndert / ja gar viel Orth abgebrandt / auch endlich ſich angeſtellt / als ob ſie die Vor-Stådt von Wienn berennen wolten / welches doch der anruckende General Heuſter verhinderte / und ſie zuruck getriben; da indeſſen der Goutti mit einem andern rebelliſchen Corpo das Sibenbůrgiſche Grantz-Schloß Urdvachel erobert / und ſein Volck bis ůber zehen tauſend Mann verſtårcket.

Kayſerlicher Seiths machte man alle móglichiſte Anſtalten dieſen Raub-Vóglen ihr Plůndern einzuſtellen / und gabe allen in denen Hungariſchen Grånitzen ligenden Generalen Befelch gegen ſie anzurucken / und dieſes Geſind zu zerſtreuen / wie dann der Herr General Palfi als Bann in Croaten mit ſeinen Croaten auf die Inſul Murek loßgangen / und allda der Rebellen bey 1700. erlegt / auch ein gute Beuth erobert / und der General Heuſter ſetzte denen von der Wienneriſchen Gegend verjagten Rebellen auch ſtarck nach / holte ſolche den 20. Mertz bey Eiſenſtadt ein / erlegte deren etlich hundert / und nahme ihnen ihre reich gemachte Beuthen faſt alle hinweck. Den 23. ſelben Monaths machte er mit ſeinen Leuthen auch bey zwey

hun-

hundert zu Goltz in dem Kirch-Hoff nider/ 280 aber bekam er nach einer verzweiffleten 8. ſtündigen Gegenwehr in dem Kirch-Thurn allda gefangen/ wornach er biß gegen Raab anmarſchirt/ und den 28. allda glücklich angelangt.

Allein machten die Rebellen in Mähren einen groſſen Lärmen/ indem ſie etlich tauſend ſtarck allda eingefallen/ mit Rauben/ Morden/ und Brennen ſehr übel gehauſet; weilen aber indeſſen ſich an dem General Heuſter bey 10000. Rebellen nach erhaltener Perdon ergeben/ wurden die in Mähren ſtehende zum Abzug bewogen/ damit ſie nicht überfallen werden möchten/ und bey Caniſcha ergab ſich auch nach verſprochner Kayſerlicher Gnad ein Corpo von etlich tauſend Mann an den General Palfi/ 2000. aber huldigten bey Stullweiſſenburg dem General Herberſtein; durch dieſes wurden zwar der Ragotzky und ſeine Geſellen ſtarck betrübet/ allein weilen ſie auch den wohl erfahrnen und tapffern Forgatſch/ und zwey Grafen Eſterhaſi neben vielen andern mächtigen Land-Ständen auf ihrer Seithen hatten/ und bald einen guten Nachtruck an Gelt/ Munition/ auch Officirn/ und Ingenieurn von Franckreich hofften/ ſetzten ſie ihren Muthwillen noch immer weiter fort/ ruckten auch endlich gar vor Erlau/ und fiengen

allda

allda eine Belagerung an/ verlieſſen aber nach der Kayſerlichen Anrucken das Orth/ und zohen ſich zuruck; jedoch verſtärckten ſie ſich hernach widerumben/ und kamen den 11. Junij bis gantz nahend vor Wienn/ griffen das Neugebäu (allwo der Kayſer ſeine rahre Thier/ als Löwen/ Tiger/ Leopart/ und dergleichen darin hat) gantz wüttend an/ verhergten und verderbten alles/ brachten auch alle darin gefundene Thier umb/ machten in der gantzen Gegend herumb groſſe Beuthen/ bis die Kayſerliche anruckten/ und ſelbe zuruck treibeten.

Es waren nun ſo wohl die Kayſerliche als die Rebellen dahin geſinnet/ wie ſie eine Schlacht und Haupt-Action gegen einander anſtellen konten; derowegen die Rebellen bey Semere unter dem Graf Forgatſch all ihre Macht zuſammen gezogen/ und ſich zu einem Angriff geſchicket; Der General Heuſter entgegen hat auch alle Kayſerliche Völcker in der Nähe zuſammen gezogen/ und dem Forgatſch den 12. Junij in der Nacht in würcklicher Schlacht-Ordnung gantz nahe bis an ſein Lager angerucket/ alſo/ daß ſie den 13. mit anbrechenden Tag auf die rebelliſche Vor-Wachten getroffen/ und ſelbe alſogleich bis in das Lager verfolgt/ die Rebellen ſchickten ſich dann alſobald zu einer Haupt-Action/ und formirten die Schlacht-Ordnung/ und

mach-

machte der Forgatſch als ein erfahrner Soldat ſolche Anſtalten / daß die anruckende Kayſerliche Armee mit denen Rebellen gäntzlich umbrungen worden; worauf dann von beyden Seithen das Gefecht ſo hitzig angangen / daß man drey gantzer Stund ohne aufhören mit Stucken / Granaten / und Muſqueten auf einander geblitzet / bis endlich die Rebellen das Feur nicht mehr außſtehen können / und die Flucht ergriffen / denen Kayſerlichen bey 4000. Todte und Gefangene / 6. Stuck / viel Munition und Bagage / auch 28. Fahnen hinderlaſſen / da entgegen die Kayſerliche an Todt- und Bleſſirten nur 3. bis 400. hatten.

Nach dieſer Action waren viel Rebellen / und Stånd gewilliget / auf angebottene Kayſerliche Perdon / durch Mediation der Engell- und Holländiſchen Geſandten ſich dem Kayſer zu untergeben / alleinig die Frantzöſiſche unter denen Rebellen ſich befindende Officier thäten ſolches mit ihren Gelt und Verſprechungen immerhin hindertreiben / alſo daß ohnerachtet deß erlittenen Verlurſts und der Kayſerlich anerbottenen Gnaden die Rebellen in dem gantzen Land mit underſchiedlich zertheilten flügenden Armeen und Partheyen herumb ſtreiffeten / deren vielfältiges Plündern nach der Länge zu beſchreiben / ſich in dieſer

ſer Römiſchen Reichs-Hiſtory nicht aller dings ſchicken will.

Den 13. September eroberte nach etlich tägiger Belagerung der Forgatſch die reiche Stadt Caſchau mit Accord / allwo die Beſatzung 2000. Mann ſtarck mit 3000. Wägen außgezogen; wornach auch Eperies / nach einem kleinen Widerſtand / und Szendreb / ohne Verlurſt einiges Manns / wegen Verrätherey der Beſatzung / welche gegen ihre Officier rebelliret / bald an die Rebellen mit Accord übergangen; worauf endlich der halbe September ankommen / und von beyden Partheyen ein Stillſtand der Waffen / zu Abredung eines Friedens beliebet worden / daß alſo zu Schemnitz ein allgemeiner Congreſs angeſtelt / und die Sachen mit zimblich guten Anſehen zu einem Frieden bis den 9. November verhandlet wurde / zu welcher Zeit die Rebellen / ſo ihre Prætenſiones gar zu hoch ſpanneten / den Congreſs aufgehebt / und den Krieg weiter zu führen ſich erklärt haben: Wie ſie dann auch wehrenden würcklichen Stillſtand ihre Feindſeeligkeiten nicht laſſen konten / ſondern gegen Sibenbürgen einzufallen trachteten; allein der General Rabutin empfienge dieſelben den 14. October bey Hermanſtadt ſolcher Geſtalten / daß ſie von 5000. Mann 900. todt / bey hundert gefangen / neben 4. paar Paucken / und 20. Fahnen

ren / vielen Bagage und Munition hinterlaſſen mußten / wornach er gleich darauf bey Millenbach über 1000. rebelliſche Arnauten in die Moraſch geſprengt / die meiſt ens alle erſauffen müſſen ; durch dieſes wurden die Rebellen über gedachten Herrn General ſehr verbittert / daß ſie bey 12000. Mann zuſammen zieheten / und ſelben aufſuchen wolten ; allein der Herr General hat ſich auch bis auf etlich tauſend verſtärckt / und iſt zu Anfang deß Novembers von Hermanſtatt gegen Clauſenburg die Feind aufzutreiben angerucket / welche ſchon in der Schlacht-Ordnung ſeiner erwarteten / und als faſt nochmahlen ſo ſtarck ihn umbringen wolten ; allein er griffe ſie ſo behertzt an / daß ſie nach Hinderlaſſung 3000. Todten / etlichen Fahnen und anders / ſich in die Flucht begeben / welchen dann die Kayſerlichen behertzt nachgeſetzt / und derſelben in der Flucht viel nidergehauen ; dieſer tapffere General lieſſe neben dieſen heldenmüthigen Verrichtungen dem Sibenbürgiſchen Cantzler Graf Bethlehem / weilen er mit denen Rebellen correſpondirte / auch den Kopff abſchlagen / und macht denen andern Sibenbürgern groſſen Schröcken dardurch / daß ſie von allen üblen Vorhaben abſtunden / und dem Kayſer treu verbliben / damit aber auch die Soldaten ihre Dienſt / treu aufrichtig thun ſollen / ſo lieſſe der eyffrig getreue General

in Ermanglung deß Gelts all ſein Silber-Geſchirr vermüntzen / und die Soldaten dar-mit bezahlen / worzu er auch andere ihme un-tergebene Officier beredet / und dardurch ein Prob-Stuck einer ungemeinen Treu erzei-get.

Ob nun zwar in Sibenbürgen der Ra-gozky ſchlechte Progreſſen machen konte / ſo gelunge es ihme doch in Hungarn mit Einneh-mung ein und anderer Haupt-Veſtung ſehr gut / dan nach aufgehebten Still-Stand lieſ-ſe er all ſeine Rebellen durch das gantze Land Rauben und Plündern / ſchickte auch unter-ſchiedliche heimbliche Kundtſchaffter auß / welche mit gröſſen Verſprechen die Kayſerlich-Geſinnte auf ſeine Seithen bringen mußten / deren brachte er auch eine in Neuheuſel / wel-che die darinnen ſich befindende drey hundert Tolpatſchen dahin beredet / daß ſie die Rebel-len auf dem Orth / welcher ihnen zu bewa-chen vertraut worden / heimblich in die Ve-ſtung eingelaſſen; ſo bald nun die Teutſchen geſehen / daß ſie verrathen / und überman-net ſeyn / haben ſie das Gewöhr niedergelegt / und mußten die Gemeinen unter denen Rebel-len Dienſt nemmen / die Officier aber wurden gefangen hinweck geführt.

Den 23. December wolten ſie in der Nacht auch Peſt überrumplen / ſie wurden aber noch zur rechten Zeit verkundſchafftet /

und mit tapfferer Gegenwehr ſolcher Geſtalten abgewiſen / daß ſie nach Hinderlaſſung etlich todter Officier / und über hundert Gemeiner / wie auch 36. würcklich angeleinter Sturm-Laitern / vielen Granaten und andern Kriegs-Rüſtungen / den Abzug in gröſter Confuſion nehmen mußten: Eben alſo / und weit ärger iſt es denen Rebellen vor Leopold-Stadt ergangen / welches Orth ſie mit 30000. Mann hart belagert / und beſchoſſen / auch mit allem Ernſt zur Ubergab zwingen wolten; allein der General Heuſter kame mit ſeinem / wie wohl gar ſchwachen Corpò / gegen die Feind / welche ſich alſobalden in eine Bataille ſtellten / und denen Kayſerlichen den Garauß zu machen vorhatten / indeme ſie nicht allein den Ragozky und neben ihme auſſer dem Forgatſch alle ihre vornehmſte Hungariſche / ſondern noch viel Frantzöſiſche Officier und Gemeine / neben einer zimblichen Artillerie bey ihrer Armee hatten / ſie fiellen alſo den 26. December die Kayſerliche Infanterie ſelbſt an / und brachten ſelbe / weilen die meiſte lauter neugeworbne Leuth waren / bald in Unordnung; allein der Herr General Heuſter fielle mit ſeiner Reutterey ſo behertzt in den Feind / daß er alſobalden die rebelliſche Cavallerie von deren Infanterie abgeſchnitten; worauf der Ragozky ſelbſt zum fliehen den Anfang gemacht / deme die andere alle

nach-

nachgefolgt / alſo daß über 2000. Todte auf der Wahlſtadt / viel mehr aber in dem Nachhauen gebliben / wie dann die Kayſerliche nicht allein etlich hundert Gemeine / ſondern auch viel Officier / und unter andern auch einen Frantzöſiſchen Obriſten Verville genannt / gefangen bekommen / ſelben neben 30. Fahnen nach Wienn geſchicket / und noch über das 12. Stuck ihnen abgejagt / welches dann die Rebellen ſo erſchröckt / daß etlich tauſend das Gewehr abgelegt / die Belagerer vor Leopold-Stadt in höchſter Eyl auß ihren Linien entloffen / und 9. Canonen neben 7. Mörſel hinderlaſſen.

Es iſt in vorigen Jahr ſchon angeführt worden / welcher Geſtalten Ihro Römiſche Kayſer- und Königliche Majeſtäten deren reſpectivè Herrn Sohn und Brudern Ertz-Hertzog Carolo alle Recht an die Spaniſche Königreich abgetretten / und ihn vor einen rechtmäſſigen König in Spanien erkennet / welcher dann ſo bald von Wienn abgereißt / und ſich nach Holland / von da aber nach Portugall begeben / umb allda den Krieg mit denen Portugeſiſchen und andern Allijrten Völckern gegen Spanien und wider den Duc d'Anjou vornehmen zu können / zu welchen Ende dann gemeldter Carolus III. den 6. Mertz mit der Engliſch- und Holländiſchen

Flotten in Portugall glücklich angelangt / und zu Liſabona eingetroffen.

So bald nun Ihro Majeſtät König Carolus in Portugall angelangt / wurde derſelbe vor einen König in Spanien offentlich proclamirt / die Spaniſche Landſäſſen von dem Duc d' Anjou ab, und ihm zuzufallen / durch offene Patenta ermahnet / und der Krieg von Portugall gegen Spanien erkläret; allein die Frantzoſen und Spanier welche dieſes alles ſchon vorgeſehen / machten ſich alſobalden parat einen Einfahl in Portugall zu thun / wie ſie dann gleich den 7. May die Veſtung Salvaterra, darinnen doch 20. Campagnien Portugeſen gelegen / nach einer eintzig-tägigen Belagerung durch Verrätherey auf Diſcretion erobert / eben alſo iſt es auch mit Segura, der reichen Stadt Idanha, Rosmanigos, Idenhaila, Nuova, Miranda, und der faſt ohnüberwindlichen Berg-Veſtung Montſantos ergangen / welche alle ohne gar geringen Widerſtand ſich an die Spanier und Frantzoſen ergeben; wornach dann ein gantzer Strich Land umb dieſe Gegend ſich dem König Philippo freywillig unterworffen / dardurch ſelber Anlaß bekommen / ſein Glück weiter fortzuſetzen / lieſſe ein Brugg über den Fluß Tagus ſchlagen / gienge mit der Armee darüber / und vor Caſtelbranco / welches Orth er den 21. May aufgefordert / den 23. angegriffen / dar-

darauf die Stadt mit Sturm erobert / und endlich bald darnach das Schloß bezwungen / daß es ſich auf Diſcretion ergeben; nach welchen die Spanier gegen dem Gebürg angeruckt / allda zwey Engliſch und Holländiſche Regimenter in einer Schantz völlig umbrungen / und ſelbe ſich zu ergeben zwingen wollen; allein haben dieſe verzweifflet gefochten / der Feinden bey 2000. erlegt / und ſich endlich nach Hinderlaſſung bey vier hundert Todten durchgeſchlagen / und weiter in das Gebürg retirirt.

Den 4. Junij kame der Duc d'Anjou vor Portalegre / forderte das Orth auf / worinnen aber neben der Burgerſchafft alle Geiſtliche und Ordens-Perſohnen das Gewehr ergriffen / und dem Feind ſich widerſetzet; allein / nachdem man den 8. und 9. die Approchen eröffnet / und zu ſchieſſen angefangen / iſt den 10. das groſſe Pulver-Magazin in Brand gerathen / und hat groſſen Schaden gethan / wornach die Beſatzung 1500 Mann ſtarck als Kriegs-Gefangene / und das Orth an die Spanier ſich ergeben müſſen / welchem Orth den 25. Junij auch die Stadt und Schloß Caſtel David nachgefolget.

Unterdeſſen machten auch die Allirte alle Anſtalten / die weitere Progreſſen ihrer Feind einzuſtellen / zu welchem Ende der Printz

von Heſſen-Darmſtadt / welcher viel Spanier heimblich auf des König Carls Seithen gebracht / mit der Portugeſiſch-Engliſch- und Holländiſchen Flotten vor Barcellona geſeglet / vermeinend ſolches gleich zu erobern / lieſſe Anfangs 3000. Mann an Land gehen / und das Orth auffordern / hinnach aber den 31. Junij den gantzen Tag und Nacht ſtarck bombardirn / in der Hoffnung / daß indeſſen (weilen ein groſſer Lärmen in der Stadt durch Brand entſtunde) ſeine heimbliche Freund ein Thor eröffnen / und ihn einlaſſen ſollen; allein wurde in der Stadt der gantze Anſchlag entdecket / vil Perſohnen eingezogen und dardurch alle Hoffnung zu Eroberung daß Orths abgeſchnitten / daß alſo die Kayſerlich-Allijrte widerumben zu Schiff gehen / und ſich von da begeben mußten: Doch fiengen alsdann die Allijrte / welche nunmehro ihre Armee auch zu Land in das Feld geſtellet / mit allem Ernſt an den Feind / welcher durch die groſſe Hitz ſehr ermathet ware / auß ſeinen eroberten Orthen hinauſzutreiben / und machten in kurtzer Zeit gar gute Progreſſen / daß die Spanier viel Portugeſiſche Orth freywillig verlaſſen / theils aber mit angewendeten Gewalt denen Allijrten einraumen mußten / alſo zwar / daß der Marquis de Minas von der Millord Gallowai endlich gar in das Spaniſche Territorium eingetrung

getrungen / und allda Contributiones außgeſchriben; wornach man auch die in Caſtilien ligende Stadt Ciudad Rodrigo zu belageren alle Anſtalten gemacht / allein der Hertzog von Berwick / welcher mit ſeiner Spaniſchen und Frantzöſiſchen Armee allweil an der Seithen ſtunde / wie auch das eingefallene Regen-Wetter verurſachten / daß beyde König auß Portugall / und Carolus von Spanien nach Liſabona zuruck / und dann die Armee zu End deß Octobers in die Winter-Quartier giengen / auch mithin die Campagne beſchlieſſeten.

Anno 1705. Der höchſt-bedaurliche Hintritt LEOPOLDI deß Glorwürdigſten und unvergleichlichen Kayſers / welcher in dieſem Jahr den 5. May mit deß gantzen Reichs gröſter Beklagung erfolget / verurſachet / daß alle Kriegs-Operationes / und andere Reichs-Geſchäfften / in zwey Theil vertheilen muß / damit das jene / was noch bey Regierung Leopoldi geſchehen / ſeinem Lebens-Lauff einverleibet / das andere aber / was bey würcklich angetrettener Kayſerlichen Würde unter JOSEPHO dem Erſten / jetzt Glorreichiſt Regierenden Kayſer / ſich zugetragen / auch in deſſen Lebens-Geſchichten eingetragen werden möge.

Ohngeacht ſchon voriges Jahr Ihro Kayſerliche Majeſtät mit einer zimblichen Lei-

bes-Schwachheit beläſtiget worden / von der ſie zwar widerumb geneſen / doch aber ſich immerhin was baufällig befindeten / ſo lieſſen ſie dannoch keines Weegs an dero Vätterlichen Vorſorge das geringſte nicht ermanglen / daß ſie nicht unermüdet mit dero Geheimen und anderen Räthen ſich berathſchlagten / was Geſtalten die Feind und Hungariſche Rebellen mit allangewendtem Ernſt dahin möchten gezwungen werden / daß ſie die Reichs-verderbliche Waffen ablegten.

Das erſte und vornehmſte Geſchäfft das Römiſche Reich vor inheimiſchen Unruhen zu verhüthen / ware / daß Ihro Kayſerliche Majeſtät die in Bayrn ſich befindende / und nunmehro würcklich abgetrettene veſte Plätz beſter maſſen mit Beſatzung und anderem zu verſehen / ihnen beſtens angelegen ſeyn laſſen / damit ſie ſich gegen einem ereignenden Auffſtand deß Land-Volckes wöhren und beſchützen könten / zumahlen das gantze Land auß einer recht Verwunderungs-würdigen Treue immerhin nach ihrem Durchleuchtigſten Lands-Fürſten ſeuffzete / und dardurch Anzeigen genug gabe / daß es leicht zu einer Empörung wider die Kayſerliche möchte bewogen werden; auß welchen Urſachen dann ſowohl von München / als anderen Orthen / alle überflüſſige Stuck / und Munition abgeführet wurden / damit ſelbe zu keiner Rebellion dienen möchten.

Es

Es wurde auch auf Kayſerliches Begehren von dem Ertz-Biſchoff von Saltzburg ein Bayriſcher Craiß-Tag außgeſchrieben / welcher den 19. Februarij auf Regenſpurg angeſtellt ware / allwo die Bayriſche ſambtliche Craiß-Stånd von Jhro Kayſerlichen Majeſtåt ſolcher Geſtalten ermahnet und angehalten wurden / daß ſie ohne einigen Verzug ihre betreffende Mannſchafft (weilen nunmehro die Feindſeeligkeiten in dem Craiß-Territorio ein End hatten) in das Feld / und an die Reichs-Grantzen ſtellen ſollen / welches ſie dann auch / wiewohlen etwelche ſehr ungern / bewerckſtelliget haben.

Weilen dann auch Jhro Churfürſtliche Durchleucht die Churfürſtin auß Bayrn / nachdeme ihr Pater Beicht-Vatter widerumb auß Braband angelanget / ſich reſolviret / auß dero Landen nach Venedig zu gehen / umb alldort mit dero Frauen Mutter / welche von Rom alldahin ſich begeben ſolle / in ihren Angelegenheiten zu unterreden / und auch würcklich dahin abgereiſet; Indeſſen aber der Churbayriſche Rath und Secretarius Lier / welcher auß Spaniſch-Niderland unbekandter nach Bayrn gehen wollen / zu Donauwerth gefangen / von dar nach Amberg / und endlich nach Brünn in Mähren gebracht worden / bey deme man viler gefährlicher Vorhaben Anſchläg ſolle entdecket haben / hat ſolches nicht

allein

allein zu einer Nachſuchung in das vergrabne Geſchütz und andere Kriegs-Rüſtung (welche man auch in zimblicher Quantität gefunden) Anlaß gegeben / ſondern es haben auch Ihro Kayſerliche Majeſtät das ſonſt Ihro Churfürſtl. Durchl. der Churfürſtin / und denen Churfürſtlichen Printzen und Princeſſinen zur Unterhaltung überlaſſene Rentambt München / zu beſſerer Verſicherung auch eingezogen / und dem vorhero ſchon pro Adminiſtratore Bavariæ beſtellten Herrn Grafen, Ihro Excellentz Maxmilian Carl von Löwenſtein und Wertheim / nunmehro das gantze Land zu verwalthen anvertrauet / deme in Kriegs-Sachen Hr. Graf Frantz Sigmund von Lamberg / in Cammer-Sachen Hr. Graf Joh. Friderich von Seeau zugegeben worden / welche ſambtlich in München Poſſeſſion / und auch den Ayd der Treue von denen Landſtänden angenohmen.

In Welſchland giengen gleich zu Anfang diſes Jahrs / als den 19. Mertz / Villa-Franca, und gleich darauf Soſpiro, auch die Stadt Niza an den Frantzöſiſchen Generalen und Hertzogen de Fevillade / ohne ſonderliche Gegenwöhr / über / in dem Schloß zu Niza wöhrte ſich aber der Marquis de Carail ſo tapffer / daß es ſich noch immer veſt haltete.

Die Hungariſche Rebellen bekamen einen neuen Muth / nachdeme ihnen ein Frantzöſi-

zöſiſcher Miniſter d' Alleurs mit vilen Hohen- und Nidern-Officieren / Ingenieuren / und einer groſſen Summa Gelt ankommen / worinnen ſie noch mehr geſtärcket wurden / als ſie auch die ſchöne Veſtungen Zatmar / Eperies / und endlich Erlau / durch Accord / nach langer Außhüngerung / eroberet / wornach ſie in gantz Hungarn einen General-Aufboth gethan / und dardurch ſich zimblicher maſſen verſtärcket / auch alle innhabende Orth nach Möglichkeit beveſtiget / damit ſie ſich deſto beſſer gegen die Kayſerliche halten konten / wie ſie dann auf ihre Menge Volcks und Veſtungen verlaſſend / alle Vätterlich-angebottene Gnaden deß frommen Leopoldi verachtet / und ihr Glück ferner durch das Schwerdt zu ſuchen beſchloſſen.

Diſes ſeye nun / was ſich in lauffendem 1705. Jahr noch unter der Regierung deß Groſſen Leopoldi begeben / anjetzo aber komme ich zur Beſchreibung deß ſchmertzlichen Hinſcheidens diſes Glorwürdigſten Monarchen / welches ſich alſo verhaltet.

Ihro Kayſerliche Majeſtät haben durch ſo vil jährig- und ſonderlich diſe letztere gefährliche Krieg ihre Regierungs-Sorgen ſolcher Geſtalten vermehrt befunden / daß ſie / ohne ſonderlichen Beyſtand GOttes / ohnmöglich dieſelbe in ſo lange Jahr hätten verwalten können ; Nachdeme aber der Göttli-

chen

chen Vorſichtigkeit beliebet / dieſen Gotts-förchtigen und mildreichiſten Kayſer / welcher durch ſo vil zugeſtoſſene Betrangnuſſen / wie das Gold im Feur / probiert und geläuteret worden / dermahleins zu der ewigen Regierung abzuforderen / ſo haben die Leibs-Kräfften nach und nach ſolcher Geſtalten angefangen abzunehmen / daß ſchon vorhin ein und andere gefährliche Schwachheiten Ihro Majeſtät angeſtoſſen / welche doch / wegen allgemeinen Gebetts durch das gantze Römiſche Reich / umb noch längere Regierung / ſich widerumben verlohren / und Ihro Majeſtät fernerer Geſundheit Hoffnung erhalten haben. Endlich aber ſo hat die Leibes-Schwachheit umb mitten deß Aprils bey Ihro Majeſtätt widerumb ſtarck zugenommen / und hat ſich auch ſolcher Geſtalten verſtärcket / daß endlich alle Medici an fernerem Aufkommen die Hoffnung ſincken laſſen / wie dann den 6. May gegen 11. Uhr umb Mittag Ihre Majeſtätt gar ſchwach wurden ; derowegen ſie dero Beicht-Vattern / Herrn P. Menegatti gebeichtet / und offentlich bezeuget / daß ſie allen dero heimblich- und offentlichen Feinden von Hertzen verzeicheten / von Gott aber auch ſich aller Gnad getröſteten / weilen ſie die Zeit ihrer Regierung niemanden mit Willen eine Ungerechtigkeit angethan / ſondern jedermahlen ſecundùm relata geurtheilet hätten / ſie lieſſen

ſich

ſich auch nach der Abſolution von dem Beicht-Vatter nicht mehr Ihro Majeſtät / ſondern nur allein Leopoldum nennen / hatten annebens immerhin in ihren Kayſerlichen Händen jenes Crucifix / welches Ferdinandum II. angeredet / und geſprochen: Ferdinande, te non deſeram, diſes küßten Ihro Majeſtätt hertzinniglich zum öfftern / und ſagten mit gantz reſignirten Gemüth in den Göttlichen Willen: Von dir / O mein GOtt! hab ich Scepter und Cron empfangen / dir leg ich ſelbe heut widerumben zu deinen Füſſen. Bald nach vollendter Beicht leſete der Hr. Pater Beicht-Vatter die Heil. Meß / und communicirte den Kayſer unter eyfferigſter Andacht das letzte mahl / worbey die ſambtliche Majeſtätten / die Römiſche Kayſerin / der Römiſche König und Königin / wie auch die Ertz-Hertzoginen / ſambt dem gantzen Hoff / unter höchſtem Trauren gegenwärtig geweſen. Nach empfangner Heil. Communion ſchickten ſich Ihro Majeſtät zum letzten Abſchied / danckten alſo dero Frauen Gemahlin / der Kayſerin / welche vor dem Beth auf den Knyen ſitzte / umb alle erwieſene Treu / Liebe / und Pflege / verſicherte ſie / daß ihrer in dero letzten Kayſerlichen Willen beſtens wäre bedacht worden / es wurde auch auf dero Vätterliche Ermahnung der Römiſche König ſie Leben lang in allen Ehren halten / Ihro Kayſerliche Majeſtät

jeſtät aber wolten bey GOtt unabläßlich umb ihre Wohlfahrt bitten / hierauf gaben ſie ihr den Seegen. Nach diſem lieſſen Ihro Majeſtät auch dero Herzn Sohn / den Römiſchen König / hinzu kommen / und haben mit ſelbem faſt eine halbe Stund alleinig geredet / daß niemand ſo nahe darbey geſtanden / der alles hätte vernehmen können / doch konte man ſo vil wiſſen / daß die Haupt-Sach in diſem beſtanden: Er Kayſer übergebe ihme / als ſeinem Nachfolger / hiemit Cron und Scepter / und wünſche ihme Glück zu der bald antrettenden Regierung / darbey er allzeit gedencken ſolle / daß er auch ſterben müſſe / wie er ihn anjetzo ſterben ſehe / darumben er allzeit die Güte brauchen / und das Reich mit Forcht auch Liebe zugleich regieren ſolle; die Kayſerin ſoll er als ſeine Mutter beſtens ehren / die Königin ſeine Gemahlin hoch æſtimiren / ſeinem Bruder aber ſoll er in Verfolgung ſeines Reichs möglichſt beyſtehen / allen von dem Ertz-Hauß ſolle er / als ein ſorgfältiger Vatter / vorſtehen / und ſeinen letzten Willen eyfferig vollziehen / ſo wurde er die Frucht und Würckung ſeines Vätterlichen Segens / den er ihme hiemit gabe / allzeit in ſeiner Regierung genieſſen. So bald der König geſeegnet ware / iſt die Königin und ihre beyde Princeſſinen herzu kommen / der Kayſer ermahnte auch diſe / ſeine hinderlaſſende Kayſerin zu

ehren /

ehren / ihren Gemahel zu lieben / und bey dem ſambtlichen Hauß eine getreue Mutter abzugeben / wünſchte ihr dann Glück zu der bald antrettenden Kayſerlichen Regierung / ſeegnete ſie hierauf neben ihren beyden Princeſſinen; alsdann gabe der Kayſer auch den Seegen dem Römiſchen König / im Nahmen ſeines Bruders Caroli Königs in Spannien / deſſen Contrafee man von fernen haltete: Nach diſen kamen auch die höchſt-betrübte Ertz-Hertzoginen / und der Hertzog Joſeph von Lothringen / und der Kayſerin Frau Schweſter / deß Pohlniſchen Printzen Jacobi Gemahlin / welche alle von dem ſchwachen Kayſer geſegnet worden.

Umb 2. Uhr Nachmittag hat der P. Menegari dem Kayſer die Letzte-Oelung / und der Cardinal Colonitſch die Päbſtliche General-Abſolution gegeben; wornach die Schwachheiten immer mehr zugenommen / und haben Ihro Majeſtät noch diſe letzte Wort hören laſſen: Memento mei Domine, auch bald darauf die Wort deß HErrn: Conſummatum eſt. Der gantze Hoff bettete indeſſen die Aller Heiligen Litaney / worbey die ſambtliche hohe Herrſchafft auf den Knyen gelegen / und mit deren vil vergoſſenen Thränen alle Anweſende zum hertzlichen Mitweinen bewogen / biß endlichen nach 4. Uhren und 37. Minuten der Gottſeelige Kayſer / gleich einem Liechtlein /

erloſchen / nachdem er 20. Täg kranck geſe-
gen / und 65. Jahr ſeines Alters erreichet.
50. Jahr hat er die Hungariſche / 49. die
Böheimiſche / und 47. die Römiſche Reiche
mit höchſtem Lob regieret. Ward mit ge-
wohnlichem Pracht beygeſetzet zu Wienn in
der Kayſerlichen Grufft bey denen Herren Ca-
pucineren.

Die Gemahlinen diſes Allerdurchleuch-
tigſten Kayſers ſeynd geweſen / die Erſte
Margaretha Thereſia / Philippi IV. Königs
in Spanien Tochter / ſtarb den 22. Mertzen
1673. Von dieſer ware gebohren Maria /
Antonia / Joſepha / Benedicta / Roſalia /
Petronella / deß Chur-Fürſten Maximiliani
Emanuelis auß Bayrn Gemahlin / ſtarb An.
1692. den 24. December zu Wienn. Die
Anderte / Claudia Felicitas / Ertz-Hertzogs
Ferdinandi Caroli von Oeſterreich / der Ynß-
pruggiſchen Lini Tochter / welche 1676. ver-
ſchiden / mit diſer hat Leopoldus erzeiget An-
nam Mariam / und Mariam Joſepham /
aber beyde Princeſſinen ſeynd in der Jugend
verblichen. Die dritte Frau Gemahlin / und
nunmehro verwittibte Kayſerin iſt Eleonora /
Magdalena / Thereſia / Philippi Wilhelmi
Chur-Fürſtens zu Pfaltz / und deſſen Frauen
Gemahlin Eliſabethæ Amaliæ / auß dem Heſ-
ſen-Darmſtattiſchen Hauſe Tochter / welche
zum Troſt deß gantzen Römiſchen Reichs /

ſon-

ſonderlich aller / dem uhralten Glorwürdig-ſten Ertz-Hauſes Oeſterreich getreu affectio-nirten Gemüther / mit ſonderlich Göttlichem Seegen gebohren 1. Joſephum, Jacobum, Ignatium, Joannem, Euſtachium, dermahlig Glorwürdigſt Regierenden Römiſchen Kay-ſer. 2. Mariam, Eliſabetham, Luciam, Thereſiam, Joſepham. 3. Mariam, Annam, Joſepham, Antoniam, Reginam. 4. Mariam, Thereſiam, Joſepham, Antoniam, Xaveriam, welche zwölff jährig verſchieden. 5. Carolum, Franciſcum, Joſephum, den dermahlig pro-clamirten König in Spanien. 6. Mariam, Joſepham, Coletam, Antoniam, welche ſech-zehen-jährig das Zeitliche geſegnet. 7. Ma-riam, Magdalenam, Joſepham, Antoniam, Gabrielem. 8. Mariam, Margaretham, Mag-dalenam, Gabrielem, Joſepham, Antoniam.

Unter denen anderen Denckwürdigkei-ten / welche ſich Zeit Glorwürdigſter Regie-rung Leopoldi zugetragen / iſt auch / daß die Evangeliſch- und Reformirte Glaubens-Ge-noſſen / welche noch immer den Julianiſchen Calender gebraucht / und den Gregorianiſchen niemahlen angenohmen / mit dem Jubel-Jahr ſich mit uns vereinbahret / und nun-mehro allzeit mit uns Catholiſchen einen Mo-naths-Tag ſchreiben / da doch ſie vorhin / und bißhero allezeit umb 10. Täg ſpäther gezehlet /

alſo / daß bey ihnen der 10. Jener erſt ware / wann wir ſchon den 20. gezehlet.

Anſonſten ſo hat Leopoldus auß höchſten Kayſerlichen Gewalt / unter dero Regierungs-Lauff / einen König gemacht / nemblich / den Durchleuchtigſten Chur-Fürſten von Brandenburg / Fridericum III. welchen ſie Anno 1700. durch ein Kayſerliches Diploma einen König in Preuſſen ernennet. Einen Chur-Fürſten / nemblich Erneſtum Auguſtum, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg / in dem Jahr 1692. den 17. October. Dann nachfolgende Fürſten: 1. Johann Ferdinand Graf von Porcia / 1662. 2. Philipp de Croy 1662. 3. Albert Cybo / 1664. 4. Hermannum Egonem von Fürſtenberg / mit ſeinen Herren Brüdern. 5. Johann Adolph Grafen von Schwartzenberg / 1671. 6. Albrecht Ernſt Grafen von Oetingen / 1674. 7. Georg Friderich Grafen von Waldeck / 1682. 8. Eugenium Alexandrum Grafen von Taxis 1686. 9. Wolradum Grafen von Naſſau-Uſingen / 1688. 10. Georg Auguſt Samuel Grafen von Naſſau-Idenſtein / 1688. 11. Johann Ernſt Grafen von Naſſau-Weilburg / 1688. 12. Livium Odeſchalhum. 13. Philippum Reinhardum Grafen von Hanau / 1696. 14. Chriſtian Wilhelm Grafen von Schwartzburg / 1697. Die in Grafen / Freyherren / und Ritterſtand erhöbte Geſchlechter wäre all-

zu lang hier anzuführen; maſſen bey immerwehrenden Kriegen die höchſte Noth und Reichs-Wohlfahrth erforderet / daß die getreue und tapffere Gemüther / anderen zu einem Eyffer und Nachfolg / in höheren Stand auch Würde erhoben werden.

Das gewohnliche Symbolum diſes mildreichiſt-Gottsförchtigiſten und allerklugeſten Regentens iſt geweſen:

Conſilio & Induſtriâ.

Mit gutem Rath und Fleiß zugleich
Regier ich nutzlich meine Reich.

128. JOSEPHUS I. ANNO Christi 1705. der 128. Kayſer JOSEPHUS I. LEOPOLDI I. deß vorigen Kayſers Sohn/ jetzt regierender Glorwürdigſter Kayſer/ wurd Römiſcher König den 24. Jener 1690. in der berühmbten und ſchönen Reichs-Stadt Augſpurg.

So bald / als Leopoldus / höchſt-ſeeligſten Angedenckens / von diſem zu dem ewigen Reich verſchieden/ haben erſtlich alle anweſende frembde Geſandten / und Kayſerliche Miniſtri bey Ihro Majeſtät dem Römiſchen König und Königin vor allem die Condolentz-Complementen abgelegt / wegen deß ereig-

neten ſchmertzlichen Ableibens deß Preißwürdigſten Herrn Vatters und Kayſers / hierauf aber auch alſobalden Glück wünſchten zu der nunmehro würcklich angehenden Regierung deß Römiſchen Kayſerthumbs / daß beyde Majeſtätten in höchſtem Vergnügen und Fridens-Stand unzahlbare Jahr mit allem Seegen GOttes beglücket / Scepter und Cron führen möchten.

Eben ein ſolches haben / auf beſchehene Notification deß Kayſerlichen Ableibens / alle Chur- und andere Fürſten / auch ſambtliche Ständ deß Reichs durch ihre Abgeordnete gethan / Joſephum alſobalden vor ihren regierenden Kayſer erkennet / und / wie gebräuchlich / von ihme in ihren habenden Reichs-Lehen beſtättiget zu werden verlanget / welches ſie dann auch erhalten / und mithin diſer nachwehrenden Glorreichiſten Regierung ein Anfang gemacht worden.

Daß die jetzt-regierende Majeſtät den Krieg mit dem Reich erhalten haben / iſt Weltbekandt / GOtt gebe / daß ſie ſelben allerehiſtens mit ſolchem guten Vortheil gegen dero Feinde enden / daß hinfüro ſo bald keinen mehr geluſten möchte / ſich an unſer liebes Teutſches Vatter-Reich zu wagen / ſondern / daß wir ſeynd / und verbleiben / nach der alten tapffermüthigen Teutſchen Beyſpihl / aller

ſer unſer benachbarten Feinden ein Forcht und Schröcken.

Welcher Geſtalten zu diſem vorwehrenden Krieg die abgeleibte Kayſerliche Majeſtät vor dero Hinſcheiden noch alle Vätterliche Vorſorge gethan / das iſt in voriger Lebens-Beſchreibung ſchon ſattſamb angeführt worden; nunmehro wollen wir ſehen / mit was glücklichen Progreſſen die jetzt-regierende Majeſtät dero Regierungs-Anfang geziehret.

An dem herobern Rhein hat man zwar gleich zu Anfang deß Frühlings die Völcker zuſamen gezohen / und alle Anſtalten gemacht zu einem balden Feld-Zug; nachdeme aber die Armee würcklich in das außgezeigte Lager bey Ravensburg angelanget / und Ihro Durchleucht Printz Lovis von Baden / welcher den 13. Junij ankommen / nunmehro gegen die Frantzöſiſche Linien anrucken wolte / befande man / daß die aufgerichte Magazinen / auß Nachläſſigkeit deß Commiſſariats / (von welchen dann etliche ſich mit der Flucht ſalviren müſſen) bey weitem nicht alſo eingerichtet waren / als ſie ſeyn ſollen / welches dann verurſachet / daß wegen außkommenden groſſen Mangel an Proviant und Furage man das geringſte gegen dem Feind nicht vornehmen därffen / ſondern die gantze Armee mußte zuruck gehen / und auf fernere Anſtalten warthen / bevorab auch der commandirende Printz

an einem Fuß groſſe Schmertzen bekommen / deßwegen auß dem Feld / und in das Schwalbach- oder Schlangen-Baad gehen müſſen. Dieſes machten ſich die Frantzoſen alſobalden zu Nutzen / giengen über den Rhein / überſtiegen unſere Linien / nahmen den 4. Julij Cron-Weiſſenburg / gleich darauff Seltz / Rödern / und Hatten hinweck / und machten etlich hundert Mann darinn gelegene Kayſerliche zu Kriegs-Gefangene / belagerten auch endlich den 23 Julij die Stadt und Berg-Schloß Homburg mit ſolchem Ernſt / daß ſie den 27. ſolches Orth mit Accord erhalten; Es hauſeten indeſſen die Frantzoſen mit Eintreibung der Contributionen in ſelber gantzen Gegend nach Belieben / und machten denen Pfältzern groſſe Forcht / daß ſie nicht auch möchten überfallen werden; weilen aber indeſſen ſowohl mit Herbeyſchaffung deß nöthigen Proviants / Fourage / und anderer Sachen / als auch mit Zuziehung unterſchidlicher Völcker alles in ſolchen Stand gebracht wurde / daß man dem Feind unter das Geſicht ſtehen durffte / auch der Printz Lovis von Baden auß ſeiner Cur widerumben den 1. Auguſti zu der Armee kommen / als wurde alſogleich ein General-Kriegs-Rath gehalten / und beſchloſſen / daß man ſich möglichſt bemühen ſolle / wie man den Feind mit böſtem Vortheil widerumben über den Rhein treiben

kon-

konte / allein brauchte es eine zimbliche Zeit / biß man demſelben recht zukommen möchte; dann er hat ſich allenthalben ſehr vortheilhafft verſchantzet / und ſich in beſten Stand zur Gegenwöhr geſetzet; endlichen wurde vor gut befunden / gegen dem Rhein anzurucken / und allda deß Feindes Linien / allwo er ſich am wenigſten eines Angriffes beförchtete / zu überfallen / welches dann unter dem General-Major Merci den 28. Auguſt ſolcher Geſtalten / zwiſchen Pfaffenhofen und Moderum gelungen / daß ohne eintzigen Verlurſt deß Feindes Linien erſtigen / bey 200. nidergemachet / etlich Officier und Gemeine gefangen / die Ubrige aber in die Flucht gettrieben wurden; dieſes verurſachte / daß die Frantzoſen ihr eigen Land von fehrnerem feindlichen Einfall zu bedecken / alſobgld ihr Lager aufhebten / und darmit über den Rhein ziengen / denen dann die Kayſerliche auf dem Fuß nachfolgeten / bey Druſenheimb eine Bruggen über den Rhein verfertigten / ſelbes Orth den 19. September mit einer ernſtlichen Belagerung angriffen / den 24. darauf mit Accord eroberten / die Beſatzung zu Kriegs-Gefangene machten / auch einen zimblichen Vorrath an unterſchidlicher Munition und Proviant darinnen fanden.

Nach dieſem ſeynd die Kayſerliche vor Hagenau / haben das Orth den 29. Septem-

der angefangen zu belagern / und ſolchen alſo zugeſetzt / daß der Commendant den 5. October Abends ſchon die Chamade ſchlagen laſſen / weilen aber die Kayſerliche kein andern Accord eingehen wolten / als daß die Beſatzung ſich zu Kriegs-Gefangenen geben ſolle / lieſſe der Commendant Mr. de Pery einen Hauptmann / und hundert Mann an die Contreſcarpe gehen / mit Befelch / ohnaufhörlich gegen die Kayſerliche zu feuren / er aber ſtellte ſich / als ob er mit der andern ſamentlichen Mannſchafft einen Außfahl thun wolte / marſchierte / umb mitte Nacht zur Stadt hinauß / und ſalvirte ſich gegen dem Wald / biß gleichwohlen durch die Kayſerliche Feld-Wachten / an welche ſie geſtoſſen / kårmen worden; worauf man ihnen zwar nachgeſetzt / aber wegen Nähe deß Walds anders nichts finden können / als ihre Trummel und Gewöhr / welches ſie hin und wider weckgeworffen / daß ſie leichter lauffen konten / wie dann bey hundert die ſich verſpättet / auch gefangen eingebracht worden. In der Stadt aber fande man 400. Centen Pulver / 120. Centen Bley / 5000. Centen Mehl / 4000. Stuck Schantz-Zeug / 3000. Schubkarren / 14. Stuck / bey hundert Krancke und Bleſſirte / den Hauptmann ſambt denen hundert commandirten Gemeinen / und ſonſt underſchiedlichen Kriegs-Rüſtungen / 800. Mann

ſeynd

ſeynd glücklich entkommen ; bey 500. aber ſie wehrender Belagerung / auch anderen hinderlaſſenen Krancken und Gefangenen eingebießt : Nach dieſem haben die Frantzoſen / bey welchen ein unerhörter Roß-Fahl ware / daß ſie faſt alle Pferdt bey der Reutterey und Bagage verlohren / ſich zu denen Winter-Quartirn geſchicket / welche dann die Kayſerliche wegen einfallender Kälte zu Anfang deß Novembers auch bezogen.

In Bayrn fangte der gemeine Mann in dem October an ſehr aufrühriſch zu werden / dann / nachdeme die Kayſerliche viel junge Burſch hinweckgenommen / und ſelbe zu Kriegs-Dienſten brauchen wolten / auch bereiths etliche nach Welſchland und Hungarn abgeſchickt hatten / fangten die Ubrige an außzureiſſen / rotirten ſich zuſammen / und machten einen Hauff von 600. Mann / mit welchem ſie in dem Land herumbſtraifften / und begehrten / daß man die außgeſchribne Contributiones Kayſerlicher Seiths einſtellen / und die weckgenommene Bayrn auf freyen Fuß ſetzen / auch hinfüro bey Hauß verbleiben laſſen ſolle / ſie verſtärckten ſich immer mehr / ſonderlich umb Landshut herumb / daß ſie endlich das Schloß Vilsburg überrumpleten / die allda verwahrte Burſch befreyten / und ein Hauffen von 6000. Mann zuſammen brachten / welches denen andern in dem Land

vagi-

vagierenden abgedanckten Soldaten / und ohne dem gantz verbitterten Bauren allenthalben aufzuſtehen Anlaß gabe / wie ſie dann auch in Burghauſer-Rent-Ambt etlich tauſend ſtarck aufgeſtanden / Burghauſen das Schloß und Stadt erobert / mit 700. beſetzt / worauff ſie auch Viltzhoffen / und Hilgortsberg hinweckgenommen / ja ſie unterſtunden ſich ſo gar vor die Real-Veſtung Braunau zu gehen / ſolche zu belagern / und zu ſtürmen / ob ihnen auch ſchon zwey Sturm abgeſchlagen worden / machten ſie doch zum dritten Sturm alle Anſtalt / und ſchieſſeten etlich glüende Kuglen in die Stadt / dardurch ein und anders Feur entſtunde / und die Burgerſchafft / ſo den Kayſerlichen Commendanten Grafen von Düttenbach zur Ubergab zwingeten / wie ſie dann den 27. November das Orth einbekommen / welchem Orth den 6. December die Veſtung Schörding nachfolgen / und ſich an die Bauren ergeben müſſen.

Nachdeme nun denen Bayrn ein und anderer Anſchlag gelungen / machten ſie alle Anſtalten / zu Einrichtung einer formlichen Regirung / lieſſen offentliche Patenta außgehen / und die ſammentliche Land-Ständ ermahnen / daß ſie denen Kayſerlichen keinen Gehorſamb mehr leiſten; entgegen dieſelbe außzujagen / und das Land von allen Bür-

den zu befreyen / allen Beytrag thun ſollen / damit vor allen der Lands-Fürſt widerumben in ſeine Landſchafften eingeſetzt werden möchte / weilen dann dieſe Tumultuanten allen denen jenigen mit Schwerd und Feur troheten / die zum Krieg tauglich nicht mitgehen wolten / als wachſete ihr Macht bis zu Anfang deß Decembers ſchon auf 30000. Mann / welche hin und wider in dem Land in würcklichen Waffen ſtunden.

Alldieweilen man dann auß vielen ihren Anſchlägen wohl vermercken kunte / daß nicht nur Gemeine / ſondern auch unter der Decken andere Vornehmere bey dieſem Werck intereſſirt ſeyn mußten / dardurch letztlich wohl das gantze Land zum Auffſtand möchte gebracht werden / als wolte ſich ein Kayſerliche Adminiſtration zu München mit dieſen Leuthen in einige Tractaten einlaſſen / damit gröſſere Unruhe mitten in dem Reich möchte verhütet werden. Es wurde alſo zu einem Conferentz-Orth Aempſing ernennet / allwo die Deputirte von München / und auch die Abgeordnete dieſer Tumultuanten erſchinen / allein ſie gaben alſobalden zur Reſolution / daß / wann Ihro Excellentz Herr Graf von Löwenſtein als Adminiſtrator nicht ſelbſt anweſend wäre / verlangten ſie nicht zutractirn / begaben ſich ohne Verzug widerumben von dannen / lieſſen

doch

doch ihre Petita in folgenden Puncten verneh-men.

1. Daß der Churfürſt in priſtinu ſtatum ſolle geſetzt werden.

2. Alle Veſtungen und haltbare Orth alſogleich denen Bayrn einzuraumen / und die Kayſerliche Beſatzungen auß dem Land zu führen.

3. Alle Artillerie / und Kriegs-Rüſtungen / auch anders / was man auß Bayrn hinweckgeführt / eintweders in natura widerumben herzuſtellen / oder was abgehet / mit Gelt zu bezahlen.

4. Bis dieſes alles vollzohen / das Tyroll vor ein Under-Pfand einzuraumen.

So lang und viel aber dieſes alles nicht eingewilliget wurde / ſo wäre der Bayriſche Land-Defenſions-Bund nicht geſinnet die Waffen abzulegen / ſondern ſich immer zu verſtärcken / und die Sachen mit Waffen hinaußzubringen reſolvirt.

Zumahlen dieſer Friedens-Congreſs ſich gäntzlich zerſchlagen / als giengen die Feind-ſeeligkeiten alſobalden ſtarck fort / di Tumultuanten ruckten vor Waſſerburg / wolten das Orth auch einnehmen / wurden aber von Obriſt de Went in einem Außfahl abgetriben / und deren bey 400. erlegt / wie dann auf ergangenen Befelch dieſer Obriſt auch gegen Neuen-Oettingen angerucket / und allda

etlich

etlich hundert Bauren erlegt; da entgegen ein Metzger Nahmens Kraußß die Stadt Kelheim den 13. December unverſehens überſtigen/ die Beſatzung gefangen genommen / dann ſich vor einen Obriſt-Lieutenant und Commendanten deß Orths aufgeworffen; allein den 17. December kamen etlich hundert Mann von Jngolſtadt / beängſtigten das Orth mit Schieſſen ſo ſtarck / daß die Burgerſchafft wider dieſen Kraußen und ſeine Leuth revoltirte, zu Erhaltung der Stadt vor dem Feuer die Kayſerlichen einlieſſen / und dann dieſen unter denen Fäſſern in einem Keller in Stroh verdeckten Commendanten überlifferten / welcher hernach andern zum Beyſpihl geviertheilet worden.

Es waren die ſo genannte Lands-Beſchützer vor allem dahin bedacht / wie ſie ſich der Haubt-Stadt München ſelbſt bemächtigen kunten / machten alſo ſolche heimbliche Anſtalten / daß die im Oberland tumultuirende Burger und Bauren / deren vil vortreffliche Schützen waren / den 24. December in der Nacht unverſehens vor die Stadt kommeten / und ſich alſobalden deß jenigen Thurns bemächtigten / welcher die Jſer-Bruggen ſperzte / und beſchützte / von welchem ſie alſogleich gegen der Stadt mit kleinen Stücklein ſpihlten / und auß Hand-Röhren ein groſſes Feuer machten; durch dieſes

ſes Canoniren wurde der Herr General Major von Kriechbaum / welcher von Antzing mit einem Corpo in Reutterey und Fußvolck beſtehend / anruckte / bewogen / ſeinen March beſtens zu beſchleunigen / daß er alſo gegen Tag ſchon gegen München avancirte / allwo er alſobalden die Infanterie auf den Thurn los zu gehen / commandirte / die Huſarn aber müßten durch die Jſer ſetzen / und die Belagerer angreiffen; weilen dann der Thurn verlaſſen wurde / auch auß der Stadt ein Außfahl geſchahe / und alſo auf einmahl der Gewalt an die unexercirte Tumultuanten gienge / nahmen ſie die Flucht gegen Sendlingen / wurden aber von denen nachſetzenden Soldaten ſtarck verfolgt / und grauſamblich nidergemacht / auch vil derſelben gefangen nach München gebracht / welche dann auf ein- und andern Burger in der Stadt außgeſagt / daß ſelbe ihnen mit Pulver / Bley / und anderm allen Vorſchub gethan / auch ſonſten Willens geweßt wären / die Stadt in der Bauren Händ zu lifern; derohalben alle Verdächtige gefangen geſetzt / denenſelben der Proceſs gemacht / dann die Schuldige auf offenem Platz hingerichtet / und zwey darvon geviertheilet worden.

Ohngeachtet diſer unglücklichen Action fahrten doch die Tumultuanten im̃er fort ſich mehr zu verſtärcken / auch ein- und anders

Orth

Orth einzunemmen / wie dann ſonderlich in der Obern-Pfaltz der Pfarrherr von Vichbach / Müller mit Nahmen / ein Corpo verſamlet / und den 31. December die Stadt Cham übertumplet / die 50. Mann ſtarcke Beſatzung gefangen genommen / und ſich zum Commendanten aufgeworffen; allein der Obriſt d' Arnan iſt den 14. Jenner 1706. darvor gerucket / hat das Orth häfftig mit Canoniren beängſtiget / und die Tumultuanten / welche 800. starck waren / theils zur Flucht / theils zu Ergebung gezwungen / der Pfarrherr und Brigadier Müller wurde neben dem Vice-Commendanten / und dem Ober-Haubtmann (welche ſich Blauviertuch und Brattwurſt nenneten) gefangen / und zur Execution gezogen.

Weilen nun die Tumultuanten durch den Obriſt d' Arnan, und General Kriechbaum allenthalben aufgeſucht / auch deren bey Aydenbach 7000. überfallen / und nachdeme anvor der Bauren Officier / und ihre wenige Reutterey den Reißauß genommen / die zuruck geblibene faſt alle auf etlich tauſend Mann nidergemacht; worauf dann 1706. indeme nicht allein der regirende Hertzog auß Württenberg mit ſeinen Leuthen / ſondern auch andere Reichs-Völcker in Bayrn gezogen / Schärding und Burghauſen / wie auch alle andere Orth ſich umb Mitte deß

Sturm / endlich aber das Fort St. Joſeph / Jenners an die Kayſerliche ergeben; welches endlich verurſachet / daß auf einen angebottenen General-Perdon (außgenommen der Haubt-Rädlsführer) dieſſamentliche Burſch widerumben zu Hauß / und außeinander gangen.

An dem Undern-Rhein machten dieſes 1705. Jahr die Allijrte alle beſte Anſtalten / gegen dem Feind in wachtbarer Hut zu ſtehen / wie dann die Haubt-Muſterung der Engell- und Holländiſchen Völcker durch den Hertzog von Marlebourg / und General Naſſau Ouwerkerck ſchon den 12. May auf dem Petersberg gehalten wurde; Es verſaumeten aber auch die Frantzoſen nichts / ſondern ſetzten ſich in einen ſolchen Stand / daß ſie ohngeacht der groſſen Kayſerlich Allijrten Armee dannoch den 27. May under dem Duc de Villeroy 40000. Mann ſtarck auf Huy zu marſchirten / die Stadt alſobalden berennten / alsdann zu einer formalen Belagerung alle Anſtalten machten / und den 31. würcklich die Trencheen eröffneten / alsdann der Stadt ſolcher Geſtalten zuſetzten / daß ſelbe wegen ihrer ſchlechten Defenſions-Werck den 1. Junij ſich denen Feinden ergeben müßte; worauf die Feind auf die andere Fort / und das Schloß ſelbſt unaufhörlich gedonnert / würcklich die Fort Picart und Rouge mit

und

und das Schloß ſelbſt mit Accord den 10. Junij erobert / und die darinnen befindende Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht.

Diſe geſchwinde Eroberung machte denen Frantzoſen groſſen Muth / daß ſie under dem Churfürſten auß Bayrn / welcher bey Huy die Belagerer mit einer ſonderlichen Armee bedecket / und under dem Villeroy auch Lüttich einzunemmen beſchloſſen / wie ſie dann den 18. Junij würcklich vor der Stadt angelangt / und allda die Stadt-Thor / welche zwar verſchloſſen / aber von keinem Mann mehr beſetzt waren (indem ſich die Holländer / weilen die Stadt ſich unmöglich hätte vor denen Feinden halten können / in die Citadell retirirt) ohne Widerſtand eingehauen / und eröffnet / dann alſobalden mit 16. Battaillons Poſſeſſion darinnen genommen / und zu einer ernſtlichen Belagerung alle Anſtalten gemacht / da den 19. der Churfürſt ſchon würcklich das Citadell ſelbſt recognoſcirt; ſie fiengen auch alſobalden an mit Ernſt ſich zu ſchicken / das Citadell, wann es ſich nicht ergeben wolte / in den Grund verbrennen zu könen; allein die Allijrte verſtärckten ihre Armee nach Möglichkeit / und giengen under dem Hertzog von Marlebourg graden Weegs auf Lüttich zu / welches die Feind bewogen / daß ſie all ihre Stuck / und andere Kriegs-Rüſtung zu Schiff brachten / ihre zuſammen ge-

gebrachte Faſchinen verbrannten / und ſo dann den 27. Junij in aller Frühe die Stadt verlaſſeten / und ſich in guter Ruhe retirirten / denen die Allijrte auf dem Fuß nachfolgten / und die Frantzoſen dahin triben / daß ſie ſich hinder ihre Linien begeben müßten; worauf die Allijrte den 5. Julij under dem General-Lieutenant Schuitz mit zehentauſend Mann die Stadt Huy berennen / und ſo dann formaliter belagern laſſen / daß alſo nach aller angemachter Anſtalt zu einem Haubt-Sturm den 12. Julij ſich die Beſatzung auf Diſcretion ergeben müſſen.

Alldieweilen dann von der Allijrten Generalität beſchloſſen worden / den Feind in ſeinen Linien anzugreiffen / es koſte gleich was es wolle / als wurde gleich nach Eroberung Huy allen Regimentern befohlen / ſich zu einer Haubt-Action fertig zu machen ; man ſchickte alſo alle übrige Bagage zur beſſern Sicherheit zuruck / und marſchirte immer näher zu denen Frantzöſiſchen Linien / wie ſie dann den 18. Julij bey Heilheim in Braband dieſelbe angegriffen / erſtigen / und die Frantzoſen nach einem etlich ſtündigen Gefecht in groſſe Unordnung gebracht / daß ſie vil Stuck / etlich tauſend Todte / und den General d' Allegre, und Grafen von Horn / nebſt 80. Officirn / und etlich hundert Gemeinen / als gefangen hinderlaſſen müſſen ;

es

es wurde auch von denen Allijrten ſelbſt denen Bayrn diſes Lob gegeben / daß wann ſie ſich bey diſer Action nicht ſo tapffer denen Kayſerlich Allijrten widerſetzt hätten / die Frantzoſen noch ſo groſſen Schaden erleyden hätten müſſen / wie ſie dann ohne deme ſchon gezwungen worden / ſich bis hinder die Dyle zu retiriren / denen dann die Allijrte auf dem Fuß nachfolgten / daß alſo den 18. und 19. Auguſt ſchon würcklich beyde Armeen widerumben im Angeſicht / und völliger Schlacht-Ordnung bey Ober- und Nider-Jſche beyſamen ſtunden / allwo die Allijrte mit gutem Vortheil ſchlagen zu können Gelegenheit gehabt / wann nicht der Holländiſchen Staaten Deputirte ſolches widerrathen hätten; worüber dann ſich der Marlebourg neben andern Generalen über diſe Deputirte ſehr beſchwert / daß ſie durch ihre Widerſinnigkeit eine gut-verhoffte Victori verhindert hätten: doch ſetzten die Allijrte ihr Glück immer weiter fort / und belagerten mit einem ſtarcken Corpo under dem General-Lieutenant Dedem mit Anfang deß Septembers Sout-Leuwe, welches ſie mit 20. halben Carthaunen / 10. kleinern Stucken / 12. groſſen / und 50. kleinern Mörſern ſolcher Geſtalten Tag und Nacht zu beängſtigen anfangten / daß den 5. September der Commendant Baron du Mont, ſambt einer Battallion Beſatzung außgezo-

gezogen / welche zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden; in der Veſtung fande man 18. Stuck / vil andere Kriegs-Rüſtung / und einen groſſen Vorrath an Proviant; kaum ware diſes Orth erobert / ſo machten die Alliirte gleich widerumben alle Vorſorg / zu Eroberung St. Vliet / welches Orth ſie den 26. October / nach verfertigten Trencheen / ernſtlich zu belagern angefangen / welches dann ſo vil gefruchtet / daß ſich den 29. die Beſatzung als Kriegs-Gefangene ergeben müſſen: da entgegen auch die Frantzoſen umb eben diſe Zeit Dieſt mit dreymahligem Stürmen zur Ubergab gezwungen / und die Beſatzung darinnen auch zu Kriegs-Gefangenen gemacht: weilen nun der Marlebourg nach Wienn verreiſet / als wurden die weitere Kriegs-Operationes wegen annahendem Winter eingeſtellet / und ſo dann von beyden Partheyen die Winter-Quartier bezogen.

In dem Welſchland ſtunde es dieſes 1705. Jahr vor die Kayſerliche nicht allzuvortheilhafft / maſſen durch die einreiſſende Kranckheiten vil tapffere Soldaten dahin geſtorben / welche bey geſunden Leib denen Feinden unerſchrocken unter das Geſicht geſtanden wären / zudeme / ſo waren die Feind faſt nochnochmahlen ſo ſtarck / als die Kayſerlichen / welches dann den Vendome dahin bewogen / daß

daß er ſeinem Bruder Grand Prieur das Commando gegen denen Kayſerlichen in Welſchland überlaſſen; er aber gienge mit vielen ſeiner Leuthen nach Piemont/ langte den 19. vor der Savoyiſchen Veſtung Chivas und mit einem andern Corpo den Tag darnach vor dem nahe darbey gelegenen Bergſchloß Caſtegneto an/ belagerte und beſchoſſe beyde Orth mit allem Ernſt/ und wolten faſt an der Eroberung nicht mehr zweifflen; allein der Printz Eugenius wurde dem Grand Prieur zu vorſichtig/ gienge mit ſeiner Armee über den Oglio/ eroberte faſt ohne ſtarcken Widerſtand die Orth Palazuolo und Soncino/ darinnen man nicht allein viel hundert Frantzoſen und Schweitzer gefangen genommen/ ſondern auch an Stucken/ Munition und Proviant einen groſſen Vorrath erhalten/ welches den Duc de Vendome bewogen/ die Belagerung Chivas dem Duc de la Fevillade zu überlaſſen/ und ſelbſt widerumben zu der Armee ſeines Bruders zu gehen/ und deß Printzen Eugenij fehrnere Vorhaben zu verhindern/ welcher Eugenius doch zum groſſen Vortheil der Kayſerlichen durch ſeine ſonderliche Viglliantz die drey importante Orth nach der Länge deß Oglio/ als Uſtiano, Caneto, und Marcaria beſetzet/ in welchem letztern zwey Bataillon/ und 200. Dragoner zu Kriegs-Gefangenen gemacht/ doch ſtunde

der Vendome denen Kayſerlichen mit ſeiner Armee immer an der Seithen / umb ſo wohl deren weiters Vorhaben zu verhindern / als auch auf eine gute Gelegenheit zu einer vortheilhafften Schlacht zu paſſen: Weilen dann die Kayſerl. über die Adda zu gehen beſchloſſen / als wurde würcklich eine Bruggen zu bauen angefangen; allein der Duc de Vendome / welcher ſeinen Bruder den Grand Prieur herunter der Adda mit 12000. Mann nach der Länge ſtehen laſſen / mit der andern Armee aber jenſeiths deß Fluß ſtunde / ruckte alſobalden mit ſeinem Volck gegen die Kayſerliche an; derohalben der Printz Eugenius die Bruggen in der Nacht widerumben abbrechen laſſen / und beſchloſſen / den Grand Prieur unverſehens zu überfallen / wie er dann den 16. Auguſti Nachmittag umb 2. Uhr denſelben behertzt angefallen / und obwohl die Frantzoſen den Vortheil unterſchiedlicher Waſſer-Gräben vor ſich gehabt / ſo ſetzten doch die Teutſche ſo behertzt durch / daß mancher bis an den Halß in dem Waſſer geſtanden / und denen Feinden nachgeſetzt / dardurch dann die Frantzoſen auf den rechten Flügel ſtarck flüchtig worden / daß ſelbe über die Adda ſich zuruck ziehen wollen / worbey neben dem Mr. Fourbin viel Officier und Gemeine verſoffen / die andere Frantzoſen aber haben ſich in ihre wohlverwahrte Schantzen retirirt / und daraus

auß

auß ſich verzweifflet gewehrt / bis gleichwoh-
len die Nacht angebrochen / und die Kayſer-
liche ſich auch zuruck ziehen muſten / bey de-
nen Kayſerlichen ſeynd in dieſer hitzigen Action
gebliben / der General Graf von Leiningen /
der Printz Joſeph von Lothringen / ſo den 25.
Auguſti an ſeiner Bleſſur geſtorben / etlich
andere Officier und bey 2000. Gemeine / bleſ-
ſirt war der Printz Eugenius von Savoyen
ſelbſt / viel andere Generaln und Officier /
auch bey 2000. Gemeine / die Frantzoſen ent-
gegen hatten zwey General Lieutenant / viel
hohe und andere Officier / neben 4000. Ge-
meinen todt / und mußten neben etlich Stu-
cken / auch noch zwey Marcheſen / 8. Haupt-
Leuth / 10. Lieutenant / 2. Fendrich / einen
Cornet / und viel Gemeine gefangen hinder-
laſſen / der Bleſſirten aber waren über 2000.
Nach dieſer ſcharffen Action / worbey ſich
beyde Partheyen dapffer gewöhrt / hatte kein
Theil mehr Luſt zu einer Haupt-Schlacht /
dann die einreiſſende Kranckheiten nahmen
von der Kayſerlichen Armee ſehr viel hinweck /
daß die Frantzoſen faſt noch einmahl ſo ſtarck
waren / dann ſie / darumben die Kayſerli-
chen ſich in kein Schlacht einlaſſen durfften /
die Frantzoſen aber wolten auch nicht recht
mehr beiſſen / es geſchahe alſo auſſer etlich
kleinen Scharmitzlen nicht viel / ſondern
beyde Armeen marſchierten immer hin und

 her /

her / bis ſie gleichwohlen die Winter-Quar-
bezogen.

Inzwiſchen / als dieſes bey denen bey-
den Armeen in Welſchland vorbey gienge /
bemächtigten ſich die Frantzoſen unter dem
Duc de la Fevillade in Piemont der Savoy-
ſchen Orth Chivas, Caſtagneto, und Settino,
kamen auch den 6. September gar vor die
Haupt-Stadt Turin / machten alle Anſtal-
ten das Orth ſtarck zu belagern / weilen aber
der Hertzog die Stadt wol beſetzt / und verſehen
hatte / und mit ſeiner Armee auch an der einen
Seiten der Stadt ſtunde / wolten die Fran-
tzoſen endlich eine Bombardierung vorneh-
men / letztlich aber brachen ſie den 16. Octo-
ber gar auf / und retirirten ſich von dar in al-
ler Still / kamen alsdann vor das kurtz vor-
hero von ihnen verlaſſene Aſti / fangten ſol-
ches an den 6. November zu belagern / weilen
aber das Orth wol beſetzt ware / nahmen die
Feind ihren Abzug den 12. November in der
Nacht / nachdem ſie bey 300. darvor verloh-
ren.

Mit einem andern Corpo unter dem
Duc de Berwick haben die Frantzoſen dem
Hertzog von Savoyen auch die Stadt und
Veſtung zu Niza hinweck genomen / und den
18. Nov. wurden vor diſem Orth würcklich
die Trencheen eröffnet / dann mit unaufhörli-
chen Feur dem Orth ſolcher Geſtalten zuge-

ſetzet /

ſetzet / daß zu einem Haupt-Sturm würcklich ein groſſe Breche gelegt wäre / darumben den 4. Jenner deß folgenden 1706. Jahrs der Commendant Marquis de Catai nach einer ſehr tapffern und behertzten Gegenwehr accordirt / und mit 600. Mann / auch zwey Stucken in gewohnlichen Kriegs-Ehren abgezogen.

Eben unter wehrender dieſer Belagerung iſt die bishero ſchier zwey Jahr gar eng blocquirte Savoyſche Veſtung Montmeillan / auß Mangel Proviant und Succurs an die Frantzoſen den 29. November übergangen / welche vortheilhaffte eroberte Orth denen Frantzoſen / ſo dann zu Bedeckung ihrer daherumb in die Winter-Quartier vertheilten Völcker / und zu Eintreibung der Contribution ſehr tauglich waren / daß alſo in Savoyen das Kriegs-Glück diß Jahr vor die Feind ſehr günſtig ſich erzeigte.

Nach durchgangenen Verloffenheiten in Teutſch- und Welſchland kommt anjetzo zu ſehen / was ſich dieſes 1705. Jahr in denen Hungariſchen Landen zwiſchen denen Kayſerlichen und Malcontenten zugetragen: Es ware das allererſte nach Antrettung der würcklich Kayſer- und Königlichen Regierung / daß Ihro Majeſtät Joſephus auß einer angebohrner Milde die Rebellen in Hungarn mit all angebottener Vätterlichen Gnad zu Ablegung

gung der Lands-verderblichen Waffen / und zu Erzeigung deß ſchuldigen Gehorſambs ermahnten / allein die hochmüthig und verbitterte Gemüther / wolten nichts minders / als ſich mit ihrem rechtmäſſigen Ober-Haupt verſöhnen / ſondern ſie beſchlieſſeten ihre verzweifflete Vorhaben gäntzlich mit denen Waffen hinaußzubringen / verſtärckten ſich je mehr und mehr / ſtraifften hin und wider in dem Land herumb / beraubten alle Kayſerlich-Geſinnete / belagerten Giula etlich Wochen ſehr hart / doch vergebens / und blocquirten Leopoldſtadt eine lange Zeit / bis ihnen die Kayſerliche unter dem General Erbeville auf die Haut kommen / und denen Rebellen / welche ſich auf ihre groſſe Macht verlaſſeten / und ſich zur Schlacht reſolvirt hatten / 800. erlegt / die andere verjagt / und ihnen all ihre Bagage nebſt vielen Stucken abgenommen / welcher General ſich alsdann mit dem General Glöckelſperger conjungirt / gegen Sibenbürgen angerucket / und die Rebellen auch von der harten Blocquade vor Großwardein hinweckgetriben / das Orth mit aller Nothwendigkeit verſehen / und ſodann die ſich in Sibenbürgen eintringen wollende Rebellen ernſtlich aufgeſucht; weil man dann Bericht erhalten / daß der Ragozky / neben dem Forgatſch und Eſterhaſi gegen 30000. Mann ſtarck / mit vielen Stucken un-

unweit Szambor bey Kanicka ſtehe / iſt man auf ſelbe geraden Weeg zugangen / welche ſich dann gegen Shibo gezogen / und alldort zu verſchantzen angefangen / allwo den 11. November die ſammentliche Kayſerliche Armee angelangt / ſich in Bataille geſtellt / und gleich in der Frühe auf die Feind angerucket / welche unaufhörlich herauß gedonnert / biß die Kayſerliche gleichwohlen ihre Stuck auch aufgepflantzet / und mit gleichen Ernſt denen Rebellen begegnet / und nachdem das Regenwetter / welches den gantzen Tag angehalten / gegen 2. Uhr aufgehört / haben die Kayſerliche gegen halbe 3. Uhr den würcklichen Angriff gethan / worbey ſich die in denen Trenchementern bedeckte Rebellen ſo behertzt gewehrt / daß ſie Anfangs unaufhörlich herausſeurten / und auf die anruckende Kayſerliche durch ihre übergeloffene Teutſche und Frantzoſen ſolcher Geſtalten mit Granaten ſpihleten / als ob es eine der beſt regulirten Armee wäre / welches dann denen Kayſerlichen viel zuſchaffen gabe / allein ſo wohl der ſammentlichen Genaraln / und Officier / als auch der Gemeinen Hertzhafftigkeit / wurde endlich erſtlich auf den lincken Flügel / und ein kleines darnach auch auf den rechten Flügel Meiſter von deß Feinds vortheilhafften Linien / welches dann ein ſo groſſe Confuſion unter denen Rebellen verurſachet / daß jeder

mit

mit der Flucht durchzukommen trachtete / denen die Kayſerlichen nachſetzten / und ihrer 6000. erlegten / viel Stuck und Bagage eroberten / auch neben vielen anderen Gefangenen den bey dem Ragozky erſt kurtz vorhero ankommenden Frantzöſiſchen Envoye Marquis de Belgarde einbrachten: Durch welche Action die Rebellen zerſtreuet / Sibenbürgen in Sicherheit geſetzet / und denen Kayſerlichen die Winter-Quartier beziehen zu können Gelegenheit gemacht wurde.

Nun iſt noch übrig zu ſehen / was die Kayſerliche Allijrte 1705. gegen Spanien vorgenommen / ohngeachtet beyde Armeen voriges Jahr in dem October in die Winter-Quartier ſich vertheilet / ſo lieſſen doch die Frantzoſen und Spanier unter dem Marquis de Viladarias ein Corpo von 14500. Mann vor den Haupt-See-Hafen Gibraltar zu Anfang deß Octobers gehen / und den Orth formaliter belageren / wie dann den 21. October würcklich die Trencheen eröffnet / auß 40. groben / 26. anderen Stucken / und 11. Mörſeren zu Land beſchoſſen / und hinnach auch das Orth zu Waſſer unterm Monſ. de Pointi auß etlichen Fregaten zugleich beängſtiget wurde; allein / weilen der Admiral de Lake mit 22. Kriegs-Schiffen einen ſtarcken Succurs von Engelländern mit vielen andern Nothwendigkeiten in das Orth glücklich hineingebracht/

ſo

ſo gienge es gar langſamb zu/ ja obwolen hernach der Marchal de Theſſe als neu declarirter Generaliſſimus der Spaniſchen Armeen ſelbſt darvor kame/ konte er doch ſehr wenig außrichten; ja weilen die Portugeſen/ Engell- und Holländer ſich zimmlich verſtärckten/ und gegen dem Feind anruckten/ wurde endlich die Belagerung den 22. April gar aufgehoben; nachdeme in ſo langer Zeit durch Kranckheit und Gewalt die Spannier und Frantzoſen mehr als 10000. Mann darvor verlohren.

Als nun zu End deß Aprils die Allijrte Armee deß König Carls bey Eſtamos ſich geſtellet/ haben ſie alſobalden ein Corpo nach denen Provintzen Beira und Almeida geſchicket/ und weilen die Spanniſche Armee von ihrer unglücklichen Belagerung vor Gibraltar gar ſchwach ware/ ruckte die ſambtliche andere Caroliniſche Macht mit Ernſt in das Spaniſche ein/ nahmen ohne ſonderlichen Widerſtand Salva-Terra, Valenza d' Alcantara, und noch andere etliche Orth hinweck/ und m chten etlich 100. Spanier und Frantzoſen zu Gefangene; worauf dann in der Provintz Eſtramadura die importante Veſtung Albuquerque belagert/ und den 20. May per Accord erobert wurde. Man ruckte auch Allijrter Seits vor die Veſtung Bajados, welches der Marſchall de Theſſe mit ſeiner gantz nahe darbey ſtehenden Armee nicht verhindern konte/ und wäre ihm glaublich das Ort in Angeſicht hinweck genommen

mẽ wordẽwañ nit ein ungewöhnlich groſſe Hitz die Caroliniſche Armee dahin gedrungẽ hätte/ daß ſie in Mitten Junij/ zu Erhaltung der Geſundheit/ ſich hätte eine Zeit zur Ruhe begeben/ und zuruck ziehen müſſen.

Weilen nun unter diſer Zeit in Catalonien das Volck wider den König Philippum aufſtunde/ und Carolum von Oeſterreich vor den rechten König erkennte/ auch unter andern der Marquis Alchonches vil Volck verſamblete/ und Congoſte, ein Orth nur 6. Meil von der Haupt-Stadt Barcellona entlegen/ einnahme/ reſolvirte ſich Carolus neben dem Millord, Grafen von Peterbourg/ und dem Printzen von Darmſtadt/ welcher vormahls Vice-König in Catalonien geweſen/ und vil heimbliche Freund darinnen hatte/ nach Barcellona zu gehen/ daſſelbe Orth zu eroberen/ und dardurch ſich der gantzen Provintz zu bemächtigen. Nachdeme dann den 22. Auguſt die groſſe Engliſche Flotten vor Barcellona ankommen/ hat man gleich die Mannſchafften meiſtentheils an das Land geſetzet/ unterſchiedliche Patenta in der Provintz außgeſtreuet/ die Underthanen von dem Anjou abzuſtehen/ und Carolo zuzufallen ermahnet/ auch vil Freyheiten und Gnaden verſprochen/ worauf etlich tauſend Mann von dem Land-Volck denen Caroliniſchen beygefallen/ daß man alſo/ die Belagerung vor-

zu-

zunehmen / in beſten Stand kommen / wie dann den 1. September ſchon die Trencheen eröffnet / ſo dann die Statt von dreyen Attaquen beängſtiget / welche von dem Vice-Re ſelbſt / neben vilen Officiren / 5000. Soldaten / und vilen wöhrhafften Burgern / defendiret wurde. Der Printz von Darmſtadt / als welcher die beſte Wiſſenſchafft diſes Orths hatte / nahme den 13. September eine zimbliche Mannſchafft / und begab ſich vor die nahe daran gelegene Berg-Veſtung Montiovi / wohl wiſſend / wann diſes erobert wäre / wurde ſich Barcellona auch bald geben müſſen. Er ſetzte dem Orth den 15. und 16. ſtarck zu / hatte aber das Unglück / daß er von einer Muſquetten-Kugel getroffen / in das dicke Bein verwundet / die groſſe Ader verletzt / und weilen man das Blut nicht einſtellen kunnte / er noch den 16. unter die Todte gezehlet wurde. Wie ſehr König Carl diſen treuen Printzen bedauret / ſo ſehr ware er über das Orth / worvor er gebliben / bewögt / lieſſe alſo ohne Aufhören den 17. September mit mehr zugebrachten Stucken und Mörſern hinein feuren / und hatte endlich das Glück / daß eine Bomben in das Pulver-Magazin gefallen / die halbe Beſatzung / neben dem Commendanten / erſchlagen / und alſo verurſachet / daß ſich die übrige / als Kriegs-Gefangne ergeben müſſen / nach welchem man die Force gegen der

 Stadt

Stadt ſelbſt verdoppelt / und dem Orth zu Waſſer und Land dergeſtalten eingeheitzet / daß endlich den 4. October / nach würcklich gelegter Breche / alle Anſtalten zum Sturm gemacht / ſolches aber dannoch / aüß gewiſſen Urſachen / verhindert wurde / da indeſſen die Feind unter die Breche eine Mine gemacht / daß / wann die Caroliniſche den Sturm vorgenommen hätten / ſie die Minen anzünden / und die Sturmende in die Lufft hätten ſprengen können; allein eine Bomben / welche gegen der Stadt gerichtet ware / fielle den 12. October Abends umb 8. Uhr auf die Breche / ſchluge tieff in die Erden / und zündete nicht allein diſe Minen / ſondern durch das aufgegangene Feur noch zwey andere nahe darbey an / welches ein grauſames Knallen verurſachte / und die Mauren ſtarck darnider warffe / daß alſo der Gouverneur die Chamade ſchlagen / und ſich in einen ſolchen Accord einliesse / daß er den 14. mit ſeiner Beſatzung und 16. Canonen außziehen durffte / allein / weilen der Vice-Re Marquis de Velaſco ſich gegen die Inwohner allzeit ſehr ſtreng verhalten / erregten ſeine Feind bey dem Außzug in der Stadt einen Tumult / leutteten die Sturm-Gloggen / verſambleten ſich ſtarck / über fiellen ihn und ſein Bagage / fiengen auch an / alle in der Stadt Frantzöſiſch-Geſinnte zu plündern. So bald diſes die vor der Stadt ſtehen-

ſtehende Catalonier vernohmen / ſeynd ſie Hauffen-Weiß über die Breche / und durch das Thor in die Stadt getrungen / und haben ſich denen Burgern beygeſellet / mit denen Adhærenten deß Anjou übel gehauſet / und hätte wohl der Velaſco gar das Leben laſſen müſſen / wann nicht der Millord Peterbourg mit ſeiner Reutterey eingetrungen / und ihme zuhülff kommen wäre / unter welchem Tumult von der Frantzöſiſch und Spanniſchen Beſatzung noch vil denen Caroliniſchen zugangen / daß alſo der Velaſco nicht mehr / als 1500. Mann von 5000. hinweggebracht / Carolus aber mit Freuden / als ein König / zu Barcellona eingezogen.

Wehrend diſer Belagerung haben auch in der Provintz Valenza biß 5000. Landleuth ſich zuſamen gezohen / Philippum von Anjou verworffen / und Carolum von Oeſterreich vor ihren König erkennet / auch alſobalden mit Hülff etlicher Engliſchen Schiffe den Meer-Hafen zu Denia erobert. Es machte auch die glückliche Eroberung Barcellona / daß gantz Catalonien / außgenommen das eintzige Roſes, ſich vor den König Carl erklärte / wie dann nicht minder Gandia, und die Haupt-Stadt von der Valentziſchen Provintz Valenza ſich an Carolum freywillig ergeben / und die Provintz Arragomen / wie auch die Haupt-

Stadt darinnen Sarragoſſa ſelbſt erzeigte ſich beſt Caroliniſch.

Diſes alles machte bey Hof zu Madritt ſehr groſſe Forcht; derohalben Philippus an alle Officier / Obrigkeiten / und Magiſtraten ſcharffe Ordnung ergehen lieſſe / denen Malcontenten böſt-möglichſt vorzubiegen / und die Allijrte Armee mit allem angewendten Fleiß auß denen Spanniſchen Reichen zuvertreiben / allein es gienge ſehr langſamb her / und ware deß Marchal de Theſſe gantze Verrichtung / daß er die Portugeſiſche Armee gezwungen / daß ſie die Belagerung Badajos aufheben / und ſich retiriren müſſen / wo er dann den 17. October ihnen bey dem Abzug in den Nachtrapp gefallen / und etlich hundert erlegt; nach welchem ſich beyde Armeen auß einander / und die Winter-Quartier bezohen.

Anno 1706. In diſem Jahr machten die Frantzoſen den gantzen Winter hindurch zu Straßburg / und in dem umbligenden Elſaß ſehr groſſe Anſtalten / bey angehendem Frühling mit allem Ernſt in das Reich fallen zukönnen; und lieſſen ſich die Frantzoſen allenthalben vernehmen / wie ſie widerumben in Bayrn zugehen geſinnet wären / allwo ſie durch den mit vilen Anlagen beſchwärten und erbitterten Landmann vil Hülff verhofften; derowegen dann die Kayſerliche Majeſtät denen Bayriſchen Unterthanen (welche noch immerhin

nach

nach ihrem Churfürſten ſeufftzeten) alle Hoff⸗nung zu benehmen/ den 29. April beyde Herren Brüder/ die Chur⸗Fürſten von Cölln/ und Bayrn/ aller ihrer Würde entſetzet/ auch in die Acht und Ober⸗Acht erkläret; Da indeſſen die Frantzoſen ſchon den 28. April unter denen Marchallen de Villars und Marſini eine Armee über fünfftzigtauſend ſtarck an den Rhein zuſamen brachten/ denen ſich zwar der Printz Ludwig von Baden etlich Täg hernach mit 20000. Mann bey Biſchweiler entgegen ſetzte/ allein die groſſe Ungleichheit der Armeen machte/ daß die Unſere vor Fortlovis/ welches ſie den Winter hindurch bloequiret/ abziehen/ Druſenheim verlaſſen/ und die etliche Tag ſtarck Belagerte Beſatzung in Hagenau ſich/ als Kriegs⸗Gefangene/ den 11. May ergeben muſten/ in welchem Orth die Feind 22. halbe Carthaunen/ 13. mittere/ und 25. kleinere Canonen/ neben viler Munition und Proviant/ eroberet; wornach der Marſini mit einem Corpo abwerts nach der Moſel gangen/ der Villars aber verlegte alsdann in das Pfältziſche etlich hundert Salve⸗Guardien/ und triebe eine faſt unbeſchreibliche Summa Gelts ein. Damit die Frantzoſen aber immer beſſeren Fuß ſetzten/ ſo berennten ſie den 20 Julij die Sehelinger Inſul/ und eroberten ſolche nach einem zimblichen Widerſtand/ nachdem ſich die Teutſche retiriret/

welches Orth ſo dann zu beſſerer Verſicherung die Frantzoſen alſobald zu verſchantzen angefangen.

Die Kayſerliche Armee verſtärckte ſich endlich auch biß 30000. Mann / und gienge mit deren einem Theil der Hr. General Thüngen / weilen Ihro Durchleucht Printz Ludwig von Baden / wegen Leibs-Schwachheit / die Armee verlaſſen müſſen / den 13. September bey Philippsburg über den Rhein / dem Feind in ſein Land zu fallen / umb ihn dardurch zuruck zutreiben / welches auch erfolget / wornach beyde Armeen zimblich lang auf einander gelauſteret / und ſtarcke Partheyen außgeſchicket / welche öfters ſtarck gegen einander getroffen / biß endlich den 7. November die Kayſerliche ſich in beſter Ordnung widerumben über den Rhein herüber / und in die Winter-Quartier begeben.

In Niderlanden waren die Frantzoſen diſes 1706. Jahr eben ſowohl beyzeiten in dem Handel / dann zu Anfang deß Aprils zohen ſie auß allen Beſatzungen eine Mannſchafft herauß / brachten über 10000. zuſamen / und wolten Nachts zwiſchen 8. und 9. Uhr die an der Scheld von denen Holländern beſetzte Schantzen und Linien überfallen / allein ein Uberlauffer warnete die Holländer / daß ſie wachtbar wären / und verruckte dardurch denen Feinden ihr gantzes Concept.

Als

Als nun den 25. hierauff der Duc de Marlebourg auch ankommen / giengen alſobalden die groſſe Kriegs-Conferentzen an / und wurde alles veranſtaltet / wie man dem Feind in künfftiger Campagne / ſowohl zu Waſſer / als zu Land / einen Abbruch thun kunte / wie dann die Regimenter gleich mit Anfang deß May gegen Tongers anrucken műßten, allwo die zwey commandirende Generalen Duc de Marlebourg und Graf von Ouverke.cke den 13. May ſich ſchon bey der Haupt-Muſterung eingefunden; da indeſſen die feindliche Armee unter dem Churfürſten auß Bayrn und Duc de Villeroy ſich bey Leven geſtellet / mit Linien beſtens verſichert / und etliche Dorffſchafften ſehr verſchantzet / damit ihnen die Allijrte nicht ſo leicht eindringen kunten / allein der Duc de Marlebourg / welcher mit der anderen Generalität geſchloſſen / den Feind anzugreifen / es koſte gleich / was es wolle / der brache den 20. May mit der Armee auf / und gienge nach Borgloon / allwo er mit etlich Regimenter Engelländern / und den 22. mit 21. Eſquadrons und 2. Battaillons unterm Hertzog Carl Rudolph von Würtenberg durch Dännenmärckiſche Trouppen verſtärcket wurde; den 23. kame man mit der Allijrten Armee gegen Merdorp und Boneff / alſo / daß man gegen 10. Uhr Mittags ſchon in dem Geſicht deß Feinds ſtunde / welcher alſobalden ſei-

ne Armee in Schlacht-Ordnung ſtellte / und ſich zu einer Haupt-Act on ſchickte / und ſich ſowohl auf ſein vortheilhafftes Lager / als auff die gröſſere Menge ſeines Volcks verlaſſete; da entgegen auch der von Marlebourg / nebſt dem Ouverkercken / die Ihre alſobalden in Battallie ſtellten / und den Feind unzweiffentlich anzugreiffen reſolvirten; weilen aber der Feind das Dorff Ramilles / welches in mitte ſeiner Schlacht-Ordnung lage / nicht allein ungemein verſchantzet / ſondern auch allda die Schwäreſte ſeiner Canonen auffgepflantzet / und mit vil Infanterie beſetzet; als wurde vor allen gut befunden / die Feind auß diſem Neſt zutreiben / von wannen er die Allirten am meiſten incommodiren konte; derowegen dann 20. ſchwäre Stuck auf diſes Orth zugeführt / auf eine Höhe gepflantzet / und Nachmittag umb 2. Uhr von beyden Seithen zu canoniren angefangen wurde.

Worauf dann 12. Battaillons den Angriff thäten / und den Feind auß diſem Poſten zu treiben trachteten / indeme aber deß Feinds rechter Flügel diſem Orth ſuccurriren wolte / wurde derſelbe auch angegriffen / darauf von beyden Theilen ſehr hart gefochten / letztlich nach einem groſſen außgeſtandener Feuer Ramilles erobert / und der rechte Flügel durch den Hertzog von Württenberg in völlige Confuſion gebracht; als hinnach

nach Abends gegen 4. Uhr auch deß Feinds lincker Flügel zu Treffen kommen / und die Allijrte auß gemeltem Dorff vertreiben wolte / wurde derselbe auch so übel entpfangen / daß endlich gegen 5. Uhr von dem Villeroy zu erstens / hinnach aber auch von dem Churfürsten auß Bayrn die Retirade nach Löven genommen worden / wo ihnen dann die Allijrte starck nachgesetzt / und die Flüchtige bis in Mitternacht verfolget / dardurch der Feinden Armee in solche Confusion gebracht wurde / daß von 60000. kaum mehr 20000. beysammen waren / massen etlich tausend/gantze Compagnien miteinander desertirt / und zu denen Allijrten übergangen / 600. Officier / und 5000. Gemeinen wurden gefangen / 3000. erlegt / und fast eben so vil bleßirt / 50. Canonen neben viler Bagage und Munition erhalten ; doch kostete es die Allijrte an Todten auch bey 3000. und an Bleßirten 2000. Mann ; der gröste Vortheil ware die grosse Verwirzung deß Feinds / daß sie viel Orth verlassteten / und die nachfolgende Allijrte nicht erwarten wolten / massen den 25. May / als man nahe gegen Löven anruckte / die Burgermeister die Schlüssel vor die Stadt herauß entgegen tragten / und sich an den Marleburg / oder vilmehr Carolum den III. König in Spannien ergaben / wie dann nicht minder den 26. Mechlen und Lier / den

28. aber auch Brüſſel von denen Bayriſchen verlaſſen / und von denen Allijrten beſetzt wurden ; eben alſo kamen auch die Städt Gent / Brügge / Damme / und Audenarde / neben noch vielen andern Orthen in der Allijrten Gewalt ; Ant[illegible]n war mit 12. Battaillons, 6. Spanniſch / und 6. Frantzöſiſch beſetzet / nachdem aber dem Orth etlich Tag ſtarck zugeſetzt wurde / welten die Spannier nicht mehr fechten / und zwangen die Frantzoſen / daß ſie nach erhaltenem Accord den 10. Junij abziehen / und das Orth an die Allijrte überlaſſen müßten.

Das vornehmſte ware / daß die Flanderiſche Ständ den 6. Junij durch ein offenes Manifest König Carl vor ihren rechtmäſſigen Herrn erkennet / und ſich gäntzlich ſeinem Schutz ergeben / welches die Allijrte ihr Glück noch ferner zu verfolgen v[illegible] derowegen ſie bey Arſelle auß d[illegible]aubt-Läger under Commando [illegible]ckerquen ein Corpo von etlich tauſend Mann nach Oſtende ſchickten / ſelbes Orth zu belagern / welcher dann den 20. Junij das Orth ſchon das erſte mahl berennen laſſen / weil man aber auf die ſchwäre Artillerie warten müßte / wurden erſt den 28. die Trencheen eröffnet / ſo dann avancirte man mit denen Lauffgräben / und Batterien immer näher an die Veſtung / und feuerte ſo wohl mit Bomben / als Stuck-

Kuglen

Kuglen Tag und Nacht unaufhörlich darauf / daß die Beſatzung durch das continuirliche Feuer gantz auß ſich ſelbſt kame / und den 6. Julij gegen 9. Uhr die Chamade ſchluge / worauf dann der bey 1000. ſtarcken Guarniſon nur mit dem Seiten-Gewöhr allein der Abzug verwilliget wurde / da hinnach bey dem Außzug viel Spannier durchgangen / und ſich under die Dienſt deß König Carls begeben; in der Stadt hat man 40. Mettallene / noch mehr eyſene Stuck / etliche Mörſer / und vil Munition gefunden; diſes importante Orth iſt alſo nach einer etlich tägigen Belagerung an die Allijrte kommen / da doch vorhin die Spannier Anno 1601. vom 1. Julij biß den 10. September 1604. alſo über drey Jahr darvor zugebracht.

Nach diſem wurde der General Saliſch [illegible] Corpo vor Menin commandirt / ſolchen O[illegible] auch hinweck zu nemmen / welcher den 12. [illegible] vor ankommen / alſobalden die Circumvallations-Linien angefangen / Batterien aufgeworffen / ſo dann den 4. Auguſti die Trencheen eröffnet / den 9. auß 60. Canonen / und 44. Mörſern auf das Orth zu ſchieſſen angefangen / zwey Tag hernach aber wurden auf mehr Batterien noch ſo vil Stuck und Mörſel aufgeführt / daß man auß 50. gantzen Carthaunen / 50. andern ſchwären Stucken / 32. groſſen Mörſern / und

und 300. kleinen Mörſern unaufhörlich donnerte; der Duc de Vendome kame zwar mit einem Succurs den 5. Auguſti bey der Frantzöſiſchen Armee an / und wolte nebſt dem Churfürſten auß Bayrn einen Entſatz tentirn, allein weilen die groß Allijrte Armee zu Bedeckung der Belagerung bey 100000. Mann starck an der Seiten ſtunde / kunten ſie nicht verwöhren / daß nach einer ſehr hart außgeſtandenen Belagerung / als die Allijrte würcklich bis an die Contreſcarpen avancirt / und die Galerien anlegten / der Commendant Monſr. Caraman den 22. Auguſti einen Abzug zu erhalten / capitulirte / und den 23. mit der Beſatzung / ſo allein das Seiten-Gewöhr mitnemmen durffte / von der Veſtung außzoge.

Kaum hat man ſich diſes Orths bemächtiget / ſo müßte alſobald der Mylord Churchil mit einem Corpo vor Dendermonde gehen / welcher den 31. Auguſti die Trencheen eröffnete / dann alſobalden ſehr ſtarck canonirte / und etliche Auſſenwercker in vier Tägen gäntzlich ruinirte / auch den 5. September vor dem Brüßler-Thor ein Redouten mit Sturm eroberte / und dann zu einem Haubt-Sturm alle Anſtalten machte / welches den Commendanten Monſr. Gredder gezwungen / umb Accord zu bitten / allein man verſagte ihm alles / und müßte er ſich ne-

ben

den 1000. Mann als Kriegs-Gefangene ergeben; diſem Orth folgte ſo dann auch Ath bald nach / dann den 18. September kame der Marſchall Ouwerkerquen mit einem Corpo darvor an / den 20. wurden die Trencheen eröffnet / und ſo dann ſetzte man dem Orth Tag und Nacht mit Feuer ſolcher Geſtalten zu / daß der Gouverneur Marquis de Spinola, und der Commendant Monſr. di St. Pierre den 2. October neben der 1500 Mann ſtarcken Beſatzung ſich auf Diſcretion ergeben müßten.

Diſe glückliche Progreſſen der Allijrten verurſachten / daß ſich die Frantzoſen hin- und wider umb einen Friden bewerbten / allein weilen dero Vorſchläg nicht annemblich waren / wolte man Allijrter Seits nichts darvon hören / ſondern man machte alle beſte Anſtalten / den Krieg ferner fort zu führen / indeſſen aber weilen die Frantzöſiſche Armee ſich über 40000. Mann verſtärcket / und nunmehro der Winter heran kame / ſo lieſſen ſich die Allijrte in Niderland mit ihren gemachten glücklichen Progreſſen vergnügen / ſchickten ſich zu Anfang deß November zu Beziehung der Winter-Quartier / und ſchriben indeſſen in denen dem Feind abgetrungenen Landſchafften groſſe Contributiones auß / auf künfftiges Jahr deſto beſſer gegen dem Feind agiren zu können / die neu-eroberte

Orth

Orth aber beſetzten ſie mit ſtarcken Guarniſo-nen / deß Feinds unvermuthete Einfähl in dem Zaum halten zu können.

In Welſchland hatte es diſes 1706. Jahr von Anfang deß Feldzugs ein gar ſchlechtes Außſehen vor die Kayſerliche / indeme die Frantzoſen gar frühe zeitig / und in weit gröſſerer Macht als die Kayſerliche ſich zu Feld rüſteten; zu dem ſo müßten auch die Kayſerlichen ſich gar weit außeinander vertheilen / der Feind Einfähl deſto beſſer verwöhren zu können / welches dann machte / daß deren gröſtes Corpo bey Montechiari nicht mehr als 9000. Mann ſtarck ware / auf welches der Vendome ſonderlich lauſterte / und mit 23000. Mann / ehe es die Teutſche gewahr wurden / ihnen unverſehens den 19. April auf den Hals kame / welche ſich zwar eine Zeit ſehr tapffer gewöhrt / endlich aber müßten ſie doch an Todten und Gefangenen bey 3000. hinderlaſſen / und ſich über den Fluß Chieſa ſalviren ; da dann der Feind ſechs Stuck / etliche Fahnen / Standarten / und Paucken / wie auch einen groſſen Theil an Bagage erobert ; ſonderlich haben bey diſer Action die Preuſſiſche Völcker viel eingebüſſet ; doch iſt es auch bey denen Frantzoſen nicht lähr abgangen / die an Todten und Bleßirten auch etliche hohe Officier / und vil Gemeine gehabt. So bald der Printz Euge-nius

nius / welcher noch auf der Reiß ware / von diſer unglücklichen Action gehört / hat er ſeine Reiß möglichiſt beſchleuniget / und denen nachfolgenden Pfältziſchen / wie auch Sachſen-Gottiſchen Völckern Ordre zugeſchickt / ihren Marſch ſo vil als möglich / zu beſchleunigen / er ſelbſt iſt den 20. April ſchon zu Gavardo ankommen / von da er denen Kayſerlich hin / und wider auf Poſtirung ſtehenden Generalen und Officirn alſobalden Befelch zugeſchickt / ſich zuſammen zu ziehen / das Breſcianiſche zu quittiren / und das Veroneſiſche zu beziehen ; da indeſſen die Frantzoſen denen Kayſerlichen immer nachgiengen / und ſelbe allenthalben zu überfallen trachteten / da ſie aber von Herrn General-Wachtmeiſter Grafen von Harrach zwiſchen Montebaldo und Ferrara ſo übel empfangen worden / daß ſie gegen tauſend Todt und Gefangene / 2. ſchwäre Canonen / hinder ſich laſſen / darbey dann auch dero Feldmarſchall Monſr. de Bellegarde ſelbſt neben vielen Officirn das Leben enden müſſen / ohngeachtet die Feind vier mahl ſtärcker geweßt / als die Kayſerliche ; welche tapffere Gegenwöhr die Frantzoſen noch an mehr Orthen von denen Kayſerlichen gefunden / doch müßten ſich auß Mangel Proviants / und genugſammen Volcks / die Kayſerliche auf Gutbefinden deß Printz Eugenij gar über die Etſch zuruck ziehen / und wur-

wurde den 17. May zu St. Martin das Haubt-Quartier gemacht; worauf die Frantzoſen alsobald ſich nach Länge der Etſch gelägert / auch den Fluß ab und ab mit Linien / Schantzen / Redouten / und Forten ſolcher Geſtalten verſehen / daß ſie vermeint / die Kayſerlichen wurden mit all angewendeter Mühe ihnen nicht mehr über den Fluß hinüber können / bevorab / weilen ſie alle Poſten mit genugſamben Volck / ja faſt überflüſſig beſetzt hatten.

Allein nachdeme die Teutſche ein und anders Regiment zu ihrer Verſtärckung erhalten / und mit nächſtem noch 15. Regimenter Heſſen erwarteten / ſo wurde von dem vorſichtigen Printz Eugenio beſchloſſen / die Frantzoſen in ihren Linien anzugreiffen / und ehe möglichiſt den Etſch zu paßiren; damit aber die Feind deſto leichter möchten übervortheilet werden / ſo machte hochgemelter Printz diſe Anſtalt / daß mit einem groſſen Corpo auf Legnago zu marſchirt / und allda all Anſtalten zu Überſetzung deß Fluſſes gemacht wurde / damit ſich die Feind alda deſto beſſer zur Gegenwöhr ſchickten / und andere Orth an der Mannſchafft ſchwächeten; da doch indiſſen der Herr Obriſt Patè weiter darunden den 7. Julij bey Kota-Nova die Frantzoſen unverſehens überfallen / und glücklich über den Fluß übergeſetzt / wornach man gleich eine

Brug-

Bruggen verfertiget / und mit gröſſerer Macht den Fluß paßirt / dardurch die Feind in ein ſolche Verwirzung gerathen / daß ſie nicht allein Badia und andere verſchantzte Orth verlaſſen / ſondern gäntzlich den Reißouß über den Poo genommen; da dann der commendirende Printz denen Feinden auf dem Fuß nachgefolgt / und den 12. Julij das Bareiſche Corpo mit etlich tauſend zu Fuß / und zu Pferdt / wie auch 6. ſchwären Canonen / verſtärckt / damit ſie den Poo auch paßiren kunten / wie dann der Obriſt Baté ſelbe Nacht 2000. in Schiff ſetzen laſſen / und ſelbe über den Canal Bianco zu ſchiffen beordert / allein ware das Waſſer allzu ſeucht / und bliben die Schiff in dem Lethen ſtecken / welches die Kayſerlichen dahin bewogen / daß ſie auß denen Schiffen geſprungen / durch das Waſſer gewatten / und den Feind behertzt angegriffen / welcher zwar auß ſeinen Stucken und Muſqueten Anfangs ein groſſes Feuer gemacht / weilen aber auch die Kayſerlichen mit ihren Canonen über das Waſſer auf die Frantzoſen donnerten / und die 2000. der Feind Retrenchementer behertzt anfielen / gaben endlich die Frantzoſen das Verſen-Gelt / und hinderlieſſen denen Teutſchen den Vortheil auch über den Poo zu ſetzen / welches dann deſto leichter zu bewerckſtelligen / die denen Feinden den 15. Julij abgenommene

Transport / und dann von dem Obriſt Ba..
60. eroberte Bruggen-Schiff / beſte Gelegenheit an die Hand gegeben / deſſen ſich denn die Kayſerliche nutzlich bedienet / und zu deß Feinds gröſtem Nachtheil auch den Poo den 16. Julij mit etlich tauſend Mann / hinnach aber mit der gantzen Armee glücklich paßirt seynd / daß alſo der Frantzoſen ſo ſtarcke Verſchantzungen / und mit gröſtem Koſten geführte Linien mit gar geringem Verlurſt erobert / und die Feind zur Retirade gezwungen worden.

In Savoyen machten die Frantzoſen gleich mit Anfang deß Jahrs alle Anſtalten / daß ſie Turin belagern konten / welches Orth dann der regierende Hertzog / weil er der Feind Vorhaben wol vorſahe / nicht allein mit ſiben neuen Redouten und andern Auſſen-Wercken beſtens bevvſtigen / ſondern auch mit einer außerleſenen 8000. Mann ſtarcken Beſatzung / und groſſen Vorrath an allen zu rechtſchaffener Gegenwöhr nothwendigen Kriegs-Rüſtungen verſehen lieſſe; die Frantzoſen ruckten den 10. May mit 35000 Mann gantz nahe gegen Turin / da indeſſen auch der Hertzog auß Savoyen auf dem ſo genannten Capuciner-Berg mit ſeiner Armee von 18000. Mann ſtunde / und die Stadt zu bedecken ſuchte / er konte aber nicht verhindern / daß nicht den 13. May die Frantzoſen näher

an

an die Stadt gerucket wären / allwo ſie ſich alſobalden poſtirt / und angefangen ihr Lager mit denen Circumvallations-Linien zu verſorgen / welche ſie dann bis den erſten Junij zu völliger Perfection gebracht / und weilen ſie unter dieſer Zeit 120. Stuck / 45. Mörſer / viel tauſend Bomben / neben anderer vielen Munition erhalten / lieſſe den 2ten und 3ten Junij der Duc de Fevillade die Trencheen eröffnen / und mit Approchiren bis vier hundert Claffter an die Auſſen-Wercker anrucken / welche Arbeit ſehr ſtarck fortgeſetzt / und den 9. Junij die Stadt mit vielen Bomben / auch Stuck-Kuglen beängſtiget wurde / da entgegen die Belagerte auch ſtarck herauß feurten / und an tapfferer Gegenwöhr nichts ermanglen lieſſen / weilen dann der de Fevillade geſehen / daß er nicht viel außrichten konte / wann nicht die Communication zwiſchen der Stadt / und dem Hertzog mit ſeiner Armee abgeſchnitten wurde / als reſolvirte er ſein Lager mit nothwendiger Mannſchafft beſetzter zu laſſen / und mit der übrigen gantzen Macht auf den Hertzog von Savoyen anzutringen / ſolchen zur Retirade zu treiben / welches er auch den 14. Junij vorgenommen ; weilen dann der Hertzog wegen unterſchiedlich außcommandirter Trouppen allzuſchwach ware / retirirte ſich ſelber ohne einigen Verlurſt alſobalden / die

Frantzoſen aber fangten alsdann gleich an die Veſtung umb und umb eng einzuſpörren/ und beſetzten auch alle angelegen befindliche Päß und Schlöſſer/ damit ſie nicht unverſehens möchten überfallen werden / welches endlich die zwey Hertzoginen/ ſo ſich bishero noch allweil in der Stadt befunden/ bewogen/ daß ſie wegen der continuirlich eingeworffenen Bomben/ auf ertheilte Paß-Porten von denen Frantzoſen / den 15. Junij zu Nachts auß der Stadt gezogen und ſich weiter nach Coni in Sicherheit retirirt / nach welchen es erſt mit rechten Ernſt auf die Veſtung loßgangen / intmaſſen mit 100. ſchwären Canonen unaufhörlich auf die Werck geſchoſſen / und die Stadt continuirlich Tag und Nacht mit Bomben incommodirt wurde/ allein die Belagerte thäten unter ihren beyden Commendanten dem Kayſerlichen General Thaun/ welcher in der Stadt commandirte / und dem Monſ. de la Roche Dannery, ſo das Citadell defendirte / nicht allein manchen behertzten Außfall / trieben den Feind ſtarck zuruck / ſondern machten demſelben durch ihre vilgeſprengte Minen einen groſſen Schaden / und ſo vil Forcht / daß ſie gantz langſamb und mit gröſter Behutſambkeit gegen der Stad avancirten / da ſie doch indeſſen ihr Lager deſtomehr in Sicherheit zu ſtellen / mit all angewendeten Kräfften ſich der herumb gelegenen

Be-

Veſtungen Mont-Jovi den 6. / Lunette den 8. und Aſti den 14. Julij bemächtigten / den Hertzog mit ſeiner Armee immer weitter zuruck zutreiben trachteten / und die Batterien / welche nicht den verhofften Succeß thun wolten / gäntzlich veränderten / ſie befanden ſich auch den 17. Julij durch angelangten Succurß auf 40000. Mann verſtärcket / hatten 250. Officier von der Artillerie / 250. Bombardirer / 800. Canonierer / 160. groſſe Canonen / 80. Mörſer / hundert tauſend Stuck-Kuglen / 27000. Bomben / 80000. Granaten / auch eine unglaubliche Menge Pulver / Bley / und andern Vorrath / doch konten ſie mit all ihrem Gewalt ſehr wenig gegen der Veſtung außrichten / indeme die Belagerte mit ihren grauſamben Gegen-Feuren und Stein herauß werffen ihnen groſſe Ungelegenheit machten / daß ſie nicht leicht der Stadt ſich näheren durfften / doch eroberten den 26. Auguſt die Frantzoſen mit Sturm 2. Contregarden / und einen halben Mond / wurden aber nach etlich geſprengten Minen und ſtarck gemachten Feur widerumben darauß getrieben / welches denen Frantzoſen faſt allen Muth benahme / weilen ſie vernehmen müßten / daß der nunmehro an ſtatt deß Vendome in der Lombardi commandirende Duc d' Orleans den Printz Eugenium nicht verhinderen kunte /

daß er nicht denen Belagerten mit einem ſtarcken Succurß zuhülff anruckte.

Dann gemelter commandirender Printz hat mit ſeinen Kayſerlichen Trouppen den 5. Auguſti Carpi, und den 13. Regio erobert/ darinnen alle die Beſatzungen zu Kriegs-Gefangenen gemacht/ auch den 21. Auguſt den vortheilhafften Paß Stradella mit gar leichter Mühe eingenommen; da indeſſen der Erb-Printz von Heſſen Caſſel/ und der General-Major von Wetzel mit etlich tauſend Mann an dem Mincio ſtehen verbliben/ umb allda auf der Feind under dem Comte de Medavi, und Spanniſchen General Toralba ſtehendes bey 17000 Mann ſtarckes Corpo genaue Obacht zu geben/ und auch anbey dem Feind immer näher anzutringen; wie dann der Erb-Printz den 17. Auguſti Goito zu belagern angefangen/ ſolchem Orth ſo hart zugeſetzt/ daß den 20. die Beſatzung 300. Mann ſtarck außgezogen/ und das Orth denen Kayſerlichen überlaſſen; wornach diſes Kayſerliche Corpo auch den 9. September Caſtiglione zu belagern angefangen/ ſie wurden aber durch die anruckende Frantzöſiſche Armee abgetriben/ und gienge ſelben Tag bey Goito und Medola zwiſchen denen Frantzoſen/ ſo 16000. Mann ſtarck waren/ gemeltem Erb-Printzen und ſeinem Kayſerlichen Corpo/ ſo ſich auf 8000. beloffen/ ein hartes Treffen vor-

vorbey / worinnen die Teutſche lang wie die Löwen gefochten / endlich aber nach Hinderlaſſung 2000. Todten die Retirade in guter Ordnung nach Valegio genommen; bey diſer Action haben zwar die Frantzoſen das Feld erhalten / aber darbey faſt eben ſo viel verlohren / als die Kayſerliche / und kunte diſes nicht verhindern / daß der Printz Eugenius in ſeinem Marſch nach Turin nicht immerhin fortfahrte / deme zwar auch der Duc de Orleans allweil mit 30000. Mann jenſeits deß Poo-Fluß an der Seiten gienge / und ſeine fernere Vorhaben zuverhindern ſuchte; zu welchem Ende den 1. September bey Villa-Stellon der regierende Hertzog auß Savoyen ſich mit der groſſen Armee der Alliirten conjungirt / wornach alſobalden alle Anſtalten zu einem ernſtlichen Entſatz gemacht / alle ſchwäre Bagage / die Krancke / und zum Fechten untaugliche außgeſucht / und nach Hauß geſchickt wurden / damit deſto weniger Hindernuß zu einem glücklichen Angriff ſeyn kunte; die Frantzöſiſche Armee entgegen hat ſich mit dem Corpo der Belagerer auch conjungirt / und haben ſich den 2. September ſammentlich in die umb die gantze Stadt herumb gezogene Circumvallations-Linien hinein gelegt / denen Teutſchen dardurch faſt ohnmöglich zu machen / das Orth zu entſetzen / weilen ſie zu Fuß und zu Pferdt über

10000. Mann ſtarck / und mit ſolchen Retrenchementern verſehen waren / gleich ob ſie in einer würcklichen Veſtung lagen; doch deſſen allem ohngeachtet haben ſich die Kayſerliche auch auf 40000. Mann verſtärcket / und bis den 7. September der Frantzoſen Angriff veſt geſtellet / worzu ſo wohl die hohe Officier / als auch der gemeine Mann einen groſſen Luſt und Verlangen erzeigten. Als nun ſelber Tag angebrochen / marchirte man in völliger Schlacht-Ordnung biß an deß Feindes Lager / auff einen Stuck-Schuß weit / allwo man völlig in deß Feindes Lager einſehen / und beobachten konte / daß er ſein Volck völlig an die Retrenchementer anrucken lieſſe / und ſich zur ernſtlichen Gegenwöhr ſchickte / wie er dann unauffhörlich auf die Kayſerliche canonirte / aber diſe gaben auß ihren Stucken / welche ſie zwar nur auf offenem Feld ſtellen mußten / auch tapffer Feur / und machten gegen 11. Uhr die würckliche Anſtalt zum Angriff / welche die ſambtliche Granadier / ſambt der Preuſſiſchen Infanterie / unter Commando deß Printzen von Anhalt / thun mußten / welche von denen anderen Kayſerlich- und Allijrten Generalen ſo tapffer ſecundirt wurden / daß / ohngeacht der Frantzoſen grauſamen Canoniren / vilen herauß geworffenen Granaten / Hagel / und anderen Feurwerck / wie auch einer recht

ver-

verzweiffelten Gegenwöhr der Frantzoſen / doch endlich die Granadier dem Feind in ſeine Wercker eingedrungen / auf dem Retrenchement Poſto gefaſſet / die hinderlaſſene Stuck gegen dem Feind gewendet / und der andern Infanterie auch Cavallerie ſo vil Platz gemacht / daß ſie auch eindringen können / welche dann die flüchtige Frantzoſen ſo gleich verfolget / allein diſe wurden verſtärcket / wendeten ſich / jagten die Reutterey widerumben zuruck / und ſcharmützirten mit denen Kayſerlichen tapffer herumb / das Max Starnbergiſche Regiment kame aber darzu / und triebe die Frantzoſen ſo weit zuruck / daß ſich die zerſtreute Preuſſiſche Infanterie widerumben recolligiren konte / da dann auch die Cavallerie vom Kayſerlichen lincken Flügel ankommen / und die Frantzoſen zum andertenmahl in die Flucht getrieben ; indeſſen trange auch der Hr. Baron von Rhebünder in deß Feindes Retrenchementer auf ſeiner Seithen ein / der eintzige Printz von Sachſen-Gotha fande bey Lucenta den ſtärckiſten Widerſtand / und wurde / ohngeachtet ſeiner ungewohnlichen Hertzhafftigkeit / zuruck haben ziehen müſſen / wann er nicht von denen Herren Generalen / Grafen von Harrach und Kriechbaum mit allem Ernſt wäre ſecundiret worden ; worauff dann endlich auch diſer nach einem zwey-ſtündigen außgeſtandenen grauſa-

men Feur dem Feind eingedrungen / und Lucenta eroberet / daß alſo der Feind von allen Seithen die Retirade zu nehmen gezwungen worden / welcher ſich aber ſo bald widerumben an der Sura in zweyen Linien zur Gegenwöhr geſtellet; allein / nachdeme die völlige Macht neben der Artillerie auff ihn loß gienge / kame es bald zum Brechen / wurden vil ſeiner Caſſinen und Redouten erobert / die gantze Armee in Confuſion / und zur Flucht gebracht / welche dann über ihre Poo-Bruggen ſo vil / als ſie nur kunte / ſich retirirte / denen die Kayſerliche Cavallerie behertzt nachſetzte / vil nidermachte / und auch eine groſſe Anzahl Gefangene einbrachte. So unverhofft dieser Streich denen Frantzoſen geſchehen / ſo groſſen Vortheil hat er denen Kayſerlichen gebracht / indem ſie nicht allein die hart beängſtigte Stadt Turin befreyet / ſondern auch in Lucenta denen Approchen / und dem feindlichen Lager 39. Feld-Stuck / 114. ſchwäre Canonen / 55. Mörſer / 40. Standarten und Fahnen / 3. paar Bauggen / alle Gezelt / vil Bagage / und Proviant / auch von 13. Regimentern Dragonern / welche abgeſtiegen / und zu Fuß wider die Kayſerlichen agirt / die ſambtliche Pferdt erobert; man hat auch 6. Generalen / darunter der Marchal de Marſin, 8. Obriſten / 300. Officier / und über 600. Soldaten gefangen bekommen / auch über

3000.

3000. getödtet / da doch ſchon vorhin unter der Belagerung auch bey 12000. Frantzoſen geblieben / die gantze zerſtreute Armee / welche ſich gegen Pigneroll ſalvirte / war in höchſter Conſternation / und giengen unter deren March noch gegen 3000. Mann zu denen Kayſerlichen über. Es haben aber auch die Kayſerliche Allirte bey diſer Action bey 3000. Todte / und über 1000. Bleſſirte bekommen; und durffte wohl die gantze Victory in Zweiffel geſtanden ſeyn / wann nicht der regierende Hertzog / der Printz Eugenius die ſambtliche Generalität und Officier / wie auch alle Gemeine mit unerhörter Tapfferkeit gegen die ſo ſtarck verſchantzte Feind angefallen wären.

Nach diſer glücklichen und harten Schlacht haben die Kayſerliche etliche Tag außgeruhet / den 13. September aber ſeynd ſie unter ihrem unvergleichlichen Generalen aufgebrochen / und ihr Glück weiters zu verfolgen geſuchet / da ſie dann den 15. Chivas eroberten / und die Beſatzung 1300. ſtarck zu Kriegs-Gefangene machtẽ / welchem Ort der Mayländiſ. Paß Novarra den 20. Sept. nachfolgte / doch daß der Beſatzung von da der freye Abzug zugelaſſen worden / wornach man den 23. September den Fluß Teſſin nach geringen Widerſtand auch paſſiret / daß alſo den 24. zu Corſico 3. Stund von der Stadt Mayland ſchon Deputirte von Mayland ankommen / welche mit dem Printzen

tzen Eugenio capitulirten / auf welche Conditionen ſie die Stadt unter deß König Carls Devotion ergeben wolten / welche dann ſogleich mit zwey Kayſerlichen Regimentern beſetzt / das Citadell aber / worein ſich die Feind retirirt haben / und ſich zu wöhren reſolviret waren / Land-werths mit 2. Battaillonen blocquirt wurde / biß endlich den 26. auch der commandirende Printz ſelbſt nachgefolget / in Mayland an ſtatt Königs Caroli Poſſeſſion genommen / und von da ſo bald durch das gantze Mayländiſche Gebieth an alle Städt auch Veſtungen und Päſſe Befelch ergehen laſſen / daß ſie / nach dem Exempel der Haupt-Stadt ſelbſt ſich an König Carolum ergeben ſollen. Lodi und Como wurden alſo gleich / Pavia aber nach einer ſiben-tägigen Belagerung den 2. October mit Accord erobert / Verrue folgte auch nach / und ergab ſich auf Diſcretion ; Soncino und La Rocca Caſtiglione wurden von denen Frantzoſen ſelbſt verlaſſen / Alexandria aber ſtellte ſich zur Gegenwöhr / allein / nachdeme ein eingeworffene Bomben in das Pulver-Magazin gefallen / hat ſolches nicht allein vil hundert Menſchen beſchädiget / die gantze Stadt ſehr übel zugerichtet / ſondern auch die Beſatzung aller Munition beraubet / daß ſie den 21. October ſich auf Diſcretion ergeben mußte / wornach der ſchon bey einem Monat ſehr hart belagerten Veſtung Pizzigothone

ſo

ſo ſtarck zugeſetzt worden / daß auch ſelbes Orth den 26. October ſich auf ſolchen Accord ergeben / daß die Beſatzung mit 4. Stucken / und 12. Wägen frey abziehen durffte. Das veſte Schloß Tortona wurde den 29. November mit ſturmender Hand erobert / und darinnen der General Feld-Marſchall Ramirez / neben dem Spanniſchen Commendanten la Capra, und 200. Mann Beſatzung in völliger Fury nidergehauen / und ein überauß groſſer Reichthumb an geflehntem Gut darinnen erbeuthet.

Damit aber auch die andere von denen Frantzoſen noch beſetzte Orth möchten erobert werden / ſo lieſſe man Cremona, das Schloß zu Mayland / und das Citadell zu Modena mit ſehr engen und ſtarcken Blocquaden einſchlieſſen.

Indeme diſes die Allijrte in dem Mayländiſchen vernohmen / machte ſich der Hertzog auß Savoyen nicht allein über Aſti, ſondern vil andere kleine Orth Meiſter / endlich eroberte er auch den 15. November die Stadt Caſal nach kurtzem Widerſtand / das Schloß aber belagerte er mit allem Ernſt biß den 6. December / allwo ſich die 1586. Mann ſtarcke Beſatzung / als Kriegs-Gefangene / ergeben / und das Orth dem Hertzog einraumen müſſen / daß alſo der Hertzog in dem Montferatiſchen / nach ſeinem Gefallen / Contributiones auß-

ſchrei-

ſchreiben / und eintreiben konte / welches auch die Allirte unter dem Printz Eugenio allenthalben gethan / und ſich in denen erhaltenen Landſchafften in gute Winter-Quartier eingetheilet / welches die Frantzoſen gezwungen / daß ſie alle ihre Magazinen außgelähret / und nach Mantua ihr ſambtliches Proviant geflehnet / damit ſie den Winter hindurch auch zu leben haben möchten; maſſen ſie auff dem Land / wegen der Kayſerlichen ſtreiffenden Partheyen / keine Quartier ſicher machen kunten.

In Hungarn waren 1706. die Malcontenten / ohnerachtet deß ſtäten Ermahnens der Engell- und Holländiſchen / auch anderer Miniſtren / daß ſie ſich dem ſchuldigen Gehorſamb Ihro Kayſerlichen Majeſtät ergeben ſollen / noch immer beſchäfftiget / ihre Macht möglichſt zu verſtärcken / und nicht all in das Königreich Hungarn / neben dero Zugehör / ſondern auch andere Kayſerliche Erb-Länder / als Oeſterreich / Steyrmarck / und Mähren / zu verderben / äuſſeriſt bemühet; wie ſie dan gleich zu Anfang deß Jahrs den Steurmarckiſchen Paß Mordzuſchlag zu überrumplen / und dardurch das gantze Land in Contribution zuſetzen getrachtet / allein ſie wurden durch den anruckenden General Hannibal Heuſter ſolcher Geſtalten abgetriben / daß ſie über hundert Mann eingebießt / und 4. kleine Stuck

zu-

zuruck laſſen müſſen. Gleicher Geſtalten gienge es denen Rebellen vor Oedenburg / welches Orth ſie vom Januario an theils hart blocquiret / endlich aber 4. Wochen ſtarck belagert / biß endlich der Bannus auß Croaten mit 4000. Mann unverſehens den 6. Mertzen darvor kommen / und die getreue Innwohner ſambt der Beſatzung der Belagerung glücklich befreyet; da alsdann auch der General Heuſter ſich mit dem Banno conjungiret / und die Rebellen aufgeſuchet / welche / ohngeachtet deſſen / in dem Land ſtarck herumb geſtreiffet / und vil Orth / nachdem ſie ſolche gäntzlich außgeplündert / auch gar in die Aſchen gelegt / da ſie allein in Unter-Steurmarck über 50. Dörffer abgebrannt / ja / ſie haben auch einen urplötzlichen Anfall gegen Hungariſch-Altenburg gethan / und ſelbes Orth / ohne vilen Widerſtand den 6. Aprill erobert.

In Sibenbürgen entgegen gienge es denen Rebellen nicht ſo gut von ſtatten / ſondern ſie wurden durch eine lange und harte Blocquada gezwungen / den veſten Paß Deva zu übergeben / und müßte der Commendant Czaky ſambt der 120. Mann ſtarcken Beſatzung Kriegs-Gefangene werden / da man dann in dem Orth 15. metallene / und etlich eyſerne Stuck / vil andere Munition / aber gar wenig Proviant gefunden / ſo mußten die Rebellen auch das von ihnen ſtarck fortificirte

Bel-

Bellines verlaſſen / und dem Caroli, welcher in Sibenbürgen mit etlich tauſend Mann einfallen wollen / wurden gegen tauſend nidergemacht / die andere aber alle in die Flucht getrieben / welches dann endlich die Rebellen gedrungen / daß ſie widerumben / beſſer Lufft zu bekommen / ſich angeſtellet / als ob ſie zu einem Frieden geneigt wären / zu welchem Ende von dem Aprill biß 24. Julij ein Waffen-Stillſtand / und ein Fridens-Conferenz nach Tyrnau angeſetzet worden / allein es gienge darbey ſehr kaltſinnig zu / und thäten die Rebellen auß anderer deß Ertz-Hauß Oeſterreich abgeſagter Feind ſolche Petita, die man ohne höchſten Nachtheil der Königlichen Hungariſchen Macht und Würde im geringſten nicht eingehen kunte / darumben dann die Hoſtilitäten beyder Seiths widerumben angiengen / und wagten die Rebellen an unterſchidlichen Orthen ſehr ſchädliche Einfäll / kamen auch endlich vor die importante Veſtung Gran / und eroberten das Orth / welches ſehr ſchlecht mit Munition verſehen ware / nach einer ſchlechten Gegenwöhr / gegen freyen Abzug deß Commendanten und der Beſatzung mit Accord / allein verbliebe ihnen ſolche nit lang / dann bald darnach den 25. September gienge der Hr. General Guido von Starnberg mit ſeinem Corpo von Comorra auf Gran zu / und beſtürmete die unweit Gran von denen

Mal-

Malcontenten auffgeworffene groſſe Schantz den 27. September mit ſolchem Ernſt / daß er ſelbe gegen 5. Uhr Abends mit Sturm glücklich erobert / bey 800. Mann nidergemacht / den Commendanten / welcher ein Frantzoß ware / nebſt anderen hundert / gefangen bekommen / und 10. Stuck / wie auch vil andern Vorrath an Munition und Proviant erbeuttet ; worauff man alſo gleich ſich an die Veſtung Gran ſelbſt gewaget ; und / weilen ſelbes Orth noch von der Belagerung / ſo die Rebellen darvor geführet / nicht repariret ware / ſo hatten die Kayſerliche / die alte Breche zu verneueren / alſobalden angefangen / und ſolches mit ſo gutem Effect vollzogen / daß der Frantzöſiſch darinn ligende Commendant den 10. October vor ſich und ſeine 1700. Mann ſtarcke Beſatzung einen freyen Abzug verlangte / und / nachdem er ſolchen erhalten / den 11. die Veſtung an die Kayſerliche ergabe / da man dann 69. metallene und eyſerne Stuck in dem Orth gefunden / neben einer groſſen Anzahl an unterſchiedlicher Munition und Proviant. Als ſich nun die Rebellen umb diſe Gegend hinweck machen mußten / fielen ſie mit 15000. Mann / 10. Stucken / und 2. Mörſern den 16. October über die March / übertrumppleten das Städtlein Zizersdorff / machten darinnen über 600. Perſohnen nider / plünderten auch 15. herumb gelegene Flecken /

und Dörffer gantz auß / und machten eine groſſe Beuth / welches ihnen ein Muth gemacht / auch einen Einfall in Mähren zu verſuchen / darvon ſie aber durch den General Montecuculi abgehalten / und ſo dann neben denen Kayſerlichen / neben einfallender Kälte / zu Beziehung der Winter-Quartier gezwungen worden.

Es ſeynd bereiths alle Orth angeführet worden / in welchen die Kayſerliche Waffen diſes 1706. Jahr ihre Progreſſen gemacht / auſſer alleinig bleibet noch über / was zwiſchen denen Kayſerlich-Allijrten / denen Königen / Carl von Spanien / König auß Portugall / und deren mithabenden Engell-und Holländiſchen Hülffs-Völckern / dann dem König Philippo oder Duc d' Anjou, und ſeinen Allijrten Frantzoſen vorbey gangen ſeye / welches dann auch in möglichſter Kürtze anführen / und ſo dann diſes Jahr beſchlieſſen werde.

Die voriges Jahr in denen Spaniſchen Königreichen hin und wider ſich erzeigende Unruhen / und die gemachte gute Progreſſen haben verurſachet / daß der König in Franckreich einen Succurß von vil tauſend Mann / neben vilen Stucken und Mörſern in Spannien abgeſchicket / nicht allein die Unterthanen in dem Zaum halten / ſondern auch Carolum auß ſeinen erhaltenen Vortheilen vertreiben zu können / da dann auch der König Philippus

lippus ſeine getreue Stånd ſamentlich zu einer ſtarcken Beyſteyr ermahnet / und ſein Volck beſt möglichſt verſtärcket. Damit er aber ſeinen Feinden vor kommen möchte / ſo iſt er ſchon den 23. Februarij von Madrit hinweck / und zur Campagne geraiſet / den 12. Mertz aber langte er ſchon zu Caſpe, bey der unter dem Marſchall de Theſſe ſtehenden Armee an / worauff ſich die Armee von unterſchidlich an ſich gezogenen Commanden verſtärcket / und geraden Weeg über die Segre, ſo dann bey Torella über die Ter auf Barcellona zugangen / den 3. April kame auch der berühmbte Ingenieur Lapara mit einem Corpo von etlich tauſend Mann / und 40. andern Ingenieurn zwiſchen Lobregat und Mont-Jovy zu deß Königs Philippi Armee/worauf alſobalden groſſer Kriegs-Rath gehalten / und weilen der Comte de Tholouſe mit 27. Kriegs-Schiffen / und einem überauß groſſen Vorrath an Stucken / Mörſern / Bomben / auch anderm Feurwerck ſchon den 1. April vor Barcellona ankommen / die Belagerung der Stadt Barcellona beſchloſſen / darauff dann den 4. April zu Land die Stadt das erſtemahl an zweyen Orthen berennet wurde. Es eroberten die Philippiniſche alſobalden etliche Caßinen an dem Fuß deß Mont-Jovij, und einen Thurn mit 25. Mann beſetzet / von 500. beſtürmet / müßte ſich auch ergeben / darinnen die Frantzoſen

ſchoſen 4. Carthaunen erhalten; den 5. und 6. eröffneten die Feind würcklich die Trencheen vor Barcellona, welches Orth von der vorigen Belagerung noch nichts repariret / zu dem nur mit 1000. Cataloniern / Mont-Jovy aber mit 1300. Engell- und Holländern beſetzet wäre; Derowegen dann deß König Carls getreue Miniſtri vor gut angeſehen / daß ſich ſelber retiriren ſolle / weilen man gegen einem ſo unvermutheten Anfall gar nicht recht verſehen ware / indeme die Feind ſolcher Geſtalten auff Barcellona zugeeylet / daß ſie etliche von denen Allijrten wohl beſetzte Orth an der Seithen ligen laſſen / und ſelbe gar nicht zu erobern verlanget / doch reſolvirte ſich der tapffermüthige Carl / auf anerbottene Threu der Burgerſchafft und Geiſtlichkeit der Stadt / bey ihnen zu verbleiben / und ſich auf das äuſſerſte zu wöhren / zu welchem Ende dann der nicht weith in dem Gebürg darvon ſtehende / und ein Corpo dem Carolo getreuer Miquelets commandirende Graf Cifuentes 800. zu Land / und gleich darauf die Engell- und Holländer im Angeſicht der Frantzöſiſchen Flotten 2200. Mann zur See zum Succurß hinein gebracht / alles aber / was ſich in der Stadt nur rühren kunte / Geiſtlich und Weltlich / arbeitete Tag und Nacht / die Werck beſt möglichſt außzuflicken / da ſie dann in etlich Tägen ſo vil außgerichtet / was man ſonſt wohl in einem hal-

halben Jahr nicht hätte zuwegen gebracht / und ſich in gute Defenſion geſetzet / worzu ſie deſto mehr Platz hatten / weilen Anfangs die Attaque meiſtens nur gegen dem Mont-Jovy vorgenom̃en wordẽ / deme die Feind ſehr eyfrig zuſetzten / und den 17. April ſich ſchon deß verdeckten Weegs darvor bemeiſterten / darbey ſie aber ihren vornehmſten Ingenieur den Monſ. Lapara eingebieſſet / doch ſetzten ſie die Arbeit immer ſtarck fort / und thaten ſo wohl in Mont Jovi, als die Stadt Barcellona ſelbſt ſo viel Bomben einwerffen / daß der König Carl ſein Quartier öfftero veränderen müſſen / die in denen Bergen herumb gelegene Miquelets, wie auch die Burger auß der Stadt thäten manchen An- und Außfahl die Feind in ihrer Arbeit zu verhindern / ſie konten aber doch ſo viel nicht machen / daß nicht Mont Jovi, nachdem der Commendant darinnen den 20. April von einer Bomben getödtet / und die nächſte Täg darauf die Breche zum Haupt-Sturm fertig gemacht worden / den 25. April die Beſatzung das Orth unvermerckt der Feind verlaſſen / und ſich in die Stadt ſalvirn mußte / da dann die Feind vor ſelber Gegend / allwo ohne deme die Stadt-Mauren am ſchwächſten wären / etliche Batterien aufgerichtet und mit 80 Canonen gegen die Mauren zu donnern angefangen / da entgegen auch die in der Stadt ihr möglichſtes thäten / und hinter

den Mäuren allerley Retrenchement / auch Abſchnitte verfertigten / worhinder ſie ſich gegen denen Feinden auf das äuſſerſte wehren kunten / bis gleichwohlen der verhoffte Engelländiſche Succurs ankommen möchte / da inzwiſchen der Graf von Peterborough, der Printz Heinrich von Darmſtatt / und der Graf von Cifuentes mit etlich tauſend Mann von armirten Land-Volck gantz nahe in denen Bergen herumb ſtunden / und dem Feind im̃erhin eines anzuhengen ſich bemühten, welches ihnen mit ein und andern kleinen Streich auch gelungen / doch kunten ſie nichts hauptſächliches gegen einer ſo groſſen und verſchantzten Armee vornehmen; da indeſſen der Feind der Stadt immer mehr zuſetzte / und ſolche vor Ankommung eines Succurs gewiß in ſeine Händ zu bekommen verhoffte.

Allein / die unter dem Admiral Leake Chevaliers Binngs und Jenning den 8. May auf Barcellona mit guten Wind ankommende / und 47. groſſe Schiff ſtarcke Engell- und Holländiſche Flotten / verruckte alles Concept / dann der Comte de Thouloſe hat ſchon Abends vorhero Nachricht darvon erhalten / und ſich deßwegen auß dem Haffen vor der Stadt mit ſeinen Schiffen ſalvirt / daß alſo die Engell- und Holländer gleich bey ihrer Ankunfft / weilen die Stadt zu Land noch immer beſchoſſen / und wegen großgelegter

Brech

Brech ein Sturm beförchtet wurde / zu Verſtärckung der Beſatzung fünfftauſend Mann in die Stadt gebracht / weilen nun die Feind den neundten und zehenden May die Stadt noch unaufhörlich beſchieſſeten / als machte man bey der ankommenden Flotten alle möglichiſte Anſtalt zu einem behertzten Entſatz / welches dann verurſachet / daß die Belagerer den 11. May ſich ihrer Haut förchtend / zu Nachts den Reißauß genommen / und nicht allein einen groſſen Theil von ihrer ſchwären Bagage / ſondern auch 106. Metallene Stuck / 25. Mörſel / 5000. Tonnen Pulver / 26000. Canonen Kuglen / 43000. Bomben / 6500 groſſe Granaten / 12300. Hand-Granaten / 15000. Säck Mehl und Getraid / neben einer faſt unbeſchriblichen Menge anderer Sachen / ſambt dem völligen Lager hinterlaſſen / da ihnen dann die herumbgelegene armirte Baurren und die Allijrte Cavallerie ſtarck nachgeſetzt / und ihnen in ihrer Arriergarde groſſen Schaden gethan.

Indeſſen / als dieſes vor Barcellona geſchehen / iſt die Portugeſiſch- und Allijrte Armee unter dem Milord Galloway auf Alcantara zugangen / welches der Duc de Berwick mit ſeiner Armee zwar zu verhindern ſuchte / aber ſich allzuſchwach befande / da dann die Allijrte den 10. April Alcantara das erſtemahl angriffen / und weilen das Orth von ſchlech-

ter Defenſion ware / es dahin brachte / daß nach eroberter ſteinenen Bruggen die Beſatzung zu capitulirn verlangte / welche aber ſich als Kriegs-Gefangene ergeben mußten / und zwar beſtunde ſelbe in 10. Batallon Spanier und Frantzoſen / welche ſich mit der darinnen gefundenen Munition und Provant / wann ſie doch zum Fechten Luſt gehabt hätten / noch lang hätten halten können; durch dieſen eroberten Paß hätten die Allirte nun die ſchönſte Gelegenheit nach Coria / und weiter in Caſtilien einzurucken / allwo ſie allenthalben offene Patenta unter das Volck bringen lieſſen / Krafft deren denen / ſo Carolum vor ihren rechtmäſſigen König erkennen werden / alle Gnaden / denen Philippinern aber das äuſſerſte Elend angetrohet wurde / welches dann verursachte / daß bey der Alliirten Anmarſch ſich nicht allein das gemeine Land-Volck / ſondern auch viel kleine Orth unter Caroliniſche Devotion begeben / wie dann die Haupt-Stadt Placentz ſelbſt den 28. April denen Allirten Generaln die Schlüſſel entgegen getragen / und ſelbe mit Freuden in ihre Stadt begleitet / allwo den 29. die Armee ſtillgelegen / den 30. aber aufgebrochen / und dem Duc de Berwick nachgangen / denſelben / wo möglich / anzugreiffen / welchen man bey Mezongana an einem Bach / wohl verſchantzter angetroffen / nachdem er aber mit Canonen begrüßt /

grüßt / und ſehr behertzt angegriffen worden / gienge er mit ſeinem Corpo eylends durch / und lieſſe das gantze Land denen Allijrten offen ſtehen / welche ihren Marſch gerad auf Madrit einrichteten / doch aber / nachdem ſie gantz nahe darzu kommen / widerumben umbkehrten / weilen ſie die üble Zeitung vernommen / daß die Frantzoſen Mont Jovi erobert / und mit nächſten Barcellona zu bekommen Hoffnung hatten / darumben dann die Allijrte vor beſſer befunden / Madrit nicht anzugreiffen / und bis zu Erhaltung weiterer Nachricht / wie es mit Barcellona ſtunde / Ciudad Rodrigo zu belagern; als nun dem Orth alſo gleich ſo hart zugeſetzt worden / daß es ſich den 23. May mit Accord ergeben müſſen / und indeſſen die Allijrte die freuliche Zeitung erhalten / daß Barcellona glücklich entſetzet ſeye / haben ſie alſo gleich ihren fehrnern Marſch nach Madrit eingerichtet / und haben den 7. zu Salamanca die von dem Stadt-Rath weit entgegen getragene Stadt-Schlüſſel mit Freuden angenommen / hernach ſelbſt den Einzug allda genommen / und verfüget / daß unter groſſen Frolocken Carolus vor einen König in Spanien proclamirt worden / ſo gienge es auch an allen Orthen / wo die Allijrte Armee hinkame / weilen keine Philippiniſche Macht beyhanden ware / die Underthaa-

thanen zu beſchützen / oder mit Gewalt von Erkennung Caroli abzuhalten.

Der König Philippus / welcher dieſe verdrüßliche Zeitung von der Allijrten Anrückung gegen Madrit / gleich nach der unglücklichen Verlaſſung Barcellonæ vernohmen / hat mit einem ſehr kleinen / nur von 40. Perſohnen beſtehenden Hofſtatt per Poſta ſeiner Haupt-Stadt zugeeylet / ſo viel er konte / damit er allda alle nothwendige Anſtalten gegen das feindliche Einbrechen machen möchte / wie er dann den 6. Junij ſchon allda angelangt / alſobalden unterſchiedliche geheimbe Conferentzen gehalten / und Befelch ergehen laſſen / daß die vor Barcellona geweſene Armee / die in Catalonien ſtehende Frantzoſen und andere Trouppen / ſonderlich die unter dem Berwick ſich alſobalden auf Madrit verfügen / und allda dem Feind entgegen ſetzen ſollen / allein ware alles zuſpat / dann die andere kunten wegen fehrne deß Weegs unmöglich zur rechten Zeit ankommen / deß Berwick Corpo aber war durch Deſertirn und Kranckheiten ſehr geſchwächt / und auf die Spanier ſelbſt war nicht viel zu bauen; derohalben wurde vor gut angeſehen / daß ſich die Königin von Madrit hinweck / und nach Burgos retirirn ſolle / der König ſelbſt aber gienge zu deß Berwick Armee / umb mit der Zeit ſelbe

zu

zu verſtärcken / und ſo dann denen Feinden entgegen zu gehen.

Den 27. Junij kamen die Allijrte in das Angeſicht der Spaniſchen Haupt- und Reſidentz-Stadt Madrit / allwo ſie ſo dann außgeraſtet / und den 2. Julij gienge der Engelländiſche Milord Galloway, und der Portugeſiſche General Marquis das Minas mit einem Corpo von Reutterey in die Stadt / wurden allda unter groſſen Freuden-Bezeugungen empfangen / und war Carolus in gantz Madrit offentlich vor einen König proclamirt / es waren auch viel Spaniſche hohe Stands-Perſohnen / welche Carolum von Hertzen vor ihren König wünſchten / und dieſe trieben ſehr ſtarck / daß man verfügen ſolle / daß Carolus ſelbſt nach Madrit kommen möchte / welches ihme dann von denen Allijrten Generaln berichtet / und er nach Madrit zu kommen / inſtändig verlangt wurde / darumben er dann auch ſein Reyß von Barcellona nach Caſtilien angetretten / und unter dem Peterbouroug eine kleine Armee mit ſich genommen / allein gienge es doch mit einer ſo weiten Reyß gar langſamb zu / und kam er erſt den 28. Julij in der erſten Caſtilianiſchen Stadt Molina an / allwo ihme die zu ſeiner Bedeckung mit 3000. Pferdten entgegen geſchickte Printz Heinrich von Darmſtatt / und Graf von Noyilles begegnet / und ihn bis zur Armee

mee begleiteten / allda er auch den 5. Auguſt glücklich angelangt.

Allein der König Philippus hat eben drey Tag zuvor / ehe CAROLUS ankommen / die offene / und von denen Allijrten nicht beſetzte Stadt Madrit widerumben in Poſſeſſion genommen ; nun lagen beyde Armeen der zweyen umb die Spanniſche Königreich ſtreittenden Printzen nur einen Canon-Schuß weit von einander / und der kleine Fluß Heneras / welcher doch hohe Geſtat hatte / lage darzwiſchen / beyde König waren bey ihren Armeen / die Caroliniſche ware ſtärcker an Fußvolck / und die Philippiniſche an Reutterey / anſonſten waren ſie an Volck faſt gleich / die Philippiniſche bekame auf außgeſchribene groſſe verſprochene Königliche Gnaden von denen Spanniern dort und daher nicht allein an Proviant , ſondern auch Munition und Volck / was ſie gleichſamb nur brauchten / die Caroliniſche entgegen hatte zwar eine Hoffnung auf einen auß Portugall kommenden Succurs / doch ware ein allzu weiter Weeg / welcher leichtlich kunte verlegt / und der Zu-March abgeſchnitten werden / zu deme ſo müßte die Allijrte Armee an Proviant und Fourage groſſen Mangel leyden / welches dann ſo viel außgewürcket / daß zu Nachts zwiſchen dem 11. und 12. Auguſti CAROLUS mit ſeiner Armee widerumben aufgebrochen / und

und ſich den 15. bey Chinchon und Colmenar/ aber ſehr vortheilhafft gelagert; weil dann der verhoffte Succurs nicht ankommen wollen / und die Philippiniſche immer ſtärcker wurden / auch mit ihrer Armee nachruckten / als wurde der March von denen Alliirten gar bis an die Valenziſche Gräntzen genommen / wie dann König CAROLUS in der Haubt-Stadt Valenzia den 29 September ſelbſt glücklich ankommen; da indeſſen der Admiral Leake den importanten See-Hafen Alicante den 6. September nach einer harten Belägerung / und ſo dann die Inſulen Majorica und Ivica zum Beſten deß König Carls mit ſeiner Engliſch- und Holländiſchen Flotten erobert.

Die Philippiniſche Armee gienge under dem Duc de Berwick denen Caroliniſchen auf dem Fuß nach / bis beyde Armeen den 23. September widerumben gantz nahe ſtunden / den 24. aufeinander canonirten / den 25. aber die Alliirten zu Nachts aufbrachen / und ihren March weiter ſetzten / dieweilen deren Armee durch eingeriſſene Kranckheiten ſehr geſchwächt ware; welches dann denen Philippiniſchen ſo vil zu Gutem kame / daß ſie mit Beyhülff der Spannier / welche all das Ihre auch wider ihren Willen beytragen / oder Gefängnuß und andere Verfolgung außſtehen müßten / denen Caroliniſchen

ſchen vil haltbare Orth widerumben hinweck genommen / als Cuenca, Orighuela, Carthagena, Alcantara, Excea, und andere Orth / bis gleichwohlen der antringende Winter beyde Armeen zu Beziehung der Winter-Quartier gezwungen.

Anno 1707. Endlich komme zu denen Begebenheiten dieſes annoch lauffenden Jahrs / welches ſich zu Anfang nicht gar zu glücklich vor die Kayſerlich Allijrte Waffen anſehen laſſen / nunmehro aber widerumben in vilen beſſer anzuſcheinen beginnet / wie wir in Kurtzem vernemmen werden. Die Frantzoſen waren diſes Jahr gar frühe auf / ſie haben kaum die Winter-Quartier beſuchet / ſo kamen ſie ſchon gleich widerumben hervor / namen allenthalben in ihren Landen gegen denen Schwäbiſchen Reichs-Gräntzen die Burſch / welche zum Kriegen tauglich ware / hinweck / exercirten ſie ſo viel als möglich / und rüſteten ſich ſo viel als ſie kunten / mit Beyſchaffung allerley Requiſiten / zu einem frühe zeitigen Einfahl in Teutſchland; dann zu Straßburg und andern ihren Städten brachten ſie ein groſſe Artillerie / viel Schiffe / und dergleichen zuſammen / machten auch underſchidliche wohlverſehene Magazinen / und lieſſen an guter Vorſichtigkeit nichts ermanglen.

Die Teutſchen entgegen müßten ſich auch

auch rühren / und machten nicht allein Anſtalt / daß die Veſtungen Philippsburg und Landau auf das beſte verſehen wurden / ſondern ſie lieſſen wegen deß Feindß zu anfang deß Februarij öfftern Movementen auch ihre Linien mitten in dem Winter außbeſſern / und mit einiger Mannſchafft beſetzen / damit man deß Feinds Vorhaben deſto beſſer verkundſchafften kunte ; weilen dann die Frantzoſen geſehen / daß die Kayſerlichen auch wachen / haben ſie ihr zuſammen gezogenes Volck widerumben außeinander gehen laſſen / und ſich gantz ſtill gehalten / damit ſie darburch die Allijrte auch einſchläffern kunten / als ob ſie das geringſte nichts mehr gegen das Reich vorzunemmen geſinnet wären / auf daß ſie hernach gantz unvermuthet deſto leichter einbrechen kunten ; welches ihnen auch ſo vil gelungen / daß die Teutſche ihre Reichs-Contingentien / und andere Völcker beſſer außzuruhen in denen Quartiren ligen / und die Linien ſehr ſchlecht beſetzter gelaſſen / auch von dem Feind keinen unvermutheten Einfahl beförchteten / doch ſtunde under denen zweyen commandirenden Generalen / dem Marggrafen von Bayreuth und dem von Thüngen einiges Volck an denen Linien / diſes ware aber allzu wenig dem auf einmahl ſich bis oder über 40000. Mann verſtärckenden Feind entgegen zu ſtehen / bevorab / weilen derſelbe durch

un-

underſchidliche Corpora bald dort / bald da einzubrechen antrohete / und mithin auch die Reichs-Völcker dahin zwange / daß ſie ſich weit außeinander verlegen müßten ; worauf dann die Frantzoſen zwiſchen dem 22. und 23. May zu Nachts bey Daxland und Au eine Bruggen über den Rhein geſchlagen / auch mit etlich 30. Schiffen ihr Volck neben vielen Canonen über den Rhein herüber geführt / und alſobalden die Linien bey Bühl und Stollhofen angefallen / beſtigen / und faſt ohne einigen Verlurſt erobert / auch die Allijrte Völcker gäntzlich zu einer Retirade, und Hinterlaſſung theils Bagage / etlicher Stuck / Magazinen / und anders durch diſen unverhofften Einfahl gezwungen ; der Feind hat alſobalden die Linien durch 4000. Bauren einwerffen / und der Erden gleich machen laſſen / mit ſeiner in 30000. Mann ſtarcken Armee aber iſt er in das Badiſch- und Württenbergiſche eingedrungen / das gantze Hertzogthumb faſt ohne den geringſten Widerſtand / wie auch Stuttgart ſelbſt erobert / und alles in Contribution geſetzet / alſo daß die Land-Stände / ohne die tägliche Verpflegung der feindlichen Armee / und Bezahlung der ſo vilen hin und wider außgelegten Frantzöſiſchen Salva Guardien / welches auf etliche Tonnen Gold anlauffet / auch an baarem Gelt vor eine Brandſchatzung zwölffmahl hundert tauſend

end Gulden zu erlegen verwilligen müſten / welches der Marſchall de Villars doch kaum annemmen wolte / und weit mehrers verlengte / wie er dann auch gegen Francken und Schwaben groſſe Contributiones außgeſchriben / und denen Saumſeeligen Plünderung / Schwerdt und Brand angetrohet / ſo dann ſich nach Länge der Donau herab gezogen / und in gantz Schwaben / ſonderlich umb Bibrach / allwo ſie ſtarck geplündert / bey Ehingen / Dillingen / und Höchſtätt / wie auch in dem gantzen Ulmer Territorio / wo etliche Orth angezündet worden / groſſe Forcht verurſachet / bis ſie endlich das Schwaben in etwas verlaſſen / ſich in die Pfaltz gezogen / allda Heydelberg ſelbſt / Mannheim und andere Orth beſetzt / und die Contributiones ſtarck von dem umbligenden Land eingetriben ; worauf ſie mit allem Gewalt gegen Francken angetrungen / und da auf gleiche Weis ſich mit faſt unerſchwünglich eingebrachten Brandſchatzungen beſtens bereichet ; Es will zwar anjetzo verlauten als ob die Frantzoſen ſich gäntzlich über den Rhein zu ziehen geſinnet wären / und ſollen ſie nicht allein Württenberg / Pfaltz / und Francken ſchon würcklich quittirt / ſondern in ihrem Marſch denen Kayſerlichen viel Beuthen hinderlaſſen haben / weilen ſie wegen deß ſtarcken Einfahls der Kayſerlichen un-

der dem Printz Eugenio in die Provenz von ihrem König contramandirt / und der Villars ſelbſt dahin zu gehen beordert ſeye / doch ſollen noch zu Anfang diſes lauffenden Monaths Auguſt in dem Badiſchen umb Durlach und ſelber Gegend nicht allein von denen Frantzoſen / ſondern auch von denen Bayriſchen auß Niderland zum Succurs ankommenden Völckern etlich tauſend ſtarck geſtanden ſeyn; was nun ferners erfolgen wird / ſoll die Zeit lehren / gewiß iſt / daß man ſich von Seiten deß Reichs / ſonderlich in Schwaben / in guter Poſtur zur Gegenwöhr ſtellet / maſſen von denen verſambleten Craiß-Ständen ſchon würcklich alle Anſtalten gemacht / daß bey 15000. Mann Land-Außbott an die Gränitzen verlegt werden / wie dann ein gleiches auch der Fränckiſche Craiß zu thun nicht verſaumen wird / damit denen Frantzoſen ihre Streiffereyen eingeſtellt werden möchten / welche ſich zu End deß verwichenen Monats Julij under dem Parthey-gänger de la Croix gar vor die ſo Volckreiche Stadt Cölln ſelbſt gewagt / und das Orth etlich Stund / wiewohlen ohne Schaden / bombardirt hat.

Auß denen Niderlanden kommet vor diſes Jahr noch nichts ſonderliches zu berichten / maſſen die beyde Armeen / deren jede über hundert tauſend Mann ſtarck / die gan-

te Zeit hero nur aufeinander lauſtern / wie eine der andern einen glücklichen Streich anbringen möchte ; die Frantzoſen ſtehen bey Gemblours / und die Allijrte bey Meldert / der Dyle-Fluß aber liget darzwiſchen / und kommen die Fouragierer / oder andere außgeſchickte Partheyen öffters aneinander in die Haar / da bald diſe / bald jene den Kürtzern ziehen / bis gleichwohlen ein Haupt-Action ſich ereignet.

In dem Welſchland haben die Kayſerliche Waffen diſes 1707. Jahr noch die beſte Progreſſen ; dann das durch den Winter ſtarck blocquirte / vom 20. Jenner an aber von dreyen Batterien mit 36. Stucken beſchoſſene Citadell zu Modena hat ſich den 25. Februarij mit Accord ergeben / und iſt der 500 Mann ſtarcken Beſatzung der freye Abzug zugeſtanden ; dem ankommenden Hertzog von Modena aber ſein Reſidentz-Stadt / und Land widerumben durch Kayſerliche Waffen eingeraumet worden ; das Citadell von Mayland aber wurde im Anfang deß Februarij auch ſtarck beſchoſſen / und mit einer formalen Belagerung angegriffen : nachdeme aber durch die Kayſerliche Commiſſarios, die beyde Generalen und Grafen von Schlick und Daun / wie auch die Frantzöſiſche Deputatos Monſr. St. Pater, und La Juveliere, den 13. Mertz ein ordentlicher in 13. Puncten be-

beſtehender Contract aufgerichtet worden / Vermög deſſen die Frantzöſiſche Trouppen alle in Welſchland noch beſetzte Plätz abzutretten verſprochen / entgegen aber vor die Königliche Frantzöſiſch- und Spanniſche Völcker / deren Bagage und gewiſſe Artillerie der freye Abzug und Abführung bewilliget worden / iſt die Feindſeeligkeit auf eine Zeit in der Lombardi verſchoben / und die Einraumung von dem Schloß zu Mayland / der importanten Veſtung Mantua, der veſten Stadt Cremona, und anderer Orthen vorgenommen worden.

Es haben aber die Völcker kaum was wenigs außgeruhet / ſo ſeynd ſchon von Anfang deß Aprils Kayſerliche Ordren verhanden geweſen / daß ſich die Kayſerlich- in Italien ſtehende Armee in zwey Theil vertheilen ſolle / eine / und zwar die ſtärckere Macht ſolle under dem regirenden Hertzog von Savoyen / und dem Printzen Eugenio auß Savoyen in Dauphine und Provence, eine aber under dem General-Feldzeugmeiſter Grafen von Daun 12000. Mann ſtarck in das Königreich Neapl eintringen; beyde Armeen ſchickten ſich alſobalden zu ihrer Außrüſtung / die eine und ſtärckere kame mit viertzigtauſend Mann zu Anfang deß May an die Frantzöſiſche Gräntzen / und fende allda ſo wenig Widerſtand / daß ſie auſſer etlich kleinen Scharmütz-

müßlen faſt gar keinen Krieg hatte / wie ſie dann nicht allein die Var glücklich paſſirt / ſondern auch den faſt unvergleichlichen See-Port Toulon zu Waſſer und zu Land ſolcher Geſtalten eingeſchloſſen / daß ſie bald hiervon Meiſter zu ſeyn verhoffen.

Das andere Corpo under dem General Daun iſt auch bey ihrem Anmarch an die Neapolitaniſche Gräntzen ſo glückſeelig geweſen / daß es mehr angeſchinen / ſie giengen nur ein Land in Poſſeſſion zunemmen / als ſelbes mit Waffen zugewinnen / dann ſie mit End deß verfloſſenen Monats Julij von der Haupt-Stadt ſelbſt / und faſt deß gantzen Königreichs ohne gar geringen Widerſtand ſchon gäntzlich Meiſter geweſen.

In Spannien iſt diſes 1707. Jahr die Glücks-Sonnen vor die Kayſerliche Allijrte Waffen zimblich verfinſtert aufgangen / es zeiget ſich aber dem Verlaut nach anjetzo / daß die trübe Wolcken vergehen / und einige annembliche Strahlen-Blick ſich hervor thun durfften / welches doch die Zeit beſſer lehren / und die Erfahrenheit zeigen wird.

Beyde König / Philippus zu Madrit / und Carolus zu Valenzia / lieſſen ſich äuſſerſt angelegen ſeyn / durch die kurtze Winter-Quartier ihre Armeen zuverſtärcken / das Land-Volck durch anerbottene Gnaden zuge-

winnen / und die Veſtungen zu verſorgen; ſie machten auch alle Anſtalten / gar frühe zu Feld zu gehen. Es iſt aber biß auf den 25. Aprill wenig merckwürdiges vorgeloffen / gemeldten Tag aber iſt eine Haupt-Action vorbey gangen / welche ſich folgender Geſtalten ereignet / und verloffen hat.

Die Alliirte Caroliniſche Armee iſt den 22. Aprill vor das Schloß Villena geruckt / und hat / ſolchen Orth zu bezwingen / allen Ernſt angewendet / allein der Hertzog von Berwik / welcher eine weit ſtärckere Armee von Frantzoſen und Spaniern hatte / iſt denen Alliirten / ſo nur gegen 17000. Mann hatten / auf den Rucken kommen / und ſelbe gezwungen / von diſer Belagerung abzulaſſen / wie dann dieſelbe ſich gegen Millarez zuruck ziehen wollen / denen aber die Philippiniſche ſo ſtarck nachgerucket / daß ſie ſich wider Willen bey Almanza in ein Gefecht einlaſſen müſſen / worbey Anfangs die Caroliniſche / wegen ihres behertzten Angriffs / die Victori auf ihrer Seithen gehabt / allein / vil Hund ſeynd deß Haſen Todt / ſie wurden übermannet / und ſich / nach Hinterlaſſung 6000. Todter / und 4000. Gefangner / nach Xativas zu retiriren gezwungen / worbey ſie dann auch von ihren Stucken und Bagage verlohren / doch hat diſer Sieg die Philippiniſch auch etlich tauſend gekoſtet; allein der gröſte Schad wa-

re /

re / daß die Caroliniſche ihre Armee nicht gleich widerumb verſtärcken kunte / ſondern / in Ermanglung deſſen / denen Feinden zulaſſen müßten / daß ſie ſich viler importanten Orth / als Requena, der Haupt-Stadt Valenzia, Marchia, Segorbe, Chinches, der Haupt-Stadt von Arragonien, Saragoſſa, Alcieta, und viler anderer Orth mehr bemächtiget. Der König Carolus befindet ſich indeſſen zu Barcellona, und erwarthet von ſeinen Alliirten einen ſtarcken Succurß / deſſen mit Engell- und Holländiſchen Schiffen umb mitte deß vorigverfloſſenen Monaths Julij ſchon was nahmhafftes ankommen; was ſich nun dieſes und andere Jahr weiter ereignen werde / überlaſſe ich einem andern zu beſchreiben / und ende hiemit den bißherig verloffenen Progreß der Römiſch-Kayſerlichen und Alliirten Waffen / GOtt gebe mit negſten allen durch Krieg bettrangten Ländern den lieben Frieden / vereinige die Chriſtliche Potentaten / und vertilge unſere Ertz-Feinde mit ſeiner Göttlichen Macht / erhalte unſern bißhero Regierenden Glorwürdigſten Kayſer JOSEPHUM den I. in glückſeeligen Freuden- und Erben reicher / langwüriger / ruhiger Regierung / zu höchſtem Troſt unſers Teutſchen / Heiligen / Römiſchen Reichs und Vatterlands.

Die Allerdurchleuchtigſte Frau Gemahlin diſes Glorreichiſt-Regierenden Kayſers

Joſephi iſt / Wilhelmina Amalia; gebohrne Hertzogin von Braunſchweig-Lüneburg / Hertzogs Johann Friderichs / und seiner Frauen Gemahlin Benedictæ Henriettæ Philippæ Eduardi / deß Pfaltz-Grafen bey Rhein Tochter / anderte Princeſſin / welche von Anno 1699. zu ſonderlichen Freuden deß Ertz-Hertzog- und Königlichen / Hungariſch-Böheimiſch- und Oeſterreichiſchen Stammen-Hauß glücklich gebohren hat 1. Mariam, Joſepham, Benedictam, Antoniam, Thereſiam, Xaveriam, Philippinam, den 8. December / 1699. 2. Leopoldum, Joſephum, Joannem, Thadæum, Antonium, Narciſſum, Ignatium, Xaverium, Philippum, zwiſchen dem 28. und 29. October zu Nachts 1700. welchen aber der frühzeitige Todt zum höchſten Leyd deß Römiſchen Reichs den 4. Auguſt 1701. in dem 9. Monath / und 7. Tag ſeines zartheſten Alters hinweck geriſſen. 3. Mariam, Amaliam, Annam, Thereſiam, Joſepham, Cordulam, den 22. October 1701. GOtt ſeegne beyde Kayſerliche Mayeſtätten / daß ſie in höchſt-vergnügtem Stand nicht allein noch vil Printzen und Princeſſinen / ſondern auch von denenſelben Lieb-reichiſte Erben ſehen und erleben mögen.

Es ſeynd zwar von Ihro Kayſerlichen Majeſtät JOSEPHO Zeit Dero Glorwürdigſten Regierung vil / wegen ihrer hohen

Meri-

Meriten / in den Gräflich- Freyherrlich- und Ritterlichen Stand erhebt worden / doch wären ſelbe allzulang hier anzuführen / ſondern es ſeye genug / hier anzuzeigen / daß auch der Engliſche commandirende General / und umb das Römiſche Teutſche Reich in diſen Conjuncturen beſt-meritirte Hertzog Johann von Marlebourg in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben / und mit der unmittelbahren / nunmehro Gefürſteten / Freyen Reichs-Graffſchafft Mündelheimb in Schwaben belehnet worden ſeye.

Das gewohnliche erwählte Kayſerliche Devis beſtehet auß folgenden beſt außgeſuchten Worten:

Amore & Timore.

Ich will mein Volck mit Lieb beglücken /
Mein Reich regirn in guter Ruh /
Die Feind mit Krieges-Forcht anblicken /
Biß keiner ſich mehr regen thu.

In dem Leben Ottonis deß Dritten Kayſers habe eingeführt / wie zur ſelben Regierungs-Zeiten die Reichs-Stånd in gewiſſe Ordnung eingetheilet ſeyen worden; weilen aber ſelbe bißhero in eine gantz andere Ordnung eingerichtet ſeynd / als habe verſprochen / zu End diſes Werckleins die dermahlige gebräuchliche Eintheilungen der Römiſ. Reichs-Stånde anzuhängen / worauß dann auch nit

wenig deß Römiſchen Reichs Herrlichkeit erſcheinet / wann ſelbes mit ſo vilen mächtigen Ständen pranget / als hie nachfolgen:

Deß Römiſchen Reichs Ober-Haupt iſt

Ein Regierender Kayſer / und ſeine Mit-regierende Römiſche Kayſeſerin.

Diſem folget alſo gleich / wann doch einer erwählet iſt /

Ein Erwählter Römiſcher König / und deſſen Frau Gemahlin Römiſche Königin.

Nach diſen ſeynd die Nächſte

Die Geiſt- und Weltliche Chur-Fürſten.

Die Geiſtliche.

Mayntz / Ertz-Kantzler in Germanien.
Trier / Ertz-Kantzler durch Franckreich.
Cölln / Ertz-Kantzler durch Welſchland.

Die Weltliche.

Der König in Böheimb / Ertz-Schenck.
Der Chur-Fürſt auß Bayrn / Ertz-Truckſeß.

Der

Der Chur-Fürſt von Sachſen / Ertz-Marſchall.

Der Chur-Fürſt von Brandenburg / Ertz-Cammerer.

Der Chur-Fürſt von Pfaltz / Ertz-Schatz-Meiſter.

Der Chur-Fürſt von Braunſchweig-Lüneburg / deß Reichs Ertz-Pannier-Trager / deme aber die Chur-Würde und das Ertz-Ambt noch diſputirt werden.

In dem Fürſtlichen Collegio ſeynd.

Der Ertz-Hertzog von Oeſterreich / Der Ertz-Biſchoff von Saltzburg / Der Hertzog von Burgund /	Diſe alternirn in dem Directorio.

Auf der Geiſtlichen Banck ſitzen

Der Ertz-Biſchoff von Biſantz /
Der Teutſch-Meiſter /
Der Biſchoff von Bamberg /

Der Biſchoff von Würtzburg Wormbs /	alterniren.

Aychſtätt /	Straßburg /
Speur /	Coſtantz /

Aug-

Augſpurg / | Paſſau /
Hildesheimb / | Trient /
Paderborn / | Brixen / } alterniren.
Freyſingen / | Baſel / }
Regenſpurg /

Lüttich / } NB. Mit diſen Zweyen alterniret der Biſchoff von Oſnabrugg / wanns ein Catholiſcher / ſonſt iſt es bey dem Hauß Braunſchweig.
Münſter / }

Chur.
Die Gefürſtete Abbte. Fulden / }
Kempten / }
Ellwangen / } Competiren.
Murbach / }
Luders / }
Der Johanniter-Meiſter / }
Bertholsgaden /
Weiſſenburg / } Competiren.
Brinn / }
Stablo / } Competiren.
Corvay / }

Auf der Weltlich-Fürſtlichen Banck.

Bayrn /
Brandenburg wegen Magdenburg /
Pfaltz Lautern /
Pfaltz Simmern /
Pfaltz-Neuburg /

Bre-

Bremen/ vertritt es Schweden.
Pfaltz Zweybrügg/
Pfaltz Veldentz/ und Lauttereck/
Sachſen Altenburg/
Sachſen Coburg /
Sachſen Weinmar/
Sachſen Gotha /
Sachſen Eyſenach /
Brandenburg Culmbach /
Brandenburg Anſpach/

Braunſchweig Wolffenbüttl/ Braunſchweig Zell/ Braunſchweig Grubenhagn/ Braunſchweig Callenberg/	Die Braunſchweiger wechßlen nach dem Alter umb.

Verden/ vertritt Schweden.
Halberſtadt/ vertritt Brandenburg.

Württenberg/ Heſſen-Caſſel/ Heſſen-Darmſtadt/ Baaden-Baaden/ Baaden Durchlach / Baaden Hochberg/ Mechlenburg Suerin / Mechlenburg Güſtrau / Vorder-Pommern vertritt Schweden. Hinder-Pommern/ vertritt Brandenburg.	Alterniren.

Sachſen-Lauenburg/
Minden/
Hollſtein-Glückſtatt/
Hollſtein-Gottorff/
Savoyen/
Leuchtenberg iſt bey Bayrn/
Anhalt/
Hennenberg/
Swerin/
Camin/
Ratzenburg/
Hirſchfeld/
Lothringen wegen Numeni.
Mompelgard/
Arnberg/
Hohen-Zollern/
Eggenberg/
Lobkowitz/
Salm/
Dietrichſtein/
Naſſau-Hadamar/
Naſſau-Dillenberg/
Auerſperg/
Oſt-Frießland/ Alten-
Fürſtenberg/ Jaitra
Schwartzenberg/
Oettingen/
Waldeck/
Liechtenſtein/
Hertzog von Croy/
Porcia,
De la Tour & Taſſis,
Hanau/
Schwartzenburg/
Mindelheimb.

Die Gefürſtete/ und theils ſonſt gefreyte Abbtiſſinen deß Reichs ſeynd.

Quedlinburg.
Eſſen.
Buchau.
Andelau.
Lindau.
Herford.
Nider-Münſter. } In Regenſpurg.
Ober-Münſter. } In Regenſpurg.
Gandersheim.
Heggbach.
Guttenzell.
Rottenmünſter.
Baindt.

Die

Die frey Reichs Prålaten ſeynd nach dem Alphabet.

Elchlingen.
St. Emergn in Regenſpurg.
Gengenbach.
Helmſtatt.
St. Georgen zu Iſny.
Irſee.
Juſtingen.
Kayſersheim.
Marchtal.
Münchroth.
Münſter zu Gregorienthal.
Ochſenhauſen.
Odenheim.
Ottenbeuren.
St. Pantaleon.
Reichenau.
Roggenburg.
Salmans-Weiller.
Schuſſenried.
St. Ulrich zu Augſpurg.
Urſperg.
Weingartten.
Weiſſenau.
Werden.
Wettenhauſen.
Zwifaltten.

Die Immediat-Grafen und Freyen deß Reichs ſeynd nach dem Alphabet.

Barbey und Mühlingen.
Blanckenburg. Iſt Braunſchweigiſch.
Baumgartten.
Bronckorſt.
Bentheim.
Birnbaum.
Breittenegg.
Bergen.
Beilſtein.
Blanckenheim.
Caſtell.
Coloredo.
Crotechingen.
Cronberg
Diepholtz Iſt Braunſchweigiſch.

Degenberg.
Dermbach.
Erbach.
Eberſtein.
Eiſenberg.
Fürſtenberg.
Falckenſtein.
Fugger.
Fleckenſtein.
Freyberg zu Juſtingen.
Gleichen.
Graffenegg.
Gronsfeld.
Geyer.
Hochenzollern.
Hochenlohe.
Hanau.
Hoye. Iſt Braunſchweigiſch.
Hochenembs.
Hatsfeld.
Iſenburg und Büdingen.
Kriechingen.
Königsegg und Aullendorff.
Limpurg.
Lupffen.
Leiningen.
Linde und Recklau.
Löwenſtein.
Lüppe.
Montfort.
Mannsfeld.
Maxelrain oder Hochen-Waldeck.
Manderſcheid.
March.
Metternich.
Naſſau.
Noſtitz.
Oettingen.
Oldenburg.
Ortenburg.
Oſtfrisland.
Pirmont und Wolffſtein.
Pappenheim.
Rheingraf.
Reuſſen.
Rechberg.
Ranzau.
Reifferſcheid.
Rechheim und Aſpermont.
Rheinſtein.
Ridberg.
Rheinegg.
Richſingen.

Sulz

Sultz.
Schwartzburg zu Hochen-Landſperg.
Solms.
Saym.
Schaumburg. Gehört Heſſen.
Salm.
Stollberg.
Schönburg.
Seinsheim.
Sintzendorff.
Schlick.
Schleiden.
Steinfurt.
Schönborn.
Vehlen.
Waldburg.
Winnenberg.
Wied.
Waldeck.
Wallenſtein.
Wolfſegg.
Warenburg.
Waſſerburg.
Weiſſenwolff.
Wittgenſtein.
Wolckenſtein.
Windiſchgrätz.
Walttpott.
Wolffſtein.

Die freyen Reichs-Städt ſeynd auf der Rheiniſchen Banck.

Cölln /
Aachen prætendirt den Vorgang vor Cölln.
Straßburg.
Lübeck. } Alterniren.
Wormbs. }
Speyr.
Franckfurt.
Hagenau.
Collmar.
Schlettſtatt.
Goßlar.
Bremen / deme Schweden die Freyheit diſputirt.
Mühlhauſen.
Nordhauſen.
Weiſſenburg am Rhein.
Landau.
Oberechenheim.
Kayſerberg.

Münſter in Gregorienthal.
Roßheim.
Türckheim.
Dortmund.
Friedberg.
Wezlar.
Gelnhauſen / dem Pfaltz die Freyheit diſputirt.
Herfort / deme Brandenburg die Freyheit diſputirt.

Auf der Schwäbiſchen Banck ſeynd.

Regenſpurg.
Augſpurg.
Nürnberg.
Donauwörth.
Ulm.
Reuttlingen.
Nördlingen.
Rottenburg an der Tauber.
Schwäbiſch-Hall.
Rothweil.
Uberlingen.
Hailbron.
Schwäbiſch-Gemind.
Memmingen.
Lindou.
Dünckelſpiel.
Biberach.
Ravenſpurg.
Schweinfurt.
Kempten.
Winsheim.
Kauffbeuren.
Weill.
Wangen.
Weiſenburg in Nordgau.
Giengen.
Gengenbach.
Zell am Hamerbach.
Buchhorn.
Aalen.
Buechau am Feder-See.
Bopffingen.

Diſes

Dieſes ſeynd nun eigentlich die Stånd deß Reichs / welche alle unmittelbare Reichs-Herrſchafften beſitzen ; Solle hierinnen wider Wiſſen einer außgelaſſen / oder an ſeinem gebůhrenden Orth nicht geſetzet ſeynd worden / ſo will hiemit ſolenniſſimè proteſtirt haben / daß ſolches zu keinem Præjuditz vermeinet ſeye / ſondern einer Uberſehung beygemeſſen werden ſolle.

Daß aber ein und andern Stand geſetzet / der zu diſer Zeit von dem Römiſchen Reich durch frembde Potentzen abgeriſſen iſt / habe ſolches darumben gethan / daß doch ſelber Stånd / als zu dem Reich gehörigen / gedacht wurde / da wir ohne deme immerhin hoffen / und wůnſchen ſollen / daß durch glůckliche und geſegnete Kayſerliche Waffen / das Reich ergåntzet / und zu ſeinem alten Glorreicheſten Stand geſetzet werden möchte / wornach die bißhero unterdruckte Stånd auch widerumben ihre freye Stimmen haben wurden / wie dann kein auffrichtiger Teutſcher Patriot ſeyn ſolle / der nicht tåglichen von Hertzen verlange / daß unſer Römiſches Reich allzeit zunehme / ſeine Feinde vernichte / in innerlicher Ruh und Friedſambkeit ſchwebe / und ůber alle andere Reich in Herrlichkeit glantze / welches / daß es alles noch bey der Glorwůrdigſten Regie-

rung JOSEPHI deß Erſten von GOTT verliehen werden möchte / ſollen alle mit nachkommenden / die lauffende Jahrs-Zahl mit ſich bringende Verß / öffters widerhollt / mit Freuden ſprechen :

IOSEPHVs regIt gLICkſeLIg / Lange
ZeIt /
Leb NeſtorIs Iahr In gVt VergnIgen-
heIt /
DVrCh PrIntzen VILL ſeIn Ertz-
HaVs ſeegne HERR!
sChLag ſeIne FeInD Von ſeInen
ReIChen Vehr.

Regiſter.

Regiſter
Der denckwürdigſten Sachen.

A.

Ælius Adrianus, bauet in Rom die Adrianiſche Burg / ſo jetzt die Engel-Burg genannt wird. Fol. 111.
Verfolget die Chriſten. 112.
Erlegt 58000. Juden. ibid.
Albertus I. wird ermordet. 447.
Albertus II. bekommet 3. Cronen in einem Jahr. 533.
Theilet das Römiſche Reich in 6. Krayß. ibid.
Ancus Martius, machet verſchiedene Landſchafften denen Römern unterhan. 20.
Befeſtiget die Stadt Rom / und legt eine neue Stadt und Meerhafen zu Oſtien an. ibid.
Antonius erſtichet ſich ſelbſt auß blinder Lieb. 93.
M. Antonius Pius, ein Fried-liebender tugendhaffter Kayſer. 113.
M. Aur. Antoninus, laſſet vil tauſend Chriſten martern. 115.

Wird von ſeinem eignen Sohn mit Gifft hingerichtet. ibid.
Arnulphus erobert durch Anführung eines Haaſens die Stadt Rom. Fol. 244
Stirbt an der Läuß-Sucht. 245.
Attila wird mit ſeiner Armee von 700000. Mann in die Flucht geſchlagen. 169.
Octav. Auguſtus verfolget die Mörder Julij Cæſaris. 89.
Uberwindet Antonium. 92.
Wird Kayſer. 94.
Unter ſeiner Regierung wird Chriſtus gebohren. 95.
Bringet vil Länder unter das Römiſche Reich. ibid.
L. Dom. Aurelianus überwindet die Teutſche und Gothen. 133
Führet die Königin Zœnobiam in Triumph. ibid.
Verſpricht / in der Stadt Thyana in Bythinia keinen Hund leben zulaſſen. 134.
Wird ermordet. ibid.

B.

Baſſianus Caracalla, ein Tyrann / ermordet ſeinen eignen Bruder Getham, heurathet ſeine Stiff-Mutter / und laſſet 20000. Burger ermorden. 119.

Wird

Wird auf dem heimblichen Gemach ermordet. Fol. 120.
Phil. Bardanes wird vom Pabſt Conſtantino in den Bann gethan. 206.
Und von ſeinem Secretario ſeiner Augen beraubet. ibid.
Bauren-Krieg in Teutſchland nimmet ſeinen Uhrſprung / 674.
Jhrer werden vil tauſend erſchlagen. 675
Bayriſche Bauren machen einen Auffſtand. 1275.
Eroberen Braunau / 1276.
Werden zu Kehlheimb und Sentlingen geſchlagen / 1279
Item / bey Aydenbach. 1281.
Böheimiſche Unruhe nimmet ihren Anfang. 766.
Breyſach gehet an den Hertzog von Weinmar über. 853.
Buchtruckerey wird zu Mayntz erfunden. 595.
Jun. Brutus giebet der Erden / als der allgemeinen Mutter / einen Kuß. 27.
Verſamblet die Burger / und verjaget den Tarquinium mit ſeinen Söhnen auß Rom. 28.
Wird zum erſten Burgermeiſter erwählet. 29.
Laſſet ſeine eigene Söhn / als Friedens-Stöhrer / enthaupten. ibid.

C.

Carolus II. König in Spanien machet ein Teſtament / und ſtirbt. Fol. 1109
Carolus III. Ertz-Hertzog von Oeſterreich / wird zum König in Spanien declariret. 1208
Schiffet in Portugall / 1253
Eerobert Barcellona, 1297
Verliehret die Schlacht bey Almanza. 1390
Carolus IV. laſſet die guldene Bull verfaſſen / 495
Stifftet die Univerſität zu Prag / 496
Laßt in Rom die verborgne Häupter der HH. Apoſteln Petri und Pauli hervor ſuchen. 497
Carolus V. citiret den Luther auf Wormbs / 646
Erlegt die Frantzoſen bey Pavia, und wird ihr König Franciſcus I. gefangen. 658
Erobert die Stadt Rom. 679
Verjaget die Türcken von Wienn. 683
Ihme wird die Augſpurgiſche Confeßion übergeben. 689
Demüthiget die rebelliſche Stadt Gent. 703
Hat einen unglücklichen Zug in Africam. 706
Nimmet Johann Friderich / den Chur-Fürſten auß Sachſen / gefangen. 712

Belä-

Belagert Metz vergeblich. 715

Carolus Magnus wird von dem Pabſt Leone, und dem gantzen Römiſchen Volck zum Römiſchen Kayſer erwählet. 220

Machet mit dem Griechiſchen Kayſer Nicephoro einen Vertrag. 223

Bringet die Sachſen zum Chriſtlichen Glauben. 218

Caj. Caligula, ein Bruder-Mörder / und Schänder ſeiner eignen Schweſtern. 98

Laſſet ſich von nackenden Weibs-Bildern bedienen. ibid.

Will ſein Leib-Pferd zum Burgermeiſter machen. 99

Wird mit 30. Wunden erſtochen. ibid.

Cicero wird / auf Anſtifftung Pompei, in das Elend geſchicket. 74

M. Aur. Claudius erſchlagt von denen Teutſchen und Gothen 320000. Mann / und verderbt über 2000. Schiff. 132

Ihme wird eine guldene Ehren-Saul aufgerichtet. ibid.

Cleopatra bringet ſich durch zwey Vipern umb das Leben. 94

L. Aur. Commodus liget denen Wollüſten ob / und haltet 300. Beyſchläfferinnen. 115

Laſſet die Stadt Rom in Brand ſtecken. 116.

Wird ermordet. ibid.
Conſtans II. verjaget Pabſt Martinum in das Elend. 196
Erwürget ſeinen Bruder Theodoſium. ibid.
Beraubet die Stad Rom ihrer Schätz. 197
Wird im Baad mit einem Waſſer-Schäfflein erſchlagen. 198
Conſtantinus Magnus wird durch himmliſche Erſcheinung zum Chriſtlichen Glauben bekehret. 142
Laſſet ſich vom Pabſt Sylveſtro tauffen. 143
Bauet in Rom Chriſtliche Kirchen. 144
Verſetzet ſeine Reſidentz nacher Conſtantinopel. ibid.
Laſſet ſeinen unſchuldigen Sohn tödten. 145
Und ſeine Gemahlin / zur Straff ihrer Boßheit / in einem warmen Baad erträncken. ibid.
Conſtantinus II. erobert von denen Perſiern ſo vil Reichthumben / daß 20. Elephanten nur an Geld und rariſten Edelgeſteinen zu tragen hatten. 186
Diſes gabe er gleich denen Armen. 187
Findet einen Schatz von tauſend Centner Gold / ſo er gleichfahls unter die Armee außgetheilet. ibid.

Con-

Conſtantinus V. gebrauchet Pferd-Miſt vor Balſam. 211
Verfolget die Verehrer der heiligen Bilder. ibid.
Laſſet den Patriarchen zu Conſtantinopl Conſtantium grauſamblich marteren. 212
Stirbt an einem heimblichen Feur / und abſcheulichen Geſtanck. 213
Cronberger / ein Schneider / wird wegen ſeiner Treu ein Edelmann. 548
Cunigunda, Henrici II. Gemhhlin / gehet mit bloſſen Füſſen über glüende Pflug-Scharen. 292
Q. Curtius ſpringet zu Rom mit ſeinem Pferd in volliger Rüſtung in eine eröffnete Gruben / und befreyet dardurch ſein Vatterland von der Peſt. 52

D.

Q. Traj. Decius verfolget grauſamblich die Chriſten. 127
Verſincket / und erſticket in einem tieffen Moraſt. 128
A. Val. Diocletianus ſtellet die letzte und ſchwereſte Verfolgung an wider die Chriſten. 139
Laſſet deren allein in Aegypten 14000. marteren / und 700000. ins Elend verſchicken. ibid.

T. Flav.

T. Flav. Domitianus ſpieſſet mit einer Nadel die Fliegen. 107
Verfolget die Chriſten. ibid.
Vertreibet den H. Joannem Evangeliſten in die Inſul Pathmos. 108
Wird von ſeinem Kämmerling erſtochen/ und ſein Leib von Fleder-Mäuſen zerbiſſen und vertragen. ibid.

E.

Eutyches wird zu Chalcedon, als ein Ketzer/ verdammet. 172

F.

306. Fabij werden vom Feind umbringet/ und alle erlegt/ und bliebe vom gantzen Geſchlecht nur einer übrig. 44
Frantzoſen werden bey Trier geſchlagen. 904
Eroberen Freyburg. 906
Ingleichem Namur/ 1005
Und verliehren ſolches widerumb. 1050
Eroberen Ath/ 1094
Verliehren es widerumb. 1309
Werden am Oglio geſchlagen. 1122
Verliehren Kayſerswerth. 1151
Item Landau/ 1135
Eroberen es wider. 1185
Verliehren es nochmahlen. 1232
Werden bey Luzzara geſchlagen. 1155
Verliehren die Silber-Flotte zu Vigos. 1159

Erobe-

Eroberen Kehl/ 1166
Ingleichem Breyſach. 1184
Schlagen die Alliirte bey Speyrbach. 1186
Verliehren Bonn. 1191
Eroberen Berſello. 1196
Wie auch Suſa und Vercell. 1238
Item Jurea, das Augſtthall und Verue. 1241
Erobern Nizza und Montmelian. 1290
Ingleichem Hagenau. 1301
Werden bey Ramelies geſchlagen. 1303
Verliehren gantz Braband. 1304
Item Oſtende und Menin. 1306
Deßgleichen Dendermonde. 1308
Schlagen die Teutſche bey Monte-Chiari. 1310
Werden vor Turin geſchlagen. 1318
Verliehren das gantze Mayländiſche. 1323
Item das Königreich Neapolis. 1349
Müſſen vor Barcellona abziehen. 1330
Fridericus Barbaroſſa verfallet in Strittigkeit mit dem Pabſt. 359
Wird in den Bann gethan. 368
Eroberet Mayland / und laſſet es der Erden gleich ſchlaiffen. ibid.
Nimmet die Stadt Rom ein. 369
Belagert Venedig. 371
Wird daſelbſt mit dem Pabſt außgeſöhnet. ibid.

Ziehet mit 600000. Mann wider die Saracener nach dem gelobten Land. 371
Ertrincket in einem Fluß/ als er darinnen baden wolte. 375
Fridericus II. laſſet ſeine Gemahlin unter einem Gezelt auf offenem Platz zu Palermo niderkommen. 400
Wird vom Pabſt in den Bann gethan. 408
Fridericus III. erhebt das Hauß Oeſterreich zum Ertz-Hertzogthumb. 544
Wird von denen Hungarn in die Flucht geſchlagen/ 546
und von ſeinen Unterthanen in der Burg zu Wienn hart belagert. 547
Laſſet die Rebellen hinrichten. 550
Fridericus der Winter-König wird auf dem Weiſſen-Berg vor Prag geſchlagen. 784
Frid zwiſchen dem Kayſer und Chur-Sachſen. 843
Zu Münſter und Oſnabrugg. 898
Mit Savoyen. 1067
Zu Ryßwick. 1095
Zu Carlowitz. 1100

G.

Serv. Sulp. Galba iſt wegen ſeines groſſen Geitzes verhaſſet. 103
Wird von Ottone erwürget. ibid.

P. Licin.

P. Licin. Gallienus iſt der Geilheit zugethan / und wird von ſeinen eignen Soldaten erwürget. 131
Gänß erhalten die Stadt Rom. 50
Gebhardus Ertz-Biſchoff zu Cölln verheurathet ſich mit einer außgeſprungenen Nonnen / und wird Lutheriſch. 743
Guſtaphus Adolphus kündet dem Kayſer den Krieg an. 822
Nimmet Franckfurt an der Oder ein. 824
Schlagt die Kayſerliche bey Leipzig. 825
Kommet nach Augſpurg. 829
Belagert Ingolſtadt vergebens. 830
Erobert München. 831
Bleibet in der Schlacht bey Lützen. 834

H.

Hannibal bekrieget und ſchlaget die Römer. 63
M. A. Ant. Heliogabalus laſſet ſich von nackenden Weibs-Bildern bedienen / und richtet einen Weiber-Rath auf. 121
Wird erſtochen. 122
Henricus Auceps erlegt 80000. Hunnen / und nimmet 50000 gefangen. 266
Haltet das erſte Ritter-Spihl / oder Turnier zu Mörßburg. ibid.
Sendet denen Hunnen / an ſtatt verlangter Contribution / einen alten geſchornen Schaf-Hund. 257

Hen-

Henricus IV. verfallet mit dem Pabſt in groſſe Strittigkeiten. 309
Wird von ihme in den Bann gethan. 311
Erhaltet in Härinen Buß-Kleidern auf harte Bedingnuſſen die Loßſprechung. 315
Wird auf ein neues excommuniciret. 318
Erobert die Stadt Rom. 320
Wird ein Chor-Herr bey U. L. Frauen zu Speyr. 326
Heraclius traget das Heil. Creutz auf ſeinen Schultern auf den Berg Calvaria. 193
Horatius Cocles haltet allein den Feind bey der Bruggen auf / biß ſolche abgetragen worden / und ſpringet hernach ins Waſſer. 32
Drey Römiſche Brüder Horatij überwinden drey Albaner-Brüder Curiatios. 18
Johann Huß fanget ſeine Ketzereyen und Unruhen in Böheim an. 501
Wird auf dem Concilio zu Coſtantz / als ein Ketzer / verdambt / und lebendig verbrennet. 521

I.

S. Joannes Chryſoſtomus wird von Eudoxia der Kayſerin verfolget. 162
JOSEPHUS I. wird zum Römiſchen König erwählt. 966

Und

Und wird mit der Princeſſin von Hannover vermählet. 1103
Julianus Apoſtata erlegt 60000. Teutſche bey Straßburg. 149
Verlaugnet den Chriſtlichen Glauben. ibid.
Wird durch einen Pfeil vom Himmel getödtet. 150
M. Did. Julianus ware ein Laſterhaffter Kayſer / und wird ermordet. 118
C. Julius Cæſar wird Burgermeiſter. 73
Und legt durch ſeine Freygebigkeit den erſten Grund zum Kayſerthumb. ibid.
Schlaget die Schweitzer / Teutſche und Niderländer. 74
Uberwindet die Engelländer. 76
Machet Franckenland denen Römeren zinßbar. 77
Nimmet innerhalb 60. Tagen gantz Welſchland / ohne Blut-vergieſſen / ein. 79
Erhaltet eine völlige Victory wider Pompejum. 80
Laſſet einen neuen Calender verfertigen. 84
Wird Imperator und Kayſer genennet. 85
Laßt ihme von Antonio vor allem Volck eine Kayſerliche Cron auffſetzen. 86

Wird mit 23. Wunden auf dem Capitolio ermordet. 17
Juſtinianus Magnus erbauet den herrlichen Tempel S. Sophia in Conſtantinopel. 181
Richtet die Römiſche Geſätz und Rechten in Ordnung. 182

L.

Leo Iſauricus wird in Conſtantinopel mit 3000. Schiff / und über 30000. Mann belageret. 209
Iſt ein Bilder-Stürmer. ibid.
Wird in den Bann gethan. 210
Leopoldus wird zum Kayſer erwählet. 880
Geſegnet diſes Zeitliche. 1261
Joannes von Leyden wirfft ſich vor einen König in Münſter auf. 695
Wird lebendig geſchunden. 701
Lucretia wird von Tarquinio Sexto mit Gewalt geſchwächet / und ermordet ſich auß Leyd mit einem Dolchen. 27
Ludovicus Bavarus führet Krieg mit Friderico auß Oeſterreich. 456
Gewinnet eine Haupt-Schlacht / und nimmet Fridericum gefangen. 464
Wird von dem Pabſt excommuniciret. 469
Vergleichet ſich mit Friderico. ibid.
Machet einen Affter-Pabſten. 471

Suchet / ſich mit dem Pabſt zu verſöhnen. 477
Wird auf ein neues in Bann gethan. 485
Stirbt an einem Schlag-Fluß. 486
Erbauet / und ſtifftet das Cloſter Ettall. 489
Martinus Lutherus fanget an ſeine irrige Lehren außzuſtreyen. 638
Die Urſachen / ſo ihn darzu bewogen. 639
Erſcheinet auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg. 640
Machet ſich heimblich zur Stadt hinauß. 642
Kommet auf Wormbs. 648
Wird heimblich auf Altſtötten entführet. 652
Sein Anhang ſtifftet groſſe Unruhen an. 656
Er nimmet eine Ayds-vergeſſene Nonn. 676
Stirbt zu Eyßleben. 711
Lutheraner werden auß Oeſterreich verbannet. 802
Errichten daſelbſt groſſe Unruhen. 803
Werden gedemüthiget. 804

M.

Macedonius wird zu Conſtantinopel / als ein Ketzer / verdambt. 187

Machomet machet ſeiner ruchloſen Sect einen Anfang. 194
Magdeburg wird vom General Tilly erobert. 814
Mantua wird mit Liſt eingenommen. 806
Marcius Coriolanus rächet ſich an denen Römeren. 40
Gibt ihnen / auf flehentliches Bitten ſeiner Mutter und Gemahlin / den Frieden. 41
Wird geſteiniget. 42
Mathildis eine mächtige Gräfin vermachet dem Päbſtlichen Stuhl das Patrimonium S. Petri. 333
Mauritius wird von Phoca ſambt 5. Söhnen gefangen / und grauſamb ermordet. 190
Maximilianus wird mit der Erb-Princeßin auß Burgund verſprochen / 554
Und das Beylager gehalten. 562
Wird zu Brugg von denen Burgeren gefangen gehalten. 572
Seine Königliche Bediente werden theils gefoltert und hingerichtet. 576
Wird von ſeinem getreuen Kuntzen in der Gefängnuß beſuchet / 577
Und wider auf freyen Fuß geſtellet. 578
Die Rebellen in Niderland werden gezüchtiget und beſtraffet. 587 & 590
Erobert die Stadt Wienn. 585

Die

Die Frantzoſen nehmen ihme ſein vermählte Braut hinweck. 588
Erleget im Turnier einen trutzigen Burgunder. 599
Erobert Kuffſtein / und laſſet den Commendanten Pentzenauer / ſambt 22. anderen hinrichten. 608
Uberwindet die Venediger. 615
Wird von denen Burgern zu Ynßprugg beſchimpffet. 626
Wird kranck zu Welß / und ſtirbt. ibid.
Beſchreibung ſeines herrlichen Mauſolæi. 629
Hat das Reich in 10. Crayß getheilet. ibid.
Verſteiget ſich auf der Gämbſen Jagd. 636

Maximilian Emanuel, Chur-Fürſt in Bayrn / nimmet Ulm ein. 1138
Erobert Neuburg. 1164
Nimmet Regenſpurg ein. 1170
Erobert Kuffſtein. 1177
Verliehrt Rottenberg / und Amberg. 1183
Schlaget den General Styrum. 1188
Erobert Augſpurg. 1189
Item Paſſau. 1211
Verliehret die Schlacht auf dem Schellenberg. 1216
Wird bey Höchſtett geſchlagen. 1222

Retirirt ſich in Franckreich. 1227
Verliehret das gantze Land Bayrn. 1229
Wird ſambt dem Chur-Fürſten von Cölln in die Acht erkläret. 1300
Maximinus Thrax wird auß einem Schafhirten ein Soldat / und letztlich Kayſer. 124
Konte in einem Tag 40. biß 60. Pfund Fleiſch / und einen Eimer Wein aufzehren. ibid.
Hauſet ſehr übel in Teutſchland / und verbrennet über 40000. Dörffer. 125
Wird ſambt ſeinem Sohn erſchlagen. ibid.
Mayntz wird von denen Kayſerlichen erobert. 963
Melac hauſet übel in Teutſchland mit Sengen und Brenuen. 961
Metius Suffetius wird wegen ſeines Meineyds an zwey Heer-Wägen geſpannet / und zerriſſen. 19
Thomas Müntzer / ein abgefallner Prieſter / richtet in Thüringen viel Unruhe an. 670
Die ihme anhangende aufrühriſche Burger und Bauren werden erſchlagen. 673
Wird hingerichtet / nachdeme er ſeine Miſſethaten bereuet / und ſtirbt Catholiſch. 674

Mutius

Mutius Scævola verbrennet freywillig ſeine rechte Hand / ohne eintziges Anzeigen eines Schmertzens. 12

N.

Nadaſti mit andern Spieß-Geſellen rebelliret wider den Kayſer. 888
Werden zur Execution gezogen. 889
Neſtorius wird zu Conſtantinopel / als ein Ketzer / verdambt. 167

O.

M. Opilius Macrinus führet eine ſtrenge Regierung / und wird ſambt ſeinem Sohn ermordet. 120. 121
Otto Magnus ſchlaget die Hungarn auf dem Lechfeld bey Augſpurg. 263
Erobert die Stadt Rom dreymahl. 267 & ſeqq.
Stifftet das Ertz-Biſtthumb Magdenburg. 272
Otto III. machet eine neue Wahl-Ordnung / und ſetzet die Chur-Fürſten. 283
Wird mit Gifft vergeben. 288
Laſſet ſeine Gemahlin verbrennen. 290

P.

Philippsburg wird von denen Kayſerlichen erobert. 905

M. Philippus Arabs kommet von geringem Herkommen durch Hülff der Soldaten zum Kayſerlichen Thron. 126
Wird ſambt ſeinem Sohn von Decio erſchlagen. ibid.
Philippus II. wird von Ottone, Grafen von Wittelſpach / erſtochen. 392
Phocas wird wegen ſeiner Laſter in einem feurigen Ofen verbrennet. 192
Prag wird vom Königsmarck eingenommen. 870
M. Aur. Probus wird auß einem Bauren-Sohn Kayſer. 136
Erſchlagt über 400000. Teutſchen. ibid.
Wird ermordet. 137

Q.

Aur. Quintilianus laſſet ihme ſelbſt die Adern öffnen. 133

R.

Ragozky ſtifftet eine neue Rebellion in Hungarn an. 1135
Nimmet die Hungariſche Berg-Stätt hinweck. 1206
Erobert Fünffkirchen. 1144
Wird bey Semete geſchlagen. 1247
Erobert Caſchau. 1249
Item Neuhäuſel. 1251
Wird vor Leopoldſtatt geſchlagen. 1252
Item

Item bey Szainbor. Fol. 1293
Romaner haben ihren Urſprung von Ænea, und ſeiner auß Troja kommenden Geſellſchafft. 2.
Romulus und Remus werden von der Rhea, einer Tochter Numitoris gebohren. 3.
Erlegen den Wüterich Amulium. 5.
Fangen an die Stadt Rom zu bauen. ibid.
Romulus ermordet ſeinen Bruder Rhemum, weilen er auß Verachtung über die Stadt-Mauren geſprungen. 6.
Bevölckert die Stadt Rom / und macht allerhand Stats-Ordnungen. 7.
Raubet denen Sabinern ihre Töchter. 9.
Worauß ein ſchwerer Krieg entſtanden. 11
Und durch die geraubte Sabinerinnen der Fried geſtifftet wird. 12.
Von dem Todt Romuli. 14.
Rudolphus erzeiget groſſe Andacht zu dem hochwürdigſten Gut. 427.
Verleyhet mit einem Heil. Creutz-Zeichen / an Stadt deß Scepters / die Reichs-Lehen. 431.
Demüthiget Ottocarum König in Böheim. 433.
Verleyhet ſeinem Sohn Alberto I. die Hertzogthümber Oeſterreich / Karnten / Crain / und Windiſch-Marck. 434

S. Sci-

S.

Scipio vertreibet Hannibalem und Aſtrubalem, auß Welſchland. 64
Uberwindet die Carthaginenſer. 65
Schweden werden bey Nördlingen geſchlagen. 840
Schweitzer machen eine groſſe Verbündnuß / und entziehen ſich dem Römiſchen Reich. 445
Servius Tullius erweitheret die Stadt Rom. 23
Umb ſein ſchlaffendes Häuptlein wird ein übernatürlicher Glantz geſehen. 22
Laſſet zum erſten Gelt prägen. 23
Wird ermordet/ 24
M. Aur. Alex. Severus führet Krieg wider die Perſier, Africaner, und Teutſche. 125
Wird nebſt ſeiner Mutter ermordet. ibid.
L. Sept. Severus unterwirffet vil Länder dem Römiſchen Reich. 118
Verfolget grauſamb die Chriſten. 119
Sigiſmundus erleydet von denen Türcken eine grauſame Niderlag. 515
Wird in Hungarn gefangen geſetzt. 516
Unter ihme wird das Concilium zu Baſel gehalten. 519
Erleget die Huſſiten. 527
Spaniſcher Theilungs-Tractat. 1105
Anſprüch an das Spaniſche Reich. 1113
Straßburg wird von denen Frantzoſen eingenommen. 916

T. Tar-

T.

Tarquinius Priſcus kauffet umb 300. Doppel-Ducaten drey Bücher der Sybillen. Fol. 21
Wird ermordet. 22
Tarquinius Superbus iſt ein Wüterich. 25
Wird von einer Schlangen angefallen. 26
Und vom Reich verſtoſſen. 28
Tekely bekommet das Ober-Commando über die Hungariſche Rebellen. 913
Wirfft ſich vor einen Hungariſchen Hertzog auf. 921
Wird von denen Türcken gefangen. 940
Theodoſius Magnus laſſet die ſchöne Stadt Antiochiam ſchlaiffen / und 7000. Theſſalonier niderhauen. 158
Ihme wird von dem Heil. Ambroſio der Eingang in die Kirchen verbotten. ibid.
Und wird außgeſöhnet. ibid.
Thonauwerth kommet an das Hauß Bayrn. 752
Cl. Tiberius Druſus führet koſtbare Gebäu. 99
Hat der Regierung Acht wenig. 100
Wird von ſeiner Gemahlin mit vergiffteten Schwammen hingerichtet. ibid.
Ulp. Trajanus ware ein vortrefflicher Regent. 109

Bau-

Bauet in Hungarn ein koſtbahre Bru-
gen über die Donau. 110
Verfolget die Chriſten. ibid.
Stirbt am Blut-Fluß. 111
Tullia fahret mit Roß und Waagen über den
ermordeten Leichnamb ihres Vat-
ters. 24
Tullius Hoſtilius richtet die Römiſche Jugend
auf alle Kriegs-Ubungen ab. 17
Uberwindet die Albaner. ibid.
Deßgleichen die Fidenates und Vejentes.
19
Wird durch ein Donner-Wetter ſamb
ſeiner Gemahlin und Kindern ver-
brannt. 20
Türcken werden bey St. Gotthard geſchla-
gen. 885
Belagern die Stadt Wienn. 925
Werden aber mit groſſem Verlurſt hin-
weg geſchlagen. 934
Verliehren Neuhäuſel. 939
Und Ofen. 941
Werden bey Siclos geſchlagen. 944
Verliehren Griechiſch-Weiſſenburg.
947
Item Caniſcha. 970
Erobern Griechiſch-Weiſſenburg wider.
973
Werden geſchlagen bey Salankemen. 980
Verliehren Groß Wardein. 990

Wer-

Werden bey Zentha geſchlagen. 184
Turenne wird mit einem Falconet erſchoſſen. 904

V.

Aur. Valerianus laſſet die Chriſten aufs grauſambſte hinrichten. 129
Wird von Sapore gefangen / und in einem eyſenen Keſich herumb geführet. 130
Endlich lebendig geſchunden / und eingeſaltzen. ibid.
Valerius Poplicola, zu viermahlen geweſener Burgermeiſter in Rom / hat nach vil glücklichen Kriegen nicht ſo vil eigene Baarſchafften hinterlaſſen / daß er darvon hätte können zur Erden beſtattet werden. 34
S. Udalricus empfanget von einem Engel ein Creutz / zum Zeichen deß Siegs. 263
Fl. Veſpaſianus zerſtöhret Jeruſalem / und tödtet 1100000. Juden. 106
T. Veſpaſianus ware ein freundlich- und freygebiger Kayſer. 106
Villeroy wird in Cremona gefangen. 1145
L. Virginius erſtichet ſeine eigne Tochter / damit ſie nicht von Appio Claudio geſchändet wurde. 47
A. Vitellius war ſo gefräßig / daß er auf einer Mahlzeit 7000. Stuck nur von Feder-

Stadtbibliothek Augsburg

der Wildprätt / und 2000. rahre Fiſch auftragen lieſſe. 104
Tyranniſiret grauſamb. ibid.
Wird in Stucken zerhauen. 105

W.

Wällenſteiner wird beſchrieben. 812
Belagert Strahlſund vergebens. 814
Wird Hertzog von Friedland und Mecklenburg. 815
Und endlich mit einer Partiſan todt geſtochen. 820
Wenceslaus ware ein fauler Kayſer. 499
Unter ihme hat deß Huſſen Ketzerey in Böheim einen Anfang genommen. 501
Wird gefangen geſetzt / und entrinnet durch Hülff einer Bad-Magd. 503
Hatte ſtäts den Hencker umb ſich. 504
Wird nochmahlen gefangen geſetzt / und entrinnet durch Hülff eines Fiſchers. 505
Laſſet die Raths-Herren in Prag hinrichten. ibid.
Wird ſeiner Kayſerlichen Würde entſetzet. 507
Iſt ein groſſer Liebhaber deß Rhein-Weins. 510

ENDE.

Stadtbibliothek Augsburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lebens-Spiegel der römischen König, Burgermeister und Kayser das ist nach einer kurtzen Anmerckung von Anfang und Herkommen deß Römischen Reichs e. kurtze doch gründl. Beschreib. u. Entwerffung deren röm. Königen, Burgermeister u. Kaysern vornehmster Verrichtungen

Augspurg 1707

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Bio 4523
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11236027-6
VD18 10985204-003